Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis: 1.-15. Oktbr.: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Reklamen 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Klein.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 230 — Bad Ems, Mittwoch den 1. Oktober 1924 — 75. Jahrgang

Die Regierungserweiterung.

Dr. Luther und die deutsche Wirtschaft.

Berlin, 30. Sept. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, wird Reichskanzler Marx, sobald die Beschlüsse des deutschnationalen Vertretertags vorliegen, die Verhandlungen mit den Parteiführern aufnehmen. Diese Verhandlungen über die Frage einer Erweiterung der Reichsregierung werden zunächst sowohl nach rechts als auch nach links geführt werden. Die Besprechungen, die Mittwoch ihren Anfang nehmen, werden voraussichtlich die ganze Woche in Anspruch nehmen. In der nächsten Woche werden dann die Reichstagsfraktionen zu dem Ergebnis Stellung nehmen.

Als erste der Reichstagsfraktionen hat die Demokratische für Dienstag, den 7. Oktober eine Sitzung anberaumt. Der Vorsitzende der Partei, Koch, der in Zürich weilt, ist wegen der bevorstehenden Fraktionsbesprechung von der demokratischen Parteileitung zurückberufen worden.

Die Deutschnationalen zu Verhandlungen bereit

Berlin, 29. Sept. Die Fraktionssitzung der Deutschnationalen Volkspartei im Reichstag, die sich bis gegen 8 Uhr abends hinzog, endete mit dem Beschluß, daß die Fraktion sich Verhandlungen über die Regierungsbildung, die gemäß den Erklärungen des Reichskanzlers von der Reichsregierung an sie herangetreten könnten, nicht versagen werde. Die für etwaige Verhandlungen in Betracht kommenden Personen stehen fest. Es sind die Abgeordneten Graf Westarp, Hergt, Schiele und Behrens. Wie wir hören, hat in der Fraktion Einmütigkeit in dieser Auffassung bestanden.

Berlin, 30. Sept. Der „Lokal-Anzeiger" schreibt: Wie wir aus deutschnationalen Kreisen hören, nimmt man an, daß die Vertreterversammlung den Beschluß der Fraktion billigen wird. Nach dem Schritt der Deutschen Volkspartei beim Reichskanzler hat dieser, wie erinnerlich, erklärt, er werde die Initiative zur Neubildung der Regierung ergreifen. Bisher hat er das nicht getan. Es ist wohl zu erwarten, daß der Reichskanzler nach dem nunmehr der Beschluß der Deutschnationalen vorliegt, die notwendigen Schritte bald tun wird.

Der Vertretertag

Berlin, 30. Sept. Der Vertretertag der Deutschnationalen Volkspartei trat heute vormittag zu einer streng vertraulichen Sitzung zusammen. Gegen 500 Teilnehmer, darunter 250 stimmberechtigte Delegierte waren erschienen. Der Parteivorstand nimmt vollzählig an den Beratungen teil, desgleichen die deutschnationalen Minister in den Ländern, die deutschnationalen Mitglieder des Reichsrates, des Reichswirtschaftsrates, des preußischen Staatsrates, die Fraktionsvorsitzenden der Länderparlamente und die Landesverbandsvorsitzenden.

Berlin, 30. Sept. Die Berliner Rechtspresse nimmt zu der Haltung der deutschnationalen Reichstagsfraktion kaum Stellung. Lediglich die „Deutsche Zeitung" meint, nach der gestrigen Beratung sei mit Ueberraschungen kaum zu rechnen. Die innerpolitischen Angelegenheiten dürften nach Meinung des Blattes erst nach Erledigung der Frage der Regierungserweiterung zur Klärung kommen. Den Unterhändlern dürfte vom Vertretertag wohl freie Hand gelassen worden sein.

Das „Berliner Tageblatt" erblickt in der Reihenfolge der Beratungen, — Fraktion, Landesverband, Vertretertag — Anzeichen dafür, daß durch den Beschluß des ersten der zweite und durch die beiden vorliegenden Beschlüsse der dritte beeinflußt werden soll. Die „Vossische Zeitung" will erfahren haben, daß der Reichskanzler den von ihm stets vertretenen Gedanken der Volksgemeinschaft dadurch betonen werde, daß er die Aufforderung zum Eintritt in die Regierung gleichzeitig an Deutschnationale und Sozialisten richten werde.

Der Hauptschriftleiter der „Deutsche nZeitung", Dr. Maurenbrecher, ist von seinem Posten zurückgetreten.

Deutschnationale Besprechungen im preußischen Landtag.

Berlin, 30. Sept. Im Preußischen Landtag fand eine Sitzung der deutschnationalen Landesverbandsvorsitzenden statt, der bis tief in die Nacht hinein dauerte und in der eine Klärung der wesentlichsten Fragen erzielt wurde.

Das Zentrum für den Eintritt der Deutschnationalen.

Berlin, 30. Sept. Deutsch-Völkar ist, daß im Zentrum die Ansicht weiter um sich greift, daß es ohne die Mitarbeit der Deutschnationalen doch nicht weiter geht. Namentlich ist bekannt geworden, daß Dr. Marx diesen Standpunkt vertritt. Auch scheint mit seinen Anhängern bereits in die Minderheit geraten zu sein. Sehr wesentlich hat dabei auch die Stellung der Bayrischen Volkspartei mitgewirkt, die besonders auf die Hinzuziehung der Deutschnationalen zur Regierung hingedrängt hat.

Das Steuerprogramm des Reichsfinanzministers

Reichsfinanzminister Dr. Luther hat in einer Unterredung, die er dem Berliner Vertreter der „Leipziger Neuesten Nachrichten" gewährte, sich zu der Verbilligungsaktion der Reichsregierung geäußert. Er wies darauf hin, daß die Annahme einer günstigen Finanzlage des Reiches durchaus irrig sei und erklärte im übrigen das Folgende:

Wenn man Steuerermäßigung großen Stils befürwortet, so müßte man der Meinung sein, daß die Stabilität des Etats sehr stark sei, und das Reich für die Erfüllung nicht nur der notwendigen, sondern auch der wünschenswerten Bedürfnisse Geld genug übrig habe. Daß das Gegenteil der Fall ist, ist leider Tatsache. Die Gehälter der Beamten sind noch auf einer Stufe, die der breiten Masse der Beamtenschaft gerade das Existenzminimum läßt. Der Beamtenabbau hat mit beklagenswerter Härte vollzogen werden müssen. Für eine angemessene Entschädigung der durch den Krieg geschädigten Volksklassen haben Mittel nicht erübrigt werden können. Die laufenden Verwaltungen des Reichs sind durch eine strenge Quotisierung der ihnen zur Verfügung gestellten Gelder zu starken Beschränkungen gezwungen. Die Wünsche der Reichsratsparteien zur Aufwertungsfrage müssen an der Finanzierungsfrage eine unüberwindbare Schranke finden.

Ich bin durchaus davon überzeugt, daß die Steuerlast, die vom Reich, Ländern und Gemeinden auf die Wirtschaft gelegt wird, so gering sein muß, wie irgend möglich. Dazu wird es notwendig sein, auf dem Wege weiterer Ersparnisse nicht müde zu werden und besonders in denjenigen öffentlichen Verbänden, in denen bisher das Wort „Sparen" noch immer nicht groß geschrieben wird, endlich mit einem durchgreifenden Sparen zu beginnen.

Daß die Steuern in dieser Hinsicht verbessert und dabei mit aller Kraft reagbarer gestaltet werden müssen, darüber habe ich nie einen Zweifel gelassen. Aber alle Bestrebungen der Regierung werden zu keinem befriedigenden Ergebnis führen, wenn nicht die ganze Wirtschaft von dem gleichen Geiste durchdrungen wird. Die erforderliche Wirtschaftsbereinigung auf betriebstechnischem kaufmännischem und organisatorischem Gebiet ist noch keineswegs in einem Maße fortgeschritten, daß heute schon ein Anschluß an die Weltmarktverhältnisse gesichert ist. Ich weiß sehr wohl, daß sich die Wirtschaft in außerordentlich schwieriger Lage befindet und daß es eine ganze Reihe von Wirtschaftszweigen gibt, die ihre Unkosten nicht herauswirtschaften können. Ich weiß aber auch, daß für andere Teile der Wirtschaft die Forderung nach Preisabbau durchaus berechtigt ist. Es werden heute noch in nicht unerheblichem Maße von Verbänden Preise vorgeschrieben, die die hohen Kosten einer auf erweiterten Produktionsumfang eingestellten Erzeugung und Verteilung selbst bei weiter zurückgehendem Umfang hereinbringen sollen und dadurch die Absatzverhältnisse, statt sie zu heben, nur vollends verkümmern lassen. Ich habe nie gesagt, daß die Umänderung der Steuern beendet sei. Ich bin umgekehrt bereit, auf diesem Gebiet in planvoller Entwicklung das Meine mit aller Kraft zu tun. Die Wirtschaft aber muß ich ebenso dringend bitten, das Ihre zu tun.

Luthers Reise nach London

Berlin, 30. Sept. In den nächsten Tagen werden in London, wie bekannt, Verhandlungen über die Anleihe beginnen, die Deutschland auf Grund des Sachverständigengutachtens und der Londoner Beschlüsse erhalten soll. Die Vorbesprechungen zu diesen Verhandlungen sind von dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht geführt und in den letzten Tagen beendet worden. Das Ergebnis dieser Besprechungen hat der Reichsbankpräsident in einem vertraulichen Telegramm der Reichsregierung mitgeteilt. Daraufhin hat diese den schon bekannten Beschluß gefaßt, den Reichsfinanzminister Dr. Luther zur Führung der Hauptverhandlungen nach London zu schicken. Aus der Tatsache dieser Reise kann man schließen, daß sich die Besprechungen in London während der letzten Wochen bereits über den Abschnitt der Einleitung und Vorbereitung hinaus entwickelt haben. Die jetzt vom Reichsfinanzminister zu führenden Verhandlungen gelten, wie die Köln. Ztg. hört, nicht nur dem Anteil, den England an der Anleihe übernehmen will, sondern betreffen die Anleihe und die Gläubiger in ihrer Gesamtheit, also auch die amerikanischen Banken. Reichsfinanzminister Dr. Luther hat heute Berlin verlassen, und wird voraussichtlich [illegible] in London eintreffen.

Die Rückkehr der Beamten

Paris, 30. Sept. Wie aus Coblenz gemeldet wird, hat die Rheinlandkommission nunmehr in der französischen Besetzungszone die Zahl derer, deren Ausweisung nicht zurückgenommen wird, auf 55 herabgesetzt und die Zahl der nicht wieder zugelassenen Beamten auf 125. Diese Zahlen würden demnächst noch verringert werden. Am 21. Oktober würden automatisch alle deutschen Zoll- und Postbeamten wieder in ihr Amt eintreten.

Die Räumung Dortmunds

Dortmund, 30. Sept. Am Samstag fand zwischen dem zur Führung der Verhandlungen über die Grenzziehung des zu räumenden Gebietes mit den Franzosen von der Reichsregierung bestimmten Hondelshauptmann Horion und den beteiligten Vertretern der Behörden und der Wirtschaftskasse eine Besprechung statt. Dabei wurden gegen die in Aussicht genommene Grenze deren Verlauf etwa durch eine von Mengede im Norden nach Aplerbeck im Süden zu ziehende Linie bestimmt wird, lebhafte Bedenken aus verwaltungstechnischen und wirtschaftlichen Gründen erhoben. Es wurde ein Ausschuß gebildet, der der deutschen Abordnung bei Führung der Verhandlungen zur Seite stehen soll.

Die bisher über die Räumung Dortmunds verbreiteten Nachrichten sind durchweg falsch; lediglich etwa 30 bis 40 Zollbeamte, Mieumleute und Gendarmen sind abgezogen, und an den Weggang der der militärischen Besatzung, die heute noch 2500 Mann zählt, wozu noch eine Anzahl Regieleitet, Gendarmen und Geheimpolizisten kommen, ist vor Dezember nicht zu denken. Eine Kontrolle der Personalausweise findet nach wie vor an der alten Grenze statt.

Die deutschen Reparationszahlungen

Die erste Oktoberrate von 14 Millionen Goldmark bereitgestellt

Berlin, 30. Sept. Die für den Monat September gemäß dem Londoner Abkommen zu leistenden Reparationszahlungen in Höhe von 33 Millionen Goldmark sind, wie die Telegraphen-Union erfährt, nicht nur pünktlich geleistet, sondern sogar worden, so daß ein beträchtlicher Ueberschuß erzielt worden ist. Die Totalsumme von 83 Millionen setzt sich aus den beiden Zahlungen der deutschen Regierung von zusammen 49 Millionen Goldmark, den Einnahmen aus dem Recovery-Akt und von der Rente sowie den deutschen Zahlungen an die Besatzungsmächte zusammen.

Nach Mitteilungen des Stellv. Generalagenten für Reparationszahlungen ist der am 1. Oktober fällige Reparationsbetrag von 14 Millionen Goldmark bereitgestellt. Nach Meinung des Herrn Dawes liegen diese Zahlungen einen weiteren Beweis für das erfolgreiche Arbeiten des Dawesplanes.

Pariser Kabinettsrat über das deutsche Memorandum

Paris, 30. Sept. Der deutsche Botschafter in Paris hat sich gestern vormittag 10 Uhr zu dem französischen Ministerpräsidenten begeben und ihm die Stellungnahme Deutschlands zum deutschen Memorandum betreffend den Völkerbund unterbreitet. Das Memorandum ist durchaus im Geiste des Berliner Communiques vom 23. September gehalten. Es stellt keine Bedingungen, sondern nur Fragen. Von einer Veröffentlichung des Memorandums wird in Berlin und daher auch hier abgesehen. An die Ueberreichung des Memorandums knüpfte sich eine kurze Unterredung. Herriot erklärte, keine Stellung dazu nehmen zu wollen, da er das Memorandum einem Ministerrat unterbreiten will, der am Donnerstag nachmittag 4 Uhr unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zusammentritt. Die französische Antwort auf das Dokument würde daher vor Ende der Woche kaum zu erwarten sein

Der Kampf um die Handelsverträge

Deutschland ist zur Zeit eine außerordentlich umworbene Nation. Man sucht nicht nur für unseren Eintritt in den Völkerbund Stimmung zu machen, man benützt sich auch darum, wieder zu geregelten Handelsbeziehungen zu Deutschland zu gelangen. Dabei stehen Frankreich und England im Vordergrund. Aber sie sind nicht die einzigen Staaten, die Verhandlungen wünschen. Italien folgt ihnen auf dem Fuße. Verschiedene Balkanstaaten haben ebenfalls Wünsche geäußert und Japan wird wohl auch bald auf den Plan treten, um mit uns über den Abschluß eines Handelsvertrages zu verhandeln.

Diese Umwerbung Deutschlands beweist am besten, welche Bedeutung man draußen der deutschen Wirtschaft noch beimißt. Der äußere Anlaß dazu ist die Tatsache, daß am 10. Januar nächsten Jahres die fünfjährige, einseitige Meistbegünstigungsfrist abläuft, die uns durch den Versailler Vertrag auferlegt war. Die Mächte des Versailler Vertrages können bis zu diesem Zeitpunkt die Meistbegünstigung für ihre Einfuhr nach Deutschland in Anspruch nehmen, während wir den Zollmaßnahmen der Gegenseite wehrlos gegenüberstehen. Das ändert sich von Anfang des nächsten Jahres ab. Von da ab müssen diejenigen Mächte, die die Meistbegünstigung beanspruchen wollen, zu diesem Zwecke einen Handelsvertrag mit uns abschließen, d. h. uns gleichwertige Zugeständnisse machen. Und da sie alle in der nunmehr ablaufenden Periode von ihrem Vorrecht Vorteil gezogen haben, so liegt ihnen viel daran, die Meistbegünstigung zu behalten. Daher das allseits gestellte Verlangen, mit Deutschland Handelsverträge abzuschließen.

Es scheint, daß die Mächte der Gegenseite sich die Sache etwas leicht vorgestellt haben. Die Engländer haben Herrn Fountain als Vertreter des englischen Handelsministeriums nach Berlin geschickt. Herr Fountain ist sehr rasch wieder nach Deutschland gereist, was aber einem Abbruch der Verhandlungen keineswegs gleichkommt, vielmehr haben die Engländer wohl eingesehen, daß die Dinge doch nicht so glatt laufen, wie sie anfangs dachten. Es handelt sich hier um eine außerordentlich komplizierte Frage. Deutschland hat Erfahrungen in dem Abschluß von Handelsverträgen und ist im Besitze eines Tarifs, der bis in alle Einzelheiten klassifiziert und eingeteilt ist. Die Einteilungen sind häufig nötig, um Güter- oder Warenspezialitäten zu decken die von dem Lande geliefert werden, mit dem man den Handelsvertrag abzuschließen wünscht. Daraus allein geht schon hervor, daß man den Zoll auf bestimmte Waren nicht allgemein so herabsetzen kann, daß die Meistbegünstigung allen zugute kommt. Es gibt z. B. ein bestimmtes Baumwollgarn, das in der Hauptsache von Frankreich und der Tschechei geliefert wird. Das Garn, das England liefert, ist von besserer Qualität und deshalb eine Klasse für sich. Wenn also der Zoll auf das grobe Baumwollgarn zurückgesetzt wird, so würde das feine Garn, das z. B. Manchester liefert, davon nicht betroffen werden. England hat zunächst den Entwurf eines Handelsvertrages vorgelegt, der die Frage in Bausch und Bogen zu regeln versucht. Inzwischen hat es eingesehen, daß sorgfältige Einzelverhandlungen nötig sind um zu einem Abschluß zu kommen. Auf dieser Basis werden die Verhandlungen wohl fortgesetzt werden.

Es ist nicht ohne Interesse, daß die Verhandlungen mit England durch die gleichzeitigen Verhandlungen mit Frankreich eine südbare Erschwerung erfahren. Die Interessen, die Frankreich vertritt, stehen nämlich mit denen Englands in einem südlichen Gegensatz. Elsaß-Lothringen hat während der Besatzung der Einteilung Meistbegünstigung frei: Einfuhr nach Deutschland. Die Franzosen haben die Ausfuhrgelegenheit, die sich ihnen auf diese Weise bot, selbstverständlich ausgenutzt. Das Streben Frankreichs geht nun dahin, daß Elsaß-Lothringische Vorrecht möglichst aufrecht zu erhalten. Die deutsche Regierung wird ein solches Zugeständnis nicht machen. Man wendet sich aber auch in England gegen die französischen Ansprüche. Wenn nämlich englische Textilwaren aus Lancashire bei der Einfuhr nach Deutschland gegenüber den gleichwertigen Erzeugnissen des Elsaß im Nachteile sind, so leidet der englische Handel schweren Schaden. Derselbe Konkurrenzkampf zeigt sich zwischen den Wollfabrikaten Nordfrankreichs und denen des westlichen England. Daß Ar England dabei viel auf dem Spiele steht, bewiesen die englischen Ausfuhrziffern von der ersten Hälfte des Jahres 1924. England führt in Deutschland Güter im Werte von nahezu 23 Millionen Pfund, d. h. annähernd einer halben Milliarde Goldmark in Deutschland ein. Diese Halbjahrsziffer beweist, ein wie starkes Interesse England daran hat, bei der Einfuhr nach Deutschland nicht von anderen Konkurrenzmächten benachteiligt zu werden. Alle diese Fragen werden jetzt akut. Deutschland ist dabei in der günstigen Lage, daß es Bedingungen stellen kann. Mit dieser Waffe in der Hand muß es sich wieder günstige Ausfuhrverhältnisse schaffen, damit es allmählich den Boden auf dem Weltmarkt wieder zurückgewinnt, den es in den vergangenen zehn Jahren verspielt gehabt müßte.

26% auch von Italien?

Mailand, 30. Sept. Die Volta-Agentur vernimmt aus amtlicher Quelle, daß Italien sich für berechtigt halte, gleichfalls die 26proz. Exportabgabe aus die deutsche Einfuhr zu erheben. Es behalte sich vor, von diesem Recht Gebrauch zu machen, falls es ihm zweckmäßig erscheinen sollte. Es frage sich nämlich für Italien, ob es die deutschen Reparationsleistungen auf diesem Wege oder auf dem Wege von Materiallieferungen erhalten will.

Die Rede Stresemanns

Paris, 30. Sept. Der „Temps" beschäftigt sich mit der letzten Rede „Dr. Stresemanns. Die Freunde Stresemanns sprächen eigensinnig von der Notwendigkeit, das Londoner Abkommen zugunsten Deutschlands zu verbessern, so wie die Nationalisten von der Notwendigkeit sprächen, es zu revidieren. Bei grundlegende Haltung Deutschlands in der Außenpolitik bestehe in einer Offensive gegen den Vertrag von Versailles. Die Reaktionäre forderten gebieterisch die Revision dieses Vertrages, die Gemäßigten hielten sie für notwendig, die anderen begnügten sich für den Augenblick damit, sie zu erhoffen. Selbst die Sozialdemokraten hätten ihren Einfluß in der Internationale darauf verwendet, um die sozialistischen Parteien der verschiedenen Länder für den Gedanken einer vollkommenen Umgestaltung zu gewinnen. Hierbei hätten sie Erfolg gehabt. Neben wie die des Reichsaußenministers rechtfertigten jedes Mißtrauen.

Die „Ere Nouvelle" erklärt, Stresemann gehöre einer Partei an, die niemals ernstlich die Eingung gewollt habe. Sie sei während des Krieges Anhänger in des Krieges bis zum bitteren Ende gewesen. Sie habe im September vorigen Jahres die Kurte der Annäherung gespielt, aber heute glaube sie, daß die Umstände weniger gebieterisch seien. Deshalb kehre sie den alten Standpunkt wieder hervor. Man dürfe die Worte Stresemanns weder übers noch unterschätzen. Denn er sei nicht die deutsche Regierung. Er habe nicht das Recht, ihre Ansichten zum Ausdruck zu bringen. Reichskanzler Marx habe sein Wort noch zu sprechen. Ihm allein stehe es zu, Herriot zu antworten.

Oeser legt sein Mandat nieder.

Berlin, 30. Sept. Der bisherige Reichsverkehrsminister Oeser hat wegen der Wahl zum Generaldirektor der Reichsbahn sein Mandat als preußischer Abgeordneter entsprechend den Bestimmungen der Satzungen der Reichsbahn niedergelegt. Oeser gehört dem Vorstand der Demokratischen Fraktion des preußischen Landtages an. Für Oeser tritt Reichs-Sommer-Magdeburg in den preußischen Landtag ein.

Der Reichsangabgeordnete Klöckner (Zentrum), der dem Verwaltungsrat der Reichsbahn angehört, wird ebenfalls sein Mandat niederlegen, ebenso sein Mandat im preußischen Staatsrat.

Die Schlacht bei Schanghai

Newyork, 30. Sept. Bei Schanghai tobt augenblicklich eine große Schlacht. Die Stadt ist teilweise besetzt und steht an verschiedenen Stellen in Flammen. Mandschurische Flugzeuge haben im Laufe der letzten Tage Schanghai-Wang mit Bomben beworfen.

Newyork, 30. Sept. Die Schlacht westlich von Schanghai hält mit größter Erbitterung an. Alle modernen Waffen sind in Benutzung. Hunderte von Flugzeugen sind an dem Kampf beteiligt.

Japan zu den chinesischen Wirren.

Newyork, 30. Sept. In Tokio haben die drei größten japanischen politischen Parteien in einer Resolution die Regierung aufgefordert, die japanischen Interessen in der Mandschurei mit allen Mitteln zu schützen, da die Mandschurei die Lebensader Japans sei. Der chinesische Gesandte in Tokio ist wieder nach Tokio zurückgekehrt, um Verhandlungen wegen der Lage in der Mandschurei anzuknüpfen. China ist bereit, an Japan große Konzessionen zu machen, wenn es den anständigen mandschurischen Gouverneur nicht weiter unterstützt. Diesem sicht jedoch die Meldung entgegen, daß Japan und Rußland bereit sein sollen, die Mandschurei gegen die Pekinger Regierung zu unterstützen.

Newyork, 30. Sept. Nach Meldungen aus Tokio rechnet man jetzt ernstlich mit der Aenderung der Chinapolitik Japans, und ist der Auffassung, daß Japan gegebenenfalls mit Waffengewalt eingreifen wird.

Die albanisch-jugoslawischen Grenzzwischenfälle.

Paris, 29. Sept. Der „Petit Parisien" erfährt aus Rom, daß der albanische Geschäftsträger Jon Noli beim Ministerium des Auswärtigen gegen die Zwischenfälle protestiert hat, die sich an der albanisch-jugoslawischen Grenze zugetragen haben. Die albanische Regierung richtet an die italienische Regierung das Ersuchen, in Belgrad Ratschläge der Mäßigung zu erteilen.

Vermischte Nachrichten

Allerlei von der Deutschlandfahrt des Z. R. 3.

Seine größte Schnelligkeit hat der Z. R. 3 auf der Deutschlandfahrt zwischen Augsburg und Ulm erreicht, indem er die etwa 95 Km. lange Strecke in 26 Minuten durchflog. Die höchste Höhe, die das Luftschiff auf der Fahrt hatte, waren 2200 Meter. Der nördlichste Punkt des Luftschiffes auf dieser Fahrt war nur etwa 30 Km. vom Nordkap Jütland entfernt. — Wegen unsichtigen Wetters mußte das Luftschiff so tief über Berlin fliegen, daß die Antennen eingezogen werden mußten und die in Aussicht gestellten Ansprachen nicht in Empfang genommen werden konnten. — Bei der Erprobung des Bordpeilers zwecks Ermittelung eines genauen Schiffskurses wurden Entfernungen bis zu 500 und 600 Km. zu Grunde gelegt. — Im letzten Teil der Fahrt in den Regenböen hat das Luftschiff über 1000 Kg. Feuchtigkeit aufgenommen. Falls zu seiner Austrocknung die Durchlüftung in der Halle nicht genügt, müßte zu diesem Zwecke eine kurze Zwischenfahrt bei sonnigem Wetter vor der Amerikafahrt unternommen werden.

Eigenartiger Flugzeugunfall.

Darmstadt, 1. Okt. Bei dem am Sonntag hier stattgefundenen Flugzeugwettbewerb ereignete sich ein Unfall, welcher leicht schwere Folgen hätte nach sich ziehen können. An einem Flugzeug (Taube), welches sich gerade über der Alexanderstraße, 100 Meter östlich des Landesmuseums befand, brach plötzlich die Verbindung zwischen Motor und Flugzeug durch. Der Motor fiel, den Propeller nebst Oelbehälter mit sich reißend, herunter. Letzterer fiel auf die sehr belebte Straße, ohne eine Person zu verletzen, während der Motor nebst Propeller in einem benachbarten Hofe dicht an der Wand eines Hauses niederschlug, ohne demselben erheblichen Schaden zuzufügen. Das schwer beschädigte Flugzeug flog, ohne Motor, dem Hauptbahnhofe zu, wo es auf dem Exerzierplatz aufschlug. Der Führer konnte sich durch Abspringen retten und ist, ohne körperlichen Schaden genommen zu haben, davongekommen. Die Trümmer des Flugzeuges wurden auseinandergenommen und von der hiesigen Polizei abgefahren.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Frankfurt a. M., 29. Sept. (Straßenunfälle.) In der Friedberger Landstraße wurde eine Ehefrau von einem Radfahrer umgefahren und nicht unerheblich verletzt. — Beim Aufspringen auf einen Geschäftswagen in der Gutleutstraße kam ein Spenglerlehrling zu Fall und unter die Räder des Wagens. Er mußte mit einer schweren Beinverletzung von der Rettungswache fortgebracht werden. — Von der Straßenbahn in der Bockenheimer Landstraße umgefahren und schwer verletzt wurde eine Ehefrau. Auch sie mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Frankfurt a. M., 29. Sept. (Ein Tobender.) In einem Hause der Zeil verfiel ein dort wohnender Mann in Tobsucht und mißhandelte dabei eine Frau schwer. Als der Tobende abtransportiert werden sollte, leistete er heftigen Widerstand, der erst durch fünf Beamte der Schutzpolizei gebrochen werden konnte.

Frankfurt a. M., 29. Sept. (Zur Gasvergiftung in Bockenheim.) Von einigen hiesigen Tageszeitungen wird zu dem Vorfall der Gasvergiftung von zwei Messegästen und einer Frau in der Jordanstraße gemeldet, daß die Frau unter dem Verdacht des Versuchs, die beiden Messegäste betäuben und dann zu berauben, verhaftet worden sei. Diese Nachricht ist unzutreffend. Es muß nach den Ermittlungen im Gegenteil angenommen werden, daß einer der Messegäste versucht hat, beim Betreten des Zimmers das Gas anzustecken und daß er, als ihm dieses infolge seiner Trunkenheit nicht gelang, den Hahn der Gaslampe aus Versehen selbst offen gelassen hat. Die Frau, eine Dirne, wurde bei ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus nicht wegen Mord oder Raubverdachtes festgenommen. Sie wurde nur lediglich unter dem Verdacht der Gewerbsunzucht in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Frankfurt a. M., 29. Sept. (Ein unbekannter Messerstecher.) In der Fahrgasse wurde in einer der vergangenen Nächte ein 19jähriges junges Mädchen mit einer sehr stark blutenden Schnittwunde am Arm angetroffen, die des Mädchens Aufnahme ins Krankenhaus notwendig machte. Das Mädchen gibt an, von einem Unbekannten gestochen worden zu sein.

Frankfurt a. M., 27. Sept. (Ein neuer Schwindlertrick.) Seit einiger Zeit tritt hier ein Schwindler auf, der sich verschiedener neuer Tricks bedient. In zwei festgestellten Fällen kam er zu Fuhrunternehmern nach Sachsenhausen mit dem Vorgeben, von den auf dem Felde mit einem Gespann entzwei gegangenen Pferdegeschirr ein anderes zu holen. In beiden Fällen wurden ihm auch die Geschirre ausgehändigt, mit denen er dann verschwand. Vor Ankauf dieser Geschirre wird gewarnt. — In einem andern Fall kam er zu einer Kleinrentnerin in Sachsenhausen und wollte Zimmer mieten. Im Laufe der Unterredung erklärte er, offenbar um die Frau sicher zu machen, gegen hohen Abstand die ganze Wohnung zu übernehmen. Durch dieses Angebot betört, ließ sich die betagte Frau dazu verleiten, auf Aufforderung dem Kleinrentnerbund beizutreten und dem Schwindler als Eintrittsgeld 7 G.-M auszuhändigen.

Frankfurt a. M., 27. Sept. (Gefälschte Rentenscheine.) Außer den falschen Rentenbankscheinen zu 50 Mark, auf die wiederholt hingewiesen worden ist, werden seit einiger Zeit auch falsche Scheine zu 10 und 1 Rentenmark in Süd- und Mitteldeutschland in den Verkehr gebracht. Bei den Fälschungen zu 10 Mark ist das Wasserzeichen durch Aufdruck nachzuahmen versucht und der rechte Teil der Schauseite mit einem hellgrün gefärbten Klebemittel übertüncht worden, in das einige Fasern eingestreut worden sind. Bei den echten Scheinen sind die Fasern in einen besonderen Stoffauflauf eingebettet. Infolge der Uebertünchung haben die Falschscheine ein glattes, glänzendes Aussehen. Ihr Untergrund zeigt ein verschwommenes Bild. Auch bei den falschen 1 Mark-Scheinen zeigt das Papier schwache Spuren versuchter Nachahmung des Wasserzeichens, der Untergrund der Schauseite weicht im Muster und in der Farbtönung von den echten Scheinen erheblich ab und die Nummern sind in blaßgrüner Farbe schlecht leserlich aufgedruckt. Auf die Mitwirkung bei der Feststellung von Fälschern von Rentenmarkscheinen hat die deutsche Rentenbank eine Belohnung bis zu 1000 Rentenmark ausgesetzt.

Frankfurt a. M., 27. Sept. (Warnung vor einem Schwindler.) Vor einem Schwindler wird gewarnt, der Bestellungen vorwiegend in Konfektionsschäften macht. Die Zahlung unterläßt er mit dem Vorgeben, daß er nur große Geldscheine in Höhe von 300 Mark bei sich habe, weshalb er bitte, die bestellten Sachen in das Sprechzimmer eines Arztes, wo er mit seiner Mutter sich aufhalte, zu senden. Der Bote solle gleich das Wechselgeld für die 300 Mark mitbringen. In dem von ihm angegebenen Sprechzimmer findet der Bote dann auch den Schwindler vor, der dem Boten das Wechselgeld abnimmt mit dem Bemerken, er wolle nur nebenan zu seiner Mutter gehen, um die dreihundert Goldmark zu holen. Natürlich verschwindet der Schwindler durch eine andere Tür mit dem Falschgeld ist dadurch leicht kenntlich, daß es nach kurzer Zeit schwarz wird, da es nicht, wie die echten 50-Pfennigstücke, gegen Oxydierung gefeit ist. Die Ermittlungen in der Angelegenheit nehmen ihren Fortgang.

Frankfurt a. M., 28. Sept. (Die Rödelheimer Falschmünzerwerkstätte.) In einer alten Werkstatt auf der Insel wurde vor etlichen Wochen eine Falschmünzerwerkstätte entdeckt, in der man eine Menge 50-Pfennigstücke fand. Die Ermittlungen führten damals zur Verhaftung des Schlossers Wolf Lachner und zu der Feststellung, daß das verwendete Metall den Heddernheimer Kupferwerken entstammt. Jetzt verhaftete nun auch die Kriminalpolizei die Lieferanten des Metalls, nämlich die in Sommerswald und den Arbeiter Robert Krieg. Beide waren in den Kupferwerken angestellt und wurden dort wegen Arbeitsmangels kürzlich entlassen. Das aus der Rödelheimer Werkstätte in den Verkehr gebrachte Falschgeld ist dadurch leicht kenntlich, daß es nach kurzer Zeit schwarz wird, da es nicht, wie die echten 50-Pfennigstücke, gegen Oxydierung gefeit ist. Die Ermittlungen in der Angelegenheit nehmen ihren Fortgang.

Wiesbaden, 27. Sept. (Rassanische Krüppelfürsorge.) An Stelle des verstorbenen leitenden Landesarztes ist der bisherige Sekundärarzt der Nassauischen Krüppelfürsorge Herr Dr. Joseph Borggreve getreten. Herr Dr. Borggreve ist auch zum Landeskrüppelarzt und städtischen Krüppelarzt ernannt worden.

Nidda, 27. Sept. (Eine neue Gemeinde.) Eine neue Gemeinde ist entstanden. Grund Schnellheim bei Eckzell wurde von dem Dorfe Unter-Widdersheim abgetrennt. Zum Bürgermeister wurde Landwirt Spengler gewählt.

Gummersbach, 27. Sept. Der bisherige beigeordnete der Stadt Gummersbach, Dr. Kemmkens, wurde heute in öffentlicher Sitzung zum Bürgermeister von Gummersbach gewählt.

Gießen, 27. Sept. (Mord.) Dem Gießener Anzeiger zufolge ließ die Staatsanwaltschaft Gießen durch ein Kommando Schutzpolizei und Gendarmerie vor einigen Tagen die Umgegend von Bellersheim nach der seit dem 14. d. Mts. verschwundenen Elisabeth Wirth absuchen. Die Leiche wurde in einer Steinbruch, mit Steinen und Erde bedeckt, aufgefunden. Die gerichtliche Leichenschau und Leichenöffnung ergab, daß der Tod durch Durchschneiden des Halses herbeigeführt war. Der Täter Adolf Sterl von Bellersheim ist noch nicht ergriffen.

Kassel, 27. Sept. (Neuer Direktor am Friedrichsgymnasium.) Der Studienrat am Wilhelmsgymnasium, Dr. Huckhard, ist vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zum Studiendirektor am hiesigen staatlichen Friedrichsgymnasium von 1. Oktober ab ernannt worden.

Ulrichstein, 29. Sept. (Noch eine gute Ernte.) Im östlichen Teil des Vogelberges ist im Gegensatz zum Westabhang die Heuernte beinahe vorzüglich ausgefallen. Das Getreide hat ebenfalls nur wenig gelitten und einen guten Durchschnittsertrag abgeworfen.

Aus dem Odenwald, 29. Sept. (Gutes Bucheckernjahr.) Wie verlautet, sollen unsere Buchenwälder eine reiche Bucheckernernte bergen. Aber sollen aber viele Früchte wurmstichig sein. Infolge des Krieges waren Bucheln wohl ein gesuchter Artikel, als sie es heuer sind.

Darmstadt, 29. Sept. (Flinsländer-Flug.) Vom hiesigen Flugplatz sind heute vormittag 10 Uhr fünf Apparate gestartet, um die vorgeschriebenen Etappen des „Flinsländerfluges" zurückzulegen. Die Maschinen werden Dienstag nachmittag zwischen 2—3 Uhr zurückerwartet.

Ronnefeldt's Tee

aromatisch — ausgiebig — billig — im Verbrauch

Von ersten Hôtels und Kurhäusern der besuchtesten Badeplätze

seit Jahren bevorzugt.

Tee-Einfuhr J. T. Ronnefeldt Frankfurt a. M.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

62 (Nachdruck verboten.)

„Es mag Sie wundernehmen, daß ich mich heute berechtigt glaubte, dem Toten ein Wort der Vergebung nachzurufen, aber er selber hat seine Verfehlung nur als eine Schuld gegen mich angesehen, und er hat mich, als er sie mir gestand, inständig um meine Vergebung gebeten. Damals konnte ich sie ihm nicht gewähren, weil die Erinnerung an jene Szene noch zu frisch in meinem Gedächtnis haftete, und weil ich voll Empörung war über das abscheuliche Mittel, dessen er sich bedient hatte, um mich zu gewinnen. Vor der Majestät des Unglücks und des Todes aber ist meine Empörung verstummt, und jetzt habe ich ihm wirklich vergiehen."

Ich danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie mir durch Ihre Mitteilungen erwiesen haben!" sagte Rodeck, als sie innehielt. „Das Bewußtsein der Schuld, von der Sie da sprachen, ist ja nach der Meinung der Aerzte und nach der Ueberzeugung seiner Schwester der letzte Anstoß gewesen, der die schlummernde Geisteskrankheit meines armen Freundes zum Ausbruch brachte. Alles, was er sich dann noch darüber hinaus eingebildet hat, müssen wir wohl als Aeußerungen dieser Krankheit ansehen und bewerten."

„Ja," stimmte sie im Ton der Ueberzeugung zu. „Und nun werden Sie mir auch offenbaren, worin die Anklage bestand, die er vor seinem Tode erhob."

„Ich bitte Sie, Fräulein Luisa, es mir zu erlassen — wäre es auch nur, um das Andenken des Entschlafenen zu schonen."

„Oh, ich verstehe sehr wohl, daß es eine andere Absicht ist, die Ihnen die Lippen verschließt. Sie fürchten, mich zu kränken. Denn natürlich bin ich es gewesen, die er anklagte."

In ungeheucheltem Erstaunen blickte der Maler auf.

„Wie kommen Sie zu dieser Vermutung?"

„Nun, sie liegt wahrlich nahe genug! Denn es ist selbstverständlich, daß seine Liebe sich in Haß gewandelt hatte — daß er vielleicht sogar den Wunsch hatte, mich zu verderben."

„Um des Himmels willen, Fräulein Luisa — halten Sie ein! Sie ahnen ja nicht, wie großes Unrecht Sie ihm damit tun. Ich kann nicht wiederholen, was Gerhard mir gesagt hat, aber ich kann Ihnen versichern, daß er niemanden anklagte als sich selbst. In keinem seiner Worte war auch nur die Andeutung eines Vorwurfs gegen Sie!"

„Und seine Schwester? Hat auch sie keinen Vorwurf, keine Anschuldigung gegen mich erhoben?"

Rodeck zögerte. Er konnte ihre Frage nicht verneinen, ohne sich damit gegen die Wahrheit zu versündigen, und er glaubte sich andererseits nicht berechtigt, Aeußerungen zu wiederholen, die Inge im Vertrauen auf seine Freundschaft ihm gegenüber getan hatte.

Ein paar Sekunden lang hatte Luisa auf Rodecks Antwort gewartet, und da sie nicht erfolgte, sagte sie heftig:

„Sie können nicht nein sagen. Und wenn Sie es täten, so würde ich Ihnen einfach nicht glauben! Inges heutiges Benehmen gegen mich war ja Beweis genug dafür, wie tief sie mich verabscheut! Und ich bin nicht im Zweifel, daß sie irgendeine triftige Ursache dafür zu haben glaubt. Aber ich will nicht, daß sie schlecht von mir denkt, weil sie sich vielleicht durch die tollen Ausgeburten und Erfindungen eines kranken Geistes beeinflussen ließ. Ich will mich mit ihr aussprechen. Und Sie müssen mir dazu verhelfen!"

„Seien Sie versichert, daß ich gern alles tun werde, was in meinen Kräften steht, um eine Aussöhnung zwischen Ihnen und Fräulein Inge herbeizuführen. Auch ich bin ja überzeugt, daß hier in der Hauptsache nur schwere Mißverständnisse vorliegen, die sich aufklären lassen. Was wünschen Sie also, daß ich tun soll?"

„Ich bitte Sie, Fräulein Holthausen um die Gewährung einer Zusammenkunft mit mir zu bitten. Daß ich nicht selbst an sie schreiben kann, müssen Sie ja nach dem Vorfall auf dem Friedhof begreifen. Ich glaube auch nicht, daß sie einen Brief, der von mir kommt, überhaupt lesen würde. Ihnen aber wird sie Gehör schenken, und Ihrer Fürsprache wird sie sich nicht verschließen. Denn ich bin überzeugt, daß sie eine — eine sehr warme Freundschaft für Sie empfindet."

Weil er einen leisen Unterklang von Sarkasmus aus diesen letzten Worten herauszuhören vermeinte, fühlte sich Rodeck veranlaßt, ihnen mit mehr Entschiedenheit zu widersprechen, als er es ohne das vielleicht getan haben würde."

„Fräulein Holthausen sieht in mir den Freund ihres Bruders," versicherte er. „Dafür, daß sie mich auch als den übrigen betrachtet, habe ich bisher noch keinen übergezogenen Beweis erhalten. Immerhin hoffe ich, daß meine Worte nicht ganz ohne Wirkung bleiben werden. Sie wünschen also, daß ich noch heute mit ihr spreche?"

„Ja — je eher, desto besser!" Ich kann diesen Zustand der Feindseligkeit nicht ertragen. Ich muß wissen, wessen Gerhard sich bei ihr bezichtigt hat. Und wenn es mir nicht gelingt, sie von der Sinnlosigkeit seiner Anschuldigungen zu überzeugen, will ich mich wenigstens nicht unvorbereitet und wehrlos von den Pfeilen ihres Hasses treffen lassen!"

„Von Fräulein Inges Haß hätten Sie zwar nach meiner innersten Ueberzeugung nichts zu fürchten; aber ich verstehe Ihren Wunsch. Und ich werde nicht zögern, ihn zu erfüllen. — Sie werden mir gestatten, Ihnen hier über das Ergebnis meiner Bemühungen zu berichten — nicht wahr?"

„Ich werde mein Zimmer an diesem Tage nicht verlassen. Und ich bitte Sie noch einmal, keine Zeit zu verlieren. Es könnte dabei für mich mehr auf dem Spiele stehen, als Sie bei Ihrem blinden Vertrauen in Fräulein Inge Holthausens Großmut zu ahnen vermögen."

„Ihre hastige Redeweise und das nervöse Zucken ihrer Gesichtsmuskel bewiesen ihm, von einer wie hochgradigen Erregung sie noch immer beherrscht war, und da er die herzlichste Teilnahme für ihren Zustand empfand, dessen Ursache er vollkommen zu verstehen glaubte, versprach er sich sogleich auf den Weg nach dem Sanatorium zu machen. Luisa verabschiedete ihn mit einem dankbaren Händedruck, und sie blieb dann am Fenster stehen, bis sie sich durch den Augenschein davon überzeugt hatte, daß er wirklich gleich darauf das Haus verließ.

10. Kapitel.

Hätte Hermann Rodeck die Erfüllung seiner Zusage nur um eine kurze Viertelstunde verschoben, so würde ihm auf der Treppe oder vor dem Hotel eine Begegnung beschieden gewesen sein, die ihn sicherlich in das höchste Erstaunen versetzt und ihm eine nichts weniger als freudige Ueberraschung bedeutet hätte. Denn der lange, magere Herr im eleganten Reiseanzug, der da die kurze amerikanische Holzpfeife zwischen den großen gelben Zähnen, auf das Haus zuschlenderte und sich mit gespreizten Beinen vor dem Portier aufstellte, war kein anderer als Wilhelm Langheld in eigener Person.

Gleichmütig, als ob die Sache keine besondere Bedeutung für ihn hätte, erkundigte er sich in seinem hart klingenden aber vollkommen geläufigen Deutsch, ob eine junge Dame, namens Magnus in dem Gasthofe abgestiegen sei, und als er, da Luisa sofort ihren richtigen Namen in das Fremdenbuch eingetragen hatte, eine bejahende Antwort erhielt, zog er eine Besuchskarte aus der Tasche und forderte den Portier auf, ihn unverzüglich bei der Dame zu melden.

(Fortsetzung folgt.)

Pfungstadt, 29. Sept. (Nächtlicher Ueberfall.) Ein hier bei einer Schiffsschaukel beschäftigter junger Mann aus Unterfranken wurde in einer der letzten Nächte in der Sandstraße von mehreren jungen Burschen überfallen und derart zugerichtet, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Das Gerücht, daß er dort seinen Verletzungen erlegen ist, trifft nicht zu.

Puderbach, 26. Sept. Die Frauensperson, die man wegen Kindesmord in Dötzesfeld verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Dierdorf zuführte, ist verheiratet und steht im Alter von 30 Jahren. Sie hat das Kind bei Albertshofen, einzelnhalb Stunden von ihrem Wohnort geboren, getötet und im Walde verscharrt, wo es die Polizei auffand. Als Beweggrund zu der Tat gibt man häuslichen Zwist an. Auf das Konto der Mörderin kommt auch die Kindesleiche, die man vor einelnhalb Jahren in Holzbach bei Dötzesfeld fand. Damals hatte man sie als Täterin in Verdacht, konnte ihr aber die Tat nicht nachweisen.

Leichlingen, 28. Sept. Es gab hier ein Spitzbuben, der wollte einen großen Fang tun. Er erbrach deshalb auf dem hiesigen Güterbahnhof einen Güterwagen. Mit einer großen Kiste beschwert zog er siegesgewiß von dannen. Später mußte er die fatale Entdeckung machen, daß die Kiste nur 1000 Wäscheklammern enthielt. In seiner Enttäuschung warf er die Klammern auf den Acker, wo sie gewiß hundertfältige Frucht tragen werden.

Solingen, 28. Sept. Ein junger Mann aus Solingen hatte sich ein Theaterdämchen aus Hamburg zugelegt. Um nun seine Dulzinea in Hamburg besuchen zu können, betrog er mit unrechtmäßigen Papieren eine Reihe Kaufleute und kam so zu Geld und Waren. Kurz vor der Abreise nach Hamburg konnte die Polizei aber den verliebten Knaben noch ermitteln, der jetzt hinter Schloß u. Riegel über seine Liebestollheiten nachdenken darf.

Duisburg, 29. Sept. Im Stadtteil Ruhrort wurde ein Gelegenheitsarbeiter in sinnlos betrunkenem Zustand von der Polizei auf der Straße aufgefunden und ins Polizeigefängnis eingeliefert. Am folgenden Morgen wurde er in seiner Gefängniszelle tot in der Zelle aufgefunden. Der Tod war nach der ärztlichen Untersuchung die Alkoholvergiftung eingetreten.

Duisburg, 29. Sept. Als ein Schwindler der geriebensten Sorte wurde hier der Anhaber der Niederrheinischen Motorwerke entlarvt. Um 98 000 Goldmark betrog er verschiedene Firmen in Mülheim (Ruhr), Essen, Bochum und einen Bankier in Weimar. Er verkaufte ihnen gegen sofortige Kasse 400 Tonnen Schrot, mehrere Trommeln Banadium, 220 Kisten Werkzeuge, 30 Klubsessel mit Lederbezug u. a. mehr. Sämtliche Sachen sollten auf dem Bahnhof Duisburg lagern. Nachdem der Schwindel entdeckt war, stellte sich nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei heraus, daß der Gauner sich bereits nach Antwerpen gewandt habe. Aber auch im März d. J. hatte der Schwindler eine hiesige Firma in ähnlicher Weise geschädigt und zwar um 30 000 Goldmark. Dieser Firma hatte er 20 Tonnen Banadium verkauft. Als die Firma die Trommeln öffnen ließ, fand man in ihnen nur Schrot, Steine und Sand vor.

Bergerhausen (Kreis Bergheim). Erft, 26. Sept. In dem Gehöft des Gutspächters P. Schüller brach vermutlich infolge Kurzschlusses Feuer aus, dem mehrere Gebäude zum Opfer fielen. — In dem benachbarten Gesch entstand in den Gebäulichkeiten des Herrn Kornelius Hilgers Feuer, das mit großer Schnelligkeit um sich griff und eine gefährliche Ausdehnung anzunehmen drohte. Die hiesige sowie die freiwilligen Feuerwehren von Bedburdyk und Paffendorf griffen das Feuer gemeinsam tatkräftig an. Es gelang nach einiger Zeit das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und auch die in Gefahr geratenen Nachbargebäude zu retten. Das Hintergebäude und die angrenzende Scheune mit Inhalt wurden ein Raub der Flammen. Ein Feuerwehrmann erlitt beim Einsturz eines Daches ziemlich schwere Verletzungen am Kopf.

Hilden, 26. Sept. Ein schweres Brandunglück ereignete sich hier an der Gabelung. Nachts entstand in der Schmiede von Gerdesmann ein Feuer, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und die ganzen im Hause befindlichen Zimmer in Rauch einhüllte. Die erwachsene Tochter sprang in ihrer Angst aus dem Fenster und zog sich einen schweren Oberschenkelbruch zu. Die Eltern wurden mit dem Rettungsauto aus der Etage geholt. Es gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, doch ist der Sachschaden sehr groß.

Mörs, 27. Sept. Zwischen Mörs und Schwafheim wurden ein Gemüsehändler und dessen Ehefrau, die sich mit ihrem Fuhrwerke auf dem Heimwege befanden, plötzlich von vier Männern überfallen und beraubt. Als sich die Eheleute zur Wehr setzten, wurden sie schwer mißhandelt und besonders die Ehefrau schwer am Kopfe verletzt. Die Räuber plünderten darauf das ganze Gemüsefuhrwerk unter Mitnahme sämtlicher Lebensmittel. Zwei der Täter konnten von der Polizei festgenommen werden. Heute morgen wurden auch die beiden andern Täter festgenommen. Es sind vier Bergleute der Zeche Meyissen.

Aus Stadt und Land

Wetterbericht

Stark zunehmende Bewölkung, später auch Regen, mäßig warm, Südwestwinde.

Entscheidung

Wenige gibt es, die sich entscheiden können. Nicht nur die Dame im Modenhaus, nicht nur das Kind in der Spielwarenausstellung — wir alle haben keine Entschlußfähigkeit mehr. Tausend Einwände haben wir gegen uns selbst, tausend Ueberlegungen stellen wir an — und in fortwährendem Besinnen ist der Entschluß verloren, ist das Ereignis eingetreten, ohne unsre Stellungnahme abzuwarten. Das unstille Leben hat keine Zeit mehr, um zu fragen, was wir von ihm meinen. Während wir noch über das eine nachsinnen und unser Verhalten bestimmen wollen, ist es längst weitergerollt, sind längst andre Entscheidungen vor uns getreten, befinden wir uns ganz in einem andern Zustand und bemerken erstaunt, daß es wieder ohne uns gegangen ist. Manchmal möchten wir meinen, es geht doch zu viel ohne uns, möchten das Rad der Zeit aufhalten und hier und heute einmal laut rufen, was uns auf der Seele brennt. Zu sehr aber sind wir schon Zuschauer geworden bei dem Werke, bei dem doch auch wir mitschaffen. Zu viele sagen nasgestüm vorwärts und reißen uns mit die wir bewußtlich fortbleiben wollen. Aus dem innersten Wesen des Lebens selbst quillt dieser Drang zu fortschreitender Veränderung. Es ist das Wesen des Lebens, sich zu verändern. Und es ist von uns nicht verlangt, daß wir das eine oder andre durch unsre Entscheidung festhalten. Das Ganze verlangt von uns stete Aufmerksamkeit und gesammte Hingabe. Und in dem steten Zugewandtsein zu der rauschenden Feier, die wir täglich erleben, erhalten wir jenen seelischen Zustand der Entscheidung, der uns erhebt über Ereignisse und Menschen, und uns jene unüberwindbare Festigkeit verschafft, die allein das Leben zu meistern vermag. Diese Haltung allein bestimmt unsre „Entscheidungen". Sie nennt ihren letzten, endgültigen Wert. Sie gibt an, ob wir immer zu spät kamen, oder ob wir fest und stark stets entschieden waren.

Nur der stets Entschiedene wird es vermögen, sich zu behaupten in dem rasenden Leben unsrer Zeit. Für den Zaudernden, den Schwankenden und Zögernden ist kein Platz geblieben bei der letzten Verteilung der Güter dieser Welt. Und nur die unbedingte Hingabe, die „entschiedene" Hinwendung zu dem, was Leben heißt, gibt uns den Zauberstab in die Hand, mit dem wir das Leben zu meistern imstande sind. Aus ihm selber müssen wir jene Kräfte schöpfen, ihm selber die Formel entlocken, der es gehorchen muß. Dann wird es von selbst dazu kommen, uns zu diesen und uns seine bunten und reichen Gaben zu bringen, die wir ihm durch unsre „Entscheidung" abgerungen haben.

Den Unentschiedenen aber dient niemand. Sie werden bis zum Ende am Rande stehen, und vergebens versuchen, aus dem eilenden Strom etwas zu erlassen. Ehe sie sich besonnen haben, haben längst andre besessen, was sie wünschten. Ihr Los ist es, stets neue Wünsche zu haben, neue Hoffnungen zu wecken, neue Erwartungen mitzuteilen. Und dadurch dem Entschiedenen neue Ziele zu geben, neue Aufgaben und Kräfte, an denen sie die Stärke ihres Willens und die Gesundheit ihres Geschmacks erproben können.

Die Entscheidung aber erzwingt der, der stets entschieden ist.

Stadtverordneten-Versammlung zu Diez

(Schluß.)

Interessante Ausführungen über die Verhandlungen auf dem nassauischen Städtetag in Fulda machte der von der Versammlung dorthin als Vertreter entsandte Magistratsschöffe Dr. Schmidtborn. Es war ihm infolge der beschränkten Zeit nicht möglich, einen längeren Vortrag zu halten, doch brachte er in skizzierender Form die wichtigsten Verhandlungspunkte aus den einzelnen Reden zu Gehör. Besonders interessierten die Ansichten verschiedener Redner über die Betriebsform der Stadt. Betriebe, wobei einerseits das kameralistische, andererseits das kaufmännisch organisierte System gegenüberstanden. Den idealen Standpunkt vertrat Oberbürgermeister Dr. Plaum, Hanau, der die Betriebe nur dem Nutzen der Gemeinde ohne Verdienst eingestellt wissen will. Seine Ansicht fand erklärlicherweise durchweg Widerspruch. In einer Aussprache über die Rentabilität städt. Gaswerke und die Verwendungsmöglichkeit von Gas in technischen Betrieben gab Oberbürgermeister Voigt, Frankfurt a. M., neue Anregungen (Kesselheizung). Einen breiten Raum nahm die Hauszinssteuerfrage ein. Die Behandlung dieses Themas war (nach den Ausführungen des Redners) eine Anklage gegen die Regierung unter schärfstem Protest. Ueber Fragen der Ausgestaltung des Fürsorgewesens referierte eine Rednerin aus Frankfurt a. M. Das Problem der Arbeitslosenversicherung wurde gestreift und allgemeine Fragen auf diesem Gebiet beleuchtet. Der Vortragende ist der Ansicht, daß dieses Gebiet Frauenarbeit sei und sich auf diesen Grund ein neuer Berufszweig der Frau auftue. Soweit über die Tagung. Der nächste Städtetag findet in Frankfurt a. M. statt. —

Dr. Schmidtborn begrüßte es ganz besonders, daß die Versammlung einen Vertreter entsandt habe und betonte die Wichtigkeit der Beschickung einer solchen Tagung. Neue Anregungen werden gegeben, neue Beziehungen angeknüpft und nicht zu vergessen, die kommunale Reklame erfährt eine bedeutende Förderung. Etwa 400—500 Vertreter hatten sich eingefunden aus der ganzen Provinz und Waldeck und fanden im gastfreien Fulda herzliche Aufnahme. Stadtv. Vorsteher Thomas dankt im Namen der Versammlung und empfiehlt, die Reden der Tagung, wenn sie im Druck erschienen sind, zu kaufen.

Die Hauszinssteuer wurde auch gestreift. Erhöhung ab 1. Oktober und Zurückstellung der Aprilrate, ebenso die Zurückstellung der Grundvermögensteuer von Nov. 1923 bis März 1924 waren Punkte, über die eine Aussprache geführt wurde. Das Ergebnis könnte zusammengefaßt werden: Zurückgezahlt wird nichts; das Publikum wird mit Nachzahlungen verschont.

Stadtv. Vorsteher Thomas führt Klage über die schlechte Beleuchtung der Wilhelm- und Bahnhofstraße.

Stadtv. Bechtel verlangt für die Wintervorsorgung von Armen, verschämten Armen und Erwerbslosen Vorschüsse oder verbilligte Mittel, was im Prinzip vom Magistrat nicht angenommen werden kann. Selbstverständlich stellt in einzelnen Fällen auf Antrag der Magistrat die Mittel zur Verfügung. Geschäftig weist Stadtv. Bechtel auf die Notlage der Erwerbslosen hin, die nach der neuen Verfügung nach 39 Wochen keine Unterstützung mehr erhalten. Bürgerm. Heck verweist auf die Ergebnisse. Von seiten der Verkehrsvereine sollen Wochennebenverdienst von über 60 Mark festgestellt wurde. Von dem Revisor wurden weitere 24 Mann gestrichen.

Stadt.-Vorsteher Thomas findet den Gaspreis zu hoch.

Eine äußerst wichtige Frage wird vom Stadtv. Wenzel angeschnitten: Mehr Verkehr nach Diez! Er weist auf die Tätigkeit der Verkehrsvereine anderer Städte hin und verlangt die Mithilfe der Stadt zur Hebung des Verkehrs. Stadtv. Kraft schließt sich den Ausführungen an und betont besonders den Fremdenverkehr. Stadtv.-Vorsteher Thomas bekligt die knappen Unterkunftsverhältnisse. von seiten der Verkehrsvereins sollten Schritte unternommen werden.

Wie Bürgerm. Heck mitteilt, sind Verhandlungen betr. des Kaufs des Hof von Holland für die Stadt im Gange.

Ende gegen 8 Uhr.

*

Bad Ems, 1. Okt. (Einbruch.) Gestern Nacht kurz nach 2 Uhr ist in den in der Wilhelmsallee hierselbst gelegenen Trikotagen- und Sportgeschäft Pieper und Weber ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Der oder die Täter schnitten zunächst mit einem Glasschneider in der Eingangstür und im Oberlicht die Scheiben ein, beschmierten das Glas mit Schmierseife und drückten dann die Scheiben ein. Durch das hierdurch entstandene Geräusch sind Nachbarn wach geworden und haben Licht angemacht. Hierdurch sind die Einbrecher verscheucht worden. Gestohlen worden ist nichts. — Einer der Täter muß sich auch verletzt haben. Am Tatorte wurde ein Stück Aermelfutter vorgefunden, stark mit Blut getränkt. Ferner wurde das Papier gefunden, welches die Schmierseife enthalten hatte. Durch eine auf dem Papier befindliche Adresse gelingt es hoffentlich, die Einbrecher zu fassen.

Bad Ems, 1. Oktober. (Geselliger Abend des Rudervereins.) Am Sonntag, den 28. Sept. fanden sich die Mitglieder des hiesigen Rudervereins im Kurhaus zu einem geselligen Abend zusammen. Die Kurhausdirektion hatte freundlicherweise den Spielsaal des Kurhauses zur Verfügung gestellt, der in vollem Lichterglanze erstrahlte und ein prächtiges Bild bot. Lebendige und flotte Tanzmusik vereinte bald die zahlreich erschienenen Gäste zu frohem Tanze. Die heitere Stimmung und fröhlich gesungenen Lieder zeugten von der Eintracht und Harmonie die im Ruderverein herrschen. Bis lange nach Mitternacht blieben die Gäste vereint und wohl ein jeder von ihnen wird gern an den vergnügten Abend zurückdenken. Dem Ruderverein sei auch an dieser Stelle nochmals für seine aufrichtige Gastfreundschaft sein Herzen gedankt.

Bad Ems, 1. Okt. (Konzert des a capella Chors vom Musikinstitut Coblenz.) Trotz des prächtigen Wetters, das am Sonntag so manchen in die herrliche Natur lockte, hatten sich zu dem vom Volksbildungsausschuß angekündigten Konzerte viele Musikfreunde eingefunden, die den hehren Klängen mit größter Aufmerksamkeit und Andacht lauschten. Was Herr Generalmusikdirektor Professor Kes in seinem Programm zusammengestellt hatte, war ein Mosaik aus den prächtigsten Musikperlen unserer alten Meister. Wahre und tiefe Musik kennzeichnet sich am besten dadurch, daß sie jedem zu Herzen geht, auch dem Nichtkenner. Versteht er auch nicht alles, dann ahnt und fühlt die Seele doch das Große, dem sie hier gegenüberseht. Wird uns einmal in einem solchen Konzert ein so tiefes Gebiet der Kunst erschlossen, dann sollte niemand vor dem Besuch zurückschrecken mit der Ausrede auf den Lippen: „davon verstehe ich ja doch nichts." Da gibt's nichts zu erfassen mit unserm nüchternen Verstand. Gerade dem natürlichen Gefühl des Unverbildeten stehen die Gefühlsausdrücke der großen Meister oft näher als den vermeintlichen Kunstkennern. Deshalb ist es mit Freuden zu begrüßen, daß sich Herr Professor Kes mit seinen Künstlern auch in den Dienst der Volksbildung gestellt hat. Das Konzert bestand aus 2 Teilen, von denen der erste, geistliche Chöre umfassend, der wertvollere war. Aber auch in den Madrigalen des 2. Teiles wurden alte köstliche Schätze zu Tage gefördert. Die Wiedergabe sämtlicher Chöre war in jeder Weise ein Genuß. Technik und Vortrag des Chores sind vollendet. Wir dürften in unserm Kurstadt lange keine so vollkommene Vokalmusik gehört haben, als am Sonntag abend. Möchten wir noch öfter Gelegenheit haben, diesen gereiften Chor bei uns zu begrüßen.

*

Diez, 1. Okt. (Zum Richard Wagner-Abend.) Im Voraus sei's gesagt: Ein Wagner-Konzert ist immer eine Stilfrage. Wagner gehört nur der Bühne. Leistend für die Veranstaltung war der Gedanke, allen denen, die keine Gelegenheit haben, großstädtische Opernhäuser zu besuchen, mit den vorhandenen bescheidenen Mitteln einen Blick in Wagners Welt zu ermöglichen. Der Umstand, daß Wagner ein Meister der Chorbehandlung war und innerhalb seiner Werke eine Reihe geschlossener Chöre vorhanden sind, gegestaltete das gebotene Programm. „Tannhäuser". 2. Akt. Freudige Festesstimmung! Elisabeth hat Kunde von der Rückkehr ihres Sängers vernommen. Froh bewegt betritt sie zum ersten Male die Sängerhalle, seit Tannhäuser von ihr ging. Die musikalische Einleitung des Aktes schildert Elisabeth und ihre Liebe zu Tannhäuser. In schnellen Schlägen pulst die Freude dahin. Wehmütige Gedanken an des Sängers Abwesenheit werden schnell verscheucht und sonnige Gegenwart leuchtet aus den Weisen der Liebe. Der „Einzug der Gäste auf der Wartburg", kurz genannt der „Einzugsmarsch", leitet den Sängerkrieg ein. Er hat nichts mit den Märschen unserer Tage gemein, kann aber wohl ohne Uebertreibung als einer der deutschesten und glanzvollsten unserer Opernliteratur bezeichnet worden. Die Diktion ist äußerst schwungvoll. Neben einem ritterlich-kraftvollen Hauptthema der Männer steht ein sinnigeres Nebenthema der Frauen. Ueber ein drittes Motiv gelangt der Marsch unter Begleitung dahinbrausender Achtelsolotaven in den Bässen bei bis zu 7teiliger Stimmführung über neue Steigerungen zu einem höchst kraftvollen Schlusse. In eine andre Welt versetzt der 3. Akt. Tannhäuser, der im Sängerkrieg seine Schuld bekannte, ging nach Rom. Er wird entführt von Elisabeth erwartet. Die ergreifende Szene (Elisabeth, Wolfram, die Pilger) bringt die von Rom zurückkommenden Büßer ohne Tannhäuser. Der Chor der Entführten in seiner schlichten Würde, in der Wiederholung des Thema in farbenprächtiger Entfaltung, leitet über in Elisabeths wehmutsvolles Gebet — Bitte um Tod, da Tannhäuser nicht zurückkehrte. Der zum Sterben Bereiten schickt Wolfram Klänge reiner, treuer Liebe nach. Er bleibt allein zurück. In herbem Schmerz stimmt er eine traurige Weise an: Todesahnung — Nacht — Grauen —! Das flimmernde Licht des Abendsternes lenkt Blick und Gedanken auf Ueberirdisches, zur Ewigkeit, zu Gott — dorthin entschwebt dem Tal der Erden jetzt ihre Seele. Um einen befriedigenden Abschluß zu ermöglichen, ist der Schluß der Oper ins Programm aufgenommen. Trotz Papstfluch ist Tannhäuser entsühnt. Der dürre Stab ist ergrünt! Freudig stimmen die jüngeren Pilger (Frauenchor) ihr „Heil! Heil! Des Sünders Gnade! Heil!" an, um im Verein mit dem Pilgerchor in höchstem triumphierenden Glanze das Werk zu beschließen.

Die Wesendonk-Lieder! Zehn Jahre, von 1852 bis 1862, dauerte die Liebesepisode, die in Wagners Leben einen wichtigen Abschnitt bedeutet und seinen gefeierten Namen mit dem der Mathilde Wesendonk verbinden wird. Wagners hinreißender Persönlichkeit und seinem künstlerischen Einfluß sind eine Anzahl Gedichte Mathildes zu verdanken, von denen Wagner 5 der Vertonung würdig hielt. In ihrer für damalige Zeiten kühnen Harmonik sind sie als Studien zum „Tristan" erkenntlich und bezeichnet. — Das aus „Lohengrin" gebotene „Brautlied" ist ein Musterbeispiel von Wagners meisterhafter Chorbehandlung: enge Lage der Stimmen, hohe Lage der Männerstimmen, triomäßige Behandlung des Ganzen — B-dur — D-dur — B-dur — geben zauberhaften Glanz, der allen Wagnerschen Chören eigen ist.

Die Keimzelle des „Holländer" ist die Ballade. Sie wurde auch von Wagner als Erstes der Oper in Wort und Ton niedergelegt. Ihre Erzählung ist in der Oper gestaltet, sodaß die ursprüngliche Benennung „dramatische Ballade" berechtigt war. Eingeleitet wird die Ballade durch das lustige Lied der Spinnerinnen. Beherrschend wird im weiteren Verlauf Sentas Erlösungsaufgabe, die auch die Spinnerinnen in ihren Bannkreis zieht. Zeigt die Ballade Wagners große dramatische Begabung, dann beweisen Matrosenchöre und Spinnlied, wie originelles er auch auf anderen Gebieten zu geben vermochte — charakteristischer ließen sich die ersteren, pikanter und reizvoller in Verbindung mit einem gewissen volkstümlichen Zug das letztere kaum gestalten.

In den „Meistersingern" gestaltete Wagner — bewußt oder unbewußt, bleibe dahingestellt — sich selbst, sein Leben und Wirken. Die Oeffentlichkeit — Publikum und Kritik — waren ihm (1845) herzlich wenig geneigt. Da tauchte der Gedanke einer künstlerischen Genugtuung in Form einer Satire auf, welche die Oeffentlichkeit geißeln sollte. Doch Wagner war zu großer Künstler, um die große Idee aus dem Auge zu verlieren. Bis zur Uraufführung (21 Juni 1868) in München reifte das herrliche Werk heran, das vor einigen Wochen anläßlich der Umfrage: „Welches ist das beste musikalische Werk?" von ersten Künstlern aller Länder die meiste Stimmenzahl erhielt. Die im Programm enthaltenen Chöre und Sachsens Meisterlob geben ein kleinstes Bild vom reichen musikalischen Leben und Weben der „Meistersinger".

Und wenn der Vorhang gefallen ist, möge jeder ein Stück von dem mitnehmen, was uns Wagner geben will: „Den Sinn für das Große und Tiefe, für das Reine und Erhabene, mit einem Wort für das Ideal. Mögen wir Nachkommenden durch dessen Verwirklichung im Leben dankbar dieser großen Tat entgegenen!

Friedrich Schmidt.

Diez, 1. Okt. (Kleinrentnerunterstützung.) Donnerstag, den 2. Oktober findet auf der Stadtkasse morgens von 8—11 Uhr die Auszahlung der Kleinrentnerunterstützung statt.

Diez, 1. Okt. (Verkehrsfragen.) Mehr denn jemals ist es gerade jetzt eine Existenzfrage auch für unsere Stadt, zur Hebung des Verkehrs und der damit verknüpften Förderung des Handels und -gewerblichen Lebens alle Hebel in Bewegung zu setzen. Andere Städte und Verbände sind unter Ausbietung bedeutender Mittel bestrebt, dieser Zeitfrage gerecht zu werden und haben auch schon schöne Erfolge zu verzeichnen. Wie wir hören, findet am Freitag abend im Reichsadler (Abseid) eine Versammlung des Verkehrs- und Verschönerungsvereins statt, in der zu dieser Frage Stellung genommen werden soll. Eine Liste ist im Umlauf, durch die die bisherigen Mitglieder eingeladen werden. Es wäre sehr erwünscht, wenn eine große Anzahl interessierter Kreise, besonders Beamte, Gewerbetreibende, Wirte die Versammlung besuchten.

Feld und Haus

Landwirtschaft

Das veredelte Marschschwein

Nachdruck verboten.

Die Schweinezucht gehört bekanntlich zu den Zweigen der Tierhaltung, bei denen Futterwerte verhältnismäßig leicht und schnell in Fleisch bezw. Geld umgesetzt werden. Deswegen wird in der Landwirtschaft der Schweinezucht auch durchweg ein nicht unbedeutendes Konto eingeräumt. Aber auch

für den Kleinsiedler, einfachen Hausbesitzer, mit etwas Stallplatz wird sich die Schweinehaltung als stets rentabel erweisen, da das Schwein ein Allesfresser ist und sämtliche Wirtschaftsabfälle bestens verwertet. Um nun auch den größtmöglichsten Nutzen zu ziehen, wird der rechnende Tierhalter diejenige Rasse wählen, die sich schnell entwickelt, das Futter am besten ausnutzt und im Futter nicht wählerisch ist. Diesen Anforderungen entspricht voll und ganz unser veredeltes Landschwein in seinen verschiedenen Schlägen, unter denen wieder das veredelte Marschschwein eine hervorragende Stelle einnimmt. Dieses ist hervorgegangen aus Kreuzungen unseres heimischen Schweines mit englischen Rassen. Es vereinigt mit fester Gesundheit und Widerstandsfähigkeit Frohwüchsigkeit, schnellste Mast und besten Fleischansatz. Dabei ist es im Futter durchaus nicht wählerisch und verwertet das Futter in denkbar bester Weise. Infolge seiner Fruchtbarkeit und seines Milchreichtums, entsprechende Fütterung natürlich vorausgesetzt, ist es zur Zucht hervorragend geeignet. Zur Mast gibt es kaum einen empfehlenswerteren Schlag. Der langgestreckte, volle Körper weist gute starke Behaarung auf, meist von weißer Farbe. Charakteristisch für diesen Schlag sind die Schlappohren, die aber durchaus nicht schlaff herabhängen, und das Sehvermögen beeinträchtigen, sondern mehr straff nach vorne getragen werden. Infolge seiner hervorragenden Nutzeigenschaften kann das veredelte Marschschwein allen Landwirten und Häuslern zur Zucht bezw. Haltung nur empfohlen werden.

Mastdarmvorfall bei Ferkeln

(Nachdruck verboten.)

Diese unangenehme Sache kommt vielfach bei Ferkeln vor, die übermäßig viel fressen, wodurch sie beständig einen tonnenförmigen Bauch haben. Daß dadurch mit der Zeit der Mastdarm herausgedrängt wird, ist erklärlich, namentlich wenn ihm von Natur aus eine gewisse Schwäche eigen ist. Es kommt der Vorfall aber, wenn auch seltener, bei nicht starken Fressern vor und dürfte die Ursache bei solchen in einer gewissen Mastdarmschwäche liegen. Der Vorfall sieht wie ein roter Knopf von Hasel- bis Wallnußgröße und darüber aus, wobei das Tier sonst ganz munter ist und frißt. Manchmal zeigt der Vorfall einen blutigen Riß, was aber weiter nichts schadet. Hauptsache ist, daß der Vorfall sobald wie möglich zurückgebracht wird. Wo ein Tierarzt zu haben ist und derselbe nicht so weit weg wohnt, ist seine Hilfe die beste, denn das Zurückbringen des vorgefallenen Mastdarms genügt nicht, weil er bald wieder zum Vorschein kommen würde, sondern das Wiederherauskommen muß durch zwei Bänder, die durch den After gestochen werden, verhindert werden und das kann nur der Tierarzt auf wirksame und sachgemäße Weise. Die beiden Leinen-Bänder, mit etwas Lysol befeuchtet, werden mit einer Wundnadel so eingestochen, und geknotet, daß sie eine Brücke bilden, durch deren Zwischenraum das Ferkel misten kann. Besteht der Vorfall schon längere Zeit, so schwillt er stark an und muß erst mit Essig und dann mit Oel befeuchtet und massiert werden, sonst ist er nicht wieder zurückzubringen. Unter 24 Stunden erhält das Tier kein und darnach nur wenig und dünnes Futter.

Tierarzt Ehlers-Soltau i. H.

Kleintierzucht

Die Sitzstangen im Vogelbauer

Nachdruck verboten.

Die Erfahrung lehrt, daß es angebracht ist, wenn den Vögeln Stangen von verschiedener Stärke geboten werden. Wenigstens sollte man solche in jedem größeren Flugbauer haben. Doch ist auch in diesem darauf zu achten, daß gerade die höchstgelegenen Stangen, die für die Nachtruhe allgemein bevorzugt werden, nicht zu dünn sind. Als Normalmaße kann man für den Kanarienvogel und die einheimischen Finken eine Dicke von 12 bis 14 Millimeter annehmen, für die kleinsten Exoten gehe man bis zu 10 Millimeter herunter. Kardinäle, Drosseln und kleinere Sittiche bevorzugen Stangen von annähernd 20 Millimeter, während das richtige Maß für die einzeln gehaltenen Sprecher unter den Papageien zwischen 3 und 4 Zentimeter liegt.

In Flugkäfigen und Vogelstuben sollte man als Sitzgelegenheit zum Teil gewachsene Aeste verwenden. Im allgemeinen empfiehlt es sich der Ungezieferplage wegen nicht, diese mit der Rinde zu verwenden, man schält sie also ab. Auch im kleinen Käfig, selbst im Einsatzbauer, verwende ich gern ein Stück Naturholz und zwar wähle ich es von sehr wechselnder Dicke, möglichst einen Gabelzweig. (Abbild. 1.) Der Vogel kann dann nach Gefallen die Fußstellung wechseln, und dies erscheint für die Nachtruhe besonders dienlich, weshalb man diese Stange in den Hintergrund des Gebauers geben soll.

Man ist auch heute wohl darüber einig, daß die mäßig glatt gedrehten Stangen aus Weichholz für die Vögel am besten geeignet sind. Sehr gute Sitzstangen ergeben auch die bei den Korbmachern überall erhältlichen geschälten Weidenruten, die den Vorteil haben, etwas federnd zu sein, niemals Splitter zeigen und sich entschieden besser sauber halten lassen als die gedrehten.

Die federnde Sitzstange hat man insbesondere für die meist recht zarten Füße der Insektenfresser als dienlich erachtet und in verschiedener Ausgestaltung in den Handel gebracht. Für unbedingt notwendig aber wird man sie kaum erklären können. Recht gute Sitzstangen dieser Art ergeben sich durch die Verwendung von Flaschenkorken, die man durchbohrt und auf einen Draht zieht. — Auch ein Drahtbügel an den Enden vermehrt das Federn. (Abbild. 2).

Seit sehr alter Zeit ist die Verwendung von hohlen Sitzstangen angeraten worden, in deren Innenraum sich das Ungeziefer bei Tage verzieht, um dann durch Ausklopfen entfernt zu werden. Wer sie benutzen will, hat dann auch die Verpflichtung, für die öftere Reinigung zu sorgen, sonst richtet man leicht eine Milbenzucht in den Stangen ein. Vom Mark befreite Holunderstäbe sind für diesen Zweck recht gut geeignet. (Abbild. 3.) An den Enden versieht man sie mit einem Ring von dünnem Bindedraht, damit sie nicht reißen und schiebt dann als Halter jederseits eine Haarnadel ein, mit denen die Stangen auf den Querstäbchen des Gitters ruhen. (Abbild. a.)

Papageien zernagen ihre Stangen regelmäßig. Aber man soll ihnen dies keineswegs unmöglich machen, da es eine durchaus naturgemäße Beschäftigung ist, die sie von mancher Untugend abhält. Ein gewöhnlicher Besenstiel ist meist gerade von der richtigen Stärke; am besten bringt man zwei Stangen übereinander an, dann kann es nicht vorkommen, daß der Vogel eines Tages ohne Sitzgelegenheit ist.

A. Wulf.

Auf dem Geflügelhof im Oktober.

Nachdruck verboten.

Der Oktober kündigt uns das Herannahen des Winters. Daher ist jetzt schon Vorsorge zu treffen, damit er uns später nicht überrascht. Die Stallungen sind einer gründlichen Revision zu unterziehen. Schadhafte Stellen sind umgehend auszubessern. Die General-Herbstreinigung ist, sofern solche noch nicht im September stattgefunden hat, nunmehr unverzüglich in Angriff zu nehmen. Man sorge jetzt schon dafür, daß die Tiere bei einsetzender Winterwitterung einen geschützten angenehmen Aufenthaltsraum vorfinden. Die Mauser wird größtenteils beendet sein. Wo noch einige hartnäckige Fälle vorkommen, wende man diesen Tieren besondere Pflege zu, halte sie bei ungünstiger Witterung im zugfreien Stall und gebe ihnen zur Stärkung und Lösung der Federn 2—3 mal wöchentlich einen halben Teelöffel Lebertran oder 2—3 Lebertrankügeln. Wer Tiere zu kaufen beabsichtigt, tut es am besten jetzt. Nun sind noch die Frühbruten von den Spätbruten zu unterscheiden, was im Frühjahr sehr schwer ist. Auch sind die Tiere jetzt am billigsten. Neu hinzugekaufte Tiere halte man 2—3 Tage isoliert und beobachte sie auf ihren Gesundheitszustand, bevor man sie dem eigenen Bestande beigibt. Gut ist es, wenn man sich die Fütterungsweise des Verkäufers bekannt geben läßt, diese möglichst fortsetzt und erst allmählich zu seiner eigenen übergeht. Der eigene Bestand ist jetzt auf das äußerste Maß zu reduzieren. Lieber ein Tier weniger durch den Winter bringen als eins zu viel. Man passe die Zahl dem vorhandenen, bezw. zu erlangenden Futterbestande an.

Unter den Gänsen, Enten und Puten ist jetzt auch die Zeit der letzten Musterung. Nur die notwendigsten Zuchttiere sind auszuwählen und gesondert zu halten. Alle übrigen Tiere werden zur Mast eingestellt bezw. als Zuchttier verkauft. Für Rassetauben ruht die Zucht vollständig. Wirtschaftstauben lasse man bei guten Stallungen und angemessener Pflege noch brüten, da Jungtauben in den kommenden Monaten noch gute Preise erzielen werden. Sch.

Bienenzucht

Einwinterung der Bienen.

(Nachdruck verboten.)

Das Meisterstück der Bienenzucht ist die gute Durchwinterung der Bienen. Dabei muß auf Folgendes geachtet werden::

1. Königin:: Ein guter Stock soll eine junge womöglich diesjährige Königin, die sich im Laufe des Sommers durch geschlossenen, reichlichen Brutansatz ausgezeichnet, haben.

2. Winterfutter: Man darf einem guten Volke, welches mit seinem Vorrate bis zum Eintritte der Frühjahrstracht sein Auskommen finden soll, den Honigvorrat nicht zu kurz bemessen. Er soll 15—18 Kg. Innengut, also Bienen, Bau und Futter betragen, so daß 12—15 Kg. reines Honiggewicht in Betracht kommt. Völker, welche nicht hinreichend oder gar keinen Wintervorrat besitzen, müssen aufgefütetrt werden. Diese Fütterung hat in großen Portionen, und zwar abends zu geschehen. Man belasse den Bienen aber besser etwas mehr Honig als zu wenig über Winter. Die Biene ist eine sparsame Hausmutter, welche nichts verschwendet.

3. Stärke des Volkes: Nur starke Völker dürfen als Standstöcke genommen werden. Schwächere Stöcke, welche zwar schönen Bau, eine junge Königin, aber nicht genügend viele Arbeitsbienen besitzen, werden mit Bienen aus den kassierten Stöcken verstärkt. Schwache Mobilstöcke fege man ab, die Brutwaben stelle man in die Honigräume volksstarker Stöcke, damit die Brut dort ausläuft, die abgefegten Bienen gebe man an solche Stöcke ab, welche eine Verstärkung bedürfen. Schwache Stöcke sollen nicht eingewintert werden, denn im Verbrauche des Winterfutters bleiben sie nicht hinter den volksstarken Stöcken zurück, überwintern viel unsicherer wie diese und entwickeln sich im Frühjahr viel langsamer.

4. Wabenbau: Ein wirrer Bau darf in Strohkörben oder in Mobilstöcken nicht geduldet werden, auch taugt stark mit Drohnenbau durchsetztes Werk nicht zur Ueberwinterung. Dagegen schadet Drohnenbau in den Rähmchenecken oder an den Wabenspitzen nicht besonders.

5. Standort: Der Standort, in welchen die Bienen gut überwintern sollen, muß wärmehaltend sein. Die Kastenstöcke dürfen nicht rissig sein, sie sollen gutschließende Türen und nachschiebbare Fenster besitzen. Strohkörbe sollen nicht zu dünnwandig geflochten sein; die gebräuchlichsten Strohkörbe sind in der Regel zu dünnwandig und bedürfen daher einer besonderen Umwandung.

B—r.

Beete, die im nächsten Jahre mit Wurzelgemüse bestellt werden sollen, müssen im Herbst schon gut mit verrottetem Dünger gekräftigt werden, sofern es sich um mageren Boden handelt. Bekanntlich vertragen diese Gemüsearten keinen frischen Stallmist, so daß im Frühjahr gedüngte Wurzelbeete stets unbefriedigte Ernten liefern. Die Wurzeln werden dann stets rostig und madig ausfallen. Ist der Boden aber von Natur kräftig genug, erübrigt sich auch eine Düngung im Herbst. th.

Im Kampf um Liebe.

67 **Roman von Rudolf Zollinger.**

(Nachdruck verboten.)

Aber es war für mich ein so schmerzliches Thema. Und dann — dann gab es auch noch etwas anderes, was mich davon abhielt, es zu berühren. Ich kann Ihnen jetzt nicht sagen, was es war, und ich werde es Ihnen wohl auch niemals sagen können. Aber Sie dürfen mir glauben, daß es gewiß nicht Mangel an Mitgefühl für Ihren Freund gewesen ist, wenn ich bei unseren wenigen Gesprächen seinen Namen nicht über die Lippen zu bringen vermochte!"

„Ich glaube es Ihnen, Luisa! Der heutige Tag hat es mir bewiesen. Denn wenn er Ihnen inzwischen gleichgültig geworden wäre, welche Veranlassung hätten Sie dann gehabt, die weite Reise hierher zu machen? Wie aber erfuhren Sie von seinem Tode?"

„Gleich nach Empfang Ihrer Depesche telegraphierte ich an Doktor Rieger und bat ihn um eine Mitteilung über Gerhards Befinden. Ich ersuchte ihn zugleich, meine Anfrage vor der Schwester des Kranken geheimzuhalten, und ich muß wohl annehmen, daß er diesem Wunsche Rechnung getragen hat. Gestern erst erhielt ich dann von ihm als Antwort die kurze briefliche Mitteilung von Gerhards Ableben, und nun hätte nichts in der Welt mich davon zurückhalten können, hierherzueilen. Sie werden das vielleicht nicht verstehen, aber zwischen ihm und mir gab es etwas, das ins reine gebracht werden mußte, ehe sich das Grab über ihm geschlossen hatte. Nennen Sie es meinetwegen törichten Aberglauben! Ich weiß ja recht gut, daß nach Ihren Begriffen ein Toter nicht mehr hören kann, was man ihm sagt. Trotzdem würde ich keine ruhige Stunde mehr gehabt haben, wenn ich diesem Antrieb meines Herzens nicht hätte folgen dürfen. Denn ich glaube daran, daß die Seele eines Toten noch bei den Lebendigen weilt, solange seine irdische Hülle sich über der Erde befindet."

„Deshalb also kamen Sie? Um ihm zu sagen, daß seine Schuld vergeben sei?"

„Ja."

„Und diese Schuld, zu deren Vergebung Sie sich berufen fühlten, können Sie mir auch anvertrauen, worin sie bestand?"

Sie zögerte und sah ihn ungewiß an.

„Weshalb liegt Ihnen daran, es zu erfahren?"

„Weil ich dann vielleicht Gewißheit darüber erhielte, ob ich am Tage vor Gerhards Tode mit einem Wahnsinnigen oder mit einem Menschen von klarem Verstande gesprochen habe!"

Luisa sprang auf. Wenn sie sich vorgenommen hatte, während dieser Unterredung ruhig und beherrscht zu bleiben, in diesem Augenblick warf die Erregung, die sie nicht verbergen konnte, jedenfalls alle ihre Vorsätze über den Haufen.

„Sie haben mit ihm gesprochen, ehe er starb? Er hat Ihnen etwas erzählt?"

„Ja, aber ich glaube nicht an die Wahrheit dessen, was er mir erzählt hat!"

„Er hat also eine Anklage erhoben? Er hat jemanden beschuldigt?"

„Allerdings — man muß es wohl so nennen."

„Dann hat er es im Wahnsinn getan!" rief sie mit einer Entschiedenheit, die etwa wild Leidenschaftliches hatte. „Man muß Ihnen hier doch gesagt haben, daß er unheilbar irrsinnig war, und daß es Torheit wäre, seinen Worten irgendwelche Bedeutung beizumessen!"

„Man hat es mir gesagt, und ich habe darum auch bis zu diesem Augenblick seine Anklage für nichts anderes als für eine Wahnidee gehalten. Aber sprachen Sie jetzt nicht selbst von einer Schuld? Riefen Sie nicht dem Toten, von dem Sie nach Ihrem Glauben noch gehört werden konnten, nach, daß diese Schuld vergeben sei?"

„Ja — ja! — Aber es war doch wohl nicht das, wovon er zu Ihnen gesprochen hat!"

Ihre innere Ruhelosigkeit trieb sie, im Zimmer auf und niederzugehen. Noch hatte Rodeck keine Erklärung für ihr so plötzlich verändertes Benehmen. Alle die unheimlichen Vorstellungen, mit denen er seit Wilhelm Langhelds Besuch in seinem Atelier so oft hatte kämpfen müssen, wollten sich aufs neue an ihn herandrängen; aber er räumte ihnen keine Macht über sich ein und wies sie mit starkem Willen zurück.

„Lassen Sie mich erfahren, Fräulein Luisa, worin seine Schuld bestand!" sagte er fest, „und ich werde wissen, was ich von seinen letzten Geständnissen zu halten habe."

Sie blieb mitten im Zimmer stehen und sah ihn starr an. —

„Wollen Sie mir versprechen, darüber zu schweigen?"

„Ich verspreche es Ihnen, sofern ich durch mein Schweigen nicht die Pflichten gegen einen Lebenden verletzen würde."

Mit einer ungeduldigen Gebärde schüttelte sie den Kopf.

„Dergleichen mute ich Ihnen selbstverständlich nicht zu! Hier handelt es sich nur um zwei Tote — um einen, den schon seit Jahresfrist der Rasen deckt, und um den anderen, den sie heute begruben. Sie wissen, was damals am Sterbebette Ihres Verwandten geschah?"

„Ich weiß es aus Ihrem Munde, Fräulein Luisa!"

„Nur aus dem meinigen?"

„Als zuverlässig und glaubwürdig wenigstens gilt mir bis jetzt nur das, was ich aus Ihrem Munde gehört habe!"

Die Brust der Brasilianerin hob sich in einem tiefen Atemzuge. Und dann folgte ganz unmotiviert ein kurzes, bitteres Auflachen.

„Nun ja, es wäre ja auch sonderbar, wenn Sie den Einbildungen eines Wahnwitzigen mehr Glauben beimessen würden. Aber auch ich habe Ihnen damals noch nicht alles gesagt. Ich habe Ihnen nicht alles sagen können, weil man eben auch bei der größten Wahrheitsliebe nur das zu erzählen vermag, was man selber weiß."

„Ich verstehe Sie nicht, Fräulein Magnus! Was ist es, das Sie mir damals noch hätten sagen sollen?"

„Ich hätte Ihnen sagen müssen, daß Gerhard Holthausen in seiner leidenschaftlichen Verblendung und in seinem unsinnigen Verlangen, mich zu besitzen, an jenem Tage ein furchtbares Unrecht beging. Als ich ihn an das Lager des Mannes führte, den ich selbst für einen Sterbenden hielt, wäre es vielleicht noch möglich gewesen, Ihren Onkel zu retten. Durch einen Aderlaß oder etwas dergleichen. Daß Doktor Holthausen es mit vollem Bewußtsein unterließ, das war seine schwere, seine fürchterliche Schuld! Alles, was er Ihnen sonst gesagt haben mag, sind die Wahngebilde eines unglücklichen Geisteskranken."

Eine Bergeslast wälzte sich von Hermann Rodecks Brust. Jetzt glaubte er den Zusammenhang der Dinge wiedergefunden zu haben, und alles Befremdliche in Luisas Benehmen schien ihm mit einem Male erklärlich.

„Seit wann wissen Sie von diesem Verschulden des unglücklichen Mannes?" fragte er.

„Nach meiner Abreise hat er es mir brieflich eingestanden, weil ihm sein Gewissen keine Ruhe mehr ließ."

„Und daraufhin haben Sie dann Ihre Verlobung mit ihm endgültig gelöst?"

„Ja. Und Sie werden begreifen, daß ich nicht anders konnte."

Was sie ihm da über die Aufhebung ihres sogenannten Verlöbnisses sagte, stand ja nicht im vollen Einklang mit Gerhard Holthausens Erklärung, daß er freiwillig auf die Einlösung ihres Versprechens verzichtet habe, aber darauf kam es ja jetzt kaum noch an. Er hatte nichts mehr zu fragen, und er fühlte sich so erleichtert, daß Luisa ihm die Genugtuung wohl anmerken mußte. Ruhiger als bisher, aber mit einer gewissen tastenden Vorsicht sprach sie weiter:

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

Das schlechte Gewissen. Ungetreue Kassierer pflegen die Flucht zu ergreifen. Vor einem Londoner Gericht stand dieser Tage ein Mann, der die diese Regel bestätigende Ausnahme darstellt. Nach 20jährigem treuen und gewissenhaften Dienst hatte er der Kasse nach und nach kleine Beträge „entnommen", die schließlich einen Gesamtbetrag von 40 Pfund (800 Goldmark) ausmachten. Die Gewissensbisse peinigten ihn so, daß er zu seinen Direktoren ging und die Unregelmäßigkeiten eingestand. In Anbetracht seiner stets guten Führung verzichteten die Direktoren jedoch auf eine Anzeige, ja sie erklärten, sich bereit, dem Kassierer ganz zu verzeihen und ihn auf seinem Posten zu belassen. Damit war dieser jedoch nicht einverstanden. Er ging zur Polizei und machte selbst Anzeige. Die Polizei erkundigte sich bei der Bank nach den näheren Umständen. Hier wurde jedoch zunächst die Auskunft verweigert und erklärt, daß es sich nur um Versehen eines langjährigen treuen Beamten handeln könne und daß man auf keinen Fall ihn einer gerichtlichen Verhandlung aussetzen wolle. Der Kassierer bestand aber darauf, angeklagt zu werden, mit der Begründung, daß sein Gewissen nicht eher beruhigt sein werde, ehe er nicht für seinen Diebstahl die gebührende Strafe erhalten hätte. Die Gerichte mußten schließlich der Sache nachgehen und verurteilten den Kassierer zu zwei Monaten Gefängnis, aber mit Strafaufschub. Wenn dem Kassierer diese Strafe nicht genügt, wird ihm nichts anderes übrig bleiben, als nunmehr eine größere Summe zu unterschlagen oder vielleicht besser gleich irgend einen Einbruchsdiebstahl oder einen Raubüberfall zu inszenieren.

Die deutsche Kolonie in Paris. Wie französische Blätter berichten, sind in der letzten Zeit die dauernden Niederlassungen von deutschen Familien in Paris wieder häufiger geworden, sodaß die deutsche Kolonie in der französischen Hauptstadt im Vergleich zu den ersten Jahren nach dem Kriege wieder stark zugenommen hat. Vor fünf Jahren hatten weniger als hundert Deutsche in Paris ihren ständigen Aufenthalt. Heute sind es deren mehr als 6000. Abgesehen von diesen in Paris seßhaften Deutschen halten sich nach einer Mitteilung des Seine-Präfekten durchschnittlich rund 30000 Deutsche vorübergehend in Paris auf. Die Pariser Presse betont, daß die deutsche Kolonie auf dem besten Fuße mit den Parisern lebt. In einer Pariser Schule, die auch von den Kindern deutscher Eltern besucht wird, erhielten kürzlich zwei deutsche Schüler, die Kinder eines in der deutschen Botschaft tätigen Diplomaten, zwei erste Preise. Es wird auch hervorgehoben, daß von allen Strafsachen, die in den letzten zwei Monaten die Gerichte beschäftigen, nur in zwei Fällen Deutsche betroffen wurden.

Dawes, Filmoperateure und Mäßigkeitsapostel. Der republikanische Kandidat für die Vizepräsidentschaft in Amerika und Vater des vielgenannten Gutachtens, General Dawes, hat sich das Mißfallen zweier ganz bestimmter Interessentengruppen in Amerika zugezogen. Er ist ein abgesagter Feind der Filmoperateure. Selbstverständlich richten sich auf die hervorragendsten Kandidaten in einem Präsidentschaftswahljahr die Kameras der Filmoperateure, wo sich die Kandidaten blicken lassen. General Dawes jedoch hält sofort die Hand oder den Hut vor das Gesicht, weil er es für abgeschmackt erklärt, sich bei jeder Gelegenheit mit jeder Bewegung auf den Filmstreifen bannen zu lassen. Und bei der Abwehr dieser feindlichen Angriffe gebraucht er gern als Erinnerung an die Kriegszeit. Ausdrücke, die nicht für zarte Ohren bestimmt sind; besonders gern erinnert er an einen warmen Aufenthaltsort, wohin man zuweilen gewisse Leute wünscht. Schon das hat ihm wieder das Mißfallen zartbesaiteter Gemüter zugezogen, die außerdem Anstoß daran nehmen, daß er nie ohne seine kurze Stummelpfeife im Munde in der Oeffentlichkeit zu erblicken ist. Die Mäßigkeitsapostel in Amerika, denen es nicht genügt, daß sie wenigstens auf dem Papier die Prohibition durchgesetzt und somit den Alkoholteufel erfolgreich bekämpft haben, führen zugleich einen heiligen Kampf gegen den Tabakteufel und das Beispiel des republikanischen Kandidaten für die Vizepräsidentschaft ist ihnen ein Greuel. Freilich gibt es Skeptiker, die da meinen, daß in dem Auftreten des Herrn Kandidaten kluge Berechnung mit der Absicht liege, die Stimmen der andern auf diese Weise zu gewinnen.

Gesundbeter auf der Anklagebank. In der englischen Stadt Brigthon standen kürzlich zwei Gesundbeter vor Gericht, der Geistliche Joseph John Goodwin und Frau Elizabeth Woodall, die in der englischen Oeffentlichkeit viel genannt worden sind und namentlich in geistlichen Kreisen großes Ansehen genießen. Die Anklage lautete gegen die Frau auf Betrug und gegen den Geistlichen auf Beihilfe. Wie aus der Anklage hervorging, hatte sich Frau Woodall nebenbei auch mit Wahrsagen beschäftigt. Sie scheint sich dabei allerdings stark vergriffen zu haben. So bekundete eine Zeuge, daß die Angeklagte seine Schwiegermutter als tot und korpulent bezeichnet habe, während sie eine schlanke Frau und noch am Leben sei. Die Angeklagte verteidigte sich damit, daß sie ihr Gewerbe nicht für eigenen Gewinn, sondern zum Besten ihrer Kirche ausgeübt habe. Zugunsten der Angeklagten wurde u. a. das Zeugnis des bekannten Schriftstellers Donan Dohle angeführt. Der mitangeklagte Geistliche lehnte den Gerichtshof überhaupt ab. Der Staatsanwalt erklärte, die ganze Sache habe mit Religion nicht das geringste zu tun und das Gericht verurteilte demgemäß die beiden Angeklagten zu je 40 Schilling Strafe.

Ein neuer Werkstudentenberuf. In allen Ländern, die die Leiden der Inflation durchgemacht haben, ist namentlich der Mittelstand verarmt. Gerade diese wertvolle Bevölkerungsschicht war es aber, die das Hauptkontingent der Studentenschaft stellte. Die Studenten und Studentinnen haben sich dann zu helfen gewußt und die mangelnden Zuschüsse von zu Hause durch eigene Arbeitserträge ergänzt. In Fabriken, Bergwerken, Büros, Kinos, und selbst Restaurants konnte und kann man Studenten tätig sehen. In Paris hatte eine resolute Studentin einen neuen Beruf für das Werkstudententum erobert. Sie ist Tänzerin an der Oper geworden. Es handelt sich um eine Rumänin, die Medizin studiert und als eine der begabtesten Studentinnen gilt. Von ihrer Nebenbeschäftigung hatte sie den Professoren nichts erzählt und daher war deren Erstaunen groß, als sie bei einer Uraufführung in der Oper eine der Studentin außerordentlich ähnliche Solotänzerin erblickten. Nach einer bald darauf stattfindenden klinischen Uebung, bei der sich die Studentin wieder besonders hervortat, machte der eine Professor auf diese eigenartige Aehnlichkeit aufmerksam. Die Studentin klärte die „Aehnlichkeit" auf und verdient sich nicht nur als Tänzerin, sondern auch als Schriftstellerin, denn die Pariser Presse hat aus dem Fall eine kleine Sensation gemacht.

Geschäftliches

Lederstühle und Klubsessel werden schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit unansehnlich, wenn man es an der richtigen Pflege der Lederbezüge fehlen läßt. Sie erscheinen abgewetzt, die Farbe schwindet. Sie werden aber wie neu und bleiben schön, wenn das Leder regelmäßig mit Erdal in Dosen mit dem roten Frosch, weiß oder farbig, gepflegt wird. Die Pasta braucht nur hauchdünn aufgetragen, dann abgebürstet und mit weichem Tuch nachpoliert zu werden. Das Leder behält seine Farbe, es bleibt weich und schön, Flecken verschwinden und es bekommt seinen ursprünglichen Glanz.

Amtlicher Teil.

J. Nr. U. 1139. Diez, den 24. Sept. 1924.

Bekanntmachung

Auf Veranlassung der Main-Kraftwerke wird folgendes bekanntgemacht:

Es wird nicht genügend beachtet, daß die in unserem Ausbaugebiet vorgesehene Spannung von 220 Volt gegen Erde Unglücksfälle hervorrufen kann, wenn blanke oder schlecht isolierte Teile, insbesondere mit feuchten Händen berührt werden. Schalter, bei denen die Deckel defekt sind, und defekte Fassungen sind sofort auswechseln zu lassen. Auch müssen alle von ungeschulten Händen verlegte Leitungen, die meistens ungenügend isoliert sind, entfernt werden. Es empfiehlt sich, daß die Abnehmer ihre Leitungsanlage, vor allen Dingen, wenn Stalleitungen und sonstige Leitungsanlagen in feuchten Räumen vorhanden sind, alljährlich auf den Isolationszustand durch einen konzessionierten Installateur prüfen lassen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Peppo-Seife
Verhindert das Rissigwerden der Haut!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Montag abend 11.45 Uhr meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Karl Kleeberger

Veteran von 1870/71

nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 75½ Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Elise Kleeberger, geb. Begere
Familie Brauer
Familie Kleeberger
und die übrigen Verwandten.

Diez, den 30. September 1924.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, den 2. Oktober, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Oberstrasse 27.
Besondere Einladungen ergehen nicht.

Kupfervitriol, Uspulum zur **Saatbeize**
Obstbaum-Carbolineum,
Raupenleim und Papier zu **Klebringen** empfiehlt
Lud. Ferd. Burbach
Diez.

Schlager! Schlager!
Kunstseiden-Tricotkleider
Apparte Aufmachung in saubérster Ausführung und modernsten Farben. Preis G.-M. 10.— p. Stück, Musterversand gegen Nachnahme.
M. Müller, Glauchau i. Sa. Postfach 60.

Billige aber gute Waren
biete ich allen werten Kunden wieder an, die durch Grenzsperre und Zoll, die jetzt aufgehoben sind, verhindert waren, mich zu besuchen.
Besichtigen Sie meine 7 Schaufenster und überzeugen Sie sich von der grossen Auswahl und Billigkeit in:
Unterzeugen Stricksachen, Sweaters :: Strümpfen, Handschuhen, Handarbeiten, Gardinen :: Wäsche Schürzen, Corsets-Hüftenhalter.
Strickwolle 1.80 1.60 1.40 1.20 **98** ₰
Ich würde mich sehr freuen, meine werte langjährige Kundschaft wieder zu sehen.
Kaufhaus B. Schmiemann
Diez (am Markt).

Gebrauchter **Kinderwagen** (Liege- und Sitzwagen) zu verkaufen.
Bad Ems, Braubacherstr. 28.

Gebrauchter **Herd** 93×62 cm billig zu verkauf.
Näh. Geschäftsstelle Diez.

10 Mark Verdienst pro Tag für Jedermann garantiert. Näheres im Prospekt. Verlag M. Schifferdecker, Köln, Postfach.

Praxis wieder aufgenommen
Facharzt für **Magen-Darm und Gallenleiden.**
San.-Rat Dr. Niehues
Coblenz, Kaiser-Friedrichstr. 8.

Brennholz kauft
Holzhandlg. Hönig
Wiesbaden 8.

Büchergestelle oder **Bücherschränke**
zu kaufen gesucht. Off. mit Preis u. W 500 an die Geschäftsstelle Ems.

Verloren!
Auf dem Wege Postamt Diez — Eingang Freiendiez **Brieftasche** m. Inhalt 60 Mk. und Paß.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle Diez.

Reiche Ausländerinnen, vermög. deutsch. Damen, a. m. Realität, Besitz etc. wünsch. Heirat. Auskunft kostenl. Herren a. ohne Vermög. Stabrey, Berlin 113, Stolpisch. Straße 48.

Gut möbliertes **Zimmer**
in schöner Lage, mit oder ohne Pension, sofort in Diez zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Diez.

Zu kaufen gesucht: **Flaschenzug**
10—60 Ztr. Tragkraft. Angebote an Gewerkschaft „Mühlberg" Rupbach bei Laurenburg a. d. L.

Existenz
Strebs. Pers. f. dort. Bezirksfiliale ges. Ort u. Beruf gleich (kostenlos).
W. Gehring & Co., Düsseldorf 70

Konrad Grim
Limburg, Wolffstr. 30
Musikinstrumente, Bestandteile, Saiten, Pianos, Harmoniums, Musikalien, Klavierstimmen, Reparaturen.

Empfehle alle Sorten **Rauchtabake, Zigarren** und **Zigaretten** in allen Preislagen, gut und billig. **Kautabake** (echter Nordhäuser) à 12 Pf. **Kämme u. Haarschmuck** zu den billigsten Preisen.
Zahnbürsten, Gummischwämme, Waschlappen, Toiletteseife v. 20-70 ₰, Schwimmseife 10 ₰ p. St.
Reparaturen an Kämmen und Haarspangen werden sauber und billigst ausgeführt.
David Gross, Lindenstr. 3, **Bad Ems**

Hühneraugen beseit. sicher das Radikalmittel **Lebewohl.** Hornhaut an d. Fußsohle verschwindet durch **Lebewohl-Ballen-Scheiben.** Kein Verrutschen, k. Festkleben am Strumpf. In Drogerien und Apotheken.
Oranien-Drogerie Aug. Zimmermann, Diez

Kaffee täglich frisch geröstet empfiehlt
Albert Kauth, Bad Ems
Kafferösterei m. elektr. Betrieb

Volksbad Ems

geöffnet:
Donnerstags vormittags von 9—12 Uhr,
Freitags vormittags von 8—12 Uhr,
Freitags nachmittags von 2—6 Uhr,
Samstags nachmittags von 2—6 Uhr.

ZAHN-PRAXIS
P. Roggendorf, Dentist
Bad Ems Bahnhofstr. 81.
Spezialität: **Zahnersatz ohne** Gaumenplatte unter Garantie für tadellosen Sitz. Zahnziehen und Behandlung nach **neuester Methode.**
Reparaturen innerhalb eines Tages.

Molkerei Süssrahmbutter
täglich frisch in ½ und 1 Pfund-Stücken bei
Albert Kauth, Bad Ems.

Möbelwagen
in allen Größen von und nach dem besetzten Gebiet sowie nach allen Richtungen ohne Umladung empfiehlt
Clemens Erben, Coblenz
Hohenzollernstraße 58/72.

Bin unter **Nr. 58** an das Fernsprechnetz angeschlossen.
Louis Maurer
Bad Ems, Römerstr. 61

Staatl. Kl.-Lotterie
Rheinzollstrasse 16
neben Hotel Riesen-Fürstenhof
Ziehung: 1. Kl.: 10. und 11. Oktober
Hauptgewinne:
5 00 000 Mark
300 000 Mark
200 000 Mark
150 000 Mark
100 000 Mark
usw. in Summa 21 Millionen G.-M.
1/8 3 Mk. 1/4 6 Mk. 1/2 12 Mk. 1/1 24 Mk.
Warder, Coblenz, Telefon 745.
Verkaufsstelle in Bad Ems:
Eduard Fischer, Eisenwaren,
Lahnstrasse 14.

Turnverein Bad Ems.

Samstag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr in den Sälen der Frau Witwe J. C. Flöck

Feier des 49. Stiftungsfestes

verbunden mit

Schauturnen und Ball.

Die Herren Ehren- und inaktiven Mitgliedern mit Familien sind ergebenst eingeladen.

Nichtmitglieder willkommen. Eintritt á Person 2 Mk., eine Dame frei, jede weitere Person 1 Mk.

Der Vorstand.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Hund zugelaufen. Näheres Polizeiverwaltung Zimmer 4.

Bad Ems, den 1. Oktober 1924.
Die Polizei-Verwaltung.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Hockey-Club Bad Ems.
Donnerstag, den 2. Oktober, 8.15 Uhr abends im Hotel „Stadt Wiesbaden" Versammlung. Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet.

Vereinsnachrichten Diez

V. f. B.
Donnerstag, den 2. Okt., 8 Uhr, Monatsversammlung bei Frink. Wichtige Tagesordnung.

Donnerstag im Verkauf:

Goldbarsch, pro Pfd. 45 Pfg. ohne Kopf
Backfische pro Pfund 45 Pfg.
Albert Rau, Diez, Wilhelmstr. 5.

Von der Reise zurück!
Sanitätsrat Dr. Johannes Füth
Facharzt für Frauenkrankheiten.
Coblenz, Mainzerstrasse 75.

Brennholz
trocken, ofenfertig (Buche und Eiche gemischt) **jeden Donnerstag** vorm. von 8—12 Uhr abzugeben.
Holzindustrie J. Schnatz A.-G.

Feld und Haus

Landwirtschaft

Das veredelte Marschschwein

Nachdruck verboten.

Die Schweinezucht gehört bekanntlich zu den Zweigen der Tierhaltung, bei denen Futterwerte verhältnismäßig leicht und schnell in Fleisch bezw. Geld umgesetzt werden. Deswegen wird in der Landwirtschaft der Schweinezucht auch durchweg ein nicht unbedeutendes Konto eingeräumt. Aber auch

für den Kleinsiedler, einfachen Hausbesitzer, mit etwas Stallplatz wird sich die Schweinehaltung als stets rentabel erweisen, da das Schwein ein Allesfresser ist und sämtliche Wirtschaftsabfälle bestens verwertet. Um nun auch den größtmöglichsten Nutzen zu ziehen, wird der rechnende Tierhalter diejenige Rasse wählen, die sich schnell entwickelt, das Futter am besten ausnutzt und im Futter nicht wählerisch ist. Diesen Anforderungen entspricht voll und ganz unser veredeltes Landschwein in seinen verschiedenen Schlägen, unter denen wieder das veredelte Marschschwein eine hervorragende Stelle einnimmt. Dieses ist hervorgegangen aus Kreuzungen unseres heimischen Schweines mit englischen Rassen. Es vereinigt mit fester Gesundheit und Widerstandsfähigkeit Frohwüchsigkeit, schnellste Mast und besten Fleischansatz. Dabei ist es im Futter durchaus nicht wählerisch und verwertet das Futter in denkbar bester Weise. Infolge seiner Fruchtbarkeit und seines Milchreichtums, entsprechende Fütterung natürlich vorausgesetzt, ist es zur Zucht hervorragend geeignet. Zur Mast gibt es kaum einen empfehlenswerteren Schlag. Der langgestreckte, volle Körper weist gute starke Behaarung auf, meist von weißer Farbe. Charakteristisch für diesen Schlag sind die Schlappohren, die aber durchaus nicht schlaff herabhängen, und das Sehvermögen beeinträchtigen, sondern mehr straff nach vorne getragen werden. Infolge seiner hervorragenden Nutzeigenschaften kann das veredelte Marschschwein allen Landwirten und Häuslern zur Zucht bezw. Haltung nur empfohlen werden.

Mastdarmvorfall bei Ferkeln

(Nachdruck verboten.)

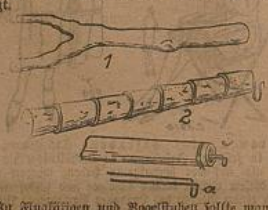
Diese unangenehme Sache kommt vielfach bei Ferkeln vor, die übermäßig viel fressen, wodurch sie beständig einen tonnenförmigen Bauch haben. Daß dadurch mit der Zeit der Mastdarm herausgedrängt wird, ist erklärlich, namentlich wenn ihm von Natur aus eine gewisse Schwäche eigen ist. Es kommt der Vorfall aber, wenn auch seltener, bei nicht starken Fressern vor und dürfte die Ursache bei solchen in einer gewissen Mastdarmschwäche liegen. Der Vorfall sieht wie ein roter Knopf von Hasel- bis Wallnußgröße und darüber aus, wobei das Tier sonst ganz munter ist und frißt. Manchmal zeigt der Vorfall einen blutigen Riß, was aber weiter nichts schadet. Hauptsache ist, daß der Vorfall sobald wie möglich zurückgebracht wird. Wo ein Tierarzt zu haben ist und derselbe nicht so weit weg wohnt, ist seine Hilfe die beste, denn das Zurückbringen des vorgefallenen Mastdarms genügt nicht, weil er bald wieder zum Vorschein kommen würde, sondern das Wiederherauskommen muß durch zwei Bänder, die durch den After gestochen werden, verhindert werden und das kann nur der Tierarzt auf wirksame und sachgemäße Weise. Die beiden Leinen-Bänder, mit etwas Lysol befeuchtet, werden mit einer Wundnadel so eingestochen, und geknotet, daß sie eine Brücke bilden, durch deren Zwischenraum das Ferkel misten kann. Besteht der Vorfall schon längere Zeit, so schwillt er stark an und muß erst mit Essig und dann mit Oel befeuchtet und massiert werden, sonst ist er nicht wieder zurückzubringen. Unter 24 Stunden erhält das Tier kein und darnach nur wenig und dünnes Futter. Tierarzt Ehlers-Soltau i. H.

Kleintierzucht

Die Sitzstangen im Vogelbauer

Nachdruck verboten.

Die Erfahrung lehrt, daß es angebracht ist, wenn den Vögeln Stangen von verschiedener Stärke geboten werden. Wenigstens sollte man solche in jedem größeren Flugbauer haben. Doch ist auch in diesem darauf zu achten, daß gerade die höchstgelegenen Stangen, die für die Nachtruhe allgemein bevorzugt werden, nicht zu dünn sind. Als Normalmaße kann man für den Kanarienvogel und die einheimischen Finken eine Dicke von 12 bis 14 Millimeter annehmen, für die kleinsten Exoten gehe man bis zu 10 Millimeter herunter. Kardinäle, Drosseln und kleinere Sittiche bevorzugen Stangen von annähernd 20 Millimeter, während das richtige Maß für die einzeln gehaltenen Sprecher unter den Papageien zwischen 3 und 4 Zentimeter liegt.



In Flugkäfigen und Vogelstuben sollte man als Sitzgelegenheit zum Teil gewachsene Aeste verwenden. Im allgemeinen empfiehlt es sich der Ungezieferplage wegen nicht, diese mit der Rinde zu verwenden, man schält sie also ab. Auch im kleinen Käfig, selbst im Einsatzbauer, verwende ich gern ein Stück Naturholz und zwar wähle ich es von sehr wechselnder Dicke, möglichst einen Gabelzweig. (Abbild. 1.) Der Vogel kann dann nach Gefallen die Fußstellung wechseln, und dies erscheint für die Nachtruhe besonders dienlich, weshalb man diese Stange in den Hintergrund des Gebauers geben soll.

Man ist auch heute wohl darüber einig, daß die mäßig glatt gedrehten Stangen aus Weichholz für die Vögel am besten geeignet sind. Sehr gute Sitzstangen ergeben auch die bei den Korbmachern überall erhältlichen geschälten Weidenruten, die den Vorteil haben, etwas federnd zu sein, niemals Splitter zeigen und sich entschieden besser sauber halten lassen als die gedrehten.

Die federnde Sitzstange hat man insbesondere für die meist recht zarten Füße der Insektenfresser als dienlich erachtet und in verschiedener Ausgestaltung in den Handel gebracht. Für unbedingt notwendig aber wird man sie kaum erklären können. Recht gute Sitzstangen dieser Art ergeben sich durch die Verwendung von Flaschenkorken, die man durchbohrt und auf einen Draht zieht. — Auch ein Drahtbügel an den Enden vermehrt das Federn. (Abbild. 2).

Seit sehr alter Zeit ist die Verwendung von hohlen Sitzstangen angeraten worden, in deren Innenraum sich das Ungeziefer bei Tage verzieht, um dann durch Ausklopfen entfernt zu werden. Wer sie benutzen will, hat dann auch die Verpflichtung, für die öftere Reinigung zu sorgen, sonst richtet man leicht eine Milbenzucht in den Stangen ein. Vom Mark befreite Holunderstäbe sind für diesen Zweck recht gut geeignet. (Abbild. 3.) An den Enden versieht man sie mit einem Ring von dünnem Bindedraht, damit sie nicht reißen und schiebt dann als Halter jederseits eine Haarnadel ein, mit denen die Stangen auf den Querstäbchen des Gitters ruhen. (Abbild. a.)

Papageien zernagen ihre Stangen regelmäßig. Aber man soll ihnen dies keineswegs unmöglich machen, da es eine durchaus naturgemäße Beschäftigung ist, die sie von mancher Untugend abhält. Ein gewöhnlicher Besenstiel ist meist gerade von der richtigen Stärke; am besten bringt man zwei Stangen übereinander an, dann kann es nicht vorkommen, daß der Vogel eines Tages ohne Sitzgelegenheit ist. A. Wulf.

Auf dem Geflügelhof im Oktober.

Nachdruck verboten.

Der Oktober kündigt uns das Herannahen des Winters. Daher ist jetzt schon Vorsorge zu treffen, damit er uns später nicht überrascht. Die Stallungen sind einer gründlichen Revision zu unterziehen. Schadhafte Stellen sind umgehend auszubessern. Die General-Herbstreinigung ist, sofern solche noch nicht im September stattgefunden hat, nunmehr unverzüglich in Angriff zu nehmen. Man sorge jetzt schon dafür, daß die Tiere bei einsetzender Winterwitterung einen geschützten angenehmen Aufenthaltsraum vorfinden. Die Mauser wird größtenteils beendet sein. Wo noch einige hartnäckige Fälle vorkommen, wende man diesen Tieren besondere Pflege zu, halte sie bei ungünstiger Witterung im zugfreien Stall und gebe ihnen zur Stärkung und Lösung der Federn 2—3 mal wöchentlich einen halben Teelöffel Lebertran oder 2—3 Lebertrankapseln. Wer Tiere zu kaufen beabsichtigt, tut es am besten jetzt. Nun sind noch die Frühbruten von den Spätbruten zu unterscheiden, was im Frühjahr sehr schwer ist. Auch sind die Tiere jetzt am billigsten. Neu hinzugekaufte Tiere halte man 2—3 Tage isoliert und beobachte sie auf ihren Gesundheitszustand, bevor man sie dem eigenen Bestande beigibt. Gut ist es, wenn man sich die Fütterungsweise des Verkäufers bekannt geben läßt, diese möglichst fortsetzt und erst allmählich zu seiner eigenen übergeht. Der eigene Bestand ist jetzt auf das äußerste Maß zu reduzieren. Lieber ein Tier weniger durch den Winter bringen als eins zu viel. Man passe die Zahl dem vorhandenen, bezw. zu erlangenden Futterbestande an.

Unter den Gänsen, Enten und Puten ist jetzt auch die Zeit der letzten Musterung. Nur die notwendigsten Zuchttiere sind auszuwählen und gesondert zu halten. Alle übrigen Tiere werden zur Mast eingestellt bezw. als Zuchttier verkauft. Für Rassetauben ruht die Zucht vollständig. Wirtschaftstauben lasse man bei guten Stallungen und angemessener Pflege noch brüten, da Jungtauben in den kommenden Monaten noch gute Preise erzielen werden. Sch.

Bienenzucht

Einwinterung der Bienen.

(Nachdruck verboten.)

Das Meisterstück der Bienenzucht ist die gute Durchwinterung der Bienen. Dabei muß auf Folgendes geachtet werden::

. Königin:: Ein guter Stock soll eine junge womöglich diesjährige Königin, die sich im Laufe des Sommers durch geschlossenen, reichlichen Brutansatz auszeichnete, haben.

2. Winterfutter: Man darf einem guten Volke, welches mit seinem Vorrate bis zum Eintritte der Frühjahrstracht sein Auskommen finden soll, den Honigvorrat nicht zu kurz bemessen. Er soll 15—18 Kg. Innengut, also Bienen, Bau und Futter betragen, so daß 12—15 Kg. reines Honiggewicht in Betracht kommt. Völker, welche nicht hinreichend oder gar keinen Wintervorrat besitzen, müssen aufgefütetrt werden. Diese Fütterung hat in großen Portionen, und zwar abends zu geschehen. Man belasse den Bienen aber besser etwas mehr Honig als zu wenig über Winter. Die Biene ist eine sparsame Hausmutter, welche nichts verschwendet.

3. Stärke des Volkes: Nur starke Völker dürfen als Standstöcke genommen werden. Schwächere Stöcke, welche zwar schönen Bau, eine junge Königin, aber nicht genügend viele Arbeitsbienen besitzen, werden mit Bienen aus den kassierten Stöcken verstärkt. Schwache Mobilstöcke fege man ab, die Brutwaben stelle man in die Honigräume volksstarker Stöcke, damit die Brut dort ausläuft, die abgefegten Bienen gebe man an solche Stöcke ab, welche eine Verstärkung bedürfen. Schwache Stöcke sollen nicht eingewintert werden, denn im Verbrauche des Winterfutters bleiben sie nicht hinter den volksstarken Stöcken zurück, überwintern viel unsicherer wie diese und entwickeln sich im Frühjahr viel langsamer.

4. Wabenbau: Ein wirrer Bau darf in Strohkörben oder in Mobilstöcken nicht geduldet werden, auch taugt stark mit Drohnenbau durchsetztes Werk nicht zur Ueberwinterung. Dagegen schadet Drohnenbau in den Rähmchenecken oder an den Wabenspitzen nicht besonders.

5. Standort: Der Standort, in welchen die Bienen gut überwintern sollen, muß wärmehaltend sein. Die Kastenstöcke dürfen nicht rissig sein, sie sollen gutschließende Türen und nachschiebbare Fenster besitzen. Strohkörbe sollen nicht zu dünnwandig geflochten sein; die gebräuchlichsten Strohkörbe sind in der Regel zu dünnwandig und bedürfen daher einer besonderen Umwandung.

B—r.

Beete, die im nächsten Jahre mit Wurzelgemüse bestellt werden sollen, müssen im Herbst schon gut mit verrottetem Dünger gekräftigt werden, sofern es sich um mageren Boden handelt. Bekanntlich vertragen diese Gemüsearten keinen frischen Stallmist, so daß im Frühjahr gedüngte Wurzelbeete stets unbefriedigte Ernten liefern. Die Wurzeln werden dann stets rostig und madig ausfallen. Ist der Boden aber von Natur kräftig genug, erübrigt sich auch eine Düngung im Herbst. th.

Im Kampf um Liebe.

67 **Roman von Rudolf Zollinger.**

(Nachdruck verboten.)

Aber es war für mich ein so schreckliches Thema. Und dann — dann gab es auch noch etwas anderes, was mich davon abhielt, es zu berühren. Ich kann Ihnen jetzt nicht sagen, was es war, und ich werde es Ihnen wohl auch niemals sagen können. Aber Sie dürfen mir glauben, daß es gewiß nicht Mangel an Mitgefühl für Ihren Freund gewesen ist, wenn ich bei unseren wenigen Gesprächen seinen Namen nicht über die Lippen zu bringen vermochte!"

„Ich glaube es Ihnen, Luisa! Der heutige Tag hat es mir bewiesen. Denn wenn er Ihnen inzwischen gleichgültig geworden wäre, welche Veranlassung hätten Sie dann gehabt, die weite Reise hierher zu machen? Wie aber erfuhren Sie von seinem Tode?"

„Gleich nach Empfang Ihrer Depesche telegraphierte ich an Doktor Rieger und bat ihn um eine Mitteilung über Gerhards Befinden. Ich ersuchte ihn zugleich, meine Anfrage vor der Schwester des Kranken geheimzuhalten, und ich muß wohl annehmen, daß er diesem Wunsche Rechnung getragen hat. Gestern erst erhielt ich dann von ihm als Antwort die kurze briefliche Mitteilung von Gerhards Ableben, und nun hätte nichts in der Welt mich davon zurückhalten können, hierherzueilen. Sie werden das vielleicht nicht verstehen, aber zwischen ihm und mir gab es etwas, das ins reine gebracht werden mußte, ehe sich das Grab über ihm geschlossen hatte. Nennen Sie es meinetwegen törichten Aberglauben! Ich weiß ja recht gut, daß nach Ihren Begriffen ein Toter nicht mehr hören kann, was man ihm sagt. Trotzdem würde ich keine ruhige Stunde mehr gehabt haben, wenn ich diesem Antrieb meines Herzens nicht hätte folgen dürfen. Denn ich glaube daran, daß die Seele eines Toten noch bei den Lebendigen weilt, solange seine irdische Hülle sich über der Erde befindet."

„Deshalb also kamen Sie? Um ihm zu sagen, daß seine Schuld vergeben sei?"

„Ja."

„Und diese Schuld, zu deren Vergebung Sie sich berufen fühlten, können Sie mir auch anvertrauen, worin sie bestand?"

Sie zögerte und sah ihn ungewiß an.

„Weshalb liegt Ihnen daran, es zu erfahren?"

„Weil ich dann vielleicht Gewißheit darüber erhielte, ob ich am Tage vor Gerhards Tode mit einem Wahnsinnigen oder mit einem Menschen von klarem Verstande gesprochen habe!"

Luisa sprang auf. Wenn sie sich vorgenommen hatte, während dieser Unterredung ruhig und beherrscht zu bleiben, in diesem Augenblick warf die Erregung, die sie nicht verbergen konnte, jedenfalls alle ihre Vorsätze über den Haufen.

„Sie haben mit ihm gesprochen, ehe er starb? Er hat Ihnen etwas erzählt?"

„Ja, aber ich glaube nicht an die Wahrheit dessen, was er mir erzählt hat!"

„Er hat also eine Anklage erhoben? Er hat jemanden beschuldigt?"

„Allerdings — man muß es wohl so nennen."

„Dann hat er es im Wahnsinn getan!" rief sie mit einer Entschiedenheit, die etwas wild Leidenschaftliches hatte. „Man muß Ihnen hier doch gesagt haben, daß er unheilbar irrsinnig war, und daß es Torheit wäre, seinen Worten irgendwelche Bedeutung beizumessen!"

„Man hat es mir gesagt, und ich habe darum auch bis zu diesem Augenblick seine Anklage für nichts anderes als für eine Wahnidee gehalten. Aber sprachen Sie jetzt nicht selbst von einer Schuld? Riefen Sie nicht dem Toten, von dem Sie nach Ihrem Glauben noch gehört werden konnten, nach, daß diese Schuld vergeben sei?"

„Ja — ja! — Aber es war doch wohl nicht das, wovon er zu Ihnen gesprochen hat!"

Ihre innere Ruhelosigkeit trieb sie, im Zimmer auf und niederzugehen. Noch hatte Rodeck keine Erklärung für ihr so plötzlich verändertes Benehmen. Alle die unheimlichen Vorstellungen, mit denen er seit Wilhelm Langhelds Besuch in seinem Atelier so oft hatte kämpfen müssen, wollten sich aufs neue an ihn herandrängen; aber er räumte ihnen keine Macht über sich ein und wies sie mit starkem Willen zurück.

„Lassen Sie mich erfahren, Fräulein Luisa, worin seine Schuld bestand!" sagte er fest, „und ich werde wissen, was ich von seinen letzten Geständnissen zu halten habe."

Sie blieb mitten im Zimmer stehen und sah ihn starr an. —

„Wollen Sie mir versprechen, darüber zu schweigen?"

„Ich verspreche es Ihnen, sofern ich durch mein Schweigen nicht die Pflichten gegen einen Lebenden verletzen würde."

Mit einer ungeduldigen Gebärde schüttelte sie den Kopf.

„Dergleichen mute ich Ihnen selbstverständlich nicht zu! Hier handelt es sich nur um zwei Tote — um einen, den schon seit Jahresfrist der Rasen deckt, und um den anderen, den sie heute begruben. Sie wissen, was damals am Sterbebette Ihres Verwandten geschah?"

„Ich weiß es aus Ihrem Munde, Fräulein Luisa!"

„Nur aus dem meinigen?"

„Als zuverlässig und glaubwürdig wenigstens gilt mir bis jetzt nur das, was ich aus Ihrem Munde gehört habe!"

Die Brust der Brasilianerin hob sich in einem tiefen Atemzuge. Und dann folgte ganz unmotiviert ein kurzes, bitteres Auflachen.

„Nun ja, es wäre ja auch sonderbar, wenn Sie den Einbildungen eines Wahnwitzigen mehr Glauben beimessen würden. Aber auch ich habe Ihnen damals noch nicht alles gesagt. Ich habe Ihnen nicht alles sagen können, weil man eben auch bei der größten Wahrheitsliebe nur das zu erzählen vermag, was man selber weiß."

„Ich verstehe Sie nicht, Fräulein Magnus! Was ist es, das Sie mir damals noch hätten sagen sollen?"

„Ich hätte Ihnen sagen müssen, daß Gerhard Holthausen in seiner leidenschaftlichen Verblendung und in seinem unsinnigen Verlangen, mich zu besitzen, an jenem Tage ein furchtbares Unrecht beging. Als ich ihn an das Lager des Mannes führte, den ich selbst für einen Sterbenden hielt, wäre es vielleicht noch möglich gewesen, Ihren Onkel zu retten. Durch einen Aderlaß oder etwas dergleichen. Daß Doktor Holthausen es mit vollem Bewußtsein unterließ, das war seine schwere, seine fürchterliche Schuld! Alles, was er Ihnen sonst gesagt haben mag, sind die Wahngebilde eines unglücklichen Geisteskranken."

Eine Bergeslast wälzte sich von Hermann Rodecks Brust. Jetzt glaubte er den Zusammenhang der Dinge wiedergefunden zu haben, und alles Befremdliche in Luisas Benehmen schien ihm mit einem Male erklärlich.

„Seit wann wissen Sie von diesem Verschulden des unglücklichen Mannes?" fragte er.

„Nach meiner Abreise hat er es mir brieflich eingestanden, weil ihm sein Gewissen keine Ruhe mehr ließ."

„Und daraufhin haben Sie dann Ihre Verlobung mit ihm endgültig gelöst?"

„Ja. Und Sie werden begreifen, daß ich nicht anders konnte."

Was sie ihm da über die Aufhebung ihres sogenannten Verlöbnisses sagte, stand ja nicht im vollen Einklang mit Gerhard Holthausens Erklärung, daß er freiwillig auf die Einlösung ihres Versprechens verzichtet habe, aber darauf kam es ja jetzt kaum noch an. Er hatte nichts mehr zu fragen, und er fühlte sich so erleichtert, daß Luisa ihm die Genugtuung wohl anmerken mußte. Ruhiger als bisher, aber mit einer gewissen tastenden Vorsicht sprach sie weiter:

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reiche der Frau.

Das Pelzwerk

Wohl noch nie hat die deutsche Damenwelt so viel Lust und Liebe zum Pelzwerk bewiesen wie heute. Es ist nicht nur für sich allein begehrt, sondern es werden auch sehr stark mit Pelzwerk besetzte oder verbrämte Kleider und Mäntel verlangt. Kein Wunder, daher, daß der Rauhwarenhandel jetzt in voller Blüte steht und gar nicht genug Arbeiterinnen zum Nähen der Pelze bekommen kann. Nun hat zwar der Pelzhandel in echter Ware durch den Krieg einen argen Rückschlag erlitten. Umso größer ist aber der Verbrauch von Ersatzstoffen, der sehr starken Aufschwung genommen hat und sehr viel Kunst in der Erfindung und Gestaltung beweist. Hauptsächlich sind es die Kaninchen- und Hasenfelle die im Pelzhandel jetzt eine namentlich für Besatzzwecke bedeutsame Rolle spielen. Die Hasen- und Kaninchenfelle werden kunstgerecht geschoren und gefärbt, und treten dann in die Klasse der Besatzpelze mit Erfolg ein. Weniger glücklich ist die Nachahmung des Fells der Ohrenrobben durch die Plüschweberei, die zwar sehr häufig vorkommt, aber an den echten Sealskin nicht annähernd heranreicht. Dagegen gibt es in Nordamerika eine Rattenart, die kleine Sealratte, die der unersättlichen Mode schon längst ihren Tribut zahlen muß. Dagegen hat sich das Uebertragen der Bisamratte nach Europa nicht bewährt, da diese Tiere hier nur minderwertige Felle liefern. Der Ersatz ist hauptsächlich geschaffen worden, um den Riesenbedarf an Verbrämungsmaterial gerecht zu werden denn jedes bessere Kleid, jeder Mantel und jede Jacke will jetzt mit Pelz besetzt sein, und das Pelzwerk wird immer teurer.

Sehr in Mode gekommen sind heute die langen und breiten Schale. Für sie wird sehr viel Maulwurf verwandt echt und unecht, aber auch Biber, Nerz, Marder und Chinchilla, das aber kaum mehr zu haben ist und durch Schneehasen geschickt ersetzt wird. Das Schneehasenfell wird durch geeignete Färbung und Scheerung, dem Chinchilla ziemlich ähnlich gemacht. Noch besser eignet sich das Opossum, weil es dem Chinchilla in der Struktur ähnlich sieht.

Füchse, die lange Jahre gern getragen wurden, sind auch heute sehr begehrt. Die edlen Sorten, wie Alaska, Silber-, Kreuz-, Polar-, Weiß- und Blaufüchse, sind besonders stark begehrt und erheblich im Preise gestiegen. Auch werden nach wie vor Nerz-, Zobel-, Persianer-, Biber- und Marderpelze bevorzugt. Auch der Skunks ist sehr in Mode und neuerdings auch der Luchs. Der kostbarste Hermelin ist nach wie vor der Pelz des Abends und tritt in den mannigfachen Formen auf. An den Hermelincapes werden die schwarzen Schwänze als Besatz verwandt, ebenso an Hermelinmützen.

In der neuern Zeit werden vorwiegend auch Pelzjacken namentlich von jungen Mädchen getragen. Sie reichen bis über die Hüften. Der Kragen ist sehr hoch und dehnt sich bis zur Schulter aus, ist von runder Form und in der Mitte eingekräuselt. Die Aermel sind meist nach vorn weit gehalten, die Jacken und auch die langen Pelzmäntel sind ohne Gürtel. Die Abendpelze sind vielfach von innen mit Pelz besetzt und tragen nur den großen Kragen und die Stulpen aus echtem Pelzwerk. Der Verschluß besteht aus Agraffe, Posamenterie oder auch aus Pelzwerk. Gewöhnlich wird der Pelzmantel mit der in Glaceleder gekleideten Hand graziös und elegant zusammen gehalten. Die Kleider sind mehr denn je mit Pelzstreifen besetzt und eingefaßt, wozu aber selten echte Pelze verarbeitet werden. Besonders Tee- und Abendkleider haben einen Besatz von hellem Pelzwerk, wozu vielfach gefärbte Hasenfelle benutzt werden.

Der Hauptplatz für den Pelzhandel ist in Deutschland Leipzig, besonders für den Austausch der Erzeugnisse von Rußland und Nordamerika. Der Umsatz, der dort getätigt wird, ist nicht abzuschätzen. Der Wert des Pelzes hängt außer von seiner Schönheit, Leichtigkeit und Güte auch von örtlichen Verhältnissen ab. Beliebt sind vor allem russischer und amerikanischer Zobel, Schwarz-, Blau-, und Silberfüchse, Persianer, Seeotter, Kamtschatkabiber Bären, Hermelin, Nerz, Chinchilla, auch virginischer Iltis und Otter, Skunks, Baum- und Steinmarder, Luchs, Landiltis, Wolf, Affen, und Nutria (Sumpfbiber), dann Bisam und amerikanisches und australisches Opossum.

Frauenreiz und Geschäftstüchtigkeit

Von Artur Iger.

(Nachdr. verb.)

Es wird häufig die Meinung vertreten, daß geschäftliche Tüchtigkeit und weiblicher Liebreiz sich schlecht miteinander vertragen, ja es haben Schriftsteller von Ruf sogar die Behauptung aufgestellt, allzu starke Beschäftigung mit kaufmännischen Angelegenheiten ertöte die Schönheit einer Frau. Häufig mag das ja auch zutreffen, daß der Kaufmannsgeist das weibliche Wesen nicht gerade verschönt. Daß dies aber durchaus nicht immer zutrifft, beweisen die Frauen des in Hinterindien gelegenen Burma, eines Landes, das von Norden nach Süden eine Ausdehnung von etwa 1200 Kilometer hat. Nach der Schilderung eines seit Monaten in dem Lande weilenden Ostindienreisenden müssen die Burmesinnen Frauen sein, die manchem Europäer als unerreichbares Ideal vorschweben. In Rangoon, der Hauptstadt von Burma kommen die Frauen weniger zur Geltung, da sich dort ein starker chinesischer Einschlag bemerkbar macht. Um so heller strahlen deren Tugenden in der zweitgrößten Stadt, Mandalay, da hier noch nicht die Volksvermischung eingetreten ist. Die Burmesen haben in ihrem Lande zur Zeit nicht nur mit den sich einnistenden Chinesen zu tun, sie müssen sich auch der Eindringlinge aus dem Süden Indiens zu erwehren suchen, die mit Gewalt das Geschäftsleben des Landes an sich reißen wollen. Sie selber würden wohl diesen Wirtschaftskampf kaum bestehen, denn der Burmese ist ein kindlich-froher, harmloser Bursche, der sich mit wenigem bescheidet und dem jede kaufmännische Befähigung abgeht. Er käme sicherlich bald in völlige Abhängigkeit von den Eindringlingen, wenn nicht die Frauen von Burma wären. In Mandalay herrschen noch vollständig die Burmesen, d. h. richtiger gesagt, die Burmesinnen. Sie sind es, die die Zügel des Erwerbslebens an sich gerissen und das Land so vor wirtschaftlicher Hörigkeit gegenüber den Chinesen und Südindlern bewahrt haben. Sie kaufen und verkaufen, handeln, verpachten und verhandeln, exportieren und importieren als wären sie insgesamt bei Stinnes in die Lehre gegangen. Und, was eben das Wunderbarste ist, sie bleiben doch Frau mit all ihrer weiblichen Natürlichkeit.

„Die reizende kleine Burmesin", so schreibt der obengenannte Reisende in einem soeben in Europa eingetroffenen Briefe, „ist ein kleiner Teufel an Energie, Umsicht, Willensstärke und kaufmännischem Genie. Ohne sie wäre das meiste, das heute ins Land eingeführt wird, nie nach hier gekommen. Wo der Mann ängstlich vor etwas zurückschreckt, wagt die Burmesin es kühn und immer mit Erfolg. Sie ist die Seele aller Geschäfte und der Mann gibt nur den Namen für die Firma. Mit ihrem reich mit Blumen und Zierkämmen geschmückten Haar, in buntester Seide gekleidet wie ein Püppchen, sitzt sie im Geschäft, ob sie Gemüse oder Pianos oder fertige Garderobe verkauft. Spielend erledigt sie die Geschäfte, dabei sorgfältig alles für den Import während und immer bedacht, Neues einzuführen. Der gemütliche Gatte sitzt dabei, bewundert seine Frau und läßt sie gewähren."

Zu welch großartiger Verschmelzung hier Frauenreiz und kaufmännische Tüchtigkeit gekommen sind, ergibt sich auch daraus, daß sich der Verkehr mit den ausländischen Handelshäusern vorbildlich abwickelt. Nach Aussagen zahlloser Exporteure ist mit keinem Lande des Ostens ein so angenehmes und reibungsloses Arbeiten wie mit Burma.

Zu allem Schönen und Tugendhaften, was die Burmesin auszeichnet, kommt aber noch eins dazu, was selbst den begehrenswertesten Schönheiten Europas höchst selten beschieden ist. Sie sind anscheinend auch noch mit ewiger Jugend ausgestattet. Der genannte Forscher erklärt wenigstens, er hätte in alle Winkel und Ecken des Landes hineingeleuchtet, aber er hätte keine alte Burmesin finden können. Wenigstens keine, deren Runzeln und Falten die Bürde der zurückgelegten Jahre verrieten.

Tüchtig im Erwerbsleben, schön, zierlich, liebenswürdig und dazu noch ewige Jugend — welcher Mann möchte da nicht eine Burmesin freien? — Oder sollten sich nicht doch noch Landsmänninnen mit burmesischen Eigenschaften finden?

Für die Werkstatt der Hausfrau.

T 329. Apartes Mantelkleid mit Schal und dunkler Pelzverbrämung. Wollrips in einem braunen Farbenton ist als Material für unser elegantes Modell geeignet, das in der Hüftlinie durch Säumchen eingeengt ist. Die schmale vordere Bahn liegt lose auf und wird mit Doppelknöpfen geschlossen, ein Pelzstreifen beschwert den unteren Rand. Der lässig umgeschlungene Schal zeigt ebenfalls Pelzbesatz. Erforderlich etwa 3,25 m Stoff, 130 cm breit.

T 345. Kostüm aus gestreiften Stoff mit Gürteljacke. Der Rock besteht aus einer Bahn; seine Ränder treten seitlich auf einen quergestreiften Teil. Die Jacke hat über den Gürtel greifende, harmonierende Garniturteile, denen die Taschen aufgeknöpft sind. An der Teilungslinie im Rücken ist Knopfschluß angebracht. Bubenkragen und Manschetten aus weißem Leinen. Erforderlich: etwa 1,75 m Stoff, 90 cm breit zum Rock und 2,35 m Stoff zur Bluse.

T 327. Mantelkleid aus Wollrips für den Uebergang. Die Hemdbrust besteht aus gefaltetem Crêpe Georgette. Rüschen besetzen den dazugehörigen kleinen Kragen, mit dem die Aermelstulpen harmonieren. Das Kleid ist in halber Höhe geteilt und unten geknöpft. Den tiefen Revers fügt sich der Kragen an. Erforderlich: etwa 3 m Stoff, 130 cm breit, und 1 m Crêpe Georgette.

S 2014. Kasack-Kleidchen für Mädchen von 10 bis 12 Jahren. Zu einem Faltenröckchen aus schottisch kariertem Stoff eine marineblaue Schoßbluse; diese ist mit Achselpassen gearbeitet. Dem Vorderteil ist ein mit Knöpfen geschlossener Plastron aufgesteppt. Dunkler Samt bekleidet den Kragen. Für die Aermelaufschläge ist das Streifenmuster wiederum quer verarbeitet ebenso für den Gürtel, der den Schluß der Jacke vermittelt. Erforderlich etwa 4 m Stoff, 130 cm breit.

T 280. Abendkleid mit Stickereibordüren. Zur Anfertigung des geschmackvollen Kleides eignet sich leichte Seide, wie Crêpe de Chine oder Crêpe Georgette, in abschattierter Farbe. Die lange Bluse ist um den Ausschnitt mit einer zierlichen Stickereibordüre geschmückt, die an den Seiten unten sich zusammenläuft. Den in Reihfältchen tief angesetzten Rock zieren gleichfalls Stickereibordüren. Erforderlich etwa 1,75 Meter abschattierter Stoff, 90 cm breit zum Rock, 1 m heller Stoff zur Bluse und 1 m Stoff zur Passe.

T 345

T 301. Apartes Branckleid aus Duchesse oder Crêpe Satin mit durchgezogener Schärpe. Das ärmellose Kleid ist glatt durchgehend geschnitten und um den Rock mit aufsteigenden Ranken bestickt. Die Einschnittränder sind mit Seidenröschen gedeckt. Erforderlich etwa 3 m Stoff, 90

T 327

S 2014

T 206

T 329

T 301

Frauen als Erfinder. Die Frauen, die sich in früheren Jahrhunderten verhältnismäßig selten als Erfinder hervorgetan haben, werden auch auf diesem Gebiet immer rühriger und schöpferischer. Nach einem Bericht des Londoner Parlaments sind in der allerletzten Zeit 400 Erfindungen von Frauen patentiert worden, und wenn auch noch immer den Tausende von Erfindern nur Hunderte von Erfinderinnen gegenüberstehen, so wächst doch die Zahl der Frauen beständig, die neue Apparate oder originelle Einfälle beim Patentamt anmelden. „Wir finden, daß die Frauen eine besondere fruchtbare Einbildungskraft auf allen Gebieten des häuslichen Lebens entfalten," erklärte der Leiter des Patentamtes. „Frauen sind in ihren Erfindungen, die sich auf die Häuslichkeit beziehen, sehr viel praktischer als die Männer und finden für sie auch rascher Absatz." Unter den neuesten Patenten von Frauen befinden sich u. a. folgende: Verbesserte Kartoffelschälmaschinen, Abwaschtische, die die Arbeit sehr erleichtern, Verbesserungen an Oefen, Behälter zum Tragen von Speisen, Sportanzüge für Kinder, Korsette ohne Fischbein, zusammenklappbare Tische und Stühle Schuheinlagen, Apparate zum Trocknen und zum Färben der Haare, Kinderspielzeug usw.

Die praktische Hausfrau

Harz- und Wachsflecken aus Sammet zu entfernen.

Man befeuchte die Flecken mit Benzin, lege Löschpapier darauf und halte die betreffende Stelle mit der Unterseite auf einen Kessel mit heißem Wasser. Das Wachs oder Harz schmilzt und zieht in das Löschpapier ein. Danach überfährt mit den Sammet sanft mit Weingeist und bürstet ihn mit dem Striche aus.

Was macht man mit alten Semmeln?

Alte Semmeln befeuchtet man vor dem Aufbacken mit klarem Wasser und stülpt — ehe man die Semmeln in den Backofen oder die Röhre oder den Herd legt — ein gleichfalls mit Wasser ausgespültes, abschließendes Gefäß über die Brötchen. Die Semmel von gestern und vorgestern schmeckt auf diese Art aufgebacken wie ganz frische und wird genau so locker und knusperig wie sie war.

Haltbarer Kitt für Porzellan und Gips.

Man erwärme die Bruchstücke, bestreiche sie mit Wasserglas, binde sie fest zusammen und lasse sie einige Tage trocknen, bis der Kitt hart geworden ist. Das vielleicht Herausgequollene wird mit einem Messer (nach dem Trocknen!) verputzt.

Verdichten der Fenster.

Um undichte Fenster gegen Zugluft abzuschließen, nagelt man dicke Mooskränze an der äußeren Seite der Fenster fest, was zugleich sehr freundlich aussieht. Das grüne Moos wird ganz dick um eine derbe Weidenrute oder Strohseil gebunden.

Lackierte Geräte zu behandeln.

Mit Oel und einem weichen Lappen allen Schmutz entfernen, dann mit einem reinen Fensterleder nachpolieren. Nie heißes Wasser oder gar Sodawasser oder sodahaltige Küchenseife benutzen! Auf japanische oder chinesische Teebretter dürfen nie heiße Gegenstände gestellt werden, auch vermeide man tunlichst das Hin- und Herschieben der Tassen.

Aufheben gebrauchter Wäsche bis zum Waschen.

Schmutzige Wäsche (besonders Hand- und Küchentücher) ist immer feucht und stockt deshalb leicht. Man muß sie deshalb, wenn irgend möglich, hängen, jedenfalls aber an einem Ort aufheben, an welchem frischer Luftzug Zutritt hat. Bei dieser Gelegenheit ist es gut, alle schadhaften Stücke sofort beiseite zu legen und noch vor dem Waschen auszubessern. Geschieht das nicht, so wird der Schaden beim Waschen noch größer und der Wäschevorrat wird sich bald vermindern.

Für die Küche

Gefüllte Paradeisäpfel (Tomaten) — ein Wiener Gericht.

Man höhlt die Paradeis aus, füllt sie mit Fleischfasch, gibt die Deckel darauf, legt sie in eine Kasserole auf dünngeschnittene Speckscheiben, gibt obenauf Butterstückchen, Salz und Paprika, läßt es andünsten. Hierauf passiert man das ausgehöhlte Mark der Paradeis darüber und läßt es zugedeckt langsam dünsten. Dann gießt man ein Viertel Liter dicken sauren Rahm, welchen man mit zwei Eigelb versprudelte, darüber, salzt und papriziert, wenn nötig noch ein bißchen die Sauce und läßt dies noch 20 Minuten im Rohre backen. Man serviert dies Gericht am besten mit Kartoffeln.

Rheinische Schwenkkartoffeln.

Von heißem Fett und Mehl wird eine helle Einbrenne gemacht, die mit Wasser gelöscht wird. Dazu gibt man Salz, Pfeffer und zwei gute Eßlöffel geriebenen Parmesankäse dazu. In Scheiben geschnittene, gekochte Kartoffeln werden in diese Tunke geschüttet, wo sie eine Viertelstunde dünsten müssen. Während des Dünstens tut man nochmals zwei Eßlöffel Parmesankäse zu der Masse. Man kann auch beim Anrichten etwas Käse über die Kartoffeln streuen.

Schellfisch mit Zwiebel zu dünsten.

Man schneidet den sauber gereinigten und gut gewässerten Schellfisch in gleichmäßige Stücke. Man hat Fett oder Butter in einer Pfanne heiß gemacht und ziemlich viel in Scheiben geschnittene Zwiebel hellgelb darin gebräunt. Dann legt man die Fischstücke in die Pfanne und läßt sie ebenfalls hellbraun anbraten und füllt dann wenig Wasser zu; der Fisch muß in dieser Brühe dünsten, bis er gut weich ist. Kurz vor dem Anrichten wird er mit etwas Mehl gestäubt.

„Skalpierte" Kartoffeln.

Große, gleichmäßige Kartoffeln werden geschält, ein Deckel abgeschnitten und ausgehöhlt. Dann füllt man sie mit einer pikanten Masse an gewiegtem Kalbfleisch, gewiegten Champignons, etwas gewiegter Zwiebel, dem Fleisch einer vollreifen Tomate, einem Eigelb, Pfeffer und Salz und etwas guter Butter. Diesen Fleischteig hülle man in die Kartoffeln und brate sie, aufrecht nebeneinander gestellt, in einer Kasserolle in Butter. In einer halben Stunde sind sie fertig und werden in Dill- oder Petersilien- oder Butter-Sauce gegeben.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis: 1.-15. Oktbr.: 1000 Milliarden. Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fager Hellinglors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Klech.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 231 | Bad Ems, Donnerstag den 2. Oktober 1924 | 75. Jahrgang

Die Entschließung des deutschnational. Vertretertages

Der deutschnationale Vertretertag

Reichskanzler Marx verhandelt mit der Fraktion.

Berlin, 2. Okt. Ueber den Vertretertag der Deutschnationalen Volkspartei wird folgender parteiamtlicher Bericht ausgegeben:

Die Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei trat am Dienstag, den 30. September, im Reichstag unter ungewöhnlich zahlreicher Beteiligung zusammen. Der Parteivorsitzende, Staatsminister a. D. Hergt, erstattete Bericht über die Reichstagsberatungen zum Sachverständigengutachten und über die inzwischen stattgehabten Besprechungen über den Eintritt der Deutschnationalen in die Reichsregierung.

Bei einer eingehenden Würdigung der politischen Lage verwies er u. a. auf das Schreiben der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei vom 28. August, worin diese volles Verständnis für die bei der Deutschnationalen Volkspartei bestehende bittere Enttäuschung über das in London nicht Erreichte zum Ausdruck brachte. In diesem Schreiben werden die Deutschnationalen zur Mitwirkung an der Zukunftsarbeit aufgerufen, bei der dann alles darauf ankomme, mit allen Kräften das nachzuholen, was in London noch nicht durchgesetzt werden konnte. Er nahm ferner auf den Beschluß des Fraktionsvorstandes der Deutschnationalen Volkspartei vom 24. September Bezug worin gerade die Uebernahme der Reparationslasten nur gegen Sicherung von Freiheit, Ehre und Existenzmöglichkeit als Richtlinien bezeichnet wurde.

Es gelangte in der eingehenden Aussprache zum Ausdruck, daß auf Grund solcher Kundgebungen der Deutschen Volkspartei sich eine Verständigung über eine

gemeinsame nationale Arbeit

mit den anderen in Betracht kommenden Parteien finden lassen könne, bei der die Deutschnationale Volkspartei ihr vornehmstes Ziel: „die politische und wirtschaftliche Freiheit Deutschlands" unter allen Umständen weiter zu verfolgen entschlossen ist.

In der Aussprache wurde ferner auch in vollster Würdigung der schwierigen Lage das unablässige selbstlose Bemühen des Parteivorsitzenden Hergt anerkannt, unter Wahrung des eigenen ablehnenden Standpunktes einen Ausgleich unter den abweichenden Auffassungen der Reichstagsfraktion herbeizuführen und dadurch die Geschlossenheit der Fraktion zu erhalten.

Es wurde folgende Entschließung gefaßt:

„Die Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei ist ebenso wie die Vorsitzenden der Landesverbände einmütig gewillt, die Geschlossenheit der Partei zu wahren.

Nachdem der Reichstag die auf dem Londoner Abkommen beruhenden Gesetze angenommen und damit zu rechtlich bindender Norm, die der Durchführung bedarf, gestaltet hat, ist es Pflicht der Partei, sich Einfluß auf die Auslegung, Handhabung und Verbesserung der Gesetze zu verschaffen. Die Parteivertretung billigt deshalb daß die Reichstagsfraktion sich den von dem Herrn Reichskanzler Marx in Aussicht gestellten Verhandlungen über die Beteiligung der Deutschnationalen am der Regierung nicht versagt."

Reichskanzler Marx hat gestern die Verhandlungen über den Regierungseintritt mit den Deutschnationalen aufgenommen. Die Verhandlungen nahmen auch mit den übrigen Parteien werden die Woche in Anspruch nehmen; in der kommenden Woche haben die Parteien ihre Stellungnahme zu erklären.

Berliner Pressestimmen zum deutschnationalen Entschluß

Berlin, 1. Okt. Der „Lokalanzeiger" erklärt: Daß man aus taktischen Gründen die Verhandlungen über die Regierungsumbildung zunächst zugleich nach rechts und nach links führen zu müssen glaubt, kann selbstverständlich deren Abschluß nur hinausschieben. Wir möchten jedoch die Hoffnung aussprechen, daß nicht auf diese Weise wertvolle politische Möglichkeiten zerschlagen und politische Notwendigkeiten bereitet werden möchten.

Das „Berliner Tageblatt" sagt: Schon heute kann man sagen, daß die demokratische Reichstagsfraktion für eine einseitige Erweiterung der Regierung nach rechts nicht zu haben ist.

Der „Vorwärts" bringt u. a. den Satz: Macht doch lieber gleich die Bude zu und laßt das Volk entscheiden.

Die „D. A. Z." enthält sich jeder Stellungnahme berichtet jedoch: Der entscheidende Satz in der Entschließung über die Regierungsumbildung wurde mit einem Stimmenverhältnis von 10:1 angenommen. Vorher war eine von der Opposition eingebrachte Entschließung mit etwa fünf Sechstel aller Stimmen abgelehnt worden. Die Verhandlungen des Kanzlers mit den Deutschnationalen sowie den Führern der andern Parteien nehmen die ganze Woche in Anspruch. In der kommenden Woche werden die einzelnen Parteien ihre Stellungnahme erklären.

Für die „Deutsche Zeitung" ist das Ergebnis der deutschnationalen Konferenz ein neuer Entschluß.

Die „Germania" verlangt, daß sich die Deutschnationale Volkspartei präzisier als sie es gestern getan hat, zur bisherigen Politik der Mitte bekennt und ihre Bereitwilligkeit ausspricht, auch zusammen mit den Sozialdemokraten eine Regierungsumbildung vorzunehmen.

Der „Tag" erklärt: Sie ist ein bischen oft tot gesagt worden, die deutschnationale Partei. Der „Vorwärts" zimmerte ihr vor zwei Tagen einen Sarg. Es geht ihr wie den allzu oft Totgesagten: sie lebt!

Rücktritt der griechischen Regierung

TU. Berlin, 1. Okt. Dem „Berliner Tageblatt" wird aus Athen gemeldet: Die Regierung ist heute nachmittag zusammengetreten.

Zurückgenommene Ausweisungen

Coblenz, 1. Okt. (W.B.) Nach einer Mitteilung der Rheinlandkommission sind weitere 20 Ausweisungen von Beamten und Privatpersonen zurückgenommen worden.

Nunmehr enthält die Liste derjenigen Personen, deren Ausweisungen noch nicht zurückgenommen ist, noch 53 Namen. Die Verhandlungen darüber werden fortgesetzt.

Entlassene Gefangene.

Zweibrücken, 1. Okt. Am Samstag wurden von den hier inhaftierten politischen Gefangenen wiederum 6 freigelassen, darunter 5, die wegen Sabotage und Spionage zu lebenslänglicher bezw. 20 und 10jähriger Zwangsarbeit verurteilt worden waren. Sie stammen aus dem Ruhrgebiet, fünf von ihnen wurden bereits auf die Insel St. Martin de Ré überführt worden.

Die Rheinschiffahrt wieder frei

Düsseldorf, 1. Okt. Amtlich. Die Rhein-Herne-Kanal- und die Duisburger Häfen sind frei. Die Verhandlungen der technischen Konferenz in Düsseldorf wegen der Schiffahrtsverhältnisse sind zum Abschluß gelangt. Am 1. Oktober werden die Verträge, die das Schleppamt und die Duisburg-Ruhrorter Hafenverwaltung mit den Kommandos der Besetzungstruppen geschlossen hatten, aufgehoben. Die für den Eisenbahnbetrieb in den Duisburger Ruhrorter Häfen mit der Regie geschlossenen Verträge bleiben in Gültigkeit, bis der Eisenbahnbetrieb auf die Deutsche Reichsbahngesellschaft übergeht. Die genannten Verwaltungen sind damit wieder vollkommen frei; ihre militärische Ueberwachung entfällt; ihre Tarifhoheit ist wiederhergestellt; sie vermögen ihre Anlagen im vollen Umfange wieder auszunutzen; Den alliierten Missionen ist Sicherheit gegeben, daß die zum Transport der wiederherstellungsgüter erforderlichen Leistungen erfüllt werden, das sind: Für Kohlen das Schiepen und Schleusen von 250 000 Tonnen monatlich auf dem Rhein-Herne-Kanal und der Umschlag im Ruhrorter Hafen bis 1500 Waggon täglich, für die Zeit vom 1. bis 20. Oktober bis 24 000 Waggon im ganzen. Die Leistungen der Verwaltungen für die alliierten Missionen werden nach den Sätzen der veröffentlichten Tarife vergütet. Die für den Umschlag von Wiederherstellungsgütern beschlagnahmten Plätze und beschlagnahmten Einrichtungen Privater werden gleichfalls am 1. Oktober freigegeben. Nur über die Aufgabe des dem Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats gehörenden Lagerplatzes mit beschlagnahmten Einrichtungen in Ludwigshafen kann eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen werden. Die Beschlagnahme von Fahrzeugen und die der Schiffahrt auferlegten Verkehrsbeschränkungen sind durchweg aufgehoben. Die Kontrolle des Schiffsverkehrs vollzieht sich wieder in der vor dem 11. Januar 1923 üblich gewesenen Weise. Die für die Unterbringung der Besetzungstruppen oder ihrer Vorräte noch requirierten Hafeneinrichtungen werden, insoweit sie nicht an einem Platz in der Nähe des Wassers gefunden sind, geräumt, so rasch, dies technisch durchführbar ist. Für die Durchführung dieser Maßnahmen ist eine Unterkommission eingesetzt, deren deutsches Mitglied der technische Abgeordnete in Köln ist.

Die Militärkontrolle

Das deutsche Memorandum über die Stellung der deutschen Regierung zur Völkerbundsfrage ist den zehn Mächten des Völkerbundsrates überreicht worden. Wie aus der englischen vorläufigen Antwort hervorgeht, werden die Empfänger des Memorandums sich gemeinsam beraten und dann auch voraussichtlich eine gemeinsame Antwort an Deutschland erteilen. Damit ist die Entscheidung über den diplomatischen Schritt der deutschen Regierung zunächst einmal vertagt, da wohl einige Zeit bis zur Beschlußfassung der zehn Ratsmächte vergehen wird.

Inzwischen haben sich in Genf auf dem Schauplatz des Völkerbundes einige Begebenheiten zugetragen, die den unbeteiligten Zuschauer und namentlich uns sehr kritisch stimmen müssen und die beweisen, daß die vorsichtige Haltung der deutschen Regierung durchaus richtig ist. Der Völkerbundsrat hat das Statut genehmigt, daß in einem Ausschuß über die Handhabung der Militärkontrolle durch den Völkerbund durch den Völkerbundsausgearbeitet worden ist. Wenn man die Paragraphen dieses Entwurfes liest, so hat man den Eindruck, daß es mit Deutschland bei dem Uebergang der Militärkontrolle von der Interalliierten Kommission auf dem Völkerbund nicht besser wird. Nach dem Versailler Vertrag hat der Völkerbund strichprobenartig, Kontrolluntersuchungen in Deutschland vorzunehmen. Um die Aufrechterhaltung einer ständigen Kontrolle kann es sich naturgemäß nicht mehr handeln, nachdem die Interalliierte Kommission die vollständige Entwaffnung und Abrüstung Deutschlands festgestellt und damit ihren Daseinszweck erfüllt hat. Im Völkerbundsrat aber scheint man anzunehmen, daß die bisherige Kontrollkommission lediglich der Platzhalter gewesen sei für den Völkerbund, der nun weiter die Aufgabe haben soll, ein bis zum äußersten entwaffnetes Volk unter der Militärkontrolle zu bringen.

Es kommt hinzu, daß das beabsichtigte Verfahren an Deutschland unerträgliche Zumutungen stellt. Mit der Einladung zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund steht es in vollem Widerspruch, wenn der Völkerbundsrat einen Beschluß faßt, der die Militärkontrolle über Deutschland beewigt, Deutschland selbst aber auch als etwaiges Mitglied des Völkerbundsrates von jeder Teilnahme an der Kontrolle ausschließt. Deutschland soll fernerhin Objekt einer herabwürdigenden Behandlung sein, und zwar auch dann, wenn es als etwaiges Mitglied des Völkerbundes einen ständigen Sitz im Rate hat. Diese beiden Rollen schließen einander selbstverständlich aus. Deutschland verlangt den Eintritt als gleichberechtigte Hauptmacht. Gegen diese selbstverständliche Forderung verstößt der Völkerbund, wenn er von Deutschland verlangt, daß es sich auch in Zukunft die Demütigung einer Militärkontrolle gefallen lassen soll. Wird der Beschluß des Völkerbundsrates von der Vollversammlung angenommen, so kann das nicht Wohne den nachhaltigsten Einfluß auf Deutschlands Stellung zum Völkerbund sein.

Außerordentlich bedenklich ist ferner die Bestimmung, daß der Völkerbund berechtigt sein soll, denjenigen Gebiete, die entmilitarisiert werden sollen, mit ständigen Kontrollorganen zu besetzen. Es kann nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß diese Bestimmung mit besonderer Zielrichtung auf das Rheinland festgelegt worden ist. Der „Matin" nimmt nicht den geringsten Anstand, sie in diesem Sinne auszulegen und sie als einen vollen Erfolg der französischen Sicherheitsforderung zu bezeichnen. Damit gewinnt ein Plan greifbare Gestalt, dessen Schatten immer über Deutschland lagen. Die Besetzungen, dem Rheinland nach der gültigen Räumung eine dauernde Kontrolle durch den Völkerbund aufzuzwingen, sind sehr alt, und haben leider auch in England sehr zahlreicher Anhänger. Hier müssen wir den Grundsatz voller Gleichberechtigung aufrecht erhalten und durchsetzen. Will man entmilitarisierte Gebiete schaffen, so müssen sie rechts und links der Grenze vorhanden sein und auf beiden Seiten den gleichen Bedingungen unterstellt werden.

Die Anleihe

Newyork, 2. Okt. Professor Bonn, der die Sicherheit der kommenden deutschen Anleihe vor dem Bankklub erörterte, erklärte: Deutschland wird seine Verpflichtungen halten. Es erscheint mir, wir verlieren zu viel Zeit in den Erörterungen der technischen Fragen. Eine Regelung auf der Linie des Dawesschen Plans kann nur erfolgreich sein, wenn wir zu einer wirklichen Zusammenarbeit kommen.

Newyork, 2. Okt. Nach einer Meldung aus Chicago sprach sich eine Versammlung der Bankiers des mittleren Westens, die ein Jahr zuvor gegen europäische Kredite war, jetzt dafür aus. George Reynolds, Vorsitzender der Kontinental-Kommerzial-Nationalbank sagte, die Lage in Europa habe sich infolge des Dawesschen Plans geändert, so daß das amerikanische Volk nunmehr die Kreditwünsche als angemessen betrachte. Die deutsche Anleihe sei hinreichend gesichert und könne mit Aussicht auf Erfolg aufgelegt werden.

Die Ankunft der deutschen Handelsdelegation in Paris.

Paris, 1. Okt. Einige Mitglieder der deutschen Handelsdelegation sind gestern nachmittag 5,30 Uhr in Paris eingetroffen. Sie wurden von dem Handelsrat der französischen Botschaft in Berlin, Leverbe, auf dem Bahnhof begrüßt. Die Delegation traf gestern abend 10,40 Uhr auf dem hiesigen Nordbahnhof ein. Herriot hatte den Gesandtschaftsrat de Barente beauftragt, die Herren zu begrüßen. Die französisch-deutschen Besprechungen beginnen heute nachmittag 3 Uhr im Quai d'Orsay. Herriot wird den Vorsitz führen. Die späteren Sitzungen werden im Handelsministerium stattfinden. Herriot hatte gestern abend eine längere Unterredung mit dem Handelsminister, die sich auf die französisch-deutschen Besprechungen bezog.

Schweres Eisenbahn-Unglück im Mainzer Festungstunnel.

TU. Frankfurt, 1. Okt. Heute nachmittag kurz nach 1 Uhr blieb im Tunnel des Mainzer Hauptbahnhofes der Schnellzug Mainz-Worms aus bisher noch unbekannter Ursache stehen. Kurze Zeit darauf fuhr der um 1 Uhr von Mainz abgehende Personenzug nach Frankfurt auf den im Tunnel noch haltenden Zug auf. Es erfolgte ein heftiger Anprall, wodurch mehrere Wagen völlig zertrümmert wurden. Einzelheiten über den Vorfall waren bisher nicht zu erlangen, die Strecke ist unterbrochen und die ganze Gegend in weitem Umkreise abgesperrt. Nach den bisherigen Feststellungen muß mit einer größeren Anzahl von Toten gerechnet werden. Wie Augenzeugen berichten, sollen bis jetzt 18 Tote geborgen sein.

TU. Frankfurt a. M., 1. Okt. Aus Mainz wird uns zu dem Eisenbahnunglück noch gemeldet:

Der um 12,14 Uhr hier abfahrende Schnellzug nach Basel mußte kurz nach seiner Abfahrt infolge eines Maschinendefektes (angeblich handelt es sich um einen Achsenbruch) im Festungstunnel anhalten. Es gelang nicht mehr, den um 12,18 fälligen Personenzug nach Worms zum Stillstand zu bringen, sodaß der Personenzug auf den stehengebliebenen Schnellzug in voller Geschwindigkeit auffuhr. Der Zusammenstoß war so heftig, daß zwei Wagen des Schnellzuges fast zertrümmert wurden. Auch die ersten Wagen des Personenzuges und die Lokomotive sollen schwer beschädigt worden sein. Das „Echo du Rhin" berichtet von sechs Toten und sechs Schwerverletzten, die in das Militärlazarett eingeliefert worden. In das Städtische Krankenhaus wurden folgende Personen mit Arm-, Bein- und Schulterverletzungen eingeliefert:

Robert Krüger, Reichsbankbeamter, 40 Jahre alt, Berlin-Lichterfelde,
Friedrich Müller aus Pforzheim,
Josef Spahn aus Kassel,
Martin Konneke aus Holzhausen i. d. Heide.

Ob die angegebene Zahl der Toten richtig ist, kann bis jetzt noch nicht angegeben werden. Es sind Gerüchte im Umlauf, die von 17 Toten und sind Gerüchte im Umlauf, die von 17 Toten und etwa 40 Verletzten sprechen. Auch soll die Lokomotive des Personenzuges beim Zusammenstoß explodiert sein. Nähere Nachrichten sind noch nicht zu erhalten, da das ganze Gelände von der Polizei und französischen Militär abgesperrt ist. Die Aufräumungsarbeiten sind in rüstigem Vorgang. Die französische Militärbehörde hat von beiden Seiten in den Tunnel große Scheinwerfer bringen lassen, die die Unglücksstätte beleuchten.

Das Aufwertungsproblem

I.

Das Aufwertungsproblem steht in neuerer Zeit wieder im Vordergrund des Interesses infolge der Tätigkeit des Aufwertungsausschusses und der anderweitigen Bemühungen aller interessierten Kreise, an die Stelle der durch die 3. Steuernotverordnung geschaffenen Regelung eine gerechtere Lösung zu setzen. Eine kurze Betrachtung der Frage erscheint daher am Platze.

Blicken wir zunächst zurück. Auch zu einer Zeit schon ziemlich weit fortgeschrittener Inflation standen Gesetzgebung und Rechtsprechung unter dem Einfluß des Satzes „Mark gleich Mark" der Aufwertung noch ablehnend gegenüber. Aber angesichts des unhaltbaren Mißverhältnisses, das sich bei der Erfüllung gegenseitiger Verträge, insbesondere bei schwebenden Lieferungsverträgen, durch ein Festhalten an dem Satz „Mark gleich Mark" zwischen Sachleistung und Geldleistung ergeben hatte, hat das Reichsgericht sodann die Aufwertbarkeit der Geldleistung ausgesprochen, schließlich sogar für den Fall, daß der Sachschuldner mit seiner Leistung in Verzug war. (R.G. Z. 106, 422); es stützte sich dabei auf Treu und Glauben und die Rücksicht auf die Verkehrssitte (§§ 157, 242 B.G.B.) Entsprechend entwickelte das Reichsgericht die Aufwertung für die Fälle der Schadenersatzpflicht wegen Geldentwertung und zwar bei Verträgen wegen Nichterfüllung und wegen Verzug des Geldschuldners und bei unerlaubten Handlungen. Im Falle des Verzugsschadens gaben die §§ 286, 288² B.G.B., im Falle des Deliktsschadens der § 249 Satz 1 B.G.B. die Rechtsgrundlage. Ein besonderes Aufwertungsrecht entwickelte sich auf dem Gebiete des Pachtrechts und des Rechts der Unterhaltsansprüche. Hier griff auch die Gesetzgebung ein, im Pachtrecht durch die Pachtschutzordnung jetzt Reichsverordnung vom 13. 2. 1924 R.G.Bl. I S. 68 und preuß. Verordnung vom 27. 2. 1924. G.S. S. 115.) und im Unterhaltsrecht durch das Reichsgesetz über anderweite Festsetzung von Geldbezügen aus Altenteilsverträgen vom 18. 8. 1923 R.G.Bl. 1 S. 815. Die Aufwertbarkeit blieb verneint in Fällen echter Unterhaltsabfindungen; zur Geltung kam sie dagegen auch bei gewissen erbrechtlichen Ansprüchen. Der Gesetzgeber folgte dem sich bald reich entwickelnden Aufwertungsrecht jedoch nur zögernd, wenn er auch, vor allem durch Einführung wertbeständiger Rechnung im Steuer- und Gebührenrecht, den Satz Mark gleich Mark ebenfalls aufgab.

Dagegen lehnte auch die Rechtsprechung zunächst in den Fällen der einseitigen Schuldverhältnisse insbesondere also beim Darlehen und der dafür zur dinglichen Sicherung bestellten Hypotheken, jede Aufwertung ab. (z. B. R.G.Z. 101, 141). Dann aber brach sich auch hier die Entwicklung Bahn. Zuerst das Oberlandesgericht Darmstadt und sodann das Reichsgericht in einer bedeutsamen Entscheidung vom 28. 11. 1923 (R.G.Z. 107, 78) bejahten die Aufwertbarkeit der Darlehen, Hypotheken und Schuldverschreibungen unter Anwendung der §§ 242, 607, 157 B.G.B. Für den Umfang der Aufwertung sollten die besonderen, persönlichen Verhältnisse der Parteien maßgebend sein. Damit tauchte, kurz gesagt, vom Standpunkt des Staates aus gesehen, das ganze Problem der inneren Schulden aus der Versenkung auf. Aber auch der durch die Zwangswirtschaft und die künstlich niedrig gehaltenen Mieten heruntergekommene Hausbesitz stand mit einem Mal vor der Notwendigkeit, seine Hypotheken, wenn auch gemäß § 157 B.G.B. unter Berücksichtigung der Lage des Schuldners, aufwerten zu müssen. Die gesetzlichen Bestimmungen über die ungerechtfertigte Bereicherung (§ 812 ff. B.G.B.) und die Irrtumsanfechtung (§§ 119 ff. B.G.B.) ließen den Rückgriff auch auf schon zurückgezahlte Hypotheken als möglich erscheinen. Die zahlreichen Gläubiger des Staates und der privaten Schuldner, die ihre Ersparnisse zinsbringend ausgeliehen hatten, begannen nunmehr auf Grund der Rechtsprechung die Aufwertung ihrer durch die Inflation entwerteten Ansprüche auf Kapital und Zinsen zu betreiben. Dies führte zu einer gewissen Rechtsunsicherheit, zumal da das Maß der Aufwertung nicht feststand. Hier griff die 3. Steuernotverordnung vom 14. 2. 1924 (R.G.Bl. 1 S. 74) ein; ihre ursprünglich bestrittene Rechtsgültigkeit ist durch Urteil des Reichsgerichts vom 1. 3. 1924 anerkannt.

Fortsetzung folgt.

Einigung in Genf

Genf, 1. Okt. Der Erste Ausschuß der Völkerbundversammlung trat gestern nachmittag zusammen, um den Vorschlag des Unterausschusses in dem Streitfall mit Japan zu prüfen. Der Berichterstatter Politis empfahl dringend die Annahme des neuen Protokollentwurfs, wobei er ausführte, daß die neue Fassung alle gerechtfertigten Forderungen Japans einschließe, gleichzeitig aber auch das System des Protokolls das jeden Angriffskrieg untersage, unerschüttert bleibe. Adatschi, Japan, erklärte sich mit der Lösung einverstanden, unter dem Vorbehalt der Genehmigung seiner Regierung und sprach die Hoffnung auf Annahme durch den Ersten Ausschuß aus. Loucheur, Frankreich, beglückwünschte Japan zu der Zustimmung und betonte, daß sich die in Genf ausgearbeiteten Texte niemals gegen irgendeine Macht richteten. Er bat um einstimmige Annahme. Cecil Hurst, England, betonte, welche großen Schwierigkeiten zu überwinden waren und legte ausführlich dar, daß der neue Text sich in jeder Beziehung auf den Völkerbundpakt stütze. Was den Vorbehalt Adatschis betreffe, so gelte er für alle Abordnungen, auch für die englische, daß es, wenn auch die Abordnungen heute einig geworden seien, doch nicht möglich gewesen sei, die Regierungen zu verständigen.

Die Ausschußberatungen über das Genfer Protokoll wurden abgeschlossen. Der Protokollentwurf wird heute der Völkerbundversammlung zugehen. Man hofft, daß diese am Donnerstag die Tagung abschließen kann.

Der Eindruck in Berlin

Berlin, 1. Okt. Der Eindruck der Genfer Protokolle in hiesigen Regierungskreisen ist, wie Wolffs Bureau erfährt, auf große Bedenken der amtlichen Stellen gegen die Protokolle sowohl in sachlicher Hinsicht wie in bezug auf die bedrohte Gleichberechtigung abgestimmt. Insbesondere bezieht sich das auf die Bestimmungen bezüglich der Militäraufsicht und die in dem Protokoll vorgesehene Möglichkeit, die Tätigkeit des Präsidenten des Investigations-(Nachforschungs-)Ausschusses nach Belieben zu verewigen. Gleicherweise hätte man erwartet, daß die Neutralen einen größern Einfluß auf die Beschlüsse genommen hätten.

Ablehnung der deutschen Note

Paris, 1. Okt. Ministerpräsident Herriot hat gestern dem deutschen Botschafter eine Note überreichen lassen als Antwort auf die deutsche Einspruchsnote wegen der 26prozentigen Abgabe. In dieser französischen Antwort wird darauf hingewiesen, daß die Abgabe lediglich der englischen entspreche und daß der Sachverständigenplan sie als ein zuverlässiges Mittel anerkenne, um sich bezahlt zu machen. Weiter habe die Londoner Konferenz nichts darüber verlauten lassen, daß diese Maßnahme nur einen vorübergehenden Charakter tragen solle. Unter diesen Umständen halte Frankreich seinen Beschluß aufrecht. Dieses Mittel, sich bezahlt zu machen, bedeute auf keinen Fall eine neue besondere Last für Deutschland, und wenn sich Frankreich seiner bediene, so habe es durchaus nicht die Absicht, die Ueberweisungsbestimmungen des Dawesschen Plans zu ändern.

Im übrigen verkündet das Journal Officiel heute diese Abgabe und gibt bekannt, daß die Goldmark (gleich 1000 Papiermark) berechnet werden solle, nach dem jeweiligen Anfangskurs des Dollars an der Pariser Börse, geteilt durch 4,2.

Sitzung des Verwaltungsrats der Reichspost

Berlin, 1. Okt. Reichspostminister Dr. Höfle eröffnete am 30. September die dritte Sitzung des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost. Der Voranschlag für 1924 wurde mit den durch den Ergänzungsvoranschlag bedingten Aenderungen angenommen. Zugestimmt wurde den Vorlagen über die Ermäßigung der Postanweisungs-, Postscheck- und Postkreditbrief-Gebühren. Es wurde eine Entschließung gefaßt, daß vom Reichspostministerium möglichst bald eine allgemeine Herabsetzung der Telegrammgebühren herbeigeführt werde.

Das Ende der Marinekontrolle.

Berlin, 2. Okt. Mit dem 20. Sept. hat die interalliierte Marinekontrollkommission ihre Kontrolltätigkeit abgeschlossen und wird demgemäß laut Beschluß der Londoner Konferenz aufgelöst werden. Alle Abrüstungsfragen hinsichtlich der Marine sind damit im Sinne der Kontrollkommission erledigt.

Die Arbeiten der Militärkontrollkommission.

Berlin, 1. Okt. Während der vergangenen Woche sind von der interalliierten Militärkontrollkommission das Reichswehrministerium, die Stäbe der Wehrkreiskommandos 1, 2 und 3, der 3. Kavalleriedivision, einige Truppenteile in Schweinitz, Stettin und Swinemünde, ferner Befestigungswerke in Geestemünde und Cuxhaven, verschiedene Verpflegungs-, Bekleidungs- und Zollämter und die Polizei einiger Regierungen, sowie Fabriken besichtigt worden. Die Besuche sind reibungslos verlaufen.

Der Fall Löb vor dem thüringischen Haushaltsausschuß.

Weimar, 1. Okt. Der Haushaltsausschuß des thüringischen Landtages beschäftigte sich gestern erneut mit der Entlassung Löbs. Von den Linksparteien wurde dem Finanzminister zum Vorwurf gemacht, daß er nicht, wie der Haushaltsausschuß beschlossen hatte, die Abschriften der Revisionsberichte über die Geschäftsprüfung der Staatsbank an die Ausschußmitglieder aushändigte. Es wurde versucht, den Minister als wortbrüchig hinzustellen. Tatsächlich liegen die Dinge, wie die Telegraphen-Union erfährt, so:

Der Minister hatte in Ausführung des Beschlusses des Haushaltsausschusses angeordnet, daß die Berichte sofort vervielfältigt und sobald als möglich an den Vorsitzenden des Haushaltsausschusses zur Weitergabe an dessen Mitglieder abgegeben würden, obwohl bei der nochmaligen Durchsicht der Berichte sich schon einige Bedenken gegen ihre Auslieferung geltend machten. Die Fertigstellung der Berichte ließ sich aber, wie auch der Ausschuß anerkannt hat, vor Schluß der letzten Sitzung und Abreise der Mitglieder am Samstag vergangener Woche nicht mehr ermöglichen. Da nun am Montag dem Minister auch aus Kreisen der Ausschußmitglieder Bedenken gegen die Aushändigung der Berichte wegen der Gefährdung des Bankgeheimnisses vorgetragen wurden, hielt es der Finanzminister für zweckmäßig, mit der Aushändigung der Berichte, die ja nun nicht mehr eilte, solange zu warten, bis dem Ausschuß, der den Beschluß der Aushändigung gefaßt hatte, Gelegenheit gegeben wäre, nochmals zu der ganzen Angelegenheit Stellung zu nehmen. Von einer Unterschlagung der Berichte, die heute auf dem Verhandlungstisch niedergelegt wurden, oder gar von einem Bruch eines gegebenen Wortes kann hiernach keine Rede sein. Tatsächlich hat der Ausschuß auch nach mehrstündiger Auseinandersetzung beschlossen, der Verteilung der Berichte mit Rücksicht auf das Bankgeheimnis vorläufig die Zustimmung zu versagen.

Die hessische Regierung dankt der interalliierten Rheinlandkommission.

Coblenz, 1. Okt. Nach Aufhebung der Ausweisungsbefehle gegen gewisse Beamte hat die hessische Regierung der interalliierten Rheinlandkommission ihren Dank für diese Maßnahme ausgesprochen.

Rückkehr aus französischer Gefangenschaft.

Am Sonntag vormittag gegen 11 Uhr trafen in Berlin aus französischer Gefangenschaft der ehemalige Offizierstellvertreter Paul Sasse und sein Kamerad Wilhelm Scharweit ein, der erste von der Insel St. Martin de Re, der andere aus dem Gefängnis von Loos. Die beiden Heimkehrenden wurden von Mitgliedern der Reichsregierung empfangen und begrüßt.

Abbruch der französisch-belgischen Zollverhandlungen.

Luxemburg, 1. Okt. Die bisher zwischen Belgien und Frankreich gepflogenen Verhandlungen über die Anpassung der gegenseitig n Zolltarife verliefen resultatlos.

Das Ringen um Schanghai

Schanghai, 1. Okt. In dem nun schon 14 Tage ununterbrochen andauernden Kampf um den Besitz der Stadt leisten die Verteidiger den andringenden Truppen Tschis heldenhaften Widerstand. Während der ganzen Nacht wurde um den Besitz einzelner Stellungen im Handgemenge gekämpft. Die Truppen Lus halten, trotz eines sich immer fühlbarer machenden Munitionsmangels, ihre Stellungen und leisten dem schwersten Artilleriefeuer Widerstand. Sie gehen nur ganz langsam aus ihren Stellungen vor den Angriffen der fünffachen Uebermacht der Kiangsutruppen zurück. Der Berichterstatter der United Preß in Schanghai, D. C. Beß, hatte Gelegenheit, bis zur Kampffront vorzudringen. Er fand einen erstaunlich entwickelten Luftkrieg, mit Abwehrgeschützen, die gut bedient wurden, und allem sonstigen Zubehör des modernen Luftkampfes. Die Artillerie Tschis hat mit ihrem starken Trommelfeuer die Orte Wangdo, Kating und Liuho dem Erdboden gleich gemacht. Die Leute Lus sparen die schwachen Munitionsmengen, die ihnen noch zur Verfügung stehen und warten in ihren Gräben mit einer kaum verständlichen Gleichgültigkeit die Bajonettangriffe der Kiangsutruppen, die am späten Abend einsetzend, sich mit steigender Heftigkeit während der Nacht mehrmals wiederholen.

Eine japanische Regierungspartei für Intervention in China.

Paris, 1. Okt. Wie United Preß aus Tokio meldet, hat die zweite Regierungspartei „Kakushin" eine Resolution angenommen, in der sie sich für eine schleunige Intervention in China ausspricht. Die Resolution führt aus, daß die rechtmäßigen Interessen Japans durch die Fortführung des chinesischen Bürgerkrieges bedroht werden.

Erfolge der Spanier in Marokko

Madrid, 1. Okt. Die spanischen Truppen unter General Serrano, die in Teschauen eingerückt sind, um die Besatzung mit Lebensmitteln zu versorgen, haben die Verbindung mit Tetuan wieder hergestellt.

Der Aufstand in Georgien

Paris, 1. Okt. Die georgische Delegation veröffentlicht ein Communique, aus dem hervorgeht, daß im Kaukasus noch immer heftige Zusammenstöße zwischen den Aufständischen und den Sowjettruppen stattfinden. Am 26. und 27. September trug sich ein heftiger Kampf in der Gegend von Surami zu. Die Sowjettruppen mußten nach mehrstündigen Kampfe das Gefecht abbrechen und sich auf Kutais zurückziehen. Nach gewissen Meldungen, die das Communique verzeichnet, hat sich die Aufstandsbewegung auf Dagestan und Korban weiter ausgedehnt.

England und die Bedrohung Mekkas

London, 1. Okt. König Hussein richtete einen Aufruf an die britische Regierung, in dem er auf die Mekka unmittelbar drohende Gefahr hinweist und die Hoffnung ausspricht, daß Großbritannien in der Lage sein dürfte, unverzüglich einen weitern Angriff der Wahabiten gegen die heilige Stadt zu verhindern. Er betont, daß die Anwesenheit von einem halben Dutzend Flugzeugen in Dschidda eine abschreckende Wirkung auf die vorrückenden Wahabiten haben würde. Reuter zufolge verlautet in [illegible] amtlichen Kreisen, daß keinerlei Vorbereitungen für ein britisches Einschreiten getroffen seien, da es [illegible] der englischen Politik sei, sich nicht in [illegible] Streitigkeiten zu mischen.

Im Kampf um Liebe.

Roman von **Rudolf Zollinger**.

59

(Nachdruck verboten.)

Er mußte wohl sehr sicher sein, empfangen zu werden; denn er folgte dem Manne gleich auf dem Fuße nach und sah ihm lächelnd über die Schulter, als er nach bescheidenem Klopfen und nach einem von drinnen etwas unmutig laut gewordenen „Herein" die Tür von Luisas Zimmer öffnete.

Die Brasilianerin, deren scharfe Augen sein widerwärtiges Gesicht über der Schulter des Portiers sofort wahrgenommen hatten, warf keinen Blick auf die überreichte Karte, sondern bedeutete den Besucher durch eine stumme Handbewegung, näherzutreten. Sie war blaß geworden, aber es gelang ihr doch, ihre Haltung zu bewahren, solange sie die neugierigen Augen des Hotelbediensteten auf sich gerichtet wußte.

„Wenn Herr Rodeck nach mir fragen sollte," sagte sie, zu dem Portier gewendet, „so berichten Sie ihm, ich wäre sehr ermüdet gewesen und hätte Befehl gegeben, mich während der nächsten Stunden keinesfalls zu stören! Davon, daß ich einen Besuch habe, braucht er nichts zu erfahren. Teilen Sie das auch dem Stubenmädchen mit, und empfehlen Sie ihm ein, keine Ungeschicklichkeit zu begehen!"

Sie war während dieses Auftrages an den Tisch getreten, auf dem ihr Handtäschchen lag, und hatte der darin verwahrten goldenen Börse ein größeres Geldstück entnommen, das sie dem unterwürfig dienernden Manne einhändigte. Wenn er sich über diese fremde Dame und über ihre Herrenbekanntschaften irgendwelche despektierliche Gedanken machte, so war davon doch nichts auf seinem verbindlich lächelnden Gesicht zu lesen, und er hegte in der Stille seines Herzens sicherlich den inbrünstigen Wunsch, daß der Himmel sein Hotel recht oft solche in Langenburg nicht [illegible] Gäste bescheren möge.

Sobald er das Zimmer verlassen hatte, verriegelte Luisa mit hastiger Bewegung hinter ihm die Tür und wandte sich dann erst gegen den Besucher, den sie bisher keines Wortes gewürdigt hatte. Ein drohendes Blitzen war in ihren Augen, und um ihren schönen Mund zuckte der leidenschaftlichste Zorn.

„Sind Sie denn ganz von Sinnen?" zischte sie dem gemächlich vor ihr stehenden Amerikaner entgegen. „Wie können Sie sich unterstehen, mich bis hierher zu verfolgen? Lassen Sie es sich gesagt sein, daß meine Geduld nunmehr erschöpft ist! Ich habe nichts mehr mit Ihnen zu schaffen, und [illegible], daß Sie diesen Ort auf der Stelle wieder verlassen!"

Wilhelm Langheld lächelte.

„Wozu die Aufregung, liebe Freundin? Es ist wirklich nicht der geringste Anlaß dazu vorhanden! Ich bin keineswegs gekommen, um Ihre Kreise zu stören. Und Sie werden mir zugeben, daß wir noch immer am schnellsten zu einer Einigung gelangt sind, wenn wir von vornherein freundlich und sachlich miteinander verhandelten!"

Aber seine gelassene Art reizte ihren Unmut nur noch mehr. Ihre kleinen Hände hatten sich zu Fäusten geballt, und heftig stampfte sie mit dem Fuße den Boden.

„Sie hören doch, daß ich nichts mit Ihnen zu verhandeln habe — gar nichts! Ich habe diese Quälereien und Erpressungen endlich satt, und ich bin entschlossen, ihnen ein Ende zu machen!"

„Ein Ende zu machen? Darf ich fragen, wie Sie sich das eigentlich vorstellen, mein teuerstes Fräulein?"

„Oh, darüber würden Sie bald genug aufgeklärt werden! Und Sie allein tragen die Schuld daran, wenn es für Sie ein schlimmes Ende nimmt! Ich habe Ihnen eine fast schrankenlose Großmut und Geduld bewiesen. Ich habe Ihnen Summen gegeben, die mehr als ausreichend waren, Sie zum wohlhabenden Manne zu machen. Und das alles für nichts und wieder nichts! Aus reiner Gutmütigkeit, und weil Sie der Freund meines verstorbenen Verlobten gewesen sind. Daß Sie in diesem einzigen Jahre viermal Ihr mir gegebenes Ehrenwort gebrochen haben — daß Sie immer wieder mit neuen Forderungen bei mir erschienen, obwohl Sie mir feierlich versprochen hatten, daß ich fortan Ruhe vor Ihnen haben sollte, ich habe es Ihnen immer wieder verziehen. Aber daß Sie mir jetzt auf Schritt und Tritt nachspüren, daß Sie es wagen, sich in meine intimsten Angelegenheiten zu mischen, und daß Sie die Dreistigkeit jetzt sogar so weit trieben, mir hierher zu folgen, das verzeihe ich Ihnen nicht mehr!"

„Sehr betrübend für mich — in der Tat! Aber ich kann noch immer nicht recht begreifen, welchen Zweck derartige Vorwürfe haben sollen — jetzt, wo ich doch einmal da bin, und wo an dem Vergangenen nichts mehr zu ändern ist! Wir sind allesamt schwache und fehlbare Menschen, mein liebes Fräulein Magnus! Besonders, wenn unsere Gutmütigkeit mit uns durchgeht. Und wenn zwischen uns beiden doch schon einmal von Gutmütigkeit die Rede sein soll, so meine ich, daß ich eigentlich ein viel besseres Recht hätte, mich auf die meinige zu berufen!"

Sie mochte aus Erfahrung wissen, daß in der Tat bei einem Redegefecht mit diesem Menschen nichts zu gewinnen war. Darum schnitt sie mit einer ungeduldigen Handbewegung seinen Wortschwall ab und fiel ihm in die Rede:

„Sagen Sie mir doch vor allem, was Sie eigentlich hierhergetrieben hat! Hatten wir nicht erst vor wenigen Tagen eine Abmachung getroffen, die nun endgültig die letzte zwischen uns sein sollte?"

„Es gibt nur ein unwiderruflich Letztes im Leben, meine teure Luisa — das ist der Tod! Solange wir atmen, bleiben wir willenlose Spielbälle in den Händen höherer Mächte. Auch unsere festesten Vorsätze sind immer in Gefahr, durch unvorhergesehene Einflüsse über den Haufen geworfen zu werden. Als wir unsere jüngste Abmachung trafen, sagten Sie mir nicht, daß es Ihre Absicht sei, nach Langenburg zu fahren um sich den Gegenstand Ihrer Zuneigung im Sturm zu erobern."

„Was bringt Sie auf die wahnwitzige Idee, daß ich in solcher Absicht hierhergefahren sei? Und wie konnten Sie es überhaupt erfahren?"

„Oh, das war nicht so schwer. Es ist meine Gewohnheit, mich ein wenig um das Tun und Lassen der Leute zu kümmern, für die ich ein warmes persönliches Interesse hege, und so blieb Ihre plötzliche Abreise mir ebensowenig verborgen, wie die des Herrn Rodeck. Auch über das Reiseziel blieb ich nicht lange im ungewissen, und mein angeborenes Kombinationstalent besorgte dann unschwer das übrige."

In verächtlichem Spott verzog Luisa die Mundwinkel.

„Und was war es, das Ihr Kombinationstalent Ihnen offenbarte?"

„Es sagte mir, daß Sie diesem Maler nachgereist seien, weil Sie fürchteten, ihn an die schöne Schwester des Doktor Holthausen zu verlieren. Wäre er in München geblieben, so würden Sie es wahrscheinlich vorgezogen haben, Schritt für Schritt zu Ihrem Ziel zu gelangen. Denn dieser Rodeck ist ohne Zweifel ein Mensch, der mit einiger Vorsicht behandelt werden muß, weil er sehr leicht kopfscheu zu machen ist, und weil seine Begriffe von Ehre und Rechtschaffenheit nicht irritiert werden dürfen. Zwischen Ihnen und ihm stehen da noch immer gewisse Dinge, die selbst der Zauber Ihrer hinreißenden Persönlichkeit nicht vergessen machen kann. Durch seine Reise nach Langenburg aber wurde mit einem Schlage alles geändert. Sie wußten, daß er einiges Interesse für Fräulein Inge Holthausen hatte, und daß dies Interesse wohl eingeschlummert, aber keineswegs erstorben war. Die persönliche Begegnung konnte es recht wohl zu neuem Leben erwecken, und außerdem konnten bei dieser Begegnung leicht Dinge zur Sprache kommen, die alle Ihre Hoffnungen zu zerstören vermochten, wenn die Gefahr nicht rechtzeitig vorgebeugt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Wetterbericht

Veränderliche Bewölkung bei Winden aus Süd bis Südwest, strichweise bereits Regen.

*

Steuerpflichten im Oktober (bei der Stadtkasse in Bad Ems).

15. Oktober: Gemeindeabgaben. Städtische Gewerbesteuer, Grundsteuer, Müllgebühr, Kanalgebühr und Hundesteuer für Oktober. Steuerzettel ist vorzulegen. Schonfrist sieben Tage bis 22. Oktober einschließlich.

15. Oktober: Staatssteuern. Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer für Monat Oktober; Steuerzettel mitbringen. Schonfrist sieben Tage bis 22. Oktober einschließlich.

*

Hochverehrte Exzellenz!

Nebel lag auf Wald und Fluren,
Als Sie hier vorüberfuhren
Und aus Ihrer luft'gen Höh'
Sah'n Sie Ems „en matinee". —
Leider war's so. Doch wir hoffen,
Anders, als Sie's jetzt getroffen,
Bald von Dunst und Nebel frei
Zeigen wir uns „Zepp'lin III". —
Schöner allerdings noch fänd's
Unser Ems wohl, Exzellenz:
Nähm' der Held der Lüfte hier
In dem Lahntal mal Quartier.
Ohne Kehlkopf-Halsbeschwer
Wünschen Exzellenz wir her,
Auf daß aus noch größ'ren Nähen
Wir dem Mann ins Antlitz sähen,
Dessen sich in Dankbarkeit
Unser ganzes Deutschland freut.
Möchten diese Karten zeigen:
Ems hat wenig seinesgleichen.
Und es läd't im Sonnenschein
Freundlichst zum Verweilen ein. —

Der Verfasser dieses Gedichtes, Carl von Ibell jr., Ems, ein Mitarbeiter unserer Zeitung, und ein für alles Schöne und Gute empfänglicher Mensch, ist am 2. Oktober 1919, 40 Jahre alt, von dieser Erde geschieden, nach schwerem körperlichem Leiden. — Es wurden mit diesem Gedicht an den Grafen Zeppelin gesandt: verschiedene Ansichtskarten von Ems sowie Aufnahmen des Luftschiffs, über den Concordiaturm kommend. (5. August 1909, 6 Uhr 30 vormittags.)

*

Bad Ems, 2. Okt. (Zurückgenommene Ausweisung.) Nach einer Mitteilung der Rheinlandkommission ist die Ausweisung des Herrn Fritz Sommer aufgehoben.

Bad Ems, 1. Okt. (Vom Wetter im September). Der abgelaufene Monat war im 1. Drittel naß, im zweiten trocken und im letzten wieder feucht; nur die paar letzten Tage waren herbstlich schön. Die Temperatur war im allgemeinen kühl; die größte Wärme betrug + 25 Gr. C. um 4 Uhr nachmittags am 7. d. Mts.; der niedrigste Stand wurde am 29. d. Mts., vormittags um 6 Uhr mit + 3 Gr. C. registriert. Regen fiel an 14 Tagen mit zusammen 57,2 Millimtr., die größte Tagesmenge 10,5 Millimtr. am 4. September. Innerhalb der letzten 10 Jahre war die größte Monatsregenmenge 104 Millimtr. im Jahre 1922, während 1921 der trockenste September mit nur 3,3 Millimtr. war. — Nun sind wir im Oktober, im Weinmond. Bauernregeln besagen für diesen Monat: Viel Frost und Schnee im Oktober deuten auf milde Witterung im Januar. Warmer Oktober bringt kalten Februar. Auf Gallus (16.) soll daheim sein Alles. Wenn der Baum recht lang behält seine Blätter, gibt's viel Kält'. Nach dem 100jährigen Kalender hätten wir vom Oktober nichts Sonderliches zu erwarten: bis 9. Regen und Wind, 10. und 11. hell, 12.—22. Regen, bis 26. Nebel, bis zum Ende Nebel und Frost.

Bad Ems, 2. Okt. (Mandolinenkonzert.) Am kommenden Sonntag, den 5. d. Is., abends 8 Uhr, findet im Kursaal ein Konzert des Mandolinenorchesters „Frohsinn" aus Coblenz statt. Das Orchester, das über ca. 30 gutgeschulte Kräfte verfügt, steht noch im besten Andenken, da es bereits Mitte August bei einem Gartenkonzert aufgetreten ist und dabei allseits Bewunderung hervorgerufen hat. Es sollte sich daher niemand diesen Kunstgenuß entgehen lassen.

Kuchen ist billig

und doch von grossem Nährwert, wenn er nach

Dr. Oetker's Rezepten

gebacken wird. Man versuche

Apfelkuchen sehr fein

125 g Margarine à Pfd. 0,60	„ 0.15
125 g Zucker à Pfund 040	„ 0.10
3 Eier à 12 Pfg.	„ 0.36
200 g Weizenmehl à Pfund 0.20	„ 0.08
1 Päckchen von Dr. Oetker's „Backin"	„ 0.08
1/8—1/4 Liter Milch à Liter 0.12	„ 0.05
750 g (1 1/2 Pfund) geschälte Aepfel	„ 0.30
	M. 1.12

Zubereitung. Butter und Zucker rührt man schaumig und fügt nach und nach das Eigelb, das mit dem Backin gemischte Mehl und soviel kalte Milch hinzu, dass man einen glatten Teig bekommt. Zuletzt rührt man den Eierschnee unter die Masse und füllt diese in eine gefettete Springform, hierauf belegt man den Teig mit den geschälten und in 6 Stücke geschnittenen Aepfeln, bestreut ihn mit Zucker und bäckt ihn etwa 3/4 Stunde. — An Stelle der Aepfel kann man auch mit durchschnittenen, entsteinten Zwetschen belegen.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher in den Geschäften, wenn vergriffen durch Postkarte gratis u. franko von

Dr. A. Oetker, Nährmittelfabrik, Bielefeld

Bad Ems, 2. Okt. (Stiftungsfest des Radfahrer-Vereins 09.) Zu dem am kommenden Sonntag, abends 8 Uhr im Saalbau „Zur Krone" stattfindenden Stiftungsfest des Radfahrervereins 09 sind keine Kosten und Mühe gescheut worden, den Besuchern etwas Erstklassiges in Bezug auf Sport und Unterhaltung zu bieten. Ein gutgeschulter Niederradschulreigen der Jugendmannschaft, sowie zwei farbig beleuchtete Radpyramiden werden den Besuchern vorgeführt. Des weiteren ist ein auswärtiger Kunstfahrer für diesen Abend verpflichtet. Eine Saalpost und humoristische Vorträge werden für weitere Unterhaltung sorgen. Später findet eine Verlosung eines Herren- oder Damenfahrrades sowie einzelner Fahrradgebrauchsgegenstände statt. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig bemessen, sodaß ein jeder sich einen genußreichen Abend verschaffen kann. Küche und Keller der „Krone" werden für das leibliche Wohl bei zivilen Preisen bestens sorgen.

*

Diez, 2. Okt. (Personalie.) Nach 31jährigem reichgesegnetem Wirken am Gymnasium zu Lahnstein trat Herr Professor Adolf Deinet, ein geborener Diezer, in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit zum 1. Oktober in den Ruhestand. Die Schule hatte zu Ehren des Jubilars eine schlichte Abschiedsfeier veranstaltet.

Diez, 2. Okt. (Frankfurter Künstlertheater.) Am 6. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus Bremser, wie schon mitgeteilt, die erste Aufführung des Frankfurter Künstlertheater für Rhein und Main statt, die uns Kotzebues Lustspiel „Die deutschen Kleinstädter" bringt. Das reizende Stückchen, das nun über 120 Jahre alt ist, war schon etwas in Vergessenheit geraten, bis es Max Reinhart wieder zu neuem Leben erweckte. Und das hat es verdient, denn dies Krähwinkel mit seinem aufgeregten Bürgermeister, seinem vertrockneten Gewürzkrämer und Leihbibliothekar, seinem gezierten Lokaldichter Sperling und — nicht zu vergessen — mit seinen Klatschbasen, hat von seiner Bühnenwirkung nichts eingebüßt. Wie der elegante Liebhaber aus der Residenz die zierliche Sabine aus dieser Krähwinkelei erlöst und als Braut heimführt, das ist die leichte Handlung des flüssigen Stückes, und sie wird heut so lachen machen, wie ehedem. Vorverkauf: Stadtbibliothek, Schulstraße 3, am Samstag von 6—7 Uhr.

Diez, 2. Okt. (Richard Wagner-Abend.) Der Vorverkauf der Karten in der Buchhandlung Meckel hat begonnen. Es ist ratsam, sich frühzeitig einen Platz zu sichern, da mit einem starken Besuch des Konzertes zu rechnen ist.

Diez, 2. Okt. (V. f. B.) Auf die heute abend im Vereinslokal Frink stattfindende Monatsversammlung sei besonders hingewiesen. Die wichtige Tagesordnung (Verbandsspiele) erfordert das Erscheinen sämtlicher Mitglieder.

Freiendiez, 2. Okt. (Dienstausübung durch zurückgekehrte Ausgewiesene.) Durch allgemeine Anordnung der Besatzungsbehörde ist den Beamten des Zentralgefängnisses, die ausgewiesen waren, die Wiederausübung des Dienstes gestattet worden. Nicht zugelassen wurde Gefängnisinspektor Krause.

*

Nassau, 2. Okt. (74. Jahresfest des ev. Vereins.) Die verschiedenen festlichen Veranstaltungen aus Anlaß der Jahresversammlung des Evangelischen Vereins und des Landesverbandes für die Innere Mission in Nassau haben einen überaus harmonischen Verlauf genommen. Das ist sowohl von dem Festgottesdienst am Sonntag morgen in der evang. Kirche zu sagen, in dem der Herr Professor D. Haußen-Herborn an tiefschöpfenden, glaubensvollen Ausführungen über die Zwecke des Vereins und seine Aufgaben der Allgemeinheit und dem einzelnen Menschen gegenüber sprach, als auch von dem Evang. Gemeindeabend, in dem besonders der Vortrag des Herrn Konsistorialrats Kortheuer-Wiesbaden eine sehr gute Ergänzung der Festpredigt gewesen ist. Der glänzende Redner schilderte in kurzen, frischen Ausführungen Wichern, diese hervorragende, glaubensstarke Persönlichkeit, die die große evangelische soziale Bewegung der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts hervorrief, die noch heute als die evangelische Innere Mission ihre segensreiche Tätigkeit überall entfaltet. Er schilderte Wichern, der durch seinen Glauben und seine heiße Liebe zur leidenden Menschheit, seine große Selbstverleugnung, ein Vorbild und Führer auch unserer Zeit sein könnte. Recht interessant waren auch die Ausführungen des zweiten Redners des Abends, des Herrn Pfarrers D. Stahl-Hohenstein, über die Evang. Innere Mission in Oesterreich, wo der Redner längere Zeit gearbeitet hat. Verschiedene Solovorträge Nassauer Damen und die Chorgesänge des Nassauer Kirchenchors und des Scheuerner Anstaltschors gaben den Vorträgen die gefällige Umrahmung. Den Höhepunkt der Veranstaltungen bildete das Jahresfest der Anstalt Scheuern, das, von bestem Wetter begünstigt, am Sonntag nachmittag im Hofe der Anstalt stattfand. Das Fest, obwohl 13 Jahre nicht gehalten, hat seine alte Anziehungskraft nicht eingebüßt. Eine dichtgedrängte Menschenmenge folgte mit warmem Interesse den Ausführungen der Redner, des Vorsitzenden, Herrn Pfarrers Martin bei seiner Begrüßungsansprache und des Anstaltsdirektors Herrn Todt bei seinem Festbericht. Besonders erfreuten aber die wirklich hübschen Darbietungen der Anstaltskinder, die denn auch durch reichen Beifall belohnt wurden.

Spiel und Sport

Turnen

Turnverein Bad Ems. Sein 49. Stiftungsfest feiert unser Turnverein in althergebrachter Weise am Samstag, den 4. Oktober, im Vereinslokal bei Frau Flöck, Marktstraße. Die aktiven Mitglieder vom Altersturner bis zum Schüler, einschließlich der Turnerinnen-Abteilung, werden Zeugnis ablegen von der turnerischen Arbeit, der sich alle gern im Verein mit ihren Turnwarten und Vorturnern unterzogen haben. Vielseitig sind die Uebungen zusammengestellt, sodaß jedes Auge seine Freude an den Vorführungen haben dürfte. Auch der gemütliche Teil, der außer dem Ball noch Ueberraschungen bringt, wird dem alten guten Ruf des Turnerballs Ehre machen. Nichtmitglieder haben gegen Eintrittsgeld Zutritt. Gut Heil!

Hockey

Hockeyklub Bad Ems. Der Hockeyklub hält morgen, Donnerstag, den 2. Oktober, um 8,15 Uhr abends in Deller's Hotel Stadt Wiesbaden eine Versammlung ab, deren überaus wichtige Tagesordnung die Anwesenheit sämtlicher aktiven und inaktiven Mitglieder dringend notwendig erscheinen läßt. In Anbetracht der bereits begonnenen Spielsaison rechnet der Vorstand bestimmt auf allseitiges Interesse an den zu behandelnden Fragen.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Dachsenhausen, 2. Okt. (Ueberfall.) Ein Ueberfall wurde Sonntag abend gegen 9 Uhr auf den Wirt K. Wiegand aus Marienfels auf der Landstraße nach Marienfels verübt. Er war mit einem Fuhrwerk Wein unterwegs und wurde in der Nähe des Waldes von 3 Personen angegriffen. Mit einem Hammer konnte er sich wehren und die Angreifer in die Flucht schlagen. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Geisenheim a. Rh., 1. Okt. (Tötlicher Unglücksfall.) Montag nachmittag 3,30 Uhr ereignete sich hier in der Hauptstraße dadurch ein tödlicher Unglücksfall, daß ein Motorradfahrer in einer Straßenbiegung gegen eine Umfassungsmauer mit voller Wucht fuhr. Der Anprall war so heftig, daß die auf dem Hintersitz befindliche Dame in weitem Bogen kopfüber auf das Straßenpflaster der hinter der Mauer herführenden tiefer gelegenen Straße aufschlug, an deren Folgen sie gleich darauf verschied, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Motorradfahrer selbst kam mit leichteren Verletzungen davon, nur das Motorrad ging in Trümmer. Die Verunglückte soll sich erst im 19. Lebensjahre befunden haben und war in Wiesbaden wohnhaft.

Bingen a. Rh., 30. Sept. Die seit 31. März 1923 infolge Ausweisung des Verlegers und der leitenden Beamten stillgelegte „Rhein- und Nahezeitung" in Bingen a. Rh. nimmt ihr Erscheinen am 1. Oktober d. Is. wieder auf.

Biebrich, 30. Sept. (Gemeinsam in den Tod.) Die seit dem 17. d. Mts. vermißten Eheleute Link haben gemeinsam den Tod im Rhein gesucht und gefunden. Die Leiche der Frau wurde bei Vallendar, die des Mannes bei Coblenz geländet.

Wiesbaden, 30. Sept. (Die Eingemeindungen in Wiesbaden.) Der Landkreis Wiesbaden hatte kürzlich mit zehn gegen neun Stimmen der Ausgemeindung der zahlungskräftigen Orte Biebrich, Schierstein und Sonnenberg und deren Zusammenschluß mit Wiesbaden zugestimmt. Nun aber erhebt die Zentrumsfraktion des Kreistages Protest, weil durch Ausscheiden dieser Orte der Restkreis nicht mehr lebensfähig sei; es wird deshalb eine Neueinteilung der Kreise Wiesbaden-Land, Höchst und Untertaunus beantragt.

Wiesbaden, 24. Sept. Für Meliorationen der Oedlände im Westerwald sind nach Mitteilung des Landwirtschaftsministeriums neuerdings 310 000 Mk. genehmigt worden.

Bretzenheim, 30. Sept. (Tötlicher Unfall.) Am Sonntag abend fuhr ein Personenauto in rasender Geschwindigkeit durch den hiesigen Ort. Dabei wurde ein Mann überfahren und getötet. Leider ist das Auto unerkannt entkommen. Die Polizei hat sofort die notwendigen Ermittelungen aufgenommen, um das in Betracht kommende Auto und den schuldigen Chauffeur ausfindig zu machen.

Frankfurt a. M., 30. Sept. (Die Hochwasserschäden in Rheinhessen) werden den hessischen Landtag beschäftigen. In einer Regierungsvorlage wird der Schutz der Gemarkungen Nieder-Ingelheim und Gaulsheim eine Frage, die schon hundert Jahre Gegenstand eingehender Erörterungen ist, behandelt und die Verlängerung des Landarmes bei Frei-Weinheim verlangt. Die Kosten waren 1881 mit 99 000 Mark veranschlagt. Da dies zu teuer ist, soll nur ein Sonderdamm in Betracht kommen, der von den Gemeinden in Bezug auf die Kosten getragen werden muß. Die Entwurfskosten soll der Staat in Höhe von 600 Mark übernehmen.

Schlüchtern, 30. Sept. (Schlechte Ernte.) Vertreter der Behörden und der landwirtschaftlichen Organisationen haben den Kreis Schlüchtern bereist. Es mußte die traurige Feststellung gemacht werden, daß 40, 60 und 80 Prozent der Ernte vernichtet sind.

Gießen, 30. Sept. (Ausstellung.) Die 12. Landesausstellung des hessischen Geflügelvereins soll am 20. und 21. Dezember in Gießen stattfinden. Mit der Durchführung der Ausstellung ist der Geflügelzuchtverein Gießen beauftragt worden.

Siegburg, 29. Sept. Ein Rangierer auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurde von dem von Köln kommenden D-Zug erfaßt und ein Stück mitgeschleift. Der Schädel wurde ihm vollständig zertrümmert, so daß der Bedauernswerte auf der Stelle getötet wurde. Er war ein Mann in den dreißiger Jahren und Vater von mehreren Kindern.

Worms, 1. Okt. (Leichenländung.) In der Nähe des hiesigen Strandbades unterhalb der Eisenbahnbrücke wurde die Leiche eines unbekannten Mannes im Alter von 26 bis 30 Jahren geländet. In den Kleidern der Leiche befand sich eine Bescheinigung über Wohnungs- und Steueranmeldung mit dem Namen Erwin Johann Birkigt, Diplomingenieur, geb. am 6. September 1896 zu Schönau i. Böhmen. Der Ort, an dem diese Bescheinigung ausgestellt wurde, war nicht ersichtlich. Außerdem fand sich ein weiteres Schreiben von der Burschenschaft „Hilaritas" Stuttgart. Es besteht die Vermutung, daß die genannte Person den Tod im Rhein gesucht und gefunden hat.

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich

bei Husten, Heiserkeit, Katarrh

Vermischte Nachrichten

Ein entsetzliches Unglück.

Celle, 30. Sept. In Hermannsburg platzte auf dem Hofe eines Landhauses der Kessel einer Dampfdreschmaschine. Drei in der Nähe stehende Kinder wurden getötet, ein viertes wurde schwer verletzt und liegt in hoffnungslosem Zustand im Celler Krankenhaus. Zwei weitere Kinder kamen mit leichtern Verletzungen davon.

Eine indische Frau im Staatsdienst.

In dem englischen Protektoratsstaate von Travancoore in Ost-Indien ist Frau Poonen Lukose zur Leiterin des staatlichen Medizinalwesens ernannt worden. Frau Lukose ist die erste Frau, die in Indien zu einer solchen Stellung berufen wurde. Sie wurde außerdem auch zum Mitglied des gesetzgebenden Rats von Travancoore ernannt, und zwar als die erste weibliche parlamentarische Vertreterin in Indien. Frau Lukose hat in Madras und in London Medizin studiert und ist Mitglied einer wohlbekannten christlichen Familie in Travancoore.

Schiffsuntergang.

Nach einem Telegramm aus Ystadt ist ein Dreimastschoner, der von Jakobstadt nach Alberg unterwegs war, mit der gesamten, aus sieben Mann bestehenden Besatzung untergegangen.

Börse und Handel

Frankfurt, 1. Okt. (Tendenz: Anleihen stark gesteigert, Aktien fest.) An der Börse hat der Anleihemarkt wiederum eine größere Bedeutung gewonnen, indem das Geschäft neuerdings größeren Umfang anzunehmen beginnt. Bei Börsenbeginn erzielten diese Werte neue Kursbesserungen, gefördert durch Kaufaufträge außenstehender Kreise, sowie Deckungen der Spekulation. In Börsenkreisen verstärkt sich die Meinung, daß in der Aufwertungsfrage doch noch eine Entscheidung gefällt werden dürfte, die zu einer günstigeren Lösung führt. Das Geschäft nahm dadurch, daß die Börsenbesucher sich erneut intensiv auf dem Anleihemarkt betätigten, großen Umfang an, so daß ganz erhebliche Kursbesserungen zu verzeichnen sind. Die Aktienmärkte waren weiterhin gefestigt, aber ohne nennenswertes Geschäft. Es waren zum Teil nur kleine Gewinne festzustellen mit Ausnahme des Chemiemarktes, der aus dem üblichen Rahmen etwas hervorragte. Der Montanmarkt lag ruhig und wenig verändert. Auch Schiffahrtsaktien lagen still. In Maschinenaktien kamen nennenswerte Umsätze nicht zustande. Autoaktien zogen weiter an. Stärker gesteigert waren Zollstoffaktien. Auch Bauwerte konnten weiter im Kurse anziehen. Im weiteren Verlaufe der Börse konzentrierte sich das Interesse auf den Anleihemarkt, wo neue Kurssteigerungen bei lebhaften Umsätzen erfolgten. Die Kurse des Aktienmarktes waren uneinheitlich.

Frankfurt, 1. Okt. (Frankfurter Abendbörse) (Tendenz: knapp behauptet.) Nach einer etwa dreistündigen Pause kam heute bei zahlreichem Besuch, aber kleinem Geschäft, die Abendbörse wieder in Gang. Anregungen irgend einer Art lagen nicht vor, infolgedessen hielten sich die Umsätze in engen Grenzen. Im allgemeinen läßt sich die Tendenz als behauptet aussprechen. Vereinzelt kam es zu leichten Abbröckelungen der Kurse. Das Hauptinteresse nahm wiederum der Anleihemarkt in Anspruch. Zu nennenswerten Kursänderungen kam es aber nicht.

Getreide

Frankfurt, 1. Okt. Die Getreidebörse zeigt heute große Festigkeit, doch halten die Käufer zurück. Die Preise für alle Waren sind erheblich gestiegen. Die Mühlen verlangen für Weizenmehl Mk. 38.—, für Roggenmehl 38,50, per November—Dezember; prompte Offerten fehlen. Futterartikel sind fest. 100 Kg. Parität Frankfurt. Weizen neuer 25,50 bis 26,50, Roggen inländ. 24,25—25, Sommergerste 26,50 29,50, Hafer inländ. 22.50—23,75, Mais gelb 20 bis 20,50, Weizenmehl 37—38, Roggenmehl 36—33, Weizenkleie 12,75—13, Roggenkleie 12.50—12,75.

Viehmarkt

Frankfurt a. M., 1. Okt. Auftrieb: 860 Rinder, darunter 271 Ochsen, 27 Bullen, 561 Färsen u. Kühe, 1 Fresser, 154 Kälber, 220 Schafe. Preise für 1 Zentner: Rinder: 54—60, 54—60, 46—53, 40—45, 48—54, 41—46, 52—60, 45—53, 40—50, 35—44, 26—34, 15—25. Kälber: 65—75, 60—67, 50—57. Schafe: 45—50, 36—44. Marktverlauf: Ruhiges Geschäft, ausverkauft.

*

Für die Aufwertung.

Magdeburg, 1. Okt. Von der Ortsgruppe Magdeburg des Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverbandes wurde an den Aufwertungsausschuß des Reichstages eine Entschließung übersandt, in der es heißt: Wir fordern die Aufwertung von solchen hypothekarischen Forderungen, deren Substanz unvermindert ist, und die Inaussichtnahme einer wenn auch mäßigen Verzinsung aller festverzinslichen Anlagen.

Echte Kieler Bücklinge, geräucherte Flundern

empfiehlt

P. Viek.

Bad Ems, Telefon 132.

Ein gutes

Klavier

ist ab 1. Nov. zu vermieten
Näh. Geschäftsstelle Ems.

Für sofort tüchtiges

Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht.
Näh. Geschäftsstelle Ems.

Man nehme

zur Wäsche nie Seife allein, das Waschen würde zu teuer sein, Man nehme

Henko

als Zusatzmittel — die Kosten verringern sich um ein Drittel!

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Neues aus aller Welt.

Der Mieterkrieg in England. An den Ufern des Clyde-Flusses zwischen Glasgow und der Mündung ist in der letzten Zeit ein offener Krieg zwischen den Mietern und den Hausbesitzern ausgebrochen. Es wohnen hier in der Hauptsache Arbeiter, die in Glasgow Beschäftigung finden. In den letzten drei Jahren ging es in dieser Siedlung immer sehr unruhig zu, da Hunderte von Arbeiterfamilien infolge von Arbeitslosigkeit und niedriger Entlohnung ihre Miete nicht mehr zahlen konnten. Da ihnen infolgedessen die gewaltsame Entfernung aus der Wohnung drohte, so haben sie schon seit längerer Zeit eine Abwehrorganisation gegründet, die durch Radfahrerposten erkundschaften läßt, wann Gefahr in Gestalt von Gerichtvollziehern im Anzuge ist. In vielen Häusern sind auch Barrikaden gebaut worden, durch die die Eingangstür und die Fenster unzugänglich gemacht werden. Ende voriger Woche sollten nun 250 Mieter-Familien aus ihren Wohnungen gewaltsam entfernt werden. Als die Vollzugsbeamten sich näherten und durch die Radfahrerpatrouillen gemeldet wurden, sammelten sich sofort eine Masse von 500 Menschen an, die sich gegen die Beamten zur Wehr setzte. Den Vollzugsbeamten gelang es, eine Witwe aus ihrer Wohnung zu entfernen, die ganz am Rande der Siedlung wohnt. Das gelang ihnen aber auch nur durch einen überraschenden Angriff, der in aller Morgenfrühe durch mehrere Beamte in einem Auto ausgeführt wurde. Die Radfahrer-Patrouillen schlugen aber sofort Lärm und es sammelte sich sofort eine große Menschenmenge in der Nähe des betreffenden Hauses. Die Vollzugsbeamten wurden von der Menge angegriffen und zogen es vor, sich wieder zurückzuziehen. Der erste Zusammenstoß nahm also für die Mieter einen erfolgreichen Ausgang. Man ist nun gespannt, wie die Vollzugsbehörden sich weiter verhalten werden.

Städtische Heiratsvermittlung in Japan. Die Kosten der Eheschließung sind in Japan infolge des unerläßlichen Aufwandes an Kleidung und sonstigem Zeremoniell so hoch geworden, daß man eine rassengefährliche Abnahme der Eheschließungen in den ärmeren Schichten der Bevölkerung befürchtet. Deshalb hat das Arbeitsamt des Magistrats von Tokio beschlossen, ein Heiratsvermittlungsbüro einzurichten. In diesem Büro sollen die Namen der heiratslustigen jungen Mädchen und Männer registriert werden. Auf Grund des Registers werden dann die geeigneten Paare ausgewählt. Das Büro legt sich einen genügenden Vorrat von schönen Kimonos an, die dann bei der Eheschließung den Bräuten zur Verfügung gestellt werden. Es bezahlt ebenfalls die Dienste eines Beamten, der die Trauung zu vollziehen hat und bestreitet auch die Kosten des Raumes, in dem die Eheschließung vor sich geht. Mit dem Vollzug der Ehe enden die finanziellen Verpflichtungen des Büros.

Amtlicher Teil.

Diez, den 1. Oktober 1924.

Betr. Mietpreis für den Monat Oktober.

Der Mietpreis für den Monat Oktober beträgt [illegible] Prozent der Friedensmiete.

Bei Ausführung von Schönheitsreparaturen durch den Vermieter 66 Prozent. Im übrigen behält die Verordnung vom 25. Juni 1924, abgedruckt im amtl. Kreisblatt vom 5. Juli 1924, Nr. 155 auch für den Monat Oktober Gültigkeit.

Der Kreisausschuß des Unterlahnkreises.

Mißfarb. Zähne

entstellen das schönste Antlitz. Übler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Übel werden sofort in vollkommen unschädl. Weise beseitigt d. d. bewährte Zahnpaste Chloro-dont.

Besonders günstige Angebote:

Jugendl. Kleider mit aparten Streifen Mk. 10.50, 9.75	**Backfisch Paletot** 120 cm. lang, mit Gürtel Mk. 16.50	**Praktische Röcke** Mk. 4.75, 3.95	**Flanell-Hemdblusen** Schöne Streifen, offen und geschlossen zu tragen . . . . Mk. 3.95
Cheviot-Kleider nur moderne Formen, hübsch garniert Mk. 19.50 15	**Flauschmantel** gute Qualität, in vielen Farben Mk. 19.75	**Moderner Sportrock** aus guten, engl. gemusterten Stoffen Mk. 11.50, 8.50	**Hemd-Blusen** Wollflanell, offen oder geschlossen zu tragen . . . . . . Mk. 14.50, 9.75
Besonders **aparte Kleider** aus prima zweifarb. Popeline und „ „ marine Twill Mk. 32	**Solider Tuchmantel** mit Plüschkragen in d'blau, d'grün und weinrot . . . . . Mk. 29.50	**Modern karr. Röcke** solide, gute Qualitäten Mk. 12.50, 9.50	**Jumper-Bluse** Seidentricot, sehr preiswert, in allen Farben . . . . Mk. 7.50

Bessere Kleider, Tuch- und Velour de laine Mäntel sowie Kostüme

in grösster Auswahl sehr preiswert.

Hch. KÖNIGSBERGER, BAD EMS

Tanz-Unterricht.

Auf vielseitigen Wunsch eröffne ich Freitag, den 10. Oktober im Hotel „Römer" Bad Ems einen Kursus in Tanz- und Anstandslehre.

Gefl. Anmeldungen im Hotel „Römer"

Ergebenst:

Frau Käte Volkert u. Sohn

COBLENZ, Mainzerstr. 4

:—: Telefon 2272. :—:

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen herzlichen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen;
I. d. N. Wilhelm Römer.

Birlenbach, 1. Oktober 1924.

Verein für Volksbildung Diez.

Montag, 6. Oktober, abends 8 Uhr
im Gasthaus Bremser, Marktplatz

Theater-

Aufführung d. Frankfurter Künstler-theaters

„Die deutschen Kleinstädter"

Lustspiel in 4 Akten von Kotzebue.

Eintrittspreise: Mk. 4.—, 3.—, 2.—, 1.— (im Abonnement billiger).
Vorverkauf Stadtbibliothek, Schulstrasse 3, Samstag von 6—7 Uhr.

Union-Briketts Ruhrkohlen (Nuss II)

empfiehlt

Carl Hauschild, Bad Ems

Viktoria-Allee 15. **Lager:** Silberaustrasse.

Obstmarkt in Diez.

Am Dienstag, den 7. Oktober 1924 und Freitag, den 17. Oktober 1924, vormittags 9 Uhr beginnend, finden auf dem Marktplatz in Diez

Obstmärkte

statt.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Sport-Verein 09 Bad Ems.

Samstag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr im Hotel Wiener Hof: Generalversammlung. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erforderlich.

Der Vorstand.

Beamtenverein Bad Ems.

Weißkraut eingetroffen. Abzuholen am Freitag, den 3. Oktober, von 1 Uhr ab bis spätestens 6 Uhr am Güterbahnhof.

Bad Emser Spar- und Darlehnskassenverein. (Raiffeisenverein.)

Samstag, den 4. Oktober, abends 8,30 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthaus „Burg Liebenstein".

Tagesordnung:

Mitteilungen betr. Ernte- und Hypothek... ...dite durch die Raiffeisenbank, Frankfurt a. M.

Der Vorstand
Gottfried Diel.

Vereinsnachrichten Diez

Einzelhandelsverband und Handwerker- und Gewerbeverein Diez.

Freitag abend 8,30 Uhr Versammlung bei Ascheid.

Taunus-Club, Diez.

Freitag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr Versammlung im „Reichsadler" (Ascheid). Tagesordnung: Neugestaltung des Vereins. Notwendige Arbeit. Vorstandswahl.

Verein Gemütlichkeit, Diez.

Samstag, 4. Okt., Hauptversammlung. Wichtige Tagesordnung.

Verdingung

der Zimmerarbeiten für zwei Zweifamilienwohnhäuser der Baugemeinde Seelhoferfeld Diez, am [illegible] Oktober 1924. Angebote mit Aufschrift, verschlossen einzureichen. Angebotsunterlagen bei dem Unterzeichneten erhältlich.

Diez, den 27. September 1924.

Die Bauleitung:
Kleh, Stadtbaumeister.

Zahle 100 Mark, wenn „**Kampolda**" nicht **in einer Minute** Flöhe- Kopf- Kleider- Filz- **Läuse** (mit Brut) b. Mensch und Tier vertilgt.
Keine Wanzen mehr. Einmalige Anwendung Kampolda B.

Vorrät. **Oranien-Drog. A. Zimmermann,** Diez a. L. Wilhelmstraße 26.

Linoleum Teppiche Vorlagen Läufer

für Fussböden und Tische etc.
auf Lager billigst

Möbelhaus W. Zimmermann, Diez.

Ortsgeschichtliche Sammlung

BAD EMS .. Römerstrasse 58

Geöffnet: **Montags, Mittwochs und Freitags nachm. von 2–5 Uhr**

Schade & Füllgrabe

Guter Suppenreis Pfd. 20 ₰	Rotwurst geräuch. Pf. 1.25	**S. & F. Kakao** garant. rein, leichtlöslich Pfd. 70 ₰, extrafeine Qualitäten Pfd. 1.24, 1.60
Reis I Pfd. 24 ₰	Rotwurst Thüring. Pf. 1.65	
Reis, extra Pfd. 38 ₰	Mettwurst weiche Pf. 2.—	
Maccaroni Bruch Pfd. 36 ₰	Bierwurst Pfd. 1.65	Block-Schokolade 4 Tafeln 95 ₰
Gemüsenudeln Pfd. 26 ₰	Cornedbeef Pfd. 72 ₰	Feine Milchschokolade 3 Tafeln 1.10
Eiernudeln feine Pfd. 48 ₰	Dose 1 Pfd. engl. 58 ₰	Fe. Schmelzschokolade 3 Tafeln 1.—
Linsen neue Pfd. 44 ₰	Bismarckheringe 3 Stück 46 ₰	Kristallzucker Pfd. 44 ₰
Condens. gezuckerte **Magermilch** Dose 40 ₰	Rollmops 3 Stück 46 ₰	Fein gemahlener Zucker Pfd. 45 ₰
Condens. gezuckerte **Vollmilch** Dose 55 ₰	Heringe holländer Stück 10 ₰	Würfelzucker Pfd. 46 ₰
	Heringe norwegisch 3 Stück 22 ₰	
	Oelsardinen, vorzügliche Qualitäten, Dose 26, 48 und 54 ₰	

DIEZ, Wilhelmstrasse 38

Kaffee täglich frisch geröstet empfiehlt
Albert Kauth, Bad Ems
Kaffeerösterei m. elektr. Betrieb

Die North. Britisch u. Merkomt. Insur. Com. (Gen.-Vertr. Frankfurt a. M.) versich. Gebäude, Möbel u. bewegl. Gegenstände gegen Feuersgefahr. Stammk. 20 Mill. Pfund. Die Ges. hat nicht durch die Inflation gelitten und ist daher sehr kapitalkräftig und zahlungsfähig. Vers.-Anträge werden durch Herrn
Baier, Limburg,
Diezerstraße 55 II vermittelt
Mitteilung durch Postkarte erbeten.

Feinste Kieler-
Rohessbücklinge
frisch eingetroffen.
Albert Kauth,
Bad Ems.

Feinste
Schellfische Cabliau
im Ausschnitt heute eintreffend.
H. Umsonst
Bad Ems.

Suche für meinen 20 Jahre alten Sohn, welcher die Müllerei erlernt hat,
Beschäftigung
in einer guten
Getreidemühle
am liebsten mit Familienanschluß.
Revierförster Lichtenberg, Holzappel
(Unterlahnkreis).

Reiche Ausländerinnen, vermög. deutsch. Damen, a. m. Realität, Besitz etc. wünsch. Heirat. Auskunft kostenl. Herren a. ohne Vermög. Stabrey, Berlin 113, Stolpisch, Straße 48.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis: 1.-15. Oktbr.: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Klch.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 232 — **Bad Ems, Freitag den 3. Oktober 1924** — 75. Jahrgang

Auf dem Weg zur „Volksgemeinschaft“.

Reichskanzler Marx über die Regierungserweiterung

Reichskanzler Marx hat sich einem Mitglied der Redaktion der „Germania“ gegenüber zur Frage der Regierungsbildung geäußert. Der Reichskanzler führte u. a. aus:

„Ich bin entschlossen, mich sowohl mit der Sozialdemokratischen wie auch mit der Deutschnationalen Partei in Verbindung zu setzen, um von ihnen zu erfahren, ob sie entschlossen sind, die Lösung der wichtigen in den kommenden Monaten zu erledigenden Aufgaben gemeinsam mit den bisherigen Koalitionsparteien durch tätige Mithilfe in der Reichsregierung mit durchzuführen. Mich leitete dabei der Gedanke der Volksgemeinschaft, die alle die Kräfte und Kreise des deutschen Volkes umfassen soll, die durch die Tat bewiesen haben, daß ihnen die Rettung des deutschen Volkes und der Wiederaufbau unseres Vaterlandes auf dem Boden der bestehenden staatlichen u. gesellschaftlichen Ordnung Aufgabe und Pflicht ist.

Man kann nicht verkennen, daß es im letzten Jahre ohne die entscheidende Unterstützung der sozialdemokratischen Fraktion nicht möglich gewesen wär, durch die der Regierung gegebene Ermächtigung auf dem Verordnungswege Deutschland vor dem wirtschaftlichen und sozialen Chaos zu bewahren und ferner die von der Regierung geführte Politik hinsichtlich des Sachverständigengutachtens und der Londoner Abmachungen zu sichern. Ich erachte es darum als meine Pflicht, an die Sozialdemokratie heranzutreten und sie zur Mitarbeit in der Reichsregierung aufzufordern. Andererseits liegt es aber auch im dringenden vaterländischen Interesse, daß die starken nationalen und wirtschaftlichen Kräfte, die in der deutschnationalen Volkspartei geborgen sind, für positive Regierungsarbeit fruchtbar gemacht werden. Die Deutschnationale Volkspartei hat bislang in Opposition zu allen Regierungen gestanden, die seit Weimar Deutschlands Geschäfte führten. Um so aufrichtiger begrüße ich den Beschluß maßgebender Kreise dieser Partei, fortan nicht mehr abseits zu stehen, sondern gemeinsam mit uns den Weg zu beschreiten, der zur Rettung Deutschlands führt.

Die Besprechungen mit den Parteien

Berlin, 3. Okt. Die Besprechungen des Reichskanzlers mit den Parteien über die Regierungserweiterung nahmen Donnerstag nachmittag 4,30 Uhr mit einer Konferenz der Führer der Regierungsparteien beim Reichskanzler ihren Anfang. Heute Freitag wird dann die Besprechung des Reichskanzlers mit den Sozialdemokraten folgen, am Sonnabend die Konferenz mit den Deutschnationalen.

Ueber die Bemühungen des Reichskanzlers Marx, die Kabinettsbasis zu verbreitern, weiß u. a. das „Berl. Tagebl.“ noch zu berichten, der Kanzler dürfte in der Beratung mit den Regierungsparteien vermutlich auch bestimmte Richtlinien zur Sprache bringen, die er zur Beschleunigung der Verhandlungen mit den beiden Flügelparteien diesen Verhandlungen zugrunde legen wird. Weil aber diese Richtlinien oder dieses Regierungsprogramm allein auf die Lage des Reiches und seine unmittelbaren innen- und außenpolitischen Lebensinteressen abgestimmt ist, so wäre es nach dem „Berl. Tagebl.“ zu begrüßen, wenn auch die Sozialdemokraten es unvoreingenommen prüfen und es nicht von vornherein aus taktischen Gründen ablehnen würden, und umso weniger als mehr denn je alles dafür spräche, daß die Deutschnationalen formell von sich aus so wenig Schwierigkeiten wie möglich machen würden, nur um schon einmal in die Regierung zu kommen.

Zurückgenommene Ausweisungen

Coblenz, 3. Okt. Die Rheinlandkommission hat weitere Ausweisungen zurückgenommen. Zur Zeit sind insgesamt in der französischen Zone des altbesetzten Gebietes noch 39 Personen ausgewiesen und zwar 22 Beamte und 17 Privatpersonen. Die Verhandlungen über die noch Ausgewiesenen und die noch nicht zum Amt zugelassenen Personen nehmen ihren Fortgang.

Die franko-belgische Eisenbahnregie für das besetzte Gebiet hat eine 14. Zahlung in Höhe von 9 022 000 Franken als Vorschuß auf ihre Betriebsgewinne geleistet.

Das Eisenbahn-Unglück in Mainz.

TU. **Mainz**, 2. Okt. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen sind von den bei dem gestrigen Eisenbahnunglück im Mainzer Festungstunnel verletzten Personen inzwischen acht ihren Verletzungen erlegen. Damit erhöht sich die Zahl der Toten auf vierzehn.

Ueber den Hergang des Unglücks wird der D. A. Z. gemeldet: Ein ungeheures Getöse, wie ein kurzrollender Donner, drang aus dem Südausgang des Tunnels heraus, dann war es totenstill. Die Bewohner einiger Häuser, die auf dem Tunnel gebaut sind, sagen aus, daß es ihnen wie ein Erdbeben vorgekommen sei. Blitzesschnell verbreitete sich die Nachricht von dem Unglück unter dem Eisenbahnpersonal. Es war aber nicht möglich, vor Rauch und Trümmern gleich an die Unglücksstelle heranzukommen. Dann hörte man auch Schmerzensschreie und Hilferufe. Nunmehr rückte die französische Wachmannschaft heran, der sich Berufsfeuerwehr und Freiwillige Sanitätsmannschaft anschlossen.

Bei dem gestrigen Unglück wurde die mangelhafte Beleuchtung des Tunnels geradezu zum Verhängnis beim Bergen der Verunglückten sowohl wie bei den Aufräumungsarbeiten. Auf Tragbahren wurden Tote und Verletzte durch den Tunnelausgang nach dem Südbahnhof gebracht. Am Orte des Zusammenstoßes im Tunnel war dieser durch die übereinandergestürzten Wagen total verstopft. Feuerwehr und französisches Militär mit Rauchmasken hatten überaus schwierige Arbeit zu leisten. Auch die Mannschaft des Roten Kreuzes griff wacker zu. General Degoutte war aus Düsseldorf nach hier zurückgekehrt und hat den Mainzer und den französischen Bischof beauftragt, den Sterbenden und Verwundeten geistlichen Beistand zu leisten.

Die amtliche Meldung.

Zu dem Eisenbahnunglück bei Mainz wird noch amtlich gemeldet, daß der D-Zug ohne Signal auf Befehl von der Station Mainz abfuhr und in dem kurz hinter der Station gelegenen Tunnel aus bisher noch nicht aufgeklärten Gründen liegen blieb. Der nachfolgende Personenzug wurde ebenfalls ohne Signal kurz darauf auf Befehl abgelassen und stieß auf den im Tunnel haltenden D-Zug. Unter den Toten befindet sich ein französischer Zugrevisor und eine französische Militärperson. Alle Toten wurden im D-Zug aufgefunden.

Mainz, 2. Okt. Wie das Echo du Rhin mitteilt, haben gestern General Degoutte und Oberstleutnant Bassani, der Vertreter des abwesenden Generals Danpigne, die Unglücksstätte besichtigt. Auch der Bischof von Mainz und der französische Armeebischof weilten am Ort der Eisenbahnkatastrophe.

Mainz, 2. Okt. Die Frankfurter Zeitung meldet noch Folgendes:

Die Eisenbahnkatastrophe läßt sich auch jetzt — 24 Stunden nach ihrem Eintreten — noch nicht in ihrem Ausmaß übersehen, weil eine an sich wohl erklärliche Absperrung der ganzen Umgebung der Unfallstelle und eine absolute Zurückhaltung der französischen Regiebehörden allen Auskunftsgesuchen gegenüber das Ereignis mit einem wahren Geheimnis umgibt. So erfährt man außer dem mageren amtlichen Kommunique der Regie nichts Näheres über die Ursachen, nichts Genaues über die Zahl der Opfer und die Schwere des Schadens. Es heißt aber an Stellen, die technisch Bescheid wissen, daß dem Fahrdienstleiter im Hauptbahnhof ein Versehen unterlaufen sei mit der zu frühzeitigen Freigabe bei der Tunneleinfahrt für den Wormser Personenzug. Eine Nachprüfung dieser Angaben ist vorläufig noch nicht möglich. Der Wormser Zug ist danach auf den im Tunnel fahrenden D-Zug aufgefahren und hat dessen Gepäckwagen in den folgenden Personenwagen geschoben. Der Zusammenstoß erfolgte 400 bis 500 Meter vom Südbahnhof aus.

Sehr rasch nach dem Unglück war die deutsche Sanitätskolonne als erste Hilfe zur Stelle. Die Mannschaften hatten schwerste Arbeit. Nur mit Mühe und Schritt für Schritt konnten sie in den total finsteren, mit Gas und Rauch gefüllten Tunnel vordringen, aus dem die Hilferufe schrecklich herausgellten. Bald kamen ihnen die Fahrgäste des Wormser Zuges entgegen, von denen nur wenige Verletzungen leichterer Art erlitten haben. Die Lokomotive des D-Zuges konnte mit zwei abgekoppelten Wagen aus dem Tunnel unversehrt herausgefahren werden. Die Sanitätsmannschaften brachten zwei Schwerverwundete ins Städtische Krankenhaus. Während ihres Samariterdienstes mußten die Leute immer wieder an den Tunneleingang zurückgehen, um frische Luft zu schöpfen.

Als dann die französischen Polizeimannschaften zur Uebernahme des Rettungsdienstes eintrafen, darunter sehr viele Beamte der Regie, wurde die deutsche Sanitätskolonne und die Mainzer Feuerwehr, die ebenfalls frühzeitig zur Stelle war, nicht mehr zur weiteren Hilfeleistung zugelassen. Auch die Tätigkeit des ärztlichen Kolonnenführers wurde abgelehnt. Es mußten sogar die in das deutsche Krankenhaus untergebrachten Verwundeten in das französische Militärlazarett übergeführt werden. Trotz des Befehles blieben aber noch sechs deutsche Sanitäter für alle Fälle in der Nähe.

Nach einiger Zeit traf General Degoutte mit dem französischen und deutschen Bischof an der Unfallstelle ein, die von ihnen bei Fackelbeleuchtung besichtigt wurde, bis die Scheinwerfer der französischen Soldaten in Tätigkeit traten.

Mainz, 2. Okt. Nach den neuesten, bisher vorliegenden Meldungen ist die Strecke heute früh wieder freigeworden. Die genaue Anzahl der Toten, die gerüchtweise 25 bis 30 betragen soll, steht indessen noch nicht genau fest, da die Regie keine genaue Auskunft gibt. Nach ihren Angaben beträgt die Zahl der Toten 7, die der Verletzten 14. Letztere hat sich inzwischen auf 18 bis 20 erhöht. Die Ursache der Katastrophe, die in dem verräucherten, vollkommen dunklen Tunnel — in großer Entfernung vom Tageslicht und von den nächsten Meldestellen — grausig gewesen sein muß, wird nach einer Meldung der Frankfurter Zeitung auf das Versagen der Luftbremsen des D-Zuges zurückgeführt. Infolge des Versagens der Blockausfahrtsicherung aus Mainz-Hauptbahnhof war das Gleis des Tunnels nicht zurückgesichert. Obwohl von der Blockstelle Mainz-Süd des Tunnelausgangs der D-Zug noch nicht zurückgemeldet worden war, ließ der verantwortliche Fahrdienstleiter Mainz-Hauptbahnhof den 4 Minuten später fälligen Personenzug Mainz-Worms ab. Wegen des dicken Qualmes und der im Tunnel liegenden Kurven konnte der Lokomotivführer des Personenzuges den haltenden D-Zug, der tagsüber auch im Tunnel keine erleuchteten Schlußlichter führt, nicht bemerken. Der Anprall war furchtbar. Die Lokomotive des Personenzuges fuhr mit voller Geschwindigkeit auf den letzten D-Zug-Wagen auf, dessen neun Insassen sofort tot waren. Die beiden nächsten Wagen schoben sich ineinander, die Gasbehälter explodierten und hüllten den Tunnel in Rauch und Flammen ein. Zur Hilfeleistung wurden französische Armeescheinwerfer in den Tunnel hineingefahren. Die Mainzer Feuerwehr, Regiebeamte und ein starkes französisches Truppenaufgebot waren bemüht, die Wagen auseinanderzureißen. Das Unglück kann als eines der schwersten betrachtet werden, das seit langem zu verzeichnen ist. Die Verunglückten müssen außerordentlich gelitten haben. — Einem Manne mußten beide Beine abgenommen werden. Es sind viele Schädelbrüche vorgekommen. Die aus dem Tunnel geschafften Verwundeten sind vom Rauch völlig geschwärzt. — Der Tunnel wurde vor 40 Jahren eingeweiht; seitdem hat sich kein nennenswertes Unglück ereignet.

Die Toten.

Von dem bei dem Eisenbahnunglück tödlich Verunglückten sind bis jetzt fünf namentlich festgestellt:

Arthur Struve (Hamburg), Fabrikant, Dammtorstraße 32;
Heinrich Engel, Frankfurt a. M.,
Eugen Kortler, Fabrikant, Bad Dürkheim,
Erwin Kortler, Student, Bad Dürkheim und
ein französischer Kontrolleur Granier.

Die Namen der Verletzten, die im Städtischen Krankenhause liegen, sind: Müller-Pforzheim, Spahn-Kassel, Klimmecke-Holzhausen, und Krieger (ohne Ortsbezeichnung). Im französischen Militärlazarett liegen außerdem noch zehn Verletzte.

TU. **Frankfurt** a. M., 2. Okt. Nach den neuesten Nachrichten aus Mainz ist zu den schon gemeldeten Schwerverletzten noch ein gewisser Karl Eckel aus Königsbach in der Pfalz hinzugekommen. Die meisten Schwerverletzten haben Beinbrüche davongetragen. Zu den Verletzten kommt noch ein Franzose, dessen Namen aber nicht feststeht und ein deutscher Schauspieler. Die Verlustliste der Regie spricht nach wie vor von nur 5 Toten und 6 Schwerverletzten. Trotzdem erhalten sich nach wie vor hartnäckig die Gerüchte, die von einer größeren Anzahl von Toten wissen wollen. Auskunft wird sowohl von deutschen als auch von französischen Stellen nur selten und spärlich erteilt.

Die zweite Etappe

Wie zu erwarten war, hat der deutschnationale Vertretertag die Richtung eingehalten, die von der deutschnationalen Reichstagsfraktion in den letzten Augusttagen eingeschlagen worden ist. Ganz vorsichtig ausgedrückt: Die Entschließung, die er gefaßt hat, führt nicht von dem damals gewählten Wege ab. Die Haltung der deutschnationalen Reichstagsfraktion mag grundsätzlich bestimmt sein, wie sie will, sie konnte faktisch nur bedeuten, daß die Deutschnationalen sich entschlossen haben, dem Londoner Abmachungen zur Annahme zu verhelfen. Das war die erste Etappe. Die zweite ist der Beschluß, den der deutschnationale Vertretertag gefaßt hat. Er geht ausdrücklich davon aus, daß die deutschen Reichsgesetze, die auf diesen Abmachungen beruhen, gesetzlich bindende Norm geworden sind. Er erkennt sie also als vollendete Tatsache an.

Freilich ist damit noch nicht die endgültige grundsätzliche Entscheidung gefallen. Die Parteitagung hat nicht festgestellt, daß die Deutschnationalen bereit seien, die bisherige Außenpolitik, die zu den Londoner Abmachungen geführt hat, als Grundlage anzuerkennen und die Verantwortung dafür zu übernehmen. Sie hat aber auch nicht das Gegenteil ausgesprochen, und damit die Verantwortung abgelehnt. Vielmehr beschränkt sich die Entschließung darauf zu betonen, daß der deutschnationale Einfluß auf die Handhabung, Auslegung und Verbesserung der Gesetze gesichert werden müsse. Mit dieser Formulierung kann man sich auch vom Gesichtspunkt der bisherigen Regierungspolitik aus abfinden. Es wird nur noch Klarheit darüber zu schaffen sein, was die Deutschnationalen im Einzelnen unter dieser Formulierung verstehen. Mit anderen Worten: Die letzte Entscheidung ist nicht auf dem Vertretertag gefallen, sondern den Unterhändlern anheimgegeben worden, die die Verhandlungen mit dem Reichskanzler über die Erweiterung der Regierung führen sollen. Die Unterhändler werden zu den bestimmten Fragen, die ihnen der Reichskanzler zweifellos vorlegt, Stellung zu nehmen und bestimmt zu erklären haben, ob sie ihre Partei auf das bisherige außenpolitische Regierungsprogramm verpflichten können und wollen. Irgendwelche bindenden Instruktionen sind ihnen, nach allem was man weiß, dabei von dem Vertretertag nicht mit auf den Weg gegeben worden, sodaß sie also die Entscheidung in der Hand haben.

Die Deutschnationalen sind mit großer taktischer Vorsicht offenbar bestrebt, keine ernsthaften Schwierigkeiten zu machen, weil sie eine Krisis und die unvermeidlich damit verbundene Neuwahl, soviel an ihnen liegt, vermeiden wollen. Aus diesem Grunde ist auch an ihrer ernsten Absicht nicht zu zweifeln, in die Regierung unter den einzig gegebenen Voraussetzungen einzutreten, d. h. alle extravaganten Wünsche zurückzustellen. Wenn es wahr ist, daß der rechtsradikale Flügel der Partei auf dem Vertretertag nur 35 Stimmen gegen mehr als 200 aufbrachte, so würde das die Lage durchaus zutreffend beleuchten. Die deutschnationalen Unterhändler werden deshalb wohl auch bei den Verhandlungen keine Schwierigkeiten machen. Sie werden sicher nicht auf Anhieb alle Zugeständnisse machen, die von ihnen verlangt werden müssen, aber sie werden sicher mit der Absicht in die Verhandlungen eintreten, wenn es irgend geht, einen Abschluß zu erreichen. Trotzdem ist es auch heute noch fraglich, ob die Regierungserweiterung nach rechts zustande kommt. Widerstände, die sich im Zentrum und in der demokratischen Partei gegen eine Einbeziehung der Deutschnationalen in die bisherige Regierungskoalition regen, sind nicht zu unterschätzen. Die demokratische Presse schreibt ablehnend. Im Zentrum führt Dr. Wirth die Kampagne. Er findet aber sehr starken Widerstand innerhalb der eigenen Fraktion. Und deshalb ist im Zentrum die Lage noch keineswegs geklärt. Die Lage läßt also nach jeder Richtung noch an Klarheit zu wünschen übrig. Man sieht zwar, welche Marschroute die Deutschnationalen einschlagen wollen, aber man weiß noch nicht bestimmt, wie letzten Endes die Parole der Führer lauten wird. Man sieht auch noch nicht klar, ob die Demokraten und das Zentrum sich mit den Deutschnationalen an einen Regierungstisch setzen oder nicht.

Zweifel bei zurückgenommenen Ausweisungen.

Coblenz, 3. Okt. Nach Mitteilungen, die der deutschen Abordnung in Coblenz zugehen, scheinen in gewissen Fällen Zweifel zu bestehen, ob jemand noch ausgewiesen oder ob die Ausweisung zurückgenommen ist. Nachdem von seiten der Rheinlandkommission erklärt ist, daß nur noch 39 Ausweisungen aus der Zeit des passiven Widerstandes in der französischen Zone des altbesetzten Gebietes, über die z. Zt. noch verhandelt wird, nicht vorgenommen sind, ist es nötig, endgültig Klarheit über die Zweifelsfälle zu schaffen. Daher bittet die deutsche Abordnung, alle, die annehmen, noch ausgewiesen zu sein, ihren Namen und die näheren Umstände, auf die sie ihre Annahme stützen, an die Anschrift der deutschen Abordnung in Coblenz, Castor-Pfaffen-Straße 26, mitzuteilen.

Das Aufwertungsproblem

II.

Die 3. Steuernotverordnung regelt die Aufwertung selbst in Art. 1 und 2 (§§ 1—16). Sie setzt ein festes Maß der Aufwertung von grundsätzlich 15 Prozent des Goldmarkbetrages der aufzuwertenden Summe fest, vertritt also den Grundsatz der beschränkten Aufwertung. An den dem Schuldner durch die Beschränkung der Aufwertung entstehenden Nutzen — über den man verschiedener Meinung sein kann! — knüpft sie bestimmte Inflationssteuern, darunter vor allem die Obligationensteuer Art. 3 §§ 17—22) und die heiß bekämpfte Hauszinssteuer (Art. 3, §§ 26—32.)

Die 3. Steuernotverordnung regelt jedoch nicht die gesamte Aufwertung. In Art. 2, § 16 wird zunächst die Verzinsung und Einlösung der öffentlichen Anleihen des Reiches und der Länder bis zur Erledigung sämtlicher Reparationsforderungen ausgeschlossen. Für Anleihen der Gemeinden und Gemeindeverbänden gilt dasselbe, doch kann ein Reichsgesetz etwas anderes bestimmen. Damit sind die inneren Schulden wieder in ihre Versenkung verwiesen, andererseits ist ihre Aufwertbarkeit für einen späteren Zeitpunkt auch nicht verneint. Ferner bleibt die 3. Steuernotverordnung außer Anwendung, wo die Aufwertung durch ein bei Inkrafttreten der Verordnung rechtskräftiges Urteil oder ein Sondergesetz geregelt ist. (§ 14). Sondergesetz ist z. B. das Altenteilsgesetz vom 18. 8. 1923 R.G.Bl. 1, S. 815), bei Genossenschaftsanteilen kommen die Durchf.-Best. zur Rentenbk. Vo. in Frage. (S. Nass. Genossenschaftsbl. Nr. 3. 1924.)

Für die Aufwertung nach der 3. Steuernotverordnung kommen nur in Frage bestimmte vor dem 14. 2. 1924 in Reichswährung begründete Ansprüche aus den von der Verordnung sogenannten „Vermögensanlagen“. Die Verordnung unterscheidet:

a) Vermögensanlagen im engeren Sinn, für die die Aufwertung kraft Gesetzes eintritt und das Maß grundsätzlich 15 Prozent beträgt.

b) „Vermögensanlagen anderer Art“ — im weiteren Sinn — für die die Aufwertung sich nach den von der Rechtsprechung aus dem bürgerlichen Recht entwickelten Grundsätzen (vgl. 1 des Aufsatzes) richtet, wobei das Höchstmaß der Aufwertung 15 Prozent beträgt.

Die Vermögensanlagen im engeren Sinn sind in § 1 Abs. 2 der Verordnung aufgezählt. Es sind vor allem Hypotheken, Grund- und Rentenschulden, Reallasten, Pfandbriefe, Schuldverschreibungen, Sparkassenguthaben und Ansprüche aus Lebensversicherungsverträgen; ferner die durch Hypothek gesicherten Forderungen (§ 1, II^4, § 3); hinsichtlich der letzteren besteht über die Auslegung der Verordnung Streit; als herrschende Ansicht kann gelten, daß sie auf 15 Proz. aufzuwerten sind, soweit sich nach den von der Rechtsprechung entwickelten allgemeinen Regeln keine Anhaltspunkte für höhere oder geringere Aufwertung ergeben; sie können also höher oder geringer als das dingliche Recht aufgewertet werden. Im Rahmen dieser Ausführungen ist es nicht möglich, auf einzelne Bestimmungen weiter einzugehen. Hingewiesen sei auf folgendes: Der Schuldner kann Herabsetzung des Aufwertungsbetrags (unter 15 Prozent) verlangen, wenn es bei seiner wirtschaftlichen Lage zur Abwendung einer groben Unbilligkeit unabweisbar erscheint. Das Verlangen muß bis zum 31. 12. 1924 bei der Aufwertungsstelle gestellt sein. Aufwertungsstelle ist das Amtsgericht (2. Durchf.-Vo zu Art. 1. Vom 24. 5. 1924. R.G.Bl. 1 S. 561.) Ueber die Aufwertung der Pfandbriefe ist die 3. Durchf. Vo. zu Art. 1. Vom 15. 8. 1924 R.G.Bl. 1 S. 682, über die Aufwertung der Versicherungsforderungen die 4. Durchf. Vo. zu Art. 1. Vom 28. 8. 1924 R.G.Bl. 1 S. 694 ergangen. Sparkassenguthaben, bei denen die auf Grund gesetzlichen Zwanges zur mündelsicheren Anlage begründeten bevorzugt sind, müssen bis zum 31. 12. 1924 bei der Aufwertungsstelle angemeldet sein. Aufwertungsstelle ist in diesen Fällen die Sparkasse. (§ 1 Abs. 4 der 2. Durchf. Vo. v. 24. 5. 1924 und Vfg. v. 24. 6. 1924, Min.-Bl. für d. preuß. innere Verw. S. 639 — Justiz Min. Bl. 1924 S. 338). Bei Pfandbriefen, bei denen der Gläubiger ein Pfandrecht an der ihnen zugrunde liegenden Deckung hat, bei Versicherungen und Sparkassenguthaben beträgt das Maß der Aufwertung nicht 15 Proz., sondern es wird das Vermögen der Schuldnerunternehmung zu einer Teilungsmasse aufgewertet und durch einen Treuhänder verteilt. Die Zahlung der aufgewerteten Kapitalbeträge aus Vermögensanlagen im engeren Sinn kann vor dem 1. 1. 1932 nicht verlangt werden (§ 51); die Frage, ob der Gläubiger vor dem 1. 1. 1932 eine aufgewertete Zahlung annehmen muß, (§ 271 B. G. B. 813) kann zweifelhaft sein: jedenfalls ist Vorbehalt bei der Annahme am Platz, damit Rechte infolge erneuter Gesetzregelung nicht verloren gehen. Die Verzinsung beginnt am 1. 1. 1925 (1925: 2 Proz., 1926: 3 Proz., 1927: 4 Proz., ab 1928: 5 Proz.) Die Aufwertung ist ausgeschlossen (§ 11) bezüglich des dinglichen Anspruchs (Hypothek), wenn der Gläubiger vorbehaltlos die Löschung bewilligt hat, bezüglich der gesicherten Forderung und des dinglichen Anspruchs, wenn der Gläubiger vorbehaltlos Zahlung angenommen hat, bezüglich nicht gesicherter Forderungen, wenn der Gläubiger vorbehaltlos Zahlung angenommen hat. Bei Streit über die Höhe der Aufwertung der Vermögensanlagen im engeren Sinn, bei Antrag auf Herabsetzung des Aufwertungsbetrages und bei Vereinbarung auch für mit der Aufwertung zusammenhängende Ansprüche ist als Aufwertungsstelle das Amtsgericht zuständig. (Nur in diesen Fällen.)

Vermögensanlagen im weiteren Sinn sind auf zinstragende Verwertung von Vermögen gerichtete Rechtsgeschäfte; hierher gehören besonders nicht gesicherte oder nicht durch Grundstückspfand (wohl Faustpfand und Bürgschaft) gesicherte zwecks Anlage gegebene Darlehen; hier richtet sich die Frage, ob aufzuwerten ist, nach dem bürgerlichen Recht, der Satz von 15 Proz. ist nur Höchstmaß der Aufwertung (§ 12^1); das bürgerliche Recht gilt auch für Fälligkeit und Verzinsung (also kein Moratorium bis 1932)'. Ueber Zulässigkeit und Maß der Aufwertung entscheiden nicht die Aufwertungsstellen, sondern die ordentlichen Gerichte.

Ueberhaupt keine Vermögensanlagen sind Ansprüche aus gegenseitigen Verträgen, aus Gesellschaftsverträgen und ähnlichen Beteiligungen, sowie Ansprüche auf wiederkehrende Leistungen bei Abfindungen und Auseinandersetzungen (§ 12^2). Hier gilt nicht die dritte Steuernotverordnung, sondern das durch die Rechtsprechung aus dem bürgerlichen Recht entwickelte Aufwertungsrecht. (1 des Aufs.). Aufwertung ist also grundsätzlich zulässig: Maßstab der Aufwertung sind die persönlichen Verhältnisse der Beteiligten; ihre Leistungsfähigkeit und Bedürftigkeit. Die ordentlichen Gerichte sind zuständig.

Fortsetzung folgt.

Beginn der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen

Paris, 2. Okt. Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen wurden gestern nachmittag nach 3 Uhr mit einer formellen Sitzung im Uhrensaal des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten eröffnet. Botschafter von Hoesch stellte Ministerpräsident Herriot, der die Sitzung leitete, die deutsche Abordnung vor, worauf die französische Abordnung durch den französischen Ministerpräsidenten vorgestellt wurde. Ministerpräsident Herriot begrüßte die deutsche Abordnung und erklärte in seiner Ansprache, daß er die jetzt begonnenen Verhandlungen als einen weitern Schritt auf dem Wege zum Frieden auffasse. Botschafter von Hoesch erwiderte hierauf und erklärte, daß die Verhandlungen deutscherseits mit dem aufrichtigen Wunsche, zu einem Einverständnis mit der französischen Regierung zu gelangen, geführt würden in der Hoffnung, daß dadurch die normalen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland, insbesondere aber der Warenaustausch, gefördert werden. Nach Beendigung der Sitzung war eine Unterredung zwischen den Führern der beiden Abordnungen, Handelsminister Raynaldy und Staatssekretär Dr. Trendelenburg, um sich über den Arbeitsplan zu verständigen.

Die deutsche Anleihe

London, 2. Okt. Es verlautet, daß die Anleiheverhandlungen bereits soweit gediehen sind, daß der Finanzminister Dr. Luther offiziell heute seine Zustimmung zu den Bedingungen wird erklären können. Das Ergebnis der Verhandlungen ist in wochenlangen Besprechungen zwischen deutschen unter Führung von Dr. Schacht stehenden Unterhändlern und ausländischen Bankiers erzielt worden.

Wie Reuter erfährt, haben die Vertreter der Morgangesellschaft und der Bank von England ihre Verhandlungen über die deutsche Anleihe so gut wie abgeschlossen. Die Rechtsachverständigen haben bestätigt, daß die Bedingungen der Anleihe mit dem Dawes-Bericht im Einklang stünden. Der amerikanische Anteil der Anleihe ist endgültig auf 100 Millionen Dollars festgesetzt worden. Die Anleihe wird wahrscheinlich Mitte Oktober in allen Ländern zugleich aufgelegt. — Der endgültige Verteilungsschlüssel ist noch nicht bestimmt. Die britische Quote wurde wahrscheinlich zwischen 10 und 13 Millionen Pfund Sterling liegen. Augenblicklich verhandeln holländische, schweizerische und schwedische Bankiers mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in London.

Personalordnung für die Reichsbahngesellschaft

Berlin, 2. Okt. Nach dem Wortlaut des Entwurfes einer Personalordnung für die Reichsbahngesellschaft werden bei der Gesellschaft Beamte, Angestellte und Arbeiter unterschieden. Der Generaldirektor bestimmt mit Zustimmung des Verwaltungsrats, welche Beamtenklassen kündbar und welche unkündbar angestellt werden können. Die Kündigungsfrist muß in den Anstellungsverträgen enthalten sein. Bei den Unterbeamten muß die Kündigungsfrist am 15. des Monats, bei den mittleren Beamten unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von 6 Wochen für den Schluß des Kalendervierteljahres erfolgen. Die Dienstzeit beträgt mindestens 54 Stunden wöchentlich. Bei Dienstbereitschaft ist die Dienstdauer zu verlängern. Bei Dienstunfähigkeit oder nach Vollendung des 65. Lebensjahres wird lebenslängliches Ruhegehalt gewährt. Unzulässig ist die Versetzung in den einstweiligen Ruhestand aus politischen, gewerkschaftlichen oder konfessionellen Gründen. Was die Differenzen zwischen dem Reichsverkehrsministerium und Eisenbahnerorganisationen anbelangt, werden im Reichsverkehrsministerium augenblicklich Erwägungen darüber angestellt, ob in der Frage der Vertretung im Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft ein Kompromiß zu erzielen ist.

Das Genfer Schieds- und Sanktionsprotokoll

Genf, 2. Okt. Die Völkerbundsversammlung trat gestern vormittag 10,30 Uhr zusammen, um unter lebhaftem Beifall die Berichte von Politis und Benesch über das im Ersten und Dritten Ausschuß auf Grund der Resolution Herriot—Mac Donald ausgearbeitete Schieds- und Sanktionsprotokoll entgegenzunehmen. Die allgemeine Debatte wird nachmittags beginnen. Das heute nacht endgültig redigierte Protokoll, das bei Beginn der heutigen Versammlung allen Delegierten überreicht wurde, hat den Titel „Protokoll für die friedliche Regelung der internationalen Konflikten“. Der endgültige Text enthält eine Präambel und 21. Artikel.

Artikel 1 bestimmt, daß die Protokollverpflichtungen für alle Signaturmächte bindend sind.

Artikel 2 erklärt, daß alle Kriege verboten sind außer im Falle des Widerstandes gegen Angriffsakte in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen des Paktes und des Protokolls.

In Art. 3 wird die Gerichtsbarkeit vom Internationalen ständigen Gerichtshof unter gewissen Vorbehalten als obligatorisch erklärt.

Art. 4 enthält die Einzelheiten über das Schlichtungsverfahren durch Rat und Schlichtungskommission.

Art. 5 behandelt mit dem gestern angenommenen Zusatz die Sachlage bei Streitfällen, die der eigenen Zuständigkeit der Staaten unterliegt.

Art. 6 betrifft die Rolle der Völkerbundsversammlung bei Schlichtung von Streitfällen.

Art. 7 regelt die Präventivmaßnahmen, die der Rat bei einem Konflikt ergreift zur Klärung des Konflikts und Aufrechterhaltung des status quo während des Verfahrens.

Nach Art. 8 verpflichten sich alle Staaten, sich jeder Handlung zu enthalten, die eine Angriffsdrohung bedeutet.

Art. 9 empfiehlt zur Verhinderung von Kriegsfällen die Errichtung entmilitarisierter Zonen.

Art. 10 definiert den Angreiferstaat.

Art. 11 stellt die Sanktionspflichten der Signatarstaaten auf.

Art. 12 behandelt die Vorbereitung der wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen.

In Art. 13 wird die vorherige Mitteilung militärischer Verpflichtungen an den Rat und das Recht der Sonderabkommen geregelt.

Art. 14 verleiht dem Rat das Recht der Aufhebung der Sanktionen.

Art. 15 legt den Angreiferstaaten die Reparationskosten auf, garantiert aber ihre Unabhängigkeit.

Art. 16 behandelt das Verhältnis der Signatarmächte mit den Nichtsignatarmächten.

Art. 17 enthält die Verpflichtung zur Teilnahme an der Abrüstungskonferenz.

Art. 18 regelt die Abstimmungsverhältnisse im Rat bei seinen Entscheidungen.

Nach Art. 19 verändert das Protokoll keine in dem Völkerbundspakt enthaltenen Verpflichtungen und Rechte.

Art. 20 verweist jeden Streitfall über die Auslegung des Protokolls an den Internationalen ständigen Gerichtshof.

Art. 21 enthält die Bestimmungen über die Ratifizierung, das Inkrafttreten des Protokolls und die Abrüstungskonferenz.

Genf, 2. Okt. Die Generaldebatte der Vollversammlung wurde nach der Nachtsitzung vom Mittwoch auf Donnerstag heute vormittag fortgesetzt. Etwa 20 Redner kamen zu Wort, die sich mit der Annahme des Genfer Protokolls einverstanden erklärten. Wie verlautet, werden die Vertreter Frankreichs, Bulgariens, Griechenlands, der Tschecho-Slowakei, Jugoslawiens, Lettlands, Estlands und Polens noch vor ihrer Abreise aus Genf das Protokoll unterzeichnen.

Unterzeichnung der Protokolle

Genf, 2. Okt. Während der letzten Sitzung der Völkerbundversammlung lag das Schieds- und Sanktionsprotokoll zur Unterzeichnung auf und wurde bereits von folgenden zehn Staaten unterzeichnet: Albanien, Bulgarien, Estland, Frankreich, Griechenland, Jugoslawien, Lettland, Polen, Portugal und Tschechoslowakei. Frankreich unterzeichnete auch das Sonderprotokoll über den Schiedsgerichtshof.

Der Kampf bei Schanghai unentschieden

Newyork, 2. Okt. Die Kämpfe bei Schanghai sind von beiden Seiten erfolglos abgebrochen worden, da trotz der größten Anstrengungen von keiner Partei irgend ein Vorteil errungen werden konnte. Die Entscheidung liegt jetzt wieder im Norden und die fernere Entwicklung der Dinge wird von der augenblicklich im Gang befindlichen Entscheidungsschlacht zwischen den mandschurischen Truppen und den Regierungstruppen abhängen. Nach Tokioter Depeschen ist augenblicklich bei Jehol eine heftige Schlacht entbrannt, in der die mandschurischen Truppen bereits erhebliche Vorteile errungen haben, wozu besonders die Eroberung von Chihfeng gehört, das 150 Meilen nördlich von Jehol liegt.

Paris, 2. Okt. Havas meldet aus Schanghai: Die Stadt Lotian, die 8 Meilen von Jahu gelegen ist, steht in Flammen. Ein Teil der Stadt ist eingestürzt. Die Ursache der Feuersbrunst ist unbekannt, doch wird angenommen, daß Truppen von Kiangsu die Stadt in Brand gesteckt haben in der Absicht, Unruhen in Schanghai heraufzubeschwören. Der Militärgouverneur von Tschekiang hat die Behörden der ausländischen Ansiedlungen und das diplomatische Korps darauf aufmerksam gemacht, daß Vorsichtsmaßnahmen ihrerseits am Platze wären.

Im Kampf um Liebe.

50 Roman von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten.)

Warum zögerten Sie mit der Ihnen eigentümlichen schönen Entschlossenheit nicht, den Stier bei den Hörnern zu packen, und um Ihr Liebesglück zu kämpfen. Sie fuhren hinter dem Flüchtling her mit dem unerschütterlichen Vorsatz, ihn als einen auf Lebenszeit Gefangenen nach München zurückzubringen. Wollen Sie nicht zugeben, Fräulein Magnus, daß ich damit einigermaßen richtig kombiniert habe?“

Luisa hatte ihren ersten Zorn niedergekämpft. Sie saß jetzt seitlings auf einem der verschlissenen Polsterstühle, die Arme auf die Lehne gestützt, und betrachtete den Amerikaner mit einem ironischen Lächeln.

„Sie sind bei all Ihrer Unverschämtheit sehr spaßhaft, Herr Langheld! Hat Ihnen Ihre wunderbare Kombinationsgabe vielleicht auch verraten, ob mir mein vermeintliches Vorhaben gelingen werde?“

„Gewiß! Sie hat mir gesagt, daß die Aussichten für Sie nicht schlecht seien. Denn Sie sind eine von den Frauen, die auch das Unmögliche möglich machen können, wenn sie sich mit all Ihrem Liebreiz dafür einsetzen. Sofern es sich um Männer handelt — natürlich. Denn daß Ihre persönlichen Vorzüge auch auf andere Frauen eine gleich unwiderstehliche Wirkung üben, scheint mir nicht so unbedingt gewiß. Ich sagte mir also, daß Ihre Aussichten nicht schlecht seien, daß Sie aber möglicherweise doch eines Bundesgenossen bedürfen könnten, der Ihnen in einem kritischen Augenblick beispränge.“

„Wollen Sie mich vielleicht glauben machen, daß Sie die Reise gemacht hätten, um mir dieser Bundesgenosse zu sein?“

„Warum nicht? Bei meinem großen Interesse für Sie wäre darin doch nichts Wunderbares!“

„Nun wohl, ich danke Ihnen für die gute Absicht. Aber ich bedarf Ihrer Bundesgenossenschaft nicht, und ich hoffe, daß diese Erklärung genügt, um Sie zu sofortiger Heimreise zu veranlassen.“

„Sie können ohne meine Hilfe fertig werden? Nun, um so besser für Sie. Aber auch um so mehr Veranlassung für mich, meine Geschäfte mit Ihnen unverzüglich ins reine zu bringen. Unsere neuen Abmachungen müssen nämlich perfekt geworden sein, ehe Sie sich mit Herrn Hermann Rodeck verlobt haben.“

„Haben Sie denn nicht gehört, daß ich keinerlei neue Abmachungen mit Ihnen treffen werde? Wie oft noch soll ich Ihnen das wiederholen?“

„Sie würden es in der Tat noch sehr oft wiederholen müssen, ehe ich es ernsthaft nähme. Warum, in aller Welt, wollen Sie sich denn so eigensinnig dagegen sträuben? Es kann Ihnen doch nur erwünscht sein, als glückliche Braut und Gattin die fatale Vergangenheit nun wirklich begraben zu dürfen, ohne Besorgnis, durch meinen Anblick noch einmal an sie erinnert zu werden!“

„Das haben Sie mir ja schon bei unserer letzten Unterredung versprochen!“

„Ja — weil ich eben auch ein Mann bin und bisher noch bei jeder unserer Verhandlungen dem Zauber Ihrer berückenden Persönlichkeit unterlag!“

„Bitte — nicht in diesem Ton!“ unterbrach sie ihn hart. „Ich könnte mir nichts Demütigenderes vorstellen als eine Galanterie aus Ihrem Munde.“

„Wie grausam Sie sein können! Soll es denn mir allein verwehrt sein, Ihrer Schönheit zu huldigen? Wenn ich auch kein Apoll bin wie dieser Herr Rodeck —, mit Ihrem ersten Verlobten kann ich es an leiblicher Schönheit doch am Ende immer noch aufnehmen! Und schließlich hätten Sie nicht im Ernst nein sagen dürfen, wenn ich nicht so bescheiden gewesen wäre, mich mit einem kleinen Tribut in schnödem Golde zu begnügen, sondern meine Wünsche bis zu Ihrem Besitz erhoben hätte!“

Seine Worte klangen nicht wie ein Scherz, und Luisa Magnus' Ohr war fein genug, um etwas wie den Unterton einer drohenden Warnung in ihnen anklingen zu hören. Ein Erschauern wie bei der Berührung von etwas Ekelhaftem oder Grauenerregendem ging über ihren schönen Leib.

Hastig, als gelte es, um jeden Preis von diesem Thema abzukommen, sagte sie:

„Genug jetzt des törichten Geredes! Sehen Sie denn nicht selbst ein, Herr Langheld, daß Sie meine Geduld nicht noch härter auf die Probe stellen dürfen, als es bereits geschehen ist? Soll ich Ihnen die Summen aufzählen, die Sie von mir bereits erhalten haben?“

„Es wäre eine ziemlich zwecklose Bemühung. Denn wenn ein mit Schätzen beladenes Schiff irgendwo im Weltmeer untergegangen ist, nutzt es den Reeder in der Hafenstadt verteufelt wenig, daß er ein Verzeichnis dieser Schätze aufnimmt. Es wäre denn, daß er gut versichert gewesen ist.“

„Nun, als eine solche Versicherung scheinen Sie ja mein Vermögen und meine Freigebigkeit in der Tat anzusehen! Und bis jetzt haben Sie sich in dieser Spekulation nicht getäuscht. Aber ich gehe nicht mehr weiter. Ich kann nicht und ich will nicht! Ihre Forderungen würden ja doch niemals aufhören.“

„Daß ich bisher immer wieder an Ihre Freundschaft appellieren mußte, erklärt sich eben einfach daraus, daß ich zu bescheiden war! Mochte ich mir noch so fest vorgenommen haben, eine der Situation angemessene Summe zu verlangen, unter dem Einfluß Ihrer schönen Augen verspürte ich dann immer wieder das Bedürfnis, Ihnen durch ein weitgehendes Entgegenkommen meine Ergebenheit zu beweisen. Das war natürlich ein Fehler, der sich dann jedesmal bitter gerächt hat. Denn mit etlichen armseligen Zehntausenden kann ein großzügiger Mensch meines Schlages heutzutage nichts mehr anfangen. Ich gehöre nun mal nicht zu den Leuten, die sich mit Kleinigkeiten abgeben können. Und weil es für meine gewaltigen Unternehmungen eben niemals ausreichte, darum ging das kleine Kapital jedesmal platt verloren.“

„Ihre gewaltigen Unternehmungen?“ wiederholte Luisa mit beißendem Hohn. „Soll ich Ihnen sagen, worin sie bestanden? Soll ich Ihnen ins Gedächtnis rufen, an welchen Spieltischen und in welcher Gesellschaft Sie die von mir erhaltenen Summen wie ein Wahnwitziger vergeudet haben?“

„Ah, Sie haben sich also der Mühe unterzogen, mir nachspionieren zu lassen? Sie haben meine Lebensführung überwacht? Es ist mir außerordentlich interessant, das zu erfahren, meine teure Luisa!“

„Nennen Sie mich nicht so — ich verbiete es Ihnen auf das entschiedenste! Und es ist mir natürlich nicht eingefallen, Ihnen nachzuspionieren. Es kümmert mich nicht, wie Sie leben. Was ich davon weiß, habe ich rein zufällig erfahren. Und ich erwähnte es nur, damit Sie sich keine Hoffnung darauf machen, mich durch falsche Vorspiegelungen zu täuschen!“

Wilhelm Langheld zeigte sich nicht im mindesten gekränkt; noch weniger aber war es Luisa augenscheinlich gelungen, ihn aus der Fassung zu bringen.

„Gut denn,“ sagte er lächelnd, „ich lege kein Gewicht darauf, für ein leuchtendes Vorbild der Tugendhaftigkeit zu gelten! Aber ich habe mich nun wirklich entschlossen, ein anderes Leben anzufangen und unter die Großunternehmer zu gehen. Mit einer Bagatelle aber kann man da nicht anfangen. Die Zeiten, wo einer drüben in Amerika mit zehn Dollar zum Milliardär werden konnte, sind leider unwiederbringlich dahin. Vom alten Europa mit seinen begrenzten Möglichkeiten schon gar nicht zu reden. Man muß eine runde Summe in der Hand haben mit einer ausreichenden Anzahl von Nullen am Ende, wenn man es jetzt noch zu etwas bringen will. Wenigstens wenn es schnell gehen soll. Und ich bin darauf angewiesen, daß es schnell geht, wenn ich noch was davon haben will.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Oktober.

Blätter fallen,
Lieder verhallen,
Leer ist das Feld.
Festlich zum Märchentraum
Schmückt sich der Waldessaum,
Schmückt sich die Welt.

Welch eine wunderbare Einrichtung der Natur, dies festliche Schmücken in Gelb und Rot und Braun; hier und da noch frisches Grün. So soll uns der Abschied vom Sommer mit seinen bunten Blumenliedern nicht so schwer gemacht werden. Wenn der Oktober daher kommt, dann freuen sich die Naturfreunde und die vielen, vielen Ausflügler und Wanderer, und wenn auch viele dabei sind, die als rechte Naturfreunde nicht angesehen werden dürfen, alle freuen sich dieser goldbunten Herbstfeste draußen.

Der Oktober mit seinem festlichen Scheiden, ob nun die Sonne alles vergoldet und verklärt, ob Regen und Nebel ihn verdüstern, das seltsam Schöne, das in ihm liegt, finden wir doch heraus. Und wir sehen, daß die besondern Schönheiten der Sommerzeit mit ihm dahin sind, und daß der Spätherbst und der Winter allerhand bringen werden, was uns nicht gefällt. Aber wir wissen nicht, wie sich alles gestalten wird, obschon Herbst und Winter alljährlich wiederkehren.

Im Oktoberanfang stehen die Gärten, wo sie gepflegt werden, noch in voller Blüte. Astern und Dahlien haben das Hauptregiment, und wo ein Mehr getan werden kann, da prunken in Blatt und Blüten tropische Pflanzen, Kinder der Glashäuser. Aber, ach wie so bald verhallet der Reigen, nur noch wenige Tage, und die Gärtner schaffen Palmen [illegible] artem üppigen Gewächs draußen [illegible]. In den Vorgärten blühen [illegible], so bunt, und die protzenden Dahlien, [illegible] aber bei dem ersten Nachtfrost sehr schwach erweisen und am nächsten Morgen von ihrer Pracht nichts mehr wissen. Wie tapfer sind dagegen die Chrysanthemen, die wissen sich schon [illegible] um einer nicht zu argen Frostnacht [illegible]. Wie merkwürdig ungleich sind doch [illegible] verteilt.

Farben, Formen, Duft, dieser Dreiklang, der in der ganzen Sommerzeit, vom Frühling bis zum Herbst, die Natur in stetem Wechsel belebte, prägt sich nun in seinen letzten Auswirkungen aus. Alles in ihm ist aufs Scheiden getönt, und diese Klänge, die uns frühherb das Herz erfüllen, wollen uns das Scheiden leichter machen. Andre werden sie ablösen an uns Menschen liegt es, Hoffnungslieder aus ihnen herauszuhören.

Wetterbericht

Wechselnde Bewölkung, strichweise [illegible] etwas Regen, allgemein kühler.

*

Steuerkalender für Oktober 1924.

5. Oktober: Steuerabzug vom Arbeitslohn für die in der Zeit vom 20. bis 30. Sept. einbehaltenen Steuerbeträge; ohne Schonfrist.

10. Oktober: Einkommensteuer: Vorauszahlung und Voranmeldung (Schonfrist bis 17. Oktober); 1. für den Monat September für diejenigen Gewerbetreibenden, die bisher monatliche Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer geleistet haben; 2. für das 3. Quartal 1924 für Gewerbetreibende und Handwerker, die bisher vierteljährliche Vorauszahlungen geleistet haben, 3. für das 3. Quartal 1924 für Einnahmen aus: a) Grundbesitz einschließlich des Einkommens aus Vermietung und Verpachtung, b) freien Berufen und gleichgestellten Gewerbetreibenden, c) Arbeitslohn, der 2000 Mark überstiegen hat, d) sonstigen Einnahmen aus § 11 des Einkommensteuergesetzes.

10. Oktober: Körperschaftssteuer: Voranmeldung und Vorauszahlung für den Monat September bezw. 3. Quartal; Schonfrist bis 17. Oktober 1924.

10. Oktober: Umsatzsteuer: Voranmeldung und Vorauszahlung (Schonfrist bis 17. Oktober 1924) für September bezw. 3. Quartal.

15. Oktober: Steuerabzug vom Arbeitslohn für die in der Zeit vom 1. bis 10. Oktober einbehaltenen Steuerbeträge; ohne Schonfrist.

25. Oktober: Steuerabzug vom Arbeitslohn für die in der Zeit vom 11. bis 20. Oktober einbehaltenen Steuerbeträge; ohne Schonfrist.

Vermögensteuer ist 14 Tage nach Erhalt des Steuerbescheides zu zahlen mit einer Schonfrist von 7 Tagen.

*

Zur Wohnungsregelung

Bad Ems, 2. Oktober 1924.

Vor einigen Tagen brachte unsere Zeitung einen Bericht über die Gründung einer Ortsgruppe der Ausgewiesenen. Ob die Neugründung eines solchen Vereins bei der großen Zahl der hier bestehenden Vereine, jetzt, nachdem fast alle Ausweisungen wieder aufgehoben sind, noch als eine Notwendigkeit anzusehen ist, soll hier unerörtert bleiben. Der fragliche Bericht enthält aber auch eine Verdächtigung des städtischen Wohnungsamtes, die im allgemeinen öffentlichen Interesse nicht übergangen werden kann. Vorausgeschickt sei, daß zur Zeit noch immer rund 200 Wohnungsgesuche vorliegen, von denen etwa 100 als dringend anerkannt sind. Hierzu kommen dann noch die Wohnungsforderungen von etwa 75 Ausgewiesenen. Was diese Zahlen für eine Stadt von noch nicht 8000 Einwohnern, wo noch auf die Besatzungs- und die Kurverhältnisse, die weitgehendste Rücksicht genommen werden muß, bedeuten, bedarf wohl keiner weiteren Erörterung. Jedem vernünftig und gerecht denkenden Menschen muß es ohne weiteres einleuchten, daß es dem Wohnungsamt ganz unmöglich ist, dieser ungeheuren Wohnungsnot zu steuern und alle die Wünsche der Wohnungsuchenden zu erfüllen, wenn nicht eine intensive Bautätigkeit einsetzt. Nach dem bekannten Erlaß des Wohlfahrtsministers sind nun in erster Linie die zurückkehrenden Ausgewiesenen unterzubringen. Die Lösung dieser Frage war hier besonders schwierig, weil eine größere Zahl von ausgewiesenen Eisenbahnbeamten während ihrer Ausweisungszeit in den Ruhestand getreten ist, für die Dienstwohnungen nicht mehr in Betracht kommen. Zu diesem Zwecke müßten bei dem bestehenden Wohnungsdurcheinander weitgehende Wohnungsverschiebungen vorgenommen werden, ehe man die übrigen Ausgewiesenen einigermaßen berücksichtigen konnte. Nach dem Urteil der Reichsbahndirektion in Frankfurt a. M. hat das hiesige Wohnungsamt die ihm gestellte schwierige Aufgabe von allen in Betracht kommenden Wohnungsämtern des Bezirks in promptester Weise gelöst. Da dem Wohnungsamt aber nur eine sehr beschränkte Anzahl Wohnungen zur Verfügung stand, ist es ohne weiteres erklärlich, wenn heute noch viele Ausgewiesene ohne Wohnung sind. Es können wohl bei dem großen Wohnungsmangel auch noch Monate darüber vergehen, bis sie alle befriedigt sind, ohne daß man dem Wohnungsamt deswegen einen Vorwurf machen kann. Es ist wohl vom menschlichen Standpunkte durchaus begreiflich, wenn jeder Wohnungssuchende seinen eigenen Fall als den allerdringlichsten ansieht. Das Wohnungsamt muß sich aber bei seiner Tätigkeit von allgemeinen praktischen Gesichtspunkten leiten lassen, wenn es die ihm gestellte schwere Aufgabe mit Erfolg durchführen will. Außerdem muß jeder Fall nach seiner Eigenart behandelt werden. Der Wohnungsfordernde zeigt aber im allgemeinen für die ungeheuren Schwierigkeiten der Wohnungsregelung sehr wenig Verständnis. Jedes Versagen eines Wunsches wird auf die Böswilligkeit der Mitglieder des Wohnungsamtes zurückgeführt. Die zu beobachtenden gesetzlichen Bestimmungen um die Rechte des Hauseigentümers existieren für ihn nicht. Er verlangt die strikte Durchführung seines Willens, und wenn auch hierbei die rohste Gewalt angewendet werden müßte. Wird aber seiner Forderung nicht willfahrt, so wird in sehr vielen Fällen zu den beliebten Mitteln der persönlichen Beleidigung, der Bedrohung, der Verleumdung, der Denunziation usw. des Wohnungsbeamten gegriffen. Wenn sich diese Verhältnisse auch in letzter Zeit unstreitig gebessert haben, so kommen aber auch heute noch Fälle auf dem Wohnungsamt vor, daß man sich fragen muß, ob man es mit normalen Menschen zu tun hat. Es ist daher sehr wohl als dringende Notwendigkeit anzusehen, daß auf dem Amte endlich der Geist der Vernunft, des Rechts und der gegenseitigen Achtung Einkehr hält. Es wäre aber auch sehr empfehlenswert, wenn dieser neue Geist auch eine Anzahl neuer Wohnungen mitbrächte, sonst werden Rückfälle in den alten Geist wohl unvermeidlich sein.

K. E. Fischer.

*

Bad Ems, 3. Okt. (Zurückgenommene Ausweisungen.) Nach einer weiteren Mitteilung der Rheinlandkommission sind die Ausweisungen der Herren Paul Sommer und Norbert Bruchhäuser zurückgenommen.

Bad Ems, 3. Okt. (Seltener Zufall.) Eine Frau von hier fand beim Kartoffelgraben einen Trauring. Da der Name voll eingraviert war, konnte der Ring der Besitzerin wieder zugestellt werden.

Bad Ems, 3. Okt. (Wohnungsamt.) Die Besucher des Wohnungsamtes werden nochmals dringend gebeten, nur während den Sprechstunden, Dienstags und Freitags von 9 bis 12 Uhr vorm., vorzusprechen.

*

Diez, 3. Okt. (Steuerzahlung.) In einer öffentlichen Steuermahnung der Stadtkasse wird zur Zahlung der rückständigen, am 15. Sept. fällig gewordenen städt. und staatl. Steuern aufgefordert. Es kommen folgende Steuern in Frage, soweit sie nicht über den Fälligkeitstermin gestundet sind: Gewerbesteuer, Grundsteuer, Hundesteuer, Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer. Die Zahlung nebst Verzugszuschlägen muß bis zum 7. d. Mts. erfolgen, andernfalls Beitreibung erfolgt. Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post sind die bekannten Bedingungen zu beachten.

Diez, 3. Okt. (Verkehrsfragen.) Auf die heute Freitag abend im Reichsadler ([illegible]) stattfindende Versammlung des Taunusklubs zwecks Belebung des ehemaligen Verkehrs- und Verschönerungsvereins, zu der auch der Einzelhandelsverband und Gewerbeverein einladen, sei nochmals aufmerksam gemacht.

*

Katzenelnbogen, 2. Okt. (Obst- und Gartenbauausstellung.) Der Obst- und Gartenbauverein für Katzenelnbogen und Umgegend veranstaltet Sonntag, den 5. Oktober im Biel'schen Saale hierselbst eine Obst- und Gartenbauausstellung, zu welcher alle Freunde des Obst- und Gartenbaus eingeladen werden. Die Ausstellung ist geöffnet von vormittags 11 Uhr bis abends 7 Uhr.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Limburg, 2. Okt. (Staffel geräumt.) Die Franzosen haben am Montag den militärischen Posten auf der Station Staffel zurückgezogen und die für die militärische Besatzung beschlagnahmte Wohnung geräumt.

Coblenz, 3. Okt. Generalmusikdirektor Otto Klemperer, früher Köln, jetzt Wiesbaden, ist von der Stadtverwaltung als Gastdirigent zu einem großen Sonderkonzert des auf 75 Mann verstärkten städt. Orchesters für heute Freitag, abends 7,30 Uhr, im großen Saale der städt. Festhalle gewonnen worden. Das Programm bringt als Gedächtnisfeier für Anton Bruckner, dessen 100. Geburtstag am 8. Sept. war, des großen Meisters 8. Sinfonie und ferner noch die 1. Sinfonie (C-dur) von Beethoven. — Die Platzpreise sind auf 2, 3, 4 und 6 Mark festgesetzt. Den Kartenvorverkauf hat die Musikalienhandlung Falkenberg, Coblenz, Rheinstraße. Das Konzert beginnt pünktlich 7,30 Uhr und endet etwa 9,30 Uhr, sodaß den auswärtigen Besuchern Gelegenheit zur Rückkehr geboten ist. — Das Coblenzer Stadttheater hat am nächsten Sonntag zwei interessante Vorstellungen angesetzt. Sonntag vormittags 11,30 Uhr findet eine einmalige Tanzmatinee der gefeierten russ. Tänzerin Nina Schibajewa mit ihren Schülerinnen statt. — Das Programm weist Tänze von Tschaikowsky, Chopin, Poppy, Grieg, Rubinstein u. a. m. auf. — Sonntag nachmittags 3,30 Uhr geht als besondere Fremdenvorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen: 2. Rang 0,80, Parkett 1,50, Logen 2,— Mark usw. der [illegible] überaus lustige Schwank „Der Meisterboxer" zum zweiten Male in Szene. — Sonntag abends 7,30 Uhr wird Offenbachs melodienreiche phantastische Oper „Hoffmanns Erzählungen" neu einstudiert gegeben.

Aachen, 30. Sept. In einer Verhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht hatte sich ein Obersteuersekretär unter der Anklage zu verantworten, im Jahre 1923, besonders in den letzten Monaten, fortgesetzt beim Finanzamt Aachen-Land-Monschau Geldbeträge, insgesamt von etwa 25 000 Goldmark unterschlagen zu haben. Er bestritt seine Schuld entschieden und suchte sich mit den unhaltbaren und ganz außergewöhnlichen Verhältnissen während der Inflationszeit zu entschuldigen. Ein von ihm gemeldeter Einbruchsdiebstahl zu Weihnachten stellte sich als vorgetäuscht heraus, und bei einer zweiten Haussuchung fand man in einem Leinwandsack verpackt 8000 Goldmark in Reichsgeld vor. Die Strafe lautete auf ein Jahr Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Vermischte Nachrichten

Geheimnisvolle Spukgeschichte

In den letzten Tagen sammelten sich vor einem Hause in Danzig vielfach Neugierige an, weil Gerüchte wissen wollten, daß es in dem Hause spuke. An einem Abend war die Menschenansammlung so groß, daß das Ueberfallkommando gerufen werden mußte, um die Menschenmenge zu zerstreuen. Die Polizei stellte Erhebungen darüber an, welche Geschehnisse ihnen etwa zugrunde liegen. Die Erhebungen sind noch nicht abgeschlossen. Wie verlautet, bemerkten Bewohner des Hauses vor mehreren Wochen ein eigenartiges Kratzen im Fußboden, dem sie aber keine Bedeutung beimaßen, da sie annahmen, der unter ihnen wohnende Mieter tapeziert seine Wohnung. Am nächsten Abend aber war das Geräusch wieder da, und zwar noch stärker. Auf eine Beschwerde erklärte der Mieter, daß er das Geräusch nicht verursacht habe, sondern im Gegenteil darüber ebenso erstaunt sei. Eine Rundfrage bei sämtlichen Hausbewohnern soll ergeben haben, daß alle die Töne gehört haben, ohne sich ihre Herkunft erklären zu können. Darauf sei für einige Wochen Ruhe eingetreten, bis sich vor etwa vierzehn Tagen das Geräusch, und zwar in verstärkter Weise, wiederholt haben soll. Man will alle möglichen Klopfarten und auch Kettengerassel vernommen haben. Seit einigen Tagen soll das Klopfen wieder vorbei sein und zwar seit der Zeit, da ein Junge, der bei seiner in dem fraglichen Hause wohnenden Großmutter zu Besuch weilte, wieder nach Hause zurückgekehrt sei. — Der Abschluß der Erhebungen der Polizei darf mit einiger Spannung erwartet werden. Dabei mag an den Spuk von Dinkelsbühl erinnert sein; dort zeigten sich auch Rasselgeräusche, die auf einen sehr starken körperlichen Magnetismus eines Bauernknaben zurückzuführen waren. gwb.

Die Haffkrankheit.

Aus Königsberg i. Pr. wird gemeldet: In den ostpreußischen Fischerdörfern am Frischen Haff tritt seit einiger Zeit eine eigenartige, unbekannte Krankheit auf, von der in vielen Ortschaften bereits die Hälfte der Fischer, aber auch Handwerker und Beamte, betroffen sind. Die Fischer erkranken unter heftigen Schmerzen an einer Lähmung der Arme und Beine. Diese Lähmungen treten so plötzlich auf, daß die Fischerboote hilflos liegen bleiben. Diese sogenannte Haffkrankheit vergeht zumeist nach zwei bis drei Tagen, hat aber auch schon wochenlang angedauert. Es sind bereits zwei Todesfälle im Anschluß an diese Krankheit berichtet. Wie das Oberpräsidium mitteilt, ist es den Untersuchungen der Königsberger Universität noch nicht gelungen, den Erreger der Krankheit festzustellen. Die Vermutung, daß industrielle Abwässer die Schuld tragen, hat sich bisher nicht bestätigt. Gleichzeitig tritt übrigens ein Massensterben von Wandervögeln auf, das wahrscheinlich mit der Haffkrankheit im Zusammenhang steht.

Die Geheimnisse des Tabakrauches

Wenn der Zigarren- und der Zigarettenraucher — [illegible] kümmern sie sich wenig um die Frage, was in den leichten Wolken steckt. Die Hauptsache ist ihnen der Genuß. Die Wissenschaft aber hat sich nicht abhalten lassen, auch die Geheimnisse des Tabakrauches zu ergründen. Man kann wohl sagen: Zu Nutz und Frommen des Rauchers und der Raucherin. Denn die Ergebnisse, zu denen die Wissenschaft gelangt, geben den Verehrern des Tabakgenusses recht wertvolle Winke.

Im „Kosmos" setzt Dr. Hanns Weher auseinander, wie die Wissenschaft bei der Untersuchung des Tabaks zu Werke geht. Sie hat einen besonderen „Rauch-Untersuchungsapparat" konstruiert. Dieser Apparat mündet in eine gläserne Zigarrenspitze, durch die mit Hilfe einer Luftpumpe die zu untersuchende Zigarre geraucht wird. Man ersetzt also den menschlichen Raucher durch einen Automaten. Der Tabakrauch, den sonst der Mund auffängt, wird in sieben Flaschen aufgefangen und durch ein ziemlich umständliches chemisches Verfahren genau in seine Bestandteile zerlegt. Auf diese Weise ist man ganz genau dahintergekommen, wie sich der Tabakrauch in allen seinen Bestandteilen zusammensetzt. Scheidet man bedeutungslose Körper aus (wie das Tabakharz, ein Kohlengas und den Wasserdampf), so bleiben folgende Stoffe übrig: Buttersäure, Ammoniak, Nikotin, Schwefelwasserstoff, Blausäure, Kohlenoxyd, Pyridinbasen und ein Brenzöl unbekannter Zusammensetzung.

Der Raucher und die Raucherin werden überrascht sein über die niedliche Blumenlese von allen möglichen Stoffen, die ihnen mit dem Tabakrauch durch Mund und Nase gehen. Sie werden sogar ein leises Grauen empfinden, wenn sie hören, daß alle diese Stoffe mit Ausnahme von Ammoniak und Buttersäure zu den starken Giften gehören. Sie können sich jedoch durch die Wissenschaft beruhigen lassen. Alle angeführten Giftstoffe sind bis auf das Nikotin nur in so geringen Mengen in dem Tabakrauch enthalten, daß eine spürbare schädliche Wirkung ausgeschlossen ist. Das gilt insbesondere für die sonst sehr gefährliche Blausäure, von der auf je eine Zigarre berechnet, nur 0,001 bis 0,0012 Gramm in den Mund gelangen. Auch das Kohlenoxyd, das aus der unvollkommenen Verbrennung von Kohlenstoffverbindungen hervorgeht und schon so manchen Erstickungstod herbeigeführt hat, findet sich im Tabakrauch nur in harmlosen Mengen. Es ist wissenschaftlich berechnet worden, daß man in einem dicht geschlossenen Zimmer erst 600 Zigarren verrauchen muß, ehe sich — die Verhinderung von frischer Luftzufuhr vorausgesetzt — ein Prozentsatz von 0,5 Kohlenoxyd angesammelt hat, der für den Menschen lebensgefährlich werden kann. Auch der Gehalt des Tabakrauches an Ammonverbindungen ist sehr gering. Er wird aber restlos von den Schleimhäuten des Mundes aufgesaugt, da der vom Raucher ausgeblasene Rauch vollkommen frei von Ammon ist. Auf das gesundheitsunschädliche Ammon führt man die verdauungsstörende Wirkung des Tabakrauches zurück, wie man andererseits mit den Pyridinbasen, die ebenfalls bei ihrer geringen Menge vom Raucher fast ganz aufgesogen werden, die nervenerregende Wirkung des Tabakrauches in Verbindung bringt. Ein starkes Gift enthält das ätherische Brenzöl, über dessen chemische Beschaffenheit nichts Näheres bekannt ist. Es scheint an dem größeren oder geringeren Gehalt an Brenzöl zu liegen, wenn der Raucher den Tabak als mehr oder weniger schwer empfindet.

Der Hauptbestandteil des Tabakrauches ist das Nikotin, auf dem im wesentlichen die eigentümliche Tabakwirkung beruht. Im rauchfertigen Tabak beträgt der Nikotingehalt bis über 5 Prozent, bei den feineren Tabaksorten zwischen 1,5 und 2,5 Prozent. Wieviel von diesem Nikotin geht in den Tabakrauch über und so in den menschlichen Mund und Organismus? Die Antwort, die die Wissenschaft auf diese Frage gibt, ist für den Raucher und die Raucherin besonders wertvoll. Ein Teil des Nikotins wird schon während des Rauchens in der Glimmzone zersetzt und damit wirkungslos, bei Zigarren bis 10 Prozent, bei Zigaretten weit mehr — bis 30 Prozent der Gesamtmenge. Ein anderer Teil geht in den Dampf über, der an der Glutfläche entweicht, also nicht in die Mundhöhle gelangt. Je nach der Technik des Rauchens macht dieser „Nebendampf" einen mehr oder minder großen Teilbetrag des Gesamtrauchs aus; bei der Zigarre und Zigarette wird es durchschnittlich die Hälfte und mehr sein, bei der Pfeife naturgemäß weniger. Weiter bleibt eine nicht geringe Menge Nikotin im letzten Teil der Zigarre zurück. Nur wer den „Stummel" so weit wie möglich aufraucht, destilliert auch diese Nikotinmenge in den Dampf und den Mund über. Berücksichtigt man ferner, daß der aus dem Munde ausgestoßene Rauch ebenfalls einen Bruchteil des Nikotins entführt, so scheinen jene Berechnungen nicht unwahrscheinlich, die höchstens ein Drittel des Gesamtrauches von Zigarren und Zigaretten in die Mundhöhle gelangen lassen.

Hieraus geht hervor, daß die Menge der Nikotinaufnahme in den Mund und in den menschlichen Organismus in sehr hohem Grade von der Beschaffenheit der Rauchware und von der Rauchtechnik des einzelnen abhängt. Brennt die Zigarre gut, so verflüchtigt sich ein großer Teil des Nikotins schon in der Glühzone. Bei einer schlecht brennenden Zigarre dagegen geht fast das ganze Nikotin in den Rauch über. Die Zigarre ist also gut, und gesundheitlich einwandfrei, wenn sie gut brennt. Es ist nachgewiesen, daß bei geringwertigen Zigarrensorten der Mund bis zu 33 Prozent des Gesamtnikotingehaltes aufnimmt, bei Qualitätszigarren dagegen nur 9 Prozent. Feuchte Zigarren sind schlecht brennbar, führen also dem Munde weit mehr Nikotin zu, als gut gelagerte Zigarren. Auch das „Ausgehenlassen" der Zigarre ist für die Nikotinaufnahme von Bedeutung. Durch das Neuanzünden wird das Glimmen der Zigarre beeinträchtigt, sodaß auch dadurch die Zigarre „schwer wirkt." Daß das letzte Ende der Zigarre, der Stummel besonders nikotinreich ist, leuchtet von selbst ein. Auch die Bildung von Blausäure und von Brenzöl — den beiden gefährlichsten Giften — ist bei schlechtem Brand der Zigarre besonders stark. Alle diese wissenschaftlichen Ergebnisse stimmen mit den Erfahrungen des Rauchers überein.

Peppo-Seife
Verhindert das Rissigwerden der Haut!

Genesungsheim für Gelehrte u. Künstler.
Hauptversammlung am Freitag, den 10. Oktober, nachmittags 5.30 Uhr.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Jahresrechnung.
Der Vorstand.

Ein Junge
zum Kühehüten gesucht.
Heinrich Dreier,
Lahnbergerhof b. Fachbach.

Immer frisch. Überall erhältlich.
Rahma
Margarine
buttergleich
Preis pro ½ Pfd nur 50 Pf
Man verlange beim Einkauf von Rahma-buttergleich gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco"

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis: 1.-15. Oktbr.: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Klehr.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 233 — Bad Ems, Samstag den 4. Oktober 1924 — 75. Jahrgang

Reichskanzler und Parteiführer.

Die deutsch-französischen Wirtschafts-Verhandlungen.

Bedingungen der Sozialdemokratie

Berlin, 3. Okt. In einer Aussprache die heute vormittag zwischen den sozialdemokratischen Fraktionsführern und dem Reichskanzler über die Regierungsumbildung stattfand, wurde von sozialdemokratischer Seite festgestellt, daß die Sozialdemokratische Partei sich bei der Entscheidung über die Frage der Erweiterung der Reichsregierung nicht von parteitaktischen Erwägungen bestimmen lasse. Ohne der Stellungnahme der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vorgreifen zu wollen, wurde betont, daß eine grundsätzliche Ablehnung der Erweiterung der Reichsregierung im Sinne des Reichskanzlers für die Sozialdemokratie nicht in Frage komme, daß aber vor einer abschließenden Stellungnahme völlige Klarheit geschaffen sein muß über die Haltung der Deutschnationalen Partei zum Schutz der republikanischen Reichsverfassung, zur Durchführung des Washingtoner Abkommens und zu den entscheidenden Fragen der deutschen Außenpolitik.

Besprechungen mit den Deutschnationalen

Berlin, 3. Okt. Heute nachmittag fanden Besprechungen zwischen den Beauftragten der deutschnationalen Reichstagsfraktion und dem Reichskanzler über die geplante Erweiterung der Reichsregierung statt. Die deutschnationalen Vertreter bezeichneten den Plan der Einbeziehung der Sozialdemokratie in die Reichsregierung als völlig neue Tatsache. Die über eine Erweiterung der Regierung in Betracht kommenden Gesichtspunkte wurden eingehend besprochen. Die endgültige Stellungnahme zu den erörterten Fragen wird die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen, ebenso wie die Fraktionen der anderen Parteien in der nächsten Woche treffen.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion war bei den Besprechungen vertreten durch die Abgeordneten Dr. Hergt, Graf Westarp, Dr. Schiele und Behrens. Von der Reichsregierung waren außer dem Reichskanzler der Vizekanzler „Dr. Jarres, der Außenminister Dr. Stresemann und der Reichsernährungsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Graf Kanitz anwesend.

Die Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und den Regierungsparteien

Die angekündigte Besprechung des Reichskanzlers Marx mit den Führern der gegenwärtigen Regierungsparteien begann am Donnerstag nachmittag kurz nach 5 Uhr und dauerte bis um 7,30 Uhr.

Vom Reichskabinett nahmen an ihr teil: Reichskanzler Marx, Vizekanzler Dr. Jarres, Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Reichswirtschaftsminister Hamm und Reichsernährungsminister Graf Kanitz. Von den Regierungsparteien waren die ursprünglich in Aussicht genommenen Verhandlungsführer teilweise durch andere Fraktionsmitglieder ersetzt worden. So fehlten der Vorsitzende der Demokratischen Partei, Koch, und die Zentrums-gegnerischen Fehrenbach und Becker-Arnsberg. Als Verhandlungsführer waren erschienen: Für das Zentrum Stegerwald, Dr. Spahn und Dr. von Guérard, für die Deutsche Volkspartei Dr. Scholz und Dr. Curtius, für die Demokraten Erkelenz, Dr. Haas und Reinhold.

Reichskanzler Marx leitete die Besprechung ein, indem er auf seine Absicht hinwies, eine Regierung der Arbeitsgemeinschaft zu bilden. Nach weiterer Aussprache aus dem Kreise des Kabinetts und der Fraktionsführer wurde festgestellt, daß die Regierungsparteien damit einverstanden sind, daß der Kanzler am Freitag mit den Sozialdemokraten sowohl wie mit den Deutschnationalen die Fühlung aufnimmt, um seinen Plan der Verbreiterung der Reichsregierung im Sinne seiner Volksgemeinschaft durchzuführen.

Der amtliche Bericht lautet:

„In der Reichskanzlei fand gestern nachmittag eine Aussprache zwischen Führern der Regierungsparteien und dem Reichskanzler statt. Die Absicht des Reichskanzlers, zum Zwecke der Verbreiterung der Reichsregierung Verhandlungen mit der Deutschnationalen Volkspartei und den Sozialdemokraten aufzunehmen, wurde gebilligt. Von dem Ergebnis dieser Verhandlungen wird der Reichskanzler den Führern der Regierungsparteien noch Mitteilung machen."

Das Eisenbahn-Unglück in Mainz.

Mainz, 3. Okt. Die Leichen und die Verletzten bieten ein grauenvolles Bild. Die Wucht des Zusammenstoßes, die glücklicherweise durch das Bremsen des Personenzuges gemildert wurde, genügte, um die Bänke der dritten Klasse so gegeneinander zu schlagen, daß die Beine der Insassen fast durchweg zerschmettert wurden. Die Hilfeleistung wurde durch die starke Rauchentwicklung, welche die in Brand geratenen Gasbehälter verursachten, in den ersten Stunden fast unmöglich gemacht. Erst der mit Rauchhelmen und Sauerstoffpumpen ausgerüstete Feuerwehr gelang es, die zertrümmerten Wagen zu erreichen, aus denen Schmerzensschreie und Hilferufe ertönten. Mit Aexten und schweren Hämmern gelang es den Hilfsmannschaften unter dem Strahl der französischen Militärscheinwerfer sich einen Weg zu den Eingeschlossenen zu bahnen. Dem Beschauer boten sich schreckliche Bilder und auf den Bahnsteigen des Südbahnhofes spielten sich erschütternde Szenen ab. Einige der Leichtverletzten hatten vor Schreck fast den Verstand verloren. Sie gebärdeten sich wie irrsinnig, andere wieder, die Angehörige in den beiden Zügen hatten, waren nur unter Anwendung äußerster Gewalt abzuhalten, in den Tunnel einzudringen, der von undurchdringlichem Qualm angefüllt war. Augenzeugen berichten übereinstimmend, daß der Augenblick des Zusammenstoßes in dem dunklen Tunnel furchtbar war und daß sich auch in den weniger stark beschädigten Abteilungen eine Panik erhob, die sich teilweise in wilden Exzessen äußerte. Die Türen und Fenster werden von innen heraus mit Gewalt zertreten und zerschlagen, während die Insassen ins Freie stürzten und planlos zwischen den Trümmern der Wagen umherirrten.

Unser Berichterstatter hatte Gelegenheit, einen Augenzeugen des Unglücks über seine Eindrücke zu befragen. Der Herr hat folgende Angaben gemacht:

Der D-Zug in dem ich mich befand, war wegen Maschinendefektes bereits sechs Minuten später, als es der Fahrplan vorschrieb, vom Mainzer Hauptbahnhof abgefahren. Kurz vor der Einfahrt in den Tunnel hielt er zum ersten Male für einige Minuten. Als er in den Tunnel eingefahren war, kam er etwa in der Hälfte des Bautores zum zweiten Male zum Halten. Durch die schlechte Luft und die vollkommene Dunkelheit kam plötzlich das Gefühl einer großen Gefahr über mich. Kaum hatte ich den Mitreisenden gegenüber geäußert, jetzt fehle gerade noch, daß wir überrannt würden, als ich auch schon durch den Tunnel das Fauchen einer heranahenden Lokomotive vernahm. Noch ein kurzer Augenblick und ein furchtbarer Krach ließ uns durcheinanderfallen. Aus allen Richtungen erscholl markerschütterndes Hilfegeschrei. Ein Mitreisender und ich versuchten nun die Türen des Wagens zu öffnen, was uns aber nur unter Anwendung von Gewalt gelang, da die Türen sich festgeklemmt hatten. Als wir ins Freie gelangten, konnten wir wahrnehmen, daß die Wagen hinter uns fast zerstört neben den Gleisen lagen, während ununterbrochen Wimmern und Hilferufe in unsere Ohren gellte. Der letzte Wagen schien völlig gestört zu sein. Von drüber drang kein Laut. Die Insassen schienen alle sofort getötet worden zu sein. Als die ersten Hilfsmannschaften einige Ordnung in die umherirrenden Leichtverletzten gebracht hatten, gelang es uns, trotzdem wir fast irrsinnig wurden, durch den beißenden Rauch, der den Tunnel erfüllte, und in alle Ritzen der Wagen drang, den Tunnel zu verlassen und auf den Südbahnhof zu laufen, wo einige Leichtverletzte durch zufällig anwesende Aerzte verbunden wurden. Als ich den Bahnhof verlassen hatte, kam Bischof Dr. Hugo an der Spitze der deutschen und französischen Geistlichkeit. Die Herren konnten jedoch nicht in den Tunnel gelangen da der Rauch jedes Eindringen unmöglich machte.

Es wurde auf den beiden Bahnhöfen die Feststellung gemacht, daß die Sanitätskästen fast vollständig leergestohlen waren, sodaß die erste ärztliche Hilfeleistung stark beeinträchtigt wurde. Nach Aussagen von deutschen Bahnbedensteten und sonstigen Augenzeugen ist das Unglück auf das Versagen der Bahnhofsleitung des Hauptbahnhofes zurückzuführen. Obwohl der Südbahnhof dauernd meldete, der D-Zug habe den Tunnel nicht verlassen, wurde der Personenzug doch abgelassen.

Eine französische Erklärung des Mainzer Eisenbahn-Unglücks

Frankfurt a. M., 3. Okt. Heute, zwei Tage nach dem Unglück, geben die Franzosen eine amtliche Erklärung über die Ursachen des Unglücks ab. Die französische Regie führt in ihrer amtlichen Erklärung die Ursache auf ein Versagen der Kunze-Knorr-Bremse des D-Zuges zurück, „wie das häufig vorkommt." Auch sucht man die Schuld auf den deutschen Fahrplan, den die Regie habe beibehalten müssen und nach dem der Tunnel hier Minuten hintereinander von zwei Zügen befahren werden mußte, zu schieben. In dem amtlichen Kommuniqué der Regie heißt es dann weiter: „Gegenwärtig scheint es, daß die ganze Verantwortlichkeit auf den deutschen Beamten fällt: der den stehenden Zug durch rote Laternen hätte sichern sollen. Es ist festgestellt, daß er es nicht getan hat. Ein Verhör hat jedoch noch nicht stattfinden können, da dieser Eisenbahner nach Lanoau weitergefahren ist und einer an ihn ergangenen Aufforderung und Vorlage bis jetzt noch nicht Folge geleistet hat.

Berlin, 3. Okt. Der dem Zentrum nahestehende parlamentarische Dienst schreibt im Zusammenhang mit den Erörterungen über die Regierungsumbildung im Reich: Es sind erneut Mitteilungen aufgetaucht, denen zufolge die jetzige preußische Regierungskoalition aufgegeben werden solle. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, ist dies absolut unrichtig. Besonders sieht die preußische Zentrumsfraktion im gegenwärtigen Augenblick keine Veranlassung die Grundlage der preußischen Regierung aufzugeben. Im übrigen werden sich diese Dinge in insofern bald klären, als ja die preußischen Landtagswahlen nicht mehr fern sind. Bis dahin dürfte eine Aenderung in der preußischen Regierung, nicht zu erwarten sein, ebenfalls dürfte das Zentrum nicht die Hand zu gefährlichen Experimenten bieten.

Die Pariser Handelsvertrags-Verhandlungen

Paris, 3. Okt. Gestern nachmittag 3,30 Uhr begann die erste Arbeitssitzung der Wirtschaftsvertreter. Der französische Handelsminister Reynaldy kam in seiner Rede, die er gestern vor der deutschen Delegation im Handelsministerium hielt, auch auf die Erschütterung zu sprechen, der die deutsche Wirtschaft infolge der Währungskatastrophe ausgesetzt ist. Er sagte u. a.: „Wenn Frankreich auch unter der Entwertung seiner Valuta zu leiden hatte, so war die Entwertung doch nicht von den katastrophalen Folgen wie in Deutschland. Das deutsche Reich hat seine wirtschaftliche Freiheit mit Grenzen umgeben, die ein Hemmnis für andere Länder bedeuten. Trotz seiner Valutastörungen, von denen es mit einer methodischen Energie wieder erholte, hat Deutschland sein nationales Rüstzeug gewahrt und beständig entwickelt. Die Tätigkeit seiner Wirtschaftskräfte hat keinmal ausgesetzt, sie arbeiten mit vollem Ertrag, sodaß die Zahl der Arbeitsstunde, an die sich Frankreich infolge Abmachungen halten muß, in Deutschland überschritten wird. Diese Tatsache legt die Verpflichtung auf, einen Weg ausfindig zu machen, nachdem die Wirtschaft der beiden Länder in derselben Weise zur Normalproduktion zurückkehrt. Der Minister richtete zum Schluß seiner Ausführungen an die deutsche Delegation die Frage, ob sie wie die französische Delegation fest entschlossen wäre, einen entscheidenden Schritt für Wiederherstellung des Warenaustausches zu unternehmen. Die Bedingungen müßten durch ein definitives Abkommen festgelegt werden können, oder es müsse versuchsweise ein zeitweises Regim angewendet werden, das später auszubauen und zu vervollkommnen wäre.

Staatssekretär Trendelenburg dankte dem Minister im Namen der deutschen Delegation für seine Ausführungen und kam auf die wirtschaftliche Lage Deutschlands zu sprechen. Er stellte entschieden in Abrede, daß die deutsche Wirtschaft ihre alte Leistungsfähigkeit auch nur annähernd behalte und daß der deutsche Wettbewerb für die Industrie anderer Länder eine Gefahr bedeute. So notwendig während des Währungsverfalles das bestehende Einfuhrverbot auch gewesen sein mag, so gern wäre Deutschland jetzt nach Stabilisierung seiner Währungskrise bereit, von diesem System der Erleichterungen zu gewährleisten. Im Prinzip sei das Bestehen des Zollschutzes, wie es in der Vorkriegszeit bestanden habe, nicht geändert worden. In Verbindung mit dem gewissen Zollschutz bedürfen wir aber weiter, wie es in der Vorschrift heißt, der uneingeschränkten Meistbegünstigung. Wir erstreben das Bestehen nur deshalb, weil Deutschland die im Dawesgutachten vorgesehenen Zahlungen nur durch die Ausfuhr bewirken kann. Wir wünschen das System vor allem aus der Ueberzeugung heraus, daß nur auf der Basis der Meistbegünstigung der Verbindung der internationalen Wirtschaften wieder herbeigeführt werden kann. Nur auf der Grundlage einer gegenseitigen Gleichheit kann die wirtschaftliche Gesundung Europas erhofft werden.

Schluß in Genf

Mottas Schlußrede

Genf, 3. Okt. In der gestrigen Schlußsitzung der Völkerbundsversammlung hielt nach der Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder Präsident Motta eine lange, mit starkem Beifall aufgenommene Schlußrede, worin er einen Ueberblick über die Arbeiten der Tagung gab. Als das wesentlichste Ergebnis der Tagung bezeichnete er die Bedeutung, die das Schiedsverfahren angenommen habe. Falls die Abrüstungskonferenz nicht zustande komme, bliebe den Ländern nichts übrig, als mit Entsetzen über die Folgen nachzugrübeln, die ihnen die nächsten Kriege mit ihren chemischen Waffen bereiten würden. Allerdings genüge das Protokoll nicht, solange es nicht von dem Gedanken der Verföhnung beseelt werde. Er brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß man den Völkern Deutschlands und Frankreichs den Weg zur Verständigung auf der Grundlage der Gerechtigkeit bahnen müsse. Diesen Wunsch hege er im Interesse des Friedens Europas, und als Sohn des Landes, in welchem italienische, französische und deutsche Schweizer geheimeinander lebten. Hieran anknüpfend erklärte Motta wörtlich: Darf ich es sagen, oder muß ich mich des Vertrauens der Versammlung unwürdig zeige, indem ich meine Meinung verberge. Es scheint mir, daß der vor kurzem gefaßte Beschluß der deutschen Regierung, der dem Reich den Weg zum Völkerbund zeigte, damit es in einer Zeit, die hoffentlich nahe ist, hier eintritt, ein gutes Anzeichen ist.

Motta schloß mit den Schlußworten der Göttlichen Komödie Dantes, indem er betonte, daß der Völkerbund von dem Willen moralischer und politischer Erhebung getragen, durch die Religion begünstigt und durch die Wissenschaft beseelt sein müsse.

Darauf erklärte er die fünfte Tagung der Völkerbundsversammlung für geschlossen.

Das Ergebnis der Genfer Verhandlungen

Genf, 3. Okt. Die fünfte Völkerbundsversammlung, die am 1. September eröffnet und gestern geschlossen wurde, hielt im ganzen 29 Vollsitzungen ab. Aufgenommen wurde in diesem Jahre ein neuer Staat, Santo Domingo. Andere Anträge lagen nicht vor. Die Zahl der Völkerbundmitglieder beträgt nunmehr 75. Auch in diesem Jahre fehlten wieder verschiedene Mitglieder des Völkerbundes, darunter Argentinien, dessen Vertreter seit der ersten Völkerbundsversammlung nicht mehr in Genf erschienen ist. Im Vordergrunde des Interesses standen zu Beginn die Verhandlungen der Besuch Macdonalds und Herriots. Verhandlungen der Besuch Macdonalds und Herriots, dann das Schieds- und Sanktionsprotokoll. Auch die Fragen der Errichtung des Instituts für geistige Zusammenarbeit in Paris und der Errichtung des Rechtsinstituts in Rom erweckten größeres Interesse. Die großen aktuellen politischen Fragen, sowie sie nicht durch die Arbeiten über das Schieds- und Sanktionsprogramm berührt wurden, kamen nur selten zur Sprache. Beifällig wurde des öfteren das Bonner Ergebnis erwähnt. Der Bürgerkrieg in China beschäftigte die Versammlung nicht. Auch in der Minderheitsschutzfrage wurde in der diesjährigen Tagung nichts Neues geschaffen. Den äußeren Höhepunkt der Versammlung bildete die Annahme des Schieds- und Sanktionsprotokolls betreffenden Entschließung. Von den 47 anwesenden Staaten haben 10 das Protokoll unterzeichnet, während die anderen größtenteils nur für ihre Abordnung zustimmten und die Entscheidungen ihren Regierungen vorbehielten.

Die 26%ige Abgabe auch in Portugal

London, 3. Okt. Aus Lissabon wird gemeldet, daß die portugiesische Regierung die Absicht habe, die 26prozentige Reparationsabgabe auch hier zu erheben.

Sellerie soll möglichst lange im Boden belassen werden, da er erst im Herbst seine Knollen ausbildet. Dem Holzigwerden, worüber mancherorts geklagt wird beugt man am besten durch gleichmäßiges Feuchthalten vor. Aeßerst dankbar ist Sellerie für öfteren Dungguß. Abortjauche und aufgelöster Geflügeldünger sind sehr geeignet, die Knollenbildung zu fördern. Nur darf das Begießen mit Jauche nicht bei heißem, trockenem Wetter geschehen, da sonst die Knollen leicht brandig werden. Aus ästhetischen Gründen stellt man die Jauchedüngung auch einige Wochen vor der Ernte ein. tv.

Geschäftliches

Lederkoffer und Reisetaschen sind Quellen steten Aergers für die Besitzer, sobald ihre ursprüngliche Schönheit verschwunden ist. Niemand denkt aber daran, daß nur Mangel an Pflege die Schuld trägt. Man pflege das Leder des Koffers, der Tasche regelmäßig mit Erdal in Dosen mit dem roten Frosch, weiß oder farbig, das hauchdünn aufgetragen, gebürstet und dann mit weichem Lappen nachpoliert wird, und die Gegenstände werden wieder tadellos aussehen, der Stolz ihrer Besitzer sein.

Sparsam und klug wirtschaften — ist mehr als sonst der herrschende Grundsatz bei allen häuslichen Arbeiten, sei es auf dem Gebiete der Hausschneiderei, sei es bei der Tätigkeit in Haus, Hof und Garten. Welche Hausfrau sucht wohl nicht nach einem praktischen Ratgeber, der ihr bei allen diesen Arbeiten, ohne zu versagen, behilflich ist. Sie findet ihn in der bekannten Wochenschrift „Deutsche Frauenzeitung" des Verlag Otto Beyer, Leipzig, die außer dem hervorragenden Mode- und Handarbeitsteil auch den geistigen Bedürfnissen durch Beiträge von ersten Schriftstellern Rechnung trägt. Sechsmal im Vierteljahr liegt der Zeitschrift ein großer Schnittbogen bei. Wenige Pfennige sind es im Monat, die die wirtschaftlich denkende Hausfrau dafür auszugeben hat, aber sie wird manche Goldmark für andere Zwecke erübrigen können, wenn sie die mannigfaltigen Vorteile dieser praktischen Zeitschrift sich nutzbar zu machen weiß. Der heutigen Nummer haben wir einen ausführlichen Prospekt beigelegt, und bitten Sie, verehrte Leserin, diesen einer genauen Durchsicht zu unterziehen. Bitte bedienen Sie sich der angehängten Bestellkarte.

Letzte Nachrichten

Die Lage in Marokko

Paris, 2. Okt. „Chicago Tribune" meldet aus Tetuan, daß die Riffkabilen von neuem die Verkehrswege zwischen Tetuan und Chechachonuen unterbrochen haben. Eine spanische Kolonne wurde, wie „Daily Expreß" meldet, zwischen Larache und Chechachonuen von Riffleuten angegriffen und bis auf den letzten Mann aufgerieben.

Der Aufstand in Georgien
9000 Aufständische hingerichtet

Paris, 2. Okt. Die georgische Delegation veröffentlicht ein Communique, inn dem gesagt wird, daß in Georgien von den Sowjettruppen 900 Aufständische hingerichtet worden sind. 63 Geiseln, die nach Tschingtouri aus den umliegnden Dörfern befördert wurden, sind im Zuge niedergemacht worden. Die Konzentrationslager sind mit Gefangenen und und Geiseln angefüllt. Die Bolschewisten haben strenge Maßnahmen ergriffen, um ein Entweichen der Aufständischen über die türkische Grenze zu verhindern.

Amtlicher Teil.

I. 6897. Diez, den 30. September 1924.

Ich mache die Herren Bürgermeister des Kreises auf die im Amtsblatt Nr. 37 Seite 153 der Regierung zu Wiesbaden zur Veröffentlichung gelangende Bekanntmachung des Herrn Landeshauptmanns (Nass. Brandversicherungs-Anstalt) vom 9. September 1924, die Fortführung der Brandkataster betreffend aufmerksam und ersuche, die Anträge der Versicherten aus den Gemeinden so bald als möglich, spätestens bis zum 20. Oktober 1924, an den Herrn Landeshauptmann (Nass. Brandversicherungs-Anstalt) in Wiesbaden, und nicht direkt an den Vorsitzenden der Schätzungskommission einzusenden.

Der Landrat.

Bürgermeisterversammlung.

Zu einer Dienstversammlung lade ich die Herren Bürgermeister der Landgemeinden auf Dienstag, den 7. ds. Mts., nachmittags 2½ Uhr in das Gasthaus Schmidt, Freiendiez, ergebenst ein.

Diez, den 3. Oktober 1924.

Der Landrat.

Zahnersatz — Zahnbehandlung
Bestes Material
Erstklassige Arbeit
Mässige Preise.
Auf Wunsch Teilzahlung.
V. Ehrenberg
Dentist
DIEZ a. d. Lahn
Luisen-Seherstrasse 1
neben der Post

Zirka 200 leichte
Säcke
1,30 Meter im □, billig zu verkaufen bei
Karl Dupp, Bad Ems
Marktstr. 2.

Warnung.

Wir warnen hiermit jedermann, dem Heinrich Martin von hier, geboren in Fachingen, etwas auf meinen Namen bezw. auf den Namen seiner Ehefrau Anna Martin, geb. Wagner zu borgen noch zu leihen, da wir für nichts haften.

K. W. Wagner, Anna Martin, geb. Wagner, **Altendiez.**

Gottesdienstordnung:

Bad Ems. Israel. Gottesdienst.
Freitag abend 5,45 Uhr.
Samstag morgen 9 Uhr.
Samstag abend 6 Uhr.
Samstag nacht 6,45 Uhr.

Bad Ems. Evangelische Kirche. Pfarrkirche.
Sonntag, den 5. Oktober, 16. Sonntag nach Trin. Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Emme. Lieder: 29, 216, V. 4. Die Kollekte ist bestimmt für die Deutsch-Evangel. Seemannsmission.
Der Nachmittagsgottesdienstes muß wegen anderweitigen Dienstes ausfallen.
Mittwoch, den 8. Oktober, abends 8 Uhr Frauenverein im Gemeindesaal.
Amtswoche: Herr Pfarrer Emme.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Sonntag abend 8,15 Uhr Bibelstunde im Gemeindesaal.
Donnerstag, abends 8,15 Uhr, Bibel- und Gebetstunde Römerstraße 59.

Bad Ems. Katholische Kirche. 17. Sonntag nach Pfingsten, 5. Oktober. Rosenkranzfest.
Hl. Messen: in der Pfarrkirche: 7,30 Uhr, Predigt, Generalkommunion des Männer- u. Jungmännerapostolates. 9 Uhr Kindergottesdienst, Generalkommunion der Schulkinder. 10,15 Uhr Hochamt, Predigt.
In der alten Kirche 8,30 Uhr.
Nachm. 2 Uhr Rosenkranzandacht. 4 Uhr Franziskusfeier des Dritten Ordens des hl. Franziskus in der Kapelle des Marienkrankenhauses. 4 Uhr Versammlung des Jünglingsvereins.
Während der Woche ist am Dienstag und Freitag nachm. 5,30 Uhr Rosenkranzandacht.

Diez. Evangelische Kirche. 16. S. n. Trin., den 5. Oktober.
Morgens 10 Uhr: Herr Pfr. Ziemendorff.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfr. Bender.
Amtswoche: Herr Pfr. Ziemendorff.
Donnerstag, den 9. Okt., ev. Gemeindehaus, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Diez. Katholische Kirche. 5. Oktober, 17. Sonntag nach Pfingsten.
7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Abends 8 Uhr Rosenkranzandacht.

Dienethal. Evangelische Kirche. Sonntag, 5. Oktober, 16. Sonntag n. Trin. Erntedankfest. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Beichte und Heiliges Abendmahl. Kollekte für die deutsch-evangel. Seemannsmission. Nachm. 2 Uhr: Predigt.

Für jeden **Musik**freund bringt Tongers Bücherei Wissenswertes in leichtfaßlicher Form.
Tongers Musikbücher gehören zu den fruchtbringendsten Erscheinungen des Volksmusikbüchereiwesens. Sie schürfen tief genug um auch dem musikalisch Vorgebildeten eine Fülle nützlicher Anregungen zu schenken und sein Musikverständnis zu vertiefen.
Bisher Band 1—22 erschienen. Verzeichnisse kostenfrei durch jede Buch- und Musikalienhandlung oder von
P. J. Tonger, Musikverlag, **Köln a. Rh.**

Kaffee täglich frisch geröstet empfiehlt
Albert Kauth, Bad Ems
Kafferösterei m. elektr. Betrieb

Wein- und Obst-Pressen
eingetroffen.
Beachten Sie meine billigen Preise.
N. Finkler, Diez,
Oberstraße 25.

Grosser ! Gaskoksabschlag !
für solche Zentralheizungsbesitzer und Haushaltungen, die jetzt ihren Bedarf bei dem trockenen Wetter innerhalb 4 Wochen eindecken. Die Lieferung erfolgt frei Haus.
Gaswerk Ems.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Genehmigt

ist die am 23. 9. abgehaltene Grundstücksverpachtung; ausgenommen der Parzelle auf der alten Hütte.

Bad Ems, den 2. Oktober 1924.

Der Magistrat
J. V.: Sehr.

Bekanntmachungen der Stadt Diez an der Lahn.

Oeffentliche Steuermahnung.

Die am 15. September 1924 fällig gewordenen staatlichen und städtischen Steuern und Abgaben „für September 1924 sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr nebst den Verzugszuschlägen spätestens bis zum 7. Oktober 1924 an die Stadtkasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post muß der Betrag spätestens an dem oben genannten Tage der Kasse portofrei zugeführt sein. Die Ueberweisung muß daher in der Regel spätestens 2 Tage vorher erfolgen.

Diez, den 1. Oktober 1924.

Die Stadtkasse
(Vollstreckungsbehörde.)

Vereinsnachrichten Bad Ems

Beamten-Verein Bad Ems.

Die Besteller von Kartoffeln müssen bis spätestens Samstag nachmittag 6 Uhr nochmals bei Herrn Jeck oder Herrn Gilbert vorsprechen, (Preisdifferenz), andernfalls ihre Bestellung nichtig ist.

Bestellungen auf Selberüben werden angenommen.

Kriegerverein „Germania" Bad Ems.

Samstag, den 4. d. Mts., abends 8,30 Uhr Monatsversammlung im Römer. Das Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet.

Vereinsnachrichten Diez

Einzelhandelsverband und Handwerker- und Gewerbeverein Diez.

Freitag abend 8,30 Uhr Versammlung bei Aschéid.

Voranzeige.
Sonntag, den 5. Oktober, abends 8 Uhr;
IM KURSAAL
Großes Konzert
des Mandolinenorchesters „Frohsinn" aus Coblenz (ca. 30 Mitglieder).

Empfehle alle Sorten **Rauchtabake, Zigarren** und **Zigaretten** in allen Preislagen, gut und billig. **Kautabake** (echter Nordhäuser) à 12 Pf. **Kämme** u. **Haarschmuck** zu den billigsten Preisen.
Zahnbürsten, Gummischwämme, Waschlappen, Toilettenseife v. 20-70 ₰, Schwimmseife 10 ₰ p. St.
Reparaturen an Kämmen und Haarspangen werden sauber und billigst ausgeführt.
David Gross, Lindenstr. 3, **Bad Ems**

Wegen Rückreise nach England und der dort vorgeschriebenen Hunde-Quaratäne
verkaufe meinen Schäferhund
AHLIBABA VON EMS
Stammbaum: Egmont v. Stolzenfels — Byna v. Sondermoning, 18 Monate, selten schöner Hund. Haus-Dressur, Foto auf Verlangen. Nur in beste Hände. Preis 800 Mk.
Mrs. George J. Hahn, Villa Flora, Bad Ems.

Zwetschen
eingetroffen, 10 Pfund **Mk. 1.10**, im Zentner billiger. Ausgelesene Ware.
Kartoffeln
gelbe Industrie. Zentner **Mk. 3.80.**
Albert Rau, Diez-Lahn.

Jedes Quantum
Schafwolle
gewaschen u. ungewaschen, kauft zu den höchsten Preisen
Nassauische Wollspinnerei und Färberei G. m. b. H.
Limburg (Lahn), Tel. 88.
Waschanstalt „Schneeweiß"

Prima
Mast-Ochsenfleisch
leicht gefroren,
Karl Dupp, Bad Ems,
Metzgerei, Marktstr. 2.

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 7. Oktober, mittags 1 Uhr versteigere ich gegen bar Luisenstraße 1 nachfolgende Mobilien:

1 Bett mit Kapokmatratze, 1 Schreibschrank, 1 Damen-Schreibtisch, 1 geschnitzte Eichentruhe, 1 Plüschsessel, sonstige Möbel, Haus- und Küchengeräte, Porzellan, Glas u. a. m.

Philippbaar,
Kreisvollziehungsbeamter.

Verkaufsstellenleiter (in)
allerorts gesucht zum kommissionsweisen Verkauf unserer Artikel (Wäsche, Bekleidung, Schuhwaren usw) Gute Existenz für Jedermann, auch Damen. Eventl. als Nebenerwerb. Grösste Verdienstmöglichkeit. Angebote an **August Rettig,** G. m. b. H., **Berlin W.,** Innsbruckerstr. 18.

Aelteres Fräulein
mit guten Zeugnissen sucht Stellung als
Haushälterin.
Frl. Ahr, Bad Ems,
Grabenstrasse 7.

Tüchtiges, ehrliches
Mädchen
zum 15. Oktober gesucht.
Diez-Lahn, Rosenstr. 12.

Zu kaufen gesucht:
Flaschenzug
50—60 Ztr. Tragkraft. Angebote an Gewerkschaft **„Mühlberg" Rupbach** bei Laurenburg a. d. L.

Klavier
ist ab 1. Nov. zu vermieten. Näh. Geschäftsstelle Ems.

Empfehle
selbstangefertigte gut gearbeitete
Kartoffelkörbe, graue Obst- und **Kartoffelmahnen, Waschmahnen** in rund, oval und viereckig. Ferner **Einkaufskörbe, Papierkörbe, Bäckerkörbe, Fleischkörbe, Fahrradkörbe, Besteckkörbe, Taschenkörbe, Kinderkörbe, Spankörbe,** weiß, bunt u. braun, **Auskl pfer** sowie sämtliche **Korb- u. Bürstenwaren.**
Alle Reparaturen an Korbwaren werden gut u. prompt ausgeführt.
Chr. Arzt
Korbwarenfabrikation
Diez Oberstr. 12. **Nassau** Römerstr.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis: 1.-15. Oktbr.: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fayer Helfingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleh.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 233 — Bad Ems, Samstag den 4. Oktober 1924 — 75. Jahrgang

Reichskanzler und Parteiführer.

Die deutsch-französischen Wirtschafts-Verhandlungen.

Bedingungen der Sozialdemokratie

Berlin, 3. Okt. In einer Aussprache die heute vormittag zwischen den sozialdemokratischen Fraktionsführern und dem Reichskanzler über die Regierungsumbildung stattfand, wurde von sozialdemokratischer Seite festgestellt, daß die Sozialdemokratische Partei sich bei der Entscheidung über die Frage der Erweiterung der Reichsregierung nicht von parteitaktischen Erwägungen bestimmen lasse. Ohne der Stellungnahme der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vorgreifen zu wollen, wurde betont, daß eine grundsätzliche Ablehnung der Erweiterung der Reichsregierung im Sinne des Reichskanzlers für die Sozialdemokratie nicht in Frage komme, daß aber vor einer abschließenden Stellungnahme völlige Klarheit geschaffen sein muß über die Haltung der Deutschnationalen Partei zum Schutz der republikanischen Reichsverfassung, zur Durchführung des Washingtoner Abkommens und zu den entscheidenden Fragen der deutschen Außenpolitik.

Besprechungen mit den Deutschnationalen

Berlin, 3. Okt. Heute nachmittag fanden Besprechungen zwischen den Beauftragten der deutschnationalen Reichstagsfraktion und dem Reichskanzler über die geplante Erweiterung der Reichsregierung statt. Die deutschnationalen Vertreter bezeichneten den Plan der Einbeziehung der Sozialdemokratie in die Reichsregierung als völlig neue Tatsache. Die über eine Erweiterung der Regierung in Betracht kommenden Gesichtspunkte wurden eingehend besprochen. Die endgültige Stellungnahme zu den erörterten Fragen wird die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen ebenso wie die Fraktionen der anderen Parteien in der nächsten Woche treffen.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion war bei den Besprechungen vertreten durch die Abgeordneten Dr. Hergt, Graf Westarp, Dr Schiele und Behrendt. Von der Reichsregierung waren außer dem Reichskanzler der Vizekanzler Dr. Jarres, der Außenminister Dr. Stresemann und der Reichsernährungsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Graf Kanitz anwesend.

Die Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und den Regierungsparteien

Die angekündigte Besprechung des Reichskanzlers Marx mit den Führern der gegenwärtigen Regierungsparteien begann am Donnerstag nachmittag kurz nach 5 Uhr und dauerte bis um 7,30 Uhr.

Vom Reichskabinett nahmen an ihr teil: Reichskanzler Marx, Vizekanzler Dr. Jarres, Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Reichswirtschaftsminister Hamm und Reichsernährungsminister Graf Kanitz. Von den Regierungsparteien waren die ursprünglich in Aussicht genommenen Verhandlungsführer teilweise durch andere Fraktionsmitglieder ersetzt worden. So fehlten der Vorsitzende der Demokratischen Partei, Fuchs, und die Zentrums-Abgeordneten Fehrenbach und Becker-Arnsberg. Als Verhandlungsführer waren erschienen: Für das Zentrum Stegerwald, Dr. Spahn und Dr. von Guérard, für die Deutsche Volkspartei Dr. Scholz und Dr. Curtius, für die Demokraten Erkelenz, Dr. Haas und Reinhold.

Reichskanzler Marx leitete die Besprechung ein, indem er auf seine Absicht hinwies, eine Regierung der Arbeitsgemeinschaft zu bilden. Nach weiteren Aussprachen aus dem Kreise des Kabinetts und der Fraktionsführer wurde festgestellt, daß die Regierungsparteien damit einverstanden sind, daß der Kanzler am Freitag mit den Sozialdemokraten sowohl wie mit den Deutschnationalen die Fühlung aufnimmt, um seinen Plan der Verbreiterung der Reichsregierung im Sinne einer Volksgemeinschaft durchzuführen.

Der amtliche Bericht lautet:

„In der Reichskanzlei fand gestern nachmittag eine Aussprache zwischen Führern der Regierungsparteien und dem Reichskanzler statt. Die Absicht des Reichskanzlers, zum Zwecke der Verbreiterung der Reichsregierung Verhandlungen mit der Deutschnationalen Volkspartei und den Sozialdemokraten aufzunehmen, wurde gebilligt. Von dem Ergebnis dieser Verhandlungen wird der Reichskanzler den Führern der Regierungsparteien noch Mitteilung machen."

Das Eisenbahn-Unglück in Mainz.

Main z, 3. Okt. Die Leichen und die Verletzten bieten ein grauenvolles Bild. Die Wucht des Zusammenstoßes, die glücklicherweise durch das Bremsen des Personenzuges gemildert wurde, genügte, um die Bänke der dritten Klasse so gegeneinander zu schlagen, daß die Beine der Insassen fast durchweg zerschmettert wurden. Die Hilfeleistung wurde durch die starke Rauchentwicklung, welche die in Brand geratenen Gasbehälter verursachten, in den ersten Stunden fast unmöglich gemacht. Erst der mit Rauchhelmen und Sauerstoffpumpen ausgerüsteten Feuerwehr gelang es, die zertrümmerten Wagen zu erreichen, aus denen Schmerzensschreie und Hilferufe ertönten. Mit Aexten und schweren Hämmern gelang es den Hilfsmannschaften unter dem Strahl der französischen Militärscheinwerfer sich einen Weg zu den Eingeschlossenen zu bahnen. Dem Beschauer boten sich schreckliche Bilder und auf den Bahnsteigen des Südbahnhofs spielten sich erschütternde Szenen ab. Einige der Leichtverletzten hatten vor Schreck fast den Verstand verloren. Sie gebärdeten sich wie irrsinnig, andere wieder, die Angehörige in den beiden Zügen hatten, waren nur unter Anwendung äußerster Gewalt abzuhalten, in den Tunnel einzudringen, der von unduldsamlichem Qualm angefüllt war. Augenzeugen berichten übereinstimmend, daß der Augenblick des Zusammenstoßes in dem dunklen Tunnel furchtbar war und daß sich auch in den wenigen stark beschädigten Abteilungen eine Panik erhob, die sich teilweise in wüsten Exzessen äußerte. Die Türen und Fenster wurden von innen heraus mit Gewalt zertreten und zerschlagen, während die Insassen ins Freie stürzten und planlos zwischen den Trümmern der Wagen umherirrten.

Unser Berichterstatter hatte Gelegenheit, einen Augenzeugen des Unglücks über seine Eindrücke zu befragen. Der Herr hat folgende Angaben gemacht:

„Der D-Zug in dem ich mich befand, war wegen Maschinendefekts bereits sechs Minuten später, als es der Fahrplan verschrieb, vom Mainzer Hauptbahnhof abgefahren. Kurz vor der Einfahrt in den Tunnel hielt er zum ersten Male für einige Minuten. Als er in den Tunnel eingefahren war, kam er etwa in der Höhe des Gautores zum zweiten Male zum Halten. Durch die schlechte Luft und die vollkommene Dunkelheit kam plötzlich das Gefühl einer großen Gefahr über mich. Kaum hatte ich den Mitreisenden gegenüber geäußert, jetzt fehle gerade noch, daß wir überrannt würden, als ich auch schon durch den Tunnel das Fauchen einer heranahenden Lokomotive vernahm. Noch ein kurzer Augenblick und ein furchtbarer Krach ließ und durcheinanderfallen. Aus allen Richtungen erscholl markerschütterndes Hilfegeschrei. Ein Mitreisender und ich versuchten nun die Türen des Wagens zu öffnen, was uns aber nur unter Anwendung von Gewalt gelang, da die Türen sich festgeklemmt hatten. Als wir ins Freie gelangten, konnten wir wahrnehmen, daß die Wagen hinter uns fast zerstört neben den Gleisen lagen, während ununterbrochen Wimmern und Hilferufe in unsere Ohren gellte. Der letzte Wagen schien völlig gestört zu sein. Von dorther drang kein Laut. Die Insassen schienen alle sofort getötet worden zu sein. Als die ersten Hilfsmannschaften einige Ordnung in die umherirrenden Leichtverletzten gebracht hatten, gelang es uns, trotzdem wir fast irrsinnig wurden, durch den beißenden Rauch, der den Tunnel erfüllte, und in alle Ritzen der Wagen drang, den Tunnel zu verlassen und auf den Südbahnhof zu laufen, wo einige Leichtverletzte durch zufällig anwesende Aerzte verbunden wurden. Als ich den Bahnhof verlassen hatte, kam Bischof Dr. Hugo an der Spitze der deutschen und französischen Geistlichkeit. Die Herren konnten jedoch nicht in den Tunnel gelangen da der Rauch jedes Eindringen unmöglich machte.

Es wurde auf den beiden Bahnhöfen die Feststellung gemacht, daß die Sanitätskräften fast vollständig leergestellen waren, sodaß die erste ärztliche Hilfeleistung stark beeinträchtigt wurde. Nach Aussagen von deutschen Bahnbediensteten und sonstigen Augenzeugen ist das Unglück auf das Versagen der Bahnhofsleitung des Hauptbahnhofes zurückzuführen. Obwohl der Südbahnhof dauernd meldete, der D-Zug habe den Tunnel nicht verlassen, wurde der Personenzug doch abgelassen.

Eine französische Erklärung des Mainzer Eisenbahn-Unglücks

Frankfurt a. M., 3. Okt. Heute, zwei Tage nach dem Unglück, geben die Franzosen eine amtliche Erklärung über die Ursachen des Unglücks ab. Die französische Regie führt in ihrer amtlichen Erklärung die Ursache auf ein Versagen der Kunze-Knorr-Bremse des D-Zuges zurück, „wie das häufig vorkommt." Auch sucht man die Schuld auf den deutschen Fahrplan, den die Regie habe beibehalten müssen und nach dem der Tunnel vier Minuten hintereinander von zwei Zügen befahren werden mußte, zu schieben. In dem amtlichen Kommunique der Regie heißt es dann weiter: „Gegenwärtig scheint es, daß die ganze Verantwortlichkeit auf den deutschen Beamten fällt; der den stehenden Zug durch rote Laternen hätte sichern sollen. Es ist festgestellt, daß er es nicht getan hat. Ein Verhör hat jedoch noch nicht stattfinden können, da dieser Eisenbahner nach Lanoau weitergefahren ist und einer an ihn ergangenen Aufforderung und Vorlage bis jetzt noch nicht Folge geleistet hat.

Berlin, 3. Okt. Der dem Zentrum nahestehende parlamentarische Dienst schreibt im Zusammenhang mit den Erörterungen über die Regierungsumbildung im Reich: Es sind erneut Mitteilungen aufgetaucht, denen zufolge die jetzige preußische Regierungskonstellation aufgegeben werden solle. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, ist dies absolut unrichtig. Besonders steht die preußische Zentrumsfraktion im gegenwärtigen Augenblick keine Veranlassung die Grundlage der preußischen Regierung anzugeben. Im übrigen werden sich diese Dinge in insofern bald klären, als ja die preußischen Landtagswahlen nicht mehr fern sind. Bis dahin dürfte eine Aenderung in der preußischen Regierung nicht zu erwarten sein, ebenfalls dürfte das Zentrum nicht die Hand zu gefährlichen Experimenten bieten.

Die Pariser Handelsvertrags-Verhandlungen

Paris, 3. Okt. Gestern nachmittag 3,30 Uhr begann die erste Arbeitssitzung der Wirtschafts-Sachverständigen. Der französische Handelsminister Reynaldy kam in seiner Rede, die er gestern vor der deutschen Delegation im Handelsministerium hielt, auch auf die Erschütterung zu sprechen, der die deutsche Wirtschaft infolge der Währungskatastrophe ausgesetzt ist. Er sagte u. a.: „Wenn Frankreich auch unsicher der Entwertung seiner Valuta zu leiden hatte, so war die Entwertung doch nicht von den katastrophalen Folgen wie in Deutschland. Das deutsche Reich hat seine wirtschaftliche Freiheit mit Grenzen umgeben, die ein Hemmnis für andere Länder bedeuten. Trotz seiner Valutastörungen, von denen es sich mit einer methodischen Energie wieder erholte, hat Deutschland sein nationales Rüstzeug gewahrt und beständig entwickelt. Die Tätigkeit seiner Wirtschaftskräfte hat keinmal ausgesetzt, sie arbeiten mit vollem Ertrag, sodaß die Zahl der Arbeitslosen, an die sich Frankreich infolge Abmachungen halten muß, in Deutschland überschritten wird. Diese Tatsache legt die Verpflichtung auf, einen Weg ausfindig zu machen, nachdem die Wirtschaft der beiden Länder in derselben Weise zur Normalproduktion zurückkehrt. Der Minister richtete zum Schluß seiner Ausführungen an die deutsche Delegation die Frage, ob sie wie die französische Delegation fest entschlossen wäre, einen entscheidenden Schritt für Wiederherstellung des Warenaustausches zu unternehmen. Die Bedingungen müßten durch ein definitives Abkommen festgelegt werden können, oder es müsse versuchsweise ein zeitweises Regim angewendet werden, das später auszubauen und zu vervollkommnen wäre.

Staatssekretär Trendelenburg dankte dem Minister im Namen der deutschen Delegation für seine Ausführungen und kam auf die wirtschaftliche Lage Deutschlands zu sprechen. Er stellte entschieden in Abrede, daß die deutsche Wirtschaft ihre alte Leistungsfähigkeit auch nur annähernd behalte und daß der deutsche Weltbetrieb für die Industrie anderer Länder eine Gefahr bedeute. So notwendig während des Währungsverfalles das bestehende Einfuhrverbot auch gewesen sein mag, so gern wäre Deutschland jetzt nach Stabilisierung seiner Währungskrise bereit, von diesem System Erleichterungen zu gewährleisten. Im Prinzip sei das Bestehen des Zollschutzes, wie es in der Vorkriegszeit bestanden habe, nicht geändert worden. In Verbindung mit dem gemäßigten Zollschutz bedürfen wir aber weiter, wie es in der Vorschrift heißt, der uneingeschränkten Meistbegünstigung. Wir erstreben das Bestehen nur deshalb, weil Deutschland die im Dawesgutachten vorgesehenen Zahlungen nur durch die Ausfuhr bewirken kann. Wir wünschen das System vor allem aus der Ueberzeugung heraus, daß nur auf der Basis der Meistbegünstigung der Verbindung der internationalen Wirtschaften wieder herbeigeführt werden kann. Nur auf der Grundlage einer gegenseitigen Gleichheit kann die wirtschaftliche Gesundung Europas erhofft werden.

Schluß in Genf

Mottas Schlußrede

Genf, 3. Okt. In der gestrigen Schlußsitzung der Völkerbundversammlung hielt nach der Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder Präsident Motta eine lange, mit starkem Beifall aufgenommene Schlußrede, worin er einen Ueberblick über die Arbeiten der Tagung gab. Als das wesentlichste Ergebnis der Tagung bezeichnete er die Begründung, die das Schiedsverfahren angenommen habe. Falls die Abrüstungskonferenz nicht zustande komme, bliebe den Ländern nichts übrig, als mit Entsetzen über die Folgen nachzugrübeln, die ihnen die nächsten Kriege mit ihren chemischen Waffen bereiten würden. Allerdings genüge das Protokoll nicht, solange es nicht von dem Gedanken der Verpflichtung beseelt werde. Er brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß man den Völkern Deutschlands und Frankreichs den Weg zur Verständigung auf der Grundlage der Gerechtigkeit öffnen müsse. Diesen Wunsch hege er im Interesse des Friedens Europas, und als Sohn des Landes, in welchem italienische, französische und deutsche Schweizer gebeneinander lebten. Hierauf anknüpfend erklärte Motta wörtlich: Darf ich es sagen, oder oder muß ich mich des Vertrauens der Versammlung unwürdig zeige, indem ich meine Meinung verberge. Es scheint mir daß der vor kurzem gefaßte Beschluß der deutschen Regierung, der dem Reich den Weg zum Völkerbund zeigte, damit es in einer Zeit, die hoffentlich nahe ist, hier eintritt, ein gutes Anzeichen ist.

Motta schloß mit den Schlußworten der Göttlichen Komödie Dantes, indem er betonte, daß der Völkerbund von dem Willen moralischer und politischer Erhebung getragen, durch die Religion begünstigt und durch die Wissenschaft beseelt sein müsse.

Darauf erklärte er die fünfte Tagung der Völkerbundversammlung für geschlossen.

Das Ergebnis der Genfer Verhandlungen

Genf, 3. Okt. Die fünfte Völkerbundversammlung, die am 1. September eröffnet und gestern geschlossen wurde, hielt im ganzen 29 Vollsitzungen ab. Aufgenommen wurde in diesem Jahre ein neuer Staat, Santo Domingo. Andre Anträge lagen nicht vor. Die Zahl der Völkerbundmitglieder beträgt nunmehr 75. Auch in diesem Jahre fehlten wiederverschiedene Mitglieder des Völkerbundes, darunter Argentinien, dessen Vertreter seit der ersten Völkerbundversammlung nicht mehr in Genf erschienen ist. Im Vordergrunde des Interesses standen zu Beginn die Verhandlungen der Besuch Macdonalds und Herriots. Verhandlungen der Besuch Macdonalds und Herriots, dann das Schieds- und Sanktionsprotokoll. Auch die Fragen der Errichtung des Justizhofs für geistige Zusammenarbeit in Paris und der Errichtung des Rechtsinstituts in Rom erweckten größeres Interesse. Die großen aktuellen politischen Fragen, sowie sie nicht durch die Arbeiten über das Schieds- und Sanktionsprogramm berührt wurden, kamen nur selten zur Sprache. Beifällig wurde das öfteren das Londoner Ergebnis erwähnt. Der Bürgerkrieg in China beschäftigte die Versammlung nicht. Auch in der Minderheitsschutzfrage wurde in der diesjährigen Tagung nichts neues geschaffen. Den äußeren Höhepunkt der Versammlung bildete die Annahme des Schieds- und Sanktionsprotokoll betreffenden Entschließung. Von den 47 anwesenden Staaten haben 10 das Protokoll unterzeichnet, während die anderen größtenteils nur für ihre Abordnung zustimmten und die Entscheidungen ihren Regierungen vorbehielten.

Die 26%ige Abgabe auch in Portugal

London, 3. Okt. Aus Lissabon wird gemeldet, daß die portugiesische Regierung die Absicht habe, die 26prozentige Reparationsabgabe auch hier zu erheben.

Vor einer Regierungskrise in England

Die Regierung Macdonalds ist von einem Mißtrauensvotum bedroht, das sie nur mit dem Rücktritt oder der Auflösung des Parlaments und Neuwahlen beantworten kann. Der äußere Anlaß ist unbedeutend im Verhältnis zu den großen Aufgaben, an denen Macdonald in London und in Genf mitgearbeitet hat. In dem Londoner kommunistischen Blatt „Workers Weekly" war ein Aufsatz erschienen, der die englischen Truppen von ihren Pflichten abspenstig machen wollte. Der Chefredakteur des kommunistischen Blattes wurde darauf unter Anklage gestellt, aber eine Woche später wieder freigelassen. Der Untersuchungsbehörde war, wie es amtlich hieß, dargelegt worden, daß der Artikel nicht die Absichten verfolgte, die man ihm beigelegt hatte. Der Chefredakteur der Zeitung aber erklärte, daß eine solche Darlegung nicht von ihm gegeben worden sei, und in dem kommunistischen Blatt selbst wurde die Niederschlagung der Anklage als ein Erfolg des Druckes gefeiert, den die Arbeiter auf ihre Regierung ausgeübt hätte. Die konservative Partei will diesen Vorgang zum Ausgang eines Mißtrauensvotums machen, über das in dieser Woche abgestimmt werden soll. Noch steht nicht fest, ob sich das Mißtrauensvotum nur gegen den Justizminister — in England Generalstaatsanwalt genannt — oder gegen die ganze Regierung richten soll. Das ist auch gleichgültig, nachdem gestern die Arbeiterpartei beschlossen hat, den Generalstaatsanwalt zu decken und die Annahme des Mißtrauensvotums als gegen die gesamte Regierung gerichtet zu betrachten. Der zweite äußere Anlaß, der zum Ansturm gegen die Regierung Macdonalds ausgenutzt werden soll, ist der russisch-englische Vertrag, der Ende dieses Monats vor das englische Parlament kommen soll. Macdonald äußerte sich in einer Rede: „Wir sind bereit, dem britischen Parlament zu empfehlen, ein Darlehen zu garantieren, wenn wir den Bedingungen zustimmen. Wir werden beim Unterhaus, wenn die Herbstsession beginnt, einen Blankoscheck verlangen. Wir werden Schwarz auf Weiß feststellen und die Unterschrift der russischen Vertreter dazu verlangen, daß das Darlehen auf einen Betrag beschränkt sein muß, den das britische Unterhaus angibt, daß es nur auf die Art ausgegeben werden darf, die das britische Unterhaus annehmen wird, daß es durch Sicherheiten garantiert werden muß, die das ganze britische Parlament für gut halten wird." Gleichzeitig betonte er die Wichtigkeit des Vertrages, der nur allein die politische Aussöhnung mit Rußland bringe.

Seit dem Amtsantritt Macdonalds hat es an an Angriffen und an der Einbringung von Mißtrauensvoten durch die konservative Partei nicht gefehlt. Sie wurden bisher immer abgelehnt, weil die Liberalen, obwohl es ihnen manchmal nicht leicht fiel, sich doch immer letzten Endes hinter Macdonald stellten. Jetzt droht es anders zu werden. Obwohl Macdonald stets die Unterstützung der Liberalen brauchte, hat er sie doch vernachlässigt. Manche Liberale meinten, das geschehe mit der Absicht, um sie vor dem Lande dadurch zu diskreditieren, daß sie sich willig ins Schlepptau der Arbeiterpartei nehmen ließen, um sie bei den neuen Wahlen völlig zu zerreiben. Lloyd George setzte sich an die Spitze einer Fronde gegen Macdonald, die gleichzeitig eine Auflehnung gegen den, seinem persönlichen Ehrgeiz im Wege stehenden offiziellen Führer der Liberalen, Asquith, war. Die Dinge scheinen jetzt soweit gediehen zu sein, daß die Verständigungsbemühungen zwischen Konservativen und Liberalen weit gediehen sind, und daß Asquith der von Lloyd George geführten Fronde hat nachgeben müssen.

Bei weitem nicht allen Liberalen ist der Gedanke an eine Rückkehr zur alten konservativ-liberalen Koalition bei der auch Lloyd George wieder eine Rolle spielen würde, sympathisch. Die Auseinandersetzungen innerhalb dieser Partei, die schon begonnen haben, werden für Macdonald entscheidend werden.

London, 3. Okt. Die Blätter rechnen angesichts der aufsehenerregenden Entwicklung, die gestern in der politischen Lage stattfand, ernstlich mit der Möglichkeit von Neuwahlen, da der Regierung, sowohl in der Frage der Zurückziehung der Anklage gegen den Redakteur des kommunistischen Wochenblattes „Workers Weekly", über die eine Debatte am nächsten Mittwoch stattfindet, als auch in der Frage des englisch-russischen Vertrages, der vom Unterhaus in der am 28. Oktober beginnenden Herbsttagung behandelt werden soll, die Aussicht einer gemeinsamen Opposition der Unionisten und Liberalen gegenübersteht.

Der parlamentarische Berichterstatter des „Daily News" schreibt, Asquith habe gestern abend seine Absicht angekündigt, die Ablehnung des russischen Vertrages zu beantragen. Da die Konservativen den Angriff der Liberalen sicher unterstützen würden, sei der Vertrag dem Untergang geweiht. Angesichts der Erklärung Macdonalds in Derby am Samstag werde erwartet, daß auf die Ablehnung des russischen Vertrages unmittelbar Neuwahlen folgen werden. Die Krise könne jedoch eher kommen. Die Konservativen haben einen Mißtrauensantrag wegen der Zurückziehung der Anklage gegen einen kommunistischen Redakteur angemeldet. Die Debatte darüber findet am Mittwoch statt und gestern abend seien die Liberalen geneigt gewesen, die Konservativen zu unterstützen. Eine Niederlage der Regierung in der nächsten Woche sei daher möglich. Politische Kreise seien der Ansicht, daß die Stellung der Regierung jetzt unmöglich geworden sei.

Das Arbeiterblatt „Daily Herald bringt in Fettdruck die Aufforderung: „Bereitet Euch auf Neuwahlen vor!" und sagt, daß Macdonald Neuwahlen anberaumen werde, wenn die Regierung bei dem konservativen Mißtrauensantrag am Mittwoch eine Niederlage erleiden sollte.

London, 3. Okt. In der innerpolitischen Lage ist insofern eine Entspannung eingetreten, als sich die liberale Partei darauf besonnen hat, daß Vorsicht der bessere Teil der Tapferkeit ist und sich damit begnügt, daß zur Erledigung des Falles mit dem Herausgeber der kommunistischen Wochenschrift ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß eingesetzt werden soll. Es scheint, als ob die Konservativen unter Umständen notgedrungen für den Untersuchungsausschuß stimmen würden, um wenigstens etwas dabei zu erreichen. Aber die Möglichkeit von Neuwahlen in der nächsten Woche ist natürlich dadurch um weitere vier Wochen hinausgeschoben bis der russische Vertrag zur Sprache kommt. Es fragt sich aber — und es liegen hierfür Gründe vor — ob sich der leitende Minister mit diesem faulen Frieden zufrieden geben wird. Die Arbeiterpartei wird alsdann — wie so oft — in der Lage sein, auf Grund des noch vorhandenen guten Eindruckes, ihrer bisherigen Regierungsleitung und mit einem Programm von Versprechungen für die Zukunft mit anderen Mitteln den Wahlfeldzug unter guten Aussichten zu beginnen. Die Angst vor Neuwahlen ist am größten im liberalen Lager und von hier aus kommen auch die meisten Bedenklichkeiten. Der Führer der Opposition, Franklin, hat bei dem gestrigen Parteitag der Konservativen eine große Rede gehalten, deren wichtigster Punkt in Anbetracht der Möglichkeit der Bildung eines unter konservativer Führung stehenden Ministeriums für den Fall der Auflösung des Parlaments von gewisser Bedeutung sei.

Zur Amerikafahrt des Z. R. 3.

Friedrichshafen, 2. Okt. Die Nachrichten, die von amerikanischer Seite über die Vorbereitungen zum Empfang des Z. R. 3 in Amerika vorbereitet werden, werden hier von der Luftschiffbau-Leitung mit großem Interesse verfolgt. Besonders die Maßnahmen des amerikanischen Marineministeriums haben hier sehr befriedigt. Die Ausfahrt amerikanischer Kriegsschiffe wird in Friedrichshafen begrüßt, obwohl, wie Dr. Eckener heute in einer Unterredung mitteilte, diese Schiffe bei allem guten Willen für eine Hilfeleistung schwerlich in Frage kommen dürften. Das Luftschiff brauche keine derartige Hilfe, weil hier kein Zweifel bestehe, daß das Schiff ohne Zwischenfall nach drüben kommen werde.

Paris, 2. Okt. Die Meldung, daß die französische Regierung dem Amerika-Zeppelin nur dann die Fahrt über französische Gebietsteile gestatten wolle, wenn ein Vertreter des Marineministeriums von einer Grenze Frankreichs zur anderen an der Fahrt teilnehmen dürfe, wird heute dementiert.

Stuttgart, 2. Okt. Wie der Vertreter der Telegraphen-Union von maßgebender Seite erfährt, ist mit einer weiteren Verschiebung der Amerikafahrt auf Anfang nächste Woche zu rechnen. Von Mitgliedern der amerikanischen Kommission werden außer Steel mitfahren: Major Kennedy, Kapitän Klein und Leutnant Kraus. Da sich wegen der Führung der deutschen Flagge Schwierigkeiten ergeben haben, wird das Luftschiff überhaupt keine Flagge, auch nicht die amerikanische, führen.

Berlin, 2. Okt. Wie aus einer in Newyork vorliegenden Meldung hervorgeht, hofft das Marinedepartement in Newyork, daß entweder die Shenandoah oder der Zeppelin im nächsten Jahre einen Flug zum Nordpol unternehmen wird. Falls die Expedition zustande kommen sollte, soll der Zeppelin als Mutterschiff für 12 bis 15 Flugzeuge Verwendung finden. Auf der Luftschiffstation Lakehurst sind alle Vorbereitungen zum Empfang des Zeppelinluftschiffs getroffen. Kurz vor dem Eintreffen des L. Z. 126 soll die Shenandoah einen Transamerika-Flug unternehmen, um die Halle für die Unterbringung des L. Z. 126 freizumachen. L. Z. 126 soll möglichst bald nach seiner Ankunft von seinem Leuchtgas befreit und mit dem explosionssichern Heliumgas gefüllt werden.

Zur Amnestie durch das Londoner Abkommen

Coblenz, 3. Okt. Die von den französischen Militärgerichten in Abwesenheit verurteilten Personen, die die Amnestie des Londoner Abkommens für sich in Anspruch nehmen, können sich schriftlich an die deutsche Abordnung in Coblenz, Castor-Pfaffen-Straße 26 wenden. In der Eingabe ist die Ursache der Bestrafung unter genauer Angabe von Zeit und Ort des in Frage kommenden Militärgerichts und das Datum des Urteils anzugeben. Die deutsche Abordnung wird den Anfragenden Nachricht über die Stellungnahme der französischen Behörden zukommen lassen.

Personen, die das besetzte Gebiet verlassen haben, weil sie bei den Besatzungsbehörden in dem Verdacht einer strafbaren Handlung standen und die jetzt im Ungewissen darüber sind, ob eine Strafverfolgung der französischen Behörden gegen sie schwebt oder ob sie sich im Falle ihrer Rückkehr einer solchen aussetzen, können gleichfalls die Vermittlung der deutschen Abordnung in Anspruch nehmen. Der gleiche Weg steht natürlich auch Personen offen, die sich in der gleichen Ungewißheit befinden, jedoch im besetzten Gebiet verblieben sind.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Montabaur, 33. Okt. (Erster Obstmarkt zu Montabaur am 1. Oktober.) Die Anfuhr betrug ca. 10 Wagen Aepfel. Bezahlt wurden für je Zentner: Bohnäpfel 6—8 Mk., Rhein. Bohnäpfel 8 Mk., Kardinal 8 Mk., Goldparmäne 10 Mk., Schöner v. Boskop 12—15 Mk. — Der nächste Obstmarkt wird Donnerstag, den 9. Oktober, hier abgehalten.

Frankfurt a. M., 2. Okt. (Der neue Oberbürgermeister von Frankfurt.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde Stadtrat Dr. Landmann zum Oberbürgermeister von Frankfurt an Stelle des bisherigen Oberbürgermeisters Voigt gewählt. Dr. Landmann wurde mit 35 gegen 27 Stimmen gewählt, die auf den bisherigen Oberbürgermeister entfielen. Dr. Landmann ist am 18. Mai 1868 in Mannheim geboren und gehört seit 1917 dem Magistrat der Stadt Frankfurt an, wo er das Wirtschaftsamt leitete. Er hat sich besondere Verdienste um die Frankfurter Internationalen Messen erworben.

Frankfurt a. M., 2. Okt. „Es gibt im Leben manchesmal Momente . . ." Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Volksstimme": In stockdunkler Nacht am 28. Mai, gegen 1 Uhr, wanderte nach einer feuchtfröhlichen Zusammenkunft ein Portefeuiller, dem auf dem Fuße Bekannte folgten, seiner Wohnung in der Lorcher Straße zu. Das Schicksal wollte es, daß er dabei an einem Schupobeamten vorbeikam und in eben diesem Moment ein Geräusch von sich gab, das man sonst des guten Tons wegen nur an stillem Ort, allenfalls auch in einem Kasernenbett von sich zu geben pflegt. Der Schall drang an des Beamten feinfühliges Ohr, und der Hüter der öffentlichen Ordnung schritt in höchster Entrüstung, daß hier die Etikette nicht gewahrt war, dem jungen Mann nach. „Wissen Sie sich nicht besser zu betragen, wenn Sie an einem Beamten vorbeigehen! Es ist eine Schweinerei," sich so zu betragen," herrschte er den jungen Mann an, der dabei seinerseits sehr ruhig blieb, aber durch den kühlen Sarkasmus seiner Entgegnungen den Beamten derart reizte, daß dieser schließlich aus der Rolle fiel und ihm eine Ohrfeige versetzte. Der Geschlagene erstattete Anzeige wegen tätlicher Beleidigung, was, da Beamte der Polizei sich das Schlagen abgewöhnen sollen, zu einer Anklage führte. Die Verhandlung nahm aber einen für den Polizisten günstigen Ausgang, das Gericht erkannte auf Freisprechung, weil „Notwehr" vorgelegen habe, und der Beschuldigte von dem Zeugen so gereizt worden sei, daß er nicht anders handeln konnte. — Notwehr? Mußte der Beamte fürchten, erschossen zu werden? —

Aus Stadt und Land

Wetterbericht

Zunächst noch teilweise trüb mit etwas Niederschlag, später strichweise aufheiternd. Mäßig kühl.

Bad Ems, 4. Okt. (Solbadekuren.) Am 18. September hat die 2. Solbadekur hier ihr Ende erreicht. Es nahmen 74 Kinder im Alter von 1—15 Jahren daran teil. Wie auch bei der ersten Kur waren die schulpflichtigen Kinder vom Schularzt ausgesucht, die anderen ärztlich empfohlen. An beiden Kuren haben zusammen 179 Kinder teilgenommen. Durchweg sind die Bäder gut bekommen und konnten Gewichtszunahmen bis zu [illegible] Pfund festgestellt werden. Die Solbäder erfreuen sich einer zunehmenden Beliebtheit, und es wäre zu wünschen, wenn sie zu einer dauernden Einrichtung würden. Besonderen Dank gebührt den Damen, die so ausdauernd und eifrig geholfen und für das Wohl unserer Kinder manche Stunde geopfert haben.

Bad Ems, 4. Okt. (Examen.) Willy Hermann, Sohn des Oberpostschaffners Jakob Hermann, hat die Reifeprüfung zur Obersekunda beim Realprogymnasium in Oberlahnstein bestanden.

Bad Ems, 4. Okt. (Turnverein.) Heute abend findet in den Sälen J. C. Flöck die Feier des 4[illegible]. Stiftungsfestes des Turnvereins verbunden mit Schauturnen und anschließendem Ball statt. Alle Mitglieder, Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen.

Bad Ems, 4. Okt. (Radsportklub „Einigkeit".) Wir verweisen hiermit nochmals auf das morgen Sonntag, den 5. Oktober, stattfindende große 125 Km. Straßenrennen. Zahlreiche Meldungen aus unserem Gau liegen vor, worunter sich erstklassige Kräfte befinden. Auch die Emser Fahrer Wild, J. Holler und Jak. Vogt starten zum ersten Male in unserem neu gegründeten Klub in diesem Rennen. Möge es ihnen vergönnt sein, auch siegreich die Farben des Klubs zu vertreten.

Bad Ems, 4. Okt. (Emser Lichtspielhaus.) Das hiesige Lichtspieltheater bringt diese Woche einen außerordentlich spannenden Harry Piel Film. In diesem Film, betitelt „Abenteuer einer Nacht", setzt Harry Piel seine ganze Gewandtheit, seine List und todesverachtende Kühnheit ein, um als Sieger aus den Kämpfen hervorzugehen, die sich mit den gefährlichsten Gegnern zum Teil in schwindelnder Höhe abspielen. Als Einleitung des Programms wird der einaktige humoristische Film „Die Geisterbeschwörung" gezeigt.

Bad Ems, 4. Okt. (Kriegerverein „Germania".) Heute abend 8,30 Uhr findet im „Römer" Monatsversammlung statt.

Bad Ems, 4. Okt. (Sportverein 09.) Wir verweisen nochmals auf die heute abend 8 Uhr im Hotel „Wiener Hof" tagende Generalversammlung.

Bad Ems, 4. Okt. (Mandolinenkonzert.) Auf das morgen Sonntag, abends 8 Uhr im Kursaal stattfindende große Konzert des Mandolinenorchesters „Frohsinn" aus Coblenz wird nochmals empfehlend hingewiesen. Das Orchester hat ein reichhaltiges Programm aufgestellt, sodaß allen Besuchern ein genußreicher und unterhaltender Abend geboten wird.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten.)

Das warnende Beispiel meines armen Freundes Ben Jenssen hat mich gelehrt, den Augenblick zu nutzen!"

„Ich habe Ihnen bei unserer letzten Unterredung hunderttausend Mark bewilligt. Und ich denke, die Zahl der Nullen wäre mehr als ausreichend."

„Für ein Unternehmen in Stiefelwichse oder in alten Kleidern — vielleicht; aber nicht für die Spekulationen, die ich vorhabe. Dazu brauche ich eine Million!"

Luisa lachte laut auf.

„Eine Million, die Sie von mir zu erhalten hofften? Ach, mein Freund, Sie sind ja komplett verrückt!"

„Ist es Verrücktheit, mit Ihrer vernünftigen Einsicht zu rechnen, Fräulein Magnus?"

Da war wieder dieser drohende Ton, aber er schüchterte sie nicht ein. Die Ungeheuerlichkeit der Forderung hatte ihr ihre ganze Entschlossenheit wiedergegeben.

„Es ist ja Narrheit, nur noch ein einziges Wort darüber zu verlieren," erklärte sie. „Soll ich mich etwa Ihretwegen zur Bettlerin machen?"

„Sie würden noch immer reich genug bleiben, auch wenn ich das Doppelte gefordert hätte, und Sie würden mir auch das Doppelte nicht verweigert haben. Ich bin über Ihre Vermögensverhältnisse einigermaßen orientiert, und ich mute Ihnen nichts zu, was über Ihre Kräfte ginge."

„Ich antworte Ihnen gar nicht mehr. Alles, was Sie mir jetzt noch sagen könnten, wäre nutzlos verschwendeter Atem!"

Als hätte er ihre Antwort gar nicht gehört, fuhr Langheld überlegt und bedächtig fort.

„Ich gebe zu, daß es einigermaßen verdächtig aussehen würde, wenn Sie mir eine solche Summe einfach als Geschenk überwiesen. Es ließe sich ja nicht wohl machen, ohne daß Ihr Bankier und vielleicht auch noch einige andere Leute Kenntnis davon erhielten. Außerdem ließe es sich mit meiner Selbstachtung nicht vereinigen. Darum werden wir die Sache in der Form einer Geschäftsbeteiligung machen."

„Weder in dieser noch in irgendeiner anderen!" rief Luisa heftig. „So schweigen Sie doch endlich und verlassen Sie mich! Ich will nichts mehr davon hören!"

Der lange Wilhelm blickte zur Zimmerdecke empor, wie wenn er sich von da seine Eingebungen herabholte.

„Ich besitze noch von altersher Eigentumsrecht an einer Silbermine in Kolorado. Ich gebe zu, daß es nicht sehr viel wert ist; denn ich glaube nicht, daß man für einen Dollar Silber finden würde, auch wenn man an jener Stelle bis zum Mittelpunkt der Erde grübe. Ich habe auch seinerzeit nicht mehr als eine Flasche Whisky dafür gezahlt, und außerdem die Kosten der amtlichen Beglaubigung; denn es war mir eben nur um irgendeinen schönen Besitztitel zu tun, den ich bei einem anderen Geschäft zu verwerten hoffte. Aus dem anderen Geschäft ist aber damals leider nichts geworden, und so habe ich die wohlbeglaubigte Urkunde noch immer als teure Reliquie in meinem Besitz. Es liegt nicht das geringste Hindernis vor, weshalb ich Sie nicht an dieser Mine beteiligen wollte. Mit einem Einschuß von einer Million und mit dem verbrieften Anspruch auf fünfzig Prozent des Gewinnanteiles."

„Nicht eine Mark werde ich einschießen — nicht einen roten Pfennig!"

„Natürlich müßte der Gesellschaftsvertrag so abgefaßt werden, daß alles seine gehörige Ordnung hat, und daß mir später keinerlei Unbequemlichkeiten daraus entstehen könnten! Um Ihnen Zeit und Mühe zu ersparen, habe ich gleich einen Entwurf mitgebracht. Sie brauchen ihn nur zu unterfertigen und Ihre Unterschrift von einem Notar beglaubigen zu lassen, dann ist alles in Richtigkeit. Ihr Bankier wird Sie ja möglicherweise dann immer noch für etwas leichtsinnig halten, aber Sie sind wenigstens davor geschützt, daß man hinter der Ueberweisung der Million etwas Verdächtiges wittert. Und darum vor allem ist es mir in Ihrem Interesse zu tun."

Luisa war aufgestanden und hatte sich neben den Knopf der elektrischen Klingelleitung an der Tür gestellt.

„Ich frage Sie noch einmal, Herr Langheld, ob Sie mich jetzt verlassen oder ob Sie mich zwingen wollen, Sie durch die Hotelangestellten dazu auffordern zu lassen!"

Ruhig, mit gut gespieltem Erstaunen, wandte er ihr sein Gesicht zu.

„Natürlich werde ich Ihnen meine Gesellschaft nicht gegen Ihren Wunsch aufdrängen! Sobald unser kleines Geschäft im reinen ist, werde ich mich empfehlen und Sie ganz Ihrem neuen Liebesglück überlassen!"

„Und wenn ich Ihnen nun endgültig und unwiderruflich erkläre, daß ich Ihnen über die bedungenen hunderttausend Mark hinaus nichts mehr gebe — nichts — nichts?"

„Ah, ich soll das also wirklich ernst nehmen? Es soll mehr sein, als bloß die übliche kleine Ziererei?"

„Ich schwöre Ihnen, daß es mein heiligster Ernst ist. Tun Sie meinetwegen, was Sie wollen! Schreien Sie Ihre unsinnigen Verdächtigungen auf der Gasse aus, wenn es Ihnen beliebt! Ich fürchte mich nicht davor. Aber ich werde nicht zögern, Sie als einen gemeinen Erpresser dem Staatsanwalt zu übergeben."

Wilhelm Langheld lehnte sich noch etwas bequemer in seinen Stuhl zurück und verschränkte die Arme über der Brust.

„Ah, wie interessant! Von dieser Seite kenne ich Sie ja noch gar nicht, schöne Luisa! Gut für Sie, daß ich ein so gutmütiger und obendrein ein so ruhiger und bedächtiger Mensch bin! Dieser hübsche kleine Theatercoup könnte Sie sonst recht bitter gereuen!"

„Machen Sie sich wegen meiner etwaigen Reue keine Sorge! Sie sehen, daß ich entschlossen bin, diesen unwürdigen Zustand zu beenden, und ich weiß sehr wohl, was ich damit tue!"

„Nein, meine teuerste Luisa, Sie wissen es nicht! Oder vielmehr: Sie sind das Opfer eines verhängnisvollen Irrtums! Weil seit dem heutigen Nachmittag der Mann unter der Erde liegt, dessen Zeugnis Sie fürchteten, auch noch als man ihn für einen Wahnsinnigen hielt, darum glauben Sie mir gegenüber plötzlich die Hochfahrende und Unnachgiebige spielen zu dürfen! Aber Sie tun nicht wohl daran — glauben Sie mir das! Es gibt Zeugen, die für Sie tausendmal gefährlicher sind, als es dieser Doktor Holthausen jemals hätte werden können — Zeugen, die ich herbeirufen kann, sobald es mir beliebt!"

„Lassen Sie sich doch nicht auslachen! Ich verstehe nicht ein Wort von alledem, was Sie da reden, und mein Gewissen ist rein. Rufen Sie immerhin Ihre Zeugen! Ich wäre sehr begierig, sie kennenzulernen."

„Wer weiß, ob Sie Freude daran hätten! Es sind nämlich — damit wir uns nicht mißverstehen — es sind nämlich Zeugen, die man keiner falschen Aussage verdächtigen kann, und gegen deren Befundungen es keinen Widerspruch gibt. Haben Sie schon einmal etwas von qualitativer und quantitativer Analyse gehört, Fräulein Magnus?"

„Wozu dies unsinnige Geschwätz? Sind das vielleicht Ihre Zeugen?"

(Fortsetzung folgt.)

Wybert Tabletten
in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh

Bad Ems, 5. Okt. (Gewerbeverein.) Auf die am Montag abend stattfindende Versammlung sei besonders hingewiesen. Bei der Wichtigkeit der zur Verhandlung stehenden Tagesordnung wird ein reger Besuch des Abends im Interesse der Mitglieder sein.

*

Diez, 4. Okt. (Radsport-Saalfest.) Das vom hiesigen Radfahrklub für morgen Sonntag im Hof von Holland vorgesehene Saalsportfest findet wegen Behinderung der ausmärtigen Vereine nicht statt. Termin einer späteren Abhaltung wird bekannt gegeben.

Diez, 4. Okt. (Konzert.) Im „Reichsadler" konzertiert die bekannte Besetzung der Feuerwehrkapelle, im Heidelbeerer Faß die Kapelle Langenberg, Limburg. Beide Konzerte beginnen um 4 Uhr.

Diez, 4. Okt. (Kinos.) Im Modernen Theater laufen morgen abend 2 Dramen. „Der Sinn des Todes", ein Menschenschicksal, ist nach einem Roman von Paul Bourget bearbeitet. Das zweite Drama behandelt sich „Das menschliche Dokument".

Die Marktlichtspiele bringen heute und Samstag den ersten Teil des Harry Piel Sensationsfilms: Menschen und Masken. Montag abend läuft ein Sportfilm: Der Boxerkönig von Newyork.

Diez, 4. Okt. (Katholischer Männerverein „Constantia".) Der Verein veranstaltet ein gemütliches Zusammensein auf dem Mühlchen. Sämtliche Mitglieder mit ihren Angehörigen sind für morgen nachmittag 4 Uhr daselbst eingeladen.

[illegible]. Okt. (Frankfurter Künstlertheater.) Zu [illegible] 6. Oktober, abends 8 Uhr stattfindenden Aufführung „Die deutschen Kleinstädter" durch das Frankfurter Künstlertheater erfahren wir über die Besetzung noch folgendes: Die Rollen des erfolgreichen Lustspieles liegen in den Händen der Damen: Gert Andersen, Gusti Fehrt, Charlotte Schreier, Elfriede Schrader und Käthe Waldau, und der Herren: Hans Deppe, Otto Dierichs, Alois Hermann, Martin Rudolf, Heinz Rudorf und Paul Schmitz. Die Bühnenbilder sind von Karl von Appen und in der eigenen Werkstatt des Theaters hergestellt. Die Regie führt Dr. Herbert Franz, der auch den Prolog verfaßt, mit dem dieser Abend als Eröffnungsvorstellung eingeleitet wird.

Seiden-Damassés

für Mantel-, Jacken- und Pelz-Futter in erstklassigen, halbseidenen Qualitäten und aparten Farben- und Muster-Stellungen.

Aussergewöhnlich billig.

Fritz Bauer, Diez [Lahn]

Diez, 4. Okt. (Jahrestagung der Ev. Frauenhilfe.) Am Donnerstag, den 9. Oktober findet hier die Jahrestagung der Ev. Frauenhilfe der Konsistorialbezirke Wiesbaden und Frankfurt a. M. statt. Die Arbeitstagung für die Vorstände der Vereine und Kreisverbände beginnt um 10 Uhr vormittags im ev. Gemeindehaus. Nachmittags 3 Uhr ist die Generalversammlung im Saale Bremser am Markt. Außer dem Jahresbericht der Rechnungsablage stehen Vorträge der Herren Pfarrer Eibach-Eppenrod und Hofmann-Wiesbaden auf der Tagesordnung. Ganz besonders sei auf das Thema des letzteren hingewiesen: Die Bedeutung der Frau für das innere Leben des Hauses. Bei der Wichtigkeit dieses Themas gerade in der heutigen Zeit, ist es Pflicht einer jeden Frau und Mutter, sich diesen Vortrag anzuhören und wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Diez, 4. Okt. (Schulferien.) Die Herbstferien (vom 3. Oktober bis 14. Oktober) haben in den hiesigen Schulen begonnen.

Freiendiez, 4. Okt. (Sportverein.) Leichtathletische Wettkämpfe, veranstaltet vom hiesigen Sportverein, finden morgen Sonntag ab 1 Uhr auf dem Mirth statt. Mit dem üblichen Tänzchen im Gasthaus Schmidt beschließt der Verein mit seinen Gästen die Veranstaltung.

Heistenbach, 4. Okt. (Kirmes.) Die diesjährige Kirmes wird morgen und Montag abgehalten. Bei Gastwirt Reusch findet Tanzmusik statt.

*

Nassau, 3. Okt. (Verschiedenes.) In der am 30. September stattgefundenen Stadtverordne einer sammlung wurden zwei Beigeordnete und vier Schöffen gewählt. Als Beigeordnete: Bernhardt Weimann und Schneidermeister Wild, als Schöffen: Dachdeckermeister Franz Brauer, Glasermeister Karl Kreutzler, Schreinermeister Max Zorn und Gustav Steinbrücker. — Herr Pfarrer Fresenius wurde vom Ev. Konsistorium zu Wiesbaden durch Verfügung mitgeteilt, daß nunmehr dem Wiedereintritt in seine Amtstätigkeit nichts mehr entgegenstehe. Er hat seine Tätigkeit am 1. Oktober wieder aufgenommen und wird am Sonntag, den 5. Oktober, zum ersten Male wieder Gottesdienst halten. — Am Sonntag, den 5. Oktober findet in der evangel. Kirche durch die Kirchenvertretung die Wahl des ersten Pfarrers statt. Um die Stelle des verstorbenen ersten Pfarrers Moser haben sich 22 geistliche Herren beworben, wovon zwei in die engere Wahl kommen. Probepredigten in der Kirche hielten Pfarrer Schlosser und Pfarrer Müller. Außerdem sind noch drei weitere Geistliche für die engere Wahl aufgestellt.

Hömberg, 4. Okt. (Nochmals der Ueberfall im Landgerichtsgebäude Limburg.) Wie uns mitgeteilt wird, kommt der in Verdacht der Mittäterschaft erwähnte Jockel von Kemmenau als Beteiligter an dem Ueberfall nicht in Frage. J. war, wie man uns berichtet, von Samstag bis Montag in Hömberg. (Der Ueberfall geschah bekanntlich in der Nacht von Sonntag auf Montag, 21.—22. Sept.) Er befindet sich noch in Untersuchung. Näheres über den Fall werden die Verhandlungen bringen.

Spiel und Sport

Fußball

Sportverein 09, Bad Ems. Mit dem morgigen Sonntag beginnen die Verbandsspiele der 1. Mannschaften der A-Klasse. Der Verein tritt mit folgender Mannschaft zur Erringung der Meisterschaft in den Punktekampf ein:

E. Landsrath,
H. Stendebach, P. Jackmuth,
W. Kaiser, E. Jost, A. Zimmerschied,
Kaiser, Schäfsler, Kegler, Vogt, Jul. Jackmuth.

Zu ihrem ersten Gegner hat die Mannschaft den Sp. V. Oberlahnstein und wird ihm auf seinem eignen Platze morgen nachm. entgegentreten. Im letzten Spiel sah man die „Ober" mit 3:0 als Sieger und wird es ihnen auch diesmal in ihrer neuen Aufstellung nicht schwer fallen, die ersten 2 Punkte zu erobern.

Die 2. Mannschaft fährt zur Austragung des Retourspieles gegen die 1. M. des Sp. V. Minden morgen nachm. 1,18 Uhr nach Nassau. Auch auf fremden Platze wird sie ihren ersten Sieg wiederholen können, da sie sich seit einigen Wochen eine erhebliche Verbesserung in ihrer Spielweise zu eigen gemacht.

Beginn der Fußballverbandsspiele am Sonntag.

Am 5. Oktober 1924 finden folgende Spiele statt:

Liga-Klasse: In Coblenz: Rasensport 05 gegen V. f. R. 07 Limburg; „Preußen" gegen Coblenz, Moselweis; in Braubach: Sportverein gegen Spv. Elz; in Niederbrechen: Alemannia gegen Germania Urbar.

A-Klasse: In Altendiez: Viktoria gegen Montabaur; in Limburg: Rasensport 10 gegen Spv. Limburg; in Offheim: Spkl. Offheim gegen Freiendiez; in Diez: V. f. B. Diez gegen Spvgg. Staffel; in Thalheim: Thalheim gegen Niederzeuzheim.

B-Klasse: (Die erstgenannten Vereine sind Platzvereine.): Oberbrechen gegen Villmar; Eschhofen gegen Werschau; Niederneisen gegen Balduinstein; Girod gegen Holler; Dietkirchen gegen Lindenholzhausen; Birlenbach gegen Hömberg; Nentershausen gegen Pützchbach.

C-Klasse: Obergeuzheim gegen Dorchheim; Kirberg gegen Wener; Harhausen gegen Sulzbach; Holzappel gegen Klingelbach; Niederahr gegen Ruppach; Ebernhahn gegen Hübingen; Eschelbach gegen Horressen; Hadamar gegen Dorndorf; Mensfelden gegen Dauborn; Cramberg gegen Charlottenberg; Steinefrenz gegen Nentershausen 2; Görgeshausen gegen Romborn; Heiligenroth gegen Stahlhofen.

Turnen

Die diesjährigen Herbstbezirkswettturnerstunden des Turngaues finden Sonntag, den 5. Oktober, nachmittags 2 Uhr anfangend, für den Amtsbezirk in Kettenbach, für den Lahnbezirk in Eppenrod und für den Emsbezirk in Würges statt.

Hockey

Hockeyklub, Bad Ems. Der Hockeyklub legt Wert darauf, nach dem Verlauf der vorgestrigen Versammlung zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß er, allen anders lautenden Gerüchten entgegen, unverändert selbständig fortbesteht. Es finden in Zukunft wieder regelmäßig Trainingsspiele in den Hohenzollernanlagen statt, an denen die Teilnahme der aktiven Mitglieder erforderlich, die etwaigen Interessenten erwünscht ist. — Das erste dieser Treffen ist auf heute nachmittag 4 Uhr angesetzt, mit Rücksicht auf die gleichzeitig zu besprechenden technischen Fragen wird eine rege Beteiligung erwartet.

Beim Waschen

kommst Du leicht zum Ziel, nimmst Du nichts anders als

Persil

Wer sich Persil zur Wäsche hält, der spart Kohle, Zeit und Geld.

Nach **NORD-, MITTEL- u. SÜD-**

AMERIKA

OSTASIEN - AUSTRALIEN

Regelmäßige Schiffsverbindungen nach

allen Weltteilen

Hervorragende Reisegelegenheiten in allen Klassen. Allerbeste Bedienung u. Verpflegung. Kostenlose Auskunft u. Platzbelegung durch Vertretungen des

NORDDEUTSCHEN LLOYD BREMEN

in Bad Ems: Aug. Pfeffer, Lahnstr. 4.

Staatl. Bade-, Brunnen- und Kurdirektion Bad Ems.

Sonntag, 5. Oktober, pünktl. abends 8 Uhr:
IM KURSAAL

Großes Konzert

des Mandolinenorchesters „Frohsinn" aus Coblenz (ca. 30 Mitglieder).
Leitung: Herr Peter Daumen.

Vortragsfolge:

1. Abschied der Hersaglieri — Marsch v. C. Bock jr.
2. Gondolier-Walzer — Th. Ritter
3. Potpourri aus der Oper „Martha" — F. v. Flotow
4. Schuberts Melodien — Schubert

Pause

5. Ein Traum — Romanze von Th. Ritter
6. Potpourri aus der Oper „Troubadour" — G. Verdi
7. Auf sanften Wogen — Walzer von Th. Ritter
8. Potpourri „Allessandro Stradella" — F. v. Flotow
9. Abendduft und Fliederduft — Franz Knauf
10. Alte Kameraden — Marsch von Teicke

Eintrittspreise: Mk. 1.—, 1.50, 2.— und 3.— einschl. Steuer.

Ihre VERMÄHLUNG beehren sich anzuzeigen

Karl Reusch
Sophie Reusch
geb. Gais

Diez-Freiendiez, 4. Oktober 1924.

Vom 1. 10. 1924 ab berechnen wir bei Krediten d. L. N.:

Zinsen: 2 Proz. über wertbeständigem Reichsbankdiskont, z. Zt. also 12 Proz. p. a.
Kreditprovision: ½ Proz. pro Monat von der tatsächlichen Inanspruchnahme.
Umsatzprovision: ¹/₆ Proz.
Ueberziehungsprovision: ¼ ‰ pro Tag.
Bei Wechsel-Diskonten berechnen wir:
Diskont: 2 Proz. über wertbeständigem Reichsbankdiskont, z. Zt. also 12 Proz. p. a.
Provision ¼ Proz. pro Monat.

Nassauische Landesbank
Landesbankstelle Diez.

Radfahrerverein 09 e. V., Bad Ems

Sonntag, den 5. Oktober 1924, abend 8 Uhr im Saalbau zur Krone

Feier des 15. Stiftungsfests

durch Konzert und Ball,
Reigenfahren, Kunstfahren, Verlosung eines Fahrrades und sonstiger Fahrrad-Gebrauchsgegenstände.

*

Eintritt 50 Pfennig pro Person.

Die aktiven und inaktiven Mitglieder nebst Familie sind freundl. eingeladen. Der Vorstand.

Flügel

zu kaufen gesucht. Es kommt nur ein guterhaltenes Instrument erster Firmen in Frage. Offerten unter K. Z. 95 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Holl. Vollheringe
Bismarck-Heringe
Heringe in Gelee
Rollmöpse
Mainzer-Käschen
H. Umsonst
Bad Ems.

Kleine Wohnung

1—2 Räume, möbl. oder unmöbl., sucht ruhiges Rheinpaar sofort.
Riel, Badhausstraße 3
Bad Ems.

Klavierverkauf

Besichtigung am 6. 7. 10. vormittags 8—12 Uhr.
Reichsvermögensstelle
Bad Ems.

Ein ganz neuer

Pelzkragen

80—G.-M. ist zu verkaufen
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

ca. 15 Schreiner u. Stuhlbauer
sowie 4—5
Stuhlbauerlehrlinge
stellt sofort ein
Holzindustrie
J. Scanatz Akt.-Ges.
Diez (Lahn).

Nachts ruhigen **Kindern** gebe man **Dr. Hufleths** wohlschmeckenden **Kindertee,** — Zu haben bei **August Zimmermann,** Diez, Oranien-Drogerie.

Süßer Apfelmost
Gasthaus z. Deutschen Kaiser Fachbach

Vertreter:
J. H. Fusshoeller,
Bad Ems, Pfahlgraben 3
Verkaufsstelle:
C. Wittmann & Co.
Bad Ems, Römerstraße.

Sanitätsverein und Verein der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen Bad Ems.

Der Verkauf des Restes von Weißkraut findet heute bei Herrn Jeck statt.

Emser Lichtspielhaus

Samstag	Sonntag	Montag
8.15 Uhr	4 u. 8.15 Uhr	8.15 Uhr

Der große

Harry Piel-Film

„Abenteuer einer Nacht"

6 sensationelle Akte von atemberaubender Spannung. Ferner

„Die Geisterbeschwörung"

Humoristischer Zeichenfilm in 1 Akt.

Bekanntmachungen der Stadt Diez an der Lahn.

Oeffentliche Steuermahnung.

Die am 15. September 1924 fällig gewordenen staatlichen und städtischen Steuern und Abgaben für September 1924 sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr nebst den Verzugszuschlägen spätestens bis zum 7. Oktober 1924 an die Stadtkasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege des Zwangsvollstreckung eingezogen werden.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Bei Zusendung auf dargeldlosem Wege oder durch die Post muß der Betrag spätestens an dem oben genannten Tage der Kasse portofrei zugesichert sein. Die Ueberweisung muß daher in der Regel spätestens 2 Tage vorher erfolgen.

Diez, den 1. Oktober 1924.

Die Stadtkasse.
(Vollstreckungsbehörde.)

Die städtische Scheune am Schloßberg (sogen. Salzmagazin) wird

Montag, den 6. Oktober, vorm. 11 Uhr,
im Rathaus — Zimmer 5 — verpachtet.

Diez, den 29. September 1924.

Der Magistrat

Vereinsnachrichten Bad Ems

Gewerbe-Verein Bad Ems.

Versammlung am Montag, den 6. Oktober 1924, abends 8,30 Uhr im „Römer".

1. Bericht über die Weilburger Tagung.
2. Handwerkskammerwahlen.
3. Endgültiger Abschluß der Feuerversicherung.
4. Mitteilungen. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet.

Der Vorstand.

Vereinsnachrichten Diez

Verein Gemütlichkeit, Diez.

Samstag, 4. Okt., Hauptversammlung. Wichtige Tagesordnung.

Kath. Männerverein „Constantia".

Sonntag, den 5. Oktober, nachmittags, Spaziergang nach dem Mühlchen. Dort Treffpunkt um 4 Uhr.

Todes-Anzeige.

Donnerstag abend 11.30 Uhr erlöste der liebe Gott unseren einzigen, braven, hoffnungsvollen Sohn, Bruder, Enkel und Neffen

Willi Tiefenbach

durch einen sanften Tod von seinem langen, schweren mit grosser Geduld ertragenem Leiden im Alter von 17 Jahren.

In tiefem Schmerz:
H. Tiefenbach u. Frau
Elisabeth Tiefenbach
Frau Tiefenbach Wtw.

Bad Ems, den 3. Oktober 1924.

Beerdigung: Sonntag, den 5. Oktober, nachmittags 2.30 Uhr vom Friedhofe aus.

Anthrazit - Nusskohlen 2 „Langenbrahm"
Ia. Eiformbriketts, Ruhrfettnusskohlen 2,
Ruhrfettnusskohlen 4 (Schmiedekohlen)
Brechkoks sowie **Braunkohlenbriketts „Union"** empfehlen

Friedr. Wesseling Ww., G. m. b. H.
BAD EMS. Telefon 39.

Wenn Ihre Heizungs-Anlage

nicht in Ordnung ist, so bestellen Sie die Reparatur bei

N. Finkler, Ingenieur
Diez a. d. Lahn, Oberstraße 25

Besonders günstige Angebote:

Jugendl. Kleider mit aparten Streifen Mk. 10.50, **9.75**

Chevlot-Kleider nur moderne Formen, hübsch garniert Mk. 19.50 **15**

Besonders aparte Kleider aus prima zweifarb. Popeline und „ „ marine Twill Mk. **32**

Backfisch Paletot 120 cm. lang, mit Gürtel Mk. **16.50**

Flauschmantel gute Qualität, in vielen Farben Mk. **19.75**

Solider Tuchmantel mit Plüschkragen in d'blau, d'grün und weinrot . . . . . Mk. **29.50**

Praktische Röcke Mk. 4.75, **3.95**

Moderner Sportrock aus guten, engl. gemusterten Stoffen Mk. 11.50, **8.50**

Modern karr. Röcke solide, gute Qualitäten Mk. 12.50, **9.50**

Flanell-Hemdblusen Schöne Streifen, offen und geschlossen zu tragen . . . . . Mk. **3.95**

Hemd-Blusen Wollflanell, offen oder geschlossen zu tragen . . . . . Mk. 14.50, **9.75**

Jumper-Bluse Seidentricot, sehr preiswert, in allen Farben . . . . . Mk. **7.50**

Bessere Kleider, Tuch- und Velour de laine Mäntel sowie Kostüme
in grösster Auswahl sehr preiswert.

H. CH. KÖNIGSBERGER, BAD EMS

Reichsadler Diez
H. Ascheid.
Sonntag, 5. Oktober 1924
von nachmittags 4 Uhr ab
KONZERT
Feuerwehrkapelle Diez.

Hof von Holland, Diez.
Sonntag den 5. Oktober, nachm. 4 Uhr
KONZERT
Prima Weine. Gute Küche.
Glas Wein Mk. 0.25.

Bürofräulein
durchaus perfekt in Buchhaltung zum baldigen Eintritt nach Diez gesucht. Angebote unter D. 40 erbeten

Unterricht
in **Guitarre, Laute** und **Conzertzitherspiel** erteilt
Fritz Peil, Bad Ems
Daselbst ein großerer Schlittschuh zu verkaufen.

Ein Gasherd
gut erhalten, und fast ein neuer
Damenmantel
zu verkaufen.
Diez, Rosenstr. 5

Mädchen
für leichte Hausarbeit in Diez gesucht.
Näheres Geschäftsstelle Diez

Verreist!
Dr. med. Eichlam
Chirurg und Frauenarzt
Bad Ems.

Näherinnen
für Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche sofort gesucht
Adolf Stahlschmidt, Diez.

Verein für Volksbildung, Diez.
Montag, 6. Oktober, abends 8 Uhr
im Gasthaus Brémser, Marktplatz
Theater-
Aufführung d. Frankfurter Künstlertheaters
„Die deutschen Kleinstädter"
Lustspiel in 4 Akten von Kotzebue.
Eintrittspreise: Mk. 4.—, 3.—, 2.—, 1.— (im Abonnement billiger).
Vorverkauf Stadtbibliothek, Schulstrasse 3, Samstag von 6—7 Uhr.

Die
Schultheis - Brauerei
H. Schultheis Söhne
Coblenz-Weissenthurm
hat mir für **Diez, Limburg und Umgebung** die **Alleinvertretung** ihrer
rühmlichst bekannten
Qualitäts-Biere
übertragen.
Ich bin in der Lage, alle Bestellungen sofort ab Lager oder direkt aus der Brauerei zur Ausführung zu bringen, so dass meine verehrliche Kundschaft immer die Gewähr hat, frische Biere zu bekommen.
Jakob Fey, Diez
„Heidelberger Fass"

MODERNES THEATER DIEZ
Hof von Holland.
Nur Sonntag abend 8¼ Uhr.
Der Sinn des Todes
Ein Menschenschicksal in 5 Akten nach dem Roman von Paul Bourget.
Außerdem:
Das menschliche Dokument
Spannendes Drama in 5 Akten.
Aenderung im Programm vorbehalten

Sportverein Freiendiez.
Sonntag, 5. Oktober, ab 1 Uhr mittags finden **„Auf dem Wirth"**
leichtathletische Wettkämpfe
statt. Abends 7.30 Uhr im Gasthaus Heinrich Schmidt **öffentlicher Tanz**, wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Molkerei Süssrahmbutter
täglich frisch in ½ und 1 Pfund-Stücken bei
Albert Kauth, Bad Ems.

Wein- und Obst-Pressen
eingetroffen.
Beachten Sie meine billigen Preise.
N. Finkler, Diez,
Oberstraße 25.

MARKTLICHTSPIELE DIEZ
Heute **Samstag und Sonntag abend** 8.15 Uhr
sowie **Sonntag nachmittag** 4 Uhr
Harry Piel
in dem zweiteiligen Großfilm
MENSCHEN UND MASKEN.
1. Teil: **Der falsche Emir.** 6 Akte!
Asiatisch-europäische Erlebnisse. In der Hauptrolle Harry Piel.
Dazu gutes Beiprogramm.
Nur **Montag abend** 8.15 Uhr:
Der Boxerkönig von New York.
24 Akte! Der Roman eines Boxers in 4 Teilen 24 Akte!
Jeden Montag 1 Teil. 1. Teil: 6 Akte
Der Boxer mit der schwarzen Maske.

Bestellungen auf Kartoffeln
für den Winterbedarf, werden bis zum 10. Oktober 1924 in unserer Verteilungsstelle entgegen genommen.
Konsum-Verein, Diez.

Eulberg
BEKANNT DURCH GUTE QUALITÄTEN
Kaffee
täglich frisch geröstet Pfd. Mk. 4.40, 3.60 u. 3.00
Tee
beliebte Mischungen
Pfd. 4.80, 6.-, 8.-, 10.-
Kakao
reine Qualitäten
Pfd. 1.20, 1.60, 2.—
Weizenmehl feinst. Auszug Pfd 28 Pf. and. Qualität 22 u. 24 „
Neue Hülsenfrüchte
Heller-Linsen Pfd. 50 Pf.
Erbsen gelbe Vikt. „ 30 „
Bohnen weiß „ 26 „
Neue Heringe
Holl. Vollheringe Stück 10 Pf.
Norweger Heringe „ 6 „
Käse
Emmenthaler echter Pfd. 2.40
Edamer bester 1.80 u. 1.40
Roquefort franz. 5.60
Chester kanad. 2.40
Parmesan 3.60
Brie feinster 2.40
Rudolf Eulberg, Limburg.
Neumarkt 1. Telefon 275

Zweites Blatt zur Emser und Diezer Zeitung

Samstag, den 4. Oktober 1924. Nummer 233

Jakob Böhme

Joh. 3, 3: Jesus sprach: Wahrlich, wahrlich ich sage dir, es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, sonst kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Im Herbst des Jahres 1624 — die einen bezeichnen als Todestag den 21. September, die anderen den 17. November — schloß ein einzigartiger Mann seine Augen im Tod, dessen Gedächtnis nicht verloren gehen darf. Er starb mit den Worten: „Nun fahre ich hin ins Paradies". Es war Jakob Böhme, der „deutsche Philosoph", der tiefsinnige Theosoph, ein Mann von wunderbarer Sanftmut und ebenso wunderbaren göttlichen Ahnungen, Visionen und Erkenntnissen. Er ist geboren als Bauernsohn, hatte nur den gewöhnlichen Schulunterricht in seiner Jugend, hütete das Vieh, erlernte das Schusterhandwerk und trieb es bis zu seinem Tod in Görlitz als ehrbarer Meister. Was er dachte, und was er lehrte und schrieb das hat er selbst gelebt. Seine Gedanken waren ihm nicht Gedanken sondern Lebenswahrheiten, denen er sich mit seinem Tun und Lassen verpflichtet fühlte. Das ist das Große in seiner Philosophie, ähnlich wie bei seinem späteren Geistesverwandten, dem ebenso reinen, edlen Idealisten Fichte. Und das Bedeutsamste in seiner Lehre ist dies, daß er als unumgängliche Bedingung für ihr Verständnis die **Wiedergeburt** des Menschen in dem Sinn des obigen Jesuswortes forderte. Das ganze Sehnen und Streben J. Böhmes aber ging dahin, eins zu werden mit Gott, in seinem Leben zu leben und in seinem Frieden zu ruhen. Dazu war ihm Jesus das Licht und der heilige Geist die Kraft.

Es würde ein schwieriger und weiter Weg sein, den wundersamen verschlungenen Gedankengängen J. Böhmes, dessen Schriften 7 große Bände füllen auch uns im Großen zu folgen. Nur zwei seiner oft von herrlicher Schönheit erfüllten Aussprüche seien hier angeführt:

1. „Wie mag ich zu dem übersinnlichen Wesen kommen, daß ich Gott sehe und höre reden? Dazu gehören 3 Dinge: das erste ist, daß du deinen Willen Gott ergibst und dich in den Grund seiner Barmherzigkeit versenkst. Das andere ist, daß du deinen eigenen Willen hassest und nicht tuest, wozu dich dein Wille treibt. Das dritte ist, daß du dich dem Kreuze unterwirfst, damit die Anfechtung der Natur ertragen mögest. So du das tust, wirst du hören, was der Herr in dir redet."

2. „Wem die Zeit ist wie die Ewigkeit und die Ewigkeit wie die Zeit, der ist befreit von allem Leid".

Lic. Peter.

Adagio sostenuto

Von Franz Cingia-Schramberg.

Es war um die Zeit, da der Abend seine sanften Hände ausstreckte und die wundersamen Träume durch die Gassen wob. Der Wind spielte dabei auf seiner Harfe ein seltsames Lied . . . wie aus einer längst versunkenen Stadt quoll es herauf, griff nach den Herzen der Menschen und machte alles mit den göttlichen Dingen eins, — erfüllte die Gedanken mit einer heiligen Hingabe, und alle Ruhe war tief und weit.

Und die Sterne lächelten . . . sie lächelten fromm aus ewigen Rätseln. Aber wenn die Sterne so hell und klar das weite Firmament durchschimmern, — wenn sie auf die Erde lächeln, dann werden sie die Sehnsucht . . . diese Sehnsucht, von der man nicht reden kann, die unter dem Laut eines Wortes bluten würde . . . geheim und klanglos, die von der Höhe des stillsten Landes herniedersteigt in die Täler, um die Stunden mit den warmen Tropfen der Ewigkeit zu füllen, daß man von ihr gar wundersam berührt ist.

Diese Sehnsucht hat sich leise, fast unmerklich in mich eingeschlichen.

Ich nahm Hut und Mantel und ging mit leisen Schritten durch eine stille Gasse. Die hellen Lampen grüßten aus den Stuben, in denen die Menschen ihre müden Hände ausruhen ließen, ein Brünnlein flüsterte vertraulich und über mir erglänzte das Lächeln der Sterne, Ewigkeiten in Ewigkeiten, wundersam groß, wundersam schön.

Am Ende der Gasse betrat ich ein kleines Häuschen und eine Türe, die schon oft meinen Finger gefühlt hatte, schien zu raunen: „Ich warte auf dich, tritt ein."

Schon kam mir der Freund entgegen und seine Hand lag warm in der meinen.

„Du kommst noch?" — Seine Blicke leuchteten in der Freude.

„Meine Seele ist voll Sehnsucht," sagte ich leise.

Der Freund lächelte sanft und berührte meinen Arm.

„Die Sehnsucht, die keine Worte hat?" —

Ich antwortete nicht, denn er wußte, was ich geantwortet hätte. — —

In der feierlichen Stille brannte die Kerze am Klavier wie ein Altarlicht das geheimnisreichen Opferungen zu leuchten hat und mit einer hingebungsvollen Andacht göttlichen Worten lauscht.

Ich saß still und wartete, und je tiefer die Stille wurde, desto höher wuchs die Sehnsucht. Aber die Unruhe war nicht mehr in ihr und meine Seele war in der nahenden Erfüllung voll Freude und Demut. Durch das geöffnete Fenster strich der Wind Seine Harfe verstummte und auch er wartete voll Verlangen . . .

Und plötzlich stand die Erfüllung in leuchtender Schönheit da. Ich legte meine Hände zusammen und neigte das Haupt in dieselben. Und lauschte . . . lauschte.

Weinte doch noch etwas in dieser Freude, in dieser Hingabe an die Göttlichkeit? In den hinschwingenden Tönen lag ein Heimweh, das lange verstummt bleiben kann und auf einmal alle Schranken durchbricht und weint . . . weint.

Bilder schwebten auf . . . ein vergeistigtes Antlitz ist aus dem Vorhang, der die Zeit von der Ewigkeit trennt, herausgekommen u. blickte schweigend, mit hingeneigtem Ohr die Töne empfangend. Eine weiße, schlanke Frauenhand schwebte langsam aus einer Tiefe herauf, über die vom weichen Lufthauch durchbebten Haare hin, ruhte zitternd viele Atemzüge lang auf denselben.

Zwei Augen, aus denen das Geheimnis unendlicher Liebe emporschimmerte, glänzten im matten Licht der Kerze wie zwei unruhige Flämmchen die eine große Bitte dem Leben mitteilen wollten.

Dazwischen quollen die Töne des Adagio, freudevoll, schmerzlich, heimweherzitternd.

Meine Seele aber war ganz in der Feierlichkeit versunken. Nur dann und wann glitten meine Blicke durch die Finger und ich sah den Freund an. Sein Gesicht war voll Ernst und tiefgebender Hingabe. Ich glaubte ihn von allem Weltlichen losgelöst, rein und verklärend im an- und abschwellenden Meer der Hymnen wirkend.

Das Licht der Kerze brannte wie bei einer Opferung. Mählich verwoben sich die Akkorde zu einem zarten, weltentrückenden Pianissimo. Noch ein nachklingendes Aufzittern, — ein kaum hörbares Verschweben, wie wenn Gott selbst den Herzschlag eines Menschen in seine reinen Hände nimmt und dann eine Stille . . . eine unendliche Stille . . . tief und feierlich. —

Und die Stille spielte zum zweiten Male. Ich sprach lange kein Wort. Auch der Freund schwieg, er saß noch lange am Klavier, das Haupt gesenkt. Von irgendwo aus der Ferne war etwas zu uns gekommen, das beiden den Mund verschloß.

Da ich ging, zitterten unsere Hände ein wenig. Unsere Blicke aber leuchteten zusammen.

In der stillen Gasse gab mein Schritt leisen Laut. Die Lampen in den Stuben waren erloschen und nur die Träume der Menschen begleiteten mich. Der Wind griff wieder in seine Harfe und begann sein träumerisches, seltsames Lied. — Alle Sehnsucht schwieg.

Droben lächelten die Sterne, sie lächelten in meine Seele . . . lieblich und schön.

Und die Ruhe war tief und weit.

Auf See

Von Maud von Conping.

Sobald sich Brand über die traurige Tatsache klar geworden war, daß seine Kasse und seine Hilfsmittel erschöpft seien, telegraphierte er an einen Freund nach Newyork, daß er kommen würde, nahm einen Fahrschein nach Amerika und dampfte in der Absicht, seine leeren Taschen mit der Mitgift einer Millionenbraut zu füllen, über den Ozean.

Trotz dieser weisen Vorsicht sollte es doch ganz anders kommen, als er es sich gedacht hatte.

Eines Abends, zwei Tage nach seiner Abreise, als die Passagiere des Schiffes unten im Speisesaal waren und sich an dem endlosen Diner gütlich taten, lag er wie einige andere Gäste in seinem Deckstuhl und sah, in goldenen Träumen versunken, auf das Meer hinaus. Während jene aber mehr wie scheußliche, in dicke Decken eingehüllte Ballen dalagen und sich erst dann als Menschen entpuppten, wenn der Steward auf sie zukam und ihnen Trauben oder Limonade anbot, hatte er nur einen leichten Plaid über sein Knie gezogen und rauchte eine Zigarre.

So mochte er eine halbe Stunde gelegen haben, als sich ihm ein junges Mädchen näherte, das von dem scharfen Wind gestoßen, ruckweise vorwärtsschritt, voller Bewunderung in die Dunkelheit hinausstarrte und sichtlich den Anblick genoß, den ihm Meer und Himmel darboten.

Und der Anblick war herrlich.

Denn trotzdem der Ozean unruhig war und riesige Salzwellen gegen das Schiff schleuderte, ja, selbst das Deck gelegentlich bespritzte, war es doch ein klarer, schöner Abend, ein Abend, wie man ihn nur auf See erleben kann, wenn sich die Wellen bekämpfen und der Himmel einem heiteren Greise ähnlich ist, der die Torheiten einer stürmischen Jugend aus entrückten Höhen lächelnd betrachtet.

Das Mädchen näherte sich nun dem Platz, auf dem es sich Brand bequem gemacht hatte, und da sie der Wind an der Ecke des Decks so heftig zauste, daß sich ihre Kleider eng an ihren Körper anschmiegten und sich mit den Enden flatternd gegen die heftigen Windstöße wandten, machte sie vor dem Stuhl neben ihm halt und begann die Kissen und Decken, die von dem Besitzer dort zurückgelassen waren, abzuräumen, um sich hinsetzen zu können.

Natürlich sprang Brand sofort auf, klappte den Stuhl ganz auseinander, wickelte sie sorgfältig ein, um sie vor Kälte und Nässe zu schützen, und begann dann nach dieser Einleitung, die an Bord, wo die Menschen so eng zusammengepfercht sind, reichlich zur Vorstellung genügt, eine lebhafte Unterhaltung mit ihr: „Ist das Ihre erste Reise?" — Ja, sie war nie vorher über See gegangen. Er auch nicht. Ging sie, um lange drüben zu bleiben? Sie hoffte es.

Nora, so hieß sie, war ein hübsches Mädchen mit weichem, braunem Haar, unschuldig dreinschauenden grauen Augen und einer schönen schlanken Figur.

Bis spät in den Abend hinein plauderten die beiden zusammen, und erst als die letzte Dame, die an Deck geblieben war, sich aus ihren Decken wickelte, um in ihre Kabine hinunterzugehen, stand das Mädchen auf und empfahl sich.

Von dieser Stunde an verbrachten die beiden fast jeden Augenblick zusammen, gingen des Morgens zu derselben Zeit auf dem Deck spazieren, lagen des Nachmittags nebeneinander in ihren Stühlen und betrachteten des Abends die funkensprühenden, phosphorleuchtenden Wellen, deren Glanz von den sagenhaften Schätzen des Meeres zu erzählen schien.

Selbst die Andacht am Sonntag besuchten sie beide und sangen aus demselben Gesangbuch.

So kam es, daß Brand nach und nach seine Erbin vergaß, seine Seele ganz mit dem Bilde dieses Mädchens erfüllte und sich eines Tages von seiner Leidenschaft soweit hinreißen ließ, daß er sie in seine Arme schloß und ihr sagte, daß er sie liebe.

Obgleich Nora eher ruhig und zurückhaltend genannt werden konnte, wehrte sie sich nicht, als er sie küßte, sondern lag ruhig und anscheinend zufrieden in seinen Armen.

Als der letzte Abend der Reise gekommen war und vom Speisesaal her die Melodien der Nationalhymne und das Beifallklatschen der Passagiere in die Stille der Dunkelheit hinausdrang, lehnten die beiden gegen das Deckgeländer und sahen in das Meer hinab, in das das schnell dahinfahrende Schiff tiefe, lange Furchen pflügte. Der Schaum der Wellen zischte zu ihnen hinauf und der feuchte Wind blies Noras Locken in Strähnen auseinander, so daß ihre Haare wirr über ihrer bleichen Stirn lagen.

Ihre Hand lag feucht und kalt in Brands Händen.

„Bist du sicher, daß du mich liebst und mich nicht vergessen wirst?" fragte er zum hundertsten Male.

„Ganz sicher", antwortete sie.

„Und du willst mir morgen schreiben und willst mir sagen, wenn du mich heiraten willst?"

„Ich will . . . morgen", antwortete sie von neuem.

Wenige Minuten später kam die ganze Schiffsgesellschaft vom Speisesaal herauf und alle trugen sie kleine, deutsche und amerikanische Flaggen in der Hand und lachten und sprachen durcheinander. Brand wandte sich angewidert von ihnen ab. Mit dem Ekel, den wir Menschen vor der Menge empfinden, wenn wir lieben und in der ganzen Welt nur das eine geliebte Wesen als wertvoll erkennen. Er führte Nora weit weg zu dem zweiten Deck, wo es ruhiger war, und wo sie ungestört beisammen sein konnten.

Dieses war das letzte mal, daß sie sich auszusprechen vermochten, denn am nächsten Tage mußten sie ihre Koffer packen und die letzten Vorbereitungen für die Ankunft treffen.

Als sie das Schiff verließen und, von der Menge gestoßen, dicht nebeneinander die Falltreppe hinabstiegen, fragte er noch einmal:

„Du willst noch heute schreiben?"

„Ja."

Dann begleitete er sie bis zu dem Zollhause, wo sie unter dem dicken, schwarzen Buchstaben „L", der in großer Schrift auf die weiße Mauer gemalt war, auf ihre Freundin wartete. Brand ließ sie auf ihren Koffer niedersitzen, rollte eine Reisedecke auseinander und schlug sie um ihre Schultern.

Etwas seitwärts davon stand sein Freund, dem er gekabelt hatte, und beobachtete, gegen einen Pfosten gelehnt, Brand mit einem zynischen Lächeln: „Ein Schiffflirt!" murmelte er vor sich hin. Dann winkte er ihm gebieterisch zu.

Als sie beide den Kai verließen, starrte Brand so heftig der kleinen, in Decken eingemummten Gestalt nach, daß er einer dicken, großen Frau mit geschminktem Gesicht in die Arme rannte und einige derbe Grobheiten einstecken mußte. — Den ganzen Tag lang schaute Brand nach dem versprochenen Brief aus.

Jedesmal wenn er nach seinem Hotel zurückkam, fragte er im Bureau nach, und wenn sie ihm sagte, daß nichts für ihn angekommen sei, eilte er in sein Zimmer hinauf, weil er hoffte, der Brief sei vielleicht aus Versehen dort oben abgegeben worden.

Aber auch hier erwartete ihn eine Enttäuschung.

Die Erbin war schon lange aus seinem Gedächtnis entschwunden und er hatte sich ihrer nur einmal erinnert, als das Schiff plötzlich mit einem Ruck gestoppt hatte, als die Ankerketten herunterrollten und die heisere Dampfpfeife die Ankunft verkündete, um so manchen zu harter Arbeit und bitteren Sorgen an das Land zu rufen.

Da hatte er an seine leeren Taschen und an seinen raffinierten Plan gedacht. Jetzt aber verlangte er vom Schicksal nur das Recht, für dieses grauäugige Mädchen mit dem blassen Gesicht, von dessen Existenz er zwei Monate vorher noch nichts geahnt hatte, arbeiten zu dürfen.

„Sie ist außerordentlich zurückhaltend und ein anständiges Mädchen" dachte er bei sich. „Ich hätte sie nie lieben können, wenn sie das nicht wäre. Solche Eigenschaften, wie sie sie besitzt, sind Ersatz genug für jedes Vermögen. Und was den Lebensunterhalt betrifft, so bin ich ja da, um zu arbeiten."

Als es Abend geworden war, kam sein Freund und nahm ihn mit, um ihm die Sehenswürdigkeiten von Newyork zu zeigen. „Gehen wir mal zu ‚Koster und Bial'. die haben ein neues Programm", sagte sein Freund, als er in den Wagen stieg und die Tür hinter sich zuklappte.

Sie nahmen eine Loge hinter der Bühne.

Als sie angekommen waren, hatten die Vorstellungen schon begonnen und zwei Riesenweiber mit starken Hüften und gewaltigen Busen, die wie Männer gekleidet waren, sangen ein derbkomisches Lied. Und am Ende des Refrains gingen sie aneinander vorüber und grüßten sich nach Art der Soldaten.

Auf dem Gang wurde Limonade serviert und die Luft in dem Saal war voll blauen Tabakrauches.

Als der Vorhang gefallen war, versank Brand wieder tief in seine eigenen Gedanken: „Wenn der Brief, der ihre Adresse enthält, nicht bis morgen angekommen ist, will ich ausgehen und auf eigene Faust nach ihr suchen."

Da störte ihn sein Freund von neuem aus seinen Träumereien auf: „Der Vorhang geht wieder auf."

Eine dicke Frau mit starkgeschminktem Gesicht stand jetzt auf der Bühne und hielt einen Hut mit ausgestreckten Armen hoch in die Luft. Neben ihr, in weiße, duftige Kleider gehüllt, stand ein schlankes, junges Mädchen und zielte mit den Augen nach dem Hut.

„Bum!" ertönte es von der großen Trommel, die Becken des Beckenschlägers stießen grell aneinander und in demselben Augenblick löste sich ein schlanker Fuß von den duftigen Kleidern los und berührte den Hut, den die dicke Frau in der Hand hielt, mit einem leichten Stoß.

„Donnerwetter! Das war großartig!" sagte Brands Freund und klatschte heftig.

In diesem Augenblick wandte das Mädchen das Gesicht und sah Brand voll in die Augen.

Er stand wieder auf dem nassen Deck des Schiffes und wieder empfand er den eigenartigen Salzgeruch der See, und wieder lag eine kalte Hand in der seinen.

„Das ist die neue Beinkünstlerin, die eben von London gekommen ist", sagte sein Freund, das Programm erklärend. „Sie heißt Nora Leslie."

Aber Brand hörte nicht mehr. Mit weitgeöffneten Augen starrte er auf die Bühne, auch noch, als das Mädchen, das ihn erkannte, schon den Kopf gewandt hatte.

„Ist sie nicht großartig?" frug sein Freund und fuhr dann entsetzt fort, als er Brands Ausdruck gewahrte: „Aber um des Himmels Willen, was hast du nur?"

„Nichts, nichts, gar nichts", antwortete Brand. Aber plötzlich lehnte er sich in seinen Stuhl zurück und zog den Vorhang vor sein Gesicht, so, daß er die Bühne nicht mehr sehen konnte.

Jetzt wußte er, daß der Brief niemals kommen würde.

Das Entlobungsessen

Eine Skizze
von Lisa Honroth-Loewe.

Nachdruck verboten.

Als Anne-Dore mit Hannes durch die Straße ging, fiel ihr Blick auf einen bunt schimmernden Hutladen. Und plötzlich kam ihr der übermütige Gedanke, daß Hannes einen Hut mit ihr aussuchen müsse. Einen Hut, den sie tragen wollte, wenn sie beide zu Tante Klementine aufs Gut fahren würden, wo sie sich verloben sollten.

„Du, Hannes, du sollst mir einen Hut schenken", sagte sie und zog den ganz Verträumten dem erleuchteten Ladeneingang zu.

Hannes erschrak. Seine Gedanken waren mit Dore in eine süße und schöne Zukunft spazieren gegangen. Ein Haus war da mit Büchern, Bildern und Musik. Und neben ihm Anne-Dore. Aber jene Anne-Dore, welche er sich erträumt, die feine, tiefe Anne-Dore, Gefährtin seines Lebens und seiner Gedanken.

Nicht jene Anne-Dore, die plötzlich ganz verändert ihn mit einem übermütig schwirrenden Frauenlachen hineinzog in das erhellte Geschäft und nun hier vor dem Spiegel stand, triumphierend und fern wie eine junge Fürstin, indes freudig, schwarzgewandete Wesen mit märchenhaften Haarkämmen, Schuhen und Frisuren hin und her eilten, phantastische Hutgebilde in den Händen.

Hannes war hilflos. Anne-Dores Gesicht war völlig verwandelt und ihm entglitten. Und entglitten war ihm ihr Wesen, das ihm Sicherheit und Klarheit geschenkt.

Eine winzige Programmänderung, ein Hutkauf, genügte, um das ganze Weltbild in Hannes zu stören, jenes Weltbild, in dem Anne-Dore einen von ihm bestimmten Platz hatte.

Hannes fühlte sich hilflos. Und das erbitterte ihn wie alle Männer. So sah er mit einem angestrengt hochmütigen Blick hinweg über all die flirrende Hutherrlichkeit und Anne-Dorens braunschimmernden Kopf.

„Aber du hörst und siehst ja nichts", sagte Anne-Dore mit leichter Gereiztheit, „ich frage schon das dritte Mal — soll ich den Königsblauen nehmen?"

„Aber das ist doch nicht so wesentlich, Kind", erwiderte Hannes.

Alles darf ein Mann zu einer Frau sagen — nur nicht „Kind". Denn dann fühlt sie sich getroffen.

Anne-Dorens Gesicht wurde kalt. Sie sagte kein Wort.

Sie wandte sich zu der Verkäuferin. „Ich nehme also den blauen — nein, bemühe dich nicht."

Und schon stand sie abweisend in ihrem sandfarbenen Mantel an der Kasse, noch ehe Hannes etwas zu unternehmen vermochte.

Draußen — wie war die helle, besonnte Straße plötzlich verwandelt, weil sie mit gereizten und trotzigen Herzen in die Welt schauten.

Anne-Dore brach zuerst aus.

„Du hast ja sehr viel Interesse dafür, wie ich aussehe", sagte sie und hielt die Papierdüte mit dem Königsblauen wie ein Trennungsschild zwischen sich und Hannes.

Hannes in seinem Innern fühlte Reue. Aber es gehörte zu seiner Auffassung, von Männlichkeit, daß man einen Fehler einer Frau gegenüber nie zugestehen soll. Und in diesem Bestreben wurde sein Ton noch schärfer; er erklärte Anne-Dore, er begriffe die Wichtigkeit nicht, die sie einer solchen Laune beilegte — jawohl, Laune, denn hatte sie, Anne-Dore, nicht einen durchaus brauchbaren Hut auf dem Kopfe?" Als ob es bei uns Frauen aufs Brauchbare ankäme, dachte Anne-Dore — aber sagen konnte sie nichts. Denn Hannes redete sich immer mehr in Abwehr hinein. Und er knüpfte an den Hut eine Kette ethischer und sozialer Betrachtungen, etwa derart, daß er jene schwarzgewandeten Verkäuferinnen bedaure, die Interesse heucheln müßten für Dinge, die in ihrer Kostbarkeit ihnen selbst unerreichbar.

„Unsinn," sagte Anne-Dore, „dir kommt es überhaupt nur aufs Streiten an. Ich habe immer Zeit für deine Angelegenheiten. Du aber für meine —"

„Wenn ein Hut deine Angelegenheit ist", sagte Hannes wütend. Anne-Dore blieb stehen. Ihr Gesicht war blaß. „Du", sagte sie mit blitzenden Augen, „dieser ironische Ton — für mich ist das nichts. Fahre du nur allein zur Tante Klementine und verlobe dich, mit wem du willst, Ich danke." — Und schon lief sie über den Fahrdamm, auf den Autoomnibus zu, und er sah nur noch den unglückseligen weißen Hutbeutel leuchten. Hannes stand sehr still. „Was ist das?" dachte er mit tiefem Erschrecken — „was ist das, was sich plötzlich erhebt aus einem Nichts heraus — Trennung schafft zwischen Menschen, die nebeneinander zu sein

Dr. Thompsons Seifenpulver
schont die Wäsche, macht sie blendend weiß
Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Reiche Ausländerinnen, vermög. deutsch. Damen, a. m. Realität, Besitz etc. wünsch. Heirat. Auskunft kostenl. Herren a. ohne Vermög. Stabrey, Berlin 113, Stolpisch. Straße 48.

Tüchtiges, ehrliches
Mädchen
zum 15. Oktober gesucht.
Diez-Lahn, Rosenstr. 12.

Unharmonische Ehen

Von Direktor Dr. Martin Ulbrich.

Soll unser Volk gesunden, dann muß die wichtigste Einrichtung des Staates, die Ehe, wieder auf die rechte Grundlage gestellt werden. Das im Eheleben vieles faul ist, beweist der Umstand, daß die Zahl der Ehescheidungen in den letzten Jahren stark zugenommen hat. Daneben treiben Reformvereine ihr Wesen mit der Absicht, die Trennung von Mann und Frau noch weiter zu erleichtern.

Viel Unheil haben die zahlreichen Kriegstrauungen angerichtet, die häufig Leute zusammenführten, die sich am besten gar nicht hätten sehen mögen. Die junge Frau konnte die lange Trennung von ihrem Gatten nicht ertragen und entschädigte sich anderweitig, oder sie war unfähig, sich in den Jammer seines Krüppeltums zu finden, oder beide Teile entdeckten bei nüchterner Betrachtung aneinander unangenehme Eigenschaften, die das Zusammenleben unerträglich gestalteten. Sehr viele unharmonische Ehen werden durch den Heiratsmarkt der Zeitungen oder durch die sogenannten Heiratsbüros bewirkt, wodurch das innigste Band zwischen zwei Menschen zum bloßen Geschäft herabgewürdigt wird. Man findet Inserate, die an Niedrigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Hier wünscht ein angejahrtes Mädchen einen Gatten, indem sie ihre gefüllte Speisekammer als Lockmittel anbietet, dort sucht eine Witwe einen zweiten Lebensgefährten, der die gleiche Hut- und Stiefelnummer wie der verflossene Selige hat. Ein Mädchen mit Kind ist bereit, einen Mann zu heiraten, der oberflächliche Grundsätze hat, oder ein Edelmann stellt einen hochtönenden Namen zur Verfügung füreine einen hochtönenden Namen zur Verfügung für eine heiratswillige Dame, die genügend Mammon besitzt. Die meisten Angebote dieser Art lassen einen bedauerlichen Tiefstand sittlicher Auffassung erkennen, sodaß hiervon kein wahres Eheglück zu erwarten ist. Zur Verflachung der sittlichen Begriffe hat nicht wenig der moderne Schundroman und das minderwertige Kino beigetragen. Beide strömen eine Atmosphäre aus, die verunreinigen muß. In wie vielen Jünglings- und Mädchenköpfen spukt die Liebe auf den ersten Blick und treibt zu unbesonnenen Schritten, denen bittere Reue folgt. In einer Abendgesellschaft hatte sich einmal ein höherer Beamter in eine glatte Larve verliebt. „Die oder keine", sagte er und ruhte nicht eher, als bis schon nach acht Wochen der Bund geschlossen war. Nach einer Weile erschoß er sich, und nur die Näherstehenden erfuhren, daß er eines Tages entdeckt hatte, daß seine angebetete Frau eine heimliche Kokotterin war. In einem anderen Falle ging eine junge Frau, deren gute Partie man nicht genug preisen konnte, ins Wasser, weil sie erkannt hatte, daß ihr Gatte nicht der elegante Gesellschaftsmann war, für den sie ihn gehalten, sondern ein sadistischer Wüstling, der an sie die schlimmsten Ansinnen stellte. Wer heiraten will, soll bedenken, daß er nicht nur die eine Person heiratet, sondern auch die ganze Verwandtschaft mit in den Kauf nimmt. Eine große Rolle spielt die Gesundheitsfrage, deren Prüfung sich nicht bloß auf die Heiratswilligen erstrecken darf, sondern der ganze Stamm muß ins Auge gefaßt werden. Nach den Gesetzen des Atavismus springen zuweilen gefährliche Mankos bis ins dritte und vierte Glied. So heiratete einmal eine Dame unwissentlich einen ausgemachten Lumpen, von dem sie sich erst scheiden lassen konnte, als die Geburt eines Mädchens bevorstand. Zum Glück artete dieses nach der braven Mutter. Als aber die Tochter die Ehe schloß und einen Knaben gebar, stellte sich heraus, daß er das ganze Erbe des schuftigen Großvaters angetreten hatte.

Es gibt aber auch viele unharmonische Ehen, die aus wirtschaftlichen Gründen oder aus Scheu vor dem Skandal nicht gelöst werden. In diesen wird ein Uebereinkommen geschlossen, das beiden Teilen ein großes Maß von Freiheit gestattet. Der Gatte hält sich, wenn seine Mittel es erlauben, eine sogenannte Abendbraut, während die Gattin in Bädern und Kurorten ihr Wesen treibt. In vielen Fällen ist aber auch diese Sonderung nicht möglich. Da kommt es vor, daß sich der Mann auf sein vermeintliches Recht an die Frau besinnt und es brutal durchsetzt. So ereignen sich betrübliche Fälle von Notzucht in der Ehe, deren Früchte anormale, schwer psychopathische Kinder sind, die rasch asozial werden und entweder ins Irrenhaus oder in die Kriminalität übergehen. Ueberhaupt ist weit mehr, als man annimmt, der Affekt des Vaters ausschlaggebend für die Kinder. Wieviele werden im Rausch erzeugt und erblicken kleinköpfig und schwachsinnig das Licht der Welt. Wir hätten auch weit weniger epileptische Kinder, wenn sich die Frauen ihre trunkenen Männer vom Halse hielten. Es gibt genug Ehen, wo der Kindersegen nicht erwünscht ist, sondern nur als lästige Beigabe empfunden wird, die man am liebsten vermeiden möchte. Daher die vielen Uebertretungen des Paragr. 218 des Strafgesetzbuches, die unser Volk Jahr für Jahr um 100 000 gesunde Kinder ärmer machen. Oft kämpfen die Eltern wider das werdende Kind mit allerlei bedenklichen Mitteln, die von Kurpfuschern angeboten werden. Oft versagen sie, und es tritt ein Kind ins Leben, das an seinem elenden Leibe schlimme Spuren elterlicher Mißhandlung trägt.

In unharmonischen Ehen vollziehen sich zuweilen auch Vorgänge, die gewissen chemischen Verbindungen ähnlich sind. Es vereinen sich in den Kindern seelische Momente, die man mit Chlorkali und Schwefel vergleichen kann. Getrennt harmlos, ergeben sie in der Vereinigung einen starken Explosivstoff. So gehen aus unharmonischen Ehen häufig explosive Gewaltnaturen hervor, die durch ihr Handeln die Welt zu entrüsten. Alle diese Folgen zeigen, wie recht Schiller mit seiner Mahnung hat: „Drum prüfe, wer sich ewig bindet!"

Soll es mit dem Familienleben besser werden, so müssen sich die Heiratswilligen gewissenhafter prüfen, ob sie sich einander eignen. Weder Leidenschaft noch tierische Brunst, noch geschäftlicher Vorteil soll entscheidend sein, sondern das Vertrauen auf eine ewige Bestimmung muß den Weg weisen. Beizeiten möge man den Jugendlichen die rechte Nahrung geben und alles ausschalten, was in Irrwege treibt. Weit schärfer muß man Buch- und Kinoschund bekämpfen, dazu eine unsaubere und verwirrende Afterkunst. Mit Nachdruck muß das Verantwortlichkeitsgefühl gestärkt und der Blick in die Zukunft geweitet werden. Wer heiraten will, soll wissen, daß die Ehe nicht bloß ein Abkommen zwischen zwei Personen ist, das andere nichts angeht, sondern die Eheleute müssen auch die Folgen ihrer Handlungsweise für kommende Generationen und für Volk und Vaterland bedenken. Eine gesunde, harmonische Ehe wird stets ein guter Baustein zur Volkserneuerung sein, eine schlechte aber ein morscher Pfahl, dessen Unsicherheit einen weiten Umkreis bedroht. Aus solchen Ehen gehen Menschen hervor, die körperlich und seelisch belastet, dauernde Schmarotzer der Volkskraft sind, während wohlbegründete dem Staate tüchtige Bürger liefern, die ihm als Handwerker oder Gelehrte, als Volkswirte oder Künstler, oder als Beamte dienen. Gute Verordnungen und Gesetze haben keinen geringen Wert; aber mit ihnen allein wird das Vaterland nicht neugebaut. Dazu gehören tüchtige und verläßliche Menschen. Wird es aber mit der Ehe und Familie besser, um so rascher und wirksamer wird sich der Aufstieg Deutschlands vollziehen. Möge es unserem Volke nicht an tüchtigen und schaffensfreudigen Persönlichkeiten fehlen, die sich dieser großen Aufgabe mit Ernst und Liebe annehmen und unserem Volke zur Gesundung bis ins innerste Mark hinein verhelfen.

Geheimes Walten

Von Rudolf Huch.

Ein namhafter Schriftsteller berichtete kürzlich zwei merkwürdige Ereignisse; verlorene Dinge von einem weniger materiellen als menschlichen Wert sind durch eine wunderbare Verkettung von vielen Ursachen und Wirkungen an die Verlierer zurückgelangt. Der Schriftsteller sagte mit vollem Recht, daß die beliebte Erklärung, es handle sich eben doch um Zufall, der unter den Milliarden Fällen nur zweimal wunderbar gewaltet habe, hier nicht verfängt. Wenn ein an sich unbedeutender Gegenstand aus einer deutschen Stadt heraus nach Newyork wandert und aus dem ungeheuren Betriebe seinen Weg zurück in dieselbe Stadt und in die nach ihm verlangenden Hände findet, so ist es ebenso gequält, hier von einem Zufall zu reden, wie in dem Falle des Polikrates, der vielleicht eine Sage ist, aber auch sehr wohl wahr sein könnte. Natürlich ist es Zufall, insofern wir ihn von menschlichem Vorsatz unterscheiden, aber es ist noch etwas anderes. Jener Schriftsteller will diese Fälle unter den Begriff Schicksal einreihen. Ich habe nichts dagegen, ich finde es gleichgültig, welchen Namen wir geben. Hier ist das schlechthin Unerklärliche.

Ich selbst habe in meinem „Engen Leben" einen mehr spaßhaften Fall des Unerklärlichen berichtet. Drei junge Leute, zu denen ich gehörte, hatten die Karte Pik Zehn zu einer Art von scherzhaftem Symbol gemacht. Wir unternahmen nach einer Regenperiode einen langen Spaziergang und sahen vor einem entlegenen Dorfe von weitem eine Spielkarte im Schlamm liegen. Ich rief, das ist die Pik Zehn, und sie war es. Daß einer von uns sie dorthin praktiziert hätte, ist ausgeschlossen. Natürlich waltet auch hier ein Zufall, insofern irgend jemand die Karte durch irgend einen Zufall verloren hat. Dennoch muß es nach meinem Gefühl noch etwas anderes sein. Wollen wir eine Erklärung versuchen, so müssen wir schon an Elementargeister oder sonst unsichtbare Wesen glauben, wogegen sich denn doch manches in mir sträubt.

Wir nennen das Eigentliche in der Welt, das uns nicht unmittelbar zugängliche Letzte, an das wir glauben, ohne es wahrzunehmen, Gott. Warum soll Gott immer nur im Größten wirken? Das Schöne ist uns doch mindestens ebenso göttlich wie das Gute. Warum sollte Gott nicht auch seine Scherze treiben? Gute Scherze natürlich; die schlechten sind allzu menschlich.

Ich habe lange vor dem Kriege, als noch niemand von unerklärlichen Dingen wissen wollte, auf einen gewissen Rhythmus hingewiesen, der sich immer wieder im Geschehen vernehmen läßt. Dahin gehört es, daß Shakespeares Geburtstag auf dasselbe Datum fällt wie sein Todestag und daß er und Cervantes am 23. April 1616 gestorben sind. Dahin gehört besonders auch die bekannte Erscheinung von der Duplizität die man wirklich nur leugnen kann, wenn man kein Organ für derlei Wahrnehmungen besitzt. Uebrigens muß gerade Shakespeare ein ausgesprochenes Gefühl für sie besessen haben. Es ist hier nicht der Ort, das im Einzelnen zu begründen.

Ernster und eindrucksvoller noch wirkt das Ironische im Erdengeschehen, für das wieder Shakespeare ein besonders feines Gefühl besessen hat. So läßt er diese Ironie in Richard III. wirken, wo Lord Hastings über die bevorstehende Hinrichtung seiner Feinde frohlockt, während der gekrönte Henker auch seinen eigenen Tod längst beschlossen hat.

Einer Dame meiner Bekanntschaft, die das sechzigste Lebensjahr überschritten hatte und in abhängiger Stellung lebte, war prophezeit, sie würde sich noch verheiraten und in reiche Verhältnisse gelangen. Ich will mich hier nicht über die Möglichkeit von Prophezeiungen verbreiten. In diesem Falle hat sie sich erfüllt. Es geschah infolge einer Verkettung von Umständen, die niemand voraussehen konnte, daß ein reicher Mann, der die Dame in jungen Jahren geliebt hatt, um sie anhielt. Wenige Monate nach der Verheiratung zeigte sich eine unheilbare und ansteckende Krankheit, die bald zum Ende führen wird. Die Dame lebte fern von dem Hause des Mannes und hat nichts gewonnen als gute Krankenpflege. Diese Ironie hat vielleicht etwas Unbarmherziges. Immerhin wäre die Lage der Dame ohne das Geld ihres Gatten unendlich trostloser, und schließlich sind Gottes Gedanken nicht unsere Gedanken.

Besonders merkwürdig und ergreifend waltet das Ironische zuweilen in dem Sterben großer Gestalten aus der Geschichte der Welt und des Geistes.

Ueber Shakespeares Tod gibt uns einzig eine Notiz des Ortsgeistlichen von Stratford Kunde: Herr Shakespeare hatte Besuch von zwei Schauspielern. Sie tranken die Nacht hindurch, wie es scheint, zu viel, denn Shakespeare starb an einem Fieber, das er sich dabei zugezogen hatte.

Wer in Shakespeares Dramen auch nur oberflächlich Bescheid weiß, kann nicht im Zweifel darüber sein, daß er bei den Geistlichen seinerzeit nicht gut angesehen war. Wir sehen den würdigen Herrn, wie bei seiner Notiz ein behäbiges Lächeln auf seinen Zügen liegt. Wir ahnen aber auch das ironische Antlitz des Weltgeistes, der die wahre Grabschrift gelassen den Jahrhunderten überläßt.

Moltke spielte eines abends mit seinem Neffen und dessen Gattin Whist. Er machte sie Groß Schlemm, stand auf und triumphierte. Dann setzte er sich, Schweiß brach aus, er wurde zu Bett gebracht, schlief ein und wachte nicht wieder auf. So ist der große Schlachtensieger mit einem glänzenden Siege in dem zwecklosesten aller Erdenkämpfe aus der Welt gegangen.

Bismarck lag todkrank und schwer leidend in einem Sessel. Auf seinem Tische stand ein Trank aus Champagner und irgend einem Wasser, der ihn laben sollte. Ein Bedienter, der um ihn war, hatte strengen Befehl, den Trank nur in genau bestimmten Zeitabschnitten zu verabfolgen. Bismarck wollte ihn außer der Zeit schlürfen. Durchlaucht, ich darf nicht, sagte der Diener. Bismarck erinnerte ihn, daß er auch einmal krank war und also weiß, wie einem Kranken zumute ist. Er bittet so flehentlich, mit so weicher Stimme, daß der Bediente nicht widerstehen kann. Bismarck trinkt, schlummert ein und wacht nicht wieder auf. Der Mann, dessen Wollen gewaltiger war als irgend eines Menschen seiner Zeit und mancher andern, dessen Stimme die Völker des Erdballes gelauscht haben, ist von der Weltbühne abgetreten mit einer beweglichen Bitte an seinen Bedienten.

Andere mögen dies alles für Zufall, für künstlich hineingedeutet und Gott weiß was halten. Ich sehe schon deshalb etwas anderes darin, weil ich die Welt ohne das Walten des Unerklärlichen für kahl und unbefriedigend halten würde.

Uebrigens ließe sich die Tendenz nach dem Rhythmischen vielleicht auch in der Natur allenthalben aufspüren. Daß in dem Aufbau der Pflanzen ein Rhythmus waltet, liegt am Tage. Aber selbst im Unbelebten scheint er mir zu walten. Wer das Fallen eines Bergwassers aufmerksam beobachtet, wird finden, daß es nicht in lückenlosem Fließen, sondern in einem Rhythmus geschieht, und was ist das Schießen des Kristalls anders als Rhythmus! Wenn viele Menschen solche Untersuchungen heute Spielerei nennen, so ist vielleicht die Zeit nicht allzu fern, die sie mit anderen Augen ansehen werden.

Ein keckes Späßchen

Anekdote von Käthe Altwallstädt-Jena.

Einer der größten Spaßvögel, die je gelebt haben, war Guillaume Bautru, Graf von Serrant, ein französischer Diplomat, der sowohl bei Richelieu, als auch bei Mazarin in großer Gunst stand und, mit schwierigen Missionen betraut, nach Flandern, Spanien, England und Savoyen entsandt wurde. Es heißt, daß Bautru, der übrigens auch Mitglied der Akademie, Leiter der „Gazette und Verfasser einiger Satiren war, sich durch seine scharfe Zunge, die auf eine beißend-witzige Antwort nicht verzichten mochte, mitunter selbst um seine diplomatischen Erfolge brachte. Allerdings hat er manches Bonmot geprägt, das weiter zu leben verdient. In Spanien besichtigte er einst mit großem Interesse die berühmte Escorial-Bibliothek, stellte aber dabei fest, daß sich der Direktor der vielbewunderten Bücherei durch eine fabelhafte Unwissenheit auszeichnete. Als der König von Spanien den Gast nun frug, wie ihm die Bibliothek gefalle, sprach Bautru lächelnd: „Majestät, die Bibliothek ist großartig, aber ihr Leiter sollte besser in der Finanzverwaltung untergebracht werden, wozu er mir hervorragend geeignet erscheint." — „Was soll damit gesagt sein?" forschte der König. „Daß er sich von den Schätzen, die man ihm anvertraut, nicht das Geringste anzueignen scheint."

Ein andermal kehrte der Abbé de la Riviere von einer Romreise zurück, ohne zum Kardinal ernannt worden zu sein. Als Bautru vernahm, daß der Geistliche in stark erkältetem Zustande wieder eingetroffen sei meinte er mit boshafter Anspielung auf das Sinnbild der jenem vorenthaltenen Würde, der Schnupfen Rivieres sei ja auch nichts Verwunderliches, wenn man bedenke, daß der Abbé ohne Hut heimgereist sei.

Neben seinen Witzen stehen jedoch auch grobe Späße, die uns deutlich zeigen, daß Bautru das Kind einer derberen Zeit war, und daß man damals selbst an königlichen Höfen sich etwas gefallen ließ. Bautru hatte eines Tages geheiratet, und die Königin-Mutter Anna von Oesterreich äußerte den liebenswürdigen Wunsch, seine Gemahlin zu empfangen. Da tat der sonst so heitere Mann einen tiefen Seufzer und sprach: „Majestät, die Audienz wird anstrengend sein, meine arme Frau, so reizend sie im übrigen sein mag, ist so gut wie taub, man muß seine ganze Stimmkraft aufbieten, wenn man von ihr verstanden sein will!" — Gerührt versprach die Königin-Mutter, die Unannehmlichkeit einer solchen Unterhaltung nicht zu scheuen, sondern ihr Möglichstes zu tun! Nun ging Bautru zu seiner Jungvermählten. „Freue dich!" rief er. „Die Königin-Mutter will dich sehen! Aber vergiß nicht, daß sie so gut wie taub ist! Schrei, so laut du kannst, wenn du dich gut bei ihr einführen willst!" Im Beisein des damals erst zwanzigjährigen Ludwigs des Vierzehnten fand das Zusammentreffen statt. Die alte Fürstin begrüßte das junge Frauchen huldvoll, aber mit so schallender Stimme, daß dieses entsetzt zurückfuhr und hilfesuchend seinen Mann ansah. Bautru aber winkte ihr so ernsthaft ermahnend zu, daß sie nun ebenfalls, seiner Weisung entsprechend, mit laut schreiender Stimme Antwort gab. Der junge König, den der Spaßvogel eingeweiht hatte, konnte nicht lange ernst bleiben, sondern platzte in ein Lachen aus, an dem er zu ersticken drohte. Nun erkannte die Königin-Mutter, daß sie das Opfer eines losen Streiches geworden war, und mit dem Rufe „Unverbesserlicher Schalk!" brach sie wider ihren Willen selber in Lachen aus.

Für die Küche

Skiaki — ein am gedeckten Tisch zu bereitendes japanisches Gericht.

Vor dem Platz der Hausfrau steht eine Spiritusflamme mit einer zierlichen Pfanne und eine Schüssel mit gedämpftem heißem Reis. Auf einem Teller ist Fleisch (am besten Filet oder Schweinekamm oder Geflügelfleisch) in sehr feine Streifen geschnitten, mit Pfeffer und Salz versehen, vorbereitet, auf einem anderen reichlich Zwiebel, ebenfalls feingeschnitten. Nun kommt Butter oder ein gutes Fett in die Pfanne, sodann das feingeschnittene, rohe Fleisch und die Zwiebeln. Nach kurzem Anbraten gibt man beides in den schwach gesalzenen, fertigen Reis und gießt „Shojan", eine japanische Würze, hinzu. (An Stelle dieser etwas Fleischextrakt.) Zuletzt wird ein Gläschen Likör, am besten „Prunelle" hinzugefügt.

Kürbis wie Gurken eingemacht. Den Kürbis schneidet man in fingerlange Stücke, bestreut diese lagenweise mit Salz und läßt sie 1 Tag stehen. Darauf kocht man den Kürbis zusammen mit 10—12 Schalotten in starkem Essig und packt den Kürbis lagenweise in Kruken mit Lorbeerblättern, ganzen Nelken, Dill und Pfefferkörnern. Den Essig läßt man nochmals aufkochen und füllt ihn dann erkaltet über den Kürbis. Nach etwa 8 Tagen sieht man nach, ob der Essig vielleicht nochmals aufgekocht werden muß. ... ich.

Ist es einmal passiert, daß ein heißer Gegenstand auf ein poliertes Möbelstück gestellt und dadurch weiße Ränder hervorgerufen wurden, kann man diesen Schaden dadurch wieder beseitigen, daß man den Fleck mit nasser Zigarrenasche bedeckt, einen weichen Korken erwärmt und damit auf der schadhaften Stelle tüchtig herumreibt. Schließlich wischt man die Asche mit einem feuchten Tuch fort und reibt die Stelle mit weichem Wollappen den man mit Petroleum angefeuchtet hat, tüchtig nach. M. Tr.

Praxis
wieder aufgenommen
Facharzt für **Magen-Darm und Gallenleiden.**
San.-Rat. Dr. Niehues
Coblenz,
Kaiser-Friedrichstr. 8.

Nur 4 Pfennig kostet MAGGI^s Fleischbrüh-Würfel
Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Erzeugnisse der Kontrolle des Direktors des hygienischen Instituts der Universität Berlin, Geheimrat Professor Dr. Martin Hahn, unterstellt.
Einfach mit kochendem Wasser übergossen, ergibt der Würfel kräftige Fleischbrühe zum Trinken und Kochen, zum Verbessern oder Verlängern von Suppen und Soßen aller Art.
„MAGGIS gute, sparsame Küche."

„glaubten?" Und er stand, bis die abendlichen Passanten ihn ungeduldig beiseite schoben.

— — — — — —

— — — — — —

„Ob wir den weißen Burgunder opfern, Klementine?" Der alte Amtmann Bornemann sah auf das Verzeichnis seines Weinkellers, „eigentlich ein bißchen schade!"

„Zu schade zur Verlobung deines Patenkindes? Du bist ein Geizkragen, Friedrich. Opfere nur den Burgunder — Post, Peter?" Und sie nahm dem jungen Burschen, der eintrat, die Briefe ab.

„Was haben denn Anne-Dore und Hannes noch zu schreiben?" sagte sie. Aber ihr Gesicht wurde ernst, als sie las und dann ihrem Mann Anne-Dorens Brief zuschob.

Der alte Amtmann setzte die Hornbrille auf und las: „Liebe Tante Klementine. Ich komme also mit dem Mittagszuge. Verloben will ich mich zwar nicht, ich habe Hannes abgeschrieben. Aber warum soll ich mein Entlobungsessen nicht mitmachen? Es wird vielleicht noch viel netter so. Auf Wiedersehen. Eure Anne-Dore."

„Den Brief von Hannes brauchst du gar nicht zu lesen", sagte Tante Klementine trocken, „es steht nämlich genau dasselbe drin. Er kommt auch zum Entlobungsessen."

„Was wirst du nun machen?" fragte der alte Amtmann konsterniert, „das Essen, die Gäste — alle ahnen."

„Nichts werde ich machen", sagte seine Frau, alles bleibt, sorge nur, daß der Wagen pünktlich an der Bahn ist."

„Du willst doch nicht die beiden zusammen —?"

„Natürlich!" sagte Tante Klementine, „ihr Männer seid doch zu unbegabt."

*

Anne-Dore sprang aus dem Abteil. Und schon stand Peter da — rotgesichtig und grinsend.

„Tag, Peter", sagte Anne-Dore. Aber das Wort blieb ihr in der Kehle stecken. Denn neben Peter stand in der Sonne plötzlich Hannes.

Peter belud sich schweigend mit dem Gepäck und trabte zum Wagen.

Hannes und Anne-Dore standen noch in der Sonne.

„Ich kann ja zu Fuß gehen", sagte eifrig Hannes, „wenn es dir unangenehm ist."

Anne-Dore sah auf die staubige Chaussee, dann auf Hannes schöne braune Reisestiefel und von da auf sein Gesicht.

„Steig nur ein", sagte sie leise, „aber ich begreife Tante Klementine nicht, ich hatte ihr doch geschrieben." — „Ich auch", fiel Hannes eifrig ein. Und dann schwiegen sie beide.

Der Weg lag hell und beruhigt. Fernhin schwangen Hügel in dunklem Grün. Eine Kirche aus fernem Ort sang herüber.

„Anne-Dore", sagte Hannes bittend. Da sah er, daß der blaue Hut sich tief über Anne-Dorens Gesicht senkte und daß Tränen über das versteckte Gesicht gingen.

„Anne-Dore", sagte er noch einmal, und er legte die Reisedecke fest um die geliebte Gestalt. Aber nicht so fest, als daß er unter der Decke nicht hätte Anne-Dorens Hand fassen können.

— — — — — —

Tante Klementine stand in der schattigen Halle. „Gut, daß ihr da seid, Kinder." Und sie küßte sie schallend.

„Aber wir haben dir doch geschrieben", sagte Anne-Dore zaghaft.

Statt jeder Antwort machte Tante Klementine die Tür auf zum Speisesaal: Licht schimmerte über einer weiß-grün und silbern aufstrahlenden gedeckten Tafel. „Irgend was habt ihr geschrieben", sagte Tante Klementine, „aber glaubt ihr, daß die Mamsell es mir verzeiht, wenn sie das Verlobungsessen umsonst gemacht hätte? Und Onkel, der seinen Burgunder extra raufholte? Nein, Kinder, dieser Tag muß schon richtig gefeiert werden. Also geh, Hannes, ich komme gleich mit Anne-Dore nach."

Tante Klementine saß mit Anne-Dore im Gastzimmer. „Wegen eines Hutes?" fragte sie. „Behüt mich Gott, Kind. Aber du hast einen Fehler gemacht. Zwei Dinge darf man niemals einem Bräutigam zumuten: Warten lassen und Besorgungen machen. Hinter die Kulissen darf nur der Ehemann schauen."

Und dann ging Tante Klementine zu Hannes und nahm ihn bei den Ohren wie als kleinen Ferienjungen.

„Du dummer Hannes, hast du niemals darüber nachgedacht, für wen wir Frauen eitel sind? Doch nur, um euch zu gefallen, ihr Musterexemplare der Schöpfung! Also bitte Dankbarkeit statt Ungeduld. Im übrigen ist es gut, daß ihr euch jetzt schon bekämpft. Um so eher kommt ihr durch. Und nun wollen wir einen schönen Abend haben."

Revolution in Schilda

Von Karl Fr. Nimrod.

(Nachdruck verboten.)

Mitten auf der Straße fiel der Gaul um. Mit ihm die leichte Karre, die er zog.

Sofort bildete sich eine Gruppe von Menschen, die mit der vorschriftsmäßigen Erregung die Sachlage zu erörtern begannen.

„Kein Wunder," meinte sarkastisch ein älterer Herr, „wenn man sieht, wie diese armen Viecher geschunden werden und welchen Mist man ihnen zum Fraße vorsetzt!"

Der Schnurrbart des alten vornehmen Herrn zitterte bei diesen Worten seines Besitzers vor sittlicher Entrüstung. Eine junge Frau, die auch dabei stand, schien den Worten des Vorredners durch ein energisches Kopfnicken beizupflichten. In Wirklichkeit war dieses energische Kopfnicken jedoch nur eine Begleiterscheinung der Vorbereitung einer häuslichen Gardinenpredigt, die der zuständige Ehemann durch ein skandalöses Zuspätnachhausekommen in der vergangenen Nacht gut und gerne verdient hatte.

Hiervon wußte aber der alte vornehme Herr mit dem zu sittlicher Entrüstung fähigen Schnurrbart nichts. Infolgedessen hatte er nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, sich über das Kopfnicken der jungen Frau als über eine Anerkennung seiner Ausführungen zu freuen. Seine markanten Worte blieben indes nicht ganz ohne Erwiderung. Der Fuhrmann gestattete sich, ohne den Stummel aus dem Mund zu nehmen, mit einer kurzen Gegenrede zu dienen, in der die Worte „Unverschämtheit", „Maul halten" und „Burrschoch" eine mehrfache Wiederholung erfuhren.

Der alte vornehme Herr hielt es offenbar für unter seiner Würde, nochmals das Wort zu ergreifen. Außerdem hatte er nicht, wie der Fuhrmann einen derben Stock, sondern nur einen schwächlich veranlagten Regenschirm zur Hand. Und weiter waren dem Betreuer des verunglückten Gauls in zwei den der Fortbildungsschule entwachsenen jungen Herren nicht zu unterschätzende Sekundanten erstanden. Zur rechten Zeit gedachte der alte Herr eines Ausspruches des großen Friedrichs, wonach der liebe Gott stets bei den größeren Bataillonen zu finden sei, und empfahl sich zu Engrospreisen. Zur Verschleierung dieses strategischen Rückzuges unterwarf er das Zifferblatt seiner Uhr einer dringlichen Besichtigung.

Der Fuhrmann begann mit den beiden jungen Herren in eine eingehende Würdigung der Person des Abziehenden einzutreten, die keineswegs von Sympathie oder gar Wohlwollen getragen war. Ohne Abstimmung kam das Triumvirat zu dem Resultat, daß es eine Vordringlichkeit — man gebrauchte allerdings einen stärkeren Ausdruck — eine Vordringlichkeit von seiten des alten Herrn gewesen sei, sich überhaupt in die Sache zu mischen. Denn — und nun folgte die ausführliche Begründung dieses Werturteils, die sich mit diesem voll und ganz deckte.

Nach dieser Programmrede des Fuhrmanns, der die inzwischen auf siebenundzwanzig Personen angewachsene Menschenmenge durch beifälliges Gemurmel und vereinzelte „Sehr richtig"-Rufe beipflichtete wurde die Debatte und gleichzeitig die Versammlung geschlossen. Man ging befriedigt auseinander.

Der Gaul war unterdessen, da sich niemand um ihn gekümmert hatte, krepiert und wies seinem staunenden Besitzer jenen Körperteil, den man mit Recht allgemein die Kehrseite des Antlitzes bezeichnet.

Der Fuhrmann schien geneigt, die Schuld an dem Tod seines Tieres dem Herren mit dem Schnurrbart zuzuschieben. Er wurde jedoch in diesem Vorhaben durch einen auf Probezeit angestellten Polizeihilfswachtmeister gestört, der ihm mit Energie bedeutete, daß laut Paragraph soundsoviel der Polizeiverordnung vom soundsovielsten das Fahrhindernis binnen dreier Bierminuten aus dem Wege zu räumen sei, widrigenfalls — usw. usw.

Zwei Straßenfeger beteiligten sich, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, an den Bergungsarbeiten. Im stillen rechneten sie dabei aus, wieviel sie bekommen hätten, wenn diese Arbeit dem Tarif für Ueberstunden gemäß bezahlt werden würde.

Ein im Hintergrund weilender Privatgelehrter hatte durch das Ganze die Inspiration zur Abfassung eines philosophischen Werkes „Die Tragik des Alltags und ihre Beziehung zu der Notwendigkeit einer intensiven Straßenreinigung" erhalten und eilte nach Hause, um ungezählte Bogen Schreibpapiers mittels der Feder mit Tinte zu nässen.

Bald lag die Straße frei. Um die nächste Ecke verschwand eine Pickelhaube und ein großer Kastenwagen mit den irdischen Ueberresten des krepierten Gauls.

Kurze Chronik von Nievern

Zu seinem 50jährigen Jubelfeste hatte der Turn-Verein Nievern ein Festbuch herausgegeben, das u. a. auch eine kurze Geschichte des Ortes enthält. Da diese vielfach Interessantes bietet, wollen wir Nachstehendes unsern Lesern zugänglich machen:

In den ältesten Urkunden wird der Ort zuerst im Jahre 886 (11. Mai) genannt. Laut dieser Urkunde überläßt Graf Konrad tauschweise an die Abtei Lorsch „in pago Logenale Wanendorpher marca in Niuferen mansons III journales XXXV prata ad caradas III". Daß aber die Gegend schon früher besiedelt war, zeigte ein römisches Grab, das bei der Nieverner Schleuse gefunden wurde. Einen weiteren Beweis hierfür liefert auch der frühromanische Kirchturm, welcher in früheren Jahrhunderten als Wachtturm diente und jetzt noch als altertümliches Baudenkmal erhalten bleiben muß. In spätromanischer Zeit wurde derselbe noch um ein niedriges Geschoß erhöht. Die an den Turm angebaute Kirche, welche zu Ehren der hl. Katharina geweiht, ist ihrem Baustil nach schon einige Jahrhunderte alt und hat durch einen späteren Anbau nach Norden hin noch eine Vergrößerung erhalten.

Schon im Jahre 1385 bildete Nievern (Nyfern) als ein katholisches Pfarrdorf mit den Dörfern Fachbach und Müllen eine eigene Grundherrlichkeit worüber dem Grafen von Katzenellnbogen die Landeshoheit als ein pfälzisches Lehen zustand, die selbst aber ein von dem Grafen von Sponheim ausgehendes Lehen war. 1401 war diese Grundherrlichkeit noch in den Händen der Adeligen von Nyveren, die ein Viertel ihrer hiesigen Burg und ein Teil des Weinzehntes des Grafen von Katzenellnbogen zu Lehen nahmen. Ein Edler von Nievern wird um dasselbe Jahr erwähnt, Klausnerinnen im 15. Jahrhundert. Den Kirchensatz zu Nievern übten gegen Ende des 14. Jahrhunderts die von Langenau.

Die Grundherrlichkeit der Adeligen von Nievern kam später an die Grafen von Staffel und nach deren Aussterben im Jahre 1671 mit der Landeshoheit, dem Patronate der Kirche und dem Zehnten in die Hände des gräflichen Geschlechts von der Leyen, und stand von nun ab unter abgesonderter Verwaltung. Im selben Jahre erteilte Kaspar von der Leyen, Kurfürst von Trier, der Familie Marriott die Erlaubnis, auf der Lahninsel bei dem den Grafen von der Leyen gehörigen Nievern eine Eisenhütte zu erbauen und den Wasserlauf der Lahn hierfür zu gebrauchen, wogegen Herr Marriott für den Wasserlauf jährlich 10 Th. zahlen und 125 Th. für die Bauplätze sofort entrichten sollte. Es ist wahrscheinlich, daß Herr Marriott einer der Ersten, wenn nicht vielleicht der Erste gewesen ist, der im Herzogtum Nassau ein Eisenwerk angelegt hat. Er zog für sein Hüttenwerk eine Anzahl Wallonen als Arbeiter heran, deren Nachkommen hier noch heute in einer Anzahl französisch klingender Namen zu finden sind. Einer der herangezogenen Wallonen hieß Griesar und tritt diese Familie in späteren Jahren als Besitzerin der Nievernerhütte auf. Die Familie Marriott blieb ca. 100 Jahre im Besitze der Nievernerhütte bis 1773, zu welcher Zeit sie durch Verkauf in den Besitz eines Monsieur de Barme kam, dessen Grabstätte sich in hiesiger Kirche befindet. Wie lange sie in dessen Besitz war, ist unbekannt.

Durch Erbschaft fiel sie an eine Frau von Albini, die in Wetzlar wohnte und das Werk verwalten ließ. Bis zum Jahre 1800 war Frau von Albini noch im Besitz der Hütte, von da ab fehlen zuverlässige Nachrichten. Nur so viel ist festzustellen, daß sie ihr Hüttenwerk an einen Herrn Maximilian d'Omalins verkaufte, der bis 1816 im Besitz blieb.

Nach dieser Zeit ging die Nievernerhütte durch Kauf an die Herren Gebr. Griesar, die zum Teil in Antwerpen und zum Teil in Nievern wohnten, über und im Jahre 1861 an die Familie Frank, in deren Besitz sie sich heute noch befindet. Das Werk, welches wohl früher zu Nievern gehörig, wird dadurch den Namen „Nievernerhütte" erhalten haben und ist heute unter diesem Namen durch seine Erzeugnisse in der Eisenindustrie sowie durch seine Emaillieranstalt und Inoxydierwerk weit bekannt. In den letzten 20 Jahren hat das Werk, welches jetzt den Namen „Frank'sche Eisenwerke, G. m. b. H." führt, unter seinem ehemaligen umsichtsvollen und unternehmungsreichen Direktor, Herrn Kommerzienrat Schroeder, einen bedeutenden Aufschwung genommen und manche Wohlfahrtseinrichtung für die Arbeiter erstehen lassen.

Pfarrer Peter Aldenhoven zu Nievern wurde 1697 zum Abt des Klosters Arnstein erwählt. Um diese Zeit hatte schon eine neue, für die Geschichte unseres Ortes wichtige Periode begonnen. Zu Nievern gehörte die Lindenbacher Silberschmelzhütte, das Jägerhaus auf dem Molberiskopfe und der Hof Hühnerberg und bei Fachbach ein Hütten- und Hammerwerk.

In einer vom Jahre 1769 vorhandenen Urkunde hat Johannes Finkelmeyer, Waldförster bei gräflicher Herrschaft, den auf der rechten Lahnseite liegenden, den Gemeinden Nievern, Fachbach und Miellen gehörigen Walddistrikt „Mittelberg" gnädiger Herrschaft zugespielt. Weil er nun in dieser Sache aufs gröblichste gefehlet habe, so bekannte er noch vor seinem Tode als damaliger Schultheiß von Nievern, daß dieser Wald nicht gnädiger Herrschaft, sondern den drei Gemeinden zugehörig sei, wonach derselbe wieder in dessen Besitz zurückging.

Im Anfang des vorigen Jahrhunderts verkaufte Fürst von der Leyen die Grundherrlichkeit um die Summe von 110 bis 130,000 fl. an einen an der Mosel reich begüterten Herrn Franz Georg Sebbecker. Dieser hat die Herrschaft, wozu außer Fachbach und Miellen, Aecker und Wiesen in der Aust, Felder und Weinberge bei Niederlahnstein auch der Hühnerbergerhof bei Nievern gehörten, teilweise veräußert und nur den stattlichen Wald von 1200 Morgen behalten; auch dieser ging vor einem halben Jahrhundert in den Besitz der Gesellschaft des Emser Blei- und Silberwerks, Remy, Hofmann & Comp. und von dieser am 1. Juli 1909 an die jetzigen Besitzer, Aktiengesellschaft zu Stollberg und in Westfalen in Aachen, über.

Orientalische Gedankensplitter

Von Mahmud Selim.

Wer ohne Torheit lebt, ist noch kein Weiser.

Es ist gar kein Beweis gegen Gott, daß du nicht an ihn glaubst.

Ein Weiser war bucklig. Darob wurde er von einem sehr eitlen und dummen Menschen ausgelacht. „Mein Buckel ist lächerlich", sagte der Weise, „aber ich habe ihn doch. Du aber bist lächerlich wegen Eigenschaften, die du nicht hast."

Die bedenklichsten Dummheiten sind diejenigen, die wir mit unserem Verstande machen.

Die vom Kriege leben, sterben nicht an ihm.

Klugheit ist Erkennen der Grenzen. Höchste Klugheit ist Erkennen der eigenen Grenzen.

Damenhandtaschen sind häufig noch ohne Fehler, aber ihr Leder ist schäbig und glanzlos geworden, sie werden verärgert fortgelegt. Dabei wäre es ein Leichtes, ihr Ansehen hübsch zu erhalten. Mit Erdal in Dosen mit dem roten Frosch weiß oder farbig behandelt, wird die Farbe erhalten, abgeschabte Stellen verschwinden und das Leder bleibt weich glänzend und färbt nicht ab.

Im Kampf um Liebe.

62 **Roman von Rudolf Zollinger.**

(Nachdruck verboten.)

„Sie gehören wenigstens zu ihnen) und die Wissenschaft weiß sich ihrer vortrefflich zu bedienen — verlassen Sie sich darauf, meine Gnädigste! Wieviel oder wie wenig auch immer von meinem armen Freunde Jens Jenssen noch vorhanden sein mag — die chemische Untersuchung seiner Ueberreste wie der Erde, in die man ihn gebettet hat, wird noch heute mit voller Sicherheit ergeben, ob er eines natürlichen Todes gestorben ist, oder ob man ihm den Faden seines Lebens etwa vorzeitig mittels einer hübschen kleinen Dosis Gift abgeschnitten hat!"

Luisa blieb unbeweglich; nur ihr Atem ging etwas schneller, und ihre Nasenflügel zitterten.

„Und wenn sich nun wirklich ergäbe, daß er an Gift gestorben ist — was wäre damit gegen mich bewiesen?"

„Es gab nur eine einzige Person, die an dem baldigen Hintritt des bedauernswerten Jenssen ein lebhaftes Interesse hatte. Und da diese Person überdies den Umständen nach die einzige war, die eine Möglichkeit gehabt hätte, ihm das Gift beizubringen, so —"

„So würde der Verdacht zuerst und ausschließlich auf diese Person fallen. Gewiß, Herr Langheld, das ist auch meine Meinung. Aber man würde leider nicht mehr in der Lage sein, sie zur Rechenschaft zu ziehen. Denn die Person, von der hier allein die Rede sein kann, steht bereits vor einem höheren Richter. Glauben Sie wirklich, daß auf Ihre wahnwitzigen Verdächtigungen hin auch nur ein einziger Mensch mit gesundem Sinn mich der Mitschuld bezichtigen würde, wenn ich beschwöre, daß das Gift einzig in der Arznei enthalten gewesen sein könnte, die Doktor Holthausen dem Bewußtlosen eingeflößt? Er hatte ja allerdings, wie Sie ganz richtig bemerkten, ein Interesse daran, Jens Jenssen aus der Welt zu schaffen, und überdies war er wohl schon damals ein Kranker, den man kaum noch für seine Handlungen verantwortlich machen konnte. Ich fürchte also, daß bei der ganzen Untersuchung nicht viel mehr herauskommen würde, als eine Anklage wegen fortgesetzter Erpressung gegen einen gewissen Wilhelm Langheld."

„Ich bewundere Ihre Kühnheit, schöne Luisa, und die Geistesgegenwart, mit der Sie den Tod dieses armen Narren für Ihre eigene Sicherheit nutzbar machen wollen. Aber Sie sehen die Dinge doch vielleicht in einem allzu rosigen Licht. Wenn auch der eine Mund verstummt ist — einem anderen ist doch die Gabe der Rede bis jetzt noch geblieben — eine für Sie sehr gefährliche Gabe, mein verehrtes Fräulein!"

„Sie haben also noch einen anderen Zeugen in Bereitschaft? Und er heißt?"

„Wilhelm Langheld, meine Gnädigste! Wir haben bis jetzt ein sehr ergötzliches Versteckspiel miteinander aufgeführt und sind bei unseren Unterhaltungen um das, worauf es ankommt, immer fein säuberlich herumgegangen. Sie waren offenbar nicht neugierig, zu erfahren, woher ich meine ganz besondere Auffassung von Jens Jenssens Todesursache hatte. Und ich hatte selbstverständlich keine Veranlassung, Ihnen die Aufklärung aufzudrängen, solange Sie sich meinen bescheidenen Wünschen willfährig zeigten. Heute aber scheint es mir denn doch angezeigt, mit dieser rücksichtsvollen Heimlichtuerei ein Ende zu machen. Also —" und er reckte seine hagere, schlaffe Gestalt plötzlich zu ihrer ganzen, unheimlichen Länge auf — „ich habe es mit diesen meinen eigenen, leiblichen Augen gesehen, wie Sie für Jens Jenssen den Todestrank mischten und wie er ihn aus Ihren Händen empfing. Sie mögen die schönste aller Mörderinnen sein, Luisa Magnus — aber Sie sind darum eben doch nichts besseres, als eine Mörderin!"

Nur ein schwacher, scharfer Laut, ein Laut wie das Zischen einer gereizten Schlange war über die Lippen der Brasilianerin gekommen. Nun schob sie sich langsam, mit eigentümlich fehlte, die Füße zu heben, von ihrem Platz an der Tür bis zu dem nächsten Stuhl. Auf den Rand des Sitzes gekauert, starrte sie unverwandt zu dem Amerikaner hinüber. Ihre Pupillen schienen sich plötzlich unnatürlich vergrößert zu haben, und ihre Oberlippe hatte sich gehoben, so daß die weißen Zähne sichtbar wurden wie das Gebiß eines angriffsbereiten Raubtiers.

„Das ist — das ist — eine infame Lüge!" preßte sie halblaut hervor. „Wie können Sie behaupten, irgend etwas gesehen zu haben, da Sie sich doch gleich allen anderen Gästen längst entfernt hatten, als — als Jens Jenssen erkrankte!"

„Jawohl, ich hatte mich entfernt; aber schon draußen im Garten fiel mir ein, daß ich drinnen mein Zigarettenetui hatte liegen lassen. Und es war schon der Mühe wert, wegen dieses Etuis noch einmal umzukehren. Denn es war ein Geburtstagsgeschenk meines lieben Freundes Jenssen und von lauterem Golde. Ich wußte, daß ich es in dem kleinen Raum neben dem Speisezimmer vergessen haben mußte, wo ich mit dem Hausherrn vor Ihrem Erscheinen ein trauliches Plauderviertelstündchen verbracht hatte. Als ich von der Diele aus diesen Raum betrat, hörte ich durch die offenstehende Verbindungstür aus dem anstoßenden Speisesaal die Stimme meines Freundes und die Ihrige, die ihm Antwort gab. Ich gestehe ohne weiteres, daß ich von Natur ein bißchen neugierig bin, und ich hatte außerdem gerade an jenem Tage noch eine besondere Veranlassung, mich für Ihre Unterhaltung mit meinem alten Freunde zu interessieren. Wir hatten nämlich vorher unter vier Augen eine kleine Auseinandersetzung über das unsinnige Testament gehabt, das er zu Ihren Gunsten errichtet hatte für den Fall, daß er noch vor der Hochzeit aus diesem Leben abgerufen werden sollte. Und Jens Jenssen hatte die Absicht zu erkennen gegeben, dies Testament wieder umzustoßen. Da gelüstete es mich nun begreiflicherweise, zu erfahren, ob er Ihnen etwa von dieser Absicht Mitteilung machen würde. Und ich brauche Ihnen ja nicht erst zu sagen, daß er wirklich den Mut dazu hatte. Oder sollten Sie während dieser langen Monate vergessen haben, was in der Stunde vor seinem Tode zwischen Ihnen gesprochen wurde? Wünschen Sie, daß ich es Ihnen Wort für Wort wiederhole? Denn mein Gedächtnis — dem Himmel sei Dank! — ist noch immer ganz ausgezeichnet!"

Luisa schüttelte abwehrend den Kopf.

„Sie hatten sich also in das Haus zurückgeschlichen, um uns zu behorchen! Ah, diese Erbärmlichkeit sieht Ihnen ähnlich!"

„Ich sagte Ihnen doch schon, daß ich nicht des Horchens wegen, sondern wegen meines Zigarettenetuis zurückgekommen war. Das übrige ergab sich dann rein zufällig und ganz ohne mein Dazutun. Ich hörte, wie Ihnen Jens Jenssen, der sich in einer ausnehmend ungnädigen Laune befand, die Vernichtung des Testaments ankündigte, und wie er Ihnen allerlei nicht gerade liebevolle Vorwürfe machte."

„Da ich von meinem Standort aus nicht nur unbemerkt hören, sondern auch mit voller Deutlichkeit alles sehen konnte, was sich nebenan in dem Speisezimmer vollzog, so gewahrte ich, daß mein alter Freund, dessen Kehle in der Erregung immer besonders leicht trocken wurde, sich ein Glas Wein eingoß, daß er es aber nicht sogleich austrank, sondern erst noch einmal oder zweimal heftig gestikulierend im Zimmer auf und niederging. Während er Ihnen bei dieser Promenade den Rücken zukehrte, zogen Sie etwas aus Ihrem Busen, ein kleines, zierliches Fläschchen, wenn ich mich recht erinnere, und —"

„Genug!" fiel sie ihm ins Wort, und ihre Stimme war tonlos und heiser geworden wie der Klang einer zersprungenen Glocke. „Sie brauchen mir nicht zu erzählen, was ich selber sehr gut weiß, und was ich niemals bestritten hätte, wenn ich darum befragt worden wäre. Ja, Sie haben vollkommen recht gesehen. Ich schüttete meinem Verlobten hinter seinem Rücken einige Tropfen des Beruhigungsmittels, das ich gegen meine [illegible] in diesem Wein.

(Fortsetzung folgt.)

Der Hausfrauen Stolz

eine blendend weiße Wäsche, erzielen Sie bei Verwendung von Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan), das infolge seiner stets gleichbleibenden, hervorragenden Qualität auch den hartnäckigsten Schmutz mühelos beseitigt. Dr. Thompsons Seifenpulver ist in Verbindung mit dem modernen, garantiert unschädlichen Bleichmittel Seifix das beste selbsttätige Waschmittel.

Trine spricht – mit Kennerblicken – „Seifix" bleicht doch zum Entzücken.

„Seifix" Paket 15 Pfennig.

Trine spricht – mit Kennerblicken – „Seifix" bleicht doch zum Entzücken.

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg. — SEIFIX, modernes Bleichmittel, das Paket 15 Pfg.

Zimmerstühle
Küchenstühle
sowie alle Arten
Wiener Stühle
empfiehlt zu konkurrenzlosen Preisen
K. Szielcit,
Bad Ems. Tel. 300

Linoleum Teppiche Vorlagen Läufer.
für Fussböden und Tische etc.
auf Lager billigst
Möbelhaus W. Zimmermann, Diez.

Tanz-Unterricht.

Auf vielseitigen Wunsch eröffne ich Freitag, den 10. Oktober im Hotel „Römer" Bad Ems einen Kursus in Tanz- und Anstandslehre. Gefl. Anmeldungen im Hotel „Römer"

Ergebenst:
Frau Käte Volkert u. Sohn
COBLENZ, Mainzerstr. 4
:—: Telefon 2272. :—:

Radsportklub „Einigkeit"
Bad Ems.

Sonntag, den 5 Oktober 1924
vormittags 6.30 Uhr:
Start zum grossen „Lahnpreis" von Bad Ems. Erwarten der Fahrer zwischen 11.30 und 12.30 Uhr am Ziel Vereinslokal (Wiener Hof).
Nachmittags ab 3.30 Uhr:
Standartenweihe, Gründungsfeier, Preisverteilung und Familienfeier mit Tanz im Vereinslokal Hotel Wiener Hof.
Der Wettfahrausschuss.

Kohlen, Koks, Briketts, Brennholz
empfiehlt bei guter und schneller Bedienung
M. Oppenheimer, Bad Ems. Telefon 213.

Alle
irgendwo und irgendwie, in Zeitungen, Zeitschriften, Katalogen pp. angezeigten
Bücher, Zeitschriften und Musikstücke
sind zu gleichen Preisen
durch mich
zu beziehen
*
Ph. H. Meckel, Diez a. d. L.
Buchhandlung Fernruf 285.

Obstmarkt in Diez.

Am Dienstag, den 7. Oktober 1924 und Freitag, den 17. Oktober 1924, vormittags 9 Uhr beginnend, finden auf dem Marktplatz in Diez Obstmärkte statt.

Achtung!
Geflügelhalter und Viehbesitzer!

Ihre Hühner legen viel mehr Eier wenn sie von dem lästigen Ungeziefer nicht mehr geplagt werden. „Radikal" vernichtet Läuse samt Brut. Auch in Viehställen nach ansteckenden Krankheiten als Desinfektionsmittel mit Erfolg angewandt. Gegen Einsendung von G.-M. 1.20 für 5—8 Liter Flüssigkeit ausreichend, sende ich jedem sofort eine Probeflasche.
Heinrich Meyer, Erbach a. Rh.
Drusenweg 7.

Von der Reise zurück!
Sanitätsrat Dr. Johannes Füth
Facharzt für Frauenkrankheiten.
Coblenz, Mainzerstrasse 75.

Hamburger Fremdenblatt

Umfassender In- und Auslandsdienst
Großer Handels- und Schiffahrtsteil
Ausführlicher Kurszettel
der Berliner und Hamburger Börse
Regelmäßig Kupfertiefdruck-Beilagen
Größte politische Tageszeitung Nordwestdeutschlands

Bezug durch alle deutschen Postämter und durch unsere eigenen Vertretungen:
Vollausgabe A 12 mal wöchentlich (mit Lokal-Anzeigen)
Reichsausgabe B 7 mal wöchentlich (ohne Lokal-Anzeigen)

ZAHN-PRAXIS
P. Roggendorf, Dentist
Bad Ems **Bahnhofstr. 8 I.**

Spezialität: **Zahnersatz ohne** Gaumenplatte unter Garantie für tadellosen Sitz. Zahnziehen und Behandlung nach **neuester Methode.**
Reparaturen innerhalb eines Tages.

Staatl. Kl.-Lotterie
Rheinzollstrasse 16
neben Hotel Riesen-Fürstenhof
Ziehung: 1. Kl.: 10. und 11. Oktober

Hauptgewinne:	**200 000** Mark
5 00 000 Mark	**150 000** Mark
300 000 Mark	**100 000** Mark

usw: in Summa 21 Millionen G.-M.

1/1	1/2	1/4	1/8
3 Mk.	6 Mk.	12 Mk.	24 Mk.

Warder, Coblenz, Telefon 745.
Verkaufsstelle in Bad Ems:
Eduard Fischer, Eisenwaren, Lahnstrasse 14.

ESSEX und HUDSON

die preiswertesten amerikanischen 6 Zyl.-Qualitätswagen (8/40 und 18/76)

Alleinverkauf:
Lochner'sches Verkaufskontor für Motorfahrzeuge
Kommanditgesellschaft
Aachen.

Ihre Möbel
kaufen Sie am besten im
Möbellager
d. Schreinervereinigung Bad Ems
Coblenzer Strasse 5.

TORPEDO SCHREIBMASCHINE
WEILWERKE A.-G. FRANKFURT a. M. RÖDELHEIM
Fr. Wilh. Cunz, Coblenz
Am Plan 20, Fernruf 1040

Zu der am Sonntag den 5. Oktober stattfindenden
Dausenauer Nachkirmes
ladet freundlichst ein
Chr. Erhorn.
Die Musik wird ausgeführt von der Emser Stadtkapelle.

Königsbacher Jubiläums-Bock
im Ausschank
Hotel Viktoria, Diez.

Heidelberger Fass, Diez
Inhaber: **Jakob Fey**
Spezialausschank
„Schultheis Bier"

Heistenbacher Kirmes
Sonntag 5. und Montag 6. Oktober:
Große Tanzmusik
wozu freundlichst einladet
Karl Reusch, Gastwirt.

Konrad Grim
Limburg, Wolfstr. 3
Musikinstrumente, Bestandteile, Saiten, Pianos, Harmoniums, Musikalien, Violinsaiten, Reparaturen

---

Dr. Zimmermann'sche kaufm. Privatschule
Inh. C. Hacke
COBLENZ
Am 10. Oktober beginnt
Handels-Kurse
von einjähriger und halbjähriger Dauer. Näheres Prospekt. Auskunft. Schule, Hohenzollernstr. 14

Nette-Edel-Pilsener

das anerkannt unübertroffene
Deutsch-Pilsener Bier.

Niederlage für Bad Ems und Umgebung: Rudolf Eisfeller, Bad Ems. Fernruf 25.

Ausschankstellen in Bad Ems: Bahnhofs-Wirtschaft. Hotel „Im Römer". Gasthaus „Zum Lindenhof." Gasthaus „Zur Krone". Restauration "Silberau" (H. Habel Ww.)
In Nievern: Gasthaus „Zur Post"

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis: 1.-15. Oktbr.: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kley.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 234 — Bad Ems, Montag den 6. Oktober 1924 — 75. Jahrgang

Noch keine Klärung der Lage.

Die Verhandlungen um die Erweiterung der Regierung

TU. Berlin, 4. Okt. Das „Berliner Tageblatt" weiß ergänzend zu berichten, daß die Haltung und die Darlegung der deutschnationalen Beauftragten eine starke Enttäuschung zur Folge gehabt haben. In parlamentarischen Kreisen, die Deutsche Volkspartei nicht ausgeschlossen, vertritt man die Auffassung, daß die Deutschnationalen der Situation in keiner Weise gerecht geworden sind. Ferner wird erklärt, daß der Reichskanzler seinen Plan mit allem Ernst verfolgt habe und an ihm solange festhalten werde bis zu dem Augenblick, wo die absolute Unmöglichkeit seiner Verwirklichung sich herausstellt. Nach einer in Zentrumskreisen herrschenden Auffassung wird darüber Klarheit geschaffen werden, sobald die Deutsche Demokratische Reichstagsfraktion sich in ihrer auf Dienstag anberaumten Fraktionssitzung deutlich entweder für oder gegen die weitere Verfolgung der Absicht des Kanzlers ausspricht. Auf Grund eines solchen Votums würde dann, so versichert man, eine ähnliche Stellungnahme des Zentrums in seiner am Tage darauf abzuhaltenden Fraktionssitzung so gut wie sicher sein und auch innerhalb der Deutschen Volkspartei würde die Erwägung angestellt werden, daß schon allein die Mehrheitsverhältnisse und die Tatsache einer scharfen Linksopposition den Plan einer Regierung des Bürgerblocks endgültig erledigen.

Fraktionssitzungen.

TU. Berlin, 5. Okt. Im Reichstag treten in der nächsten Woche sämtliche Fraktionen zusammen, um zu den Beratungen über Regierungserweiterung Stellung zu nehmen. Für Dienstag vormittag ist die demokratische Fraktion einberufen. Am Mittwoch vormittag tritt die Zentrumsfraktion, am Mittwoch nachmittag treten die Sozialdemokraten, die Deutschnationalen und die Volksparteiler zusammen. Die anderen Fraktionen haben noch keine Einladungen an ihre Mitglieder ergehen lassen.

Die D. V. P. zur Lage.

Berlin, 4. Okt. Ueber die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei zu der durch die gestrigen Erklärungen der sozialdemokratischen und der deutschnationalen Fraktionsführer geschaffenen Lage wurde in der heutigen Pressekonferenz der D. V. P. von maßgebender Seite folgende Erklärung abgegeben: Die Deutsche Volkspartei hat ihre Zustimmung zu den Verhandlungen des Kanzlers mit der Deutschnationalen Volkspartei und der Sozialdemokratischen Partei über eine Erweiterung der Reichsregierung nur unter der Voraussetzung erteilt, daß die notwendige programmatische und parteitaktische Klärung unverzüglich erfolge. Der bisherige Gang der eingeleiteten Verhandlungen läßt befürchten, daß diese Voraussetzung nicht erfüllt wird. Der Versuch der Verwirklichung einer idealen Konstruktion darf nicht die realpolitisch mögliche Regierungserweiterung gefährden. Das angekündigte Frage- und Antwortspiel zwischen den Fraktionen untereinander und mit dem Kanzler muß so rasch wie möglich ihr Ende nehmen. Das Kabinett darf sich seiner Handlungsfreiheit nicht entäußern. Die Vertreter der Deutschen Volkspartei machten den Vorschlag, mit den Fraktionsvertretern aufgrund des Regierungsprogramms zu verhandeln. Notwendig ist dessen unverzügliche Feststellung und das Ersuchen an die Fraktionen, ohne Rückhalt zu erklären, ob sie auf dieser Grundlage bereit sind, mitzuarbeiten, und mit welchen anderen Fraktionen sie zusammenwirken wollen. Scheitert der Versuch der Bildung einer Regierung von der Deutschnationalen bis zur Sozialdemokratie so muß alsbald über die Hinzuziehung nur der Deutschnationalen Volkspartei verhandelt werden. Auch wir sind der Auffassung, daß deren bisherige Stellungnahme einer Ergänzung und Klärung bedarf. Wir hoffen, daß die Deutschnationale Volkspartei in der Lage ist, ihre Mitwirkung zu dem Regierungsprogramm in loyaler Durchführung der außen- und innenpolitischen Notwendigkeiten zuzusagen. Erfüllt sich diese Erwartung, so darf die Regierungserweiterung durch ihre Hinzuziehung nicht an einer prinzipiellen Ablehnung durch die Fraktionen der Mitte scheitern. Angesichts der Haltung eines Teils der Presse der Zentrumspartei und der Deutsch-Demokratischen Partei wird man erwarten dürfen, daß die Sitzungen der beiden Fraktionen die notwendige Klärung bringen. Auf Grund der nach den Mai-Wahlen zwischen den Fraktionen und zuletzt vom Kanzler geführten Verhandlungen über die Regierungsbildung mit der Deutschnationalen Volkspartei und nach den dieser im August von den Zentrumsvertretern gemachten Zusagen dürfen wir bestimmt annehmen, daß die beiden Parteien sich einer Erweiterung der Reichsregierung nach rechts nicht grundsätzlich versagen. Sollte dies dennoch geschehen, so würde sich die Deutsche Volkspartei ihre Handlungsfreiheit vorbehalten

Englische Neuwahlen am 8. November

TU. London, 4. Okt. Neuerdings spricht man hier von dem 8. November als mögliches Datum einer Neuwahl. Unter allen Umständen würden Neuwahlen an einem Samstag stattfinden. Der Minister des Innern Henderson ist gestern abend aus Genua zurückgekehrt. Das Kabinett tritt am Montag zusammen. Das sind die augenblicklichen Nachrichten zur Regierungskrise. Anderseits muß hervorgehoben werden, daß die liberale Partei unter keinen Umständen für eine Neuwahl zu haben ist, weil ihr die gegen die Regierung erhobenen Vorwürfe zu geringfügig erscheinen. „Evening Standard" und die hinter ihr stehende Gruppe machen Stimmung für eine Regierungsumbildung und Hinausschiebung der Neuwahlen. Daß sich die Oppositionspresse alle Mühe gibt, um eine Regierungskrise heraufzubeschwören, liegt auf der Hand. Die Stimmung im Kabinett ist gleichfalls geteilt.

TU. London, 5. Okt. Der Minister des Innern Henderson, der gestern von Genf zurückgekehrt ist, begab sich vom Bahnhof direkt in das Hauptquartier der Arbeitspartei. Ben Spoor, der erste Einpeitscher der Regierung, reiste nach Chequers, um mit Macdonald zu verhandeln. Man erwartet, daß Macdonald heute nach London zurückkehren werde, um in einer Vollsitzung des Kabinetts am Montag eine Entscheidung herbeizuführen, welche Haltung die Regierung in der Krise annehmen soll.

Macdonald nimmt den Kampf auf

TU. London, 4. Okt. Die Morgenpresse behauptet übereinstimmend, daß das Kabinett am Donnerstag beschließen werde, den liberalen Antrag wegen der Verhandlungen des Generalanwaltes zu bekämpfen, sodaß die englische Regierung wahrscheinlich am Mittwoch um Mitternacht im Unterhause gestürzt werden wird. Es sei nur die Frage, wann Neuwahlen stattfinden, am 8. oder 15. November. Ramsey Macdonald, der am Dienstag den Parteitag der Arbeiterpartei eröffnet, wird bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich die Entscheidung des Kabinetts, die am Mittwoch fällt, bekannt geben und zugleich die Wahlparole der Partei formulieren.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

TU. Paris, 4. Okt. Obwohl die franko-deutschen Wirtschaftsverhandlungen geheim geführt werden, glaubt der „Matin" zu wissen, daß Handelsminister Reynaldy im Verlaufe der gestrigen Sitzung die Frage der Verlängerung der zollfreien Einfuhr elsaß-lothringischer Gegenstände nach Deutschland zur Sprache gebracht hat. Herr Trendelenburg soll, obwohl er nicht definitiv zu der Frage Stellung nahm, erklärt haben, daß die deutsche Regierung sich einer Verlängerung der Zollfreiheit widersetze. Das Hauptargument, auf das sich Staatssekretär Trendelenburg stützte, sei mehr politischer als wirtschaftlicher Art gewesen. Er habe behauptet, daß der Protest gegen die Verlängerung der Vorzugsklausel des Versailler Vertrags zugunsten der elsaß-lothringischen Industrie von den Verbündeten Frankreichs, Englands, und der Tschechoslowakei, herrühre, die unter Hinweis auf die Elsaß-Lothringen eingeräumte Vorzugsbehandlung für ihre Untertanen ebenfalls ein Ausnahmeverfahren beantragen können. Die Verhandlungen die in äußerst kordialem Geiste geführt werden, werden am Montag wieder aufgenommen werden. Handelsminister Reynaldy hat den verantwortlichen Ausschuß des Wirtschaftsrates auf Freitag einberufen. Der Minister beabsichtigt, dem verantwortlichen Ausschuß das Problem einer die Rohstoffe angehenden französischen Wirtschaftspolitik zur Prüfung zu unterbreiten. Der Ausschuß der die Wiederaufnahme der Beziehungen Frankreichs zu Rußland prüfen soll, wird seine erste Sitzung am Montag im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten abhalten.

Günstiger Eindruck der Rede Trendelenburgs in Paris.

Paris, 3. Okt. Die Rede Trendelenburgs wird in hiesigen diplomatischen Kreisen günstig beurteilt. Die Zurückhaltung, die sich der Staatssekretär Trendelenburg im großen und ganzen auferlegte, erscheint bei der Kompliziertheit des zur Erörterung stehenden Problems durchaus begründet. Es herrscht der Eindruck vor, daß die deutsche Delegation eine abwartende Haltung einzunehmen wünscht, und den Franzosen den Vortritt in der Aufrollung der verschiedenen technischen Einzelfragen überlassen möchte.

Hoesch bei Herriot

TU. Paris, 5. Okt. Der deutsche Botschafter von Hoesch hatte spät abends noch eine längere Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Herriot über die Regelung einer ganzen Reihe von Fragen, die mit dem Dawes-Gutachten in Zusammenhang stehen. An halbamtlicher französischer Stelle erklärt man hierzu, daß die Rede Trendelenburgs, des Führers der deutschen Delegation, gewisse Besorgnisse hervorgerufen habe über den Gang, den die Wirtschaftsverhandlungen nehmen könnten. Zu diesem Zwecke habe sich der deutsche Botschafter persönlich zu Herriot begeben, um alle Mißverständnisse zu beseitigen. Er habe Herriot mitgeteilt, daß die deutsche Regierung die Wirtschaftsverhandlungen im Geiste des größten Entgegenkommens zu führen entschlossen sei.

Dr. Schacht über die Londoner Verhandlungen

TU. Berlin, 4. Okt. Auf der heutigen Generalversammlung der Reichsbank machte Reichsbankpräsident Dr. Schacht einige interessante Bemerkungen über die Londoner Verhandlungen. Er führte aus, daß alle Beschlüsse, die heute gefaßt würden, nur konditionell sein könnten und erst in Kraft treten würden, sobald die Anleihe unterzeichnet würde. Die Londoner Verhandlungen seien nunmehr so weit fortgeschritten, daß man mit der formellen Unterzeichnung in den nächsten Tagen, etwa Mitte nächster Woche, werde rechnen können. Die heutige Generalversammlung sei einberufen, um über die Neuordnung der Statuten der Reichsbank und die Annahme des Reichsbankgesetzes zu beschließen. Diese Beschlüsse bedeuten seit Bestehen der Reichsbank, also seit etwa 50 Jahren, das wichtigste Ereignis. Auf den Dawesplan übergehend sagte Dr. Schacht, daß dieser abhängig sei von der Anleihe und im gleichen Verhältnis sei die Umgestaltung der Reichsbank von der Voraussetzung einer gewährten Anleihe abhängig. Die Anleiheverhandlungen würden mit größter Beschleunigung zu Ende geführt werden. Die Unterzeichnung würde von allen Seiten mit gleicher Emsigkeit und mit gleichem Interesse vorbereitet. Auf allen Seiten sei man bestrebt, im Geiste loyaler Mithilfe zu dem erstrebten Ziele zu gelangen. Es ergeben sich vielleicht noch Schwierigkeiten rein formeller Art. Was aber in der Presse ausgeführt sei, über die Schwierigkeiten hinsichtlich des Zinsfußes, sei völlig unzutreffend.

Sondertagung des Völkerbundes?

Paris, 4. Okt. Der „Petit Parisien" erfährt aus Völkerbundskreisen, daß man eine außerordentliche Tagung des Völkerbundes gegen Ende dieses Jahres für wahrscheinlich hält. In dieser Tagung, die nur zwei oder drei Tage in Anspruch nehmen werde, sei über die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund zu beraten. Die im Völkerbund vertretenen Regierungen würden nur ihre diplomatischen Vertreter in Bern mit dem Abstimmungsrecht zu diesem Zweck ausstatten. Weiter rechne man mit einer Verschiebung der Entwaffnungskonferenz, die bekanntlich im Mai oder Juni 1925 stattfinden sollte, um mehrere Monate.

TU. Paris, 5. Okt. Wie der „Temps" meldet, hat der englische Botschafter in Paris mit dem Quay d'Orsay über die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund verhandelt. Der englische Botschafter soll hierbei die Versicherung gegeben haben, daß die englische Regierung ohne Zustimmung Frankreichs keine Entschlüsse fassen werde.

Dawes für den Völkerbund

TU. Newyork, 5. Okt. (Voss. Zeitg.) Dawes, der demokratische Präsidentschaftskandidat, hielt gestern in New Jersey eine große politische Rede. Er verpflichtete sich, falls er zum Präsidenten gewählt werden würde, die Vereinigten Staaten offiziell auf jeder Abrüstungskonferenz vertreten zu lassen, die im nächsten Jahre abgehalten würde. Ferner erklärte Dawes, die Vereinigten Staaten als Mitglied des Völkerbundes zu sehen.

Hindenburgs Geburtstag.

Hannover, 3. Okt. Generalfeldmarschall v. Hindenburg, der am 2. Oktober seinen 77. Geburtstage in aller Stille feierte, ehrte man durch begeisterte Kundgebungen.

Wirtschaftliche Wochenübersicht

Immer noch sind die Anzeichen mit Händen zu greifen, die darauf hindeuten, daß sich unsere Wirtschaft in dem schwierigen Umstellungsprozeß befindet, der von dem schwankenden Auf und Ab der Inflationszeit auf die sichere und feste Grundlage der Goldwährung führen soll. Wie gesagt, ein schwieriger Prozeß! Zumal, wenn man in dem schwankenden Boden dem völligen Versinken bereits nahe war und sich nun mühsam wieder auf festes Land hinaufarbeiten muß. Daß in Berlin wieder eine Inflationsbank, die Depositen und Handelsbank den Weg des Bankerotts gegangen ist, braucht nicht besonders aufzufallen. Wohl aber zeigt das bittere Ende des Herrn Castiglioni in Wien ganz deutlich die Spuren der krisenhaften Erschütterung, die mit der Umstellung einer Inflationswirtschaft auf feste Währungsbasis verbunden sind.

Castiglionie ist tief gestürzt, denn er war einmal der König aller Wiener Bankgrößen. Und was mehr sagen will: Er gewann Eingang in den deutschen Stinneskonzern, in dem er zusammen in der alpinen Montangesellschaft maßgebenden Einfluß gewann. Heute ist Castiglionie bankerott, nachdem die Mailänder Bank, die zunächst seine Passiven zu Sanierungszwecken übernahm — es handelt sich um das runde Sümmchen von 30 Millionen Goldmark — den Wiener Schützling neuerdings auch hat fallen lassen nachdem sich herausgestellt hat, daß Castiglionis Verpflichtungen aus der Konkursmasse der Wiener Depositenbank viel größer sind als zuerst angenommen wurde. Die Banca commerciale in Mailand hat einige am 1. Oktober fällige Verbindlichkeiten Castiglionis nicht eingelöst und nunmehr dürfte das Konkursverfahren wohl seinen Weg gehen.

Es ist nicht anzunehmen, daß dieser Riesenzusammenbruch in Wien, in dem sich die schwere Erschütterung des Wiener Finanzmarktes bis zur Katastrophe fortsetzt, nennenswerten Einfluß auf die deutsche Finanz- und Wirtschaftslage ausübt. Aber er ist bezeichnend für die Krisis, die sich in verwandten Erscheinungen auch in Deutschland abspielt. Das allgemeine Kennzeichen dieser Krisis ist die plötzliche Verarmung an der Stelle jenes märchenhaften Scheinreichtums, den die Inflationsgrößen, die an dieser Entwicklung zugrunde gegangen sind und noch gehen, werden mit einem Schlage gewahr, daß die Geldproduktion wieder, wie es sich gehört, untrennbar mit der Produktion von Werten verknüpft ist und daß die Herrlichkeit überall da zusammenbricht, wo es an der Schaffung von neuen Werten fehlt. Wenn in etwas anderem Lichte, so spiegelt sich diese Erscheinung doch auch in der furchtbaren Entwertung wieder, die der Aktienbesitz erlitten hat. Es ist kürzlich eine Statistik veröffentlicht worden, aus der hervorgeht, daß durch die Verwässerung des Aktienkapitals 50 60, ja sogar über 70 Prozent des Aktienwertes der Vorkriegszeit hinweggeschwemmt worden sind. Ein Aktienbesitz, der vor dem Kriege einen Wert von 25000 Mark darstellte, ist heute vielleicht nur noch den vierten Teil dieses Betrages wert. In der Zeit, da die Kurse davonliefen, kam das den Aktienbesitzern nicht zum Bewußtsein. Wenn es aber jetzt bei der Umstellung auf die Goldbasis an das Zusammenlegen der Aktien geht, so merkt man, was man noch in den Händen hat. Selbst da wo die Dinge unverhältnismäßig günstig liegen, kommt ein Verlust zum Vorschein. So legt Ludwig Löwe im Verhältnis von 2:1 zusammen. Der Kurs geht über diesen Prozentsatz noch hinaus und notiert mit 61 (wobei offenbar die voraussichtliche Dividende mit eingerechnet ist.) Trotzdem erleidet auch hier der Vorkriegsaktionär immer noch einen Verlust von 40 Prozent. Aber er kann immer noch zufrieden sein. Denn andere müssen die ungeheure Verarmung der deutschen Wirtschaft mit über 70 Prozent Verlust bezahlen.

Ein Zeichen des Umstellungsprozesses ist wohl auch die Schwierigkeit, die sich bei der Verbilligungsaktion auf Schritt und Tritt zeigt. Der Großhandels-Index vom 1. Oktober zeigt eine abermalige Erhöhung der Preise. Der Hauptgrund dieser unerfreulichen Erscheinung liegt zweifelsohne auf dem Lebensmittelgebiet. Seitdem die Ausfuhr von deutschem Getreide freigegeben ist — aus Rücksicht auf die Landwirtschaft freigegeben werden mußte — sind die Inlandspreise für Getreide rasch an den Stand des Geldmarktes herangegangen. Daß dieser Preisaufstieg ein allgemeines Anziehen der Preise in Deutschland zur Folge hat, kann nicht Wunder nehmen. Man wird auch immer im Auge behalten müssen, daß in Deutschland die Ausgaben für die Miete im Steigen begriffen sind und bis zur vollen Höhe des Friedensjahres weiter steigen werden. Trotzdem muß eine Verbilligung der Produktion das Hauptziel bleiben, da ohne einen solchen Erfolg der deutsche Wettbewerb im Ausland unübersteigbaren Schwierigkeiten begegnet — trotz aller ausländischen Kredite die allmählich ins Land kommen. Und ein Hauptfaktor der Verbilligung ist immer noch die Säuberung der Wirtschaft von den Resten der Inflationszeit, von unlauteren Elementen und Rückkehr zu der denkbar strengsten Kalkulation der guten, alten Zeit. Man wird damit mehr erreichen, als mit allen Zwangsmaßnahmen

Das Aufwertungsproblem

III.

Die durch die 3. Steuernotverordnung geschaffene Regelung hat Beifall nicht gefunden. Bei ihrer Kritik ist davon auszugehen, daß sie eine Notverordnung ist, die „im Hinblick auf die Not von Volk und Reich für erforderlich und dringend erachtet wurde." So sagt es das Ermächtigungsgesetz vom 8. 12. 1923 (R.G.Bl. 1 S. 1179). Sie kann daher keinen Anspruch auf Endgiltigkeit machen, soweit sie durch ihre Auswirkungen nicht unumstößliche Folgen schafft. Dadurch, daß sie für die brennendsten Fragen feste Normen hat, hat sie auch manches Gute geschaffen.

Die Frage, wie nun auf Grund der 3. Steuernotverordnung das Aufwertungsrecht weiter zu gestalten und auszubauen, insbesondere, ob und inwieweit ein höherer Aufwertungsmaßstab zu finden und festzusetzen sei, beschäftigt heute die besten Köpfe. Das Aufwertungsproblem schneidet aufs tiefste in alle wirtschaftlichen Fragen ein. Es bedeutet ja doch schließlich seine Lösung nichts anderes als die Ausmerzung eines Teiles der Inflationsfolgen. Aber die Lösung ist begrenzt durch die wirtschaftlichen Möglichkeiten der Bildung und Ansammlung der Vermögenswerte, die der Aufwertung dienen sollen. Denn aus „Nichts" kann die Aufwertung nicht gezahlt werden. Die dazu erforderlichen Werte muß unsere verarmte Volkswirtschaft zuerst schaffen. Schon damit ist bedingt, daß die Aufwertung nicht von heute auf morgen erfolgen kann, sondern eine langfristig abzuwickelnde Angelegenheit sein muß. Im Gegenteil! Je längere Zeit für sie gewonnen werden kann, desto günstigere Aussichten bieten sich für das Maß der Aufwertung. Welche Folgen eine sofortige Abfindung von wohlbegründeten Rechtsansprüchen in einer wirtschaftlich schlecht fundierten Zeit haben kann, das hat die Abfindung der Auslandsdeutschen, die mit der Nichtigkeits- und Abgeltungsverordnung ihr schnödes Ende gefunden hat, bewiesen.

Der Aufwertungsausschuß des Reichstags hat bisher einen endgültigen Vorschlag trotz mancher inhaltlich sehr guter Anträge, die die 3. Steuernotverordnung mehr oder minder abändern, zum Teil praktisch beseitigen wollen, nicht zustande gebracht. Die Reichsregierung selbst hat sich erst nach langem Sträuben zu der Zusage hergegeben, ernstlich eine Abänderung des bestehenden Zustandes ins Auge zu fassen.

Im Vordergrunde steht zur Zeit das Interesse an der Aufwertung der öffentlichen Anleihen des Reichs, der Länder und der Kommunen, die die 3. Steuernotverordnung ja bis zur Erledigung der Reparationen ausgeschlossen hat. Gegen den Vorschlag des Reichsfinanzministers Luther, der eine teilweise Aufwertung der Kriegsanleihen zugunsten der sozial besonders schlecht gestellten Gläubigerkreise aus einem besonderen Fonds ins Auge faßt, müssen jedoch, so sehr gerade diesen Kreisen eine Aufwertung ihrer Vermögen zu gönnen ist, ernste Bedenken erhoben werden, und zwar aus prinzipiellen Gründen. Was den Gläubigern da angeboten wird, ist nichts anderes als die Abfindung im Wege der Armenfürsorge. Davon aber kann keine Rede sein. Denn was in Frage steht, sind Rechtsansprüche. Die seinerzeit dem Staat ihre sauer verdienten Spargroschen gegeben haben, fordern ihr gutes Recht und daß es ihnen werde, das verlangen die Grundsätze von Treu und Glauben, von denen ausgehend der höchste deutsche Gerichtshof das Reichsgericht, das Aufwertungsproblem ins Rollen gebracht hat. Vor allem aber gilt es, in der Behandlung der ganzen, so tief einschneidenden Frage, kaltes Blut und kühle Köpfe zu behalten und vor allem die Regelung frei zu halten von jedwedem politischen Einschlag. Die Grundlage für eine gerechte Regelung hat das Reichsgericht gegeben, wenn es verlangt, daß zwischen den Interessen von Schuldner und Gläubiger ein ihre jeweiligen Verhältnisse berücksichtigender billiger Ausgleich zu schaffen sei.

Unter den verschiedenen Entwürfen für eine Neuregelung gewinnt neuerdings besondere Bedeutung der des Darmstädter Oberlandesgerichtspräsidenten Best. Hinter diesem Entwurf stehen auch der Hypothekengläubiger- und Sparerschutzverband für das Deutsche Reich, Berlin W. 66, Wilhelmstraße 49, der besonders warm die Interessen der durch die 3. Steuernotverordnung Geschädigten verficht, sowie der Deutsche Rentnerbund. Der Bestsche Entwurf geht auf die vorerwähnte Grundlage jeder gerechten Aufwertung zurück. Er bestimmt in Paragr. 1, daß die alten Schulden in dem Betrage von gesetzlichen Zahlungsmitteln zu erfüllen sind, der durch Treu und Glauben z. Zt. der Zahlung bedingt ist. Damit käme der Paragr. 242 B.G.B. wieder zu seinem Recht. Auch soll der Umwertung nicht der Goldmarkbetrag auf Grund des Dollar, sondern die innere Kaufkraft der Mark zugrunde gelegt werden. Die Sperrfrist für das Kapital soll bis 1929 laufen, ausnahmsweise aber frühere Zahlung durch eine Schlichtungsstelle angeordnet werden können, wo die Lage des Schuldners es zuläßt und die des Gläubigers es erfordert.

Es ist nicht die Absicht dieser Darstellung, für den einen oder anderen Plan Propaganda zu machen; er will nur weiteren Kreisen Einsicht in die heutige Sachlage gewähren, Rückblick und Ausblick sein. Festzuhalten ist nur, daß die Aufwertungsfrage nicht aus einer Rechtsfrage zu einer sozialen Hilfsfrage der Armengesetzgebung herabgewürdigt werden darf. A. F. G.

Reichsverkehrsminister Oeser über Reichsbahn und Dawesplan

TU. Hamburg, 5. Okt. Reichsverkehrsminister Oeser sprach gestern Abend auf Einladung des Uebersee-Klubs zu Hamburg über das Thema „Die Reichseisenbahn und der Dawesplan." Nach einem einleitenden Hinweis auf die jüngst vergangene Epoche, die zu dem Zustandekommen des Dawesplanes geführt hat, erinnerte der Redner daran, daß bereits in dem Vorschlag des Kabinetts Cuno die Reichsbahn mit einer Summe von 600 Millionen Mark jährlicher Leistung genannt würde. Wir hatten daher wenig Aussicht, billiger wegzukommen, als wir damals vorgeschlagen hatten. Der Minister erwähnte im Anschluß hieran noch die Schritte, die durchgeführt werden mußten, um eine Gesundung der Reichsbahn herbeizuführen. Heute steht die Reichsbahn schuldenlos da. Wir haben heute 170 Millionen Mark Schulden, denen ein Vermögen von 880 Millionen an Vorräten, Kohlen usw. gegenübersteht, sodaß die neue Reichsbahngesellschaft an Bareinnahmen ungefähr 700 Millionen Mark einbringt. Wir können also die uns aus dem Dawesplan zugedachten schweren Lasten übernehmen, vorausgesetzt, natürlich, daß die Vorbedingungen die für den Dawesplan im allgemeinen gelten, in Erfüllung gehen. Im weiteren Verlaufe seiner Rede ging dann der Minister ausführlich auf die einzelnen Lasten ein, die der Reichsbahn durch den Dawesbericht erwachsen. Besonders erwähnte der Minister die Tatsache, daß die Reichsbahn weder in ausländischen Besitz übergehe, noch eine Aktiengesellschaft werde, sondern daß sie eine Gesellschaft aus öffentlichem Recht sei und dem Deutschen Reich die Majorität gesichert bleibe. Wir haben diese Zwangsleistungen auf uns nehmen müssen, um endlich wieder einmal geordnete Zustände zu bekommen.

Zum Mainzer Eisenbahnunglück

TU. Mainz, 4. Okt. Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, beträgt die Zahl der Todesopfer 13, die der Schwerverletzten 9. Die Leichen der bei dem Eisenbahnzusammenstoß im Tunnel Verunglückten, wurden im Laufe des Vormittags vom Städtischen Krankenhaus nach dem Hauptbahnhof überführt.

Der Materialschaden ist bedeutend. Der Gepäckwagen und die vier letzten Wagen des Baseler D-Zuges sind ernstlich beschädigt, ebenso die Lokomotive des Personenzuges.

Die englische Presse gegen die 26%ige Abgabe Frankreichs

TU. London, 4. Okt. Der Pariser Berichterstatter der „Times" bezeichnet die Rechtfertigung, die die französische Antwort auf den deutschen Protest wegen Erhebung der 26proz. Abgabe in dem Wortlaut des Londoner Abkommens zu finden versucht, als wenig stichhaltig, da sich der diesbezügliche Artikel nur auf die Uebergangsperiode bezieht. Der Bericht führt aus, es sei vollkommen klar, daß die von den Franzosen erhobene Abgabe nur ein Kunstgriff sei, um während der Verhandlungen einen Druck auf Deutschland auszuüben. Denn ohne dieses Mittel würde die deutsche Stellung sicher die stärkere sein.

England ratifiziert.

TU. London 5. Okt. (Berliner Lokalanzeiger). Das Protokoll über die Schiedsgerichtsklausel das kürzlich vom Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes aufgestellt wurde, ist von der britischen Regierung ratifiziert worden.

Präsident Calles in Paris.

Paris, 4. Okt. (WTB.) Der neu gewählte Präsident von Mexiko, General Calles, ist heute vormittag bei seiner Ankunft in Berlin von einem Vertreter des französischen Ministerpräsidenten am Nordbahnhof begrüßt worden. Ministerpräsident Herriot wird dem Präsidenten Calles heute nachmittag einen Besuch abstatten.

Eine Rede Mussolinis

TU. Mailand, 5. Okt. (D. A. Z.) Gestern hat in Livorno der Parteikongreß der liberalen Partei begonnen, der über die Stellung der Partei zum Faschismus Beschluß fassen soll. In der Eröffnungsrede kam der Gegensatz zwischen Liberalismus und Faschismus grundsätzlich zum Ausdruck. Gleichzeitig hat in Mailand Mussolini bei einem Fest eine Rede gehalten in der u. a. sagte: Die Monarchie ist in das Gefühl der Massen eingedrungen. Besser ist ein mittelmäßiges Kabinett als ein dauernder Wechsel von Kabinetten, auch wenn sie noch so gut sind. Drei Millionen Stimmen sind für den Faschismus abgegeben worden. Die Massen billigen ihn also. Wir müssen eine Politik treiben, die der furchtbaren Konkurrenz im Jahre 1925 begegnen kann.

Ein Mörder Mateottis in Nizza verhaftet

TU. Paris 4. Okt. (B. Z.) Schon vor einigen Monaten hatte der italienische Generalkonsul in Marseille der Polizeibehörde mitgeteilt, daß einer der Mörder des sozialistischen Abgeordneten Mateotti, namens Panzeri, sich mit einem Mitschuldigen nach Marseille geflüchtet habe. Trotz aller Nachforschungen konnte er aber noch nicht gefunden werden, aber sein Komplize wurde gestern nachmittag in Nizza mit seiner Geliebten verhaftet.

TU. Paris, 4. Okt. (F. Z.) Einer der steckbrieflich verfolgten Mörder Mateottis, namens Augusto Malagria, 36 Jahre alt, wurde gestern in Marseille zusammen mit seiner Geliebten Antonetta Defria. Ein Freund von ihm, namens Sangeri, konnte sich noch die Flucht der Verhaftung entziehen. Man glaubt, daß er sich nach Paris begeben hat. Malagria gab in seinem Verhör zu, daß er der Direktor des Faszistendienstes in Rom war. Er lebte in Marseille unter dem falschen Namen George Lobert. Er erklärte den Zufluchtsort seines Freundes zu kennen, lehnte aber jede Angabe darüber ab. Er wurde bis zur Erledigung des Auslieferungsverfahrens in Haft genommen, seine Geliebte aber auf freien Fuß gesetzt. Malagria ist ein intimer Freund der beiden Hauptbeschuldigten Rossi und Donini.

Zur Lage in China

TU. London, 4. Okt. Die Lage in China ist nach wie vor ungeklärt. Die Kämpfe haben nachgelassen. Es macht sogar den Eindruck, als seien sie vollständig eingestellt. Tschang Tso Lin, der Kriegsherr der mandschurischen Truppen, hat, wie englische Blätter melden, dem diplomatischen Korps Peking telegraphisch angedroht, er werde die mandschurischen Wegzolleinnahmen mit Beschlag belegen, bis die Pekinger Regierung 4 Millionen Mexikanische Dollars Schatzanweisungen ausgegeben hätte. Als Sicherheiten für diese Schatzanweisungen dient angeblich die Pfundsicherung für den deutschen Anteil an der Boxerentschädigung. Zur Sicherheit des Zinsendienstes ist die 3. und 4. innere Anleihe verwendet worden, wovon die 3. gegenwärtig vollständig und die 4. beinahe amortisiert ist. Die Regierung beabsichtigt deshalb, eine neue Anleihe auf Grund derselben Sicherung auszugeben. Tschang Tso Lin ist nun der Meinung, daß die diplomatischen Vertreter in Peking teilweise für die Verwendung der Zolleinnahmen verantwortlich sind, da in dem Abkommen zwischen China und den auswärtigen Gesandten im Jahre 1912 die chinesische Regierung nur den Ueberschuß der Einnahmen aus der Wegzollverwaltung nach Abzug der auswärtigen Zinsverpflichtung erhält. Es handelt sich offenbar in diesem Falle um Einnahmen die aus den Ueberschüssen stammen, und die der Gerichtsbarkeit des diplomatischen Korps in Peking unterstehen.

Neue Kämpfe in Georgien

Paris, 5. Okt. Die georgische Legation veröffentlicht ein Kommunique, daß die Kampftätigkeit im Kaukasus wieder zugenommen habe. Zusammenstöße zwischen den Aufständischen und den Sowjettruppen nehmen immer mehr die Form eines regelrechten Krieges an. Die Georgier haben wieder die Offensive ergriffen, sodaß die Sowjettruppen sich zurückziehen mußten, nachdem der Kampf lange unentschieden hin und her gewogt hatte. Sie ließen zahlreiche Tote und Verwundete auf dem Schlachtfelde zurück. Außerdem wurden 500 Gefangene gemacht. Es gelang den Aufständischen, in die Stadt Czourzunthi einzudringen, wo sie die Gefangenen befreiten. Aus Papieren, die bei gefangenen Sowjetsoldaten vorgefunden wurden, geht hervor, daß die Moskauer Tscheka Befehl erteilt hat, die Namen der in Georgien erschossenen Personen nicht mitzuteilen.

Vermischte Nachrichten

Wirbelsturm in den Pyrenäen.

Paris, 3. Okt. Dienstag nachmittag hat über den östlichen Pyrenäen zwischen 4 und 6 Uhr ein heftiger Wirbelsturm geweht. Zahlreiche Telegraphenstangen wurden niedergelegt, Bäume sind entwurzelt und auf den Landstraßen ereigneten sich Unfälle. Der Sachschaden ist sehr bedeutend. Einzelheiten fehlen noch.

Mißglückter Ueberfall.

Berlin, 2. Okt. In den Kassenraum der Eisenbahnstation Neustadt (Saale) drang gestern abend ein Fremder ein und raubte mit vorgehaltenem Revolver die Stationskasse. Ein Beamter der inzwischen alarmierten Station streckte den Räuber durch zwei Schüsse nieder. Der Bandit, der nunmehr zur Flucht unfähig war, jagte sich eine Kugel durch den Kopf.

Selbstmord.

Braunschweig, 2. Okt. Geheimrat Krukenberg, seit 1908 Leiter der hiesigen Frauenklinik, der seit einigen Tagen vermißt wurde, ist gestern abend auf dem hiesigen Hauptfriedhof am Grabe seiner ersten Frau tot aufgefunden worden. Krukenberg, der im 61. Lebensjahr stand, hatte sich mit Morphium vergiftet.

Bestrafung zweier Rechtsanwälte.

Berlin, 1. Okt. Zwei Hamburger Rechtsanwälte, Dr. Brandt und Dr. Crasemann, wurden, wie die Blätter berichten, wegen einfacher Begünstigung zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil sie in einem Prozeß gegen eine berüchtigte Einbrecherbande, deren Verteidiger sie waren, Kassiber aus dem Untersuchungsgefängnis an die in Freiheit verbliebenen Mitglieder der Bande weitergeleitet haben.

Peppo-Seife

Schützt die Haut vor schädlichen Einflüssen!

Im Kampf um Liebe.

13 Roman von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten.)

Denn ich sah, daß er sich in einer gefährlichen Erregung befand, und ich fürchtete, für seine Gesundheit."

Die schmalen Lippen des Amerikaners verzogen sich zu einem Grinsen, das seine großen Vorderzähne in all ihrer mißfarbigen Häßlichkeit entblößte.

„Ein ausgezeichnetes Beruhigungsmittel, das muß wahr sein — ein Mittel von unfehlbarer Wirkung! Denn der arme Jenssen hatte das Glas noch kaum an die Lippen gesetzt, als er auch schon umfiel wie ein gefällter Baum und sich streckte gleich einem, der von den Leiden und Freuden dieser Welt ein für allemal genug hat."

„Ja, er war eben vom Schlage getroffen worden. Die harmlose Arznei, die ich in seinen Wein geträufelt, hatte damit nichts zu schaffen!"

„Ich für meine Person bin selbstverständlich galant genug, Ihnen das ohne weiteres zu glauben! Aber ich fürchte, daß andere weniger ritterlich sein werden — die Gerichtschemiker zum Beispiel, und auf ihre Autorität hin dann auch wohl der Staatsanwalt und die Geschworenen."

„Die Gerichtschemiker? Was wollen Sie damit sagen?"

„Nur einen Augenblick Geduld! Ich bin mit meinen Erinnerungen an jenen denkwürdigen Tag nämlich noch nicht ganz zu Ende. Als ich meinen unglücklichen Freund zu Boden stürzen sah, war ich von Schreck und Entsetzen dermaßen gelähmt, daß es mir beim besten Willen unmöglich gewesen wäre, zu seinem und Ihrem Beistande hinzuzueilen. Und mein Beistand hätte dem armen Teufel ja auch nichts mehr nutzen können. Da Sie in Ihrer liebevollen Besorgnis um den Erkrankten sogleich die Dienstboten zusammenriefen, und da ich sah, daß man ihn forttrug, hielt ich es für das beste, von der Existenz meiner unbedeutenden Person nicht erst viel Aufhebens zu machen, und ich blieb hinter dem Vorhang, der mich bis dahin verborgen hatte, noch so lange stehen, bis alle das Speisezimmer verlassen hatten. Dann erst ging ich hinein."

„In das Speisezimmer? Was hatten Sie da zu suchen?"

„Ich hatte bemerkt, daß Jenssen nur einen kleinen Teil des von Ihnen gemischten Beruhigungstrankes zu sich genommen hatte, und daß ihm gerade noch Kraft genug geblieben war, das Glas mit dem Rest der Flüssigkeit auf den Tisch zurückzustellen. In der Aufregung hatten Sie unbegreiflicherweise verabsäumt, diesen gefährlichen Rest zu beseitigen, wozu Sie bis zum Erscheinen der Dienerschaft vollauf Zeit genug gehabt hätten. Und da meinte ich denn, es könne vielleicht ganz nützlich sein, den noch vorhandenen Inhalt des Glases aufzubewahren. Ich hatte zufällig ein Fläschchen mit Magentropfen bei mir. Das entleerte ich, spülte es sorgfältig aus und füllte es mit Ihrem Beruhigungstrank. Selbstverständlich habe ich es bis heute wie ein kostbares Kleinod gehütet. Und Sie werden vermutlich jetzt verstehen, was ich vorhin mit den Gerichtschemikern sagen wollte. Alles in allem genommen, Fräulein Magnus, würden nach meiner unmaßgeblichen Meinung Ihre Aussichten bei einem Prozeß nicht eben die günstigsten sein!"

„Sie sind ein Schurke! Wilhelm Langheld — nein, mehr als das: Sie sind ein Teufel in Menschengestalt!"

Er legte den Kopf ein wenig auf die Seite und sah sie mit seinem freundlichsten Lächeln an.

„Habe ich mich Ihnen bisher wirklich von einer so schlimmen Seite gezeigt, meine liebe Luisa? Ich denke, daß Sie viel eher Veranlassung hätten, mir für meine fast übergarte Rücksichtnahme zu danken! Wenn ich der Schurke wäre, für den Sie mich soeben erklärten, was hätte mich dann abhalten können, mit meinen Beweismitteln sogleich zur Polizei oder zum Staatsanwalt zu gehen?"

„Oh, Sie wußten sehr wohl, warum Sie es nicht taten! Der Staatsanwalt würde Sie für Ihre Denunziation nicht bezahlt haben, Herr Langheld!"

„Sie sind sehr scharfsinnig, meine Teuerste!" entgegnete Langheld. „Und ich will nicht in Abrede stellen, daß ich allerdings ein klein wenig auch an mich dachte, als ich nach schwerem Kampfe zu dem Entschluß kam, Sie zu schonen."

„Mich zu schonen?" fragte Luisa. „Geschah es etwa, um mich zu schonen, daß Sie nach München zu Hermann Rodeck fuhren und ihm einen Verdacht gegen mich einzuflößen suchten?"

„Wir wollen ehrlich sein, meine Gnädigste! Denken Sie sich doch in meine Lage! Der Verstorbene war mein Freund gewesen, der einzige Mensch auf Erden, mit dem mich ein Band inniger Zuneigung verknüpft hatte. Die Art, wie man ihn gegen seinen Wunsch ins Jenseits befördert hatte, konnte mir darum doch nicht ganz gleichgültig sein. Ich wußte, daß er einen Blutsverwandten hatte, der ein hoffnungsvoller junger Mann von den vortrefflichsten Charaktereigenschaften war. Diesem Neffen glaubte ich eine Möglichkeit gewähren zu sollen, sich in den Besitz der Reichtümer zu bringen, die ihm eigentlich von Rechts wegen gebührten. Und um zu erfahren, wie er darüber dächte, machte ich ihm gewisse Andeutungen — aber auch nur Andeutungen, die nichts offenbarten, und die mich zu nichts verpflichteten. Wären wir beide, Herr Rodeck und ich, damals einig geworden, so hätte die Sache allerdings eine üble Wendung für Sie nehmen können, das will ich nicht leugnen. Aber der junge Mann war zu Ihrem Heil mit Blindheit geschlagen; er konnte oder wollte das Glück nicht sehen, das ich ihm zeigte, und ich zog es darum vor, mit Ihnen in eine Geschäftsverbindung zu treten, die sich ja auch bis jetzt ganz befriedigend angelassen hat. Meine Schuld ist es gewiß nicht, wenn sie heute zum ersten Male durch einen häßlichen Mißton gestört wurde."

„Eine für Sie sehr befriedigende Geschäftsverbindung — in der Tat!" sagte sie voll Bitterkeit. [illegible] ersättlichkeit eines Tages zur Bettlerin werden muß, und bei der Sie mich nicht eine Stunde lang aus der Angst und Aufregung herauskommen lassen."

„Sie tun mir Unrecht — wahrhaftig, das tun Sie! Ich habe Sie in Ruhe gelassen, solange ich nur konnte. Erst, wenn mich die Not dazu zwang, habe ich Ihnen meine unbedeutende Person bescheidentlich in Erinnerung gebracht. Wäre ich so unersättlich, wie Sie behaupten, so hätte ich Ihnen doch von Anfang an vorschlagen können, das ererbte Vermögen mit mir zu teilen. Und wenn Sie jetzt einem neuen Liebesfrühling entgegengehen, wem anders haben Sie es zu danken als mir? Es hätte doch wirklich sehr nahe gelegen, mich einfach an die Stelle des armen Jens zu setzen und Ihre schöne Hand als Preis für meine Verschwiegenheit zu verlangen. Ich mache Ihnen auch gar kein Hehl daraus, daß ich mich eine Zeitlang sehr ernstlich mit diesem Gedanken getragen habe, und daß ich noch jetzt rasend eifersüchtig auf diesen jungen Siegfried bin, dem Sie den Vorzug geben wollen. Aber ich sah, daß Sie mich nicht liebten, und ich war großmütig genug, Ihren Gefühlen Rechnung zu tragen. Außerdem — im Vertrauen gesagt, liebe Luisa — außerdem wäre es mir doch vielleicht etwas unbehaglich gewesen, mit Ihnen Tag für Tag an demselben Tische zu speisen. Schließlich kann man ja nicht wissen, ob Sie sich von Ihrem ausgezeichneten Beruhigungsmittel nicht noch einen kleinen Vorrat für etwaigen künftigen Bedarf zurückbehalten haben!"

Sie wollte antworten, aber noch ehe sie das erste Wort über die Lippen gebracht, machte sie ihm in sichtlicher Erregung ein Zeichen, still zu sein. Sie hatte den Klang menschlicher Stimmen draußen auf dem Gange gehört, und sie hatte sofort erkannt, daß eine dieser Stimmen die Hermann Rodecks war.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Bad Ems, 6. Okt. (Schauturnen am 4. Okt.) Das 49. Stiftungsfest unseres Turnvereins im Saal der Wwe. Flöck hatte eine zahlreiche Gesellschaft aus allen Kreisen unserer Bürgerschaft vereinigt. Der turnerische Teil wurde durch einen reigenartigen Aufmarsch eröffnet. Durch die tadellose Ausführung der einzelnen Bewegungen und der Schlußpyramiden wurde reichster Beifall der Zuschauer ausgelöst. Die Ansprache des Ehrenvorsitzenden gab einen Ueberblick über die turnerische Arbeit des abgelaufenen Jahres, über die Erfolge bei den Wettkämpfen, wobei überall der Verein Siege an 1. Stelle verzeichnen konnte. Er beglückwünschte die Siegerinnen und Sieger und ermahnte alle, auch im neuen Jahre, dem goldenen Jubeljahre, treu und unentwegt turnerisch weiter zu arbeiten im Geiste unseres Altmeisters Jahn und als Glied der Deutschen Turnerschaft zum Segen jedes Einzelnen, zu Ehren des Vereins und zum Heil unseres lieben deutschen Vaterlandes. Sein Gut Heil auf das Vaterland fand begeisterten Widerhall. Sodann überreichte er im Namen und Auftrag des 9. Kreises der Deutschen Turnerschaft dem Oberturnwart Mazeiner den Ehrenbrief des Kreises, schloß mit herzlichem Glückwunsch zu dieser Auszeichnung und mit der Hoffnung, ihn noch lange Jahre rüstig und frisch in leitender Stellung wirken zu sehen. Bewegt dankte der Gefeierte in herzlichen Worten. Das nun folgende Riegenturnen an Reck, Barren und Pferd, sowie der Altersriege — der Jüngste zählte 35, der Aelteste 65 Jahre — am brusthohen Reck, die Stabübungen und das Turnen an Barren und Pferd Seitens der Turnerinnen boten ein prächtiges Bild turnerischer Tätigkeit und legten Zeugnis ab von fleißigem Ueben der Turnerinnen und Turner und von treuer, hingebungsvoller Arbeit der Turnwarte und Vorturner. Glanzleistungen boten noch das Kürturnen an den Geräten und die Stabwindelübungen der Aktiven; die Zuschauer lohnten die Uebungen mit reichstem Beifall. Punkt 10 Uhr war die turnerische Arbeit getan, und auch bei dem nun folgenden Ball zeigten Turnerinnen und Turner die gewohnte Schneid und — Ausdauer. Alles in Allem: das 49. Stiftungsfest hat sich den früheren Veranstaltungen des Vereins würdig angereiht und kann als voller Erfolg gebucht werden. Gut Heil!

*

Diez, 6. Okt. (Mehr Verkehr.) Heraus aus dem Dornröschenschlaf — ist jetzt überall der Ruf von städtischen Körperschaften, Verkehrsvereinen und sonstigen Instituten, auch in unserer Stadt. Aus diesem Grunde hatten sich Freitag abend im Restaurant Ascheid eine stattliche Zahl Einwohner, besonders Mitglieder des Verkehrs- und Verschönerungsvereins, des Handwerker- und Gewerbevereins und des Einzelhandelsverbandes versammelt, um über die Aufnehmetätigkeit des Verkehrs- und Verschönerungsvereins (dessen Arbeit seit einigen Jahren ruhte) zu beraten. Der seitherige 2. Vorsitzende, Herr Stadtverordnetenvorsteher C. Thomas, eröffnete die Versammlung mit Begrüßungsworten an die Anwesenden, gab in kurzen Worten den Zweck der Versammlung kund und erteilte hierauf Herrn Bürgermeister Heck das Wort. In längeren sehr interessanten Ausführungen gab Herr Bürgermeister Heck ein Bild von allen Möglichkeiten zur Hebung des Verkehrs und Ansehens unserer Stadt, die aber auch zugleich ausblicken ließ, was Herr Heck für die Stadt leistet. Seine Ausführungen, die mit größtem Interesse von den Anwesenden aufgenommen wurden, eröffnen für die nächste Zeit für eine Hebung des Verkehrs unserer Stadt ein recht erfreuliches Arbeitsfeld. Der Leiter der Versammlung, Herr Thomas, dankte Herrn Bürgermeister Heck für die sehr hoffnungsreichen Ausführungen. In der nun sich anschließenden Debatte wurden allerlei Anregungen gegeben und besprochen, die, wenn sie auch augenblicklich nicht in die Tatsache umgewandelt werden können, doch für später nicht aus dem Auge gelassen werden dürfen. Es wurde nun zur Neuwahl des Vorstandes geschritten, aus der als 1. Vorsitzender Herr Rudolf Jäger hervorging. Die seitherigen bewährten Vorstandsmitglieder, Herr C. Thomas 2. Vorsitzender, Herr Lehrer Ringshausen Schriftführer, Herr Lehrer Jorbicke Kassierer, wurden einstimmig wiedergewählt. Als weiteres Vorstandsmitglied wurde Herr Hotelbesitzer H. Rose gewählt. Herr Rudolf Jäger, der der Vorsitz übernommen hatte, wurde von der Versammlung beauftragt, dem bisherigen 1. Vorsitzenden Herrn Dinslage für seine verdienstvolle Tätigkeit den Dank auszusprechen. — So ist der Verkehrs- und Verschönerungsverein mit einer ansehnlichen Mitgliederzahl neu erstanden. An dem großen Werke des Vereins sich beteiligen, ihn in seinem Wirken unterstützen muß die Aufgabe aller Kreise und Stände werden, ohne persönliche und geschäftliche Rücksichtnahme, einzig im Sinne des Wortes: Zum Wohle der Stadt. Es wäre zu wünschen, daß eine weitere Beteiligung an dem Unternehmen aus der gesamten Bürgerschaft der Stadt erfolgt, die den Verein und seinen rührigen Vorsitzenden, der sich als langjähriges Mitglied großes Verdienst um die Hebung des Verkehrs erworben hat, mit allen Kräften unterstützt.

*

Nassau, 5. Okt. (Abschiedsfeier.) Am Dienstag, den 30. September fand um 11 Uhr in der Turnhalle der Stadtschule eine Abschiedsfeier für den in den Ruhestand tretenden Herrn Konrektor Bubinger statt, zu der sich die Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen, das Lehrerkollegium, die Vertreter der Schulbehörde, der Schuldeputation, des Elternbeirats und des Lehrervereins Nassau eingefunden hatten. Durch fleißige Kinderhände war die Turnhalle geschmackvoll geschmückt worden. Um die Vorbereitung und Durchführung der Feier hatte sich der nunmehrige Nachfolger des Herrn Bubinger in der einstweiligen Leitung der Volksschule, Herr Lehrer Jung, besondere Mühe gemacht. Eine Schülerin der Oberklasse leitete die Veranstaltung durch den Harmoniumvortrag des [illegible] „Es ist bestimmt in Gottes Rat" ein. Nach dem Schülerchor „Gebet" von [illegible] sprach Herr Lehrer Jung dem scheidenden Kollegen den Abschiedswunsch im Namen des Lehrkörpers der Volksschule. Herr Kreisschulrat Jung überbrachte die Wünsche der Behörde. Anschließend sprachen Herr Rektor Gaul als Leiter der Mittelschule, Herr Beigeordneter Weimann als Vorsitzender der Schuldeputation und Herr Oberpostsekretär Müller als Vorsitzender des Elternbeirats der Volksschule, wobei die Vertreter der beiden Körperschaften besonderes die rege Mitarbeit und das Interesse für die Aufgaben und Bestrebungen auf dem Gebiete des Schulwesens betonten. Herr Lehrer Walther-Sulzbach als Vorsitzender des Lehrervereins Nassau gedachte der jahrelangen Tätigkeit des Scheidenden im Zweigverein Nassau und im Allgemeinen Lehrerverein und hob sein unentwegtes uneigennütziges Eintreten für die Standesinteressen hervor. Alle Ausführungen schlossen mit dem Wunsche, Herrn Konrektor Bubinger möge es vergönnt sein, die Früchte seiner Lebensarbeit in einem ruhigen Lebensabend zu genießen. In längeren Ausführungen dankte Herr Bubinger, sichtlich bewegt, für die freundlichen Wünsche und die sinnige Abschiedsfeier. Zum Schlusse sprach er die Absicht aus, auch fernerhin treu zur Schule stehen zu wollen. Herr Bubinger hat sein mühevolles Amt 43 Jahre lang verwaltet, davon 18½ Jahre im Dienste der Stadt Nassau. Ihm gebührt unsere Anerkennung und Hochachtung auch über die Zeit seiner öffentlichen Tätigkeit hinaus.

Nassau, 6. Okt. (Pfarrerwahl.) Gestern nachmittag 3 Uhr fand in der ev. Kirche dahier unter Vorsitz des Herrn Pfarrer Fresenius und des Wahlleiters Herrn Dekan Wagner-Braubach durch die Kirchenvertretung die Wahl des ersten Pfarrers für die ev. Kirche statt. Es wurden 41 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Pfarrer Schlosser-Bechtheim 25 Stimmen, Pfarrer Schwehn-Nassau 11 Stimmen, Pfarrer Peter-Bad Ems 5 Stimmen. Pfarrer Schlosser ist also als erster Pfarrer gewählt. Die zweite Pfarrstelle ist durch Verfügung des Konsistoriums zu Wiesbaden dem Pfarrer Fresenius vom 1. Oktober d. Js. an übertragen worden.

Bergnassau-Scheuern, 6. Okt. (Todesfall.) Im Krankenhaus zu Bad Ems verstarb Herr Lehrer Lohmann von hier. 25 Jahre hat er zum Segen an der hiesigen Schule gewirkt.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Coblenz, 3. Okt. (Musikinstitut.) Das Programm für die großen Winterveranstaltungen ist festgesetzt und enthält 6 große Abonnementskonzerte und 6 Sinfoniekonzerte. Der Preis beträgt insgesamt 36 Goldmark. Die Tage und Themen der Konzerte sind folgende: 14. Oktober: Bruckner zum 100. Geburtstag, 24. Oktober: Mahler-Sinfonie, 12. Nov.: Rich. Wagner, 28. Nov.: Schubert, Mozart, Braunfels, 12. Dez.: Strauß, Liszt, 26. Dez.: Oratorium „Die Jahreszeiten", 7. Januar: R. Schumann, 23. Januar: Strauß, Beethoven, 11. Februar: Händel, Haydn, Beethoven, 27. Februar: Atterberg, Bohnke, Wolf, 11. März: Heitere Kunst, 7. April: Bach-Abend. — Beginn der Konzerte und Vorkonzerte 7 Uhr abends.

Limburg, 3. Okt. (Kredite für die Landwirtschaft.) In der gestrigen Kreistagssitzung wurden sowohl von der Zentrumsfraktion wie von der landwirtschaftlichen Gruppe Dringlichkeitsanträge eingebracht, welche einheitlich die Kreisverwaltung ersuchen, unverzüglich die notwendigen Schritte einzuleiten, daß: 1. die zur Beschaffung des notwendigen Saatgetreides erforderlichen Kredite den Landwirten bis zur nächsten Ernte zu einem verbilligten Zinsfuße seitens der staatlichen Kreditinstitute unverzüglich gewährt werden. 2. die bereits im verflossenen Sommer gewährten Ernte-Wechsel-Kredite, die infolge der Mißernte bei Fälligkeit in diesem Jahre unmöglich eingelöst werden können, bis zur nächsten Ernte verlängert werden und zwar ebenfalls zu einem stark ermäßigten Zinsfuße. Die Kreisverwaltung hat bereitwilligst den Anträgen stattgegeben und zugesagt, alles zu versuchen, daß die Kredite, die bereits von dem Staate beschlossen sind, raschmöglichst den Landwirten zur Verfügung gestellt werden, damit die Aussaat für die neue Ernte unbedingt gesichert wird.

Braubach, 3. Okt. (Ein Auto in den Rhein gestürzt.) Ein Autounfall, der noch glimpflich abging, hat sich hier zugetragen. Infolge eines Reifenschadens überschlug sich ein mit drei Personen besetzter Wagen und stürzte über die drei Meter hohe Böschung in den Rhein. Der Wagenführer konnte noch rechtzeitig abspringen. Die beiden anderen Insassen kamen mit Verletzungen davon. Der Wagen konnte, wenn auch schwer beschädigt, nach vieler Mühe geborgen werden.

Höchst a. M., 2. Okt. (Zeitungsjubiläum.) Am 1. Oktober d. Js. konnte das „Höchster Kreisblatt" auf ein 75jähriges Jubiläum zurückblicken. Das Blatt wurde am 1. Oktober 1849 von dem Vater des gegenwärtigen Seniors der Verlegerfirma, Anton Alexander Wagner, zum ersten Male herausgegeben.

Höchst, 3. Okt. (Radfahrerunfall.) Auf dem Neuenhainer Berg wurde heute früh der 41jährige Emil Kirchmeier von Neuenhain auf dem Weg zur Arbeit von einem Radfahrer überrannt und trug einen Schädelbruch und innere Verletzungen davon. Er wurde ins Höchster Krankenhaus verbracht. Auch der Radfahrer erlitt ziemlich schwere Verletzungen.

Höchst, 3. Okt. (Zigeuner unter sich.) Gestern abend gegen 6 Uhr entwickelte sich in der Hauptstraße hier zwischen Zigeunern ein wilder Streit, der solche Dimensionen annahm, daß die Polizei gezwungen war, die ganze Gesellschaft mit Roß und Wagen zur Stadt hinaus zu treiben.

Frankfurt a. M., 3. Okt. (Brand.) Die Feuerwehr wurde Donnerstag morgen nach der Gewerbeschule an der Moltke-Allee alarmiert. Hier war anscheinend durch Unvorsichtigkeit ein kleiner Brand ausgebrochen, der jedoch durch das rasche Eingreifen der Bockenheimer Wache lokalisiert werden konnte. — (Vermißt.) Das 21jährige Hausmädchen Lina Wolf, das sich in Schwanheim bei seiner Schwester aufhielt, begab sich am 18. September nach Frankfurt, um hier Besorgungen zu machen. Das Mädchen ist bisher nicht zurückgekehrt; von seinem Verbleib fehlt seither jede Spur. — (Leichenländung.) Am 13. September fiel im neuen Osthafen der fünfzig Jahre alte Arbeiter Johann Wittmann aus Offenbach von einem Schlammkahn, auf dem er arbeitete, in den Main. Die Leiche wurde jetzt an der Niederräder Schleuse geländet. — (Fahrraddiebstähle.) Aus einer Wirtschaft in der Speicherstraße wurden durch Einbruch zwei Fahrräder, mehrere Gummimäntel, Zigarren und ein Posten Zigaretten gestohlen. Aus einem Keller am Untermainkai entwendeten Diebe ein Herren- und ein Damenfahrrad.

Hanau, 3. Okt. Ein Jäger hatte sein Gewehr während der Bahnfahrt so nachlässig in das Gepäcknetz gelegt, daß es einer Dame auf den Kopf fiel, die als Folge des Unfalls starke nervöse Störungen verspürt und eine Schadenersatzklage gegen den Jäger anstrengte. Die Klage hat mehrere Instanzen durchlaufen und wurde nun von dem Oberlandesgericht Kassel zugunsten der Klägerin entschieden. Diese fordert einen Entschädigungsbetrag von 50 000 Goldmark.

Aschaffenburg, 2. Okt. Ein schweres Autounglück ereignete sich gestern nachmittag gegen 5 Uhr in der Elisenstraße dahier. Der ca. 18 Jahre alte Arbeiter Karl Walzbacher von Haibach fuhr mit dem Rad in der Elisenstraße Richtung Bahnhof. Als er an der Ecke zur Bahnbauinspektion in der inneren Glattbacherstraße umbiegen wollte, fuhr ihm das Geschäftsauto der Einkaufsgenossenschaft Ega entgegen. Der Radler, der unsicher auf der linken Straßenseite fuhr, stieß mit dem Auto zusammen und geriet unter die Räder. Er erlitt tiefe Wunden an der Stirne und am Kopf, sowie Verletzungen am Arm und offenbar auch innere Verletzungen. Nachdem ihm ein Notverband angelegt war, wurde er mit dem Sanitätsauto ins Krankenhaus verbracht. Seine Verletzungen sind nicht ungefährlich. Soviel bis jetzt festzustellen ist, trifft den Führer des Autos keine Schuld.

Dillenburg, 2. Okt. Das hiesige Kreiswohlfahrtsamt setzt alle Mittel in Bewegung, um den leidenden Personen des Kreises beizustehen und den kommenden Erkrankungen vorzubeugen. Um den verschiedenen gesundheitlichen Maßnahmen und Aufklärungen auf diesem Gebiete hat es nun die früher schon einmal getroffene Maßnahme der Einrichtung einer Beratungsstelle für Nerven- und Gemütskranke erneuert. Durch einen Oberarzt der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Herborn werden hier Sprechstunden abgehalten, um diesen Kranken mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Unbemittelte werden unentgeltlich beraten.

Mainz, 3. Okt. (Entwichener Geisteskranker.) Zwei Kriminalbeamte beanstandeten bei einer Revision der Logierhäuser einen Mann, der durch seine Kleidung und sein Benehmen auffiel. Es stellte sich heraus, daß der Beanstandete ein Geisteskranker ist, der in der Anstaltskleidung entwichen war. Der Kranke wurde nach dem städtischen Krankenhause gebracht.

Worms, 3. Okt. (Selbstmord) verübte der 23 Jahre alte Arbeiter Adam Hofmeister von hier, der zuletzt bei den hiesigen Detowerken in Diensten stand. Der junge Mann, der kränklich war und allein in der Welt stand, war besonders in der letzten Zeit seelisch stark niedergeschlagen. Diese Niedergeschlagenheit verdichtete sich zu einem Schwermutsanfall, in dem der junge Mann zum Revolver griff und seinem jungen Leben durch Erschießen ein vorzeitiges Ende setzte.

Rheindürkheim b. Worms, 3. Okt. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich auf der Chaussee Worms-Mainz. Ein auf der Fahrt nach Mainz befindliches Personenauto aus Ludwigshafen war im Begriffe, einem Fuhrwerk auszuweichen, rannte dabei jedoch einem von ihm nicht bemerkten und ihm entgegenkommenden Lastkraftwagen in die Front. Der Zusammenprall der beiden Kraftwagen war derart stark, daß die Insassen des Personenkraftwagens aus ihrem Gefährt herausgeschleudert wurden. Dabei wurde der Kaufmann Braun aus Ludwigshafen und der französische Beamte Blanchard, ebenfalls aus Ludwigshafen schwer verletzt und mußten in das Krankenhaus nach Worms geschafft werden. Der Lenker des Lastkraftwagens und ein weiterer Insasse des Personenautos kamen ohne weitere Verletzungen davon. Das Personenauto sowie der Motorkasten des Lastkraftwagens wurden schwer beschädigt.

Worms, 3. Okt. (Autounfall.) Auf der Heimfahrt stürzte in der Nähe von Rheindürkheim in voller Fahrt ein Lastkraftwagen des hiesigen Bezirkskonsumvereins in einen Wassergraben, wodurch der Wagen beträchtlich beschädigt wurde. Zur Hilfeleistung mußte ein weiterer Kraftwagen des Bezirkskonsumvereins herangezogen werden, der den Wagen wieder aus seiner üblen Lage befreite. Der Chauffeur kam bei dem Sturz mit heiler Haut davon.

Worms, 3. Okt. Auf ihr hundertjähriges Bestehen kann die hiesige Volksschule in diesem Jahre zurückblicken. Dieser Gedenktag, der in den Dezember fällt, soll würdig begangen werden.

Ein neuer Altertumsfund in Aegypten

In Sakkara in der Nähe von Kairo ist ein neuer ägyptischer Altertumsfund gelungen, der zu den wertvollsten Ausgrabungen zählt. Er ist bereits einige Monate alt, ist aber jetzt von dem glücklichen Finder, dem Altertumsinspektor der ägyptischen Regierung, Mr. Firth, öffentlich mitgeteilt worden, nachdem alle zu dem Funde gehörigen Bestandteile ungestört in Sicherheit gebracht worden sind.

Es ist kein neuer Tutankamen auferstanden. Vielmehr handelt es sich um einen Fund ganz anderer Art. Alles das mutet außerordentlich modern an, obgleich im Auftrage der ägyptischen Regierung an verschiedenen Pyramiden-Ueberresten in der Nähe der großen Pyramide bei Sakkara Freilegungsarbeiten ausführte. Im Laufe dieser Ausgrabungen kammen zwei Kapellen und zwei Grabstellen zum Vorschein. Diese Alter[illegible] freigelegt worden sind, enthalten [illegible], die auf ihren Ursprung hindeuten. [illegible] hat man bisher nichts derartiges entdecken können. Sie sind aber jedenfalls nicht griechischen Ursprungs und von Griechen wiederhergestellt. Das wird durch zahlreiche Inschriften erwiesen, die von ägyptischen Besuchern der Kapellen auf den Säulen angebracht worden sind. Die Inschriften gestatten auch das Mindestalter dieser Bauwerke festzustellen. Sie stammen nämlich aus dem Jahre 15.. vor Christi Geburt. Man schließt aus diesen Inschriften in Verbindung mit anderen Merkmalen, daß die Kapellen und die Grabdenkmäler der Zeit der dritten Dynastie angehören, d. h., daß sie älter sind als die große Pyramide von Gizeh, die aus dem Zeitalter der vierten Dynastie stammt. Sie sind somit die frühesten aus Stein errichteten Gebäude, die man jemals gefunden hat. Architektonisch sind die Kapellen deshalb bemerkenswert, weil sie ausgekehlte Säulen aufweisen, die somit 2500 Jahre älter sind als die frühesten griechischen Säulen dieser Art. Man nimmt an, daß die Kapellen, die sich in unmittelbarer Nähe der Pyramide von Zoser befinden, die Grabmäler entweder der Königinnen von Zoser oder der Prinzen dieser Königsfamilie darstellen.

Die ebenerwähnten Inschriften der Säulen, die über das wahrscheinliche Alter der Grabdenkmäler Aufschluß geben, sind auch sonst außerordentlich interessant. Sie beweisen, daß auch in dieser altersgrauen Vorzeit die Touristen — denn um solche handelt es sich offenbar — sich nicht anders benommen haben, als man es heute leider gewohnt ist. Durch die Inschriften haben die Besucher meist ihren Namen verewigt, wie man in diesem Falle wirklich sagen kann. Die Inschriften enthalten aber auch anerkennende Bemerkungen über die Schönheit der Gebäude und außerdem spöttische Anspielungen auf die Inschriften früherer Besucher, die ihre Ansicht bei früheren Besuchen auf den Säulen verzeichnet hatten. Alles das mutet außerordentlich modern an, obgleich es aus der Zeit um 1500 vor Christi Geburt stammt.

Die Funde, die hier zufällig gemacht worden sind, werden sich im Laufe der nächsten Zeit wohl noch sicherer bestimmen lassen. Die Pyramiden-Ueberreste, die sich in der Nähe der Kapelle befinden, sind mit Stücken untermischt, die zweifellos ursprünglich einen Bestandteil der Kapelle und der Grabmäler bildeten. Diese Bestandteile wird man sorgfältig aussondern und man hofft, daß man damit die ausgegrabenen Bauwerke in großem Umfange wiederherstellen kann. Zu jeder der Kapellen gehört ein Hofraum, der von drei Seiten her mit Mauern umgeben ist und mit der Rückseite an die Pyramide stößt. Dieser Hofraum weist einen engen Säulengang auf, der zu einer kleinen und sonderbar geformten Kammer führt, die offenbar zu Opferzwecken diente und in die Pyramide selbst eingebaut ist. Man hat diese Kammern leer vorgefunden.

Es hat in den Kreisen der Altertumsforscher allgemein überrascht, daß man an dieser Stelle so wichtige Funde hat machen können. Denn gerade die Gegend in der Nähe von Sakkara ist wohl am meisten durchwühlt worden, seitdem man sich mit Ausgrabungen beschäftigt. Außerdem sind nachweislich gerade die Bauwerke dieser Gegend viele Jahrhunderte hindurch zerstört und ausgeplündert worden, um Steine für andere Denkmäler oder auch Privatgebäude zu gewinnen. Unter diesen Umständen ist es ein außerordentlich glücklicher Zufall, daß diese Kapellen erhalten geblieben sind und es ist noch bemerkenswerter, daß man die Bestandteile, die im Laufe der Jahrhunderte abgefallen sind, unter den Trümmern der Pyramide wiedergefunden hat. Die Funde, die hier gemacht worden sind, haben in erster Linie einen außerordentlich großen architektonischen Wert, da sie beweisen, daß die Aegypter in viel früheren Zeiten, als man bisher angenommen hat, einen überraschend schönen Baustil gepflegt haben. Die Stilarten, die die Kapellen aufweisen, sind zum Teil noch vollkommen unbekannt. Es zeigt sich hier daß man den Ursprung der ägyptischen Architektur viel weiter zurücklegen muß, als die Altertumswissenschaft bisher angenommen hat.

Hauswirtschaftliches

Wenn die Hausfrau darauf bedacht war, ihren Wäschebestand in fürsorgliche Obhut zu nehmen, so ist dieser teuren Zeit, in der die kostbaren Wäschestücke kaum noch zu ersetzen sind. Sie ist sich dessen bewußt, daß die Lebensdauer ihres Wäscheschatzes abhängig ist von seiner Behandlung, vor allen Dingen von seiner Behandlung bei der Wäsche. Mit Recht vermeidet die kluge Hausfrau deshalb alle Reinigungsmittel, die nachteilig auf die Gewebefaser einwirken können und wählt vorsichtigerweise nur ein solches Erzeugnis, das volle Gewähr bietet für größte Schonung ihres treu behüteten Wäschebestandes. Als ein wirklich vorzügliches Waschmittel wird Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) empfohlen. Es erfüllt alle Voraussetzungen, die an ein Waschmittel bester Qualität gestellt werden. Besonders schont und erhält es die Gewebefaser, da keinerlei schädlichen Bestandteile in ihm enthalten sind und es nur aus den besten Rohstoffen hergestellt wird. Dabei besitzt Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) ausgezeichnete Waschkraft, macht die Wäsche ohne Mühe blendend weiß und verleiht ihr den angenehmen frischen Duft der Rasenbleiche. Die Anwendung ist denkbar einfach und bequem und aus der jedem Paket aufgedruckten Gebrauchsanweisung zu ersehen. Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Dr. Thompson" und die „Schutzmarke Schwan", da minderwertige Nachahmungen angeboten werden.

Gewerbe-Verein Bad Ems.
Heute abend
Versammlung im Römer. Tagesordnung s. Ztg. vom Samstag.
Der Vorstand.

Herrenrad
25 Mark, verkauft
Nassau, Emserstr. 27.

Schöne
Weißrüben
abzugeben.
Helenenhof bei Ems.

Aelteres, fleißiges
Monats-Mädchen
(evtl. auch ganz. Mädchen) für sofort in Diez gesucht. Näheres Geschäftsstelle Diez

Ein ordentliches, sauberes
Mädchen
mit guten Zeugnissen, nicht unter 18 Jahren, zum 1. November gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle Ems.

Amerik. Ofen
zu kaufen gesucht.
Bad Ems, Grabenstr. 40

Bringe mein reichhaltiges Lager in

Velour-, Haar- u. Filz-hüten, Klapphüte

MODERNSTE FORMEN U. FARBEN IN EMPFEHLENDE ERINNERUNG.

Stets Eingang von Neuheiten.

L. & W. Kah, Diez (Lahn)

Inhaber: Ludwig Kah.

Größtes Spezial-Geschäft am Platze.

Herbst-

Preisaufgabe

Ewr-sternz-otmkm-ltham-ruzste

Jeder ist Gewinner

der vorstehendes Sprichwort in richtiger Lösung einsendet, und jeder Löser nimmt teil an der Verteilung der nachstehenden Preise:

1 Automobil

oder eine kompl. Wohnungseinrichtung 1 Motorrad oder ein Esszimmer, 1 Pianino oder ein Wohnzimmer, 4.,203. Preis = 200 la. Taschenuhren und eine grosse Anzahl kleine Preise

Die Verteilung erfolgt unter Aufsicht eines Notars. Die ger. Versandkosten muß der Einsender tragen. Die Einsendung muß sofort erfolgen, verpflichtet zu nichts und ist ohne Risiko. Für Rückp., Drucks., Schreiblohn usw. sind Gebühren der Lösung beizufügen. (Briefporto 10 Pf.) Schreiben sie sofort an

Globus-Versand Heinr. Stamm, Braunschweig 2115

Freiwillige Versteigerung.

Am Samstag, den 11. Oktober 1924, nachmittags 2 Uhr werden im Hause Wintersbergstraße 8 zu Bad Ems nachstehende Gegenstände: 2 Kleiderschränke, drei Betten mit Roßhaarmatratzen, 2 Kommoden, 1 Waschkommode, Tische, Stühle, Sofa etc. meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Bad Ems, den 6. Oktober 1924.

H. Stricker.

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 7. Oktober, mittags 1 Uhr versteigere ich gegen bar Luisenstraße 1 nachfolgende Mobilien:

1 Bett mit Kapokmatratze, 1 Schreibsekretär, 1 Damen-Schreibtisch, 1 geschnitzte Eichentruhe, 1 Plüschsessel, sonstige Möbel, Haus- und Küchengeräte, Porzellan, Glas u. a. m.

Philippbaar,
Kreisvollziehungsbeamter.

Anthrazit-Nusskohlen 2 „Langenbrahm" Ia. Eiformbriketts, Ruhrfettnusskohlen 2, Ruhrfettnusskohlen 4 (Schmiedekohlen) Brechkoks sowie **Braunkohlenbriketts „Union"** empfehlen

Friedr. Wesseling Ww., G. m. b. H.

BAD EMS. **Telefon 39.**

Empfehle alle Sorten **Rauchtabake, Zigarren** und **Zigaretten** in allen Preislagen, gut und billig. **Kautabake** (echter Nordhäuser) à 12 Pf. **Kämme u. Haarschmuck** zu den billigsten Preisen.

Zahnbürsten, Gummischwämme, Waschlappen, Toilettenseife v. 20-70 ₰, Schwimmseife 10 ₰ p. St.

Reparaturen an Kämmen und Haarspangen werden sauber und billigst ausgeführt.

David Gross, Lindenstr. 3, **Bad Ems**

Mutterberatung Bad Ems.

Mittwoch nachmittag von 3—5 Uhr in der Steinschule: Sprechstunde der Fürsorgeschwester und Mutterberatung.

Bestellungen auf Kartoffeln

für den Winterbedarf, werden bis zum 10. Oktober 1924 in unserer Verteilungsstelle entgegen genommen.

Konsum-Verein, Diez.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Sitzung der Stadtverordnetenversammlung Bad Ems

am Donnerstag, den 9. Oktober 1924, nachmittags 4 Uhr im Rathaussaal.

Tagesordnung:

A. Einführung eines Magistratsschöffen.

B. Vorlagen des Magistrats:

1. Feststellung der Jahresrechnung für 1921.
2. Wahl eines Schiedsmannes.
3. Ankauf einer Grundstücksfläche an der Straße nach Fachbach.
4. Erweiterung des Knaben-Handfertigkeitsunterrichts an der Ernst Born-Schule.
5. Anlage einer Wasserschürfung im Hunert.
6. Darlehensvertrag für den Ausbau der Römerstraße.
7. Errichtung eines Zweifamilienhauses.

C. Mitteilungen.

Die Akten liegen am Dienstag, den 7. und Mittwoch, den 8. Oktober im Rathaus — Zimmer 16 — zur Einsicht offen.

Der Magistrat wird zu [illegible] ergebenst eingeladen.

Bad Ems, den 4. Oktober 1924.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
H. Bleichrodt.

Betr. Personenstandsaufnahme 1924

Zur Vorbereitung der Veranlagung zur Reichseinkommensteuer 1924 hat der Herr Reichsminister der Finanzen gem. § 177 der Reichsabgabenordnung eine Personenstandsaufnahme für das gesamte Reichsgebiet nach dem Stande vom 10. Oktober 1924 angeordnet und mit der Durchführung die Gemeindebehörden auf Grund des § 22 a a 6 beauftragt.

Diese haben dafür Sorge zu tragen, daß von jedem Wohnungsinhaber eine Wohnungsliste aufgestellt wird und diese zusammen mit den übrigen Wohnungslisten für ein Grundstück von dessen Besitzer mit einer nach einem besonderen Muster auszustellenden Bescheinigung bei der Gemeindebehörde bis spätestens bis zu einem von ihr zu bestimmenden Zeitpunkte abgeliefert wird.

Sind mehrere Familien in einer Wohnung untergebracht, so ist von jedem Familienvorstand eine besondere Wohnungsliste auszufüllen. Einzelne Untermieter sind von der Familie, bei der sie wohnen, mit aufzunehmen.

Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß die Wohnungsinhaber und Hausbesitzer verpflichtet sind die ihnen zugehenden Formulare auszufüllen, und daß die Erfüllung dieser Verpflichtung im Weigerungsfalle mit Geldstrafe bis zu 150 Goldmark auf Grund des § 202 der Reichsabgabenordnung erzwungen werden kann.

Diez, den 22. September 1924.

Das Finanzamt

*

Wird veröffentlicht mit dem Bemerken, daß die Wohnungslisten vom 11. Oktober d. Js. ab ausgefüllt zur Abholung bereit zu halten sind.

Bad Ems, den 4. Oktober 1924.

Der Magistrat

Brückensperrung.

Wegen Verlegen eines neuen Fahrbahnbelages wird die Kaiserbrücke vom Mittwoch den 8. ds. Mts. ab auf vorläufig 14 Tage für den Fuhrverkehr gesperrt. Für den Personenverkehr bleibt diese frei; es wird aber zur Vorsicht gewarnt.

Bad Ems, den 6. Oktober 1924.

Die Polizeiverwaltung

Obst- u. Zwetschenmarkt

Wie in Vorjahren, findet auch in diesem Jahre hierselbst ein Obst- und Zwetschenmarkt statt und zwar am **Montag, den 13. Oktober 1924.** Der Markt wird bei Regenwetter in der Wandelbahn abgehalten und beginnt vormittags um 9 Uhr. Marktstandgeld wird nicht erhoben. Es ist erwünscht, daß bis 9 Uhr die Anfuhr des Obstes bewirkt ist.

Es ist zulässig, daß außer Obst auch Gemüse und Kartoffeln zum Verkauf angefahren werden.

Für den Obstmarkt gelten im Allgemeinen folgende Bedingungen:

1. Es darf zum Verkauf gebracht werden: Sortiertes Tafel- und Wirtschaftsobst von Aepfeln und Birnen, sowie auch Stein- und Schalenobst, naturreiner Bienenhonig, Gemüse und Kartoffeln.

2. Zum Verkauf ist das ganze Quantum anzuliefern. Ein Verkauf nach Proben findet nicht statt.

3. Damit sich das Obst lange aufbewahren läßt und gut schmeckt, muß dasselbe möglichst spät und sorgfältig in gepolsterte Pflückkörbe geerntet werden. Es ist dann zu sortieren und in sauberen, mit Heu, Grummet, Stroh oder Holzwolle ausgelegten Körben zum Markte zu bringen. Erste Qualität womöglich in weißen, zweite und dritte Qualität in grauen Körben.

4. Der Korb soll nicht mehr wie 50 Pfd. Obst enthalten. Jeder Korb ist von dem Verkäufer mit einem Zettel zu versehen, welcher genaue Angaben über die Sortierung und das in dem Korb enthaltene Quantum enthält, eventl. auch den Namen der Obstsorte. Nach dem Inhalt des Korbes (korbvoll) verkaufen ist unzulässig und unreell.

5. Das Obst muß bis 9,30 Uhr angefahren sein.

6. Die Verkaufszeit beginnt um 10 Uhr.

7. Jeder Verkäufer sei bestrebt, nicht zu hohe Preise zu fordern und die Abnehmer gut und reell zu bedienen.

8. Um die Obstkäufer zufrieden gestellt zu wissen, wird empfohlen, beim Ankauf darauf zu achten, ob die Obstverkäufer die vorstehenden Bedingungen erfüllt haben. Nur bei solchen Züchtern wolle man kaufen und dabei beachten:

1. Daß das Obst sorgfältig gepflückt ist, weder Druckstellen noch Schmutz aufweist, sowie gewissenhaft sortiert ist. Die Früchte müssen im ganzen Korb von gleicher Sorte und Beschaffenheit sein.
   1. Sorte müssen nur große, tadellose Früchte sein;
   2. Sorte mittelgroße mit kleinen Fehlern, und zur
   3. Sorte rechne man das wurmstichige, beschädigte und kleine Obst.
2. Man kaufe nur nach Gewicht und nicht nach Korb. Auf jedem Obstmarkt ist eine Wage zur Prüfung des Gewichtes aufgestellt.
3. Wegen Auskunft über Qualität, Haltbar- und Verwendbarkeit des zu kaufenden Obstes wende man sich an die anwesenden Sachverständigen.
4. Man bezahle erst nach Ablieferung und sei beim Ausleeren der Körbe dabei, um festzustellen, ob die Früchte richtig sortiert und von gleicher Beschaffenheit sind, andernfalls verweigere man die Annahme und zeige den Fall der Behörde an, damit andere Käufer vor solchen unreellen Lieferanten geschützt werden können.

Indem wir Verkäufer wie Käufer hierauf aufmerksam machen, bitten wir, die Einrichtung zu unterstützen und den Bedarf an Obst möglichst an den Markttagen zu decken.

Bad Ems, den 2. Oktober 1924.

Der Magistrat

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass am Sonntag, den 5. Oktober, nachm. 5.30 Uhr, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter und Tante

Lina Schwerin

geb. Anders

im Alter von 52 Jahren, sanft im Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
Im Namen der Hinterbliebenen:
Eduard Schwerin.

Bad Ems, den 6. Oktober 1924.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 8. Oktober, nachm 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Jedes Quantum

Schafwolle

gewaschen u. ungewaschen, kauft zu den höchsten Preisen

Nassauische Wollspinnerei und Färberei G. m. b. H.

Limburg (Lahn), Tel. 88.
Waschanstalt „Schneeweiß"

Wohnhaus

Graberstrasse Nr. 35, ist unter günstigen Bedingungen

zu verkaufen.

Näheres bei **Wilhelm Schmidt, Bad Ems,** Lindenstrasse.

Zwangsweise Versteigerung.

Am Mittwoch, den 8. Oktober 1924, nachmittags 2 Uhr versteigere ich in Bad Ems, Coblenzer-Straße im Saale des Gasthauses „Zur Krone" meistbietend gegen bare Zahlung

1 eichenen Schreibtisch, 2 Sessel, 1 Küchenschrank, 2 Kannen Lack, (50 Liter), 1 Herd, 100 Pfd. Leim, 1 Motorrad, 1 kombinierte Fräß-, Kreis- und Bohrmaschine, 1 Kreissäge, 1 kompl. neue Küche, bestehend aus Küchenschrank, Anrichte, Tisch und 2 Stühle, sowie ein Küchenbüfett.

Besichtigung 1 Stunde vorher.

Bad Ems, den 4. Oktober 1924.

Wilhelm, Obergerichtsvollzieher
Bad Ems, Wilhelmsallee 42.

Pelzwaren

sind in den letzten Wochen **am Weltmarkt** bedeutend teurer geworden und steigen weiter. Es ist dies auch nicht zu verwundern! Bitte sehen Sie sich um, es gibt kaum ein Kleidungsstück für Damen ohne Pelz. Ein schöner, gutgearbeiteter Pelz ist das **kleidsamste** und für die jetzt beginnende Jahreszeit das **praktischste** Schmuckstück der Dame.

Bei mir finden Sie **jetzt noch** zu den alten Sommerpreisen **Pelzwaren** in vielen Fellarten, nur beste, in **eigener Werkstätte** hergestellte Stücke, ebenso einzelne Felle für Besätze.

Beachten Sie mein Spezialfenster!
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten!
Zahlungserleichterung!

Heinr. Jos. Wagner,

Kürschnerei

Limburg a. d. Lahn, Bahnhofstrasse 21.

Fernsprecher 132.

Grosser Pferdeverkauf

40 erstklassige Arbeitspferde jeden Schlages, darunter Gespanne Oldenburger Typ, stehen ab Sonntag zum Verkauf. Eine Anzahlung ist nicht erforderlich und werden die Pferde nach Vereinbarung auf Credit abgegeben.

Gebr. Barmann, Erbenheim

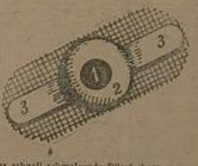
Mainzerstraße 11. Fernruf 6226/6234.

Niederrheinische Margarinefabrik ersten Ranges sucht tüchtigen, in der einschlägigen Kundschaft eingeführten

Vertreter

für hiesige Gegend. Gefl. Off. unter Nr. 123 an die Exp. d. Nassauer Boten in Limburg.

Werbt für unsere Zeitung



1 der schnell schmelzende Pflasterkern.
2 der starken Druck verursachende Filzring.
3 der Heftpflasterstreifen, der sich zusammenrollt und Druck und Schmerzen verursacht.

Schmerzhaft oder unblutig?

Hühneraugen-Binden oder Kukirol?

Die oben abgebildete sogenannte Hühneraugen-Binde ist veraltet und somit überlebt. Das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster existiert zwar noch keine 20 Jahre, sondern erst reichlich 5 Jahre, hat sich aber in diesen reichlich 5 Jahren viele Millionen Freunde erworben, weil es nachweisbar schnell und absolut sicher wirkt und die schmerzhaften Hühneraugen selbst in veralteten Fällen unblutig, also ohne Messer vollkommen gefahrlos beseitigt. Die früher viel angewandte Methode, Hühneraugen mit dem Messer zu beseitigen, hat manchen Menschen das Leben gekostet. Seit es das jetzt in der ganzen Welt bekannte Hühneraugen-Pflaster Kukirol gibt, ist das anders geworden.

Aber es gibt immer noch einige Verbraucher, die sich die oben abgebildete Hühneraugenbinde aufreden lassen, weil diese nach den Behauptungen einiger Verkäufer „billiger" sein soll. Diese Behauptung ist jedoch unwahr, denn 1 Schachtel enthält 6—8 Hühneraugenbinden und kostet 60 Pfennig, während eine Schachtel Kukirol-Hühneraugen-Pflaster 75 Pfennig kostet, also scheinbar 15 Pfennig teurer ist, aber nur scheinbar, denn 1 Schachtel Kukirol reicht zur Beseitigung von 10 Hühneraugen aus, während die Hühneraugen-Binden nur zur Bepflasterung von 6—8 Hühneraugen ausreichen. Achten Sie also bei Ihren Einkäufen nicht auf die Schachtel, sondern auf den Inhalt und beim Einkauf von Kukirol noch auf die Schutzmarke „Hahnenkopf mit Fuß".

Die sogenannten Hühneraugen-Binden haben folgende Nachteile:

Der grüne Pflasterkern, also die Masse, die das Hühnerauge erweichen soll, schmilzt sehr schnell durch die Wärme des Fußes und bedeckt dann gesunde Hautteile, die sich entzünden und [illegible] rasende Schmerzen verursachen, während das Hühnerauge selbst weiter blüht und gedeiht. Der Filzschutzring, der die Masse umgibt, um das Zerlaufen derselben und die damit verbundenen [illegible]dungsgefahren aufzuhalten, verursacht einen scheußlichen Druck und unerträgliche Schmerzen, die Nervöse zur Verzweiflung bringen können.

Und wer ist in der heutigen Zeit wohl nicht nervös?

Der Heftpflasterstreifen, der die eigentliche Masse festhalten soll, rollt sich [illegible] zusammen und klebt am Strumpfe fest. Auch dieser zusammengerollte Streifen [illegible] Schmerzen und Qualen und dafür wollen Sie doch kein Geld ausgeben.

Sie wollen von Ihren Hühneraugen und Schmerzen befreit werden. Nehmen Sie [illegible] Kukirol und lassen Sie sich nicht durch Verkäufer beirren, die gern ihre veralteten [illegible] Binden bei Ihnen anzubringen versuchen, weil sie an diesen mehr verdienen.

Heute können Sie für Ihr gutes Geld wieder das Beste beanspruchen, während Sie in [illegible]zeit mitunter mit weniger guter Ware vorlieb nehmen mußten. Das Kukirol-Hühneraugen[illegible] können Sie bei großen und kleinen Hühneraugen, außerdem aber auch bei Schwielen und [illegible] anwenden. Durch die vorzügliche Klebkraft ist ein Verrutschen des Kukirol-Hühneraugen-Pflasters [illegible] bei Beachtung der Gebrauchsanweisung auch bei starkem Schweißfuß gänzlich unmöglich, [illegible] sind Entzündungen gänzlich ausgeschlossen, weil das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster weder [illegible] noch schädigende Bestandteile enthält.

Machen Sie einen Versuch mit dem echten Kukirol-Hühneraugen-Pflaster. Die kleine Ausgabe von 75 Pfennig bringt Ihnen Erlösung von Ihren Schmerzen.

Besseres gibt es nicht und Schlechteres wollen Sie doch nicht.

Das ebenfalls in vielen Millionen Fällen bewährte Kukirol-Fußbad reinigt und stärkt die Füße gut, beseitigt Brennen und Wundlaufen der Füße, außerdem aber den üblen Schweißgeruch.

Probepackung nur 30 Pfennig, Doppelpackung 50 Pfennig. Auch dieses vorzügliche Präparat wird neuerdings viel nachgeahmt. Es gelingt aber nur bei der Packung. Den Inhalt kann keine Firma nachahmen.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis: 1.-15. Oktbr.: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleh.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 235 — Bad Ems, Dienstag den 7. Oktober 1924 — 75. Jahrgang

Der Reichstagsauflösung entgegen?

Kabinettsrat

TU. Berlin, 7. Okt. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist die Reichsregierung gestern mittag zu einer Kabinettssitzung zusammengetreten, die sich unter dem Vorsitz des Reichskanzlers mit der Frage beschäftigte, in welcher Form die nächsten Schritte in der Frage der Regierungsumbildung erfolgen sollen.

Die Sitzung dauerte ca. 2 Stunden. Es fand eine eingehende Aussprache über die vom Kanzler unterbreiteten Richtlinien über eine Regierungserweiterung statt.

Die Haltung der Demokraten

TU. Berlin, 6. Okt. Die „Vossische Zeitung" teilt mit: Die Entscheidungen der Parteien werden in dieser Woche fallen. Als erste wolle die Fraktion der Demokraten schon am Dienstag zusammentreten. Sie hat ihre Sitzung am Mittwoch vertagt. Der Beschluß der Demokraten wird für den weiteren Gang der Verhandlungen von erheblicher Bedeutung sein. Die Demokraten werden, im Einklang mit den Erklärungen ihrer Führer, gegenüber dem Reichskanzler, dem Gedanken einer Volksgemeinschaft zustimmen. Für den Fall des Scheiterns sei eine einseitige Erweiterung der gegenwärtigen Koalition nach rechts abzulehnen. Damit wird auch von vornherein die Antwort auf die angekündigte, volksparteiliche Anfrage gegeben, ob die anderen Mittelparteien bereit seien, ausschließlich mit den Deutschnationalen zu verhandeln, falls sich die Volksgemeinschaft nicht verwirklichen lassen sollte, wobei von der Volkspartei offen gelassen wird, welche Partei, die der Deutschnationalen oder die Sozialdemokraten, die Verwirklichung verhindern.

Die anderen Fraktionen treten ebenfalls am Mittwoch zusammen. Es ist anzunehmen, daß die sozialdemokratische Fraktion die Haltung ihrer Führer („eine prinzipielle Ablehnung kommt nicht in Betracht") gutgeheißen werden wird.

Reichstagsauflösung?

TU. Berlin, 6. Okt. Das „Berliner Tageblatt" schreibt: Es ist unverkennbar, daß die innere Lage seit dem Freitag voriger Woche eine erhebliche Zuspitzung erfahren haat. Im Zentrum herrscht über das Vorgehen der Deutschen Volkspartei offene Entrüstung. Denn man hat das Gefühl, als ob sich dahinter Tendenzen verbergen, die nicht ganz persönlich gegen den Reichskanzler Dr. Marx richten. Es ist in diesem Zusammenhang das Wort gefallen, daß Dr. Stresemann anschließend wieder einmal auf den Reichskanzlerposten hinarbeite. Da aber nach der Ueberzeugung der erwähnten Kreise des Zentrums es für unglaublich gehalten wird, daß das Zentrum die von der Deutschen Volkspartei betriebene „Regierung des Bürgerblocks" mitmacht, so vertritt man, wie gesagt, immer schärfer die Anschauung, daß die Umstellung der Deutschen Volkspartei eine zwangsläufige Auflösung des Reichstages zur Folge hat. Wie wir hören, gedenkt Reichskanzler Marx unbeeinflußt von diesen Dingen, seine Verhandlungen mit den Parteien zunächst sachlich und unbeirrt fortzusetzen. Man verhehlt sich aber in maßgebenden parlamentarischen Kreisen nicht, daß die Aussichten dieser Aktion mehr und mehr schwinden, ja, daß die Bemühungen des Reichskanzlers erfolgreich bleiben werden, wenn die Deutsche Volkspartei ihre neuerliche Haltung unverändert beibehält.

Die Uebergabe der Regiebahnen

Berlin, 6. Okt. Zur Frage der Uebergabe der französisch-belgischen Regieeisenbahnen an die Deutsche Reichsbahn wird mitgeteilt: Die Verhandlungen zwischen der Deutschen Reichsbahngesellschaft und der Regieverwaltung wegen der Uebergabe der Regiebahnen sind nunmehr soweit zum Abschluß gebracht, daß als Zeitpunkt für die Uebergabe der 16. November festgesetzt worden ist. Da in dem Londoner Abkommen als spätester Termin der 7. Dezember festgelegt war, bedeutet dies für die Deutsche Reichsbahn und die deutsche Wirtschaft eine willkommene Regelung. Im wesentlichen besteht Einigkeit über die Einzelfragen der technischen Uebergabe. Deutsches Reichsbahnpersonal wird sich einige Zeit vor dem Zeitpunkt zum Zweck der Einarbeitung an seine alten Dienststellen im Regiegebiet begeben. Die Uebergabe der Regiebahnen in der Dortmunder Zone wird gemäß den getroffenen Abmachungen in London bereits vor dem Uebergabetag der Regiebahnen erfolgen. Es ist hierfür der 19. Oktober in Aussicht genommen.

Die französische Antwort auf das Völkerbundsmemorandum überreicht

TU. Paris, 6. Okt. Die französische Regierung hat dem deutschen Botschafter heute vormittag eine Antwortnote auf das deutsche Memorandum über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund überreicht. Die Note ist ein kurz gehaltenes Schriftstück. Es verlautet, daß sie in entgegenkommender Form abgefaßt ist und den von der deutschen Regierung formulierten Wünschen keinerlei grundsätzlichen Widerstand entgegengesetzt hat. Eine endgültige Klärung der Frage jedoch ist weiteren Verhandlungen mit Beteiligung des Völkerbundes überlassen.

Englands Antwort auf das deutsche Memorandum

London, 6. Okt. Die „Times" meldet, die britische Antwort auf das deutsche Memorandum über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund werde nicht lange verzögert. Ein Meinungsaustausch zwischen den Verbandsregierungen in dieser Angelegenheit sei erfolgt und eine Vereinbarung über die allgemeinen Linien der Antwort so gut wie erzielt. Man erwarte, die britische Antwort werde sich in der Richtung bewegen, daß die britische Regierung die Absicht der deutschen Regierung um die Mitgliedschaft des Völkerbundes nachzusuchen, begrüße, sich aber veranlaßt sehe, auf die Notwendigkeit hinzuweisen, sich streng an die Bedingungen des Versailler Vertrags zu halten, und anempfehle, daß der Antrag auf Zulassung zum Völkerbund ohne irgendwelche Vorbehalte gemacht werde.

Dr. Schacht wieder in London

TU. London, 6. Okt. Dr. Schacht ist, wie die Telegraphen-Union erfährt, bereits am Samstag wieder nach London zurückgekehrt. Er hat seinen dortigen Aufenthalt nur unterbrochen, um der Generalversammlung der Reichsbank beizuwohnen, die sich mit der neuen Goldnotenbank zu befassen hatte. Reichsfinanzminister Dr. Luther, der am Samstag in Berlin eingetroffen ist, wird sich voraussichtlich Mitte dieser Woche wieder nach London begeben.

Ein Vorbehalt Coolidges

TU. Washington, 6. Okt. Bei der Enthüllung eines Denkmals für im Weltkrieg gefallene Amerikaner, erklärte Coolidge, in den auswärtigen Angelegenheiten müsse der Schiedsgedanke zur Geltung gebracht werden. Amerika beabsichtige aber nicht, eine andere Macht oder eine andere Gruppe von Mächten mit der Vollmacht auszustatten, für Amerika Beschlüsse zu fassen.

Vom Weltfriedenskongreß

Berlin, 6. Okt. Am Samstag vormittag fand im Sitzungssaale des Reichstages die feierliche Eröffnung des 23. Weltfriedenskongresses statt. Pazifisten aller Länder sind erschienen. Den Vorsitz führt Senator Lafontaine (Belgien.)

Ein Vortrag des Professors Basch (Paris) in der Versammlung der Liga für Menschenrechte soll nach dem Berliner Lok. Anz. verboten sein. Die TU. erfährt, daß der Vortrag doch Montag abend stattfindet. Basch spricht in einer Sonderveranstaltung des Reichsbanners Schwarz-rot-gold.

Berlin, 6. Okt. Heute vormittag wurde die erste Sitzung des Weltfriedenskongresses im Reichstagsgebäude abgehalten. Prof. Quidde machte bei Eröffnung der Sitzung davon Mitteilung, daß der Reichspräsident heute nachmittag eine Abordnung des Kongresses zum Tee empfangen wolle. Es wurde sodann bekannt gegeben, daß Macdonald, der englische General Hamilton, Painlevé, Norman Angell, Rolland u. a. dem Kongreß mitgeteilt hätten, daß es ihnen unmöglich gewesen sei, der Einladung des Kongresses, dem sie die besten Erfolge wünschten, zu folgen. Als erster Redner erstattete der Präsident Lafontaine einen politischen Bericht als Grundlage der Verhandlungen.

Als nächster Redner feierte Graf Keßler die Genfer Entscheidungen, die insbesondere deswegen einen großen Fortschritt bedeuteten, weil zum ersten Male auf einem solchen Kongreß eine wirkliche Entspannung und Abkehr vom Kriegsgeist zu verzeichnen gewesen sei.

Fridtjof Nansen ergriff mit stürmischem Beifall begrüßt, das Wort. Er bezeichnete die Kriegsjahre als die grausamste Epoche der Weltgeschichte und als Ursache für die Enttäuschungen der Nachkriegszeit den Mangel an gegenseitigem Vertrauen. Der einzige Lichtblick sei in dieser Finsternis der Völkerbund gewesen, der glücklicherweise die auf ihn gesetzten Hoffnungen schon jetzt bestätige.

TU. Berlin 6. Okt. Den Teilnehmern des Weltfriedenskongresses wurde gestern im ehem. Prinz Friedrich Leopold-Palais vom Auswärtigen Amte ein festlicher Empfang bereitet, zu dem bedeutende Persönlichkeiten der pazifistischen Bewegung Deutschlands sowie auch dess Auslandes erschienen waren. Oberbürgermeister Dr. Böß begrüßte den Kongreß namens der Reichshauptstadt und als Vorsitzender des Städtetages im Namen der deutschen Städte. Die Berliner Bevölkerung, die in ihrer Mehrheit noch schwer unter den Folgen des Krieges zu leiden habe, habe nur den Wunsch, zu wirklich friedlicher Arbeit zu kommen. Dazu möge auch dieser Kongreß beitragen. Reichstagsabgeordneter Erkelenz überbrachte die Grüße der Deutschen Demokratischen Partei. In mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen schilderte Fräulein Marcella Cappe-Paris die internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit und betonte, das jetzige Frankreich der friedlichen Bauern, Bürger und Arbeiter habe volles Vertrauen in den Friedenswillen des deutschen Volkes.

Die Hauszinssteuer im besetzten Gebiet

Trier, 6. Okt. Die Mitteilung in verschiedenen Blättern, daß im besetzten Gebiet die bisher nicht eingezogene Hauszinssteuer nachträglich nicht erhoben werden soll, entspricht, wie amtlich mitgeteilt wird, nicht den Tatsachen. In den in der Sitzung des preußischen Landtages vom 26. September beschlossenen neuen Bestimmungen zur Hauszinssteuer ist u. a. gesagt, daß die Hauszinssteuer im besetzten Gebiet für April bis Juni dort nicht mehr erhoben werden soll, wo sie infolge von Maßnahmen der Besatzungsbehörden nicht erhoben werden konnte. Diese Voraussetzung trifft, soweit bekannt ist, für das ganze Rheinland nicht zu. Es sind von der Besatzungsbehörde der Erhebung der Hauszinssteuer nicht nur keinerlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden, die Rheinlandkommission hat vielmehr die Erhebung der Hauszinssteuer mit Wirkung vom 1. April 1924 an ausdrücklich genehmigt. In der Sitzung des Landtages sind nur die landwirtschaftlichen Wohngebäude von der Hauszinssteuer befreit worden

Ausgleichversuche im englischen Kabinett

London, 6. Okt. Die Londoner Morgenpresse aller Schattierungen betrachtet die Niederlage der Arbeiterregierung am nächsten Mittwoch mit der nachfolgenden Auflösung des Parlaments als den nach wie vor wahrscheinlichsten Ausgang der politischen Krise, jedoch wird die Abneigung einiger Minister, die Dinge zur Entscheidung zu treiben, heute stärker unterstrichen. Diese Minister würden, wie der „Köln. Zeitung" berichtet wird, gern den Liberalen eine Brücke bauen, um von dem vorgeschlagenen parlamentarischen Untersuchungsausschuß, den die Regierung nicht annehmen kann, wieder loszukommen, damit der Sturz der Regierung über den Fall Campbell vermieden wird. Diese Minister hoffen, den so erzielten Zeitgewinn mit Hilfe des befreundeten linken Flügels der Liberalen zur Herbeiführung eines Kompromisses in der Frage des englisch-russischen Vertrags ausnutzen zu können, worauf sie darauf rechnen, daß die allgemeine Abneigung des Volkes und namentlich der Geschäftswelt gegen Neuwahlen ihre Wirkung nicht verfehlen wird. Diese Minister wollen daher in der heutigen Sitzung des Kabinetts vorschlagen, daß die Regierung statt des parlamentarischen einen rein juristischen Untersuchungsausschuß anbiete, der keine parteipolitische Demütigung der Regierung darstelle. Dieser Plan wird zwar von einer Minderheit vertreten, scheint aber einer weitverbreiteten Stimmung entgegenzukommen.

Herriots Kampf gegen die Kirche

Paris, 6. Okt. In Tours hat gestern der Minister des Innern Chautemps auf einem Bankett der Republikaner eine politische Rede, offenbar im Auftrag des Kabinetts gehalten. Er erinnerte an den Wahlsieg vom 11. Mai und an die berechtigten Hoffnungen die die Republikaner von der Tätigkeit der neuen Regierung erwartet hätten. Er ging dann ausführlich auf die durch den Brief der sechs französischen Bischöfe aufgeworfenen religiösen Fragen ein. Man habe nicht nur Kritik geübt, sondern man habe eine wahrhafte Aufforderung zur Rebellion gegen die Gesetze und zum Bürgerkrieg erleben müssen. Der Minister zitierte Zeitungsartikel, Reden und sonstige Kundgebungen der letzten Tage, um das zu beweisen. Gewiß dürfe man die Bedeutung derartiger Manifestationen nicht überschätzen, aber die Regierung trage die Verantwortung für den sozialen Frieden, und ihre Pflicht sei es, die Agitatoren zur Besinnung zu mahnen, und sie feierlich daran zu erinnern, daß, so hochgestellt sie auch sein mögen, es ihnen nicht erlaubt werden dürfte, ungestraft die öffentliche Ordnung zu gefährden.

Erster Rheinischer evangelischer Kirchentag

Köln, 5. Okt. Der Erste Rheinische Evangelische Kirchentag hat über 20000 auswärtige Bekenner des evangelischen Glaubens in Kölns Mauern geführt. Sie alle unterzubringen, das allein schon war ein schweres Stück Arbeit des Arbeitsausschusses, aber es ist gelungen dank einer gut eingeleiteten Organisation und dank der Bereitwilligkeit, mit der Freiquartiere und Mittel zur Beschaffung von Unterkünften von den Mitgliedern der evangelischen Gemeinden von Köln und Umgebung zur Verfügung gestellt worden sind. Am Samstagnachmittag langte aus dem Saargebiet der erste Sonderzug mit Teilnehmern an, am Sonntagmorgen kamen vier weitere Sonderzüge aus der Duisburger, der Essener, der Elberfelder Gegend und vom Niederrhein.

Ueber 50 verschiedene Sitzungen sind für die Tage von Samstag bis Dienstag vorgesehen. Den Nachmittag des Vortages füllten Sitzungen der evangelischen Sekretärvereinigungen, der Vereinigung evangelischer Akademiker, des Vereins evangelischer Beamten und Beamtinnen und eine Versammlung der evangelischen Kirchengemeindebeamten aus. Sonntagmorgen fanden in allen evangelischen Kirchen Kölns, der Vororte und der engern Umgebung Festgottesdienste statt. Ein Sammelgottesdienst in der Großen Halle in Deutz um 10 Uhr morgens hatte einen solchen Zuspruch, daß sich manch einer mit einem Stehplatz begnügen mußte. Die Festpredigt hielt der Pfarrer Haney aus Düsseldorf über Römer 8 Vers 31: „Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?" Eine besondere Note erhielt dieser Sammelgottesdienst durch die Mitwirkung Düsseldorfer Sängerchöre und der oberbergischen Posaunenchöre. Der gemeinsame Gesang des Altniederländischen Dankgebetes unter Posaunenbegleitung beschloß ihn.

Um 12 Uhr mittags erfolgte dann im großen Gürzenichsaal, der auch wieder bis auf den letzten Galerie- und Podiumplatz gefüllt war (eine Parallelversammlung tagte um 12,30 Uhr in der Großen Deutzer Halle) die feierliche Eröffnung des Ersten Rheinischen Evangelischen Kirchentages durch den Präses der Rheinischen Provinzialsynode Superintendenten Wolff Aachen. Die feierliche Stunde wurde eröffnet und beschlossen durch einen Orgelvortrag des Musikdirektors Brell und verschönt durch Gesänge eines Mädchenchores unter Gymnasialmusiklehrer Bredack (Mendelssohn „Der Herr vergißt die Seinen nicht" und Bruch „Die Flucht nach Aegypten") In seiner Eröffnungsrede verkündete Superintendent Präses Wolff im Eingang die Losung des Ersten Rheinischen Evangelischen Kirchentages, die von der Versammlung stehend entgegengenommen wurde: „Wir schämen uns nicht des Evangeliums von Christi, denn es ist eine Kraft, selig zu machen die, die daran glauben." Er betonte das überall und immer zutage tretende Pflichtgefühl und die Liebe, wo es gälte, für die rheinische evangelische Kirche Arbeit zu leisten, und diesen Gefühlen sei auch das Zustandekommen des Ersten Rheinischen Evangelischen Kirchentages zu verdanken. Immer mehr noch müsse es jedem zu Bewußtsein kommen, was die evangelische Kirche, die im Rheinland allein über 500 Gemeinden mit über zwei Millionen Seelen zähle, für unser Vaterland bedeute. Als erste Erwiderung auf die Begrüßungen der zahlreichen Ehrengäste folgte die Rede des Vizepräsidenten Dr. Kappler, der die Bedeutung der Tagung für die gesamte preußische Kirche unterstrich. Geheimrat Dr. Tillig wünschte der Tagung, daß sie unter dem ausgegebenen Losungswort getragen werde von wahrem, lebendigem Glauben. Konsistorialpräsident Frhr. von der Goltz dankte mit dem Wunsche, daß sich die evangelische Kirche der durch die neue Kirchenordnung gewonnenen Freiheit und Selbständigkeit erfreuen möge. Generalsuperintendent Klingemann meinte in seiner Dankes- und Glückwunschrede, die evangelische Kirche hätte vielleicht schon eher ihre Stärke zur Schau tragen müssen, als sie es durch ihren ersten Kirchentag tue. Der Oberpräsident der Rheinprovinz dankte gleichzeitig im Namen des Kölner Regierungspräsidenten und führte u. a. aus, die Regierung sei davon überzeugt, daß man nicht mit staatlichen Mitteln und staatlicher Macht allein die vielen Mängel beseitigen könne, die sich in unser Land und unser Volk eingeschlichen hätten, die Hilfe der religiösen Gemeinschaften sei unbedingt nötig und daher habe der Staat das größte Interesse an der Tagung, der er den besten Verlauf wünsche. Oberbürgermeister Adenauer sagte, als Mann, der die Nöte unserer Zeit kenne, begrüße er mit Freuden die Absicht der evangelischen Kirche, alle ihre Kräfte zusammenzufassen zur gemeinsamen Arbeit an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes. Der Rektor der Universität, Prof. Dr. Thieß, betonte,

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich
für Sänger, Redner, Raucher

die Universität Köln sei sich bewußt, daß die Bestrebungen, die der evangelische Kirchentag durchführen wolle, auch ihr zugute kämen und somit wünsche sie sich selbst etwas, wenn sie der Tagung das Beste wünsche. Präses Superintendent Wolff sprach dann noch ein kurzes Dankeswort, worauf die erhebende Feier unter Orgelklängen zu Ende ging.

In der Großen Messehalle in Deutz tagte dann um 5 Uhr die erste Hauptversammlung, zur selben Zeit Parallelversammlung in der Osthalle der Messe. In der Großen Halle wirkte der Verband der evangelischen Kirchenchöre von Köln und Umgebung unter Musikdirektor Goslar mit, sodann ein Schüler- und Schülerinnenchor. Die Kirchenchöre brachten „Reformations-Motette für gemischten Chor" von Engel und „Der 30. Psalm" von Francke der Schülerchor „Dir, dir, Jehova will ich singen" von Bredack und drei bekannte Rheinlieder wirkungsvoll zu Gehör. Nach einem Orgelvorspiel, einer Begrüßung durch Generalsuperintendenten Klingemann, einem Vorspruch von Pfarrer Lehmann, Köln, und Begrüßungsworten von D. D. de Weerth, Elberfeld, und Pfarrer Lic. Radecke, Köln, sprach Präses Wolff, Aachen, über „Das Heimatrecht der evangelischen Kirche auf rheinischem Boden" und begründete dieses Heimatrecht in längeren Ausführungen durch drei Tatsachen, durch das Recht der Geburt, durch das Recht des Leidens und durch das Recht der Tat. Er schloß in dem Sinne, daß wir das Recht der Tat auch heute noch ständig fester begründen können und müssen. Diese Tage müßten auch dem Fernstehenden zeigen, wie die rheinische evangelische Kirche mitten in der Gegenwart stehe, daß sie eine wahre Volkskirche sei, und daß sie hineinwirken wolle in das Leben der Menschen, die in Not und Sorge und Arbeit um ihr Wohl ringen. Der gemeinsame Gesang des alten Lutherliedes beschloß die Versammlung.

Der Entwurf zum Journalistengesetz.

Tll. Berlin, 6. Okt. (Telunion-Grenzzeitung). Der Reichsminister des Innern hat beschlossen, den Entwurf zum Journalistengesetz der Oeffentlichkeit zu unterbreiten, um ihr Gelegenheit zu geben, dazu Stellung zu nehmen. Außerdem wird zu dem gleichen Zweck ein von den Verlegern eingereichter Kompromißvorschlag veröffentlicht werden, der von und in dem Entwurf des Gesetzes noch nicht berücksichtigt worden ist.

Die Fahrtroute von Z. R. III

Tll. Friedrichshafen, 6. Okt. Als voraussichtlicher Termin für den Antritt der großen Fahrt des Z. R. 3 wird das Ende dieser Woche genannt. Da von dieser Zeit an mit zunehmenden, also mit hellen Nächten zu rechnen sein wird. Das Hauptinteresse wendet sich natürlich der Fahrttour zu, die Z. R. 3 auf seinem Atlantikflug einzuschlagen gedenkt. „Die Tatsache, daß ein Ueberflug des besetzten Gebietes nicht mehr in Frage kommt, zwingt die Luftschiffleitung von vornherein zu einem Umweg von rund 1000 Klm. Daß der Flug auf deutschem Gebiet bis Hannover geht, und von dort aus Holland überflogen wird, steht noch keineswegs fest. Es ist nur wahrscheinlich, daß im Interesse einer möglichsten Verkürzung des erzwungenen Umwegs die Ostgrenze des besetzten Gebiets ziemlich scharf angesteuert wird, und daß als letztere größere Stadt vor dem Passieren der Grenze Münster in Westfalen überflogen wird. Hinsichtlich der eigentlichen Ueberfliegung des atlantischen Ozeans steht bisher fest, daß die Fahrtroute nicht über den größten Kreis, also nicht über die Strecke Schottland—Neufundland gehen wird, da hier zu dieser Zeit erfahrungsgemäß schlechtes Wetter herrscht. Vielmehr wird Z. R. 3 vom Aermelkanal aus südwestlich an Spanien vorbei die Azoren ansteuern, von hier mit westlichem Kurs die Bermudas-Inseln erreichen und dann mit nordwestlichem Kurs nach Lakehurst fliegen. Sollte aber das schlechte Wetter aus dem nördlichen Teil des Atlantik bis zu der hier angegebenen Linie vordringen, dann wird Z. R. 3 noch südlicher gehen und mit Nordost-Passat auf den 25. Kreis fliegen, der zum Teil günstige Rückwinde gewährleistet, sodaß das Luftschiff auch ohne volle Motorenkraft die notwendige Geschwindigkeit erzielen kann. Südlich von Grönland wird ein amerikanisches Luftschiff stationiert, das vor und während des Fluges die Wetternachrichten von den in der Nähe befindlichen Schiffen sammeln und an die amerikanische Großfunkenstation Anapolis weiterleiten wird. Diese Station wird in ständiger Fühlung mit Z. R. 3 bleiben der auf diese Weise auch fortlaufende Berichte über die Wetterlage erhalten wird.

Tll. Friedrichshafen, 6. Okt. Dr. Eckener äußerte den Wunsch, daß die Oeffentlichkeit nicht so sehr mit der Frage der Zukunft der großen Zeppelinhalle beschäftigte, sondern die Behandlung der in der Angelegenheit berufenen Stellen überlassen möge. Einstweilen bleibe es bei dem Beschluß des Friedensvertrages. Der Abbruch der Halle werde allerdings erst akut, wenn das Luftschiff in Amerika von den Amerikanern übernommen worden sei. Es sei an sich ja nicht ausgeschlossenen, daß drüben die amerikanische Kommission die Abnahme des Schiffes verweigere, und das Schiff wieder nach Deutschland zurückkehren müsse. In diesem Falle müsse eine Halle zum Landen vorhanden sein.

Aus Stadt und Land

Wetterbericht

Wolkig, zunächst trocken, später stärkere Trübung und Niederschläge, kühl, westliche Winde.

•

Ermäßigung der Postanweisungs-, Postscheck- und Postkreditbriefgebühren. Die Post hat mit Wirkung vom 1. November an die Gebühren des Geldverkehrs ermäßigt. Für Postanweisungen ist wieder ein Meistbetrag festgesetzt worden, und zwar 1000 Mark. Die neuen Postanweisungsgebühren betragen bis 25 Mark 20 Pfg., bis 100 Mark 40 Pfg., bis 250 Mark 60 Pfg., bis 500 Mark 80 Pfg., bis 750 Mark 120 Pfg., bis 1000 Mark 160 Pfg. Im Postscheckverkehr betragen die neuen Gebühren für Einzahlungen mit Zahlkarte bis 25 Mark 10 Pfg., bis 100 Mark 20 Pfg., bis 250 Mark 30 Pfg., bis 500 Mark 40 Pfg., bis 750 Mark 60 Pfg., bis 1000 Mark 80 Pfg. und bei Beträgen von mehr als 1000 Mark (unbeschränkt) 1 Mark. Die feste Gebühr für Barauszahlungen im Postscheckverkehr ist von 20 auf 15 Pfg. ermäßigt worden. Damit wird die im jetzigen Tarif bestehende Unstimmigkeit beseitigt, daß im Postscheckverkehr Barauszahlungen über Beträge bis 25 Mk. um einige Pfennige teurer sind als bei Versendung mit Postanweisung. Die Auszahlungsgebühr für Postkreditbriefe ist auf die Hälfte ermäßigt. Die neue Gebühr beträgt 10 Pfg. für je 100 Mark des Kreditbetrages, mindestens aber 1 Mark für jeden Kreditbrief.

Westdeutscher Handwerkertag. Auf dem allgemeinen Westdeutschen Handwerkertag in Barmen, der aus allen Teilen Rheinlands und Westfalens glänzend beschickt war, wurde nach einem längeren Referat des Generalsekretärs des [illegible] des deutschen Handwerks eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Der Allgemeine Westdeutsche Handwerkertag erklärt sich bereit, die zum Wiederaufbau des deutschen Staates und der deutschen Wirtschaft notwendigen Lasten zu seinem Teil aufzubringen. Er verlangt aber, daß die Verteilung der Lasten gerecht und der Leistungsfähigkeit des einzelnen Betriebs angepaßt erfolgt. Die Entschließung wendet sich dann gegen die Ausschaltung des Handwerks im Verwaltungsrat der neuen Reichsbahngesellschaft und im Aufsichtsrat der Bank für Industrieobligationen, ferner müssen Hochschutzzölle für industrielle und landwirtschaftliche Produkte als mit den Interessen des gesamten deutschen Volkes unvereinbar bekämpft und abgelehnt werden. Einem mäßigen Schutzzoll als Instrument künftiger Handelsvertragspolitik kann zugestimmt werden. Die Kampfmethoden und die Preispolitik der Kartelle und Syndikate gegenüber dem Handwerk und seinen Wirtschaftsorganisationen sind ebenfalls unvereinbar mit dem allen Wirtschaftskreisen gemeinsamen Ziele der Wiederaufrichtung der deutschen Volkswirtschaft und deren Wiedereinschaltung in die Weltwirtschaft. Als wichtigstes Rüstzeug zur Durchführung seines Existenzkampfes bedarf das Handwerk des längst in Aussicht gestellten Berufsgesetzes. Der Westdeutsche Handwerkertag richtet an die Reichsregierung die dringende Bitte, das Berufsgesetz unverzüglich den gesetzgebenden Körperschaften zur Verabschiedung vorzulegen. Von den politischen Parteien des Reichstages aber wird erwartet, daß sie bei allen künftigen Gesetzgebungsakten mehr als bisher auf die Lebensnotwendigkeiten des Handwerkes Rücksicht nehmen.

Nachdenkliches.

Wie oft hört man die Ansicht äußern, es sei Pflicht eines jeden, das Geld unter die Leute zu bringen; ja, wenn einer reich sei, müsse er sogar Luxus treiben, damit die entsprechenden Gewerbe leben könnten.

Alle diese Leute wissen nicht, daß das Geld ebenso „unter die Leute gebracht" wird, wenn man es bei den Sparkassen anlegt.

Sie wissen nicht, daß die Sparkassen das Geld der Wirtschaft zuführen und hierdurch dem Handwerk, Gewerbe und Kleinhandel überhaupt erst die Möglichkeit geben, sich die notwendigen Betriebsmittel zum Wiederaufbau ihres Friedensgeschäfts zu verschaffen.

Sie wissen nicht, daß dadurch die Leistungsfähigkeit der heimischen Produktion gesteigert und der Neubau von Wohnungen beschleunigt wird, und daß somit sie selbst den größten Vorteil daraus ziehen.

Sie wissen nicht, daß hierdurch der allgemeine Wohlstand mehr gefördert wird, Arbeiter und Fabriken mehr in Tätigkeit gesetzt werden und dem Volke durch Lohnsteigerungen und Preisfall mehr genutzt wird, als wenn für dieselben Summen unnütze oder gar Luxuswaren gekauft werden.

•

Bad Ems, 7. Okt. (Stadtverordnetensitzung.) Eine Sitzung der Stadtverordneten findet Donnerstag, den 9. Oktober, nachmittags 4 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses statt.

Bad Ems, 7. Okt. (Kaufm. Kurse.) Die französischen Unterrichtskurse beginnen in den nächsten Tagen im Rathaus. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Dausenau, 7. Okt. (Kirchliches.) Herr Dekan Lehr ist am 1. Oktober in den Ruhestand versetzt worden. Ueber die anderweitige Uebertragung der Dekanatsgeschäfte ist noch keine Verfügung ergangen.

Diez, 7. Okt. (Einbruch.) Zum zweiten [illegible] halb 5 Wochen wurde in der Geschäftsstelle der hiesigen Ortskrankenkasse eingebrochen. Diesmal war die Füllung der Türe nach dem Hausflur eingedrückt und so der Einstieg ermöglicht worden. Schuhabdrücke auf dem frisch geölten Fußboden führten auf die Spur von zwei jugendlichen Einbrechern, die verhaftet wurden.

Diez, 7. Okt. (Straßenbeleuchtung.) Dem Rufe nach besserer Straßenbeleuchtung, der auch in der letzten Stadtverordnetensitzung laut wurde, hat die Stadtverwaltung in dankenswerter Weise entsprochen. Seit zwei Tagen brennen eine vermehrte Anzahl Laternen wieder, die für die Sicherheit an manchen Stellen unbedingt erforderlich waren.

Diez, 7. Okt. (Richard Wagner-Abend.) Der Vorverkauf in der Buchhandlung Meckel macht gute Fortschritte. Programme mit Text sind jetzt daselbst zu haben.

Diez, 7. Okt. (Diez als Stätte deutschen Männergesanges.) Am 26. Oktober findet in Diez das Gruppensingen der Gruppe 2 des Nass. Sängerbundes statt, an welchem 10 Vereine mit ca. 800 Sängern teilnehmen werden. Der M.-G.-V. „Harmonie" ist mit den Vorarbeiten bereits beschäftigt, um allen Sangesfreunden und Sängern hier in unserm Heimatstädtchen Diez einige recht frohe Stunden durch Vortrag unserer beliebten Volkslieder zu bereiten. Die Veranstaltung findet voraussichtlich in zwei Sälen statt. Der Nassauische Sängerbund gliedert sich dem großen deutschen Sängerbund an, der im August dieses Jahres sein Bundessingen in Hannover veranstaltete und das nächste im Jahre 1928 in Wien vorgesehen hat, an welchem sich u. a. auch der M.-G.-V. „Harmonie", hier, beteiligen wird.

Freiendiez, 6. Okt. (Abgabe von Ländereien an das Zentralgefängnis.) Wie in der Gemeinde bekannt geworden war, bestand seitens des Justiz- und Landwirtschaftsministeriums die Absicht, dem hiesigen Zentralgefängnis eine größere Fläche Land zur landwirtschaftlichen Nutzung zuzuweisen. Das Land sollte dadurch verfügbar gemacht werden, daß domänenfiskalische Grundstücke, die z. Zt. von hiesigen Landwirten gepachtet sind, gekündigt und dann dem Zentralgefängnis zur Verfügung gestellt werden sollten. Dieses Vorhaben erregte begreiflicherweise große Aufregung in der Gemeinde, denn es wäre einer ganzen Reihe Landwirten unmöglich geworden, ihren Betrieb aufrecht zu erhalten. In den letzten Tagen ist nun eine von der Gemeindevertretung bestimmte Kommission bei den zuständigen Ministerien in Berlin vorstellig geworden, um zu erreichen, daß von der Durchführung der geplanten Maßnahmen Abstand genommen wird. Die unternommenen Schritte hatten Erfolg. Die Berliner Stellen ließen sich überzeugen, daß eine derartig tief in das Wirtschaftsleben einschneidende Maßnahme z. Zt. hier nicht durchführbar ist. Der Plan ist nunmehr vorläufig, und hoffentlich für immer, zurückgestellt worden.

•

Katzenelnbogen, 7. Okt. (Obstausstellung.) Am vergangenen Sonntag fand im Saalbau Biehl die Obstausstellung, veranstaltet von dem Obst- und Gartenbauverein Katzenelnbogen und Umgebung, statt. Trotzdem die Landwirtschaft infolge der ungünstigen Witterung mit ihren Feldarbeiten stark im Rückstande ist, war die Beteiligung aus dem Flecken und

Rahma MARGARINE

Man verlange gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco" K

In Pfanne, Topf und Kuchenteig gehört nur Rahma buttergleich

buttergleich

Man verlange beim Einkauf von "Rahma buttergleich" gratis die Kinderzeitung: „Der kleine Coco."

Im Kampf um Liebe.

64 **Roman von Rudolf Zollinger.**

(Nachdruck verboten)

Er sprach mit dem Stubenmädchen, und einzelne Worte, die deutlich verständlich bis hierher drangen, ließen ihr keinen Zweifel, daß ihm das Mädchen, dem erhaltenen Auftrag gemäß, von der großen Ermüdung des Fräulein Luisa erzählte und von ihrem Wunsch, nicht gestört zu werden. Sie zitterte, daß er trotzdem darauf bestehen könnte, sogleich bei ihr gemeldet zu werden, und in einem tiefen Aufatmen der Erleichterung hob sich ihre Brust, als sie inne wurde, daß die Besorgnis eine unbegründete gewesen war. Das Oeffnen und Schließen einer Tür und die wieder eingetretene Stille sagten ihr, daß Rodeck sich in sein Zimmer begeben habe, und daß die Gefahr für den Augenblick glücklich vorübergegangen sei.

Aber die Gegenwart des Amerikaners schien ihr nunmehr völlig unerträglich, und sie hatte keinen anderen Wunsch als den, ihn so rasch wie möglich zu entfernen.

„Sie müssen fort!" flüsterte sie. „Wenn Rodeck etwas von Ihrer Anwesenheit erfährt, ist alles für mich verloren. Es wird mir ohnedies schwer genug, ihm die Natur meiner Beziehungen zu einem Menschen von Ihrer Art zu erklären. Ich gebe Ihnen also das feste Versprechen, daß ich mich an Ihrer Mine beteiligen werde — meinetwegen sogar mit der ungeheuerlichen Summe, die Sie gefordert haben. Aber ich muß dann auch die Gewißheit erhalten, daß Sie meinen Lebensweg nie mehr kreuzen werden!"

Wilhelm Langheld verneigte sich zustimmend und legte zum Ueberfluß die Hand aufs Herz.

„Ich verspreche es bei meiner Kavaliersehre, Fräulein Magnus! So lang wird meine irdische Laufbahn ja am Ende nicht mehr sein, daß eine Million unzureichend wäre, sie halbwegs erträglich [illegible] Gesellschaftsvertrag bezüglich der Ausbeutung meiner Silbermine zu unterzeichnen?"

„Wenn Ihnen diese Formalitäten notwendig scheinen — meinetwegen! Aber wir können doch hier in Langenburg keine Abmachungen treffen. Es muß Ihnen für den Augenblick genügen, wenn Sie meine feste Zusage erhalten, daß ich unmittelbar nach meiner Rückkehr in München alles nach Ihren Wünschen erledigen werde."

Wilhelm Langheld schien für einen Moment unschlüssig, dann aber stimmte er großmütig zu.

„Sei es darum! Es wäre ja auch ganz sinnlos, wenn Sie etwa die Absicht hätten, mich mit leeren Vorwänden hinzuhalten! Der Mann, der sich dergleichen geduldig gefallen ließe, bin ich trotz aller Gutmütigkeit nicht!"

„Sie werden mich also jetzt verlassen — nicht wahr? Und Sie werden noch heute abreisen?"

„Ich vermute, daß ich nicht viel verliere, wenn ich auf den Genuß der Langenburger Sehenswürdigkeiten verzichte. Wann aber werde ich das Vergnügen haben, Sie in München wiederzusehen?"

„Ich werde voraussichtlich morgen reisen."

„In der Gesellschaft des Herrn Rodeck natürlich?"

„Ich hoffe es; aber es ist noch nicht gewiß. Ich habe ihn ersucht, mir eine Unterredung mit Fräulein Inge Holthausen zu vermitteln. Und von dem Verlauf dieser Unterredung wird dann alles weitere abhängen."

Langheld verzog sein faltiges Gesicht zu einer mißbilligenden Grimasse.

„Sie sollten sich das lieber ersparen. Das Mädchen kann Ihnen gefährlicher werden, als Sie ahnen."

„Wenn ich nicht wüßte, daß sie mir gefährlich werden kann, würde ich diese Unterredung gewiß nicht gesucht haben! Ich muß sie entweder entwaffnen, oder ich muß wenigstens erfahren, worin die Waffen bestehen, deren sie sich gegen mich bedienen könnte. Nur die unbekannten Gefahren sind es, vor denen ich mich fürchte!"

„Ja, Sie sind ein tapferes Mädchen, Luisa, das muß auch der giftigste Neid Ihnen lassen! Soldatenmut! Der Mann, dem Sie die ganze Glut Ihrer Liebe schenken, darf sich wirklich für einen Glückspilz halten, selbst — nun, selbst wenn er den Rausch eines Tages ebenso teuer bezahlen muß wie der arme Jenssen. Tun Sie also, was Sie für zweckmäßig halten! Wenn die andere einfältig genug ist, ihre Karten aufzudecken, so haben Sie recht getan. Aber vergessen Sie nicht, daß es nicht bloß Holthausens Schwester ist, mit der Sie sich messen wollen, sondern vielleicht auch eine Rivalin in dem Kampf um die Liebe desselben Mannes. Und in solcher Lage können auch die Harmlosesten zu Tigerinnen werden!"

Luisa hörte wohl kaum noch auf das, was er sprach. Alle ihre Nerven zuckten in der brennenden Ungeduld, daß er sie endlich von seiner verhaßten Gegenwart befreien möge, und sie gab sich so wenig Mühe, dies Verlangen zu verbergen, daß er sie nicht durch ein längeres Verweilen marterte. —

Als er nach einigen höflichen Abschiedsworten zur Tür ging, war es indessen die Brasilianerin, die ihn noch einmal aufhielt.

„Aber wenn Rodeck jetzt zufällig aus seinem Zimmer träte," sagte sie angstvoll, „oder wenn er am Fenster stände und Sie aus dem Hause treten sähe — wie, um des Himmels willen, sollte ich ihm Ihr Hiersein erklären?"

„Seien Sie ganz unbesorgt, schöne Luisa! Er wird mir weder begegnen, noch wird er mich aus dem Hause treten sehen. Ich habe vorhin zufällig bemerkt, daß das Hotel noch einen zweiten Ausgang nach der Nebenstraße hat — einen Ausgang für Lieferanten und Dienstboten. Nachdem ich schon so viel für Sie getan habe, warum sollte ich nicht auch noch um Ihretwillen die Demütigung auf mich nehmen, den Ausgang für die Dienstboten zu benutzen?"

Damit endete ihre Unterredung. So behutsam schloß Luisa hinter ihm die Tür, daß auch nicht der schwächste, verräterische Laut bis zu Rodecks Zimmer hinüberdringen konnte. Und dann, hinter der Fenstergardine stehend, überzeugte sie sich davon, daß der Amerikaner das Hotel wirklich nicht durch den Haupteingang verlassen hatte. Nach Verlauf einiger Minuten erst trat sie in das Zimmer zurück, und wie sie jetzt hoch aufgerichtet dastand, mit geballten Fäusten und haßverzerrtem Gesicht, da hätte wahrlich keiner, der sie so sah, im ungewissen darüber sein können, daß diese Frau auch vor einem neuen Verbrechen nicht zurückschrecken würde, wenn es etwa galt, ein Hindernis zu beseitigen, das ihr den Weg zum Glück zu versperren drohte.

20. Kapitel.

In tiefster und schmerzlichster Verstimmung war Hermann Rodeck von seinem Besuch im Riegerschen Sanatorium zurückgekehrt. Er hatte eine Enttäuschung erfahren, wie sie ihn empfindlicher kaum je in seinem Leben getroffen hatte, und er war während dieser letzten Stunde völlig irre geworden an einem menschlichen Wesen, dessen reine Herzensgüte ihm bisher über jeden Zweifel erhaben und der höchsten Bewunderung würdig erschienen war.

Inge Holthausen hatte seinen Besuch ohne weiteres angenommen, ja, es hatte fast den Anschein, daß sie ihn erwartet hatte; aber die ihm da entgegentrat, war eine andere gewesen, als die Inge Holthausen, die er bisher gekannt.

Rodeck hatte den hoheitsvollen Ernst ihrer Züge, die gemessene Zurückhaltung ihres Wesens anfangs mit der Trauer erklären wollen, die gerade heute, am Begräbnistage des Bruders, wohl mit verdoppelter Schwere auf ihr lasten mochte; aber er hatte sich nicht lange darüber täuschen können, daß in ihrer Art, ihn zu behandeln, eine tiefgreifende Veränderung eingetreten war.

(Fortsetzung folgt.)

den Ortschaften eine allgemeine. Die Ausstellung bot ein reiches Bild der Obstsorten, die auf dem Einrich bei richtiger Pflege Erträge liefern. Wenn auch das regnerische Wetter die Bildung von viel Schorf auf den Früchten begünstigte und das Obst allgemein nicht so schön und dick ausgefallen ist, so zeigte die Ausstellung doch durchweg schöne Früchte, gut gruppiert nach Hochstamm- und Zwergobst, schöne Edelsorten und Wirtschaftsobst. Sie zeigte, daß der Obstbau in den letzten Jahrzehnten auch auf dem Einrich große Fortschritte gemacht hat und daß auf die Sortenauswahl gut Bedacht genommen wurde. Auch herrliche Exemplare von Feld- und Gartengewächsen waren ausgestellt, das Hotel Bremser hatte eine reiche Auswahl von eingeweckten Früchten und Fleischwaren, Pilze usw. schön gruppiert ausgestellt. Die Firma Eberhardt, Wiesbaden, hatte das verschiedenartigste gärtnerische Handwerkszeug zum Verkaufe ausgestellt. Die gesamte Ausstellung war wohlgelungen und können die Leiter — die Herren Apotheker Caesar, Obst- und Gartenbauinspektor Schilling und Winterschuldirektor Meyer — dank der Mithilfe der zahlreichen Aussteller mit dem Verkaufe wohl zufrieden sein. Am Vorabende hielt Herr Schilling einen Vortrag über Obst- und Beerenweinerzeugung, der leider nicht in gewünschtem Maße besucht war.

Katzenelnbogen, 7. Okt. (Imkerversammlung.) Auf der Herbstversammlung des Bienenzüchtervereins Katzenelnbogen wurde der seitherige Vorstand wieder neugewählt. Die Versammlung beschloß den Beitritt des Zweigvereins zum neugegründeten Kreisverein Diez. Die Einwinterung der Völker bot reichen Stoff zur gegenseitigen Aussprache. Der Honigertrag ist wie allgemein auch auf dem Einrich äußerst gering gewesen; nur einige Dörfer unmittelbar am Wald gelegen, erzielten mäßige Erträge. Der Honigpreis beträgt vier Fünftel des Butterpreises, d. i. 1,60 Mark pro Pfund. Die Imker haben bei der Mißernte und dem hohen Zuckerpreis schweren Stand, doch sollte keiner am Zucker sparen, damit im Winter nicht schwere Verluste entstehen.

Spiel und Sport

Fußball

V. f. B. Diez — Sp. V. Staffel (0:4). Zum fälligen Verbandsspiel trafen sich auf dem Oraniensteiner Sportplatz die 1. Mannschaften des Vereins für Bewegungsspiele Diez und der Spielvereinigung Staffel. Das Spiel nimmt mit reichlich Verspätung seinen Anfang. In der Diezer Mannschaft sieht man außer 5 alten Spielern nur junge oder neue Kräfte. Man merkt, daß die Mannschaft in dieser Zusammenstellung noch wenig Training hinter sich hat. Die Verteidiger sind gut, sie sind die Stärke der Mannschaft. Die Läuferreihe fällt dagegen schon ab. Lediglich der Mittelläufer zeigt größeres Können und Geschick in der Ballbehandlung. Die Stürmerreihe ist viel zu schwach. Hier fehlt das Zusammenspiel, die Durchschlagskraft und Schußfreudigkeit. Der Tormann ist scheinbar noch Anfänger. Immerhin war die Mannschaft als Ganzes genommen, von dem besten Willen beseelt, Gutes zu leisten, und es hat auch verschiedentlich nicht an Erfolgen, die allerdings zahlenmäßig nicht ausgedrückt werden konnten, gefehlt. Die Staffeler Mannschaft zeigte ein flüssiges Spiel. Hauptsächlich gut war das Zusammenarbeiten der Läufer- und Stürmerreihe. Zu dem Spiel selbst ist zu sagen, daß es in ruhiger und fairer Weise durchgeführt wurde. In der 1. Halbzeit war die Spielstärke nahezu ausgeglichen. Durch einen Elfmeter kurz vor dem Seitenwechsel geht Staffel in Führung. Nach dem Wechsel gelang es Staffel noch dreimal einzusenden, während Diez trotz günstiger Chancen keinen Erfolg verbuchen konnte. Mit 4:0 für Staffel ging das erste Verbandsspiel zu Ende. Schiedsrichter Roth, Limburg, hatte das Spiel jederzeit fest in der Hand. — Ein vorausgegangenes Spiel der Jugendmannschaften von Diez und Hömberg wurde von Hömberg vorzeitig abgebrochen, sodaß es für Diez als gewonnen zählt.

1. Jugend Winden — 2. 09 Bad Ems, 1:0. Bei günstiger Witterung fand in Winden am Sonntag das fällige Retourspiel der Mannschaften statt. In der 16. Minute geht Winden mit dem ersten Tor in Führung und behält den Sieg bis zum Schluß. In Ems stand das Spiel mit 4:2 zugunsten Ems. Es sei hiermit berichtigt, daß Winden die 1. Jugendmannschaft stellte, nicht, wie in der Vorschau bemerkt, mit der 1. Mannschaft.

Radsport

Um den „Großen Lahnpreis" von Bad Ems. Am Sonntag veranstaltete der Radsportklub „Einigkeit" Bad Ems den „Großen Lahnpreis" auf der 125 Kilometer langen Rundstrecke Ems, Ehrenbreitstein, Sayn, Selters, Montabaur, Diez, Holzappel, Ems. Als erster wurde um 7,30 Uhr der Altersfahrer Wilhelm Wild, Bad Ems, auf die lange Reise geschickt, dem 7,32 die Jugendfahrer folgten. Die A-Klasse nimmt 7,44 die Verfolgung der ersteren auf. Bei den aufgeweichten Straßen und dem schlüpfrigen Pflaster bleiben die Stürze nicht aus, und so muß mancher aussichtsreiche Fahrer frühzeitig die Waffen strecken. In dem unmerklich steigenden Sayntal bleiben die Fahrer noch zusammen; erst in der bergischen Gegend hinter Selters fällt ein Teil der Fahrer von der Spitze ab. In der „Hohl", einem steilen Berge hinter Montabaur, fällt die Entscheidung. Hier zieht Schult, Kelto-Rhenania, einen scharfen Spurt, dem nur Wagner 02 Coblenz zu folgen vermag. Die beiden Spitzenreiter vergrößern bei schärfstem Tempo ihren Vorsprung.

Am Ziel in Bad Ems harrt eine große Menschenmenge der Ankunft der Fahrer, eine Musikkapelle sorgt für gute Unterhaltung. Gegen 12,10 Uhr wird es lebendig, als der Oberleitungswagen die baldige Ankunft der ersten Fahrer meldet. 12,13 erscheinen die ersten, von allen Seiten lebhaft begrüßt. Die Spannung ist aufs höchste gestiegen, als in dem heißen Endkampf Schult Hans Wagner mit einer halben Radlänge auf den zweiten Platz verweist. Schult fährt mit einem Kranz geschmückt die Ehrenrunde. Die gefahrene Zeit ist in Anbetracht der bergischen Strecke und des schlechten Wetters sehr gut zu nennen. Besonders hervorzuheben ist das gute Fahren des Altersfahrer Wild, Bad Ems, sowie des Jugendfahrer Schmitt, Rennfahrer-Vereinigung Coblenz.

Ergebnisse: 1. Christian Schult, Kelto-Rhenania, Coblenz-Lützel 4:29:45; 2. Hans Wagner, 02 Coblenz, ½ Länge; 3. Franz Böhm, R. V. 07 Sayn, 4:42:52; 4. Erwin Reppich, R. V. Coblenz, ½ Länge; 5. Heinrich Erwen, 02 Coblenz, 4:48:41; 6. Heinrich Bach, Kelto-Rhenania, ½ Länge; 7. Walter Heimes, Kelto-Rhenania, ½ Länge; 8. Wilhelm Wild, Altersfahrer, Einigkeit Ems, 4:54:09; 9. Georg Dülz, 02 Coblenz, 4:55:30; 10. Schmitt, Jugendfahrer, R. V. Coblenz, 5:12; 11. und 12. Backhaus und Diez (Totes Rennen) 5:10; 13. Franz Lohr, Rennfahrer-Vereinigung, Coblenz, 5:23; 14. Jakob Vogt, Einigkeit Ems, 5:36; 15. Jean Holler, Einigkeit Ems, 5,39.

18. Deutscher Turnertag

Würzburg, 4. Okt. Die Stadt Würzburg bereitete dem 18. Deutschen Turntag einen festlichen Empfang. Bereits am Mittwoch und Donnerstag waren die Abgeordneten der 15 Turnkreise eingetroffen, die sich am Donnerstag abend im Platzschen Garten bei der von der Würzburger Turnerschaft vorbereiteten Begrüßungsfeier vereinigten. Diese, von echt vaterländischer Begeisterung umrahmte Feier brachte neben Ansprachen der Vertreter der Feststadt und der Führer der D. T. Liedervorträge der Sängerschar der Würzburger Turnerschaft und turnerische Vorführungen. Am Freitag, früh 8,30 Uhr, begann der Turntag mit einer Begrüßung der 374 Abgeordneten (einschließlich der Ausschußvertreter.) Ihr schloß sich an der Vortrag von Dr. Thiemer, Dresden, über „Die Ziele der Deutschen Turnerschaft". Thiemer, der mit Begeisterung sprach, trat für die Verinnerlichung des Turngedankens ein, der uns von Jahn so klar vorgezeichnet ist. Er warnte davor, den Wettkampfgedanken zu sehr in den Vordergrund zu schieben und der Jugend schon Meisterschaften zuzusprechen. Die D. T. hat nach der Bestandserhebung vom 1. Januar 1924 eine Mitgliederzahl von 1,7 Millionen. Der Vorsitzende ging dann auf den Kampf der D. T. gegen den Sportdreiverband ein und schilderte die einzelnen Phasen des Kampfes an Hand der Ereignisse und der Maßnahmen der Leitung der D. T. Der Turntag sprach einstimmig seine Billigung aus.

Die „reinliche Scheidung" von den Sportdreiverbänden.

Eine lebhafte Aussprache entspann sich hierüber; folgende Beschlüsse wurden gefaßt: Die Aufhebung der Mitgliedschaft von außerordentlichen Mitgliedern des Sportdreiverbandes in der D. T. Die Kündigung muß unter Wahrung aller Rechte in den Vereinen zum nächstmöglichen Termin geschehen. Die Doppelmitgliedschaft ist Einzelmitgliedern, aber nicht Abteilungen, gestattet. Die aktive Mitwirkung an Wettkämpfen und ähnlichen Veranstaltungen sowie die Betätigung in Verwaltungsämtern des Sportdreiverbandes ist Mitgliedern der D. T. verboten, in besonderen Fällen kann der Kreisausschuß sie genehmigen. Beim ersten Uebertritt eines Mitgliedes des Sportdreiverbandes in die D. T. tritt keine Sperrfrist ein, bei wiederholtem Uebertritt gilt eine Sperrfrist von einem Jahre.

Die Feierstunde im Kaisersaal des Residenzschlosses am Freitag nachmittag gestaltete sich zu einer weihevollen Kundgebung. Eröffnet von musikalischen und gesanglichen Darbietungen, nahm dann der Vorsitzende des Bayerischen Turnerbundes Römer das Wort zu einer tiefgründigen Festansprache. Die Aufgaben der D. T. im Zeichen der Not des deutschen Vaterlandes legte er in eindringlichen Worten dar und forderte zu selbstloser Hingabe an den Arbeiten der D. T. auf. Die zu Herzen gehenden Worte hinterließen einen tiefen Eindruck.

Nach der Feierstunde im Kaisersaal des Residenzschlosses am Freitag fanden nachmittags noch Sitzungen statt, in denen verschiedene technische Anträge des Turnausschusses zu den Meisterschaftskämpfen in allen turnerischen Uebungsarten und Spielen erledigt wurden. Die Frage der Austragung einer Fußballmeisterschaft der D. T. wurde dem Turnausschuß übertragen. Folgender Antrag fand Annahme: „Für die Vorturnerprüfungen und Wettkämpfe sind eine „Volkstumsprüfung" und Aufklärungsstunden einzurichten."

Im Vordergrund der Würzburger Tagung stand am Samstag der Vortrag des bekannten Jugendführers der D. T. Dr. Neuendorf, Mülheim, über „Die neuen Ziele in der D. T.". Das Ziel sei die Jugendbewegung, die sich nicht nur stützt auf die Natur, sondern auch auf das Volkstum, auf die Seele der D. T. Der Wunsch weiter Kreise geht dahin, zurückzukehren zu Jahn, Ruhe und Einfachheit bei Turnbetrieb. Deshalb sei es notwendig, eine neue Einstellung der Jugend zu erzielen, denn von unten müsse die Erneuerung kommen. In der Beratung der verschiedenen Anträge wurde fortgefahren. Angenommen wurde: Jeder Kreis hat das Recht, außer den anderen Abgeordneten eine Frau in den Turntag zu entsenden. Damit geht ein langgehegter Wunsch der Frauenturnwarte in Erfüllung. Die Zahlung der Mitgliedsbeiträge der D. T. kann jetzt in 3 Terminen, 15. Februar, 15. April und 15. Juli (früher 1 Termin), geschehen, was eine wesentliche Erleichterung der Kreise bedeutet.

Der Vorstand der D. T. setzt sich nach den erfolgten Wahlen wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Professor Dr. Berger, Berlin; 2. Vorsitzender Geheimrat Prof. Dr. Partsch, Breslau; 3. Vorsitzender Prof. Dr. Lachenmeyer, Stuttgart; Oberturnwart Arno Kunath, Bremen; Männerturnwart Max Schwarze, Dresden; Frauenturnwart Brodersen, Kiel; Volksturnwart Schmid, Stuttgart; Kassenwart Brauns, Hildesheim; Fechtwart Staffen, Hanau; Spielwart Wilhelm Baumgardt, Oldenburg; Schwimmwart Braun, Frankfurt.

Für das nächste **Deutsche Turnfest** bewarb sich **Köln**. Die Bewerbung fand allseitige Zustimmung.

Eine Entschließung des Turntages.

Der Deutsche Turntag erhebt zum Zwecke der dringend nötigen körperlichen Ertüchtigung des deutschen Volkes folgende Forderungen an die Regierungen des Reichs und der Länder sowie an die Verwaltungen der Gemeinden.

1. Grundlage für die körperliche Ausbildung des Volkes ist der Turnunterricht in den Schulen aller Art.

Versuche mit der Einführung der täglichen Turnstunde sind an jeder Art von Schulen anzustellen.

2. Ueber die Schulpflicht ist eine allgemeine Verpflichtung zur Pflege der Leibesübungen bis zur Volljährlichkeit einzuführen; die Ausführung kann durch die Verbände erfolgen. Besonders dringlich ist die Erfüllung des Wunsches der Studentenschaft auf Einführung pflichtmäßiger Prüfungen in den Leibesübungen als Bedingung für die Zulassung zu jeder akademischen oder staatlichen Prüfung.

3. Ein Spielplatzgesetz ist vom Reiche in Verbindung mit den Ländern zu erlassen, wodurch die Schaffung genügender Uebungsstätten in allen Gemeinden sichergestellt wird.

4. Die Errichtung dieser Uebungsstätten (Turnhallen, Spielplätze, Schwimmgelegenheiten) ist dadurch zu fördern, daß die Vereine von jeder einmaligen und laufenden Steuer für diese Uebungsstätten grundsätzlich befreit werden.

5. Als Träger der Turn- und Sportbewegung sind von den Ländern und von jedem Stadt- und Landkreis Turnaufsichtsbeamte, nach Möglichkeit im Hauptamt einzustellen. In allen Ländern sind alle diese Verwaltungsaufgaben nach Möglichkeit in einem besonderen Staatskommissariat (Landesamt für Leibesübungen) zusammenzufassen.

Kosmische Ursache der Stürme

Von Hanns Fischer.

Wir sind gewöhnt, den Wind, den Sturm und selbst den Orkan als Erscheinungen zu betrachten, die ihren Ursprung in der irdischen Lufthülle haben. Darum pflegen Nachrichten über Wirbelstürme, welche Häuser abdecken, Baumriesen fällen, in Jahrhunderte alte Waldbestände schnurgerade Lichtungen brechen, als ob sie der Forstmann mit dem Bandmaß vorgezogen hätte, auf den Zeitgenossen üblichen Formates nicht den geringsten Eindruck zu machen, vorausgesetzt, daß nicht gerade sein Wald vernichtet oder sein Haus des Daches beraubt wurde. Bringt gar die Zeitung derartige Nachrichten, so pflegt man sich keine weiteren Gedanken zu machen; denn derartige Berichte sind fast alltäglich. Zudem hegt man allgemein die Ueberzeugung, als habe die Wissenschaft erweisen können, jene oft verwüstenden Stürme seien ausschließlich den Ausgleichsbewegungen der irdischen Lufthülle zuzuschreiben.

Liest man dann, wie das kürzlich aus Indien berichtet wurde, daß ein Orkan mehrere große Personenwagen der nordindischen Eisenbahn von einer Brücke heruntergeblasen habe, so stutzt man wohl einen Augenblick, ohne aber dem mahnenden Zweifel an der bisherigen Deutung der Sturmursache Raum zu geben.

Nun muß allerdings zugegeben werden, daß wir in unseren Breiten nur verhältnismäßig selten die entfesselten Mächte des Windes kennen lernen. Es läßt sich darum der Eindruck nicht beschreiben, welchen auf den Neuling in den Tropen die in der heißen Zeit häufigen Sandstürme machen. Von meinem ostindischen Heim aus hatte ich weite Aussicht in eine zwischen Berghöhen gelegene Ebene. Oft, wenn ich mich besonders während der ersten Nachmittagsstunden in meinem Garten aufhielt, gewahrte ich am Rand des Gesichtskreises, die teils 4—5, teils wegen des bergischen Geländes aber 10—14 Km. entfernt war, ein braunes Wölkchen, das sich mit rasender Geschwindigkeit näherte und an Größe gewaltig zunahm. Es blieb keine Zeit, ins Haus zu eilen und die Türen und Fenster schließen zu lassen, um dem mit brausender Gewalt heranjagenden Sandsturm zu entgehen. Die Luft wurde finster infolge des feinen, in alle Ritzen und Poren dringenden Sandes; die Bäume bogen sich wie Gerten; wer im Freien vom Sandsturm betroffen wurde, hatte nur die Wahl, umgeworfen zu werden oder platt auf der Erde hinter Steinen oder einem Busch Deckung zu suchen. Daß man den Kopf möglichst einhüllen muß, bedarf keiner weiteren Erwähnung.

Nun konnte ich aber, einmal auf die rasende Eile des Windes aufmerksam geworden, nicht umhin, der Erscheinung nähere Aufmerksamkeit zu schenken. Ein Zufall wollte es, daß ich während einer Jagdfahrt von einem Berge aus einen solchen Sandsturm über eine weite Ebene eilen sah, und von dem schnurgeraden und sehr schmalen Weg geradezu überrascht war. Man hätte glauben können, daß ein Kraftwagen in weit über Schnellzugsgeschwindigkeit durch den halb steppenartigen Djangel sauste und eine riesenhafte, etwa 150 Meter hohe Staubwolke aufwirbelte.

Im Laufe eines mehrjährigen Tropenaufenthaltes konnte ich nun in vielen Fällen genau die gleiche Merkwürdigkeit feststellen, immer dann, wenn überhaupt eine Beobachtungsmöglichkeit gegeben war. Selten traten solche Sandstürme morgens, oft aber zwischen 2 und 6 Uhr nachmittags ein. Während der Nacht habe ich die Erscheinung nur einmal gegen 8 Uhr abends — in den Tropen ist es um diese Zeit Nacht — beobachten können.

So viel ich auch nachforschte, es gab niemanden, der den schmalen Spurweg des Unwetters ebensowenig wie dessen rasendes Hinstürmen befriedigend zu deuten wußte. Die Wetterkunde versagte ebenfalls.

Viel später erst bin ich darauf gekommen, daß bei allen derartigen wie auch bei den Hagelwettern ohne Ausnahme die völlig gleichen Verhältnisse obwalten: schmale Hagelbahn und außerordentliche bis zu etwa 100 Stundenkilometern gesteigerte Geschwindigkeit. Es finden sich noch weitere höchst seltsame Uebereinstimmungen, auf die im Rahmen dieses Hinweises nicht eingegangen werden kann. *). Aber, soviel konnte ich feststellen, auch das Hagelrätsel durfte nicht als gelöst betrachtet werden.

Erst die Welteislehre Hanns Hörbigers brachte mit einem Schlage Licht in diese dunklen Fragen und klärte auch gleichzeitig die oft unerhörte Gewalt von Stürmen und Wirbelwinden.

Aus der Welteislehre ergibt sich nämlich einwandfrei, daß auf berechenbaren und völlig gesetzmäßigen Bahnen, sogar dem großen Sonnentakte untertan, Eisbrocken aus dem Weltenraum in die irdische Lufthülle einschießen und sich teils als Hagelschläge, teils als Haufwolken, teils als Wolkenbrüche, teils als Stürme, Orkane oder Taifune äußern.

Betrachten wir einmal kurz das, was sich bei einem derartigen Eis-Einschuß abspielen muß: Dringt ein kosmischer Eisblock in flachem Bahnweg in Höhen von etwa 600 Kilometern in den Luftozean ein, so wird seine kosmische Geschwindigkeit wie in einem Polster plötzlich gestaut. Mit anderen Worten heißt das aber nichts anderes als das: die Schnelligkeit wird vermindert, dafür aber Wärme erzeugt. Diese Wärme ist Ursache, daß jenes Eisstück zerspringt. Da aber der Block mit ansehnlicher Geschwindigkeit weitereilt, dabei, je tiefer er eindringt, in immer dichtere Luftmassen kommen und dort durch Reibung sich weiter erwärmen muß, so wird der Eis-Einfängling in kurzer Zeit völlig zerkörnt sein. Je ausgiebiger er sich in kleine Stücke zerteilt, mit desto größerer Fläche muß er die ihm entgegenstehenden Luftmassen vor sich hinstoßen. Jedermann weiß, daß kein Hagelwetter ohne den ihm vorangehenden Sturmstoß beobachtet wird. Aber die Hagelwetter werden ebenso von schweren Gewittern begleitet. Deren Entstehung ist jetzt schon durchsichtig. Denn bei dem Durchrasen der Lufthülle entsteht nicht nur Reibungswärme, sondern auch Reibungselektrizität, die sich eben als besonders schweres Gewitter später entladen muß. Ist aber die Luft besonders trocken, wie das in der tropischen Hochsommerzeit dauernd der Fall ist, so wird das Eis, sofern es sich nicht um einen ungewöhnlich großen Block handelt, bereits in beträchtlichen Höhen verdampft, sodaß nur der Sturmstoß die Erde erreicht und in der Einschußrichtung über die Länder jagt, selbstredend gradlinig in schmaler Bahn und mit großer Geschwindigkeit, bis er sich todringt. Dabei wirbelt er die feinen Laterit-Sande auf und wird als Sandsturm bemerkbar. Ganz den gleichen Ursprung haben nun alle oben angeführten Erscheinungen und somit auch jene vernichtenden Wirbelwinde, die in der Tat mit geradezu kosmischer Gewalt ihr Vernichtungswerk vollbringen und Kraftäußerungen zeigen, die nie und nimmer mit Ausgleichserscheinungen in der Lufthülle zureichend erklärt werden können. Man hat berechnet, daß bei derartigen Orkanen Millionen von Pferdekräften auf engstem Raume entfesselt werden. Da man aber nichts vom kosmischen Eis-Zuschuß wußte, war eine Erfassung der wahren Naturvorgänge ausgeschlossen und erst jetzt ist es möglich, die Titanengewalten von Stürmen zu verstehen, welche mehrere Schnellzugswagen von einer Brücke in den Abgrund befördern.

*) Die näheren Einzelheiten der hier geschilderten Zustände wird Hanns Fischer, einer der bedeutendsten Vertreter der Welteislehre, in einem Lichtbildervortrag „Wunder des Welteises" am 13. Oktober in der Literar. Vereinigung, Bad Ems, geben. Den Ausführungen dieses Gelehrten, dessen Bücher Aufsehen erregen, wird man mit besonderer Spannung entgegensehen.

Vom Büchertisch

Im Baustein-Verlag Leipzig erschient Werner von Siemens, Lebenserinnerungen, halbl. Band, 3 Mk. Ganzleinen 3,50 Mk. Das Buch bringt ein Lebensbild des Begründers der Firmen Siemens und Halske und Siemens Schuckertwerke und bringt spannende und lebensfrische Selbstbiographien.

Anselm Feuerbach Ein Vermächtnis, geh. 2,50, Ganzleinen 3 Mk. Das Erleben des tiefempfindenden Künstlers und warmherzigen Menschen Feuerbach in seinen Aufzeichnungen und Briefen.

„Hendschels Taschenfahrplan für Frankfurt und Umgebung" wieder da! Der Verlag von Hendschels Telegraph, der mit Frankfurt eine Tradition von fast drei Menschenaltern verbindet, bringt erneut seinen Frankfurter Taschenfahrplan heraus, der wegen seiner Zuverlässigkeit Uebersichtlichkeit und Reichhaltigkeit schon immer außergewöhnlich beliebt war und großen Absatz fand. Dieser Hendschels Taschenfahrplan ist das gegebene Kursbuch für den gesamten Frankfurter Verkehrsbezirk mit sämtlichen Bahnverbindungen in dem Bereich von Köln-Mannheim, Würzburg-Kassel. Soeben neu erschienen, ist er in allen Buchhandlungen, Kiosken und Bahnhöfen für nur 50 Pfg. erhältlich.

Amtlicher Teil.

J.-Nr. II. 686. Diez, den 29. September 1924.

Betrifft: Unterrichtszeiten der Vereinigten ländlichen Fortbildungsschulen.

Die Unterrichtszeiten der Vereinigten ländlichen Fortbildungsschulen für das Winterhalbjahr (Oktober—März) 1924 sind den Vorschlägen der Schulvorstände entsprechend festgesetzt worden und werden hiermit gemäß § 2, letzter Absatz der Kreissatzung, betreffend den Besuch gewerblicher Berufsschulen im Unterlahnkreise vom 14. November 1922 bekanntgegeben:

Balduinstein:
Dienstag und Freitag 3—5 Uhr

Freiendiez:
Mittwoch und Freitag 1½—4½ Uhr.

Holzappel:
Mittwoch und Freitag 1½—4½ Uhr.

Hahnstätten:
Dienstag und Freitag 1½—4½ Uhr.

Kördorf:
Montag und Freitag 1—4 Uhr.

Katzenelnbogen:
Montag und Mittwoch 1—4 Uhr Klasse 1.
Mittwoch und Freitag 1—4 Uhr Klasse 2.
Montag u. Donnerstag 1—4 Uhr Klasse 3.

Niederneisen:
Dienstag und Freitag 1—4 Uhr

Nassau:
Mittwoch und Freitag 2—5 Uhr.

Singhofen:
Dienstag und Freitag 2—5 Uhr.

Schweighausen:
Dienstag und Freitag 2—5 Uhr.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J.-Nr. II, 687. Diez, den 29. September 1924.

Betrifft: Unterrichtszeiten der gewerblichen Berufsschulen.

Die Unterrichtszeiten der gewerblichen Berufsschulen für das Winterhalbjahr (Oktober—März) 1924 sind den Vorschlägen der Schulvorstände entsprechend festgesetzt worden und werden hiermit gemäß § 2, letzter Absatz der Kreissatzung, betreffend den Besuch gewerblicher Berufsschulen im Unterlahnkreise vom 14. November 1922 bekanntgegeben:

Diez:
Montag: 7½—1 Uhr Aufnahmeklasse.
Dienstag: 7½—1 Uhr Sammelklasse.
Mittwoch: 7½—1 Uhr Bauhandwerker.
Donnerstag: 7½—1 Uhr Metallarbeiter
Freitag: 7½—1 Uhr Kaufmännische Klasse.

Bad Ems:
Montag: 2—5¾ Uhr Sachunterricht.
Montag: 5¾—7 Uhr Zeichenunterricht.
Donnerstag: 2—5¾ Uhr Sachunterricht.
Donnerstag: 5¾—7 Uhr Zeichenunterricht.

Nassau:
Montag: 2—6 Uhr Mittel- und Oberstufe der gewerblichen Fachklasse.
Dienstag: 2—6 Uhr Sachunterricht für die kaufmännische Abteilung.
Mittwoch: Ober-, Mittel- und Unterstufe Zeichenunterricht, und zwar: 2—4 Uhr für Nassauer, 4—6 Uhr für Auswärtige.
Donnerstag: 2—6 Uhr Sachunterricht der Unterstufe der gewerbl. Fachklasse.

Balduinstein:
Mittwoch: 3—5 Uhr Sachunterricht.
Donnerstag: 3—5 Uhr Zeichenunterricht.

Holzappel:
Dienstag: 2—6 Uhr
Sonntag: 7½—9½ Uhr.

Hahnstätten:
Montag: 2—6 Uhr Sachunterricht.
Donnerstag: 2½—5½ Uhr Sachunterricht.
Samstag: 1—3 Uhr Zeichenunterricht (Vorkursus).
Samstag: 4—6 Uhr Zeichenunterricht (Hauptkursus).

Laurenburg:
Montag 1—3 Uhr Zeichnen, 3—5 Uhr Sachunterricht; 5—7 Uhr Rechnen.

Katzenelnbogen:
Dienstag: 1—5 Uhr Sachunterricht für Kl. 1.
Freitag: 1—5 Uhr Sachunterricht für Kl. 2
Samstag: 2—4 Uhr Zeichenunterricht für beide Klassen.

Flacht:
Dienstag: 1—5 Uhr Sachunterricht.
Freitag: 2—4 Uhr Zeichenunterricht.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses

Diez, den 3. Oktober 1924.

Betrifft: Reichskredithilfe für die Landwirtschaft.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß dem Kreisausschuß Reichsmittel für Beschaffung von Saatgut zur Verfügung gestellt worden sind. Näheres wolle bei den Herren Bürgermeistern erfragt werden, die Anweisung haben, die eingehenden Anträge entgegenzunehmen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Konrad Grim
Limburg, Wolfstr. 30
Musikinstrumente, Bestandteile, Saiten, Pianos, Harmoniums, Musikalien, Klavierstimmen, Reparaturen

Lesen Sie
wenn Sie Jäger oder Gebrauchshundefreund sind, die hervorragend redigierte Zeitschrift?
Hege und Jagd
Probenummern versendet gratis der Verlag in
Dillingen, Bayern

Mädchen
für leichte Hausarbeit in Diez gesucht.
Geschäftsstelle Diez

Unterricht
im Guitarre-, Laute- und Konzertzitherspiel erteilt
Fritz Peil, Bad Ems, Silberaustrasse 21.
Daselbst ein größerer Schließkorb zu verkauf.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Mietezuschläge für Oktober 1924.

Die gesetzliche Miete für den Monat Oktober d. Js. beträgt 66 v. H. der reinen Friedensmiete (einschl. 4 Prozent für Schönheitsreparaturen, jedoch ausschließl. 2 Prozent für Abgeltung des städt. Grundsteueranteils).

Der örtliche Mietenzuschlag für Bad Ems beträgt somit für Oktober 1924 = 66 Proz. — 4 Proz. + 2 Proz. = rd. 64 Proz. der Friedensmiete.

Bad Ems, den 6. Oktober 1924.

Städt. Wohnungsamt.

Bekanntmachungen der Stadt Diez an der Lahn.

Stadtverordneten-Versammlung.

Zu einer Sitzung der Stadtverordneten wird hiermit auf

Donnerstag, den 9. Oktober 1924, nachmittags 5½ Uhr

in den Sitzungssaal des Rathauses ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Genehmigung des Vertrages wegen Uebernahme der Forstkasse.
2. Erwerb des Hauses Altstadtstraße 37.
3. Vorlegung der Jahresrechnung 1922.
4. Mitteilungen.

Die Akten liegen im Rathaus — Zimmer 1 — offen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.

Diez, den 6. Oktober 1924.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
Thomas.

Danksagung.

Für die uns von allen Seiten in so überaus zahlreicher Weise erwiesene Teilnahme bei dem herben Verluste unseres teuren Entschlafenen, für die vielen Blumenspenden, seinen treuen Kameraden, den Herren Trägern, den Schwestern im Diakonissenheim für die liebevolle Pflege, sowie allen die ihm das letzte Geleit gaben unseren herzlichsten Dank.

Familie H. Tiefenbach.

Bad Ems, den 6. Oktober 1924.

Kaffee täglich frisch geröstet empfiehlt
Albert Kauth, Bad Ems
Kafferösterei m. elektr. Betrieb

Amoniak Superphosphat 9×9
Amoniak Superphosphat 7×9
zu haben bei
Wilhelm Knapp, Oberneisen
Gleichzeitig empfiehlt derselbe auch
Uspulun zur Saatbeizung in 50 und 100 Gramm-Büchsen.

Feiertagshalber sind unsere Geschäfte am Mittwoch den 8. Oktober geschlossen.
Kaufhaus Koenigsberger
Gebr. Levita
Diez (Lahn).

Personal-Anzeiger des Daheim.

Hierdurch geben wir bekannt, daß wir Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Pensions-Anerbieten und -Gesuche usw. für das Daheim zu Originalpreisen vermitteln.

Das Publikum hat nur nötig, den Anzeigentext in unseren Geschäftstellen Ems und Diez abzugeben und die Anzeigengebühren zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühewaltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig 60 Pfg. für die einspaltige Druck-Zeile (7 Silben), bei Stellen-Gesuchen nur 40 Pfg.

Das Daheim ist über ganz Deutschland und angrenzende Teile deutscher Zunge stark verbreitet. Sein weltbekannter, wöchentlich erscheinender Personal-Anzeiger führt Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammen.

Die Geschäftsstelle der Emser und Diezer Zeitung.

Gottesdienstordnung:

Bad Ems. Israelitischer Gottesdienst.
Dienstag abend 6 Uhr.
Mittwoch morgen 7,45 Uhr.
Seelenfeier 3 Uhr.
Schlußgebet 6,40 Uhr.

Volksbad Ems

geöffnet:
Donnerstags vormittags von 9—12 Uhr,
Freitags vormittags von 8—12 Uhr,
Freitags nachmittags von 2—6 Uhr,
Samstags nachmittags von 2—6 Uhr.

Diejenigen Mitglieder, die noch mit den **Einzahlungen auf Stammanteil** im Rückstande sind, werden höfl. ersucht, die Beträge bis Ende dieses Monats zu leisten.

Volksbank Diez.

MODERNES THEATER DIEZ
Hof von Holland.

Nur Mittwoch abend 8.15 Uhr:

„Louise de Lavallière"

Ein historisch-dramatisches Werk in 1 Vorspiel und 6 Akten.
Gewaltiger Ausstattungsfilm.

Personen:

König Ludwig XIV. von Frankreich . . Fritz Delius
Königin Maria Theresia von Frankreich . Eva Speyer
Königin Anna von Oesterreich, Mutter Ludwig XIV . . . . . Olga Engl
Herzog Philipp von Orleans . . . Leo Connard
Henriette Anna v. England, Herzogin v. Orleans Erna Morena
Louise von Lavallière . . . . Emmi Schaeff
Marquise von St. Remis, Louises Mutter . Poldi Augustin
Graf Francois von Vermendois, Maria Anna von Bourbon } Louises Kinder
Graf Piere de Renauld, Louises Jugendgeliebter Ernst Hofmann
Graf von Guiche . . . . . Hans Waßmann
Lavienne, Kammerdiener des Königs . . Max Kronert
Marquise Francoise Athenais von Montespan Trudi Hofmann
Herzog von Lauzun . . . . . Kurt Middendorf
Le Notre, Chef der Königlichen Gärten . Max Mothes
Gräfin von Soissons, Oberhofmeisterin . . Toni Tetzlaff

Als Einlage: **Fatty in der Klemme**, 2 Akte, ausserdem **Peggy und Teddy**, 2 Akte m. Baby Peggy

4—5 Katzen
keine ganz jungen, zu kaufen gesucht. Nur am 7. und 8. Oktober.
Bad Ems, Römerstr. 93, Gartenhaus.

Am Sonntag nachmittag junger langhaarig. **Fox entlaufen.** Gegen Belohnung abzuliefern Villa Hortensia Bad Ems, Schillerallee.

Tüchtiges, ehrliches **Mädchen** zum 15. Oktober gesucht.
Konditorei Bemmerer, Diez, Rosenstrasse.

Weißzeug-näherin empfiehlt sich in und außer dem Hause. Näheres Bad Ems, Braubacherstr. 5.

Guterhaltenes **Kinder-bettchen** auch gegen Tausch abzugeben. Näh. Geschäftsst. Ems.

Amerik. Ofen zu kaufen gesucht.
Bad ...

Frisch eingetroffen:
Kieler Süssbücklinge, per Pfund 55 Pfg.
Bayrische Landeier 10 Stück Mk. 1.80.
Bestellungen auf Kartoffeln für den Winterbedarf werden entgegengenommen, Zentner Mk. 3.50.
Ernst Göllner, Diez, Altstadtstraße 10.

Molkerei Süssrahmbutter
täglich frisch in ½ und 1 Pfund-Stücken bei
Albert Kauth, Bad Ems.

Weißkraut
zum Einschneiden auf Bestellung.
Zentner ca. Mk. 5.—.
Albert Rau, Diez, Wilhelmstraße 5.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis: 1.-15. Oktbr.: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleh.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 236 | Bad Ems, Mittwoch den 8. Oktober 1924 | 75. Jahrgang

Deutschland und der Völkerbund.

Zur Regierungserweiterung.

Einmütigkeit des Reichskabinetts über das Kanzlerprogramm.

TU. Berlin, 7. Okt. Wie die Telegraphen-Union von zuständiger Stelle erfährt, kann als Ergebnis der heutigen Kabinettssitzung festgelegt werden, daß die Beratungen Einmütigkeit über die vom Reichskabinett vorgelegten Richtlinien für die weiteren Verhandlungen über die Regierungsumbildung ergaben. Dieses Programm wird den Fraktionen zugestellt, damit sie sich in den demnächst stattfindenden Verhandlungen damit beschäftigen können. In Regierungskreisen erwartet man einen weiteren Fortschritt der Verhandlungen erst nach diesen Beratungen und den Entschließungen der Fraktionen.

Fraktionssitzungen.

TU. Berlin, 7. Okt. Die Demokratische Fraktion hat ihre für heute angesagte Sitzung auf morgen verschoben. Das Zentrum wird am Mittwoch vormittag um 10 Uhr zusammentreten. Die Sitzung der Demokraten beginnt um 11 Uhr, die der Sozialdemokraten um 2 Uhr nachmittags, die der Deutschen Volkspartei um 4 Uhr und die der Deutschnationalen um 5 Uhr. Den Beratungen der Fraktionen werden die Richtlinien des Reichskanzlers zu Grunde liegen.

Die Richtlinien des Reichskanzlers.

TU. Berlin, 7. Okt. Die Richtlinien des Reichskanzlers für die Zusammenfassung der Parteien von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten zu einem Kabinett der Volksgemeinschaft sind noch nicht endgültig festgelegt. Die Zusammenfassung soll jedoch bis morgen erfolgen und wird dann den Parteien zur Erörterung in den Fraktionssitzungen zugehen. Ueber den Inhalt der Richtlinien verlautet, daß es sich um keine programmatische Erklärungen des Kanzlers handeln wird, sondern daß der Kanzler auf dem Standpunkt steht, mit Rücksicht auf die außenpolitische Lage sei eine möglichste Zurückstellung aller finanziellern Parteiwünsche zu üben und man solle zunächst einmal auf dem Wege des Burgfriedens zunächst einmal gemeinsam bis zum 20. Oktober 1925 an der Lösung der wichtigsten außenpolitischen Fragen weiterarbeiten. Von der Stellungnahme der Parteien wird es abhängen, ob die Einberufung des Reichstags zum 15. Oktober noch zu ermöglichen sein wird. Eine Festsetzung der ersten Sitzung des Reichstages ist bisher noch nicht erfolgt.

*

Dr. Cuno in Budapest.

TU. Berlin, 7. Okt. Die Morgenblätter melden aus Budapest: Der frühere deutsche Reichskanzler Dr. Cuno ist gestern in Budapest eingetroffen. Er hat abends im Sitzungssaale des alten Parlamentsgebäudes einen Vortrag über „Mitteleuropäische Wirtschaftsfragen und ihre Beziehungen zum Weltverkehr" gehalten.

Die englische Kabinettskrise

TU. London, 7. Okt. Das englische Kabinett beriet gestern nachmittag in zweistündiger Sitzung über die politische Lage. Vor allem wurde die Stellung des Kabinetts zu dem konservativen Antrag hinsichtlich der Zensur beraten. Der Prozeß gegen den kommunistischen Journalisten Campbell zieht immer weitere politische Kreise. Die Liberalen haben bekanntlich in einem Antrag die weitere Fortsetzung der Untersuchung der ganzen Angelegenheit verlangt. Das Kabinett hat beschlossen, sowohl gegen den konservativen wie gegen den liberalen Antrag Stellung zu nehmen und will den Kampf mit den Konservativen und Liberalen aufnehmen. Die Presse ist der Ansicht, daß durch diesen Beschluß die Niederlage der Regierung am kommenden Mittwoch endgültig besiegelt sei. Allgemein wird die Ansicht vertreten, daß der Premierminister dem König die Auflösung des Parlaments empfehlen wird, da dies der einzige Ausweg sein könne. Macdonald wird auf dem am Dienstag stattfindenden Parteitag der Arbeiterpartei die Absichten der Regierung noch einmal eingehend darlegen.

Die neue Koalitionsregierungerung in Griechenland

TU. London, 7. Okt. Nach den letzten Nachrichten aus Athen ist eine Koalitionsregierung unter Akopoulos gebildet worden. Akopoulos gehörte früher dem Kabinett Venizelos an.

Die französische Antwortnote in Berlin

TU. Berlin, 7. Okt. Wie die Telegraphen-Union von zuständiger Stelle erfährt, ist die Antwort der französischen Regierung auf das Memorandum der Reichsregierung vom 29. September über den Eintritt „Deutschlands in den Völkerbund gestern abend hier eingegangen. Der Inhalt der Note läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß die französische Regierung gegen einen ständigen Ratssitz Deutschlands Einwendungen nicht erheben wird. Es wird jedoch die Erwartung ausgedrückt, daß der Aufnahmeantrag ohne Vorbehalte und Bedingungen gestellt wird. Die Note der französischen Regierung und das Memorandum vom 29. September werden veröffentlicht werden, sobald die Antworten der übrigen Ratsmächte vorliegen, was in wenigen Tagen der Fall sein dürfte.

Paris, 7. Okt. Zu der französischen Antwortnote auf das Völkerbunds-Memorandum wurden der Radio-Agentur nachstehende scheinbar offiziöse Angaben gemacht. Wir glauben zu wissen, daß Frankreich und auch die anderen Verbündeten, die Zusicherung geben, daß sie sich glücklich schätzen, wenn Deutschland in den Völkerbund eintritt und daß sie angesichts der Bedeutung, die dem Eintritt Deutschlands beigemessen ist, nichts gegen die Einräumung seines ständigen Sitzes im Völkerbundrat einzuwenden haben. Sie betonen jedoch, daß Deutschland weder eine Vorzugs- noch eine Ausnahmebehandlung zugedacht werden kann und daß die Aufnahme in den Völkerbund nach den allgemeinen Gründungsvorschriften, wie sie der Pakt vorsieht, zu erfolgen hat, wonach von allen Mitgliederstaaten der aufrichtige Wille zur Erfüllung der Verpflichtungen verlangt wird.

*

Berlin, 7. Okt. Der „Berliner Lokalanzeiger" schreibt in seiner heutigen Abendausgabe zu der französischen Antwort auf das deutsche Memorandum: „Die Antwort bietet für eine Fortsetzung der bisherigen Völkerbundspolitik nur eine sehr schwache Unterlage. Ein Widerspruch zum Völkerbundpakt liegt in dem französischen Verlangen, daß Deutschland seinen Antrag ohne Vorbehalte und ohne Bedingungen stelle. Der Artikel 1 des Völkerbundpaktes schreibt ein solches Verfahren für die neutralen Mächte vor. Für Deutschlands Eintritt, der in Artikel 3 des Paktes geregelt wird, ist eine solche Einschränkung nicht vorgesehen. Es ist auch schwerlich anzunehmen, daß die deutsche Regierung auf Vorbehalte verzichten kann.

Paris, 7. Okt. Zu der französischen Note über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund schreibt das „Journal", die erste Tat Deutschlands bei seinem Eintritt in den Völkerbund müßte sein, den Vertrag von Rapallo in Genf unterschreiben zu lassen. Dieser Vertrag könnte aber nur unterschrieben werden, wenn es keine Klausel enthalte, die gegen die Friedensvertragssatzung verstößt. Deutschland muß zwischen den Räten und dem Völkerbund wählen, wenn es nicht abwarten will, bis auch die Räte in den Völkerbund eintreten. Deutschland muß wählen, denn der Völkerbund kann keine Ausnahme gestatten. Herriot erklärt, er zögere nicht, festzustellen, daß, wenn Deutschland in den Völkerbund eintrete, es sofort den Rang einer Großmacht einnehmen werde. Das wolle wenigstens besagen, daß Frankreich sich nicht widersetzen werde, daß Deutschland im Völkerbundrat einen ständigen Sitz erhalte, das könne sogar bedeuten, daß Deutschland auch an den Kolonialmandaten teilnehmen werde. Auf alle Fälle werde das dem Besiegten von 1919 eine Lage zusichern, von der er sich vor fünf Jahren nicht hätte träumen lassen.

Die „Oeuvre" schreibt, die französische Regierung hätte Deutschland an die Völkerbundversammlung verweisen können, das wäre unhöflich und ungeschickt gewesen. Frankreich hat es vorgezogen, dem Deutschen Reich die Versicherung zu geben, daß es glücklich wäre, wenn Deutschland in den Völkerbund eintreten würde und daß es sich angesichts der Bedeutung des deutschen Staates seiner seiner ständigen Vertretung im Völkerbund nicht widersetzen werde. Die französische Regierung habe die Genugtuung gehabt, daß ihre These von England und Belgien geteilt wurde. Die Antworten, die aus London und Brüssel kommen würden, seien von dem gleichen Geiste eingegeben.

Vom Weltfriedens-Kongreß

TU. Berlin, 7. Okt. Auf dem Weltfriedens-Kongreß in Berlin wurde am Montag nachmittag die allgemeine Aussprache über die politische Lage fortgesetzt. Dr. Pflug-Schreiberhau hielt eine Revision des Kriegsschuld-Artikels im Versailler Vertrag als Bedingung für Deutschlands Eintritt in den Völkerbund als notwendig. Abg. Dr. Heilberg-Breslau widersprach unter dem Beifall der Mehrheit dieser Forderung. Am Schluß der Montags-Tagung wurde einstimmig eine von Lessover-Paris und Dr. Heilberg-Breslau eingebrachte Entschließung angenommen Es heißt darin u. a.:

„Der Kongreß ist der Meinung, daß die Annäherung der Völker, welche im Weltkriege Gegner waren, und insbesondere Frankreichs und Deutschlands, eines der dringendsten Bedürfnisse der Menschheit darstellt. Es bestätigt andererseits, daß eine loyale und vollständige Erfüllung der Reparationen und der Wiederaufbau der zerstörten Gegenden Frankreichs und Belgiens unter rechtlichen und tatsächlichen Gesichtspunkten unerläßlich ist."

Im Anschluß an die Sitzung wurde eine Abordnung des Kongresses, der auch Fridtjof Nansen angehörte, vom Reichspräsidenten Ebert empfangen. Am Abend fanden Volksversammlungen statt.

Basch in Potsdam

TU. Berlin, 7. Okt. Die Versammlung der Liga für Menschenrechte in Potsdam, auf der Basch (Paris) sprach, fand statt. Die Beteiligung war sehr stark, 90 Proz. der Teilnehmer waren jedoch Berliner Angehörige des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Es mußte eine Parallel-Versammlung abgehalten werden. In der Hauptversammlung sprachen Professor Basch und der Vorsitzende der Liga für Menschenrechte, der Franzose Buisson. In der Parallelversammlung referierte der frühere Reichstagspräsident Löbe. Die Redner beschäftigten sich namentlich mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und mit der Kriegsschuldfrage sowie der Völkerverständigung. Professor Basch kündigte an, daß er trotz des Verbots der bayrischen Staatsregierung in Nürnberg sprechen werde. Beide Versammlungen waren nicht öffentlich und daher nur dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und der Liga für Menschenrechte zugänglich. Die Veranstaltungen verliefen ohne jede Störung.

Gegenkundgebung der vaterländischen Verbände

Berlin, 7. Okt. Nachdem unter der auf den Straßen Potsdams auf- und abwogenden Menschenmassen bekannt geworden war, daß Professor Basch vor geschlossener Gesellschaft sprechen würde, begab man sich zu einer Gegenversammlung, die die vaterländischen Verbände veranstaltet hatten. Es sprach dort der zweite Vorsitzende der vereinigten vaterländischen Verbände Potsdams, General von Bartenwerffer und Freiherr von Medem. In einer Resolution wurde die Kriegsschuld Deutschlands über die Basch früher einmal referierte, Stellung genommen.

Die deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen

TU. Brüssel, 7. Okt. Die Brüsseler Handelskammer hat gestern eine Sitzung abgehalten, in der sie zu dem Problem der künftigen deutsch-belgischen Wirtschaftsbeziehungen Stellung nahm. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, wonach die deutschen Einfuhrartikel nach Belgien größeren Zollabgaben unterliegen müssen, als die belgischen Ausfuhrwaren nach Deutschland. Die belgischen Zollsätze auf halbfertige Produkte sollen geringer sein und ebenso die auf Rohmaterialien. Was besonders die in Deutschland hergestellten Maschinen anbelangt, die von der belgischen Industrie benötigt werden, so soll auf sie nur ein Mindesttarif angewendet werden. Den belgischen Produkten müsse so heißt es am Schluß, die Meistbegünstigung zugestanden werden.

Um die Rückkehr der ausgewiesenen Schutzpolizeibeamten.

TU. Duisburg, 7. Okt. Wie die Besatzungsbehörde mitteilt, können Polizeibeamte, die auf Grund der Auflösung der Schutzpolizeiformationen ausgewiesen waren und deren Ausweisung durch Besatzungsverordnung vom 9. Juli provisorisch aufrecht erhalten wurde, in das besetzte Gebiet als Privatpersonen zurückkehren. Ein gleiches gilt auch für die Schutzpolizeibeamten des unbesetzten Gebiets, soweit sie aus ihrem Dienst entlassen sind.

Die Leistung aus Steuern und Zöllen

Nach der Annahme der Londoner Abmachungen durch den Reichstag und der Unterzeichnung des Londoner Protokolls haben die deutschen Entschädigungszahlungen wieder eingesetzt. Bis dahin galt das Micum- und das Regie-System. Seit dem 1. September 1924 ist der Dawes-Plan in Kraft und nun vollziehen sich von diesem Datum an wieder die freiwilligen deutschen Entschädigungszahlungen, wie sie in dem Gutachten festgesetzt und in die Londoner Abmachungen übernommen worden sind.

Im ersten Jahre, in dem die Londoner Abmachungen in Kraft sind, soll das Deutsche Reich eine Milliarde Goldmark zahlen. Dabei ist aber vorgesehen, daß diese Zahlung nicht aus eigenen Leistungen Deutschlands geht, weil die Sachverständigen es als notwendig erkannt haben, der deutschen Leistungsfähigkeit zunächst einmal Schonzeit zu gewähren. Die eine Goldmilliarde des ersten Jahres soll sich nach dem Gutachten zusammensetzen aus 800 Millionen internationaler Anleihe und 200 Millionen Goldmark, die aus dem Verkauf von Reparationsbons der Reichsbahn A. G. gewonnen werden. Diese Summen stehen aber noch nicht zur Verfügung. Die Anleihe soll erst in dieser Woche so weit zum Abschluß kommen, daß sie etwa Mitte Oktober aufgelegt werden kann, und die Reichsbahn A. G. hat soeben erst ihren Verwaltungsrat gebildet. Infolgedessen werden die Zahlungen zunächst von Deutschland vorschußweise geleistet. Die Monatsleistung beträgt den zwölften Teil einer Milliarde, d. h. 83,33 Millionen. Im Monat September ist dieser Betrag aus verschiedenen Quellen zusammengeflossen. Die Regiebahn hat Ergebnisse abgeliefert und das Finanzministerium hat etwas über 40 Milliarden beigesteuert. Diese Summen sind aber, wie gesagt, Vorschuß, und werden wieder zurückbezahlt, sobald die Quellen zu laufen beginnen, die für die Zahlung bestimmt sind. Ein oder zwei Monate wird allerdings die Vorschußwirtschaft noch andauern.

Unabhängig davon aber machen sich die Folgen der Londoner Abmachungen noch in anderer, und zwar dauerhafter Weise bemerkbar. Deutschland wird in steigendem Maße aus Ueberschüssen des Reichshaushaltes Entschädigungen zahlen müssen. Außerdem sind die Einnahmen der Zölle und der Abgaben auf Alkohol, Tabak, Bier und Zucker zur Sicherstellung der Eisenbahnbons verpfändet. Damit sind die Zölle und Steuern einer besonderen Aufsicht unterworfen. Die Zahlungen müssen an den Agenten für Entschädigungszahlungen geleistet werdenn, der sie dann an die Reichshauptkasse zurückleitet, soweit sie nicht für die vorgesehenen Zwecke der Entschädigungszahlungen Verwendung gefunden haben. Die in Betracht kommenden deutschen Dienststellen müssen die verpfändeten Einnahmen an einen Kommissar abführen, der zu diesem Zwecke von dem Generalagenten für Entschädigungsleistungen, Owen Young, eingesetzt wird. Dies geschieht so, daß die zehn größten deutschen Zollkassen den Gesamtertrag aus den fünf kontrollierten Einnahmequellen jeweils für einen Monat bis spätestens zum 20. des darauffolgenden Monats unmittelbar an den Kommissar abführen. Die Oberfinanzkassen den Gesamtertrag aller übrigen Zollkassen und die Branntweinmonopolverwaltung den jeweiligen Gesamtertrag eines Monats aus dem Branntweinmonopol. Damit der Kommissar feststellen kann, daß alle verpfändeten Einnahmen ordnungsmäßig erhoben und durch die Kontrollverwaltung geleitet werden sind, müssen ihm monatlich bescheinigte Zusammenstellungen über diejenigen Beträge eingesandt werden, die bei den einzelnen Hebestellen der Zoll- und Steuerverwaltung eingegangen sind. Aus der Verpfändung der genannten Zoll- und Steuereinnahmen ergibt sich die weitere Verpflichtung, daß die entsprechenden Einnahmen nur zur Ueberweisung an die Steuerkommissare verwendet werden dürfen. Soweit sie nicht schon überwiesen sind, müssen sie im Kassenbestande jederzeit vorhanden sein.

Wie man sieht, ergeben sich aus diesen Verpflichtungen weitgehende Kontrollmaßnahmen, denen die deutsche Steuerverwaltung unter Umständen ausgesetzt ist. Der Generalagent für Entschädigungszahlungen und die nachgeordneten Kommissare haben das Recht, nachzuprüfen, ob die tatsächlich eingehenden verpfändeten Steuereinnahmen auch in voller Höhe auf das Entschädigungskonto überwiesen werden. Aber auch hier wird man wie bei der Reichsbahn A. G. nicht übertreiben dürfen. Deutschland kann sich in der vorläufig gewährten Schonfrist auf die künftigen Leistungen vorbereiten, es kann durchsetzen, daß nur wirklich erträgliche Lasten verlangt werden und es kann durch freiwillige pünktliche Zahlungen allen Kontrollmaßnahmen die Spitze abbrechen. Solange die deutsche Steuerverwaltung von selbst das leistet, was für Entschädigungszahlungen verlangt werden kann, wird kein Kommissar Veranlassung haben, sich einzumischen.

Handelsvertragsverhandlungen und Arbeitszeit

TU. Berlin, 7. Okt. Von maßgebender Seite wird der Telegraphen-Union mitgeteilt:

In den Verhandlungen über die künftige Gestaltung der deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen, die zur Zeit in Paris stattfinden, ist von französischer Seite unter anderem darauf hingewiesen worden, daß Frankreich den Achtstundentag habe und durch internationale Abmachungen daran gebunden sei, während die deutsche Produktion derartigen Beschränkungen nicht unterliege.

Derartige Ausführungen müssen überraschen, nachdem bekanntlich soeben erst in Berlin unter den Arbeitsministerien der wichtigsten Industriestaaten, darunter Deutschland und Frankreich, eine Besprechung stattgefunden hat, welche die Ratifikation des internationalen Abkommens über den Achtstundentag ermöglichen und vorbereiten sollte. Frankreich hat also dieses Abkommen bisher ebensowenig ratifiziert wie Deutschland. Für beide Länder gilt zurzeit nur ihre eigene nationale Gesetzgebung, die in beiden Ländern den Grundsatz des Achtstundentages aufstellt, aber mancherlei Ausnahmen gestattet, wie es übrigens das Washingtoner Abkommen zuläßt. Das französische Gesetz insbesondere geht von der effektiven Arbeitszeit aus und rechnet die Arbeitsbereitschaft von vorherein auf den Achtstundentag nicht an. Es gestattet eine Verteilung der täglichen durchschnittlichen Arbeitsstunde auf längere Zeiträume und verzichtet die Nachholung ausgefallener Arbeitsstunden in vollem Umfange. Es gibt in weitgehendstem Maße die Möglichkeit, Vorbereitungen und Hilfsarbeiten außerhalb der eigentlichen Arbeitszeit vorzunehmen und gestattet im Landesinteresse beträchtliche Ueberstunden, z. B. in der Metallindustrie bis zu 250 Stunden jährlich. Ferner ist das französische Gesetz ein Rahmengesetz und erhält seinen tatsächlichen Inhalt erst durch Verordnungen für die einzelnen Berufe und Industrien. Für wichtige Wirtschaftszweige stehen solche Verordnungen noch aus. Eine erhebliche Bedeutung kommt auch der Tatsache zu, daß auch Sonntagsruhe und Urlaub für die Arbeiter in Frankreich nicht so allgemein durchgeführt sind, wie etwa in Deutschland.

Alles in allem kann, wenn auch abschließendes statistisches Material nicht vorliegt, von einem uneingeschränkten Achtstundentag in Frankreich nicht die Rede sein.

Für Deutschland liegen Erhebungen von unverdächtiger Seite, nämlich vom allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund, vor. Diese Erhebungen sind für [illegible] der wichtigsten Berufe, insbesondere solche mit [illegible]reicher Verlängerung der Arbeitszeit, wie [illegible] und Metallindustrie, ergangen, sodaß sie also gewiß gegenüber dem Durchschnitt kein günstigeres Bild bieten. Sie haben nahezu 5000 Betriebe mit rund 2,5 Millionen beschäftigten Personen erfaßt. Sie haben ergeben, daß nur ein Drittel der erfaßten Betriebe (33,5 Proz.) mit weniger mehr als der Hälfte (54,7 Proz.) der Beschäftigten mehr als 48 Stunden arbeiten. Wo eine längere Arbeitszeit besteht, ist sie auf Grund besonderer wirtschaftlicher Unterlagen eingeführt worden und wird wieder beseitigt werden, sobald die wirtschaftlichen Verhältnisse es zulassen.

Ein Schritt der Balkanregierungen in Wien

Sofia, 7. Okt. Zwischen allen Balkanregierungen ist eine Abmachung zustande gekommen, nach der sie von der österreichischen Regierung die Auflösung der Sowjetpropagandazentrale in Wien zur Herstellung der Ruhe und Ordnung auf dem Balkan verlangen werden.

Ronnefeldt's Tee
aromatisch u. ausgiebig, billig im Verbrauch
Von ersten Hotels und Kurhäusern
der besuchtesten Badeplätze
seit Jahren bevorzugt.
Tee Einfuhr J. T. Ronnefeldt
Frankfurt a. M.

Rücktritt des ungarischen Ministers des Auswärtigen

Budapest, 6. Okt. Der ungarische Minister des Auswärtigen, Daruvary, ist zurückgetreten. Einstweilen übernimmt der Ministerpräsident Graf Bethlen die Leitung des Ministeriums. Amtlich wird Daruvarys Rücktritt mit Gesundheitsrücksichten begründet. Aber man sagt, der Grund sei, daß gewisse Stellen den Abschluß des Vertrages mit Rotrußland mißbilligten.

Gegen Herriot

Paris, 7. Okt. Der Erzbischof von Bordeaux Kardinal Andrieu, erläßt eine Kundgebung die sich gegen die Politik Herriots wendet. Die französischen Katholiken sollten sich nicht durch Versprechungen einschläfern lassen und nicht nur für Elsaß-Lothringen, sondern auch für die andern französischen Provinzen organisiert und diszipliniert eine Kampagne gegen die Laiengesetze unternehmen.

Frankreich und Rußland

TU. Paris, 7. Okt. Die beratende Kommission für russische Angelegenheiten setzt, wie schon gemeldet, ihren Meinungsaustausch morgen fort. Soviel steht bereits fest, daß die Kommission, dem „Matin" zufolge der Regierung die Anerkennung Sowjet-Rußlands vorschlagen wird. Die Regierung und die Kommission beabsichtigt nicht, an die Anerkennung Rußlands finanzielle Bedingungen zu knüpfen oder solche wirtschaftlicher Natur. Die französische Regierung wird darum bitten, den Emigranten, von vereinzelten Ausnahmen abgesehen, die Rückkehr nach Rußland zu gestatten. Wahrscheinlich werden die Mächte der Kleinen Entente sich dieser Bitte Frankreichs anschließen.

Ein Ueberfall im japanischen Außenministerium

TU. Newyork, 7. Okt. Aus Tokio wird gemeldet: Drei Mitglieder eines hiesigen patriotischen Verbandes drangen in das auswärtige Amt und in die Privaträume des Außenministers, Nachdem sie erfahren hatten, daß der Minister abwesend sei, verprügelten sie den Privatsekretär und einige andere Beamte. Es gelang der Polizei die Prügelhelden zu verhaften. Die Verhafteten hatten vor dem Eindringen in das Auswärtige Amt Flugblätter unter die Menge verteilt, die ein aktives Eingreifen Japans gegen China für die Mandschurei verlangten.

Die Lage in China

Die mandschurische Armee bei der Verfolgung.

Newyork, 7. Okt. Nach den neuesten Meldungen aus Shanghai wurde gestern an der chinesischen Front erbittert gekämpft. Der Sieg Chang Tso lins über die Regierungstruppen bei Chepeng und die Gefangennahme zweier Brigaden wird bestätigt. Die mandschurische Armee hat viel Material erbeutet und verfolgt 2 Divisionen in südlicher Richtung.

Vermischte Nachrichten

Die letzte Probefahrt des Z. R. 3.

Friedrichshafen, 8. Okt. Wie wir soeben erfahren, wird heute nachmittag 2 Uhr voraussichtlich die letzte zwölfstündige Probefahrt des Z. R. 3 stattfinden, um die an den Motoren getroffenen Abänderungen zu erproben. Wenn das Ergebnis günstig ist, und die Wetterlage es gestattet, wird die Fahrt nach Amerika Donnerstag morgen 8 Uhr angetreten werden. Der endgültige Entscheid darüber wird jedoch erst nach der Probefahrt zu erwarten sein.

Frankfurt a. M., 7. Okt. (Geldfälschungen ohne Ende.) Nunmehr sind auch gefälschte Dreimarkstücke im Verkehr festgestellt worden. Die Falschstücke sind kenntlich an dem matten Glanz. Außerdem fühlen sie sich fettig an.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Mainz, 7. Okt. (Trauerfeiern für die Opfer des Eisenbahnunglücks.) Für die Opfer des Eisenbahnunglückes im Mainzer Tunnel fanden am Samstag vormittag zwei eindrucksvolle Leichenfeiern statt. Die Feier für die tödlich verunglückten Deutschen wurde um 8 Uhr vormittags in der Kapelle des städtischen Krankenhauses abgehalten. Nach einem Trauergottesdienst wurden die Leichen nach dem Hauptbahnhof verbracht, wo sie nach den von den Familien getroffenen Bestimmungen weitergeleitet wurden. Im Auftrage des Oberkommissars Tirard hatte der stellvertretende Oberdelegierte, Herr Oberstleutnant Bastiani, der von dem Dolmetscher der H. C. I. T. R., Herrn Altmann, begleitet war, auf jeden der Särge einen Kranz niedergelegt. Ebenso erfolgten Kranzniederlegungen durch die Direktion und das Personal der Regie. Ebenso war der Generalvikar Roserot de Melin als Vertreter des französischen Bischofs Mgr. Remond anwesend. Nach Beendigung der Feierlichkeit begaben sich die Genannten nach dem Militärhospital Nr. 1 in der Rheinstraße, wo in der dortigen Kapelle die Leiche des verunglückten Beamten Granier aufgebahrt war. Auch hier fand eine längere kirchliche Totenfeier statt und erfolgten Kranzniederlegungen.

Mainz, 7. Okt. (Die Fischerei auf dem Rhein), die bis vor kurzem noch recht gute Fangerträge lieferte, zeigt, wie aus Gernsheim gemeldet wird, in letzter Zeit einen auffallenden Rückgang. Die Ursache liegt in dem stellenweise starken Auftreten von Raubfischen, die die Fischer nunmehr durch Sonderfang energisch zu vermindern suchen.

Coblenz, 6. Okt. Bemerkenswerte Funde hat man bei Ausgrabungen neben dem Judenfriedhof gemacht. Bei Ausschachtungsarbeiten ist man in geringer Tiefe auf alte Waffen, Uniformknöpfe und Knochenreste gestoßen. Es handelt sich um die Reste eines französischen Friedhofs aus den Jahren 1806, 1812 und 1813. Die Ausgrabungen sollen fortgesetzt werden. Die Knochenreste sind gesammelt worden und werden auf dem Friedhof neu bestattet werden. Die gefundenen Waffen und Uniformknöpfe werden im hiesigen Museum aufbewahrt werden.

Marienstatt, 6. Okt. Im Berufe verunglückt sind hier 3 Dachdecker aus dem nahen Herschbach. Sie stürzten so unglücklich vom Dache, daß einer von ihnen, Peter Dickkopf, auf der Stelle tot war; sein Sohn liegt schwer verletzt darnieder. Der Dritte kam mit leichteren Verletzungen davon.

Dillenburg, 4. Okt. Die vor einiger Zeit gehegte Absicht der Provinzialschulbehörde, mit dem Austritt der letzten Klasse aus dem hiesigen Seminar die Anstalt zu schließen resp. umzuwandeln, scheint wieder mehr zurückgetreten zu sein. Wie verlautet, sollen die sich in einer Spanne von 2 Jahren bildenden Verhältnisse im Lehrerberuf abgewartet werden, ehe man zu den obigen Maßnahmen schreiten will.

Heppenheim, 5. Okt. (Die Sprengung der Starkenburg.) Wie wir erfahren, kann der Burgfried der Burg Starkenburg, dessen Fundament schwankt, nicht mehr restauriert werden. Er wird, nachdem zwei Meter oben abgetragen worden sind, demnächst gesprengt werden, um dann von neuem aufgebaut zu werden. Die ganze Provinz, die bekanntlich nach der Burg ihren Namen trägt, hat das stärkste Interesse an der Angelegenheit.

Kreuznach, 3. Okt. (Einen schrecklichen Tod) fand die 26 Jahre alte, einzige Tochter einer Kaufmannsfamilie, deren Kleider beim Kochen am Herdfeuer in Brand gerieten. Das Mädchen erlitt derart schwere Brandwunden, daß es unter qualvollen Schmerzen starb.

Offenbach, 5. Okt. (Der Umbau des Hauptbahnhofes.) Die Bauarbeiten sind auf der ganzen Linie weiter gefördert worden. Die Schüttung und Herstellung des erhöhten Bahnkörpers hat bedeutende Fortschritte gemacht und ist der Bahndamm nun fast auf die erforderliche Höhe gebracht. Hand in Hand damit geht die Förderung der Umbauarbeiten im Empfangsgebäude. Moderne Fahrkartenschalter und praktische Gepäckabfertigungsvorrichtungen werden eingebaut, die eine schnellere Abfertigung der Reisenden ermöglichen.

Offenbach a. M., 3. Okt. (Zwangsweise Räumung einer Wohnung.) In Offenbach war vor längerer Zeit ein Architekt in eine Wohnung eingezogen, ohne daß sie ihm vom Wohnungsamt zugewiesen worden war. Der Schwarzmieter wurde vom Wohnungsamt aufgefordert, die Wohnung zu räumen. Da alle Aufforderungen an den Hauseigentümer nichts nützten, mußte heute zu einer gewaltsamen Räumung eine Anzahl Polizeibeamten aufgeboten werden, um den Widerstand zu brechen. Aus der Wohnung drang ein so starker Qualm hervor, daß die Zuziehung von Feuerwehrleuten notwendig wurde, die mit Sauerstoffapparaten eindrangen. Man fand Schwefelmasse und Rauchpatronen in einer alten Bratpfanne vor. Der Architekt lag, von den Schwefeldämpfen bewußtlos geworden, auf dem Bett. Unter diesen Umständen wurde die Räumung unterbrochen.

Mainz, 6. Okt. (Der Geldtransport im Unglückszuge.) Im D-Zuge, der im Tunnel verunglückte, befand sich ein größerer Geldtransport, der für die Reichsbank in Ludwigshafen bestimmt war. Der Transport gelangte unversehrt an seinen Bestimmungsort. Von den begleitenden Beamten wurden 2 leicht verletzt, einer blieb unverletzt.

Mainz, 5. Okt. (Fahrlässige Körperverletzung.) In dem Hause an der Mombacherstraße stürzte eine Zimmerdecke teilweise ein. Der Wohnungsinhaber wurde getroffen und derart verletzt, daß er ärztliche wurde verletzt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch mußte. Da der Vermieter auf die Schadhaftigkeit der Decke aufmerksam gemacht war und trotzdem nichts unternahm, hat nun der verletzte Mieter Strafantrag wegen fahrlässiger Körperverletzung gestellt.

Mainz, 5. Okt. (Ein gefährlicher Mensch.) Ein 25jähriger Hausierer hat nachts seine Frau mißhandelt. Als die Eltern der Frau, die im gleichen Hause wohnen, ihrer Tochter zu Hilfe kommen wollten, wurden sie von dem Schwiegersohn ebenfalls mißhandelt. Mit großem Küchenmesser bewaffnet, drohte der Hausierer dem Vater der Frau die Kehle durchschneiden zu wollen. Die Polizei mußte einschreiten.

Zweibrücken, 6. Okt. (Was uns noch fehlte.) Wie aus einer amtlichen Bekanntmachung zu ersehen ist, wurde hier ein Chaplinverein ins Leben gerufen und ins Vereinsregister eingetragen. Damit dürfte einem dringenden Bedürfnis abgeholfen sein.

Darmstadt, 2. Okt. (Ehrung des Piloten Botsch durch die Hessenflieger.) Gestern abend versammelten sich die Hessenflieger in ihrem Flugheim, um den glücklich in Darmstadt gelandeten Piloten Botsch, der mit dem Kleinflugzeug der Bahnbedarf A.-G. bei dem Fünfstünderflug eine bis jetzt in der Welt einzig dastehende Leistung vollbracht hat, gebührend zu feiern und ihm den für seine Klasse ausgesetzten Ehrenpreis zu überreichen. An der Feier nahmen auch Finanzminister Henrich, verschiedene Herren der Bahnbedarf A.-G. Darmstadt, darunter auch Herr Direktor Paschke, sowie Professor Berndt von der hiesigen Technischen Hochschule als Ehrengäste teil. Letzterer stellte mit Befriedigung fest, daß Botsch aus der Akademischen Fliegergruppe Darmstadt hervorgegangen sei, und daß es dem Piloten nun geglückt sei, seine theoretischen Pläne in die Praxis umzusetzen.

Mellrichstadt, 5. Okt. (Ein Fund aus Frankreich.) Ein Landwirt fand auf einem seiner Grundstücke eine kleine rote Ballonhülle, die mit weißer französischer Inschrift und anhängender Karte versehen war. Es handelt sich um einen meteorologischen Versuchsballon, zu dessen Rücksendung der Finder gegen eine Belohnung von 50 Franken aufgefordert wurde. Die Aufforderung war in deutscher, englischer, französischer und holländischer Sprache wiederholt.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

25 (Nachdruck verboten.)

Ohne Zweifel brachte sie ihn in irgendeinen Zusammenhang mit dem unerwarteten Erscheinen Luisas und mit ihrem theatralisch wirkenden Benehmen am Grabe des Doktors, und es war, als ob er ihr dadurch mit einem Male völlig entfremdet sei. Nichts mehr von der freundschaftlichen Wärme, die ihn so aufrichtig beglückt hatte, war im Klang ihrer Stimme; wie ein erkältender Hauch strömte es ihm vielmehr aus jedem ihrer Worte entgegen.

Sie hatte sich den Anschein gegeben, sein Erscheinen als einen Abschiedsbesuch aufzufassen, und sie war ersichtlich bemüht gewesen, diesen Abschied so kurz und so kühl wie möglich zu gestalten. Die Worte des Dankes für die ihrem Bruder erwiesenen Freundlichkeiten klangen trocken und gequält, und sie hatte sich dabei nicht einmal gesetzt, wie zum Zeichen, daß sie ein längeres Verweilen des Besuchers weder erwarte noch wünsche. Des Vorfalls am Grabe erwähnte sie nicht, und Rodeck fand auf solche Art nur schwer die rechte Einleitung für das Anliegen, das ihn hierhergeführt hatte.

Als er dann Luisas Namen genannt, ihr Erscheinen zu erklären versucht und der Bitte Ausdruck gegeben hatte, mit der er von ihr zu der Schwester des Verstorbenen geschickt worden war, hatte sie ihn wohl mit völlig unbewegtem Gesicht angehört, ohne ihn zu unterbrechen; dann aber hatte sie in einem Ton, der dem Maler hart und erbarmungslos dünkte, erwidert:

„Nein, ich wünsche das Fräulein Magnus nicht wiederzusehen, und ich habe ihr so wenig etwas zu sagen, als ich von ihr irgendeine Mitteilung oder Erklärung entgegenzunehmen wünsche! Ich hoffe, daß sie Feingefühl genug haben wird, meinen Lebensweg vorsätzlich nicht noch einmal zu kreuzen!"

Verletzt durch die Schroffheit dieser Zurückweisung, hatte Rodeck Inge gegenüber unumwunden ausgesprochen, daß sie sich damit einer Ungerechtigkeit schuldig mache, da Luisa sicherlich alles andere eher verdiene, als ihren Groll oder ihre Verachtung. Mit steigender Wärme hatte er die Sache der Brasilianerin geführt, hatte alles vorgebracht, was in ihm selber zu ihren Gunsten sprach, und war in ihrer Verteidigung wohl weiter gegangen, als es ursprünglich in seiner Absicht gelegen hatte.

Denn er hatte, durch Inges beharrliches Schweigen immer mehr aufgestachelt, zuletzt sogar halb wider den eigenen Willen eine Andeutung gemacht, die sich auf sein letztes Gespräch mit Gerhard Holthausen bezog. Da erst hatte ihn die Schwester des Verstorbenen unterbrochen.

„Ich möchte den Namen dieser Person nie wieder in Verbindung mit dem meines unglücklichen Bruders hören!" hatte sie mit solcher Schärfe erklärt, daß Rodeck eine ihm völlig Fremde zu hören vermeinte. „Und um uns beiden die nutzlose Verlängerung einer peinlichen Situation zu ersparen, lassen Sie mich Ihnen sagen, Herr Rodeck, daß ich die Beweggründe für den Wunsch des Fräulein Magnus, mich noch einmal zu sprechen, vollkommen durchschaue. Ich weiß, daß sie sich vor mir fürchtet, — daß sie mich versöhnen möchte, um hinfort sicher vor mir zu sein. So mögen Sie ihr denn in Gottesnamen ausrichten, daß sie von mir nichts zu besorgen hat! Wohl gab es eine Zeit, da ich mir vorgesetzt hatte, Gerhards furchtbares Geschick dereinst an ihr heimzusuchen und sie büßen zu lassen für das, was sie an ihm getan. Aber ich weiß jetzt, daß ich damit nicht im Sinne des armen Verstorbenen handeln würde, weiß, daß er selbst ihr verziehen hatte. Und nun, da sein Tod alles ausgelöscht hat, was trübe und düster war in seinem Leben, ist auch mein Verlangen nach Vergeltung erstorben. Wenn sie nach allem, was hinter ihr liegt, noch die Fähigkeit hat, glücklich zu sein, so mag diese Frau meinetwegen glücklich werden, wie und mit wem sie will! Ich werde sie nicht daran hindern, und werde das Richteramt einem höheren Richter überlassen. Nur vor einer persönlichen Berührung mit ihr und mit allem, was zu ihr gehört, möchte ich heute und für jede Zukunft bewahrt bleiben!"

Noch einmal hatte er einen Versuch machen wollen, sie zu überzeugen, daß sie sich bei der Beurteilung Luisas in einem unglückseligen Irrtum befinde; aber diesmal hatte Inge ihn nicht mehr zu Worte kommen lassen, und so deutlich hatte sie jetzt den Wunsch ausgedrückt, die Unterhaltung zu enden, daß ihm nichts anderes übriggeblieben war, als sich zu empfehlen. Er hatte es schweren Herzens getan, voll Bitterkeit vielleicht, aber noch mehr mit einem Gefühl aufrichtiger Trauer. Denn er hatte ja die sichere Empfindung, daß es nach dieser Art der Verabschiedung für ihn keine Möglichkeit mehr gab, das zerrissene Freundschaftsband zwischen Inge Holthausen und ihm wieder anzuknüpfen, und diese Erkenntnis lastete auf ihm wie das Bewußtsein eines schweren und unersetzlichen persönlichen Verlustes.

Er hatte bei der Heimkehr in das Hotel einen weiten Umweg gemacht, um nicht mit den frischen Eindrücken dieser Unterredung vor die Brasilianerin hintreten zu müssen, und die Mitteilung des Stubenmädchens, daß Fräulein Magnus augenblicklich für niemanden zu sprechen sei, war nur seinen geheimen Wünschen entgegengekommen. Während der nun folgenden Stunde des Alleinseins hatte er redlich versucht, über Inge Holthausen endgültig mit sich ins reine zu kommen und sich gleichzeitig die Haltung vorzuzeichnen, die er künftig Luisa gegenüber einzunehmen habe. Aber es war schließlich doch ein fruchtloses Bemühen geblieben. Zwischen diesen beiden Frauen stehend, die so unversöhnliche Gegensätze zu bilden schienen, kam er aus dem Schwanken und Zweifeln nicht heraus. Und immer noch blieb die ernste, bedrückende, unheilschwangere Frage unbeantwortet, was an Gerhard Holthausens letzten Bekenntnissen Wahrheit und was Wahnwitz gewesen war.

Luisa selbst war es, die ihn schließlich durch das Mädchen um seinen Besuch bitten ließ. Sie saß müde in einer Ecke des Sofas, als er eintrat, und nach einem raschen, forschenden Blick auf sein tiefernstes Gesicht konnte sie ihm die Verlegenheit einer schonenden Einleitung ersparen.

„Ich weiß, was Sie mir bringen, noch ehe Sie es ausgesprochen haben!" sagte sie leise. „Fräulein Holthausen weigert sich, mich zu sehen!"

„Ja," erwiderte er offen. „Sie hat mir versichert, daß sie keine feindseligen Absichten gegen Sie hegt, und daß Sie von ihr nichts zu fürchten haben, aber — um ihre eigenen Worte zu gebrauchen — sie wünscht keine persönliche Berührung mehr mit Ihnen wie mit allem, was zu Ihnen gehört — wobei augenscheinlich auch meine Person einbegriffen war. Meine Fürsprache würde Ihnen also an jener Stelle fortan nicht mehr von irgendwelchem Nutzen sein können!"

Etwas von der Bitterkeit, deren sein Herz noch immer voll war, mochte sich wohl in seinen letzten Worten offenbart haben. Wie wäre es sonst zu erklären gewesen, daß Luisa das Gesicht in den Händen verbarg und leise vor sich hin zu weinen begann. Von der Besorgnis erfaßt, sie durch die Rücksichtslosigkeit gekränkt zu haben, mit der er sich seiner Botschaft entledigt, trat Rodeck näher auf sie zu.

„Verzeihen Sie mir, Fräulein Magnus!" sagte er. „Ich hätte eine mildere Umschreibung wählen sollen, aber — —"

Mit einem Kopfschütteln wehrte sie seine Entschuldigung ab.

„Nein, nein — ich habe Ihnen nichts zu verzeihen, sondern ich — ich allein bin es, die Ihre Vergebung zu erbitten hat! Ich hätte mich Ihnen nicht aufdrängen, hätte mich nicht zwischen Sie und jenes junge Mädchen stellen dürfen, das ja sicherlich tausendmal besser und Ihrer Freundschaft sehr viel würdiger ist, als ich."

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Wetterbericht

Wolkig, Regenfälle, kühl, Südwestwind.

*

Neue Arbeitszeitordnung im Bäckergewerbe. Durch eine Anordnung des Regierungspräsidenten in Wiesbaden, die am 4. Oktober 1924 in Kraft getreten ist, ist für den ganzen Regierungsbezirk Wiesbaden die Nachtruhezeit für alle gewerblichen Bäckereien auf die Stunden von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens verlegt worden. Diese Festsetzung ist, wie die Anordnung ausdrücklich betont, widerruflich und nur versuchsweise bis zum 31. Dezember d. Js. erfolgt. Ferner sind an diese Ausnahmegenehmigung noch Bedingungen geknüpft. So dürfen Lehrlinge vor 6 Uhr morgens überhaupt nicht und vor 7 Uhr morgens nicht mit dem Austragen von Backwaren beschäftigt werden. Die Arbeitgeber haben von Beginn der Betriebszeit an dafür zu sorgen, daß die zuständigen Beamten jederzeit die Arbeitsräume während der Betriebszeit besichtigen können; ferner ist die Abschrift der Anordnung in allen Betrieben sichtbar auszuhängen. Der Widerruf der Anordnung kann bei Unzuträglichkeiten auch vor dem 31. Dezember erfolgen.

*

Die Wohlfahrtsschule Hessen-Nassau-Hessen.

In Frankfurt a. M. besteht seit 1913 eine Wohlfahrtsschule, das Frauenseminar für soziale Berufsarbeit, das der Vorbereitung für den Fürsorgerinnenberuf dient. Diese Ausbildungsanstalt wird eben jetzt in eine Wohlfahrtsschule der Provinz Hessen-Nassau und des Volksstaates Hessen umgewandelt. Die Bezirksverbände Wiesbaden und Kassel, der Volksstaat Hessen, die kreisfreien Städte und die Landesversicherungsanstalten des Gebiets, die hessen-nassauischen Landkreise, die Zentrale für private Fürsorge haben sich bereit erklärt, die Schule zu unterhalten und auszubauen.

Das Frauenseminar, das als erste der Wohlfahrtsschulen schon 1919 die staatliche Anerkennung erhielt, hat im ganzen mehr als 200 Schülerinnen die Ausbildung für den Fürsorgeberuf gegeben. Die Neuorganisation bedeutet einen großen Fortschritt für die Entwicklung der Anstalt vor allem deshalb, weil dadurch eine enge Beziehung mit den wichtigsten Behörden und Organisationen der Wohlfahrtspflege in Hessen-Nassau und Hessen hergestellt wird; sie legt aber der Wohlfahrtsschule auch die Pflicht auf, für die Bedürfnisse der Fürsorge dieses Geb[illegible]skräfte in der erforderlichen Anzahl heran[illegible]en. Die Zeit des Abbaus ist vorüber; die neuen Fürsorgegesetze für Jugendwohlfahrt und [illegible]ungswesen zwingen zu einem neuen Aufbau, der sich in einem wieder hervortretenden Bedarf an Fürsorgerinnen zeigt. Die Schule ist daher bereit, auch in den am 14. Oktober 1924 beginnenden Kursus noch Schülerinnen aufzunehmen, die sich nach Vorbildung und persönlichen Eigenschaften für den Fürsorgerinnenberuf eignen, insbesondere ausgebildete Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen, Kranken- und Säuglingspflegerinnen, die in den Fürsorgeberuf übergehen wollen. Minderbemittelte Schülerinnen können Unterrichtsbeihilfen erhalten. Die Wohlfahrtsschule sieht aber ihre Aufgabe auch darin, ein vertieftes Verständnis unseres sozialen und wirtschaftlichen Lebens und eine gründliche Einführung in die Aufgaben der Körper- und Seelenpflege dem Teil der weiblichen Jugend zu geben, der keinem Erwerb zustrebt, aber mit vollem Ernst sich für den Pflichtenkreis der Frau, Mutter und Staatsbürgerin vorbereiten will. Je mehr Frauen wir in Stadt und Land haben — und das ist ein Appell, der sich an die Kreise richtet, die ihren Töchtern eine Ausbildung über das unmittelbare und nächste Bedürfnis hinaus geben können — die gewillt und befähigt sind, sich in ehrenamtlicher und sozialer Arbeit in den Dienst der öffentlichen oder freien Wohlfahrtspflege zu stellen, desto mehr erfüllt sich der Geist unserer Wohlfahrtsgesetze, desto rascher kommen wir zu gesunden Zuständen in unserem Volks- und Staatsleben.

*

Bad Ems, 8. Okt. (Bürgerball.) Am kommenden Samstag, den 11. d. Mts., von abends 8,30 Uhr bis nachts 1 Uhr, veranstaltet die staatliche Bade-, Brunnen- und Kurdirektion im Kursaal den Schlußball der Kurzeit, der als „Emser Bürgerball" gedacht ist. Bei dem niedrigen Eintrittspreis von 1 Mark pro Person steht zu erwarten, daß diese letzte Tanzveranstaltung in weiten Kreisen der Bürgerschaft Anklang finden und sich dieselbe zahlreich daran beteiligen wird.

Bad Ems, 8. Okt. (15. Stiftungsfest des Radfahrervereins 09.) Das 15. Stiftungsfest, welches der Radfahrerverein 09 Bad Ems am 5. Oktober im Saalbau zur Krone feierte, verlief mit glänzendem Erfolg. Der große, festlich geschmückte Saal war voll besetzt. Nach einigen Musikstücken begann das eigentliche Programm, das durch das fahrende Reck, welches allgemeine Bewunderung fand, sowie die tadellose Aufführung des Reigens der 1. Jugendmannschaft seinen Anfang nahm. Die Pyramiden, welche auf der neuen Bühne aufgestellt und durch feenhafte Beleuchtung ergänzt wurden, stellten ein prächtiges Bild dar. Der 1. Vorsitzende, Herr Ernst Mährer, dankte in herzlichen Worten für den überaus zahlreichen Besuch und wies auf die Bedeutung des Sportes sowie der Jugendpflege und die darin zu erzielende Disziplin und Manneszucht hin. Er forderte die Eltern auf, ihre Kinder anzuhalten, sich sportlich zu betätigen. Anschließend fand die Ehrung einiger Mitglieder statt. Der Gründer und langjährige Vorsitzende des R. V. 09 Herr Emil Schmidt wurde durch Ueberreichung eines Ehrendiploms zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Ferner wurden langjährige treue Mitglieder, Fräulein Käthe Gamming und die Herren Fritz Biller sen., Max Schäfer und Christian Figge zu Ehrenmitgliedern ernannt. Der Ehrenvorsitzende Herr Emil Schmidt dankte im Namen aller Ehrenmitglieder und versprach, in dem Sinne wie bisher dem Verein mit Rat und Tat beizustehen und bekräftigte es durch ein dreifaches „All Heil" auf das Blühen und Gedeihen des Vereins. Hierauf fand die Verlosung statt. Der glückliche Gewinner des Fahrrades, Herr Josef Gilles von Arzbach, fuhr unter großem Beifall aller Anwesenden eine Ehrenrunde. Das 15. Stiftungsfest des R. V. 09 kann würdig als ein voller Erfolg verzeichnet werden.

*

Diez, 8. Okt. (Obstmarkt.) Auf dem gestrigen Obstmarkt waren etwa 30 Zentner Aepfel, 8 Zentner Birnen und 2,5 Zentner Zwetschen angefahren. Erzielt wurden folgende Preise: Bohnäpfel 7—8 Mk., Schöner von Boskopf 10—12 Mk., Reinetten 10 bis 12 Mk., Kohlapfel 7—8 Mk., Wachsapfel 10 Mk., Carpentainer 10 Mk., Rabau(graue) 10 bis 12 Mk., Landberger Reinetten 10 Mk., Ravensteiner 8 Mk., Malapfel (weiß) 8 Mk., Birnen (graue) 6 Mk., Diels Butterbirnen 8—10 Mk., Zwetschen 7,50—8 Mk., Der nächste Markt findet Freitag, den 17. Oktober, vormittags 9 Uhr statt.

Diez, 8. Okt. (Modernes Theater.) Ein historisch-dramatisches Werk bringt der Wochenspielplan des Modernen Theaters, „Louise de Lavalliere", 6 Akte, aus der Zeit des Sonnenkönigs, Ludwig XIV. Liebe, Macht und Intrigue sind die Momente, die dem Bild dieser Zeit seinen charakteristischen Anstrich geben. Es ist dem Intendanten gelungen, unter Mitwirkung bester Schauspieler, wie Erna Morena, Fritz Delius u. a. einen Film von erstklassiger Darstellung zu schaffen. Das wechselvolle Leben der Lavalliere zieht an uns vorüber. Schweren Herzens reißt sie sich von ihrem Jugendgeliebten los und folgt dem Rufe des Königs. Macht und Reichtum stehen in erschütterndem Gegensatz zu dem Ende ihrer glanzvollen Laufbahn — gebrochenen Herzen, von allen verlassen, beschließt sie ihre Tage im Kloster. — Der Film läuft nur heute abend 8,15 Uhr.

Spiel und Sport

Fußball

Sportverein 09 Bad Ems. 1a Sp. V. 09 — 1a Sp. V. Oberlahnstein, 2:1 (0:0). Die erste Schlacht ist geschlagen und siegreich kehrte die 1. Mannschaft mit 2 wertvollen Punkten nach Hause. Pünktlich um 3 Uhr traten sich am vergangenen Sonntag obengenannte Vereine gegenüber. Oberlahnstein eröffnet den Kampf. Ems hat gegen den starken Wind einen schweren Stand und O.-L. nutzt dies entsprechend aus, indem es fortgesetzt drängt. Aber die „Oder" Verteidigung klärt erfolgreich jede Lage. Torlos verlief die erste Halbzeit. Kurz danach kommt O.-L. zum ersten Erfolg, wozu ihm der Emser Torwart durch Unentschlossenheit wesentlich verhalf. Bald ist der Ausgleich da. Einen Strafstoß für Ems wehrt der gegnerische Tormann zwar ab, den zurückgeschlagenen Ball nimmt der Schwarz-Blaue Mittelstürmer auf und sendet unhaltbar ein. 2:1 für Ems! O.-L. protestiert „Abseitstor", der Schiedsrichter aber erklärt das Tor für zu Recht und nachdem einige Spieler von O.-L. sogar eine bedrohliche Haltung gegen ihn einnehmen, bricht er kurzentschlossen das Spiel ab.

Die 2. Mannschaft von 09 trug in Winden das Retourspiel gegen die dortige 1. Mannschaft aus. Es sei hier gleich entgegen der gestrigen Meldung von Winden festgestellt, daß nicht gegen die Jugendmannschaft, sondern gegen die 1. Mannschaft gespielt wurde. Wenn nun wirklich 1 oder 2 jugendliche Spieler in der Mannschaft waren, und die übrigen weil das jugendliche Alter überschritten hatten, so ist das noch lange keine Jugendmannschaft. In der 1. Halbzeit ging Winden durch Selbsttor der Emser in Führung und lag von da ab mit seinen 11 Spielern vollständig in der Defensive. Durch eine Mauer von 22 wild arbeitenden Beinen ist eben nicht durchzukommen.

Voranzeige für Sonntag, den 12. Oktober. Verbandsspiele in den Hohenzollernanlagen: 1a Sp. V. 09 Bad Ems — 1a Sp. V. Oberwesel, 2a Sp. V. 09 — 2a Coblenz-Neuendorf.

Hömberg, 8. Okt. Am Sonntag weilte die hiesige Jugendmannschaft in Diez, um dort mit der gleichen Mannschaft das Jugendverbandsspiel auszutragen. Das Spiel mußte verlegt werden, da der Platz von der Besatzungsbehörde besetzt war. Der Verbandsschiedsrichter war noch nicht anwesend. Ein Diezer Schiedsrichter übernahm die Leitung. Die Hömberger Mannschaft trat mit zehn Mann an und konnte das Spiel überlegen mit 3:2 für sich gewinnen. Ein Elfmeter wurde Diez g[illegible]. Verhältnis 5:2 für Hömberg.

Börse und Handel

Berlin, 7. Okt. Die Börse, die vor Beginn noch eher ein schwächeres Aussehen zeigte, eröffnete befestigt, vor allem für Montanaktien auf Rückkäufe, die Steigerungen von ½ bis 1½ Prozent, vereinzelt darüber, hervorriefen. Die innerpolitische Lage macht sich weniger bemerkbar. Man befürchtet zwar eine Auflösung des Reichstags; doch sprechen so viele Gründe gegen eine solche, daß man in ernsthaften politischen Kreisen noch nicht die Hoffnung aufgegeben hat, doch noch an eine Schließung des Reichsparlaments vorbeizukommen. Bis zur Entscheidung dieser Schwierigkeiten und bis zum Abschluß der Dawesschen Anleihe scheint sich die Spekulation Zurückhaltung aufzuerlegen. Auch das Publikum ist kaum am Markte. Das Ausland hält sich gleichfalls völlig fern, so daß das Geschäft recht gering ist.

Montanaktien hatten einiges Geschäft bei leicht anziehenden Kursen.

Unnotierte Werte hatten nur geringe Umsätze bei überwiegend leichten Kursrückgängen.

Devisen

Köln, 7. Okt. Bei sehr stillem Geschäft im Devisenfreiverkehr des Vormittags nannte man gegen 11,30 Uhr folgende Preise: Newyork 4,205, London 18,75, Amsterdam 1,632, Schweiz 0,80½, Paris 0,2208, Brüssel 0,2025, London gegen Paris 84,95, gegen Newyork 4,46, gegen Amsterdam 11,40.

Viehmarkt

Wiesbaden, 6. Okt. Auftrieb: 59 Ochsen, 9 Bullen, 49 Kühe und Färsen, 163 Kälber, 262 Schafe, 221 Schweine. Marktverlauf: allgemein lebhaftes Geschäft, Markt geräumt; ausgesuchte Ware über Notiz. An Preisen wurde (1 Pfund Lebendgewicht) in Grundmark notiert: Ochsen: 55 bis 57, 56—58, 48—52, 40—46 Pfg.; Bullen: 47—50, 44—46, 38—42 Pfg.; Färsen und Kühe: 56—58, 45—48, 42—44, 36—40, 28—33, 18—25 Pfg.; Kälber: 80—82, 72—75, 50—54 Pfg.; Schafe 40—45, 35—40, 25—30 Pfg., Schweine: 90—92, 88—90, 92—95, 75—80 Pfg.

Getreide

Frankfurt a. M., 7. Okt. Die Getreidebörse wies keine Veränderung auf. Die zweite Hand ist mit kleinen Offerten im Markt, die sie unter den offiziellen Preisen stellen kann. Für Roggenmehl hält die Festigkeit weiter an. 100 Klgr. Parität Frankfurt. Weizen neuer 26,25—27; Roggen inländ. 26—27; Sommergerste 20,50—30; Hafer inländ. 22,50—24; Mais gelb 20,50—21; Weizenmehl bei Waggonbezug ab Mühlenstation 38—40, Roggenmehl 37—38, Weizenkleie 12,75—12,90; Roggenkleie 12,50—12,70.

Mekka in Gefahr

Der König der Hedschas, Hussein Ibn Ali, ist aus Mekka geflohen und soll auf seinen Thron verzichtet haben. Jedenfalls sieht er die Herrschaft zusammenstürzen, die er im Jahre 1916 aufrichtete, als er sich von den Türken unabhängig machte und sein Reich als Königtum ausrief. Mekka, die heilige Stadt des Islam, die die Hauptstadt des neuen Königreichs wurde, ist in Gefahr erobert und geplündert zu werden.

Nicht zum ersten Mal bedroht der Wüstenstamm der Wahabiten die heilige Stadt. Die Wahabiten sind religiöse Fanatiker. Sie verbieten, abgesehen von dem Genuß des Weines, den bekanntlich der Koran ächtet, auch den Gebrauch von Kaffee und Tabak. Sie sind Puritaner reinsten Wassers. Sie verwerfen auch die Pilgerzüge nach Mekka und sind des Glaubens, daß diejenigen, die solche Züge unternehmen, sich der Verdammnis aussetzen. Da sie ihren Glauben mit blutigem Fanatismus anhängen, so sind sie eine ständige Gefahr für die Pilger-Karawanen, die sich in jedem Jahr nach der heiligen Stadt bewegen. So haben sie noch vor wenigen Wochen eine solche Karawane abgeschlachtet und auch im vorigen Jahre fiel eine große Schar von Pilgern, die sich auf dem Rückwege von Mekka befand, im südlichen Teile des Königreichs Hedschas demselben Schicksal zum Opfer.

Mekka ist seit altersher das Angriffsziel von ketzerischen Araberstämmen gewesen. Man muß sich erinnern, daß Mekka seit undenklichen Zeiten eine Stätte der Anbetung gewesen ist. Der schwarze Stein Kaaba, der dort heute noch verehrt worden ist, soll nach der Ueberlieferung schon zu Adams Zeiten vom Himmel gefallen sein, und Abraham soll bereits den Stein als Heiligtum verehrt haben. Diese Ueberlieferung ist natürlich Legende, aber unstreitbar ist, daß der Ruhm des heiligen Mekka in die graue Vorzeit zurückreicht. In der Zeit vor Mohammed war die Kaaba von 360 geringwertigeren Heiligtümern umringt, darunter zwei Gazellen von Gold und Silber, die angeblich die Wache an den Gräbern von Abraham und Ismael hielten. Mohammed machte dieser ganzen heidnischen Herrlichkeit ein Ende, hielt aber Mekka als Wallfahrtsort aufrecht und führte persönlich den ersten Pilgerzug nach der Kaaba.

So angesehen Mekka als uralter Wallfahrtsort war, so wenig Ansehen genossen die Bewohner der heiligen Stadt. In den Zeiten vor Mohammed waren sie berühmt wegen ihres ausgelassenen und leichtfertigen Lebenswandels. Sie waren Trinker und Spieler und in ihrem Staatswesen spielten Sängerinnen und Tänzerinnen eine große Rolle. Das wurde nach dem Einzug Mohammeds anders. Die Einwohner von Mekka wechselten ihren Glauben und behielten auf diese Weise die einflußreiche und gewinnbringende Stellung bei, die sie von jeher als Besitzer des Heiligtums von Mekka innegehabt hatten. Die vielen Pilgerzüge brachten Geld in die Stadt und den Einwohnern von Mekka guten Verdienst.

Sie haben sich durch die Ausbeutung dieser ihrer Monopolstellung bei den Pilgern sowohl wie bei den zum Teil ketzerischen Stämmen der Nachbarschaft unbeliebt und verhaßt gemacht. Die orthodoxen Mohammedaner sowohl wie die Wahabiten, betrachten Mekka, soweit die Einwohnerschaft in Frage kommt, als eine Stätte der Habsucht, der Heuchelei und des Lasters. Dabei sind die anwohnenden Araberstämme selbst sehr wohl darauf bedacht, auch ihrerseits die Pilger nach Kräften auszubeuten. Sie berechnen für die Vermietung von Kamelen und für die Lieferung von Trinkwasser ungeheure Preise und lassen sich auch das Schutzgeleit sehr teuer bezahlen. Erhalten sie nicht, was sie verlangen, so sind sie mit dem Plündern leicht bei der Hand.

Mekka ist wiederholt von ketzerischen Stämmen eingenommen und geplündert worden, so im Jahre 930 durch die Karmatier, die sogar den schwarzen Stein der Kaaba fortschleppten und nur gegen Lösegeld wieder freigaben. Im Jahre 1801 eroberten die Wahabiten Mekka und führten dort ihren strengen Glauben ein. Sie plünderten nicht nur die Stadt vollkommen aus, sondern stürmten auch alles, was mit ihrem fanatischen Glauben in Widerspruch stand. Sogar das Grab des Propheten selbst war ihnen nicht heilig und so atmeten die Einwohner von Mekka auf, als eine ägyptische Armee in einem sechs Jahre langen Feldzug (1810—1816) die Wahabiten wieder aus der Stadt vertrieb. Wenn nicht alles trügt, wird sich das damalige Schicksal Mekkas heute wiederholen.

Neues aus aller Welt.

Gesundheits-Feldzug. Die Milbank-Gedächtnisstiftung in Newyork macht öffentlich bekannt, daß zu Beginn des nächsten Jahres ein energischer „Gesundheits-Feldzug" in zwei Stadtteilen der Newyorker City beginnen und mehrere Jahre lang durchgeführt werden soll. Die beiden Vorstädte umschließen eine Bevölkerung von 200-tausend Köpfen. In ihrem Bereich befinden sich 25 Krankenhäuser und sonstige öffentliche Gesundheitsanstalten. Der „Gesundheits-Feldzug" soll den Beweis für die Richtigkeit der ärztlichen Behauptung erbringen, daß man die Durchschnittsdauer des menschlichen Lebens im Verlauf der nächsten 50 Jahre um mindestens 20 Jahre verlängern kann, wenn die Menschheit sich dazu bequemt, gesundheitsmäßig zu leben. Der Feldzug soll dazu dienen, diese gesundheitsmäßige Lebensweise in den Massen populär zu machen. Zwei Feldzüge dieser Art sind bereits seit einem Jahre im Gange, und zwar der eine in dem Newyork benachbarten ländlichen Bezirk und der andere in der Stadt Syracuse. Die Kosten werden vollständig von der obenerwähnten Stiftung [illegible], die vor 20 Jahren von der Amerikanerin Elizabeth Milbank-Anderson testamentarisch eingesetzt wurde, um den körperlichen, geistigen und moralischen Zustand der Menschheit zu verbessern.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Bad Ems liegt bei dem Postamt in Bad Ems vom 6. Oktober ab 4 Wochen aus.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Hauszinssteuer.

Das Staatsministerium hat in Uebereinstimmung mit dem Ständigen Ausschuß des Landtags die Erhöhung der Hauszinssteuer für die Monate Juli bis September 1924 auf den 5fachen Betrag, vom 1. Oktober 1924 an auf den 6fachen Betrag der staatlichen vorläufigen Steuer vom Grundvermögen verordnet. Eine besondere Benachrichtigung an die Steuerschuldner ergeht nicht. Die Steuer wird wie bisher am 15. eines jeden Monats fällig.

Berg-Nassau, den 8. Juli 1924.

Der Vorsitzende des Grundsteuerausschusses.

*

Wird wiederholt veröffentlicht.

Siehe auch die Bekanntmachung in der Emser Zeitung vom 2. 8. 1924.

Bad Ems, den 7. Oktober 1924.

Der Magistrat

Volksbad Ems

geöffnet:
Donnerstags vormittags von 9—12 Uhr,
Freitags vormittags von 8—12 Uhr,
Freitags nachmittags von 2—6 Uhr,
Samstags nachmittags von 2—6 Uhr.

Grundstücks-Verpachtung.

Am Samstag, den 11. Oktober d. Js., abends 8 Uhr, lasse ich im Gasthaus zur Krone meine in den Distrikten Bühlbach, große Wiese (Bleichwiese), Trümmer, Schulstraße (Garten), Platte, über der Höhe, kleiner Nußbaum, Hasendell, oberer Breitschied, Kellersreiten, Aufersfüßer, Eisenbach, Grummetswiese, auf der Baumhell, Seiterich, Mühlbach, Pfahlgraben, Fichten, in der Baumholl gelegenen Grundstücke auf die Dauer von drei Jahren zur Pachtung ausbieten.

Bad Ems, den 8. Oktober 1924.

Johann Dietz.

DR THOMPSON'S
SCHUTZ-MARKE
SEIFEN-PULVER

Dr. Thompson's Seifenpulver
trotz größter Waschkraft garantiert unschädlich!

Deutscher Weinbrand
Weinbrand Verschnitt
Steinhäger: Urquell, Tasche 1888
J. A. Gilka: Kümmel und Liköre.
Alle Sorten Branntweine wie:
Korn, Trester, Wacholder,
Zwetschen usw. in Gebinden,
Korbflaschen, Flaschen u. lose
empfiehlt
Rudolf Eisfeller, Bad Ems
Fernruf 25
Generalvertretung der
Edel-Liköre
C. A. F. Kahlbaum, A.-G., Berlin

Molkerei Süssrahmbutter
täglich frisch in ½ und 1 Pfund-Stücken bei
Albert Kauth, Bad Ems.

Meine Wohnung ist von jetzt ab in der **Villa Becker, Viktoria-Allee 10.** Sprechstunden wie bisher: In **Ems** Mittwochs nachmittags von 3—5 Uhr, in **Diez** am 15. jeden Monats von 3—5 Uhr in der Bergschule.
Jung, Schulrat.
Bad Ems, 8. Oktober 1924.

Die **billigen Tage** der Firma **A. Laimböck, Bad Ems** (Brunnenhalle)

sind für meinen geehrten Kundenkreis eine **nie wiederkehrende Kaufgelegenheit!**

Mein Angebot betrifft in allen Artikeln nur feinste Qualitäten! :: **Die Brunnenhalle ist geöffnet von 8—1 Uhr und 4—6 Uhr.**

Handschuhe

Imitiert Wildleder mit Riegel	2.—
Rein Seide, farbig, schwarz, weiss	3.—
Weiss I. Ziegenleder Damen	2.—
Weiss u. schwarz I. Ziegenleder Herren	3.—
Farbig u. schwarz Damen	3.—
Farbig u. schwarz Stepper	5.—
Nappa Damen mit Riegel	9.50
Nappa Herren mit Riegel	9.—
Farbige Ziegenleder Herren Stepper	5.—
Farbig, weiss u. gelb Wildl. Damen	5.— 9.50 12.50
Farbig, weiss u. gelb Wildl. Herren	5.50 10.— 13.50
Autostulphandschuhe m. dopp. Hand	19.50

Strümpfe

Kunstseide in allen Farben	2.—
Kunstseide, schwere Qualität	4.—
Florseide in allen Farben	3.—
Kar. u. gestr. Dessins in feinst. Ausf.	5.50 6.—
Rein Seide, schwarz u. grau	6.50 9.50 12.—
Feinste reine Wolle, braun u. schwarz	4.—

Wolljumper	15.— 20.—
Seidenjumper	18.— 25.—
Wolljacken	18.— 25.—
Kamelhaarwesten in allen Farben	29.—
Seidenwesten, feinste doppelt gewebte Qualität	45.— 48.— 55.—
Seidenschals mit Franzen, letzte Mode, 1 m breit, 2 m lang	39.— 50.— 56.—
Kinderkleidchen nach Künstlerentwürfen in feinster Ausführung in allen Grössen	18.— 25.— 32.—
Wolltrikotkostüme	85.—
Seidentrikotkostüme	105.—
Seidenschlupfhosen	8.50 12.—
Apachentücher in Seide	8.—

Herrenartikel

Krawatten, schwere reine Seide	5.50 7.50 10.-
Florsocken in modernst. Dessins	1.50 2.50 3.-
Kunstseide in modernst. Dessins	2.50 3.— 4.-
Rein Seide, schwere Qualität	5.50 7.50

Taschentücher, ff. Leinenbatist, per Dtz.	12.—
Taschentücher, reines Leinen mit Handhohlsaum, per Dtz. von	18.— an
Taschentücher in Crepe de chine Seide weiss u. farbig	7.— 9.50

Herrenwäsche

Fst. Wiener Zephirhemden mit 2 Kragen	12.50 13.50 15.50
Sporthemden in Foulardseide mit 2 Kragen	15.—
Unterzeuge in Flor	16.50
Unterzeuge in Wolle	17.50
Sportstrümpfe ohne Fuss	3.— 5.—
Sportstrümpfe mit Fuss, Seide m. Wolle	8.—

Konfektion

Herrengabardinemäntel wasserdicht, auf Seide, letzte Mode von M. 11.— an

Autobekleidung

Nappalederjacken für Damen von Mk. 125.— bis 225.—

Nappalederjacken für Herren, ein- u. zweireih. v. M. 125.— bis 155.—

Nappalederautokappen für Damen u. Herren Mk. 19.50 17.50

Das Geschäft befindet sich ab 16. Oktober im Europäischen Hof.

Donnerstag:

Cabliau Schellfische

Albert Rau, Diez,

Wilhelmstraße 5.

Zahle 100 Mark, wenn „Kampolda" nicht in einer Minute Flöhe- Kopf- Kleider- Filz- **Läuse** (mit Brut b. Mensch und Tier vertilgt.

Keine Wanzen mehr. Einmalige Anwendung Kampolda B.

Vorrät. **Oranien-Drog. A. Zimmermann,** Diez a. L. Wilhelmstraße 26.

Aelteres, fleissiges **Monats-Mädchen** (evtl. auch ganz. Mädchen) für sofort in Diez gesucht. Näheres Geschäftsstelle Diez.

Tüchtiges, ehrliches **Mädchen** zum 15. Oktober gesucht. **Konditorei Bemmerer, Diez,** Rosenstrasse.

Küchenmädchen welches die bürgerliche Küche versteht in gute Dauerstellung anfs. Jan. bei Bad. Ems zum baldigen Eintritt gesucht. Hausmädchen vorhanden. **Frau Kommerzienrat Schröder, Nievernerhütte** Station Nievern (Lahn).

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Geschichte der Russischen Literatur

von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart

Von Arthur Luther

Mit 102 Abbildungen im Text, 5 Tafeln in Farbendruck und 1 Karte sowie 7 Handschriftenbeilagen

In Leinen gebunden 15 M., in Halbleder gebunden 18 M. zuzügl. Versandzuschlag. Nach dem Ausland zu Auslandspreisen

Das Buch bietet die erste Geschichte der russischen Literatur in deutscher Sprache, die dem Leser den Stoff nicht nur durch das geschriebene Wort, sondern auch durch ein reiches, sorgfältig ausgewähltes Bildermaterial nahe bringt — und zwar nicht in Gestalt der üblichen Porträts, sondern auch durch die Wiedergabe von Handschriften, Miniaturen, Titelblättern der Erstausgaben, getreuen Abbildungen, Theaterszenen, Dichtergedenkstätten usw. Ein umfassendes Register erhöht die Brauchbarkeit des Werkes. — Die Gebühr für den Brief, Geldbetrag usw. ist zu entrichten.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

---

2 Ziegen mit Lamm zu verkaufen. Braubacherstraße 50 II, Bad Ems.

Ein kleiner **Bügelofen** zu kaufen gesucht. Pfahlgraben 2, Bad Ems.

Zirka 50 Zentner **Thalbirnen** zu [illegible] abzugeben (auch einzeln) bei **Wilh. Eberling, Mudershausen.**

Richard Wagner Abend

Generalprobe

Freitag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr im grossen Saal vom „Hof von Holland."

Eintrittspreis für Erwachsene Mk. 3.—
Schüler „ 0.50
Text „ 0.30

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach 9jährigem, schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unseren lieben, guten Sohn, Bruder und Schwager

Willi

im Alter von 19 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Eduard Malm.

Diez, Hömberg, den 7. Oktober 1924.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, den 9. Oktober, nachm. 4 Uhr vom Trauerhause Aweg 6.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen:
In deren Namen:
Frau Elise Kleeberger.

Diez, den 7. Oktober 1924.

Die

Schultheis - Brauerei

H. Schultheis Söhne

Coblenz-Weissenthurm

hat mir für **Diez, Limburg und Umgebung** die **Alleinvertretung** ihrer

rühmlichst bekannten

Qualitäts-Biere

übertragen.

Ich bin in der Lage, alle Bestellungen sofort ab Lager oder direkt aus der Brauerei zur Ausführung zu bringen, so dass meine verehrliche Kundschaft immer die Gewähr hat, frische Biere zu bekommen.

Jakob Fey, Diez

„Heidelberger Fass"

Tägl. **10 Mk.** zu verdienen nam. Näh. im Prospekt (mit Garantieschein). **Joh. H. Schultz,** Adressenverlag, Köln 610.

Wer gibt **einem** oder **drei** Schülern der Kaiser-Friedrich-Schule vom 15. Oktober ab bis etwa Ostern **volle Pension**? Off. unter „Ostern" an die Geschäftsstelle der Emser Ztg. Baldigst erbeten.

Weißzeugnäherin empfiehlt sich in und außer dem Hause. Näheres **Bad Ems,** Brausebadstr. 5.

Tägl. **10 Mk.** zu verdienen. Näheres im Prospekt. **Verlag Emil Streppel & Co Köln-Ehrenfeld.**

Herren oder Damen allerorts als **Ortsvertreter** gesucht! Arbeitszeit nachm. 3—7 Uhr, evtl. auch nebenberuflich. Selbständige gute Position. Schon grosses Weihnachtsgeschäft ohne Spesen bequem am Orte zu betreiben. Durchschn. Tagesverdienst 10—20 Mk. Barauszahlung. Musterübernahme erfordert Mk. 5.—. Bei guter Leistung Rückvergütung. Bewerbung an **Becker & Schröder,** Textilversand, **Dresden A,** Struvestrasse 15.

Möbelwagen in allen Größen von und nach dem besetzten Gebiet sowie nach allen Richtungen ohne Umladung empfiehlt

Clemens Erben, Coblenz

Hohenzollernstraße 71—72.

Bestellungen auf Kartoffeln

für den Winterbedarf, werden bis zum 10. Oktober 1924 in unserer Verteilungsstelle entgegen genommen.

Konsum-Verein, Diez.

Tanz-Unterricht.

Auf vielseitigen Wunsch eröffne ich Freitag, den 10. Oktober im Hotel „Römer" Bad Ems einen Kursus in Tanz- und Anstandslehre.

Gefl. Anmeldungen im Hotel „Römer".

Ergebenst:
Frau Käte Volkert u. Sohn
COBLENZ, Mainzerstr. 4
Telefon 2272.

ZAHN-PRAXIS
P. Roggendorf, Dentist
Bad Ems Bahnhofstr. 81.

Spezialität: **Zahnersatz ohne** Gaumenplatte unter Garantie für tadellosen Sitz. Zahnziehen und Behandlung nach **neuester Methode.**

Reparaturen innerhalb eines Tages.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis: 1.-15. Oktbr.: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleb.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 237 | Bad Ems, Donnerstag den 9. Oktober 1924 | 75. Jahrgang

Die Regierungsumbildung.

Die Richtlinien des Reichskanzlers. — Die Stellung der Fraktionen.

Zur Uebernahme der Regiebahn

Berlin, 8. Okt. Das „BL." berichtet über den Vorgang der Uebernahme der Regiebahn durch die Reichseisenbahngesellschaft, daß die Sache so gedacht sei, daß sich die deutschen Beamten kurz vor dem 16. November bereits mit dem Dienstbetrieb vertraut machen, und zu einer festgesetzten Stunde den Dienst antreten, wie zu einer gewöhnlichen Dienstabteilung. Vorausgesetzt werden müsse, daß die Reichsbahngesellschaft nicht die rechtliche Nachfolgerin der französisch-belgischen Regie werde, sie übernehme also keine von der Regie geschlossenen Lieferungsverträge, noch habe die Reichsbahngesellschaft etwas mit dem von der Regie ausgegebenen Gelde zu tun. Seit der Verselbständigung der Reichsbahn sei das kasse Mißverhältnis zwischen Ausgaben und Einnahmen unverändert 4:1 nicht nur geschwunden, sondern die Reichsbahn habe sogar über 300 Millionen für außerordentliche Zwecke auswerfen und zur deutschen Liquidierung des Ruhrunternehmens fast eine Viertel Milliarde beisteuern können. Dabei verringere sich sehr die Schuld, wogegen die Betriebsaktiven die Höhe von fast einer Milliarde erreicht haben, abgesehen vom Betriebskapital.

Die englische Antwort

London, 8. Okt. Gestern abend wurde dem deutschen Botschafter die englische Antwort auf das deutsche Memorandum wegen Zulassung zum Völkerbund übergeben. Die englische Regierung erklärt, daß die Bedingungen der Aufnahme vom Völkerbund direkt und nicht von einzelnen Mitgliedern festgesetzt würden. Die Note gibt zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß Deutschland seinen Beitritt zum Völkerbund vollziehen werde, und erklärt, daß England keinerlei Schwierigkeiten gegen die Zuweisung eines Sitzes im Völkerbundsrat an Deutschland machen werde.

Frankreich und Belgien zeichnen die die deutsche Anleihe

TU. Paris, 8. Okt. Die Beteiligung Frankreichs an der 800 Millionenanleihe ist gestern vormittag grundsätzlich beschlossen worden. Im Laufe der Besprechungen, zu der Herriot und der Finanzminister Clementel und ungefähr 20 Vertreter der französischen Finanzwelt, darunter die Barone von Rothschild eingeladen waren, ist über die Höhe der französischen Beteiligung verhandelt und weiter zu der Frage Stellung genommen worden, ob die Banken die französischen Anleihestücke dem Publikum zugänglich machen sollen. Ueber diese Besprechungen ist offiziell nichts zu erfahren. Die Bankiers haben jedoch, wie von unterrichteter Seite verlautet, die Erklärung abgegeben, daß sie in der Lage seien, 3 Millionen Pfund Sterling (240 Millionen Franken) aufzubringen, doch unter der Voraussetzung, daß die Möglichkeit besteht, die Anleihepapiere auf sämtlichen Finanzämtern abzusetzen. Dem englischen Schatzamt wird die Absicht zugeschrieben, französische Anleihestücke von dem britischen Finanzmarkt auszuschließen, um zu verhindern, daß mit der Uebertragung der in Frankreich ausgegebenen Wertpapiere auch dem britischen Finanzmarkte eine Stützungsaktion des Franken zum Nachteil der englischen Devise versucht würde. Herren von der Union Societe Generale haben den Auftrag erhalten, nach London aufzubrechen, um die Schwierigkeiten in den Verhandlungen mit den englischen Bankiers aus dem Wege zu räumen. Die beiden Herren werden sich außerdem noch einem französischen Finanzmann zur Verfügung stellen und mit ihm gemeinsam die Besprechungen mit den Vertretern der amerikanischen Banken und Dr. Schacht sowie Finanzminister Dr. Luther fortzusetzen. Auch Belgien scheint nunmehr entschlossen zu sein, sich an der Zeichnung der 800 Millionen-Anleihe zu beteiligen und zwar mit einem Betrage von etwa 1,5 Millionen Pfund Sterling. Gestern nachmittag um 3,30 Uhr hielt Theunis in Brüssel eine Zusammenkunft mit führenden Persönlichkeiten der belgischen Finanzwelt ab, in deren Verlauf die Frage erschöpfend behandelt wurde.

Die Schweiz und die Deutschland-Anleihe

TU. Berlin, 8. Okt. Wie das „B. T." aus Bern mitteilt, rechnet man in dortigen unterrichteten Kreisen damit, daß auch schweizerische Banken sich an der Dawes-Anleihe für Deutschland beteiligen. Angaben über die mutmaßliche Höhe der Beteiligung liegen noch nicht vor.

Die Richtlinien des Reichskanzlers

Berlin, 8. Okt. Die den Fraktionen des Reichstags vom Reichskanzler übermittelten Richtlinien für die Entscheidung über den Eintritt in die Volksgemeinschaft lauten:

1. Die Verfassung vom 11. August 1919 wird als rechtsverbindliche Grundlage des staatlichen Lebens erkannt. Jeder Versuch, ihre Abänderung auf ungesetzliche, insbesondere gewaltsame Weise herbeizuführen, wird demgemäß als Hochverrat zu verfolgen und zu bestrafen sein.

2. Die Richtung der Außenpolitik wird in erster Linie durch die Londoner Abmachungen bestimmt. Die auf deren Grund erlassenen Reichsgesetze sind loyal auszuführen, ebenso wie wir die loyale Durchführung des Abkommens von unsern Vertragsgegnern erwarten. Die Regierung wird es sich angelegen sein lassen, die Auswirkung der übernommenen Verpflichtungen aufs sorgfältigste zu überwachen und die sich als notwendig erweisenden Abänderungen zu erreichen. Die Aufnahme in den Völkerbund soll entsprechend der in der deutschen Denkschrift niedergelegten Auffassung erstrebt werden.

3. Bei der Lastenverteilung in Ausführung der bezeichneten Gesetze sollen die Maßstäbe der Wirtschaftsförderung und der sozialen Gerechtigkeit angewandt werden. Die bestehenden Finanzgesetze sollen nach diesen Gesichtspunkten durchgearbeitet werden.

4. Als eine der wichtigsten Aufgaben der Regierung wird es betrachtet, die sozialen Lasten dem Bedürfnis entsprechend zu steigern, sobald die finanzielle Lage des Reichs es irgend zuläßt.

5. Wirtschaftspolitisch wird möglichste Steigerung der Erzeugung und des Nutzungsgrades der Arbeit angestrebt werden, um die internationalen Kredit- und Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft zu sichern, wie sie insbesondere auch unter dem Gesichtspunkt der Entschädigungsbelastung unerläßlich ist. Ausgehend vom Grundsatz der wirtschaftlichen Freiheit werden staatliche Eingriffe nur insoweit in Betracht kommen, als sie notwendig erscheinen, um eine wirtschaftsschädliche Unterdrückung der Wirtschaftsfreiheit von andrer Seite abzuwehren. Bei Lösung der bevorstehenden außenhandelspolitischen Aufgaben wird mit der Stärkung der inländischen Erzeugung gleichzeitig auf die möglichste Förderung der Ausfuhr auf dem Boden von Gegenseitigkeit und Meistbegünstigung und die tunlichste Schonung des Verbrauchs hingearbeitet werden.

Das Zentrum stimmt zu

Berlin, 8. Okt. Die Zentrumsfraktion des Reichstags hatte im Anschluß an den Vortrag des Reichskanzlers Dr. Marx nur eine kurze Aussprache und faßte dann folgende Entschließung, die als Vertrauensspruch für den Reichskanzler aufgefaßt wird:

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hält fest an ihrer Ueberzeugung, daß nur ein in innerer Einigkeit gestärktes Volk Deutschland retten, der durch die Annahme des Londoner Abkommens geschaffenen gesamtpolitischen Lage gerecht werden und die uns aufgelegten schweren Lasten unter tätiger Mitwirkung aller schaffenden Kräfte der Arbeit und der Wirtschaft tragen kann.

Auch das ersehnte Ziel der baldigen völligen Befreiung der besetzten Gebiete ist auf diesem Wege am besten zu erreichen.

Die Zentrumspartei unterstützt daher nachdrücklich die auf dieser Grundanschauung beruhenden Bemühungen des Reichskanzlers Marx, die bestehende Koalition durch Hinzuziehung aller zu aufbauender Mitarbeit bereiten Parteien von rechts und links zu verbreitern und dadurch eine starke und gesicherte Regierung zu schaffen.

Die Zentrumspartei erwartet von der vaterländischen Gesinnung und der Staatsverantwortung aller zur Mitwirkung berufenen Parteien bestimmt, daß sie sich unter Zurückstellung jeglicher Parteiinteressen der dem Volksganzen dienenden Arbeitsgemeinschaft zum Wiederaufbau des Vaterlandes anschließen.

Die Deutschnationalen

Berlin, 8. Okt. Die Deutschnationalen beabsichtigen, eine Aufstellung von Mindestforderungen auszuarbeiten, die die Rechtlinien des Kanzlers in Einzelheiten enger umgrenzen sollen.

Die Stellungnahme der Demokraten

Berlin, 8. Okt. Die Entschließung der demokratischen Fraktion zu den Richtlinien des Reichskanzlers hat folgenden Wortlaut: Die Fraktion der Deutschen demokratischen Partei hält eine Aenderung der Regierung in der jetzigen politischen Lage nicht für erwünscht. Die Lösung wichtiger Aufgaben, deren Bearbeitung von der Regierung eingeleitet ist, und das Bedürfnis des Volk und Wirtschaft nach ruhiger Weiterentwicklung erfordern zurzeit die Vermeidung einer Regierungskrise. Sollte eine Aenderung der Zusammensetzung der Regierung durch die Haltung andrer Fraktionen sich nicht vermeiden lassen, dann würden wir gemäß dem Vorschlag des Kanzlers einer nach rechts und links erweiterten Regierung unsre Unterstützung nicht versagen.

Die Sozialdemokratie

Berlin, 8. Okt. Gegen Mittag versammelten sich im Reichstag der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion, um die Fraktionssitzung vorzubereiten, die um 2,30 Uhr begann. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, hat der Vorstand beschlossen, der Fraktionssitzung vorzuschlagen, daß die von den Unterhändlern bei den Besprechungen mit dem Reichskanzler eingeschlagene Taktik auch weiter verfolgt werden soll. Die Fraktion trete, falls nicht die Volksgemeinschaft zustande kommt, für eine Auflösung des Reichstages ein und werde die Bildung des Bürgerblocks bekämpfen.

*

Ob die Einigungsbemühungen des Reichskanzlers Erfolg haben werden, ist eine große Frage. Sicherlich ist nach den bis jetzt vorliegenden mageren und formellen Entschließungen schwer daran zu glauben.

England und Aegypten

London, 7. Okt. Der ägyptische Erst-Minister Saglul Pascha ist heute nach Aegypten abgefahren. Vor seiner Abfahrt erklärte er in einer Ansprache an ägyptische Studenten, er habe sein Bestes getan, nur zu verhandeln, sein Angebot sei jedoch abgelehnt worden.

London, 8. Okt. Der Wortlaut der vom Ersten Minister an den britischen Oberkommissar für Aegypten und den Sudan gerichteten Drahtung ist heute veröffentlicht worden. Es heißt darin u. a.: Im Verlauf der kürzlichen Besprechungen erhob Saglul Pascha weitgehende Ansprüche. Unter anderem forderte er die Zurückziehung aller britischen Streitkräfte aus Aegypten und den Verzicht auf den britischen Anspruch, an dem Schutz des Suezkanals teilzunehmen. Der Erste Minister sagte, er habe Saglul Pascha offen erklärt, daß keine britische Regierung das Interesse aufgeben könne, daß sie an der Bewachung jenes lebenswichtigen Gliedes in den Verbindungen des Reichs habe, wobei sie besonders die in dieser Beziehung während des Krieges gesammelten Erfahrungen berücksichtige. Hinsichtlich des Sudans erklärte der Erste Minister, die britische Haltung sei unverändert, aber Großbritannien sei bereit, die Sonderinteressen Aegyptens sicherzustellen. Die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Sudan übernehme die britische Regierung in allen hierzu notwendigen Maßnahmen ergreife. Der Erste Minister spricht die Hoffnung aus, daß bei gutem Willen eine Verständigung zwischen den beiden Ländern möglich sein werde.

Kein zweites Memorandum in der Völkerbundsfrage

TU. Berlin, 8. Okt. Wie die Telegraphen-Union von zuständiger Quelle erfährt, entsprechen die Nachrichten eines Berliner Abendblattes, daß die Reichsregierung in der Völkerbundsfrage ein zweites Memorandum an die ausländischen Mächte abzusenden beabsichtige, nicht den Tatsachen. So lange die übrigen Antworten noch nicht vorliegen, ist gar nicht abzusehen, welcher Art die nächsten deutschen Schritte sein werden. In diesem Zusammenhange ist übrigens zu betonen, daß der Anwesenheit Fridtjof Nansens in Berlin weniger politischer als immunitätsmäßiger Bedeutung zukommt. Der norwegische Gelehrte, der gestern dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler und dem Reichsaußenminister Höflichkeitsbesuche abgestattet hatte, wird heute, Mittwoch, Gast des Reichskanzlers sein.

Severing im preußischen Landtag

Im preußischen Landtag hielt der Minister des Innern Severing eine längere Rede. Er stellte zunächst den Zustand wirtschaftlicher und politischer Beruhigung fest, dessen sich Preußen heute erfreue. Diesen heutigen Zustand verglich er mit den schweren Stürmen, die das Land im vorigen Jahre zu bestehen gehabt habe. Er schilderte die schweren Gefahren des Ruhrkampfes, die Notwendigkeit der Unterdrückung der rechtsradikalen Geheimorganisationen, die Bekämpfung der kommunistischen Agitation, die Niederschlagung der Separatistengefahr, die schweren Lebensmittelunruhen, die Putschversuche und fuhr nach diesem Rückblick auf das Jahr 1923 folgendermaßen: „Wenn ich alle diese Dinge vergleiche mit heute, dann darf ich wohl mit Befriedigung feststellen, daß Preußen alle diese Stürme gut überstanden hat. Wenn Preußen durch die Stetigkeit seiner Politik und die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung wesentlich zur Erhaltung des Reiches in diesen schweren Zeiten beigetragen hat, dann kann es doch nicht so schlecht um die Staatsverwaltung unseres Landes bestellt sein, wie es die Deutschnationalen glauben machen möchten. Wenn es im vorigen Jahre gelungen wor, das Reich zu erhalten, so ist das nach den Werten, des Reichswehrministers Geßler, neben dem Reichsheer vor allem Preußen zu verdanken! Wir haben in engster Fühlung mit der Reichsregierung gearbeitet. Wir sind ihr auch nicht bei der Führung des Ruhrkampfes in den Arm gefallen. Freilich haben wir ihr immer wieder gesagt, daß ein solcher schwerer Kampf nicht mit der Notenpresse allein geführt werden könne. Als das Kabinett Cuno zurücktrat, haben wir auf das neue Reichskabinett sofort mit aller Kraft eingewirkt, so schnell wie möglich den Ruhrkampf einzustellen und auf diesem Wege den entscheidenden Schritt zur Behebung des Währungszerfalles zu tun.

Der Minister ging dann auf die einzelnen Angriffe ein, die besonders von den deutschnationalen Rednern gegen seine Verwaltung erhoben worden sind. Er gab zu, daß im Berichtsjahre auch sehr viel üble Erscheinungen aufgetreten seien; dazu gehörten besonders die Unregelmäßigkeiten in den Kommunal- und Kreissparkassen. Der Minister erklärte, er müsse sich dagegen verwahren, daß diese Erscheinungen zu einer parteipolitischen Hetze ausgewertet würden. Der Minister setzte sich dann mit den Verhältnissen auf dem Gebiete der Lebenshaltung auseinander, die bekanntlich einen wesentlichen Einfluß auf die politische Lage ausübten. So lange es nicht gelinge, die Frachtsätze herabzumindern, eine vernünftige Finanzpolitik der Banken herbeizuführen und die Umsatzsteuer zu ermäßigen, so lange sei keine Herabsetzung der Preisspanne zu erwarten.

Berlin, 8. Okt. Im preußischen Landtag wandte sich der Minister Severing gegen den Vorwurf der Rechten, daß er die Amtsvorsteher sozialdemokratisch machen wolle. Dies sei eine fahnebüchene Phantasie. Es sei außerordentlich schwierig, Personalpolitik zu treiben. Der evangelische Kreis Verden habe allerdings einen katholischen Landrat erhalten. Der Kreis sei jedoch mit dessen Amtsführung so zufrieden, daß er heute bei der Wahl sicherlich fast einstimmig zum Landrat gewählt werden würde. Eine konfessionelle Blutmischung sei durchzuführen. Hinsichtlich seines privaten Eintretens für das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold befinde er sich in der besten Gesellschaft, nämlich in der des Reichskanzlers und des badischen Staatspräsidenten. Die Potsdamer Kundgebung sei eine Niederlage für alle die gewesen, die sie hätten verhindern wollen. Ihm sei der Vorwurf gemacht worden, daß er der Minister des Klassenkampfes sei. Der Klassenkampf sei eine geschichtliche Notwendigkeit. Den Mißtrauensantrag der Deutschnationalen betrachte er als einen Beweis dafür, daß er sich auf dem rechten Weg befinde.

Der neue türkische Gesandte in Berlin

TU. Berlin, 8. Okt. Wie die Morgenblätter melden, hat der Reichspräsident gestern den neu ernannten türkischen Botschafter Kemaleddin Samy Pascha zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

Nansen über Deutschlands Eintritt in den Völkerbund

TU. Berlin, 8. Okt. Fritjof Nansen hielt gestern im Berliner Rundfunk eine Rede über Deutschlands Eintritt in den Völkerbund, in der er u. a. sagte: „Die Berechtigung der Hoffnung, daß der Völkerbund die Idee verkörpert, die seine Gründung rechtfertigt, hat sich glücklicherweise schon jetzt bestätigt. Eine deutliche Sprache reden die Beschlüsse, die der Völkerbund gefaßt und die Weltbildung gewonnen haben. Aber nicht nur die Beschlüsse, denen sich alle Mitgliederstaaten unterwerfen mußten, die in gemeinsamer Tätigkeit zum Wohle der Menschheit [illegible]ührt worden sind es, die den Geist kennzeichnen, von dem die Arbeit des Völkerbundes getragen sind. In diesem Zusammenhang brauche ich nur zu erinnern an die Heimführung aller Kriegsgefangenen, wobei ich immer glücklich sein werde, mich der rastlosen Mitarbeit der deutschen Regierung erinnern zu können. Ich erinnere an die Arbeiten der interalliierten Kommission, der heute schon viele führende Wissenschaftler angehören. Die praktische Wirksamkeit erkennen wir indessen am besten an den glücklich durch den Völkerbund verhinderten Kriegsmöglichkeiten. Nicht um Streitigkeiten der kleineren Mächte handelt es sich, sondern auch um ernste Konflikte wie zwischen England und Frankreich, die durch die Verordnungen für Nordafrika entstanden wären. Nicht nur politisch, sondern auch ökonomisch hat sich der Völkerbund als wirksam erwiesen. Oesterreichs Rettung ist allein ein Werk des Völkerbundes, ebenso sind die Bemühungen um die Sanierung Ungarns nicht gering einzuschätzen. Griechenland, ein Land von 5 Millionen Einwohnern, war gezwungen, über eine Million Flüchtlinge aus der Türkei aufzunehmen. Es vermochte dieses Problem nur mit Hilfe des Völkerbundes zu lösen. Die letzte Tagung ist der sicherste Beweis für die Stärke und wachsende Anerkennung des Völkerbundes. Nicht dadurch, daß mehrere Premierminister den Verhandlungen beiwohnten, sondern durch sein Programm, welches die Abrüstungsfrage und das obligatorische Schiedsgericht behandelte. Ich kann sehr wohl die Gründe verstehen, die Deutschland veranlaßt, seinen Beitritt zum Völkerbund bisher hinauszuzögern. Ich bin aber überzeugt, daß sie überwunden werden und zum Teil schon überwunden sind. Es wird ein großer Tag sein, an dem Deutschland seinen Sitz im Völkerbundsrat einnimmt, zum Schutze des gemeinsamen Friedens und ebenso die Interessen und Aufgaben, die deutsche Kultur betreffen. Eine Kultur, die niemand vermissen will und die noch hohe Aufgaben zu erfüllen hat. Der deutschen Regierung hierbei Hilfe zu leisten, wird die Freude aller Völkerbundsfreunde sein. Hoffen wir, daß es bald der Fall sein wird."

Vom Weltfriedenskongreß

Berlin, 8. Okt. Der Weltfriedenskongreß nahm gestern zunächst eine Reihe von Anträgen an, von denen der erste sich mit den Ereignissen in China beschäftigt und an die Gefahren, die in jedem Kriegsausbruch, auch in einem fernen Lande, liegen, erinnert. Ein weiterer Antrag fordert alle Friedensfreunde im Interesse des wechselseitigen Verständnisses und friedlicher Ausgleichung auf, eine wohlwollende, großzügige Behandlung der politischen Gegner und Begnadigung für die politischen Gefangenen zu fordern. In einem anderen Antrage wird das internationale Friedensbüro in Genf ersucht, die Ereignisse auf dem Balkan aufmerksam zu verfolgen, um nötigenfalls durch eigne Initiative und Anregung der öffentlichen Meinung an die höheren Rechte der Zivilisation und an die Friedenspflichten der Regierungen zu erinnern. Der Kongreß beschloß in der

Frage des Minderheitenschutzes

den nationalen Friedensgesellschaften zu empfehlen, in allen Staaten, die nationale Minderheiten aufweisen, die Bildung von Friedensgesellschaften durch die Minderheiten anzuregen. Der Kongreß erinnert den Völkerbund an seine Pflichten für den Schutz der Minderheiten und fordert die Staaten auf, den Angehörigen der Minderheiten auf geistigem, moralischem, religiösem und wirtschaftlichem Gebiete die[illegible] zu gewähren, wie andern Staatsbürgern. Der Kongreß ersucht schließlich das internationale Friedensbüro, sich dauernd über die Gesetzgebung und Verwaltung hinsichtlich des Minderheitenschutzes zu unterrichten. In einer Entschließung wird betont, daß

die Erneuerung des gesamten Erziehungs- und Bildungswesens

für die Befriedung der Welt dringend erforderlich sei und daß aus Haus und Schule unbedingt alles fernzuhalten sei, was Völkerhaß und Chauvinismus erwecken könnte. Ferner sei die Einrichtung eines allgemeinen Schulfriedenstages ins Auge zu fassen.

Ueber

die internationale Abrüstung

berichtete sodann Wehberg, Berlin. Nachdem die Mittelmächte völlig entwaffnet seien, sei es ein Gebot der Gerechtigkeit, daß auch die übrigen Mächte abrüsten. Der Völkerbund sollte seinen Mitgliedern verbieten, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen oder beizubehalten. Bis dies erreicht sei, müsse wenigstens

ein Toleranzedikt des Völkerbundes

den Kriegsdienst-Verweigernden aller Länder Straffreiheit gewähren.

General Verraux, Paris, hält eine allmähliche Verminderung der Heere für ein ganz unwirksames Mittel. Beim heutigen Stand der Kriegstechnik könne

eine kleine Armee mit raffinierten technischen und chemischen Mitteln

die gleichen furchtbaren Verwüstungen anrichten wie irgendeine große Wehrmacht. Die Forderung der radikalen Abrüstung sei keine Utopie. Zur Verwirklichung dieses Gedankens bedürfe es nur der Hilfe der organisierten Arbeiterschaft, die durch Verweigerung der Waffenherstellung und im Notfall durch den Generalstreik jeden Krieg unmöglich machen könne.

General von Schönaich stimmte als deutscher Offizier dem französischen General in allen wesentlichen Punkten zu.

Dr. Kurt Hiller wendet sich

gegen die einseitige Entwaffnung Deutschlands

aus Gründen des Menschenrechts. Wenn Aufreizung zum Klassenhaß bestraft werde, so verdiene

die Aufreizung zum Völkerhaß

und die Hetze zum Völkermord weit schlimmere Strafe.

Petersen, Dänemark, erklärte sich für sofortige radikale Abrüstung.

Sorel, Paris, bekämpfte die Idee einer Völkerbundsarmee.

Angenommen wurde ein Antrag der Kriegsdienstgegner, der die Mitglieder der Friedensgesellschaften

zum Kampf gegen die allgemeine Dienstpflicht

verpflichtet. Ein Antrag aus Schweden, wonach im Völkerbundpakt die vollständige Abrüstung an Stelle der Rüstungsverminderung treten soll, wurde gleichfalls angenommen.

Ein deutsch-japanisches Abkommen

Berlin, 8. Okt. Zwischen der deutschen Botschaft in Tokio und der japanischen Regierung ist nach längeren Verhandlungen am 12. Sept[illegible] ein Abkommen zustande gekommen, durch [illegible] Frage der Liquidation des deutschen E[illegible] und die übrigen zwischen Deutschland und [illegible] schwebenden Fragen aus Teil 10 der Versailler Vertrags endgültig bereinigt werden. Die Durchführung des Abkommens, das im Wortlaut noch nicht vorliegt, wird voraussichtlich dazu führen, daß die deutschen Privatbeteiligten in Japan insgesamt über zwei Drittel des Wertes ihres liquidierten Privateigentums zurückerhalten. Zunächst erfolgen die Zahlungen für Tsingtau, und die Südseegebiete, in denen die deutschen Privatbeteiligten bisher ungünstiger behandelt wurden als in Japan selbst. Der Beginn der weiteren Auszahlungen für die Allgemeinheit ist für November in Aussicht genommen. Den Empfangsberechtigten, die in Japan weder anwesend sind noch Vertreter haben, um die ihnen zustehenden Beträge in Empfang zu nehmen, wird empfohlen, der Botschaft in Tokio eine polizeilich beglaubigte Vollmacht zugleich mit einer Mitteilung darüber zu übersenden, wie mit dem abgehobenen Betrage verfahren werden soll. Etwa weiter gewünschte Auskunft erteilt der Ostasiatische Verein, Hamburg, Ferdinandstraße 56.

Der dänische Abrüstungsplan

Kopenhagen, 8. Okt. Im Folkething brachte der Finanzminister den Haushaltsplan für 1925-26 ein, der mit 369 Millionen Kronen ausgeglichen ist und einen Ueberschuß von etwa acht Millionen aufweist. Der Verteidigungsminister legte das Gesetz über die Entwaffnung vor. Die Armee und die Marine, das Kriegsministerium und das Marineministerium sollen danach aufgehoben werden, ebenso die Militärdienstpflicht. Alle Befestigungen sollen niedergelegt werden. Die Fabriken und andere Einrichtungen des Heeres und der Marine sollen als zivile Unternehmungen des Staates Verwendung finden. Als Ersatz für das Heer wird ein Polizeikorps errichtet werden, das die Grenzgendarmerie die Zollverwaltung und die Polizei in der Bewachung der Grenzen der dänischen Gewässer sowie in der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung unterstützen soll. Als Ersatz für die Marine wird eine staatliche Küstenwache zum Schutze der dänischen Gewässer und zur Aufrechterhaltung der nationalen Interessen in diesen Gewässern errichtet.

Die Lage in China

TU. Newyork, 8. Okt. Nach den neuesten Meldungen aus Schanghai läßt sich an der chinesischen Front die Lage wie folgt beurteilen. Es gelang den Regierungstruppen, den als wichtigen strategischen Gesichtspunkt bezeichneten Berg Sunghiang, 25 Kilometer südwestlich von Schanghai, zurückzuerobern. Die Rebellen sind auf der ganzen Front um etwa 9 Meilen zurückgeworfen. Augenblicklich werden erbitterte Kämpfe um die von den Regierungstruppen gehaltene Stellung um und in Schanghai-Kwan und in der Gegend von Jehol und Mukden geführt. Wie die Pekinger Regierung mitteilt, sind von den Franzosen wiederum 20 Flugzeuge und 10 Tanks an die mandschurischen Truppen geliefert worden.

Die Neugestaltung der Lehrerbildung

Berlin, 8. Okt. Das preußische Staatsministerium hat gestern über die künftige Gestaltung der Lehrerbildung Beschluß gefaßt. Danach erhalten die Volksschullehrer und -lehrerinnen ihre allgemeine wissenschaftliche Ausbildung künftig auf den höheren Lehranstalten, und der Eintritt in die eigentliche pädagogische Ausbildung setzt fortab die Ablegung einer Reifeprüfung an einer neunstufigen höheren Lehranstalt oder einer Aufbauschule voraus. Ueber die Gestaltung der pädagogischen Ausbildung im einzelnen, die nicht auf der Universität erfolgen wird, und zweijährig gedacht ist, wird das Staatsministerium bald einen weiteren Beschluß fassen.

Vermischte Nachrichten

Das Eisenbahnunglück bei Mainz.

Mainz, 8. Okt. Von unterrichteter Seite erfährt Mirbachs Telegraphenbüro noch über das Mainzer Eisenbahnunglück: Es ist inzwischen festgestellt worden, daß diejenigen Beamten der Bahnhöfe Mainz-Haupt und -Süd, die als Fahrdienstleiter verantwortlich waren und demgemäß das Rückmeldeverfahren von Mainz-Süd nach Mainz-Hauptbahnhof verantwortlich durchzuführen hatten, aus französischen Diensten stammende Eisenbahner sind. Ferner ist festgestellt worden, daß vor dem Verlassen des D-Zugs ein Triebwagen vom Mainzer Hauptbahnhof aus den Tunnel durchfahren hatte, und innerhalb des Tunnels unter dem Triebwagen eine Weiche umgestellt worden ist. Dieses betriebstechnisch höchst gefährliche Verfahren, infolgedessen die Weiche durchschnitten wurde, erfordert bei der Abfahrt des folgenden Zuges Erteilung eines schriftlichen Abfahrtbefehls des Fahrdienstleiters, um bei der durch die Durchschneidung der Weiche hervorgerufenen Störungen des Blocksystems die nötige Zugsicherung zu gewährleisten. Der Fahrdienstleiter des Mainzer Hauptbahnhofs dürfte diesen schriftlichen Befehl an den Zugführer des dem Schnellzug folgenden Wormser Personenzugs erteilt haben, ehe noch von dem Fahrdienstleiter von Mainz-Süd die Rückmeldung über die Ankunft des D-Zuges eingegangen war. Im übrigen ist aller Streit, ob der schuldige Beamte aus deutschen oder französischen Diensten hervorgegangen ist, müßig. Verantwortlich ist und bleibt die Regie, wenn auch die Verantwortlichkeit im einzelnen innerhalb des Personals erst nach genauer Untersuchung festgestellt werden kann.

Verschollen.

Berlin, 8. Okt. Nach einer Meldung des Lokal-Anzeigers ist der Lübecker Dreimaster Helene, der am 6. September den Hafen von Wisby mit dem Bestimmungsort Carlsham in Südschweden verlassen hatte, seitdem verschollen. Das Schiff hätte am 8. September in Carlsham eintreffen müssen. Es ist nunmehr anzunehmen, daß der Segler mit dem Kapitän Greve und fünf Mann Besatzung bei schwerem Sturmwetter an unbekannter Stelle untergegangen ist.

Die Schwarzhörer.

Berlin, 8. Okt. Wie das Berliner Tageblatt meldet, ist in jüngster Zeit beobachtet worden, daß die Zahl der Radio-Schwarzhörer erneut im Steigen begriffen ist. Um dem ungesetzlichen Treiben ein Ende zu bereiten, will dem Blatt zufolge, die Postbehörde nunmehr einen regulären Feldzug gegen die Schwarzhörer einleiten. Sie will sich nicht mehr allein auf die Anzeigen aus dem Publikum stützen, sondern man gedenkt, auf Grund eines bestimmten Planes Haussuchungen vorzunehmen.

Ein Unmensch.

Berlin, 8. Okt. Einer Blättermeldung aus Hamburg zufolge stieß ein 31jähriger Arbeiter seine Frau, mit der er in Zwistigkeiten lebte, über die mehrere Meter hohe Kaimauer in die Elbe. Als die Frau, die sich über Wasser hielt, um Hilfe rief, riß er von einer Laufplanke zwei Bretter los und drückte die Frau mit deren Hilfe unter Wasser. Als mehrere Schiffer auf das Schreien der Frau herbeiruderten, ergriff er die Flucht. Er stellte sich aber noch im Laufe der Nacht der Polizei.

Unwetter auf Sizilien.

Rom, 8. Okt. Bei Trapani (Sizilien) sank im Sturm, etwa eine Meile vom Hafen entfernt, ein Kutter, wobei acht Menschen umkamen. Ueber Salerno ist ein Wolkenbruch niedergegangen, der den tieferliegenden Teil der Stadt überschwemmte, so daß das Wasser in die Erdgeschosse der Wohnungen eindrang. Feuerwehr und Pioniere befreiten die geängstigten Bewohner, die, um die Aufmerksamkeit auf ihre Lage zu ziehen, Notsignalschüsse in der Luft feuerten. In Vercelli durchbrach die Sesia den Schutzdamm und überschwemmte einen Stadtteil. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Lire geschätzt.

Ein Flug über 7000 Meilen.

Newyork, 7. Okt. Der Luftkreuzer Shenandoah ist mit 40 Mann Besatzung von Lake Hurst in New Jersey nach dem Stillen Ozean abgeflogen. Einschließlich der Rückfahrt wird der Flug annähernd 7000 Meilen betragen. Es wird der größte Flug sein, der in Amerika mit einem derartigen Luftkreuzer unternommen wurde. Die Füllung des Luftschiffes besteht aus Heliumgas.

Miltenberg, 5. Okt. (Leichenfund.) Miltenberger Jäger entdeckten in der Waldabteilung „Vorderes Buch" die Leiche eines etwa 25 Jahre alten Mannes, der sich vor 10—14 Tagen an einem Baum erhängt haben dürfte. Es soll sich um die Person des Alfons Pahl aus Heppdiel handeln. Die Beweggründe zum Selbstmord sind unbekannt.

Aus dem Ried, 5. Okt. (Die Kartoffelernte.) Die Kartoffelernte läßt, wie es sich jetzt bestätigt, tatsächlich viel zu wünschen übrig. Die Kartoffelstöcke sind wohl dicht behangen, aber die Kartoffeln sind selbst auf leichterem Sandboden faul. Am vergangenen Sonntag wurde von den Landwirten außerordentlich viel auf den Wiesen gearbeitet, um Grummet einzubringen. Auch viel Obst wurde bei dem schönen Wetter am Sonntag eingeerntet.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten.)

36

Aber noch ist es für Sie hoffentlich nicht zu spät, ihre Gunst zurückzugewinnen, die Sie nur meinetwegen eingebüßt haben. Sagen Sie ihr, daß Sie jene Neigung zu mir abgebrochen haben, daß es nichts Gemeinsames zwischen uns gibt, und daß Sie mich ebenso tief verabscheuen, wie sie mich verabscheut! Dann wird sie gewiß nicht zögern, Ihnen von neuem ihr Vertrauen und ihre Freundschaft zu schenken!"

Hätte sie das alles mit der Heftigkeit einer leidenschaftlichen Erregung hervorgestoßen, so würde Hermann Robeck gewiß nicht daran gedacht haben, es für vollen Ernst und für den Ausdruck ihrer wirklichen Meinung zu nehmen. Aber sie hatte es langsam und beherrscht gesprochen, viel eher im Ton einer innigen Bitte als mit der Herbheit des Gekränktseins, und gerade deshalb griff es ihm mächtig ans Herz.

„Fräulein Luisa," sagte er, „liebes Fräulein Luisa — können Sie mich denn in Wahrheit für so schwach und so erbärmlich halten, daß Sie mir etwas Derartiges zumuten? Ist Ihr Vertrauen in die Aufrichtigkeit meiner Versicherungen und in meine Beständigkeit so gering?"

„O nein! Ich bin im Gegenteil fest überzeugt, daß Sie großmütiger und ritterlicher sind, als irgendein Mann, dem ich bisher begegnet bin. Aber gerade deshalb will ich nicht, daß Sie ein Opfer Ihrer Großmut und Ritterlichkeit werden! Es ist, wie es scheint, mein Schicksal, jedem Unglück zu bringen, an den ich mich in der Verzweiflung meiner trostlosen Verlassenheit zu klammern suche. Ihnen aber will ich nicht zur Unglücksbringerin werden — ich will nicht! Denn es wäre mir immer noch hundertmal leichter, meine Verlassenheit zu ertragen, als dies schreckliche Bewußtsein!"

Robeck hatte sich auf den Stuhl neben dem Sofa niedergelassen, den sie vielleicht nicht ohne Absicht vor seinem Eintritt dahin gerückt hatte, und voll freundlicher Teilnahme neigte er sich über die müde in die Polster Zurückgesunkene.

„Sie geben sich Vorstellungen und Einbildungen hin, liebe Luisa, für die auch nicht der allergeringste Anlaß vorhanden ist. Eine unberechtigte Einbildung ist es doch wohl auch, wenn Sie sich für vereinsamt und verlassen halten. Denn bei Ihrer Jugend und Schönheit werden Sie ganz gewiß nur so lange einsam sein, als Sie selbst es wünschen. Sie brauchen ja nur in das Leben hinauszutreten, und man wird Sie von allen Seiten umdrängen und umwerben!"

Sie ließ das Taschentuch sinken, das sie bis dahin noch immer an die Augen gedrückt hatte, und während ihre wunderschönen Augen noch in Tränen schwammen, sah sie ihn mit einem wehmütigen Lächeln an.

„Gewiß — Sie haben vollkommen recht. Da ich den Leuten für reich gelte, kann es mir selbstverständlich nie an Freunden fehlen, nicht einmal an solchen, die mich ihrer leidenschaftlichen Zuneigung versichern, und die ohne weiteres bereit wären, ihr Leben mit mir zu teilen. Ich habe ja die unwiderleglichen Beweise dafür erhalten. Denn obwohl ich während dieses Trauerjahres so eingezogen gelebt habe, als es einem auf der Reise nur immer möglich ist, hat es mir doch nie an Verehrern gefehlt, die beharrlich jedem meiner Schritte folgten, und die die erste Möglichkeit benutzten, um mir Herz und Hand anzubieten. Daß ich mir gerade deshalb so namenlos einsam und verlassen vorkomme, können Sie natürlich nicht verstehen!"

Robeck sah in der Tat aus, als ob er es nicht verstände.

„Und warum sollte unter diesen Verehrern, von denen Sie mit solcher Geringschätzung sprechen, nicht einer oder der andere gewesen sein, dem es nicht um Ihren Reichtum zu tun war, sondern um Ihre Person? Sie hätten doch schließlich nur die Probe darauf zu machen brauchen!"

„Nein. Eine solche Probe mache ich gewiß nicht zum zweiten Male."

„Einmal also haben Sie es doch schon getan?"

„Ja. Und ich werde an dem Ausfall dieser Probe bis an mein Lebensende zu tragen haben. Verstehen Sie mich nicht falsch! Ich spreche jetzt nicht von Liebe — ich spreche von jener reinen und innigen Freundschaft, an deren Möglichkeit ich damals wenigstens noch glaubte. Zum ersten Male in meinem Leben war ich auf einen Menschen gestoßen, den ich solcher Freundschaft für fähig und für würdig hielt — auf einen edlen und stolzen Mann, der keinem von den niedrigen Trieben der großen Masse Herrschaft einräumte über sich und über sein hohes Streben. Für dieses Mannes Freundschaft wäre ich bereit gewesen, alles dahinzugeben: Reichtum, Lebensgenuß, gesellschaftliche Stellung. Diesem Manne hätte ich Kamerad oder Dienerin sein können, ganz, wie es ihm gefallen hätte. Ich habe es ihm gezeigt — deutlicher gezeigt, als es einem Weibe sonst durch Sitte und Herkommen gestattet wird — und weil er hochherzig und ritterlich ist, hat er mich nicht geradezu zurückgestoßen. Das aber, was ich ersehnte, vermochte er mir nicht zu geben!"

Robeck fand keine Antwort. Eine innere Gewißheit sagte ihm, daß der Mann, von dem sie da sprach, kein anderer sein konnte, als er selbst; ihre Worte aber ließen immerhin die Möglichkeit offen, daß sie irgendeinen anderen im Sinne hatte, und der Gedanke an diese Möglichkeit schloß ihm die Lippen. Da richtete sich Luisa langsam aus ihrer müden Haltung auf und reichte ihm die Hand.

„Ich danke Ihnen für alles Gute und Freundliche, das ich von Ihnen erfahren durfte. Aber weil es doch das nicht sein kann, was ich einst in meiner Torheit erhoffte, darum ist es nun wohl besser, wenn sich unsere Wege scheiden. Ihretwegen, Herr Robeck — und auch um meinetwillen."

Nun hatte sie selbst ihm jede Ungewißheit genommen, und nun mußte er sprechen.

„Und warum kann es nicht sein, was Sie erhofften, Luisa? Ich gebe ja zu, daß anfänglich gar manches trennend und verwirrend zwischen uns stand — daß die unseligen Umstände, unter denen wir uns zuerst begegnen mußten, mich mehr als einmal mißtrauisch machten gegen die Sprache meines eigenen Herzens. Aber das alles ist ja nun, Gott sei Dank, vorüber! Und ich weiß, daß Sie klug und einsichtig genug sind, mir wegen meiner einstigen Zweifel nicht mehr zu zürnen."

Er hatte wohl mit Wärme gesprochen, aber ganz ohne die heiße Leidenschaft des Verliebten. Und wieder glitt das wehmütige Lächeln von vorhin über Luisa Magnus' schönes, trauriges Gesicht.

„Nein, ich habe Ihnen wegen dieser Zweifel nie gezürnt, wie schwer ich auch unter ihnen gelitten haben mag! Aber das, was Sie mir jetzt bieten wollen, mein Freund — es kommt leider zu spät."

„Zu spät, Luisa?" fragte er verständnislos. „Und warum zu spät?"

„Weil ich inzwischen innegeworden bin, daß ich mich von allem Anbeginn in einem verhängnisvollen Irrtum befunden habe!"

„In einem Irrtum — über meine Person oder meinen Charakter?"

„Nein — ich befand mich in einem Irrtum über mich selbst. Die reine, innige Freundschaft, um die ich einst so heiß gerungen, heute könnte ich sie als ein Geschenk von Ihnen, Herr Robeck, schon deshalb nicht mehr annehmen, weil ich sie nicht auf die gleiche Weise zu vergelten vermöchte."

„Und womit habe ich es verschuldet, daß Sie mich heute geringer einschätzen, als vor Monaten oder Wochen?"

„Ich habe nicht gesagt, daß ich Sie geringer einschätze, und Sie wissen auch ohne meine Versicherung, daß es nicht der Fall ist. Aber ich kann Ihnen nicht sagen, warum ich heute Ihre Freundin und Ihr wunschloser Kamerad nicht mehr sein könnte. Weil ich eine Frau bin, darf ich es Ihnen nicht sagen!"

Aus Stadt und Land

Wetterbericht

Veränderlich, zunächst strichweise Niederschläge, später vielfach aufheiternd, Temperatur schwankend.

*

Von der Post. Heute, 9. Oktober, sind 50 Jahre seit der Gründung des Weltpostvereins vergangen. Zur Erinnerung werden von diesem Tage an Briefmarken zu 10 und 20 Pfg. mit dem Bilde des Generalpostmeisters von Stephan an den Postanstalten für einige Zeit verkauft. Die Marken tragen außerdem das Wort Weltpostverein und in den unteren Ecken die Wertangabe. „Stephanmarken" zu 60 und 80 Pfg. gibt es schon seit mehreren Wochen. Die neue 10 Pfg.-Marke ist dunkelgrün, die zu 20 Pfg. blau.

Drucksachenversand. Um der Verkehrswelt die Ausnutzung der in den letzten Jahren immer mehr vervollkommneten, zur Herstellung von Drucksachen verwendeten Vervielfältigungsmaschinen zu ermöglichen, sind vom 1. November an zur Versendung im inneren deutschen Verkehr als Volldrucksache (Gebühr 3 Pfg. bis 50 Gr.) allgemein auch solche Abdrucke oder Abzüge zugelassen, die durch verschiedene Vervielfältigungsverfahren hergestellt sind. Der Zeitpunkt der Anwendung der einzelnen Vervielfältigungsverfahren spielt also keine Rolle mehr. Es ist bei den Volldrucksachen ferner gestattet, handschriftlich oder mit Schreibmaschine, Stempel, Durchdruck oder Paus-(Kopier-)Presse eine innere mit der äußeren übereinstimmende Aufschrift anzugeben sowie in gleicher Weise Firma, Namen, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders, seine Fernsprechnummer, die Telegrammanschrift und den Telegrammschlüssel sowie sein Postscheck- und Bankkonto nachzutragen oder zu ändern. Vom 1. November an können auch noch der Absendungstag sowie sonstige geschäftliche Merk- und Kennworte der Absenderangabe hinzugefügt werden.

*

Bad Ems, 9. Okt. (Französischer Sprachunterricht.) Wie bereits bekannt gegeben, beabsichtigt die Kreisdelegation in Diez in der nächsten Zeit Unterrichtsstunden in der französischen Sprache in derselben Weise einzurichten, wie dies im Laufe des Sommers bereits einmal der Fall war. Die Unterrichtsstunden werden diesmal aber nicht im Rathaus, sondern in der gewerblichen Fortbildungsschule, Bleichstraße Nr. 10, stattfinden. Anmeldungen hierzu werden am Freitag, den 10. d. Mts., abends 8 Uhr in der gewerblichen Fortbildungsschule entgegengenommen.

Bad Ems, 9. Okt. (Wiederzulassung zum Dienst.) Polizeibetriebsassistent Becker ist die Wiederaufnahme seines Dienstes gestattet worden.

Bad Ems, 9. Okt. (Hausverkauf.) Die hiesige kath. Kirchengemeinde erwarb das Haus „Schloß Langenau", Römerstraße, zum Preis von 65 000 Mark.

Bad Ems, 9. Okt. (Eintragungen ins Fernsprechbuch.) Das amtl. Fernsprechbuch für den Oberpostdirektionsbezirk Frankfurt a. M. soll Anfang nächsten Jahres neu herausgegeben werden. Anträge auf besondere Eintragungen, Aenderungen der Firmen usw. sind bis zum 1. Oktober beim hiesigen Postamt schriftlich einzureichen. Spätere Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Bad Ems, 9. Okt. (Familienfeier des M.-G.-V. „Eintracht".) Der M.-G.-V. „Eintracht" veranstaltet am Sonntag, den 12. d. Mts., abends 8 Uhr in seinem Vereinslokal „Im Römer" hierselbst eine Familienfeier. Zum Vortrag kommen verschiedene neueinstudierte Chöre und Volkslieder, darunter auch auch der von dem M.-G.-V. „Eintracht"-Biebrich anläßlich der Jubelfeier gestiftete schöne und wuchtige Chor „Sonntags am Rhein", komponiert von Schans. Es werden ferner durch einzelne Mitglieder der „Eintracht" Solovorträge für Tenor, Bariton und Baß zu Gehör gebracht. Der Verein hat keine Mühe und Arbeit gescheut, um seinen Mitgliedern und Freunden einige angenehme und genußreiche Stunden zu bereiten.

*

Diez, 9. Okt. (Dienstaufnahme Ausgewiesener.) Nach einer Anordnung der Rheinlandkommission ist den Kreisausschuß-Obersekretären Kaiser und Hartung die Wiederaufnahme des Dienstes gestattet worden.

Diez, 9. Okt. (Frankfurter Künstlertheater.) Die ersten Aufführungen des Frankfurter Theatertheaters für Rhein und Main und der Hessischen Landeswanderbühne fanden am 18. und 20. September im Frankfurter Volksbildungsheim statt. Ueber den Erfolg berichtet die Frankfurter Presse:

General-Anzeiger vom 23. Sept. 1924. Alle die wohltitulierten Herren, die Kotzebue auf die Bühne stellt, waren köstliche Karikaturen der verschrobenen, engstirnigen Welt der deutschen Kleinstadt des vorigen Jahrhunderts. Die Regie hatte vorsichtig alle Uebertreibungen vermieden und in liebevoller Ziselierarbeit die humoristischen Einzelwirkungen in Situation, Geste und Wortspiel im Biedermeiermilieu festgehalten.

Frankfurter Nachrichten vom 23. Sept. 1924. Die Regie des Herrn Kranz hat es verstanden, den Biedermeierstil des Lustspiels geschickt festzuhalten und dabei das Stückchen auf einen Ton gestimmt, der immer die feine Satire wahrte und niemals, — was nahegelegen hätte — in Uebertreibungen das Lustspielmäßige zum Schwank vergrößerte. So kam eine Vorstellung zustande, die in allen ihren Einzelheiten befriedigen mußte.

Volksstimme vom 22. Sept. Zum Beginn der neuen Spielzeit brachte die Leitung des Theaters als vorläufig einzige Aufführung in Frankfurt am Samstag abend Kotzebues Lustspiel „Die deutschen Kleinstädter" heraus. Die Regie hat sich dieser köstlichen Milieuschilderung aus Krähwinkel liebevoll angenommen, das merkte man sofort aus dem trefflichen Zusammenspiel der Künstler. Mit dem Erfolg dieser Aufführung darf das Theater durchaus zufrieden sein und kann die besten Hoffnungen auf seine Kunstfahrt mit hinausnehmen.

Frankfurter Post vom 23. September 1924. Im Volksbildungsheim fand am Samstag eine Vorstellung dieses ausgezeichneten Ensembles statt. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wenn man über die vorbildlichen Bestrebungen dieser aus reinem Idealismus, aus Liebe zur Kunst, aus Begeisterung für das Wahre und Edle, Schöne und Gute gegründeten Vereinigung prominenter Künstler viel Worte machen wollte. Das Zusammenspiel war mustergültig, der Dialekt geschliffen, die Pointen wurden unaufdringlich und doch zündend herausgearbeitet, sodaß oftmals herzhaftes Lachen durch den Theatersaal schallte. Im ganzen eine sehr gut abgerundete Vorstellung. Wir können allen unseren Lesern den Besuch dieser Vorstellungen — sie mögen stattfinden wo sie wollen — nur empfehlen. Es wird sie nicht gereuen.

Börse und Handel

Die Berliner Börse war gestern infolge der jüdischen Feiertage nur schwach besucht. Das Geschäft blieb daher nur klein und beschränkte sich in der Hauptsache nur auf einige Marktgebiete, so auf Anilinaktien, die infolge der günstigen Kapitalumstellung gekauft wurden und ihre bereits seit einiger Zeit nach oben gehenden Kurse weiter gut verbessern konnten. Diese Käufer gaben der Börse eine gute Stütze, so daß auch sonst die Kurse sich meist behaupten konnten. Auf Anleihen hatte der Mitteilung aus dem Aufwertungsausschuß verhältnismäßig wenig Wirkung. Im Verkauf wurde das Geschäft noch geringer bei vielfach gut behaupteten Kursen.

Devisen

Köln, 8. Okt. Im Devisenfreiverkehr war auch das Geschäft weiterhin ruhig. Gegen 11,30 Uhr nannte man folgende Kurse: Newyork 4,20[illegible], London 1[illegible]; Amsterdam 1,639; Schweiz 0,8035, Paris [illegible]; Brüssel 0,202, London gegen Paris [illegible], gegen Newyork 4,46, gegen Amsterdam 11,45.

*

Mittel für die Anleihen-Aufwertung.

Berlin, 8. Okt. Der Unterausschuß des Aufwertungsausschusses des Reichstages hat den Antrag des Abg. Hergt (D. N.) angenommen, in welchem die Regierung um eine Aeußerung darüber gebeten wird, in wieweit die Gemeinden mit der Aufwertungssteuer belegt werden können, um Mittel für die Aufwertung der Reichsanleihen zu beschaffen, und in wieweit die Industrie freiwillig ihre Obligationen über den Aufwertungssatz von 15 Prozent hinaus bisher zurückbezahlte.

Die Goldmark-Eröffnungsbilanz. Mit dem 30. September ist für die Mehrheit der Steuerpflichtigen, die zur Führung von Handelsbüchern verpflichtet sind, die Frist zur Einreichung der handelsrechtlichen Goldmarkeröffnungsbilanz oder der an deren Stelle tretenden Vermögensaufstellung beim Finanzamt abgelaufen. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Bilanzaufstellung und die Unklarheit, die in beteiligten Kreisen über die geltenden Einreichungsfristen vielfach bestand, wurden die Finanzämter durch Erlaß des Reichsministers der Finanzen angewiesen, von Verhängung von Ordnungsstrafen wegen Nichteinhaltung der Frist sowie von einer Erzwingung der Einreichung durch Auferlegung von Geldstrafen zunächst abzusehen. Es empfiehlt sich jedoch für jeden Steuerpflichtigen, der bis zum 30. September seine Goldbilanz oder sein Inventar dem Finanzamt noch nicht eingereicht hat, beim Finanzamt Antrag auf Verlängerung der Einreichungsfrist zu stellen. Die Finanzämter sind ermächtigt, derartigen Anträgen stattzugeben.

Die Bank für Industrie-Obligationen.

Zur Gründung dieses Instituts, das die Belastung der deutschen Wirtschaft mit 5 Milliarden Mark Obligationen durchzuführen hat, wird amtlich mitgeteilt:

Die Bank ist im Dawes-Gutachten nicht vorgesehen. Erst in den Verhandlungen der Organisations-Komitees in Paris ist es gelungen, sie als Schutzeinrichtung durchzusetzen. Ihr Zweck ist ein doppelter. Sie soll einmal eine gerechte Verteilung der Belastung ermöglichen und zum anderen verhüten, daß die Obligationen durch freihändigen Verkauf ins Ausland gelangen und diesem damit die Möglichkeit geben, auf die industriellen Unternehmungen im besetzten Gebiet, besonders auf die Bergwerke, großen Einfluß auszuüben. Der Zweck soll dadurch erreicht werden, daß der wesentliche Teil der Belastung (4,5 Milliarden Mark) nur mittelbar über die Bank in Wirksamkeit tritt. Die Bank nimmt 4,5 Milliarden Obligationen auf und gibt dafür eigene Bankbons in den Verkehr. Die restlichen 0,5 Milliarden stellen Individualobligationen dar. In Frage hierfür kommen nur Unternehmungen mit über 20 Millionen Mark Vermögen (etwa 80 Unternehmungen). Sie werden zur Hälfte durch allgemeine, zur Hälfte durch Individualobligationen belastet. Ueber das Dawes-Gutachten hinaus werden neben Industrie und Schiffahrt auch Banken, Handel, Versicherungsgewerbe und Hotels zur Aufbringung von Zins- und Tilgungsraten herangezogen. Der Zins- und Tilgungsdienst wird gemeinsam von Bank und Treuhänder geregelt.

Ein anderer Vorteil der neuen Bank ist, daß sie eine Belastung des industriellen Grundbesitzes neben den Obligationen ermöglicht. Der Unternehmer kann im Einzelfalle Freilassung beantragen. Er kann z. B., wenn ein Grundstück allein genügende Sicherheit gewährt, für seine übrigen Grundstücke Befreiung erlangen. Er kann im Ausnahmefalle auch Wertpapiere als Deckung hinterlegen, und so von der dinglichen Belastung frei werden. Das belastbare Vermögen von Industrie und Schiffahrt wird geschätzt auf 20—21 Milliarden. Es wird also das Betriebskapital im ersten Falle mit 25, im zweiten mit 20 v. H. belastet. Der Zinsendienst würde jedoch nur 1 v. H. oder wenig mehr ausmachen, da ja an seiner Aufbringung auch die nichtbelasteten Unternehmungen des Großhandels, Bank- und Versicherungswesens teilnehmen.

Erster Rheinischer evangelischer Kirchentag

Köln, 7. Okt. Der zweite Tag brachte nicht weniger als 14 Arbeitstagungen, zu denen sich die Mitglieder der verschiedenen Ausschüsse, aber auch zahlreiche andre an den betreffenden Fragen Interessierte zusammenfanden. Vielfach war der Besuch so stark, daß es Mühe kostete, alle Teilnehmer in dem Versammlungsraum unterzubringen. Aus der Fülle der bemerkenswerten Vorträge die auf diesen Tagungen gehalten wurden, sei erwähnt, den Generalsuperintendent Dr. Klingemann, Koblenz, auf der Zusammenkunft der Pfarrer und der Kandidaten über die besonderen Aufgaben des Pfarrers in der Gegenwart hielt. Die evangelische Kirche ist oft, so führte Generalsuperintendent Klingemann u. a. aus, als eine Pastorenkirche bezeichnet worden. Das ist ein Tadel, und doch eigentlich ein Lob. Es liegt darin die Anerkennung für das, was Pfarrerstand und Pfarrhaus geleistet haben. Nun ist die neue Notzeit gekommen, die neue Aufgaben stellt. Es ist überall eine weitgehende Gottentfremdung zu beobachten. Der Geistliche muß nach deren Ursachen fragen, nach eigner Schuld und Versäumnis, und muß eine neue „Einstellung" zu dieser Zeit gewinnen. Dazu ist eine gesunde Theologie, wissenschaftliche Gründung unseres Glaubens aus, vonnöten. Es gilt, die Bildung zu vertiefen, die in der Bibel ihre maßgebende Quelle hat. Der Pfarrer hat es heute zu tun mit dem Kampf gegen Unzucht und Zuchtlosigkeit, gegen Trunksucht und Trinksitten, mit den Nöten unserer Jugend.

Das erste und letzte, so etwa schloß der Redner, werde immer die heilsfrohe, heilskräftige Verkündung des Evangeliums sein. Die evangelische Kirche bleibe die Kirche des Wortes und ihre Pfarrer blieben Diener am Wort.

In einer Presbyter-Versammlung sprach Konsistorialpräsident Freiherr von der Goltz über kirchliche Selbstverwaltung und kirchliche Behörden. Er würdigte kritisch das künftige Zusammenarbeiten der kirchlichen Organe und begrüßte die stärkere Herausbildung des Grundsatzes der Selbstverwaltung, betonte aber auch die Notwendigkeit, den Behörden eigne Verantwortlichkeit und Teilnahme an der Leitung der Kirche zuzuerkennen. Als eine zum Ausgleich von Meinungsverschiedenheiten besonders geschickte Körperschaft bezeichnete er den Provinzialkirchenrat.

Der Abend vereinigte dann in verschiedenen Kirchen und Sälen die Mitglieder der verschiedenen großen kirchlichen Verbände in auch musikalisch und deklamatorisch reich ausgestalteten Gemeindeabenden bei denen Vorträge über die Ziele und Leistungen dieser Verbände gehalten wurden. Alle Veranstaltungen hatten einen erfreulich starken Besuch zu verzeichnen.

Köln, 7. Okt. Bereits gegen 9 Uhr war ein starker Zustrom von Teilnehmern an der für heute vormittag anberaumten 2. Hauptversammlung wahrzunehmen, so daß sich schnell Saal und Tribünen der großen Messehalle füllten.

Nach einem Gemeindegesang und Gebet eröffnete Präses Dr. Wolff, Aachen, die Hauptversammlung mit einem herzlichen Willkommengruß. Besonders herzlich begrüßte er sodann die wackern, treuen und tapfern Brüder und Schwestern von der Saar sowie aus Westfalen, und den Präses der Westfälischen Provinzialsynode Dr. Kockelke.

Pfarrer Dr. Hupfeld, Bonn, hielt einen sehr eindrucksvollen Vortrag über die Kraft des Evangeliums in reformatorischer Auffassung. Die Eigenart der evangelischen Kirche bestehe darin, daß sie unter bewußtem Verzicht der äußeren Machtausübung nichts sein wolle, als die Verwalterin des Evangeliums.

Präses Dr. Wolff, Aachen, sprach dann über: „Was gibt und was fordert die neue Rheinisch-Westfälische Kirchenordnung von uns?" Er führte dabei unter anderm aus: Mit dem 1. Oktober d. J. ist die Verfassung der evangelischen Kirche der altpreußischen Union in Kraft getreten. Mit ihr zusammen die Rheinisch-Westfälische Kirchenordnung. Der Gedanke der Gemeindekirche, in der die Gemeinde Subjekt kirchlichen Handelns ist, und die Gesamtkirche eine ihrer edelsten Aufgaben darin sieht, die Kirche von unten zu bauen, in dem sie lebendige Gemeinden pflegt und fördert, ist der große alte Grundgedanke rheinischen und westfälischen Kirchentums. Die neue Kirchenordnung gibt eine neue zeitgemäße Verlebendigung des Erbes der Väter.

In diesem Winter werden sämtliche kirchlichen Gemeindekörperschaften neu gewählt. Jedes Gemeindemitglied über 24 Jahre ist wahlberechtigt.

Der Redner schildert dann im einzelnen die Aufgaben dieser Gemeindekörperschaften, wie sie sich aus der neuen Kirchenordnung ergeben.

*

Die während des 1. rheinischen evangelischen Kirchentags gegründete Evangelische Beamtenvereinigung verfolgt den Zweck, in einer freien Vereinigung die evangelischen Beamten aller Berufe zusammenzuschließen. Das Ziel dieser Vereinigung ist Belebung und Fruchtbarmachung des religiösen, sittlichen und kulturellen Erbgutes der Reformation für Kirche und Volksleben, sowie die Vertretung der Belange der evangelischen Beamten im öffentlichen Leben der Rheinprovinz und ihren Berufen unbeschadet ihrer Zugehörigkeit zu ihren Berufsvertretungen. Diese Ziele erstrebt sie durch Pflege der geistigen Gemeinschaft unter ihren Mitgliedern und durch organisiertes Eintreten wider alle Verletzungen der Parität. Die Organisation gliedert sich in geschäftsführenden Ausschuß, Mitgliederversammlung und Gruppenverbände.

Eine deutsche Einheitsstenograhie

Am 10. Oktober tritt eine Regierungskonferenz zusammen, die für die Einführung und Föderung einer deutschen Einheitskurzschrift Beschluß fassen soll. Die Tagung, die im Reichsministerium des Innern stattfindet, wird zweifellos der Geburtstag einer einheitlichen deutschen Kurzschrift werden. Das Reichskabinett hat bereits beschlossen, im Bereiche seines Verwaltungsapparates die deutsche Einheitskurzschrift sofort einzuführen und ihr überall die Wege zu ebnen. Ein wichtiges Werk, geht damit nach jahrzehntelangem Streite seiner Vollendung entgegen.

Jeder Anhänger der Stenographie weiß, daß die Vertreter der verschiedenen Systeme sich gegenseitig das Feld nach Möglichkeit streitig gemacht haben. Das war ein Kampf, der nicht im Interesse der Sache lag. Auf jedem anderen Gebiete mag der Wettbewerb zum Vorteil sein — hier war es schädlich, daß durch Verschiedenartigkeit der Systeme eine Verwirrung gestiftet wurde, die dem ganz allgemeinen Gebrauch der Kurzschrift ganz sicher im Wege stand. Inzwischen haben die Regierungen eingegriffen. Und da auch die Vertreter der verschiedenen Systeme selbst einsahen, daß es besser sei, die Waffen zu strecken, und einen gemeinsamen Frieden zu schließen, so kam schließlich ein Einigungsentwurf zustande, der zwischen den Hauptsystemen der Schulen nach Gabelsberger und nach Stolze-Schrey liegt und der von allen Behörden als zukünftige Einheitskurzschrift angenommen worden ist. Für die Verbreitung der Kurzschrift wird diese Einigung zweifellos von außerordentlich großem Nutzen sein. Man kann jetzt die Stenographie überall als Lehrfach in die Schulen einführen, nachdem die Grundlage überall die gleiche geworden ist. Die Staaten, in denen bisher Stenographie in den Schulen noch nicht gelehrt wurde wie Preußen und Mecklenburg, werden den Staaten Bayern, Sachsen, Württemberg und einigen norddeutschen kleineren Ländern folgen. In allen diesen Staaten gilt bisher die Gabelsbergersche Stenographie als amtliche Kurzschrift. Es ist selbstverständlich, daß ein großer Staat wie Preußen, Bedenken trug, sich einseitig für ein System zu entscheiden. Jetzt bestehen derartige Bedenken nicht mehr und die allgemeine obligatorische Erlernung der Kurzschrift wird es wohl bald mit sich bringen, daß die Kurzschrift sich überall nicht nur im öffentlichen und geschäftlichen, sondern auch im privaten Schriftverkehr durchsetzt.

Die Einheitskurzschrift ist auf einer Art mittleren Linie zwischen den beiden Hauptsystemen Gabelsberger und Stolze-Schrey gesucht worden. Es versteht sich von selbst, daß dabei beide Teile Opfer bringen mußten. Mag es auch hier unentwegte Anhänger des Systems geben, die das beklagen, — alle Vernünftigen werden sicherlich froh sein, daß Gemeinsamkeit an die Stelle der früheren Zerrissenheit getreten ist. Es ist natürlich schwer, die Einheitsstenographie so zu charakterisieren, daß man allen Systemen, die dazu beigesteuert haben, gerecht werden kann. Aeußerlich gesehen, hat das Einheitssystem sehr viel Verwandtschaft mit der Kurzschrift Gabelsbergers. Aber im inneren Aufbau hat die Schule von Stolze Schrey den gleichen Anteil. Beide Systeme können mit einer Vereinbarung zufrieden sein, bei der es wirklich einmal weder Sieger noch Besiegte gegeben hat. Was bisher Gabelsbergersche Kunst war, hat durch die leichte Erlernbarkeit, das Kennzeichen von Stolze-Schrey, eigentlich noch gewonnen. Auf der anderen Seite hat sich in der Debatteschrift des Einheitssystemes die Gabelsbergersche Schule durchgesetzt, die dank der Genialität ihres Meisters hier schon immer die Führung hatte.

Es ist natürlich im Rahmen dieses Artikels nicht möglich, auf technische Einzelheiten einzugehen. Aber es wird vielleicht auch den Laien interessieren, zu erfahren, daß der Kampf am heftigsten um die Auswahl des stenographischen Zeichens für den Buchstaben „r" geführt wurde. Das Gabelsbergersche System hat hier einen kurzen rechtsgerichteten Strich, Stolze-Schrey dagegen einen Kreis. Der Kampf war deshalb heftig, weil mit der Wahl des Zeichens das Schicksal einer ganzen Reihe von Buchstaben unentschieden war. Das Gabelsbergersche „r" hat gesiegt und damit ist im wesentlichen bestimmt worden, daß die neue Einheits-Kurzschrift das äußere Gesicht des Gabelsbergerschen Systemes trägt. Dabei ist aber zu bedenken, daß eine Anzahl von Konsonanten, wie z. B. n, g, b, w, t und h der beiden Systeme, dasselbe Zeichen haben. Einige Schriftzeichen sind auch von Stolze-Schrey übernommen worden, sodaß es dem bisherigen Jünger Stolze-Schreys möglich gemacht wird, auch in dem äußeren Bild des neuen Einheitssystems, alte, liebe Bekannte zu begrüßen. In der Wiedergabe der Vokale hat das System Stolze-Schrey dem Einheitssystem mehr oder weniger das Gepräge gegeben. Hier lag auch bisher schon seine Stärke, da es diesem Vokalsystem die leichte Erlernbarkeit verdankte. So wird man in dem Aufbau des neuen Systems als das Ergebnis langer mühevoller Arbeit im Großen und Ganzen die Vorzüge zweier Systeme verschmolzen finden, die sich bisher aufs heftigste bekämpft haben. Daß damit auch rein technisch ein großer Fortschritt erzielt ist, wird von allen Seiten anerkannt. Wenn mit der Einführung des Einheitssystems auf einem geistigen Arbeitsgebiet Einheitlichkeit geschaffen worden ist, so mag das mehr ein moralischer Gewinn sein. Er ist darum nicht minder hoch anzuschlagen als der technische Fortschritt.

Neues aus aller Welt.

Das Ende eines Seeabenteuers? In den ersten Tagen des August d. Js. ging eine Yacht in der Größe von 113 Tonnen von dem englischen Hafen Cowes in See, um eine Fahrt über den Atlantischen Ozean hinweg nach Boston anzutreten. Das Schiff gehörte einen Amerikaner C. S. Sommerville aus Los Angelos in Kalifornien. Außer dem Besitzer befanden sich eine Anzahl von geladenen Gästen an Bord, die Vergnügen an der abenteuerlichen Fahrt fanden. Die Besatzung bestand aus drei Matrosen. Das Schiff, das den Namen „Seadrift" führte, nahm den Seeweg an den Azoren und den Bermuda-Inseln vorbei und ist seitdem verschollen. Es ist mindestens 11 Tage überfällig und hat seit seiner Abfahrt kein Lebenszeichen von sich gegeben. Das Seeamt in Newyork hat an sämtliche auf dem Ozean befindlichen Schiffe drahtlich das Ersuchen gesandt, nach der „Seadrift" Umschau zu halten. Die Aussicht, das Schiff aufzufinden, ist indessen sehr gering, da es vermutlich verloren ist.

Gebrauchtes
Herrenrad
zu verkaufen.
Hohe Mauer 4, Bad Ems.

Heute eintreffend:
Schellfische
Cabliau.
H. Umsonst
Bad Ems.

Eine
Nähmaschine
zu verkaufen:
Villa Hindenburg I.

2 Ziegen mit Lamm
zu verkaufen. Braubacherstraße 55II, Bad Ems.

Amtlicher Teil.

I. 7383 Diez, den 30. Sept. 1924.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Diejenigen Herren Bürgermeister, die mit der Berichterstattung auf meine Rundverfügung vom 29. August 1924 — I. 6307 — betreff: Vorkommen der Bisamratte, noch im Rückstande sind, werden hiermit mit Frist von 5 Tagen erinnert. Der Bericht war bereits zum 25. ds. Mts. fällig.

Der Landrat

Polizeiverordnung zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers

Auf Grund des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 8. Juli 1920. (Gesetzsamml. S. 437), des § 138 des Landesverw.-Gesetzes vom 30. Juli 1883 (Gesetzsamml. S. 195) und der Verordnung über Vermögensstrafen und -bußen vom 6. Februar 1924 (R.-G.-Bl. S. 44) ordne ich für den Umfang des preußischen Staates folgendes an:

§ 1. Aufsicht.

1.) Die landwirtschaftlich genutzten Felder und Gärten unterliegen der amtlichen Beaufsichtigung zum Zwecke der Bekämpfung des Kartoffelkäfers (Leptinotarsa decemlineata Say). Die Aufsicht wird von den Polizeibehörden und den Organen des öffentlichen Pflanzenschutzdienstes ausgeübt.

2.) Die mit der Aufsicht betrauten Personen und die von den Gemeinden (Inhabern der Gutsbezirke) ernannten Vertrauensmännern dürfen die betreffenden Grundstücke betreten und die zur Entnahme der verdächtigen Insekten erforderlichen Maßnahmen treffen.

§ 2. Anzeigepflicht.

1.) Den Verdacht des Vorhandenseins des Kartoffelkäfers begründete Erscheinungen sind binnen 24 Stunden der Ortspolizeibehörde oder der Gemeindebehörde anzuzeigen. Die Anzeigepflicht liegt dem Nutzberechtigten des Grundstückes und in dessen Abwesenheit dem Vertreter ob.

2.) Die Gemeindebehörde hat die bei ihr eingehenden Anzeigen unverzüglich an die Ortspolizeibehörde weiter zu leiten, die nach Nr. 4 der Anleitung zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers vom 23. Juni 1924 zu verfahren hat.

3.) Die Anzeigepflicht entfällt nicht, wenn von anderer Seite bereits Anzeige erstattet ist.

§ 3. Weitergehende Vorschriften.

Weitergehende Anordnungen der nachgeordneten Polizeibehörden sind zulässig.

§ 4. Strafvorschriften.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen der Strafvorschrift des § 31 des Feld- und Forstpolizeigesetzes.

§ 5. Inkrafttreten.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Berlin, 2. August 1924.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

I. 6900 Diez, den 4. Oktober 1924.

Indem ich vorstehende Ministerialpolizeiverordnung zur öffentlichen Kenntnis bringe, ersuche ich die Ortspolizeibehörden für die sofortige Weiterverbreitung ihres Inhaltes Sorge zu tragen.

Um die Anzeigepflicht wirksam zu machen, ist es notwendig, das Interesse der am Kartoffelbau beteiligten Bevölkerungskreise dauernd wach zu halten. Zu diesem Zwecke ist es erforderlich, daß neben Besprechungen in den Sitzungen der Gemeindekörperschaften und in den Schulen von Zeit zu Zeit in ortsüblicher Weise auf diese Anzeigepflicht aufmerksam gemacht wird.

Im weiteren ist es unerläßlich, daß regelmäßige Besichtigung der Kartoffelfelder vorgenommen werden, sowie, daß diese Besichtigung nicht den Nutzberechtigten der Grundstücke überlassen werden, sondern, daß hierzu einige geeignete Persönlichkeiten bestimmt werden, die sich nach dem Merkblatte der biologischen Reichsanstalt und der Anleitung vom 26. Juni 1924 über das Wesen des Kartoffelkäfers unterrichtet haben.

Die Untersuchungen haben in der Zeit von 1. Juni bis 30. September jedes Jahres monatlich mindestens einmal durch die vorerwähnten Vertrauensmänner stattzufinden. Es kommt dabei selbstverständlich nicht darauf an, daß die Vertrauensmänner die Käfer genau untersuchen, doch wird man ihnen bei einiger Aufmerksamkeit und geeigneten Erkundigungen bei den auf den Kartoffelfeldern beschäftigten pp. größere Fraßstellen nicht entgehen können. Die durch die Untersuchung der Kartoffelfelder entstehenden Kosten fallen den Gemeinden als Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung zur Last.

Der Landrat.

Dr. Thompson's Seifenpulver
trotz größter Waschkraft garantiert unschädlich!

Staatliche Bade-, Brunnen- und Kurdirektion Bad Ems.
Samstag, den 11. Oktober 1924, abends 8½—1 Uhr nachts:
IM KONZERTSAAL
Emser Bürgerball
Schlußball der Kurzeit.
Eintritt Mk. 1.—. Tanzen frei.

Ein Versuch überzeugt!
Empfehle für Wiederverkäufer und Händler mein reichhaltiges Lager in
Schokoladen und Bonbons.
Gute Qualitäten! Billige Preise!
Albert Rau, Diez, Wilhelmstrasse 5.

Fleißige Frauen
arbeiten nach Beyers Handarbeits-Büchern!
Neue Bände:
Kunststricken II, Decken in allen Größen, 40 Abbildungen
Häkel- und Stickkleidung, neue Modelle für Damen und Kinder
Filet-Arbeiten III, IV, Muster für Vorhänge, Kissen und größere Decken
Kreuzstich III, neue, vielseitig verwendbare Muster
je nur M. 1.50
Ausführliche Verzeichnisse umsonst

Überall erhältlich, auch unter Nachnahme vom
Verlag Otto Beyer, Leipzig-L.

Richard Wagner Abend
Generalprobe
Freitag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr im grossen Saal vom „Hof von Holland."
Eintrittspreis für Erwachsene Mk. 3.—
Schüler „ 0.50
Text „ 0.30

Für Bad Ems, Nassau, Diez und Limburg je ein rühriger
Vertreter gesucht
zum Vertrieb glänzender Neuheiten für Haushalt und Werkstatt. Guter dauernder Verdienst bei leichter Tätigkeit. Erforderlich 60—100 Mark. Gefl. Angebote ausführlich erbeten unter „E 2633" an diese Zeitung.

Kurasyl für Lehrerinnen.
Mitgliederversammlung am Donnerstag, 16. Oktober, nachm. 5.30 Uhr:
Tagesordnung:
1. Festsetzung des Etats.
2. Geschäftsbericht.
3. Entlastung des Kassierers
4. Veranstaltung einer Tombola 1925.
5. 25jährig. Jubiläum 1925.
Der Vorstand.

Achtung.
Kammerjäger Schafen empfiehlt sich zur Vertilgung von Ratten, Mäusen, Schwaben, Wanzen. Befallung erbeten unter Schafen in der Geschäftsstelle niederzulegen.

Flügel
zu kaufen gesucht.
Es kommt nur ein gut erhaltenes Instrument erster Firmen in Frage. Offerten unter E. 2595 an die Geschäftsstelle Ems.

Angeboten wird in Wiesbaden
4 Zimmerwohnung
schöne Zimmer und Lage.
Gesucht wird in Bad Ems
2-3 Zimmerwohnung
abgeschlossen.
Angebote sind zu richten an Villa Balzer, Bad Ems, Villenpromenade 1.

Emmi Cramer
Eduard Heydeman
Landesbaurat
beehren sich ihre Verlobung bekannt zu geben
Rothenburg o/T. Hornburgweg 10 — Wiesbaden Wallufstr. 1
Oktober 1924

Für die uns anläßlich unserer Vermählung in so überaus reichem Masse erwiesenen Aufmerksamkeiten danken recht herzlich
Carl Weimann u. Frau Minna
geb. Knoll
Holzappel, Oktober 1924.

Bekanntmachungen der Stadt Diez an der Lahn.

Betr. Personenstandsaufnahme 1924

Zur Vorbereitung der Veranlagung zur Reichseinkommensteuer 1924 hat der Herr Reichsminister der Finanzen gem. § 177 der Reichsabgabenordnung eine Personenstandsaufnahme für das gesamte Reichsgebiet nach dem Stande am 10. Oktober 1924 angeordnet und mit der Durchführung die Gemeindebehörden auf Grund des § 22 a. a. O. beauftragt.

Diese haben dafür Sorge zu tragen, daß von jedem Wohnungsinhaber eine Wohnungsliste ausgestellt wird und diese zusammen mit den übrigen Wohnungslisten für ein Grundstück von dessen Besitzer mit einer nach einem besonderen Muster aufzustellenden Bescheinigung bei der Gemeindebehörde bis spätestens bis zu einem von ihr zu bestimmenden Zeitpunkt abgeliefert wird.

Sind mehrere Familien in einer Wohnung untergebracht, so ist von jedem Familienvorstand eine besondere Wohnungsliste auszufüllen. Einzelne Untermieter sind von der Familie, bei der sie wohnen, mitaufzunehmen.

Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß die Wohnungsinhaber und Hausbesitzer verpflichtet sind, die ihnen zugehenden Formulare auszufüllen und daß die Erfüllung dieser Verpflichtung im Weigerungsfalle mit Geldstrafe bis zu 150 Goldmark auf Grund des § 202 der Reichsabgabenordnung erzwungen werden kann.

Diez, den 22. September 1924.

Das Finanzamt

Wird veröffentlicht. Die Wohnungslisten sind ab 11. Oktober zum Abholen bereit zu stellen.

Diez, den 6. Oktober 1924.

Der Magistrat

Herbst-Neuheiten in
Damen-Konfektion
zu besonders billigen Preisen.

Durch günstigen Einkauf enorm billige Preise.
Hervorragende Auswahl.
Neueste Formen und beste Verarbeitung in unseren bekannt guten Qualitäten.

Moderne Flausch-Mäntel sowie aus engl. gemusterten Stoffen Mk. 28.—, 22.—, 18.50, 12.50
Aparte Tuch- u. Eskimo-Mäntel flotte Macharten in viel. Farb. Mk. 48.—, 38.—, 28.—, 19.50
Elegante Velour de laine-Mäntel neueste Formen Mk. 65.—, 48.—, 42.—, 32.00
Flotte Jackenkleider aus Donegalstoffen, sehr preiswert Mk. 33.—, 28.—, 19.50
Moderne Jackenkleider aus reinw. blauen u. schwarzen Cheviots mit neuer Tressengarnitur Mk. 38.—, 32.—, 28.00
Elegante Jackenkleider in Gabardine, Twill u. Kammgarnstoffen, in guter Verarbeitung Mk. 78.—, 65.—, 52.—, 42.00
Moderne Cheviotkleider aus reinw. Cheviot und schönen gestreiften Stoffen, hübsche Garnierung Mk. 16.50, 9.80 6.90

Neueste Kindermäntel
in Eskimo, Flauschstoffen und aus Stoffen engl. Art in großer Auswahl, entzückende Neuheiten Mk. 24.—, 18.—, 13.—. 6.50

Täglich Eingang von Neuheiten in den Abteilungen Kleiderstoffe, Herren- und Knaben-Konfektion.

Hemdblusen aus B'woll-Flanell in neuen Streifen Mk. 3.75
Kunstseid. Jumpers in vielen mod. Farb. 5.25
Strickwesten f. Damen, reine Wolle in viel. Farb. M. 18.- 9.50
Kostümrock aus gemust. Stoffen sehr billig Mk. 3.50
Kostümrock aus reinw. Cheviot blau u. schwarz Mk. 6.50
Kostümrock aus neuesten hellen u. dunkl. Streifen Mk. 8.50

Gebr. Simon, Limburg
Telef. 219 u. 148. Bahnhofstr. 12.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Ev. Kirchenchor Bad Ems.
Gesangstunde fällt heute aus.

Bonsbücher
wieder vorrätig
Buch- und Steindruckerei
H. Chr. Sommer
Bad Ems und Diez

Aus dem Reiche der Frau.

Eine Kritik der Mode

Der bekannte Schriftsteller Jean Finot kritisiert in seinem Buch „Das Hohelied der Frau" auch u. a. sehr scharf die Mode. Seine Kritik ist sehr lehrreich, wir geben sie daher teilweise im Wortlaut wieder. Die Geschichte der Mode während fünf Jahrtausende ist eine Geschichte der Verunstaltung, Unterdrückung, Mißbildung und barbarischer Qualen, die unsichtbare Mächte der Frau auferlegen. Das Kleid ist ein neuer Körperteil für die Frau geworden. Sie empfängt ihn leider aus ganz unwürdigen Händen, die weder ihre Schönheit noch ihre Persönlichkeit zu fassen vermögen. Man hat aus ihr im Laufe der Zeiten bald einen Turm, bald eine Tonne oder, wie Dumas sagte, einen Regenschirm oder eine Glocke gemacht. Ihr Kopf wird ebenso wenig geachtet wie ihr übriger Körper. Die verschiedenen Arten ihrer Haartracht umfassen in ihren Formen so ziemlich die der ganzen Stufenleiter aller Küchen- und Hausgeräte. Ihre Hüte sind bald unsinnig groß, bald lächerlich klein. Einmal wird der Kopf vor jedem Strahl des Lichts ängstlich verborgen; dann wieder sieht er sich plötzlich allen Unbilden der Witterung preisgegeben.

Oft müssen wir in der Mode während eines einzigen Jahres den Uebergang von der Antike bis zum Direktoire mitmachen, das allerdings schnell wieder zu einer Imitation des Regence oder zu einem zweifelhaften Rokoko werden kann. Bald ist die Frau von oben bis unten eingewickelt wie in Windeln und gleicht einem Stoffballon, bald stellt sie alle ihre Reize bis weit über die Grenzen des Anstandes zur Schau. Geistig bedeutende Frauen, deren Intelligenz und gesunder Menschenverstand uns entzücken, beugen sich mit der gleichen Folgsamkeit wie die Frauen mit dem Spatzengehirn vor einem geheimnisvollen unbekannten Herrn, der ihnen befiehlt, sich zusammenzupressen oder mit breiter Taille zu erscheinen, die Brust aufzublähen oder ganz flach zu verdecken.

Da die Karikatur nur eine starke Uebertreibung der Wirklichkeit darstellt, so sind die allzu originellen Kostüme oft geradezu Karikaturen. Die Frau ist nur dann wahrhaft schön, wenn sie den jahrhundertelangen Angriffen der Mode widersteht, denn diese entstellt sie nicht nur in den meisten Fällen, sondern zerstört auch ihre Gesundheit. Von den Hutungeheuern, die ihren Kopf belasten und das Hirn ermüden, über alle die Nadeln, das Korsett, die Schleppen, die Ansammler von Staub und Mikroben, bis zum Schuhwerk strebt alles danach, die Tätigkeit ihrer Organe ungünstig zu beeinflussen. Ihre Kleidung verhindert die Frau gar häufig, eine echte Mutter zu sein, ihr Kind zu nähren und ihre wahre Stärke, Kraft und Grazie zu entfalten.

Dadurch, daß die Frau uns immer noch entzückt, trotz aller Verheerungen, die die Mode während so vieler Jahrhunderte in sittlicher, geistiger und physischer Beziehung bei ihr angerichtet hat, beweist sie uns, daß ihre Schönheit von ewiger Dauer ist, und nur die Befreiung von der Tyrannei und ihren Marotten verlangt, um sich erst vollkommen zu entfalten. Diese Befreiung wird um so leichter möglich sein, als die Neuheit, diese Grundbedingung der Mode, eigentlich nur Täuschung ist. Wie ein Pferd im Zirkus, so dreht sich die Mode immer im selben Kreise herum. Jene vor fünftausend Jahren gleicht in ganz lächerlicher Weise den neuesten Pariser Schöpfungen.

Was die Mode so widerwärtig macht, ist, daß sie sich nur um die sogenannte Normalfigur bekümmert. Wenige Modelle nach ein oder zwei besonderen Typen dienen zur Bekleidung von Millionen zivilisierter Frauen aus allen Ländern und Klimaten. Im Gegensatz zu den individualistischen Tendenzen unserer Zeit läßt die Mode die Persönlichkeit ganz außer acht und wendet sich nur an die Masse. Nichts beachtet sie mehr als den Stand der Vermögensverhältnisse, wodurch der persönliche Wert der Frau vollständig unterdrückt wird. Die Entwicklung der weiblichen Kleidung wird vielleicht den gleichen Weg einschlagen den die des Mannes genommen hat. Es gab eine Zeit, wo die Kleidung des Mannes ebenso ungeheuerlich war wie die der Frauen. Man braucht nur die Bilder der großen Herren der Renaissancezeit oder des 17. ja selbst des 18. Jahrhunderts mit den Porträten unserer Tage zu vergleichen. Die auffälligsten Gigerl unserer Tage, die mit ihrem unbewußt perversen Geschmack so sehr den Frauen gleichen, wagen doch nicht den zehnten Teil der Ringe anzulegen, die ein französischer oder venezianischer Kavalier des Mittelalters trug.

Die Frau von morgen wird sich vielleicht auch des eitlen Prunkes der Juwelen entledigen. Je größer sie als Persönlichkeit wird, desto mehr wird sie ihre individuelle Schönheit, ihr Ich, das nur ihr allein gehört, ihre Kleidung, den ihrer seelischen Schönheit würdigen Rahmen, zur Geltung bringen wollen. Sie verzichtet auf die künstlichen Reize, die sie entweder dem Manne oder einer Gunst des Schicksals verdankt. Die Frau der Zukunft wird viel lieber eine vollkommene Frau als ein unvollständiger Mann sein wollen. Sie wird deshalb ihre Kleidung den Forderungen ihrer eigenen Person unterwerfen. An dem Tage, wo das Ich der Frau frei wird, will sie es nicht mehr in dem Sammelmord der Mode untergehen sehen, und es wird ihr demütigend und unwürdig erscheinen, durch Reize wirken zu wollen, die ihr von einem anderen vorgeschrieben oder verliehen sind.

Für die Werkstatt der Hausfrau.

J 8358. Apartes Nachmittagskleid aus ziegelrotem Crepe marocain, mit zartgrauem Crepe Georgette garniert. Das Kleid ist im Rücken glatt durchgehend; vorn sind dem Rock stufenförmig übereinandertretende Volants aufgarniert. Eine doppelte Gürtelblende, die seitlich in Schluppen absteht, teilt das Kleid querüber ab. Kragen und Aermelpuffen bestehen aus hellem Material. Schlupfform. Erforderlich: etwa 3,80 m Stoff, 110 cm breit, und 0,55 m Besatzstoff, 90 cm breit.

T 182. Elegantes Kostüm aus weißem Gabardine. Ueber einem engen, glatten Rock tritt eine schlichte Jacke, welche die Linie der Figur leicht betont. Sie schließt einreihig mit zwei Knöpfen. Reverskragen. Erforderlich: etwa 3 m Stoff, 130 cm breit.

T [illegible]. Elegantes Brautkleid aus Crepe de Chine und Spitzenstoff. Das Kleid ist vorn und im Rücken im Zusammenhang geschnitten. Die unten abgerundeten Rockbahnen fallen lose über einen Spitzenrock, dessen Ansatz seitlich mit Volants aus Seidenstoff gedeckt ist. Die angeschnittenen Aermel haben weite Spitzenansätze. Erforderlich: etwa 3,10 m Stoff, doppelt breit, und 1,75 m Spitzenstoff, [illegible] cm breit.

T [illegible]. Herbstkleid aus Gabardine mit Pelzkragen. Unser Modell zeigt in Hüfthöhe eine Querteilung; die der Bluse rechtseitlich angeschnittenen Patten greifen über den Blendenbesatz, der sich am Rock fortsetzt und unter dem der Stoff in gegeneinanderliegende Falten geordnet ist. Die Revers haben mit Knöpfen gehaltene Blenden, deren lose Enden verschlungen den Pelzkragen hochschließen. Blendenschmuck an den trichterförmigen Aermeln. Erforderlich: etwa 2,80 m Stoff, 140 cm breit.

J 8397. Neuartiger Mantel aus Gabardine oder Rips mit schwarzer Tresseneinfassung. Sehr apart ist der Schnitt des weit nach rechts übertretenden linken Vorderteils, der mit einem Knopf gehalten wird. Der Rücken des engen Mantels ist ganz glatt. Den zu Revers umgeschlagenen Rändern der Vorderteile ist ein gerader Kragen angesetzt, der hoch geschlossen werden kann. Erforderlich: etwa 2,85 m Stoff, 130 cm breit. [illegible]

L 3919. Kittelkleid aus Cheviot für Mädchen von 8–10 Jahren. Dem durchgehend geschnittenen Kleid sind an den Seiten je oben zugespitzte und mit Knopf geschmückte Blenden aufgesetzt. Ein schmaler Gürtel hält die Weite des Kleides zusammen. Erforderlich: etwa 2,75 m Stoff, 90 cm breit.

Schirme und Hüte

Modeplauderei

von Lisa Henroth-Lowe.

Der Schirm der Dame war durch die Jahre hindurch eine quantite negligable. Bis man — paradox, wie Frau Mode ist — den Schirm System Totschläger propagierte, den man beim besten Willen nicht als „nebensächliche Kleinigkeit" ansehen konnte. In diesem Winter beschirmen wir uns wieder etwas graziöser. Zwar ist der Schirm kurz geblieben, und es scheint ihm endgültig die Spitze abgebrochen — aber die ganze Art ist doch sichtlich kleiner, schlanker. Die Schutzfläche erscheint beinahe fast zu klein für einen richtigen nordischen Regen. Aber da die elegante Frau bei schlechtem Wetter entweder doch —.fährt oder den regenfesten Mantel aus Leder oder Burberry trägt, so sei dem Regenschirm seine größere Kleinheit — wenn man so paradox sprechen darf — verziehen.

Die Verminderung des Volumens machen auch die Schirmgriffe mit. Und man muß gestehen, daß die Mode hier auf dem richtigen Wege ist. Denn die riesenhafte Knöpfe und Griffe waren eine Uebertreibung, eine Kinderkrankheit der neuen Schirmmode. Jetzt ist das alles diskreter geworden und dafür kostbarer. Viel farbig geschnitzte Steine, fein ziseliertes Metall — elfenbeindurchbrochen — aber alles in einem Format, welches der Frauenhand mehr angepaßt ist als jene globusähnlichen Gebilde des verflossenen Winters. Mitunter enthalten diese Griffe innen einen kleinen Spiegel, eine winzige Puderdose — unentbehrliche Attribute gerade bei Regen und Wind. — Das Schwarz des Bezuges muß immer mehr den braunen, grünen und mauve Tönen weichen — sogar beim Schirm des Herrn finden wir die farbige Bespannung. Und das ist ganz recht so. Denn wenn der Himmel grau ist, warum sollen wir uns das Leben nicht ein wenig farbig gestalten — und sei es auch nur durch die Art, wie wir uns „beschirmen."

Wer in diesem Jahre eine Kopfbedeckung wählt, muß sehr auf der Hut sein, dem Hut gerecht zu werden. Denn die diesjährige Hutmode hat zwei ganz scharf zu unterscheidende Tendenzen: die männliche und die weibliche.

Das neueste ist — der Zylinder. Und die Frau, die dem Mann dies geheiligte Attribut entreißt, will ihm damit bildlich „über den Kopf wachsen". Es ist daran zu erinnern, daß die Zylindermode für die Frau eine Errungenschaft aus der Zeit nach der französischen Revolution ist, also jener Zeit, in der die Frau sich als freie, gleichberechtigte Bürgerin neben dem Manne fühlte. So galt der Zylinder damals als ein sehr demokratisches Kleidungsstück. Und es ist vielleicht kein Zufall, daß er jetzt wiederkehrt.

Aber wir Frauen meinen es nicht so ernst. Auch wenn wir den feierlichen Zylinder aufsetzen. Denn wir wissen ganz genau, daß nicht einer jeden von uns die harte Form steht. So verbreitern wir die Krempe, lassen sie weicher werden, umhüllen den Zylinder mit Reiher- und Straußfedern, mit phantastischen Bandschluppen. Auch farbig darf er sein, silbergrau, holzfarben, königsblau. Wir wissen das Dichterwort zu beherzigen, „denn wo das Strenge mit dem Zarten". Und so ist der Zylinder der Frau eine ziemlich kapriziöse Angelegenheit. Allerdings nicht kapriziös genug, um für den Abend und das große Abendkleid auszureichen. Da wählen wir immer noch den großen Hut aus Chiffon, Brokaten, Samt, der malerisch und hingebungsvoll wirkt. — Der kleine farbige Filzhut, den wir im Sommer zum Tailor made und Laufkleide trugen, ist ein wenig passe. Es gibt nur zwei Direktiven: den hohen Hut für den Tag, den flachen für den Abend. Womit aber nicht symbolisch angedeutet werden soll, daß die Flachheit des Hutes der Flachheit des Frauenkopfes entsprechen möge, der ihn trägt. Im Gegenteil: Je klüger die Frau, um so mehr Wert wird sie darauf legen, richtig behütet zu sein, vorteilhaft zu erscheinen, sich zu jeder Stunde des Tages „ins rechte Licht zu setzen."

Vom täglichen Brote

Angesichts der Zunahme von Rachitis, Skrofulose, Tuberkulose, Krebs und anderer schlimmer Krankheiten muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß Krankheit und früher Tod in sehr vielen Fällen auf langjährige fehlerhafte Ernährung zurückzuführen sind. Unser köstliches Gut, die Gesundheit, ist in der Hauptsache von der Beschaffenheit unseres Blutes abhängig. Da sich nun dieser Lebenssaft aus unserer Nahrung bildet, können wir füglich behaupten: wie die Nahrung, so unser Blut, und so auch unsere Gesundheit.

Das Brot bildet bei Reich und Arm in fast allen Ländern die Grundlage der Ernährung und wohl bei den meisten Menschen macht es ein Viertel bis ein Drittel der täglichen Kost aus. Seine große Bedeutung als Volksnahrungsmittel erhellt auch aus dem Umstand, daß wir für [illegible] ganze Mahlzeit die Bezeichnung „Brot" gewählt haben, und so von Mittag- und Abendbrot sprechen. Ja, wir beten in diesem Sinne um „unser tägliches Brot."

Das Ideal eines guten Brotes ist ohne Zweifel ein einwandfrei gebackenes „Vollkornbrot", d. h. ein Erzeugnis, das aus dem Schrotmehl des ganzen Getreidekornes — Weizen oder Roggen — hergestellt wurde. So ist die Brotfrage in erster Linie eine Mehlfrage. Im Getreidekorn hat di[illegible] Natur in ihrer großen Weisheit ein Pr[illegible] schaffen, das alle zur Nahrung notwendigen Bestandteile in richtigem Verhältnis besitzt. Die alten Völker hatten das frühe erkannt, sie nannten daher den Weizen „das Brot des Lebens", und seine Pflege wurde im Orient und bei den alten Griechen für heilig erklärt.

Aber nur das ganze Getreidekorn enthält alle Nährstoffe, von denen die wichtigsten das Eiweiß (Kleber) und die Mineralsalze, sich dicht unter der äußeren Schale befinden, während die weißen Stärkezellen den inneren Mehlkern ausmachen. Werden nun die äußeren Teile, die wegen ihres Reichtums an Kalk, Eisen, Magnesia, Phosphorsäure, Fluor, Kieselsäure und anderen Nährsalzen besonders wichtig sind, als Kleie durch feine und feinste Siebe aus dem Schrotmehl ausgeschieden, so gehen damit zwei Drittel aller Nährsalze und die lebenswichtigen Ernährungsstoffe (Vitamine) verloren, d. h. sie gelangen als Kleie in den Futtertrog der Tiere, die damit gemästet werden, während unsere Kinder bleiche Wangen haben. Wohl erhält man bei diesem Verfahren ein blendend weißes Mehl, sogenanntes Blütenmehl, oder Kaiserauszugsmehl, das in der Hauptsache aus Stärke besteht, allein sein wirklicher Wert ist gering, denn:

je weißer das Mehl, um so weniger Nährwert!

Dem Feinmehl fehlen blut- und knochenbildende Bestandteile, besonders Kalk und Eisen, und so hat man nicht ohne Grund gesagt: „Weißes Mehl ist Bleichsuchts- und Schwindsuchtsfutter!"

Wer nun dauernd aus Feinmehl hergestellte Backwaren genießt, darf sich nicht wundern, wenn vielleicht je nach Alter und Veranlagung mit der Zeit Magen- und Darmleiden (Stuhlverstopfung), Blutarmut und Bleichsucht, Nervenleiden, Blinddarmentzündung, sowie Zahn- und Knochenerkrankungen sich einstellen. Die Natur duldet eben keine Uebertretung ihrer weisen Einrichtung. Leider wird bei der verkehrten Ernährungsweise die heranwachsende Jugend am härtesten getroffen: sie muß den Irrtum mit einer mangelhaften Gesamtentwickelung, mit Körperschwäche, Rachitis, Skrofulose, Bleichsucht und schlecht verkalkten Zähnen in Kauf nehmen.

Darum sollten wir klugerweise bei unserer Ernährung zum dunklen Ganzkornbrot unserer Vorfahren zurückkehren. Mit Freuden wollen wir hier feststellen, daß in dieser hochwichtigen Lebensfrage in den letzten Jahren ein Wandel zum Besseren eingetreten ist. Das Interesse und das Verständnis auf diesem Gebiet ist im Wachsen begriffen was schon daraus hervorgeht, daß man in fast allen Bäckerläden der Stadt das bekannte Kölner Schwarzbrot sowie Weizenschrotbrot findet. Beide Brotarten sind gut, und es ist eine Sache des persönlichen Geschmackes, welchem man den Vorzug geben will. Den körperlich angestrengt arbeitenden Bevölkerungskreisen dürfte vielleicht mit dem kräftigeren, urdeutschen Schwarzbrote am besten gedient sein, während dem Geistesarbeiter das mildere Grahambrot eher zusagt, und besser bekommt. Zunächst wäre ein Versuch mit halb Vollbrot und halb Feinbrot zu machen, später wird der Uebergang im Verhältnis von Dreiviertel zu einem Viertel zu empfehlen sein. Den Kindern reicht man am zweckmäßigsten zeitweilig Vollbrot, dann wieder einige Zeit Feinbrot oder beide Brotarten gemischt.

Verrostete Bügeleisen.

Man streut auf einen dicken Pappdeckel feinen Sand und bügelt so lange darauf hin und her, bis das Eisen wieder vollkommen blank geworden ist. Auch feinstes Sandpapier läßt sich dafür verwenden. Will man neues Rosten des Eisens vermeiden, so steckt man das Eisen in eine Hülle aus Wollstoff und stellt es nach dem Gebrauch nie ohne diesen Ueberzug beiseite.

Feld und Haus

Landwirtschaft

Ein Vergleich zwischen natürlichen und künstlichen Düngemitteln

Nachdruck verboten.

Die natürlichen Dungstoffe, also Stallmist und Jauche, Kompost und Gründüngung, enthalten alle zum Wachstum nötigen Nährstoffe in geringer Menge, so daß ihre Anwendung einfach und sicher ist. Allerdings kann man die einzelnen Elemente darin nicht trennen. Wenn man also nur mit einem Nährstoff nachhelfen wollte, muß man die anderen zum Ueberfluß mitgeben und riskiert dabei ihren teilweisen Verlust durch Verdunsten, Auswaschen oder Verschwemmung. Ferner enthalten die natürlichen Düngemittel noch Humus und kleine Pilze.

Humus ist für Sandböden unentbehrlich: Er hält den Acker locker, feucht und mürbe, so daß sich die Bodenpilze und die durch den Dung hinzugekommenen Bakterien freudig vermehren, und dadurch das Feld gar wird, was man daran erkennt, daß der Boden unter den Füßen federt und bei längerem Liegen sich eine grüne Algen- oder Moosschicht bildet. Außerdem schüttet garer Boden beim Pflügen wunderbar. Der Humus ist für den Sandboden so wichtig, daß hier mit Kunstdung allein gar nicht gewirtschaftet werden kann. Der Acker wird alsbald austrocknen und alles Leben in ihm allmählich ersterben. Wohl aber es ist möglich, Stallmist durch Gründung zu ersetzen, wie viehlose und viehschwache Betriebe beweisen. Doch haben diese reinen Ackerbauwirtschaften nur in besonderen Fällen ihre Berechtigung, und das eherne Gesetz des wirtschaftlichen Erfolges wird sie nicht groß aufkommen lassen: die Grundlage der gesamten Düngung wird wohl immer der Stallmist bleiben.

Dahingegen hat jede Kunstdüngerart meist nur einen Nährstoff, und zwar sehr viel davon, so daß man sogar zu viel geben und gegebenenfalls Schaden verursachen kann. Daher ist ihre Anwendung nicht so einfach. Man muß 1. die Zusammensetzung der verschiedenen Kunstdüngemittel kennen, 2. den Ackerboden, auf denen sie zur Anwendung kommen sollen, und 3. die Bedürfnisse der anzubauenden Pflanze wissen, wenn man die Voraussetzungen für eine Vollernte schaffen will.

Die Kunstdünger sind trotzdem ein Segen für unsere Landwirtschaft geworden, denn das Emporschnellen der Ernteziffern in den letzten Jahrzehnten ist in der Hauptsache auf ihre Anwendung zurückzuführen.

Solange noch wenig Menschen auf der Erde zu ernähren waren und öfters Brache gehalten werden konnte, da genügten die natürlichen Düngemittel. Seit aber die Menschheit zahlreicher wurde, und immer mehr sich von der harten Landarbeit abwandte, besonders aber seit durch den Krieg die Verminderung der Viehbestände und damit der Stallmist in Menge bedeutend, an Güte sogar um die Hälfte abnahm, da mußte mit „Kunst“ nachgeholfen werden: und es ist heute nicht mehr lohnend, ohne Kunstdung zu wirtschaften. Der „intensiv“ arbeitende Landwirt wird sich vielmehr am längsten auf seiner Scholle halten können.

Jeder Landwirt also, der mit der Zeit mitgehen will, muß sich mit dem Wesen der Kunstdüngerarten vertraut machen. Ihr großer Vorteil besteht darin, daß sie leicht und bequem zu handhaben sind und man leicht in der Lage ist, bloß diejenigen Nährstoffe auf das Feld zu bringen, die jeweils notwendig sind. Was und wieviel das ist, kann nur durch sorgfältige Düngungsversuche an Ort und Stelle ausprobiert werden. Daher sind auch in der letzten Zeit die zahlreichen Versuchsringe entstanden, deren Bedeutung ein andermal erläutert werden soll. Li.

Behandlung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte

(Nachdruck verboten.)

In einer unserer verbreitetsten landwirtschaftlichen Fachzeitschrift habe ich vor einigen Tagen zwei Bilder gefunden. Das eine stellte dar: Ueberwinterung der Maschinen im Freien, und das andere eine Maschinenhalle als Gänsestall umgebaut. Beide Aufnahmen waren von einem Gut. Auf dem ersten Bilde waren eine Menge Pflüge, eine Hackmaschine, ein Düngerstreuer und ein Grubber zu erkennen. Alles hatte sich malerisch um einen Motorpflug gelagert. Würdig dieser Erscheinung stellt sich ein Anblick zur Seite, welchen ich gelegentlich eines Ausfluges machte: In einem Dorfe standen eine Lokomobile, eine Dreschmaschine und eine Strohpresse bis fast an die Achsen im Hochwasser. Der dazu gehörige Kohlenhaufen sah nur noch eben aus dem Wasser hervor. Der Dreschsatz war da aufgebaut worden, obwohl man wußte, daß das Gelände nicht hochwasserfrei sei. Wie oft kann man während des Winters, wenn man durch die Felder geht, Eggen, Pflüge und andere Geräte eingefroren im Boden stecken sehen. Ich sah sogar mal eine Drillmaschine im Schnee, Eis und Regen. Und dann wundert man sich, wenn solch ein Gerät beim Gebrauch versagt. Solch eine Maschine erfordert nur hohe Anschaffungsbeträge, sie verlangt keinen hohen Lohn, aber peinlichste Sauberkeit, gute sachgemäße Aufbewahrung, Behandlung und Pflege, sonst streikt sie eben. Die Folge eines solchen Streiks ist Zeitverlust, Geldverlust und Materialverlust, Verluste, die man sich heutzutage nicht mehr leisten kann.

Also säubert eure Maschinen und Geräte, schützt sie vor Rost und Fäulnis und bringt sie wenn sie arbeitslos sind, möglichst bald unter Dach und Fach. Dann werdet ihr auch rechtzeitig ihre Mängel erkennen und abstellen können und spart Zeit, Geld und manchen Aerger und Verdruß.

Dr. Waldemar Gocke,
Dipl. Landwirt.

Obst- und Gartenbau

Wie pflanze ich meine Obstbäume?

(Nachdr. verb.)

Sehr oft findet man noch, namentlich in Kleingärten, Obstpflanzungen, die weder leben noch sterben können. Wenn auch teilweise Boden und Sortenauswahl daran die Schuld tragen, so ist doch

in den allermeisten Fällen falsche Pflanzweise die Ursache des Nichtgedeihens. Soll eine Pflanze freudiges Wachstum zeigen, so muß sie auch richtig in der Erde stehen. „Gib meinem Fuß den rechten Stand, dann füll ich dir den Korb bis zum Rand,“ sagt eine alte Bauernregel. Beim Ausheben des Pflanzloches achte man darauf, daß man die obere Erdschicht als die bessere und nährstoffreichste besonders legt, damit man diese später dem Pflänzling zuerst zwischen die Wurzeln schütten kann. Den unteren Boden vermische man je nach der Beschaffenheit mit guter Erde, Kompost, verrottetem Dünger, Torfmull. Je geringer der Boden an sich ist, um so größer ist die Pflanzgrube auszuwerfen und mit nährstoffreicher Erdmischung wieder aufzufüllen. Die günstigste Pflanzzeit ist im allgemeinen die Zeit nach dem Laubfall, also Ende Oktober und November. Bevor man den Baum in die Grube setzt, untersuche man erst das Wurzelwerk. Jede geknickte oder gebrochene Wurzel ist glatt abzuschneiden. Der Schnitt muß so geführt werden, daß die Schnittfläche wagerecht zum Erdboden zu liegen kommt. Von Vorteil ist es auch, wenn man das ganze Wurzelwerk vor dem Einsetzen in einen Lehmbrei taucht. Der Baum wächst dann um so leichter an und ist der Gefahr des Austrocknens weniger ausgesetzt. Beim Pflanzen sind zwei Personen notwendig, eine, die den Baum hält und eine, die das Erdreich einschüttet. Das Wurzelwerk wird vorsichtig auf dem Grunde der Grube ausgebreitet, Dann wird gute Erde aufgeschüttet und tunlichst mit den Händen zwischen die Wurzeln verteilt. Ab und zu rüttele man den Baum etwas, damit das Erdreich alle etwaig noch vorhandenen Hohlräume ausfüllt. Bei trockener Witterung und trockenem Boden wird auch noch angeschlämmt. Vor allem richte man auch sein Augenmerk darauf, daß der Baum nicht höher und nicht tiefer kommt als wie er in der Baumschule gestanden hat. Da das lockere Erdreich sich mit der Zeit etwas senken wird, pflanze man etwas höher. Unsere heutige Abbildung zeigt uns den Baum, wie er bei richtiger Pflanzweise stehen soll: in Abb. 1 kurz nach dem Pflanzen, Abb. 2 wie er richtig steht, wenn die Erde sich gelagert hat. th.

(Schluß folgt.)

Ueber die Aufbewahrung von Obst

(Nachdruck verboten.)

Dazu gehört ein gut zu lüftender, sauberer, kühler, aber frostfreier Raum, der nicht gerade ein Keller zu sein braucht, obwohl gerade dieser meistens viele der zu fordernden Eigenschaften aufweist. Es kann ebensogut eine Kammer sein, die aber dann zweckmäßig ihr Fenster nach Norden hinaus haben soll, weil die Sonne im Spätherbst und Frühling Temperaturschwankungen hervorruft. Keller sind auch deswegen meistens geeignet, weil sie das nötige Maß Luftfeuchtigkeit besitzen. Zu wenig davon führt zum Wasserentzug aus den Früchten, die dann welk und unansehnlich werden, zuviel Feuchtigkeit begünstigt das Faulen, zuviel Wärme beeinträchtigt die Haltbarkeit. Vornehmlich darf Obst nicht mit andern, stark riechenden Stoffen aufbewahrt werden, da es Fremdgerüche sofort annimmt und nicht wieder abgibt. Ich denke da an duftendes oder gar muffiges Stroh, Kartoffeln, Sellerie, Heringe, Petroleum usw. Auf der Erde, besonders auf Steinboden, wenn auch auf wärmender Unterlage liegend, erfriert Obst leichter als auf Borden oder Gestellen hoch gelagert, weil sich die kalte Luft als schwerere senkt und über dem Boden liegt. Vor dem Eindringen in den Keller oder die Kammer soll diese gründlich ausgeschwefelt werden. Dann lüftet man gründlich. Ist der Keller zu trocken, was vielleicht der Fall ist, wenn der Boden zementiert wurde, stampft man auf den Zement 10 Ztm. hoch Lehm, der nach Bedarf feucht zu halten ist. Außerdem lüftet man bei feuchtem, nebeligem Wetter, umgekehrt feuchte Keller bei trockenem Wetter; diese werden außerdem mit dünnem Zementboden versehen. Die idealsten Obstkeller pflegen jene zu sein, die einen mit Ziegeln befestigten Fußboden besitzen, dessen Fugen aber nicht mit Zement oder Mörtel verstrichen sind. Je mehr sich die Temperatur dem Gefrierpunkt nähert, je weniger Schwankungen die Temperatur zeigt, um so besser ist der Keller. Fällt die Temperatur ein bis zwei Grad unter Null, so schadet das nur selten, wenn das Auftauen recht langsam erfolgt. Man kann den Früchten ihre Eigentemperatur sehr lange erhalten, wenn man beim gefährlichen Sinken der Kellerwärme wollene Decken, Stroh, die im Winter unbenutzten Steppdecken auflegt. Gänzlich verkehrt ist es, gefrorenes Obst mit den Händen zu berühren, weil an jeder Berührungsstelle ein Faulfleck entsteht. Eingefrorene Keller sollen nicht plötzlich, vielleicht mit Hilfe eines der jetzt gebräuchlichen Petroleumöfen, auf die alte Temperatur gebracht werden. Bei Eintritt scharfer Kälte verbaut man die Fenster dick mit Schnee. Mangelt es daran, packt man Moos, Dünger, Torfmull oder Lohe davor. Kellerfenster verhängt man mit Decken, schlägt einige Latten davor und stopft die Zwischenräume mit Stroh aus. Tritt die Kälte durch die Türritze ein, benagelt man diese von außen mit Strohzöpfen oder Tuchstreifen. Sinkt trotzdem die Temperatur in gefahrdrohendem Maße, stellt man über Nacht einen Petroleumofen in den Raum. Ist der Raum klein, so daß ein solcher zuviel Hitze gibt, erhitzt man ihn durch eine Küchenlampe und ein Kuchenblech. Letzteres wird über zwei Kichen gelegt, und man stellt die Lampe unter das Blech, welches sich dadurch erwärmt und die Wärme wieder abgibt. Damit solche Hitze nicht zu trocken ist, gibt man etwas Wasser auf die Kuchenplatte. Das Obst lagert am besten auf Lattengestellen. Stroh und derartige Unterlagen haben ihre Nachteile. Die Luft muß von allen Seiten an die Früchte herankommen können. Man legt sie auf den Kelch den Stiel nach oben, keine darf die andere berühren. Alle acht Tage muß man einmal nachsehen, und alles, was zu faulen beginnt, auslesen und verwenden oder wegwerfen. Js.

Hauswirtschaft

Marmelade aus Hagebutten.

1. Die gereinigten und von den Kernen befreiten Früchte feuchtet man mit Wasser an und stellt sie in einer irdenen Schüssel 8—10 Tage in den Keller, damit sie weich werden. Täglich mit einem Holzlöffel umrühren. Sind die Früchte ganz weich geworden, streicht man sie durch ein feines Sieb. Nun kocht man Zucker (auf 1 Liter Fruchtbrei 1 Kilogramm Zucker) mit wenig Wasser dick. Vom Feuer genommen, tut man den Hagebuttenbrei hinein und rührt eine Stunde, ohne wieder aufzukochen.

2. Die gereinigten und entkernten Früchte kocht man in Wasser weich und streicht sie durch ein Sieb. Diesen Fruchtbrei kocht man mit gleichem Gewicht Zucker unter stetem Umrühren dick ein.

Auch zur Wein- und Likörbereitung sind Hagebutten vorzüglich zu verwenden und geben ein voll aromatisches, wohlschmeckendes Getränk.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten.)

Seine Schwerfälligkeit, sie zu verstehen, hatte sie gezwungen, mit ihren Worten bis an die äußerste Grenze zu gehen; mit Augen- und Mienenspiel aber ging sie noch um einen Schritt über diese Grenze hinaus. Und so virtuos beherrschte sie alle Mittel der Schauspielkunst, daß Hermann Rodeck eine rosige Blutwelle unter der feinen Haut ihrer pfirsichzarten Wangen aufsteigen sah, und daß das raschere Heben und Senken ihres Busens für ihn eine überzeugende, nicht mißzuverstehende Sprache war.

Da überkam ihn eine gewaltige Ergriffenheit, und er unterlag der mächtigen Wirkung des Augenblicks, wie so mancher Mann von Fleisch und Blut ihr unterlegen ist. Dies Mädchen, das ihm seine Liebe offenbarte in demselben Augenblick, wo es sich von ihm verschmäht glaubte und bereit war, sich für immer aus seinem Leben hinwegzustehlen — dies Mädchen schien ihm so rührend, so hochsinnig und so groß, daß er es lieben mußte. War er bei früheren Gelegenheiten wiederholt in Gefahr gewesen, sich an ihrer berückenden, körperlichen Schönheit bis zur Sinnlosigkeit zu berauschen — diesmal war es etwas anderes, das ihn gefangennahm. Und weil es diesmal etwas war, das nicht zu seinen Sinnen, sondern zu seinem Herzen sprach, darum blieb ihm nicht wie sonst die Kraft, der Gefahr siegreich zu widerstehen.

„Luisa! Verstehe ich Sie recht? Sie können meine Freundin nicht mehr sein, weil — weil Sie nur als meine Frau neben mir leben könnten?“

Laut aufschluchzend warf sich die Brasilianerin über das Sofa und drückte ihr Gesicht in die Polster. Hermann Rodeck aber legte den Arm um ihre herrliche, zitternde Gestalt und richtete sie sanft empor, um sie an seine Brust zu ziehen.

Und nun war es, als könne sie dem tobenden Sturm in ihrem Innern nicht länger Widerstand leisten. Mit einem halb unterdrückten Aufschrei schlang sie die Arme um seinen Hals, und ihre weichen, brennenden Lippen waren es, die zuerst die seinigen suchten und fanden.

21. Kapitel.

Es war spät am Morgen, als Hermann Rodeck aus einem unruhigen, von peinlichen Träumen beeinträchtigten Schlummer erwachte. Er fühlte in den Schläfen einen dumpfen Druck wie nach einer durchschwärmten Nacht, und eine lähmende Schwere lag ihm in allen Gliedern. Er erinnerte sich, daß er von Gerhard Holthausen geträumt hatte. Die Einzelheiten waren seinem Gedächtnis entschwunden, aber es mußte etwas Fürchterliches gewesen sein, da das Grausen noch immer in seiner Seele nachzitterte. Verwirrt blickte er in dem fremden Zimmer umher, bis ihm allmählich zum Bewußtsein kam, wo er sich befand. Und mit diesem Bewußtsein kam auch die Erinnerung an das, was gestern geschehen war. Er griff sich an die schmerzende Stirn und spürte erst jetzt die fieberische Hitze in Kopf und Hand. War er denn krank, und war dies alles, was er da erlebt zu haben glaubte, vielleicht doch nur eine tolle Fieberphantasie? Hatte er Luisa Magnus wirklich in seinen Armen gehalten? War sie seit gestern seine Geliebte, seine Braut, sein ihm bestimmtes Weib? War er seit gestern mit unzerreißbaren Ketten an sie geschmiedet?

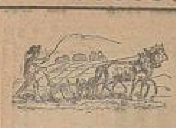
Er dachte nach, und er besann sich auf alles, bis in die kleinste Einzelheit. Es mußte also doch Wahrheit sein, wenn er auch noch immer Mühe hatte, es zu begreifen. Aber er war nicht imstande, weiter zu denken. Ueber die einfache Feststellung, daß es Wahrheit sei, kam er vorerst noch nicht hinaus. Er wurde sich nicht klar darüber, ob das Gefühl, das ihm so seltsam beklemmend und bedrückend an das Herz griff, nur ein fassungsloses Staunen über das Geschehene, oder ob es die Angst gewesen war.

Und nun fielen seine Augen auf einen Brief, den ihm das Stubenmädchen auf das Nachttischchen gelegt haben mußte, ohne daß er durch ihren Eintritt aus dem Schlummer geweckt worden war.

Er war von vornherein nicht im Zweifel darüber, von wem dieser Brief kam, und es kostete ihn Ueberwindung, seine Hand nach ihm auszustrecken. Endlich aber entschloß er sich doch, ihn zu erbrechen, und er war überrascht, als er gewahrte, daß das Blatt, welches er entfaltete, auf allen vier Seiten eng beschrieben war. Der Brief war von Luisa, und er lautete:

„Mein teurer, heißgeliebter Freund!

Daß ich Dir nun wirklich diesen Namen geben darf, es ist mir noch wie ein seliger Traum. Ich schreibe diese Zeilen tief in der Nacht, während Du wohl schon längst in süßem Schlummer liegst, und meine Pulse klopfen noch immer wie in einem Rausch der Wonne. Was dieser Tag für mich gewesen ist, Du kannst es Dir ja unmöglich vorstellen; denn Deine Liebe ist nicht wie die meine. Die wilde, verzehrende Leidenschaft, die in dem Blute einer Südländerin lodert, ist Dir kühlem Sohne des Nordens versagt. Aber Du sollst ja nicht glauben, daß ich Deine ruhigere Beherrschtheit als einen Mangel empfinde! Ich liebe Dich so, wie Du bist, und es gibt an Dir nichts, das ich mir anders wünschen möchte. Auch ich werde gewiß nicht immer so unvernünftig bleiben, wie ich es heute gewesen bin, als ich von nichts anderem reden konnte, als von meiner Liebe und von meinem unermeßlichen Glück. Nicht, daß dies Glück für mich jemals etwas von seiner Herrlichkeit verlieren könnte! Aber ich werde lernen, es in den Tiefen meiner Seele zu verschließen, und nur dann sollen meine Augen und meine Lippen Dir davon erzählen, wenn ich sehe, daß es Dich danach verlangt. Daß ich mich heute nicht im Zaum halten konnte, mußt Du verstehen! Es war zu unverhofft und darum auch zu überwältigend gekommen. Denn längst hatte ich jede Hoffnung begraben, daß Dein Herz sich mir jemals zuwenden könnte. Ach, und es war in den schwersten Zeiten meines Lebens doch einzig diese vermessene Hoffnung gewesen, die mich aufrechterhalten und mir die Kraft verliehen hatte, all das Schreckliche zu tragen, das vom Schicksal über mich verhängt war. Ich liebte Dich in dem Augenblick unserer ersten Begegnung. Wie eine Offenbarung war es bei Deinem ersten flüchtigen Anblick über mich gekommen, daß es außer Dir keinen Mann auf Erden gäbe, mit dem ich glücklich sein könnte. Ich hatte ja bis dahin gar nicht gewußt, was Liebe sei. Und ich dachte sehr gering von den Männern, die bis dahin Verlangen gezeigt hatten nach meiner Jugend und nach dem, was sie meine Schönheit nannten. Daß Du anders seist als alle, die ich bis dahin kennengelernt, ich fühlte es instinktiv, als ich Dir ins Gesicht sah. Und unsere erste lange Unterredung machte es mir zur Gewißheit. Als Du mich an jenem Abend verließest, war es mir, als hätte sich eine neue Welt vor mir aufgetan, und ich wußte, daß ich hundertmal lieber sterben würde, als daß ich mich entschließen könnte, diesem unseligen Holthausen anzugehören. Und wenn ich auch keinen greifbaren Beweis dafür hatte, eine Stimme in meinem Innern sagte mir doch, daß auch ich Dir nicht völlig gleichgültig geblieben sei, daß auch meine Person Dir andere Empfindungen als die eines bloß oberflächlichen Interesses eingeflößt habe. Laß mich von der fürchterlichen Enttäuschung schweigen, die mir dann durch Deinen kühlen, nichtssagenden Brief bereitet wurde — durch diesen Brief, aus dem ich nichts anderes herauslesen konnte als den bestimmten Wunsch, mich niemals wiederzusehen! Ich bin damals in einer Stimmung von Hamburg abgereist, die ich nicht zu beschreiben vermag. Und ich war nahe daran, meinen armen Vater zu beneiden, weil er einem sicheren Tode entgegenging, während ich aller menschlichen Voraussicht nach noch jahrzehntelang einem Glück würde nachweinen müssen, das sich mir für die Dauer einer flüchtigen Stunde in all seiner Köstlichkeit gezeigt hatte, um mir dann auf immer zu entschwinden!



Feld und Haus

Landwirtschaft

Ein Vergleich zwischen natürlichen und künstlichen Düngemitteln

Nachdruck verboten.

Die natürlichen Dungstoffe, also Stallmist und Jauche Kompost und Gründüngung, enthalten alle zum Wachstum nötigen Nährstoffe in geringer Menge, so daß ihre Anwendung einfach und sicher ist. Allerdings kann man die einzelnen Elemente darin nicht trennen. Wenn man also nur mit einem Nährstoff nachhelfen wollte, muß man die anderen zum Ueberfluß mitgeben und riskiert dabei ihren teilweisen Verlust durch Verdunsten, Auswaschen oder Versteinerung. Ferner enthalten die natürlichen Düngemittel noch Humus und kleine Pilze.

Humus ist für Sandboden unentbehrlich: Er hält den Acker locker, feucht und mürbe, so daß sich die Bodenpilze und die durch den Dung hinzugekommenen Bakterien freudig vermehren, und dadurch das Feld gar wird, was man daran erkennt, daß der Boden unter den Füßen federt und bei längerem Liegen sich eine grüne Algen- oder Moosschicht bildet. Außerdem schüttet garer Boden beim Pflügen wunderbar. Der Humus ist für den Sandboden so wichtig, daß er mit Kunstdung allein gar nicht gewirtschaftet werden kann. Der Acker wird alsbald austrocknen und alles Leben in ihm allmählich ersterben. Wohl aber es ist möglich, Stallmist durch Gründung zu ersetzen, wie viehlose und viehschwache Betriebe bewiesen. Doch haben diese reinen Ackerbauwirtschaften nur in besonderen Fällen ihre Berechtigung, und das eherne Gesetz des wirtschaftlichen Erfolges wird sie nicht groß aufkommen lassen: die Grundlage der gesamten Düngung wird wohl immer der Stallmist bleiben.

Dahingegen hat jede Kunstdüngerart meist nur einen Nährstoff, und zwar sehr viel davon, so daß man sogar zu viel geben und gegebenenfalls Schaden verursachen kann. Daher ist ihre Anwendung nicht so einfach. Man muß 1. die Zusammensetzung der verschiedenen Kunstdüngemittel kennen, 2. den Ackerboden, auf denen sie zur Anwendung kommen sollen, und 3. die Bedürfnisse der anzubauenden Pflanze wissen, wenn man die Voraussetzungen für eine Vollernte schaffen will.

Die Kunstdünger sind trotzdem ein Segen für unsere Landwirtschaft geworden, denn das Emporschnellen der Erntezissern in den letzten Jahrzehnten ist in der Hauptsache auf ihre Anwendung zurückzuführen.

Solange noch wenig Menschen auf der Erde zu ernähren waren und öfters Brache gehalten werden konnte, da genügten die natürlichen Düngemittel. Seit aber die Menschheit zahlreicher wurde, und immer mehr sich von der harten Landarbeit abwandte, besonders aber seit durch den Krieg die Verminderung der Viehbestände und damit der Stallmist in Menge bedeutend, an Güte sogar um die Hälfte abnahm, da mußte mit „Kunst" nachgeholfen werden; und es ist heute nicht mehr lohnend, ohne Kunstdung zu wirtschaften. Der „intensiv" arbeitende Landwirt wird sich vielmehr am längsten auf seiner Scholle halten können.

Jeder Landwirt also, der mit der Zeit mitgehen will, muß sich mit dem Wesen der Kunstdüngerarten vertraut machen. Ihr großer Vorteil besteht darin, daß sie leicht und bequem zu handhaben sind und man leicht in der Lage ist, bloß diejenigen Nährstoffe auf das Feld zu bringen, die jeweils notwendig sind. Was und wieviel das ist, kann nur durch sorgfältige Düngungsversuche an Ort und Stelle ausprobiert werden. Daher sind auch in der letzten Zeit die zahlreichen Versuchsringe entstanden, deren Bedeutung ein andermal erläutert werden soll. Ly.

Behandlung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte

(Nachdruck verboten.)

In einer unserer verbreitetsten landwirtschaftlichen Fachzeitschrift habe ich vor einigen Tagen zwei Bilder gefunden. Das eine stellte dar: Ueberwinterung der Maschinen im Freien, und das andere eine Maschinenhalle als Gänsestall umgebaut. Beide Aufnahmen waren von einem Gut. Auf dem ersten Bilde waren eine Menge Pflüge, eine Hackmaschine, ein Düngerstreuer und ein Grubber zu erkennen. Alles hatte sich malerisch um einen Motorpflug gelagert. Würdig dieser Erscheinung stellt sich ein Anblick zur Seite, welchen ich gelegentlich eines Ausfluges machte: In einem Dorfe standen eine Lokomobile, eine Dreschmaschine und eine Strohpresse bis fast an die Achsen im Hochwasser. Der dazu gehörige Kohlenhaufen sah nur noch eben aus dem Wasser hervor. Der Dreschsatz war da aufgebaut worden, obwohl man wußte, daß das Gelände nicht hochwasserfrei sei. Wie oft kann man während des Winters, wenn man durch die Felder geht, Eggen, Pflüge und andere Geräte eingefroren im Boden stecken sehen. Ich sah sogar mal eine Drillmaschine im Schnee, Eis und Regen. Und dann wundert man sich, wenn solch ein Gerät beim Gebrauch versagt. Solch eine Maschine erfordert nur hohe Anschaffungsbeträge, sie verlangt keinen hohen Lohn, aber peinlichste Sauberkeit, gute sachgemäße Aufbewahrung, Behandlung und Pflege, sonst streikt sie eben. Die Folge eines solchen Streiks ist Zeitverlust, Geldverlust und Materialverlust, Verluste, die man sich heutzutage nicht mehr leisten kann.

Also säubert eure Maschinen und Geräte, schützt sie vor Rost und Fäulnis und bringt sie wenn sie arbeitslos sind, möglichst bald unter Dach und Fach. Dann werdet ihr auch rechtzeitig ihre Mängel erkennen und abstellen können und spart Zeit, Geld und manchen Aerger und Verdruß.

Dr. Waldemar Gocke,
Dipl. Landwirt.

Obst- und Gartenbau

Wie pflanze ich meine Obstbäume?

(Nachdr. verb.)

Sehr oft findet man noch, namentlich in Kleingärten, Obstpflanzungen, die weder leben noch sterben können. Wenn auch teilweise Boden und Sortenauswahl daran die Schuld tragen, so ist doch

in den allermeisten Fällen falsche Pflanzweise die Ursache des Nichtgedeihens. Soll eine Pflanze freudiges Wachstum zeigen, so muß sie auch richtig in der Erde stehen. „Gib meinem Fuß den rechten Stand, dann füll ich dir den Korb bis zum Rand." sagt eine alte Bauernregel. Beim Ausheben des Pflanzloches achte man darauf, daß man die obere Erdschicht als die bessere und nährstoffreichste besonders legt, damit man diese später dem Pfänzling zuerst zwischen die Wurzeln schütten kann. Den unteren Boden vermische man je nach der Beschaffenheit mit guter Erde, Kompost, verrottetem Dünger, Torfmull. Je geringer der Boden an sich ist, um so größer ist die Pflanzgrube auszuwerfen und mit nährstoffreicher Erdmischung wieder aufzufüllen. Die günstigste Pflanzzeit ist im allgemeinen die Zeit nach dem Laubfall, also Ende Oktober und November. Bevor man den Baum in die Grube setzt, untersuche man erst das Wurzelwerk. Jede geknickte oder gebrochene Wurzel ist glatt abzuschneiden. Der Schnitt muß so geführt werden, daß die Schnittfläche wagerecht zum Erdboden zu liegen kommt. Von Vorteil ist es auch, wenn man das ganze Wurzelwerk vor dem Einsetzen in einen Lehmbrei taucht. Der Baum wächst dann um so leichter an und ist der Gefahr des Austrocknens weniger ausgesetzt. Beim Pflanzen sind zwei Personen notwendig, eine, die den Baum hält und eine, die das Erdreich einschüttet. Das Wurzelwerk wird vorsichtig auf dem Grunde der Grube ausgebreitet, Dann wird gute Erde aufgeschüttet und tunlichst mit den Händen zwischen die Wurzeln verteilt. Ab und zu rüttele man den Baum etwas, damit das Erdreich alle etwaig noch vorhandenen Hohlräume ausfüllt. Bei trockener Witterung und trockenem Boden wird auch noch angeschlämmt. Vor allem richte man auch sein Augenmerk darauf, daß der Baum nicht höher und nicht tiefer kommt als wie er in der Baumschule gestanden hat. Da das lockere Erdreich sich mit der Zeit etwas senken wird, pflanze man etwas höher. Unsere heutige Abbildung zeigt uns den Baum, wie er bei richtiger Pflanzweise stehen soll: in Abb. 1 kurz nach dem Pflanzen, Abb. 2 wie er richtig steht, wenn die Erde sich gelagert hat. th.

(Schluß folgt.)

Ueber die Aufbewahrung von Obst

(Nachdruck verboten.)

Dazu gehört ein gut zu lüftender, sauberer, kühler, aber frostfreier Raum, der nicht gerade ein Keller zu sein braucht, obwohl gerade dieser meistens viele der zu fordernden Eigenschaften aufweist. Es kann ebensogut eine Kammer sein, die aber dann zweckmäßig ihr Fenster nach Norden hinaus haben soll, weil die Sonne im Spätherbst und Frühling Temperaturschwankungen hervorruft. Keller sind auch deswegen meistens geeignet, weil sie das nötige Maß Luftfeuchtigkeit besitzen. Zu wenig davon führt zum Wasserentzug aus den Früchten, die dann welk und unansehnlich werden, zuviel Feuchtigkeit begünstigt das Faulen, zuviel Wärme beeinträchtigt die Haltbarkeit. Vornehmlich darf Obst nicht mit andern, stark riechenden Stoffen aufbewahrt werden, da es Fremdgerüche sofort annimmt und nicht wieder abgibt. Ich denke da an duftendes oder gar muffiges Stroh, Kartoffeln, Sellerie, Heringe, Petroleum usw. Auf der Erde, besonders auf Steinboden, wenn auch auf wärmender Unterlage liegend, erfriert Obst leichter als auf Borden oder Gestellen hoch gelagert, weil sich die kalte Luft als schwerere senkt und über dem Boden liegt. Vor dem Einbringen in den Keller oder die Kammer soll diese gründlich ausgeschwefelt werden. Dann lüftet man gründlich. Ist der Keller zu trocken, was vielleicht der Fall ist, wenn der Boden zementiert wurde, stampft man auf den Zement 10 Ztm. hoch Lehm, der nach Bedarf feucht zu halten ist. Außerdem lüftet man bei feuchtem, nebeligem Wetter, umgekehrt feuchte Keller bei trockenem Wetter; diese werden außerdem mit dünnem Zementboden versehen. Die idealsten Obstkeller pflegen jene zu sein, die einen mit Ziegeln befestigten Fußboden besitzen, dessen Fugen aber nicht mit Zement, oder Mörtel bestrichen sind. Je mehr sich die Temperatur dem Gefrierpunkt nähert, je weniger Schwankungen die Temperatur zeigt, um so besser ist der Keller. Fällt die Temperatur ein bis zwei Grad unter Null, so schadet das nur selten, wenn das Auftauen recht langsam erfolgt. Man kann den Früchten ihre Eigentemperatur sehr lange erhalten, wenn man beim gefährlichen Sinken der Kellerwärme wollene Decken, Stroh, die im Winter unbenutzten Steppdecken auflegt. Gänzlich verkehrt ist es, gefrorenes Obst mit den Händen zu berühren, weil an jeder Berührungsstelle ein Faulfleck entsteht. Eingefrorene Keller sollen nicht plötzlich, vielleicht mit Hilfe eines der jetzt gebräuchlichen Petroleumöfen, auf die alte Temperatur gebracht werden. Bei Eintritt scharfer Kälte verbaut man die Fenster dick mit Schnee. Mangelt es daran, packt man Moos, Dünger, Torfmull oder Lohe davor. Kellerfenster verhängt man mit Decken, schlägt einige Latten davor und stopft die Zwischenräume mit Stroh aus. Tritt die Kälte durch die Türritze ein, benagelt man diese von außen mit Strohzöpfen oder Tuchstreifen. Sinkt trotzdem die Temperatur in gefahrdrohendem Maße, stellt man über Nacht einen Petroleumofen in den Raum. Ist der Raum klein, so daß ein solcher zuviel Hitze gibt, ersetzt man ihn durch eine Küchenlampe und ein Kuchenblech. Letzteres wird über zwei Kisten gelegt, und man stellt die Lampe unter das Blech, welches sich dadurch erwärmt und die Wärme wieder abgibt. Damit solche Hitze nicht zu trocken ist, gibt man etwas Wasser auf die Kuchenplatte. Das Obst lagert am besten auf Lattengestellen. Stroh und derartige Unterlagen haben ihre Nachteile. Die Luft muß von allen Seiten an die Früchte herankommen können. Man legt sie auf den Kelch den Stiel nach oben, keine darf die andere berühren. Alle acht Tage muß man einmal nachsehen, und alles, was zu faulen beginnt, auslesen und verwenden oder wegwerfen. Js.

Hauswirtschaft

Marmelade aus Hagebutten.

1. Die gereinigten und von den Kernen befreiten Früchte feuchtet man mit Wasser an und stellt sie in einer irdenen Schüssel 8—10 Tage in den Keller, damit sie weich werden. Täglich mit einem Holzlöffel umrühren. Sind die Früchte ganz weich geworden, streicht man sie durch ein feines Sieb. Nun kocht man Zucker (auf 1 Liter Fruchtbrei 1 Kilogramm Zucker) mit wenig Wasser dick. Vom Feuer genommen, tut man den Hagebuttenbrei hinein und rührt eine Stunde, ohne wieder aufzukochen.

2. Die gereinigten und entkernten Früchte kocht man in Wasser weich und streicht sie durch ein Sieb. Diesen Fruchtbrei kocht man mit gleichem Gewicht Zucker unter stetem Umrühren dick ein.

Auch zur Wein- und Likörbereitung sind Hagebutten vorzüglich zu verwenden und geben ein vollaromatisches, wohlschmeckendes Getränk.

Im Kampf um Liebe.

7 Roman von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten.)

Seine Schwerfälligkeit, sie zu verstehen, hatte sie gezwungen, mit ihren Worten bis an die äußerste Grenze zu gehen; mit Augen- und Mienenspiel aber ging sie noch um einen Schritt über diese Grenze hinaus. Und so virtuos beherrschte sie alle Mittel der Schauspielkunst, daß Hermann Rodeck eine rosige Blutwelle unter der feinen Haut ihrer pfirsichzarten Wangen aufsteigen sah, und daß das raschere Heben und Senken ihres Busens für ihn eine überzeugende, nicht mißzuverstehende Sprache war.

Da überkam ihn eine gewaltige Ergriffenheit, und er unterlag der mächtigen Wirkung des Augenblicks, wie so mancher Mann von Fleisch und Blut ihr unterlegen ist. Dies Mädchen, das ihm seine Liebe offenbarte in demselben Augenblick, wo es sich von ihm verschmäht glaubte und bereit war, sich für immer aus seinem Leben hinwegzustehlen — dies Mädchen schien ihm so rührend, so hochsinnig und so groß, daß er es lieben mußte. War er bei früheren Gelegenheiten wiederholt in Gefahr gewesen, sich an ihrer berückenden, körperlichen Schönheit bis zur Sinnlosigkeit zu berauschen — diesmal war es etwas anderes, das ihn gefangennahm. Und weil es diesmal etwas war, das nicht zu seinen Sinnen, sondern zu seinem Herzen sprach, darum blieb ihm nicht wie sonst die Kraft, der Gefahr siegreich zu widerstehen.

„Luisa! Verstehe ich Sie recht? Sie können meine Freundin nicht mehr sein, weil — weil Sie nur als meine Frau neben mir leben könnten?"

Laut aufschluchzend warf sich die Brasilianerin über das Sofa und drückte ihr Gesicht in die Polster. Hermann Rodeck aber legte den Arm um ihre herrliche, zitternde Gestalt und richtete sie sanft empor, um sie an seine Brust zu ziehen.

Und nun war es, als könne sie dem tobenden Sturm in ihrem Innern nicht länger Widerstand leisten. Mit einem halb unterdrückten Aufschrei schlang sie die Arme um seinen Hals, und ihre weichen, brennenden Lippen waren es, die zuerst die seinigen suchten und fanden.

21. Kapitel.

Es war spät am Morgen, als Hermann Rodeck aus einem unruhigen, von peinlichen Träumen beeinträchtigten Schlummer erwachte. Er fühlte in den Schläfen einen dumpfen Druck wie nach einer durchschwärmten Nacht, und eine lähmende Schwere lag ihm in allen Gliedern. Er erinnerte sich, daß er von Gerhard Holthausen geträumt hatte. Die Einzelheiten waren seinem Gedächtnis entschwunden, aber es mußte etwas Fürchterliches gewesen sein, da das Grausen noch immer in seiner Seele nachzitterte. Verwirrt blickte er in dem fremden Zimmer umher, bis ihm allmählich zum Bewußtsein kam, wo er sich befand. Und mit diesem Bewußtsein kam auch die Erinnerung an das, was gestern geschehen war. Er griff sich an die schmerzende Stirn und spürte erst jetzt die fieberische Hitze in Kopf und Hand. War er denn krank, und war dies alles, was er da erlebt zu haben glaubte, vielleicht doch nur eine tolle Fieberphantasie? Hatte er Luisa Magnus wirklich in seinen Armen gehalten? War sie seit gestern seine Geliebte, seine Braut, sein ihm bestimmtes Weib? War er seit gestern mit unzerreißbaren Ketten an sie geschmiedet?

Er dachte nach, und er besann sich auf alles, bis in die kleinste Einzelheit. Es mußte also doch Wahrheit sein, wenn er auch noch immer Mühe hatte, es zu begreifen. Aber er war nicht imstande, weiter zu denken. Ueber die einfache Feststellung, daß es Wahrheit sei, kam er vorerst noch nicht hinaus. Er wurde sich nicht klar darüber, ob das Gefühl, das ihm so seltsam beklemmend und bedrückend an das Herz griff, nur ein fassungsloses Staunen über das Geschehene, oder ob es die Qual der Reue war.

Und nun fielen seine Augen auf einen Brief, den ihm das Stubenmädchen auf das Nachttischchen gelegt haben mußte, ohne daß er durch ihren Eintritt aus dem Schlummer geweckt worden war.

Er war von vornherein nicht im Zweifel darüber, von wem dieser Brief kam, und es kostete ihn Ueberwindung, seine Hand nach ihm auszustrecken. Endlich aber entschloß er sich doch, ihn zu erbrechen, und er war überrascht, als er gewahrte, daß das Blatt, welches er entfaltete, auf allen vier Seiten eng beschrieben war. Der Brief war von Luisa, und er lautete:

„Mein teurer, heißgeliebter Freund!

Daß ich Dir nun wirklich diesen Namen geben darf, es ist mir noch wie ein seliger Traum. Ich schreibe diese Zeilen tief in der Nacht, während Du wohl schon längst in süßem Schlummer liegst, und meine Pulse klopfen noch immer wie in einem Rausch der Wonne. Was dieser Tag für mich gewesen ist, Du kannst es Dir ja unmöglich vorstellen; denn Deine Liebe ist nicht wie die meine. Die wilde, verzehrende Leidenschaft, die in dem Blute einer Südländerin lodert, ist Dir kühlem Sohne des Nordens versagt. Aber Du sollst ja nicht glauben, daß ich Deine ruhigere Beherrschtheit als einen Mangel empfinde! Ich liebe Dich so, wie Du bist, und es gibt an Dir nichts, das ich mir anders wünschen möchte. Auch ich werde gewiß nicht immer so unvernünftig bleiben, wie ich es heute gewesen bin, als ich von nichts anderem reden konnte, als von meiner Liebe und von meinem unermeßlichen Glück. Nicht, daß dies Glück für mich jemals etwas von seiner Herrlichkeit verlieren könnte! Aber ich werde lernen, es in den Tiefen meiner Seele zu verschließen, und nur dann sollen meine Augen und meine Lippen Dir davon erzählen, wenn ich sehe, daß es Dich danach verlangt. Daß ich mich heute nicht im Zaum halten konnte, mußt Du verstehen! Es war zu unverhofft und darum auch zu überwältigend gekommen. Denn längst hatte ich jede Hoffnung begraben, daß Dein Herz sich mir jemals zuwenden könnte.

Ach, und es war in den schwersten Zeiten meines Lebens doch einzig diese vermessene Hoffnung gewesen, die mich aufrechterhalten und mir die Kraft verliehen hatte, all das Schreckliche zu tragen, das vom Schicksal über mich verhängt war. Ich liebte Dich in dem Augenblick unserer ersten Begegnung. Wie eine Offenbarung war es bei Deinem ersten flüchtigen Anblick über mich gekommen, daß es außer Dir keinen Mann auf Erden gäbe, mit dem ich glücklich sein könnte. Ich hatte ja bis dahin gar nicht gewußt, was Liebe sei. Und ich dachte sehr gering von den Männern, die bis dahin Verlangen gezeigt hatten nach meiner Jugend und nach dem, was sie meine Schönheit nannten. Daß Du anders seist als alle, die ich bis dahin kennengelernt, ich fühlte es instinktiv, als ich Dir ins Gesicht sah. Und unsere erste lange Unterredung machte es mir zur Gewißheit. Als Du mich an jenem Abend verließest, war es mir, als hätte sich eine neue Welt vor mir aufgetan, und ich wußte, daß ich hundertmal lieber sterben würde, als daß ich mich entschließen könnte, diesem unseligen Holthausen anzugehören. Und wenn ich auch keinen greifbaren Beweis dafür hatte, eine Stimme in meinem Innern sagte mir doch, daß auch ich Dir nicht völlig gleichgültig geblieben sei, daß auch meine Person Dir andere Empfindungen als die eines bloß oberflächlichen Interesses eingeflößt habe. Laß mich von der fürchterlichen Enttäuschung schweigen, die mir dann durch Deinen kühlen, nichtssagenden Brief bereitet wurde — durch diesen Brief, aus dem ich nichts anderes herauslesen konnte als den bestimmten Wunsch, mich niemals wiederzusehen! Ich bin damals in einer Stimmung von Hamburg abgereist, die ich nicht zu beschreiben vermag. Und ich war nahe daran, meinen armen Vater zu beneiden, weil er einem sicheren Tode entgegenging, während ich aller menschlichen Voraussicht nach noch jahrzehntelang einem Glück würde nachweinen müssen, das sich mir für die Dauer einer flüchtigen Stunde in all seiner Köstlichkeit gezeigt hatte, um mir dann auf immer zu entschwinden!

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis: 1.-15. Oktbr.: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleb.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 238 — Bad Ems, Freitag den 10. Oktober 1924 — 75. Jahrgang

Scheitern der Volksgemeinschaft.

Macdonald mit 364 gegen 198 Stimmen gestürzt.

Eine Erklärung des Reichskanzlers

TU. Berlin, 9. Okt. In der Besprechung des Reichskanzlers mit den Beauftragten der Deutschnationalen Volkspartei wurde vom Reichskanzler Mitteilung von der Stellungnahme der sozialdemokratischen Verhandlungsführer gemacht. Die deutschnationalen Vertreter nahmen von der dadurch geschaffenen neuen Lage Kenntnis. Der Reichskanzler teilte hierauf mit, daß er nunmehr die Verhandlungen über die Schaffung einer Regierung unter Einbeziehung der Deutschnationalen und der Sozialdemokraten als erledigt ansehe und sich morgen erneut mit den Parteien über den jetzt einzuschlagenden Weg ins Benehmen setzen werde.

Die deutsche Volkspartei entsandte um 6 Uhr ihre Führer Dr. Scholz und Dr. Curtius, zum Reichskanzler, um ihm mitzuteilen, daß die Volkspartei nach den Erklärungen der Deutschnationalen und der Sozialdemokraten eine neue Situation als dringend betrachte und daß sie vom Reichskanzler erwarte, er werde seine Bemühungen nunmehr in der Richtung zur Bildung einer nach rechts erweiterten Regierung fortsetzen.

TU. Berlin, 9. Okt. Von 4 bis 3/5 Uhr empfing der Reichskanzler die sozialdemokratischen Führer Müller-Franken, Wels, Dittmann und Hilferding. In der Aussprache wurde von den sozialdemokratischen Unterhändlern erneut betont, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion bereit sei, den vom Reichskanzler auf Grund seiner Richtlinien angestrebten Regierungserweiterung zuzustimmen. Sie stellten indessen weiter fest, daß der gestrige Beschluß der deutschnationalen Reichstagsfraktion mit den Absichten des Reichskanzlers unvereinbar sei und daß sie daher den Plan des Reichskanzlers als gescheitert betrachten. Die für heute nachmittag angesetzte Besprechung der Führer der Regierungsparteien mit dem Reichskanzler ist auf Freitag vormittag verschoben worden.

Kabinettssitzung

TU. Berlin, 9. Okt. Wie die Telegraphen-Union erfährt, trat im Reichstag das Reichskabinett zu einer Sitzung zusammen. Den Vorsitz führte zunächst Reichskanzler Marx, der aber bald die Sitzung verlassen mußte, um den englischen Botschafter zu empfangen. Er kehrte erst um 12,30 Uhr zurück.

Gegenstand der Beratungen war die innerpolitische Lage. Man beschäftigte sich vor allem mit der Frage, ob es möglich sei, beim Scheitern der im Gange befindlichen Verhandlungen zur Erweiterung der Regierung mit der bisherigen Koalition weiter zu arbeiten. Außerdem standen noch einige andere Punkte auf der Tagesordnung. So berichtete z. B. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns über seine Verhandlungen mit den Arbeitsministern der anderen Länder in Bern wegen der internationalen Beschränkung der Arbeitszeit.

Berlin, 9. Okt. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist das Reichskabinett um 11 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten, in der der Reichskanzler Bericht über die Besprechungen mit den Führern der Koalitionsparteien und allgemein über den Stand der Regierungserweiterung erstattete. Als Ergebnis der Besprechungen mit den Koalitionsparteien ist festzustellen, daß der Reichskanzler sich voraussichtlich noch heute mit den Führern der Deutschnationalen und der Sozialdemokraten in Verbindung setzen wird.

Rechtskoalition oder Reichstagauflösung?

TU. Berlin, 9. Okt. Die Fraktionssitzung des Zentrums ist gegen 2 Uhr unterbrochen worden. Die Beratungen werden im Laufe des Nachmittags fortgeführt werden. In der Aussprache, die sich an das Referat des Reichskanzlers anschloß, wurden die verschiedenen Möglichkeiten der Regierungsumbildung eingehend erörtert. Es kamen dabei auch starke grundsätzliche Meinungen zum Ausdruck. Die Möglichkeit einer Regierung der Volksgemeinschaft auch in Zentrumskreisen als äußerst gering angesehen.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, wurde auch in der Kabinettssitzung, die bis gegen 2 Uhr dauerte, alle Möglichkeiten der Regierungsumbildung erwogen und besprochen. Der Kanzler hält an seinem Plan, ein parlamentarisches Kabinett zu bilden, fest. Reichskanzler Marx hat, wie die Telegraphen-Union hört, die Absicht, von den Fraktionen eine klare und eindeutige Antwort zu verlangen, ob sie mit den von ihm aufgestellten Richtlinien als Regierungsprogramm einverstanden sind. Eine Erweiterung der Richtlinien hält der Kanzler nicht für opportun, da nicht alle Einzelheiten in einem Regierungsprogramm geregelt werden könnten. Gelingt die Bildung einer Regierung der Volksgemeinschaft nicht, so gewinnt der Kanzler seine Handlungsfreiheit zurück. In parlamentarischen Kreisen hat man den Eindruck, daß die Krise sich immer mehr auf die Frage „Rechtskoalition oder Auflösung des Reichstages?" zuspitzt. Sowohl in der heutigen Sitzung des Zentrums wie auch in der heutigen Kabinettssitzung wurde die Möglichkeiten mit der heutigen Regierungszusammensetzung weiter zu arbeiten, nochmals erörtert. Zu irgendwelchen Beschlüssen ist man heute vormittag nicht gelangt.

Die Abstimmung

London, 9. Okt. Die Regierung ist gestürzt worden. Nachdem der konservative Tadelsantrag mit 369:198 Stimmen abgelehnt worden war, wurde der liberale Antrag, der eine Untersuchung forderte, mit 364:198 Stimmen angenommen.

Die Unterhausdebatte

London, 8. Okt. Vor vollbesetztem Unterhaus begründete Sir früherer unionistischer Minister

Sir Robert Horne

einen Antrag der Unionisten, in dem die Regierung wegen ihrer Haltung bei der Zurückziehung der Anklage gegen den Herausgeber des kommunistischen Blattes Workers Weekly getadelt wird. Sir Robert Horne erklärte, wenn die Ausführung der Gesetze erst der politischen Zweckmäßigkeit untergeordnet werde, wenn die Gerechtigkeit überhaupt verschwinden. Der Generalstaatsanwalt sollte völlig frei von politischen Einflüssen sein, wenn er sich seine Ansicht bilde. Kein größerer Schlag könnte gegen die britische Zivilisation geführt werden, als der, daß der Oberste Gerichtshof für Parteiinteressen benutzt werde. Der Vorwurf gegen die Regierung sei eben der, daß sie derartige Dinge getan habe. Horne fuhr dann fort, die Haltung des Generalstaatsanwalts Hastings zu kritisieren. Der Generalstaatsanwalt habe erklärt, daß eine Beratung mit dem Staatsanwalt stattgefunden habe, bevor der letztere in einer Sitzung des Gerichtshofes ankündigte, daß die Anklage infolge gewisser Vorstellungen fallen gelassen sei. Sir Robert Horne rief eine Sensation durch die Erklärung hervor, daß zwischen dem Staatsanwalt und dem Generalstaatsanwalt eingehende Besprechungen stattgefunden hätten und daß die vor dem Gerichtshof abgegebene Erklärung mit voller Kenntnis von Hastings erfolgt sei. Es sei den Konservativen gleich, ob eine namentliche Abstimmung über den konservativen oder liberalen Antrag erfolgen würde, vorausgesetzt, daß die Frage genügend geklärt werde, um Wiederholungen zu verhindern.

Der Generalstaatsanwalt Hastings

erwiderte, er würde nicht anders handeln, wenn er morgen über einen ähnlichen Fall zu entscheiden hätte. Hastings erklärte dann, nachdem die Strafverfolgung begonnen habe, habe ihm das Parlamentsmitglied Maxton darüber unterrichtet, was für ausgezeichnete Leistungen während des Krieges Campbell aufzuweisen habe und von wie hervorragendem Charakter er sei. Macdonald habe die Ansicht geäußert, daß eine Strafverfolgung niemals hätte eingeleitet werden dürfen. Er selbst habe dann beschlossen, die Strafverfolgung auszusetzen, als die Nachforschungen in ihm den Glauben erweckt hätten, daß eine Verfolgung ein Mißergebnis haben würde. Das Kabinett habe mit diesem Entschluß nichts zu tun.

Der liberale Führer Sir John Simon,

der nach der Rede Hastings den liberalen Abänderungsantrag einbrachte, erklärte, eine Untersuchung sei notwendig, um zu entdecken, bis zu welchem Maße die politischen Vorgesetzten des Generalstaatsanwalts (nämlich das Kabinett) den Versuch gemacht haben, um seine Auffassung zu beeinflussen. Der Generalstaatsanwalt habe das Haus vollständig im Nebel darüber gelassen, welche Rolle der Premierminister und andere Minister in dieser Angelegenheit gespielt haben.

Macdonald

entschuldigte sich wegen seines Dementis in der letzten Woche, daß der Fall Workers Weekly vom Kabinett besprochen worden wäre. Er sagte, er hätte in der Hitze der Debatte vergessen, daß die Frage offiziell besprochen worden wäre. Diese Besprechung habe sich aber nicht um persönliche Erwägungen gedreht.

Wenn das Haus dem konservativen oder liberalen Antrag zustimmte, würde die Regierung gehen.

Es würde das Ende einer Regierung sein, die dem Lande viel Ehre gebracht habe. Kurz darauf aber würde die Regierung wieder zum Amte kommen.

Die weitere Aussprache

Asquith führte Berufungsfälle für die Forderung nach einer Untersuchung an und erklärte, die Liberalen beständen nicht auf einer bestimmten Form der Untersuchung: Wenn irgendein praktischer Gegenvorschlag zu dem Vorschlag der Entsetzung eines besonderen Untersuchungsausschusses gemacht würde, so würden die Liberalen keinen Widerspruch dagegen erheben.

Baldwin erklärte, die Konservativen wollten keine Betrachtung über die Ehrenhaftigkeit des Generalstaatsanwalts anstellen, sie würden aber ihre volle Unterstützung dem Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses leihen. Ob es zu Neuwahlen kommen solle, bleibe der Regierung überlassen.

Kolonialsekretär Thomas erklärte am Schluß der Aussprache, daß die Regierung sich an das Land wenden werde. Der liberale Antrag sei unwürdiges Parteimanöver.

Thomas warnte die Opposition, daß sie es teuer bezahlen würde, wenn sie die verfassungsmäßige Gewerkschaftsbewegung des Landes in die Hände der Kommunisten triebe. Die Regierung lehnte jede Untersuchung ab. Sie werde sich, wenn das Urteil des Hauses gegen sie ausfalle, an das übrige Volk wenden.

Darauf wurde die Aussprache geschlossen.

Es folgte die Abstimmung mit dem bereits gemeldeten Ergebnis.

Rückkehr des Königs nach London

London, 8. Okt. Mit Rücksicht auf die politische Krise verläßt der König heute abend Balmoral und trifft morgen früh in London ein.

Die Auflösung des Unterhauses genehmigt

London, 9. Okt. Macdonald empfahl dem König die Auflösung des Parlaments. Der König hat daraufhin die Auflösung des Unterhauses genehmigt.

London, 8. Okt. Auf die Anfrage eines Mitgliedes, ob die britische Regierung der Ansicht sei, daß die britischen Truppen in Köln bleiben sollen, bis Deutschland gewisse Verpflichtungen erfüllt habe, oder ob beabsichtigt sei, die Truppen nicht später als im Januar nächsten Jahres zurückzuziehen, erwiderte Ponsonby, er könne der Antwort, die auf ähnliche Anfragen am 26. Mai erteilt wurde, nichts hinzufügen.

Das Ergebnis der volksparteilichen Koalitionssitzung

TU. Berlin, 9. Okt. Die Koalitionssitzung der deutschen Volkspartei war um 8 Uhr zu Ende. Die Koalition hat folgenden Entschluß getroffen: der dem Reichskanzler übermittelt worden ist: „Der Standpunkt der deutschen Volkspartei in der Frage der Regierungserweiterung ist bekannt, er hat sich nicht geändert. Die Richtlinien der Reichsregierung kennt die Fraktion als eine brauchbare grundsätzliche für Koalitionsverhandlungen an. Sie billigt einmütig das Verhalten ihrer Unterhändler und ersucht sie, auf beschleunigte Lösung der Frage der Regierungserweiterung hinzuwirken."

Ziele der deutschen Handelspolitik

Von Dr. Otto Hugo, M. d. R. und Syndikus der Industrie- und Handelskammer zu Bochum.

Der Krieg und seine Folgen haben Deutschland auf den internationalen Handelsbeziehungen in erheblichem Maße hinausgeworfen. Es gibt heute noch Länder, in denen deutsche Waren und Kaufleute nicht zugelassen sind, und rund um uns herum schließen sich die Wirtschaftsstaaten mit hohen Zöllen und Kampfmaßnahmen gegen die deutsche Einfuhr nach Möglichkeit ab, während auf der anderen Seite für Deutschland am 10. Januar 1925 die endgültige Meistbegünstigung gegenüber den Ententestaaten aus dem Versailler Vertrag sowie die zollfreie Einfuhr von Waren aus Elsaß-Lothringen wegfallen. Nachdem wir die Handlungsfreiheit zurückgewonnen haben werden, muß es Ziel der deutschen Handelspolitik sein, die vorhandenen Hindernisse zu beseitigen und wieder den deutschen Waren den Weg in die Welt hinein zu ermöglichen und dafür Sorge zu tragen, daß der deutsche Kaufmann in der Welt ebenso behandelt wird, wie der aller anderen Wirtschaftsländer. Dieses Ziel hat voran zu stehen und muß unbedingt den Vorrang beanspruchen vor dem an sich gerechtfertigten Interessen der Inlandsproduktion, auf dem Inlandsmarkte den Schutz gegen ausländische Konkurrenz durch ausreichende Zollsätze zu genießen. Unser Eigenverbrauch in Deutschland ist infolge der zerstörenden Kräfte, die auf unsere Wirtschaft eingewirkt haben, leider so sehr gesunken, daß wir bei einem Uebergang zu einem absoluten Schutzzollsystem, das die fremden Waren vom deutschen Markt fernhält aber auch uns nicht gestattet, mit unseren Waren in die Welt einzudringen, in Deutschland verhungern würden. Das wohlhabende Deutschland von einst könnte dem heimischen Schutz mehr Nachdruck verleihen, als das jetzige Deutschland. In der Gegenwart sind alle Wirtschaftsunternehmungen mehr darauf angewiesen, durch Steigerung der Produktion und Verbilligung der Preise uns gegen die Einfuhr zu schützen und dadurch zugleich den ausländischen Markt zu erringen.

Angesichts der Tatsache aber, daß die übrigen Länder sich mit sehr hohen Zollsätzen versehen haben, ist es notwendig, auch den deutschen Zolltarif so auszustellen, daß er die Unterlage für aussichtsreiche Zollverhandlungen bietet. Die Zollsätze müssen so ausgestaltet sein, daß wir mit ihnen auf die Zollsätze der andern Länder einen Einfluß ausüben können. Wir haben im vorigen Jahre für 2 Milliarden Goldmark mehr Waren eingeführt als ausgeführt. Die Interessen am deutschen Markt in der Welt sind deshalb sehr groß, und wir dürfen von den autonomen Zollsätzen nicht herabgehen, wenn uns nicht auch auf der anderen Seite die Zollermäßigungen unbedingt eingeräumt werden, die eine deutsche Wareneinfuhr ermöglichen. Das bedeutet mit anderen Worten, wir dürfen die Zugeständnisse in zollpolitischer Beziehung nur unter der Voraussetzung der vollen Gleichberechtigung geben, entweder durch allgemeine Meistbegünstigung oder durch spezielle Ausgestaltung von günstigen Tarifsätzen. Ausgerüstet mit einem ausgezeichneten Zolltarif muß Deutschland sich den Weg in die Welt hinein suchen und versuchen, die hohen Zollsätze der übrigen Handelsstaaten niederzulegen. Unser Ziel ist es, möglichst auf ein System des freien Warenaustausches unter den Völkern hinauszukommen.

„Gleichheit, Vertrauen und höchste Freiheit müssen an die Stelle von Differenzierung, Mißgunst und Zwang in der ganzen Welt treten." Das ist das Ziel, das der deutsche Staatssekretär Trendelenburg bei der Einleitung der Vertragsverhandlungen in Paris gesteckt und verkündet hat.

Andererseits müssen wir es ablehnen, etwa irgend welchen politischen Drohungen oder Vergeltungen auf handelswirtschaftlichen Gebieten Raum zu geben. Frankreich und Belgien, die uns als politische Gegner gegenüberstehen, können für die Einfuhr ihrer Waren nur dann die nötigen Freiheiten von uns eingeräumt bekommen, wenn sie auch die Ausfuhr der deutschen Waren in ihre Länder handelsvertragsmäßig ermöglichen. Soweit das nicht geschieht und Deutschland nach wie vor mit seiner Wareneinfuhr in andere Länder differenziert bleibt, muß die Regierung auch von den Vergeltungsmaßnahmen die in unserem Zollklarifgesetz vom Jahre 1902 festgelegt sind, Gebrauch machen und den Kampfmitteln der Gegner die deutschen Zollkampfmittel entgegenstellen. Am Anfang der deutschen Zoll- und Handelsvertragspolitik muß jedenfalls stehen der erste und ungeschmälerliche Grundsatz, daß wir auf diesem Gebiete nur Zugeständnisse machen, wenn uns die volle Achtung der Gegenseitigkeit auch eingeräumt wird.

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich

für Sänger, Redner, Raucher

Die Antwort der Sozialdemokratie

TU. Berlin, 9. Okt. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat das Ersuchen des Reichskanzlers um Stellungnahme zu seinen Richtlinien, wie der „Vorwärts" berichtet, in einem Schreiben beantwortet, in dem es u. a. heißt:

„Unter voller Aufrechterhaltung unserer Bereitwilligkeit, im Rahmen des uns mündlich von dem Herrn Reichskanzler entwickelten Programms sachlich mitarbeiten zu wollen, bitten wir bei den weiteren Besprechungen um Klarstellung folgender Punkte: In dem Abs. 1 der Richtlinien, der vom Schutz der bestehenden Verfassung vom 11. August 1919 handelt, ist das Wort „Republik" vermieden. Der Führer der Mehrheit der deutschnationalen Reichstagsfraktion Herr Schlange-Schöningen, hat jedoch noch vor kurzem auf der Tagung der Bismarck-Jugend in Braunschweig die Rückführung der Monarchie nach einem erfolgreichen Revanchekrieg öffentlich propagiert. Das nötigt unserer Auffassung nach dazu, daß jede Partei, die in die Reichsregierung einbezogen zu werden den Drang hat, in der Frage der Staatsform einer ganz unzweideutigen Fassung des Regierungsprogramms zustimmt. In dem Absatz 2, der von der Außenpolitik handelt, scheint uns die schriftliche Formulierung des Kabinetts weniger präzis zu sein, als die mündliche Verhandlung vom 3. Oktober d. J. erwarten ließ. Die Londoner Verhandlungen haben erfreulicherweise insbesondere wegen des Vertrauens, das sich der Herr Reichskanzler dort erwarb, die Voraussetzung für eine fortschreitende Befriedung Europas und damit auch für die Herstellung stabiler Verhältnisse in Deutschland geschaffen. Unseres Erachtens kommt es jetzt darauf an, vor aller Welt klarzustellen, daß sich die Reichsregierung auf die Fortführung der bisherigen Außenpolitik des Kabinetts Marx festlegt. Ferner bemerken wir, daß uns der Wortlaut des deutschen Memorandums bisher nicht bekannt ist. Wir nehmen an, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund so schnell wie möglich erfolgt, da festgestellt ist, daß Deutschland ein ständiger Ratssitz zugebilligt werden wird. In der mündlichen Besprechung am 3. Oktober d. J. haben wir schon darauf hingewiesen, daß das Programm der Reichsregierung die Ratifikation des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag enthalten müsse. Das Vermeiden einer Stellungnahme gerade in diesem Punkte wird die Absichten der Reichsregierung leicht Mißdeutungen aussetzen, die dem Ansehen der deutschen Sozialpolitik abträglich sein müßten. Zu den Absätzen 3, 4 und 5, die die Steuer-, Wirtschafts- und Handelspolitik betreffen, bemerken wir im Allg., daß die zum Schutze der menschlichen Arbeitskraft und der Hebung der Konsumkraft der breiten Volksmasse zu treffenden Maßnahmen vor der Abfassung der Regierungserklärung genauer Präzisierung bedürfen. Insbesondere die Kriegsinvaliden, die Kriegerwitwen und Waisen, die Sozial- und Kleinrentner die Sparer und Erwerbslosen sind heute noch vor dem bittersten Hunger geschützt. Ihnen muß geholfen werden, wenn sie nicht völlig der bittersten Verzweiflung anheim fallen sollen.

Die Forderung der Deutschnationalen Volkspartei

TU. Berlin, 9. Okt. Die Fraktionssitzung der deutschnationalen Volkspartei die gestern nachmittag um 5 Uhr begann, dauerte bis 10.30 Uhr abends. Als Ergebnis der Sitzung, veröffentlicht die Fraktion eine Entschließung, welche die fast einmütige Zustimmung aller Anwesenden fand. Nur einige wenige Stimmen waren wegen einzelner Formulierungen abweichend. Die Entschließung heißt:

„Die Reichstagsfraktion der deutschnationalen Volkspartei hat am Mittwoch, den 8. Oktober nachstehenden Beschluß gefaßt: „Der Vorschlag des Herrn Reichskanzlers entspricht weder den bisherigen Forderungen der deutschnationalen Volkspartei, noch den uns gegebenen Zusicherungen, deren Erfüllung wir nach wie vor erwarten. Nachdem indessen der Herr Reichskanzler den Gedanken der Volksgemeinschaft in den Vordergrund gestellt hat, erklären wir, daß gerade auch die deutschnationale Volkspartei stets für die Volksgemeinschaft eingetreten ist. Wir verstehen darunter eine Gesinnungsgemeinschaft, die in der Zusammenfassung aller auf christlicher und nationaler Seite stehenden Volkskräfte besteht. Demgemäß sehen wir voraus, daß Sicherheiten dafür geschaffen werden, daß alle an der vorgesehenen Gemeinschaft beteiligten Parteien sich zu folgenden Zielen bekennen:

1. Christliche Jugenderziehung und christliche Kultur als Grundlage des Staatslebens.

2. Unter Ablehnung des die Volksgemeinschaft verantwortlichen Erlasses kämpfen und unter Sicherheit der Koalitionsfreiheit die Bekämpfung jedes den Arbeitsfrieden bedrohenden Terrors und die Forderung der Arbeitergemeinschaft bei voller Wahrung der sozialen und politischen Gleichberechtigung der Arbeitnehmer.

3. Anerkennung und weitere amtliche Verfolgung der Regierungserklärung vom 29. August über die Nichtschuld Deutschlands am Kriege. Die deutschnationale Reichstagsfraktion billigt das bisherige Verhalten ihrer Unterhändler und ermächtigt sie, in Erneuerung des am 29. September erteilten Auftrages zu weiteren Verhandlungen über die Regierungsbildung an Hand der vorgelegten noch zu erörternden Richtlinien

Die deutsche Goldanleihe in Amerika

Newyork, 9. Okt. Die New York Times meldet: Die Vorbereitungen für die Auflegung der deutschen Anleihe sind tatsächlich beendet. Ein Syndikat unter Führung von Morgan und Co., Kuhn, Loeb und Co., First Nationalbank und National City Bank wird den vorgesehenen Anteil von 110 Millionen Dollar übernehmen. Etwa 400 Banken in allen Teilen des Landes, darunter 50 in Newyork, bewarben sich um die Beteiligung an der Auflegung. Die Obligationen werden 7prozentische Zinskupons haben. Angesichts der Voranmeldungen auf die Obligationen der deutschen Anleihe, die auf eine bedeutende Zeichnung schließen lassen, empfahlen einige Bankiers die Festsetzung des Preises auf ungefähr 98 v. H. Es besteht bereits unter den Banken ein lebhafter Wettbewerb, um genug Obligationen für die Nachfrage zu erhalten. Die aus dem Kriege stammende feindliche Stimmung ist durchaus geschwunden, was hauptsächlich der Annahme des Dawesschen Planes von seiten Deutschlands zuzuschreiben ist.

Zur Aufwertungsfrage

Berlin, 9. Okt. Der Aufwertungsausschuß des Reichstag gab in seiner heutigen Sitzung einmütig seiner Ansicht Ausdruck, daß jeder zu spekulativen Zwecke erworbene Besitz an öffentlichen Anleihen von einer etwa zu treffenden Neuregelung der Aufwertung ausgeschlossen sein müsse.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt eine Ankündigung der Firma Dr. med. Rob. Hahn u. Co., G. m. b. H., Magdeburg, über ihr in vielen tausenden von Fällen bewährtes Nerven-Nährmittel „Nervisan" bei, auf welche wir unsere Leser hiermit ganz besonders hinweisen. Ein Versuch mit diesem Mittel dürfte sich auf jeden Fall empfehlen.

Vermischte Nachrichten

Die letzte Probefahrt des Z. R. III.

Friedrichshafen, 9. Okt. Das Amerikaluftschiff Z. R. 3 ist heute früh 8,35 Uhr zu einem weiteren Probeflug aufgestiegen und um 10,25 Uhr gelandet. Die Fahrt ist ohne Störung verlaufen. Der Termin der Amerikafahrt ist noch nicht bestimmt, jedoch ist das Luftschiff fahrtbereit.

Friedrichshafen, 9. Okt. Die zweistündige Probefahrt des Z. R. 3 erstreckte sich auf das Bodenseegebiet bis Konstanz und Ueberlingen. Die Fahrt ist durchaus zur Zufriedenheit der Leitung verlaufen. Die Motoren arbeiteten einwandfrei. Das Schiff ist jetzt zur Ueberfahrt nach Amerika klar. Der Termin der Ueberfahrt wird nach der Wetterlage festgesetzt.

Eine französische Nordpol-Expedition.

Paris, 7. Okt. Nach dem Journal rüstet Frankreich eine Nordpol-Expedition unter der Führung des bekannten Weltreisenden Jules de Peyre aus. Die Expedition wird die gleiche Route einnehmen wie die bekannten schwedischen Forscher Andre und Amundsen. Jules de Peyre hat die Absicht, spätestens in der letzten Hälfte des Monats März seine Expedition anzutreten.

Ein Verband geschiedener Frauen ist kürzlich in Prag für die Tschechoslowakei gebildet worden. Das ist wohl die erste Organisation dieser Art. Der Gründung des Verbandes ging eine Massenversammlung in Prag voraus. Hier wurde festgestellt daß in der Tschechoslowakei über 27 000 geschiedene Frauen leben, von denen die meisten nicht durch eigene, sondern durch die Schuld der Männer geschieden worden sind. Die Organisation will diesen Frauen, und allen, welche noch in diese Lage kommen können, seine Hilfe angedeihen lassen. Es sollen geschickte Rechtsanwälte gewonnen werden, die sich im besonderen der Sache der geschiedenen Frauen widmen. Es soll eine Statistik angelegt und eine Monatsschrift veröffentlicht werden, die den Titel trägt: „Die geschiedene Frau". Der Verband der geschiedenen Frauen in der Tschechoslowakei hat im übrigen Wert darauf gelegt zu erklären, daß er keineswegs den Kampf gegen die Männerwelt eröffnen will, sondern lediglich die „schlechten" Männer verfolgt. Das zum Beweise, ist auch Männern der Eintritt in den Bund der geschiedenen Frauen freigestellt worden und es sind bereits verschiedene Männer der Einladung gefolgt.

Ein schwieriger Fall. Die französische Akademie der Wissenschaften bearbeitet ein Wörterbuch, das maßgebend ist für die Frage, ob ein Ausdruck in der französischen Sprache zulässig ist oder nicht. Denn alles, was nicht in diesem Wörterbuch steht, ist vom französischen Sprachgebrauch streng genommen, ausgeschlossen. Ein ständiger Ausschuß wacht darüber, daß nur französische Ausdrücke neu in das Wörterbuch aufgenommen werden. Er stand kürzlich vor der Frage, ob das amerikanische Wort „Cocktail" der Ehre gewürdigt werden sollte, in dem Wörterbuch der Akademie einen Platz zu finden. Die Entscheidung war offenbar nicht einfach. Der Ausdruck in seinem englischen Wortgewand wurde allerdings sofort zurückgewiesen. Dagegen war nicht zu bestreiten, daß ein französischer Schriftsteller, Marcel Boulenger, den Ausdruck verwandt hat, und zwar in der Anpassungsform „Coquetele". Nach langen Beratungen wurde aber beschlossen, dem Cocktail auch in dieser angepaßten Form den Zugang zu dem offiziellen Wörterbuch zu verweigern. Man weiß allerdings nicht, ob dafür nur Gründe sprachlicher Art maßgebend waren, oder nicht vielmehr eine Abneigung materieller Natur. Der Franzose hat sich nämlich nie etwas aus jener Mischung von Branntwein, bitteren oder süßen Likören gemacht, die man in Amerika unter dem Namen Cocktail zu sich nimmt.

Wer fliegt am meisten? Eine Statistik der Fahrgäste auf den hauptsächlichsten Luftverkehrslinien hat ergeben, daß die Amerikaner auch auf dem europäischen Kontinent den größten Anteil stellen. So sind z. B. von allen Fahrgästen, die die französische Luftpost von Le Bourget bei Paris im August verlassen haben, 61 Proz. Amerikaner, und 2[illegible] Proz. Engländer gewesen. Die Franzosen stellen nur 35 Proz. der Fahrgäste. Auch auf den andern Luftverkehrslinien überwiegt das amerikanische Element.

*

Jugend-Buchwoche des Reichsbundes Deutscher Papier- und Schreibwarenhändler e. V.

Seit langen Jahren bestehen Bestrebungen, die auf die Beseitigung der Schund- und Schmutzliteratur hinzielen. In den letzten Jahren hat sich der Reichsbund Deutscher Papier- und Schreibwarenhändler e. V. in dieser Bewegung ganz besonders hervorgetan. So veranstaltet er in diesem Jahre eine großzügig eingeleitete Jugend-Buchwoche, die den besonderen Zweck verfolgt, daß die Schund- und Schmutzliteratur aus den Schaufenstern und Läden verschwinden und an deren Stelle einwandfreie gute Jugendliteratur treten soll.

Ueber die Verderblichkeit der Schundliteratur ist schon viel geschrieben und noch mehr gesprochen worden. Es ist auch eine bekannte Tatsache, daß diese Literatur eine der Hauptursachen an der Verwahrlosung, Verflachung und Verrohung der heutigen Jugend ist. Die Schundliteratur von heute ist meist so eingestellt, daß der Leser stets in größter Spannung erhalten wird, die sich nach dem Ende des Heftes zu derart steigert, daß auch der nächste Band gekauft werden soll. Eine andere Kategorie von Schundheften ist darauf eingestellt, daß sie die Sinnlichkeit erregen und durch erotische zotenhafte Geschichten Leidenschaften aufpeitschen, die später nicht selten Ursachen der vielen Sittlichkeitsverbrechen werden.

Diese Art Literatur wird zum Gift für den unreifen, jugendlichen Leser und umsomehr wirksam, als auch die Lebensbedingungen von einst gänzlich andere geworden sind.

Das Schundgesetz ist noch immer nicht verabschiedet. Eine der Hauptursachen hierzu mag in der Schwierigkeit liegen, eine Grenze festzulegen, wo endet das gute Buch und wo fängt der Schund an. Mit derselben Schwierigkeit haben auch die Buch-, Papier- und Schreibwarenhändler zu kämpfen, doch ist auch hier Rat geschafft worden, indem sich die Händler der von den Vereinigten Prüfungsausschüssen für Jugendliteratur herausgegebenen Listen bedienen, welche nur ausgesucht gute durchaus einwandfreie Jugendliteratur vom Bilderbuch bis zum Roman enthalten.

Die Jugend-Buchwoche des Reichsbundes Deutscher Papier- und Schreibwarenhändler findet im ganzen Deutschen Reiche in der dritten Oktoberwoche statt; sie ist als Geschenk-Buchwoche gedacht, in der die Jugend mit irgend einem guten Büchlein von Seiten der Eltern, der Erzieher, der Freunde oder Bekannten bedacht wird. — Das Volk der Denker und Dichter muß auf das Wohl und Wehe seiner Zukunft bedacht sein und deshalb unterstütze jeder die ideellen Ziele, die sich der Reichsbund Deutscher Papier- und Schreibwarenhändler mit der Jugend-Buchwoche gestellt hat.

In Pfanne, Topf und Kuchenteig gehört nur Rahma buttergleich

Rahma MARGARINE buttergleich

Man verlange gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco"

K

Man verlange beim Einkauf von "Rahma buttergleich" gratis die Kinderzeitung: „Der kleine Coco."

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

68 (Nachdruck verboten.)

Mehr als einmal trat die Versuchung an mich heran, meinem Vater freiwillig nachzufolgen in das dunkle Land des Vergessens. Aber ich bin in Vorstellungen und Anschauungen erzogen worden, die mir wohl den Mut zum Selbstmord nehmen mußten. Aber es war ein namenlos trauriges Jahr, das jetzt hinter mir liegt, und heute, mein Geliebter, darf ich Dir verraten, daß es in diesem Jahre nicht eine einzige Stunde gegeben hat, in der ich nicht voll heißer Sehnsucht Deiner gedacht hätte. Und dann — dann kam ein Tag, wo das Verlangen nach Dir stärker wurde als meine Kraft, ihm zu widerstehen. Ich wußte, daß Du noch in München lebtest, und selbst auf die Gefahr hin, von Dir schroff zurückgewiesen zu werden, machte ich mich auf den Weg, Dich dort aufzusuchen. Du weißt, auf wie wunderbare Weise mir der Zufall zu Hilfe kam, als er mich in deinem Atelier die Skizze entdecken ließ, die meine Züge trug. Wenn ich damit auch nicht die Gewißheit erlangt hatte, von Dir geliebt zu sein, so wußte ich doch, daß auch Du mich nicht ganz vergessen hattest, daß mir ein Plätzchen vergönnt gewesen war in deinen Gedanken. Und die Hoffnung lebte von neuem in meinem Herzen auf. Vielleicht hast Du für unweiblich gehalten, was ich tat, um mir das Glück Deiner Nähe wenigstens noch für eine kurze Zeit zu sichern. Ich sah ja, wie peinlich Dich die Ueberrumpelung mit dem von mir gemieteten Atelier berührte, und wie schwer es Dir fiel, auf meinen Plan einzugehen. Denn Du bist ein stolzer, selbstbewußter Mensch, der nichts so hoch schätzt als den uneingeschränkten Besitz seiner persönlichen Freiheit, und Du möchtest die törichte Besorgnis hegen, daß mein Besitz eine Schmälerung dieser Freiheit bedeuten könnte. Laß Dir denn noch einmal versichern, Geliebter, daß Du nichts von dieser Art zu fürchten hast! Wohl habe ich den Ehrgeiz, Deine treue Gefährtin zu sein auf dem Wege zum höchsten Ruhm; nie aber werde ich Dir auf diesem Wege zu einem lästigen Hindernis werden, und in demütiger Unterwürfigkeit werde ich mich immer jedem Deiner Befehle fügen. Aber da sehe ich, daß ich bis jetzt wohl von meiner Liebe, meinem Glück und meinen Zukunftsträumen, doch noch nicht ein Wort von dem gesprochen habe, was den eigentlichen Inhalt dieses Briefes bilden sollte.

Laß es mich denn jetzt zum Schluß in kurzen, schlichten Worten aussprechen: Wenn Du diesen Brief erhältst, bin ich bereits von Langenburg abgereist, und ich wünsche, daß wir uns nicht vor Ablauf dreier Tage wiedersehen! Diese drei Tage aber gebe ich Dir gewissermaßen als Bedenkzeit. Unbeeinflußt durch meine persönliche Nähe sollst Du Dir darüber klar werden, ob Deine Liebe wirklich stark genug ist, um einen Bund für das Leben darauf aufzubauen. Wenn es vielleicht doch nur Mitleid gewesen wäre, was Dich gestern bestimmt hat, so bin ich bereit, Dich noch jetzt freizugeben. Denn ich will mir mein Glück nicht um den Preis des Deinigen erschleichen. Wohl mir, wenn mein Wunsch Dir nur als eine Marotte erscheint, aber ich bitte Dich auch in diesem Fall inständigst, ihn zu erfüllen und Dich während dieser drei Tage von mir fernzuhalten! Kannst Du nach ihrem Ablauf mit einem Herzen voll Liebe vor mich hintreten, so wird erst in Wahrheit die glückseligste aller Frauen sein

Deine Luisa."

So überraschend hatte der sonderbare Schluß des Briefes auf Rodeck gewirkt, daß er ihn wiederholt lesen mußte, um sich zu vergewissern, daß er ihn nicht mißverstanden habe. Konnte es denn einen seltsameren Gegensatz geben zwischen dem Glücks- und Zärtlichkeitsüberschwang der drei ersten Seiten und dieser Bereitwilligkeit, ihn wieder aufzugeben, falls er sich etwa doch noch eines anderen besinnen sollte?

Diese plötzliche Abreise — dies Verlangen einer dreitägigen Trennung, von dem gestern mit keiner Silbe zwischen ihnen die Rede gewesen war! Erwartete sie nicht doch vielleicht, daß er ihre Bitte mißachten, daß er ihr auf der Stelle nacheilen, und sie, statt auf eine Bedenkfrist einzugehen, nur um so ungestümer in seine Arme reißen würde? Die Wahrscheinlichkeit, daß dies seltsame Anerbieten mit seiner scheinbaren Großmut nur eine Probe oder nur ein Reizmittel sein sollte, um seine Leidenschaft aufzustacheln, mußte sich ihm notwendig um so überzeugender aufdrängen, je öfter er den merkwürdigen Schluß des Briefes las.

Aber in seiner gegenwärtigen Gemütsverfassung empfand er ihn nichtsdestoweniger als eine sehr willkommene Botschaft, und er war sofort entschlossen, sich ihrem Verlangen zu fügen, gleichviel, ob es ernsthaft gemeint war oder nicht.

Als eine Bedenkzeit freilich, die mit seinem Rücktritt von dem gestern eingegangenen Verlöbnis endigen könnte, sah Rodeck diese drei Tage nicht an. Nachdem er sein Manneswort verpfändet hatte, konnte nach seinen Begriffen von einer Sinnesänderung seinerseits natürlich nicht mehr die Rede sein. Das Band, das ihn jetzt mit Luisa Magnus verknüpfte, war unzerreißbar, ob er es nun als eine liebliche Rosenfessel oder als eine zentnerschwere Sklavenkette empfinden mochte.

Er kleidete sich hastig an und klingelte nach dem Mädchen. Seine erste Frage galt Luisa, und er erfuhr, daß sie in der Tat schon mit einem Zuge abgereist war, der Langenburg um vier Uhr morgens passierte. Sie sei gar nicht zu Bett gegangen, wie das Mädchen berichtete, und schon um drei Uhr habe die Dienerschaft des Hotels, die sie für diese außergewöhnliche Leistung ohne Zweifel fürstlich belohnt hatte, zu ihrer Verfügung sein müssen. Den Brief hatte sie dem Mädchen erst bei ihrer Abfahrt eingehändigt, mit dem Auftrage, ihn nicht vor acht Uhr auf das Zimmer des Herrn Rodeck zu bringen.

Der Maler unterrichtete sich über die Abfahrtszeit des nächsten Zuges, den er selber benutzen konnte, und traf in Eile die rasch erledigten Vorbereitungen zur Abreise. Er mußte sich dabei energisch zusammenraffen; denn seitdem er das Bett verlassen hatte, peinigte ihn dieser fatale Kopfschmerz noch stärker als zuvor. Bei seiner eisernen Konstitution waren derartige Zufälle etwas so Seltenes, daß er empfindlicher unter ihnen litt, als ein von Haus aus weniger gesunder Mensch. Am liebsten hätte er sich wieder niedergelegt, um noch ein paar Stunden zu ruhen; aber er ließ sich grundsätzlich niemals eine unmännliche Schwäche durchgehen und zwang sich, dem Unwohlsein Trotz zu bieten.

Als er auf dem Bahnhofe ankam, erfuhr er, daß kurz vor dem nach Süden gehenden Zuge, den er benutzen mußte, ein anderer nach der entgegengesetzten Richtung durchkäme. Da ihm der Sonnenschein, der blendend hell auf dem Bahnsteig lag, wehtat, trat er in das einfache Wartezimmer, das er leer gewähnt hatte. Aber in demselben Augenblick, da er seinen Fuß über die Schwelle setzte, erhob sich von der Bank an der gegenüberliegenden Wand eine schlanke weibliche Gestalt in schwarzer Trauerkleidung, um mit einigen raschen Schritten die zweite, auf den Bahnsteig hinausführende Tür zu gewinnen. Obwohl ihr Gesicht von einem dichten Schleier verhüllt gewesen war, hatte Rodeck doch auf den ersten Blick die Gewißheit gewonnen, daß es Inge Holthausen war, die da vor ihm die Flucht ergriff, und wieder fuhr ihm mit Messerschärfe ein Gefühl schneidenden Schmerzes durch die Brust. Aber er verzichtete darauf, ihr zu folgen und ihr eine Gesellschaft aufzudrängen, die ihr offenbar zu einer unerwünschten, wenn nicht widerwärtigen, geworden war. Durch das Fenster gewahrte er, wie sie draußen in der grellen Sonne langsam auf und niederging, bis der nordwärts fahrende Zug einlief.

Aus Stadt und Land

In eigner Sache!

In der gestrigen Stadtverordnetensitzung erlaubte sich Stadtverordneter Stahl (Kom.) anläßlich des Verlesens der Resolution der Beamten gegen die verletzenden Aeußerungen in der vorletzten Versammlung verschiedene persönliche Anpöbelungen, die ich hiermit schärfstens zurückweise. Ein Grund zu einem persönlichen Angriff lag keinesfalls vor. Ich bedaure unendlich, wenn Herr Stahl nicht mehr Person und Sache auseinanderzuhalten versteht. In einer Stadtverordnetensitzung müßte er doch sich so weit zu beherrschen wissen, daß er nicht selbst seine eigene Autorität untergräbt. Oder glaubt er vielleicht mit Drohworten auf die Versammlung Eindruck zu machen? Jeder Gebildete wird wohl daraus seine Schlüsse ziehen. Die Beleidigungen des Herrn Stahl verletzen und schrecken mich nicht, Drohungen ebensowenig. Die Zeiten des Faustrechtes sind vorüber. Wenn Herr Stahl über unsachliche Berichterstattung klagt, empfehle ich ihm vorerst mehr Sachlichkeit und parlamentarische Ordnung.

Es wäre wünschenswert, wenn seitens der Versammlungsleitung die Presse gegen derartige persönliche Angriffe in Schutz genommen würde.

Bad Ems, den 10. 10. 24.

Schriftleitung.

Stadtverordneten-Versammlung zu Bad Ems

am Donnerstag, den 9. Oktober, nachmittags 4 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses.

Anwesend: Stadtv.-Vorsteher Bleichrodt und 15 Stadtverordnete. Vom Magistrat: Beig. Müller, Sturm; Schöffen: Zöller, Sanner. Beig. Sehr konnte infolge dienstlicher Verhinderung erst später der Versammlung beiwohnen. Schöffe Sanner wird von Beig. Müller unter Hinweis auf den früher geleisteten Eid verpflichtet.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bringt Stadtv. Stahl (Kom.) im Namen seiner Fraktion einen Dringlichkeitsantrag ein auf Beschaffung von Brand und Kartoffeln für Alters- und Invalidenrentner, Erwerbslose und Notstandsarbeiter. Die Stadt soll die Kosten tragen. Er verlangt, den Antrag als ersten Punkt der Tagesordnung aufzunehmen. Allgemein wird die Notwendigkeit in Hinsicht auf die traurige Lage vieler Familien anerkannt und ist man auch für beschleunigte Erledigung dieser Frage; jedoch hält man es für besser, denselben dem Magistrat zu übergeben, der auch die Geldbeschaffung regeln solle. Stadtv. Graef (B. Bl.) formuliert den Antrag etwa wie folgt: Die Stadtv.-Versammlung schließt sich in Bezug auf Notwendigkeit dem Antrag an und verweist denselben an den Magistrat, dem auch die Ausführung überlassen bleibt. Ueber Beschaffung der Mittel ist der Versammlung Vorlage zu machen. — Der Antrag Graef wird angenommen.

1. Feststellung der Jahresrechnung für 1921. Die Jahresrechnung für 1921 ist fertiggestellt. Von einer Prüfung durch einen vereidigten Revisor wurde abgesehen, da die Bilanz infolge der Inflation nunmehr wertlos geworden ist. Die Finanzkommission und ein Magistratsmitglied haben einen Prüfungsbericht aufgestellt, der der Versammlung vorgelesen wird. Die Feststellung der Jahresrechnung für 1921 wird beschlossen und dem Stadtrentmeister Entlastung erteilt.

2. Wahl eines Schiedsmannes.

Nachdem die in letzter Sitzung gewählten Herren Haibel (Schiedsmann) und Nebgen (Stellvertreter) beide die Wahl abgelehnt haben, erfolgt eine zweite Wahl, die auf Herrn Löser, Lindenbach, fällt. Auf Anregung des Stadtv. Heinz wird eine Neueinteilung der Schiedsbezirke ins Auge gefaßt.

3. Ankauf einer Grundstücksfläche an der Straße nach Fachbach. Es handelt sich um ein neben der städt. Schutthalde liegendes, 160 Ruten großes Obstbaumgrundstück. Verhandlungen zwischen der Stadt und dem Besitzer (Baitzel, Fachbach) haben zu dem Ergebnis geführt, daß ein Kaufpreis von 800 Mk. einschließlich der Umzäunung gezahlt wird. Schöffe Sanner weist darauf hin, daß das Grundstück für eine evtl. Verlängerung der Victoriaallee in Betracht kommt.

4. Erweiterung des Knaben-Handfertigkeitsunterrichts an der Ernst Born-Schule. Seit Jahren besteht ein freiwilliger Handfertigkeitsunterricht in Kerbschnitzen und Laubsägearbeiten, an dem sich sämtliche Schüler der Oberklassen beteiligten. Im vergangenen Schuljahr wurde auch ein Buchbindekursus eingerichtet und erfreuliche Erfolg erzielt. Eine Erweiterung dieses Unterrichts durch Ausführung von Hausmodellen u. dgl. aus Holz und Pappe ist geplant und ein Betrag von 5—600 Mark zur Anschaffung von Werkzeugen und Material notwendig. Der Ausbau dieses Unterrichtsfaches wird durch die Herren Schulrat Jung und Lehrer Lindenschmidt warm befürwortet. Die Schüler der Oberklassen der Stein- und Schillerschule sollen auch herangezogen werden; eine Teilausstellung fertiger Modelle auf der Ausstellung anläßlich der 600-Jahrfeier im nächsten Jahre ist geplant. Der Magistrat empfiehlt die Annahme der Vorlage. Die Versammlung stimmt grundsätzlich zu. Der Betrag wird in den Nachtragsetat eingestellt.

5. Anlage einer Wasserschürfung im Hunert. Die Vorlage des Magistrats gliedert sich wie folgt:

b) Die Arbeiten im Distrikt „Trümmerborn" werden noch 14 Tage fortgesetzt (bis zum 17. 10.). Ist kein Erfolg zu verzeichnen, dann werden die Arbeiten eingestellt.

b) Schürfungsarbeiten im „Hunert" sollen aufgenommen werden.

c) Die Versammlung möge dem letzteren Punkt zustimmen.

Es herrschte Unklarheit in dieser Frage, welchem Gedanken Stadtv. Graef (B. Bl.) auch Ausdruck gibt. Er stellt einen zerfahrenen Eindruck fest und verlangt Klarheit in der Frage der Schürfungsarbeiten, vielleicht durch eine Niederschrift, die den Stadtverordneten zugängig gemacht wurde. Wie er hat auch Stadtv. Kemmerer (B. Bl.) den Eindruck, als wenn zuviel Geld für Wasserschürfungsarbeiten nutzlos ausgegeben wäre. Auf Antrag des Stadtv. Graef (B. Bl.) soll eine Untersuchung der Kohlbach-Wasserleitung stattfinden. Beig. Sturm erklärt, daß das Reich die Arbeiten am „Trümmerborn" bezahle. — Die Versammlung braucht also lediglich der Aufnahme der Schürfungsarbeiten im „Hunert" zuzustimmen. Dem Antrag wird stattgegeben.

6. Darlehensvertrag für den Ausbau der Römerstraße.

Zwischen dem Reg.-Präs. als Vertreter des Reichs einerseits und der Stadt andererseits ist ein Vertrag abgeschlossen, nach dem der Stadt 4000 G.-Mk. aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge mit Verzinsung nach Reichsbankdiskont als Darlehen zum Ausbau der Römerstraße (Rathaus-Schützenhof) gegeben werden. Als Sicherung muß die Stadt eine Sicherheitshypothek auf das Grundbuch aufnehmen. Dem Vertrag wird zugestimmt.

7. Errichtung eines Zweifamilienhauses.

Projektiert ist der Bau eines Wohnhauses in der Bleichstraße neben der gewerblichen Fortbildungsschule. Die diesbezüglichen Mittel sollen aus der Hauszinssteuerhypothek beschafft werden. Stadtv. Kemmerer (B. Bl.) schlägt Bauten in größerer Anzahl vor. Beig. Sehr weist darauf hin, daß für großzügige Baupläne keine Mittel zur Verfügung gestellt werden und betont besonders die Ausführung von Bauten durch Private, die infolge eigner Mithilfe viel billiger bauen könnten. Dem Projekt wird zugestimmt.

Mitteilungen.

a) Auf einen Antrag des Stadtv. Kemmerer (B. Bl.) betr. Erleichterungen für die Steuerzahler hatte sich der Finanzausschuß mit der Revision des Haushaltsplanes beschäftigt. Ein Revisionsentwurf des genannten Ausschusses lag der Versammlung heute zur Kenntnis vor. Mit den einzelnen Punkten wird sich die Versammlung in den nächsten Sitzungen zu befassen haben. Beig. Sehr glaubt feststellen zu können, daß der größte Teil dieser Revision sich um Beamtenabbau und die Eingruppierung der Beamten in die verschiedenen Besoldungsklassen drehe. Bei einem weiteren Abbau, als ihn der Plan vorgesehen habe, könne er und auch kein anderer mehr die Verantwortung für tadellose Abwicklung des Verwaltungsapparates übernehmen. Stadtv. Kemmerer (B. Bl.) erklärt sich gegen Sehr und stellt fest, daß noch wesentliche andere Punkte für eine Reduktion des Defizits in Frage kämen. Durch Zustimmung erklärt sich die Versammlung mit dem Bericht der Finanzkommission einverstanden. Der Bericht wird dem Magistrat überwiesen.

b) Die Ausbesserung des Holzabfuhrweges in der Kaltebach, die Stadtv. Lotz (B. Bl.) anregte, wird laut Zusage des Försters ausgeführt.

c) Stadtv.-Vorsteher Bleichrodt verliest eine Resolution der Beamten gegen die verletzenden Aeußerungen in der vorletzten Versammlung.

d) Stadtv. Nicolai (Kom.) fragt wegen der Einstellung der Lebensmittellieferung an die Erwerbslosen an.

e) Stadtv. Graef (B. Bl.) bringt den Quellenschutz zur Sprache.

f) Stadtv. Kemmerer (B. Bl.) führt Beschwerde über den zu hohen Strompreis.

Schluß 8 Uhr.

Wetterbericht

Bewölkt, meist trocken, kühl, westliche Winde.

*

Bad Ems, 10. Okt. (Eintragungen ins Fernsprechbuch.) Anträge auf Eintragungen sind bis zum 14. d. Mts. beim hiesigen Postamt einzureichen, nicht, wie gestern irrtümlich berichtet wurde, bis zum 1. Oktober.

Bad Ems, 10. Okt. (Kurtheater.) Um auch die Theatersaison in der diesjährigen Kurzeit zu einem erfreulichen Abschluß zu bringen, ist es den Bemühungen der Bade-, Brunnen- und Kurdirektion gelungen, das Coblenzer Stadttheater zu einem letztmaligen Gastspiele am Montag, den 13. d. Mts. zu verpflichten. Das gewählte Stück „Meisterboxer", Schwank in 3 Akten von Otto Schwartz und Karl Mathern, ist bei seiner Fülle komischer Einfälle und Handlungen dazu angetan, die Lachmuskeln so recht in Bewegung zu setzen. Dieses Stück kann daher als eines der besten Lustspiele der Gegenwart bezeichnet werden. Wie die erste Aufführung in Bad Ems im September bewiesen hat, überbieten sich die Künstler geradezu in ihren Leistungen. Wer also noch einmal auf das herzlichste im Kurtheater in dieser Saison lachen will, der versäume nicht, diese letzte Vorstellung am Montag abend 8 Uhr zu besuchen, da er sicher auf seine Kosten kommen wird.

Bad Ems, 10. Okt. (Radsportklub „Einigkeit".) Im Anschluß an den Bericht über das Rennen am Sonntag, den 5., bringen wir hiermit die Fortsetzung über den Verlauf der Bannerweihe. Zur Weihe waren erschienen der Gauvorsitzende vom Gau Coblenz des B. D. R., Vertreter befreundeter Bundesvereine und hiesiger Vereine sowie Herr Stadtverordnetenvorsteher Bleichrodt. Die Feier wurde durch eine Rede des Gauvors. Herrn Direktor Dr. Bauer, eingeleitet, der betonte, daß der Name des neuen Radsportklubs sehr gut gewählt sei, denn er bringe zum Ausdruck, daß sowohl die Mitglieder untereinander, wie auch der gesamte Verein im Rahmen des Bundes die sportlichen Ziele stets in Einigkeit verfolgen wollen; habe doch der neue Klub auch auf sein Banner die Worte geschrieben „Einigkeit macht stark". Nach Enthüllung der Standarte wünschte Herr Dr. Bauer dem neuen Verein, daß er blühen und gedeihen und von Sieg zu Sieg schreiten möge. In diesem Sinne stimmten die Anwesenden in ein dreifaches „All Heil" mit ein. Darauf ergriff der 1. Vorsitzende des Radsportkl. „Einigkeit", Herr Wilhelm Wild, das Wort zu einer mit Beifall aufgenommenen Rede, worin er zum Ausdruck brachte, daß sowohl die Einzelmitglieder wie auch der gesamte Klub stets im Sinne des B. D. R.-Gedankens die sportlichen Ziele zu verwirklichen erstrebe. Er wies ferner in seiner Rede auf die Inschrift am Kaiser Wilhelmdenkmal in Coblenz hin: „Nimmer wird das Reich zerstöret, wenn ihr einig seid und treu", die man nach sinnentsprechender Abänderung auch auf den Sport anwenden könne. Auch dankte Herr Wild allen, die ihr Teil zu dem schönen Gelingen des ereignisreichen Tages beigetragen hatten. Darauf ergriff Herr Stadtv.-Vorsteher Bleichrodt das Wort und betonte, daß der Sport nicht etwas sei, das allein die heutige Zeit als Notwendigkeit zur Erstarkung und Gesunderhaltung des Körpers erkannt habe, sondern daß schon im Altertum das Volk der Spartaner, sowie ganz Griechenland von sportlichem Geist durchdrungen waren. Nach Vortrag eines Prologs (gesprochen von Frl. Johanna Holler) sprachen Herr Dr. Bauer und Herr Wild nochmals; auch der 2. Vorsitzende des Ring- und Stemmvereins forderte zur sportl. Betätigung auf und wünschte dem Klub alles Gute. Der Gauvorsitzende überreichte sodann im Auftrag des Gaues Coblenz des B. D. R. einen Bannernagel; ferner wurden von 5 Vereinen Bannernägel gestiftet. Darauf wurde die Preisverteilung vorgenommen, wobei den Siegern die wertvollen Preise überreicht wurden. Von 8 Uhr abends fand Familienfeier mit Tanz und Verlosung statt. Noch zahlreiche auswärtige Sportkollegen nahmen daran teil. Bezüglich des Straßenrennens, der Standartenweihe wie auch der Familienfeier kann man das Gleiche sagen: Es waren wohlgelungene Veranstaltungen, an die sowohl die Einheimischen, wie auch die Auswärtigen gerne zurückdenken werden. — Der Radsportklub „Einigkeit" hat bewiesen, daß er trotz der kurzen Zeit seines Bestehens schon stark genug ist und viele Freunde und Gönner besitzt, daß es möglich war, solche großzügigen Veranstaltungen zu arrangieren. Wenn sich der Radsportklub Einigkeit ständig seinen offiziellen Gründungstag und die Worte, die ihm zum Geleite gegeben wurden, vor Augen hält, wird sich stets die Inschrift des Banners bewahrheiten: „Einigkeit macht stark!", und Stärke führt zum Siege! In diesem Sinne dem neuen Klub ein kräftiges „All Heil" auf die Fahrt.

Fachbach, 10. Okt. Der M.-G.-V. „Gute Hoffnung", Fachbach, hält am Sonntag nachmittag von 4 Uhr Tanzvergnügen ab. Der Eintritt beträgt 50 Pfg., Tanz ist frei. Abends 8,30 Uhr sind Verlosungen und sonstige Ueberraschungen vorgesehen. Anschließend findet das Tanzvergnügen seine Fortsetzung.

*

Diez, 10. Okt. (Personenstandsaufnahme.) Zum Zweck der Personenstandsaufnahme betr. Vorbereitung der Veranlagung zur Reichseinkommensteuer, sind vom Magistrat Wohnungslisten in die einzelnen Häuser, bezw. Familien, gesandt worden. Für die gewissenhafte Ausfüllung ist der Familienvorstand verpflichtet. Um Verzögerungen zu vermeiden, werden die einzelnen Haushaltungen ersucht, die ausgefüllten Listen im Laufe des Samstag zum Abholen bereit zu halten.

Diez, 10. Okt. (Richard Wagner-Abend.) Die Generalprobe zum Richard Wagner-Abend findet heute abend 8 Uhr im großen Saal des Hof von Holland statt. Karten sind nur an der Kasse zu haben, Eintrittspreise sind aus dem Inserat ersichtlich. — Für das Hauptkonzert morgen abend sind noch Karten und Programme in der Buchhandlung Wechel erhältlich.

Nicht
1 Paket Seifenpulver
sondern
1 Paket Dixin
müssen Sie verlangen-dann haben Sie die Sicherheit, ein wirklich hochwertiges Erzeugnis zu erhalten! Dixin ist ein preiswertes Seifenpulver von ausgezeichneter Waschwirkung und für jeden Waschzweck geeignet

Diez, 10. Okt. (Neuer Beigeordneter.) An Stelle des bisherigen Beigeordneten Herrn Justizinspektor Eckhardt, der nach Höchst a. M. versetzt wurde, ist Herr Oberpostsekretär Voorgang als Beigeordneter von dem Herrn Reg.-Präsidenten bestätigt worden.

Diez, 10. Okt. (Turn- und Sportklub.) Der Turn- und Sportklub hält am nächsten Sonntag sein diesjähriges Abturnen, verbunden mit Preisturnen für die Zöglings-, Schüler- und Turnerinnen-Abteilung auf dem Marktplatz ab. Der Verlauf des Abturnens ist wie folgt geplant: 2 Uhr nachmittags Beginn des Wetturnens der Zöglings-, Schüler- und Turnerinnenabteilung. Es sind für die einzelnen Abteilungen je 2 Uebungen an den Geräten (1 Pflicht- und 1 Kürübung) vorgeschrieben, außerdem eine Freiübung und zwei volkstümliche Uebungen, Freihochspringen und 75 bezw. 50 Mtr.-Lauf. Um 3,30 Uhr finden die allgemeinen Stabübungen statt, um 4 Uhr besondere Freiübungen der Turnerinnenabteilung. Für 4,30 Uhr sind Staffelläufe vorgesehen und daran anschließend Kürturnen der aktiven Turner. Voraussichtlich werden sich an dem Abturnen 60 bis 70 Turner und Turnerinnen beteiligen.

Freiendiez, 10. Okt. (Neubautätigkeit.) Hier herrscht rege Neubautätigkeit. Im Laufe dieses Jahres sind bereits 13 neue Häuser in Angriff genommen und auch zum Teil fertiggestellt worden. Auch im nächsten Jahr ist mit einer größeren Neubautätigkeit zu rechnen. So baut allein die Siedelungsgenossenschaft 12 Doppelhäuser. Das Baugelände für diese Häuser ist bereits vom Domänenfiskus erworben. Mit der Bauausführung wird im Frühjahr begonnen. Auch von Privatpersonen werden im kommenden Jahre weitere Häuser erbaut werden. — Zur Linderung der in Freiendiez besonders großen Wohnungsnot ist diese Neubautätigkeit, die hoffentlich auch weiterin die notwendige Unterstützung der maßgebenden Stellen findet, sehr zu begrüßen.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Kriegerverein „Alemannia" Bad Ems.

In der am Samstag, abends 8 Uhr, im Vereinslokale J. C. Flöck stattfindenden Monatsversammlung werden die Kameraden hiermit freundlichst eingeladen und hofft der Vorstand, daß durch pünktliches Erscheinen jeder sein Interesse an dem Wiederaufblühen des Vereins bezeigt. **Der Vorstand.**

Vereinsnachrichten Diez

Verein für deutsche Schäferhunde S. V. Ortsgruppe Unterlahnkreis, Geschäftsstelle Diez.

Sonntag den 12. Oktober, morgens von 8—10 Uhr auf dem Uebungsplatz Oranienstein Uebungsstunden. 10—12 Uhr vorm. Monatsversammlung im Hotel Viktoria. Vollzähliges Erscheinen wegen Prüfungsbesprechungen dringend notwendig.

Einladung
zur
Altendiezer Kirmes

Juchheisa zur Kirmes
Juchheisa zum Tanz
Heut tanzt die Liesel
Mit ihrem Franz;
Kommt all ihr Leutcher
Von Nah und Fern
Seid alle Willkommen
Ihr Damen und Herrn!
Der Braten ist würzig
Und süffig der Wein
Die Mädel sind schick
Drum kehrt bei uns ein

Die Gastwirte:
Anton Langschied
Karl Mäncher.

Billige Lebensmittel
4 Pfd. Erbsen 95 ₰
4 „ Bohnen 95 „
4 Pfd. Linsen 95 „
4 „ Haferflocken 95 „
4 „ Reis 95 „
4 „ Weizengries 95 „
4 „ Nudeln 95 „
4 „ Gerste fein 95 „
2 „ Maccaroni 95 „
2 „ Eiernudeln 95 „
4 „ Kartoffelmehl 95 „
1 „ Sultaninen 95 „
1 „ Rosinen 95 „
4 P. Malzkaffee 95 „
4 Pak. Feuerzeug 95 „
6 Stück Seife 95 „
1 Pf. Ia. amerik. Schmalz 95 „
1½ Pfd. Cacao 95 „
3 Dosen Vollmilchpulver 95 „
1 Ltr. Kaltschlagöl 1.—
Gebrannter Kaffee 3.—, 3.50,
Zucker 42 Pf.
Joh. Pötz, BAD EMS.

Prima Mast-Ochsenfleisch
leicht gefroren,
Karl Dupp, Bad Ems,
Metzgerei, Marktstr. 2.

Stets prima Hammelfleisch
empfiehlt
H. Knapp, Bad Ems
Telefon 209.

Habe meine Verlobung mit Herrn Adolf Brühl, aufgelöst.
Gretel Wolf
Bad Ems, 10. Okt. 1924

Ia. Rollmops
„Bismarckheringe
in Mayonaise
Holl. Vollheringe
Räucherlachs i. Dos.
Oelsardinen
Brabanter Sardellen
ausgewogen und in Gläser,
empfiehlt
P. Viek,
Bad Ems, Telefon 132

Jüngeres Mädchen
15—16 Jahre in Haushalt von 3 Personen nach Cassel gesucht. Meldungen bis zum Sonntag bei Blum, Bad Ems Lahnstr. 37 parterre.

Johannis- und Stachelbeersträucher, Himbeeren
in schöner Ware
empfiehlt
August Bars,
Bad Ems, Telefon 152.

Zu verkaufen:
1 Kücheneinrichtung
1 Bett m. Sprungrahmen
1 schöne Stehmangel,
2 grosse Spiegel
versch. Teppiche etc.
Näh. Diez, Schulstr. 2 prt.

Empfehle

selbstangefertigte gut gearbeitete
Kartoffelkörbe, graue Obst- und Kartoffelmahnen, Waschmahnen in rund, oval und viereckig. Ferner **Reisekörbe, Einkaufskörbe, Papierkörbe, Bäckerkörbe, Fleischkörbe, Fahrradkörbe, Besteckkörbe, Taschenkörbe, Kinderkörbe, Spankörbe,** weiss, bunt u. braun, **Ausklopfer** sowie sämtliche **Korb- u. Bürstenwaren.**
Alle Reparaturen an Korbwaren werden gut u. prompt ausgeführt.

Chr. Arzt
Korbwarenfabrikation
Diez Nassau
Oberstr. 12. Römerstr. 1

Küchenmädchen

welches die bürgerliche Küche versteht in gute Dauerstellung aufs Land bei Bad Ems zum baldigen Eintritt gesucht. Hausmädchen vorhanden.
Frau Kommerzienrat Schröder, Nievernerhütte
Station Nievern (Lahn).

Symbol der Reinheit!

Wir haben unseren guten Grund gehabt, auf jedem Paket den „Schwan", das Symbol der Reinheit, abzubilden, weil „Schwan im Blauband" das Reinste und Hygienischste auf diesem Gebiet darstellt.

Wenn Sie sich selbst davon überzeugen wollen, dass wir dieses erreicht haben, so kaufen Sie ein Paket der Feinkostmargarine „Schwan im Blauband". Sie werden erstaunt sein über die Fülle ihrer guten Eigenschaften.

Preis 50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung.

Schwan im Blauband

frisch gekirnt

Kurtheater

Montag, den 13. Oktober 1924: „Die Weiberwirtschaft" Schwank in 3 Akten von Otto Schwartz und Carl Mathern.

Karten im Vorverkauf im Kurhaus (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeiffer (Fernruf 220) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Todes-Anzeige.

Heute verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, in Gott meine liebe Frau, Schwester und Schwägerin

Katharina Meißner

im Alter von 68 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der kath. Kirche.

Um stille Teilnahme bitten

Im Namen der Hinterbliebenen.
Paul Meissner,
Emilie Niepaul,
Josef Geis.

Diez, den 9. Oktober 1924.

Die Beerdigung findet Samstag den 11. Oktober nachmittags 3 Uhr, vom Krankenhause aus statt. Das Seelenamt findet am Montag, 13. Oktober, morgens 6.30 Uhr statt.

Staatliche Bade-, Brunnen- und Kurdirektion Bad Ems.

Samstag, den 11. Oktober 1924, abends 8½—1 Uhr nachts:
IM KONZERTSAAL

Emser Bürgerball

Schlußball der Kurzeit.
Eintritt Mk. 1.—. Tanzen frei.

Männer-Gesang-Verein „Glück Auf" ⚒ Emserhütte.

Sonntag, 12. Oktober 1924, abends 8 Uhr:

Feier des 57. Stiftungs-Festes
durch
Konzert und Ball
in den Sälen von J. C. Flöck Ww.

Eintrittspreise:
Herren Mk. 1.—, Damen Mk. 0.50.

Die Herren Ehren- und inaktiven Mitglieder nebst ihren Angehörigen werden hiermit freundlichst eingeladen. DER VORSTAND.

Bremberg.

Sonntag und Montag findet bei dem Unterzeichneten gutbesetzte

Tanzmusik

statt, wozu freundlichst einladet

Chr. Gemmer.

Geschäftsempfehlung.

Der Einwohnerschaft von **Laurenburg und Umgebung** zur gefl. Kenntnis, dass ich als selbständiger Handwerker ein

Maurergeschäft

eröffnet habe. Vornahme sämtlicher **Maurer-, Beton- u. Eisenbetonarbeiten.** Spezialität in feineren **Zementarbeiten** sowie Lieferung von **Wand- und Fussbodenmosaikplatten,** stellen und legen in sauberer Ausführung.

Indem ich mein Geschäft Ihrem freundlichen Wohlwollen bestens empfehle, gebe ich zugleich die Zusicherung, dass ich stets bereit sein werde, durch rasche und reelle Bedienung mir die Zufriedenheit meiner Herren Auftraggeber zu erwerben. Meine in verschiedenen grösseren Baugeschäften gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen setzen mich in die Lage, jede einschlägige Arbeit fachgemäß auszuführen. Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll
Georg Besenreuther, Laurenburg.

M.-G.-V. Bad Ems „Eintracht"

Gegr. 1873.

Sonntag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr im Vereinslokal „Römer"

Familienfeier mit Konzert und Tanz.

Die geehrten Ehren- und inaktiven Mitglieder des Vereins werden hierdurch ganz ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Turn- und Sportklub 1875 Diez

Sonntag, den 12. Oktober 1924 nachmittags 2 Uhr

Zöglings- und Turnerinnenpreisturnen
auf dem Marktplatz. Anschliessend
Schauturnen d. akt. Turner.

Der Vorstand.

Restaurant Schermuly

Limburg-L. (Am Landgericht)

Am Sonntag den 12. Oktober und folgende Tage:

Großes Preiskegeln

Erstklassige Preise.

Flachter Kirmes

Gänsekegeln

(10 Gänse). Anfang 6. Oktober, Schluß 19. Oktober mittags 5 Uhr. 3 Würfe 1 Los 50 Pfennig.
Es ladet freundlichst ein
Aug. Wies, Flacht.

Hühneraugen beseit. sicher das Radikalmittel **Lebewohl.** Hornhaut an d. Fußsohle verschwindet durch **Lebewohl-Ballen-Scheiben,** Kein Verrutschen, k. Festkleben am Strumpf. In Drogerien und Apotheken.
Oranien-Drogerie Aug. Zimmermann, Diez

Diejenigen Mitglieder, die noch mit den **Einzahlungen auf Stammanteil** im Rückstande sind, werden höfl. ersucht, die Beträge bis Ende dieses Monats zu leisten.

Volksbank Diez.

Je ein Waggon
Ruhr-Nusskohlen II.
und
Union-Briketts
nächster Tage eintreffend. Bestellungen werden entgegengenommen.

Georg Besenreuther, Laurenburg.

Alle **1894** geborenen Kameraden laden wir zu einer Besprechung auf

Montag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr

in die Gastwirtschaft Hassenkamp Diez (Sachsenhausen) ein.

Mehrere 1894er in Diez.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem verehrten Publikum von **Diez und Umgegend** zur gefl. Kenntnis, dass wir mit dem heutigen Tage in der **Wilhelmsstrasse 11** (neben der Amtsapotheke) ein

Schuh-Geschäft

eröffnet haben. Es soll unser Bestreben sein, die uns beehrende Kundschaft durch erstklassige Ware und billige Preise zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Frink & Arfeld.

Diez, den 10. Oktober 1924.

▪ Zahnersatz ▪ Zahnbehandlung

Bestes Material
Erstklassige Arbeit
Mässige Preise.
Auf Wunsch Teilzahlung.

V. Ehrenberg
Dentist
DIEZ a. d. Lahn
Luisen-Seherstrasse 1
neben der Post.

Tägl. bis **10 Mk.** zu verdienen. Näh. im Prospekt (mit Garantieschein). **Joh. H. Schultz,** Adressenverlag, **Köln 618.**

Freiwillige Versteigerung.

Am Samstag, den 11. Oktober 1924, nachmittags 2 Uhr werden im Hause Wintersbergstraße 8 zu Bad Ems nachstehende Gegenstände: 2 Kleiderschränke, drei Betten mit Roßhaarmatratzen, 2 Kommoden, 1 Waschkommode, Tische, Stühle, Sofa etc. meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Bad Ems, den 6. Oktober 1924.

H. Stricker.

Achtung.

Rammerjäger Schusen ist in Diez zur Vertilgung von Ratten, Mäusen, Schwaben, Wanzen. Bestellung unter Schusen an die Geschäftsstelle.

Kaffee täglich frisch geröstet empfiehlt
Albert Kauth, Bad Ems
Kaffeerösterei m. elektr. Betrieb

Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz.

Vorzügliche
Kaffees gebrannt zu Mk. 3.—, 3.60 u. 4.— das Pfd.
roh „ „ 2.40, 3.— u. 3.20 „ „

Gute preiswerte Sorten
Kakao lose das Pfund von 1.— an. Kakao in Packungen von den Firmen Stollwerck, Hauswaldt, Berger u. a.

Feine Sorten
Tee lose und in Packungen. Grosse Auswahl und sehr preiswert empfiehlt

Lud. Ferd. Burbach, Diez.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis: 1.-15. Oktbr.: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleh.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 239 — Bad Ems, Samstag den 11. Oktober 1924 — 75. Jahrgang

Regierungserweiterung oder Reichstagsauflösung.

Die Richtlinien des Reichskanzlers bilden die Grundlage weiterer Verhandlungen.

Zur Frage der Regierungsumbildung

TU. Berlin, 10. Okt. Von demokratischer Seite wird nunmehr mitgeteilt, daß die Ablehnung der Regierungserweiterung nach rechts, die die demokratischen Unterhändler heute früh dem Reichskanzler gegenüber ausgesprochen haben, nicht nur ihre persönliche Ueberzeugung ist, sondern daß ihre Erklärung auf Fraktionsbeschluß beruht.

TU. Berlin, 10. Okt. Zur Frage der Regierungsumbildung hören wir in Ergänzung unserer bisherigen Mitteilungen von maßgebender Seite, noch, daß es sich bei den Besprechungen des Reichskanzlers mit den Parteien darum handelt, daß die Fraktionen drei Möglichkeiten, die sich jetzt bieten, beraten und darüber beschließen, welche von ihnen sie als die beste Lösung anerkennen wollen.

Die drei Möglichkeiten sind:

1.) daß die jetzige Regierung weiterbestehen bleibt, [illegible] Ergänzung des Ministeriums durch [illegible] kanten Posten des Justizministeriums, oder daß

2.) das Kabinett nach rechts erweitert wird oder daß, wenn keine von diesen beiden Möglichkeiten von den Fraktionen der Mittelparteien anerkannt werden sollte, dann

3.) die Auflösung des Reichstages erfolgt.

Wenn die heute um 3 Uhr fortgesetzten Besprechungen mit den Parteiführern abgeschlossen sind, werden die Fraktionen der Mittelparteien Beschlüsse zu fassen haben. Die Unterbrechung der Besprechungen am Vormittag war notwendig, weil der Reichskanzler noch die deutschnationalen Vertreter die Abgeordneten Hergt, Graf Westarp, Schiele und Behrens empfing und sie nochmals nach ihrer Stellungnahme zu den Richtlinien endgültig befrug.

Der Reichskanzler und die Deutschnationalen

Die Richtlinien des Reichskanzlers Grundlage weiterer Verhandlungen.

Berlin, 10. Okt. Heute nachmittag um 3 Uhr wurden die Verhandlungen des Reichskanzlers mit den Koalitionsparteien fortgesetzt. Der Reichskanzler machte dem Vernehmen nach von seiner Unterredung mit den Deutschnationalen Mitteilung, in der diese die Richtlinien des Reichskanzlers als geeignete Grundlage für die weitern Verhandlungen über eine Regierungserweiterung anerkannten. Um 5 Uhr 30 Min. wurden die Besprechungen unterbrochen. Sie werden um 7 Uhr fortgesetzt, nachdem inzwischen die Koalitionsparteien in ihren Fraktionen Stellung dazu genommen haben.

Zentrum und Demokraten

Berlin, 10. Okt. Die demokratische Reichstagsfraktion trat um 4 Uhr nochmals zu einer Sitzung zusammen. Die Vorsitzenden berichteten über den Verlauf der Besprechungen beim Reichskanzler. Der Führer des Zentrums habe dem Reichskanzler erklärt, er möge mit Rücksicht insbesondere auf die außenpolitischen Verhältnisse von einer Umbildung der Regierung absehen. Die Führer der Demokraten hätten sich dieser Erklärung angeschlossen. Die Fraktion billigte einmütig die Haltung ihrer Vertreter.

Nur zwei Möglichkeiten

Berlin, 10. Okt. Die Zentrumsfraktion des Reichstages hielt heute von 11 bis 2 Uhr und nachmittags bis 6,45 Uhr eine Fraktionssitzung ab, in der man sich mit der allgemeinen politischen Lage befaßte, ohne Beschlüsse zu fassen. Es ist anzunehmen, daß die Fraktion die bisher von Marx vertretene Politik der Mitte weiter verfolgen wird

Nachdem die Deutsche Volkspartei gestern abend an den Kanzler die Aufforderung zur Erweiterung der Regierung nach rechts ergehen ließ, ergeben sich für die Entwicklung der politischen Lage folgende Möglichkeiten: Demokraten und Zentrum werden vermutlich in ihren heutigen Besprechungen beim Kanzler die Auffassung vertreten, daß nach dem Scheitern des Gedankens der Volksgemeinschaft das Verbleiben des Kabinetts Marx-Stresemann das Gegebene sei. Ob die Deutsche Volkspartei sich zu diesem Standpunkt wird bekennen können, ist angesichts ihrer Mitteilung an den Reichskanzler unwahrscheinlich, und es bleibt abzuwarten, ob sie angesichts der Haltung der Demokraten und des Zentrums die Konsequenzen ziehen und ihre Minister aus dem Kabinett abberufen wird. In diesem Falle wäre die Reichstagsauflösung die letzte Möglichkeit. Nicht ausgeschlossen ist aber, daß die Deutsche Volkspartei darauf dringen wird, daß Zentrum und Demokraten danach befragt werden, wie sie sich zu einer einseitigen Erweiterung der Regierung nach rechts stellen würden. In diesem Falle würden die beiden letzteren Fraktionen zunächst erneut Fühlung nehmen. Es ist anzunehmen, daß die Demokraten einer derartigen Anfrage ein glattes „Nein" entgegensetzen würden, und das Zentrum einen Rechtsblock ebenfalls ablehnen müßte, da für das Zentrum ein Rechtsblock ohne die Demokraten kaum in Frage kommt. Es bestünden also in Wirklichkeit nur zwei Möglichkeiten: die des Verbleibs der Regierung Marx-Stresemann und die der Reichstagsauflösung.

Erklärung der Sozialdemokraten

TU. Berlin, 10. Okt. Von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird eine Erklärung ausgegeben, die eine andere Lesart von den Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und den Vertretern der sozialdemokratischen Fraktion enthält. In dieser Erklärung heißt es:

„In der Erörterung mit dem Herrn Reichskanzler haben die sozialdemokratischen Unterhändler am Donnerstag erneut betont, daß der Brief des sozialdemokratischen Fraktionsvorstandes an den Richtlinien des Herrn Reichskanzlers nur insofern Aenderungen wünscht, als ergänzende Feststellungen notwendig zu sein schienen, daß aber die sozialdemokratischen Wünsche sich durchaus im Rahmen der Richtlinien des Herrn Reichskanzlers hielten. Der Herr Reichskanzler stimmte dieser Auffassung zu. Die sozialdemokratischen Unterhändler erklärten weiter, daß die Richtlinien der Deutschnationalen ihrer ganzen Formulierung nach nur einen Zweck hätten, die von dem Herrn Reichskanzler auf Grund seiner Richtlinieen gewünschte Regierungserweiterung unmöglich zu machen. Sie fallen aus dem Rahmen der Richtlinien des Herrn Reichskanzlers heraus. Auch dem letzteren stimmte der Herr Reichskanzler zu. Die sozialdemokratischen Unterhändler erklärten dann, daß sie durch dieses Vorgehen der Deutschnationalen den Plan des Kanzlers als gescheitert betrachten. Der Reichskanzler erklärte sich außer Stande, diese Auffassung der Unterhändler zu entkräften.

Aus dem Verlauf der Verhandlungen, so schließt die Erklärung, ging unzweideutig hervor, daß nicht durch gegensätzliche Formulierungen des Reichskanzlers und der sozialdemokratischen Unterhändler, sondern durch die Aufstellung der deutschnationalen Richtlinien die Absichten des Reichskanzlers durchkreuzt wurden.

Weiter wird von sozialdemokratischer Seite mitgeteilt, daß der Reichskanzler in der Besprechung am Freitag vormittag den sozialdemokratischen Unterhändlern die Richtigkeit ihrer Darlegung bestätigt, und ihnen mitgeteilt habe, er habe die Vertreter der übrigen Fraktionen im gleichen Sinne über den Verlauf der gestrigen Besprechungen unterrichtet.

Pressestimmen über das Scheitern der Volksgemeinschaft

TU. Berlin, 10. Okt. Der „Vorwärts" vertritt die Auffassung: Man muß einen Strich unter das Vergangene machen und sich an dem englischen Mut, der vor Volksentscheidungen nicht zurückschreckt, ein Beispiel nehmen. Die Frage der deutschen Neuwahlen muß sein, ob rechts oder links regiert werden soll.

Der „Lokalanzeiger" kommt zu dem Schluß: Das Zentrum hat also die Wahl zwischen Verständigung mit Deutschnationalen und Deutscher Volkspartei auf der einen und der Reichstagsauflösung auf der anderen Seite. Soll sie zugunsten der Reichstagsauflösung erfolgen? Die Sozialdemokratie weiß sehr gut, warum sie uns auf diesem Weg ständig vorwärts treiben will.

Die „D. A. Z." schreibt: Das Ersuchen der Deutschen Volkspartei, nunmehr die Bildung einer nach rechts erweiterten Regierung zu betreiben, wird der Reichskanzler zweifellos entsprechen, denn es kann als ausgeschlossen gelten, daß er die Verantwortung für die Auflösung des Reichstages in einer Situation wird übernehmen wollen, in der eine Aenderung der parlamentarischen Kräfteverhältnisse nicht zu erwarten ist, und Neuwahlen höchst bedenkliche Verzögerungen bei der Erledigung der dringendsten außen- und innenpolitischen Aufgaben zur Folge haben würde.

Die „Börsenzeitung" schreibt: Wie vorauszusehen war, hat sich als einzig Positives ergeben, daß die sozialdemokratische Führerschaft mit den bürgerlichen Parteien auf rein nationaler Grundlage noch immer nicht reif ist, und daß sie sich ebenso von der Angst vor den Kommunisten und den Massenkampfelementen beherrschen läßt wie vor einem Jahre, als sie das Kabinett Stresemann stürzte.

Das „Berliner Tageblatt" ist der Auffassung, daß zweifellos der Gedanke, einseitige Verhandlungen mit den Deutschnationalen zu führen, abgelehnt werden wird.

Zahlung der zweiten Reparationsrate für Oktober

TU. Berlin, 10. Okt. Nachdem Deutschland am 1. Oktober d. Js. einen Betrag von 14 Millionen Goldmark auf Reparationskonto eingezahlt hat, erfolgte heute, wie die Telunion erfährt, die Zahlung der zweiten Oktoberrate. Diese zweite Rate beträgt gemäß den Weisungen des stellvertretenden Agenten für Reparationszahlungen 15 Millionen Goldmark. Herr Dawes hat bereits gestern vom Finanzministerium Mitteilung erhalten, daß der Betrag bereitgestellt ist. Wie hoch sich der alsdann am 20. d. M. fällige Teilbetrag belaufen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen und hängt in erster Linie von der Höhe der von der Regie getätigten Zahlungen und den Einnahmen des Recovery-Act ab. Nach Mitteilungen des stellvertretenden Generalagenten für Reparationszahlungen laufen auch die Zahlungen von der Regie bei dem Generalagenten in befriedigender Weise ein.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

TU. Berlin, 10. Okt. Wie der „Lok.-Anz." aus Paris meldet, machte in der gestrigen Sitzung der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen die Angleichung der beiderseitigen Standpunkte Fortschritte und man rechnet bestimmt damit, daß in den nächsten Tagen noch weitere Fortschritte zu verzeichnen sein werden, sodaß die Hoffnung auf eine Verständigung berechtigt ist.

Die englische Antwort auf das deutsche Memorandum

TU. London, 10. Okt. Der amtliche englische Funkspruch meldet: Die englische Antwort auf das Memorandum der deutschen Regierung über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wurde gestern abend spät nach Berlin abgesandt. Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, wiederholt die englische Regierung in ihrer Antwort, den Wunsch eines baldigen Eintritts Deutschlands in den Völkerbund. Weiter wird in der Note dargelegt, daß England keine Einwendungen dagegen erheben werde, daß Deutschland einen dauernden Sitz im Völkerbundsrat erhält. Jedoch hinsichtlich anderer politischer Fragen, sowie Fragen verwaltungstechnischer Art, wird von englischer Seite darauf hingewiesen, daß diese Punkte nur von dem Völkerbund selbst entschieden werden können.

Neue Preisabbaumaßnahmen

Berlin, 10. Okt. Ueber die bevorstehenden Preisabbaumaßnahmen der Reichsregierung, die aber noch der Billigung des Reichskabinetts bedürfen, weiß das Berliner Tageblatt mitzuteilen, daß in erster Linie Krediteinschränkungen der Reichsbank für die Landwirtschaft und eine Einschränkung und Beseitigung der zurzeit in großem Umfange üblichen Steuerstundungen für die Landwirtschaft in Frage kommen, um zu verhindern, daß die Verkäufe der neuen Ernte hinausgezögert werden. Ferner soll auf Minderung der ungebührlich hohen Spanne zwischen den Erzeugerpreisen und den Kleinhandelspreisen hingewirkt werden und zwar durch entsprechende Einwirkungen auf die Müllereiverbände und Fleischerinnungen. Was den Viehhandel anlangt, so will man durch Milderung oder Beseitigung der Handelsbeschränkungen in diesem Gewerbe den Hebel des Wettbewerbs stärker als bisher einschalten. Auch auf dem Gebiete der Kartellpolitik dürfte schärfer als bisher durchgegriffen werden. Es werde damit zu rechnen sein, daß die zuständigen Stellen in Zukunft namentlich von Paragraph 4, Absatz 2 des Kartellgesetzes, der das Kündigungsrecht vorsieht, Gebrauch machen werden. — Auf dem Gebiete der Verkehrswirtschaft dürfte mit der Einführung weiterer Ausnahme- und Differenztarife, namentlich für Kohle, zu rechnen sein. Für die Lebensmittel dürften ermäßigte Tarife für lange Entfernungen eingeführt werden, um einen Preisausgleich zwischen den verschiedenen Gebieten des Reichs zu ermöglichen. — Auch auf dem Gebiete der Einfuhrpolitik dürften Maßnahmen ergriffen werden, die preisdrückend wirken. Es dürfte mit der Lockerung und der teilweisen Beseitigung der noch bestehenden Einfuhrverbote noch vor dem 10. Januar 1925 zu rechnen sein.

Neuwahlen in England

Die Entscheidung ist in London so gefallen, wie man es erwarten mußte. Das Kabinett Macdonald ist gestürzt worden und hat vom Könige die Genehmigung erhalten, Neuwahlen auszuschreiben. Damit ist die Krisis, die in England seit etwa einer Woche akut geworden war, rasch und ohne viel Schwanken gelöst worden. In England wird in solchen Fällen rasch und zielbewußt gehandelt, während man bei uns mit Verhandeln und Unterhandeln eine notwendig gewordene Entscheidung wochenlang verschleppt.

Die Entscheidung lag in London vollkommen in der Hand Macdonalds und seines Kabinetts. Er konnte, wenn er wollte, die Entscheidung bis zur Debatte über den englisch-russischen Handelsvertrag vertagen, denn es wäre ihm wahrscheinlich sehr gut möglich gewesen, in der Streitfrage des Strafverfahrens gegen den „Workers Weekly" einen Kompromiß zu finden. Macdonald hat aber die Gelegenheit, die sich ihm darbot, ergriffen, um den Knoten der sich immer fester zusammenschürzte schon jetzt mit einem kräftigen Schlage zu zerhauen. Es scheint ihm offenbar vorteilhafter für seine Partei, den Fall des kommunistischen Organs als Ausgangspunkt für die Neuwahlen und die Wahlkampagne zu haben, als den englisch-russischen Handelsvertrag. Daß der Abschluß des Handelsvertrages mit den Russen in England außerordentlichen Bedenken begegnet, unterliegt gar keinem Zweifel. Es sind neuerdings Aeußerungen eines Mitgliedes der Sowjetregierung bekannt geworden, in denen ganz offen die Absicht ausgesprochen war, England bei der Ausführung des Handelsvertrages zu leimen. Die Ratifizierung des Handelsvertrages durch das Unterhaus, war nach dem Bekanntwerden dieser Aeußerung so gut wie ausgeschlossen und Macdonald scheint Bedenken getragen zu haben, sich im Wahlkampf für eine Position einzusetzen, die bereits so stark kompromittiert war.

Von den beiden bürgerlichen Parteien Englands haben die Konservativen, wie aus ihrem Mißtrauensantrag hervorgeht, den Kampf ebenfalls gewollt. Den Liberalen aber kommt er wohl weniger gelegen. Sie haben ihren Abänderungsantrag eingebracht, Macdonald eine Brücke zu bauen und während der entscheidenden Sitzung deutete Asquith an, daß die Liberalen auch noch zu weiteren Zugeständnissen bereit seien. Daß Macdonald die Rückzugsbrücke nicht benutzte, sondern als eine unwürdige Zumutung zertrümmerte, war den Liberalen offenbar recht unangenehm. Man kann das wohl verstehen. Die englischen Liberalen haben durch ihre Koalition mit der Arbeiterpartei unter den englischen bürgerlichen Wählern an Boden verloren und sie haben wohl die Empfindung, daß sie die ganzen Kosten der Unbeliebtheit tragen werden, die die Arbeiterpartei innerpolitisch unter den bürgerlichen Wählern aufgehäuft hat. Sie haben deshalb eine begreifliche Abneigung gegen sofortige Wahlen und sie wären von ihrem Antrag im Unterhaus am Ende noch zurückgetreten, wenn sie nicht hätten fürchten müssen, dadurch weiter an Kredit bei den bürgerlichen Wählern zu verlieren.

Die Liberalen gehen mit ungünstigen Aussichten in den Wahlkampf. Soweit sich die Antipathie der englischen Wähler gegen die Arbeiterregierung innerpolitisch auswirkt wird sie den Konservativen zugute kommen und den Liberalen schaden. Diese Antipathien sind in den letzten Monaten nicht kleiner geworden. Die englischen Konservativen rechnen wahrscheinlich nicht mit Unrecht darauf, daß sie bei den bevorstehenden Neuwahlen einen Teil ihrer Verluste im letzten Wahlkampf wieder wettmachen können, und zwar auf Kosten der Liberalen, die damals unter den Gewinnern waren. Das Hauptinteresse des Wahlkampfes wird sich aber auf die Frage richten, wie die Arbeiterpartei abschneiden wird. Macdonald hat im Unterhaus angekündigt, daß er mit seiner Partei nach den Neuwahlen wieder ans Ruder kommen wird. Bei dieser Berechnung setzt er wahrscheinlich seine außenpolitischen Erfolge als den Hauptfaktor ein. Er hat — was keinem seiner Vorgänger geglückt ist — die internationale Lage, die stark zugunsten Frankreichs verschoben war, wieder einigermaßen ins Gleichgewicht gebracht und durch die Londoner Konferenz den Anteil seines Kabinetts an diesem Erfolg auch sichtbar zum Ausdruck gebracht. Außerdem hat Macdonald in allen Fragen der Außenpolitik die internationalen Interessen Englands sehr entschieden gewahrt. Damit kann seine Partei in den Wahlkampf sicher eine wirkungsvolle Propaganda betreiben. Was die inneren Verhältnisse angeht, so hat er auf dem soeben abgeschlossenen Parteitag durchgesetzt, daß ein Trennungsstrich gegen die Kommunisten gezogen wurde, die hinfort auch als Einzelmitglieder in der Arbeiterpartei nicht mehr geduldet werden. Dadurch gehen der Arbeiterpartei im Wahlkampf wahrscheinlich Stimmen verloren, auf der andern Seite aber werden Wählerschichten, die Macdonalds außenpolitische Erfolge anerkennen, nicht mehr durch das kommunistische Gespenst abgeschreckt. Zwischen den Konservativen und der Arbeiterpartei wird der Hauptkampf gehen. Zu wessen Gunsten er sich entscheiden wird, läßt sich heute noch nicht mit Sicherheit voraussehen.

Die Auflösung des Unterhauses
Neuwahlen am 29. Oktober

London, 10. Okt. Macdonald gab gestern nachmittag in der Sitzung des Unterhauses, die um 3 Uhr nachmittags begann, gleich zu Beginn folgende Erklärung ab: Ich bedaure, daß die Aktion, die gestern die gegnerischen Parteien unternommen haben, eine allgemeine Neuwahl unumgänglich macht. Ich hatte daher eine Audienz beim König und bat ihn um Auflösung des Parlaments. Der König bevollmächtigt mich, zu verkünden, daß er die Auflösung billigt.

Diese Erklärung wurde von den Abgeordneten der Arbeiterpartei mit großem Beifall aufgenommen, desgleichen die weitere Erklärung Macdonalds, daß die Nominierung der Kandidaten am 18. Oktober und die Wahlen selbst am 29. Oktober stattfinden sollen. In der gestern nachmittag stattgefundenen Sitzung des Oberhauses gab ein Regierungsvertreter die gleiche Erklärung wie Macdonald im Unterhaus ab.

Die Abgeordneten des Unterh[illegible] am Abend an der feierlichen

Verlesung der Thronrede

durch den Lordkanzler im Oberhaus teil. In der Thronrede heißt es u. a., die Beziehungen Englands zu den auswärtigen Mächten seien weiterhin freundschaftlicher Art. Die praktischen Maßnahmen zur Durchführung des Sachverständigenberichtes seien in London einstimmig gebilligt worden. Diese Regelung werde in hohem Maße zur Wiederherstellung des internationalen Handelsverkehrs dienen, von dem auch die materielle Wohlfahrt Englands in so hohem Maße abhänge. Zur Völkerbundsversammlung wird ausgeführt, daß deren Vorschläge für ein Schiedsgericht und für die Sicherheit einen bedeutenden Fortschritt zur Herabminderung der Rüstungen darstelle. Das Protokoll werde dem Parlament sobald als möglich vorgelegt werden. Verträge zwischen England und Rußland seien ein notwendiges Element für die allgemeine Befriedung und wirtschaftliche Wiederherstellung Europas. Ueber die wirtschaftliche Lage des Landes heißt es in der Thronrede, daß trotz der schwierigen Lage des Landes eine deutliche Besserung in verschiedenen wichtigen Industrien eingetreten sei. Die Ereignisse die zur Parlamentsauflösung geführt haben, werden in der Rede nicht erwähnt.

Der Wahlfeldzug in England

Berlin, 10. Okt. Nach den heute nacht vorliegenden Londoner Meldungen ist der Wahlfeldzug bereits in vollem Gange. Nachdem Macdonald in der Unterhaussitzung noch vor der Parlamentssitzung eine Rede gehalten hatte, wird er am Montag in Glasgow sprechen und darauf eine Wahlreise durch die Industriezentren antreten. Chamberlain reist nach Liverpool, Asquith nach Schottland. Lloyd George hat sich ebenfalls nach Schottland begeben, nachdem er vor seiner Abreise noch eine große Rede durch den Radiosender gehalten hatte.

Die Presse beginnt mit der Veröffentlichung der Interviews der verschiedenen Parteiführer. Als erster trat hier ebenfalls Macdonald auf den Plan, der verschiedenen Pressevertretern gegenüber die Verantwortung für die Vorgänge im Parlament ablehnte. Die Krise sei der Regierung aufgedrängt worden und er sowohl wie alle Mitglieder seiner Regierung hätten gerne ihre Politik zum besten des Landes fortgesetzt.

Der „Berl. Lokalanzeiger" berichtet über die durch die Niederlage Macdonalds geschaffene Lage, der Wahlkampf dürfte dieses Mal schärfer durchgeführt werden, als es sonst in England üblich sei. Da die City zu den schärfsten Gegnern Macdonalds gehöre, dürften auch die Geldmittel reichlicher fließen als je. Aber auch die Arbeiterpartei habe ihre kapitalistischen Gönner, und schon jetzt seien die ersten bedeutenden Geldsummen bei der Parteileitung eingegangen. In der Wahlzeit werde eine Schuldfrage zu lösen sein, und die Partei, der es gelingen werde, der anderen die Schuld zuzuschieben werde stark im Vorteil sein. Ueber die Unpopularität der jetzigen Neuwahlen bestehe in England kein Zweifel.

Herriot über die Kabinettskrise in England

TU. Paris, 10. Okt. Herriot hat sich einem Vertreter des „Petit Provençale" gegenüber folgendermaßen über den Sturz Macdonalds geäußert: Meine Ueberzeugung geht dahin, daß Macdonald die Geschäfte wieder übernehmen wird. Er hat die Mehrheit des Landes hinter sich. Die gegenwärtige Krise ist nur vorübergehend. Mögen die neuesten Ereignisse mir recht geben.

Das Weltpost-Jubiläum

Berlin, 10. Okt. Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Weltpostvereins hat gestern abend im Lichthofe des Postmuseums eine Feier stattgefunden, zu der der Reichspräsident, Mitglieder der Reichsregierung, Vertreter der Länder, Angehörige des Reichstages, des Verwaltungsrates der deutschen Reichspost, ferner die Witwe des ersten Generalpostmeisters Stephan, die früheren Leiter der Postverwaltung, Exzellenz Nüblin, Giesberts und Stingl, sowie führende Persönlichkeiten aus Handel, Industrie, Wissenschaft und Presse erschienen waren. Reichswohlminister Höfle hielt die Festrede. Ueber die Entstehung und Bedeutung des Weltpostvereins sprach der jetzige Präsident der Oberpostdirektion Kassel, Geh. Postrat Schenk der wiederholt den Sitzungen des Weltpostvereins, zuletzt als Leiter der deutschen Delegation teilgenommen hat, einen Vortrag. Er schloß mit dem Ausdruck der Zuversicht, daß das geniale Werk, dem deutscher Geist sein Gepräge gegeben hat, und das heute die ganze Welt umfaßt, und in dem auch Deutschland seine führende Rolle nicht eingebüßt hat, auch in der Zukunft der Kulturmenschheit zum Segen gereichen werde.

Der Erzbergermörder Schulz freigelassen

Budapest, 10. Okt. Heinrich Schulz-Hoerster wurde gestern in die Kanzlei des Gefängnisses der Staatsanwaltschaft gebracht, wo man ihm den Freilassungsbescheid verkündete. Das Freilassungsprotokoll wurde unterzeichnet, und da zwei Detektivs der Staatspolizei anwesend waren und sofort Aufzeichnungen über den von Schulz-Hoerster gewünschten Aufenthaltsort machten, erschien seine zu diesem Zwecke angeordnete Vorführung bei der Oberstaatshauptmannschaft überflüssig. Schulz-Hoerster verließ mit einem kleinen Paket, in dem er seine Utensilien hatte, und 35 000 Kronen Bargeld sofort das Gefängnis und soll sich wieder nach Nagytenyö begeben haben.

Vor dem Abschluß der Anleiheverhandlungen.

TU. Berlin, 10. Okt. Wie die Telegraphen-Union nunmehr von zuverlässiger Stelle erfährt, werden die Anleiheverhandlungen in London heute oder morgen zum Abschluß kommen. Der Reparationsagent Young ist bekanntlich heute zu wichtigen Besprechungen mit der Reparationskommission nach Paris gefahren. Der Abschluß der Anleiheverhandlungen wird gleichzeitig die nach dem Londoner Protokoll notwendige zweite Feststellung der Reparationskommission bedeuten.

Aus dem Aufwertungsausschuß.

TU. Berlin, 10. Okt. Im Unterausschuß des Aufwertungsausschusses erklärte der Abg. Keil (Soz.) sich für eine Rückwirkung der Aufwertung bis 1. Juli 1922. Nach diesem Zeitpunkt hatten sich zahllose Gläubiger abfinden lassen infolge der Haltung der Reichsregierung. Bei der Bemessung des Aufwertungssatzes sei die Rückwirkung auf die Höhe der Mieten zu beachten. Die Weiterberatung findet am Dienstag statt.

Wieder ein politisches Attentat in Italien

TU. Mailand, 10. Okt. In Piacenza hat sich ein neues politisches Attentat ereignet. Der Kriegsinvalide Lerina, der sich kürzlich vom Fascismus zurückgezogen hat, wurde von Faszisten im Schlaf überfallen und zu Tode gepeitscht. Infolge dieser grausamen Tat kam es in der Stadt zu einem Zusammenstoß zwischen abtrünnigen und offiziellen Faszisten, sodaß die Behörden ein starkes Aufgebot von Truppen und Polizei heranziehen mußten. Der vermutliche Haupttäter, ein 18jähriger Faszist wurde verhaftet.

Die russisch-japanischen Verhandlungen.

TU. Paris, 10. Okt. Aus Moskau wird gemeldet, daß der Sowjetvertreter in Peking Karachan erklärt habe, daß die russisch-japanischen Verhandlungen jetzt in eine entscheidende Phase eingetreten seien. Die hauptsächlichsten Fragen, die sich auf die russischen Vorkriegsschulden beziehen, sind nahezu völlig geregelt. Die Frage der Insel Sachalin wurde nicht zur Sprache gebracht.

Die französische Währung.

Paris, 10. Okt. Die seit einigen Tagen erneut zu verzeichnende rückläufige Bewegung des Frankes, die in den gestrigen Abendstunden das Pfund bis nahe auf 87, den Dollar auf 19,48 steigen ließ, dürfte in erster Linie auf die starke Spannung im Status der Bank von Frankreich zurückzuführen sein, die in der abgelaufenen Woche den Notenumlauf erneut um 114 Millionen Fr. erhöhen mußte und mit 40,6 Milliarden der für die Papiergeldzirkulation gesetzlichen Höchstgrenze bedenklich nahe gekommen ist. Im Zusammenhang damit sind hier seit einigen Tagen Gerüchte verbreitet, wonach die Regierung beabsichtigen soll, die Höchstgrenze über den auf 41 Milliarden festgelegten Maximalbetrag des Notenumlaufs zu erhöhen. Diesen Gerüchten tritt heute ein offizielles Communique entgegen, in dem es heißt, daß die Regierung keinerlei Vermehrung des Papiergeldumlaufs beabsichtige und daß sie entschlossen sei, unter allen Umständen an dem Gleichgewicht des Budgets festzuhalten.

Umbildung des südslavischen Kabinetts.

TU. Belgrad, 10. Okt. Auf Antrag des Ministerpräsidenten Dyakowitsch willigte der König in die Umbildung der Regierung unter der Bedingung, daß mit allen parlamentarischen Gruppen verhandelt werde. Darnach sollen sowohl die Kroaten als auch die Radikalen in die Regierung eintreten.

Aus Stadt und Land

Stadtverordneten-Versammlung zu Diez

am 9. Oktober 1924, nachmittags 5,30 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses. Anwesend Stadtverordnetenvorsteher Thomas, und 13 Stadtverordnete. Vom Magistrat: Bürgermeister Heck und Mag.-Schöffe Heck jr.

Nach Feststellung der Beschlußfähigkeit und Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung wird zur Tagesordnung übergegangen.

1. Genehmigung des Vertrages wegen Uebernahme der Forstkasse. Stadtv.-Vorsteher Thomas teilt mit, daß die Versammlung sich bereits früher mit der Verwaltung der Forstkasse durch die Stadtkasse unter der Bedingung, daß kein weiteres Personal eingestellt würde, einverstanden erklärt habe. Stadtv. Birlenbach fragt an, ob der von der Regierung zu zahlende Betrag zur Bezahlung von Angestellten verwandt würde. Bürgerm. Heck erwidert, daß die Kasse die Mehrarbeit durch Anschaffung neuzeitlicher Hilfsmaschinen, wozu der von der Regierung zu zahlende Betrag verwandt werden solle, mit versehen würde. Die von der Regierung zugesagte Entschädigung beträgt 1800 Mark pro Jahr. Der Vertrag wird genehmigt.

2. Ankauf des Hauses Altstadtstraße 34.

Bürgerm. Heck teilt mit, daß durch die neueren Wohnungsbestimmungen den Vermietern beim Freiwerden einer Wohnung das Wahlrecht unter den vordringlich Wohnungssuchenden zustehe, wodurch die Unterbringung von unangenehmen Mietern äußerst schwierig, ja unmöglich geworden sei. Hinzu komme, daß das Mietschöffengericht auf Grund des neuen Mieterschutzgesetzes Räumungsurteile fällen würde, ohne daß an die Vollstreckung des Urteils die Bedingung geknüpft sei, daß für die Mieter Ersatzräume vorhanden sein müßten. Die betr. Mieter würden, wenn der Räumungstag gekommen sei, aus ihrer Wohnung herausgesetzt, und die Stadt habe die Unterbringung zu veranlassen. Derartige Fälle würden in nächster Zeit eintreten. Damit die Stadt die Kosten für eine event. Unterbringung in einer Gastwirtschaft sparen würde, müsse ein Haus gekauft werden, in dem derartige Mieter untergebracht werden könnten, allerdings soll dies nicht zu einem Obdachlosenasyl werden. Stadtv. Birlenbach, als Vorsitzender der Baukommission, die das Anwesen besichtigt hat, berichtet über den baulichen Zustand des Hauses, der verhältnismäßig ein ziemlich guter sei. Stadtv. Bechtel warnt dringend in längeren Ausführungen vor dem Ankauf des Hauses. Auch sei seiner Ansicht nach der bauliche Zustand des Hauses ein schlechter. Er könne sich nicht den Ausführungen der Baukommission anschließen. Er bemängelte, daß städtischerseits der Besitzer des Hauses nicht genügend zur Instandhaltung desselben angehalten worden sei. Auch verwandte er sich dagegen, daß gerade die Altstadtstraße dazu auserwählt sei, die sonst nicht unterzubringenden Mieter dort unterbringen zu wollen. Stadtv. Wenzel erklärt, daß ihm von einem anderen Hausbesitzer mitgeteilt worden sei, daß er bereit wäre, seine in der Kanalstraße und Weckes belegenen Anwesen verkaufen zu wollen. Allgemein ist man jedoch der Meinung, daß man vom Ankauf von alten Häusern absehen solle. Nach längerer Debatte über das Für und Wider des Ankaufs, woran sich die Stadtv. Reusch, Seibel, Ringshausen, Kraszick, Frau Schröder, Reis und Stadtv.-Vorst. Thomas beteiligten, wird der Ankauf des Hauses zum Preise von 2400 Mark zuzüglich der Eigentumsübertragungskosten und der Grunderwerbssteuer genehmigt.

3. Die Jahresrechnung für 1922 wird ohne eine weitere Prüfung, da es sich um Papiermarkbeträge handelt, auf eine Einnahme von 224 571 460,17 Mk., Ausgabe von 171 194 244,48 Mk., Mehreinnahme 53 377 215,69 Mk., festgestellt und dem Stadtrentmeister Entlastung erteilt.

4. Mitteilungen. Stadtv.-Vorst. Thomas stellt nochmals die Anrechnung der für April erlassenen Hauszins- und der von November 1923 bis März 1924 an die Staatskasse abgeführten Grundvermögenssteuer. Die Steuerpflichtigen hätten in der obigen Zeit die Beträge, die bei einzelnen über 100 Mark betragen würden, gezahlt und bekämen keine Zinsen hierfür. Stadtv. Seibel schließt sich den Ausführungen an. Bürgerm. Heck teilt dazu mit, daß die erlassenen Beträge auf die ab 1. 7. und 1. 10. erhöhte Hauszinssteuer angerechnet werden sollen, wodurch erreicht würde, daß der Steuerzahler bis Dezember von Nachzahlungen verschont bleibe. Er wolle die Angelegenheit nochmals in Magistrat zur Sprache bringen.

Schluß gegen 7 Uhr.

Wetterbericht

Meist bedeckt, einzelne Regenfälle, südwestliche Winde.

Neue Münzprägungen. Der Reichsrat hat sich mit der Ausprägung von weiteren Rentenpfennigmünzen, die in Zukunft Reichspfennig heißen sollen, im Betrag von 30 Millionen Mark einverstanden erklärt. Genehmigt wurde die erste Verordnung zur Durchführung des neuen Münzgesetzes; darnach sollen die jetzt im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel noch eine Zeit lang über Inkrafttreten des neuen Münzgesetzes hinaus behalten, und zwar bis zum Ablauf von zwei bis 3 Monaten nach ihrem Aufruf. In der Verordnung wird weiter bestimmt, daß als Abkürzung für Reichsmark im Verkehr die Buchstaben RM gelten sollen.

Bad Ems, 11. Okt. (Bürgerball.) Auf den heute Samstag abend von 8,30 bis 1 Uhr stattfindenden Emser Bürgerball, als Schlußball der Kurzeit, weisen wir nochmals ganz besonders hin. Die Veranstaltung wird von der staatlichen Bade-, Brunnen- und Kurdirektion hauptsächlich für die Emser Bürger und noch anwesenden Kurgäste abgehalten. Der Eintrittspreis mit 1 Mark pro Person ist äußerst niedrig gehalten, und da der Ball bis 1 Uhr dauern wird, dürften tanzfreudige Gäste reichlich auf ihre Kosten kommen.

Bad Ems, 11. Okt. (Kurtheater.) Montag abend 8 Uhr wird das Ensemble des Coblenzer Stadttheaters sich für diese Saison vom Emser Publikum verabschieden. Auf Wunsch wird der neue Schwank „Der Meisterboxer" von Schwartz und Mathern zur Aufführung gelangen. Das Stück hat überall große Erfolge erzielt und ist der Besuch dieser Vorstellung sehr zu empfehlen.

Bad Ems, 11. Okt. (Kriegerverein „Alemannia".) Auf die heute abend stattfindende Monatsversammlung des Kriegervereins „Alemannia" sei hier noch einmal hingewiesen und den Vereinsmitgliedern ans Herz gelegt, durch zahlreiches Erscheinen dem Vorstande zu beweisen, daß das Interesse für den Verein voll und ganz vorhanden ist. Anschließend an die Versammlung stehen einige gemütliche Stunden in Aussicht.

Durch Generationen hindurch geht das sichere Bewusstsein
wenn die Artikel
Leder, Schuhe und Stiefel
in Verbindung mit dem Namen
ADOLF MEYER
Diez a. d. Lahn genannt werden, dass ihnen **Marktplatz 8**
Das Beste an Qualität, Das Vollendetste an Verarbeitung u. Passform, bei zeitgemäss
Billigster Preisbemessung geboten wird.

Bad Ems, 11. Okt. (Stiftungsfest des M.-G.-V. „Glück auf".) Am morgigen Sonntag feiert der Verein sein 57. Stiftungsfest in den Sälen von J. C. Flöck Wwe. Wie auch in früheren Jahren, hat sich der Verein zur Aufgabe gemacht, den Gästen durch ausgewählte Chöre und sonstige Veranstaltungen Ceinige genußreiche und angenehme Stunden zu bereiten und wäre deshalb ein Besuch dieses Abends zu empfehlen.

Bad Ems, 11. Okt. (Emser Lichtspielhaus.) Im Emser Lichtspielhaus läuft diese Woche ein spannendes Sensationsdrama in 5 Akten: „Die Tochter der Wellen". Ein längst als Opfer des Meeres insolge Schiffskatastrophe totgeglaubte junge Grafentochter wird auf wunderbare Art gerettet und kehrt nach mehr als 20 Jahren in ihre Heimat zurück. Die Erlebnisse der jungen Gräfin werden durch die Hauptdarstellerin Frl. Marcella Albani in spannender Weise im Film gezeigt. Dem Film vorab rollt ein dreiaktiges Lustspiel, betitelt „Erbonkels Heiratsplan". Ab kommenden Freitag beginnt die Vorführung des großen kulturhistorischen Filmwerks „Die Nibelungen" unter Mitwirkung des hiesigen Kurorchesters, Musikleitung Herr Kapellmeister Fr. Priester.

Diez, 11. Okt. (Richard Wagner-Abend.) Wir verweisen nochmals auf den heute stattfindenden Richard Wagner-Abend im großen Saal des Hof von Holland. Beginn des Konzerts pünktlich 8 Uhr.

Diez, 11. Okt. (Konzert.) Im Reichsadler konzertiert morgen ab 4 Uhr das bekannte Salonorchester der Feuerwehrkapelle.

Diez, 11. Okt. (Kinos.) Ab heute abend läuft in den Marktlichtspielen der zweite Teil des Harry Piel Episodenfilms „Menschen und Masken", betitelt: Ein gefährliches Spiel, als humoristische Einlage: „Der dicke Bill".

Das moderne Theater bringt morgen abend ein fünfaktiges Bergwerksdrama: „Im flammenden Schacht". Ein amerikanisches Lustspiel „L'Im Hotel zur Nachtigall" vervollständigt das Programm.

Diez, 11. Okt. (Französischer Sprachunterricht.) Die hiesige Kreisdelegation beabsichtigt, während der Winterzeit als französische Sprachkurse für Anfänger sowohl wie für Erwachsene zu veranstalten. Der Unterricht findet an zwei Abenden in der Woche, Montags und Mittwochs, um 8 Uhr in der gewerblichen Berufsschule, Altermarkt, statt. Anmeldung hierzu werden am Montag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr in der Berufsschule entgegengenommen. Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt.

Diez, 11. Okt. (Gesellenprüfung.) Vor dem Prüfungsausschuß des Schlosserhandwerks bestanden gestern die Lehrlinge: Karl Wilbert-Altendiez, Fritz Opel-Altendiez, Willi Schäfer-Hahnstätten, Fritz Müller-Flacht, Erwin Bücheler-Balduinstein, Willi Dachinger-Dachingen, Paul Spies-Allendorf.

Diez, 11. Okt. (Jahresfest des Gustav Adolf-Vereins.) Morgen Sonntag begeht der Zweigverein Diez der evangelischen Gustav Adolf-Stiftung sein Jahresfest in Schönborn. Der Gottesdienst beginnt 2 Uhr nachmittags. An denselben schließt sich unmittelbar die Nachversammlung an. Diejenigen, die von Diez aus das Fest besuchen wollen, mögen sich spätestens 11,45 Uhr auf dem oberen Markt einfinden.

Altendiez, 11. Okt. (Kirmes.) Die diesjährige Kirmes wird morgen Sonntag und Montag abgehalten.

Flacht, 11. Okt. (Kirmes.) Morgen und Montag findet die diesjährige Kirmes statt.

Spiel und Sport

Fußball

1. Jugend Winden — 2. Mannscha't 09 Bad Ems 1:0. Am Sonntag trafen sich auf dem Sportplatze zu Winden obengenannte Mannschaften und nicht, wie anderseits berichtet wurde, die 1. Mannschaft „Winden". In der 16. Minute ging „Winden" in Führung und behielt dieselbe bis zum Schluß. Was die 22 wild gewordenen Beine angeht, so mag Ems das ruhig auf sich beziehen, da ihre Stürmerreihe selten aus der Verteidigung herauskam. Ferner kann von einem Selbstor gar keine Rede sein; denn das Tor fiel durch einen Prachtschuß des Halbblinken (Winden) aus 20 Meter Entfernung. Wenn auch Ems eine Städtemannschaft ist, so ist die 1. Jugend Winden trotzdem bereit, ein Revanchespiel auf dem Windener Sportplatz auszutragen.

Hockey

Hockeyklub Bad Ems. Der Spielerausschuß des Hockeyklubs weist auf das für heute nachmittag 4 Uhr angesetzte Training hin und bittet mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wettspiele um vollzähligе Beteiligung. Gäste sind willkommen.

Turnen

Turnverein Bad Ems. Der Betrieb im Winterhalbjahr sieht unsere Turnerinnen und Turner bereits bei eifriger Arbeit. Die Uebungszeiten sind wie bisher Mittwochs und Samstags für die Aktiven, Zöglinge und Schüler sowie die Altersriege, Donnerstags für die Turnerinnen. Beginn immer pünktlich 8 Uhr. Die Handballabteilungen standen in den Verbandsspielen bisher starken Gegnern gegenüber, jeder einzelne muß sein ganzes Können einsetzen, damit die erhofften Erfolge erzielt werden. Heute abend nach dem Turnen Vorstandssitzung.

Staffelläufe in Laurenburg. Der von der Regierung f. Jt. zur Verfügung gestellte Staatspreis für Wettkämpfe Jugendlicher wird am 19. Oktober ds. Js. nachmittags 3 Uhr in Laurenburg zum zweitenmal ausgetragen. Die Austragung erfolgt in einer 4 mal 100 Meter Staffel. Der Lauf ist offen für alle jugendpflegetreibenden Vereine des Unterlahnkreises, gleichviel welchem Verband sie angehören. Zur Teilnahme zugelassen sind jedoch nur Jugendliche, die 1904 und später geboren sind. Eine besondere Meldefrist besteht nicht. Die Staffeln derjenigen Vereine, die sich am genannten Tage nachmittags 3 Uhr in Laurenburg einfinden, können teilnehmen. **Meldegeld wird nicht erhoben.** Da es sich um einen wertvollen Preis (silberner Pokal) handelt, ist voraussichtlich mit einer großen Beteiligung zu rechnen. Verteidiger des Preises ist der Turnverein Bad Ems.

Elsa Adrian
Hermann Passens
Verlobte

Bad Ems — Crefeld

den 12. Oktober 1924.

Hotel Wiener Hof
Bad Ems

Samstag und Sonntag
Ausschank des beliebten
Königsbacher Jubiläums-Bock
in Original-Krügen.
ff. Bockwürste. Ab 4 Uhr Konzert

Literarische Vereinigung Bad Ems.

Montag, den 13. Oktober 1924, abends 8 Uhr im Hotel „Stadt Wiesbaden", Bad Ems.

Lichtbilder-Vortrag
Hanns Fischer
Wunder des Weltalls.

Aus dem Inhalt: Der Schuß aus der Sonne — Untergang des Mondes — Die Milchstraße als Eiskeller — Entschleierung der Sintflut — Menschen vor 6 Millionen Jahren — Der Mars als uferloser Eisozean — Das Geheimnis der Osterinsel — Atlantis-Untergang — Die wahre Ursache der Kohle-Entstehung — Hagelwunder — Sonnenflecken und Wetterkatastrophe — Rätsel der Eiszeiten — Der Mars als uferloser Erdenmond — Weltuntergang.

Eintrittspreis für Mitglieder frei, Nichtmitglieder 1 Mark. **Der Vorstand.**

Ihre Vermählung geben bekannt
Peter Nink
Maria Nink
geb. Abel

Bad Ems — Dresden N. Dammweg 22.

den 11. Oktober 1924.

Saison-Ausverkauf nur für einige Tage!

Auf Kleider u. Blusen geben wir 30%
Auf alle übrigen Waren 20% Rabatt
Günstige Ratenzahlung.

Geöffnet v. 9—12 Uhr vormittags 2—6 Uhr nachmittags

Spitzengeschäft
Firma Th. Trompler
Kolonnaden Bad Ems.

Emser Lichtspielhaus
ab 17. Oktober:
Die Nibelungen I. Teil
Mitwirkung des Kurorchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeister Fr. Priester. — Für Auswärtige empfiehlt sich wegen der Bahnverbindung besonders die am Sonntag, den 19. Oktober, nachm. 4 Uhr stattfindende Vorstellung.

Bekanntmachungen der Stadt Diez an der Lahn.

Anräumung der Be- und Entwässerungsanlage.

Die auf Grund der Kreispolizeiverordnung vom 1. 10. 1901 zur Aufräumung und Unterhaltung der Be- und Entwässerungsanlagen (Bäche, Gräben, Kandle, Wehre, Schleusen) Verpflichteten werden aufgefordert, die Räumungsarbeiten in der Zeit vom 15. Oktober bis 10. November d. Js. vorzunehmen, bei Meidung der vorgesehenen Strafen.

Die auf den Wiesen befindlichen Grenzgräben (Gemarkungsgräben, Malgräben), die nicht zu Entwässerungs- und Bewässerungszwecken angelegt sind, müssen ebenfalls geräumt werden.

Diez, den 8. Oktober 1924.

Die Polizeiverwaltung

Ein 1922 ganz neuumgebautes
5 Zimmerhaus
Diez, Schläferweg 2a, mit allem Zubehör, große helle Werkstatt, Lagerräumen, sep. Büro, Telefonanschluß im ganzen Haus. Alle Oefen, Herd, Gasherd, Lampen, Badeeinrichtung sind eingeschlossen. Wird auf dem Wege des schriftlichen Angebots gegen Höchstgebot verkauft. Mindestanzahlung 6000 Mark. Reit Reichsbankdiskont. Besichtigung täglich von 9—6 Uhr. Schlußtermin am 15. Oktober, mittags 12 Uhr.

Karl Schwarz, Diez.

Fernruf 290.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Hockey-Club Bad Ems.
Heute nachmittag 4 Uhr Training in den Hohenzollernanlagen.

Leinölkanne
stehen geblieben. Abzugeben bei
Hirschberger, Altendiez.

Von der Reise zurück.
Dr. E. Moser
Telefon 5. **Bad Ems.** Lahnstr. 27.

Tüchtiges zuverlässiges
Hausmädchen
für sofort oder 15. Oktober gesucht.
Bad Ems, Marktstr. 10.

Verlegte meine
Sprechstunden
auf 8—9, 11—1, 3—5 Uhr.
Samstags **nachmittags** und Sonntags nur nach Anmeldung.
Dr. Eversheim,
Augenarzt
Coblenz, Kurfürstenstr. 15
Nähe Festhalle.
Coblenz, 8. Okt. 1924.

Einfamilienhaus
Kirchgasse Nr. 25, unter günstigen Bedingungen, **sowie eine Anzahl anderer Besitzungen** (Hotels, Villen usw.) zu verkaufen.
Näheres **Wilhelm Schmidt, Bad Ems**, Lindenstrasse.

Sechs Wochen alte
Ferkel
zu verkaufen bei
Gottfried Diel,
Bad Ems, Marktstr. 45.

Stühle u. Sessel
in grosser Auswahl
Stuhlsitze
roh und lackiert, empfiehlt
Karl Fickeis, Diez
Pfaffengasse 28.
Fabrikation feiner Kitzmöbel. Wiederverkäufer hoh. Rabatt

Ordentliches
Mädchen
gesucht.
Diez, Rosenstraße 18.

Anständiges
Mädchen
zum sofortigen Eintritt gesucht. Gute Behandlung, angemessene Bezahlung zugesichert. Bewerbungen mit Zeugnissen an
Oberpostmeister Nahm, Diez-Lahn.

Ia. Rollmops
„Bismarckheringe
in Mayonaise
Holl. Vollheringe
Räucherlachs i. Dos.
Oelsardinen
Brabanter Sardellen
ausgewogen und in Gläser, empfiehlt
P. Viek,

WEILWERKE A.-G. FRANKFURT a. M. RÖDELHEIM
Fr. Wilh. Cunz, Coblenz
Am Plan 20, Fernruf 1040

Geschäfts-Eröffnung.

Dem verehrten Publikum von **Diez und Umgegend** zur gefl. Kenntnis, dass wir mit dem heutigen Tage in der **Wilhelmsstrasse 11** (neben der Amtsapotheke) ein

Schuh-Geschäft

eröffnet haben. Es soll unser Bestreben sein, die uns beehrende Kundschaft durch erstklassige Ware und billige Preise zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll
Frink & Arfeld.

Diez, den 10. Oktober 1924.

Gottesdienstordnung:

Bad Ems. Israelitischer Gottesdienst.
Samstag Mincha 5,50 Uhr.
Samstag nacht 6,30 Uhr.
Sonntag abend 5,45 Uhr.
Montag morgen 8 Uhr. Predigt.
Montag nachm. 3 Uhr.
Montag abend 6,25 Uhr.
Dienstag morgen 8 Uhr.
Dienstag abend 6,25 Uhr.

Bad Ems. Evangelische Kirche. Pfarrkirche.
Sonntag, den 12. Oktober, 17. Sonntag nach Trin. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Emme. Lieder: 199, 245, V. 11.
Nachm. 1,30 Uhr: Herr Pfr. Emme. Lieder: 246, 214, V. 7.
Nachm. 4,30 Uhr: Sitzung der größeren Gemeindevertretung im Gemeindesaal.
Mittwoch, den 15. Oktober, abends 8 Uhr: Frauenverein im Gemeindesaal.
Amtswoche: Herr Pfarrer Emme.

Bad Ems. Katholische Kirche. 18. Sonntag nach Pfingsten, 12. Oktober.
Hl. Messen: in der Pfarrkirche: 7,30 Uhr, Predigt; 9 Uhr Kindergottesdienst; 10,15 Uhr Hochamt, Predigt; in der alten Kirche: 8,30 Uhr.
Nachm. 2 Uhr: Rosenkranzandacht. 4 Uhr: Versammlung des Männervereins im „Prinz Karl"; Einführung des neuen Präses. 4 Uhr: Versammlung des Jünglingsvereins.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Sonntag abend 8,15 Uhr Bibelstunde im Gemeindesaal.
Donnerstag, abends 8,15 Uhr, Bibel- und Gebetstunde Römerstraße 59.

Dienethal. Evangelische Kirche. Sonntag, 12. Oktober, 17. S. n. Trin. Vorm. 10 Uhr: Predigt. 11,15 Uhr Kindergottesdienst.

Diez. Evangelische Kirche. 17. S. n. Trin., der 12. Oktober.
Morgens 10 Uhr: Herr Dekan Wilhelmi.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Ziemendorff.
Amtswoche: Herr Dekan Wilhelmi.
Donnerstag, den 16. Oktober, ev. Gemeindehaus, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Diez. Katholische Kirche. 12. Oktober, 18. Sonntag nach Pfingsten.
7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Abends 8 Uhr Rosenkranzandacht.

Diez. Israelitischer Gottesdienst.
Montag, den 13. Okt. Vorabend 5,15 Uhr. Vm. 8 Uhr. Abends 6,20 Uhr.
Dienstag, den 14. Okt. Vorabend 6,20 Uhr. Vm. 8 Uhr. Abends Ausg. 6,20 Uhr.

Von der Reise zurück.
Dr. Uhthoff, Augenarzt, **Limburg**/Lahn. Fernruf 320.
Limburg/Lahn, den 9. Oktober 1924.

Staatliche Bade-, Brunnen- und Kurdirektion Bad Ems.

Samstag, den 11. Oktober 1924, abends 8½—1 Uhr:

IM KONZERTSAAL

Emser Bürgerball

Schlußball der Kurzeit.

Eintritt Mk. 1.—. Tanzen frei.

M.-G.-V. „Gute Hoffnung" Fachbach.

Sonntag, den 12. Oktober 1924 von nachmittags 4 Uhr ab im Vereinslokal A. Lotz

Tanzvergnügen

Eintritt 50 Pfg. Tanzen frei.

Ab abends 8 Uhr:

Gesangliche Darbietungen, Verlosung u. sonstige Ueberraschungen

Tanz

Eintritt 50 Pfg. Tanzen frei.

Allen aktiven und inaktiven Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Gesangs werden herzlichst eingeladen. Wer vergnügte Stunden verleben will, komme nach Fachbach. **Der Vorstand.**

Hotel Alemannia

Bad Ems.

Täglich

KONZERT

J. Heitemes.

Café Wintersberg, Bad Ems

Zum Saison-Schluß findet Sonntag, den 12. Oktober, nachmittags von 2 Uhr ab

Tanzmusik

statt, wozu freundlichst einladet

Philipp Landsrath.

Bismarckhöhe Bad Ems

Sonntag 12. Oktober von nachm. 3 Uhr ab

KONZERT.

Café Lindenbach

BAD EMS

Sonntag, den 12. Oktober 1924 ab nachmittags 3½ Uhr

Konzert

Nievern „Zur Stadt Ems"

morgen Sonntag

Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

Julius Sabel Ww.

Getränke nach Belieben.

Emser Lichtspielhaus

Römerstrasse 62. Telefon 169.

Samstag	Sonntag	Montag
	Beginn:	
8.15 Uhr	4 u. 8.15 Uhr	8.15 Uhr

Die Tochter der Wellen

oder: **Der Untergang des Ozeanriesen.**

Spannendes Sensationsdrama in 5 Akten Nach mehr als 20 Jahren kehrt die längst infolge Schiffbruch totgeglaubte Tochter der Gräfin Wanda Manfredi, wieder bei ihrer Mutter ein.

Ferner: **Erbonkels Heiratsplan** Lustspiel in 3 Akten.

ReichsadlerDiez

H. Ascheid.

Sonntag, 12. Oktober 1924 von nachmittags 4 Uhr ab

KONZERT

Feuerwehrkapelle Diez.

Kirchweih zu Flacht

Sonntag, den 12. und Montag, den 13. Oktober findet bei den Unterzeichneten

Tanzmusik

statt, wozu freundlichst einladen

Gustav Marklof Ww.
Wilhelm Scheid.

Ach, Minna, sagen Sie meinen Herrn Verlobten, er soll Stiefeln, welche Erfindung gibt es denn dafür

Ermin

Allein. Hersteller: CHEMISCHE FABRIK WITTLICH in WITTLICH Rhld.

Hühneraugen beseit. sicher das Radikalmittel **Lebewohl.** Hornhaut a. d. Fußsohle verschwindet durch **Lebewohl-Ballen-Scheiben.** Kein Verrutschen, k. Festkleben am Strumpf. In Drogerien und Apotheken. Oranien-Drogerie Aug. Zimmermann. Diez

---

Modernes Theater, Diez

Hof von Holland.

Nur Sonntag abend 8.15 Uhr:

Im flammenden Schacht

Ein kolossales Bergwerks-Drama in 5 Akten. Außerdem:

Im Hotel zur Nachtigall

Amerikanisches Lustspiel in 5 Akten.

Sie wußten es noch nicht? ---

Gerade für Wollwäsche ist Persil so schön!

All die hübschen modernen Sachen in ihrer freundlichen Farben-lösung Sie sollen wachen! Machen Sie einmal an einem kleinen Stück einen Versuch. Sie werden selbst überrascht sein, wie schön es wird. Natürlich behandelt man Wolle und Buntsachen stets handwarm. Mit Persil gewaschene Wollsachen bleiben locker und weich, verlieren die Form nicht und bekommen ein schönes neues Aussehen!

Marktlichtspiele Diez.

Samstag und Sonntag abend 8.15 Uhr:

Harry Piel

Menschen und Masken II Teil
Ein gefährliches Spiel 6 Akten

Außerdem:

Der dicke Bill, amerikanische Groteske in 2 Akten.

ESSEX

und

HUDSON

die preiswertesten amerikanischen 6 Zyl.-Qualitätswagen (8/40 und 18/76)

Alleinverkauf:

Lochner'sches Verkaufskontor für Motorfahrzeuge

Kommanditgesellschaft

Aachen.

Flachter Kirmes

Gänsekegeln

(10 Gänse). Anfang 6. Oktober, Schluß 19. Oktober mittags 5 Uhr. 3 Wurf 1 Los 50 Pfennig.

Es ladet freundlichst ein

Aug. Wies, Flacht.

Alle modernen Pelzwaren

Pelzbesätze (Mantelbesatz) in Seal, Slinks, Oppussum und Biberette.

Neu eingetroffen Beste Verarbeitung
Gute Qualitäten Umänderungen

L. & W. Kah, Diez (Lahn)

Inhaber: Ludwig Kah.

Kürschner.

Molkerei Süssrahmbutter

täglich frisch in ½ und 1 Pfund-Stücken bei

Albert Kauth, Bad Ems.

Restaurant Schermuly

Limburg-L. (Am Landgericht)

Am Sonntag den 12. Oktober und folgende Tage:

Großes Preiskegeln

Erstklassige Preise.

Zur Altendiezer Kirmes

empfehle

Torten, Kuchen, Gebäck und In. Getränke.

Fr. Diehl, Altendiez,

Bäckerei und Gastwirtschaft.

Ihre Möbel

kaufen Sie am besten im

Möbellager

d. Schreinervereinigung Bad Ems

Coblenzer Strasse 5.

Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!

Fertige Betten

Billigste Preise!

Folgende Betten sind von ganz vorzüglicher Qualität und aus echt rotem garantiert federdichtem Inlett hergestellt. Die Füllung ist reichlich

	Füllung 10 Pfund		Füllung 12 Pfund
Bett Nr. 1 1½schläf. mit weichen Federn reichlich gefüllt	Oberbett 39.— 2 Kissen à 12.50 25.— zusammen 64.—	**2schläf.**	Oberbett 54.— 2 Kissen à 12.50 25.— 79.—
Bett Nr. 2 1½schläf. mit extra weichen Halbd. reichlich gefüllt	Oberbett 49.— 2 Kissen à 15.— 30.— zusammen 79.—	**2schläf.**	Oberbett 64.— 2 Kissen à 15.— 30.— 94.—
Bett Nr. 3 1½schläf. mit Ia. Halbdaunenmisch. reichlich gefüllt	Oberbett 53.— 2 Kissen à 16.— 32.— zusammen 85.—	**2schläf.**	Oberbett 68.— 2 Kissen à 16.— 32.— 100.—

Von obigen Betten werden auch einzelne Teile abgegeben

Kaufhaus

A. Koenigsberger, Diez

Angeboten wird in Wiesbaden

4 Zimmerwohnung

schöne Zimmer und Lage.

Gesucht wird in Bad Ems

2-3 Zimmerwohnung

abgeschlossen.

Angebote sind zu richten an Villa Balzer, Bad Ems, Villenpromenade 1.

Reiche Ausländerinnen, vermög. deutsch. Damen, a. m. Realität, Besitz etc. wünsch. Heirat. Auskunft kostenl. Herren a. ohne Vermög. Stabrey, Berlin 118, Stolpisch. Straße 43.

Lesen Sie

wenn Sie Jäger oder Gebrauchshundefreund sind, die hervorragend redigierte Zeitschrift

Hege und Jagd

Probenummern versendet gratis der Verlag in

Dillingen, Bayern

Landwirte!

Gebt den Kühen **Mutpulver** nach Vorschrift Wichtig bei Rinderzucht.

August Zimmermann, Oranien-Drogerie, Diez.

1—2 möblierte

Zimmer

in Diez zu vermieten.

Näheres Geschäftsstelle Diez

Sport und Fußpflege.

4.

Es ist leichtsinnig, sich auf ein Rennen über eine lange Strecke einzulassen, oder eine große Tour anzutreten, ohne vorher sein Rad und seine Füße mit aller Sorgfalt in Ordnung gebracht zu haben. Ein Hühnerauge auf dem Zehengelenk wirkt genau so wie ein Nagel im Pneumatik, hat übrigens auch dieselbe Form. Unterwegs ist da nichts anderes zu machen, als sofort das ärztlich empfohlene, millionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster aufzulegen. Es linder sofort den Schmerz und in einigen Tagen kann das Hühnerauge schmerzlos, weg, ohne Schneiden und schmerzlos, weil ohne Instrumente in genommen werden. Denn aber regelmäßig die übrigen für jeden Sportbetreibenden selbstverständliche planmäßige Fußpflege. Vor allem regelmäßige Benutzung von Sanitinsalz Dr. med. Caspary's Kukirol-Fußbad. Es kräftigt die Nerven und Gefäße, verhütet die nächtlichen Waden- und Zehenkrämpfe, heilt das Schwitzen, Brennen und Wundlaufen der Füße und ist eine angenehme Wohltat nach großen Anstrengungen. Ihre Beschwerden werden es Ihnen bestätigen. Der Gang wird viel elastischer, straffer und selbstbewußter, denn es ist doch eine Tatsache, daß schmerzende Füße eine gebeugte Haltung verursachen, nicht nur in körperlicher, sondern auch in seelischer Beziehung. Mit schmerzenden Füßen macht man keinen guten Eindruck auf Andere. Um die Wichtigkeit der Fußpflege Allen einzuprägen, wird jetzt eine neue Packung von Sanitätsrat Dr. med. Caspary's Kukirol-Fußbad für

nur 30 Pfennig

verkauft. Machen Sie sofort den Versuch! Die Kukirol-Präparate sind in allen Apotheken und wirklichen Fachdrogerien vorrätig. Sollte irgendwo versucht werden, Ihnen etwas anderes als „auch sehr gut" anzubieten, so können Sie sicher sein, daß es nur deshalb geschieht, weil es weniger gutes Ware bietet und Sie dadurch geschädigt wird. Richten Sie sich danach und kaufen Sie es, wo es geführt wird. Richten Sie sich danach und kaufen Sie es, wo es geführt wird. Die echten weiteren die Ware bekommen, die Sie wünschen. Die echten Kukirol-Präparate erkennen Sie an der Schutzmarke „Kukirol-kopf mit Fuß".

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Der Kukirol-Walzer ist jetzt in allen Musikalienhandlungen zum Preise von Mk. 1.50 erhältlich. Jede gute Kapelle spielt diesen schnell populär gewordenen Walzer.

Zweites Blatt zur Emser und Diezer Zeitung

Samstag, den 11. Oktober 1924. Nummer 239

Ein Ring

Ein Ring: wie ist ein kleiner Ring
Doch ein geheimnisvolles Ding.
Umsonst gilt's nicht seit alter Zeit
Als Sinnbild der Unendlichkeit.
Mir gab das Liebchen einen Ring
Als einst ich in die Welt fortging.
Erinnrung an der Liebe Glück,
Doch ach! da war es schon zu spät,
Glück und Erinnrung war verweht.
Den Ring hab' ich dann abgestreift —
Längst sind die Haare weiß gereift —
Nun ruht er still in einem Schrein
Bei andern Jugendtand mit drein,
Und schließe ich nun dann und wann
Den Schrein auf, es geschehen kann
Der Ring erstrahlt in seltnem Glanz
Und mir ist es noch einmal ganz
Als wäre mir das Liebchen nah,
So wie ich's einst beim Abschied sah. —
Wie ist doch für das Lebens Traum
In eines Ringleins Wölbung Raum!

Heimatlos

Hebr. 13,14: Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.

Es ist etwas Eigenartiges um das Verständnis des göttlichen Wortes. Nehmen wir irgend ein Wort wie das vorstehende. Gewiß, es ist ganz schlicht und einfach und leicht verständlich. Du meinst, daß du es verständest. Aber es kommen Augenblicke, da siehst du, daß du dich geirrt hast; denn da siehst du erst hinein in die ganze ernste Wahrheit dieses Wortes sodaß es dir wie eine ganz neue Gottesoffenbarung durch die Seele geht in Frucht und Freude.

Wir befinden uns auf einer Reise, auf einer Wanderung. Stadt und Land, Berg und Tal erstrahlen vor deinen Augen im Strahl der Sonne mit all ihrer Schönheit im Herbst. Ein Bild nach dem andern zieht am Auge vorüber. Zu Hause ist der Wandersmann nirgends. Er muß weiter, immer weiter. Und zuletzt beschleicht das Herz ein wehmütiges Gefühl. Man denkt daran, daß es im menschlichen Leben ja auch so ist. Man muß weiter, immer weiter und hat keine bleibende Stadt, keine Heimat auf Erden. — Wie heißt es doch im Volkslied: „Wenn ich den Wandrer frage: wo gehst du hin?"

Das kann zu einem Augenblick werden, wo uns eine Gottesoffenbarung über das Wort zuteil wird: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir." Wir erkennen klar und deutlich die wirkliche Lage unseres irdischen Daseins. Wir sind heimatlos. Aber dieses Bewußtsein unsere Heimatlosigkeit auf Erden verklärt sich in der Sehnsucht nach Gott, in das höhere Bewußtsein: Gott hat uns eine Wohnung, eine Heimat bereitet, ja er ist selbst unsere Heimat. An seinem Vaterherzen finden wir Ruhe von Sünde und Schuld, von Not und Tod, von Freudigkeit und Leid.

Lic. Peter.

Zeit — — —!

Skizze von Olga Wohlbrück.

Ganz sicher war es eine verrückte Idee von ihr gewesen, ins Theater zu fahren. Eifersucht . .? Auf ihren Mann, mit dem sie bald zehn Jahre verheiratet war, eigentlich nur vier — wenn man die Kriegsjahre abrechnete. Eine junge Ehe also, mit gänzlich neuer Lebenseinstellung durch das Abschwenken ihres Mannes ins rein praktische Gebiet. Sie hörte mehr über ihren Mann, als sie selbst ihn sah. Die Männer sprachen mit Achtung und leisem Neid von ihm, die Frauen mit einer gewissen Schwärmerei. Kaufmännisches Genie ohne Schiebertum — großartiges Organisationstalent. Sie selbst durfte sich jeden Luxus erlauben — nie hatte er ihr auch das scheinbar Unsinnigste versagt, nur mit sich selbst geizte er. Und wenn sie ihn aus einer Stimmung heraus suchte, dann wurde sein sonst meist heiter liebenswürdiges Gesicht starr wie eine Maske, und sein: „Es tut mir leid, Rola, aber ich habe keine Zeit." hatte beinahe etwas Schneidendes. Nein — Zeit hatte er nicht. Nie.

Und sie — Rola von Hagen — hatte so viel Zeit! . . . So viel, daß sie sich ihrer nicht erwehren konnte und nach ihr schlug, wie man mit der Hand nach einem lästigen Insekt schlägt: bis es tot ist, oder man sich gefühllos seinem saugenden Rüssel preisgibt.

Einmal — noch in den Wochen, da sie glaubte, Teilnahme bei ihm zu finden, auch für ihre Stimmungen und Gedanken — weil er sie unaufgefordert mit allem überschüttete, was sich eine Frau nur wünschen konnte . . . aber eben überschüttete, wie mit Wasser aus einem Eimer, ganz hastig: „Da . . . und da . . . und da . . .!", ohne sich die Zeit zu nehmen, sich selbst an ihre Freude zu erfreuen — also in diesen Wochen fuhr sie einmal zu ihm hinaus in die Fabrik.

Die Büroräume lagen in einem weitläufigen Anbau einer ehemaligen Kaserne. Lustige, peinlich saubere, helle Zimmer, in deren Stille nur das kalte Geklapper von zahllosen Schreib-, Rechen- und Registriermaschinen hineinrasselte. Obwohl sie sich als Frau von Hagen anmeldete, vermochte sie nicht vor einer halben Stunde in das Privatbüro ihres Mannes zu dringen, der als alleiniger verantwortlicher Leiter einem Riesenkonzerne vorstand. Weder ihr liebenswürdigstes Lächeln, noch ihr heftiges Aufbegehren vermochten die eiserne Schranke zu durchbrechen, die ihr Mann aufgerichtet hatte, um sich und seine kostbare Zeit vor jeder Ueberrumpelung zu schützen. Und als sie nun doch endlich vor ihm stand, der — wenn auch höflich, so doch mit leichter Ungeduld den Bleistift auf dem feinbekritzelten Konzeptpapier herumtanzen ließ — da wußte sie nicht mehr, warum sie eigentlich gekommen war, und als er die Uhr zog, da lief sie beinahe zum Zimmer hinaus, mit flüchtig verlegener Kußhand. Der Anmelder aber, der ihr die Ausgangstür links auftat, war gleich darauf mit zwei langen Schritten bei einer Tür rechts und sagte eindringlich: „Der Nächste bitte . . . Aber der Herr Direktor läßt ersuchen: ganz kurz . . . er hat keine Zeit!"

Fast schuldbewußt stieg Rola von Hagen die gewundene Treppe hinunter. Von einem der die Windung unterbrechenden kleinen Flure drang leises Weinen zu ihr herauf und flüsternde Frauenstimmen. Sie hielt den Schritt an.

„Sei doch nicht dumm, Käte, erklär' die Sache . . ."

„Erklären . . .? Wem . . .? Wann . . .? Du kennst doch das Prinzip des Hauses: Entschuldigungen und Erklärungen sind als zeitraubend nicht mündlich vorzubringen, sondern müssen schriftlich niedergelegt werden."

„Aber es ist doch eine gute Stellung, Käthe, wie du sie nicht bald wieder bekommst — sei vernünftig!"

„Lieber Lumpen sammeln — betteln . . . was weiß ich. Was mir gestern geschehen ist, kann sich morgen oder übermorgen, kann sich jeden Tag wiederholen! Muß nicht . . . muß gewiß nicht, aber kann! Die zehn Mark ersetze ich zur Not, und kein Mensch merkt was. Aber wenn es mal hundert sind? Es müssen nicht hundert sein . . . aber es können . . .! Darüber werde ich wahnsinnig. Und du weißt doch auch das zweite Prinzip: sofortige Entlassung ohne Zeugnis! Das hat er vom Militär übernommen: schlichter Abschied ohne Pension. Mein Vater hat sich deswegen . . ."

Die Stimme brach mit einem trockenen Aufschluchzen ab.

„Käthe, du bist vom vielen Arbeiten überreizt . . . das giebt sich. Versuch's noch einmal . . . denk' an deine Mutter! Aber nun komm' auch, sonst bringst du die Zeit nicht ein."

Leiser wurde das Weinen, die Mädchen gingen die Treppe hinunter, verschwanden hinter einer Tür. — — Nie mehr fuhr Rola von Hagen zu ihrem Manne hinaus in die Fabrik. Aber als sie einmal von der Strenge der Hausgesetze zu sprechen anfing, die er draußen eingeführt zu haben schien, da unterbrach er sie mit freundlichem Lächeln, doch mit der ihr schon bekannten Unerbittlichkeit im Untertone seiner Stimme: „Bitte, Rola, nichts vom Geschäft zu Hause . . . alles zu seiner Zeit!"

Rola von Hagen sprach mit ihrem Manne auch nie mehr vom Geschäft. — —

Dennoch galten sie für glückliche Menschen, für Menschen absoluter Ehrenhaftigkeit, die nie von den Satzungen der Moral oder auch nur der Gesellschaft abgewichen wären. Die Krankenhäuser, Asyle und andere Wohlfahrtsanstalten aber rechneten Herrn und Frau von Hagen ihrer reichen alljährlichen Spenden wegen zu den Wohltätern der Menschheit.

Rola hätte es selbst nicht sagen können, warum sie in die Oper fuhr, wo sie ihren festen Platz in einer Proszeniumsloge hatte, nachdem sie ihrem Manne erklärt hatte, zu Hause bleiben zu wollen, da sie sich nicht recht wohl fühle! Im zweiten Zwischenakte empfing sie viel Besuch, und Jemand erzählte ihr auch, daß ihr Mann kurze Zeit in einer Loge des ersten Ranges gesehen worden sei, aber schon nach dem ersten Akte das Theater mit einem Herrn verlassen hätte, um, wie er sagte, zur Fabrik hinauszufahren. Er schien erregt gewesen zu sein. — — Nein, zur Eifersucht hatte er ihr auch jetzt keine Gelegenheit gegeben. Zu dumm, was einem alles durch den Kopf ging, wenn man so viel Zeit hatte! Bald, nachdem sich der Vorhang zum dritten Male hob, verließ sie die Loge. Sie war all der Menschen müde, die ihr stets das Gleiche wiederholten, und die sich vielleicht noch einmal an sie herandrängen würden. Draußen stand weiche, warme Märzluft, die das bißchen gelben Großstadtschnee zu Wasser aufgetaut hatte. Erst wollte sie den halben Weg bis zu ihrer Tiergartenvilla zu Fuß gehen — aber, da sie des Gehens ungewohnt war, würde sie bald müde. Dann erhob sich plötzlich ein kühler Wind, der sie erschauern ließ . . . irgend jemand warf ihr ein paar Worte in den Nacken — — sie erschrak. Zu ärgerlich, daß sie nicht die Anfahrt ihres eigenen Wagens abgewartet hatte . . . nun mußte sie wohl oder übel das erste beste Mietsauto heranwinken. Es war ein altes, abgeklappertes Fahrzeug, in dem es nach kaltem Rauch und feuchten Kleidern roch. Sie ekelte sich ein bischen und saß, ohne sich anzulehnen. Der Führer drehte sich ein paarmal um und klebte sein gerötetes Gesicht mit den verquollenen Augen an die Scheibe und grinste zu ihr herein.

„Er ist betrunken," dachte sie. Aber da die Tiergartenstraße wie ausgestorben war, wagte sie nicht, auszusteigen. Im vorübergleitenden Scheine einer Laterne sah sie auf dem Boden des Wagens etwas aufblinken. Es war der Nickelbeschlag eines Handtäschchens aus imitiertem Leder. Sie hob es auf, aber der Führer schien ihr so betrunken, daß sie es ihm beim Aussteigen nicht anvertraute. So rasch sie konnte, öffnete sie mit ihrem Aluminiumschlüssel das zierliche Haustor und warf dem Schoffför ein paar Scheine neben seinen Sitz. Heilfroh war sie, als sie die Tür hinter sich zuwerfen konnte. So . . . nun hatte sie auch noch Herzklopfen . . . nein, ihr war gar nicht besonders. Die Zofe half ihr beim Auskleiden, ordnete ihre Sachen ein.

„Gehört die Tasche der gnädigen Frau?"

„Nein, legen Sie sie jetzt nur in den Schrank wir werden morgen sehen."

Jedes Wort war ihr zu viel. Sie verlangte heißen Tee ans Bett. Sicher hatte sie sich etwas geholt in dem zugigen, schmutzigen Kasten. Dann fiel ihr ein, was man ihr über ihren Mann gesagt. Er war „erregt" gewesen und zur Fabrik hinausgefahren . . . Das gab's doch sonst nicht, daß man ihm etwas anmerkte! Sie war seine Frau . . . seine Frau, die er liebte . . . ganz gewiß liebte — auf seine Art — und wußte doch nichts von ihm — weniger, als viele Fremde wußten! Nun — morgen! So viel Zeit mußte er aufbringen, wenn sie fragte . . . Sie schlief wenig in dieser Nacht und wachte müde und zerschlagen auf. Ihr Mann wäre schon fort, hieß es. Sie lag den ganzen Tag auf ihrem Ruhebett, blätterte in Büchern und Zeitschriften. Jagte ihre Gedanken wieder im gleichen Kreislauf um sich und ihn herum. Wie armselig ihr Leben doch war — bei allem äußeren Luxus. Keine Pflichten — keine Arbeit. Sie beneidete die Menschen draußen in den nüchternen, von Maschinengerassel erfüllten Räumen. Einmal nur sagen dürfen: „Ich muß das und das in der und der Zeit getan haben . . ."

Die silbernen Schläge ihrer blauemaillierten, kleinen Kaminuhr hatten keinen Sinn für sie. Nichts brachten ihr die träge dahinschleichenden Stunden, als unverwendbare, endlose Zeit — nichts anderes nahmen sie ihrem Manne als Zeit, die ihm in fliegender Hast vorüberbrauste.

Auch an diesem Tage sah sie ihren Mann nicht. Der Schoffför brachte ihr nur einen Zettel von ihm: „Habe allerlei Scherereien, werde wohl draußen übernachten. Anbei zwei Karten für morgen in die Philharmonie, aber rechne nicht mit Bestimmtheit auf mich." Am nächsten Tage wurde aus der Fabrik um sechs Uhr angeklingelt, der Herr Direktor sei leider nicht abkömmlich. Da ließ sie die Karten verfallen.

Sie lag seit einer Stunde im Bett, als die Tür ihres Schlafzimmers vorsichtig aufgemacht wurde.

„Erschrick nicht, Rola, ich bin's!"

Es war ihr Mann. Er sah abgespannt und niedergedrückt aus.

„Na, wie get's dir, Rola? Bei uns draußen . . . tja . . . da gab's ein paar ungemütliche Tage."

„Was ist geschehen, so sag' doch —"

Erschreckt sah sie ihm ins [illegible], das ihr besonders bleich unter dem Licht [illegible] blauen Ampel erschien. Er setzte sich auf den Bettrand, fuhr mit der Hand leicht und gedankenabwesend über ihren Arm.

„Eine dumme . . . eine sehr dumme Geschichte . . . Eines unserer Registrierfräuleins hat, wie es heißt, vor ein paar Tagen über die Mittagszeit gearbeitet. Sie war ganz allein in ihrer Abteilung. Am Nachmittage ist sie ohne Entschuldigung ausgeblieben. Natürlich — Kontrolle wie üblich . . . in solchen Fällen. Also Maschine nicht in Ordnung, ob durch gewaltsames Oeffnen oder sonst einem Defekt, ist noch nicht klargestellt. Jedenfalls kommt das Registrierfräulein auch am nächsten Tage nicht. Statt ihrer ein Brief: sie hätte wegen des plötzlichen Maschinendefektes das Geld an sich genommen und hätte es — verloren. Sie bat mich, sie zu empfangen. Davon konnte natürlich keine Rede sein — du weißt selbst, wie jede Minute meiner Zeit eingeteilt ist. Zudem kennt man ja so was. Tränen, Versicherungen, Schwüre — es ist dabei jedes Wort gelogen.' Und wie soll man herausbekommen, welches Körnchen Wahrheit daran ist? Also wenigstens keine Zeit verlieren. Auch nicht durch eine Anzeige. Einfach — raus und Schluß. Der Entlassungsbrief wurde an sie abgeschickt, und . . . ja . . . und nun hat sich das dumme Mädel das Leben genommen. Hat eine alte Mutter zu ernähren — und nimmt sich das Leben. Kannst du dir vorstellen! Nach ältestem Rezept — im Landwehrkanal. Wegen sechshundert Mark . . . scheußlich! Kriminalpolizei . . . Identifizierung . . . Untersuchung. Dabei stellt sich heraus, daß an den Säulen gelbe Zettel geklebt haben . . . „in einem Auto schwarzes Handtäschchen mit Nickelbeschlag verloren. Inhalt: über sechshundert Mark in einem Briefumschlage, acht Mark in einem Geldtäschchen . . . gegen hohe Belohnung" usw. — vermutlich eine fiktive Anzeige, wie das so . . ."

Er unterbrach sich plötzlich, weil er sah wie seine Frau totenblaß in die Kissen zurückfiel.

„Was ist dir, Rola . . . so rede doch . . ."

Im selben Augenblick sprang sie aber auch schon aus dem Bett und riß den Schrank auf. Ohne zu antworten, warf sie auf den Teppich, was ihr unter die Hand kam. Dann, mit flackernden Augen und erstickter Stimme:

„Das Täschchen . . . in einem Auto — ich hab's gefunden. Wann . . .? Ich weiß nicht . . . vorgestern . . . ja, vorgestern, nach der Oper . . . Heißt das Mädchen etwa Käte —?"

„Käte Lipski . . . ja . . ."

Rola von Hagen schüttete den Inhalt auf ihrem Bett aus. Fingerhut — Geldbörse — ein Briefumschlag. Darauf mit rotem Bleistift: Inhalt der Registrierkasse Nr. 7895 vier Uhr nachmittags am achten März: sechshundert vierundvierzig Mark und fünfzig Pfennige. Käthe Lipski bei von Hagen u. Cie.

„Am achten März fuhr ich von der Oper nach Hause," stammelte Rola.

„Am neunten sollen die Zettel geklebt haben", fuhr ihr Mann fort, mit einer Stimme, die sie noch nicht kannte an ihm, „ . . . heute, am zehnten, fischt man sie — — —"

Rola von Hagen schrie auf.

„Nicht aussprechen . . . nicht . . . Es ist zu furchtbar! Wenn du dir nur die Zeit genommen hättest, sie anzuhören, als sie dich bat! . . . Und wenn ich, die ich so viel . . . so schrecklich viel Zeit hatte, auch nur ein einziges Mal an das Täschchen gedacht hätte . . .! Wenn wir beide —"

Sie vermochte nicht weiter zu sprechen, krampfhaftes Weinen erschütterte ihren Körper.

„Rola . . . liebe, kleine Rola . . ."

Er wollte sie beschwichtigend in die Arme nehmen; sie aber stemmte sich gegen ihn, und als er sie losließ, trafen sich ihre Blicke, die in leisem, unausgesprochenem Grauen vor einander [illegible].

Vom Kamine her läutete die kleine Uhr mit silbernem Klange die erste Stunde eines neuen Tages ein — vielleicht eines neuen Lebens.

Unerwartete Antwort

Von Julius Burggraf.

Eine Wühlmaus verließ des Abends ihr Loch, um noch Einkäufe zu machen. Am Laden war ein Gedränge, und sie sah, wie mehrere Bekannte vor ihr sich die Taschen unbedenklich vollstopften und nicht rechts und nicht links sahen. Sie schimpfte darauf los: „Welche Rücksichtslosigkeit! Sie meinen vielleicht, Sie sind allein da! An andere zu denken hindert Sie Ihre Selbstsucht!"

„Lassen Sie nur," sagte ein Mäusebussard, der vorbeistrich, „die Sache ist ja schon erledigt!" — und tat sie in seinen Sack. Im Weiterfliegen fügte er hinzu: „Welch' krause Gedanken solche Nahrungsmittel doch haben!"

Peppo-Seife
Erzeugt ein Gefühl des Wohlbehagens!

Zimmerstühle
Küchenstühle
sowie alle Arten
Wiener Stühle
empfiehlt zu äusserstes Preisen
K. Szieleit.
Bad Ems. Tel. 393.

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg. — SEIFIX, modernes Bleichmittel, das Paket 15 Pfg.

Blinder Schimmel, Blautopf und das Schwert des Konradin

Von Max Jungnickel.

Von Immerdingen fuhr ich mit der Postkutsche, die morgens vier Uhr über die hölzerne Brücke der sanften, nebligen Donau stolpert. Ich war ganz allein, lehnte mich zurück in die zersessenen Polster und hörte auf den Postillion, der lustig und ausgelassen die Morgensonne aus seinem Horn schmettern wollte. Plötzlich gab es einen Ruck. Die Kutsche kippte. Ich riß den Schlag auf. Ein Rad war gebrochen. — — Der Postillion tät nicht im mindesten erschrocken. Er stieg nicht einmal vom Bock; sondern hüllte sich fester in seinen Mantel und erklärte: Ich solle nach Hüffingen gehen. Von da aus sei der Weg nach Blaubeuren nur noch ein Katzensprung. Ich lief durch die taufeuchten Wiesen, immer die Melodie des Postillions in den Ohren. Vorm Hüffinger Gasthaus stand ein Schimmel. Plötzlich kam mir der Gedanke, nach Blaubeuren zu reiten. Gegen eine gehörige Haftsumme wurde mir der Gaul geliehen. Ich schwang mich auf den Schimmel und fing an, den langsamen Trott des Kleppers zu beschleunigen, indem ich mit meinen Beinen wie wild die Weichen des Tieres bearbeitete. Aber der Schimmel ließ sich nicht stören. Erst nach einiger Zeit merkte ich, daß das Tier lahm und blind war. Ich bekam Mitleid und ließ den Schimmel gehen, wie er wollte. Es war ein wunderschöner Ritt. Herrgott, wenn ich den Sonnenaufgang hätte malen können! Das verspielte Bunt der kleinen Dörfer, das aufblitzende Blau der Wasser. O, wenn ich die ganzen Klänge der Morgenglocken eingesammelt hätte! Ich hätte das ganze Jahr genug Töne gehabt, um einen Ton in das Herz jeden Tages zu hängen. Und mein Gaul hinkte, blieb stehen, fraß und schaute sich mit seinen toten Augen nach mir um. Ich kam mir vor wie ein Magister der Feldraine und der Morgendrosseln. — — Gegen elf Uhr morgens sah ich plötzlich hinter einem Flüßchen, das mit goldenem Buckel durch die Landschaft trödelte, etwas blau Durcheinanderpurzelndes, rot Uebereinander- [illegible] Ich blieb mit meinem Gaul stehen und [illegible] drüben klang Musik. Die Töne aus [illegible] Spielzeugkasten fuhren mir in die Glieder und ich sang. — — Was ich sang, das war durchaus klassisch: „Auf ihrem Leibrößlein, so weiß wie der Schnee. — —“ Weiter kam ich nicht. Die anderen Verse hatte ich längst vergessen. Aber wie der alte Klepper die gesungene Zeile hörte, da rannte er wie verrückt, hinkend und tänzelnd, durch den kleinen Fluß. — — In zehn Minuten standen wir vor Blaubeuren. Vorm Stadttor saß ein greiser Veteran und stopfte Strümpfe. Als die Hufe meines Kleppers auf dem Holperstolperpflaster klapperten, hob ich mich im Sattel. Kleine Fenster, ganz blumenverwuchert, wurden aufgerissen. Alle Häuser waren blau bemalt. Wunderliche Bilder auf der Giebelfront. Ich sah eine Bildergruppe, so duftfein, wie mit einem Märchenpinsel hingekleckst: Schwind hätte so etwas malen können. — — Kramläden vor den Türen: Wiegen, Handwägelchen, blaue, dickbauchige Krüge, hohe Zylinderhüte, Bücherkarren. Ich stieg ab, kramte in den Schwarten und entdeckte zwischen alten, verschimmelten Gesetzbüchern eine Erstausgabe vom „Stuttgarter Hutzelmännlein“, die ich für — — 20 Pfennige erstand. Aus einer Schenke hörte ich ein Volkslied singen. Da, am Marktplatz! Ein buntes Treiben. Ist hier Jahrmarkt? Ich gab meinem Schimmel im Gasthaus „Zum blauen Edelmann“ ab und ging bummeln. Am Marktbrunnen badeten Tauben. Am Konradindenkmal saß eine kleine Musikkapelle: Und das klapperte, sprudelte, wiegte und dudelte. Es war ein Glück. Ich fragte: Was das zu bedeuten habe? — — „Der Bürgermeister mit seinen Beamten macht Mittagspause.“ — Richtig: Immer um die Musik, im Kreis herum, wandelte der ganze Magistrat. Jeder Herr wickelte aus Papier seine Brotschnitten heraus und verzehrte sie bei schmetternden Tönen der Platzmusik. Ich war so vorwitzig, zu erspähen, was die Frau Bürgermeister ihrem Gemahl eingewickelt hatte. Köstlich! Der Herr Bürgermeister aß Pfannenkuchen. Bei jedem Biß lief ihm der klebrige Saft in den Bart hinein. — —

Während ich dies schreibe: Sitze ich auf der Rathaustreppe, über mir eine bunte Erkergalerie. Die Sonne und die Töne der Musik streichen über die Zeilen hin. Das blaurote Gesicht eines fetten Vaters lächelt über meine Schulter in mein Notizbuch. Jetzt gibt mir der heilige Herr einen gutmütigen Rippenstoß. — —

Hernach bin ich an Türmen vorübergegangen, an niederen Schusterwerkstätten, hörte aus dem verrußten Gasthaus „Zur Himmelsleiter“ derbe Lieder, kaufte mir von einer alten Frau ein Paar blaue Hosenträger und gelangte endlich an einen kleinen, runden Teich, der wie das gewaltige, blaue Auge eines Riesen in die Ewigkeit starrte. Das war der „Blautopf“. Und wirklich: es war, als sei hier das strahlendste Blau der ganzen Welt zusammengeronnen. Ich warf mich am Teich auf die Knie nieder, tauchte meinen Zeigefinger hinein, weil ich vermutete: daß das Blau meinen Finger färben würde. Aber ich hatte mich getäuscht. Als ich meinen Finger am Rockärmel abwischte, war nichts zu sehen. — —

Endlich gelangte ich an das bärbeißige Haus meines Freundes, des Herrn Bibliothekar Doktor Kurtz. Ein verrumpeltes Haus mit Bogengängen, Butzenscheiben, Ohrenstühlen, alten Porzellanen u. Büchern, Büchern, immer wieder Büchern. — — Doktor Kurtz ist ein sehr umgänglicher Mann, wenn er auch etwas Kautzhaftes an sich hat. Gebückt, bebrillt: Halb Oberlehrer, halb Leichenbitter. Wir tranken einen herrlichen Wein, der uns durch die Adern schoß und unsere Zungen löste. Ich stellte mich ans Fenster und schrieb mit dem Finger einen Vers auf die verstaubte Scheibe. Als wir vier Flaschen ausgepichelt hatten, gingen wir in den Weinkeller. Der Doktor mit dem flinkernden Licht voraus. Zwischen Fässern, Flaschen, Mäusen den Weinkeller. Der Doktor mit dem flinkernden Licht voraus. Zwischen Fässern, Flaschen, Mäusen und Spinnweben stand eine eiserne Truhe. Er hob den Deckel. Eine Gürtelspange, ein Paar silberne Sporen und das Schwert mit dem goldenen Knauf des Königs Konradin von Schwaben lagen darin. — —Hernach, gegen Abend, blätterte ich im Generalanzeiger für Blaubeuren herum. Ich fand einen Aufsatz darin, den der Schneidergeselle Salzer geschrieben hatte: „Das Verhältnis Mörikes zur Antike.“ Man denke: Zwischen Tagesneuigkeiten, Verkäufen von Wurst und Wein, neben Magistratsverfügungen über die Klauenseuche, stand dieser Aufsatz, und noch dazu von einem Schneidergesellen. — — Mit dem ersten Stern verabschiedete ich mich. Ich stand noch lange im Abendwind am Hause meines alten Freundes. Plötzlich sah ich, wie hinterm Schlafstubenfenster Licht wurde. Das Licht schlich. Ich lugte hinein. In einem großen Bett, von einem Himmel überdacht, lag ein Mädchen und schlief. Die Augenwimpern lagen wie zarte, gelbe Striche im Gesicht. Holdselig lag sie da. So schön und wundersam. Der Alte stand vor ihr, leuchtete lange in ihr Angesicht, und in liebender Versunkenheit strich er mit seiner pergamentgelben Hand dem Mädchen die Locke aus der Stirn. Die aber wieder zurückfiel. — — Auf einmal griff er das blaue Brusttuch des Mädchens, das über der Stuhllehne am Bett hing und drückte sein altes, zerknittertes Gesicht in das hauchzarte Gewebe. Dann huschte das Licht wieder hinaus. Ich wußte nicht, was ich davon denken sollte. — — Warum hatte er mir's denn verschwiegen, daß er eine Tochter hat? Oder war sie sogar seine Frau? — — Sofort lief ich „Zum blauen Edelmann“, bestieg wieder meinen lahmen, blinden Schimmel und wackelte mit ihm träumend und müde aus Blaubeuren heraus, immer der Straße nach, die in die Sterne führte. — —

— — Aber mein Gott! Es war ja garnicht so. Ich war überhaupt nicht in Blaubeuren. Ich werde auch nie nach Blaubeuren gehen. Auch wenn ich schon vorm Stadttor stünde, würde ich noch umkehren. Der Name Blaubeuren ist so schön und baut der Phantasie soviel blaublühende Burgen und Schlösser, daß er unbedingt verwischen muß, wenn harte Wanderfüße ihn in seiner Nichtigkeit suchen. — —

Ich grüße dich, Blaubeuren, mit der ganzen Süße meines Herzens. Aber sehen will ich dich nicht. Du könntest mir sonst verloren gehen.

Weltschöpfer Mond

Ein Hinweis auf die Welteislehre Hörbigers.

Von Hanns Fischer.

Gen Osten am Rande meines Parkes zwischen Wacholder, Kiefern und Haselnuß; zwischen Holunder und wilden Himbeeren steht eine schlichte Bank; aus Astholz und Brettern gezimmert; die Mondbank. Dort sitzen wir in den trauten Stunden lauer Sommernächte, wenn in den schwarzen Föhren der einsamen Heide der junge Mond blutet. Still zieht er seinen Bogen über die schweigsamen Fernen des Himmels und streut milde den weißen Glanz über die schlummernde Erde. Und er raunt in jener gedämpften Stimme, die Wahrheiten und Köstlichkeiten birgt, fast träumerisch ein wenig von seinem Leben.

Kalt und hüllenlos geht er nun auf sachten Sohlen durch die Zeit, umschlossen von einem Eisozean, der mächtig und uferlos, fast wohl bis an den Grund, an die zweihundert Kilometer tief zu klirrendem Eise gefroren, um den eisenhaltigen Kern zu bergen, den eigentlichen Mond, den kein Sterblichen Auge je gesehen. Gefesselt und von den Kräften der Erde gezwungen, uns immer das sanfte Antlitz zuzuwenden, sind seine gewaltigen Krater und Mare niemals aus feuerflüssiger Lava aufgebaut worden, sondern sind Eis, weltraumkaltes erstarrtes Wasser, entstanden durch die Schwerkraftsmächte unseres Heimatsterns.

Nicht als Sohn der Erde umkreist er uns und wirft von seinen eisigen Gefilden helles Sonnenlicht auf uns herab, sondern einst zwischen Erde und Mars als selbständiger Stern wandernd, ward er vor langen Zeiten in den Bann der Erde gezogen, die er in königlich erhabenem Fluge umschwingt; unmerkbar fast und doch unwiderstehlich überschichtend, bei seiner Annäherung aber jener folgenschweren Weltwenden veranlassend, die wir als Eiszeiten aus der steinernen Geschichte der Erde kennen. Vernichtung wird er in seinen Fängen tragen und eine neue Zeit wird anheben, in die sich außer einem Teile der Menschen nur jene Tiere und Pflanzen werden hinüberretten können, die sich zu schützen und anzupassen verstehen. Und die unerhörten Wassermassen, die der nahe Mond von Norden her und Süden her bis an den Erdgürtel auf seinen Bahnweg heransaugend zu hunderten, ja riesenhaften Fluten emportürmen wird, die müssen nach der Auflösung des Mondes, da mit dem Zerlösen seiner Masse auch seine ziehenden Kräfte verschwinden, wieder in ihre alten Becken zurückströmen, von neuem verwüstend und zermalmend; mit den kühlen Wellen überdeckend, was Menschenhand in den noch bewohnbaren und kulturtragenden Gebieten jener Eiszeiten geschaffen hat —: eine neue Sintflut ist da!

Berichtet nicht aber die Ueberlieferung bereits von ähnlichen, ja gleichen Ereignissen? Erzählt uns nicht die Bibel von der Sintflut? Und finden wir nicht in der Geschichte der Menschheit etwa sechzig voneinander völlig unabhängige Berichte, die alle von den nämlichen Geschehnisse künden? Liegt da nicht die Annahme nahe, daß in vormondlichen Zeiten bereits ein anderes Nachtgestirn sich der Erde vermählte? Ja, wir müssen alle unsere Ansichten von der Geschichte unseres Sternes ändern, denn dem Scharfsinne Hanns Hörbigers gelang es in seiner Welteislehre, aus den steinerden Lettern der Erdschichten die Tatsache herauszulesen, daß sieben bis acht Vorgänger unseres Mondes seit den Tagen, da der erste Ozean unsere Erde benetzte, sich ihr beigesellt haben, um ihre Bestandteile mit Eiszeiten und Sindfluten über sie zu schütten, um für das Leben der Erde immer neue Welten aufzubauen.

Und wenn wir uns von diesen Dingen überzeugt haben, bleibt uns dann etwas anderes übrig, als anzunehmen, unser eigener Mond sei erst in geschichtlicher Zeit zum Begleiter unseres Sterns geworden? Auf Grund überaus feinsinniger und kühler Schätzungen kommt Hörbiger zu dem Ergebnis, daß der Einfang unseres heutigen Mondes vor rund 13 600 Jahren stattgefunden haben muß.

Diese beiden Geschehnisse der Mondauflösung und des Einfanges führen nun zu ungemein fesselnden Betrachtungen.

Fragen wir uns zunächst einmal, welche Zeitspanne zwischen diesen beiden machtvollen Geschehnissen verstrichen sein könnte, so kommen wir zu dem überraschenden Ergebnis, daß hunderttausende von Jahren über die Erde und ihre Bewohner dahingebraust sein müssen, die von dem Verschwinden des letzten Nachtgestirns über eine mondlose Spanne zu dem heutigen Erdenbegleiter hinführten.

Hunderttausende von Jahren! Solange also müsser Menschen auf Erden wandeln. Und viel, viel länger noch; denn sie haben bereits bei Eintritt der letzten Mondauflösung und der mit ihr verschwisterten Sindflut auf einer sicher nicht unbeträchtlichen Allgemeinhöhe gestanden, wie ihre Ueberlieferungen uns unzweideutig zeigen.

Nach der Auflösung aber mußten jene paradiesischen Zustände auf Erden eintreten, die zu gewaltiger Emporführung, zu einer Höhe geistigen und technischen Menschenkönnens geleitet haben, deren vereinzelte Trümmer bisher für unser Wissen dicht verschleierte Rätsel gewesen sind. Es scheint, als ob gerade in jenem sagenumwobenen Lande Atlantis die Wiege dessen gestanden hat, was wir heute als Naturbeherrschung, als Kultur betrachten. Jene Jahrhunderttausende mochten diesen reichen Gefilden, von denen die Geschichte berichtet, Entwicklungsmöglichkeiten geben, wie sie heute vielleicht nirgends mehr vorhanden sind.

So ragte auch einsam, ein Zeuge gewaltiger Urzeit, die Osterinsel meerverloren in unsere Zeit. Aber auch das Schicksal der Atlantis stand in den Sternen geschrieben. Noch kreiste Luna als Planet zwischen Erde und dem blutroten Mars. Jede seiner Erdnäherungen zerrte ihn aus seiner Bahn, bis die ja freien Fangarme der Erdenschwerkraft ihn eines Tages in ihre Gewalt rissen. ihn zum Monde machten. Ueberwältigend plötzlich! In mächtiger Flutwelle mußten von Norden und Süden her die Wasser der Erdenmeere nun seinen Kräften folgend auf seinen Bahnweg nahe dem Aequator sich türmen; gewiß wieder weite Strecken überflutend, wie uns das einwandfrei auch der Augenschein in jenen Gebieten bezeugt. Sie verschlang auch jenes Gebiet, „in einer schicksalsschweren Nacht und einem Tage“, wie Platos Bericht meint, verschlang es fast völlig bis auf die Spitzen der höchsten Gipfel, die heute in den Azoren noch aus dem Ozean ragen, das sagenhafte Atlantis.

Wieder brach eine Welt in Trümmer, wieder mußte eine neue entstehen, wieder aus der Schöpferhand des Mondes.

Nicht Vernichter war er nur, nicht Schöpfer im kühlen Sinne. Ein reicher Spender ist er uns gewesen, Kohle, Erdöl, Steinsalz schenkte er uns; nicht aus sich, sondern durch seine Nähe — nicht in jener Form, die Lyell annimmt, nicht in jener milden und unmöglichen vom Monde ganz unabhängigen Weise, sondern durch die einbettende, einfangende und ausfrierende Tätigkeit der Eiszeiten.

Und er war es, der leuchtende, stille Mond, der uns über die Geheimnisse des Mars, über das Rätsel des Saturnringes, über die geheimnisvollen Sonnenflecken, über Hagelschläge und Weltenstürze, über Weltanfang und Weltende aufklärte.*)

Noch zieht der Mond gütig über meine einsame Heide durch den schweren Duft der Waldrebe — gütig und lächelnd, bis auch einst er, wenn späte Geschlechter auf unserem Sterne wandeln werden, der Erde zu Füßen stürzen wird . . .

*) Die näheren Einzelheiten der hier geschilderten Zustände wird Hanns Fischer, einer der bedeutendsten Vertreter der Welteislehre, in einem Lichtbildervortrag „Wunder des Welteises“ am 13. Oktober in der Literar. Vereinigung Bad Ems geben. Auf den Vortrag des bekannten Gelehrten sei deswegen nachdrücklichst hingewiesen, weil gegenwärtig die Welteislehre im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Diskussion steht.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten.)

39

Jetzt erschien auch Doktor Rieger, um sich von ihr zu verabschieden, und aus dem Gepäckraum wurde eine Anzahl von Koffern herbeigeschafft, die keinen Zweifel ließen, daß auch sie Langenburg für immer zu verlassen beabsichtigte. Als sie, nachdem Doktor Rieger ihr ehrerbietig und in sichtlicher Bewegung die Hand geküßt hatte, ihren schmalen Fuß auf das Trittbrett des Wagens setzte, packte es Hermann Rodeck noch einmal wie ein fast übermächtiges Verlangen, hinauszueilen und sie um ein letztes, freundliches Wort, um die tröstliche Verheißung eines Wiedersehens zu bitten. Aber er dachte daran, daß er jetzt Luisa Magnus' Verlobter war, und daß Inge Holthausen sich ausdrücklich gegen jede fernere Berührung mit der Brasilianerin und mit allem, was zu ihr gehörte, verwahrt hatte. Das war ein Befehl, dem er Gehorsam schuldig war. Und so blieb er denn auf seinem Platze, bis der Zug da draußen sich wieder in Bewegung gesetzt hatte, und bis der letzte Rauchfetzen, den die Lokomotive hinter sich zurückgelassen, in der Ferne zerflattert war.

Dann preßte er für einen Moment schwer atmend die Hände an die Schläfen, in denen das Blut so ungestüm und so schmerzhaft hämmerte. Aber als nun das Einfahrtszeichen für seinen eigenen Zug gegeben wurde, reckte er sich wieder hoch auf und trat, mit zusammengebissenen Zähnen zwar, doch festen Schrittes auf den Bahnsteig hinaus.

22. Kapitel.

Der Brief, den Luisa Magnus in der vergangenen Nacht geschrieben, war das Ergebnis eines sehr langen und reiflichen Nachdenkens gewesen. Wohl hatte sie das Ziel ihrer heißesten Wünsche erreicht und den Mann gewonnen, den sie mit der ganzen Glut ihres leidenschaftlichen Temperaments liebte. Aber noch fühlte sie sich des köstlichen Besitzes nicht so sicher, daß sie sich sorglos dem Genusse des schwer erkämpften Glückes hätte hingeben können.

Wilhelm Langhelds Ueberfall und die ungeheuerliche Forderung, mit der er heute an sie herangetreten war, hatten ihr den niederschmetternden Beweis geliefert, daß dieser Elende sie ganz als seine willenlose Sklavin ansah, und daß sie vor seiner nie befriedigten Unersättlichkeit würde zittern müssen, solange er unter den Lebenden weilte.

In Wahrheit hatte sie ja nicht für einen einzigen Augenblick daran gedacht, seinem unsinnigen Verlangen zu entsprechen, und sie war wirklich bereit gewesen, es auf einen Kampf ankommen zu lassen, weil sie sich der Hoffnung hingab, Langheld würde es, wenn er ihren Ernst sähe, in diesem Kampfe nicht bis zum Aeußersten kommen lassen. Dann aber hatte die Schonungslosigkeit, mit der der Erpresser seine Karten aufgedeckt, ihr mit einem Schlage gezeigt, daß sie in der Tat in demselben Augenblick rettungslos verloren war, wo dieser Mann den Wunsch hegen würde, sie zu verderben.

Sie war bis dahin der Meinung gewesen, daß seine Kenntnis ihres Verbrechens sich in der Hauptsache auf unerweislichen Vermutungen und Kombinationen aufbaue; nun aber wußte sie, daß sein Zeugnis und seine Beweismittel vor jedem Gerichtshof der Welt ausreichen würden, sie ihrer Schuld zu überführen, und daß sie es darum niemals wagen dürfe, die Feindschaft des Amerikaners herauszufordern.

Sie war darum scheinbar auf seine Forderung eingegangen, ohne daß ihr Entschluß, sie nicht zu erfüllen, erschüttert worden wäre. Nur von dem offenen Kampf, den sie ihm vorher angeboten hatte, konnte jetzt nicht mehr die Rede sein. Wenn sie sich der Einlösung des abgezwungenen Versprechens entziehen wollte, konnte es nur noch auf andere Weise geschehen. Und selbst in den Augenblicken höchster Glückseligkeit, die sie heute in Hermann Rodecks Armen durchlebt, war ihr Geist fieberhaft geschäftig gewesen, einen Plan zur Vernichtung des schrecklichen, erbarmungslosen Gegners zu ersinnen.

Denn Wilhelm Langheld mußte unschädlich gemacht werden, er mußte für immer aus ihrem Leben verschwinden, wenn sie ihres Liebesglückes jemals in Wahrheit froh werden sollte. Sein teuer bezahltes Versprechen, Verschwiegenheit zu bewahren, konnte ihr jetzt nicht mehr genügen; sie mußte bessere Garantien für sein unverbrüchliches Schweigen haben, und sie war felsenfest entschlossen, sich diese Garantien zu verschaffen.

Noch war der Plan, den ihr erfinderischer Geist entworfen, nicht vollkommen ausgereift, noch war sie nicht über alle Einzelheiten der Ausführung mit sich selber völlig im reinen. So viel aber war ihr doch klar geworden, daß sie ein paar Tage lang ganz ungehindert und unbeobachtet sein müsse, um das tollkühne und gefährliche Unternehmen zu einem glücklichen Ende zu führen. Was sie vorhatte, duldete keines anderen Menschen beobachtendes Auge, am allerwenigsten das Auge des geliebten Mannes. In drei Tagen konnte, nein, *mußte* alles geschehen sein, aber für die Dauer dieser drei Tage mußte sie Hermann Rodeck unbedingt aus ihrer Nähe fernhalten. Und es war keine leichte Aufgabe gewesen, den Vorwand zu ersinnen, unter dem sie ihm jede Annäherung während dieser Zeitspanne verbieten konnte. Nun aber war sie vollkommen zufrieden mit dem Ausweg, den sie gefunden. Und sie fürchtete nicht, daß er von der gewissermaßen aufgezwungenen Bedenkzeit einen ihr unerwünschten Gebrauch machen könnte. Ihr Vertrauen in seine Ehrenhaftigkeit war unerschütterlich. Und nicht ohne wohlberechnete Absicht hatte sie dem Schluß ihres Briefes jene rückhaltlosen Geständnisse einer schrankenlos leidenschaftlichen Liebe vorausgeschickt. Nachdem sie auf solche Art die Kette verstärkt hatte, die ihn an sie fesselte, durfte sie es getrost wagen, ihm die Freiheit der Entschließung zum Schein zurückzugeben. Denn ein ritterlicher Mann, der aus dem Munde eines Weibes solche Geständnisse vernommen, mußte sich ja gebunden fühlen, selbst wenn ein Verlangen in ihm gewesen wäre, seine Fesseln zu sprengen. Luisa wußte, daß Rodeck nach Ablauf dieser drei Tage so zu ihr zurückkehren würde, wie er sie gestern verlassen hatte. Und dann — dessen glaubte sie sich bei ihrer skrupellosen Entschlossenheit ganz sicher — dann würde nicht mehr wie bisher das gräßliche Gespenst der Furcht zwischen ihnen stehen, der Furcht vor einer Entdeckung ihres an Jens Jenssen begangenen todeswürdigen Verbrechens.

Auf der ersten Station, wo die Dauer des Aufenthalts ihr Zeit dazu ließ, begab sie sich in das Telegraphenbureau des Bahnhofes und sandte eine Depesche an Wilhelm Langheld in München.

„Erwarten Sie mich heute abend in Ihrem Hotel! Habe Ihnen wichtige und unaufschiebbare Mitteilungen zu machen!“

Das war der ganze Inhalt des Telegramms. Sie setzte ihren Namen nicht darunter, weil sie sicher war, daß der Empfänger auch ohne das über die Person der Absenderin nicht im Zweifel sein würde, und vielleicht auch, um zu verhindern, daß diese Depesche eines Tages unter Wilhelm Langhelds Papieren gefunden werden könnte. Wer weiß, ob sie dann nicht irgend jemandes Wißbegier reizte und zum Anlaß unbequemer Nachforschungen wurde. Im Hinblick auf solche Möglichkeit hatte sich Luisa denn auch die Mühe nicht verdrießen lassen, ihre Handschrift auf dem Formular so weit zu verstellen, daß es ihr schwerlich jemals zum Verräter werden konnte.

Es dunkelte schon, als sie in München ankam. Sie hatte es für überflüssig gehalten, die Dienstboten von der Stunde ihrer Rückkehr in Kenntnis zu setzen, und so durfte sie sich nicht

Landwirtschaft

Die rehfarbene Harzziege

Nachdruck verboten.

Bedeutend jünger als die Zucht der Saanenziege ist die der rehfarbenen Harzziege. Wie ihr Name sagt, ist ihr Stammgebiet der Harz und seine Umgebung, insbesondere also der Regierungsbezirk Hildesheim. Das Verdienst, durch Züchtung diesen schönen Ziegenschlag aus einheimischem Material heraus gezüchtet zu haben, gebührt dem leider zu früh verstorbenen Generalsekretär des land- und forstwirtschaftlichen Hauptvereins Oekonomierat Büen. Es ist erklärlich, daß erst jetzt nach 24jähriger sorgfältiger Durchzüchtung der Harzziege ein ausgeglichener Typ erreicht ist, da man das vorhandene gute einheimische Material unter geringer

Blutauffrischung durch Schwarzwaldböcke, Wintersheimer und Erzgebirgsböcke zur Zucht benutzte. Der Schlag ist jetzt gut durchgezüchtet, hornlos, bis auf vereinzelte Rückschläge nur von einheitlicher Farbe. Sie ist ein leuchtendes Rehbraun, manchmal etwas dunkler, manchmal heller. Der Bauch ist entweder schwarz, dann sind auch die Beine schwarz, oder der Bauch ist weiß, dann die Beine weiß oder schwarz geschient. Das Haar ist kurz und glänzend, das der Böcke oft etwas länger. Die ganze Erscheinung der Harzziege erinnert inbezug auf Farbe und Körperbau unstreitig an ein Reh. Im Harz selbst und auch in einigen anderen Bezirken mit Bergwiesen gehen die Ziegen dauernd auf die Weide, an manchen Orten werden sie nach Aberntung der Felder hinausgetrieben, an anderen wieder gehütet. Das Zuchtgebiet der rehfarbenen Harzziege hat sich ständig erweitert, teilweise sogar ins Ausland ausgedehnt.

Die Milchleistung ist der der Saanenziege gleich, 700 bis 800 Liter jährlich, doch auch höher bis 1000 Liter und weiter steigend. Es gibt rehfarbene Harzziegen, die neumilchend bis 7 Liter täglich geben. Es ist indessen auch hier darauf hinzuweisen, daß derartig hohe Erträge zu den Ausnahmen gehören. Bei einem Probemelken in Wetzberghelzen im Jahre 1906 gaben 27 Ziegen im ersten Monat nach dem Lammen 3—4 Liter, im

Strohbrüter in der Taubenzucht.

(Nachdruck verboten.)

(Zugleich Antwort auf eine diesbez. Frage.)

Sie haben ein Paar Tauben in ihrem Schlage, das stets gut zu Neste trägt, das Nest gut ausbaut und herrichtet, dann aber kein Gelege macht. Wir haben es hier mit sogenannten Strohbrütern zu tun. Durchweg schichtet ein solches Paar das Nistmaterial, namentlich Stroh, so hoch auf, deswegen der Name. Die Schuld daran, daß kein Gelege gemacht wird, muß der Taube zugeschrieben werden. Läge beim Täuber die Ursache, so müßte doch wenigstens ein unbefruchtetes Gelege gemacht werden. Vielfach handelt es sich nur um eine vorübergehende Krankheit der Taube, so daß der normale Zustand wieder eintritt, sobald diese behoben ist. Sollte ein und dasselbe Paar aber wiederholt strohbrütig werden, so ist es am besten, Sie merzen die Taube aus und paaren den Täuber an eine andere Genossin. Uebrigens werden Strohbrüter, wenn es sich um eine vorübergehende Erscheinung handelt, in der Regel ein untergelegtes fremdes Gelege gut ausbrüten und auch die Jungen treulich großziehen. Meist wird dann während dieser Zeit die Ursache der Krankheit, sofern eine solche zugrunde liegt, ausheilen und das Paar, wenn es zu einer weiteren Brut schreitet, eigne Nachzucht aufbringen. Sch.

Verfütterung von nassem und schlechtem Grünfutter.

(Nachdruck verboten.)

ruft bei den Kaninchen oft Durchfall hervor. Zur Heilung dieser Krankheit ist vor allen Dingen ein trockener Stall notwendig. Als Fütterung verabreiche man nur Heu und sonstige Trockenfutter. Es ist gut, wenn man den Tieren Birkenreisig oder Weidenzweige in den Stall gibt. Ferner sollte man täglich früh und abends je eine Messerspitze Salizylsäure in Pulverform, welche man in einer Abkochung von Tormentillwurzel gibt, verabreichen. Beide Mittel erhält man für wenige Pfennige in der Drogerie oder Apotheke. Kanikozer.

*

Tiger-Zähne oder Vanille-Stangen.

Man rührt zwei Eier und zwei Eier schwer Zucker mit etwas Vanille eine Viertelstunde lang, gibt dann ebenso viel weißes Mehl hinzu und setzt den Teig mit dem Kaffeelöffel auf das mit Rinnen versehene Blech. (Sehr einfach und wohlschmeckend.)

Weinbau, Kellerwirtschaft

Richtiges Aufbewahren der Weintrauben.

Nachdruck verboten.

Jede Hausfrau ist stolz, wenn sie noch bis spät in den Winter hinein mit frischen Weintrauben aufwarten kann. Das ist keine Schwierigkeit, es liegt nur daran, wie die Trauben geerntet und aufbewahrt werden. Man sei vor allem recht vorsichtig in der Wahl der aufzubewahrenden Trauben. Sie müssen vor allem vollständig ausgebildet und ordentlich reif sein. Alle kleineren und unausgewachsenen Früchte müssen entfernt werden und zwar tut man das am besten, indem man die kleineren Beeren mit der Schere ausschneidet. Auch dürfen abermals zu feste Trauben gewählt werden, da die inneren Beeren niemals recht reif sind. Lockerer Fruchtstand d. h. Sorten, deren Beeren nicht dicht aufeinander liegen, ist Hauptbedingung. Die Traube darf auch niemals dicht an der Rebe abgeschnitten sein, es muß ein Stück der Rebe daran bleiben. Das Ernten der für längere Zeit aufzubewahrenden Trauben muß an einem trockenen Tage, um die Mittagszeit geschehen, damit die Trauben keinerlei Feuchtigkeit anhaftet. In trockenem, frostfreien, aber keinesfalls sonnigen Raume werden die Trauben dann an straff gespannten Schnüren aufgehängt. Sachen, die starke Gerüche von sich geben, dürfen in diesem Raum keine Aufstellung finden, weil sie nur zu leicht von den Trauben angenommen werden und sich in deren Geschmack bemerkbar machen. Von Zeit zu Zeit werden die Trauben nachgesehen und alle Schimmel ansetzenden Beeren sorgfältig entfernt. Ein Welkwerden der Trauben schadet nichts, doch ist es immer besser, solche zu verbrauchen. Niemals soll man die Trauben unnötig berühren, denn jede Berührung schädigt das Aussehen und vermindert den Duft. Diese letzte Regel beachte man peinlichst. M. Tr.

Hauswirtschaft

Die Gefahren der Uebergangszeit

Es ist eine alte bekannte Tatsache, daß die Aerzte in der Uebergangszeit am meisten in Anspruch genommen werden. Es sind anfänglich Erkältungen, die nicht beachtet, zum teil falsch behandelt werden und dann allerhand gefährliche Erkrankungen im Gefolge haben. Will man über die Uebergangszeit ohne gesundheitliche Schädigungen hinwegkommen, so hat man zu beachten, daß man in allererster Linie nicht das Kalenderdatum, sondern die Witterung zu berücksichtigen hat, um wärmere Hüllen hervorzuholen. Es ist falsch, wenn man sich scheut, an einem kalten Septembertage Wollsachen herauszusuchen, ebenso falsch ist es auch, im Oktober kurz und bündig mit der warmen Winterkleidung zu beginnen, obwohl draußen die helle Sonne lacht. Der einfachste Gradmesser für das Wohlbefinden sind die Füße. Sobald man hier das erste Kältegefühl empfindet, hole man wärmere Kleidung hervor, sorge auch nachts dafür, daß man sich wärmer bedeckt. Es ist aber grundfalsch, den Körper mit Kleidungsstücken zu umhüllen, die ganz plötzlich dem Zutritt der Luft an die Haut unmöglich machen. Durch die leichte Sommerkleidung hat sich die Haut an die Luft gewöhnt, die Poren sind aufnahmebereit und nun wird diese Tätigkeit plötzlich völlig unterbunden. Die Folge davon ist, daß ein Schwitzen eintritt, aber kein gesundes Schwitzen, sondern ein sehr gefährliches, das den Anlaß zu der ersten Erkältung gibt, weil eben die Temperaturunterschiede auf die Haut zu jäh erfolgen. Andererseits aber legt sich die frischere und feuchtere Herbstluft erkältend auf die Organe, falls sie durch wärmere Kleidungsstücke zu wenig in der Uebergangszeit beachtet werden. Man ist vom Sommer her das längere Wandern, das ruhige Sitzen draußen im Freien so gewöhnt, daß man mitunter auch im Herbst nicht davon ablassen will, obwohl man sich sagen muß, daß die nassen und kalten Abende der Gesundheit und den Atmungsorganen schweren Schaden zufügen können. Ferner wird häufig vergessen, daß der Temperaturwechsel im Herbst zwischen Mittag und Abend viel erheblicher ist als in den anderen Jahreszeiten und auch hierbei ist zu beachten, daß man des Abends schützende Hüllen braucht, um eine Erkältung abzuwenden.

Eine andere Gefahr des Herbstes bietet die Obsternte. So gesund das Obst ist, so viel Krankheitskeime birgt es in sich, wenn es in unsauberem Zustande und zu reichlich genossen in den Magen kommt. Ferner ist unter allen Umständen zu verbieten, daß Wasser, Bier und Wein von dem Obstesser zwischendurch getrunken wird. Ebenso hat man Personen mit schwachem Magen das Essen der Obstschalen zu untersagen, was in den weitaus meisten Fällen Verstimmungen, wenn nicht schwere Leiden hervorrufen kann.

Man hüte sich vor gewaltsamer Abhärtung. Hat man damit rechtzeitig, also zur Sommerszeit, begonnen, so ist es empfehlenswert, diese Abhärtung auch während des Herbstes als Uebergang für die Winterszeit fortzusetzen. Wer es aber versäumte, damit schon im Sommer anzufangen, wer bemerkt, daß sein Körper diese Abhärtung nicht verträgt, der stelle es sogleich ein. Es ist verkehrt, schwächliche und wärmebedürftige Körper mit kalten Abreibungen zu quälen, vor allen Dingen spricht hier der Blutreichtum mit. Blutarme Kinder und Erwachsene sollen sich vor solchen Kuren, besonders im Herbst hüten.

Wer diese Vorsichtsmaßregeln beachtet, der kann getrost dem Herbst entgegensehen, der kann sich einmal warm laufen, kann auch tüchtig durchfrieren, eine geeignete Kleidung, ein wolliges Lager bieten den besten Schutz gegen eine etwa im Hintergrunde lauernde Krankheit.

*

Mittel zur Behandlung von Brandwunden

Nachdruck verboten.

In keinem geordneten Haushalte sollte eine Hausapotheke fehlen und in dieser sei wiederum große Sorgfalt darauf gelegt, daß auch ein oder mehrere Mittel gegen Brandwunden vorhanden sind. Es sei mindestens ein Mittel zur Stelle, das die ersten großen Schmerzen mildert und ein solches, das alsdann heilend auf die Wunde selbst einwirkt. Gerade im Haushalt ist die Gefahr des Verbrennens oder Verbrühens eine große und bei keiner anderen Wunde ist rasche Hilfe so am Platze, wie bei Brandwunden.

Die Mittel gegen Brandwunden sind nun recht zahlreich, sie können in Gestalt von Flüssigkeit oder von Pulver vorrätig gehalten werden. Sehr empfehlenswert sind die Letzteren, die kurzerhand auf die entstandene Wunde gestreut werden. Ganz besonders bei Verbrühungen sind sie zu empfehlen. Sie erzielen gleichzeitig eine kühlende, schmerzlindernde und heilende Wirkung. Eines der billigsten Heilmittel in Pulverform ist das Kartoffelmehl, das in den meisten Fällen rasch zur Hand ist. Dieses Mittel kommt jedoch nur in leichten Fällen zur Anwendung, wo nur die Haut verbrüht ist und rohes Fleisch nicht hervortritt.

Auch Leinöl mit der gleichen Menge Kalkwasser vermischt und kräftig durchschüttelt, gibt ein vorzügliches Heilmittel ab. Man nimmt zur Herstellung des Kalkwassers vier Teile Wasser und löscht darin einen Teil Kalk, d. h. man rührt ihn zu einem Brei, der dann in einem verschließbaren Gefäß mit weiterhin 50 Teilen Wasser vermischt wird. Die Flüssigkeit muß darauf eine Zeit stehen bleiben, bis sie sich geklärt hat. Dann gießt man das Wasser ab und schüttelt den Bodensatz erneut mit 50 Teilen Wasser durch. Das Abgießen der ersten Flüssigkeit bezweckt die Entfernung aller unreinen Beimischungen. Das zweite, fertige Kalkwasser muß vor Ingebrauchnahme filtriert werden.

Sind große Wunden durch Verbrühung hervorgerufen, so lege man sofort geriebene Kartoffeln auf, erneuere diese sofort, sobald sich der Umschlag warm anfühlt. Man wird dem Verunglückten dadurch große Erleichterung verschaffen, da die geriebene Kartoffelmasse die Hitze aus den Wunden nimmt. M. Tr.

Von der Hagebutte und ihrer Verwendung.

(Nachdruck verboten.)

Zu den wahrlich nicht geringsten unter den Früchten, die uns der Spätherbst bietet, gehören unstreitig die Hagebutte die Früchte der wilden Rose (rosa canina), auch Hundsrose genannt. Wer kennt sie nicht, die scharlachroten Butten, die noch bis spät in den Winter hinein uns aus der entblätterten Hecke entgegen leuchten! Leider wird diese Frucht noch mancherorts viel zu wenig gewürdigt und meist den Vögeln als willkommenes Futter gelassen, trotzdem sie in der Küche zu mancherlei schmackhaften

Speisen Verwendung finden könnte. Bekannter als die wildwachsende Hagebutte ist vielleicht manchen Hausfrauen die große oder echte Hagebutte, die im Garten kultiviert wird, die auch in rohem Zustande genossen werden kann. Trotzdem sollte die unscheinbare wilde Hagebutte nicht verachtet werden, da sie im Geschmack manches für sich hat. Sowohl im frischen wie im gedörrten Zustande ist diese Frucht gleich wertvoll. Man dörrt sie, indem man sie gut reinigt und ganz oder in Hälften geschnitten, aus denen man die Kerne herausschabt, entweder im Ofen oder auf Fäden gezogen in der Sonne trocknet.

Kompott aus Hagebutten.

Man befreit die Früchte von Stiel und Blüte, schneidet sie in Hälften und schabt die Kerne heraus, wäscht sie sauber und läßt sie abtropfen. Darauf kocht man eine Zuckerlösung von 1 Kilogramm Zucker auf 1 Liter Wasser, der man nach Belieben den Saft einer Zitrone beigeben mag. In diese Lösung tut man die abgetropften Hagebutten und kocht sie 10—20 Minuten. Abgekühlt füllt man das Kompott in Gläser.

Geschäftliches

Wir brachten in gestriger Nummer eine Notiz über die bevorstehende Jugendbuchwoche des Reichsbundes deutscher Papier- und Schreibwarenhändler. Dazu teilt uns heute die Buchhandlung Meckel in Diez mit, daß in der Zeit vom 11. bis 18. ds. Mts. in ihren 4 großen Schaufenstern eine große Auswahl guter Jugendbücher, vom einfachsten Bilderbuch bis zum guten Roman für die reifere Jugend ausgestellt ist. Es kann nur empfohlen werden, schon jetzt an Hand dieser großen Auswahl die Weihnachtskäufe für die Jugend zu besorgen.

Die kommenden langen Abende

fordern eine anregende Lektüre. Darum vergessen Sie nicht die einzige Tageszeitung des Unterlahnkreises, das ist unsere Zeitung, zu bestellen.

---

wundern, nur ein Mädchen in der prächtigen neuen Wohnung anzutreffen, deren Einrichtung während der letzten Tage fast ganz vollendet worden war. Die anderen hatten die Abwesenheit der Gebieterin benutzt, um sich eigenmächtig Urlaub zu erteilen, und Luisa gab sich den Anschein, darüber sehr entrüstet zu sein, obwohl sie innerlich froh war, an diesem Abend ein paar Aufpasser weniger um sich zu haben.

Unter dem Vorwande, von der Reise ermüdet zu sein, schickte sie auch dies einzige Mädchen frühzeitig in die Dienstbotenräume hinab. Dann ging sie in ihr Ankleidezimmer, legte das einfachste Straßenkostüm an, das sie besaß und hüllte sich in einen weiten, dunkelfarbigen Regenmantel, den sie seit ihrer Abreise von Hamburg nicht mehr getragen und in dem sie darum hier in München noch niemand gesehen hatte.

Ein einfaches Reisehütchen und ein besonders dichter Schleier, den sie bis unter das Kinn herabzog, vervollständigten ihre Ausrüstung für den abendlichen Spaziergang, auf dem sie offenbar von keinem Menschen erkannt zu werden wünschte. Um auch von dem Pförtner nicht gesehen zu werden, wählte sie den Weg durch das Atelier, das einen besonderen Ausgang nach dem Garten hin hatte, und gewann von hier aus die Straße, ohne das Hauptportal des Hauses passieren zu müssen. Sie vermied es auch, eine Droschke zu benutzen, legte vielmehr den Weg bis zu dem Hotel, in dem Wilhelm Langheld wohnte, zu Fuß zurück. Als ein Kavalier, der sehr wohl wußte, welche Pflichten diskreter Damenbesuch einem ritterlichen Manne auferlegt, hatte Wilhelm Langheld Taktgefühl genug bewiesen, sie unten im Vestibül zu erwarten. Aber auch er erkannte sie in ihrer entstellenden Vermummung erst, als sie auf ihn zutrat und ihm mit leiser Stimme guten Abend wünschte.

Ohne sie bei ihrem Namen anzureden, bot er ihr galant den Arm und führte sie in sein Zimmer hinauf. Außer jener kurzen Begrüßung war bis dahin noch kein Wort zwischen ihnen gewechselt worden. Nun aber sagte Luisa im Ton einer mühsam unterdrückten großen Erregung:

„Versperren Sie, bitte, die Tür, damit wir vor jeder Ueberraschung sicher sind! Denn niemand darf erfahren, daß ich Sie aufgesucht habe. Es könnte Ihnen und mir zum Verderben gereichen!"

Sichtlich beunruhigt durch ihr Benehmen und ihre Worte, kam Langheld dem Wunsche nach, und er beruhigte sie auch, als sie die Besorgnis aussprach, daß sie etwa vom Nebenzimmer aus belauscht oder beobachtet werden könnten.

„Das Nebenzimmer ist seit heute mittag unbesetzt, und außerdem ist die Verbindungstür, wie Sie sehen, durch den Kleiderschrank verstellt. Wir haben von Spähern oder Horchern nicht das geringste zu fürchten. Aber was, um des Himmels willen, sollen diese Heimlichkeiten bedeuten, meine teuerste Luisa? Schon Ihr Telegramm hat mich in einige Unruhe versetzt. Ich will doch nicht hoffen, daß sich etwas Unerfreuliches zugetragen hat?"

Nur so weit hatte Luisa den Schleier in die Höhe geschoben, daß sie den Mund zum Sprechen frei bekam; und sie öffnete nicht einmal die Knöpfe ihres Mantels, als sie sich wie in großer Erschöpfung auf einen der Stühle fallen ließ.

„Ja, es hat sich etwas Schreckliches ereignet," sagte sie fast flüsternd. „Aller Wahrscheinlichkeit nach bin ich verloren!"

Der lange Wilhelm prallte zurück. So gut er sich sonst zu beherrschen wußte, in diesem Augenblick war nichts mehr von überlegener Ironie oder von spöttischem Zynismus auf seinem mageren, faltigen Gesicht zu lesen.

„Den Teufel auch!" stieß er hervor. „Das ist doch wohl nicht Ihr Ernst!"

„Mein voller Ernst! Ich habe es ja geahnt, daß mir diese Inge Holthausen zum Verhängnis werden würde."

„Von ihr also droht Ihnen Gefahr? Aber inwiefern? Haben Sie denn nicht mit ihr gesprochen?"

„Ja — gestern abend. Und sie hat mir ins Gesicht gesagt, daß sie heute nach Hamburg fahren werde, um bei der Staatsanwaltschaft Anzeige gegen mich zu erstatten!"

„Der Henker möge dieses unberechenbare Frauenzimmer holen! Hatten Sie denn gar kein Mittel, sie anderen Sinnes zu machen?"

„Nein. Daß ihr Schweigen nicht mit Geld zu erkaufen gewesen wäre, brauche ich Ihnen nicht erst zu sagen. Und ihr Mitleid würde ich nicht gewonnen haben, auch wenn ich mich in verzweifeltem Flehen zu ihren Füßen gewunden hätte. Sie ist von einem tödlichen Haß gegen mich beseelt, weil sie mich für das Schicksal ihres Bruders verantwortlich macht. Und jetzt, nachdem sie durch seinen Tod jeder Rücksicht auf Gerhard Holthausen überhoben ist, glaubt sie endlich den langersehnten Augenblick der Rache gekommen!"

Wilhelm Langheld stampfte ein paarmal mit langen Schritten durch das Zimmer, dann warf er sich der Besucherin gegenüber in einen Stuhl.

„Ich verstehe es trotzdem nicht, daß Sie kein Mittel gefunden haben, das Mädchen von seinem verrückten Entschlusse abzubringen! Sie sind doch wahrhaftig sonst niemals um solche Mittel in Verlegenheit!"

„Sie vergessen, daß ich mein Schicksal vollends in die Hände dieser Todfeindin gegeben hätte, wenn ich töricht genug gewesen wäre, ihr meine Furcht zu verraten! Das wäre gleichbedeutend mit einem Eingeständnis meiner Schuld gewesen, und sie würde gewiß nicht gezögert haben, davon zu meinem Verderben Gebrauch zu machen. Wenn es überhaupt noch eine Hoffnung auf Rettung für mich gibt, so ist es einzig die Hoffnung, daß man nichts gegen mich unternehmen wird, solange nicht greifbare Beweise für die Richtigkeit ihrer Behauptungen vorliegen."

„Natürlich! Und woher soll sie diese Beweise nehmen? Was kann sie denn überhaupt vorbringen, um ihre Anzeige zu begründen? Sie werden sie doch wohl niemals zu Ihrer Vertrauten gemacht haben?"

„Nein — ich nicht. Aber sie ist seit Jenssens Tode Tag und Nacht um ihren Bruder gewesen und ist nicht müde geworden, in ihn zu dringen. Ist es da zu verwundern, daß Holthausen ihr in einer schwachen Stunde alles gestand?"

„Sie hatten also diesem Doktor gesagt, daß Sie —"

Abwehrend erhob Luisa die Hand.

„Sprechen Sie das Gräßliche nicht aus, das ich nicht noch einmal von Ihnen hören will! Ja, ich hatte es ihm gesagt — ich war gezwungen, es ihm zu sagen!"

„Und weshalb waren Sie dazu gezwungen?"

„Mein Gott, wie Sie mich quälen! Ich mußte es tun, weil er sofort erkannte, daß es sich um eine Vergiftung und nicht um einen Schlaganfall handelte, und weil er möglicherweise noch imstande gewesen wäre, Jenssen durch die Anwendung geeigneter Gegenmittel zu retten oder ihn wenigstens wieder zum Bewußtsein zu bringen. Um das zu verhindern, mußte ich ihm bekennen, was ich getan."

Als sie während der letzten vierundzwanzig Stunden das Lügengewebe gesponnen, das dazu bestimmt war, den Amerikaner zu umgarnen, hatte sie nichts außer Betracht gelassen. Sie war gerüstet, jeder seiner Fragen zu begegnen, und sie spielte die Rolle der Angstverzehrten, Verzweifelnden jetzt mit so meisterlichem Geschick, daß ihm wirklich nicht der leiseste Argwohn, nicht der geringste Zweifel an der vollen Wahrhaftigkeit ihrer Worte kam. —

„Es war trotz alledem eine verteufelte Unklugheit!" grollte er, „ein Leichtsinn, dessen ich Sie niemals fähig geglaubt hätte. Jedenfalls hätten Sie unter solchen Umständen besser getan, den Mann zu heiraten. Zum Angeber ist er doch wohl erst geworden, als er sich von Ihnen verraten und hintergangen sah."

„Ich konnte seine Frau nicht werden — ich konnte nicht! Ich hatte ein Grauen vor diesem Menschen und seiner unheimlichen, unnatürlichen Leidenschaft. Aber selbst wenn ich eine Torheit begangen hätte, was könnte es jetzt noch helfen, mir deshalb Vorwürfe zu machen?" (F. f.)

Seit 40 Jahren bewährt sind

Maggi's Suppen

Vollendete Qualität. 25 verschiedene Sorten.

Ein Würfel zu 12 Pfennig reicht für 2 Teller.

Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Erzeugnisse der Kontrolle des Direktors des Hygienischen Instituts der Universität Berlin, Geheimrat Professor Dr. Martin Hahn, unterstellt.

Dr. Zimmermann'sche kaufm. Privatschule
Inh. C. Hacke
COBLENZ.
Am 10. Oktober beginnen
Handels-Kurse
von einjährig. und halbjähriger Dauer. Näher. d. Prospekt. Auskunft i. Schulhause, Hohenzollernstr. 148

Der Schofför

Burleske von Rudolf Presber.

Also ein Vetter von mir, der Moritz — so erzählt mir der Tobias Treitel — der hat im Kriege fürchterlich viel Geld verdient. Womit? Wieso? Ich glaube, er weiß es selber nicht.

Vielleicht, daß er 1917 noch eine echte Servelatwurst gehabt hat, und damit hat er eine Feinkosthandlung angefangen. Oder hat er sich 1918 die Goldplomben aus den Zähnen nehmen lassen. Aber keine Sorge, woher er hat — —. Er hat also eine Unmenge Geld gehabt am Ende des Krieges. Und nachdem er alle Steuern bar bezahlt hat: die Einkommensteuer und die Vermögenssteuer und die Einkommenzuwachssteuer und die Vermögenszuwachssteuer und die Heizungssteuer und die Junggesellensteuer und die Hundesteuer und die Kirchensteuer und die Steuer dafür, daß er noch nicht gestorben ist, und die Steuer dafür, daß die anderen Steuern schon alle bezahlt sind — nachdem also alles das beglichen war, was soll ich Ihnen sagen, — ist ihm trotzdem noch eine ganze Menge übrig geblieben.

Hat er bei sich gedacht, der Moritz: „Musik schön — aber ich kann keine machen. So werde ich mir keinen Bechsteinflügel anschaffen. Aber die vielen Stiefel sind jetzt so teuer. Das viele Spazierengehen hat mir schon nie viel Freude gemacht. Ich werde mir ein Automobil kaufen."

Und der Moritz hat sich ein Automobil gekauft. Spaß, das ist ein Wagen gewesen.

Die Hupe hat man gehört von Hundekehle bis auf den Dönhoffsplatz. Und so viel Pferdekräfte gehen nicht ins „Große Schauspielhaus", wenn man's nächstens wieder zum Stall umbaut, wie meinem Vetter Moritz sein Auto gehabt hat. Also, wenn er am Knie in Charlottenburg eingestiegen ist, der Moritz, und hat gesagt: „Hannemann," — Hannemann hieß der Schofför nämlich — „Hannemann, fahren Sie mich....", da war er schon in Nikolassee, ehe's der Schofför gewußt hat, wo er eigentlich hin will, mein Vetter.

Das war aber noch der Schofför der Firma, der Hannemann; von der Firma, wo mein Vetter den Wagen gekauft hat. Mit dem ist er acht Tage Probe gefahren, mit dem Hannemann. Und weil er sich noch nicht an die Schnelligkeit hat gewöhnen können, mein Vetter Moritz — denn er war sein Lebtag zu Fuß gegangen, und auf was für Füß'! —, so ist er jetzt überall zu früh gekommen mit seinen ... zig Pferdekräften. Fünf Minuten vor Sechs ist er am Lessingtheater vorfahren, das um ein Viertel nach Acht anfängt. Beim Rennen im Grunewald ist er wie verrückt angerast gekommen, wie noch der Stall Weinberg in Frankfurt seine Gäule verladen hat. Und zu mir ist er zum Abendessen gekommen, wie ich mir noch vom Mittagessen den Mund gewischt habe.

Wie nun der Hannemann, was der Schofför war, zurückgegangen ist in die Firma, hat mein Vetter Moritz seinen neuen guten Schofför haben müssen. Da hat er annonciert. In vier Blättern für ein kleines Vermögen: „Für prima, prima Luxusautomobil neuester Konstruktion wird entsprechender Schofför gesucht. Gehalt Nebensache."

Nun können Sie sich denken, was da alles dem Vetter Moritz die Treppenläufer kaputt getrampelt hat! „Gehalt Nebensache" — wenn das nicht zieht!

Der erste war ein Universitätsprofessor. Soziologe, glaub' ich. Das ist was anderes als Philologe, bringt aber auch nischt ein. „Gehalt Nebensache" — er hat umgesattelt, sagt er, der Professor, hat gestern das Schofförexamen bestanden. Den linken Arm hat er noch in der Binde getragen, und ein Pflaster hat er auf dem kahlen Schädel gehabt von einem Ohr bis zum anderen. Mein Vetter hat gedankt, als er das Pflaster gesehen hat.

Nur der zweite war eine österreichische Exzellenz, glaub' ich. Der hat, ich weiß nicht wieviel im Monat verlangt, weil der Kaiser Franz Josef „Du" zu ihm gesagt haben soll. Mein Vetter Moritz hat gemeint, das hätte vielleicht viel Wert gehabt, so lange der Franz Josef noch gelebt hat und auf der Leipzigerstraße spazieren gegangen ist. Aber auf eine Tafel ans Auto kann er's doch nicht schreiben: daß der selige Franz Josef....? Und dann fährt das Dings mit den vielen Pferdekräften auch viel zu rasch, sodaß es keiner lesen könnte. Und da hat er auf den Exzellenzherrn als Schofför verzichtet.

Dann kam einer, der ist sogar „Reichsgraf" gewesen. Und der hat gesagt, mein Vetter Moritz muß ihm erst seine Spielschulden bezahlen, die er im Freistaat Danzig gemacht hat. Sei beiläufig 30000 Mark. Und dann wolle er gern schoffieren lernen. Können tut er's noch nicht. Aber er ist sehr gelehrig, hat er gesagt, der Reichsgraf. Aber mein Vetter Moritz hat verzichtet, denn er hat nicht recht geglaubt an die Gelehrigkeit. Bloß an die Schulden hat er geglaubt.

Und dann kam einer, der hat meinem Vetter furchtbar gut gefallen. Also ein paar wunderbare Bridges hat der Mann angehabt und eine auf Taille gearbeitete Sportjacke. Und ein Monokel hat er im linken Auge gehabt. Im linken, bitte! Rechts, das kann jeder Kommis am Sonntag. Und ein bißchen durch die Nase gesprochen hat er auch. Das hat mein Vetter Moritz furchtbar gern, weil er weiß, daß alle wirklich vornehmen Leute verstopfte Nasen haben.

Ein bißchen viel gefragt und bedungen hat er freilich, der Schofför in der auf Taille gearbeiteten Sportjacke. Zuerst hat er gesagt: vor zehn Uhr morgens fährt er nicht, weil er gern lange schläft. Mehr als anderthalb Stunden hintereinander fährt er nicht, hat er dann gesagt, weil er sonst den Wadenkrampf kriegt. Alle zwei Monate muß er einen neuen Autodreß haben, damit er immer so aussieht, wie er's gewohnt ist, hat er gesagt. Das Benzin muß mit dem neuerfundenen Autoparfüm „Benzodeur" parfümiert sein, damit er nicht stinkt, wenn er direkt aus dem Dienst in die Tanzdiele geht, wo er als Vortänzer mit Prozenten beteiligt ist. Das Auto waschen tut er selbst natürlich nicht. Dazu braucht er einen Abwascher, der ihm die Stiefel und die Kleider putzt und das Essen holt; und der im Notfall selber ein bißchen schoffieren kann. Für den Fall, daß er selber noch nicht recht in Stimmung ist oder sonst eine Abhaltung hat. Abends nach acht Uhr, hat er gesagt, fährt er selber nicht mehr. Oder wenn er doch fährt, so sind das Ueberstunden, die Stunde zu 20 Emmchen. Sollte ein Unglück geschehen, daß er was oder wen überfährt, so ist das die Angelegenheit meines Vetters. Mit Willen, hat er gesagt, wird er sowas nicht tun. Aber man kann nie wissen. Es gibt Leute, hat er gesagt, die laufen in'n Auto wie in's Kino.

Und was meinen Sie, welchen von den Bewerbern mein Vetter Moritz — wie schon gesagt, er ist sehr praktisch — welchen er genommen hat?

Keinen hat er genommen! Aber dem letzten seine Bedingungen, die hat er sich nachstenographiert. Auf die Manschette. Und dann hat er sich selber — mit seinem Auto gemeldet auf eine Offerte von einem, der noch mehr Geld gehabt hat, als er.

Und was soll ich Ihnen sagen, jetzt fährt er, mein Vetter Moritz — nicht früher als 10 Uhr morgens, nicht später als 8 Uhr abends, nicht länger als anderthalb Stunden hintereinander, weil er sonst den Wadenkrampf bekommt. Und ein Gehalt bezieht er im Monat wie ein Minister. Zwanzig Emmchen schon blos für die Ueberstunde.

Und alle Monate bekommt er einen neuen, wildledernen, auf Taille gearbeiteten Sportanzug. Und riechen tut er nach „Benzodeur" vom Tiergarten bis zum Wedding.

So ein Kerl und ein Sportsmann, sag' ich Ihnen, ist mein Vetter, der Moritz.

Möbliertes Zimmer zu vermieten

Möllers wollten die hintere Stube vermieten, es mußte sein, es war nicht mehr auszukommen. Die Anzeige prangte seit gestern abend im Blatt. Madame war noch bei einer Freundin zu Gast und Papa Möller harrte der Mieter, die da kommen sollten. Er hatte strengen Auftrag von Muttern.

„Daß du mir keine Frauensperson ins Haus nimmst. Ich weiß, das könnte dir so passen, aber ausgeschlossen, sage ich dir. Ich will das Weiberzeug nicht in meiner Wohnung haben."

Und es kamen lauter Frauen. Junge, alte, hübsche, häßliche. Nicht ein Mannsbild, es war zum Verzweifeln. Mutter sollte morgen Abend zurückkommen. — Balduin Möller standen die Angstschweißtropfen auf der Stirn. Es klingelte. Balduin lief in höchster Aufregung zur Tür, da stand eine hochelegante junge Dame vor ihm, bildschön in modernster Toilette und flötete mit süßem Lächeln auf den Lippen: „Sie haben ein Zimmer zu vermieten?" Balduin wackelte lieblich mit dem Bäuchlein, verkrümmte seine etwas kurz geratene Figur in zierlichen Kapriolen und flüsterte verlegen, mit schwimmendem Augenaufschlag:

„Mein sehr verehrtes Fräulein, oder gnädige Frau...."

„Nein, Fräulein!"

„Ich bedaure unendlich, aber meine Frau.... Sie verstehen..."

„Was mich betrifft, natürlich..."

„Aber wie gesagt, meine Frau...."

Die schöne Frau runzelte die Stirn ein wenig und sprach: „Es ist doch wirklich unglaublich. Wo sollen wir einzeln stehenden Frauen eigentlich wohnen? Das ist nun das 25. Zimmer, das ich besichtige und nirgends will man mich aufnehmen. Sollen wir denn auf der Straße die Nächte verbringen? Kann ich denn das Zimmer wenigstens sehen?"

Aber natürlich, meine Gnädigste, mit dem größten Vergnügen. Balduin tänzelte mit trippelnden Schritten vor ihr her, öffnete galant die Tür zu dem hübsch möblierten Zimmer und flötete: „Schade, wirklich schade. Ich hätte sie sofort genommen, aber meine Frau.... einfach ausgeschlossen, und nun gar so etwas, nein, ausgeschlossen."

Die Dame lächelte schelmisch, nickte und verließ die Wohnung. Balduins Schweinsäuglein stierten zur Decke, er leckte sich die Lippen und murmelte für sich: „Schade, wirklich schade."

Es vergingen wieder drei Stunden. Balduin harrte in bangen Zweifeln. Was wird Mutter sagen, wenn das Zimmer immer noch nicht vermietet ist. Es war mittlerweile ganz dunkel geworden, die Uhr schlug neun. Da plötzlich, Balduin sprang in höchster Aufregung vom Stuhl auf.... es klingelte. Draußen stand ein großer, schlanker Herr, das dichte Gelock fiel über Kragen und Ohren, ein flottes Stutzbärtchen zierte die Lippen und ein niedliches Spitzbärtchen das jugendliche Kinn. Der Rauch einer Zigarette kräuselte sich um das rosig strahlende Antlitz des Besuchers, ein flotter Schlüpfer hing nachlässig über die schmalen Schultern, die ganze Persönlichkeit atmete etwas Künstlerisches.

„Sie haben ein Zimmer zu vermieten?" Glückstrahlend säuselte Balduin mit unzähligen Bücklingen: „Jawohl, jawohl, mein Herr, ein sehr schönes Zimmer. Wollen Sie, bitte, nähertreten." Der junge Herr betrachtete gleichgültig das Zimmer und fragte nach dem Preis.

„Mit Frühstück und Heizung und Bad 80 Mark."

„Gut, mein Herr, ich nehme das Zimmer. Ich bin Künstler, verlasse morgens das Haus und komme erst nachts wieder." Das war es ja, was Mutter wollte. Der Handel wurde abgeschlossen, der junge Künstler wollte heute gleich einziehen, seine Sachen morgen nachkommen lassen und bezahlte 20 Mark als Anzahlung. Er blieb gleich da. In einer Handtasche hatte er wohl das Nötigste, die Nachtsachen und so, mitgebracht.

Mit dem letzten Zuge, um 11 Uhr nachts, war unversehens auch Mama Möller eingetroffen und freudestrahlend erzählte der glückliche Balduin Muttern von seinem Erfolg und schwärmte in den höchsten Tönen von dem hübschen eleganten und liebenswürdigen Mieter. Dieser schien bereits schlafen gegangen zu sein, denn das Zimmer war dunkel. Am Morgen hatte das Dienstmädchen das Frühstück ins Badezimmer gestellt und um 9½ Uhr war der neue Mieter ohne von Mama Möller gesehen worden zu sein, aus dem Hause gegangen. Balduin saß mit der langen Pfeife friedfertig bei seiner Kaffeetasse, in der er zwei Mundstücke eingebrockt hatte, als plötzlich ein durchdringender Schrei aus dem neu vermieteten Zimmer zu ihm drang. Entsetzt sprang er auf, eilte nach hinten und sah seine Frau starr vor Entsetzen mitten im Zimmer stehen.

O, du Verräter, o du Filu!

Was ist denn, was ist denn Jette? Da fiel sein Blick auf das Bett. Mit herausgequollenen Augen und gebieterischer Geste zeigte Mama Möller noch immer sprachlos auf die Nachtwäsche des neuen Mieters. Ein entzückendes, spitzenbesetztes Nachthemd, den Halssaum mit einem rosa Bändchen geziert, lag vor dem erstaunten unschuldigen Sünder.

Als am Nachmittag eine hochelegante schicke Dame sich lachend Frau Möller als neuer Mieter präsentierte, gabs eine erregte Szene.

Die neu engagierte erste Salondame hatte sich den kleinen Scherz mit dem armen Balduin gemacht. Die Augen waren ihm gleich so bekannt vorgekommen. Der Mietvertrag wurde gelöst, und Mama Möller schwur hoch und heilig, nie mehr im Leben ein Zimmer zu vermieten.

Geschäftliches

Die Dr. Zimmermann'sche kaufmännische Privatschule (Coblenz) hat am 10. Oktober ihr 62. Semester begonnen; im Laufe der kommenden Woche werden noch Schüler und Schülerinnen sowohl für die Jahres- wie auch Halbjahresklassen aufgenommen. Prospekte werden kostenlos versandt. Auskunft wird im Schulhause (Coblenz) Hohenzollernstraße 148 erteilt.

Dr. Thompson's Schwan-Seifenpulver
liefert blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche
Dr. Thompson's Schutz-Marke Schutz-Marke Seifenpulver
Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Jedes Quantum
Schafwolle
gewaschen u. ungewaschen, kauft zu den höchsten Preisen
Nassauische Wollspinnerei und Färberei G. m. b. H.
Limburg (Lahn), Tel. 89.
Waschanstalt „Schneeweiß".

Gelegenheitsposten!
Ich habe 22743 Meter meiner bekannt guten Qualitäten
Cretonne
in Fabrik-Coupons billig eingekauft. Um meine Spezial-Qualitäten in weiteren Kreisen einzuführen, verkaufe ich diese Posten zu folgenden Preisen:
Serie I: 78 Pf. mein regulär. Preis Mk. 1.10 | Serie II: 88 Pf. mein regul. Preis Mk. 1.25 | Serie III: 98 Pf. mein regul. Preis Mk. 1.35
A. Albert jr., Limburg
en gros. Telefon 273. en détail.

Wichtig für jeden Geschäftsmann
ist das Anbieten seiner Waren in der TAGESZEITUNG. Die Erfahrung hat gezeigt, daß wirkungsvolle ANZEIGEN den Umsatz ganz bedeutend erhöhen. — Legen Sie Wert auf Vergrößerung Ihrer Kundschaft, so inserieren Sie sofort in unserer
ZEITUNG

Kohlen, Koks, Briketts, Brennholz
empfiehlt bei guter und schneller Bedienung
M. Oppenheimer, Bad Ems. Telefon 213.

Ortsgeschichtliche Sammlung
BAD EMS .. Römerstrasse 53
Geöffnet: Montags, Mittwochs und Freitags nachm. von 2–5 Uhr

ZAHN-PRAXIS
P. Roggendorf, Dentist
Bad Ems Bahnhofstr. 81.
Spezialität: Zahnersatz ohne Gaumenplatte unter Garantie für tadellosen Sitz. Zahnziehen und Behandlung nach neuester Methode.
Reparaturen innerhalb eines Tages.

Kurtheater

Montag, den 13. Oktober 1924: „Der Meisterboxer" Schwank in 3 Akten von Otto Schwartz und Carl Mathern.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeiffer (Fernruf 250) und an der Abendkasse von 7–8 Uhr.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis: 1.-15. Oktbr.: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Netl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helfingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Klein.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 240 — Bad Ems, Montag den 13. Oktober 1924 — 75. Jahrgang

Morgen fällt die Entscheidung.

Das Anleihe — Abkommen unterzeichnet.

Die Deutschnationalen zur Lage

Berlin, 12. Okt. Nach einer Meldung sollten zwischen den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei Verhandlungen schweben die Kabinettsumbildung bis Januar zu vertagen, dazu schreibt die Deutschnationale Korrespondenz parlamentlich u. a. Diese Mitteilung ist unrichtig. Verhandlungen der erwähnten Art schweben nicht. Die Deutschnationalen werden sich auf solche Verhandlungen nicht einlassen; sie können in dieser Zwischenlösung weder ein geeignetes Mittel erblicken um der Schwierigkeiten der innenpolitischen wie außen- und innenpolitischen Lage Herr zu werden, noch eine Einwilligung der von der Deutschen Volkspartei und der Zentrumskoalition gegebenen feierlichen Zusicherungen die nunmehr endlich einmal erfüllt werden müssen. Die Deutschnationale Volkspartei wird selbst das ihrige tun um eine alsbaldige Klärung der Situation herbeizuführen. Der Aeltestenausschuß des Reichstages ist auf Montag zusammenberufen und die Deutschnationalen werden dann auf eine beschleunigte Einberufung des Reichstages dringen. Sollten die Vertreter der Partei in der Zwischenzeit nochmals zum Herrn Reichskanzler zu Verhandlungen über die Regierungsumbildung berufen werden, so werden sie zum Ausdruck bringen, daß eine klare und endgültige Entscheidung von seiten des Kabinetts und der Regierungsparteien nicht länger hinausgeschoben werden könnte. Nun hat die Regierung mit den Regierungsparteien das Wort. Die Deutschnationalen erwarten endlich ein bestimmtes endgültiges Angebot, gedeckt durch die Regierung und die sonstigen Erklärungen derjenigen Parteien, die sich hinter sie stellen wollen, — oder aber die Weigerung. Auf Halbheiten kann sich die Deutschnationale Volkspartei nicht mehr einlassen. Durch die Quertreibereien der Demokraten und die inneren Zerwürfnisse im Zentrum ist es allerdings dazu gekommen, daß heute der Gedanke der Regierungsumbildung unter Eintritt der Deutschnationalen keine große Wahrscheinlichkeit mehr für sich hat. Mag es dann zum Bruch kommen: Die Deutschnationalen sind auf die Auflösung gerüstet und werden ihre Aufgabe als Oppositionspartei, wenn sie in diese Rolle wieder hineingedrängt werden, zu erfüllen wissen.

Berlin, 11. Okt. In der Freitag abend um 7 Uhr anberaumten Besprechung des Reichskanzlers mit den Fraktionsführern der Koalition erklärten die Vertreter des Zentrums, daß ihre Fraktion sich eine endgültige Stellungnahme zur Frage der Regierungserweiterung vorbehalten müsse, da zur Zeit sämtliche Mitglieder von Berlin abwesend seien. Der Reichskanzler kam mit den Parteiführern überein, die nächste Besprechung auf Dienstag anzuberaumen.

Die Deutsche Volkspartei will sich zurückziehen.

TU. Berlin, 12. Okt. Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat die Deutsche Volkspartei den Reichskanzler dahin verständigt, daß sie bei Ablehnung ihres Vorschlages auf Einbeziehung der Deutschnationalen in die Regierung die gegenwärtige Regierungskoalition durch ihren Rücktritt auflösen würde.

Berlin, 12. Okt. Wie die Voss. Ztg. hört, haben die Reichstagsabgeordneten Dr. Scholz und Dr. Quaatz namens der Fraktion der Deutschen Volkspartei dem Reichskanzler gegenüber eine Erklärung abgegeben, in der es nur nochmals bezeichnet wird, daß sich das Minderheitskabinett Marx parlamentarisch behaupten könne, wenn die Demokraten und das Zentrum den Rechtsblock ablehnten. Die Deutsche Volkspartei sei deshalb der Auffassung, daß der Reichstag nicht erst wieder zusammentrete, sondern möglichst rasch aufgelöst werde. Gleichzeitig solle die Reichsregierung ihre Gesamtdemission überreichen und bis zur Bildung des neuen Kabinetts die Geschäfte fortführen.

Die Abfahrt des Z. R. III. nach Amerika

Friedrichshafen, 12. Okt. (Wolff.) Z. R. III ist heute vormittag 6,35 Uhr zu der Amerikafahrt aufgestiegen. Nachdem es kurze Zeit über Friedrichshafen gekreuzt hatte, fuhr das Luftschiff bei starkem Nebel in der Richtung Konstanz, das es kurz nach 7 Uhr passierte. Es flog weiter in der Richtung nach Frankreich, war um 8 Uhr über Basel, kreuzte bei Eilfingen den Rhein und überflog um 9 Uhr 900 Meter Höhe, die südlich Belforts gelegene Stadt Montbellard mit einer Fahrtgeschwindigkeit von 120 Klm. Um 11,30 Uhr kreuzte der Zeppelin die Loire in der Richtung Bordeaux.

Friedrichshafen, 12. Okt. (Wolff.) Zum Abflug des Zeppelinluftschiffes wird uns noch berichtet: Es war ein bedeutsamer Augenblick, als der Luftriese um 6 Uhr 28 Min. aus der Halle gezogen wurde und dann nur 6 Uhr 37 Min. mafestätisch in die Höhe stieg. In der Halle waren nur die nächsten Angehörigen der Besatzung und wenige geladene Gäste anwesend. Der Besatzung wurde beim Aufstieg des Luftschiffes Kränze und Blumensträuße überreicht, die dann an den Gondeln befestigt wurden und als letztes Abschiedszeichen herabgrüßten. Vor der Halle hatten sich Tausende eingefunden, um Zeugen dieses denkwürdigen Augenblicks zu sein. Ein lebhaftes Grüßen war von und zu dem Schiff. Ein brausendes Hoch ertönte, als das Luftschiff über den Köpfen der Anwesenden dahinschwebte. Bewegt schaute die Menge dem dahinsiegenden Luftschiff nach. Die Stadtkapelle Friedrichshafen spielte das Deutschlandlied. Es war ein wehmütiges Abschiednehmen, denn schon nach wenigen Stunden dürfte das Schiff die deutschen Lande verlassen haben. Grau und grau lag der Bodennebel auf dem Gelände, auf dem sich diese bedeutsame Abschiedsszene abspielte.

Friedrichshafen, 12. Okt. (Wolff.) Z. R. 3 hat um 1 Uhr 45 Min. den Golf von Biscaya erreicht.

Friedrichshafen, 12. Okt. (Wolff.) Z. R. 3. erreichte um 3,30 Uhr nachmittags mitteleuropäische Zeit die Gironde; an Bord ist alles in bester Verfassung.

Paris, 12. Okt. Havas meldet aus Bordeaux: Die Luftschiffstation Bordeaux-Merignac fing gegen 3 Uhr vom Z. R. 3 Signale auf, aus denen hervorgeht, daß das Luftschiff in diesem Augenblick sich über der Mündung der Gironne befand. Die Richtung, die das Luftschiff einschlagen wird, wurde nicht angegeben.

Berlin, 12. Okt. (Wolff.) Z. R. 3 kreuzte um 4 Uhr mitteleuropäische Zeit noch über der Gironnemündung. Schiff und Maschinen sind in bester Ordnung.

Berlin, 12. Okt. (Wolff.) Der Denkmalsausschuß der ehemaligen Luftschiffertruppen und Luftschiffbesatzungen erläßt einen Aufruf, zu einer Sammlung für ein würdiges Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen Luftschiffertruppen und Luftschiffbesatzungen, zu der der Tag, an dem der stolze Luftkreuzer Z. R. 3 die deutsche Heimat verläßt, den Auftakt bilden soll.

Ein Attentat auf Dr. Eckner vereitelt.

TU. Berlin, 12. Okt. Der „Lokal-Anzeiger" meldet aus Friedrichshafen: Samstag nachmittag wurde in Friedrichshafen ein geisteskranker Student aus Westfalen verhaftet, der mit einem abgeänderten Karabiner und mit der dazu gehörigen Munition versehen war. Aus bei ihm vorgefundenen Gedichten und Zeichnungen ging hervor, daß er beabsichtigt hatte, Dr. Eckner zu erschießen, um die Fahrt des Luftschiffes nach Amerika zu vereiteln.

Eine Rede Dr. Stresemanns

Berlin, 12. Okt. Auf der Kulturtagung der Deutschen Volkspartei ergriff gestern mittag Reichsaußenminister Dr. Stresemann das Wort zu längeren Ausführungen:

Er erinnerte eingangs daran, daß ein Mann, der sicherlich hoch bedeutend als Persönlichkeit war, nämlich der verstorbene Dr. Walter Rathenau einmal den Ausspruch getan habe, die Wirtschaft allein sei unser Schicksal. Ich habe damals, so erklärte der Außenminister, als dieses Wort erschien, mich mit aller Energie gegen diese Formulierung gewandt. Ich halte es falsch, auf außenpolitischem Gebiete und ich halte es auch falsch auf innenpolitischem Gebiete Die Wirtschaft ist noch niemals das Schicksal eines Volkes gewesen. Das Schicksal eines Volkes war immer bestimmt durch die Politik im weitesten Sinne des Wortes. Daß das Volk dabei sorgen muß, die Grundlage materieller Entwicklung sicherzustellen, ist selbstverständlich. Man darf wohl das eine sagen: Die Wirtschaft allein ist nicht unser Schicksal. Aber kaum jemals waren die großen weltpolitischen Fragen so entscheidet mit Fragen der Weltwirtschaft wie gegenwärtig.

Wenn ich an die Ereignisse erinnere, die seit August vorigen Jahres vor sich gingen und die bei den Wahlen zu einer schweren Niederlage unserer Partei geführt haben, so war die Politik, die wir betrieben, eine Politik auf weite Sicht und ich bin der Ueberzeugung, daß wir besser daran taten, einen Teil unseres Einflusses quantitativer Art aufzugeben, um diese Politik auf weite Sicht zu treiben, anstatt die Kurzsichtigkeit des Tageserfolges zu treiben, die andere Parteien trieben. Ich bedauere, daß die Fragen der Sozialpolitik angesehen werden als Fragen, die auf der einen Seite die Arbeitgeber und auf der andern Seite die Arbeitnehmer angehen. Die Frage, welche Anforderungen an den Einzeln gestellt werden können, dürfen oder müssen, ist nicht eine Frage der Interessenten, sondern des Staatswohles und der sittlichen Einstellung des Einzelnen zu dem Problem.

Was den kulturellen Niederbruch so unerträglich macht in der Geschichte, ist nicht die Niederlage auf dem Schlachtfelde. Das, worüber ich nicht hinwegkomme, ist der sittliche Niederbruch des Volkes nach der Niederlage gewesen. Diese Entwicklung der letzten Jahre hat in dem Maße die Grundlagen des sittlichen Empfindens des Einzelnen belastet, daß man sich nicht darüber wundern kann, daß vieles ins Schwanken gekommen ist, Ich meine damit den Zusammenbruch derjenigen Existenzen, die dem Staate das Beste gegeben hatten.

Ich habe die Empfindung, daß nachdem die ersten Jahre dieser Verwilderung vorübergegangen sind, wir jetzt zu einer ganz anderen Stellung im Volke kommen. Wir haben oft nach den Siegen Zeiten der Verflachung gehabt, die einen schwer erschrekken können, und dann haben wir in tiefster Not gesehen, wie der lauterste Brunnen deutscher Volksgesundung in einer Weise rauschte, wie sonst niemals vorher. Wir wären über die Kinderkrankheiten des Parlamentarismus längst hinweg, wenn man nicht das Volk zurückgehalten hätte von der wirklichen Teilnahme am dem Staatsgeschäft. Wir leiden noch heute unter den Erscheinungen der damaligen Zeit. Ich finde es viel richtiger, wir merken in unseren Schulbüchern noch etwas davon, wie schwer es gewesen war, das Deutsche Reich zu begründen. Man sollte auch die Schüler von den schweren Kämpfen Bismarcks um die deutsche Einheit unterrichten. Die Vermählung zwischen deutschem Liberalismus und Bismarckscher Realpolitik hat das Deutsche Reich geschaffen.

Wenn ich die durchschnittliche kulturelle Bildung des heutigen Deutschlands mit dem früheren Kulturleben vergleiche, dann habe ich die Empfindung von dem Niedergang unserer Kultur, und daß man sich darüber hindwegtäuscht, daß sie im Niedergang begriffen ist. Ich glaube, daß wir eine große Aufgabe haben nach zwei Richtungen. Die eine ist die, daß man vielleicht das große Problem der Pfalz nur als materiell ansieht und das andere gering achtet, die zweite ist aber das Thema, das Minister Dr. Boelitz soeben erörterte: Die Jugenderziehung der Gegenwart. Ich glaube mich mit ihm ganz in Uebereinstimmung, wenn er gesprochen hat vom verständigen Wandern und verständigen Sport. Ich habe ja noch zu der Generation gehört, die an vier Nachmittagen in der Woche Unterricht hatte. Aber ich warne davor, so weit zu gehen, daß das Geistige leidet. Ich wünsche Sport und Bildung. Ich wünsche den Menschen, der wandert, der rudert, der aber wenn er abends zurückkommt, in stiller Studierstube sich mit den großen Geistern der Gegenwart und der Vergangenheit in Verbindung setzt. Der Liberalismus als kirchliche Bewegung hat weder rechts noch links zu stehen. Er hat für Duldung und freie Forschung einzutreten. Wenn wir nicht das Volk bleiben, das strebend sich bemüht, dann werden wir auch nicht das Volk des sittlichen Fortschrittes bleiben. Bezüglich der Jugendbewegung bemerkt der Minister: Ich möchte, daß die Jugend in die Welt dieser Ideale und dieser Kämpfe einmal eingeführt wird. Die Führer der Jugend haben die Pflicht, und Schuldigkeit, nicht das Zeichen zu geben für eine Illusionspolitik auf nationalem Gebiete, die dem Vaterland schadet. Die Zeit ist jetzt so, daß lediglich mit Kühlem Verstand Politik getrieben werden muß. Wenn wir dann den Grund geschaffen haben für ein besseres Deutschland, so wird dieser Dank dafür vielleicht weniger lärmend sein, aber er wird mehr übereinstimmen mit den Tatsachen. (Stürmischer Beifall.

Entweder — oder

Die Krisis ist Ende der vorigen Woche auf morgen vertagt worden, und zwar auf Wunsch des Zentrums. Schon daraus ergibt sich, daß der Schlüssel der Situation beim Zentrum liegt. Wie immer deutlicher wird, fällt es dieser ausgesprochenen Partei der Mitte, die noch immer den festen Kern einer jeden Regierung gebildet hat, diesmal außerordentlich schwer, sich zu entscheiden. Das Fortbestehenden scheint überhaupt eine Handlungsweise zu sein, vor der die meisten Fraktionen eine fast unüberwindliche Scheu haben. Es hat lange gedauert, bis die Sozialdemokraten erklärten, eine Regierungsgemeinschaft mit den Deutschnationalen sei unmöglich und es war kein leichtes Stück, die Deutschnationalen dazu zu bewegen, die Nichtlinien des Reichskanzlers endlich ohne weitere Vorbehalte als Grundlage anzuerkennen. Jetzt heben sich die Hemmungen im Zentrum und bei den Demokraten und die Aufgaben dieser Parteien wird es sein, in den nächsten Tagen freie Bahn zu schaffen, damit der Weg entweder so oder so beschritten werden kann.

Im Zentrum ringen die beiden Strömungen besonders hart und heftig miteinander. In dem Augenblick, in dem die Zentrumsfraktion des Reichstages eine Abkehr von der früheren Linkskoalition über die bisher entstandene Arbeitsgemeinschaft der Mitte zur Rechtskoalition vollziehen soll, wird offenbar, wie hart die Gegensätze im Rahmen dieser Fraktion zusammenstoßen. Die Struktur des Zentrums in einzelnen Ländern ist einheitlich, im Reiche ist sie außerordentlich vielgestaltig. Hier kämpfen unter der Führung Guerards die Kräfte der westlichen Landwirtschaft und Industrie gegen die gewerkschaftlichen und die süddeutschen Zentrumsleute unter der Führung Dr. Wirths. Der Kampf ist diesmal so erbittert, daß das Zentrum eine Standenermäßigkeit noch niemals vor einer so ernsten Entscheidung stand wie diesmal. Als es sich Ende August bei der Entscheidung im Reichstag um eine Zusage an die Deutschnationalen handelte, hatte die Zentrumsgruppe unter Guerard ihren Willen mit der Drohung durchgesetzt, daß sie die Partei sprengen werde, wenn man die Deutschnationalen zurückstoße. Jetzt zeigt der andere Flügel, daß er nicht minder energisch sein kann. Auch Dr. Wirth und seine Anhänger erklären, daß sie eine Koalition mit den Deutschnationalen auch bei einem Mehrheitsbeschluß der Fraktion mitmachen werden, was natürlich ebenfalls auf eine Sprengung hinauslaufen würde. Tatsächlich stehen die Dinge so, daß Guerard eine Mehrheit hinter sich hat, die sich wohl zwischen der Hälfte und Zweidritteln bewegen. Die Frage ist nur, ob das Zentrum einen Mehrheitsbeschluß auf Kosten der Fraktionseinheit durchsetzen wird. Vor dieser schweren Entscheidung hat man Ende voriger Woche zunächst einmal die Flucht ergriffen, und zwar unter den verschiedensten Vorwänden. Die einen erklären, die Zentrumsfraktion müsse zu dem Christlichen Gewerkschaftstage in Köln teilnehmen, die andern, Dr. Luther habe aus London dringend gerufen, vor der Auslegung der Anleihe den Ausbruch einer Krisis zu verhüten. Im Grunde genommen aber war es die innere Unsicherheit des Zentrums, die zur Unentschlossenheit und zur Vertagung der Entscheidung führte.

Von der Entscheidung des Zentrums wird das Weitere abhängen. Man kann wohl annehmen, daß die Demokraten sich anschließen und man das Zentrum sich mit aller Entschiedenheit für die Rechtskoalition einsetzt. Aber ob das Zentrum diese Entschiedenheit aufbringen wird, ist nach den Erfahrungen der letzten Woche sehr zu bezweifeln. Deshalb scheint dem Zentrum und den Demokraten die Lösung immer noch am annehmbarsten zu sein, die auf die Gewährung einer Gnadenfrist für die gegenwärtige Regierung hinauslässt. Diese Lösung wird aber auf den Widerstand der Deutschen Volkspartei stoßen. Es handelt sich dabei keineswegs nur um die Einlösung eines Versprechens, das die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei am 28. August den Deutschnationalen gegeben hat, vielmehr steht der gesamte innerpolitische Kurs auf dem Spiel. Ein Fortwursteln wie bisher muß unbedingt aufhören. Ein solch kümmerlicher Notbehelf anstelle einer praktisch durchführbaren Regierungserweiterung wäre ein unbeantwortliches Spiel mit dem Wohle der Nation.

Einziehung der Regiefranken

Dortmund, 12. Okt. Die Regie hat die Einziehung der ausgegebenen Regiertausportbonds, der sogenannten Regiefranken, angekündigt. Die Hälfte der ausgegebenen Regiefranken sei bereits eingezogen worden. Die noch nach dem 16. Oktober im Umlauf befindlichen Regiefranken können bei verschiedenen Banken, vielleicht bei den Reichsbankstellen, gegen französische Franken eingetauscht werden.

Das Abkommen über die Dawes-Anleihe unterzeichnet

London, 11. Okt. Die Abmachungen zwischen Deutschland und allen beteiligten Banken hinsichtlich der Anleihe für Deutschland sind gestern unterzeichnet worden.

Paris, 11. Okt. Die Anleihebesprechungen, die in Anwesenheit des Reichsfinanzministers Dr. Luther und des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in London geführt wurden, sind zum Abschluß gekommen. Die Bedingungen, unter denen die Anleihen in den verschiedenen Ländern aufgelegt werden, wurden gestern nachmittag der Reparationskommission von dem Generalagenten für die Reparationszahlungen, Owen Young, auseinandergesetzt.

Die Reparationskommission hat diese Bedingungen genehmigt. Sie wird nunmehr, wie vorgeschrieben, am Montag, 13. Okt., vormittags 11,30 Uhr die durch das Londoner Abkommen festgelegte zweite Feststellung der Erfüllung der vereinbarten Bedingungen proklamieren, wodurch automatisch die von der der französischen und der belgischen Regierung zugestandenen Erleichterungen im besetzten Gebiet in die Erscheinung treten müssen.

Die Reparationskommission hat nach Anhörung des amerikanischen Mitgliedes des Aufsichtsrates der Reparationsbank Gates Mac Garrah den amerikanischen Staatsbürger Joseph Seerret zum amerikanischen Mitglied des Transferausschusses ernannt.

Die Reparationskommission hat endlich den Bericht des Kommissars für die Reichseisenbahngesellschaft, Loucheur, entgegengenommen. Wie man erfährt, wird der Generaldirektor der Deutschen Reichseisenbahngesellschaft, Minister Oeser, nach Paris kommen. Vermutlich findet eine Sitzung des Aufsichtsrates der Gesellschaft statt.

Die Verteilung der Anleihe

Paris, 11. Okt. Havas meldet aus London: Die 800 Millionen-Goldmark-Anleihe sei nunmehr unter die an der Zeichnung beteiligten Staaten wie folgt erstellt worden (in Millionen Pfund): Frankreich 3, Belgien und Italien 1,5, England 12, Holland 2, Schweden 1,5, Schweiz 1,5. Es bleibt noch der amerikanische Anteil, der etwa 21 bis 22 Millionen Pfund betrage. Dieser Anteil werde jedoch in Dollar aufgegeben werden. Die Bedingungen für die französische Anleihe sind 7 v. H. Zinsen und Emissionskurs von 92. Die Bedingungen in allen Einzelheiten werden am Sonntag veröffentlicht werden. Diese Auflegung der Anleihe erfolgt im Laufe der kommenden Woche. Nach dem Journal wird der französische Anteil in Franken aufgelegt, und es wird das Pfund nach dem Kurse von 85 Franken berechnet werden. Der französische Anteil könne auf dem Markt in London vor Ablauf von zwei Jahren nicht gehandelt werden, jedoch können für ausländische Rechnung Stücke in Paris gekauft werden.

Die Zeichnung der Anleihe

London, 12. Okt. Zu den nunmehr abgeschlossenen Verträgen über die Anleihe für Deutschland verlautet, daß in England die öffentliche Zeichnung der Anleihe wahrscheinlich am Mittwoch, in den Vereinigten Staaten am Dienstag beginne.

Verordnung der Reichsregierung

Berlin, 12. Okt. Die Reparationskommission hat, wie gemeldet, am 10. Oktober beschlossen, daß durch die am gleichen Tage in London abgeschlossenen Verträge über die Anleihe von 800 Millionen Goldmark die Bedingung der Ziffer 1 A und 2, Anlage 3 des Londoner Protokolls erfüllt sind. Die endgültige Feststellung (2. Feststellung) über die Erfüllung der anderen Bedingungen, Ziffer 1 a, Anlage 3 des Londoner Protokolls wird am 15. Oktober erfolgen. Infolgedessen sind heute durch die Verordnung der Reichsregierung (Reichsgesetzblatt Seite 83) das Bankgesetz und das Privatnotenbankgesetz, das Rentenmarkliquidierungsgesetz sowie das Münzgesetz in Kraft gesetzt worden. Ferner ist mit dem heutigen Tage durch die Erklärung des Organisationskomitees gemäß Paragraph 47 Ziffer 8 des Reichsbahngesetzes gegenüber der Reichsregierung das Betriebsrecht der Reichsbahnen auf die neuerrichtete Reichsbahngesellschaft übergegangen.

Vertagung der deutsch-französischen Verhandlungen

Paris, 12. Okt. Die deutsch-französischen Handelsvertrags-Verhandlungen sind auf drei Wochen unterbrochen worden, um den Delegierten der beiden Länder Gelegenheit zu geben, mit ihren Industrie- und Handelskreisen Fühlung zu nehmen, damit alsdann am 5. November an die praktische Regelung der einzelnen Fragen herangetreten werden kann. Die Delegierten haben die feste Hoffnung, ein Abkommen zu erreichen. Die französische These „Listenmäßige Meistbegünstigung" steht natürlich noch wie vor die deutsche These „Allgemeine Meistbegünstigung" gegenüber. Jedoch will man beiderseits gute einen Grundsatz aufzugeben, nicht starr am Buchstaben kleben bleiben.

Die deutsche Delegation verläßt heute abend Paris und trifft am Montag nachmittag 5 Uhr in Berlin ein.

Dortmund am 20. Oktober geräumt

Dortmund, 12. Okt. Laut einer Mitteilung des Generals Mathieu an den Oberbürgermeister von Dortmund werden die Besatzungstruppen die Stadt Dortmund im Laufe des 20. Oktober räumen.

Degoutte abgelöst

General Guillaume zum Nachfolger ernannt.

Paris, 12. Okt. Der Ministerrat hat in seiner gestrigen Vormittagssitzung beschlossen, General Guillaume, der während des Krieges die Orientarmee von Saloniki kommandiert hat und sich augenblicklich in Athen aufhält, zum Oberbefehlshaber der Rheinarmee an Stelle von General Degoutte, der auf seinen Wunsch eine andere Verwendung finden wird, zu ernennen.

Das Journalistengesetz.

Berlin, 10. Okt. Entgegen anderslautenden Meldungen erfährt der „Lokalanzeiger", daß die Veröffentlichung des Entwurfs eines Journalistengesetzes vom Ministerium nicht beabsichtigt ist und daß ein Kompromißvorschlag der Verleger überhaupt nicht vorliegt.

Aus Staat und Land

Die zweite Aenderung der Personalabbauverordnung und die Kriegsrentner. Vom Landesverband Nassau des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener wird uns mitgeteilt: Der Reichsfinanzminister hat dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes über die zweite Aenderung der Personalabbauverordnung vorgelegt. Für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hatte die Personalabbauverordnung selbst bekanntlich viele Verschlechterungen gebracht. So führte der Artikel 10 der PVO. die Kürzungsvorschriften in vollem Umfange wieder ein. Artikel 15 brachte die Bestimmung, daß die Angestellten zu entlassen sind, wodurch insbesondere viele Schwerbeschädigte und noch mehr Hinterbliebene betroffen wurden. Artikel 21 sah die Streichung der Nachzahlung von rückständig gebliebenen Renten, die Abänderung des Verfahrensgesetzes mit der reformatio in peius, die Gebührenpflicht und die Entschuldung des Senatspräsidenten in sogenannten offenbar ungerechtfertigten Rekursen vor. Der vorgelegte Entwurf über die zweite Aenderung der PVO. bringt eine neue Verschlechterung des bestehenden Rechtes insofern, als er bei der Kürzung der Renten auch wiederum die Rücksichtnahme auf Einkommen aus dem Vermögen der Ehefrau vorsieht. Einen Fortschritt für die Hinterbliebenen bedeutet es allerdings, daß die Kürzungsbestimmungen in ihrer Wirksamkeit für Hinterbliebene ausgeschaltet werden sollen. Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener hat nun Gelegenheit genommen, dem Reichstage seine Stellung zu diesem Entwurf bekannt zu geben. Als praktische Vorschläge unterbreitete er die Wünsche der Versorgungsberechtigten erstens, daß die Rentenkürzung wieder beseitigt werden soll, und zweitens, daß das materielle Versorgungsrecht, wie es vor dem Erlaß der PVO. bestanden hat, wieder hergestellt werden soll. Sinngemäß mußte darum auch die Streichung über die Nichtauszahlungen von Versorgungsgebührnissen beantragt werden. In einer Begründung weist der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebenen auch darauf hin, daß der Reichstag in einem einstimmigen Beschluß bereits früher der Meinung beigetreten war, daß die Durchführung der Kürzungsbestimmungen weit mehr Aufwendungen an Verwaltungskosten im Gefolge hat, als auf der anderen Seite Einsparungen an Renten erzielt werden können.

•

Bad Ems, 13. Okt. (Kurtheater.) Wegen Erkrankung des Herrn Paul Wallnau muß die heutige Veranstaltung des Kurtheaters „Der Meisterboxer" ausfallen.

Bad Ems, 13. Okt. (Emser Kurliste vom Jahre 1765.) Der Ortsgeschichtlichen Sammlung ist in dankenswerter Weise von Herrn Hilzinger dahier eine Emser Kurliste aus dem Jahre 1765 überwiesen worden. Ihr genauer Titel lautet: „Verzeichniß der Cur-Gäste und Fremden, So wie selbige vom 13ten May bis medio Septembris 1765 in dem berühmten Baad zu Embs angekommen sind. Frankfurt am Mayn, 1765." Aus dieser Liste spricht deutlich der Geist der damaligen Zeit, dem soziales Verständnis vollständig fehlte. Die Namen der vornehmsten Gäste sind ganz groß gedruckt, die der gesellschaftlich tiefer stehenden Personen haben ein weit kleineres Format, und zum Schluß heißt es dann: „Von gemeinen Burgers- und Bauers-Leuten haben die Cur gebraucht ohngefehr 300 Personen."

•

Diez, 13. Okt. (Feuerwehrnachtübung.) Die freiw. Feuerwehr Diez hat in diesem Jahre 4 Feuerwehrübungen abgehalten und findet zum Abschluß für dieses Jahr wie auch in früheren Jahren eine Nachtübung in allernächster Zeit statt, und zwar voraussichtlich zwischen 8—9 Uhr abends. Die Einwohnerschaft braucht sich daher nicht zu beunruhigen, wenn die Alarmierung erfolgt.

Diez, 13. Okt. (Hausverkauf.) Das Anwesen des verstorbenen Stadtältesten K. Groß, Wilhelmstr. 27, ging zum Kaufpreis von 10 000 Mk. in den Besitz des Herrn Schneidermeister Ed. Fischer über.

Diez, 13. Okt. („Da werden Weiber zu Hyänen"...) Ein heftiger Wortwechsel zwischen zwei Frauen artete in Tätlichkeiten aus. Passanten, die durch den Lärm aufmerksam wurden, mußten die beiden Amazonen aus ihrer Umschlingung befreien.

Diez, 11. Okt. (Die Jahresversammlung der Evang. Frauenhilfe) in dem Kirchenbezirk Wiesbaden fand am Donnerstag statt. Sie war sehr gut besucht aus allen Teilen des Landes und nahm einen erfreulichen, anregenden Verlauf. Am Vormittag tagten im Gemeindehaus die Vorstände der einzelnen Ortsvereine und der Kreisverbände von 10 Uhr an. Nach einem einleitenden biblischen Wort, das an das Wort Joh. 9 V. 4 sich anschloß, seitens des Reisesekretärs der Verbände Pfarrer Erbach-Eppenrod sprach Pfarrer Schildge-Steinfischbach über die Frage: „Was kann der Pfarrer an der Frauenhilfe haben für den Aufbau seiner Gemeinde?" In eingehender Weise führte der Vortragende aus, wie die Frau zu dem Dienst der Frauenhilfe herangebildet werden müsse bes. durch reiche Darbietung des Wortes Gottes, wie dann aber sie dem Geistlichen die treueste Hilfe werde. Eine wertvolle Ergänzung zu diesem Vortrag boten die Ausführungen des Vereinsgeistlichen für innere Mission Pfarrer D. Stahl von Hohenstein über den Gegenstand: „Wie hat die Frauenhilfe sich zur Neuregelung der öffentlichen Wohlfahrtspflege zu stellen?" Er wies hin auf die neuen gesetzlichen Bestimmungen über die öffentliche Wohlfahrtspflege nach ihren erzieherischen, gesundheitlichen und wirtschaftlichen Seite, auf die Aufgaben der Landes-, Bezirks- und Kreiswohlfahrtsämter, wie für diese alles ankomme, die rechten Persönlichkeiten zu finden, die von den evang. Frauenhilfen ihnen geboten werden. Denn diese Arbeiten seien nur zu verrichten in der Kraft der Religion. Er erinnerte an das große Gebiet für die Arbeiten der evangelischen Frauenwelt in Altersfürsorge, Erholungsfürsorge für Mütter, Kinder, Arbeiterinnen, an die Notwendigkeit der Schaffung geeigneter Heime für diesen Zweck. Eine rege Besprechung schloß sich an beide Vorträge an. Die eigentliche Jahresversammlung, die im Gasthaus Bremser um 3 Uhr nachmittags ihren Anfang nahm und den Saal füllte, stand gleichfalls wie die Morgenversammlung unter Leitung von Konsistorialpräsident D. Ernst. Das biblische Wort zu Anfang knüpfte Pfr. Hofmann-Wiesbaden an das Apostelwort 1. Petr. 4 V. 8—11 an. Den Jahresbericht erstatteten Pfarrer Schüßler-Wiesbaden und Pfarrer Eibach, die Rechnung legte als Rechner Pfarrer Finkeppstein vor. Pfarrer Eibach sprach sodann über den Gegenstand: „Warum sollen evang. Frauenvereine zur Frauenhilfe gehören?" Den Schluß machte Pfarrer Hofmann mit seinen packenden gehaltreichen Ausführungen über die Frau als der Seele des Hauses. Von ihr und ihrer Ehrfurcht vor Gott, die sie auch ihren Kindern aufprägt, hänge die Zukunft unseres Volkes ab. Die Versammlung schloß gegen 5,30 Uhr.

Spiel und Sport

Turnen

Aktiven des Turn- und Sportklubs Diez am 12. Oktober. Vom schönen Herbstwetter begünstigt, hielt der Turn- und Sportklub Diez am letzten Sonntag sein diesjähriges Aktivnen. In dankenswerter Weise hatte die Stadtverwaltung den Marktplatz zur Verfügung gestellt, der sich für die einzelnen Vorführungen vorzüglich eignete. Punkt 2 Uhr marschierten 58 Jugendturner und Turnerinnen unter Führung der Turnwarte von der Turnhalle auf den Marktplatz und es begann zunächst das Preisturnen für die einzelnen Abteilungen. Es war eine Herzensfreude, mitanzusehen, mit welchem Eifer Zöglinge und Turnerinnen bei der Sache waren und mit welchem Geschick sie ihre Uebungen turnten. Die Gesamtleistungen ließen erkennen, daß die Turnwarte und Abteilungsleiter ganze Arbeit geleistet hatten, um den jungen Turnern und Turnerinnen zu Kraft, Mut und Geschick zu verhelfen. Zweifellos ist z. Zt. ein guter Nachwuchs im Verein vorhanden, der zu den besten Hoffnungen berechtigt. Nach dem Turnen der Zöglinge und Turnerinnen fanden zunächst Staffelläufe statt, die zeigten, daß nicht nur das Geräteturnen, sondern der volkstümliche Sport gepflegt wird. Darnach folgten ruthmische Freiübungen der Turnerinnen. Turnwart Fritz Lemmer führte seine Turnerinnen mit Schneid vor. Die Darbietungen der Turnerinnen ließen erkennen, daß auch auf diesem Gebiet besonders in letzter Zeit Ersprießliches geleistet wurde. Hieran schloß sich ein Kürturnen der aktiven Turner am Reck, Barren und Pferd, großer Beifall lohnte die zum Teil recht schwierigen Uebungen der Turnerdea. Den Schluß der Vorführungen bildeten Stabübungen der Turnerinnen und Turner. Diese von annähernd 70 Teilnehmern ausgeführten Uebungen gaben ein schönes Bild des Gemeinschaftsturnens. Reicher Beifall lohnte diese Schlußvorführung. Zusammengefaßt kann der Turn- und Sportklub mit dem Ergebnis seines Aktivnens zufrieden sein. Er hat den Beweis erbracht, daß er ernste Arbeit zum Wohl unserer Jugend leistet. Der 1. Vorsitzende des Vereins Oberstadtsekretär R. Reeb sprach dann noch ein Schlußwort und ermahnte zum weiteren Festhalten an unsere Turnsache. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Turner auf zum Streite" wurde die eindrucksvolle Veranstaltung geschlossen. Die Preisverteilung zeigte folgende Ergebnisse:

Oberstufe Turnerinnen: 1. Johanna Reining, 2. Käthe Fischer, 3. Toni Schröder, 4. Gertrud Lemmer, 5. Anna Loß, 6. Anni Sommer, 7. Else Grün, 8. Sabine Sommer, 9. Aennchen Stoll.

Unterstufe Turnerinnen: 1. Tilly Schröder, 2. Paula Nachbauer, 3. Else Klein, 4. Luise Keuper, 5. Grete Kleb, 6. Hilde Zimmermann, 7. Aennchen Euteneuer, 8. Gretel Noll, 9. Emmy Thorn, 10. Mariechen Meyer, 11. Berti Brüning, 12. Paula Laruelle, 13. Paula Maier, 14. Anna Berninger, 15. Gertrud Schaumburger, 16. Margarethe Berninger.

Oberstufe Zöglinge: 1. Hans Kleb, 2. Willy Eckhardt, 3. Karl Hasenkamp, 4. Eugen Schoenewolf, 5. Heinrich Dt.

Mittelstufe Zöglinge. 1. Christian Schäfer, 2. Willy. Hasenkamp, 3. Hans Sabel, 4. Helmuth Herr, 5. Wilhelm Sommer.

Unterstufe Zöglinge: 1. Ludwig Jöich, 2. Werner Ebersmann und Albert Kiesers, 3. Max Ludwig, 4. Erwin Thielmann und Fritz Thorn, 5. Georg Herborn, 6. Karl Kaiser, 7. Adolf Fichels, 8. Karl Ludwig, 9. Karl Moll, 10. Hrch. Hemming, 11. Theo Pelter, 12. Eugen Dich, 13. Karl Freitag, 14. Willy Jung, 15. Willy Storto, 16. Rudolf und Karl Friedrich, 17. Wilh. Kiesers, 18. Willy Müller.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Tobenz, 11. Okt. (Großfeuer.) Vorgestern nachmittag entstand in der Rauenaler Sens- und Essigfabrik ein großes Feuer, das eine verheerende Wirkung hatte. Die Berufsfeuerwehr und die freiwillige Feuerwehr war mit sämtlichen Löschzügen ausgerückt, um den Brand zu bekämpfen. Bei den vielen leicht brennbaren Gegenständen in dem Fabrikbetrieb erhielt das Feuer reichliche Nahrung. Ein Behälter für Essenzbereitung explodierte und versetzte einen Angestellten der Firma und einen Feuerwehrmann. Der Brand hat bedeutenden Schaden angerichtet.

Aus Rheinhessen, 5. Okt. (Weinernte.) In Gundersheim hat der Rotherbst begonnen. Er dauert wohl noch die ganze Woche an. Die Qualität ist zufriedenstellend. Aus Guntersblum wird gemeldet, daß die Reife der Trauben in den letzten Tagen gute Fortschritte gemacht habe. Der Portugieserherbst in Mölzheim hat ebenfalls seinen Anfang genommen.

Aus dem Oberlahnkreis. (Arbeiterkündigungen.) Die Firma Krupp hat zum 1. November ihren Bergarbeitern im Lahngebiet gekündigt, weil sie eine Erhöhung des Lohnes über 2,50 Mark nicht tragen könne.

Sandbach, 11. Okt. Eine schwere Untat mit unzweifelhaft politischem Hintergrund ereignete sich hier, während des Kirchweihfestes. Der zurzeit in Höchst wohnende ausgewiesene Eisenbahnassistent Bertram weilte abends mit seiner Familie im Hallgarten'schen Saal. Die Musik spielte den bekannten Walzer „Oh, du wunderschöner, deutscher Rhein", dessen Melodie von zahlreichen Tänzern und Zuschauern mitgesungen wurde. Nach Beendigung des Tanzes erhob sich Bertram und hielt ungefähr folgende kurze Ansprache: „Sehr geehrte Festteilnehmer! Wir alle stehen unter dem Eindruck der soeben vernommenen schönen Melodie vom deutschen Rhein. Möge dieser schöne Strom allezeit dem deutschen Volke erhalten bleiben. Das ist gewiß unser aller Wunsch. Das deutsche Vaterland lebe hoch!" Jedermann war von den schlichten Worten gepackt und stimmte mit Begeisterung in das dreifache Hoch ein. — Um Mitternacht begab sich Bertram mit seiner Familie auf den Heimweg. Da wurde er am Pfarrhause von einer Anzahl junger Leute umringt und beschimpft. Bertram setzte sich mit seinem Stock zur Wehr. Dabei erhielt Bertram einen Stich in den Kopf, während Ihr nebst Kette geraubt wurden. Blutüberströmt brach er zusammen. Hoffentlich gelingt es die schamlosen Gesellen zu fassen.

Köln, 11. Okt. (Der Kölner Karneval lebt wieder.) Die größeren Kölner Karnevalsgesellschaften traten in der letzten Zeit mehrfach zu Beratungen zusammen, in denen beschlossen wurde, im kommenden Jahr den Karneval begrenzt in alter Gestalt wieder aufstehen zu lassen, begrenzt insofern, als neben der Veranstaltung eines Rosenmontagszuges und den öffentlichen Treiben an den Karnevalstagen selbst abgesehen wird. Im allgemeinen sollen die Sonntags-Herrensitzungen, die Damenkränzchen und Kostümfeste wieder stattfinden, in denen Umbreit-Köln der Vorsitz übertragen wurde.

Gießen, 9. Okt. (Der Gießener Mörder noch nicht verhaftet.) Von der Staatsanwaltschaft Gießen wird mitgeteilt: Die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, der der Ermordung der Elisabeth Wirth von Muschenheim dringend verdächtige und flüchtige Metzgergeselle Adolf Steul von Belersheim sei festgenommen worden, ist unzutreffend. Steul wird nach wie vor gesucht. Die Nachforschungen nach ihm sind fortzusetzen. Auf die Ergreifung des Täters und die Beibringung zu seiner Ueberführung dienlicher Beweise hat das Ministerium der Justiz eine Belohnung bis zu 500 Goldmark ausgesetzt.

Mainz, 9. Okt. Die Indexziffer des hiesigen statistischen Amts, der die Preise von 50 wichtigen Lebensbedürfnissen (Bekleidung ausgenommen) zugrunde liegen, betrug am 7. d. M. 1,21 Billionen gegen 1,20 Billionen am 30. v. Mts. Die Zunahme beträgt 0,8 Proz.

Wiesbadener Viehmarktbericht vom 9. Oktober.

Wiesbaden, 9. Okt. Aufgetrieben waren 22 Ochsen, 5 Bullen, 48 Kühe und Färsen, 142 Kälber, 58 Schafe, 368 Schweine. Marktverlauf: bei Großvieh, Kälbern und Schweinen lebhaft, bei Schafen ruhiges Geschäft, Markt geräumt; ausgesuchte Ware über Notiz. An Preisen wurden (1 Pfg. Lebendgewicht) in Grundmark notiert: Ochsen 55—57, 50 bis 58, 48—52, 40—46 Pfg.; Bullen 47—50, 44—45, 38—42 Pfg.; Färsen und Kühe 56—58, 45—48, 42 bis 44, 36—40, 28—33, 18—25 Pfg; Kälber 82 bis 84, 74—77, 52—56 Pfg.; Schafe 40—45, 37 bis 38, 25—30 Pfg.; Schweine 92—94, 90—92, 94—96, 94—96, 77—82 Pfg.

Vermischte Nachrichten

Ein amerikanisches Luftschiff verbrannt

Durch Explosion einer Bombe.

Newyork, 10. Okt. Aus Newportnews (Virginia) wird gemeldet, daß das Militärluftschiff Sp. C. 2, das gestern aus Aberdeen (Maryland) hier angekommen war, verbrannte, als es sich in einer Höhe von 150 Fuß über Langleyfield befand. Es explodierte eine mitgeführte Bombe und brachte die Gasfüllung in der seidenen Hülle des Luftschiffes zur Entzündung. Das Luftschiff stürzte zu Boden. Die Mannschaft hatte keine Zeit mehr, Fallschirme zu benutzen. Zwei Offiziere wurden ernstlich und drei Unteroffiziere leichter verletzt.

Newyork, 10. Okt. Zu der Meldung über die Zerstörung des Militärluftschiffes bei Newportnews in Virginia ist noch hinzuzufügen, daß die seidene Hülle nicht mit Wasserstoff, sondern mit dem unentzündbaren Heliumgas gefüllt war, was eine größere Katastrophe verhindert hat.

Entgleisung eines Expreßzuges.

Rom, 9. Okt. Der von Paris kommende Expreßzug ist gestern bei Santa Margherita di Liguria entgleist. Sechs Reisende wurden getötet und 15 verwundet.

Noch immer Minen im Finnischen Meerbusen.

Riga, 10. Okt. Nachdem kürzlich ein norwegischer Dampfer einer Mine im finnischen Meerbusen zum Opfer gefallen ist, wird jetzt der Verlust des lettländischen Seglers „Andreas" gemeldet, dessen Wrackteile an die Küste gespült worden sind. Von der Besatzung fehlt jede Spur. Die Presse nimmt an, daß man es mit russischen Treibminen aus dem südlichen Teil des Finnischen Meerbusens zu tun hat und verlangt energisch Maßnahmen zum Schutze des Seeverkehrs.

Die Verhandlungen gegen Haarmann.

Der Berliner Rechtsanwalt Frey, der sich erboten hatte, den Massenmörder Haarmann vor dem Schwurgericht Hannover zu verteidigen, wird die Verteidigung doch nicht führen. Als Offizialverteidiger ist Rechtsanwalt Dr. Berkovitz in Hannover bestellt. Die Verhandlung gegen Haarmann wird voraussichtlich gegen Mitte November stattfinden.

Wybert Tabletten in allen Apotheken erhältlich
für Sänger, Sportsleute, Raucher

Die verheimlichte Eisenbahnkatastrophe.

Reise aus Moskau berichten kürzlich, wie wir schon mitteilten, über eine große Eisenbahnkatastrophe in Rußland, die auf Befehl der Sowjetregierung totgeschwiegen wurde. Wie man jetzt weiter erfährt, befindet sich unter den Geretteten eine Frau Olga Popolenski, die erzählt, daß der Personenzug der Linie Moskau-Iwanowo-Wosnossenk einige Waggons Benzins mitführte. Bei der Station Iwanowo, auf freiem Felde, entzündete sich das Benzin plötzlich. In wenigen Minuten stand der ganze Zug in Flammen. Die Waggons verbrannten wie Zündholzschachteln. Einigen Reisenden gelang es, aus den Fenstern zu springen; andere verbrannten oder wurden erdrückt. Frau Popolenski saß in dem Wagen hinter dem Postwagen, der nebst der Lokomotive und dem Tender sich von dem Zuge losmachen konnte und ein Stück Weges weiterfuhr. Auf der Unglücksstätte fand man nur noch verkohlte Metallreste, und Leichenteile. Jede Hilfe war vergebens. Es verlautet, daß von ungefähr 200 Reisenden, darunter 30 Kinder, nur etwa 23 gerettet sind. Der Stationschef, der den unerlaubten Transport von Benzin gestattete, wurde verhaftet.

Eine Straße aus Gummi.

Besonders in den belebten Straßen der Großstädte wird der Lärm, der durch das Befahren der Pflaster in den Straßen hervorgerufen wird, sehr unangenehm empfunden. Man ist darum vor dem Kriege sehr häufig dazu übergegangen, die Straßenpflaster durch Asphalt zu ersetzen. Nun hat man in Manchester ein neues Experiment mit einem Gummipflaster gemacht. Man hat die äußerst verkehrsreiche Oldhamstreet mit Gummiplatten belegt. Um das Breitwalzen des Gummis zu vermeiden, wurden die Gummiplatten in Stahl gefaßt. Es wurden dann mit einer asphaltartigen wasserdichten Masse auf dem festen Untergrund befestigt. Natürlich kostete ein derartiger Gummibelag der Straße eine verhältnismäßig hohe Summe. Dafür hat aber das Gummipflaster auch besondere Vorzüge, als da sind: Haltbarkeit, Sauberkeit und Abdämpfung des Verkehrslärms. Dadurch wird dieses Pflaster sogar noch billig. So hat man in Paris das dort vor fünfzig Jahren am Nordbahnhof gelegte Gummipflaster noch heute in Gebrauch. Ja, es befindet sich sogar in ausgezeichnetem Zustande.

Erster Rheinischer evangelischer Kirchentag

Als Abschluß des 1. Rheinischen evangelischen Kirchentages veranstaltete am Dienstagabend der Verband evangelischer Vereine von Köln und Vororten in der Großen Messehalle eine Reformations- und Gesangbuchfeier. Wie alle der größten Oeffentlichkeit zugänglich gewesenen Veranstaltungen des Kirchentages, war auch diese so stark besucht, daß im Ehrenhof der Messe eine Parallelversammlung abgehalten werden mußte. In der Festhalle gab Pfarrer Geß, Köln, in seiner Begrüßungsansprache zunächst der Freude darüber Ausdruck, daß der Kirchentag solch reger Anteilnahme begegnet sei; das gebe für die Arbeit der evangelischen Kirche neue Zuversicht und Kraft, die zumal in der rheinischen Westmark auch eine große nationale Aufgabe zu erfüllen habe. Der Redner erinnerte nämlich an Treitschkes Wort, daß dort wo deutsches und fremdes Volkstum zusammenstießen, der Protestantismus immer der sicherste Grenzschutz gewesen sei. Zur Erfüllung auch dieser Aufgabe sei engster Zusammenschluß aller evangelischen Gemeinden, Vereine und Verbände vonnöten, und ihre Losung müsse sein: Hie gut evangelisch allewege, hie treu deutsch allezeit.

In der Haupt- und Festrede des Abends „Msolnische Klänge im evangelischen Kirchenlied“ gab Pfarrer Plath, Essen, einen Ueberblick über die unscheinliche Reihe rheinischer Kirchenliederdichter. Der gründlich und umfassend vorbereitete Vortrag traf bei der großen Versammlung auf lebhaftes Interesse.

Die Bezeichnung der Veranstaltung auch als Gesangbuchfeier schloß in sich eine Fülle von musikalischen Darbietungen, die der Verband der evangelischen Kirchenchöre von Köln und Vororten, die verstärkte Mülheimer Orchestergesellschaft und mehrere Solisten bestritten. Musikdirektor L. Goslar, Köln, wies ihnen allen ein umsichtiger Führer und bewährt mit seiner Schar auch dem musikalischen Teil zu einem guten Erfolg.

In einem Schlußwort zog Superintendent Dr. Klingenburg, Köln, dann noch kurz eine Bilanz des geistlichen Erträgnisses des Kirchentages für das einzelne evangelische Gemeindemitglied und die evangelische Kirche als Ganzes.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt eine Anzeige der Firma Dr. med. Rob. Hahn u. Co., G. m. b. H., Magdeburg über ihr in vielen tausenden von Fällen bewährtes Nerven-Nährmittel „Nervisan“ bei, auf welche wir unsere Leser hiermit ganz gesonders hinweisen. Ein Versuch mit diesem Mittel dürfte sich auf jeden Fall empfehlen.

Neues vom Weltende

Der Alp des Weltendes liegt auf der Menschheit seit grauen Tagen. Wahghalsig: Dichterträume haben gruselige Mären gesponnen. Auch die Wissenschaft war nicht in der Lage, uns eine bündige Auskunft zu geben. Erst den überragenden Entdeckungen und Erkenntnissen Hanns Hörbigers ist es vorbehalten geblieben, hier den Schleier der Zukunft vom verhüllten Antlitz zu reißen. Und doch klingt die neue Antwort wie der Märchen allergröbstes, da sie uns davon überzeugt, daß der Planet Mars einst zum Monde der Erde werdend, sich viel später dann auflösen und mit der Erde vermählen wird. Seine ungeheuren Eis- und Wassermassen, die das Rätsel seiner Kanäle lösen, werden selbst die höchsten Erdengipfel unter die Fluten tauchen; nur Wasserwesen könnten am Leben bleiben. Doch auch deren Zeit ist gemessen, denn wieder viele Millionen Jahre später wird unser mütterlicher Steen in die Glut des Sonnenballs versinken: Weltende. Denn zwischen der Glut des Taggestirns und den schaurigen Eiswüsten aller übrigen Planeten ist die Erde schön heute die einzige grüne Oase — unsere Welt! Nach der neuen Kosmogonie, der Welteislehre, ist schon viel, viel früher auch der Mond verurteilt, wie ehedem sieben bis acht seiner Vorgänger, sich in seine Bestandteile zu zerlösen und sich mit der Erde zu vereinigen. Neue Eiszeiten werden kommen, eine neue Sintflut ihre verderbenbringenden Wogen über die Lande drängen: neue Kohle-, Erdöl- und Salzlager müssen entstehen und wie eine dumpfe Sage wird im Weltfrühling der Nachmondmenschen die Erzählung von unserer Kulturzeit raunen. Ein Blick ist's in ferneste Zukunft: ein Blick, der auch hinabtaucht bis in die Urzeiten, da aus dem Schoße eines Riesensternes unsere Sonnenwelt geboren wurde.

Das alles enthüllt uns die Welteislehre, über die Hanns Fischer, einer ihrer bedeutendsten Vertreter, am 13. Oktober in der Literar. Vereinigung Bad Ems einen Lichtbilder-Vortrag halten wird. Den Ausführungen dieses Gelehrten, dessen Bücher Aufsehen erregen, wird man mit besonderer Spannung entgegensehen.

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich

für Sänger, Redner, Raucher

Die Bauhandwerkerschule zu Coblenz, Fischelstraße 16, welche 1904 gegründet ist und unter der Leitung des Architekten Jos. Mayer steht, beginnt am 5. November d. J. ihren Winterkursus. Für Leute, die keine bauliche Tätigkeit haben, kann der Eintritt schon früher erfolgen, was für jüngere Leute besonders zu empfehlen ist. Die Schule hat den Zweck, praktisch vorgebildeten Bauhandwerkern jeden Berufes in kürzester Zeit die Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, die zur selbständigen Ausübung des spezellen Berufes als Polier, Bauführer oder Meister erforderlich sind. Die Kurse umfassen in entsprechender Wanderung und Zusammendrängung das Programm einer Baugewerkschule. Da viele Bauhandwerker nicht die nötigen Mittel besitzen, um eine Baugewerkschule 5 Semester lang zu besuchen, so wird manchem der Eintritt in die Bauhandwerkerschule, die zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung bei genügender Vorbildung nur ein Semester vorsieht, sehr willkommen sein, da dies eine bedeutende Ersparnis bedeutet. In den letzten Jahren haben in verschiedenen Handwerksbezirken sehr viele Schüler der Bauhandwerkerschule ihre Meisterprüfung erfolgreich abgelegt, davon die meisten mit dem Prädikat „gut“. Den gegebenen Verhältnissen hinsichtlich der Teuerung entsprechend, wird möglichst Rücksicht genommen auf die Eisenbahnzüge, mit denen die Schüler fahren müssen und ist daher beabsichtigt, die Unterrichtsstunden von nachmittags 1,30 bis 6,30 Uhr anzusetzen, sodaß jeder Schüler zuhause essen und schlafen kann. Auswärtige Schüler erhalten bei Benutzung der Eisenbahn Schüler-Monatskarten bei ganz erheblicher Ermäßigung. Nähere Auskunft erteilt und Prospekte versendet kostenlos die Schulleitung.

Amtlicher Teil.

Nr. II. 1205. Diez, den 8. Oktober 1924.

Die Main-Kraftwerke klagen über Schwierigkeiten bei der Einziehung von Stromzeldern. Die Herren Bürgermeister wollen darauf hinwirken, daß die Stromabnehmer sich bei der Vorlage der Monatsrechnungen auf Zahlung einrichten, damit Nacherhebungen und eine Forderung von Mehrkosten oder gar Zwangsmaßnahmen vermieden werden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses

Tanz-Unterricht.

Der Unterricht beginnt Mittwoch den 15. Oktober, abends 7 Uhr, im Hotel „Römer“. Dortselbst werden noch Anmeldungen entgegengenommen.

Ergebenst

K. Volkert.

Coblenz, Mainzerstr. 4. Telefon 2272.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute abend um 6.30 Uhr entschlief nach Gottes unerforschlichem Ratschluß, nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden im evangelischen Krankenhaus in Düsseldorf meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Julius Wolf

Lina, geb. Müller

im Alter von 52 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Julius Wolf
Albert Wolf
Emma Wolf
Frieda Wolf.

Schweizertal (Post Friedrichssegen-Lahn), **Dausenau, Düsseldorf, Hiddinghausen, Noanenroth, Eschwege**, Weiter, den 10. Oktober 1924.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 14. Oktober, nachm. 2.30 Uhr, von der Kirche in Frücht aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen allen unseren herzlichen Dank.

In tiefer Trauer:

Im Namen der Hinterbliebenen

Eduard Schwerin.

Bad Ems, den 13. Oktober 1924.

Preiselbeeren

in den ersten Tagen eintreffend.

Albert Rau, Diez.

Wilhelmstr. 5.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen herzlichen Dank

Karl Reusch u. Frau Sophie
geb. Geis

Diez, Oktober 1924.

Den Frauen und Jungfrauen von Diez

sagen wir für die uns anläßlich unseres 50jährigen Jubiläums gestiftete Fahnenschleife und für das Geldgeschenk, welches wir der Unterstützungskasse überwiesen haben, herzlichen Dank.

Freiw. Feuerwehr Diez.

Private Bauhandwerkerschule

Fischelstr. 16 COBLENZ gegr. 1901.

Schulleitung: **Josef Mayer**, Architekt.

Beginn des Winter-Kursus: 5. November.

Beste Vorber. zur **Meisterprüfung** für jeden Handwerker und zur staatl. **Baugewerkschule.** Schüleraufnahme vom 14. Lebensjahre ab. Ermäßigung auf der Eisenbahn. Anmeldungen baldigst erwünscht.

60 000 10 cm dicke

Ia. Schwemmsteine

sind sofort preiswert, auch gegen teilweisen Kredit, ab Lager Diez zu verkaufen.

C. Schwarz, Diez.
Bauunternehmer.

Vergebung von Anstreicherarbeiten.

Die Anstreicherarbeiten im Mannschaftsgebäude der Kasernenanlage in Bad Ems (rd. 35 000 qm.) sollen öffentlich vergeben werden.

Angebote sind zum Preise von 2 Mark für das Stück solange vorrätig, bei der Bauleitung in Ems, wo auch die Bedingungen eingesehen werden können, erhältlich.

Verdingungstermin: Dienstag, den 21. Oktober 1924, vormittags 10 Uhr.

Zuschlagsfrist: 14 Arbeitstage.

Bad Ems, den 10. Oktober 1924.

Bauleitung der Besatzungsbauten.

Alle 1894 geborenen Kameraden laden wir zu einer Besprechung auf

Montag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr

in die Gastwirtschaft Hassenkamp Diez (Sachsenhausen) ein.

Mehrere 1894er in Diez.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Holzabfuhr.

Die Holzkäufer werden daran erinnert, die Abfuhr des im Stadtwalde gefleigerten Holzes sofort vornehmen zu lassen. Die Abfuhr muß bis 25. d. Mts. beendet sein, andernfalls Strafanzeige der Forstbehörde und anderweite Verwendung des Holzes nicht zu vermeiden sind. Im letzten Falle hat der Käufer keinen Anspruch auf Ersatz.

Bad Ems, den 10. Oktober 1924.

Der Magistrat
J. V.: Sehr.

Mutterberatung Bad Ems.

Mittwoch nachmittag von 3—5 Uhr in der Steinschule: Sprechstunde der Fürsorgeschwester und Mutterberatung.

Vertreter:

J. H. Fusshoeller,
Bad Ems, Pfahlgraben 3

Verkaufsstelle:

C. Wittmann & Co.
Bad Ems, Römerstraße.

Verlag L. Neumann, Neudamm

Die reichhaltigste und verbreitetste Jagdzeitung ist unstreitig unsere

Deutsche Jäger-Zeitung

Organ für Jagd, Schießwesen, Fischerei, Zucht und Dressur von Jagdhunden.

Herausgegeben und redigiert unter Mitwirkung hervorragender Weidmänner, Hundekenner und Hundezüchter.

Jede Nummer ist reich illustriert und bringt Abhandlungen sowie kürzere Mitteilungen aus allen Zweigen des Jagdwesens, der Hege und Hundezucht. Die Deutsche Jäger-Zeitung ist unentbehrlich für jeden, der jagdliche Belehrung, Unterhaltung in echt weidgerechter Form sucht. Wegen der Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit ihres Inhalts ist sie auch die bei weitem verbreitetste deutsche Jagdzeitung. Daraus erklärt sich die allgemein anerkannte hervorragende Wirkung der in ihr erscheinenden Inserate.

Probenummern umsonst und postfrei.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Stets prima Mast-Ochsenfleisch

leicht gefroren, zu haben bei

Karl Dupp, Bad Ems,

Metzgerei, Marktstr. 2.

Möbl. Zimmer

straßenwärts mit elk. Licht für dauernd ges. Angebot mit Preisan Kaiser-Kaffee-Gesch. Bad Ems Römerstraße 2.

Anständigen Nebenerwerb

für Damen besserer Stände durch Uebernahme meiner Vertretung in Strumpfwaren unter vorteilhaften Bedingungen. Off. u. Neb. 2. C. 1553 an Rudolf Mosse, Berlin W 30, Martin-Luther-straße 9.

In Bad Ems

wird von ruhiger Familie für bald eine

4 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör gesucht. Offert. unter K. 2665 an die Geschäftsstelle Ems.

Verloren

Nähe Kurhaus oder in den Gurgelraum graue Sammet-Damentasche mit silb. Kette Inhalt: Portemonaie mit etwas Geld, Kneifer, Pastillendose, Briefe, 2 Schlüssel u. 4 Bons für Wilhelmsinhalatorium. Abzugeben **Hotel Vier Jahreszeiten, Bad Ems.** Belohnung zugesichert.

Emser Lichtspielhaus

ab 17. Oktober:

Die Nibelungen I. Teil

Mitwirkung des Kurorchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeister Fr. Priester. — Für Auswärtige empfiehlt sich wegen der Bahnverbindung besonders die am Sonntag, den 19. Oktober, nachm. 4 Uhr stattfindende Vorstellung.

Kurtheater

Wegen Erkrankung des Herrn Paul Wallnau muß die für heute abend angesagte Theatervorstellung „Der Meisterboxer“ ausfallen.

Samstag, den 18. Oktober: „Das Weib im Purpur“. Operette in 3 Akten von Leopold Jacobsen und A. Oesterreicher. Musik von Jean Gilbert.

Literarische Vereinigung Bad Ems.

Montag, den 13. Oktober 1924, abends 8 Uhr, im Hotel „Stadt Wiesbaden“, Bad Ems.

Lichtbilder-Vortrag

Hanns Fischer

Wunder des Weltalls.

Aus dem Inhalt: Der Schuß aus der Sonne — Untergang des Mondes — Die Milchstraße als Eiskeller — Entschleierung der Sintflut — Menschen vor 6 Millionen Jahren — Der Mars als uferloser Eisozean — Das Geheimnis der Osterinsel — Atlantis-Untergang — Die wahre Ursache der Kohle-Entstehung — Hagelwunder — Sonnenflecken und Wetterkatastrophe — Rätsel der Eiszeiten — Der Mars als uferloser Erdenmond — Weltuntergang.

Eintrittspreis für Mitglieder frei, Nichtmitglieder 1 Mark.

Der Vorstand.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Männergesangverein „Eintracht“ Bad Ems

Morgen Dienstag, 14. Oktober, abends 8 Uhr **Generalversammlung** im Vereinslokal. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Hockey-Club Bad Ems.

Außerordentliche Hauptversammlung im Hotel „Löwen“ am Donnerstag, den 16. Okt., um 8,15 Uhr abends. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Revision der Satzungen. 3. Neuwahlen, 4. Spiele der laufenden Saison. 5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Vereinsnachrichten Diez

Einzelhandelsverband Diez.

Dienstag, den 14. Oktober 1924, abends 8,30 Uhr Zusammenkunft bei Ascheid.

Mobiliarverkauf.

Am 15. Oktober, nachm. 2 Uhr, wird an der **Peterskirche zu Diez** Mobiliar und Küchengeräte öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert. Zuschlag bleibt vorbehalten.

Der Kirchenvorstand.

Sie sollen jetzt bei uns in allen Abteilungen unsres Hauses billig kaufen! Wir wollen

Sie davon überzeugen, daß wir unsere Preise den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt haben!

Unsere Angebote geben Ihnen und uns die Möglichkeit dazu.

Weißwaren

Wäsche-Nessel gute Qual., 80 cm br. Mtr. 68, **52 ₰**

Hemdentuch kräftige Ware, ca. 80 cm. Mtr. 78, **68 ₰**

Handtuchgebild gutes Gerstenkorn, 50 cm . . Mtr. **58 ₰**

Damast-Handtücher Ia. Halbleinen, ges. u. gebd. 50 × 100 **1.25**

Teegedecke 130 × 160 Ia. Halbleinen mit 6 Servietten . . . **7.90**

Baumwollwaren

Schürzen-Siamosen gute Ware, schöne Des., 120 cm 1.75, **1.25**

Hemdenbiber gestr. und kar., gute Ware . . 1.10 **85 ₰**

Bettuch-Biber 140 cm schwere Qualität . . . Mtr. **1.95**

Biber-Bettücher 140×190, schwere Qualität **3.75**

Schlafdecken 140×190, Jaquardmuster **6.50**

Schlafdecken 140×190, Kamelhaar-Imitation . . . **8.50**

Kleiderstoffe

Blusenstreifen 70 cm. br. gute Qualität, Mtr. 2.20, **1.75**

Hauskleiderstoff 85 cm. breit gute halbw. Ware, Mtr. 3.45, **2.95**

Donegal 130 cm. breit für Mäntel u. Jackenkleider, Mtr. 6.90, **4.90**

Gabardine 130 cm breit in vielen Farben . . . . Mtr. 6.50 **5.50**

Velour de laine 130 cm. breit, Ia. Qualität, Mtr. 10.50, **9.80**

Seidenstoffe

Helvetia-Waschseide 90 cm. breit, vorzügl. im Tragen Mtr. **4.75**

Kleiderseide 90 cm breit, gestreift . . . . Mtr. **5.40**

Crêpe de chine in großem Farbensortiment . Mtr. **8.75**

Crêpe-marocaine Ia. Qualität, viele Farben . . Mtr. **11.80**

Taffet in changeant wie uni . . . . Mtr. **9.50**

Strick-Kleidung

Blusenschoner apparte Farben 7.95, **4.95**

Strick-Westen entzückende Farben **12.50**

Strick-Westen in vielen Farben **13.85**

Strick-Westen extra schwere Qualität **16.50**

Damen-Strickkleider reine Wolle, viele Farben **37.50**

Damen-Konfektion

Mäntel

aus Flauschstoffen Jugendl. Formen 24.—, **19.00**

aus Flauschstoffen uni u. engl. gem. 39.— **29.00**

aus Tuch und Velour de laine mit Biesengarnituren teils mit Pelz 49.—, **45.00**

Taillenkleider

aus Cheviot reine Wolle, jugendl. Formen 19.—, **12.00**

aus Schotten-Gabardine reine Wolle . 39.—, **29.00**

aus Rips, Velvet eleg. Neuheiten, 59.—, **49.00**

aus Seidentrikot in vielen Farben 29.—, **17.00**

Jackenkleider

aus Cheviot, reine Wolle jugendl. Formen, 29.—, **19.00**

aus Gabardine Rips neueste Form in allen Größen . 59.—, **49.00**

aus Velour de laine mit Pelzkragen . . . **70.00**

Trikotagen

Einsatz-Hemden gebleicht mit Piqué-Einsätzen . . . **1.95**

Normal-Jacken wollgemischt, Gr. C. **2.50**

Normal-Hosen gute Qualität, Gr. C. **2.75**

Normal-Hemden wollgemischt, Gr. C. **3.75**

Reform-Hosen warm gefüttert, dunkelblau **4.75**

Kinder-Unteranzüge Normalstoff, Gr. 60 anfangend . . . **1.60**

Damenwäsche

aus gutem Material, eigene Anfertigung.

Taghemden, Beinkleider, Nachthemden Nachtjacken, Prinzeßröcke, Untertaillen, 4 Serien:

1.75, 2.75, 3.75, 5.75

Korsetts-Hüfthalter

aus guten Drellen etc.

2.50, 3.50, 5.50, 7.50

Büstenhalter

aus Batist. Trikot etc.

1.25, 1.90, 2.25, 3.50

Taschentücher

Kindertücher mit Bilder Stück **12 ₰**

Damentücher weiß mit Hohlsaum **20 ₰**

Damentücher mit gest. Ecken **38 ₰**

Herrentücher weiß **35 ₰**

Herrentücher Linon, gest. einfarbig, bunt **28 ₰**

Schürzen

Bord-Schürzen aus guten Siamosen **1.25**

Wiener-Schürzen mit Volants und farbigem Paspel . . **1.95**

Kleider-Schürzen aus Siamosen und buntem Cretton . . **5.90**

Regenschirme

Damen- und Herren-Schirme mit Futteral **3.45**

Damen- und Herren-Schirme mit schönen Griffen **4.50**

Damen- und Herren-Schirme gute Qualität **5.75**

Damen- und Herren-Schirme mit fester Kante **6.25**

Damen- und Herren-Schirme Halbseide mit fester Kante . . . **8.90**

Damen- und Herren-Schirme Ia. Halbseide, Holzstock, Malacagriff . **12.50**

Herren-Artikel

Strickbinder aparte Farbenstellungen, . . 58, **35 ₰**

Selbstbinder schöne Dessins . . . . . **.95 ₰**

Hosenträger Gummi mit Lederpatten . . . . **.75 ₰**

Sportkragen Piqué . . . . . **.38 ₰**

Stehumlegekragen moderne Fassons . . . . . **.85 ₰**

Herren-Hüte moderne Formen **5.75**

Handschuhe

Damen-Handschuhe Trikot gerauht, farbig . . . Pr. **95 Pfg.**

Damen-Handschuhe Leder-Imitation, 1/1 Futter . . Pr. **1.25**

Damen-Handschuhe Prima Trikot. farbig . . . . . Pr. **1.75**

Herren-Handschuhe gerauht Trikot . . . . . Pr. **1.25**

Herren-Handschuhe Leder-Imitation . . . . . Pr. **1.65**

Kinder-Handschuhe reine Wolle . . . . Pr. von **75 Pf.** an

Strumpf-Waren

Damenstrümpfe Baumw., in Straßenfarben, Pr. von **38 Pfg.** an

Damenstrümpfe Seidengriff, schw., farbig, Pr. von **95 Pfg.** an

Damenstrümpfe Prima Maccogarn, schw. . . Pr. von **1.95**

Damenstrümpfe Kunstseide, schw., farbig Paar von **2.75**

Damenstrümpfe Chachemir-Wolle, schw. Paar von **3.25**

Alleinverkauf für Coblenz

Damenstrümpfe „Golda" mit dreifachem Rand, in 30 Farben Paar **3.75**

Spezialmarken:

Damenstrümpfe „Falter" beste Qualitäten, **2.45**

prima Seidenglanz **„Fakir"** schwarz und alle Straßenfarben . . **2.95**

Damenhüte

Filzhüt in allen Farben 5.50, **3.50**

Kunstseidenplüschhüte in schwarz und braun 9.50. **7.50**

Seidenzylinderhüte elegante Modelle 27.00, **17.50**

Sammethüte in vielen Formen 22.00, **16.00**

Haar-Velourhüte 28.00, **18.00**

Linon-Unterformen Modellformen 2.50, **1.50**

Schuhwaren

Damen-Halbschuhe mit Schiebespange, schwarz . . **6.25**

Damen-Halbschuhe breite Form für ältere Damen . **9.50**

Damen-Stiefel Chevreaux mit Lackkappe . . **10.50**

Herren-Halbschuhe braun, R.-Chevreaux . . . **11.50**

Herren-Stiefel Box-Calf, Rahm . . . **19.50**

Kamelhaar-Hausschuhe in grösster Auswahl . . .

Gardinen - Teppiche

Halbstores von **2.95** an

Madrasgarnituren von **13.00** an

Tüllgardinen, Fenster von . . . . . **7.50** an

Zimmer-Teppiche Wollplüsch von . . . . **55.00** an

Läuferstoffe Meter von **2.90** an

Handarbeiten

vorgezeichnete und fertiggestickte Artikel auf allen Stoffarten und allen Preislagen.

Seife

feine Blumenseife 7 Stück **95 Pfg.**

feine Toiletteseife 4 Stück **95 Pfg.**

Konkurrenzseife 3 Stück **95 Pfg.**

feine Badeseife 3 Stück **1.20**

Kernseife 6 Doppelst. **90 Pfg.**

Rasierapparat mit Klinge **95 Pfg.**

Rasierapparat „Gilette" mit Klinge **2.75**

Papierwaren

Butterbrotpapier garantiert fettdicht **extra gross**, 50 Blatt, 4 Rollen **95 Pfg.**

Klosettpapier glatt, gute Qualität, 5 Rollen . **78 Pfg.**

Klosettpapier Krepp 200 gr. Rolle, 5 Rollen . **95 Pfg.**

Klosettpapier Krepp 250 gr. Rolle, Jodler, 5 Rollen **1.25**

Tischtuchkrepp Ia. Qualität

Guirlanden, Lampions etc.

Angenehmer Aufenthalt in unserem **Erfrischungs-Raum.** Prima Speisen und Getränke.

Leonhard TIETZ Akt.-Ges.

COBLENZ

Expedition: Alle bei uns gekauften Waren werden durch unsere Autos schnellstens franko Haus zugestellt.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis: 1.-15. Oktbr.: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Klein.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 241 — Bad Ems, Dienstag den 14. Oktober 1924 — 75. Jahrgang

Z. R. III. über dem Atlantischen Ozean.

Der Reichstag tritt am 21. Oktober zusammen.

Berlin, 13. Okt. Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Reichstages, die vom Aeltestenausschuß auf den 21. Oktober, nachmittags 3 Uhr festgesetzt wurde, steht die Entgegennahme einer Regierungserklärung.

Vor der Auflösung des Reichstages

Tu. Berlin, 13. Okt. „Die Zeit", das Organ des Herrn Stresemann, meldet: Wie wir erfahren, rechnet man in den Kreisen der Regierung nicht mehr mit der Möglichkeit, durch Verhandlungen mit den Fraktionsführern die Basis für eine Erweiterung der Koalition zu finden. Man glaubt indessen an die Notwendigkeit einer Auflösung des Reichstages und einer Neuwahl. Voraussichtlich wird dadurch ein Zusammentritt des Reichstages überhaupt hinfällig werden.

Die Fortführung der parlamentarischen Verhandlungen

Tu. Berlin, 13. Okt. Wie die Telegraphen-Union erfährt, werden die Besprechungen der Regierungsparteien mit dem Reichskanzler am Dienstag vormittag 10 Uhr wieder aufgenommen werden. Zu gleicher Zeit tritt auch die Zentrumsfraktion zusammen, während die Fraktion der Demokraten erst auf 12 Uhr einberufen worden ist. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei und der Nat.-Sozialisten machen ihre nächste Sitzung von dem Ergebnis der Beratungen des Aeltestenrates abhängig. Die Deutschnationalen und Sozialdemokraten haben bisher noch keine Fraktionssitzung einberufen. Der Unterausschuß des Aufwertungsausschusses nimmt seine Arbeiten am 16. Oktober wieder auf. Er hofft, sie am 17. d. Mts. zu Ende führen zu können, sodaß dann im Plenum sofort Bericht erstattet werden kann.

Wirth gegen Rechtsschwenkung und Bürgerblock

Tu. Berlin, 13. Okt. Die „Montagspost" berichtet, aus Offenburg: Reichskanzler a. D. Dr. Wirth führte am Sonntag auf dem Parteitag des badischen Zentrums u. a. aus, die Erkenntnis von der einzig möglichen Politik der Mäßigung beginne sich überall durchzusetzen und dürfe nicht durch eine neue Rechtsschwenkung Deutschlands in Gefahr gebracht werden. Der Gedanke eines Bürgerblocks sei der unglückseligste, den man hätte erfinden können. „Die große Aufgabe der Parteien der Mitte sei, zu versuchen, eine Brücke zwischen Besitz und Arbeit zu schlagen. Reichskanzler Marx hatte ein Begrüßungstelegramm an den Parteitag gerichtet. Die Tagung antwortete mit einem Danktelegramm an den zielbewußten Lenker der deutschen Politik. Der Staatspräsident Köhler sagte Verwahrung dagegen ein, daß der Republikanische Tag in Mannheim ein roter Tag genannt worden sei.

Auch Remscheid wird am 20. Oktober geräumt

Remscheid, 13. Okt. Nach einer amtlichen Mitteilung werden die französischen Truppen Remscheid bis zum 20. Oktober verlassen. Die deutsche Polizei ist dafür verantwortlich gemacht, daß die Bevölkerung den Abmarsch nicht stört.

Leverve über den Stand der deutschen Reichsbahn

Paris, 13. Okt. Nach seiner Rückkehr aus Berlin machte der Eisenbahnbevollmächtigte Leverve vor dem Wiederherstellungsausschuß Mitteilungen über den Stand der Deutschen Reichsbahn. Die Lage der Bahn sei günstig. Abzüglich der Regieausgaben nehme die Reichsbahn täglich 12 Millionen Mark ein. Sie habe bei einem Nettogewinn von 15 v. H. am 1. Oktober habe sie einen Bestand von mehr als 700 Millionen Mark aufgewiesen.

Die zweite Feststellung.

Paris, 13. Okt. Der Wiederherstellungsausschuß nahm in seiner Vormittagssitzung auf Antrag des Agenten für die Wiederherstellungszahlungen Owen Young, gemäß den Bestimmungen des Londoner Abkommens, die zweite Feststellung vor. Mithin muß nun bis zum 2. November die wirtschaftliche Räumung der vertragswidrig besetzten Gebiete beendet sein. Diese Grenze ergibt sich aus dem Londoner Abkommen grundsätzlich.

Zeppelins Amerikafahrt.

Berlin, 13. Okt. Nach einem Blitzfunk der Station Nordeich war der Standort des Z. R. 3 um 12 Uhr nachts mitteleuropäische Zeit auf der Linie Nordecke Spanien nach den Azoren bei 12 Grad westlicher Länge.

Mit 120 Kilometer Stundengeschwindigkeit.

Friedrichshafen, 13. Okt. Das Luftschiff „Z. R. 3" hatte um vier Uhr morgens ein Viertel des Weges vom Golf von Biskaya bis zu den Azoren zurückgelegt. Nach dem Standort der letzten Meldung von 9 Uhr 36 Min. abends bedeutet das eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von 120 Kilometer.

An Bord ist alles wohl. Nach der Meinung von Sachverständigen braucht das Schiff noch etwa 35 Stunden, um die amerikanische Küste zu erreichen. Ueber die Wetterlage liegt bisher noch keine Meldung vor.

Friedrichshafen, 13. Okt. Wie die Zeppelinwerft zu Friedrichshafen um 11,30 Uhr mitteilt, gelangen von Z. R. 3 keine direkten Funktelegramme mehr nach Deutschland, weil die deutschen Funkstationen sich bereits außerhalb der Reichweite des Luftschiffes befinden. Die deutschen Empfangsstationen sind jetzt lediglich auf die Verständigung der amerikanischen Kriegsschiffe und Funkstationen angewiesen.

Friedrichshafen, 13. Okt. Z. R. 3 befindet sich bereits im Bereich der amerikanischen Küstenfunkstationen. Obgleich seine Signale zu hören sind, stehen Meldungen über den Standort usw. noch aus.

Berlin, 13. Okt. Nach einer Mitteilung des Transradio befindet sich die amerikanische Küstenstation Chatham seit 2 Uhr nachmittags in guter Verbindung mit Z. R. 3.

Newyork, 13. Okt. (Funkspruch) Ein Kabeltelegramm, das heute morgen von Tercera auf den Azoren eintraf, besagt, daß Z. R. 3 in drahtloser Verbindung mit diesem Ort besteht und erwartet ihn heute 12 Uhr westeuropäischer Zeit zu passieren.

Berlin, 13. Okt. Die amerikanische Küstenstation Chatham meldet, sie habe wahrgenommen, daß Z. R. 3 um 3.30 Uhr mit dem Lloyddampfer Sierra Ventone in Verbindung stand.

Die Azoren überflogen.

Friedrichshafen, 13. Okt. Da die Sendeapparate des Z. R. 3 nur auf 2500 Kilometer Entfernung reichen, ist der Luftschiffbau Zeppelin nunmehr auf indirekte Nachrichten von der Fahrt angewiesen. Eine heute früh 7 Uhr vom Luftschiff gegebene funkentelegraphische Meldung traf auf Umwegen erst um 11 Uhr in Friedrichshafen ein. Die Uebermittlung der Meldungen erfolgt gegenwärtig noch durch die Dampfer München und Cleveland. Die Morgenmeldung besagt, daß das Schiff gegen Mittag über den Azoren sein werde. Eine Meldung von 12 Uhr bestätigt das Eintreffen dort.

Der bis Mittag zurückgelegte Weg beträgt 3200 Kilometer in einer Zeit von 29 Stunden; das ist eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 110 Kilometer. Von den Azoren nach Newyork sind noch noch 3900 Kilometer zurückzulegen. Wenn man mit den dort zu erwartenden westlichen Winden rechnet und nur eine Fahrgeschwindigkeit von durchschnittlich 100 Kilometer für die Weiterfahrt annimmt, so ergeben sich weitere 39 Stunden Fahrdauer. Das Luftschiff würde also morgen nachmittag um die gleiche Stunde noch etwa 15 Stunden Fahrt vor sich haben. Zieht man dann in Betracht, daß die Newyorker Zeit um sieben Stunden hinter der europäischen Zeit liegt, so ist mit dem Eintreffen des Luftschiffes Dienstag abend Uhr Newyork zu rechnen.

Um wieder in direkte funkentelegraphische Verbindung mit dem Luftschiff zu gelangen, ist der Luftschiffbau Zeppelin gegenwärtig daran, in Friedrichshafen neue empfindlichere Empfangsapparate aufzustellen.

Wirbelstürme.

Frankfurt a. M., 13. Okt. Die Meteorologische Station in Frankfurt a. M. teilt auf Grund letzter amerikanischer Berichte mit, daß ein Wirbelsturm, dessen Kern über Neufundland liegt, seinen Einfluß nach Süden ausgedehnt hat. Es sind Windströmungen bis zu 25 Grad Breite zu erwarten, die die Leitung des Z. R. 3 wohl veranlassen könnten, den Kurs scharf südlich zu verlegen. Es besteht die Möglichkeit, daß Z. R. 3, der von der Wetterlage bereits heute nacht unterrichtet worden sein soll, schon seit heute morgen einen südlichern Kurs als bisher eingenommen hat.

Amerika in Erwartung des Zeppelins.

Tu. Newyork, 13. Okt. In Lakehurst sind alle Vorbereitungen für den Empfang des Luftschiffes getroffen. Vor allen Dingen wurde der Ankermast aufgerichtet, vor dem das Luftschiff für den Fall, daß Stürme die Landung verhindern, verankert werden soll. Die Besatzung des Luftschiffhafens ist durch mehrere Hundert Matrosen verstärkt worden. Der Kommandeur von Lakehurst wird das Luftschiff bei der Landung im Auftrage Amerikas abnehmen. Admiral Moffan wird nicht zugegen sein, da er sich an Bord des amerikanischen Luftschiffes befindet. Ob das Weiße Haus Vertreter zum Empfang entsenden wird, steht noch nicht fest, doch gilt es als sehr wahrscheinlich. Lakehurst war bis zum gestrigen Nachmittag ohne jede Nachricht vom Luftschiff. Man nimmt an, daß der Zeppelin eine Zeitlang über Newyork kreuzen wird. Die Zeitungen bringen groß aufgemachte Berichte aus Friedrichshafen.

Der Reichsverkehrsminister an die Besatzung.

Tu. Berlin, 13. Okt. Der Reichsverkehrsminister hat an die deutsche Besatzung des Z. R. 3 die folgende Drahtung gesandt:

„Es ist mir ein Herzensbedürfnis, der Besatzung und dem schon so trefflich bewährten Schiffe meine Grüße und Wünsche für gutes Gelingen zu übermitteln. Möge dieses Unternehmen deutschen Geistes in den zu überfliegenden Ländern und in Amerika die Ueberzeugung stärken, daß die Luftfahrt wesentlich dazu berufen ist, die Völker miteinander zu verbinden und daß die heute alle Länder beschäftigende Luftfahrtfrage niemals befriedigend zu lösen ist, wenn man sie nur unter dem Gesichtswinkel des vergangenen Krieges betrachtet!

Gute Fahrt und Glück ab!

gez. Reichsverkehrsminister Oeser."

Berlin, 13. Okt. Wie die „Vossische Ztg." mitteilt, reist das ganze Ingenieurkorps der Friedrichshafener Zeppelinwerke unter Dr. Arnstein mit allem Konstruktionsmaterial und Modellen am 1. November nach Akron im Staat Ohio, wo die Zeppelinbauten im Rahmen der Goodyear Corporation einer amerikanischen Gesellschaft, fortgeführt werden sollen.

Schanghai ist eingeschlossen

Schanghai, 13. Okt. Die Stadt ist jetzt vollkommen eingeschlossen. Der Ring der Angreifer zieht sich immer enger. Am Sonntag war der Artilleriekampf an der ganzen Front im Gange. Der Durchbruch wird an der Südfront, die jetzt durch die Verluste der Tschekiangtruppen für den schwächsten Teil der Front angesehen wird, erwartet. General Lu ist nach bisher noch nicht nachgeprüften Meldungen an Bord eines japanischen Schiffes gegangen und beabsichtigt zu fliehen. Die fremde Schutztruppe ist in höchster Alarmbereitschaft.

Die letzten drahtlosen Nachrichten vom Kriegsschauplatz im Norden melden die Ankunft des Generals Wupeifu an der Schanhaikwan-Front am Sonntag. Wupeifu wurde bei seiner Abfahrt in der Nähe von Peking von einem feindlichen Fliegerangriff überrascht. Wupeifu blieb unverletzt, mehrere seiner Begleiter wurden getötet. Die Pekinger Regierung übt eine sehr scharfe Telegrammzensur über alle ausgehenden Telegramme aus.

Schanghai, 13. Okt. Die unmittelbare Ursache des Rückzugs Lus ist die Niederlage Tschis, der östlich des Taihu-Sees stand und gestern abend mit seiner Division auf die Seite der Klangsutruppen übergegangen ist. Man ist der Meinung, daß sich die ausländischen Niederlassungen in Schanghai nicht in Gefahr befinden.

Kapitulation Schanghais

Tu. Berlin, 13. Okt. Dem Lokalanzeiger wird aus Newyork gefunkt:

Associated Preß meldet aus Schanghai, daß die Tschekiang-Truppen, die Schanghai gegen die Kiangsu-Truppen verteidigten, kapituliert haben. Ein Waffenstillstand sei abgeschlossen worden.

Schweres Explosionsunglück in Offenbach a/M.

Tu. Offenbach, a. M., 13. Okt. In der Fabrik für fotografische Bedarfsartikel G. K.-Werke Dr. Krebs, Offenbach, ereignete sich heute vormittag 11 Uhr 15 Min. ein schweres Explosionsunglück. Die Blitzlicht-Abteilung ist aus bisher unbekannten Gründen in die Luft geflogen und völlig zerstört worden. Zwei Arbeiterinnen wurden schwer verletzt von denen bereits eine ihren Verwundungen erlegen ist. Drei weitere Leichen liegen noch unter den Trümmern. Ueber die Ursache der Explosion war bis zur Stunde nichts näheres zu erfahren.

Tu. Frankfurt, 13. Okt. Zu dem Offenbacher Explosionsunglück erfährt die Telegraphen-Union folgende Einzelheiten:

Kurz vor 11.18 Uhr wurde die Städt. Feuerwehr nach den Geka-Werken Dr. Krebs gerufen. In einer Abteilung dieses Werkes wird Blitzlicht hergestellt. Diese Blitzlicht-Abteilung befindet sich in einem einstöckigen auf dem Hofe gelegenen Bau der eine starke Betondecke hat. Hier wurde aus verschiedenen Chemikalien die Blitzlichtmasse von Arbeiterinnen hergestellt. Die Gewalt der Explosion, deren Ursache immer noch nicht bekannt ist, war so stark, daß die Trümmer und Steine im ganzen Hofe herumgeschleudert wurden und ein benachbartes Schuppen ebenfalls vollständig mit zerstört wurde. Der Feuerwehr gelang es, unter den Trümmern zwei Mädchen, die schon im Sterben lagen, herauszuholen. Ein anderes Mädchen konnte noch lebend aus den Trümmern herausgeholt werden. Der ungeheure Rauch erschwerte die Rettungsarbeiten ungemein. Die Namen der Toten sind: die Arbeiterin Sieglhäuser, deren nähere Personalien noch nicht festgestellt sind, ferner liegen unter den Trümmern Johanna Rathgleich, Margarete Spamer und Antonie Scholl. Die Verletzten liegen im Städt. Krankenhaus.

Die Verhandlungen mit Frankreich

Paris, 13. Okt. Zum Abschluß der ersten Tagung der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen schreibt Havas", offenbar beziehungsweise Deutschland verlangte zuerst die allgemeine Meistbegünstigung, die man ihm, auf Grund der französischen Gesetzgebung von 1919 unmöglich bewilligen konnte. Schließlich ist man übereingekommen Aequivalente vorzusehen, um einen Ausgleich der von der Gesetzgebung der beiden Länder unabhängigen Bestimmungen zu ermöglichen. Die deutsche Delegation wird am 5. November eine Liste der Produkte übermitteln, für die sie die Meistbegünstigung, also den Minimaltarif, nicht fordert. Man wird also auf dem Wege der Differenzierung die Kategorien bestimmen, die den Minimaltarif oder einen mittleren Tarif genießen sollen. Die französische Delegation ihrerseits wird eine Liste der Produkte vorlegen, für die sie die Anwendung des Zolles, der geringer ist als der Minimaltarif, fordern wird. Andererseits habe sich die deutsche Delegation gegen die Fortsetzung der freien Einfuhr gewisser Produkte aus Elsaß-Lothringen ausgesprochen. Nach der Ansicht der deutschen Delegierten hätte dieses Ausnahmeregime nur einen vorübergehenden Charakter gehabt und nur dazu dienen sollen, eine Anpassung des Wirtschaftslebens Elsaß-Lothringens an Frankreich zu erleichtern. Nach fünf Jahren müßte Elsaß-Lothringen das Absatzgebiet für seine Produkte in Frankreich gefunden haben. Wenn man, so führt Havas fort, auf eine Diskussion der Reinhalte verzichtet, scheint ein Kompromiß in dieser Frage möglich zu sein, dadurch, daß man auf gewisse Produkte ein beschränktes Sonderregime schafft das provisorisch für den relativ kurzen Zeitraum von etwa 18 Monaten aufrechterhalten werden müßte. Dieses Uebergangsregime müßte stufenweise von sechs zu sechs Monaten ein Ende finden. Nach Havas wird die deutsche Regierung über diesen Vorschlag zu beraten haben. Die Agentur erklärt ferner, daß nunmehr die doktrinäre Erörterung beendet sei und daß in das Stadium der praktischen Verwirklichung übergeführt werde, woraus sich ergebe, daß die Aufgabe, die man erfüllen müsse, nicht ohne Schwierigkeiten sei.

Schulz-Förster wird steckbrieflich verfolgt

Budapest, 13. Okt. Der Untersuchungsrichter hat gegen Schulz-Förster einen Haftbefehl erlassen und im ganzen Lande seine steckbriefliche Verfolgung angeordnet. Schulz-Förster hätte sich im Stande der Freilassungsbescheids nur in dem von ihm bezeichneten Orte aufhalten dürfen. Bei seiner Freilassung gab er Nagyteten als Aufenthaltsort an, ist aber geflüchtet. Wegen dieser Uebertretung der Polizeivorschrift ist der Steckbrief erlassen worden.

Aus Stadt und Land

Buntes Laub

Der Herbst fällt in die Bäume ein wie eine Schar bunter Papageien. Das Laub färbt sich von Tag zu Tag mehr. Die Birnbäume zeigen schon Farben einer Glut, wie sie nur die letzte wehmütige Glut des Herbstes bringt. Mitten zwischen grünen stehen die grellen Träume herbstlicher Phantasien, hinter denen ein wolkengetürmter Himmel aufsteigt.

An den Häusern und Mauern loht der wilde Wein. Er hängt herab wie feuriges Haar über weiße Schultern und funkelt, wenn ihn der Wind aufwühlt. Weshalb schenkt uns der Herbst diese grelle Buntheit? Weshalb zaubert er noch einmal einen falschen Frühling herauf? Die Sonne geistert nur aus dem geheimen Leben der Blattflächen Phantasien und Unwirklichkeiten hervor. Die Bäume sind so wehrlos wie Kranke, die vor dem Tode noch einmal in letzter Hoffnung erglühen. Jeder weiß, daß es vorbei ist mit ihnen, aber keiner sagt es; nur sie selbst wissen es nicht. Sie leben die kurze Zeit noch dahin, als wäre es ein Leben, hektisches Rot auf den Wangen, verräterisches Gold auf den Stirnen, Grün und Lila an den Schläfen, bis das große Erblassen kommt und sie regungslos liegen, von dem Leben abgebrochen wie ein Blatt von seinem Zweig.

Die Blätter wirbeln über die Straßen hin. Die ganze Herrlichkeit des Frühlings und Sommers, die Tag und Nacht rauschte, und das Auge erquickte, hat sich in bunten, irren Fetzen gelöst und wird beiseite geräumt wie die schalen Reste eines Liebesmahles, das zu Ende gegangen ist.

Warum das, du schlagendes Herz? Warum gehen die Blätter? Warum bleiben sie nicht? Auch du wirst nicht bleiben, andre kommen nach dir, ein neuer Menschenfrühling, der dich verdrängt. Im nächsten Jahre werden zarte Blättchen da sitzen, wo jetzt Astleere graust, und alles ist vergessen. Nach einigen Jahrzehnten werden neue Menschen an deiner Stelle sein, und du bist vergessen.

Alle Freude ist Schmerz, aber aller Schmerz ist Blüte des Lebens.

Die Industrie- und Handelskammer zu Limburg gibt folgenden Erlaß des Reichsministers der Finanzen bekannt: Nach den Durchführungsbestimmungen über Goldbilanzen und Inventare zu Steuerzwecken vom 30. April 1924 haben die Steuerpflichtigen, die zur Führung von Handelsbüchern verpflichtet sind, Abschrift der handelsrechtlichen Eröffnungsbilanz in Goldmark oder unter bestimmten Voraussetzungen an deren Stelle eine Vermögensaufstellung nach Art und Menge (Inventar) auf den 1. Januar 1924 oder das letzte vor dem 1. Januar 1924 aufgestellte Inventar beim Finanzamt einzureichen. Für Einzelkaufleute (Vollkaufleute), offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und Genossenschaften usw. war die Einreichungsfrist mit dem 30. September 1924 abgelaufen. Soweit daher Pflichtige der letztgenannten Art ihre Goldbilanzen oder Inventare bisher dem Finanzamt noch nicht vorgelegt haben, könnte das Finanzamt sie mit Ordnungsstrafe nach § 377 Abs. 1 der Reichsabgabenordnung belegen oder die nachträgliche Einreichung der bezeichneten Unterlagen durch Auferlegung von Geldstrafen nach § 202 Abs. 1 der Reichsabgabenordnung erzwingen. Da ich jedoch nicht verkenne, daß die Aufstellung der Goldbilanzen den Pflichtigen infolge der verwickelten Bilanzvorschriften und wegen bestehender Unklarheiten über die Bewertung einzelner Vermögensgegenstände erhebliche Schwierigkeiten bereitet, und da ferner die einzelnen Pflichtigen durch mißverständliche Pressenachrichten vielfach in entschuldbarem Irrtum über die für sie geltende Einreichungsfrist versetzt werden konnten, erkläre ich mich damit einverstanden, daß die Finanzämter von der Verhängung von Ordnungsstrafen wegen Nichteinhaltung der Einreichungsfrist und von der Erzwingung der nachträglichen Einreichung zunächst absehen. Auch ermächtige ich die Finanzämter, für einzelne Steuerpflichtige auf Antrag die Frist für die Einreichung der Bilanzen oder Inventare bis zum 30. November 1924 und in Ausnahmefällen bis zum 31. Dezember 1924 insbesondere dann zu verlängern, wenn vom Gericht die Frist für die Aufstellung der Goldbilanz bereits bis zum 31. Dezember 1924 verlängert worden ist.

Betr. Rückzahlung von Bürgschaften seitens des leitenden Zollausschusses. Die Industrie- und Handelskammer zu Limburg teilt mit, daß der leitende Zollausschuß die Zollverwaltung angewiesen hat, die baren Bürgschaften zurückzuzahlen und die Bankbürgschaften ezu annullieren, soweit sie sich auf vorübergehende Ausfuhren nach dem unbesetzten Deutschland beziehen, ohne daß es nötig wäre, vorher festzustellen, ob die vorübergehend ausgeführten Gegenstände wieder in das besetzte Gebiet zurückgekommen sind oder nicht.

Wetterbericht

Heiter, vielfach Morgennebel, trocken, große tägliche Temperaturschwankungen.

•

Bad Ems, 14. Okt. (Grundvermögens- und Hauszinssteuer.) Die Stadtkasse hat vorige Woche die Schuldner, die mit der Zahlung der bis Ende September fällig gewordenen Beträge rückständig waren, gemahnt. Dieses Vorgehen wird vielfach mißdeutet, und als eine unnötige Härte angesehen. Dabei bleibt unbeachtet, daß die Stadtkasse nur der ihr durch die Aufsichtsbehörde erteilten Weisung nachgekommen ist, unter Einhaltung des vorgeschriebenen Weges. Die Einziehung der Steuern ist heute in Anbetracht der Gesetzesänderungen, der ungünstigen Wirtschaftslage und dem Mangel an Verdienst besonders auch in unserer Stadt eine äußerst mühevolle und undankbare Aufgabe. — Es ist kaum noch möglich, Ordnung zu schaffen. Von den 650 Hauszinssteuerpflichtigen — nicht mitgezählt sind die Schuldner, die nur Grundvermögenssteuer zahlen, — haben bisher nur 70 ihre Steuerschuld voll entrichtet, 280 haben überhaupt noch nichts bezahlt. Die übrigen haben Teilzahlungen geleistet. Es muß anerkannt werden, daß der größte Teil der Steuerpflichtigen den besten Willen hat, die Schuld abzudecken, was aber rechtzeitig nicht möglich ist. Für diesen Fall besteht die Stundungsmöglichkeit, Gesuche sind an den Magistrat zu richten. Tatsache ist aber auch, daß ein Teil der Schuldner die Zahlung der Grundvermögens- und Hauszinssteuer ablehnt, weil die Hauszinssteuer eine ungerechte Steuer sei. Ueber das Für und Wider ist schon dermaßen viel geschrieben und gesprochen worden, daß sich weiteres erübrigt. Nur wird hier ausdrücklich betont, daß der preußische Landtag in seiner Vollsitzung am 26. 9. 24 die von dem ständigen Ausschuß infolge der Ermächtigungsgesetze erlassenen beiden Verordnungen über die Erhebung der Hauszinssteuer unverändert bestätigt hat. Es muß also bezahlt werden! Der Landtag hat weiter beschlossen, rung sind diese noch nicht anerkannt. Fest steht, daß die Regierung gegen den Beschluß, di[e] ... daß Erleichterungen eintreten sollen. Von der [...]steuer für Mai und Juni im besetzten Gebiet nachzulassen, Einspruch erhoben hat, weil Staat und Kommunalverwaltungen auf die Einnahme aus der Hauszinssteuer und Grundvermögenssteuer unbedingt angewiesen sind. Die örtlichen Behörden haben sich wiederholt schriftlich und mündlich bei den maßgebenden Stellen wegen Erleichterungen bemüht unter Schilderungen der Verhältnisse, wie sie sich bei den einzelnen Steuerpflichtigen in den verschiedenen Berufsarten auswirken. Es ist anzunehmen, daß ein Ausgleich bei Vorhandensein von Härten erfolgen wird. Daß bei der Mahnung wegen Unterlassung rechtzeitiger Steuerzahlung Unschuldige oder weniger Schuldige mit dem Hauptschuldigen leiden müssen, ist nicht zu verhindern, jeden einzelnen Fall näher zu prüfen, dazu bleibt der Kasse keine Zeit. Es wird ausdrücklich betont, daß die in den Mahnzetteln angegebene Zahlungsfrist von 3 Tagen auf 10 Tage verlängert ist und daß hinsichtlich der Erhebung der berechneten Zuschläge und Kosten die Behörde das größtmöglichste Entgegenkommen durch Ermäßigung gewährt. Liegt nachweisbare Zahlungsunmöglichkeit vor, dann kann weitere Stundung erfolgen. Der Antrag ist schriftlich zu stellen.

Bad Ems, 15. Okt. (Silberne Hochzeit) feiern Mittwoch, den 15. Oktober, die Eheleute Schuhmachermeister Karl Stephan und Frau, Bachstraße.

Viehmarkt in Diez

am Donnerstag, den 16. Oktober.

Diez, 14. Okt. (Personalie.) Anstelle des in den Ruhestand getretenen Landesökonomierats Johannßen hat der Gesamtvorstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover den Generalsekretär des Landwirtschaftlichen Hauptvereins für Ostfriesland, Oekonomierat Groß-Norden, gebürtig aus Diez, einstimmig zum Direktor der Landwirtschaftskammer ernannt. Oekonomierat Groß wird sein neues Amt in Hannover nach einer 22jährigen Tätigkeit in Ostfriesland bereits am 1. November antreten.

Diez, 14. Okt. (Richard Wagner-Abend am 11. Oktober.) Ein musikalisch-künstlerisches Ereignis liegt hinter uns, eine Weihestunde, die einen Blick tun ließ in des Meisters innerstes Erleben, die uns hinaufführte auf die Höhe der Kunst. Das hohe Ziel, das der Leiter des Konzertes, Herr Friedrich Schmidt, sich gesteckt hatte, ist voll erreicht worden. Eine ungeahnte Wirkung, wie sie noch nie von einer musikalischen Veranstaltung erbracht wurde, erzielte Wagners geniale Kunst. In der Auswahl der Chöre, der umsichtigen Leitung, und nicht zuletzt darin, daß er es ermöglichte, die Solis ersten Kräften zu übertragen, liegt das Verdienst von Herrn Schmidt. Und dann: Welche Riesenarbeit verlangten die Proben von über hundert Sängern! So war der Abend gekommen, der die Früchte der Arbeit zeigen sollte. Nochmals sei's gesagt: Ein ganzer Erfolg! Man hatte Großes erwartet und die Erwartungen sind übertroffen worden. Die Spannung war aufs Höchste gestiegen, als das Zeichen zum Beginn des Konzertes gegeben wurde. Atemlose Stille lag über dem überfüllten Saal. Der Meister weilte unsichtbar unter uns. —

Die Hallenarie der Elisabeth aus „Tannhäuser“ eröffnete in sinniger Weise die Vortragsfolge. Der erste Teil erreichte seinen Höhepunkt im „Pilgerchor“. Etwas zaghaft klangen anfangs die Einsätze des Chors, kaum merklich, doch nach den ersten [...] wurde der Vortrag voll und frei. Der [Höhe]punkt des ganzes Konzertes bildeten die Partieen aus dem „Fliegenden Holländer“. Steuermannslied, Matrosenchor und Spinnerinnenlied zeitigten den Haupterfolg des Abends durch die effektvolle Wirkung. Ebenso bot der Schlußchor Dirigent und Sängern Gelegenheit, ihr reiches Können zu entfalten. —

Fr. Hanni Gronemeyer-Schenk (Frankfurt) zeigte sich in den Sopransolis in vollendeter musikalischer Sicherheit und Rythmik. Ihre wohllautende klangvolle Stimme nahm mit natürlicher Sicherheit spielend die schwierigsten Partieen. Frl. E. Kaiserling (Diez) gab die Wesendonklieder mit viel Gefühl und Hingabe wieder. Ihre weiche Altstimme verschmolz innig mit den getragenen Melodien.

Herr Theo Zentes (Staatstheater Wiesbaden) ist in Diez kein Unbekannter. Sein unvergleichlicher mächtiger Tenor kam besonders im „Steuermannslied“ und in „Siegfrieds Schmelzlied“ zur Wirkung. Seine technische Vollkommenheit bewies er auch im zarten pianissimo in „Siegmunds Liebeslied“.

Die Baritonpartieen hatte Herr Walther Lorenz (Diez) übernommen. Sein Vortrag, von lebendigem musikalischem Schwung getragen, war klanglich gut ausgeglichen und bewies gute Schulung. An den beiden Flügeln begleiteten gewandt und mit guter Technik Frl. Marie Wendel und Herr J. Rompel (Limburg).

Auch der Chor ist in jeder Hinsicht den an ihn gestellten Anforderungen gerecht geworden und kann einen vollen Erfolg buchen. Die schwierigen Stellen wurden glatt überwunden. —

Für Diez war die Aufführung etwas Außerordentliches, nicht allein für viele Besucher, auch für die Chöre. Ein großer Mut und ein noch größeres Selbstvertrauen gehört zur Aufführung solcher Werke. Es kann Herrn Schmidt nicht genug gedankt werden, daß er von Deutschlands großem Meister **das** durch die Veranstaltung zum Erleben brachte: „Den Sinn für das Große und Tiefe, für das Reine und das Erhabene, mit einem Wort, für das Ideal.“ Und jeder hat dies Erleben in sich aufgenommen und mit dem Schlußgesang aus den „Meistersingern“ bekräftigt:

„Drum sag' ich euch:
ehrt eure deutschen Meister:
dann bannt ihr gute Geister!
Und gebt ihr ihrem Wirken Gunst,
zerging' in Dunst
das heil'ge röm'sche Reich,
uns bliebe gleich
die heil'ge deutsche Kunst!“

Hambach, 13. Okt. (Unglücksfall.) Der 75jährige Landwirt Karl Opel stürzte gestern die Treppe in seinem Wohnhaus hinab und erlitt einen Schädelbruch, der den Tod zur Folge hatte.

Rückershausen, 14. Okt. (Rückershäuser Markt.) Am Dienstag, den 28. Oktober findet, wie schon Jahrhunderte, der altbekannte Rückershäuser Markt statt. Bereits im Jahre 1914 wurde von der Gemeindebehörde der Beschluß gefaßt, neben dem üblichen Schweine- und Krammarkt auch Rindviehmarkt zu verbinden. Dieser Plan konnte jedoch durch die Kriegsjahre und die darauf folgende wirtschaftliche Notlage bis jetzt nicht verwirklicht werden und wird daher der diesjährige Markt seit langer Zeit zum ersten Male außer Schweine- und Krammarkt auch Rindviehmarkt aufweisen. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß der Markt, wie bereits oben bemerkt, am Dienstag, den 28. Oktober, und nicht am 30. Oktober, wie letzteres irrtümlich in den Marktverzeichnissen angegeben, stattfindet.

Man verlange beim Einkauf von "Rahma buttergleich" gratis die Kinderzeitung: „Der kleine Coco.“

Im Kampf um Liebe.

(76) **Roman von Rudolf Zollinger.**

(Nachdruck verboten.)

„Darin haben Sie allerdings recht! An dem Geschehenen ist nichts zu ändern. Solange er lebte, hat seine Schwester also geschwiegen, weil sie durch eine Anzeige ja auch den Doktor als Mitwisser und Mitschuldigen preisgegeben hätte. Daß sie ihn jetzt preisgeben will, obwohl sich noch kaum das Grab über ihm geschlossen hat, spricht allerdings auch nicht gerade für ein hohes Maß von schwesterlicher Liebe und Pietät.“

„Verstehen Sie nicht, daß sie ihn an mir rächen will? Das ist es ja gerade, was sie unter den Pflichten schwesterlicher Liebe versteht!“

Wie in angestrengtem Nachdenken rieb sich der Amerikaner das glattrasierte Kinn.

„Aber angenommen auch, daß das rabiate Frauenzimmer diesen Entschluß wirklich ausführte — muß denn darum in der Tat schon alles für Sie verloren sein? Gerhard Holthausen war doch notorisch verrückt! Die Geständnisse, die er seiner Schwester abgelegt hat, sind also nur Geständnisse eines Verrückten gewesen. Darauf kann man doch keine Anklage gegen einen sonst unverdächtigen Menschen gründen!“ — —

„Aber ich werde eben aufhören, unverdächtig zu sein, wenn man die Leiche ausgräbt und untersucht! Haben nicht Sie selbst mir erst vor wenigen Stunden gesagt, daß der Wissenschaft Mittel zur Verfügung stehen, die auch nach Jahresfrist noch die Feststellung eines unnatürlichen Todes ermöglichen?“

„Freilich — freilich! Wenn es bis zu einer Exhumierung kommt, könnte die Sache ein böses Gesicht annehmen. Aber was gedenken Sie denn nun eigentlich zu tun, um der drohenden Gefahr zu begegnen?“

„Das einzige, was mir in dieser verzweifelten Lage noch zu tun übrigbleibt. Ich werde die kurze Frist, die mir gegeben ist, benutzen, um zu entfliehen.“

„Zu entfliehen? — Wohin?“

„Irgendwohin über den Ozean! Am liebsten nach Brasilien. Denn dort, wo ich mit den Verhältnissen sehr genau vertraut bin, würde ich leicht eine Möglichkeit finden, mich dauernd zu verbergen.“

Die von ihr kundgegebene Absicht stand offenbar ganz und gar nicht in Uebereinstimmung mit den Wünschen und Absichten des Herrn Wilhelm Langheld; denn seine Stirn zog sich in hundert Fältchen, und sein Gesicht nahm einen Ausdruck sehr lebhaften Unbehagens an.

„Ein verzweifelt gewagtes Unternehmen, wie mir scheint! Aber das ist ja am Ende Ihre eigene Sache, in die ich nicht dreinreden will. Das wichtigste für mich ist, daß wir unbedingt unser gestern besprochenes Geschäft ins reine gebracht haben müssen, ehe Sie sich aus dem Staube machen!“

Luisa seufzte tief auf.

„Ich wußte wohl, daß Sie nur an sich selbst denken würden, und ich nehme es Ihnen nicht übel; denn wie hätte ich erwarten können, mir durch all das Gute, das ich Ihnen erwiesen habe, ein wenig Anspruch auf Ihre Dankbarkeit und Ihre Freundschaft zu erwerben! Ich würde ja auch bereitwillig Ihrem Wunsche entsprechen; denn was liegt mir jetzt noch an diesem Gelde. Aber Sie müssen sich doch selbst sagen, daß es nicht mehr geht!“

In heftiger Erregung sprang der Amerikaner auf. —

„Daß es nicht mehr geht? Soll das etwa heißen, daß Sie sich weigern, Ihr Versprechen einzulösen?“

Luisa schüttelte den Kopf.

„Ich weigere mich nicht, sondern ich nehme an, daß Sie selbst davon abstehen werden! Es kann Ihnen doch unmöglich daran gelegen sein, sogleich vor aller Welt als mein Vertrauter und als ein der Mitschuld Verdächtiger dazustehen!“ — In ihrer ruhig bestimmten Art mußte etwas sein, das den langen Wilhelm stutzig machte und ihn zu ruhigerer Ueberlegung veranlaßte.

„Verdammt!“ murmelte er. „Darin haben Sie vielleicht nicht ganz unrecht! Wenn es zu einer Untersuchung gegen Sie kommt, wird es natürlich auch kein Geheimnis bleiben, daß Sie unmittelbar vor Ihrer drohenden Verhaftung einen so großen Teil Ihres Vermögens flüssig gemacht haben. Man wird nachforschen, was damit geschehen ist, und auf solche Art könnten mir Polizei und Gerichte mit einer sehr unerwünschten Neugier über den Hals kommen! Aber, in des Teufels Namen, ich kann mich doch nicht durch Ihr Ungeschick um meine Aussichten bringen lassen! Sie müssen einen Ausweg finden, Luisa, um mich vor Schaden zu bewahren!“

„Einen Ausweg wüßte ich wohl. Es fragt sich nur, ob Sie Mut genug haben werden, ihn einzuschlagen.“

„Mut?“ wiederholte er verächtlich. „Was heißt: Mut? Hier kann es sich einzig darum handeln, ob Ihr sogenannter Ausweg ein vernünftiger ist oder nicht! Halte ich ihn für vernünftig, so werde ich ihn akzeptieren. An Mut, das Vernünftige zu tun, hat es mir noch nie gefehlt! Mit irgendeiner verrückten Tollkühnheit allerdings dürfen Sie mir nicht kommen!“

„Sie müssen mir bei meiner Flucht behilflich sein, müssen mich unter Ihren Schutz nehmen!“

„Ich danke ergebenst! Das wäre ja ungefähr dasselbe, als wenn einer ins Wasser geht, weil er der Notwendigkeit entrinnen will, sich einen Zahn ziehen zu lassen.“

„Doch nicht ganz! Die Gefahr dabei ist viel geringer, als sie Ihnen auf den ersten Blick erscheinen mag. Sie sollen mich auch gar nicht bis über den Ozean begleiten. Wenn ich nur unangefochten bis nach England komme, bin ich schon geborgen, vorausgesetzt, daß es mir gelungen ist, alle verräterischen Spuren hinter mir zu verwischen.“

„Nun — und was wird dann aus mir? Woher bekomme ich mein Geld, wenn Sie es nicht vor der Abreise hier flüssig machen und mir aushändigen können?“

„Das kann ich allerdings nicht. Und Sie selber haben soeben ganz richtig auseinandergesetzt, weshalb ich es nicht kann. Aber es ist auch gar nicht nötig. Ich habe in Voraussicht dessen, was sich möglicherweise eines Tages ereignen könnte, mehr als die Hälfte des von meinem einstigen Verlobten ererbten Vermögens unter anderem Namen bei einer englischen Bank deponiert. Davon weiß bis jetzt kein Mensch.

Sie sind der erste, dem ich es anvertraue. Dies Geld steht mir in jedem beliebigen Augenblick bis auf den letzten Pfennig zur Verfügung, sobald ich mich persönlich einfinde, um es zu erheben. Und niemand wird jemals erfahren, mit wem ich es geteilt habe, selbst nicht in dem unwahrscheinlichen Fall, daß man mich an meinem künftigen Zufluchtsort ausfindig macht und verhaftet. Oder, richtiger gesagt, verhaften will. Denn bis dahin werde ich es niemals kommen lassen. In demselben Moment, wo ich die Gewißheit erhalte, daß alles für mich verloren ist, werde ich der Polizei und den Gerichten jede weitere Bemühung ersparen. Das Gift meines Vaters ist ein zuverlässiger Befreier. Und von einer Toten hätten Sie keinen Verrat zu fürchten. Die Toten sind die einzigen, auf deren Verschwiegenheit man sich unbedingt verlassen kann, Herr Wilhelm Langheld.“

Wäre im Verlauf dieser Unterredung nur ein Funke von Mißtrauen gegen sie in ihm aufgeglimmt, so würde die dämonische Beredsamkeit in ihren letzten Worten ihn vielleicht zur hellen Flamme angefacht haben. Denn es schien fast, als seien diese Worte halb gegen ihren Willen ihren Lippen entschlüpft, und als bereue sie, sie gesprochen zu haben, da sie sehr hastig fortfuhr:

Fortsetzung folgt.

Börse und Handel

Ill. Frankfurt a. M., 13. Okt. Tendenz: Aktien fester, Anleihen erholt. Bei Beginn des heutigen Verkehrs war trotz des sehr geringen Geschäfts die Stimmung nicht unfreundlich. Besondere Momente, die der Börse einige Anregung und der Unternehmungslust einen gewissen Antrieb hätten gewähren können, lagen nicht vor. Die zuversichtigere Haltung war besonders am Aktienmarkt fühlbar, besonders für Montan- und chemische Papiere. Letztere waren in Nachwirkung der günstigen Zusammenlegung im Anilinkonzern stärker beachtet. Bei etwas regeren Umsätzen konnten diese Werte ihre Kurssteigerungen fortsetzen. Für Montanwerte bestand etwas Interesse. Am Elektromarkt zeichneten sich Schuckert durch einen Kursgewinn von ca. 2 Billionen Prozent aus. Für die Werte der übrigen Märkte war die Nachfrage unerheblich und deshalb blieb auch die Kursgestaltung vollkommen unverändert. Am Rentenmarkt dauerten vorbörsliche die Realisationen an, wobei aber festzustellen war, daß die Aufnahmefähigkeit des Marktes heute williger war als an den Vortagen. Bei Eröffnung des offiziellen Verkehrs wurde man auch für diese Werte zuversichtlicher und es kam zu leichten Kurserholungen. 5 Prozent Kriegsanleihe waren um 8 Milliarden verbessert. Ausländische Renten waren dagegen vernachlässigt und neigten zu Abschwächungen. Von Einzelheiten ist noch zu berichten, daß Maschinen- und Autoaktien auf letztem Stande eröffneten. Zellstoff und Bankaktien waren kaum verändert. Zuckeraktien lagen nicht einheitlich. Der Kassamarkt der Industriepapiere ließ bei ruhigem Geschäft mäßige Kursbesserungen erkennen. Im weiteren Verlauf blieb das Geschäft ruhig, die Tendenz überwiegend behauptet. Am Geldmarkt hält die Versteifung an, besonders starke Nachfrage bestand für Tagesgeld. Geboten gilt Satz von ein Viertel pro Mille. Im internationalen Devisenverkehr ist bei ruhigem Geschäft keine wesentliche Kursveränderung zu verzeichnen.

Frankfurt a. M., 13. Okt. (Abendbörse.) Das Geschäft war auch an der Abendbörse minimal. Der Verkehr litt gleich wie an der Mittagsbörse unter starker Lustlosigkeit. Der Besuch war außerordentlich schwach. Die Kurse waren im allgemeinen sowohl auf dem Anleihemarkt als auch auf dem Industrieaktienmarkt gegen Mittag fast vollkommen unverändert. Am Anleihemarkt konnten Kriegsanleihe mit 533 drei Milliarden gewinnen. Proz. Reichsanleihe 1362 ½ plus 12,5, 3½proz. Preußische Konsols 975 plus 25 Milliarden. Zu freien Verkehr wurden Umsätze kaum getätigt. Einige Umsätze erfolgten in Deutschem Petroleum zu 1590. Die Abendbörse schloß in sehr stiller Haltung.

Viehmarkt.

Frankfurt a. M., 13. Okt. Auftrieb: 4850 Schweine. Preis für 1 Zentner: Schweine: 80—85, 70—80, 83—87, 83—87, 83—87, 58—78. Marktverlauf: Am Schweinemarkt bei abflauendem Handel größerer Ueberstand. — Nächster Rinder- und Kleinviehmarkt Mittwoch, den 15. 10., nächster Schweinemarkt Donnerstag den 16. 10.

Getreide

Frankfurt a. M., 13. Okt. Getreide, Hülsenfrüchte und Viertreber ohne Sack. Weizenmehl, Roggenmehl und Kleie mit Sack. Preis je 100 Kg. Weizen, gute Durchschnittsware, deutscher Ernte: 23,30 bis 24,50, Roggen desgl. 23—24. Sommergerste für Brauzwecke 25—29, Hafer inl. 21—23, Mais gelb 20,25—20,50, Weizenmehl, süd. Spezial 33—37,50, Roggenmehl 33—34, Weizenkleie 12,50—12,70, Roggenkleie 12,30—12,50, Erbsen je nach Qualität für Speisezwecke 32—40, Linsen desgl. 50—55, Heu süd., gut, gesund, trocken 11, Weizen- und Roggenstroh handgepreßt, 7—7,50, Treber getrocknet 19—21. Tendenz: matter.

Die Frankenbewegung

Berlin, 13. Okt. Die Bewegung des französischen Franken beginnt zum Wochenschluß erhöhte Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Der Kurs war in den letzten Wochen in Neuyork und an den wichtigsten europäischen Plätzen mehr und mehr nach unten geglitten. Nach den heutigen Mittagskursen ist eine Erholung an den meisten Plätzen eingetreten. Paris in London 86,15, in Amsterdam 13,22½ bis 13,27½, in Zürich 26,90.

Die Mark zeigt trotz der günstigen Anleiheverhandlungen und der sich günstiger entwickelnden Wirtschaftslage in den letzten Tagen eine leichte Abschwächung.

Köln, 13. Okt. Im Devisenfreiverkehr des Vormittags war das Geschäft ziemlich ruhig. Gegen 11,15 Uhr: Neuyork 4,21½, London 18,94, Amsterdam 1,653, Schweiz 0,811, Paris 0,220, Brüssel 0,204, London gegen Paris 86,10, gegen Neuyork 4,49½, gegen Amsterdam 11,46.

Die neuen Gold- und Scheidemünzen

Die Papiermark verschwindet in Kürze

Ueber die Gestaltung der neuen deutschen Währung werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt: Die neue deutsche Währung ist zwar noch keine Goldwährung, aber die Papiermarkgeldzeichen werden durch Umtausch von 1 Billion Papiermark gegen 1 Reichsmark in kurzer Frist verschwinden. Die neue Reichsmark erscheint mit dem gleichen Goldgehalt wie die frühere Mark. Die neuen Reichsmarknoten werden zu 40 v. H. durch Gold und Golddevisen gedeckt sein, also eine beträchtlich höhere Deckung als die frühere Drittelsdeckung besitzen.

Die neuen Reichs-Goldmünzen in Stücken von 10 und 20 Mark, die neben den neuen Reichsmarknoten in Stücken von 10, 20, 50, 100, 500 und 1000 Mark ausgegeben werden, gelangen bis auf weiteres nicht in den Verkehr. Die umlaufenden Rentenmarkscheine sollen innerhalb der nächsten 10 Jahre durch Tilgung aus dem Verkehr gezogen werden. Die Rentenmark gilt ebenso wie die Reichsmark als Goldmark. In derselben Weise werden die alten Doppelkronen und Kronen als gesetzliche Zahlungsmittel behandelt.

Von den Scheidemünzen bleiben die zurzeit im Umlauf befindlichen Silbermünzen in Stücken von 1, 2 und 3 M. neben neuen Reichssilbermünzen, die in Stücken von 1 bis 5 Reichsmark ausgegeben werden, im Verkehr. Das gleiche gilt von den neuen Reichspfennigen in Beträgen von 1, 2, 5, 10 und 50 Pfg., denen die Rentenpfennigstücke und die alten Reichskupfermünzen als Reichsmarkzahlungsmittel bis zum Höchstbetrag von 5 Reichsmark gleichgestellt werden.

Wirtschaftliche Wochenübersicht

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Wenn die Umstellung der Aktiengesellschaften auf Goldbilanz auch immer noch sehr zögernd vor sich geht, — bisher kommt auf sieben Gesellschaften erst eine solche Bilanz — so läßt sich schon ein gewisser Ueberblick gewinnen. Eine starke Veränderung in dem Vermögensbestand der Aktiengesellschaften ist im Vergleich zu der Vorkriegszeit unverkennbar. Von hundert Fällen, die statistisch erfaßt sind, haben 15 ihr Friedenskapital erhalten, während bei 37 Gesellschaften das Kapital niedriger war als vor dem Kriege. 48 Gesellschaften haben ihr Friedenskapital vermehrt. Jedoch ist dieses Zahlenverhältnis nicht beweiskräftig, da das Aus an Kapital gegenüber dem Minus der 37 Gesellschaften nicht ins Gewicht fällt. Die Kapitalverwässerung, in der sich der Verlust auswirkt, ist bei manchen Gesellschaften ganz außerordentlich groß. Einige, wie z. B. die Ostbank für Handel und Gewerbe, haben im Verhältnis von 100:1 die Aktien zusammengelegt, andere, wie die Siemens A. G. im Verhältnis von 50:1. Es gibt also Aktien, die bei einem Nominalwert von 1000 Mark tatsächlich nur noch 10 Mark sind. Die hundert Fälle, die zum Zwecke des Vergleichs zusammengestellt sind, können natürlich nicht als vollkommen beweiskräftig gelten. Sie sind aber doch bis zu einem gewissen Grade typisch, und sie ergeben die Tatsache, daß die Substanz der deutschen Industrie an Vermögensbestand sehr erheblich gewesen sind, größer wahrscheinlich, als man bisher angenommen hat.

Dabei wird man allerdings berücksichtigen müssen, daß manche Aktiengesellschaften das Zusammenlegungsverhältnis ihrer Aktien mit voller Absicht so ungünstig wie möglich wählten. Es wird nicht nur in Einzelfällen, sondern allgemein schärfer zusammengelegt als nach dem vorhandenen Vermögensbestand nötig wäre. Die Leitungen der Unternehmungen lassen sich dabei in der Hauptsache von der Absicht führen, einen möglichst hohen Dividendengewinn herauszuwirtschaften. Dieser Gewinn ist selbstverständlich größer, wenn der Kreis der Anteilberechtigten nach Möglichkeit eingeschränkt wird. Auf kritische Einwendungen gegen dieses Verfahren, wird gewöhnlich geantwortet, durch die Londoner Abmachungen sei die deutsche Industrie gezwungen, höhere Gewinne zu erzielen als früher um die Zinsenlast der Industrie-Obligationen tragen zu können. Aber selbst, wenn man diese Last auf jährlich 2 Prozent des gesamten Betriebskapitals berechnet, schießt man mit dem Hinarbeiten auf eine Dividende von 10 bis 12 Prozent über das richtige Ziel hinaus. Die hohen Zinssätze für den Bankredit, die heute in Deutschland üblich sind, werden sich auf die Dauer auch nicht halten. Und deshalb wird das Kapital auch dann in der Industrie Anlage suchen, wenn die Dividende weniger als 10 Prozent beträgt. Bei sehr vielen Unternehmungen lauert die Absicht im Hintergrund, durch die Erzielung einer hohen Dividende ein leichtes Absatzgebiet für die Ausgabe junger Aktien zu schaffen. Aber wenn es auch berechtigt ist, den Boden für künftige Kreditbeschaffung möglichst gut vorzubereiten, so wird man doch nicht aus dem Auge verlieren dürfen, daß auch der Kleinbesitzer von Aktien ein Recht auf Berücksichtigung hat und es nicht verdient, mit seinem namentlich in der Inflationszeit mühsam erworbenen Besitz einfach unter den Tisch zu fallen.

Viel schwerer als die Klein-Aktionäre haben es allerdings die Kleinrentner. Mit einer Ausdauer, die an sich daraus verständlich und lobenswert ist, wird weiter um die Aufwertung der Rentenpapiere gekämpft. Der Zentrumsabgeordnete Fleischer hat im Aufwertungsausschuß des Reichstages Leitsätze der Aufwertung aufgestellt, die leider geeignet erscheinen, in der Oeffentlichkeit wieder falsche Hoffnungen zu erwecken. Das Verfahren Fleischers ist nach zwei Richtungen geradezu „genial". Zunächst setzt er die rund 60 Papier-Milliarden, die am öffentlichen Anleihen der Vorkriegszeit noch auf dem Markte sind, auf den vierten Teil herab und dann verbandelt er diesen Rest in Gold. Die Herabsetzung gelingt ihm dadurch, daß er die Hälfte, d. h. also 30 Milliarden von der Bildfläche verschwinden läßt. Sie werden von der Regierung zu treuen Händen eingezogen und aufbewahrt. Den übrigbleibenden 30 Milliarden wird eine Verzinsung von einem halben Prozent zugesichert. Die Wertsteigerung, die dadurch dem Besitzer der Rentenpapiere zufließt, wird mit 50 Prozent an den Staat abgeführt, und zwar durch Abliefierung der Hälfte der wertgesteigerten Papiere. Bleiben noch 15 Milliarden, für deren Verzinsung mit einem halben Prozent 75 Millionen im Jahre erforderlich sind. Und nun kommt die Verwertung in Gold. Das Reich braucht die in abgelieferten, wertgesteigerten Papiere im Betrage von 15 Milliarden, nur so nach Bedarf zu verkaufen, um immer Geld zur Verzinsung in der Hand zu haben. Dieses ganze Aufwertungsgebäude ruht auf der Annahme, daß die aufgewerteten Papiere einen Kurs von 5 Prozent haben werden. Und gerade diese Annahme ist durchaus irrtümlich und bricht bei näherem Zusehen in sich zusammen. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, entwertete Papieren auf diese Weise künstlich Goldgehalt einzublasen. Der Goldwert will wieder erschaffen sein und läßt sich nicht künstlich aus dem Papier hervorzaubern. Das ist der Kernpunkt der ganzen Aufwertung und deshalb ist es durchaus richtig, daß das Reichsfinanzministerium die des Herrn Fleischer rundweg ablehnt.

Spiel und Sport

Fußball

1a Sp. V. 09 Bad Ems — 1a Sp. V. Oberwesel, 1:3 (0:2). Vor einem zahlreich erschienenen Publikum kam am vergangenen Sonntag der mit Spannung erwartete Fußballkampf obiger Mannschaften zum Austrag, in dem erwartungsgemäß Oberwesel, das allgemein als aussichtsreichster Kandidat auf die A-Meisterschaft gilt, einen glatten Sieg davontrug.

Die 2a von „09" stand der 2a vom F. C. Coblenz-Neuendorf gegenüber. Das angesetzte Verbandsspiel konnte jedoch nicht zum Austrag kommen, da Neuendorf verspätet antrat, und so einigten beide Mannschaften sich zu einem ½stündigen Gesellschaftsspiel, was aber schon genügte, Ems mit herrlichem 3:0 Sieg erfolgreich zu sehen. Es war wirklich eine wahre Lust zu beobachten, mit welchem Schneid und unbeugsamen Willen, die gesamte schwarze Elf mit durchschlagender Kraft immer wieder vorwärts stürmte.

Sports. 1920 Fachbach — Sports. St. Sebastian 7:2.

Am vergangenen Sonntag trafen sich die 1. Elf obiger Vereine in Fachbach zum fälligen Verbandsspiele der B-Klasse. Nach kaum zwei Minuten Spielverlauf sandte Fachbach schon zum ersten Male ein und konnte die Torzahl bis zur Halbzeit auf 3 erhöhen, während der Gegner nur ein Tor entgegensehen konnte. Nach Wiederbeginn zieht Fachbach sofort vor St. Seb. Tor und erhöht bis zum Schlußpfiff die Torzahl auf 7, während es dem Gegner ungefähr 10 Minuten vor Schluß gelingt, sein 2. Tor anzubringen. Schiedsrichter Heck, Bad Ems, leitete das Spiel zur beiderseitigen Zufriedenheit.

Rudersport

Herbstregatta d. Limburger Rudervereins

Die rudersportliche Veranstaltung des Limburger Rudervereins am Sonntag, den 5. Oktober beschränkte sich außer einem Gastvierer-Rennen auf eine interne Regatta der ortsansässigen Vereine unter sich, die als eine wohlgelungene sportliche Veranstaltung betrachtet werden kann. — Zahlreich hatten sich Mitglieder und Gäste eingefunden und es entwickelte sich mit dem Beginn der bereits ein reger Betrieb zu beiden Ufern der Lahn. Mit großem Interesse wurden die einzelnen Rennen verfolgt, welche zum großen Teil unter sehr scharfen Kämpfen gewonnen wurden. — Der Emser Ruderverein entsandte zur Bestreitung des Gastlaufes die Mannschaft Krekel, Kalter, Heyer, Schlag Unverzagt, Steuer: Daniel. Fünf Boote stellten sich zum Kampf, sodaß Vorrennen notwendig wurden, die wie folgt ausgefahren wurden: 1. Lauf: 1. Verein Rudersport Gießen, 2. Ruder-Verein Weilburg, 3. Frankfurter R.-G. Sachsenhausen. Bereits bei 200 Meter hat Gießen eine halbe Länge herausgeholt und vergrößert seinen Vorsprung beständig trotz wiederholter Spurts seiner Gegnern. 2. Lauf: 1. Ruder-Verein Bad Ems, 2. Ruder-Verein Marburg.. Die Emser Mannschaft, welche in letzter Zeit länger geworden ist, führt von Anfang an und gewinnt das Rennen mit 2 Längen. Hauptrennen: 1. R.-V. Bad Ems, 2. Verein für Rudersport Gießen. — Gießen geht im flotten Tempo vom Start und behauptet die Führung. Die Emser Mannschaft läßt sich keinen Augenblick läßt sich keinen Augenblick aus der Ruhe bringen und zieht bei 300 Meter durch Mehrschlag gleich. Bei 500 Meter geht Ems in Führung. Wiederholt eingelegte Spurts der Gießener können der zähen und wuchtigen Arbeit der Emser nicht standhalten die mit 3 Längen Vorsprung als Sieger durchs Ziel gehen. Somit errang die bewährte Unterzugs-Mannschaft eine Auszeichnung, die Beachtung verdient, und ist es eine Freude festzustellen, daß der Ruderverein Bad Ems über einen Nachwuchs verfügt, der zu den besten Hoffnungen fürs nächste Jahr berfügt.

W. W.

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh

Müllers **Palmitin-Seifenpulver** Überall erhältlich.
Jos. Müller
Seifenfabrik, Limburg a. d. Lahn.

Schöne, junge deutsche **Schäferhunde** abzugeben
Bad Ems, Bachstr. 13

Grundstücksverpachtung.

Dienstag, den 14. Oktober 1924, nachmittags 5 Uhr werden die domänenfiskalischen Grundstücke Kartenblatt 21 Parzelle 86/24 und Nr. 26 im Seelhofersfeld der Gemarkung Diez a. L. in Größe von 0,9698 ha. auf 12 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet. Die Ausbietung erfolgt in dem Geschäftszimmer des Domänenrentamts. Die Gebote sind nach Kilogramm Roggen abzugeben.

Diez, den 11. Oktober 1924.

Domänenrentamt:
Neist.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 15. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr versteigere ich auf der Gewerkschaft „Willkomm" zu Lohnheim zwangsweise meistbietend gegen gleiche Barzahlung eine Wellblechbaracke, eine Holzbude, ein Werkzeugtisch und -Kasten, Schwemmsteine.

Diez, den 13. Oktober 1924.

Möller,
Obergerichtsvollzieher.

Nassauische Landesbank. Nassauische Sparkasse

Hauptgeschäft: Wiesbaden, Rheinstraße 42—44.
32 Filialen an allen größeren Plätzen des Regierungsbezirks Wiesbaden. 100 Sammelstellen.

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Eröffnung laufender Rechnungen. An- und Verkauf ausländischer Zahlungsmittel. Ausführung von Börsenaufträgen an allen Börsen des In- und Auslandes. Kreditbriefe. Akkreditierungen im In- und Ausland.

Annahme von Spareinlagen auf wertbeständiger Grundlage.

Auskünfte bereitwilligst durch unsere Kassen.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Mahnung.

Ein großer Teil der bereits vor einigen Monaten fälligen Brandversicherungsbeiträge ist bis heute noch rückständig. Es wird um umgehende Zahlung der noch rückständigen Beiträge ersucht, da am 1. November 1924 mit der zwangsweisen Beitreibung begonnen wird.

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß bei nicht pünktlicher Zahlung der Beiträge die Versicherung gemäß Paragr. 57 der Satzungen der Nassauischen Brandversicherungsanstalt erlischt.

Landesbankstelle Diez.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Sport-Verein 09 Bad Ems.

Mittwoch, den 15. Oktober, abends 8,30 Uhr im Wieser Hof Mitgliederversammlung.

Stadtverband für Leibesübungen Bad Ems.

Freitag, den 17. Okt., abends 8 Uhr im Gasthaus zum Moseltal Mitgliederversammlung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers sagen wir Allen unseren herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Eduard Malm.

Diez, den 13. Oktober 1924.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Herr Karl Beisel

im 42. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Karl Beisel Wtw.
nebst Kinder u. Angehörigen.

Bad Ems, Neuwied, 12. Okt. 1924.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 5 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Statt Karten!

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass heute um 5 Uhr nachm. mein lieber Mann, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Willem Herten

sanft entschlafen ist.

I. N. der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Clara Herten-Blum.

Roermond, den 11. Oktober 1924.

Todes-Anzeige.

Heute verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, Vater, Grossvater, Urgrossvater und Schwiegervater

Herr Karl Opel

im 75. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hambach, Birlenbach, Gückingen und Langenscheid, den 12. Oktober 1924.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, den 15. Oktober, vormittags 10 Uhr.

2 Betten m. Federbetten
1 gr. Kleiderschrank
1 Kommode
1 Tisch mit Stühle
1 Babykorb, altes Sofa
Küchenschrank Küchentisch mit 2 Stühlen, Waschbank, Tonnenbrett m. Tonnengarnitur
Prozelian und sonstiges Küchengeschirr
zu verkaufen.
Bad Ems, Römerstr. 331.

Mann
für verschiedene
Arbeiten im Hause
gesucht.
Bad Ems, Badhausstr. 31.

Privatstunden
in
Französisch
Englisch
sowie in
Buchführung kaufm. Rechnen u. Stenographie
erteilt
Hans Philippi, Bad Ems
Römerstraße 66.
Stunde 1 Mark.

12 schöne junge
Kaninchen
billig zu verkaufen.
Bad Ems, Kirchgasse 18

Emser chem. Reinigungsanstalt und Färberei Gustav Ander, Bad Ems, Grabenstr. 12

Reinigen und Färben sämtl. Damen- und Herrengarderoben etc. gut, schnell und billig!

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung danken wir herzlichst

Hanna Grün
A. Hoefnagels

Diez / Arnheim, Oktober 1924

Tanzschule Schmidt

Diez.

DER UNTERRICHT beginnt Dienstag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthaus Bremser.

H. Schmidt.

Geschäfts-Empfehlung!

Den Bewohnern von Diez und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich am 1. Oktober die

Steinbearbeitungs-Werkstätte

vormals Gebrüder Reinhard, Freiendiez übernommen habe. Langjährige Erfahrung sichern fachgemäße Ausführung von

Kunststeinarbeiten
jeder Art, sowie
Marmorbearbeitung
für Bau-, Möbel- und elektr.-Industrie.

Es wird mein Bestreben sein, meine geehrte Kundschaft durch gute und reelle Belieferung zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll
C. Herborn.
Freiendiez, Limburgerstraße.

Kaffee täglich frisch geröstet empfiehlt
Albert Kauth, Bad Ems
Kaffeerösterei m. elektr. Betrieb

Welch' eine Überraschung liebe Frau!

„Wie bist du dazu gekommen, mir dieses schöne Weihnachtsgeschenk geben zu können?"

„Aber Hans, das ist doch furchtbar einfach! Seit dem 1. Oktober habe ich regelmässig die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband" gebraucht und dadurch so viel von meinem Haushaltungsgeld gespart, dass wir in diesem Jahr einmal besonders fröhliche Weihnachten feiern können."

Beginnen Sie in Ihrem Haushalt heute noch „Schwan im Blauband" zu verwenden, damit auch Sie die Ihrigen zum Fest erfreuen können.

Preis 50 Pf. das Halbpfund
in der bekannten Packung.

Schwan im Blauband frisch gekirnt

Emser Lichtspielhaus
ab 17.—22 Oktober:

Die Nibelungen I. Teil

Mitwirkung des Kurorchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeister Fr. Priester. — Für Auswärtige empfiehlt sich wegen der Bahnverbindung besonders die am Sonntag, den 19. Oktober, nachm. 4 Uhr stattfindende Vorstellung. Jugendliche sind zu d. Vorstellungen zugelassen

---

Kurtheater

Samstag, den 18. Oktober: „Das Weib im Purpur". Operette in 3 Akten von Leopold Jacobson und A. Oesterreicher. Musik von Jean Gilbert.

Karten im Vorverkauf im Kurhaus (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeiffer (Fernruf 286) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Diejenigen Mitglieder, die noch mit den **Einzahlungen auf Stammanteil** im Rückstande sind, werden höfl. ersucht, die Beträge bis Ende dieses Monats zu leisten.

Volksbank Diez.

Empfehle alle Sorten **Rauchtabake, Zigarren** und **Zigaretten** in allen Preislagen, gut und billig. **Kautabake** (echter Nordhäuser) à 12 Pf. **Kämme** u. **Haarschmuck** zu den billigsten Preisen. **Zahnbürsten, Gummischwämme, Waschlappen, Toilettenseife** v. 20-70 ₰, **Schwimmseife** 10 ₰ p. St. Reparaturen an Kämmen und Haarspangen werden sauber und billigst ausgeführt.

David Gross, Lindenstr. 3, **Bad Ems**

Zigarren

in großer Auswahl, gut und sehr billig. Viele Sorten

Rauchtabake und Zigaretten

empfiehlt

Ludw. Ferd. Burbach,
Diez.

Schokoladen **Goldina** Pralinen

Gener.-Vertr. u. Fabriklager: **G. F. Gunzenhauser, Limburg a. d. Lahn.** Obere Schiede 17. - Tel. 36.

Die Kegelbahn
im „Bremer Hof" eröffnet.

Beginn nächsten Mittwoch für Mittwoch-Kegelklub und Donnerstag für Kegelklub „Münchhausen".

Konrad Grim
Limburg, Wolfstr. 30
Musikinstrumente, Bestandteile, Saiten, Pianos, Harmoniums, Musikalien, Klavierstimmen, Reparaturen

---

Einfache Stütze
oder besseres
Alleinmädchen
die kochen kann, in Geschäftshaushalt gesucht. Zu erfragen
Konditorei Knops,
Bad Ems, Lahnstr. 8.

Ein im Kochen und in allen Hausarbeiten erfahr.
Mädchen
sofort gesucht.
Frau Landrat Schauern
Diez, Parkstr. 5.

Warnung

Die zwei Mädchen welche um die Mittagszeit meine kleine Schäferhündin von der Straße mitnahmen sind erkannt, und werden dringend aufgefordert das Tier unverzüglich zurück zu bringen.
Arth. Umlauf, Bad Ems
Central-Hotel.

Kinder-Sitz-Liegewagen
gut erhalten und gebrauchte **Kindersachen**
zu verkaufen.
Pfahlgraben 12 I., Ems

Einige Zentner
Tafeläpfel
zu verkaufen.
Diez, Auweg 9

Monatsmädchen
für sofort gesucht.
Frau Dr. Wahn, Diez
Luisenstraße 11.

Complettes Schlafzimmer
(Eichen)
Küche, Fahrrad
und Haushaltungsgeräte
preiswert zu verkaufen
Näh. **Gallois,** Viktoriaallee
Bad Ems (Villa Siesta)

Mutterberatung Bad Ems.

Mittwoch nachmittag von 2—4 Uhr in der Stiftschule: Sprechstunde der Fürsorgeschwester und Mutterberatung.

Zur Weinbereitung

empfehle
Korbflaschen, Gärröhren, Weinhefe
Drogerie Aug. Roth, Bad Ems.

Sonder-Angebot

in preiswerten
Schlafdecken und Bettüchern

Schlafdecken einfarbig mit Kante	Stück	6.50, 3.50, 2.50
Jacquard-Schlafdecken neue Muster	„	8.50, 6.90, 4.50
Halbw. Schlafdecken mit Kante	„	10.50, 7.50
Bettücher weiss und farbig	„	5.50, 4.90, 3.90
Bettuchbiber weiss, volle Breite, Meter		2.75, 2.45

Unsere Hausmarken **Wäschetuche**

Hemdentuch	Cretonne	Renforcé
Else Mtr. 0.75	Extra Mtr. 0.95	feinfädig, Mtr. 1.25

Warenhaus **Geschw. Mayer,** Limburg a. L.

Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis: 1.-15. Oktbr.: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95. Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kley.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 242 — **Bad Ems, Mittwoch den 15. Oktober 1924** — 75. Jahrgang

Vor der amerikanischen Küste.

Z. R. III. heute früh in Amerika erwartet.

Weiterhin gute Nachrichten.

Washington, 13. Okt. Durch Funkspruch. Das Luftschiff Z. R. 3 befand sich um 3 Uhr nachmittags amerikanischer Zeit 130 Meilen westlich von Fayal. (Azoren). An Bord war alles wohl. Um 6,30 Uhr abends amerikanischer Zeit überflog der Zeppelin die westlichste Azoreninsel Flores.

Berlin, 14. Okt. Nach einem Funkspruch aus Anapolis, den die Funkstation der Telegraphenunion um 6,45 Uhr nachmittags aufgefangen hat, steht der amerikanische Kreuzer „Milwaukee" mit Z. R. 3 in dauernder funkentelegraphischer Verbindung. Wetterberichte und Peilungen werden dem Z. R. 3 laufend durch den Kreuzer übermittelt. Die Station Anapolis bestätigt weiter, daß der Z. R. 3 gegen 3 Uhr nachmittags mitteleuropäischer Zeit die Insel Fayal passiert hat. An Bord befindet sich alles in bester Ordnung. Nach einem Washingtoner Wetterbericht herrscht südlich von Grönland Sturm, der sich in nordwestlicher Richtung bewegt. Südwestlich von Bermudas wird ein Tiefdruckgebiet gemeldet.

Newyork, 14. Okt. Gegen 8 Uhr abends mitteleuropäischer Zeit meldet Z. R. 3 im Funkverkehr mit der amerikanischen Funkstation Marion, daß seine augenblickliche Geschwindigkeit 110 Km. betrage und daß an Bord alles wohl sei. Danach scheint die Meldung, daß sich der Z. R. 3 im Sturm befinde, sich nicht zu bestätigen, denn die Geschwindigkeit von 110 Km. in der Stunde ist als durchaus normal anzusehen. Bei stärkerem Gegenwind und bei sonstigen ungünstigen Witterungsverhältnissen würde er diese Geschwindigkeit wohl nicht erreichen.

Vor den Bermudas-Inseln.

Berlin, 14. Okt. Eine Kabelmeldung der Vossischen Zeitung aus Newyork besagt: Heute früh um 3 Uhr wird Z. R. 3 die Bermudas passieren. Ob der Kurs wegen der Cyklonen, die von der Virginia-Küste gemeldet werden, direkt auf die Bermudas abgesagt wurde, hat Z. R. 3 bis jetzt noch nicht gemeldet, da er in die Landwirbelwirkung des Cyklons noch nicht eingetreten ist.

Mit 100 Kilometer Geschwindigkeit.

Berlin, 14. Okt. Die hier vorliegenden Meldungen über den Flug des Z. R. 3 stammen zumeist von amerikanischen Stationen, mit denen das Luftschiff in dauernder Verbindung steht. Am Nachmittag berichtet die Funkstation Fayal auf den Azoren, daß das Luftschiff um 5½ Uhr den 28. Längegrad bereits überflogen und sich zurzeit etwa 200 Kilometer westlich der Azoreninsel Flores befinde. Die Geschwindigkeit des Luftkreuzers von der östlichsten Azoreninsel bis Flores habe annähernd 100 Kilometer betragen. Gegen 8 Uhr abends mitteleuropäische Zeit meldete die in ständigem Austausch mit dem Luftschiff stehende amerikanische Funkstation Marion, daß an Bord alles wohl sei und die Geschwindigkeit zurzeit etwa 107 Kilometer betrage. Nach einer Meldung der Funkstation Annapolis steht der Kreuzer Milwaukee bereits in dauernder Funkverbindung mit dem Luftschiff und übermittelt diesem alle Wetternachrichten und Funkpeilungen. Die amerikanische Küstenstation Chatham steht seit gestern nachmittag 2 Uhr in Funkverbindung mit dem Luftkreuzer. Nach Meldungen der Wetterstation Washington herrscht südlich Grönland Sturm, der sich in nordwestlicher Richtung bewegt.

Berlin, 14. Okt. Aus Newyork wird um 10,25 Uhr gemeldet: Z R 3 wurde um 9 Uhr vormittags mitteleuropäischer Zeit 41,1 Grad westlicher Länge und 38 Grad nördlicher Breite gemeldet. Das Schiff und die Maschinen seien in Ordnung, an Bord ist alles wohl, das Wetter ist gut.

Newyork, 14. Okt. (Funkspruch.) Um 5 Uhr 15 Min. mitteleuropäische Zeit fing die Station in Lakehurst Funksprüche auf, aus denen sich ergab, daß der Kreuzer Detroit mit Z R 3 die Verbindung aufzunehmen versuchte. Z R 3 funkte zurück an den Detroit, daß die Sprüche aufgenommen seien, Der Kreuzer möge weiter funken. Offenbar erhielt Detroit diese Funksprüche nicht, denn der Kreuzer setzte die Anrufversuche fort. Da griff nun die Station in Lakehurst ein und benachrichtigte die Detroit, daß Z R 3 ihre Funksprüche erhalten habe, und gab die Weisung, Z R 3 weiter anzufunken. Auf der drahtlosen Station in Boston wurden, wie die Bostoner Radiogesellschaft mitteilt, seit 11 Uhr fast dauernd Funksprüche von Z R 3 aufgenommen.

Newyork, 14. Okt. 11 Uhr vorm. (Berliner Zeit.) Die Marinefunkstation in Boston hat soeben folgende durch die Funkanlage des amerikanischen Kreuzers Detroit übermittelte Nachricht vom Zeppelin aufgenommen:

Wir machen 50 Knoten die Stunde. Luft „holperig". Ansteuern geradewegs Lakehurst. Gaszellen etwa 90 v. H. gefüllt. Waschwasser ausgegangen. Insel Pico 1 Uhr (amerikanische Zeit) gerade vor uns.

Eine andere Mitteilung besagt, daß das Luftschiff einen Sack Privatpost mittels Fallschirms über einem Dorfe auf den Azoren abgeworfen habe. Der Zeppelin gibt weiter an: daß er sich auf 5000 Fuß Höhe erhoben hat und aus Gründen der Sparsamkeit nur mit drei Motoren arbeite.

Direkter Kurs auf Lakehurst.

TU. Newyork, 14. Okt. (Funkmeldung der Telegraphen-Union) Nach soeben von Z R 3 eingelaufenem Funkspruch hält das Luftschiff nach Ueberfliegen der Azoren mit einer Stundengeschwindigkeit von ca. 100 Km. den direkten Kurs auf Lakehurst ein. Damit scheint sich die Meldung über den angeblichen Maschinendefekt erfreulicherweise nicht zu bestätigen.

Newyork, 14. Okt. 11 Uhr 10 Min. (Berliner Zeit.) Die Marinstation Lakehurst meldet örtliche Stürme auf dem Reisewege des Zeppelins. Die Stürme zögen nach Norden ab. Der Zeppelin dürfte ihnen entgegenkommen, indem er Charleston im Staate Süd-Karolina ansteuert.

2 Uhr. (Berliner Zeit.) Es ist eine gute Funkverbindung zwischen dem Zeppelin und dem amerikanischen Festland hergestellt.

Nur mit drei Motoren.

Washington, 14. Okt. Kapitän Steele meldet von dem Luftschiff Z R 3 über den Kreuzer Detriot und die Marinewerft in Boston dem Staatsdepartement durch Funkspruch, daß das Luftschiff von den Azoren in direktem Kurs nach Lakehurst steuere. Der Funkspruch der keine Zeitangabe enthält, sagt weiter, daß das Luftschiff nach dem Ueberfliegen der Azoren, um Brennstoff zu sparen, nur mit drei Maschinen fahre und 48 Knoten (das ist rund 81 Kilometer) in der Stunde zurücklege.

Ein kleiner Motorschaden.

Berlin, 14. Okt. Die Blätter veröffentlichen eine Reihe weiterer Funksprüche vom Z R 3, die teils von amerikanischen, teils von deutschen Funksprüchen aufgefangen wurden. Die Funkstation Norddeich teilt mit, daß sie früh 4,40 Uhr Meldungen erhalten habe, nach denen das Luftschiff in den ersten Morgenstunden mit den deutschen Dampfern Stuttgart und München in funkentelegraphischer Verbindung gestanden habe. Die amerikanische Großfunkstation verkehrt seit früh 8,20 Uhr dauernd mit dem Luftschiff und übermittelt ihr u. a. herzliche Grüße der amerikanischen Presse. Der Staatssekretär des Marineamts in Washington erhielt vom Z R 3 folgende offizielle Meldung des amerikanischen Kapitäns Steele: Wir machen heute gute Fortschritte. Durchschnittsgeschwindigkeit 67½ Meilen. Das Luftschiff wird den direkten Kurs Lakehurst verfolgen. Wir hatten heute ein ausgezeichnetes Abendessen: Suppe, gekochten Schinken, Bohnen, Pudding. Die Mannschaft gewöhnt sich daran, ohne Schlaf zu leben und läßt das Grammophon spielen, schreibt Briefe. Das Kartenspielen haben sie aber noch nicht angefangen. — Die Funkmeldungen, die die Station Chatham bei Boston auffing, berichten, an Bord Z R 3 sei ein kleiner Motorenschade entstanden, der aber bald beseitigt sein werde. Das Luftschiff fahre mit voller Kraft dreier Motoren weiter.

Friedrichshafen, 14. Okt. Der Luftschiffbau Friedrichshafen hat über die Funkstation Neumünster folgende Meldung erhalten: Von dem kleinen Kreuzer Cincinnati ist vom Z R 3 die Nachricht aufgenommen worden, daß das Schiff gegen 2 Uhr vormittags (amerikanische Zeit) die Bermuda-Inseln auf seinem südlichen Wege über den Atlantik passierte. Die Stundengeschwindigkeit beträgt 110 bis 120 Kilometer.

Die Funkstation Neumünster hat von Friedrichshafen den Auftrag erhalten, mit dem amerikanischen Kreuzer in Verbindung zu bleiben, da unmittelbare Meldungen von Bord des Z R 3 nicht mehr zu erhalten sind. In Friedrichshafen sagt man daß die Zeitangabe nicht genau stimmen kann.

Lakeswood, 14. Okt. Infolge starken Westwindes mußte Z R 3 seinen Kurs von Westen nach Südwesten umstellen. Die auf 55 Kilometer gesunkene Stundengeschwindigkeit erhöhte sich nach der Einschlagung des neuen Kurses. Hier erwartet man in den frühen Nachmittagsstunden das Ueberfliegen des Standortes des Kreuzers Milwaukee. An Bord des Z R 3 ist nach soeben hier eingetroffenem Funkspruch alles in bester Ordnung.

Berlin, 14. Okt. (Tel.-Union.) Ein amtlicher aus Newyork soeben eingetroffener Funkspruch besagt:

„L. Z. 126" 9 Uhr vormittags mitteleuropäische Zeit 41,10 West, 30 Nord, Schiff und Maschinen in Ordnung. An Bord alles wohl. Wetter gut.

TU. Newyork, 14. Okt. Z R 3 mußte seinen Kurs infolge starken Westwindes von Westen auf Südwest umstellen. Die auf 55 Klm. gesunkene Stundengeschwindigkeit erhöhte sich nach Einschlagung des neuen Kurses.

Die Luftschiffbau Zeppelin A.-G. bleibt in Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 14. Okt. Die Leitung der Luftschiffbau Zeppelin A.-G. teilt mit: Die von der Presse gebrachte Nachricht, daß die gesamte Tätigkeit der Luftschiffbau Zeppelin A.-G. nach Amerika verlegt werden solle, trifft nicht zu. Die Sachlage ist vielmehr folgende: Die Luftschiffbau Zeppelin A.-G. rief in den Vereinigten Staaten eine Neugründung gemeinsam mit der Goodyear, Tire and Rubber Co. in Akron (Ohio) ins Leben, die unter dem Namen Goodyear-Zeppelin-Corporation den Bau von Luftschiffen in Amerika aufnehmen soll. Zu diesem Zweck ist geplant, einen kleinen Stab von Ingenieuren dahin zu entsenden. Die Fortführung der Arbeiten in den Zeppelinwerken in Friedrichshafen wird dadurch nicht beeinträchtigt. Ein enges Zusammenarbeiten beider Werften ist vorgesehen. Dr. Ludwig Dürr wird, wie seit 25 Jahren, technischer Direktor in Friedrichshafen bleiben. Als technischer Leiter der neuen Werft ist der Chefkonstrukteur der Luftschiffbau Zeppelin A.-G. Dr. Karl Arnstein, vorgesehen.

TU. Berlin, 14. Okt. Nach einem von der Funkstelle der „Telegraphen-Union" aus Washington aufgenommenen Funkspruch sind die amerikanischen Funkspruchsachverständigen nach den dort vorliegenden Meldungen allgemein der Ansicht, daß Z R 3 heute Abend spät Amerika erreichen wird, Die Entfernung des Luftschiffes von Amerika wird um Mitternacht auf 1200 Meilen geschätzt. Danach ist zu erwarten, daß Z R 3, falls mit einer weiteren Stundengeschwindigkeit von 60 Meilen gerechnet wird, nach Mitternacht mitteleur. Zeit in Lakehurst landen wird.

Amerika in Erwartung des Zeppelins.

Newyork, 14. Okt. Die Nachrichten über die Fahrt des Z. R. 3 werden in ganz Amerika mit ungeheurem Interesse verfolgt. Der höchste Grad der Spannung ist erreicht. Sämtliche Zeitungen bringen Extrablätter in großer Aufmachung mit Fahrtberichten und Bildern der Besatzung. Alle Hotels in der Nähe des Flugplatzes Lakehurst sind schon jetzt überfüllt. Gestern morgen traf der Prinz von Wales, der sich zur Zeit in Amerika aufhält, im Auto in Lakehurst ein. Die amerikanische Verwaltung hat 300 Haltemannschaften und 600 Marinesoldaten zur Absperrung des Platzes abkommandiert. Man rechnet mit der Ankunft des Z. R. 3 für Mittwoch vormittag. Das technische Personal des Z. R. 3 bleibt vorläufig gemäß den Abmachungen mit den Zeppelin-Werken im Dienst der amerikanischen Verkehrs-Fluggesellschaft. Der übrige Teil der Besatzung wird nach drei Wochen nach Deutschland zurückkehren.

Amerikas Gabe.

Berlin, 14. Okt. Die Vossische Zeitung berichtet aus Newyork: Der amerikanische Botschafter für Berlin Houghton hielt in Chicago eine Rede, in der er erklärte, das amerikanische Volk gebe die deutsche Anleihe nicht aus Profitabsichten, sondern für die geistige und moralische Wiederaufrichtung des deutschen Volkes, die Amerika wünscht.

Gegen die Zerstörung der Zeppelinwerke in Deutschland.

Newyork, 14. Okt. Die amerikanische Presse veröffentlicht einen Aufruf des Botschaftsrats von Liwinski, in dem das amerikanische Volk aufgefordert wird, die deutschen Zeppelinwerke nicht durch die alliierten Kontrollkommissionen zerstören zu lassen, da ausreichende Kontrollmöglichkeiten dafür vorhanden seien, daß in Deutschland keine Luftschiffe für militärische Zwecke gebaut werden. Eine Zerstörung der Zeppelinwerke wäre nur eine sinnlose Vernichtung deutscher Ideen.

Die deutsch-spanische Handelsverständigung

Von Dr. Otto Hugo, M. d. R.

Eine der ersten wirtschaftlichen Entscheidungen, die dieser oder ein neuer Reichstag bei seinem Zusammentreten zu treffen hat, ist die Frage der Ratifizierung des deutsch-spanischen Handelsvertrages. Unsere Handelsbeziehungen zu Spanien haben im Laufe der Jahre eine verhängnisvolle Entwicklung genommen. Während wir vor dem Kriege die günstigen Beziehungen auf der Basis der Meistbegünstigung aufrecht erhielten, hat sich während der Kriegszeit und Nachkriegszeit in Spanien eine Industrie entwickelt, die bald vor die Notwendigkeit gestellt wurde, ihre Existenzfähigkeit im Kampfe mit den ausländischen Konkurrenzen zu beweisen. Da das unter der Wirkung der Meistbegünstigungsverträge nicht möglich war, kündigte Spanien sämtlichen Vertragsteilhabern und löste sich vollkommen von den Begriffen der Meistbegünstigung los und ging zum ausgesprochenen Schutzzollsystem über.

Der Schutzzolltarif sieht zwei Kolonnen vor: eine erste und eine zweite Kolonne. Nach der Kündigung der Verträge im Jahre 1922 wurde uns ein niedriger Satz eingeräumt, und später darauf der Valutazuschlag von 80 Prozent gelegt. Auch dieser Vorteil ließ sich nur gegen das deutsche Zugeständnis der Meistbegünstigung erringen. Ferner haben wir schon damals Kontingente für die Einfuhr spanischen Weins freigeben müssen. Aber diese notdürftigen Verlängerungen schlossen Deutschland mehr und mehr von dem spanischen Handelsmarkt ab. Nach der Stabilisierung der deutschen Währung fiel die Berechtigung, den Valutazuschlag weiter zu erheben, fort. Damit gestalteten sich die spanischen Zollmaßnahmen fast zu einer Einfuhrsperre für deutsche Waren. Während wir im Jahre 1913 für 100 Millionen nach Spanien ausführten, sank die Ziffer auf 58 Millionen bis zum Jahre 1923. In diesen 58 Millionen sind auch sämtliche Waren enthalten, die der spanische Markt notwendig hat, die er nicht entbehren kann. Gleichzeitig ging die Einfuhr aus Spanien nach Deutschland von 175 Millionen auf 23 Millionen in der gleichen Zeit zurück. Im Jahre 1924 war die deutsche Ausfuhr noch ungünstiger, indem im ersten Quartal für 11 Millionen nach Spanien ausgeführt wurden gegenüber 16 Millionen im ersten Quartal 1923.

Für die Einfuhr aus Spanien gestalteten sich die Verhältnisse umgekehrt. Im ersten Quartal 1924 haben wir für 13,8 Millionen aus Spanien eingeführt, gegen 10,2 im ersten Quartal 1923. Es mußte das deutsche Ziel sein, nach der Wiederherstellung der deutschen Stabilisierung den spanischen Markt wieder zu gewinnen. Andererseits könnte der Vertrag nur abgeschlossen werden unter dem Gesichtswinkel, daß Spanien seiner jungen Industrie unter allen Umständen einen Schutz zuteil werden läßt. Aber auch Spanien hat ein lebhaftes Interesse daran, von seinen Obst- und Weinerzeugnissen nach Deutschland auszuführen. Die Verhandlungen, die lange geführt worden sind, haben zu dem Ergebnis des gegenwärtigen Vertrages geführt. Dieser Vertrag sieht etwa 400 Positionen vor, für den die Zollsätze nach Spanien um 20 Prozent unter den spanischen Vertragszöllen festgesetzt sind. Dafür haben wir den Spaniern die allgemeine Meistbegünstigung eingeräumt, die Spanien keiner Macht mehr gewährt. In verschiedenen Zollpositionen genießen aber England, Frankreich, die Schweiz und einige andere Länder ganz erhebliche Vorzüge aus älteren Verträgen. Während z. B. auf Taschenuhren die Schweizer einen Nachlaß von 73 Prozent besitzen, ist für die Deutschen nur der Nachlaß von 20 Prozent möglich geworden. Das bedeutet, daß in diesen und manchen anderen Artikeln die deutsche Konkurrenz auf dem spanischen Markte durch die verbliebene Differenzierung unmöglich wird. So genießt die Autoindustrie Frankreichs 33⅓ Prozent, die Gummiindustrie für Vollgummireifen 35,7 Proz. Vergünstigung, während in allen Sätzen für Deutschland nur 20 Prozent bestehen. Bei Lokomotiven z. B. beträgt der französische Nachlaß 23,8 Prozent, der deutsche 20 Prozent. Insgesamt genommen sind die 400 Zollpositionen für Deutschland die Voraussetzung zu einer erheblich günstigeren Ausfuhrmöglichkeit nach Spanien. Man wird ohne weiteres sagen müssen, daß der Betrag, den die Ausfuhr auf Grund dieses Vertrages erreichen kann, im gegenwärtigen volkswirtschaftlichen Stadium von der allergrößten Bedeutung ist.

Ein erhebliches Zugeständnis auf zollpolitischem Gebiete ist den Spaniern für die Weineinfuhr und Weinzölle gemacht; allerdings nicht, wenn man etwa die Vorkriegssätze ins Auge faßt. Den gegenwärtigen Sätzen von 15—45 Mark stehen Friedenssätze von 15—30 Mark gegenüber. Diese eingeräumten Zollsätze bedeuten aber ein starkes Zugeständnis gegenüber dem Weinsteuergesetz vom Jahre 1918, das den Zoll auf 60 Mark erhöhte, der aber nach dem Friedensvertrag in den besetzten Gebieten erst am 1. 10. 1923 in Kraft trat. Dieser Zoll wurde dann von den Franzosen auf 20 Mark herabgesetzt und damit ziemlich unwirksam gemacht. Trotzdem wird man zugeben müssen, daß diese Konzession sich übel auswirkt im Rahmen der Meistbegünstigung auch andern Ländern gegenüber. Dabei spielt die elsaß-lothringische Weineinfuhr eine große Rolle, aber auch nur bis zum 10. Januar 1925, da mit diesem Tage die

die Meistbegünstigung aufhört. Die Reichsregierung ist sich darüber klar, daß sie in Verhandlungen mit Frankreich nicht in der gleichen Maße hinsichtlich der Zollposition nachgeben darf und will. Die Gefahr der Ueberschwemmung mit ausländischen Weinen sehe ich gegenwärtig nicht für erheblich an, weil ja doch die Geldknappheit in Deutschland die Einfuhr ausländischer Weine erheblich beschränkt.

Man wird aus allem die Folgerung ziehen müssen, daß der Vertrag von erheblicher Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft und die Wiederankurbelung unserer Ausfuhr nach Spanien ist. In Frankreich und Belgien können wir vorläufig den Kampf mit französischen und belgischen Waren nicht aufnehmen, aber in Spanien müssen wir ihn durchführen, wenn anders wir wieder auf dem Weltmarkt vordringen wollen. Andererseits sind wir an den spanischen Vertrag nur kurzfristig gebunden. Wir werden eine Kündigung schon bald ins Auge fassen müssen, allerdings nicht mit dem Ziel, den Vertrag zu beseitigen, sondern ihn zu verbessern. Der deutsch-spanische Handelsvertrag ist der erste Schritt auf dem Wege zur Wiederanknüpfung ausländischer Handelsbeziehungen. Dem Vertrage haften noch starke Mängel an, die bedingt sind durch die wirtschaftlichen Gesetzgebungsverhältnisse in Spanien selbst. Würden wir zu einer grundsätzlichen Ablehnung gelangen, so hieße das, in den Zollkrieg mit Spanien treten und unseren Konkurrenten dieses Feld vollkommen überlassen, denn Spanien würde autonomisch für uns den hohen Zollsatz plus 80 Prozent Valutazuschlag in Kraft setzen. Daß unter diesen Umständen ein jedes Eindringen auf den spanischen Markt unmöglich ist, liegt auf der Hand. Wir werden deshalb diesem Vertrag trotz seiner Mängel unsere Zustimmung erteilen müssen.

Die zweite Feststellung

Paris, 14. Okt. Der Wiederherstellungsausschuß ist, wie bereits kurz gemeldet, gestern vormittag 11.30 Uhr zusammengetreten und hat die zweite Feststellung gemacht, die durch das Schlußprotokoll der Londoner Konferenz vorgesehen war. Diese Feststellung lautet folgendermaßen:

Der Wiederherstellungsausschuß stellt fest:

1. Deutschland hat die folgenden Maßnahmen getroffen:
   a) die Reichstagsabstimmung in der vom Wiederherstellungsausschuß gebilligten Form und die Verkündung der für die Wirksamkeit des Planes notwendigen Gesetze,
   b) die für die normale Wirksamkeit erforderliche Einrichtung aller durch den Sachverständigenplan vorgesehenen Ausführungs- und Kontrollorgane,
   c) die endgültige Errichtung der Goldbank und der Reichseisenbahngesellschaft gemäß den darauf bezüglichen Gesetzesbestimmungen,
   d) die Aushändigung der Zertifikate für die Eisenbahnobligationen an die Treuhänder und entsprechender Zertifikate für die Industrieobligationen, wie solche nach dem Bericht des Organisationsausschusses als erforderlich erachtet wurden.
2. Es wurden Verträge abgeschlossen, welche die Unterbringung der 800 Millionen-Goldmarkanleihe sicherstellen, sobald der Sachverständigenplan zur Ausführung gebracht sein wird, und sobald alle Bedingungen des Sachverständigenplans erfüllt sein werden.

Der Generalsekretär ist ermächtigt, die obige Entschließung zu veröffentlichen. Es ist beabsichtigt, daß diese Entschließung amtlich den Signaturmächten des Londoner Abkommens, dem Generalzahlungsagenten und den mit der Unterbringung der mit der 800 Millionen-Goldmarkanleihe beauftragten Bankgruppen mitgeteilt wird.

Starke Ueberzeichnung der deutschen Goldanleihe

Newyork, 14. Okt. Die Zeichnung auf die deutsche Anleihe wurde zwölf Minuten nach der Eröffnung bei offensichtlich starker Ueberzeichnung geschlossen.

Ein kommunistisches Mißtrauensvotum gegen die Regierung

TU. Berlin, 14. Okt. Gestern nachmittag trafen sämtliche parlamentarische Vertreter der Kommunistischen Partei Deutschlands zu einer Konferenz zusammen. Es waren die kommunistischen Mitglieder des Reichstages, der verschiedenen Landesparlamente, und der kommunalen Vertretungen der 30 größten deutschen Städte im Reichstagsgebäude erschienen. Es wurde hauptsächlich die gegenwärtige politische Lage und die zu erwartende Regierungskrise besprochen. Beschlossen wurde, durch die Reichstagsfraktion ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung Marx-Stresemann einbringen zu lassen. Die Konferenz erklärte in einer einstimmig gefaßten Entschließung, daß die Lage der arbeitenden Klasse sich seit der Annahme des Londoner Abkommens ständig verschlechtert habe. Die Regierungskrise erklärt die Konferenz, daß die Entscheidung der Kommunisten davon abhänge, was die Regierung für oder gegen die Interessen der arbeitenden Bevölkerung tue. Es wurden zum Schluß mehrere Forderungen aufgestellt, darunter Aufhebung des Ausnahmezustandes, Freilassung aller politischen Gefangenen der proletarischen Parteien, sofortige Aufhebung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik, sofortige Vollsozialisierung der Industrie, des Bergbaues, der Eisenbahn, des Großgrundbesitzes, des Großhandels und der Banken. Ferner wurde verlangt Aufhebung der gegenrevolutionären Organisationen, Entwaffnung der Polizei und der Reichswehr und dafür Bewaffnung der Arbeiter. In außenpolitischer Beziehung fortige Abschluß eines engen Bündnisses mit Sowjet- den Völkerbund verlangt. Außerdem wird der so- wird die Ablehnung des Eintritts Deutschlands in rußland verlangt.

Die „rheinischen Eisenbahner"

Die Eingabe der alten deutschen Eisenbahnergewerkschaften, die 4—5000 „rheinischen Eisenbahner", die in der bekannten Interessengemeinschaft organisiert sind, nicht in den Verband der Reichsbahngesellschaft zu übernehmen, wurde von der französisch-belgischen Regie abgewiesen. In London wurde man sich darüber einig, daß die in Betracht kommenden Eisenbahner, die den passiven Widerstand nicht mitmachten, weder finanziell, noch moralisch im Dienste geschädigt werden dürfen und von der Reichsbahngesellschaft übernommen werden müssen.

Die Beratung der Reichstagsfraktionen

Die Demokraten

Berlin, 15. Okt. Die demokratische Reichstagsfraktion hat einstimmig folgende Entschließung gefaßt: „Die deutsche demokratische Reichstagsfraktion ersucht den Reichskanzler, weitere aussichtslose Verhandlungen über eine Aenderung der Regierung nicht mehr zu führen und vom Reichstag zu verlangen, daß er der Regierung ermögliche, die Außenpolitik fortzusetzen und zum Ziele zu führen, die sie zur Befreiung deutschen Landes und zur Aufrichtung der deutschen Wirtschaft in die Wege geleitet hat."

Eine Entschließung des Zentrums

Berlin, 14. Okt. In der ersten Nachmittagsstunde war die Fraktionssitzung des Zentrums beendet. Einer Entscheidung ist das Zentrum einstweilen ausgewichen. Es hat einmütig eine Entschließung angenommen, die ausspricht, daß im gegenwärtigen Augenblick eine Regierungserweiterung untunlich sei, nachdem die Bemühungen des Reichskanzlers auf die Volksgemeinschaft hin gescheitert seien. Der Wortlaut des Zentrumsbeschlusses lautet:

„Nachdem die Erweiterung der Koalition nach rechts und links leider gescheitert ist, ist die Zu- rechts und links leider gescheitert ist, ist die Zentrumsfraktion einmütig der Auffassung, daß mit Rücksicht auf die gegenwärtige politische Lage die bestehende Regierung beizubehalten ist."

Die Deutsche Volkspartei

Berlin, 15. Okt. Die Entschließung der Deutschen Volkspartei spricht aus, daß man die Erklärung des Zentrums nicht anders als eine Ablehnung der Regierungserweiterung nach rechts auffassen könne. Demgegenüber hält die Deutsche Volkspartei ihre bisherige Stellungnahme aufrecht, die noch einmal durch einen historischen Rückblick auf die Verhandlungen im Mai, im August und in der jüngsten Zeit des nähern dargelegt wird. Sie hebt insbesondere die Bereitwilligkeit der Deutschnationalen hervor, alle ihnen gestellten Bedingungen zu erfüllen. Zum Schluß wird festgestellt, daß, wenn die andern bürgerlichen Regierungsparteien den Vorschlag der Deutschen Volkspartei angenommen hätten, eine Krise nicht möglich gewesen wäre. Wenn es aber jetzt zu einer Krise durch die Reichstagsauflösung komme, so trügen die Verantwortung dafür nicht die Deutsche Volkspartei, sondern diejenigen, die den von ihr gewiesenen Weg nicht gegangen seien.

*

Diese Entschließung, die dem Wortlaut nach erst veröffentlicht werden soll, wenn das Zentrum darauf geantwortet hat, läßt die Reichstagsauflösung als den einzigen und letzten Ausweg erscheinen. Man rechnet in parlamentarischen und Regierungskreisen nunmehr damit, daß das Reichskabinett heute sich über die Auflösung des Reichstags schlüssig werden und der Reichskanzler vom Reichspräsidenten die Vollmacht dazu erbitten wird. Eine Zusammenberufung des Reichstags zur Entgegennahme der Auflösungsbotschaft, wie die Sozialdemokratie fordert, wird voraussichtlich nicht stattfinden. Die Auflösungsbotschaft ist zwar nach der Verfassung eine empfangsbedürftige Erklärung, aber sie braucht nicht von der Vollversammlung des Reichstags, sondern kann auch vom Reichstagspräsidenten bestätigt werden, der befugt ist, im Namen des Reichstags Erklärungen entgegenzunehmen. Bis nach den Neuwahlen wird die bisherige Regierung im Amt bleiben.

*

Berlin, 14. Okt. Die für den heutigen Vormittag angesetzte Besprechung der Führer der Koalitionsparteien konnte nicht stattfinden, obwohl die in Betracht kommenden Abgeordneten sich vollzählig im Reichstag versammelt hatten. Die entscheidende Fraktionssitzung des Zentrums begann nämlich ebenfalls erst am Dienstagvormittag um 10 Uhr. Dazu hatte sich die Fraktion fast vollzählig eingefunden. Auch Reichskanzler Marx nahm an der Sitzung teil. Es fehlten nur drei Abgeordnete. Die demokratische Fraktion hat ihre Sitzung erst für nachmittags 2 Uhr und die Fraktion der Deutschen Volkspartei die ihrige für 4 Uhr angesetzt. Der Vorstand der demokratischen Fraktion hielt vormittags eine kurze Sitzung ab, in der die sich aus der gegenwärtigen innerpolitischen Lage ergebenden Möglichkeiten besprochen wurden.

Heute Kabinettsrat

TU. Berlin, 15. Okt. Wie die „Zeit" erfährt, wird das Reichskabinett heute zusammentreten, um sich über die Schritte schlüssig zu werden, die im Anschluß an die Entschließung der Fraktionen gefaßt werden müssen.

England im Wahlkampf

London, 14. Okt. Der Wahlkampf ist jetzt im ganzen Lande im Gange. Eine große Wahlrede Macdonalds in Glasgow schlug die Note an, daß der Neid der Opposition auf die Erfolge der Arbeiterpartei der wahre Grund zu ihrem Sturz gewesen sei. Die bedeutsamste Entwicklung des Wahlkampfes ist inzwischen eine Reihe örtlicher Verständigungen zwischen Konservativen und Liberalen, um den gegenseitigen Kampf zu vermeiden. So wurde der konservative Gegenkandidat in Asquiths Wahlkreis Paisley zurückgezogen, ebenso in den fünfzehn Kreisen Glasgows zwei konservative und dreizehn liberale Kandidaten. Dagegen ist von Abmachungen zwischen den Linksliberalen und der Arbeiterpartei nichts mehr zu hören.

Friede in China

Schanghai, 14. Okt. Die Krise ist glücklich überwunden. Die geschlagenen Truppen ziehen in Ordnung zurück und es kommen nur noch geringe Plünderungen vor. Die Bevölkerung beginnt sich zu beruhigen. Die chinesischen Kaufleute treffen Vorbereitungen, um den Tschekiang-Truppen den rückständigen Sold auszuzahlen und sie auf ihre Kosten in die Heimat zu schaffen. In den fremden Kreisen rechnet man mit einer baldigen Wiederbelebung des Handels.

Eine türkische Note an den Völkerbund

TU. Genf, 14. Okt. Beim Völkerbundssekretariat ist eine Note der türkischen Regierung eingetroffen, die geeignet ist, die ernsthafteste Beunruhigung hervorzurufen. In seiner Sitzung vom 30. September hatte der Völkerbundsrat in der Mossulfrage die Entscheidung gefällt, daß sich bis zur Untersuchung der Angelegenheit und bis zur Fällung eines Schiedsspruches sowohl die Engländer wie die Türken sich jeder kriegerischen Handlung enthalten müssen. Die Engländer legten die Entscheidung des Rates dahin aus, daß die vom Lausanner Vertrag festgesetzten vorläufigen Grenzlinien von beiden Seiten respektiert werden müssen, während die Türken ihrerseits behaupten, der Status quo des 30. September wäre maßgebend. Die Beschwerde und die sich daran anschließende Drohung der Engländer werden in der neuesten Note von den Türken aufs schärfste zurückgewiesen. Die türkische Regierung [illegible] alle Vorwürfe zu widerlegen. Die Grenze vom 30. September wäre von den Türken nicht [illegible] worden. Die Truppenkonzentration wäre [illegible], um Räuberbanden zu bekämpfen. Mit [illegible]transport wäre bereits begonnen. England hätte nicht das Recht die Bestimmungen des Völkerbundsrates willkürlich zu ändern und auszulegen. Trotzdem wäre die türkische Regierung bereit, wenn England es für notwendig hält, den Rat um die Auslegung des Beschlusses vom 30. September zu ersuchen. Da England fortfährt, zu reizen und zum Angriff übergeht, werde die Verantwortung hierfür allein auf England zurückfallen. Die türkische Regierung ersucht den Völkerbundsrat Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, beide Parteien zur Einhaltung der von ihnen übernommenen Verpflichtungen zu bewegen.

Die englisch-türkische Spannung

TU. London, 14. Okt. Die Verhältnisse im Irak und die englisch-türkische Spannung werden in London mit ernster Sorge betrachtet. Die Meldung aus Konstantinopel besagt, daß man auch dort über den Stand der Dinge stark beunruhigt sei und daß sich die türkische Regierung mit der Frage einer allgemeinen Mobilisierung beschäftigt. Die Türkei hat alle Maßnahmen für militärische Operationen im Irakgebiet eingeleitet. Die Türkei will, wie verlautet, sich keineswegs England in der Irakfrage unterordnen oder Englands Befehlen gehorchen. Meldungen über militärische [illegible] an der Grenze liegen bisher nicht vor. Kemal Pascha hat eine besondere Parlamentstagung einberufen.

Eisenbahnunglück in Essen

TU. Essen, 14. Okt. Auf der Strecke Essen—Hauptbahnhof Essen—West überfuhr eine Lokomotive im dichten Nebel sechs sich auf den Gleisen befindliche Arbeiter eines Privatunternehmens. Fünf Arbeiter wurden getötet. Einer wurde schwer verletzt. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Vermischte Nachrichten

Zwei Väter von den eignen Söhnen erschossen.

Berlin, 11. Okt. Berliner Kriminalkommissaren ist es gelungen, zwei Verbrechen aufzuklären, die die Behörden seit 1918 beschäftigen. Im April 1918 verschwand der Besitzer Müller aus Gemmern bei Magdeburg, und einige Zeit später der mit der Familie Müller verschwägerte Besitzer Hoppe. Die Familie Hoppe wollte Briefe von ihm aus Holland erhalten haben. Müller sollte nach Amerika ausgewandert sein. Die drei Töchter Hoppes haben nunmehr gestanden, daß ihre Brüder den Vater, als dieser Kienäpfel pflückte, mit einem Jagdgewehr vom Baum heruntergeschossen und, da er nicht gleich tot war, ihm noch einen Schuß durch den Kopf gegeben haben. Auch Müller wurde auf die gleiche Weise von seinen vier Söhnen im Walde erschossen. Seine Leiche wurde auf einem Acker aufgefunden. Es besteht die Vermutung, daß auch ein jüdischer Fellhändler, mit Namen Zweifler, aus Leipzig, der, nachdem er zuletzt in Gemmern gesehen worden war, und ebenfalls vermißt wird, den Verbrechern zum Opfer gefallen ist. Es ist festgestellt, daß Zweifler 22 000 Goldmark bei sich hatte.

Ein Riesenschwindel.

Berlin, 13. Okt. Die Inhaber der Firma H. E. Richter u. Co. in der Ritterstraße in Berlin, der Kaufmann Erich Appenhagen und der Kaufmann Fritz Beuster, sind nach Hinterlassung von Millionen Schulden geflüchtet und werden von der Kriminalpolizei steckbrieflich verfolgt. Beuster war vor dem Kriege bei einer Firma Epstein in London beschäftigt, die auch Zweiggeschäfte in Ueberseestädten unterhält. Im Januar d. J. eröffnete er mit Appenhagen die genannte Firma. Die Inhaber der Firma kauften in Berlin und in der Provinz für die Firma Epstein Artikel, vor allem Kristallsachen und Bronzen, die zur Ueberseeausfuhr geeignet waren. Sie zahlten mit Wechseln und Schecks und erklärten, daß die Londoner Firma ihnen jeden Betrag in Devisen nach Deutschland schicke. Als jetzt die Schecks und Wechsel vorgezeigt wurden, ergab es sich, daß sie vollkommen wertlos sind. Die Schwindler haben die gekauften Waren zum größten Teil weiterverkauft und den Erlös für sich behalten. Als die Kriminalpolizei eingriff, waren beide mit ihren Frauen schon verschwunden. Der Betrieb in der Ritterstraße wurde von der Kriminalpolizei geschlossen. Ein Teil der erschwindelten Waren wurde in Köln beschlagnahmt.

Mädchenhändler.

Hamborn, 12. Okt. Die Kriminalpolizei berichtet: Die 20jährige Hilde K. befand sich abends auf dem Wege zu ihrer elterlichen Wohnung. Am Emscherkanal wurde das Mädchen von einem Manne, der sich in unmittelbarer Nähe eines dort haltenden Personenautos aufhielt, angehalten. Der Mann versuchte das Mädchen an sich zu ziehen, doch gelang es dieser, sich freizumachen. Sie flüchtete feldein, wobei sie von dem Manne verfolgt wurde, der schließlich zurückblieb. Es steht fest, daß es sich um einen Mädchenhändler handelte, der die Absicht hatte, die K. an der einsamen Stelle mit dem bereitstehenden Auto zu entführen.

Hebung gesunkener Schiffe.

Kopenhagen, 12. Okt. Die estländische Regierung beschloß, 61 während des Krieges gesunkene Kriegs- und Handelsfahrzeuge, die im estländischen Hoheitsgebiet liegen, zu heben. Von diesen Schiffen sind 13 deutsche, darunter befindet sich der bei Odensholm gesunkene Kreuzer Magdeburg. Außerdem handelt es sich um 16 russische Kriegsschiffe und ein englisches. Die Bergungsarbeiten sollen spätestens am 1. Mai 1925 beginnen.

4. Versicherungsschwindel mit Zeitungsabonnement.

Seit längerer Zeit werden im ganzen Reiche, besonders in Kleinstädten und auf dem Lande, Viehbesitzer auf folgende Weise gebrandschatzt: Es erscheint bei ihnen (mit Vorliebe werden „kleine Leute" heimgesucht) ein Reisender, der sich auch gern als Vertreter einer anerkannten landwirtschaftlichen Organisation wie Landwirtschaftskammer, Landbund u. dgl. einführt und beredet sie, auf irgendein sonst unbekanntes Fachblatt Jahresabonnements abzuschließen. Er bringt seine Opfer dazu, indem er ihnen vorspiegelt und diese Vorspiegelungen durch gedruckte Anpreisungen unterstützt, daß mit dem Abonnement sie auch gegen jeglichen Schaden an ihrem Vieh gedeckt und auf je mehr Exemplare des Blattes sie abonnierten, mit je mehr Stück Vieh versichert seien. Wer sich darauf einläßt, muß einen Bestellschein unterschreiben, mit dem ein sogenannter Garantieschein verbunden ist, welches Wort natürlich auf die geschäftsungewandten Leute großen Eindruck macht, die sich den Wortlaut nicht genau durchlesen und überlesen. Abgesehen davon, daß die Betroffenen nicht einmal die Zeitung ordnungsmäßig erhalten, müssen sie im Schadenfalle feststellen, daß sie eigentlich gar nicht versichert waren. Während nämlich die gedruckten Anpreisungen und die Vorspiegelungen der Reisenden glauben machen, daß die Versicherung sich auf jeden Schaden erstreckt, ist aus dem Garantieschein zu ersehen, daß nur in den seltensten Fällen (z. B. bei Knochenbrüchen, bei Einbruchsdiebstahl, wenn die Schlüssel des verschlossenen Stalles sich im Gewahrsam des Versicherten befinden) Ersatz geleistet werden soll. Auch dann aber noch ist es höchst zweifelhaft, ob der Geschädigte von dem Verleger etwas bekommt, dagegen geht dieser gegen die Abonnenten mit Klageandrohungen vor, wenn sie von ihm vertragswidrig verlangte Nachzahlungen nicht leisten. Um Unannehmlichkeiten mit dem Gericht zu entgehen, zahlen dann die meisten der geschäftsungewandten Opfer, was verlangt wird. Es wird deshalb den kleinen Viehbesitzern dringendst empfohlen, Reisenden oder Agenten usw. gegenüber, die sich ihnen mit Anerbietungen wie geschildert nahen, die allergrößte Vorsicht walten zu lassen und ihnen das schwerste Mißtrauen zu bewahren.

Künstliches Petroleum? In Paris tagt zur Zeit ein Kongreß von Chemikern, der sich mit der Frage beschäftigt, wie Frankreich durch Erzeugung eigenen Brennöls vom Ausland unabhängig gemacht werden kann. Im Laufe der Verhandlungen berichteten verschiedene Teilnehmer über angeblich geglückte Versuche, künstliches Petroleum herzustellen. Professor Maihle aus Toulouse berichtet über ein Verfahren, mit dessen Hilfe künstliches Petroleum aus Mineral- und Pflanzenölen gewonnen wird. Er hat sich seit Jahren mit diesen Oelarten beschäftigt und das Erzeugungsverfahren ganz zufällig entdeckt, als er mit Leinöl Versuche anstellte. Er behauptet, daß man das von ihm gewonnene künstliche Petroleum zu Benzin weiterverarbeiten kann. Zwei andere Teilnehmer, Andry Bourgeois und G. Olivier, führten ihr Verfahren praktisch in der Nähe von Versailles vor. Es wurde dort ein Automobil mit künstlich gewonnenem Benzin in Bewegung gesetzt. Diese beiden Chemiker gewinnen den künstlichen Brennstoff aus Wasser- und Kohlenabfällen. Nach ihrer Behauptung ist der Brennstoff, den sie gewinnen, ein halbmal so billig als das Benzin, das aus Petroleum hergestellt wird. Er soll auch die Möglichkeit bestehen, die Produktion in großem Maßstabe aufzunehmen. Ob tatsächlich dem natürliche Petroleum hier ein ernsthafter Konkurrent erwachsen ist, wird man wohl erst abwarten müssen.

Kostspielige Kaninchen. In dem Finanzministerium des australischen Bundesstaates in Melbourne sprach kürzlich eine Abordnung von Farmern vor, um staatliche Mittel für die Bekämpfung von Schädlingen der landwirtschaftlichen Produktion zu verlangen. Bei dieser Gelegenheit wiesen sie besonders auf das schädliche Treiben des wilden Kaninchens hin. Sie stellten eine Berechnung auf, aus der sich ergibt, daß die landwirtschaftliche Erzeugung in Australien jährlich durch diese Tiere einen Schaden von mehr als hundert Millionen Dollar hat.

Mißglückte Radioversuche auf Aetna-Vesuv. In den letzten zwei Wochen hat eine Gesellschaft von italienischen Erdbebenforschern den Versuch gemacht, die Geräusche des Aetna-Vulkans in Sizilien durch Radio aufzufangen. Sie hatten dabei die Möglichkeit im Auge, aus den Geräuschen des Vulkans auf künftige Vulkanausbrüche zu schließen. Der Radiodienst hätte dann dazu dienen können, die Bevölkerung rechtzeitig vor den Gefahren des Vulkans zu warnen. Man ging also daran, eine Radiostation auf dem Gipfel des Aetnaberges zu bauen. Trotz der großen Schwierigkeiten, die damit verbunden waren, gelang es, eine Antenne von 100 Meter Länge zu errichten, die mit einer elektrischen Kraft von 200 Watt Stärke gespeist wurde. Der Versuch mißglückte aber vollkommen, da die Station nicht das geringste Geräusch weitergab, sondern vollkommen stumm da lag. Der Krater des Vulkans hielt seine Geheimnisse verborgen und gab sie nicht an die Radiostation weiter. Die Sachverständigen schreiben die Ergebnislosigkeit ihrer Versuche der Tatsache zu, daß der Grund und Boden, auf dem die Station errichtet wurde, mit Lava bedeckt ist. Trotz des ersten Mißerfolges will man auf die Fortsetzung der Versuche nicht verzichten.

Aus Stadt und Land

Wetterbericht

Vielfach Nebel, trocken, Temperatur wenig verändert, schwache östliche Winde.

*

Postverkehr mit dem besetzten Gebiet. Nach Errichtung der Zollgrenze zwischen dem besetzten Gebiet und dem unbesetzten Deutschland sowie Einführung des Binnenzolls durch die Besatzungsmächte sind die Polizeibehörden vielfach dazu übergegangen, die Waren nicht mehr in Paketen zu versenden, sondern in Päckchen und Warenproben zu verteilen. Die große Zahl der umfangreichen Briefsendungen belastet die Bahnposten und die Zusteller in übermäßiger Weise und behindert die glatte Abwicklung des Briefverkehrs. Nach Aufhebung der Zollschranke ist es wirtschaftlicher, wieder zu der früheren Versendungsart zurückzukehren, weil eine Verteilung von Waren in Päckchen und Warenproben höhere Verpackungskosten verursachen und weil auch die für die Einzelsendungen aufzuwendenden Gesamtgebühren in vielen Fällen die Paketgebühren erheblich übersteigen. Auch die Inhaltsangabe auf den Sendungen und Paketkarten ist nach Wegfall der Zollschranke nicht mehr erforderlich.

*

Bad Ems, 15. Okt. (Kurverwaltung.) Am Montag nachmittag fand eine Sitzung des beratenden Kurausschusses statt, zu der alle eingeladenen Herren erschienen waren. Herr Dir. Brogsitter von der Staatl. Bade- und Brunnendirektionn begrüßte die Erschienenen und erstattete Bericht über die diesjährige Kurzeit ab. Er führte etwa folgendes aus: Die Zahl der Kurgäste, die in diesem Jahre unser Bad besuchten, betrug rund 40 Proz. derj. von 1923. Gegen den Kurbesuch der Jahre 1921-22 waren es 70 Proz., und gegen 1920 90 Proz. Dieser Prozentsatz ist sehr gut zu nennen in Anbetracht der äußerst schwierigen Verhältnisse, die bestanden haben. Die kleinen Hotels scheinen von den Gästen bevorzugt worden zu sein. Im Laufe des Sommers ist die staatl. Untersuchungsstelle vergrößert worden. Der preußischen Regierung gebührt Dank, daß sie unserem Bade in jeder Weise entgegengekommen ist. Auch die städtischen Körperschaften haben durch den Verzicht auf die Fremdensteuer viel dazu beigetragen, daß der Besuch so befriedigend war. Nur hinsichtlich der Vergnügungssteuer ist die Stadt bisher nicht entgegengekommen. Die gezahlten Beträge machen im Budget der Stadt nicht viel aus, bringen aber sehr oft die Künstler in Schwierigkeiten. Für nächstes Jahr ist eine Aenderung der Vergnügungssteuerordnung zu erwarten. Bezüglich der Kritik im Wedekruf betonte Herr Direktor Brogsitter, daß Bad Ems mit Baden-Baden z. B. nicht verglichen werden könnte, da dort andere Verhältnisse vorliegen. Die Kurmusik hat zumeist sehr gut gespielt. Die Zahl der von der Regierung bewilligten Musiker ist um 50 Proz. überschritten worden. Die Errichtung eines Golfplatzes kommt wegen Geländemangel und wegen der ungeheuren Kosten nicht in Frage. Zu einer Vergrößerung der Tennisplätze lag bis jetzt kein Anlaß vor. Die Einnahmen aus dem Tennisbetrieb blieben 100 Proz. hinter den Ausgaben zurück. Die Einrichtung eines Licht-, Luft- und Sonnenbades würde zu begrüßen sein. Der Staat hat für Ems viel getan. Trotz der Schwere der Zeit ist während dieser Kurzeit die Erweiterung und mustergültige Einrichtung der staatlichen ärztlichen Untersuchungsstelle erfolgt. Auf dieses Institut kann Bad Ems stolz sein, da eine gleich vollkommene Einrichtung kein einziges Bad der Welt besitzt. Die Ueberschüsse aus den Quellenprodukten kommen dem Etat und infolgedessen dem Steuerzahler zugute. Was ist nun für das nächste Jahr beabsichtigt? In erster Linie sieht die 600-Jahrfeier der Stadt Bad Ems. Vor zu großem Optimismus sei gewarnt, da es fraglich ist, ob gerade durch diese Veranstaltung viele Kurgäste hierher kommen werden. Ein großes Ereignis für Ems bedeutet zweifellos die Ruderregatta. Vielleicht läßt sich dieselbe zu einer sogenannten Henley-Woche ausbauen, die zweifellos viele Gäste aus besten Kreisen hierherziehen würde. Außerdem soll wahrscheinlich ein Fahr- und Reittturnier stattfinden. Der nächstjährige Bädertag findet in Bad Ems Ende September oder Anfang Oktober statt. Es werden wieder gute Künstlerveranstaltungen geboten werden. Leider hat sich in der verflossenen Kurzeit gezeigt, daß gerade wirkliche Kunst nicht so sehr gesucht war, dagegen leichtere Sachen. Den Theatervorstellungen wird in der nächsten Kurzeit besondere Sorgfalt gewidmet werden. — Bezüglich der Heranziehung von Kurgästen, die das Rückgrad eines jeden Badeortes bilden, wird beabsichtigt, eine große Werbetätigkeit zu entfalten.

(Schluß folgt.)

Bad Ems, 15. Okt. (Wunder des Weltalls.) Am Montag, den 13. Okt., begann die Emser literarische Vereinigung ihre diesjährigen Unterhaltungsabende mit einem Vortrage über die Weltallslehre. Das lehrreiche und interessante Thema wurde in außerordentlich fesselnder Weise von dem durch seine Schriften bereits bestbekannten Hanns Fischer erörtert. An Hand gahlreicher, wirklich guter Lichtbilder führte Herr Fischer seine Zuhörer in die für den Laien vielleicht oft nicht ganz einfachen Gedankengänge der Weltentheorie ein. Ihre Grundzüge sind ja bereits in einer früheren Nummer unter dem Leitsatz „Neues vom Weltende" wiedergegeben worden, sodaß auf sie nicht mehr eingegangen zu werden braucht. Eins aber sei hier noch einmal betont. Die einleitenden Worte des Herrn Vorsitzenden Schakrat Jung sind nur zu richtig. Man mag über Welt- und Himmelstheorien denken, wie man will. An dieser Lehre kann ein denkender Mensch nicht achtlos vorübergehen. Zu viele bisher unverständliche Zusammenhänge im Weltgeschehen scheinen durch sie aufgeklärt zu werden. Mag es auch der Laie für müßig halten, sich den Kopf mit Dingen zu beschweren, die wir alle letzten Endes doch niemals völlig verstehen und restlos zu erklären vermögen, dem Weise, der es mag, das ewige Werden und Vergehen der Welten nach einem großen Gesetz zu erklären, wird er seine Anerkennung nicht versagen können. Und wenn der Vortragsabend nur das eine erreicht hat, den Hörern eine kurze Aufklärung zu geben, wie ernste und große Gelehrte bemüht sind, nach Wahrheit und Klarheit zu forschen, so hat er genug erreicht. So darf man auch den weiteren Abenden, für die gleichfalls die interessantesten Themata vorbehalten sind, mit großer Erwartung entgegensehen. Der Emser literarischen Vereinigung ist zu wünschen, daß sie weiterhin zahlreiche Freunde und Anhänger finden möge, denn der Gedanke, die stillen Emser Wintermonate durch anregende und wissenschaftliche Abende zu beleben, ist außerordentlich glücklich und wertvoll.

Bad Ems, 15. Okt. (M.-G.-V. „Glück auf".) Jung und Alt hatte sich am vergangenen Sonntag im Saalbau Flöck eingefunden, um das 57. Stiftungsfest des Vereins zu feiern. Schwere Zeiten hat der Verein durchmachen müssen, um diesen Tag überhaupt begehen zu können. Aber wo ein Wille ist, da findet sich auch ein Weg. Und dieser Grundsatz, den sich die wenigen Sänger, 17 an der Zahl, gesetzt hatten, war von Erfolg gekrönt. Auf 35 Sänger ist die Schar wieder angewachsen. Unter der bewährten und umsichtigen Leitung ihres Dirigenten, Herrn Musikdirektor Köhler, brachten die Sänger einige gut einstudierte und sehr schön vorgetragene Lieder zu Gehör, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Den Abschluß der Feier bildete ein gemütlicher Ball, der alle bis zu früher Morgenstunde bei guter Stimmung zusammenhielt.

Bad Ems, 15. Okt. (Kurtheater.) Infolge öfters vorgekommener Krankheitsfälle unter der Künstlerschaft des Coblenzer Stadttheaters mußten die in letzter Zeit geplanten Vorstellungen leider ausfallen. So konnte auch die für Montag angesetzte Vorstellung „Der Meisterboxer" wegen ernstlicher Erkrankung des Hauptdarstellers Herrn Paul Wallnau, zum größten Bedauern nicht über die Bühne gehen. Die staatliche Bade-, Brunnen- und Kurdirektion, die in der nunmehr abgelaufenen Kurzeit unablässig bemüht war, ein reichhaltiges Programm abzuwickeln, will die diesjährige Theaterspielzeit in Bad Ems nicht vorübergehen lassen, ohne dem Emser Publikum und den restlichen Kurgästen nochmals eine erstklassige Theatervorstellung geboten zu haben. Am kommenden Samstag, den 18. d. Mts., abends 8 Uhr, wird auf vielseitigen Wunsch im Kurtheater nach fester Zusicherung des Coblenzer Stadttheaters und unter Mitwirkung des Coblenzer städtischen Orchesters letztmalig „Das Weib im Purpur", Operette in 3 Akten von Jean Gilbert, gegeben werden. Diese Operette zählt sowohl inhaltlich als auch wegen ihrer völlig neuen Ausstattung mit zu den schönsten im Repertoir deutscher Bühnen und insbesondere des Coblenzer Stadttheaters. Es steht zu erwarten, daß die Vorstellung hier zur ausverkauften Hause stattfinden wird, sodaß nicht dringend genug empfohlen werden kann, sich Plätze im Vorverkauf zu sichern.

Bad Ems, 15. Okt. (Nibelungenfilm-Sondervorführung für den städtischen Volksbildungsausschuß.) Der Nibelungenfilm, welcher von Freitag ab im hiesigen Lichtspielhause läuft, wurde dem Volksbildungsausschuß auf seine Bemühungen hin für Donnerstag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr, zu einer Sondervorführung mit ermäßigten Preisen überlassen. Wir empfehlen allen unsern Freunden den Besuch aufs herzlichste. Die Begleitmusik hat auch hierzu Herr Priester mit seinem Orchester übernommen. Die Eintrittspreise betragen 0,50, 1,00 und 1,50 Mark und müssen in bar bezahlt werden. Dauerkarten werden also diesmal nicht gelöst.

Bad Ems, 15. Okt. (Rentenauszahlung.) Die Auszahlung der Sozialrente erfolgt am Donnerstag, den 16., der Kleinrente am Freitag, den 17. d. Mts., bei der Stadtkasse.

Bad Ems, 15. Okt. (Herbstzeichen.) Ein Zug Hahlgänse passierte gestern, von Norden kommend, unsere Stadt auf dem Wege nach Süden.

*

Diez, 15. Okt. (Dienstaufnahme Ausgewiesener.) Den Herren Steuerdirektor Harkung, Katasteramt, techn. Oberseketär Kaufmann, Hochbauamt, und Werbmeister Kiesling, Strafanstalt, ist die Wiederaufnahme des Dienstes gestattet worden.

Diez, 15. Okt. (Modernes Theater.) „Monna Vanna" lautet der Titel des Filmwerkes, das heute abend im Modernen Theater läuft. Die Rollen sind mit den besten Kräften besetzt: Lydia Salomonova, Paul Wegener, Erich Kayser-Titz, Lee Parry u. a. Die große Tragödie der Renaissancezeit ist in allen größeren Theatern wochenlang vorgeführt worden und wird auch in Diez ihres Erfolges sicher sein.

Katzenelnbogen, 15. Okt. (Postalisches.) Postmeister Fries ist die Dienstaufnahme genehmigt worden. — Seit einigen Wochen hat sich die Postbestellung verschlechtert, indem die Vormittagsbestellung ausgefallen ist. Die am Abend eingehenden Postsachen bleiben bis zum nächsten Nachmittag liegen und gelangen erst dann an den Empfänger. Daß solche Maßnahme viel Unwillen in der Bevölkerung auslöst, da man das Gegenteil von einem Verkehrsinstitut voraussetzen müßte, bedarf nicht langer Ausführungen.

Katzenelnbogen, 15. Okt. (Von der Schule.) Unsere vierklassige Schule verfügt nur über drei Unterrichtsräume, die seit etwa 100 Jahren im alten Schulhause untergebracht sind, und neben dem Volksschulbetriebe auch dem Unterricht der beiden Berufsschulen — der gewerblichen wie auch der ländlichen — dienen. Die Gemeinde plant den Bau eines neuen Schulhauses. Jetzt ist nun als Zwischenlösung die Beschaffung eines Unterrichtsraumes in dem von der Gemeinde angekauften Anwesen der Erben Benzhardt gelungen. Wenn diese Maßnahme im Interesse des Schulbetriebes auch nur eine vorübergehende sein darf, so behebt sie doch manche Klagen der Eltern und trägt zum geordneteren Schulbetrieb bei. — In dem weitläufigen Gebäude sollen auch noch verschiedene Wohnungen hergestellt werden.

Hahnstätten, 15. Okt. (Wahlen zum 1. nassauischen Landeskirchentag.) Das evangelische Konsistorium zu Wiesbaden hat angeordnet, daß die Wahlen zum ersten nassauischen Landeskirchentag an einem der Tage 7., 8. oder 9. Dezember stattfinden sollen. Das Dekanat Diez gehört zum 2. Wahlkreis, der die Dekanate St. Goarshausen, Nassätten, Nassau, Diez, Selters, Runkel und Weilburg umfaßt. Wahlfähig ist jeder Evangelische, Mann und Frau, über 25 Jahre, wählbar jeder 30jährige Evangelische. Die Wählerlisten sollen vom 13. bis zum 26. Oktober zu jedermanns Einsichtnahme offenliegen. Wahlvorschläge sind bis zum 16. November an den Wahlleiter, Herrn Dekan Wilhelmi-Diez, einzureichen. Die drei kirchlichen Gruppen, die sogenannte kirchliche Rechte, Mitte und Linke, werden diesmal keine gemeinsame Vorschlagsliste einreichen, sondern jede Gruppe wird mit einem eigenen Wahlvorschlag vorgehen. Dann wird es nicht zu vermeiden sein, daß jede Gruppe in Wahlflugblättern und in Wahlversammlungen ihre Ziele und Aufgaben der Wählerschaft klar zu machen versucht. Die kirchlichen Wahlen nach der neuen Verfassung, die auch sämtliche Gemeindevertretungen und Kirchenvorstände in aller Kürze neu zu bilden anordnet, sollen beweisen, ob unsere evangelischen Gemeinden noch hinreichend Leben in sich bergen, um die neue Kirchenverfassung zu einem wirksamen Werkzeug der Landeskirche zu machen.

Hahnstätten, 15. Okt. (Kirchenmalerei.) Zur Zeit wird unsere Kirche im Innern renoviert. Die Kunstwerkstätte Seyerain in Wiesbaden hat die Arbeitsausführung erhalten. Es wird versucht, mit Hilfe bildlicher Malerei und dekorativer Farbenbemalung der aus dem 13. Jahrhundert stammenden Kirche eine zu Andacht und Anbetung führende Stimmung zu geben. Bildliche Darstellungen aus dem Leben Jesu und die Prophetengestalten eines Moses, Elias, Jeremias und Johannes des Täufers, sowie das siebentägige Schöpfungswerk im Chorbogen werden der Kirche auch einen künstlerischen Wert verleihen. Die Opferfreudigkeit der evangelischen Gemeindeglieder hat die Renovierung mit künstlerischen Mitteln möglich gemacht. Die Wiederaufnahme des Gottesdienstes mit einer Feier soll in etwa 14 Tagen erfolgen. Eine Lufthelzungsanlage mußte aus Mangel an Geldmitteln aufgehoben werden.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Niederlahnstein, 14. Okt. Dem Oberpostmeister Heldesdorff ist die Wiederaufnahme seines Dienstes von der Rheinlandkommission gestattet worden.

Langenschwalbach, 12. Okt. (Neuer Landrat.) Der seitherige Landrat von Trotha kehrt nicht mehr auf seinen Posten zurück. An seine Stelle wurde Regierungsrat v. Dombois mit der vertretungsweisen Verwaltung des Unterlaunuskreises beauftragt.

Frankfurt a. M., 13. Okt. (Die Tagung des Hausfaktundes in Frankfurt a. M.) Hier begann am Samstag unter zahlreicher Beteiligung die Tagung des Hausfaktundes. Als erster Redner sprach der Geheime Finanzrat Friedreich vom Reichsbankdirektorium über „Die künftige deutsche Bank- und Kreditpolitik." Er führte aus: Inhalt und Ziel der Kreditpolitik der Reichsbank haben in und nach dem Kriege eine weitgehende Aenderung erfahren. Bis zum Jahre 1914 konnte Deutschland als ein kapitalreiches Land angesehen werden. Krieg und Revolution und nicht minder der politisch-wirtschaftliche Nachkrieg haben zu der großen Verarmung geführt, unter der wir jetzt leiden, und die über die furchtbare Inflation hinweg die weitgehende Entblößung der deutschen Wirtschaft von Betriebskapital verursacht hat als Folge der großen Kreditnot, mit der wir seit Jahr und Tag zu kämpfen haben. Normalerweise muß der Kreditbedarf eines Volkes gedeckt werden aus dem Ueberschuß seiner wirtschaftlichen Produktion über den Verbrauch, aus einem durch eigne Arbeit geschaffenen Eigenkapital. Eine volle Wirtschaft wie die deutsche mit zahllosen Arbeitern, deren Hände nicht ruhen, mit zahllosen Maschinen, die nicht stillstehen können, kann nicht warten, bis diese natürliche Kapitalbildung das Verlorene ihr wiedergutgemacht in Stande ist. Was die Auslandskredite anbelangt, so bergen sie vom Standpunkt der internationalen Wirtschaft neben Vorzügen Bedenken genug, zumal unter allen Umständen die Lasten, die die deutsche Wirtschaft künftig zu leisten hat, bei zunehmendem Konkurrenzkampf im internationalen Handelsverkehre in Anbetracht der großen und folgenden Lasten an Reparationen an sich genug ins Gewicht fallen werden. Besonders vorsichtig sind aber diese Kredite zu behandeln, weil sie bisher zu relativ kurzen Terminen und hohen Zinssätzen gegeben wurden.

Coblenz, 11. Okt. (Der erste Seedampfer im Coblenzer Moselhafen.) Vorgestern nachmittag ist hier zum ersten Male ein Seedampfer im Coblenzer Moselhafen eingelaufen. Es ist dies auch zum ersten Male, daß ein solcher Dampfer den Mittelrhein besahren hat. Es handelt sich um den Dampfer „Schelde" der Kölner Rederei A.-G. Die Gesellschaft wird regelmäßig Seedampfer nach Coblenz fahren lassen, um von hier aus den Ueberschlagsverkehr unmittelbar vorzunehmen.

Würzburg, 12. Okt. (Der neue Bischof von Würzburg.) Münchener Blättermeldungen aus Rom zufolge hat der Papst Monsignore Matthias Ehrenfried zum Bischof von Würzburg ernannt.

Kassel, 11. Okt. (Bahnunfall bei Oberesslingen.) Dienstag abend gegen 7 Uhr fuhr auf Bahnhof Oberesslingen der Personenzug Nr. 418 (Kassel-Volkmarsen) infolge falscher Weichenstellung in das Gütergruppengeleis. Nur einige Reisende haben geringe Hautabschürfungen erlitten. Der Materialschaden ist unerheblich. Der Betrieb wurde nicht gestört.

Kassel, 11. Okt. (Tödlicher Unglücksfall.) Ein entsetzliches Unglück ereignete sich am Mittwoch nachmittag am Königsplatz. Ein junges Mädchen war mit dem Rade in ziemlich scharfem Tempo die Königliche Straße herabgefahren und zwar unglücklicherweise auf der linken Seite der Straße. Als die Dame um die Ecke bog, sah sie sich plötzlich einem schweren mit Kies beladenen Lastauto gegenüber. Beim Versuch, im letzten Moment abzuspringen, geriet das junge Mädchen aus und geriet unter das Auto, dessen Räder ihm über Kopf und Brust gingen. Mit Mühe befreite man die Unglückliche, die blutüberströmt und sofort bewußtlos war, von der Last des Wagens. Auf dem Transport mit dem Auto der Sanitätswache verstarb das Mädchen, dessen Personalien bisher unbekannt sind, da es keinerlei Papiere bei sich trug.

Aschaffenburg, 11. Okt. (Aus dem Zuge gefallen.) Mittwoch abend um 7,45 Uhr ist bei der Einfahrt des Personenzuges 849 in den Bahnhof Kehl ein Reisender infolge vorzeitiger Oeffnung der Türe aus dem noch fahrenden Zuge gefallen; er wurde schwer verletzt. Nach Aussage des Arztes liegt schwere Gehirnerschütterung oder Schädelbruch vor. Der Name des Verletzten ist Kurt Korpeisik, ein aus Groß-Welzheim gebürtiger Schlosserlehrling. Er wurde auf Anordnung des Arztes dem Krankenhause in Hanau überwiesen.

Offenbach, 10. Okt. (Beim Rangieren totgefahren.) Donnerstag früh gegen 3 Uhr ist auf dem Bahnhof Dreieichenhain der dortige Bahnhofsvorsteher Kindinger [illegible] ersten von Frankfurt gekommenen Leerzug beim Rangieren überfahren worden. Kindinger wurde auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise von der Maschine erfaßt, zur Seite geschleudert und war sofort tot. Wie sich der Unfall ereignen konnte, ist ein Rätsel. Der so jäh ums Leben Gekommene stammt aus der Gegend von Groß-Gerau, war 45 Jahre alt, verheiratet, Vater mehrerer Kinder und erfreute sich in der ganzen Gegend wegen seines freundlichen und liebenswürdigen Wesens großer Beliebtheit.

Hanau, 10. Okt. (Einbruch ins Bootshaus.) Dem Bootshause der Hanauer Rudergesellschaft von 1879 wurde ein nächtlicher Besuch abgestattet. Durch Erbrechen der Behälter wurden Tisch- und Handtücher, Kleider und andere Gegenstände entwendet. Die Täter sind ermittelt worden. Es waren dies die Arbeiter Karl Berg und Otto Kreß, denen auch die gesamte Beute wieder abgenommen werden konnte, da es wohl im Interesse der Geldknappheit auch schwer hält, Diebesgut in Geld umzusetzen.

Schlüchtern, 10. Okt. (Ungetreuer Beamter.) Ein beim Finanzamt Schlüchtern angestellter Steuerassistent hatte den Betrag von 1500 Mark nach und nach unterschlagen und falsche Buchungen vorgenommen. Das Schöffengericht Hanau verurteilte ihn unter Zubilligung mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis mit der Aussetzung auf Strafaussetzung.

Kassel, 13. Okt. (Bei einer Feuerwehrübung verunglückt.) In Spangenberg fand am Freitag eine größere Feuerwehrübung statt, bei der der neubestellte Rettungssack zum ersten Male erprobt werden sollte. Da der Sack nicht rechtzeitig eintraf, wurde ein solcher von der Melsunger Feuerwehr geliehen. Als nun bei der Uebung ein Spangenberger Feuerwehrmann zwei Stock hoch herabsprang, riß der Sack und der Mann stürzte kopfüber in die Tiefe. Mit schweren Kopfverletzungen wurde er von der telephonisch gerufenen Sanitätskolonne Ortenstraße in Kassel in das Landkrankenhaus verbracht.

Speyer, 13. Okt. (Automatische Fernsprechämter in der Pfalz.) Die Postdirektion ist im Begriff, automatische Vermittlungsämter in allen größeren Städten der Pfalz, so in Speyer, Ludwigshafen und Neustadt usw. einzurichten.

Rinteln, 13. Okt. Dem Vorbild anderer Städte folgend will man jetzt in unserer Stadt, die sehr reich an alten städtebaulich interessanten Fachwerkhäusern ist, verheißreudige Straßenbilder schaffen und zwar will man sich nicht darauf beschränken, das Balkenwerk und die sonstige Holzarchitektur wieder farbig hervorzuheben, sondern auch die ganzen Fassaden in Farbe zu legen.

Pfungstadt, 13. Okt. (Vermißt.) Der 54 Jahre alte Landwirt und Bäcker Ph. Balhenscheider von hier wird seit einer Woche vermißt.

Amtlicher Teil.

Diez, den 9. Oktober 1924.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Die Ortspolizeibehörden haben von jeder ihnen auf Grund des § 1552 der R. V. O. zugehenden Unfallanzeige dem Gewerberat in Limburg binnen drei Tagen eine Abschrift zuzusenden. Gegen diese Bestimmung ist in letzter Zeit noch wiederholt verstoßen worden. Ich erwarte daher ihre genaue Beachtung für die Zukunft. Ferner weise ich darauf hin, daß in allen denjenigen Fällen, in welchen auf Grund des § 1559 der R. V. O. eine Untersuchung eingeleitet wird, dem Gewerberat in Limburg bei Uebersendung der Unfallanzeige, oder, sofern die Einleitung der Untersuchung erst später beschlossen wird, durch besondere Anzeige unter Bezeichnung des etwa angesetzten Verhandlungstermins Kenntnis zu geben ist.

Hierbei bringe ich meine Verfügung vom 9. Juni 1909, I 5341, Kreisblatt Nr. 133, in Erinnerung.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J.-Nr. II. 1257. Diez, den 8. Oktober 1924.

An die Herren Bürgermeister

Betrifft: Beschädigung von Isolatoren.

Die Main-Kraftwerke klagen darüber, daß trotz der inzwischen im Kreisblatt erlassenen Verwarnung noch fortwährend Hochspannungsisolatoren durch Steinwürfe zertrümmert werden, wodurch ganz empfindliche Betriebsstörungen zu befürchten sind. Die Herren Bürgermeister haben wiederholt durch ortsübliche Bekanntmachung auf Unterlassung dieses Unfuges wiederholt hinzuweisen, und darüber zu wachen, daß Uebertretungen zur Anzeige gelangen. In der Bekanntmachung darf darauf hingewiesen werden, daß die Main-Kraftwerke für jede Anzeige, die zur Bestrafung eines Missetäters führt, 100 G.-Mk. zahlen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

L. & H. Schmidt, vorm. R. Schmidt, Katzenelnbogen

bieten an:

Hemdenbiber
gestreift und kariert
G.-Mk. 0.95, 1.15, 1.40, 1.60, 1.80, 2.—

Hemdenbiber
gebleicht und ungebleicht
G.-Mk. 1.15, 1.35, 1.50, 1.70

Rock- u. Kleiderbiber
G.-Mk. 0.90, 1.35, 1.70, 2.10

Halbw. Winterkleider- u. Kostümstoffe
85—130 cm breit
G.-Mk. 1.40, 1.80, 2.50, 3.—, 4.50

Mantelstoffe
130—150 cm breit
G.-Mk. 4.50, 6.—, 9.—, 12.—

Velour de laine
prachtvolle Qualitäten, schöne Farben
G.-Mk. 9.50, 12.50, 14.50

Bettkattun Ia. Ware
G.-Mk. 0.95, 1.10, 1.30, 1.40

Bettzeug Ia. Ware
G.Mk. 1.10, 1.30, 1.50

Unterzeugbiber Ia. Ware
G.-Mk. 1.60

Schürzenzeug 120 cm breit
von G.Mk. 1.60 an.

Ferner grosses Sortiment in:
Kleiderdruck, Kleiderzeug, Hosenzeug, einfarbig u. gemusterten Kleiderstoffen, Biberbettüchern, Bettfedern, Barchent, fertigen Arbeiter-, Herren- u. Knabenkleidern, Winterjoppen, Lodenmänteln, Unterhosen, Hautjacken usw.

Strick- u. Sportwolle jeder Art u. in allen Preisen
Strickjacken u. -Westen für Kinder, Damen u. Herren.

Tausch von Schafwolle gegen Garn
2draht und 3draht, roh und in allen Farben, **Strick- und andere Waren.**

Vorteilhafte **Preise!** **Beste Qualitäten!** **Grösste Auswahl!**

Deutscher Weinbrand
Weinbrand Verschnitt
Steinhäger: Urquell, Tasche 1888
J. A. Gilka: Kümmel und Liköre.

Alle Sorten Branntweine wie:
Korn, Trester, Wacholder, Zwetschen usw. in Gebinden, Korbflaschen, Flaschen u. lose empfiehlt

Rudolf Eisfeller, Bad Ems
Fernruf 25
Generalvertretung der
Edel-Liköre
C. A. F. Kahlbaum, A.-G., Berlin.

Hersteller zahlt 100 Mark, wenn Kampolda nicht in 1 Minute bei Mensch und Tier Kopf-, Kleider-, Filz- **Läuse** (Brut) vertilgt. **Keine Wanze mehr.** Einm. Anwend. Kampolda (B) empfiehlt **Drogenh. Apoth. Roth in Bad Ems. In Diez: Drog. Zimmermann,** Wilhelmstraße 26.

Kupfervitriol, Uspulum zur **Saatbeize**
Obstbaum-Carbolineum,
Raupenleim und Papier zu **Klebringen** empfiehlt
Lud. Ferd. Burbach
Diez.

2 Betten m. Federbetten
1 gr. Kleiderschrank
1 Kommode
1 Tisch mit Stühle
1 Babykorb, altes Sofa
Küchenschrank Küchentisch mit 2 Stühlen, Wasserbank, Tonnenbrett m. Tonnengarnitur Prozellan und sonstiges Küchengeschirr billig zu verkaufen.
Bad Ems, Römerstr. 43 I.

Sofort gut möbliertes
Zimmer
in Diez gesucht. Angebote unter D. 3634 an die Geschäftsstelle Diez.

Monatsmädchen
für sofort gesucht.
Frau Dr. Wahn, Diez
Luisenstraße 11.

Ein im Kochen und in allen Hausarbeiten erfahr.
Mädchen
sofort gesucht.
Frau Landrat Schauern
Diez, Parkstr. 5.

Möbelwagen
in allen Größen von und nach dem besetzten Gebiet sowie nach allen Richtungen ohne Umladung empfiehlt
Clemens Erben,
Coblenz
Hohenzollernstraße 58/72.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Geschichte der Russischen Literatur
von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart
Von Arthur Luther
Mit 102 Abbildungen im Text, 5 Tafeln in Farbendruck und Ätzung sowie 7 Handschriftenbeilagen
In Leinen gebunden 15 M., in Halbleder gebunden 18 M. zuzügl. Teuerungszuschlag. Nach dem Ausland zu Auslandspreisen
Das Buch bietet die erste Geschichte der russischen Literatur in deutscher Sprache, die dem Leser den Stoff nicht nur durch das geschriebene Wort, sondern auch durch ein reiches, sorgfältig ausgewähltes Bildermaterial nahebringt — und zwar nicht nur in Gestalt der üblichen Bildnisse, sondern auch durch die Wiedergabe von Handschriften, Miniaturen, Titelblättern der Erstausgaben, zeitgenössischen Illustrationen, Theaterszenen, Dichtergrabstätten usw. Ein umfassendes Register erleichtert die Brauchbarkeit des Werkes. — Die Einbände sind von Prof. Steiner-Prag entworfen.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung

MODERNES THEATER DIEZ
Hof von Holland.

Nur heute Mittwoch abend 8.15 Uhr:

Monna Vanna
Madonna Giovanna
Eine Tragödie der Renaissance frei nach der Historie von Machiavelli und Giovio von Hellmuth Ortmann und Ola Alsen.
Venedig

Giovanna	Lee Pary
Guido Gurlino, Kommandant von Pisa	Paul Wegener
Andrea Buonacorsi, Ratsmitglied von Florenz	Albert Steinrück
Der Doge von Venedig	E. Kayser-Tietz
Modolena Pazzi, Florentinerin	Lydia Salomonova
Vitellozo Vitelli, Kondottiere	Olaf Fhord
Pater Coelestin, Prior in Pisa	Dr. Max Pohl

u. s. w.
Ein Film in 6 Riesenakten von kolossaler Spannung. Gute Musik

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Brandversicherung.

Die Gebäudebesitzer, die eine Veränderung in der Brandversicherung ihrer Gebäude, die Aufnahme von Neubauten in die Brandversicherung, Klassenänderung oder die Aufhebung bestehender Versicherungen beabsichtigen, wollen ihre Anträge bis zum 20. d. Mts. im Rathaus — Zimmer 16 — anmelden.

Bad Ems, 14. Oktober 1924.

Der Magistrat
J. V.: Sehr.

Betr. Teppichklopfen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß das Teppichklopfen auf dem Sportplatz in den Hohenzollernanlagen verboten ist.

Bad Ems, den 14. Oktober 1924.

Die Polizeiverwaltung

Gewerbliche Berufsschule.

Beginn des Winterhalbjahres Donnerstag, den 16. d. Mts., mittags 2 Uhr.

Unterrichtszeit:

Montags:
2—5¾ Uhr Sachunterricht.
5¾—7½ Uhr Zeichenunterricht.
Donnerstags:
2—5¾ Uhr Sachunterricht.
5¾—7½ Uhr Zeichenunterricht.

Auf die Bestimmungen der Kreissatzung vom 24. Oktober 1921 über die Pflicht zum Besuch der gewerblichen Berufsschule durch Lehrlinge und Gehilfen gewerblicher und kaufmännischer Betriebe, sowie über die Berufsschulpflicht für ungelernte Berufe, wird hiermit erneut aufmerksam gemacht. Schulversäumnis wird bestraft.

Bad Ems, den 13. Oktober 1924.

Der Magistrat.
J. V.: Sehr

Volksbad Ems

geöffnet:
Freitags vormittags von 9—12 Uhr,
Freitags nachmittags von 2—6 Uhr,
Samstags: von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags.

Bekanntmachungen der Stadt Diez an der Lahn.

Montag, den 20. Oktober, d. Js., vorm. 11 Uhr werden die städtischen Grundstücke am Hain rechts vom Ehrenfriedhof, zusammen 5½ Morgen Ackerland, ferner ca. 3 Morgen Ackerland vor dem Ehrenfriedhof in 6 Parzellen im Rathaus — Zimmer 5 — öffentlich verpachtet.

Diez, den 13. Oktober 1924.

Der Magistrat

Allg. Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis zu Diez.

Wir erinnern an die Bezahlung der fälligen Beiträge bis 1. 10. 24. Nach dem 26. 10. 1924 beginnt das Beitreibungsverfahren.

Die Bewohner des Einrichs machen wir darauf aufmerksam, daß am Sonntag, den 26. 10. 1924, von morgens 9 Uhr bis mittags 1 Uhr die Beiträge im Hotel Bremser zu Katzenelnbogen erhoben werden.

Der Vorstand.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Turnverein Bad Ems.

Samstag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr

außerordentl. Hauptversammlung

in der Turnhalle. 1. Bericht über das Stiftungsfest. 2. Vorstandsergänzungswahl. 3. Kassenbericht. Die Herren Ehren- und inaktiven Mitglieder werden um möglichst vollzähliges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Beamtenverein Bad Ems.

Die Kartoffeln treffen Donnerstag oder Freitag ein. Zahlung muß bis **Donnerstag mittag bei Herrn** Jech erfolgen; bei späterer Zahlung müssen Zinsen berechnet werden. Der Rest der Zwiebeln wird heute mittag ab 3 Uhr ausgegeben.

Der Wirtschaftsausschuß.

Deutsche Volkspartei. (Ortsgruppe Diez).

Freitag, den 17. Oktober, nachmittags 4 Uhr,

Oeffentliche Versammlung

im evangl. Gemeindehaus, Diez. Vortrag der Frau Reichstagsabgeordnete Dr. Matz über Mittelstands- und Kleinrentnernot.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Blumenspenden beim Heimgange meiner lieben Frau, sage ich allen herzlichen Dank.

Paul Meissner,
Zollsekretär i. D.

Diez, 14. Oktober 1924.

Kurtheater

Samstag, den 18. Oktober: „Das Weib im Purpur". Operette in 3 Akten von Leopold Jacobson und A. Oesterreicher. Musik von Jean Gilbert.

Karten im Vorverkauf im Kurisaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer (Fernruf 286) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Emser Lichtspielhaus
ab 17.—21. Oktober:
Die Nibelungen I. Teil
Mitwirkung des Kurorchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeister Fr. Priester. — Für Auswärtige empfiehlt sich wegen der Bahnverbindung besonders die am Sonntag, den 19. Oktober, nachm. 4 Uhr stattfindende Vorstellung. Jugendliche sind zu d. Vorstellungen zugelassen

Bringe mein reichhaltiges Lager in
Velour-, Haar- u. Filzhüten, Klapphüte
MODERNSTE FORMEN U. FARBEN IN EMPFEHLENDE ERINNERUNG.
Stets Eingang von Neuheiten.
L. & W. Kah, Diez (Lahn)
Inhaber: Ludwig Kah.
Größtes Spezial-Geschäft am Platze.

Zahle 100 Mark, wenn „Kampolda" nicht **in einer Minute** Flöhe-, Kopf-, Kleider-, Filz- **Läuse** (mit Brut) b. Mensch und Tier vertilgt. **Keine Wanzen mehr.** Einmalige Anwendung Kampolda B.
Vorrätig **Oranien-Drog. A. Zimmermann,** Diez a. L. Wilhelmstraße 26.

Molkerei Süssrahmbutter
täglich frisch in ½ und 1 Pfund-Stücken bei
Albert Kauth, Bad Ems.

ZAHN-PRAXIS
P. Roggendorf, Dentist
Bad Ems **Bahnhofstr. 81.**
Spezialität: **Zahnersatz ohne** Gaumenplatte unter Garantie für tadellosen Sitz. Zahnziehen und Behandlung nach **neuester Methode.**
Reparaturen innerhalb eines Tages.

Donnerstag im Verkauf:
Schellfische, Cabliau, Backfische
Albert Rau, Diez,
Wilhelmstraße 5.

Haus-Verkauf.
Das Haus Braubacherstraße 33 ist wegen anderweitigem Unternehmen sofort zu verkaufen. Es enthält 2×3 Zimmer mit je Küche, 4 Mansarden, 3 Keller, Waschküche. Hof und Garten ist massiv gebaut, sehr gut erhalten, Elektrisches Licht u. Gas. Kann bis Ende November bezogen werden.
Näheres daselbst I. Etage.

Sie sind Jäger
und lesen noch keine Jagdzeitschrift. Das sollten Sie nicht tun. Es ist so schön, mit den Berufsgenossen der grünen Gilde in engster Fühlungnahme zu sein.
Lesen Sie „Hege und Jagd"
und das Bindeglied mit den Jägern des edlen Weidwerks im Lande ist hergestellt. Probe-Nummern versendet kostenlos der Verlag von
Hege und Jagd, Dillingen (Bay.)

Möbl. Zimmer
mit 1 oder 2 Betten und Küchenbenutzung zu verm. Näh. Geschäftsstelle Ems.

Tausche
eine 3 Zimmerwohnung mit Küche im unteren Stadtteil gegen eine abgeschlossene 4 Zimmerwohnung mit Zubehör im oberen Stadtteil. Offerten u. E 2704 an die Geschäftsstelle Ems.

Ein Schreibtisch, eine Holzverschalung mit Fenstern und ein elektr. Heizofen zu verkaufen. Bad Ems, Villa Hindenburg I.

Herrenfahrrad
billig zu verkaufen.
Bad Ems, Römerstr. 37.

Schöne junge
Kaninchen
billig zu verkaufen.
Bad Ems, Kirchgasse 19

Aus dem Reiche der Frau.

Ein Modebrief aus dem Jahre 1788

Von Eva Gräfin von Baudissin.

In einem „Journal des Luxus und der Moden" vom Februar 1788, dessen Haupt-Kommission die Ettingerische Buchhandlung zu Gotha hatte, schreibt der Berliner Korrespondent unterm 20. Januar 1788:

„Ich muß Ihnen bekennen, daß es seit etlichen Monaten hier ein äußerst undankbares Geschäft ist, das Feld der Moden ohne irgendeine Beute zu durchstreifen. Dies ist gar kein Wunder, da sich in unsrer schönen Welt eine Art von Eigensinn einschleicht, nach welchem kein Mädchen das andere mehr nachahmt, sondern es zu übertreffen künstelt; und da die Damen eine gewisse Simplicität oder Nachlässigkeit affectieren, und das Putzen ganz allein ihren Kammerjungfern überlassen, Manche dieser schafft sich nun nach Beschaffenheit der geschenkten abgetragenen Blonden, Flor, Federn, Blumen und dergleichen Herrlichkeiten mehr mit Hilfe einer mißverstandenen Zeichnung oder einer eigenen Idee ein Bonnet Pouf oder Fichu, legt sich damit ins Fenster; und von da kopiert dann so manches Bürgermädchen, das ja vor allen Dingen Putz machen lernen muß, und so manche kleine Putzmacherin, die wohl gar jene Jungfer für die Dame selbst nimmt." Zu diesem Stoßseufzer eines trefflichen Modeschriftstellers — an sich schon ein Widersinn — bemerkt der Herausgeber:

„Der kleine Unwille, den hier unser Berliner Hr. Correspondent über den Mangel neuer Moden daselbst äußert (und um dessetwillen allein wir dieß Fragment seines Briefes hier aufnehmen) ist uns ganz angenehm, so paradox dies auch klingen mag, weil er eine sehr wahrscheinliche Vermutung giebt, daß in Berlin die Sucht nach bloß neuen Moden nichts weniger als herrschend sey, und das schöne Geschlecht nicht blind nachahme, sondern über Kleidung und Putz selbst denke, und beydes mit mehr oder weniger Geschmack, individualisiere. Ist nur erst dem Despotismus der Mode in einer großen Stadt Deutschlands die Stirn gebothen, hat nur erst einmal der herrschende Grundsatz: ich muß dieß haben, dieß thun, weil's Mode ist, oder ich beschimpfe mich; einer einzigen Stadt Beyspiel gegen sich, dann ist schon viel für den gewonnen, der seine Fesseln abwerfen will. Wer diese aber liebt, sich sogar drinnen gefällt, und seinen Befreyer von sich weißt; ey nu, der ist ihrer werth; und der trage ewig seine geliebte Schellen-Kappe."

Für jemand, der sich in der „Nachricht" (Einführung) vermißt, „allezeit zu Anfange jedes Monats richtig" das Journal erscheinen zu lassen und in ihm „Nachricht und genaue Beschreibung Farbe, Zeichnung (letztere wo es nötig, z. B. bey Meubles, immer mit beygefügtem Maasstabe) von jeder neuen Mode und Erfindung, so wie sie in Frankreich, England, Teutschland, Italien oder sonst wo erscheint, in welchem Zweige von Luxus es auch sey", zu geben, doch ein wohlthuend ehrliches Bekenntnis! Aber ich fürchte, Berlin hat nicht ganz gehalten, was der Hr. Correspondent beklagt — der Herausgeber gelobt hat. Und gerade der Passus: daß das schöne Geschlecht nicht blind nachahme, sondern über Kleidung und Putz selbst denke, wird sich nur in seltenen Fällen mit der Wahrheit decken. Wenn die beiden Herren jetzt, nach über hundert Jahren, als neue Chidher desselben Wegs gefahren kämen, dürfte ihre Beschreibung von Berlin wohl etwas anders lauten!

Chinesische Verlobungs- und Heiratsgebräuche

Der Bräutigam lernt seine Braut erst am Hochzeitstage kennen. — Das Recht der Freunde, die Neuvermählte zu verspotten. — Kinderlose Ehe gibt Veranlassung zu einer Nebenfrau.

Wenn auch die Revolution in China mit manchem alten Brauch aufräumte, der bis dahin im Schutze der „chinesischen Mauer" nach uralter Sitte unverändert bis in die Jetztzeit fortbestand, so blieben doch die wichtigsten, die den Fortbestand der Familie sichern: die Verlobungs- und Heiratsgebräuche fast gänzlich unberührt. Wenn auch fortschrittlich gesinnte Chinesen und Chinesinnen sich kaum noch den alten Sitten und Regeln beugen werden, die ihnen das eigene Verfügungsrecht über Herz und Körper verwehren, so bleibt doch das Volk in seiner Gesamtheit von diesen „Neuerungen" gänzlich unberührt und folgt noch getreu dem uralten Gesetz, daß allein den beiderseitigen Eltern das Recht der Wahl des oder der zukünftigen Lebensgefährten ihrer Kinder einräumt.

Ohne daß beide, die für einander zur Ehe bestimmt sind, sich vorher zu sehen bekommen, wird von beiden Familien die Verbindung der beiden „Kinder" beschlossen. Ist das Horoskop, daß die Vermittler zu diesen Zwecken befragen, in seiner Auskunft befriedigend, dann erhält die Braut vom Bräutigam den sogenannten „roten Stuhl" gesandt, auf dem sie, begleitet von einem männlichen Glied ihrer Familie in das Haus ihres Zukünftigen geleitet wird. Die Brautjungfer, die in China verheiratet sein und als solche einer möglichst großen Familie angehören muß, begrüßt sie nun, um sie in das Haus zu führen. Nach kurzer Andacht vor den Ahnenbildern, bei der die Braut tief verschleiert bleibt, findet eine Begrüßung der Festgäste statt, und nun führt der durch diese Zeremonie zum Eheherrn gewordene Chinese sein Eheweib in das Brautgemach. Hier erst lernt er nun die ihm Angetraute von Angesicht zu Angesicht kennen, indem er ihre verhüllende Schleier mit einem Stock von ihrem Gesicht zurückschlägt. Aber er darf noch nicht bei ihr verweilen, sondern muß zur Hochzeitsgesellschaft zurückkehren, um mit ihr seine Hochzeitsfeier zu beenden. Den Abschluß derselben bildet die Schaustellung der jungen Frau vor seinen Freunden im Brautgemach, bei der diese das Recht, ja sogar die Pflicht haben, die junge Frau und ihre Reize mitleidlos zu verspotten und zu verhöhnen. Es gilt dabei als ein Zeichen besonders guter Erziehung derselben, wenn sie keinerlei Notiz von deren Anwesenheit, wie von ihren Schmähreden nimmt.

Wird die Chinesin nicht Mutter, so muß sie selbst für eine Nebenfrau sorgen oder ihren Mann doch zu der Annahme einer solchen zu bewegen suchen, die ihm den erwünschten Kindersegen schenkt. Die Mutterfreuden, die sie nicht an eigenen Kindern genießen konnte, werden ihr dann freilich im reichsten Maße zuteil, denn alle von der Nebenfrau geborenen Kinder gelten als ihre legitimen Sprößlinge, und alle Rechte an ihnen gehen auf sie über.

Kinderpflege und Erziehung

Nachlässige Kinder. Manche Kinder wenden auf Erhaltung der ihnen übergebenen Dinge, seien es Schulbücher, Kleidungsstücke, Spielsachen usw., nicht die rechte Sorgfalt. Die Spielsachen werden nach der Benutzung nicht ordnungsgemäß zusammengelegt, sondern liegengelassen, wo sie gerade sind. Die Folge ist, daß dies und jenes Stück verlorengeht. Bei Anfertigung der Schularbeiten wird nicht darauf geachtet, ob die Schreibmittel in gutem Zustande sind, ob die Hände gereinigt sind. Die Folge ist Beschmutzung der Hefte, schlechte Schrift, vorzeitige Abnutzung der Bücher und Hefte. Der Fehler dieser Kinder ist begründet in der Nachlässigkeit, die auf Umgebung des Kindes. Diese muß Ordnungsliebe, Liederlichkeit und Faulheit zurückzuführen ist. Dem Nachlässigen fehlt der Sinn für das Schöne, Regelmäßige und Geschmackvolle. Aber auch nach der sittlichen Seite zeigt er seine Mängel, wie Pflichtuntreue und Unzuverlässigkeit. Solchen Kindern muß der Erzieher mit Geduld und Ausdauer nachgehen und mit Konsequenz auf die Erfüllung seiner Forderungen drängen. Von wesentlichem Einfluß ist die Umgebung des Kindes. Diese muß Ordnungsliebe, Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit atmen, dann wird sie mit Sicherheit die Kinder in günstigem Sinne beeinflussen; denn nirgends dürfte sich die Macht des guten Beispiels so kräftig erweisen wie hier, wie auch umgekehrt die nachlässige Umgebung sehr bald das Kind nachteilig beeinflußt.

Der Oktober im Haushalt

Reiche Schätze aus Wald und Flur bringt uns dieser Monat. Jetzt hat alles zahme Geflügel wie Tauben, Hähnchen, Perlhühner usw. den feinsten Geschmack. Als zeitgemäßes Gericht erscheint zunächst das Feldhuhn in den verschiedensten Zubereitungsarten. Am beliebtesten ist es wohl mit Kraut, eine Umhüllung von Speck und Edelweinblättern erhöht den Wohlgeschmack. Auch der Krammetsvogel wird Ende September wieder tafelfähig. Birkhühner, zum Geschlecht der Waldhühner zählend, lieferten uns früher die weiten Moorheiden Rußlands. Bei uns halten sie sich in den bayrischen und böhmischen Bergwäldern auf. Von ihnen läßt sich ein ausgezeichnetes Salami mit Madeira bereiten. Auch die Haselhühner stellen sich mit Ende des Sommers ein. Ihr Fleisch ist von hervorragendem Wohlgeschmack und stellt sie fast auf eine Stufe mit dem Fasan. Uebrigens ist dieser in manchen Gegenden ein ganz wohlfeiles Wild, besonders wenn man Gelegenheit hat, beim Jagdpächter zu kaufen. Vom Sterilisieren des Fasans ist abzuraten. Der Augenblick, in dem sein feinster Wohlgeschmack entwickelt ist, tritt mit der beginnenden Zersetzung zusammen und dann ist Sterilisieren natürlich nicht ratsam. Die größte Neuheit ist der Hase. Es gibt unendlich viele Bereitungsarten, die in jedem guten Kochbuch zu finden sind. Es sei daher nur gesagt, daß die Häsin und die jungen Tiere bedeutend zarter sind als der Rammler. Man achte beim Kauf auf das grauschwarze Rückenfell und die heller gefärbten Seiten, bei der Häsin außerdem auf kleineren Kopf und Bart mit längeren Ohren und länger gestreiftem Körper als beim Rammler.

Bei der Hasenjagd werden auch wohl wilde Karnickel abgeschossen, deren Fleisch wohlschmeckender ist als das der zahmen.

An Fischen ist große Auswahl. Der gewöhnliche Weißfisch ist zum Herbst schmackhafter, Rotfeder, Ukeley und Plötz, letzterer besonders in den Seen Pommerns, Mecklenburgs und der Mark vorkommend, werden wieder genießbar. Alle diese Fische sind sehr grätenreich und daher zu Fischklops und Kloßgerichten in pikanten Sardellen und Tomatentunken nicht geeignet. Dagegen lassen sich von ihnen Salate bereiten, nur müssen die Gräten nach erfolgtem Abkochen recht sorgfältig entfernt werden.

Gegen Anfang des Monats wird der Karpfen, der seit Frühlingsanfang verschwunden war, wieder brauchbar. Gespickt, gebacken, auf dem Rost gebraten, blau gesotten, gefüllt, in Gelee und Majonnaise, als Ragout und Pastete, in Bier und Most, mit allerlei Tunken, auf böhmische, englische, polnische, ungarische Art zubereitet, ist er wohl der beliebteste Fisch bei uns. Auch der Hecht stellt sich ein mit fast ebenso vielen Bereitungsarten wie der Karpfen.

Zu den Gemüsen gesellen sich die verschiedenen Herbstrübenarten. Der Wohlgeschmack der gewöhnlichen weißen Rübe hängt von der Güte des Bodens ab. Schwerer fetter Boden macht sie ungeeignet für die feinere Küche. Die besten Sorten sind Heinemanns weiße Winter- und schwarze Delikateßrübe mit sehr zartem Fleisch. Der gemischten Gemüsesuppe verleiht die weiße Rübe ein feines Aroma, am meisten wird sie verwendet mit verschiedenen Fleischsorten zusammen gekocht.

Frostbeulen

(Nachdruck verboten.)

Wenn der Winter sich nähert, beginnt für manche Menschen eine recht unbehagliche Zeit, indem Hände und Füße vom Frost angegriffen werden, anschwellen und schmerzen. Dieses Uebel tritt in der Regel nur bei Personen auf, die an Blutarmut leiden und bei denen der Blutumlauf recht träge ist, bei Personen, wie man sagt, mit dickem Blut. Nicht selten setzt schon das Leiden ein, bevor noch die Temperatur unter Null gefallen ist.

Hände und Füße werden vornehmlich vom Frost befallen, doch werden auch nicht selten Nase, Wangen und Ohren angegriffen, Feuchte Kälte begünstigt das Leiden. Der Frost tritt bei den verschiedenen Personen in verschiedenem Grade auf, von einfach geröteten, juckenden Stellen bis zu großen Frostknoten, die vielfach aufspringen und langwierig heilende Wunden verursachen.

Was die Behandlung anbelangt, muß mehr vorbeugend als direkt heilend vorgegangen werden. Die vorbeugende Behandlung muß davon ausgehen, das Blut an Menge zu erhöhen und an Qualität zu verbessern, den Blutumlauf reger zu gestalten. Kräftige Kost, Eisenpräparate und regelmäßige Bewegung seien hier als helfende Mittel empfohlen, Hände und Füße sind täglich zu massieren und mit Kampferspiritus einzureiben. Handschuhe Strümpfe und Fußzeug seien reichlich groß bemessen, weich und warm. Nach jedem Waschen muß sorgfältig abgetrocknet werden. Jeden Abend reibe man die Stellen, die vornehmlich vom Frost angegriffen werden, mit einer milden Fettsalbe ein.

Sch.

Der Borax für die Köperpflege

(Nachdruck verboten.)

Guter Borax ist für die Haut vollkommen unschädlich. er wirkt sogar erfrischend und heilend. Natürlich darf er niemals im Uebermaß angewandt werden. Täglich dem Waschwasser ein wenig zugesetzt, macht er die Haut weiß und völlig rein, ohne daß der geringste Fettglanz zurückbleibt. Waschungen mit Borax beseitigen rauhe, wunde und aufgesprungene Hände, und alle Hausfrauen die viel grobe Arbeit verrichten, sollten das Waschen mit Boraxwasser nie unterlassen. Außerdem verschwindet jeder lästige Schweißgeruch an Händen und Füßen, Sommersprossen bleichen bei regelmäßigem Gebrauch von Borax, auch rote Hände verlieren mit der Zeit ihr häßliches Aussehen und werden weiß. In Mund- und Zahnpflege ist Boraxwasser als Gurgelwasser dringend anzuempfehlen, es desinfiziert den Mund und nimmt jeden üblen Geruch fort. Aber auch zum Reinigen der Kopfhaut kommt Boraxwasser in Anwendung, und nimmt allzugroße Fettigkeit aus dem Haar.

M. Tr.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

(71)

(Nachdruck verboten.)

„Aber ich fürchte gar nicht im Ernst, daß diese tragische Notwendigkeit jemals an mich herantreten könnte! Ich habe seit meinem Gespräch mit Inge Holthausen Zeit genug gehabt, alles zu überdenken und den Plan für eine gemeinschaftliche Flucht bis in die kleinsten Einzelheiten auszuarbeiten. Da ich während der nächsten zwei oder drei Tage eine Verfolgung noch nicht zu besorgen habe, ist an seinem Gelingen kaum zu zweifeln. Und sobald ich in England das Geld erhoben und Ihnen Ihren Anteil ausgehändigt habe, brauchen Sie sich um mich und um mein Schicksal nicht weiter zu kümmern! Ich helfe mir dann schon selbst fort!"

„Es ist ja sehr großmütig, daß Sie nicht mehr von mir verlangen," erwiderte Langheld; „aber ich kann nicht recht sehen, weshalb wir nicht auch die Reise nach England getrennt von einander machen können! Inwiefern sollte ich Ihnen denn überhaupt bei Ihrer Flucht behilflich sein? Die Gefahr wird dadurch doch nicht geringer, daß zwei sich ihr aussetzen!"

„Ich sagte Ihnen bereits, daß alles davon abhängt, ob es mir gelingt, jede Spur hinter mir zu verwischen, und das ist natürlich viel leichter, wenn ich auf der ersten Strecke meines Weges einen anderen für mich reden und handeln lassen und mit meiner eigenen Person möglichst im Hintergrund bleiben kann. Aber wozu frommt es, darüber zu reden, wenn Sie doch keine Lust haben, mir diesen Freundschaftsdienst zu leisten und auf meine Idee einzugehen?"

„Auch wenn wir die Freundschaft ganz aus dem Spiel lassen —, mit einem runden Nein habe ich Ihnen meines Wissens bis jetzt noch nicht auf Ihren Vorschlag geantwortet. Wie also haben Sie sich die Sache im einzelnen gedacht?"

„Ich würde die späteren Verfolger natürlich zunächst auf eine falsche Fährte zu lenken suchen, indem ich mir ein Billett irgendwohin nähme — zum Beispiel nach Triest oder nach einem anderen südeuropäischen Hafenplatz. Ein paar Stationen weit würde ich auch wirklich auf dieser Strecke fahren, um dann möglichst unauffällig aus dem Zuge zu verschwinden und mich in einer guten Verkleidung auf Umwegen an den Punkt zu begeben, wo Sie, lieber Freund, mit einem Automobil auf mich zu warten hätten!"

„Warum gerade mit einem Automobil?"

„Weil wir uns dann noch unterwegs darüber schlüssig werden könnten, an welchem Punkte wir die deutsche Grenze überschreiten wollen, und weil man überhaupt in einem Kraftwagen viel sicherer ist als auf der Eisenbahn, wo der Telegraph innerhalb weniger Minuten von einer Station zur anderen spielen kann, und wo es auf jedem Bahnhof von Polizisten und anderen geschulten Aufpassern wimmelt. Auch kann man dann unterwegs, wenn es nötig scheinen sollte, bequem die Kleidung wechseln und jede etwa erforderliche Verwandlung seines äußeren Menschen vornehmen, was sich in einem Hotel niemals, ohne die Gefahr, aufzufallen und Verdacht zu erregen, bewirken läßt."

„Und an welchen Hafen haben Sie für die Einschiffung nach England gedacht?"

„Ich würde Hoek van Holland vorschlagen. Man hat dort die wenigsten Schwierigkeiten."

„Sie sind, wie ich sehe, schon sehr gut unterrichtet! Aber wir können doch unmöglich die ganze Reise bis dahin im Automobil zurücklegen. Das wäre denn doch eine gar zu gefährliche Zeitvergeudung."

„Ich denke auch selbstverständlich nicht daran. Es genügt, wenn Sie den Wagen zunächst für eine Fahrt nach Würzburg mieten. Von da werden wir dann schon weiter sehen!"

„Wohl! Und wo sollten wir uns treffen?"

„Haben Sie nicht eine Landkarte zur Hand?"

Langheld bejahte und brachte eine Mappe mit Karten herbei, die er sich für eine kürzlich unternommenen Automobiltour angeschafft hatte. Luisa wußte sich mit erstaunlicher Schnelligkeit und Sicherheit darauf zu orientieren.

„Ich habe mich aus dem Kursbuch überzeugt," sagte sie, „daß ich, wenn ich die zuerst eingeschlagene Richtung auf einer Zwischenstation ändere, am besten nach Augsburg fahren würde, das ja auf dem Wege zwischen München und Würzburg liegt. Aber als Ort für unser Zusammentreffen scheint mir Augsburg mit seiner nach großstädtischen Vorbildern organisierten Polizei noch zu bedenklich. Ich würde also lieber ein paar Stationen weiter fahren, vielleicht bis Ansbach. Und Sie könnten mich dort morgen abend in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes mit Ihrem Auto erwarten. Es wird jedenfalls zweckmäßig sein, den Einbruch der Dunkelheit für unsere Begegnung abzuwarten. Denn wenn ich mich auch nach Kräften bemühen werde, mich unkenntlich zu machen, so kann man doch nie wissen, ob man nicht zufällig von einem besonders scharfsichtigen Aufpasser beobachtet wird!"

„Und Ihr Gepäck?"

„Ich werde gar kein Gepäck mitnehmen, außer einer kleinen, leicht transportablen Handtasche für das Allernotwendigste. Was ich unterwegs an Toilettegegenständen und dergleichen brauche, werden Sie eben kaufen!"

„Für alle Fälle aber werden Sie doch auch eine größere Summe baren Geldes mitnehmen? Man kann nicht wissen, ob der Erhebung des Londoner Depots sich nicht noch im letzten Augenblick Hindernisse entgegenstellen!"

„Das ist nicht zu befürchten; denn ich habe seinerzeit meine Maßnahmen mit der erforderlichen Vorsicht getroffen! Aber es ist selbstverständlich, daß ich so viel Geld mitnehmen werde, als ich flüssig machen kann, ohne bei meinem Bankhause aufzufallen."

„Gut — ich erkläre mich mit dem Plane einverstanden. Morgen beim Einbruch der Dunkelheit werde ich mit meinem Automobil am Bahnhof in Ansbach sein. Das einzige Bedenkliche ist der Chauffeur, den wir ja wohl oder übel mitnehmen müssen. Sie müssen eben darauf bedacht sein, sich ihm so wenig wie möglich zu zeigen!"

„Ich werde mich ihm so zeigen, daß er mich später nicht wiedererkennt — verlassen Sie sich darauf!"

Sie war jetzt sehr ruhig. Die Erregung, die sie bei ihrem Eintritt gezeigt hatte, schien ganz von ihr gewichen. Als sie sich schon zum Aufbruch anschickte, fragte der Amerikaner:

„Und Herr Rodeck? Was wird er sagen?"

Luisa machte eine leicht abwehrende Geste.

„Lassen Sie uns nicht mehr von ihm sprechen! Diesen Traum habe ich selbstverständlich begraben müssen. Und vielleicht ist es besser so."

„Es gäbe also wieder eine Hoffnung für mich?" fragte er, wohl mehr mit einem Versuch zu scherzen, als weil ihm im Ernst ein derartiger Gedanke gekommen wäre. Luisa aber sah ihn mit großen Augen an, und nach einem sekundenlangen Zaudern erwiderte sie:

„Wenn man sich in einer Lage gleich der meinigen befindet, fängt man an, vieles mit anderen Augen zu betrachten. Aber das sind Dinge, von denen wir sprechen werden, wenn wir glücklich nach England gelangt und im Besitz meines dort deponierten Vermögens sind. Bis dahin werde ich ja erfahren haben, ob Sie der Mann sind, dem man sich ganz anvertrauen darf."

Sie ging, ohne daß sie ihm gestattet hätte, sie bis zum Ausgang des Hotels zu begleiten. Als sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte, begann Wilhelm Langheld mit nachdenklich und sorgenvoll gefurchter Stirn eine lange Wanderung durch sein Zimmer, und er hatte die kleine Entfernung zwischen Tür und Fenster wohl fünfzigmal durchmessen, ehe er mit sich selber ganz ins reine gekommen schien. Denn mit dem Augenblick, wo Luisas bestechende Persönlichkeit nicht mehr auf ihn wirkte, war auch sein Mißtrauen gegen sie wieder erwacht. Und in angestrengtem Grübeln hatte er alles erwogen, was in ihrem abenteuerlichen Vorschlage etwa auf die Absicht hindeuten könnte, ihn zu hintergehen.

Fortsetzung folgt.

Feld und Haus

Kleintierzucht

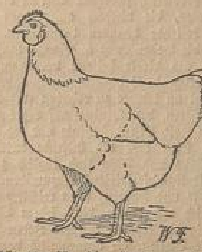
Nachdruck verboten.

Die Rasseeigenschaften der Rhodeländer

Vor etwas mehr als 20 Jahren kam eine amerikanische Rasse erstmals zu uns, die in ihrer Heimat bereits sehr verbreitet war. Sie war benannt nach dem Staate Rhode Island, dem kleinsten der Union, nordöstlich von Newyork. Da der „rod eiländs“ ausgesprochene Name ständig zu falscher Aussprach- und Schreibweise Anlaß gab, wurde im Jahre 1912 die den Sprachklang gut wahrende und doch dem Deutschen verständlichere Bezeichnung als Rhodeländer festgesetzt.

Als die Rasse zu uns kam, bot sie in ihrer körperlichen Erscheinung kein bisher ungewohntes Bild dar. Sie hatte vielmehr in der Größe und allgemeinen Form den schon durch Plymouth Rocks und Wyandottes überall bekannten Halbasiatentypus. Nur sollte bei den Rhodeländern eine Haupteigentümlichkeit dieses Schnittes nicht unterstrichen werden, nämlich die Kissenbildung des Gefieders. Um dies noch mehr hervortreten zu lassen, wünschte man auch einen recht langen, flachliegenden Rücken. In Wirklichkeit aber steht es so, daß auch die Rhodeländer diese ihnen durch das Cochinblut überkommene Anlage nicht verleugnen und meist mehr oder minder stark entwickelte Kissenbildung aufweisen können. Bei der

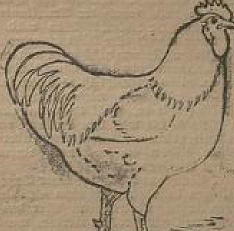
Musterform der Rhodeländer.



Einschätzung für die Zucht mußte die Körperform vielfach vor den Anforderungen an die Farbe zurücktreten und tatsächlich ist unsere Zucht der Rasse zunächst in der Hauptsache von der Rücksicht auf die Farbe beherrscht worden. Die Begriffe rotes Gefieder und Rhodeländer waren so innig verbunden, daß man sie stets als unzertrennbares Ganzes annahm. Trotzdem waren unsere ersten Rhodeländer durchaus nicht gleichmäßig rot, sondern die Mehrzahl unterschied sich nicht von etwas zu dunkel ausgefallenen gelben Hühnern mit allen Kinderkrankheiten dieser Farbe; die Hennen waren scheckig und mehlig und hatten oft viel schwarze Halszeichnung, die Hähne zeigten goldige Hälse und sehr dunkelrote Schultern, die vom übrigen Gefieder stark abstachen. Allmählich aber ist es doch gelungen, bei beiden Geschlechtern eine gleichmäßige schön braunrote Färbung zu erzielen, die bei den Hähnen etwas dunkler und naturgemäß glanzreicher als bei den Hennen ausfällt. Etwas Schwarz im Schwanze und an den verdeckten Teilen der Schwingen ist gestattet, sonst aber muß das ganze Gefieder reinrot ohne jegliche andersfarbigen Abzeichen sein, und auch der Federflaum ist nur in etwas matterem Rot, nicht aber weißlich oder blaugrau, zulässig. Beine und Schnabel müssen tiefgelb sein, rötlicher Schein bevorzugt, die Augen reinrot, in den Ohrlappen darf kein Weiß auftreten.

Die Kissenbildung zurückzudrängen, gelingt nach und nach auch, so daß die hier wiedergegebene amerikanische Musterform immer besser hervortritt.

Musterform der Rhodeländer.



Aber der lange gerade Rücken genügt allein nicht, es muß auch das volle Rechteck des Rumpfes gewahrt bleiben, der der Rasse die Eignung zum wertvollen Lege- und Fleischhuhn gibt. Man sieht noch manche zu hoch gestellten Tiere mit flacher Brust, womit meist auch ein abfallender Rücken verbunden ist.

In der Wirtschaftlichkeit ist die Rasse allgemein gut eingeschlagen, besonders durch ihre Härte und ihr fleißiges Winterlegen, auch brütet sie früh und zuverlässig. Die Eier wiegen durchschnittlich zwischen 60 und 65 Gramm und zeigen eine kräftig rötlichgelbe Schalenfarbe. A. Wulf.

Die einjährige Haltung des Wirtschaftsgeflügels

Nachdruck verboten.

Darunter ist zu verstehen, daß die Hühner nur auf die Dauer eines Legejahres gehalten werden. Die unergiebige Mauserzeit hindurch hält man kein Tier. Dies ist der Unterschied gegenüber der Zucht, bei der die Tiere gerade in dieser alle Kräfte erfordernden Zeit gut gepflegt werden müssen. Aber trotz peinlichster Sorgfalt hat man in engen Gehegen oft mit einem stockenden Verlauf der Mauser zu rechnen, so daß man die Hennen 4 bis 5 Monate füttern muß, ohne von ihnen ein Ei zu erhalten. Man merke sich überhaupt, daß die Junghennen vom Frühjahre in der Regel den größten Anteil an Wintereiern liefern.

Auch in gesundheitlicher Beziehung macht die Jugend der Hühner beim einjährigen Umtrieb sich angenehm bemerkbar. Bei nur einigermaßen sachgemäßer Fütterung und geeigneter Unterkunft kann man mit einem durchweg befriedigenden Gesundheitszustande rechnen und bleibt von der Sorge um krankes Geflügel verschont. Die so lästigen und schädlichen Gewohnheiten des Eierfressens und Federzupfens reißen ferner die Junghennen nicht leicht ein.

Aus dem Gesagten erhellt, daß es sich beim einjährigen Betriebe stets nur um die Einstellung junger Legehühner handeln kann. Diese erfolgt am besten im Herbste, im Oktober und November, da dann das Angebot am größten ist, die Preise verhältnismäßig niedrig sind und man sich am besten überzeugen kann, ob man auch gut gewachsene Tiere aus der Frühbrut erhält. Solche Hühner gewöhnen sich leicht in die neuen Verhältnisse und leisten bei richtiger Behandlung das Höchste.

Auch ein Ankauf im Frühjahr kann unter Umständen noch recht vorteilhaft sein; man erwerbe aber nur Tiere, die einen frischen Eindruck machen. Man kann sich dabei nur auf zufällige Gelegenheit verlassen. Den meisten Angeboten um diese Zeit ist mit Mißtrauen zu begegnen, da gutlegende Tiere nicht so leicht zum Verkauf kommen, wenn sie gerade ihre Haupttätigkeit entfalten sollen.

Für Kleinbetriebe im Anschlusse an die Hauswirtschaft sollte der einjährige Umtrieb jedenfalls die Regel darstellen. Nur wenn soviel Auslauf vorhanden ist, daß eigene Nachzucht angängig ist, erscheint ein weiteres Halten der bestbewährten Hennen angebracht. A. Wulf.

Die Zwergente

(Nachdruck verboten.)

Wohl nur den wenigsten Geflügelhaltern ist es bekannt, daß es unter den Enten auch eine Zwergrasse gibt, noch weniger aber, daß die Zwergente nicht nur eine Zierde für jeden Geflügelhof, sondern auch ein ausgezeichnetes Nutztier ist.

Die Zwergente ist klein und von zierlichem Körperbau. Die wichtigsten Rassemerkmale kennzeichnen sich durch einen schmalen, kurzen Schnabel und den kurz ausgezogenen Hinterleib. Besonders anziehend wirken behaubte Tiere, die aber leider zu den Seltenheiten gehören. Zwergenten kommen in weiß, sowie wildfarbig vor. Entgegen den meisten Hausrassen zeichnet sich die Zwergente als gute Brüterin aus und auch ihre Legetätigkeit ist außerordentlich groß. Die Eier wiegen 40 bis 50 Gramm und stehen an Zahl der Landente keineswegs nach. Da die Jungen bereits mit 8 bis 9 Wochen vollständig entwickelt sind, bereitet die Zucht dieses Tieres fast gar keine Mühe. In den großen holländischen Gärtnereien wird die Zwergente vielfach als Ungeziefervertilgerin gehalten, ein Beweis dafür, daß die Zwergente auch im Futtersuchen unübertrefflich ist. Es wäre zu begrüßen, wenn diese nützliche Entenrasse auch auf dem platten Lande weitgehendste Verbreitung fände. Kanikeser.

Unsere Ziege im Oktober

Sehr oft ist gerade der Oktober ein Monat, der sich durch mildes, sonniges Wetter auszeichnet. Solche schönen Herbsttage sind ganz besonders noch für den Austrieb der Ziegen geeignet. Die übergroße Hitze des Sommers ist verschwunden, und in den milden Strahlen der Herbstsonne und in der reinen, würzigen Luft fühlen sich die Ziegen wohl. Außerdem bringen manche Kräuter an Wegen und Hecken ihren Samen zur Reife. Er wird von den Ziegen gern gefressen und bildet eine Art von Kraftfutter. Beim Austrieb der Ziegen gebrauche man nur die Vorsicht, erst den Tau vom Grase schwinden zu lassen. Bei Nebel und Regen bleiben die Ziegen im Stalle. Wenn das Wetter günstig ist, sollen auch die Böcke noch während des ganzen Monats draußen sein, d. h. wenn die Weide trocken liegt. Gerade der Aufenthalt kurz vor der Deckzeit im Freien ist für Böcke und Ziegen von größter Bedeutung. Gegen Ende des Monats setzt bei einzelnen Ziegen bereits die Brunst ein. Um während des ganzen Jahres mit Milch versorgt zu sein, ist es für den Besitzer mehrerer Ziegen zu empfehlen, eine Ziege jetzt, eine andere später und wenn eine dritte vorhanden, diese gegen Ende der Deckzeit zum Bock zu führen. Lämmer, die etwa jetzt schon brünstig sind, werden noch nicht gedeckt, sondern erst am Ende der Deckzeit.

Im übrigen bereitet sich der Ziegenhalter auf den Winter vor. Die Futtervorräte werden nachgesehen, und wenn nötig, durch Zukauf von gutem Bohnen- und Haferstroh ergänzt. Beides ist jetzt leichter zu erhalten, als im Frühjahr. Stallungen und Bodenräume werden auf ihre Dichtigkeit gegen Schnee und Regen geprüft und etwaige Ausbesserungen vorgenommen. Die Ställe sind noch einmal gründlich zu reinigen und zu weißen, besonders beachte man den Zustand des Hauptabflußrohres. Ehe die Ziegen in den Stall gebracht werden, putze man sie gründlich und beschneide die Klauen. Auch untersuche man sie auf das Vorhandensein von Ungeziefer, das durch mehrmaliges Putzen und Anwenden von Insektenpulver zu beseitigen ist. Ein Waschen der Ziegen ist jetzt wegen der Erkältungsgefahr nicht mehr zu empfehlen.

Beim Einernten des Gemüses fällt reichlich Grünfutter ab, das unter Zwischenfüttern von gutem Heu zu verwerten ist. Schr. W.

Das weiße Wiener Kaninchen

Die weißen Wiener gehören zu den mittelschweren Rassen. Sie erreichen ein Gewicht von 6 bis 7 Pfund, sind also durchweg noch etwas kleiner als die blauen Wiener, denen sie sonst in der Form gleichen sollen. Wie dieses hat das weiße einen breiten, ausdrucksvollen Kopf mit sanft gebogener Nase und breiten, ziemlich langen, aufrechtstehenden Ohren. Eine kleine Wamme gibt dem Tiere einen, wie man wohl sagt, behäbigen Ausdruck. Die Augen sind von stahlblauer Farbe. Irgend welche Zeichnung besitzt das Tier nicht, es ist reinweiß, glänzend, weich und sammetartig, wodurch es zu einem erstklassigen Felltier gestempelt wird. Da auch die Fleischerzeugung nicht gering ist, zumal es sich leicht mästen läßt, dürfen wir das weiße Wiener unstreitig mit zu unseren besten Nutzrassen rechnen. Aufzucht und Haltung gestaltet sich nicht schwieriger als bei anderen Rassen. Nur muß man im Punkte Reinlichkeit ganz besonders strenge sein, da das reine Weiß und der weiche Glanz des Felles gar leicht Schaden leiden, wenn hier auch nur das geringste versäumt wird. Man darf darum mit sauberer reichlicher Einstreu nicht zu sparsam sein; ebenso ist es nur vorteilhaft, wenn man mindestens einmal wöchentlich die Stallung reinigt. Im Interesse der Fellnutzung kann hierin nie des Guten zu viel getan werden.

Hervorgegangen ist das weiße Wiener Kaninchen aus unkorrekt gezeichneten Holländern, weshalb auch noch manche Nachzuchten in Form den Holländern ähneln. Der Schöpfer dieser Rasse ist ein Wiener Züchter, dem die Herauszucht eines reinweißen Tieres mit blauen Augen, nachdem sich schon manche andere Züchter auf diesem Gebiete vergeblich versucht hatten, endlich gelang. Wenn auch anfangs naturgemäß häufig noch Rückschläge vorkamen, so darf man doch heute schon sagen, daß die Reinzucht der weißen Wiener im allgemeinen keine besonderen Schwierigkeiten mehr bietet. Alles in allem muß gesagt werden, daß das weiße Wiener Kaninchen mit zu unsern besten Nutzrassen gehört und darum allen Züchtern und Liebhabern nur empfohlen werden kann. —en—

Obst- und Gartenbau

Wie behandle ich meine Blattbegonien?

(Nachdruck verboten.)

Die Blattbegonien mit ihren herrlich gezeichneten Blättern gehören unstreitig zu unserem schönsten Zimmerschmuck. Ihre Anzucht und Behandlung ist nicht schwierig. Die Blattbegonie verlangt einen

hellen Standort, verträgt aber grelle Sonnenbestrahlung nicht gut. Im Winter sagt ihr ein mäßig temperiertes Zimmer am meisten zu, bei übermäßiger Zimmerwärme und trockener Luft werfen sie gar leicht die Blätter ab. Die Blattbegonien gedeihen am besten in humusreicher Mistbeeterde. Je nährstoffreicher das Erdreich, je prächtiger entwickeln sich die Blätter in Größe und Farbenspiel. Darum sind die Blattbegonien auch sehr dankbar für einen öfteren Dungguß. Auch ein öfteres Ueberbrausen mit lauem Wasser und sanftes Abwaschen der Blätter ist der Pflanze nur zuträglich.

Die Vermehrung und Heranzucht ist sehr interessant. Man nimmt ein Blatt der Sorte, von der man Pflänzlinge ziehen möchte, und durchschneidet auf der Unterseite desselben alle Adern an ihren Abzweigungsstellen. Einen Topf oder flachen Kasten füllt man mit ganz leichter, loser Erde, vermischt mit viel Flußsand. Auf dieses angefeuchtete Erdreich legt man nun das vorgerichtete Blatt flach ausgebreitet, (sich hebende Ecken werden mit Erdklümpchen oder kleinen Steinchen beschwert) und bedeckt den Topf bezw. den Kasten mit Glas. Zur Erhaltung der nötigen Feuchtigkeit muß ab und zu mit lauem Wasser gesprengt werden. Schon nach 14 Tagen zeigen sich die jungen Pflänzchen, die man, sobald sie gut greifbar sind, einzeln verpflanzt und gibt ihnen einen hellen, mäßig warmen Standort, wo sie bei sachgemäßer Behandlung bald zu prächtigen Schmuckstücken heranwachsen werden. H.

Die Unterbringung des Wintergemüses in der Einschlaggrube

Nachdruck verboten.

Die Einschlaggrube bzw. Ueberwinterungshütte ist ein kleines, einfaches, aber sehr nützliches Bauwerk, das leider noch immer zu wenig Beachtung gefunden hat und nur selten angetroffen wird, obgleich es doch für jeden Kleingärtner von größtem Nutzen sein kann. Es ist billig und leicht herzustellen, und Kohl, Wurzel- und Knollenfrüchte überwintern darin vortrefflich. Je nach Größe des überwinternden Quantums gräbt man zunächst an einer Stelle, die frei von Grundwasser ist, eine entsprechend große Grube von etwa zwei Spatenstich Tiefe, worüber aus Lattenstücken ein Dach hergestellt wird, das mit Stroh oder Rohr und Grasboden abgedeckt wird. An dem einen Giebelende baut man ein kleines Fenster ein, in das andere Ende kommt die Tür. Tür wie auch Fenster müssen nach Bedarf frostsicher abgedeckt werden können. Ein Gang in der Mitte und ein Fuder trockener Sand zu beiden Seiten desselben — und das Häuschen ist fertig zur Aufnahme des Wintervorrates. Beim Einbringen von Weißkraut und Rotkohl beachte man, daß die Köpfe völlig trocken sind. Zu dem Zwecke stellt man die Köpfe, nachdem man die untersten Blätter entfernt hat, erst einige Tage mit dem Strunk nach oben, damit das Wasser abfließt, zum Trocknen auf, bevor man dieselben einschlägt, bezw. an den Dachlatten aufhängt. Wurzelgemüse wird in trockenen Sand eingeschlagen, nachdem das Kraut dicht über der Wurzel, jedoch ohne diese zu verletzen, abgeschnitten ist.

Bienenzucht

Aufbewahrung der vorrätigen Wabenbaues

(Nachdruck verboten.)

Sämtliche Waben, welche der Bienenzüchter nicht zum Einschmelzen bestimmt, im nächsten Jahre aber wieder zur Verwendung kommen sollen, müssen sorgfältig aufbewahrt werden. Am besten eignet sich hierzu ein sogenannter Wabenschrank oder Wabenkasten, in welchem die leeren Waben aufbewahrt werden. Man baue einen derartigen Wabenkasten entsprechend groß, damit viele Waben darinnen Platz finden können. Nicht zu vergessen ist das öftere Schwefeln der Wabengeräte, um etwa eingedrungene Wachsmotten zu töten. Hat man einen luftigen Hausboden zur Verfügung, so kann man auch die Waben an den Dachsparren einzeln an großen Nägeln gehängt aufbewahren, da die Wachsmotte zugige Orte flieht. Daß Reservewaben für den Imker von großem Werte sind, braucht wohl nicht erst betont zu werden. R—r.

Weinbau und Kellerwirtschaft

Um Rebstöcke durch Ableger zu vermehren

läßt man einige kräftige Triebe unten am Weinstock stehen. Diese werden im Herbst in einem neben dem aufgeworfenen Graben von 1 Meter Länge und ca. 40 Ztm. Tiefe abgebogen. Die Sohle der Grube bedeckt man mit Komposterde, der Trieb wird mit einer sanften Biegung nach unten hineingelegt, so daß seine Spitze am anderen Ende wieder herausschaut und an einem Pfahl befestigt werden kann. Dann deckt man den Trieb durch Komposterde ab und füllt den übrigen Raum mit der ausgehobenen Erde aus. Der aus der Erde schauende Trieb wird bis auf ein Auge abgekürzt. Legt man vorher, ehe man zuschüttet um die Rebenrute einen Korb, so kann man die sogenannten Korbreben erziehen, die das Anwachsen um so mehr sichern. Die also gezogenen Ableger liefern oft schon nach einem Jahre Trauben. Die eingelegte Rute bewurzelt sich auf der gesamten Länge. Schwarzbach.

Genußreiche Stunden verspricht der neueste Roman von Ida Boy-Ed, dessen Abdruck jetzt in der „Gartenlaube“ beginnt. „Die Gartenlaube“ ist als das führende deutsche Familienblatt überall gut bekannt, besondere Empfehlung dieser reichhaltigen und wertvollen Zeitschrift erübrigt sich wohl. Wir beschränken uns also auf den Prospekt der Buchhandlung August Pfeffer, Bad Ems, hinzuweisen, der unserer heutigen Ausgabe beiliegt.

Ronnefeldt's Tee
aromatisch u. ausgiebig, billig im Verbrauch
Von ersten Hotels und Kurhäusern der besuchtesten Badeplätze
seit Jahren bevorzugt.
Tee-Einfuhr J. T. Ronnefeldt
Frankfurt a. M.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis: 1.-15. Oktbr.: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kich.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 243 | Bad Ems, Donnerstag den 16. Oktober 1924 | 75. Jahrgang

Z. R. III. am Ziel!

Z. R. III. glücklich gelandet

TU. Newyork, 15. Okt. (Kabeldienst der Tel.-Union.) Z R 3 ist heute nachmittag 3,11 Uhr mitteleuropäische Zeit in Lakehurst gelandet.

TU. Newyork, 15. Okt. (Funkdienst der Telegraphen-Union.) Z R 3 hat 2,20 Uhr mitteleuropäische Zeit die Freiheitsstatue überflogen. Das Luftschiff nimmt direkten Kurs auf Lakehurst. Bei der Fahrt über den Hudsonfluß wurde Z R 3 durch Dampfersirenen begrüßt.

Die weitere Fahrt

Der amtliche Fahrtbericht

Washington, 15. Okt. Mitternachts, Berliner Zeit. Von Kapitän Steele an Bord des Z. R. 3 ist an den Oberkommandierenden der amerikanischen Marine, Admiral Eberle, folgende Radiomeldung eingetroffen:

Haben Nacht hindurch vier Motoren gearbeitet, siebenundfünfzig Knoten machend, Geschwindigkeit jedoch später durch südwestliche Winde auf dreißig oder weniger gemindert. Wegen ungünstiger lokaler, gemeldeter besserer Verhältnisse weiter nördlich, wechselten Kurs nordwestlicher Richtung. Wetter auf erwählter Fahrtrichtung aufklärt sich; Neun Uhr zwanzig Dampfer „Robert Dollar“ überflogen, der Begrüßungsflagge hißte. Dampfer „Harding“ funkte vergangene Nacht, Hilfe anbietend; antworteten: „Danke, Kapitän, benötigen noch keine Hilfe, haben noch für sechundfünfzig Stunden Betriebsstoff, also Hälfte ursprünglichen Vorrats.“ Neun Uhr dreißig stiegen achttausend Fuß Höhe, blieben fünfzig Ventile, bis Gaszellen etwa achzig Prozent mehr Wasserstoff enthielten; dieser Höhe schwebten über niedrigeren Wolken. Waren glücklich in Höhe weil kühler, da nachts wegen Hitze kaum schliefen. Temperatur draußen zweiundsiebzig in Kabine fünfundsiebzig Grad Fahrenheit. Halbelf vormittags herabgingen auf tausend Fuß. Schiff ist absolut ruhig.

Meldungen aus Newyork besagen, daß die Spalten der amerikanischen Blätter gefüllt sind, mit Nachrichten über den Ozeanflug des L. Z. 126. In allen Zeitungen kommt die rückhaltlose Bewunderung über die Leistungen des Luftschiffes und seiner Erbauer zum Ausdruck. Die New York World schreibt u. a.: Vom Heck des Zeppelinkreuzers wird die deutsche Flagge wehen und aus den Gondeln werden deutsche Mannschaften hinausschauen. Newyork wird im frühen Sonnenlichte und heute im Frieden das Ebenbild der Kriegszeppeline erblicken, die mit ihrem knatternden Maschinengewehrgeräusch London und Paris erzittern ließen.

Ueber die Fahrt des Zeppelinschiffes in den letzten 24 Stunden wird u. a. weiter gemeldet, daß die Durchfahrt durch die Nebelzone etwa drei Stunden dauerte. Während der gestrigen Abendfahrt wurden die Motoren geschont und abwechselnd einer oder zwei derselben ausgeschaltet. Die Fahrtgeschwindigkeit zwischen 45 und 135 Kilometer die Stunde. Das Luftschiff hat auf seiner Fahrt alle bisher von Z-Luftschiffen und anderen Luftkreuzern aufgestellten Rekorde gebrochen. Die längste Fahrt, die bisher ein Zeppelin vollführte, war während des Krieges vom L. Z. 59 unter den ungünstigsten Verhältnissen ausgeführte Flug nach Afrika, der über 6755 Kilometer führte.

Boston, 14. Okt. Das Luftschiff Z R 3, das von Nebel und Regenböen eingeschlossen war, wandte sich nach Norden und um 4 Uhr nachmittags berichtete es, daß es gutes Wetter getroffen habe und mit 70 Knoten Geschwindigkeit in der Richtung auf Sable Island fahre. Dies würde das Luftschiff weit nördlich von seinem ursprünglichen Kurs führen. Am späten Nachmittag von den Küstenstationen von Neuengland aufgefangene Meldungen besagten, daß das Luftschiff und die Maschinen in guter Verfassung seien.

Ueber der amerikanischen Küste.

Berlin, 14. Okt. (Telegr.) Nach einem nach Mitternacht eingetroffenen Funkspruch aus Newyork hat Z R 3 Sable Island mit einer Geschwindigkeit von 80 Seemeilen überflogen.

— Sable Island ist eine kleinere, der Halbinsel Neuschottland vorgelagerte Insel, die politisch zu Kanada gehört. Um dem Nebel zu entgehen, hat Z R 3 aber anscheinend von den Bermuda-Inseln, die südöstlich von Newyork liegen, einen fast ausgesprochen nördlichen Kurs nach Sable Island, das nordöstlich von Newyork liegt, einschlagen müssen.

Siegreich im Kampf mit dem Wetter.

Newyork, 15. Okt. Z. R. 3 ist um 5,25 Uhr deutscher Zeit am südlichsten Punkt von Neu-Schottland angelangt und setzt die Weiterreise fort auf der Linie Newyork, Baltimore, Washington, Lakehurst.

In einer weitern Meldung des amerikanischen Kapitäns Steele vom gestrigen späten Nachmittag heißt es: Z R 3 setzte während der Nacht seine Fahrt mit vier Maschinen bei einer Geschwindigkeit von 57 Knoten fort. Das Luftschiff wurde aber durch südwestliche Winde aufgehalten. Mit Rücksicht auf die ungünstigen örtlichen Witterungsverhältnisse und Berichte über besseres Wetter nordwärts wurde der Kurs um 8 Uhr geändert. Der Dampfer Präsident Harding bot uns in der letzten Nacht durch Funkspruch seine Hilfe an. Wir danken dem Kapitän. Wir brauchen jedoch keine Hilfe, da wir noch für 56 Stunden Brennstoff haben, d. h. die Hälfte des mitgenommenen Vorrats.

Ueber Boston.

Friedrichshafen, 15. Okt. Funkspruch an Dr. Dürr und Dr. Arnstein, 12 Uhr 45 Min. mitteleuropäische Zeit:

Herzlichen Glückwunsch zu prachtvollen Leistungen des L Z 126, der heute nacht schwere Wetter spielend meisterte.

Dr. Eckener.

Funkspruch an Direktor Maybach, Friedrichshafen:

Herzlichen Glückwunsch zur hervorragenden Leistung ihrer Motoren, die bereits über 60 Stunden ohne jegliche Störung laufen.

Dr. Eckener.

Friedrichshafen, 15. Okt. Funkspruch über Newyork nach Friedrichshafen:

Z. R. 3 um 10,20 Uhr mitteleuropäische Zeit, vormittags, über Boston. Schiff und Maschine klar. An Bord alles wohl. Z R 3.

Damit hat das Schiff amerikanisches Gebiet überflogen und wird dort seinen Siegeszug fortsetzen. In Friedrichshafen herrscht natürlich überall freudige Erregung. Die Arbeiter und Angestellten des Luftschiffbau Zeppelin haben beschlossen, die Landung durch Kanonenschüsse bekanntzugeben und heute abend dem Erbauer des Luftschiffes, Dr. Dürr, zu Ehren einen Fackelzug zu veranstalten.

Ueber New London.

Newyork, 15. Okt. (Funkspruch.) Z R 3 überflog um 10,45 Uhr mitteleuropäischer Zeit Providence auf Rhode Island, um 11,40 Uhr New London in der Flugrichtung SSW.

Ueber Newyork.

TU. Newyork, 15. Okt. Z R 3 ist um 1,25 Uhr nachmittags mitteleuropäische Zeit über Newyork eingetroffen.

Ueber Broadstreet.

TU. Newyork, 15. Okt. (Funkspruch.) Z R 3 überfuhr um 1,55 Uhr Broadstreet. Er hat die ungefähr 350 Km. lange Strecke zwischen Boston, New Port und Newyork in drei Stunden zurückgelegt, was einer Stundengeschwindigkeit von 110 Km. entspricht.

Fackelzug in Friedrichshafen.

TU. Berlin, 15. Okt. Der „D. A. Z.“ wird aus Friedrichshafen gemeldet, Heute abend findet zu Ehren Dr. Dürrs in Friedrichshafen ein Fackelzug statt.

TU. Friedrichshafen, 15. Okt. Das Eintreffen der Landungsmeldung von Z R 3 wirkte hier wie eine Siegesmeldung. Die Stadt ist festlich beflaggt. Von den Türmen läuten die Glocken. Im Gelände des Luftschiffbaues wurden 123 Böllerschüsse gelöst.

TU. Berlin, 15. Okt. Der Korrespondent des „Berliner Lokalanzeigers“ erfährt über die Uebergabe des Z. R. 3, daß in dem Augenblick, wo das Luftschiff festmacht, Kapitän Steele, der bei der Ankunft des Schiffes Kommandant von Lakehurst wird, Dr. Eckener einen [illegible] übergibt. Damit geht das Luftschiff mit allen Gefahren an die amerikanische Behörde über, bleibt jedoch noch deutsches Eigentum. Sobald der Einbau einiger per Schiff beförderter Maschinenteile erfolgt ist, kommt die Marineabnahme-Kommission und besichtigt gemeinsam mit den Deutschen das Schiff. Darauf erfolgt ein schriftlicher Bericht an den Marinesekretär Wilbour. Auf Grund dieses Berichtes wird die offizielle Regierungsquittung auf diplomatischem Wege übermittelt werden. Die deutsche Botschaft wird bei der Ankunft offiziell nicht vertreten sein, jedoch beabsichtigt der Geschäftsträger Dieckhoff die Flieger in Lakehurst zu begrüßen.

Begeisterung der Amerikaner.

Newyork, 15. Okt. (Funkspruch der Tel.-Union.) Die Amerikaner sind von dem Flug des Z. R. 3 begeistert. Unaufhörlich wurden, seit sich das Luftschiff auf dem Festland befand, Glückwünsche in die Luft gefunkt. Kapitän Dr. Eckener sah sich genötigt, einen Funkspruch an die begeisterten Amerikaner aufzugeben, in dem er sagte: „Bitte die Glückwunschtelegramme zurückzuhalten, ich muß mit den Handelsmarine-Funkstationen arbeiten.“ Aus der Menge, die in Newyork die Straßen und Plätze füllte, tönten fortwährend jubelnde Willkommenrufe zu dem Luftschiff empor, das im strahlenden Sonnenschein, silberglänzend in langsamer Fahrt nördlich über Newyork kreuzte. Z R 3 überflog die Stadt in ganzer Länge, wandte sich dann in westlicher Richtung nach Battery und ging schließlich ganz tief auf die Wolkenkratzer der Innenstadt herab. Die begeisterte Menge winkte Abschied, als dann Z R 3 direkten Kurs nach Lakehurst nahm.

Ein Begrüßungstelegramm des Reichspräsidenten

Berlin, 15. Okt. (Telegr.) Der Reichspräsident richtete an Dr. Eckener in Lakehurst folgendes Telegramm:

Nach der glücklichen Ozeanfahrt begrüße ich mit dem ganzen deutschen Volk und der Regierung Sie und die tapfere Besatzung des Luftschiffs aufs herzlichste. Die Tat wird als Großtat in der Geschichte fortleben'. Möge Z R 3 auch auf seinen weitern Fahrten ein Künder deutschen Könnens sein und möge er seinem Berufe, dem freien, friedlichen Wettbewerb aller Völker zu dienen, mit bestem Erfolge dienen.

Coolidge an Dr. Eckener

Lakehurst, 15. Okt. 4,40 nachmittags Berliner Zeit. Dr. Eckener erhielt soeben vom Präsidenten Coolidge eine Glückwunschdepesche. Darin erklärt der Präsident:

Meine Glückwünsche zu der wunderbaren Leistung und dem epochalen Ereignis! Dieses beweist, die Möglichkeit, große Entfernungen im Luftschiff nicht nur zurückzulegen, sondern auch noch eine bedeutende Tonnage mitzuführen. Ich beglückwünsche die Erbauer des Luftschiffes und drücke meine besondere Genugtuung über die freundschaftlichen und friedlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten aus.

Rekorderfolg der deutschen Anleihe auch in London

London, 15. Okt. Vor der Bank von England stehen die Zeichner für die deutsche Anleihe seit heute früh 6 Uhr an. Um 9 Uhr vormittags betrug die Zahl der Wartenden etwa 2000. Ein überraschender Erfolg der Anleihe kann als gesichert gelten.

TU. London, 15. Okt. Die Zeichnungslisten für die deutsche Anleihe sind heute mittag 1 Uhr geschlossen worden. Den Anzeichen nach ist auch der englische Anleiheteil um ein Mehrfaches überzeichnet worden.

*

Newyork, 15. Okt. Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist die deutsche Anleihe um mehr als 500 Millionen Dollar überzeichnet worden.

Weitere Räumung

TU. Berlin, 15. Okt. Aus Münster wird gemeldet: Ueberraschend räumten am Dienstag die Franzosen den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Fretheit-Westhofen, den die Linien Frankfurt-Hamburg, Hamburg-Köln und Leipzig-Köln berühren von ihren Truppen, nachdem sie schon vor einiger Zeit ihre Zollbeamten zurückgezogen hatten.

*

TU. Dortmund, 15. Okt. Nach einer neuerdings eingegangenen Mitteilung des Generals Marty verschiebt sich der Abzug der Franzosen um zwei Tage, sodaß die Dortmunder Zone nicht am 20., sondern erst im Laufe des 23. Oktober von den Truppen geräumt wird.

Kabinettsrat

TU. Berlin, 15. Okt. Die heutige Ministerbesprechung, die um 12 Uhr begann, war kurz nach 2 Uhr zu Ende. Einziger Gegenstand der Tagesordnung war die innerpolitische Lage, über die der Reichskanzler Bericht erstattete und über die eine Aussprache stattfand.

Wie die Tel.-Union erfährt, wird heute nachmittag um 4,30 Uhr ein Kabinettsrat unter dem Vorsitz des Reichskanzlers stattfinden, in dem die Besprechung fortgeführt werden wird. In Regierungskreisen erwartet man, daß bis dahin endgültige Beschlüsse des Zentrums und der Demokraten vorliegen werden. Außerdem wird sich der Kabinettsrat heute nachmittag mit laufenden Angelegenheiten beschäftigen. Beschlüsse wurden in der Vormittagsbesprechung nicht gefaßt.

Die Entscheidung bei den Demokraten

TU. Berlin, 15. Okt. Die Parteiführerbesprechungen im Reichstag waren von kurzer Dauer und trugen nur informatorischen Charakter. Die Kabinettsitzung ist noch im Gange. Die Entscheidung liegt jetzt bei den Demokraten, die ihre Fraktionssitzung auf 2,30 Uhr einberufen haben.

*

Berlin, 15. Okt. Im Reichstag trat heute der Vorstand der Zentrumsfraktion zu einer Sitzung zusammen, an der auch der Reichskanzler teilnahm. Aus den Besprechungen, die zwischen Vertretern des Zentrums und der Demokraten statt gefunden haben, ergab sich, wie verlautet, daß der gestrige Zentrumsbeschluß eine Aenderung in der Haltung der demokratischen Fraktion nicht herbeiführen werde. Die demokratische Fraktion sei vielmehr nach wie vor der Meinung, daß die Bildung des Bürgerblocks schwere inner- und außenpolitische Gefahren in sich berge und eine Beteiligung daran für sie unmöglich sei. Das Zentrum wird zu der neuen Lage in einer heute nachmittag stattfindenden Sitzung Stellung nehmen. Heute nachmittag sind ferner Sitzungen der Demokraten, der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei.

Um 7 Uhr abends war eine Besprechung der Führer der Regierungsparteien beim Reichskanzler.

Umschwung im Zentrum

Berlin, 14. Okt. Das Zentrum des Reichstages gab am Schluß seiner Nachmittagssitzung 10 Uhr abends, folgenden Beschluß bekannt: Nachdem die Beibehaltung der Regierung, die das Zentrum einmütig wünschte, abgelehnt wurde, erklärt die Zentrumsfraktion ihre Bereitwilligkeit der Erweiterung der Regierung nach rechts auf dem Boden der vom Reichskanzler aufgestellten Richtlinien zuzustimmen, falls die Demokraten auch in der Regierung verbleiben.

Die Entschließung der D. V. P.

Der Wortlaut.

Berlin, 14. Okt. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei veröffentlicht folgende Erklärung: Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat in ihrer Sitzung am 14. 10. von den Beschlüssen des Zentrums und der Deutschen Demokratischen Partei Kenntnis genommen und kann diese nur als Ablehnung einer Zustimmung zu einer Rechtserweiterung der Reichsregierung auffassen. Die Deutsche Volkspartei ist nach Prüfung der hierdurch geschaffenen Lage einstimmig zu dem Ergebnis gelangt, an ihrer bisherigen Stellungnahme festzuhalten. Die Voraussetzungen, die gemeinsam mit dem Zentrum und der Deutschen Demokratischen Partei für die Hinzuziehung der Deutschnationalen Volkspartei nach den Mai-Wahlen aufgestellt wurden, sind erfüllt. Die vorbehaltlose Annahme der Richtlinien der Reichsregierung als geeignete Grundlage für eine Regierungserweiterung durch die Verhandlungsführer der Deutschnationalen Volkspartei und die Beibehaltung der Kanzlerschaft und des Auswärtigen Amtes durch bewährte Führer sind Bürgschaften für die Fortführung der bisherigen Außenpolitik auch bei einer Zuziehung der Deutschnationalen Volkspartei. Diese Zuziehung ist zugleich eine Notwendigkeit staatlicher Konsolidierung und parlamentarischer Gesundung. Die Koalition der Mitte geriet infolge der numerischen Schwäche von einer parlamentarischen Krise in die andere. Ihr Fortführung bietet keine Gewähr für eine Vermeidung dieser Krisen. Die bisherige Koalitionsregierung würde im Gegenteil mit Sicherheit binnen kurzem zum Schaden der deutschen Außen- und Innenpolitik in parlamentarische Verwicklungen geraten. Die Deutsche Volkspartei hält infolgedessen die Fortführung der bisherigen Koalitionsre-

rung praktisch für unmöglich. Wenn sich aus der derzeitigen parlamentarischen Situation eine neue Krise ergibt, die zur Auflösung des Reichstages führt, so trifft die Schuld nicht die Deutsche Volkspartei. Die Annahme ihrer Vorschläge würde eine solche Krise vermeiden und eine dauernde Konsolidierung der Regierung zur Fortführung ihrer Aufgaben ergeben. Von diesem Gesichtspunkt ging die Partei bei ihrer bisherigen Haltung aus und aus demselben Grunde hält sie an ihrer Auffassung fest.

*

Berlin, 15. Okt. Ueber das Ergebnis des heutigen Tages urteilt man in parlamentarischen Kreisen verschieden. Auffallend ist die große Mehrheit, mit der sich das Zentrum gestern für den Bürgerblock ausgesprochen hat. Den 48 Jasagern standen nur 18 Neinsager, darunter der Reichskanzler und Dr. Wirth gegenüber. Die „Germania" unterstreicht jedoch heute besonders stark die Vorbedingung dieses Zentrumsentschlusses, nämlich die Zustimmung der Demokraten, und legt Wert darauf, zu betonen, daß man im Zentrum überhaupt ein Zusammengehen mit den Deutschnationalen nicht ohne Sorgen entgegensehe. Der „Vorwärts" sagt, von den 27 Demokraten würde heute Weltgeschichte gemacht. Das Zentrum und die Deutsche Volkspartei werden ihre heutigen Fraktionssitzungen abhalten, nachdem ihnen die demokratische Antwort auf den gestrigen Zentrumsbeschluß zugegangen sei.

Austritte aus der demokratischen Reichstagsfraktion

Berlin, 15. Okt. Wie das „Berl. Tagebl." mitteilt, ist der Geschäftsführer des Deutschen Bauernbundes, Reichstagsabgeordneter Dr. Böhme, aus der Deutschen demokratischen Partei und damit auch aus der demokratischen Reichstagsfraktion ausgeschieden. Wie dem Blatte zufolge verlautet, hat sich Dr. Böhme der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei angeschlossen.

Die demokratische Reichstagsfraktion meldet dazu:

„Der Abgeordnete Dr. Böhme ist aus der Deutsch-Demokratischen Partei und damit aus der demokratischen Reichstagsfraktion ausgeschieden. Nach den öffentlichen Angriffen Böhmes gegen die demokratische Presse und Parteileitung war dieser Schritt keine Ueberraschung mehr. Er bringt vielmehr nur eine Klärung. Die bäuerlichen Interessen werden selbstverständlich von der demokratischen Fraktion nach wie vor tatkräftig vertreten, um so mehr, als der Vorsitzende des Bauernbundes, der Abg. [illegible] de Wente, Mitglied der Demokratischen Partei bleibt."

Tll. Berlin, 15. Okt. Wie die Telunion aus parlamentarischen Kreisen erfährt, haben die Bauernführer preußischer Landtagsabgeordneter Westermann, das Mitglied des Reichswirtschaftsrates Schmidthals und Karkorp-Ostpreußen, die bisher Mitglieder der Deutschdemokratischen Partei waren, ihren Austritt aus der Partei erklärt und sich der Deutschen Volkspartei angeschlossen.

Die Uebergabe der Regie.

Tll. Berlin, 15. Okt. Der „Lok-Anz." meldet aus Paris: Der „Intransigeant" berichtet, daß die französische Eisenbahnregie, wie nunmehr feststeht, am 16. November um 12 Uhr mittags ihr Ende erreicht.

Tillessen verhaftet

Tll. Preßburg, 15. Okt. Der hier verhaftete Reichsdeutsche, der sich den Namen Wischofsky beigelegt hatte, gestand, daß er als Mitglied der Geheimorganisation O von dem Attentatsplan gegen Erzberger gewußt hätte. Nach langem Zögern gab er schließlich zu, mit dem Erzbergermörder Tillessen identisch zu sein.

Schulz aus Ungarn ausgewiesen.

Tll. Budapest, 15. Okt. Der steckbrieflich verfolgte Erzbergermörder Schulz ist von der Regierung des Landes verwiesen worden.

Die Ueberzeichnung der Anleihe

Tll. Newyork, 15. Okt. Zum Abschluß der Zeichnungslisten für die deutsche Anleihe teilt die Morgan-Bank noch mit: Der Emissionskurs der amerikanischen Bonds betrug 92 Prozent. Er stieg unmittelbar, nachdem die Bonds an der Börse notiert wurden, auf 94[illegible]. Diese Hausse ist auf die große Anzahl der Zeichner zurückzuführen, die sich nicht rechtzeitig Bonds besorgen konnten und die Nachfrage aufrecht erhielten.

Das schwedische Kabinett zurückgetreten

Tll. Stockholm, 15. Okt. Die schwedische Regierung hat gestern ihr Rücktrittsgesuch eingereicht. Da der Reichstag erst zu Neujahr zusammentritt, wurden die Staatsminister von ihren Parteien bestürmt, bis Ende dieses Jahres die Regierungsgeschäfte weiterzuführen. Parlamentarische Nachrichten und Angriffe von Branting haben den Regierungschef veranlaßt, schon gestern zurückzutreten. Das dritte Kabinett Branting kommt also jetzt ans Ruder. Es wird die Verteidigungsfrage mit großen Einschränkungen der militärischen Ausgaben auf das Programm setzen. Die Liberalen haben sich mit den Sozialdemokraten über diesen Punkt geeinigt.

Die serbische Kabinettskrise

Tll. Belgrad, 15. Okt. Ministerpräsident Davidowitsch begab sich gestern Mittag in Audienz zum König. Als er den Hof verließ, erklärte er, die Situation habe sich nicht geändert. Die Regierung denke nicht daran, zu demissionieren. Die Verhandlungen wurden am Nachmittag fortgesetzt.

Stürmische Szenen in der Skupschtina

Tll. Belgrad, 15. Okt. In der gestrigen Sitzung der Skupschtina kam es zu stürmischen Szenen. Die Opposition nahm heftig gegen den Innenminister Petrowitsch Stellung. Die Veranlassung dazu bot der Zusammenstoß zwischen den Radikalen und den Raditsch-Anhängern in einer Versammlung in Stanija Perba, wobei ein Radikaler getötet wurde. Beim Erscheinen des Innenministers im Sitzungssaal wurde er von den Abgeordneten der Opposition mit dem Ruf „Nieder mit dem Mörder" empfangen. Die Anhänger von Petrowitsch traten für ihn ein. Der Finanzminister konnte infolge des Tumults nicht zu Wort kommen. Schließlich gelang es dem Skupschtina-Präsidenten, die Ruhe wieder herzustellen. Danach wurde die Sitzung auf unbestimmte Zeit vertagt. Die nächste Sitzung wird voraussichtlich erst am 20. Oktober stattfinden.

1 Mk. 95 Pfg.

kostet nach folgendem Rezept ein selbstgebackener

Oetker-Kuchen

Manche Hausfrau weiss vielleicht garnicht, ein wie billiges, nahrhaftes und wohlschmeckendes Nahrungsmittel sie damit auf den Tisch bringen kann.

Dr. Oetker's Schokoladenkuchen

250 g Margarine à Pfd. 0,60	*Mk. 0.30
500 g Zucker	„ 0.40
6 Eier à 12 Pfg.	„ 0.72
500 g Weizenmehl	„ 0.20
1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker	„ 0.08
1 Päckchen von Dr. Oetker's „Backin"	„ 0.08
3 Esslöffel voll Kakao	„ 0.15
1 kleine Tasse Milch oder Rahm	„ 0.04
	M. 1.95

Zubereitung. Die Butter rühre zu Sahne, gib Zucker, Eigelb, Vanillinzucker, Mehl, dieses mit dem Backin gemischt, Milch daran und zuletzt den Schnee der 6 Eiweiss. — Teile die Masse; menge unter die eine Hälfte den Kakao, fülle den Teig abwechselnd in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis $1\frac{1}{2}$ Stunden.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher in den Geschäften, wenn vergriffen durch Postkarte gratis u. franko von

Dr. A. Oetker, Nährmittelfabrik, Bielefeld

*Eingetretene Preisschwankungen sind zu berücksichtigen.

Die Wahabiten in Mekka

Kairo, 15. Okt. Die Wahabiten rückten in Mekka ein. Die Lage ist ruhig.

Die Spanier in Marokko

Madrid, 15. Okt. Ein amtlicher Bericht meldet größere Kämpfe im Gebiet Larrasch, deren Ausgang noch unbekannt ist. Durch königliche Verordnung wurden die Reservejahrgänge der letzten drei Jahre einberufen.

Die Lage in China

Tll. London, 15. Okt. Die Lage in China ist unverändert. Die Tschekiangtruppen sind völlig aufgelöst und ziehen sich auf Schanghai zurück, nachdem sie von ihren Führern verlassen worden sind. In kleinem Umfange haben Plünderungen angefangen. Vielfach sind von Seiten der Soldateska Versuche gemacht worden, Eintritt in die fremden Siedlungen zu erhalten, die Tag und Nacht von ihren Verteidigern bewacht werden. Tausend Mann der Tschekiangtruppen machten den Versuch, in die französischen Niederlassungen einzudringen, wurden aber von 30 Freiwilligen daran gehindert. Immerhin hegt man die Befürchtung, daß in wenigen Tagen schon die Soldaten ohne Sold und Nahrung eine öffentliche Gefahr werden und daß das platte Land von ihnen heimgesucht und geplündert wird. Der Führer der Tschekiangtruppen ist in Nagasaki angekommen. Das Auswärtige Amt in Tokio berichtet hierzu, daß er keine Aufenthaltserlaubnis erhalten werde, wenn er den Versuch machen sollte, von dort aus den Feldzug in China zu leiten. Wenn er in Japan Unterkunft suche, dann werde man ihm die entsprechenden Freiheiten gewähren.

Vermischte Nachrichten

Das Essener Eisenbahnunglück.

Essen, 15. Okt. Zu dem Unglück am Bahnhof Essen-West erfährt die Telunion von durchaus zuverlässiger, unterrichteter Seite über den tatsächlichen Hergang folgendes: 10 Kruppsche Arbeiter erschienen gestern morgen auf dem Bahnhof Essen-West, um sich bei Ausbesserungsarbeiten, die von der Firma Krupp auf dem Bahnkörper etwa 50 Meter von dem Einfahrtsignal zum Bahnhof Essen-West ausgeführt werden, zu betätigen. Von den Beamten wurde unter Hinweis auf den dichten Nebel abgeraten, vorläufig auf dem Bahnkörper zu arbeiten. Die Arbeiter bestanden darauf, mit der Arbeit sofort zu beginnen, weil sie einen Lohnausfall befürchteten, und nahmen ihre Tätigkeit auf. Kurz nach 8 Uhr nahte mit großer Geschwindigkeit, infolge des Nebels unsichtbar, auf dem Gleise, auf dem gearbeitet wurde, eine Leerlokomotive. Das Geräusch der herannahenden Lokomotive wurde durch einen auf dem Nebengleis vorüberfahrenden Zug übertönt. Nach Sichtbarwerden der Lokomotive wurde sofort das Signal gegeben „Strecke frei", doch die Zeit war zu kurz und der größte Teil der Arbeiter konnte sich nicht mehr in Sicherheit bringen, sondern wurde von der Lokomotive erfaßt und umgerissen. Bei fünf Arbeitern trat der Tod infolge Zertrümmerung des Schädels sofort ein. Der sechste Arbeiter, der einzige Verheiratete unter den Verunglückten, starb im Krankenhaus. Ein siebenter erlitt eine erhebliche Verletzung, während die drei letzten mit dem Schrecken davonkamen.

Glückliches Augsburg.

Berlin, 14. Okt. Das Berliner Tageblatt meldet aus Augsburg, daß das Rechnungsjahr 1923-24 einen Barüberschuß von über 2,3 Millionen Goldmark des städtischen Haushalts aufweist. Der Ueberschuß soll in der Hauptsache zur Ermäßigung der Steuern und Gebühren verwandt werden. Die städtische Getränkesteuer für Bier kommt überhaupt in Fortfall. Der Preis für Gas und Wasser wird herabgesetzt, und die Preise für Arbeiterfahrkarten auf der Straßenbahn werden um 30 v. H. ermäßigt.

Ein politischer Mord.

Breslau, 13. Okt. Vor $2\frac{1}{2}$ Jahren wurde in Breslau der Zigarrenkaufmann Hermann in seiner Wohnung in der Goethestraße ermordet. Es handelte sich um einen politischen Mord. Hermann stand der Organisation Roßbach nahe. Erst vor kurzem gelang es der Kriminalpolizei, der Mörder habhaft zu werden. Das Breslauer Schwurgericht verurteilte heute sämtliche Angeklagten wegen Körperverletzung mit Todeserfolg unter Versagung mildernder Umstände, und zwar Gebauer und Manz zu je sieben Jahren Zuchthaus, die Angeklagten Spoahrer und Tippel zu je fünf Jahren und drei Monaten Zuchthaus. Außerdem wurden sämtlichen Angeklagten die Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren abgesprochen.

Eine Weltausstellung in Berlin?

Berlin, 13. Okt. Der Berliner Magistrat trägt sich mit dem großen Gedanken, in Berlin eine Weltausstellung zu veranstalten. Voraussetzung ist aber, daß sich die deutsche Wirtschaft in den nächsten Jahren so weit erholt, daß die Ausführung des Plans nicht Stückwerk bleibt, sondern im größten Rahmen ein Bild von den Leistungen deutscher Wirtschaftskraft zu geben vermag. Nimmt die deutsche Wirtschaft in den nächsten Jahren wirklich den erhofften Aufschwung, so wäre der Gedanke, eine Ausstellung größten Stils ins Leben zu rufen, in der Tat begrüßenswert. Allein schon die Tatsache, daß weite Kreise von Industrie und Handel dem Plan sehr freundlich gegenüberstehen und mit dem Magistrat bereits Erörterungen gepflogen haben, ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die deutsche Wirtschaft neuen Lebensmut zu schöpfen beginnt. Aber gerade darum wird man den Wunsch aussprechen müssen, den Plan nicht zu früh reifen zu lassen, sondern erst einmal in Ruhe abzuwarten, welche Wege der Entwicklung das deutsche Wirtschaftsleben in den nächsten Jahren einschlagen wird. Darum erscheint es für den Augenblick auch noch nicht angebracht, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, an welcher Stelle die Reichshauptstadt der Gedanke der Weltausstellung verwirklicht werden könnte. Voraussetzung ist weiter, daß auch die Reichshauptstadt einen Aufschwung nimmt, der ihr die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung der Vorkriegszeit wiedergibt. Der bescheidene Anlauf, den Berlin zurzeit nimmt, berechtigt noch nicht, Berlins Zukunft schon jetzt mit dem Gedanken einer Weltausstellung zu belasten. Man gedulde sich noch ein paar Jahre, dann dürfte sich zeigen, ob eine Weltausstellung in Berlin die Bedeutung und Wirkung haben kann, die man von ihr erwarten muß.

Ein Naturschutzpark in Kongo. Dank der Einwirkung von seiten amerikanischer Naturwissenschaftler hat die belgische Regierung im Kongo einen Schutzpark eingerichtet, in dem die Jagd auf den Gorilla verboten ist. Das Gebiet umschließt etwa 250 Quadratmeilen. Der Schutz des Gorillas ist eine Notwendigkeit geworden, da die Jagd auf diese Affenart in der zügellosesten Weise vor sich ging und zu einer Ausrottung der Tierart zu führen drohte. In dem Schutzpark ist aber auch der sonstige Tierbestand ebenso wie die Flora gesichert. Besonders angestellte Wächter sorgen dafür, daß die Tier- und Pflanzenwelt geschont wird. Aehnliche Schutzparks existieren bereits in den Vereinigten Staaten, in Kanada und auch in Südafrika. Der Schutzpark im Kongo umschließt die Gegend, die als das hauptsächlichste Fortpflanzungsgebiet des Gorillas gelten kann, sodaß der Fortbestand dieser Affenart nunmehr gesichert ist.

Ein Riesenschiffsbrand wird demnächst auf dem Potomac-Fluß, an dem Washington gelegen ist, veranstaltet werden. Es sollen dort [illegible] Holzschiffe, die während des Krieges gebaut worden sind, in Brand gesteckt werden. Der Bau der Schiffe hat 235 Millionen Dollar gekostet. Die Schiffe sind inzwischen aus dem Eigentum der Regierung in die Hände einer Gesellschaft übergegangen, die den ganzen Schiffspark auf Abbruch gekauft hat, und zwar zum Preise von 262 000 Dollar. Die Gesellschaft kommt es in erster Linie auf den Metallbestand der Schiffe an. Um diese metallenen Konstruktionsteile aus dem Holzkörper zu lösen, werden die Schiffe in Brand gesteckt. Dies ist der einfachste und billigste Weg, um zum Ziel zu kommen. Fast 200 Millionen Dollar Goldwert gehen auf diese Weise in Flammen auf.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

([illegible]) (Nachdruck verboten.)

Aber er hatte doch schließlich in alledem, was sie ihm gesagt, nichts wirklich Verdächtiges finden können. Wie sollte sie es auch anfangen, ihn zu betrügen, wenn sie sich ganz und gar in seine Gewalt gab, wie es doch bei dieser gemeinsamen Flucht der Fall sein sollte? Die Fähigkeit, eine raffinierte Komödie zu spielen, traute er ihr wohl zu; für eine zwecklose Komödie aber hielt er sie zu klug, und hier vermochte er trotz alles Nachdenkens einen solchen Zweck nicht zu erkennen.

Die Augen würde er allerdings offenhalten müssen; doch das war ja von jeher Wilhelm Langhelds Gewohnheit gewesen. Und die Frau, die ihn erfolgreich zu überlisten vermöchte, müßte nach seiner Ueberzeugung erst noch geboren werden.

23. Kapitel.

Zwei Tage später konnten die Münchener Korrespondenten der großen deutschen Tageszeitungen ihren Blättern auf Grund der von der Polizeidirektion erhaltenen Informationen telegraphieren:

„Ein vorläufig noch sehr geheimnisvolles Verbrechen ist in der verflossenen Nacht auf der Landstraße zwischen Burgbernheim und Steinach an einem reichen Amerikaner namens Langheld verübt worden. Der Genannte, der während einer Reihe von Tagen in einem Münchener Hotel gewohnt und gestern vormittag in einem Mietautomobil eine Vergnügungsfahrt nach Würzburg angetreten hatte, ist auf dem Wege dahin in seinem Wagen ermordet worden, ohne daß der Chauffeur von dem, was sich hinter seinem Rücken abspielte, etwas wahrgenommen hätte. Als Täter kann einzig ein junger Mann in Betracht kommen, den Langheld in Ansbach getroffen und zu sich in den Wagen genommen hatte. Als das Automobil vor dem Gasthofe in Steinach hielt, wo Langheld nach den getroffenen Dispositionen hatte übernachten wollen, entdeckte der Chauffeur zu seinem Entsetzen, daß er während der letzten Strecke des Weges einen Toten gefahren hatte. Der Leichnam des Amerikaners wies eine Schußwunde in der rechten Schläfe auf, und gewisse Anzeichen sprechen dafür, daß er vorher mit Chloroform betäubt worden war. Der in Ansbach zu ihm gestiegene junge Mann aber war spurlos verschwunden. Er war offenbar vor der Einfahrt in Steinach, an eine Stelle, wo wegen des schlechten Weges die Fahrgeschwindigkeit hatte herabgesetzt werden müssen, aus dem Wagen gesprungen. Die sofort aufgenommenen Nachforschungen nach seinem Verbleib sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben, und sie werden außerordentlich erschwert durch den Umstand, daß der Chauffeur nicht imstande ist, eine genaue Personalbeschreibung zu geben. Eine Beraubung des Ermordeten hat allem Anschein nach nicht stattgefunden, und die Motive der Tat sind einstweilen noch ebenso vollständig in Dunkel gehüllt wie ihr Hergang."

Vierundzwanzig Stunden später erst waren die Münchener Zeitungen in der Lage, einen ausführlichen Bericht zu bringen. Er lautete:

„Das mysteriöse Automobil-Verbrechen von Steinach hat bis jetzt eine Aufklärung nicht gefunden, und die näheren Umstände, soweit sie durch die angestrengte Tätigkeit der Kriminalpolizei bis zu diesem Augenblick festgestellt werden konnten, lassen die Tat nur noch geheimnisvoller erscheinen. Was zunächst die Persönlichkeit des Ermordeten betrifft, so handelt es sich um einen schon in vorgerücktem Lebensalter stehenden Mann, der sich als Wilhelm Langheld aus Amerika in das Fremdenbuch eines vornehmen Münchener Hotels eingeschrieben hatte, und den man seinem ganzen Auftreten nach für einen reichen Mann halten mußte. Erst am Tage vor der verhängnisvollen Automobilfahrt war er von einer zweitägigen Reise zurückgekehrt, deren Ziel er im Hotel nicht bekanntgegeben hatte. Ueber seine persönlichen Verhältnisse, über den Zweck seines Münchener Aufenthalts und über seine hiesigen Bekanntschaften hatte er sich überhaupt gegen niemanden ausgesprochen, und man wußte von ihm nur, daß er täglich die vornehmsten Vergnügungsstätten und die teuersten Restaurants aufzusuchen pflegte, in denen er große Zechen machte und fürstliche Trinkgelder verteilte.

Am Morgen seines Todestages war er in einer Automobil-Garage erschienen und hatte sich den elegantesten Tourenwagen für eine Vergnügungsfahrt nach Würzburg ausgesucht. Er ließ alle seine im Hotel befindlichen Effekten auf diesem Wagen verladen, da es, wie er sagte, zweifelhaft sei, ob er wieder nach München zurückkehren würde. Auch bei der Bezahlung seiner Hotelrechnung und der Belohnung der Bediensteten zeigte er sich überaus freigebig, und dem Chauffeur gab er schon beim Antritt der Fahrt ein größeres Trinkgeld, um ihn, wie er scherzend bemerkte, bei guter Laune zu erhalten. Langheld wird von denen, die hier mit ihm in Berührung kamen, als ein sehr sicher selbstbewußt auftretender Herr von großer Weltkenntnis und kaustischem Humor geschildert, der sich gern in sarkastischen Bemerkungen über seine Münchener Wahrnehmungen erging. Daß er mit verdächtigen Persönlichkeiten verkehrt hätte, ist von niemandem beobachtet worden. Namentlich hat ihn keiner von den Hotelangestellten jemals in der Gesellschaft eines jungen Mannes gesehen, auf den die allerdings sehr unzulängliche Beschreibung des Chauffeurs zutreffen könnte.

Am letzten Abend seines Aufenthalts im Hotel empfing Langheld den Besuch einer verschleierten Dame, die er offenbar erwartet hatte, und mit der er längere Zeit in seinem Zimmer verblieb. Dafür, daß zwischen diesem Besuch und dem an Langheld verübten Verbrechen ein Zusammenhang bestände, ist vorderhand keinerlei Anhalt gegeben. Der Chauffeur hatte von dem Amerikaner den Auftrag erhalten, über Augsburg, Treuchtlingen und Ansbach zu fahren. Die Dispositionen bezüglich des ersten Nachtquartiers sollten erst unterwegs getroffen werden. Bis zum Abend aber wollte Langheld jedenfalls in Ansbach sein, da er, wie er sagte, dort eine Verabredung habe. Der Chauffeur nahm an, daß es sich um ein Rendezvous mit einer Dame handeln solle, da man ihm im Hotel gesagt hatte, Langheld sei trotz seiner Jahre galanten Abenteuern nicht abgeneigt. Noch vor Eintritt der Dunkelheit traf das Automobil in Ansbach ein, wo der Chauffeur in der Nähe des Bahnhofes halten mußte. Nach beinahe einstündigem Warten erst, und nachdem inzwischen der Abend hereingebrochen war, näherte sich dem Wagen ein junger Mann, der nur einen kleinen Handkoffer bei sich hatte, und der ohne Zweifel der von Langheld Erwartete war, da er ohne weiteres zu ihm einstieg. Es fiel dem Chauffeur auf, daß nicht ein einziges lautes Wort der Begrüßung zwischen den beiden getauscht wurde, da es aber inzwischen angefangen hatte, stark zu regnen und der junge Mann infolgedessen die Kapuze seines langen Automobilmantels fast ganz über den Kopf gezogen hatte, konnte der Chauffeur von seiner äußeren Erscheinung nur einen sehr oberflächlichen Eindruck gewinnen. Er weiß eigentlich nur zu bekunden, daß ihm der Fremde sehr schlank und zierlich vorgekommen sei, und daß seine auffallend kleinen Füße und Hände ihm vorübergehend den Verdacht erweckt hätten, es könne sich um eine verkleidete Dame handeln. Ob der Unbekannte mit einem der einlaufenden Züge in Ansbach angekommen sei, vermöge er nicht zu sagen. Im Innern des geschlossenen Wagens müßten die beiden dann wohl über den weiteren Reiseplan miteinander verhandelt haben; denn nach einer kleinen Weile sei Langheld noch einmal ausgestiegen, um ihn zu fragen, ob er sich getraue, trotz des schlechten Wetters noch ein paar Meilen weiterzufahren, weil er nicht gern in Ansbach übernachten wolle. Er, der Chauffeur, habe darauf vorgeschlagen, in Steinach Station zu machen, wo ihm ein recht guter Gasthof bekannt sei, und der Amerikaner sei darauf sofort eingegangen.

Fortsetzung folgt.

Aus Stadt und Land

Ermäßigungen bei der Hauszinssteuer. Es erscheint angebracht, die bei der Hauszinssteuer möglichen, am meisten in Betracht kommenden Ermäßigungen mitzuteilen. Erstens ist die Herabsetzung um 1/4 zulässig, wenn das Grundstück am 1. 7. 1914 nicht mit einer dinglichen, privatrechtlichen Last (Hypothek), oder mit nicht mehr als 20 v. H. des Wertes belastet war. Der Antrag ist an den Vorsitzenden des Grundsteuerausschusses (Katasteramt) zu richten, unter Beifügung einer Bescheinigung des Grundbuchamtes. Man bittet zweckmäßig das Grundbuchamt, diesen Nachweis auf das Gesuch niederzuschreiben. Im weiteren Falle wird die Hauszinssteuer auf der Grundlage der Friedensmiete berechnet, wenn letztere in ihrem Jahresbetrag niedriger ist, als 6 v. H. des für die Veranlagung zur staatlichen Gebäudevermögenssteuer geschätzten Grundstückswertes. In diesem Falle treten an die Stelle der staatlichen Grundvermögenssteuer 4 v. H. der Friedensmiete als Grundbetrag der Hauszinssteuer. Von diesem Grundbetrag werden die jeweiligen Zuschläge (ab 1. Oktober 600 Proz.) erhoben. Der Antrag ist an dieselbe Stelle, wie oben (Katasteramt), unter Beifügung der Mietverträge oder Mietquittungsbücher aus dem Jahre 1914 zu stellen. Handelt es sich nicht um ein Haus mit Mietwohnungen, sondern z. B. um ein solches, das Kurlogiezwecken diente, dann wird als Friedensmietwert der Gebäudesteuernutzungswert zuzüglich 15 Prozent genommen. Ergibt diese Rechnung weniger als 6 Proz. des Grundvermögenssteuer-Wertes, dann besteht Grund für die Ermäßigung. In dem Gesuch ist anzugeben, daß das Haus gar nicht oder nur zu einem geringen Teil vermietet war.

Keine Nacherhebung der Hauszinssteuer für Mai und Juni. In seiner diesjährigen Tagung zu Weilburg hatte der Gewerbeverein für Nassau (Kartellorganisation des nassauischen Handwerks) gegen die Nacherhebung der Hauszinssteuer im besetzten Gebiete für die Monate April, Mai und Juni 1924 Protest erhoben, der dem preußischen Landtag und dem preußischen Finanzministerium unterbreitet wurde. Nach einer am 9. d. Mts. beim Gewerbeverein für Nassau eingetroffenen Mitteilung aus Berlin hat der Landtag beschlossen, die Hauszinssteuer im besetzten Gebiet bis zum 30. Juni 1924 außer Hebung zu setzen. Die weiter geforderte Befreiung der gewerblichen Räume von der Grundvermögenssteuer und damit auch von der Hauszinssteuer ab 1. Juli ist vorerst noch nicht erreicht worden. Man wird aber von dieser berechtigten Forderung nicht abstehen, weil die Heranziehung der schon der Gewerbesteuer unterliegenden gewerblich benutzten Räume zur Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer eine Doppelbelastung bedeutet, die nicht vertreten werden kann.

*

Bad Ems, 16. Okt. (Saisonende.) Mit dem gestrigen Tage nahm die diesjährige Kursaison endgültig ihr Ende. Eine Reihe schöner und anregender Wochen ist damit für Ems vorüber. War auch das Wetter überaus ungünstig und der Besuch unseres Bades im Vergleich zu anderen Jahren noch mäßig zu nennen, so kann man doch die diesjährige Kur als gelungen bezeichnen. Man darf eben nicht vergessen, welche Schwierigkeiten zu überwinden, welche durch das vorvergangene Jahr entstandene Schäden auszugleichen waren. Besonders erfreulich war es, daß trotzalledem die Kurzeit noch um 14 Tage verlängert werden konnte. Das gestrige Abendkonzert hatte als letzte offizielle Veranstaltung noch zahlreiche Gäste in den Räumen des Kurhauses vereint, die mit Interesse der durch Herrn Dirigenten Priester gut geleiteten Musik des Kurorchesters lauschten und ihr immer aufs neue anhaltenden Beifall spendeten. Wohl allseitig und aufrichtig war das Bedauern, als mit den Klängen des Liedes „Muß i denn, muß i denn zum Städtlein hinaus" die Kapelle der Stadt ihre Abschiedsgrüße sandte.

Bad Ems, 16. Okt. (Nibelungenfilm.) Von den Kulturfilmen, welche uns die moderne Filmindustrie bescherte, nimmt der Nibelungenfilm die erste Stelle ein. Wenn man auch über die Verfilmung des Stoffes verschiedener Meinung sein kann (wie über alle Dinge), so bleiben uns doch die wunderbaren Bilder und künstlerisch glänzend gelösten Reproduktionen der Gestalten und Handlungen, begleitet von einer guten, angepaßten Musik, einen Genuß seltner Art, den auch der Klugeguer sich nicht entgehen lassen sollte. Der städtische Volksbildungsausschuß glaubt deshalb, auf den Besuch besonders empfehlend hinweisen zu müssen. Die erste Vorführung heute abend 8 Uhr ist für die Besucher der Volksbildungsabende bestimmt. Wir empfehlen frühzeitiges Erscheinen. Freitag 10 Uhr und 2 Uhr, Samstag 10 Uhr besuchen die Schulen von Ems, näheres und weiterer Umgebung den Film, welcher auch für die Kinder umgekürzt und mit Orchester gegeben wird, sodaß auch unsere Jugendlichen einen großen Genuß haben werden. Zur Unterstützung bedürftiger Kinder bei Aufbringung der Kosten sind Mittel bereitgestellt.

Bad Ems, 16. Okt. (Ring- und Stemmverein.) Am Sonntag, den 19. d. Mts. feiert der Ring- und Stemmverein im Saalbau „Zur Krone" sein 15. Stiftungsfest. Der Verein hat sich auch diesmal zur Aufgabe gemacht, seinen Besuchern in jeder Hinsicht gerecht zu werden. Dem Programm entnehmen wir u. a. sportliche Vorführungen, Gesangsvorträge und Preisverlosung. Als Gewinne bei der letzteren sind vorgesehen: Lebende Hühner, Kaninchen, Schafe, Ziegen und als Hauptgewinn ein zirka 60 Pfund schweres Läuferschwein. Der Kaufpreis der Lose ist so niedrig gehalten, daß sich jeder mit der Aussicht auf einen leckeren Bissen beteiligen kann. Der Losverkauf hat bereits begonnen und bei der beschränkten Auflage wird den Gewinnlustigen geraten, sich umgehend einzudecken, da die Lose bald vergriffen sein werden. Auch für die Tanzlustigen wird durch ein gutes Streichorchester Sorge getragen. Küche und Keller der „Krone" werden in bekannter Güte aufwarten.

Bad Ems, 16. Okt. (Kurverwaltung, Schluß.) Der Leiter der staatl. Untersuchungsstelle Herr Dr. Diener erklärte nochmals die Vorzüge, die Bad Ems durch die beste und in der ganzen Welt einzigartige Untersuchungsstelle hat. — Herr Bürgermeister-Stellvertreter Sehr dankte dem preußischen Staat und der Bade- und Brunnendirektion für das, was getan worden ist, um unser Ems wieder hoch zu bringen. Er begrüßte es, daß mit Herrn Direktor Brogsitter kaufmännischer Geist in die Badeverwaltung gekommen sei, zum Besten unseres Bades. — Als Vertreter des Aerztevereins dankte Herr Geheimrat Dr. Reuter Herrn Direktor Brogsitter für die verständnisvolle Zusammenarbeit und für das, was er zur Hebung der Kur getan hat. Herr Geheimrat Reuter regt an, daß jetzt schon die Aerzte in Deutschland auf Ems aufmerksam gemacht werden. Immer wieder muß dies gemacht werden, nur so wird Ems bekannt gemacht werden können. Die Verkehrsverhältnisse nach Bad Ems müssen ganz bedeutend verbessert werden. Auch der Aerzteverein steht auf dem Standpunkt, daß ein Luft-, Licht- und Sonnenbad unbedingt zu errichten sei. Außerdem müßten die neuen elektrischen Bäder hier eingerichtet werden. Unser Bad würde auch unter den jungen Medizinern bekannt werden, wenn den Universitäten von Bonn, Gießen usw. Gelegenheit geboten würde zur Besichtigung unserer Anstalten und Betriebe. — Herr San.-Rat Dr. Nebab ist für Einführung von Durchgangszügen aus Norddeutschland nach hier, ebenso für Einführung von Durchgangswagen für Bad Ems. Ansichtskarten von Bad Ems müßten im Lese- und Schreibsaal ausgegeben werden. Die Kurzeit sollte am 15. April beginnen und bis 15. Oktober dauern. Ganz besonders müßte die Postverbindung und -Bestellung hier viel besser werden. Der Motorbootverkehrsverkehr auf der Lahn sei notwendig. — Herr Franz Schmitt dankte als Vertreter der Vereinigung Emser Hotels, Gasthäuser und Pensionen Herrn Direktor Brogsitter für seine erfolgreiche Tätigkeit und für das große Verständnis, das er dem Hotelgewerbe entgegengebracht habe. Mit Freude muß festgestellt werden, daß ein neuer Geist eingezogen sei. In diesem Jahre wurde den Kurgästen in jeder Beziehung mehr geboten wie je zuvor. Wenn in diesem Geiste weitergearbeitet wird, wird die Krisis, in der sich Ems noch befindet, überwunden werden. Reklame muß unbedingt gemacht werden, die Hotelvereinigung ist gerne bereit mit der Badeverwaltung Hand in Hand zu arbeiten. — Herr Regierungsrat Dr. Penner versprach, daß für Bad Ems alles getan würde, was irgend möglich sei. Er betonte, daß schon in diesem Jahre Bad Ems bevorzugt von der Regierung behandelt worden sei. — Herr Direktor Brogsitter dankte für das Vertrauen, und für die verschiedenen Anregungen und versprach nach Möglichkeit deren Durchführung zu bewerkstelligen.

Berichtigend zum ersten Teil dieses Berichtes in der gestrigen Nr. muß es in der 9. Zeile heißen: 10 Proz. desz. von 1913.

Der Briefbote kommt heute!

Sagen Sie ihm, daß er unsere Zeitung auch im November bringen soll.

Bad Ems, 16. Okt. (40. Stiftungsfest des M.-G.-V. „Sängerlust".) Auf ein 40jähriges Bestehen kann am kommenden Sonntag der M.-G.-V. „Sängerlust" zurückblicken. Zu diesem Jubeltage hatte der Verein ursprünglich eine Feier größeren Stils vorgesehen, die aber mit Rücksicht auf die noch immer herrschenden, schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse unterbleiben mußte. So hat sich denn der Verein entschlossen, wie auch in früheren Jahren, sein diesjähriges Stiftungsfest in kleinerem Rahmen in seinem Vereinslokal, Hotel Weilburger Hof, abzuhalten. Herr Musikdirektor A. Köhler, der langjährige verdienstvolle Dirigent des Vereins, hat es auch in diesem Jahre wieder verstanden, ein allen musikalischen Ansprüchen gerecht werdendes Programm zu entwerfen. Das Streichorchester des Musikinstituts A. Köhler wird mithelfen, die Feier durch einige Konzertnummern zu verschönern. Im übrigen dürfte der Name des Dirigenten für die Gediegenheit der musikalischen Darbietungen bürgen. Herr Johann Zimmermann, ein altes anfänglisches Mitglied des Vereins, hat dem Jubeltage der „Sängerlust" zwei Gedichte gewidmet, wovon wir das eine nachstehend bringen:

Aufbau!

Wir wollen bei der Arbeit singen
Ein frisches, frohes, freies Lied;
Das, was verloren, neu erringen,
Daß Neuland aus Ruinen blüht.
Ein Mensch, der singt, der kann auch hoffen
Trotz aller Not im Erdensein —
Er kämpfet nur mit edlen Waffen;
Sein Herz ist voller Sonnenschein.
Ein Sänger hat noch Ideale,
Sein Lied, es gilt der ganzen Welt;
Die Erde wird ein Heim für alle,
Wo Sang und Frohsinn sich gesellt.
Drum wollen froh wir weiter bauen;
Verschwinden muß der Haß und Neid —
Wenn jeder Mensch sich voll Vertrauen
Dem Dienste der Gesamtheit weiht.
Drum liebe Freunde, Sangesbrüder
Baut weiter an der Menschheit Glück,
Pflegt weiterhin die schönen Lieder. —
Dies ist das beste Meisterstück!

Das andere, etwas längere Gedicht, ist ebenfalls gedruckt und wird den Besuchern am Sonntag abend zum gemeinschaftlichen Mitsingen an der Saaltür ausgehändigt. Zum vorsitzenden des Vorstandes ist alles getan, um den Tag zu einer würdigen Feier zu gestalten. Wir wünschen der „Sängerlust" ein volles Gelingen des Festes. Möge der Verein noch recht lange in treuer, einiger Arbeit das deutsche Lied pflegen zum Wohl des deutschen Volkes und unseres lieben Vaterlandes.

Diez, 16. Okt. (Französische Sprachkurse.) Wie uns mitgeteilt wird, beginnen die Kurse Montags und Mittwochs 7,30 Uhr.

Diez, 16. Okt. (Kredite für Handwerker.) An Versuch der von der Vertretung des Handwerks unternommenen Schritte bezüglich der Bereitstellung eines Kredits für das Handwerk, hat die Nass. Landesbank für den hiesigen Reg.-Bezirk dem Wunsch entsprochen und ihren örtl. Geschäftsstellen vorerst bestimmte Summen zugewiesen. Die Verteilung erfolgt im Verein mit den örtl. Handwerker- und Gewerbevereinen. Der Höchstbetrag des auf einen einzelnen Handwerker entfallenden Betrags soll vorerst 500 Mark nicht überschreiten, wobei jedoch seine wirtschaftlichen Verhältnisse in Betracht zu ziehen sind. Der Prozentsatz dieses Diskontkredites ist auf 13 Proz. p. a. festgesetzt. Im übrigen findet in einer am 21. Oktober, abends 8,30 Uhr bei Hief stattfindenden Versammlung des hiesigen Handwerker- und Gewerbevereins eine Aussprache über diesen Punkt statt, und sind dort alle Einzelheiten über Art und Weise des Kredits zu erfahren.

Diez, 16. Okt. (Rentenauszahlung.) Am Freitag, den 17. Oktober, vormittags 8—11 Uhr, findet an der Stadtkasse Auszahlung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen Zu'arztenten und der Kleinrentner- und Sozialrentner-Unterstützungen statt.

Diez, 16. Okt. (Mittelstands- und Kleinrentner pol.) In der Deutschen Volkspartei spricht morgen Freitag, mittags 4 Uhr, im evangelischen Gemeindehaus Frau Reichstagsabgeordnete Dr. Matz über „Mittelstands- und Kleinrentnernot". Zu diesem aktuellen Thema, das fast alle Kreise interessiert, sind nicht nur Parteimitglieder, sondern jedermann willkommen, worauf besonders hingewiesen wird.

Diez, 16. Okt. (Amtsgericht.) In der letzten Sitzung des Amtsgerichts kamen folgende Strafsachen zur Verhandlung: 1. Der Volontär Hans H. in Freiendiez fuhr am 25. August d. Js. mit seinem Fahrrad die abschüssige Stelle der Limburgerstraße am Freiendiezer Bahnhof hinunter, indem er beide Hände gleichzeitig von der Lenkstange losließ. Hierdurch hat er sich einer Uebertretung der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 11. September 1900 schuldig gemacht und wird deshalb zu einer Geldstrafe von fünf Mark verurteilt. 2. Die Pächterin des Hotels „Hof von Holland" in Diez hat das Verweilen von Gästen über die Polizeistunde in ihrem Wirtszimmer geduldet und wird deshalb ebenfalls zu einer Geldstrafe von fünf Mark verurteilt. 3. Der Kaufmann W. M. in Diez hat eines Abends den ahnungslos des Weges kommenden Kaufmann F. C. überfallen und ihm mit einem Stock einen Schlag auf den linken Arm und einen Schlag in das Gesicht versetzt. Der Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Mißhandlung hat eine starke Nervenerregung und eine Sehstörung im rechten Auge hervorgerufen. Wegen dieser rohen Tat wird der Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat, sowie zur Zahlung einer Buße von 500 Mark verurteilt.

Diez, 16. Okt. (Ev. Bundesversammlung.) Auf einer Vortragsreise durch unseren Bezirk wird der Generalsekretär des Evang. Bundes, Marinepfarrer a. D. Gabriel, Montag, den 20. d. Mts., abends 8 Uhr im ev. Gemeindehaus sprechen über das Thema „Der deutsche Protestantismus im Geisteskampf der Gegenwart". Alle Mitglieder der Gemeinde sind zu diesem evang. Gemeindeabend herzlichst eingeladen.

Diez, 16. Okt. (Wahl zu dem 1. ord. Landeskirchentag.) Die Wahl zu dem 1. ordentl. Landeskirchentag wird auf Beschluß des Landeskirchenausschuß am 7., 8. oder 9. Dezember feit. Die Wählerlisten für diese Wahl liegen vom 13. bis 26. Oktober zu jedermanns Einsicht bei den Vorsitzenden des Kirchenvorstands offen. Nach Ablauf der Auslegungsfrist können Einsprüche gegen die Liste nicht mehr angebracht werden. Wahlvorschläge sind bis spätestens am 16. November bei dem Wahlleiter des 2. Wahlkreises, der die Dekanate Diez, Nassau, Nastätten, Runkel, Selters, St. Goarshausen und Weilburg umfaßt, Dekan Wilhelmi in Diez, einzureichen.

Diez, 16. Okt. (Bestandene Reifeprüfung.) Vor der Prüfungskommission bestand an der hiesigen Realschule der Fahrdienstleister Johann Erbach, Sohn des Schreinermeisters Peter Erbach aus Esz, die Reifeprüfung. Durch eisernen Fleiß hatte sich E. in seinen freien Stunden die erforderlichen Kenntnisse erworben, ohne eine höhere Schule besucht zu haben.

*

Beckeln, 16. Okt. (Bürgermeisterwahl.) Bei der gestern stattgefundenen Bürgermeisterwahl entschied das Los bei Stimmengleichheit der Kandidaten, dem bisherigen Bürgermeister Herrn Metz und Herrn Karl Zilz, für den letzteren. Herr Zilz ist damit gewählt.

Spiel und Sport

Sommerabturnen der Turngemeinde Nassau. „Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht, nach 100 Jahren klingt sein Wort und seine Tat dem Enkel wieder." Dieses Wort Goethes gilt auch von der Stätte, an der das diesjährige Sommerabturnen der Turngemeinde stattfand. Herrn Grafen Kanitz, der der Turngemeinde die Erlaubnis erteilte, in dem Park des Stein'schen Schlosses das Abturnen abzuhalten, ist dafür Dank zu zollen. Aus dem Burgberg grüßte das marmorene Standbild des Reichsfreiherrn vom und zum Stein, einst des gebeugten Vaterlandes ungebeugter Sohn. Unter den Klängen der Nassauer Stadtkapelle mit der Vereinsfahne an der Spitze bewegte sich ein stattlicher Zug am Sonntag um 3 Uhr von der Turnhalle aus in den Park. Der 2. Turnwart, Herr Kaufmann Lorch, begrüßte in einer markigen Ansprache die zahlreich Versammelten; „Turner, auf zum Streite" soll es am Schlusse dieser einleitenden Feier, und nun entwickelte sich ein turnerisches Leben, an dem man seine helle Freude haben mußte. Nach dem gelungenen Einmarsch wurden Stabübungen vorgeführt. Den 1. Turnwart, Herr Dpitz, der auch in schwierigen Zeiten die turnerische Leitung fest in der Hand hielt, muß man alle Anerkennung zollen und dankbar sein, daß er seine Kraft der Turnerei schon so lange widmet. Auf die Stabübungen, die allgemeinen Beifall fanden, folgten nun Uebungen an Barren, Reck und Pferd. Einer Schülerriege wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet, die den Beweis erbrachte, daß man bestrebt ist, dem Wort Rechnung zu tragen: Früh übt sich, was ein Meister werden will. Die Eichenkränze als Preis für ihre Leistungen werden den Jugendlichen wohl ein Ansporn sein zum fleißigen Ueben. Von ganz besonderer Bedeutung für die Turnerei ist es aber, daß es gelungen ist, eine Damenriege ins Leben zu rufen. Jahrelang hatte man vergeblich dafür geworben. Der tadellose Aufmarsch und die exakten Stabübungen der jungen Damen fanden allgemeinen Beifall. Am Schlusse der turnerischen Vorführungen war das allgemeine Urteil: die Turngemeinde kann ihr Abturnen als einen vollen Erfolg buchen und darf man einem neuen Auftritt entgegensehen. Einen schönen Verlauf nahm auch der flotte Turnerball in der „Schönen Aussicht". Die Mitglieder Emil Blank und Julius Israel wurden für 25jährige Mitgliedschaft zu Ehrenmitgliedern ernannt. Gruppenvorführungen und Keulenübungen boten eine angenehme Abwechslung. Möge die Turngemeinde weiter wachsen, blühen und gedeihen! Gut Heil!

Sportliche Wettkämpfe in Laurenburg. Es sei hiermit nochmals auf die am Sonntag in Laurenburg stattfindenden Wettkämpfe hingewiesen. Die Staffelläufe (4 mal 100 Meter) um den wertvollen Staatspreis beginnen nachmittags um 3 Uhr. Als Laufstrecke sind 400 Meter auf der Straße Laurenburg—Obernhof vorgesehen, und zwar dicht beim Ort Laurenburg. Die Straße ist in bester Ordnung, sodaß eine einwandfreie Abwicklung der Wettkämpfe gewährleistet ist. Der Turnverein Laurenburg hält außerdem am Sonntag vormittag Faustballwettkämpfe ab, zu welchen den einzelnen Vereinen besondere Einladungen zugehen.

Fußball

Ergebnis der Verbandsspiele vom letzten Sonntag: Sp. V. Heistenbach — Sp. V. Hömberg 3:3. Sp.-Klub Birlenbach — Sp. V. Balduinstein 3:2. V. f. B. Diez — Fußballklub Montabaur 2:6.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Wiesbaden, 15. Okt. Der Rheinische Verkehrsverband, Sitz Godesberg am Rhein, hält am 17. und 18. Oktober hier unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten a. D. Kurse-Godesberg eine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Landtagsabg. Sanitätsrat Stemmler, Bad Ems, wird die wirtschaftliche Not der Kur-, Bade- und Sommerfrischenorte in den rheinischen Gebieten behandeln. Ueber Preisbildung im Hotelgewerbe wird der Syndikus des Reichsverbandes der deutschen Hoteliers Dr. Knappmann sprechen.

Langenschwalbach, 15. Okt. (Protest.) In einer außerordentlichen Sitzung des Kreistages nahmen die Abgeordneten ganz entschieden Stellung gegen die Absicht der Regierung, den Landratspossten für den Untertaunuskreis ohne Anhörung des Kreistages zu besetzen. — Durch Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 2. d. Mts. ist nämlich, wie bereits berichtet, Reg.-Rat v. Dombois zur vertretungsweisen Verwaltung des Untertaunuskreises berufen worden.

Mainz, 14. Okt. (Aussperrung im Baugewerbe.) Seit einiger Zeit schweben Verhandlungen wegen Abänderung des Tarifvertrags der Bauhandwerker zwischen den zugehörigen Verbänden. Verhandlungen, die in voriger Woche in Frankfurt geführt wurden, blieben ergebnislos und sollen diese Woche fortgesetzt werden. Nachdem am gestrigen Montag von Arbeitnehmerseite die Arbeit bei zwei hiesigen Baufirmen niedergelegt worden ist, haben die übrigen Baufirmen ihre Arbeiter von heute ab ausgesperrt.

Johannisberg, 14. Okt. (Die Volksschulen geschlossen.) Auf Veranlassung des Kreisarztes wurden hier die Volksschulen geschlossen, um weiteres Verbreiten von Kinderkrankheiten zu verhindern.

Oberursel, 14. Okt. (Absturz vom Turm.) Eine Dame, die als Kurgast in der Hohemark weilte, glitt beim Besteigen des Schillerturmes aus und stürzte ab. Sie kam mit sehr schweren Verletzungen in das Homburger Krankenhaus.

Frankfurt a. M., 12. Okt. Der Abbau der Lehrerbildungsanstalten schreitet weiter fort. Die Präparandenanstalten sind längst verschwunden; in den Seminaren verschwindet eine Klasse nach der anderen. Am 1. Mai waren noch 237 Klassen vorhanden, die von 4490 Schülern besucht waren. Ein Jahr zuvor gab es noch 398 Klassen mit 8367 Schülern. Die dritten Seminarklassen sind vollständig verschwunden. An den staatlichen und nichtstaatlichen Lehrerinnenseminaren gab es am 1. Mai 1923 noch 60 Klassen mit 967 Schülerinnen. Ein Jahr später nur noch 36 Klassen mit 531 Schülerinnen. Im Jahre 1926 werden die letzten Zöglinge die gegenwärtigen Anstalten verlassen.

Wiesbaden, 12. Okt. (Kokainschieber.) Vor einiger Zeit wurde der Kaufmann Paul Muszynski hier angehalten, als er Kokain zum Verkauf anbot. Man fand nicht nur das gefährliche Rauschgift bei ihm, sondern auch echte und gefälschte Kokainrezepte. Die Ermittelungen ergaben, daß der Kokainschieber noch Komplizen hatte, die festgestellt wurden. Wegen Schleichhandel und Veräußerung eines Medikamentes ohne Erlaubnis hatten sich vor dem Schöffengericht Muszynski, der Uhrmacher Paul Carl und der Mechaniker Walter Kratzenberger, sämtlich vorher hier, sowie wegen versuchten Erwerbs des Giftes der hiesige Dentist Hermann Winter zu verantworten. Das Gericht verurteilte Muszynski zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren ab, Carl zu sechs Wochen Gefängnis, Kratzenberger erhielt eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen. Der Dentist kam mit 50 Goldmark Geldstrafe davon.

Bechtheim, 11. Okt. (Zur Warnung.) Ein Vorfall, der leicht den Tod eines jungen Menschen hätte herbeiführen können, ereignete sich im Keller des hiesigen Notariats. In demselben ist Most eingelegt, der durch seine Gärung die bekannten Gase ausströmte. Trotz dringender Warnung begab sich der Küfer in den Keller, wo er alsbald bewußtlos zusammenstürzte. Zufällig im Hofe anwesende Personen hörten das Stöhnen des Ohnmächtigen und brachten Hilfe zur Stelle. Mit größter Mühe gelang es einigen Männern, unter Einsetzung ihres eigenen Lebens, den Küfer noch lebend aus dem Keller zu schaffen. Dieser Vorfall soll anderen zur Vorsicht dienen.

Schlüchtern, 13. Okt. (Der Hochspannung zu nahe gekommen.) Ein 24jähriger Arbeiter aus Oberzell, der im dortigen Transformatorenhaus beschäftigt war, kam der Hochspannung zu nahe, so daß ihm der linke Arm abbrannte und stürzte acht Meter hoch ab. Der Verunglückte mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Von der Wasserkuppe. Ein großer Neubau ist auf der Bergeshöhe jetzt erstanden. Seitlich der Flugzeughalle ist für die Flieger Martens und Stamer ein Wohnhaus errichtet worden, das außer den Wohnungen für diese auch für die Flugschüler und einen Eßsal enthält. Der Neubau hat eine Länge von 60 Metern und ist mit elektrischem Licht und Dampfheizung eingerichtet. In Kürze soll auch mit dem Erweiterungsbau des Gasthofes begonnen werden.

Börse und Handel

Berlin, 15. Okt. Infolge der Verworrenheit der innerpolitischen Lage, die eine Auflösung des Reichstags nicht außer dem Bereich der Möglichkeit läßt, ist eine günstige Auswirkung des guten Zeichnungsergebnisses der deutschen Goldanleihe an der Börse kaum zu verspüren. Die Börse eröffnet daher ziemlich uneinheitlich in der Kursbildung bei ziemlich geringen Bewegungen. Nur einzelne Sonderwerte wie Reichsbankanteile, Canada, Hammersen und andre, lebhafter umgesetzt. Sonst bleibt das Geschäft auf den Aktienmärkten weiterhin recht klein. Anleihen sind zum Teil etwas lebhafter bei festern Kursen.

Bahnaktien lagen allgemein fester. Sehr ruhigen Markt hatten Schiffahrtswerte, die nach den ersten schwankenden Kursen meist unverändert blieben. Auch Bankaktien hatten nur unwesentliche Kursveränderungen. Essener Credit bisher 1/2 v. H. nachgebend, auch Darmstädter und Dresdner Bank je 1/2 v. H. schwächer. Größere Umsätze bei zunächst unveränderten Kursen fanden in Reichsbankanteilen statt.

Am Markt der heimischen Anleihen griff nach der gestrigen Abschwächung im Verlauf der Börse erneut eine günstigere Meinung Platz, die wohl in den Meldungen über ein weiteres Anziehen der deutschen Renten am Londoner Platz und vor allem in dem günstigen Zeichnungsergebnis der deutschen Anleihe in den Vereinigten Staaten ihre Ursache fand. Das Geschäft war in allen Anleihen lebhaft.

Der Freiverkehr war äußerst still.

Die Börse schloß ziemlich lustlos und gegenüber den Tageshöchstkursen zum Teil abgeschwächt.

Devisen

Köln, 15. Okt. Im Devisenfreiverkehr war das Geschäft weiterhin ruhig. Gegen 11 Uhr nannte man: Newyork 4,29[illegible], London 18,92. Amsterdam 1,651, Schweiz 0,8075. Paris 0,2205, Brüssel 0,202, London gegen Paris 85,75, gegen Newyork 4,49[illegible], gegen Amsterdam 11,56.

Getreide

Frankfurt a. M., 15. Okt. Getreide, Hülsenfrüchte und Biertreber ohne Sack. Weizenmehl, Roggenmehl und Kleie mit Sack. Preis je 100 Kg. Weizen gute Durchschnittsware deutscher Ernte: 24—25, Roggen 23,75—24,75, Sommergerste für Brauzwecke 25 bis 28,50, Hafer inl. 20—23, Mais (gelb) 20,50 bis 20,75, Weizenmehl, südd. Spezial 35,75—38,50, Roggenmehl 34,50—37, Weizenkleie 12,50—12,75, Roggenkleie 12,25—12,50. Tendenz befestigt. In Weizen und in Roggen finden je nach Feuchtigkeitsgehalt Abschlüsse zu entsprechend niedrigeren Preisen statt, da die Notierungen sich auf gute gesunde Durchschnittsqualität beziehen.

Vom Büchertisch

Karl Escher, Fritz Hopf, der verhinderte Bräutigam. Verlag Dr. Eysler u. Co., Berlin S. W. 68. Schon der Titel sagt es, ein Buch voll köstlichen Humors. Dasselbe ist für jeden, der für Stunden die sorgenvolle Gegenwart vergessen will, zu empfehlen.

Bertha Mercator, Der Eckartturm. Zwei Novellen. 96 Seiten, Kl. Oktav. In Steifdeckel Mk. 1.—, gut gebunden Mk. 1,50. (Ernte-Verlag G. m. b. H., Hamburg 26.)

Diese beiden köstlichen Novellen der leider so früh verewigten Dichterin sind Perlen fröhlicher Erzählerkunst. Bei allem Ernst verklärt ein feiner Humor die Darstellung. Das Büchlein wird besonders jungen Damen als Festgabe willkommen sein.

Eva Gaethgens, Tante Line, was sie mit ihren kleinen Freunden erlebt. Eine Erzählung für unsere Kleinen. 180 Seiten Oktav, mit zahlreichen Bildern von Ernst Gaethgens, geb. 3.— Mk. (Ernte-Verlag G. m. b. H., Hamburg 26.)

„Das ist das Besondere in dem gottbegnadeten Erzählen von Eva Gaethgens, daß sie die Wirklichkeit mit einer wundervoll kindlichen Naivität wiedergibt, und doch dieses Wiedergeben mit soviel origineller Eigenart zu durchhauchen vermag, daß er im besten Sinne ihr Eigentum, ihre Schöpfung wird." Dieses Urteil eines bekannten Rezensenten trifft auch für das neue Werk der beliebten Jugendschriftstellerin voll und ganz zu. Die Kleinen werden die Erlebnisse Tante Lines und ihrer kleinen Freunde mit Entzücken lesen, und werden es bedauern, wenn sie von ihnen Abschied nehmen müssen.

Der Kinderfreund. Ein Kunstkalender für die Jugend von 8 bis 15 Jahren für das Jahr 1925. Mk. 2.— Titelbild von Th. Riebecke. (Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg 23.)

Ein künstlerischer Dreitageskalender für unsere Jugend mit Bildern und kurzen Erklärungen aus allen Gebieten des Wissens auf der Vorderseite und allerlei Kurzweil für Mußestunden, fortlaufenden Erzählungen und guten Bildern auf der Rückseite.

Haben Sie schon ein Kind beobachtet, wie es, versunken in stiller Andacht, die ganze Welt vergessend, sich der herzinnigen Betrachtung aller Einzelheiten eines köstlichen Bildes hingab? Das ist Erquickung! Solche Herzstärkungen bietet allen Kindern und Kinderfreunden dieser neue Abreißkalender. Er ist eingerichtet nach der Art der bekannten Kunstkalender und dazu bestimmt, der gesamten Jugend von acht bis fünfzehn Jahren zu dienen. Er ist inhaltlich so gestaltet, daß ihn Acht und Neunjährige verstehen, daß ihn aber vor allem auch die Fünfzehnjährige mit Genuß lesen, ja, auch kindliche Gemüter unter den Erwachsenen werden ihn als Tageskalender mit großer Befriedigung benutzen.

Anna Blau, Von Seelen die lieben. Skizzen, 80 S. 8°, in Steifdeckel Mk. 1.—, geb. Mk. 1.50. Bilder aus der Welt zarter, heiliger Liebe, gezeichnet in feinen, kleinen Strichen. Besinnliche und zartfühlende Menschen werden ihre Freude daran haben.

Dienst am Volk durch das gute Buch ist das Leitmotiv, welches sich die Geschäftsstelle Grüne Bücher-Potsdam gesetzt hatte, als sie die Romansammlung in das Leben rief. Bisher erschienen u. a. Werke von Hermann Kurz, Edmund Hoefer, Freiherr von Gaudy, Karl Spindler und soeben eine neue Arbeit des bekannten schwedischen Schriftstellers Frank Heller, Furustolpe und die Geister (Ein Schwindlertyp, der mit spiritistischen Geistern Geschäfte machen will). Auf Grund eines gründlichen Studiums der spiritistischen Bewegung hat Heller die wirklichen oder vermeintlichen Erlebnisse spiritistischer Seancen und Offenbarungen in seinem Roman Gestalt werden lassen. Zum Preise von 1,20 Mk. einschl. Zustellungsgebühren gibt der Verlag monatlich einen in sich abgeschlossenen Roman von 220—400 Seiten heraus (in Halbleinen gebunden). Wie wir hören, versendet der Verlag gern kostenfrei Leseproben. Wir möchten unseren geschätzten Abonnenten empfehlen, hiervon Gebrauch zu machen.

Amtlicher Teil.

I. 7730. Diez, den 10. Oktober 1924

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Auf die im Regierungsamtsblatt Nr. 52 von 1922 abgedruckte Polizeiverordnung vom 2. Oktober 1922, betrifft Aenderung der Polizeiverordnung über das Meldewesen, vom 14. Juli 1904, (Kreisblatt Nr. 221) weise ich besonders hin und ersuche um genaue Beachtung.

Der Landrat

Gutes Einweichen

der Wäsche bedeutet immer eine wesentliche Erleichterung des nachfolgenden Waschens. Nehmen Sie dazu die seit nahezu einem halben Jahrhundert bewährte

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Das Einweichen mit Henko bedeutet wegen seiner schmutzlösenden Wirkung eine erhebliche Ersparnis an Waschmittel! Halten Sie sich an das Wort: Gutes Einweichen ist —

halbes Waschen!

Echte Frankfurter **Würstchen** empfiehlt **P. Viek,** Bad Ems.

Einfache Stütze oder besseres **Alleinmädchen** die kochen kann, in Geschäftshaushalt gesucht. Zu erfragen **Konditorei Knops,** Bad Ems, Lahnstraße 8.

Fst. Schellfische ohne Kopf 40 Pfg. **Cabliau** heute frisch eingetroffen bei **Albert Kauth,** Bad Ems.

Ein fast noch neuer Damen-**Wintermantel** für schlanke Figur zu verkaufen. Näheres Geschäftsstelle Diez.

Soeben erschienen:

Tongers Musikschatz

Band 6

Ein neues Album von bleibendem Wert, wie die stete Beliebtheit von Tongers Musikschatz Band 1-5 beweist,

Die Abteilungen:
Salon- und Vortragsstücke, Liederfantasie, Oper und Operette, Tänze und Märsche, Lieder und Operngesänge, Duette

enthalten 85 Werke klassischer, romantischer sowie moderner Meister wie

BRAHMS — GOUNOD — MOUSSORSKY
BRAUNFELS — GRIEG — NIEMANN
BUNGERT — GUMBERT — REGER
CZIBULKA — HILDACH — RUBINSTEIN
DELIBES — MENZEN — UNGER
FLECK — MEYER-HELMUND — WEINGARTNER u.a.
ferner: BLANKENBURG ∴ HELMBURCH-HOLMS ∴ HOPPE ∴ LINCKE
TRANSLATEUS ∴ ZELLER u.a.

Klarer, weiter Stich, gutes, weisses Papier, prachtvoller roter Ganzleinen-Einband, Großnotenformat

PREIS Mk. 10.—

Vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlung

P. J. TONGER ∴ MUSIKVERLAG ∴ KÖLN A. RH.

Das Restaurant Hohen Malberg ist auch während der Wintermonate geöffnet.
Bad Ems. **C. Albert.**

Zu Vereinsfestlichkeiten große Auswahl in Theaterstücken, Couplets usw. Bücher, Zeitschriften, Musikalien, Lehrmittel jeder Art zu Originalpreisen. **Buchhandlung H. Krämer,** Hahnstätten (Nassau). - Telefon Zollhaus 95.

Kartoffelquetscher Rübenbrockelmühlen Rübenschneider in verschiedenen Größen und Preislagen empfiehlt **N. Finkler, Diez,** Oberstr. 25.

Tüchtiges **Küchenmädchen** zum sofort. Eintritt gesucht **Hotel zum Löwen,** Bad Ems.

Birnen zum kochen geeignet, Zentner zu Mk. 4.— zu verkauf. **N. Köhler, Nievern**

Feinste Schellfische Cabliau im Ausschnitt **Rotzungen** heute eintreffend. **H. Umsonst** Bad Ems.

Birnen zum Einkochen, pro Zentner Mk. 3.— hat abzugeben **Joh. Keul, Fachbach.**

Kaufe jedes Quantum **Schütteläpfel** Reinhard, Nassauer Hof, Diez.

Zur Weinbereitung empfehle Korbflaschen, Gärröhren, Weinhefe **Drogerie Aug. Roth, Bad Ems.**

Restaurant Schermuly Limburg-L. (Am Landgericht)
Am Sonntag den 12. Oktober und folgende Tage:
Großes **Preiskegeln**
Erstklassige Preise.

Obstmarkt in Diez.

Am Freitag, den 17. Oktober 1924, vormittags 9 Uhr beginnend, findet auf dem Marktplatz in Diez Obstmarkt statt.

Vereinsnachrichten Diez

Obst- und Gartenbauverein Diez.

Mitgliederversammlung am Freitag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr bei Reinhard. Tagesordnung: 1. Vortrag des Inspektor Schilling über Bodenbearbeitung im Obst- und Gartenbau im Herbst. 2. Aussprache über den Bezug der Geisenheimer Mitteilungen. 3. Bestimmung der Namen mitgebrachter Obstsorten. 4. Verschiedenes. Freunde des Obst- und Gartenbaues sind willkommen.

Ein hervorragendes Fachblatt seiner Art ist die Wochenschrift Illustr. Jagd- **„St. Hubertus"** Cöthen (Anhalt) Bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schießwesen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Großartiger Bilderschmuck. Wertvolle Kunstbeilagen. Wirkungsvolles Anzeigenblatt. Bezugspreis 5 Mark für das Vierteljahr. — Jede Postanstalt und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.
Probenummern vollständig kostenlos bitte zu verlangen von dem Verlag des St. Hubertus (Paul Schettlers Erben, Gesellschaft m. b. H.) Cöthen (Anhalt).

Frau Dr. Wahn, Diez

Zum **Umändern von Kleidern, Weißzeugnähen und -ausbessern** empfiehlt sich. Wo sagt die Geschäftsstelle Bad Ems.

Für Lumpen sowie **Strickwolle und Knochen** zahle die höchsten Preise **Jakob Erbach,** Diez, Alter-Markt.

Zu Bad Ems wird von ruhiger Familie für bald eine **4 Zimmer-Wohnung** mit Zubehör gesucht. Off. unt. K 2665 an die Geschäftsstelle Ems.

Zwetschen zum Einmachen empfiehlt **Carl Friedrich, Diez,** Obst- und Gemüsehandlung.

Kurtheater

Samstag, den 18. Oktober: „Das Weib im Purpur". Operette in 3 Akten von Leopold Jacobson und A. Oesterreicher. Musik von Jean Gilbert.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeiffer (Fernruf 286) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Emser Lichtspielhaus ab 17.—21. Oktober:
Die Nibelungen I. Teil
Mitwirkung des Kurorchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeister Fr. Priester. — Für Auswärtige empfiehlt sich wegen der Bahnverbindung besonders die am Sonntag, den 19. Oktober, nachm. 4 Uhr stattfindende Vorstellung, als auch die Abendvorstellung am Dienstag, den 21. Oktober beginnend 7.15, endigend 9.30 Uhr. Jugendliche sind zu d. Vorstellungen zugelassen

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Aufräumung der Be- Entwässerungs- und Grenzgräben.

Auf Grund der Polizeiverordnung vom 1. 10. 1901 wird der Endtermin zur Aufräumung
a) der Be- und Entwässerungsgräben auf 15. 11. 24
b) der Grenzgräben auf 1. 12. 24 festgesetzt.

Die Aufräumung der Be- und Entwässerungsgräben hat in der ganzen Gemarkung die Aufräumung der Grenzgräben in den Distrikten: Kunzbach, Erlen, Pfifschbach und Höfchen zu erfolgen.

Zur Vermeidung von Bestrafung wird um genaue Einhaltung der Termine ersucht.

Bad Ems, den 16. Oktober 1924.

Die Polizeiverwaltung

Bekanntmachungen der Stadt Diez an der Lahn.

Betr. Nass. Brandversicherung.

Anträge auf Eingehung neuer Versicherungen bei der Nass. Brandversicherungsanstalt oder auf Erhöhung, Aufhebung oder Veränderung bestehender Versicherungen vom 1. Januar 1925 ab, bedingt durch bauliche Veränderungen pp. wolle man bis spätestens 20. d. Mts. im Rathause, Zimmer 5 anbringen.

Diez, den 15. Oktober 1924.

Der Magistrat.

Werbt für unsere Zeitung

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis: 1.-15. Oktbr.: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Verteigerung. 12 G.-Pfg. Reklamen 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Hellingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Klech.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 244 — Bad Ems, Freitag den 17. Oktober 1924 — 75. Jahrgang

Der Höhepunkt der Regierungskrise.

Zur Triumphfahrt des Z. R. III.

Entscheidende Kabinettsitzung

TU. Berlin, 16. Okt. Der Reichskanzler hat die für 6 Uhr angesetzte Parteiführerbesprechung abgesagt mit dem Hinzufügen, daß sie zum mindesten heute nicht mehr stattfinden werde. Die um 5 Uhr begonnene Kabinettssitzung dauert noch an. Der Kabinettssitzung wird im Reichstag große Bedeutung beigelegt.

Eine weitere Erklärung des Zentrums

Berlin, 16. Okt. In der heutigen Morgenstunden hatte der Vorstand der Zentrumsfraktion getagt, und seiner Fraktion eine Entschließung vorgeschlagen, die in den ersten Nachmittagsstunden von dieser einstimmig angenommen wurde.

Die Entschließung hat folgenden Wortlaut: „Die Zentrumsfraktion des deutschen Reichstages ist in ihrer, getreu ihren Grundsätzen der christlichen Volksgemeinschaft, des wirtschaftlichen, sozialen und politischen Ausgleichs mit aller Hingabe und höchstem Verantwortungsbewußtsein vorgenommenen Bemühungen gescheitert, eine nach dem parlamentarischen Kräfteverhältnis bestands- und arbeitsfähige Regierung zu bilden.

Ihr großes und erstes Ziel, eine Regierung auf breitester Grundlage der Volksgemeinschaft zu schaffen, ist zu ihrem tiefsten Bedauern nicht erreicht worden.

Auch die darauf hin aus Gründen den Ausdruck bringt und im Interesse der besetzten Gebiete von der Fraktion erstrebte Beibehaltung der bisherigen Regierung war nicht durchzusetzen.

Ebenso scheiterte der weitere Versuch, die Regierung in tragfähiger Form nach rechts zu erweitern.

Die Zentrumsfraktion ersucht daher den Reichskanzler, dem sie ihr volles Vertrauen ausspricht, kein Mittel unversucht zu lassen, und im äußersten Notfalle an das politische Urteil des Volkes zu appellieren, um eine tragfähige Regierung zu schaffen, die imstande und gewillt ist:

1. die bewährte Linie der durch den Reichskanzler Jarres deutschen Außenpolitik zu sichern,
2. die Aufgaben der sozialen Versöhnung und des wirtschaftlichen Friedens weiter durchzuführen,
3. die christlichen Kulturgüter zu schützen und zur Entfaltung zu bringen."

TU. Berlin, 16. Okt. Das „Berliner Tagebl." macht noch folgende ergänzende Mitteilung über die Haltung des Zentrums:

Heute ist eine Klärung der Krise zu erwarten. Der Bürgerblock kommt nicht in Frage. Die Auflösung des Reichstages wird in Kürze erfolgen. Gestern abend ist eine Besprechung des Reichskanzlers mit dem Reichspräsidenten gewesen. Heute vormittag trat zunächst der Vorstand der Zentrumsfraktion zur Beratung über die Lage zusammen. Dabei ergab sich folgendes:

Die Minderheit des Zentrums, die gegen die Einbeziehung der Deutschnationalen sich ausgesprochen hat, hat so erheblich und so entschieden dagegen Stellung genommen, daß die Geschlossenheit der Partei darunter leiden würde, wenn diese Minderheit durch einen Mehrheitsbeschluß vergewaltigt würde. Der Reichskanzler selbst gehört zu dieser Minderheit. Das ist auch in der Oeffentlichkeit bekannt geworden und so hätte er als Gegner eines Bürgerblocks kaum die Autorität, eine Reichsregierung unter seiner Kanzlerschaft ins Leben zu rufen. Wenn die Dinge sich weiter zugespitzt hätten, so würde er wahrscheinlich seine Demission angeboten und die Bildung eines Rechtskabinetts einem anderen überlassen haben. Endlich kommt noch hinzu, daß das Zentrum in einer solchen Koalition, in einem solchen Ministerium den verbündeten Rechtsparteien gegenüber in einer hoffnungslosen Minderheit gestanden hätte und dem Reichskanzler für die Einhaltung der bisherigen Außen- und Innenpolitik nicht das genügende Rückhalt hätte geben können. Aus allen diesen Gründen einigte sich der Vorstand auf eine Entschließung, die sich gegen einseitige Erweiterung der Regierung nach rechts ausspricht. Nachdem sich nun auch die Demokraten dagegen gewandt haben, wurde dem Reichskanzler als letzten Ausweg aus der Krise ein Appell an das Volk empfohlen.

Auch der schwedische Anleiheteil gezeichnet.

TU. Berlin, 16. Okt. Der „Berliner Lokalanzeiger" meldet aus Stockholm: Der schwedische Teil der internationalen Anleihe für Deutschland von 15 Millionen schwedischen Kronen wurde in einer halben Stunde gezeichnet.

Vor der Auflösung des Reichstages

TU. Berlin, 16. Okt. Der Reichskanzler empfing heute nachmittag die Fraktionsführer der Koalitionsparteien. Nach Bekanntgabe des Beschlusses der Zentrumsfraktion stellte der Reichskanzler in Uebereinstimmung mit den Parteiführern fest, daß er weitere Verhandlungen mit den Fraktionen über die Erweiterung der Regierung nach rechts für aussichtslos halte. Die Reichsregierung behalte sich ihre Entschließungen vor.

Die Demokraten

Die demokratische Fraktion hat folgende Entschließung gefaßt:

„Die demokratische Fraktion hält dann fest, daß die gegenwärtige Krise ohne Not heraufbeschworen wurde, und daß schwerwiegende Gründe der Außen- und Innenpolitik die Beibehaltung der jetzigen Regierung erfordern. Die Regierung hat die Pflicht, sich vom Reichstag die Zustimmung für die Fortführung der bisherigen Außen- und Innenpolitik geben zu lassen und darf erst dann abtreten, falls oder Erwarten der Reichstag sie dazu zwingt. Entsprechend ihren bisherigen Beschlüssen vermag die Fraktion eine einseitige Erweiterung der Regierung nach rechts nicht mit ihrer Verantwortung zu decken."

Die demokratische Fraktion hält an ihrer Stellungnahme fest.

TU. Berlin, 16. Okt. Die demokratische Reichstagsfraktion hielt am Donnerstag nachmittag eine kurze Sitzung ab. Dabei kam zum Ausdruck, daß die Fraktion es nicht für notwendig erachte, noch weitere Erklärungen abzugeben. Sie habe ihre Stellungnahme unzweideutig dargelegt und halte daran fest.

Die Deutschnationalen

Die Deutschnationalen veröffentlichten folgende Erklärung:

„Die deutschnationale Reichstagsfraktion hielt Mittwoch nachmittag 5 Uhr eine Sitzung ab, in der die politische Lage erörtert wurde. Sie hat keine Veranlassung zu einer erneuten Beschlußfassung gesehen."

Preußischer Landtag

Berlin, 16. Okt. Bei Beginn der heutigen Sitzung des Landtags teilte der Alterspräsident Carnick mit, daß er ein Telegramm an die Zeppelinwerft nach Friedrichshafen gesandt habe.

Die Abgeordneten, die sich von den Sitzen erhoben hatten, begleiteten die Verlesung mit stürmischem Beifall; nur die Kommunisten machten Störung und ließen dann durch ihren Sprecher Dahlem erklären, daß die Lieferung des Entschädigungsluftschiffes ein landesverräterisches Verbrechen sei, da die kapitalistenklasse die Zeppeline als Kriegswerkzeuge später verwenden würde. Der Alterspräsident stellte fest, daß das ganze übrige Haus der Absendung des Telegramms einmütig zugestimmt habe.

Der Abbau der Kommunisten wird eingestellt.

Der erste Antrag betraf die Einstellung des Abbaues, bis am 1. Januar ein Rechtsgutachten des Justizministeriums vorläge. Dieses Gutachten ist nun inzwischen bereits geliefert und besagt die Frage nach der Zulässigkeit des Abbaus von Wahlbeamten. Das Gutachten wurde heute dem Abbaukontrollausschuß überwiesen.

Ein zweiter Antrag begehrte überhaupt die Einstellung des weiteren Personalabbaus. Er ersuchte das Staatsministerium, jeden weiteren Personalabbau auf Grund der Abbauverordnung einzustellen und die erforderlichen Anordnungen an die nachgeordneten Behörden (einschließlich Kommunalbehörden) zu erlassen, sobald der Abbau in Preußen in dem Maße durchgeführt ist, als das mit Rücksicht auf Einschränkung des Aufgabenkreises, Abnahme des Geschäftsumfangs oder Beränderung der behördlichen Einrichtungen geboten erscheint.

Dieser Antrag wurde angenommen, nachdem der Nebensatz auf Antrag Dr. v. Campe (D. Vp.) hinzugefügt war.

Nach dieser Erledigung der noch ausständigen Abstimmungen konnte der inzwischen erneut vorliegende Antrag zu derselben Materie (diesmal ein Antrag des Zentrums, der Demokraten, und der Sozialdemokraten) vorgenommen werden. Er ist bekanntlich im Ausschuß gegen die Rechte angenommen worden, bindet den Abbau von Wahlbeamten an die Zustimmung der Aufsichtsbehörde und setzt rückwirkende Kraft für dieses Inkrafttreten bis zum 1. September 1924 fest. Mit 191 Stimmen der Linken und des Zentrums gegen 125 Stimmen der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen wurde der Antrag angenommen, nachdem in einer unberücksichtigten Aussprache Neues nicht mehr vorgebracht werden konnte.

Nach der Landung des Z. R. III.

Lakehurst, 16. Okt. Die Entleerung der Gaszellen des Zeppelins ist für Donnerstag, 8 Uhr früh (amerikanische Zeit) angesetzt. Ein Vorrat von Helium wird sofort nach Lakehurst gebracht. So entgeht man der Notwendigkeit, die Vorräte der Shenandoah für die Auffüllung des Z R 3 zu verwenden. Die amerikanische Abnahmekommission hat ihre Arbeiten sofort aufgenommen, um festzustellen ob alle die Sonderbedingungen Amerikas, die an die Abnahme des Luftschiffs geknüpft waren, erfüllt worden sind.

Dr. Eckener, Kapitän Flemming und die amerikanischen Offiziere Steele und Kraus waren die Zielscheibe der Photographen, während der ganzen langen Zeremonie, der Ueberreichung einer Rotes-Kreuz-Fahne, die am Nachmittag des Mittwochs erfolgte. Dr. Eckener äußerte einem Vertreter der United Preß gegenüber, daß das Luftschiff seine Fahrt auch ohne die Hilfe der Funkstationen hätte machen können. Obwohl die Funkstationen dem Z R 3 regelmäßig Wettermeldungen übermittelten, verließ sich die Schiffsleitung in der Hauptsache auf eigene Beobachtungen, die durch die am Bord befindlichen Apparate aufs beste ermöglicht wurden. Er hoffe ferner, daß die Ablieferung die Verbündeten beeinflussen werde, die Herstellung von Handelsluftschiffen der Friedrichshafener Werke auch in der Zukunft zu gestatten. Dr. Eckener sagte voraus, daß die Zeit da man Luftschiffe bauen werde, die Hunderte von Reisenden an Bord nehmen können, nicht mehr allzu fern sei. Er äußerte ferner seine Genugtuung und Freude über den Empfang, den man ihm in Lakehurst bereitete, und erklärte, er habe den Eindruck empfangen, daß sich in den Vereinigten Staaten eine freundlichere Stimmung für Deutschland vorbereite.

Dr. Eckener über die Fahrt.

Newyork, 16. Okt. Als Dr. Eckener unter dem Jubel der Anwesenden in Lakehurst aus der Kabine des Z R 3 stieg, erklärte er: Ein neuer Weltrekord eines ununterbrochenen 5000 Meilenfluges ist erreicht. Der erste Teil unserer Reise war schön, der letzte Teil holzog sich bei schwerem Wetter. Von Dienstag 5 Uhr bis heute 5 Uhr hatten wir gegen Wetter zu kämpfen. Wir hatten eine Schnelligkeit von 55 bis 60 Meilen in der Stunde. Wir änderten den Kurs von der direkten Linie ab, als wir auf der Fahrt von den Azoren nach Lakehurst waren, weil wir fanden, daß wir zwar in ein kleines Tiefdruckgebiet steuerten. Am Montag abend machten wir 45 Meilen die Stunde. Wir steuerten nach Neuschottland bei südöstlichem Wind, kamen dann in schneller Fahrt längs der Küste südwärts, wobei wir zwischen den Kreuzern „Milwaukee" und „Detroit" hindurchfuhren, ohne einen zu sehen. Günstiger Wind trieb uns nach Lakehurst, nachdem wir Boston, dann Newyork mit einer durchschnittlichen Schnelligkeit von 90 Meilen passierten und so, meine Herren, sind wir jetzt hier."

Newyork, 16. Okt. Wie aus Washington gemeldet wird, war die offizielle Persönlichkeit, die Eckener beglückwünschte, Präsident Coolidge selbst. Er gab den Befehl zur Landung des „Z L 126" einige Minuten später. Die Landung erfolgte glatt.

Dr. Eckeners Botschaft an das amerikanische Volk.

Newyork, 15. Okt. Während „Z R 126" über Newyork kreiste, wurde ein Fallschirm mit einer Botschaft Dr. Eckeners an die Bevölkerung Newyorks und an das amerikanische Volk abgeworfen, die noch in den amerikanischen Nachmittagsblättern veröffentlicht wurde. Darin heißt es: „Newyork! Wir grüßen Dich! Angesichts der Silhouette dieser herrlichen Riesenstadt neigen wir den Bug unseres Schiffes und grüßen das ganze amerikanische Volk mit aufrichtiger Freude. Wir hegen die zuversichtliche Hoffnung, daß unsere Fahrt über den Ozean eine Epoche freundschaftlicher und fruchtbarer Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Völkern anbahnen wird, eine Epoche gemeinsamer Interessentwicklung des unsterblichen Werkes des Grafen Zeppelin, des Eroberers der Lüfte. In diesem Sinne wollen wir Hand in Hand an der Aufgabe arbeiten, durch die Ueberbrückung von Zeit und Raum alle Nationen immer enger miteinander zu verbinden. Kommandant und Mannschaft des Z R 3 übermitteln der Bevölkerung von Newyork und dem ganzen amerikanischen Volke ihre besten Wünsche und Grüße. Dr. Eckener.

Ueberall Bewunderung

Die Ankunft des Z R 3 und die glückliche Landung in Amerika üben nicht nur in Deutschland sondern auch im Ausland Bewunderung und Anerkennung aus. Nur ein Teil der Pariser und Londoner Presse versucht die Leistung des Luftschiffes zu verkleinern. Die Schweizer Bodenstädte Arbon, Romanshorn und Arbons haben Glückwunschtelegramme an die Werft in Friedrichshafen gerichtet. Die italienischen Blätter feiern das Ereignis als eine neue Errungenschaft der Technik.

„Nuova Poese" prägt den Satz: „Wer sich nicht hingerissen fühlt durch diesen Triumph, der hat kein Verständnis für Menschentum."

Besonders die amerikanischen Zeitungen sind überfüllt mit Anerkennungen.

„World" bringt die Ankunft des Luftschiffes mit der Ueberzeichnung der deutschen Anleihe in Verbindung und bezeichnet beides als Symbol für die Wiederherstellung der zerbrochenen Freundschaft.

„Newyork Times" erklärt, das Luftschiff könne begrüßt werden sowohl als ein Zeichen des Triumphes des deutschen Genies als auch ein Zeichen friedlicher Arbeit.

„Herald Tribune" führte aus, die Ankunft des Zeppelins in dem Augenblicke, als die Kinder auf dem Schuldeoge begriffen waren, sei ein denkwürdiger Anblick für die jungen Augen und ein glückliches Omen für eine neue Zeit gewesen.

Dänemark hält mit seinem Lob nicht zurück. „Berlingske Tidende" schreibt: „Alle fühlen, daß dieser Flug zwischen zwei Weltteile die Einleitung zu einer ganz neuen Epoche ist. Diese Reise wird sicher für die Errichtung einer festen Luftverbindung zwischen Amerika und Europa dienlich sein. Bei der Anlage des großen Luftschiffhafens in Kopenhagen hat man schon mit der Möglichkeit gerechnet, daß Kopenhagen die Zwischenstation für große Luftfahrtlinien sein wird."

Der Reparationspreis des Zeppelins.

TU. London, 16. Okt. Reuter meldet aus Washington, daß annähernd 2 Millionen, 200 000 Dollar als deutsche Reparationszahlung an die Vereinigten Staaten angeschrieben werden würden, wenn das Luftschiff Z. R. 3 von der Regierung formell übernommen worden sei.

Bekanntmachung der Regie

Die Regieverwaltung der Eisenbahnen der besetzten Gebiete bringt dem Publikum zur Kenntnis, daß alle mit der französisch-belgischen Regie abgeschlossenen Verträge zum 15. November 1924 gekündigt werden. Es trifft dies auch für die Mieter zu, die nicht eine besondere Kündigung erhalten haben. Die deutsche Reichseisenbahngesellschaft, die diese Verträge nicht abgeschlossen hat, behält sich das Recht vor, vom 16. November an nach ihrem Gutdünken neue Verträge abzuschließen. Die ehemaligen Inhaber werden dann ohne Vertrag bleiben, bis die Reichseisenbahngesellschaft über die neu abzuschließenden Verträge eine Entschließung getroffen hat.

Darlehen an Ausgewiesene

Berlin, 16. Okt. Die Reichsregierung hat Mittel zur Gewährung von Darlehen zur Wiedereinrichtung der Existenz für ausgewiesene Angehörige freier Berufe von Rhein und Ruhr zur Verfügung gestellt und dazu entsprechende Richtlinien erlassen. Nach diesen darf dem amtlichen preußischen Pressedienst zufolge ein Darlehen bis zu 3000 Goldmark betragen und ist vom Tage der Auszahlung an mit 6 v. H. zu verzinsen. Die Tilgung kann in Raten erfolgen und hat spätestens ein Jahr nach der Auszahlung des Darlehens zu beginnen. Sie muß innerhalb dreier Jahre nach Beginn vollendet sein.

Sagen Sie

es auch Ihrem Nachbar, daß er unsere Zeitung vor dem 25. ds. Mts. bestellen muß, da dann die Post die doppelten Bestellgebühren erhebt.

Entschließung der christlichen Gewerkschaften

Auf der Jubiläumstagung der christlichen Gewerkschaften Deutschlands in Köln wurde betreffs der Grundsätze und Ziele der christlichen Gewerkschaften folgende Entschließung angenommen:

Die öffentliche Vertretertagung der christlichen Gewerkschaften am 13. Oktober 1924 in Köln erklärt:

Die christlichen Gewerkschaften sind, wie es im Mainzer Programm von 1899 niedergelegt ist, gegründet worden, zur wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Hebung des Arbeiterstandes. Nach 25jährigem Bestehen sieht die Bewegung rückwärtsblickend, daß sie ein großes Stück Weges, wenn auch unter Mühen, vorwärtsgekommen ist. Sie ist dankerfüllen bei denen sie Unterstützung fand. Vorwärtsblickend stellt sie fest, daß noch Vieles und Großes zu tun bleibt. Die erstrebte Gleichberechtigung und Gleichwertung des Arbeiterstandes in Staat und Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur ist noch nicht erreicht. Sie muß noch erarbeitet und erkämpft werden.

Das Ziel wird umso eher erreicht, wenn die Arbeiterschaft auch durch Mitbesitz und Mitverwaltung an der Wirtschaft verantwortlich wird. Einrichtungen wie das Betriebsräte- und das Aufsichtsratgesetz sind zu vervollkommnen. Es ist das Kleinaktienwesen ebenso wie in England aufzubauen. Baugenossenschaften, Produktions-genossenschaften und Konsumgenossenschaften des Reichsverbandes sind nachdrücklich zu fördern. Das Spar-, Kredit- und Wohnungswesen ist umzugestalten. Es müssen die organisierte Arbeitskraft, die organisierte Sparkraft und die organisierte Konsumkraft auf den großen Gedanken umgestellt werden, daß die 70 Prozent des deutschen Volkes, die Lohn- und Gehaltsempfänger sind, weitgehend in den Mitbesitz und in die Mitverwaltung der Wirtschaft hineinwachsen. Die Arbeiter sind für diese Aufgaben entsprechend zu schulen.

Die christlichen Gewerkschaften bleiben nach wie vor parteipolitisch neutrale Organisationen, die den christlichen, sozialen und nationalen Staat bejahen und in diesem Sinne die Forderungen der Arbeiterschaft gegenüber dem Staat und der Oeffentlichkeit zur Geltung bringen. Sie sind als selbständige, interkonfessionelle, christliche Organisationen entstanden, die Angehörige der christlichen Religionsgemeinschaften umfassen und mit denen konfessionellen Organisationen an der Erneuerung der Verhältnisse in Deutschland im Geiste des Christentums arbeiten.

Die Bestrebungen zur Bildung konfessioneller und parteipolitischer Gewerkschaften werden, weil unnötig und arbeiterschädigend, entschieden verurteilt.

Die Tagung bekennt sich zu der im Deutschen Gewerkschaftsbunde verkörperten Waffenbrüderschaft mit den Beamten- und Angestelltenorganisationen, mit denen sich der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften in den verschiedenen Fragen und in den großen Zielen der christlich-nationalen Arbeitnehmerbewegung einig fühlt.

Die alte Waffenbrüderschaft zwischen christlichen Gewerkschaften und der konfessionellen Arbeiter-, Arbeiterinnen-, Gesellen- und Jugendvereinen, die seit mehr als 20 Jahren besteht, wird erneuert und bekräftigt. Die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften werden aufgefordert, sich restlos den konfessionellen Standesvereinen anzuschließen und dort im Sinne der religiös-sittlichen und nationalen Erneuerung unseres öffentlichen Lebens zu arbeiten.

Aus Stadt und Land

Wetterbericht

Wolkig, vielfach Diebel, trocken, kühl, schwache östliche Winde.

*

Zur Neuregelung der Umsatzsteuer. Die in Artikel III der VO. über wirtschaftlich notwendige Steuermilderungen vom 14. 9. 24 in Aussicht gestellten Uebergangsbestimmungen des Reichsfinanzministers sind als „Durchführungsbestimmungen über die Herabsetzung der Umsatzsteuer vom 24. 9. 1924", soweit die Umsatzsteuer in Frage kommt, erlassen. (RGBl. I. Nr. 59, S. 709; Dtsch. Reichsanz. v. 24. 9. 24, Nr. 226).

Nach § 1 der Durchf.-Bestimmungen gilt für die Preise, ob für eine Lieferung oder Leistung 2,5 oder 2 Proz. Steuer zu entrichten sind, folgendes: Der Steuersatz beträgt 2 Proz., wenn bei der Versteuerung nach vereinnahmten Entgelten die Vereinnahmung, bei der Versteuerung nach Leistungen die Lieferung oder sonstige Leistung nach dem 30. 9. 24 liegt. Die für den Steuerpflichtigen am 15. 9. 24 gültige Versteuerungsart ist die maßgebende. Es entscheidet also darüber, ob der Umsatz vor oder nach dem 1. 10. 24 liegt, der Zeitpunkt der Bewirkung der Leistung. Daraus folgt: Wer zu monatlichen Umsatzsteuervorauszahlungen verpflichtet ist, hat für die Oktoberumsätze zuerst im November 2 Proz. zu entrichten; wer zu viert-jährlichen Vorauszahlungen verpflichtet ist, hat für die Umsätze zwischen dem 1. 10. 24 und 31. 12. 24 zuerst im Januar 1925 2 Proz. zu entrichten. Bei der die Umsätze vor dem 1. 10. 24 betreffenden Oktobervorauszahlung bleibt es also für die Monats- und Vierteljahrszahler bei 2,5 Proz.

Von besonderer Bedeutung ist der § 2 der Durchf.-Bestimmungen. Die Herabsetzung des Steuersatzes auf 2 Proz. dient bekanntlich der von der Regierung angestrebten Preissenkung. Nun pflegt die Umsatzsteuer in den Preis einkalkuliert zu werden. Da es für die Anwendung des Satzes von 2 Proz. aber auf die Zeit der Leistung ankommt, würde die Steuermilderung zwecklos sein in Fällen, in denen ein Vertrag vor dem 25. 9. 24 unter Einkalkulierung von 2,5 Proz. Umsatzsteuer geschlossen ist, der Unternehmer aber erst nach dem 30. 9. 24 leistet und demnach nur 2 Proz. Steuer zahlt. Deswegen gibt § 2 dem Empfänger einer solchen Leistung einen zivilrechtlichen Anspruch auf Preisnachlaß entsprechend der Minderung der Umsatzsteuer, sofern nichts Abweichendes vereinbart ist. Dieser Anspruch bildet keinen Grund zur Vertragsaufhebung. Ist also ein Preis vor dem 25. 9. 24 vereinbart, so muß der Lieferungsverpflichtete dem Abnehmer einen Nachlaß von 0,5 Proz. des Entgelts gewähren. Dadurch wird die Preissenkung auch bei Bindung an länger zurückliegende Verträge möglich.

§ 3 betrifft den Vergütungsanspruch des Ausfuhrhändlers. Wird der Umsatz vor dem 1. 1. 25 ins Ausland getätigt und der Vergütungsanspruch bis zum 31. 12. 24 bei der Steuerbehörde geltend gemacht, so werden noch 2,5 Proz. des Preises vergütet.

Was die Befreiungen von den Kapitalverkehrssteuern, besonders Gesellschafts- und Börsenumsatzsteuer betrifft, so sei in diesem Zusammenhang bemerkt, daß den Steuerbehörden hierüber Richtlinien in einem Runderlaß des Reichsfinanzministers erteilt sind, auf den hier nicht näher eingegangen werden kann. (Rd. Erlaß v. 18. 9. 24.) A. F. G.

Holländische Kredite an Deutschland.

Wie einer amtlichen Aufstellung über die in letzter Zeit von Holland dem Auslande gewährten Kredite zu entnehmen ist, stellt sich der Gesamtbetrag auf 220,28 Mill. Gulden, davon allein 125,66 Mill. an Deutschland, d. h. rund 57 v. H. Die Deutschland eingeräumten Kredite setzen sich zusammen aus 1,39 Mill. Gulden für Lebensmittel, 1,47 Mill. Internierungskosten und 122,8 Mill. laufenden (sog. Revolving-) Krediten. An Frankreich wurden 24,5 Mill. Gulden für Wiederherstellung, an Belgien 400 Mill. Internierungskosten, an Oesterreich für unterstützung und Getreidekredit 16,78 Mill., an Polen für Unterstützung und Bekleidungskredit 12,3 Mill. zur Verfügung gestellt.

*

Bad Ems, 17. Okt. (Dienstantritt.) Herrn Oberrentmeister Höhn von der Bade- und Brunnenkasse ist von der Rheinlandkommission die Aufnahme seines Dienstes gestattet worden.

Bad Ems, 17. Okt. (Nibelungen-Film, 1. Teil: Siegfried.) Es zeigt sich auch in diesem bedeutendsten Werk der deutschen Filmschöpfung, daß der Filmautor fast immer einen glücklichen Griff tut, wenn er geschichtliche Stoffe ansaßt. Die Gestalten und Geschehnisse der Leinwand sind dem Zuschauer von Anfang an vertraut und packen ihn deshalb sofort. Der Film ist im rechten Sinne des Wortes großartig und darin liegt sein Hauptvorzug. Selten ist wohl die Verschmelzung zwischen uraltem Sagenstoff und seiner Wiedergabe durch modernste Hilfsmittel so glücklich gelungen wie hier. Die Lichtgestalt Siegfrieds lebt durch den ganzen ersten Teil vor uns auf. Wundervoll reich ist der Bau des Films gefügt. Thea Harbou, die Schöpferin des Manuskripts, Fritz Lang, der geniale Regisseur, und alle Schauspieler haben ihre besten Kräfte in dem Riesenwerk vereint. — Der 1. Teil: Siegfried läuft seit gestern abend im hiesigen Lichtspielhaus. Eines besonderen Hinweises bedarf es nicht, das Werk spricht für sich.

Bad Ems, 17. Okt. (M.-G.-V. „Eintracht".) Die Familienfeier des M.-G.-V. „Eintracht" am vergangenen Sonntag hatte sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen und gestaltete sich im Laufe des Abends zu einer recht familiären Feier. Der Verein hatte ein Programm aufgestellt, das alle Teilnehmer voll und ganz befriedigte. Die Chöre und Volkslieder, die unter der Leitung des ewig jungen Herrn Hendenreich zu Gehör gebracht wurden, sowie die Solis für Tenor und Baß waren alle gut einstudiert und ernteten stürmischen Beifall. Herr Hendenreich gab in einer Ansprache nach einen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr und hauptsächlich auf die so schön verlaufenen Jubiläumstage und dankte noch einmal allen für die Ehrungen an diesem Tage. Sein Hoch galt dem deutschen Männergesang. Von dem Kriegerverein „Germania" war nachträglich als Jubiläumsgabe ein Fahnennagel gestiftet, der mit einer ehrenden Ansprache des Herrn Regierungsrats Balzer von demselben an der Fahne befestigt wurde. Außerdem erfolgte die Nagelung des von dem Turnverein Ems anläßlich der Jubelfeier überreichten Fahnennagels durch den 1. Vorsitzenden Herrn W. Stroh. Nach einigen Dankesworten von Herrn Hendenreich schloß die erhebende Feier. Die Hauskapelle, aktive Mitglieder des Vereins, ließ es sich nicht nehmen, den Abend durch einige ausgewählte Konzertstücke verschönern zu helfen und erntete für ihre Darbietungen reichen Beifall. Der anschließende Ball hielt die Teilnehmer noch lange zusammen.

*

Diez, 17. Okt. (Silberne Hochzeit.) Heute feiern die Eheleute Adolf Naurath und Frau Elisabeth geb. Biebricher das Fest der silbernen Hochzeit.

Diez, 17. Okt. (Ehrung des Landrats.) Seinem langjährigen verdienstvollen Mitglied und Ehrenmitglied Herrn Landrat Scheuern zur Anerkennung und Ehrung brachte der Männergesangverein „Harmonie" gestern abend einige Chöre zum Vortrag.

Diez, 17. Okt. (Feuerwehrnachtübung.) Die angesagte Uebung fand gestern abend 8,30 Uhr nach vorhergehendem Alarm an dem Hause Lehrmann (Ecke Wilhelmstraße-Oranierbrücke) statt.

Diez, 17. Okt. (Hypothekenkredit.) Wie uns die Volksbank, Diez, e. G. m. b. H., mitteilt, ist nach einem Artikel in den Blättern für Genossenschaftswesen den Mitgliedern der Genossenschaftsbanken ebenso wie den Mitgliedern der Raiffeisengenossenschaften die Möglichkeit zur Beschaffung von Hypothekarkrediten unter günstigen Bedingungen eröffnet worden. Die Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken, welche die wichtigsten deutschen Hypothekenbanken umfaßt, führt aussichtsreiche Verhandlungen mit dem Ausland, wonach allein in Amerika Abschlußmöglichkeit von 100 Millionen Dollars ihrer Pfandbriefe sein soll. Zur Deckung der Pfandbriefe werden Hypotheken auf deutschen Grundbesitz gewährt, bei denen sie sich der Vermittlung der Genossenschaftsbanken bedient. Dadurch erhalten die Mitglieder bei ihrer alten, bewährten Bankverbindung nunmehr auch Realkredit, dessen Höhe allerdings unter den heutigen ungünstigen Verhältnissen nur mäßig sein kann.

Diez, 17. Okt. (Marktlichtspiele.) Eine spannende geschichtliche Begebenheit zeigt der Film: „Die Tochter Napoleons". Wir werden in die Zeit des gewaltigen Kaisers zurückversetzt; doch weniger sein die äußere Machtstellung zutage, vielmehr ist ein Blick in das persönliche und familiäre Leben des großen Korsen gegeben. Lya Mara, die beste Filmschauspielerin der Gegenwart, führt die Hauptrolle. Als Einlage läuft eine amerikanische Humoreske. Das Programm wird bis Sonntag nachmittag vorgeführt. Für Jugendliche ist der Zutritt gestattet.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Frankfurt a. M., 15. Okt. (Erhöhung der Kirchensteuer.) Die Vereinigten Synoden beschlossen nach vorausgegangenen Tagungen der evangelisch-lutherischen, sowie der reformierten Synode und nach Feststellung des erheblich verminderten Steuereingangs im ersten Halbjahr 1924 für das zweite Halbjahr entsprechend dem festgestellten Gesamtbetrag von 1 036 000 Mark den Steuersatz von sechs auf zehn Prozent zu erhöhen.

Frankfurt a. M., 14. Okt. (Abschied Dr. Voigts.) Oberbürgermeister a. D. Dr. Voigt hat an den Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung, Hellwolf ein Schreiben gerichtet, in dem er sich auch von der Stadtverordnetenversammlung verabschiedet.

Rahma buttergleich

MARGARINE

Man verlange gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco" K

In Pfanne, Topf und Kuchenteig gehört nur Rahma buttergleich

Man verlange beim Einkauf von "Rahma buttergleich" gratis die Kinderzeitung: „Der kleine Coco."

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten.)

(12)

Als die Lichter von Burgbernheim vor ihnen auftauchten, habe sich Langheid noch einmal zum Fenster hinausgelehnt, um zu fragen, ob dies bereits Steinach sei; das Verbrechen könne also erst hinter dem genannten Orte auf der letzten Strecke des Weges verübt worden sein.

Als das Automobil gegen Mitternacht vor dem Gasthofe in Steinach hielt, hatte sich der Chauffeur gewundert, daß seine Fahrgäste nicht Miene machten, auszusteigen. In der Meinung, daß sie beide eingeschlafen seien, hatte er seinen Sitz verlassen und die Tür des Wagens geöffnet.

Zu seiner Ueberraschung hatte er sofort gesehen, daß sich nur noch einer der Passagiere darin befand. Der Amerikaner lehnte wie ein Schlafender in einer Ecke; aber er veränderte auch auf die wiederholten Rufe des Chauffeurs seine Stellung nicht und gab auch dann noch kein Lebenszeichen von sich, als jener ihn ziemlich kräftig am Arme rüttelte. Von einer unheimlichen Ahnung erfüllt, hatte der Chauffeur daraufhin die Schau zur Ruhe gegangenen Leute in dem Gasthofe alarmiert, und als man dann mit einer der Automobillaternen in die Karosserie hineinleuchtete, hatte man gesehen, daß sie nur noch einen Toten enthielt. Mit der ruhigen Miene eines friedlich Schlummernden saß Wilhelm Langheid in den Polstern, aber seine rechte Schläfe wies eine schwarz umränderte Schußwunde auf, die ihm vermutlich aus nächster Nähe, vielleicht sogar unter direktem Aufsetzen der Waffe beigebracht worden war. Von dem Chauffeur sowohl, wie von den aus dem Hause herzugeeilten Leuten wurde im Innern des Wagens ein unangenehmer, süßlicher Geruch wahrgenommen, den der Hausmeister, ein früherer Krankenhausmärter, mit voller Bestimmtheit für Chloroformgeruch erklärte.

Die Meinung der sofort herbeigerufenen Polizeibeamten ging deshalb in Uebereinstimmung mit der des requirierten Arztes dahin, daß der Mitfahrer Gelegenheit gefunden haben muß, den Amerikaner mittels eines auf sein Gesicht gedrückten, chloroformgetränkten Tuches oder Schwammes zu betäuben, und daß er dann den Bewußtlosen durch einen aus unmittelbarster Nähe abgefeuerten Schuß getötet hat. Die Haltung der Leiche und ihr Gesichtsausdruck, sowie die im Innern des Wagens herrschende Ordnung lieferten ja auch den Beweis, daß ein Kampf zwischen den beiden nicht stattgefunden haben konnte.

Daß der Chauffeur den Knall des Schusses nicht gehört hat, kann bei dem Rattern des sehr geräuschvoll arbeitenden starken Motors um so weniger wundernehmen, als überdies auch das Rauschen des Regens und das Brausen des heftigen Windes, der dem Fahrer gerade entgegenstand, selbst eine starke Detonation hinter seinem Rücken für ihn sehr wohl unhörbar machen konnte. An welcher Stelle der unbekannte Mitpassagier den Wagen verlassen haben mag, hat sich mit Sicherheit nicht feststellen lassen. Alle Wahrscheinlichkeit aber spricht dafür, daß es an einem Punkte kurz vor Steinach geschehen ist, wo der Fahrer wegen einer an der Chaussee vorgenommenen Ausbesserung die Fahrgeschwindigkeit bedeutend herabsetzen mußte. Die kleine Handtasche, die er in Ansbach bei sich trug, muß er auf seiner Flucht mitgenommen haben; denn sie fand sich im Wagen nicht mehr vor.

Die naheliegende Vermutung, daß man es mit einem Raubmord zu tun habe, scheint dadurch hinfällig zu werden, daß man bei dem Toten nicht nur eine überaus wertvolle Uhr, einen kostbaren Brillantring und eine wohlgefüllte Geldbörse, sondern auch eine Brieftasche mit mehr als sechstausend Mark in Kassenscheinen und einem auf den Namen Wilhelm Langheid ausgestellten Kreditbrief von ziemlich bedeutendem Betrage fand. Die Leiche selbst ist also wohl keineswegs beraubt worden. Ob von den im Wagen befindlichen Effekten etwas gestohlen worden ist, ließ sich nicht feststellen.

Die Nachforschungen nach dem Verbleib des Mörders und die Feststellung seiner Persönlichkeit bedeuten bei dieser eigentümlichen Sachlage für die polizeilichen Organe ganz außerordentlich schwierige Aufgaben. Man ist über die persönlichen Verhältnisse und über den Umgangskreis des Ermordeten so wenig unterrichtet, daß sich da keinerlei Anhaltspunkte gewinnen lassen. Die wenigen, unter seinen Effekten aufgefundenen Briefschaften gewähren bis jetzt keinerlei Aufschlüsse, wenn auch die Behörden, wie wir vernehmen, eifrig bemüht sind, gewissen Spuren nachzugehen, auf die einige der beschlagnahmten Papiere hinzuweisen scheinen.

Die bei Tagesanbruch begonnene Streife in der Umgebung von Steinach ist ergebnislos verlaufen, wie sich bei dem großen Zeitvorsprung, über den der flüchtige Mörder verfügte, von vornherein erwarten ließ. Bis zur Stunde hat sich noch niemand gemeldet, der einen Menschen von dem beschriebenen Aussehen in einer der dem Tatort benachbarten Ortschaften gesehen haben will. Der Flüchtling muß also entweder Spießgesellen gehabt haben, die seinem Entkommen behilflich gewesen sind, oder er muß Gelegenheit gefunden haben, sich durch Verkleidung unkenntlich zu machen.

Die Angaben des Chauffeurs werden von den Behörden als vollkommen glaubwürdig angesehen, und der Verdacht, daß er etwa selbst der Täter sein könnte, erscheint gänzlich ausgeschlossen. Es handelt sich um einen älteren, in geordneten Verhältnissen lebenden Mann, dem von seinen Arbeitgebern wie von seinen näheren Bekannten das denkbar beste Zeugnis ausgestellt wird. Und es würde ja außerdem hier an jedem halbwegs einleuchtenden Beweggrund fehlen. Man darf auf die weitere Entwicklung dieser seltsamen Angelegenheit mit Recht in hohem Maße gespannt sein. Aber es wird von erfahrenen Kriminalisten, die wir um ihre Meinung befragten, schon jetzt für fast gewiß gehalten, daß nur ein glücklicher Zufall zur baldigen Aufhellung des geheimnisvollen Verbrechens führen kann."

24. Kapitel.

Luisa Magnus hatte sich am Morgen nach ihrer Rückkehr von der Langenburger Reise als eine sehr strenge Herrin gezeigt. Die beiden Dienstboten, die die Abwesenheit der Gebieterin zu einem eigenmächtigen Abendausflug benutzt hatten, waren kurzerhand entlassen worden und hatten auf der Stelle ihre Sachen packen müssen, um das Haus noch im Laufe des Vormittags zu verlassen. Nur ein einziges Dienstmädchen war zurückgeblieben, und diesem hatte Luisa gesagt, daß sie bis zum Eintreffen der bei einem Mietbureau bestellten neuen Dienerschaft außerhalb des Hauses [illegible] solchen Leute, um der gewohnten Bequemlichkeiten zu vermissen. In der Tat hatte sie gegen Mittag in einer Autodroschke das Haus verlassen und war erst im Laufe des nächsten Vormittags zurückgekehrt — mit einer sehr heftigen Migräne, die sie denn auch durch ihr angegriffenes Aussehen erschreckten Mädchen erklärte, und mit dem Wunsche, für den ganzen Rest des Tages nicht gestört zu werden.

Die Ruhe mußte ihr dann aber sehr wohl getan haben, da sie schon am Abend wieder ihr gewohnte Aussehen und Wesen gezeigt hatte. Sie hatte mit den auf diese Stunde bestellten neuen Dienstboten gesprochen, hatte sich mit ihren Persönlichkeiten und Zeugnissen zufrieden erklärt und sie in ihren Dienst genommen.

Am folgenden Tage war sie wiederholt ausgegangen und hatte abends das Hoftheater aufgesucht, wo sie sowohl durch ihre außerordentliche Schönheit wie durch die Kostbarkeit ihres Schmuckes die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte. Sie war erschöpft in der heitersten Stimmung gewesen, und als sie im Foyer zufällig einem jungen Ehepaar begegnet war, dessen Bekanntschaft sie vor etlichen Monaten in Nizza gemacht, hatte man sich sofort zu allerlei gemeinschaftlichen Vergnügungen für den nächsten Tag verabredet.

Fortsetzung folgt.

Propaganda-Angebot!

Durch das stete Anwachsen meines Kundenkreises sind meine Verkaufsräume **zu klein** geworden. **Ich baue um** und vergrössere meine Lokalitäten **bedeutend.** Aus diesem Grunde veranstalte ich einen

Propaganda-Verkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Untenstehende Preise beweisen zur Genüge, was ich Ihnen biete!

Hauskleiderstoff
grosses Muster-Sortiment
Propaganda-Preis
von **0.85** an

Cheviot
reine Wolle, marine
Propaganda-Preis
1.80

Gabardine
schwarz und marine, 130 cm breit, reine Wolle
Propaganda-Preis
von **4.95** an

Velour de laine
reine Wolle, 130 cm breit
Propaganda-Preis
von **6.95** an

Karos
schöne Qualitäten
Propaganda-Preis
von **1.—** an

Cheviot
in Wolle, ca. 130 cm, blau und schwarz
Propaganda-Preis
von **2.95** an

Trikotine
reine Wolle, marine, ca. 130 cm breit
Propaganda-Preis
von **4.90** an

Mantelflausch
gute Qualitäten, 130 cm breit
Propaganda-Preis
von **3.50** an

Rockstreifen
alle Farben
Propaganda-Preis
von **1.95** an

Popeline
viele Farben, reine Wolle
Propaganda-Preis
3.50

Tuch
moderne Farben, reine Wolle, 130 cm breit
Propaganda-Preis
von **8.50** an

Noppen
ca. 140 cm
Propaganda-Preis
von **3.90** an

Blusenstoff
schöne Muster
Propaganda-Preis
von **0.95** an

Popeline
ca. 105 cm breit, reine Wolle
Propaganda-Preis
von **3.90** an

Besatz-Tuch
sämtliche Farben, reine Wolle
Propaganda-Preis
von **3.50** an

Eleg. Nadelstreifen Wollrips u. Kammgarn
ca. 130 cm, **enorm billig**

Sammet
Propaganda-Preis

70 cm	90 cm
8.90	**13.30**

Sammet-Reste
Propaganda-Preis

45 cm	70 cm	90 cm
2.50	**6.90**	**7.90**

Seiden-Crêpe bedruckt
Propaganda-Preis
ca. 90 cm
5.90

Hemdenbiber
kariert und gestreift
Propaganda-Preis
von **0.75** an

Cöper-Biber
ungebleicht
Propaganda-Preis
von **0.80** an

Bettuch-Nessel
ca. 160 cm
Propaganda-Preis
von **1.25** an

Sportflanell
grosse Musterauswahl
Propaganda-Preis
von **0.75** an

Croisé-Finette
gebleicht
Propaganda-Preis
von **0.90** an

Bett-Damast
rot, ca. 160 cm
Propaganda-Preis
von **2.50** an

Veloutine
für Blusen und Kleider
Propaganda-Preis
von **0.80** an

Piqué
gute Qualität
Propaganda-Preis
von **1.10** an

Bettkattun
grosse Musterauswahl
Propaganda-Preis
von **0.75** an

Unterrock-Velour
schwere Ware
Propaganda-Preis
von **1.20** an

Bettuch-Biber
weiss und bunt
Propaganda-Preis
von **1.85** an

Bettsiamosen
schwere Ware
Propaganda-Preis
von **0.75** an

Hemdentuch
bekannte Qualitäten
Propaganda-Preis
von **0.55** an

Haustuch
ca. 50 cm
Propaganda-Preis
von **1.50** an

Schürzen-Siamosen
ca. 120 cm
Propaganda-Preis
von **1.25** an

Schürzen-Druck
ca. 120 cm
Propaganda-Preis
von **1.10** an

Gerstkorn
gute Qualität
Propaganda-Preis
von **0.55** an

Bett-Damast
weiss, ca. 160 cm
Propaganda-Preis
von **2.75** an

Bett-Damast
weiss, ca. 180 cm
Propaganda-Preis
von **1.95** an

Bett-Decken
uni und Jacquard
Propaganda-Preis
von **2.—** an

Bett-Tücher
weiss und bunt
Propaganda-Preis
von **3.50** an

Ca. 12000 Kinder-, Damen- u. Herrentaschentücher von 10 Pf. an

Großer Serien-Verkauf in Wäsche und Schürzen

Serie	I	II	III	IV
Damenhemden	1.38	1.85	2.25	2.85
Damen-Hosen	1.38	1.95	2.40	2.95
Damen-Schürzen	1.40	1.80	2.25	2.95

Billige Trikotagen!

Normal-Hemden	2.20	2.50	2.80
Einsatz-Hemden	2.40	2.75	3.10
Schlupf-Hosen			von 1.10 an
Trikot-Hosen für Kinder und Frauen		Biberwäsche bunt und weiss	
Herren-Socken von 0.50 an		Wollshawls von 1.- an	

Knaben-Schürzen von 0.95 Mk. an. **Mädchen-Schürzen von 1.25 Mk. an.** **Nachtjacken, Unterröcke, Nachthemden billigst.**

Reste, Reststücke sind auf Extratischen ausgelegt. **Sämtliche nicht annoncierten Waren sind herabgesetzt.**

Weinberg ★ COBLENZ Firmungstraße Eingang Eltzerhofstraße ★ **Filialen:** Andernach Simmern.

600 Jahrfeier

Die Frist zur Einreichung der Plakatentwürfe ist bis zum 30. Oktober d. Js. verlängert worden. Die Plakate sind mit einem Kennwort zu versehen; die Adresse des Künstlers ist in einen Briefumschlag zu stecken, der dasselbe Kennwort als Aufschrift trägt.

BAD EMS, den 16. Oktober 1924.

Reklame- u. Presseausschuß

M.-G.-V. „Sängerlust" Bad Ems

Sonntag, den 19. Oktober im Vereinslokal Hotel „Weilburger Hof"

Feier des 40. Stiftungs-Festes

verbunden mit

Konzert und Tanz

Die geehrten Ehren- und inaktiven Mitglieder sind zu der Feier hierdurch ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Kinder haben keinen Zutritt.

Saaleinweihung

des

„Nassauer Hof" Nassau

Sonntag 19. Oktober, nachm. von 3 Uhr ab:

Große Tanzmusik

Die Musik wird ausgeführt von der bekannten Bindweiler Bergmanns-Kapelle

Es ladet freundlichst ein

Ernst Scheuer.

Birlenbacher Kirmes

Sonntag, den 19. und Montag, den 20. Oktober findet bei den Unterzeichneten

Grosse Tanzmusik

statt, wozu freundlichst einladen

Adolf Langschied Ww.
Wilhelm Bayer Ww.
Hermann Thielmann.

Zur Nachkirmes in Laurenburg.

Sonntag 19. Oktober:

Tanz-Vergnügen

Es ladet freundlichst ein

Louis Ludwig
Gasthaus „Zur Laurenburg".

„Selbsthilfe"

Krankenversicherung f. d. Mittelstand a. G.

Provinzialdirektion für die Provinz Hessen-Nassau.

Hessen-Nassauische Lebensversicherungsanstalt in Wiesbaden

(Behördl. Institut der Bez.-Verbände der Reg.-Bez. Wiesbaden und Kassel).

Zur Aufstellung, Anleitung und Ueberwachung von Abrißvermittlern für die Krankenversicherung werden organisatorisch befähigte, zielbewußt arbeitende Herren **hauptberuflich** als

Oberinspektoren

gegen festes Gehalt, Reisekosten und Gebührenanteil gesucht. Frühere Werbebeamte der Volksversicherung werden bevorzugt.

Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Angabe von Referenzen erbeten an die

Hessen-Nassauische Lebensversicherungsanstalt in Wiesbaden Abtlg. Krankenversicherung.

Heidelberger Faß, Diez

Samstag abend:

Metzelsuppe

Rindfleisch mit Kraut
Hausmacher Wurst

Kaufe jedes Quantum

Schütteläpfel

Reinhard, Nassauer Hof, Diez.

Kartoffeln kauft

Albert Rau, Diez,
Wilhelmstr. 5.

Eine grössere Partie

fast neuer Stühle

(Thonet Wien) billig abzugeben.

Herm. Thalheimer, Bad Ems,
Bleichstr. 4. Telefon 15.

Kaffee

täglich frisch geröstet empfiehlt

Albert Kauth, Bad Ems
Kafferösterei m. elektr. Betrieb

Diejenigen Mitglieder, die noch mit den

Einzahlungen auf Stammanteil

im Rückstande sind, werden höfl. ersucht, die Beträge bis Ende dieses Monats zu leisten.

Volksbank Diez

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Grundstück-verpachtung

Am Dienstag, den 21. Oktober ds. Jrs., vormittags 9 Uhr in den Distrikten:

In der Baumhelle, auf der Kohlbach, Untere Kohlbach, Neuroth, auf der Platte, Geisekopf, Schweinsgrube, Geisborn, Uelme, Kühköpfe, Auf'm Hunert, Süßer Wasen, Hütthell, Kohlschied, Alte Hütte, Abbegrube, Obere Breitschied, Tollgraben, Trümmerborn, Obere Wedes.

Treffpunkt am Diakonissenheim. Nähere Auskunft im Rathaus, Zimmer 16.

Bad Ems, 16. Oktober 1924.

Der Magistrat
J. V.: Sehr.

Gottesdienstordnung:

Bad Ems. Israelitischer Gottesdienst.
Freitag abend 5,30 Uhr.
Samstag morgen 9 Uhr.
Samstag Mincha 5,30 Uhr.
Samstag nacht 6,15 Uhr.

Bad Ems. Evangelische Kirche. Pfarrkirche.
Sonntag, den 19. Oktober, 18. Sonntag nach Trin. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst für die Konfirmanden. Herr Pfarrer Emme. Lieder: 9, 133, V. 6. Mitwirkung des Kirchenchors. Die Eltern und Verwandten der Konfirmanden und die Herren Kirchenvorsteher werden zu dieser Feier eingeladen. Die Kollekte ist bestimmt für die Kandidatenhilfe, Herborn.
Nachm. 1,30 Uhr: Herr Pfarrer Emme. Lieder: 189, 212, V. 6.
Mittwoch, den 22. Oktober, abends 8 Uhr: Frauenverein im Gemeindesaal.
Amtswoche: Herr Pfarrer Emme.

Bad Ems. Katholische Kirche. 19. Sonntag nach Pfingsten, 19. Oktober.
Hl. Messen: in der Pfarrkirche: 7,30 Uhr, Predigt, Generalkommunion der Marianischen Kongregation der Jungfrauen; 9 Uhr Kindergottesdienst; 10,15 Uhr Hochamt, Predigt; in der alten Kirche: 8,30 Uhr.
Nachm. 2 Uhr: Rosenkranzandacht. 4 Uhr: Versammlung der Marianischen Kongregation der Jungfrauen in der Kapelle des Marienkrankenhauses. 4 Uhr: Versammlung des Jünglingsvereins.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Sonntag abend 8,15 Uhr Bibelstunde im Gemeindesaal.
Donnerstag, abends 8,15 Uhr, Bibel- und Gebetstunde Römerstraße 59.

Dienethal. Evangelische Kirche. Sonntag, 19. Oktober, 18. S. n. Trin. Vorm. 10 Uhr: Predigt. 11,15 Uhr Kindergottesdienst.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Ruder-Verein Bad Ems.
Samstag abend im Hotel Stadt Wiesbaden.

Stets prima

Mast-

Ochsenfleisch

leicht gefroren, zu haben bei

Karl Dupp, Bad Ems,
Metzgerei, Marktstr. 2.

Zu Bad Ems wird von ruhiger Familie für bald eine **4 Zimmer-**

Wohnung

mit Zubehör gesucht. Off. unt. K 2665 an die Geschäftsstelle Ems.

Billige

Lebensmittel

4 Pfd. **Erbsen**	95	₰
4 „ **Bohnen**	95	„
4 „ **Reis**	95	„
4 „ **Haferflocken**	95	„
4 „ **Gries**	95	„
4 „ **Weizenmehl**	95	„
4 „ **Nudeln**	95	„
4 „ **Gerste fein**	95	„
2 „ **Eiernudeln**	95	„
2 „ **Maccaroni**	95	„
4 „ **Kartoffelmehl**	95	„
1 „ **Rosinen**	95	„
1 „ **Sultaninen**	95	„
4 P. **Malzkaffee**	95	„
4 Pak. **Feuerzeug**	95	„
6 Stück **Kernseife**	95	„
1½ Pfd. **Cacao**	95	„
1 Ltr. **Kaltschlagöl**	1—	
Gebrannter **Kaffee**	3.— 3.50	

Joh. Pötz,
BAD EMS.

Birnen und Winteräpfel,

schon von 8 Pfg. an, gibt noch ab.

Villa Jung,
Bad Ems Wilhelms-Allee 50.

Weißer 6 Monate alter

Ziegenbock

zu verkaufen.

Heinrich Alexander Wagner,
Katzenelnbogen.

Haus-Verkauf.

Das Haus Braubacherstraße 33 ist wegen anderweitigem Unternehmen sofort zu verkaufen. Es enthält 2×3 Zimmer mit je Küche, 4 Mansarden, 3 Keller, Waschküche. Hof und Garten ist massiv gebaut, sehr gut erhalten. Elektrisches Licht u. Gas. Kann bis Ende November bezogen werden.

Näheres daselbst 1. Etage.

Stets prima

Hammelfleisch

empfiehlt

H. Knapp, Bad Ems.
Telefon 209.

Möbel

Schönes

Ess- und Schlafzimmer

zu verkaufen.

San-Remo I. links,
Bad Ems.

Sauberes, selbstständiges

Hausmädchen

nicht unter 18 Jahren, mit guten Zeugnissen gesucht. Wasch- und Putzfrau vorh.
Bad Ems, Badhausstr. 3, I.

Aelteres

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.

Heidelberger Fass,
Diez.

MARKTLICHTSPIELE DIEZ

Freitag und Samstag abend 8.15 Uhr
Sonntag 4 Uhr

Auch für Jugendliche

Die Tochter Napoleons

Eine wahre Begebenheit aus dem Leben des großen Korsen In einem Vorspiel und 5 Akten.

Personen:

Napoleon	Ludwig Hartau
Pattal, Berthin, sein Adjutant	Georg Schnell
Trouché, Polizeiminister	Heinrich Peer
Madame Demarly	Gertrud Delalsky
Desire, Baronesse	Elsa Wasa
Marion, Desires Tochter	Lya Mara

Hauptrolle: Lya Mara.

Außerdem: Eine tolle amerikanische Wild-West-Humoreske in 2 Akten

Auf der Spur des Wolfes.

Sonntag abend

Familie Raffke.

Zu allen Vorstellungen gutes Orchester.

Monatsmädchen

für sofort gesucht.

Frau Dr. Wahn, Diez
Luisenstraße 11.

Empfehle

selbstangefertigte gut gearbeitete **Kartoffelkörbe, graue Obst- und Kartoffelmahnen, Waschmahnen** in rund, oval und viereckig. Ferner **Reisekörbe, Einkaufskörbe, Papierkörbe, Bäckerkörbe, Fleischkörbe, Fahrradkörbe, Bestockkörbe, Taschenkörbe, Kinderkörbe, Spankörbe,** weiss, bunt u. braun, **Ausklopfer** sowie sämtliche **Korb- u. Bürstenwaren.**

Alle Reparaturen an Korbwaren werden gut u. prompt ausgeführt.

Chr. Arzt
Korbwarenfabrikation
Diez Obertor 15. **Nassau** Römerstr. 12

Morgens

ist der erste Ruf, der durchs Haus erschallt, nimm nur Rotfrosch für die Schuh', wegen dem Gehalt.

Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder

Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz.

Kurtheater

Samstag, den 18. Oktober: **„Das Weib in Purpur".** Operette in 3 Akten von Leopold Jacobson und A. Oesterreicher. Musik von Jean Gilbert.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer (Fernruf 280) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Emser Lichtspielhaus
ab 17.—21. Oktober:

Die Nibelungen I. Teil

Mitwirkung des Kurorchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeister Fr. Priester. — Für Auswärtige empfiehlt sich wegen der Bahnverbindung besonders die am Sonntag, den 19. Oktober, nachm. 4 Uhr stattfindende Vorstellung, **als auch die Abendvorstellung am Dienstag, den 21. Oktober beginnend 7.15, endigend 9.30 Uhr.** Jugendliche sind zu d. Vorstellungen zugelassen.

Antiquitäten.

Erstklassige antike Möbel, Gemälde, Porzellan, Perserteppich, China, usw. aus Privatbesitz von erster Firma zu kaufen gesucht. Angebote unter F. S. R. 3426 an Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen allen unseren herzlichen Dank.

Frau Dr. Clebsch Ww., geb. Stamm
Frau E. Kummer Ww., geb. Stamm
und Kinder.

Bad Ems, 16. Oktober 1924.

Sport und Fußpflege.

5.

Wenn man beim Schuß die ganze Gewalt an einen herumstehenden Gipswurzelstock verschwendet, statt damit den Ball in sausendem Schwunge durch das Weltall zu treiben, daß einige Planeten aus ihrer Bahn wirft, so hört man die Engel im Himmel jauchzen und findet keinen Unterschied mehr zwischen diesem und einem Dudelsack. Hättest Du, so sagt dann der liebe Freund und Sportgenosse spöttisch lächelnd, Deine Füße besser gepflegt, so könntest Du sogar auf einem Schuttabladeplatz Fußball spielen. Heute abend mußt Du schon ein Kukirol-Fußbad nehmen. Diese Erfindung von Sanitätsrat Dr. med. Campe ist eine bisher nie gekannte Wohltat für die Füße, nicht nur für solche, die mit Frostbeulen und Hühneraugen behaftet sind, sondern auch für gesunde. Das Kukirol-Fußbad öffnet die Poren der Haut, stärkt Nerven und Sehnen, verhütet Ermüdung, Schwitzen, Brennen und Wundlaufen der Füße und beseitigt den häßlichen Schweißgeruch. Für Sportsleute ist es ein wahrer Segen, für Andere übrigens auch, denn man würde viel weniger humpelnde, latschende Gestalten sehen, wenn mehr Fußpflege getrieben würde. Schmerzende Füße beeinträchtigen die ganze Körperhaltung, sie knicken den Menschen körperlich und seelisch, sie nehmen ihm das selbstbewußte Auftreten. Deine Hühneraugen beseitigst Du in wenigen Tagen unblutig, also ohne Schneiden und ohne Gefahr der Blutvergiftung und schmerzlos ohne Entzündung durch das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster. Eine Packung Kukirol-Fußbad ist jetzt in allen Apotheken und Drogerien für

nur 30 Pfennig

zu haben. Verlange aber bestimmt die echten Kukirol-Präparate, kenntlich an der Schutzmarke „Hahnenkopf mit Fuß". Sind sie irgendwo nicht vorrätig, so wird man versuchen, Dir andere als „auch sehr gut" aufzureden. Laß Dich darauf nicht ein, sondern gehe lieber ins nächste Geschäft. Wo man für sein Geld das bekommt, was man wünscht, da kauft man doch auf vorteilhafter ein.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Die deutschen Rundfunksender spielen am Sonnabend, den 18. d. Mts. in dem Abendprogramm den „Kukirol-Walzer", worauf wir an dieser Stelle besonders hinweisen. Der Kukirol-Walzer ist in den nächsten Tagen auch als Odeon-Schallplatte erhältlich.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis: 1.-15. Oktbr.: 1000 Milliarden. Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kley.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 245 — Bad Ems, Samstag den 18. Oktober 1924 — 75. Jahrgang

Noch keine Entscheidung in Berlin.

Die Regierungskrise auf dem toten Punkt

TU. Berlin, 17. Okt. Im Reichstag ist man im allgemeinen der Ansicht, daß die Verhandlungen über die Regierungserweiterung auf einen toten Punkt angelangt sind. Die gestern abgebrochene Kabinettssitzung ist heute noch nicht fortgesetzt worden. Ein Termin für eine neue Kabinettssitzung ist noch nicht festgelegt. Die Parteiführer sind ebenfalls noch nicht zu einer Besprechung geladen worden. Heute vormittag tagen im Reichstag allein die Deutschnationalen, aber sie tagen nur kurze Zeit, da in der Frage der Regierungserweiterung kein Fortschritt zu verzeichnen ist. Sie vertagten sich dann auf unbestimmte Zeit.

Berlin, 17. Okt. Bis zur 2. Mittagsstunde war über die Besprechungen des Reichskanzlers mit denjenigen politischen Persönlichkeiten, die er in sein Kabinett aufzunehmen wünscht, nur soviel bekannt geworden, daß der Kanzler vorbereitende Unterredungen mit einigen führenden Mitgliedern des Zentrums und in der Mittagsstunde mit den Fraktionsführern der Deutschen Volkspartei gehabt hat. Die Deutschnationalen sind bisher noch nicht herangezogen worden. Man erwartet weitere Besprechungen im Laufe des Nachmittags und dann wird eine Kabinettssitzung wahrscheinlich unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten Ebert stattfinden.

Gegen die Auflösung des Reichstages.

Berlin, 17. Okt. (TU.) Das „Berliner Tageblatt" schreibt: Es verlautet, daß in der gestrigen Kabinettsbesprechung sich bis auf einen Minister alle gegen eine Auflösung des Reichstages ausgesprochen haben.

Abgebrochene und abgesagte Fraktionssitzungen.

TU. Berlin, 17. Okt. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei trat heute Nachmittag um 4 Uhr zusammen, brach die Sitzung aber wieder ab, da inzwischen Ereignisse, die zu einer Besprechung Veranlassung hätten geben können, nicht eingetreten waren. Die Fraktion gedenkt am Samstag wieder zusammenzutreten. Die Deutschnationale Fraktion hatte eine Sitzung zu 5 Uhr einberufen, sagte sie aber schon vorher wieder ab, um sich in den Abendstunden erforderlichenfalles zu versammeln. Ueber die Entwicklung der Krise ist, außer, daß der Reichskanzler eine Besprechung mit dem Reichspräsidenten hatte, zur Zeit nichts weiter zu melden, als daß der Reichskanzler mit einzelnen Persönlichkeiten von den verschiedenen Parteien unverbindliche Besprechungen hatte. Eine Berufung der Parteiführer zum Reichskanzler war bis gegen Abend noch nicht vorgesehen.

Die demokratische Fraktion hielt heute Nachmittag eine etwa einstündige Sitzung ab, in der Berichte über die augenblickliche Lage entgegengenommen wurden, die zu irgendwelchen Beschlüssen keinen Anlaß boten.

*

TU. Berlin, 17. Okt. In parlamentarischen Kreisen erwartet man die Entscheidung des Kabinetts über die Art der endgültigen Lösung der Regierungskrise für den heutigen Nachmittag. Viel besprochen wird der plötzliche Umschwung der Lage, der sich von Mittwoch abend bis zum Donnerstag früh vollzogen hat. Nach der Mittwoch-Abendsitzung der Zentrumsfraktion mußte man Auslassungen führender Zentrumsabgeordneten entnehmen, daß die Erweiterung des Kabinetts nach rechts nun von Zentrumsseite aus gesichert sei und auch die Vertreter der Deutschen Volkspartei hatten nach einer Unterredung mit dem Reichskanzler offenbar den Eindruck, daß Herr Marx entsprechend der bisher von ihm eingenommenen Haltung keinen anderen Ausweg zur Vermeidung der Krise und der Auflösung des Reichstages mehr sähe. Nach der Besprechung des Reichskanzlers mit den Vertretern der Deutschen Volkspartei erfolgte die Einladung der deutschnationalen Fraktionsführer zu einer Unterredung mit dem Reichskanzler am Donnerstag vormittag um 9,30 Uhr. Im Laufe des Abends ist dann Herr Marx zum Reichspräsidenten berufen worden, mit dem er eine längere Unterredung hatte. In politischen Kreisen glaubt man die Wirkung der Unterredung darin zu sehen, daß dann die Besprechung mit den deutschnationalen Fraktionsführern abgesagt wurde. Die überraschende Stellungnahme der Zentrumsfraktion vom Donnerstag vormittag ist bekannt.

„Los angeles"

TU. Berlin, 17. Okt. Nach einer Newyorker Meldung des „Lokalanzeigers" wird das Luftschiff Z R 3 den Namen Los Angeles erhalten.

Dr. Eckener bei Coolidge

Newyork, 17. Okt. Der amerikanische Staatspräsident Coolidge empfing gestern den Führer des Z R 3 Dr. Eckener.

TU. Berlin, 17. Okt. Die „Voss. Ztg." meldet aus Newyork: Präsident Coolidge beglückwünschte bei dem gestrigen Empfang Dr. Eckener zu der großen Friedenstat. Er betonte, daß die Fahrt des Z R 3 ein neuer Beweis der vollständigen Herstellung des Friedens zwischen den beiden Ländern sei. Dr. Eckener und der deutsche Botschafter Wiedfeldt, der bei dem Empfang zugegen war, sprachen dem Präsidenten ihren Dank für den herzlichen Empfang des Zeppelins in Amerika aus. Nachmittags fand ein Empfang beim deutschen Botschafter statt.

Die Leistung des „Z. R. III".

Newyork, 17. Okt. Nach einer offiziellen Aufstellung Dr. Eckeners und des Kommandeur Klein betrugen:

die Fluglänge des „Z R 3" 5066 englische Meilen = 10118,8 Km.

die Flugdauer 81 Stunden 17 Min.,

die Durchschnittsgeschwindigkeit 62,35 englische Meilen = 112,23 Km.,

die höchste Höhe 3680 Meter.

Ueber Newyork flog das Luftschiff in einer Durchschnittshöhe von 400 Metern. Die Betriebsstofftanks waren bei der Landung noch ein Viertel voll, genügend für weitere 1800 Seemeilen. Dr. Eckener erklärte, die drahtlosen Wetterberichte hätten es ermöglicht, den Strömungsgebieten auszuweichen oder sie schneller zu verlassen. „Z R 3" durchfuhr die Nebelgebiete in schneller Fahrt mit 50 bis 60 Knoten Geschwindigkeit.

Wie Amerika die Besatzung ehrt

Zahlreiche Ehrungen wurden der Besatzung des Luftschiffes zuteil. Zu Ehren der Mannschaft fand in der Halle ein Frühstück statt. Eine große Anzahl Begrüßungstelegramme beweisen die Anerkennung.

Als das Luftschiff landete, wurde die deutsche Flagge, die der „Z R 3" bis dahin geführt hatte, unter militärischen Ehrenzeichen niedergeholt. Die majestätischen Schleifenfahrten über Manhattan, die in so geringer Höhe vorgenommen wurden, daß das Luftschiff anscheinend beinahe die Wolkenkratzer berührte, rief unter den Hunderttausenden von Zuschauern eine ungeheure Begeisterung hervor. Die grandiose Leistung des „Z R 3" hat in weitesten Kreisen des amerikanischen Volkes den Wunsch, eine eigene Luftflotte auszubauen, außerordentlich verstärkt.

Zu gleicher Zeit mehren sich maßgebende Stimmen, die der scharfen Mißbilligung Ausdruck geben, daß durch den Vertrag von Versailles die Luftschiffhallen und die Werft in Friedrichshafen abgerissen werden sollen, so daß der weitere Bau solcher Luftriesen unmöglich wird.

Schweizer Stimmen gegen Zerstörung der Werft

Basel, 17. Okt. Zu der glücklichen Amerikafahrt des Zeppelin schreiben die „Baseler Nachrichten": „Nun fragt sich aber, hat nicht die Fahrt des Zeppelins eine rein verkehrstechnische Verwendungsmöglichkeit dieser Art von Luftschiffen erwiesen? Wir glauben, mit Millionen von Beobachtern des Zeppelinfluges diesseits und jenseits des Ozeans einig zu sein, wenn wir diese Frage entschieden bejahen, und wir hoffen auch, die Ambassadorenkonferenz werde sie bejahen und darum ihre Zerstörungsorder in Wiedererwägung ziehen, nicht auf Grund strengen Rechts, aber auf Grund zwingender Vernunft."

Dr. Eckeners Dank an den Reichspräsidenten

Berlin, 17. Okt. Der Reichspräsident erhielt von Dr. Eckener aus Washington folgendes Danktelegramm: Für die warmen Begrüßungsworte, die Sie an mich und die Besatzung zu richten die Güte hatten, sage ich Ihnen herzlichen Dank. Ich teile mit Ihnen die Hoffnung, daß die erfolgreiche Fahrt des Z R 3 dazu beitragen möge, den Gedanken friedlichen Zusammenarbeitens der Völker zu fördern.

Der Empfang der Zeppelinoffiziere durch Coolidge.

TU. Newyork, 17. Okt. Der amerikanische Marinesekretär Wilbur gab zu Ehren des Zeppelins ein Frühstück, zu dem die amerikanischen und deutschen Zeppelinoffiziere geladen waren. Wilbur hielt dabei Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Als der Friedensfürst geboren wurde, sangen die Engel: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." Zur Erinnerung daran soll das Luftschiff den Namen „Los Angelos" tragen, im Vertrauen darauf, daß das Luftschiff den Namen nicht nur zu der Erinnerung trägt, sondern daß nun an jedem Weihnachten der Sang vom Himmel erklingen möge, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Ein Hoch dem deutschen Volke." Wilbur trank sein Glas Eiswasser auf das Wohl der deutschen und der amerikanischen Republik. Vorher fand ein Empfang durch Coolidge statt, der seine Glückwünsche aussprach und seiner Freude über das Gelingen des Fluges Ausdruck gab. Dr. Eckener sprach dem Präsidenten den Dank für die gesandte Botschaft aus, und brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß die Pionierfahrt des Z R 3 die Freundschaft zwischen Amerika und Deutschland festigen möge, auf die der Präsident so freundlich hingewiesen hatte.

*

TU. Berlin, 17. Okt. Die „Voss. Ztg." berichtet aus Newyork: Der Expreßdampfer „Harding" brachte gestern mittag gewisse Ersatzteile nach deren Einbau das Heliumgas aus der „Shenandoah" auf den Zeppelin gefüllt werden wird. Da die „Shenandoah" erst in 2 Wochen zurückkehrt, ist vorher eine Uebernahme des Z R 3 unmöglich. Die deutsche Schiffsflagge des Z R 3 ist gestrichen, aber noch nicht durch die amerikanische ersetzt. Die Besatzung des Luftschiffes erhielt gravierte silberne Zigarettendosen zur Erinnerung.

Ein Zeppelin für Frankreich?

TU. Paris, 17. Okt. Das Journal beschäftigt sich in seinem heutigen Leitartikel wiederum mit der Frage der Zerstörung der Luftschiffwerftanlagen von Friedrichshafen und bemerkte u. a., daß es verständlich sei, wenn Deutschland mit Stolz auf die Leistung des Z. R. 3 zurückblicke; aber ein Teil der deutschen Presse versuche, aus diesem Erfolge der deutschen Industrie einen politischen Feldzug zu konstruieren, um gegen einen Teil des Versailler Vertrages zu protestieren. Das Blatt verweist auf Artikel 202 des Vertrages und zwar im einzelnen auf den Absatz 3, Teil 5, wonach alles militärische Material für Luftschiffahrt und Schiffahrt an die Alliierten und assoziierten Mächte zu übergeben ist, mit Ausnahme von hundert Wasserflugzeugen, die zum Aufsuchen von Minen bestimmt sind. Das Journal meint, daß nunmehr die interalliierte Kontrollkommission unter General Walch, dem Nachfolger des jetzigen Kriegsministers Nollet, unter Bezugnahme auf Artikel 204 von Deutschland die Durchführung des Artikels 202 verlangen werde. Sollte Deutschland sich weigern, nach den Bestimmungen dieses Artikels zu handeln, dann würden die Alliierten den Obersten Rat einberufen. Frankreich ist in diesem Rat durch Marschall Foch und General Destiker vertreten. Die Vertreter Englands, so fügt das Blatt hinzu, werden sich des Krieges erinnern, und die englische Regierung werde sich an die Meinung des Obersten Rats halten.

Jedenfalls sei aber noch nicht in der nächsten Zeit mit diesen Maßnahmen zu rechnen, da man erst abwarten werde, wie die Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland wegen der Lieferung eines ähnlichen Luftschiffes wie Z. R. 3 ausgehen werden. Sollte die Reparationskommission sich einverstanden erklären, so würden die Anlagen in Friedrichshafen noch auf eine Reihe von Jahren erhalten bleiben.

Schließlich, so meint das „Journal", könne ein Zeppelinkreuzer von den Ausmaßen des Z. R. 3 keine Kriegswaffe darstellen. Sollte sich der Oberste Rat der Alliierten sich wirklich mit dieser Angelegenheit beschäftigen, so würden die Argumente beider Seiten vollkommen berücksichtigt werden.

Neuer deutscher Luftsieg

20 Kilometer im motorlosen Gleitflug.

Mailand, 17. Okt. Der deutsche Segelflieger Martens hat in Asiago einen neuen Weltrekord im Gleitflug aufgestellt. Er legte, der „Frankf. Ztg." zufolge, eine Strecke von über 20 Kilometer in glattem Fluge zurück.

Die größte Entfernung, die bisher mit einem motorlosen Flugzeug erreicht werden konnte, betrug 18,9 Kilometer. Diese Leistung vollbrachte der Darmstädter Botsch am 29. September vorigen Jahres. Er überflog damals mit dem „Consul" von der Wasserkuppe aus das ganze Rhönmassiv und landete nach mehr als einstündiger Flugdauer freiwillig bei dem Bahnhof Gerzell.

Die Richtlinien für die Aufwertung

Keine Berücksichtigung des spekulativen Besitzes.

TU. Berlin, 17. Okt. Der Unterausschuß des Aufwertungsausschusses des Reichstages erörterte die Richtlinien, die er dem Plenum des Aufwertungsausschuß als Antwort auf die vier von ihm gestellten Fragen zur Weiterbehandlung vorlegen will. Abg. Emminger (Bayr. Volksp.) beantragte Richtlinien, wonach unter anderem eine Verzinsung der Reichs- und Staatsanleihen trotz der schlechten Finanzlage des Reiches möglich erscheint, wenn sie sich auf die Verzinsung von selbstgezeichneten, von infolge Zwang … mündelsicheren Anlage erworbenen oder infolge langen unveränderten Besitzes ihnen gleichzustellenden Stücke beschränkt. Im übrigen habe es bei dem § 16 der 3. Steuernotverordnung, der die spätere gesetzliche Regelung vorbehält, wann und in welcher Höhe der Zinsendienst für Reichs- und Staatsanleihen aufgenommen werden soll, sein Bewenden. Eine Berücksichtigung spekulativen Besitzes auf Kosten der deutschen Steuerzahler müsse unter allen Umständen vermieden werden.

Nach der Entgegennahme der Richtlinien des Abg. Dr. Emminger vertagte sich der Unterausschuß auf Samstag, um den Mitgliedern Gelegenheit zum Studium der Vorschläge zu geben.

Die Verhandlungen über die Einführung eines Wohnungsgeldes in der Beamtenbesoldung.

TU. Berlin, 17. Okt. Die heutige Landtagssitzung wurde von dem Vizepräsidenten v. Kries um 12,15 Uhr eröffnet. Auf der Tagesordnung steht als erster Gegenstand der Zentrumsantrag, das Staatsministerium zu ersuchen, Auskunft zu geben über den Stand der Verhandlungen über die Einführung des Wohnungsgeldes statt des Ortszuschlages in der Beamtenbesoldung, sowie vor der endgültigen Stellungnahme des Staatsministeriums dem Landtag Gelegenheit zur Aeußerung zu geben. Den Antrag begründete Abg. Baumhoff (Zentr.) unter Hinweis auf die bevorstehende Regelung im Reiche.

Ueber eine Milliarde Dollar

Newyork, 17. Okt. Obgleich das Bankensyndikat, das die Anleihe zur Zeichnung aufgelegt hat, strengstens Stillschweigen über die Höhe der Zeichnungen bewahrt, erfahren wir, daß die Gesamtzeichnungen auf die deutsche Anleihe sich auf über eine Milliarde Dollar belaufen. Banken und Privatzeichner sind allgemein enttäuscht, daß es ihnen nicht möglich war, so viel Anleihe zu erhalten als sie zu zeichnen beabsichtigten. Das Verhältnis zwischen Nachfrage und Zuteilung wird beleuchtet durch die Angabe einer großen Firma, die zehn Millionen zeichnen wollte, und weniger als eine Million Dollar erhalten konnte.

Der französische Anleiheanteil gezeichnet

Paris, 17. Okt. Der französische Anteil an der nach dem Dawesschen Plan Deutschland zu gewährenden Anleihe ist gestern auch in einer halben Stunde gezeichnet worden. Die nationalistische Presse behauptet, der Anreiz der achtprozentigen Pfundanleihe sei für den französischen Sparer zu groß gewesen, als daß er hätte widerstehen können. Die Folge habe sich schon gezeigt: die französische Rente sei um zwei Punkte gesunken.

Eine Besprechung Severing in Aachen

TU. Aachen, 17. Okt. Gestern hielt der preuß. Minister Severing in Begleitung des Generaldirektors Mülert und des Ministerialrats Beckmecht in Aachen im Regierungsgebäude, im Polizeipräsidium und im Rathaus eine Besprechung ab. Im Vordergrunde stand vor allem die Erhöhung der Beamtenbezüge. Der Minister sagte im Namen des Landes wohlwollende Berücksichtigung zu und stattete im übrigen der ganzen Bevölkerung der Staatsregierung für das mutige Aushalten in schwerster Zeit ab. Der Minister besuchte auch den Weihbischof Dr. Sträter. Die Weiterfahrt soll über Nideggen nach Menschau erfolgen.

Der neue Thüringer Staatsbankpräsident

TU. Weimar, 17. Okt. Zum Nachfolger des Staatsbankpräsidenten Löb ist der Geh. Finanzrat Post, Mitglied des Direktoriums der preußischen Zentralgenossenschaftskasse in Berlin, in Aussicht genommen. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Die Regelung des Eisenbahnverkehrs in der Dortmunder Zone

Dortmund, 17. Okt. Hier war eine Besprechung zwischen Vertretern der Reichsbahndirektion Hamm und der Regiedirektion Essen über die Regelung des Eisenbahnverkehrs in der Dortmunder Zone nach dem Abzug der Besatzung aus Dortmund. Nach den von dem Organisationsausschuß gegebenen Richtlinien wird nunmehr am 19. Oktober die Strecke Dortmund—Hauptbahnhof—Lünen—Nord mit den Bahnhöfen Dortmund-Hauptbahnhof, Dortmund-Eving—Derne—Preußen—Lünen-Hauptbahnhof, Lünen-Nord der Reichsbahn übergehen. Die Reichsbahn fährt zwar den Betrieb dieser Strecke, aber gemäß den erwähnten Richtlinien nach den Vorschriften und Tarifen der Regie. Die Frankenwöhnung der Eisenbahngebäuden auf dieser Strecke bleibt bestehen. Das Personal wird in Markdurchrung bezahlt. Die bisherigen Tarifübergänge im Personen- und Güterverkehr bleiben bis zum 16. November, dem Tage der Gesamtübergabe der Regie, in der bisherigen Weise bestehen. Es muß daher, wie bisher, bis zum 16. November, dem Tage der Gesamtübergabe der Regie, und Güterverkehr stattfinden in Lünen-Nord, Lünen-Süd, Lünen-Hauptbahnhof, Scharnhorst, Dortmund-Hauptbahnhof, Dortmund-Ost, Dortmund-Süd, Hörde, Dieringhausen, die anderen Dortmunder Bahnhöfe, Dortmund Eving, Dortmund-Verschiebebahnhof Dortmund-Hafen, Dortmund-Lindenhorst, Dortmund-Hukerade, Dortmund-Süd, Dortmund-Nord, Dortmund-Dorstfeld, Dortmunder Feld, Lünen-Süd und weiter westlich bleiben im Regiebetrieb. Es wird in der gesamten Zone nach dem 19. Oktober aber nur noch deutsches Personal beschäftigt.

Die Eisenbahner kündigen das Lohnabkommen

TU. Berlin, 17. Okt. Zwischen der Reichsbahngesellschaft und den Eisenbahnarbeitern droht gegenwärtig ein nicht zu unterschätzender Konflikt aufzukommen. Die Reichsregierung hatte die Beamten und Arbeiter seinerzeit ersucht, ihre Lohnforderungen noch einige Zeit zurückzustellen, da die von den zuständigen Stellen eingeleiteten Maßnahmen zum allgemeinen Preisabbau noch nicht im Gange waren. Wie die Telegraphen-Union von maßgebender Seite erfährt, sind alle Beamten- und Arbeitergewerkschaften in den letzten Wochen mit Post, Telegrammen und Resolutionen ihrer Organisationen im Reich förmlich überschüttet worden und von allen Seiten hat man um jeden Preis Lohn-, bezw. Gehaltsaufbesserungen verlangt. Die Gewerkschaften haben nunmehr beschlossen, das Lohnabkommen vom 1. November ab zu kündigen und nicht unerhebliche Aufbesserungen der Bezüge für die Beamten und Arbeiter zu verlangen. Bereits heute wird die Lohnkündigung dem Leiter der Abteilung 2 der Reichsbahngesellschaft übermittelt werden.

Schulz-Förster wird abgeschoben

Budapest, 17. Okt. Der Oberstadthauptmann traf die Entscheidung, daß Schulz-Förster nicht nach einem Zuchthaus gebracht werden soll. Kriminalbeamte werden ihn morgen an die Grenze führen und ihn dort seinem Schicksal überlassen. Schulz stellt sich.

Berlin, 17. Okt. Aus Budapest wird der Voss. Ztg. gemeldet: Gestern hat sich Heinrich Schulz der Erzberger-Mörder, freiwillig bei der Budapester Polizei gemeldet.

Japans Antwort auf die Völkerbundsnote

TU. Berlin, 17. Okt. Eine Pariser Meldung der „Voss. Ztg." besagt: Nach einer Kabelmeldung Tokio wurde Japans Antwort auf die deutsche Völkerbundsnote dem deutschen Botschafter in Tokio überreicht. Japan wünscht, Deutschland möge sein Aufnahmegesuch in der im Völkerbundspakt vorgesehenen Form ohne Stellung von Bedingungen unterbreiten.

Die Regierungskrise in Schweden

TU. Stockholm, 17. Okt. Branting hat sich bereit erklärt, die neue schwedische Regierung zu bilden. Wahrscheinlich wird es ein rein sozialistisches Ministerium sein. Eine große Anzahl der früheren Regierungsmitglieder werden eintreten. Branting meint, in wenigen Tagen dem König die Ministerliste vorlegen zu können.

Frankreich und Rußland

TU. Paris, 17. Okt. Die Kommission Monzie hat nach ihrer fünften Sitzung dem Ministerpräsidenten Herriot den Bericht über die Anerkennung der Sowjetregierung überreicht. Gleichzeitig soll eine Note an Moskau gerichtet werden, in der folgendes zum Ausdruck kommen wird:

1. Anerkennung der Sowjetregierung.
2. Die Einladung zur Wiederaufnahme normaler Beziehungen.
3. Die Aufforderung zur Regelung der Schulden und der entstandenen Schäden.
4. Der Wunsch, sich nicht auf zwecklose Vorbehalte wegen der Vergangenheit einzulassen.

Gleichzeitig soll in dieser Note das Versprechen der französischen Regierung abgegeben werden, am Wiederaufbau Rußlands mitzuarbeiten. Es ist möglich, daß noch einige Zeit vergehen wird, bis diese Note offiziell den einzelnen Regierungen mitgeteilt werden wird. Besonders interessiert sind also Frankreich, die Tschechoslowakei und Rumänien wegen der Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland.

Der Wahlkampf in England

Konservative und Liberale gemeinsam gegen die Arbeiterpartei.

TU. London, 17. Okt. Obgleich die Ernennung der Wahlkandaten nicht vor Samstag erfolgen wird, läßt sich schlußweise sagen, daß für die drei Parteien 614 Sitze im Unterhaus in Betracht kommen. Die Arbeiterpartei stellte etwa 520 Kandidaten auf gegenüber 423 der letzten Wahl. Die Konservativen verfügen über die gleiche Anzahl gegenüber 536 in letzten Wahlkampf, die Liberalen über nur 330 Kandidaten, gegen die sie früher 459 aufgestellten. Man erklärt sich die geringe Zahl der Liberalen Kandidaten damit, daß die Liberalen an den Orten keine Kandidaten ins Feld führen werden, wo sie offensichtlich geringe Aussichten haben. Die Berechnung geht dahin, daß die in solchen Orten abgegebenen Stimmen keine Stärkung der Parteistellung herbeiführen würde, sondern lediglich den Konservativen eine entsprechende Anzahl Stimmen nehmen müßte, was naturgemäß eine Stärkung der Arbeiterpartei zur Folge haben würde. Eine gleiche Wahlpolitik zu Gunsten der Liberalen und gegen die Arbeiterpartei wird auch von den Konservativen innegehalten. Auf diese Weise sind in Liberalen und Konservativen etwa 40—50 solcher gemeinsamer Kampfplätze geschaffen worden. Beachtenswert ist, daß die Arbeiterpartei während der letzten Wahlen allein durch die Zersplitterung der Stimmen der übrigen Parteien gewonnen haben.

Aus Stadt und Land

Wetterbericht

Wolkig, vielfach Nebel, trocken, Temperatur wenig verändert, nördliche Winde.

*

Billigen Kredit für Saatgetreidebezüge. Durch die Preußische Zentralgenossenschaftskasse Berlin ist der Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau Wiesbaden ein größerer Kredit für die durch anhaltenden Regenfall in Not geratenen Gebiete des Regierungsbezirks Wiesbaden zur Verfügung gestellt worden, der ausschließlich zur Beschaffung von Saatgetreide für die Herbstbestellung Verwendung finden soll. Die auf den Kredit entnommenen Darlehen sind auf Wechsel mit einjähriger Laufzeit zu stellen und mit 6 Proz. zuzüglich Kosten des Wechselstempels provisionsfrei zu verzinsen.

*

Bad Ems, 18. Okt. (Dienstaufnahmeerlaubnis.) Herrn Bürgermeister Schreck ist die Wiederaufnahme seines Dienstes gestattet worden.

Bad Ems, 18. Okt. (Nibelungen-Film.) Dem deutschen Volk zu eigen! Mit dieser Widmung ist dieses Riesenwerk deutscher Filmkunst in die Welt hinausgegangen. Ein urdeutscher Sagenstoff hat eine großartige Darstellung, technisch wie künstlerisch, erfahren. Nochmals muß betont werden: Gerade die Verschmelzung zwischen Stoff und Wiedergabe mit Hilfe modernster Filmtechnik gibt dem Werk sein Gepräge, verleiht dem Film seine große Bedeutung. Und die Wirkung war auch hier wie überall eine großartige. — Doch es ist nicht dazu angetan, die Wirkung zu erhöhen, wenn eine Erfrischungspause eingelegt wird; vielmehr wäre es wünschenswert, wenn Lichtbilder, die den erhebenden Eindruck abschwächen, weggelassen würden. — Der gestrige Abend zeigte ein übervolles Haus, und hoffentlich wird niemand versäumen, sich dieses Meisterwerk deutscher Filmkunst anzusehen. Eine gute Salonorchesterbesetzung der Kurhapelle unter der Leitung ihres Dirigenten begleitet den Film mit den passenden Motiven.

Bad Ems, 18. Okt. (Steuererinnerung.) Die Schonfrist für die am 15. d. Mts. fällig gewesenen Steuern (Gemeindeabgaben, staatliche Grundvermögensteuer und Hauszinssteuer) für Oktober läuft am 22. d. Mts. ab. Spätere Zahlungen werden mit einem Zuschlag von 2 v. H., der sich halbmonatlich wiederholt, belastet. Rückständige Beträge müssen im Verwaltungszwangsverfahren beigetrieben werden; die dadurch entstehenden Kosten sind hoch. Mahngebühr 4 Proz. und Pfändungsgebühr 6 Proz. der Schuld. Der Termin dürfte von den Schuldnern im allgemeinen eingehalten werden können, weil die Mietzahlungen größtenteils jetzt in der Mitte des Monats geleistet werden. Geschieht dies nicht, und der Hausbesitzer kann infolge der späteren Mietzahlungen seine Steuern erst am Monatsschlusse entrichten, dann ist schriftlich oder mündlich im Rathaus — Zimmer Nr. 7 — ein entsprechender Stundungsantrag zu stellen. Versäumnisse unterliegen dem Zuschlag.

Bad Ems, 18. Okt. (Kredite für das Handwerk.) Wie wir erfahren, stellt die Nassauische Landesbank nunmehr auch für das Handwerk Diskontkredite zur Verfügung, nachdem sie der Landwirtschaft zur Einbringung der Ernte und zur Beschaffung von Saatgut derartige Kredite gegeben hat. Der Diskont beträgt 13 Proz. p. a. Die Innungen wenden sich am zweckmäßigsten an die für ihren Bezirk zuständigen Landesbankstellen.

Bad Ems, 18. Okt. (Rentenauszahlung.) Die Auszahlung der Zusatzrente für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene erfolgt Montag, den 20. d. Mts., vormittags von 9—11 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 8.

Bad Ems, 18. Okt. (Goldene Hochzeit.) Am 20. d. Mts. feiern die Eheleute C. Lull, Silberaustraße, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaar unsern Glückwunsch!

Bad Ems, 18. Okt. (40. Stiftungsfest des M.-G.-V. „Sängerlust".) Auf die morgen im Hotel „Weilburger Hof" stattfindende Feier des 40. Stiftungsfestes sei nochmals hingewiesen.

Bad Ems, 18. Okt. (Ring- und Stemmverein.) Zu dem am Sonntag, den 19. d. Mts., abends 8 Uhr im Saalbau zur Krone stattfindenden 15. Stiftungsfeste wird der Verein außer einem erstklassigen Programm noch mit einer besonderen Ueberraschung aufwarten. Es ist ihm mit vieler Mühe gelungen, den Gau-, Kreis- und Europameister in seiner Gewichtsklasse, J. Vogt, zu bewegen, sein ganz besonderes Können im Gewichtheben zu zeigen. Vogt bietet Höchstleistungen und sollte kein Sportinteressent es versäumen, sich diese Leistungen anzusehen.

*

Diez, 18. Okt. (Sängertag.) Wie bereits mitgeteilt wurde, findet hier am 26. Oktober ein Sängertag der Gruppe 2 des Nassauischen Sängerbundes statt. Die Einladungen zu diesem Sängertag ergingen von dem M.-G. „Harmonie". Alle vorbereitenden Arbeiten werden von dem Verein in eifrigster Weise gefördert. Die „Harmonie" hat vor einigen Wochen den Dirigenten gewechselt und in Herrn Musikdirektor Werner einen neuen Führer gewonnen. Herr Werner, Direktor des Limburger Konservatoriums, hat in Berlin die staatliche akademische Hochschule für Musik absolviert und war Privatschüler von Prof. Albert Becker (Senator der Akademie der Künste) und Prof. Arthur Egidie (Prof. für Orgelspiel am staatlichen akademischen Institut für Kirchenmusik). Auf Grund langjähriger Tätigkeit an leitender musikalischer Stelle in Berlin verfügt Herr Werner über eine reiche musikalische Erfahrung die auch der „Harmonie" zugute kommen soll. Den Sängertag wird die „Harmonie" mit einem Begrüßungschor eröffnen, Brückners „Tröstlein Musik" ist dazu ausgewählt, in Erinnerung an die Feier des 100jährigen Geburtstages (4. Sept.) dieses großen Meisters.

Diez, 18. Okt. (Verkehrsverein.) Wie wir schon mitteilten, hat der hiesige Verkehrsverein seine längere Zeit ruhende Arbeit wieder aufgenommen. Aus dem Kreise der Bürgerschaft sind dem neugewählten Vorstand bereits eine ganze Reihe von Anregungen zugegangen, deren Ausführung durchaus im Interesse unserer Stadt liegt. Nachdem 46 Mitglieder sich dem Verkehrsverein angeschlossen haben, soll in diesen Tagen eine Liste im Umlauf treten, die weitere Mitglieder wirbt. Wir sind überzeugt, daß die gemeinnützige Arbeit des Verkehrsvereins recht viele Glieder der Bürgerschaft zur Mitarbeit veranlassen wird. Wer die mannigfachen Bestrebungen zur Hebung des Verkehrs in anderen Gemeinden betrachtet, wird zustimmen, daß auch Diez auf diesem Gebiete nicht zurückstehen darf. Geben wir deshalb dem Verkehrsverein Mittel in die Hand zu recht eifriger Arbeit.

Diez, 18. Okt. (Kinos.) Seit gestern abend läuft in den Marktlichtspielen der neueste Mara-Monumentalfilm „Die Tochter Napoleons". Keine trockene Historie oder Kriegsgeschichte bildet den Gegenstand dieses Filmes, sondern sehr interessante Begebenheiten aus dem privaten Leben des großen Frankenkaisers. Die außerordentlich abwechslungsreiche Handlung hält bis zum letzten Akt in größter Spannung. Prachtvolle Landschaften und Parkanlagen, reizvolle Bilder aus dem prunkvollen Hofleben der damaligen Zeit bilden die Szenerie. Die Titelrolle wird von der graziösen, an tollen Einfällen reichen Lya Mara verkörpert, die in dem ausgezeichneten Film vorzügliche Gelegenheit hat, ihr liebenswürdiges Talent zu beweisen. Napoleon wird von Ludwig Hartau vortrefflich charakterisiert.

Diez, 18. Okt. (Oeffentliche Volksversammlung.) Montag abend 8 Uhr spricht im Saale Brenner, Marktplatz, Pfarrer Starke, Dresden, über das Thema: Christentum und Sozialismus, im Auftrag der S. P. D.-Ortsgruppe Diez. Freie Aussprache ist gestattet. Zur Beteiligung ist jedermann eingeladen.

Diez, 18. Okt. (Amtl. Viehmarktbericht vom 16. Okt.) a) Rindermarkt. Aufgetrieben waren 131 Stück, darunter 60 Milch- und tragende Kühe, 28 tragende Färsen, 37 Jugtiere, 4 Jungtiere, 2 Kälber. Preisnotierung: Milch- und trag. Kühe: 1. Qual. 400—480, 2. Qual. 320—370, 3. Qual. 190—250 G.-M.; tragende Färsen: 1. Qual. 370—450, 2. Qual. 310—350, 3. Qual. 225—270 G.-M. b) Schweine- und Ferkelmarkt. Aufgetrieben waren 219 Stück, darunter 15 Läufer, 204 Ferkel. Preisnotierung: Ferkel 4—5 Wochen 8—12, 6—8 Wochen 12—18, über 8 Wochen 20—25 G.-M. per Stück. Marktverlauf: Der Handel auf dem Groß- und Kleinviehmarkt war schleppend. Der Absatz war nur ein unwesentlicher Teil des angetriebenen Viehes.

Diez, 18. Okt. (Obstmarkt.) Auf dem gestrigen Obstmarkt waren etwa 110 Zentner Aepfel und 12 Zentner Birnen angefahren. Erzielt wurden folgende Preise: Bohnäpfel 8—10, Weiße Reinette 12, Schafsnase 10, Goldreinette 15, Baumannsreinette 14, Bismarckapfel 10, Prinzenapfel 14, Goldpermäne 14—20, Kohlapfel 10, Wirtschaftsapfel 12, Schöner von Boskopf 14, Rabau (grauer) 12, Matapfel (weißer) 9—12, Kasseler Reinette 11, Kardinal 12, Grüne Stettiner 13, Cleriobirne 9 Mark. Die Nachfrage war so groß, daß sämtliches angefahrene Obst abgesetzt wurde.

*

Nassau, 18. Okt. (Dienstaufnahme.) Forstmeister Müller, Oberstadtsekretär Gabel, Mittelschullehrer Gagel, Lehrer Günther und Oberlandjäger Moritz ist die Wiederaufnahme ihres Dienstes gestattet worden.

Singhofen, 18. Okt. (Gesangwettstreit.) Die Vorarbeiten für den hiesigen Gesangwettstreit schreiten rüstig vorwärts. Namhafte Preise sind bereits gestiftet, so von Wirkl. Geheimen Ob.-Reg.-Rat Regierungspräsident a. D. Dr. v. Meister, Reg.-Präs. Hänisch, Graf Kanitz, Generalfeldmarschall Hindenburg, ehem. Herzogin von Koburg-Gotha, Reichstagsabgeordneten Hepp und andere. Dem Vereine, der seit 35 Jahren kein Fest feierte und jetzt sich alle Mühe gibt, wäre ein voller Erfolg zu gönnen. Der Delegiertentag findet am 8. Februar 1925 statt.

Katzenelnbogen, 18. Okt. (Dienstaufnahme.) Forstmeister v. Kempis und Amtsgerichtsrat Knackstedt ist die Dienstaufnahme gestattet worden. Die ausgewiesenen Zollbeamten konnten noch nicht zurückkehren, da Wohnungen und Diensträume inzwischen anderweitig besetzt werden. Anstelle des Obersekretärs Wilhelmi, der nicht mehr nach hier zurückkehrt, soll Zollsekretär Nonnberg aus Wabern (Bezirk Kassel) die Zollinnehmerstelle bekleiden. — (Markt.) Der vorgestrige Ferkelmarkt war gut besahren, doch entsprach die Nachfrage bei weitem nicht dem Angebot, sodaß ein großer Ueberstand verblieb. Gelöst wurde für das Stück 11—15 Mark.

Holzhausen, 16. Okt. (Vom Unglück verfolgt.) Viel Unglück hat der Wagenmeister Rohrmoser zu Holzhausen schon in seinem Leben heimgesucht. Nach seiner Heimkehr aus dem Kriege litt er lange Zeit an den Folgen eines überstandenen Malariafiebers. Dann geriet er mit seiner linken Hand in eine Bandsäge und verlor dabei drei Finger. Kaum vor wenigen Wochen entging er nur mit knapper Not den wütenden Angriffen eines Stiers und am vergangenen Montag fiel ihm ein gefülltes Mostfaß auf das linke Bein, welches vollständig zerquetscht wurde. Dabei ist seine Frau in gesegneten Umständen und erwartet in aller Kürze das 14. Kind.

Zur gefl. Beherzigung!

Seit 1857 huldigt die Firma

ADOLF MEYER

Diez a. d. Lahn dem Grundsatz **Marktplatz 8**

Vorteilhafteste Preise der Waren sollen neben der **altbekannten soliden Geschäftsführung** u. **fachmännischer Bedienung** jeden Käufer zufrieden stellen.

Börse und Handel

Berlin, 17. Okt.

Die Börse eröffnete gegenüber der gestrigen schwächeren Nachbörse fest für Anleihen, da die Spekulation den Aufwertungsgedanken trotz Luthers wiederholter Stellungnahme nicht fallen läßt. Aktien liegen bei Beginn der Börse eher schwächer, wobei allerdings viele Werte zum Anfangskurs Geld bleiben. Die Kursbewegung ist verhältnismäßig klein. Das Geschäft ist gering. Manche Bank ist heute wieder ohne Aufträge an der Börse erschienen. Im übrigen wird die Börse durch die täglich sich mehrenden Kapitalumstellungen in Spannung gehalten. Die infolge dieser Maßnahmen an der Börse zum Verkauf gebrachten Spitzen machen sich übrigens bei dem sehr wenig umfangreichen Geschäft kurzdrückend bemerkbar. Die Aufnahmeneigung wird eben behindert durch den überall vorhandenen Kapitalmangel.

Das infolge der Geschäftsstille verhältnismäßig leichte Börsengeld bietet auch keine Anregung. Tägliches Geld 8/8 v. T., Monatsgeld 1,5 bis 1,25 Proz.

Am Markt der heimischen Anleihen machte sich nach den schwachen Kursen der gestrigen Nachbörse, eine Folge des Regierungsdementis, heute erneut eine Aufwärtsbewegung geltend.

Devisen

Köln, 17. Okt. Im Devisenfreiverkehr des Vormittags war das Geschäft ruhig. Gegen 11,30 Uhr nannte man: Newyork 4,20½, London 18,89, Amsterdam 1,64½, Schweiz 0,8085, Paris 0,2213; Brüssel 0,204, London gegen Paris 85,45, gegen Newyork 4,49, gegen Amsterdam 11,59.

Getreide

Frankfurt a. M., 17. Okt. (Getreidebörse.) Getreide, Hülsenfrüchte und Biertreber ohne Sack. Weizenmehl, Roggenmehl und Kleie mit Sack. Preis je 100 Kg. Weizen gute Durchschnittsware deutscher Ernte 24—25,25, Roggen desgl. 24—25, Sommergerste für Brauzwecke 25—28,75, Hafer inländ. 20—23, Mais (gelb) 20,50—20,75, Weizenmehl südd. Spezial 0 36,50—39, Roggenmehl 35,50—37,60; Weizenkleie 12,50—12,75, Roggenkleie 12,25 bis 12,50. Tendenz: geschäftslos. In Weizen und Roggen finden je nach Feuchtigkeitsgehalt Abschlüsse zu entsprechend niedrigeren Preisen statt, da die Notierungen sich auf gute, gesunde Durchschnittsqualität beziehen.

Viehmarkt

Wiesbaden, 13. Okt. Aufgetrieben waren: 71 Ochsen, 26 Bullen, 101 Kühe und Färsen, 93 Kälber, 82 Schafe, 300 Schweine, davon 48 Stück aus Holland eingeführt. Marktverlauf: Allgemein mittleres Geschäft; bei Großvieh bleibt Ueberstand; ausgesuchte Ware über Notiz. An Preisen wurden (1 Pfd. Lebendgewicht) in Grundmark notiert: Ochsen: 55 bis 57, 56—58, 48—52, 40—46 Pfg. Bullen: 47—50, 44—46, 38—42 Pfg. Färsen und Kühe: 58—58 45 bis 48, 42—44, 36—40, 28—33, 18—25 Pfg. Kälber: 82—84, 74—77, 53—56 Pfg. Schafe: 40—45, 35—38, 25—30 Pfg. Schweine: 91—93, 89—91, 93—95, 76—81 Pfg.

*

Ueber eine Milliarde Rentenpfennigmünzen.

Rentenpfennigmünzen gibt es jetzt über eine Milliarde Stück. Schon Anfang Oktober waren mehr als 1010 Millionen geprägt. Davon kommen die meisten mit 282 Millionen auf solche zu zehn Pfennig. 5-Pfennig-Stücke gibt es über 232¹/₄ Million, solche zu 50 Pfennig fast 208½, zu 2 Pfennig 137½ und zu 1 Pfennig fast 120 Millionen Stück. Im September ist insbesondere der Bestand an 5-Pfennig-Stücken um mehr als 57 Millionen vermehrt worden. Neue 10-Pfennig-Stücke gab es 32 Millionen, zu 2 Pfennig 18¾ Millionen, zu 50 Pfennig 14 und zu 1 Pfennig fast 6 Millionen. Neue Silbermünzen gibt es über 130½ Millionen, davon 96,3 Millionen 1 Mark und 34,2 zu 3 Mark. Im September wurden über 22½ Millionen Markstücke geprägt, zu 3 Mark nur wenig über ¾ Millionen. Der Gesamtbestand an neuen Münzen beträgt 1140½ Millionen, von denen fast 151½ Millionen im September hinzukamen.

Wirtschaftliche Wochenübersicht

Von unserm volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Man hat vorgestern in verschiedenen deutschen Städten geflaggt. Zum ersten Male wieder nach trübseligen Jahren ein Zeichen wirklich gehobener Stimmung! Die wundervolle Schöpfung des Grafen Zeppelin — seine Schöpfung, obgleich er längst tot ist — war in Newyork wie ein Triumphator empfangen worden. Und fast gleichzeitig hatte die deutsche Anleihe einen überwältigenden Erfolg davongetragen. Das Hissen der Flaggen bezog sich wohl nur auf den Triumph Zeppelins. Aber im Ausland hat man auch die riesenhafte Ueberzeichnung der deutschen Anleihe als einen großen Erfolg Deutschlands gebucht. Auch in Deutschland selbst weiß man selbstverständlich diesen Erfolg vollauf zu würdigen. Das Ausland, das der deutschen Wirtschaft mit allem Drum und Dran beinahe eine Milliarde Gold anvertraut, muß zu unserer Leistungsfähigkeit und zu unserer Festigkeit als Staat wieder volles Zutrauen haben. Vollkommen zugegeben. Jedes Ding aber hat seine zwei Seiten. Den Zeppelin haben wir in demselben Augenblick, als wir ihn mit Recht als eine Glanztat feierten, an die Amerikaner abgeben müssen. Und die Anleihe, die uns das Ausland anscheinend in den Schoß wirft, wird uns in den nachkommenden Jahren und Jahrzehnten noch Schweißtropfen genug kosten.

In der Sprache der Börsentechnik nennt man die Anteile, die auf die einzelnen Länder entfallen, die Tranche. Und in der Tat ist es ein recht fettes Stück, das die einzelnen Länder sich von der deutschen Anleihe abgeschnitten haben. Die Ausgabe erfolgte überall zum Kurs von 92 Prozent. Das heißt Deutschland bekommt auf nominell 100 Mark tatsächlich nur 92 in barem Gelde. Dazu kommen die recht ansehnlichen Provisionen der Banken. Sie betrugen in Amerika 5 Prozent und auf dem europäischen Kontinent ein halbes Prozent weniger. So bekommt also Deutschland auf je 100 Mark Nominalwert rund 87 Mark in bar. Die Last der Verzinsung mit 7 Proz. und die der Amortisierung mit 1 Prozent Schuld. selbstverständlich auf der vollen Nominalhöhe der Schuld. Die amerikanische Tranche muß sogar mit 105 Proz. amortisiert und natürlich auch verzinst werden. Man wirft uns also wirklich mit der Anleihe kein Geschenk in den Schoß, sondern man gibt uns eine tüchtige Nuß zu knacken, die hart und fest ist und weiche Züge von Edelmut und Hochherzigkeit nicht an sich trägt. Geschäft ist eben Geschäft.

Trotzdem aber wir alle Ursache die Anleihe als eine wertvolle Hilfe zu betrachten. Gewiß haben die Anleihezeichner ihr gutes Geschäft dabei gemacht. Aber wenn dies Geschäft auf unsere Kosten ging, so ist das eben der gegebene und erst recht im Geschäftsleben nicht verwunderliche Ausdruck unserer finanziellen und wirtschaftlichen Lage. Ist der inländische Kredit etwas billiger, als der ausländische? Das wird wohl niemand bejahen, der einmal gezwungen gewesen ist, in Deutschland auf die Suche nach barem Gelde zu gehen. In den Zeiten der höchsten Kreditnot zahlte man in Deutschland Jahreszinsen bis zu 75 Prozent. Und noch heute läßt sich der Michael-Konzern, die einzige wirklich geldflüssige Quelle in Deutschland, für größere Darlehen ein Jahreszins bis zu 35 Proz. zahlen. Wenn die Banken für tägliches Geld 8 Prozent geben, so ist ein solcher Zinssatz für jährliches Geld gewiß nichts Ungewöhnliches. Und die deutsche Wirtschaft arbeitet schon seit gut einem Jahre, wenn auch mit Aechzen und Stöhnen, unter der Last kaum erschwinglicher Zinsen. Betrachtet man die Dinge von dieser Seite, so sind die Bedingungen, unter denen die deutsche Anleihe zustande gekommen ist, gewiß nicht exorbitant. Es ist mit ausländischen Krediten in Deutschland viel Schwindel getrieben worden. Aber es war auch bei ganz ernsthaften Angeboten nichts Ungewöhnliches, daß bei — sagen wir — 10 Millionen Mk. Kredit, 11 Millionen zurückgezahlt werden müssen. Und in der Bemessung der Zinsenhöhe war man auch nicht bescheiden. Wir sind in der Lage eines Mannes, der unter allen Umständen Kredit braucht, wenn er seinen Betrieb wieder einigermaßen in Gang bringen will, und der dann die Bedingungen der anderen akzeptieren muß. Man kann den deutschen Unterhändlern nur das Zeugnis ausstellen, daß sie bei dem Abschluß der Anleihe in London erreicht haben, was sie erreichen konnten.

Auf der Börse hat der Erfolg der deutschen Anleihe noch nicht abgefärbt. Das einzige Papier, das noch eine gewisse Steigerungstendenz erkennen läßt, ist deutsche Rente. Aber hier handelt es sich doch wohl nur noch um die letzten Zuckungen einer zusammengebrochenen Spekulation. Im übrigen läßt man sich an der Börse durch die innerpolitischen Vorgänge in Deutschland mehr beeinflussen, als notwendig wäre. Die deutsche Entwicklungslinie zeigt ganz deutlich das Streben nach aufwärts, trotz aller schweren Widerstände, die zu überwinden sind. Innerpolitische Krisen können uns von dieser Linie nicht wieder zurückwerfen.

Spiel und Sport

Turnen

Turnverein Bad Ems. Zur heutigen außerordentlichen Hauptversammlung in der Turnhalle, abends 8 Uhr, wird nochmals eingeladen und um möglichst vollzähliges Erscheinen gebeten. Morgen Sonntag verteidigt der Verein im Wettkampf der Jugendlichen den Staatspreis — 4 mal 100 Meter Stafette — in Laurenburg. Abfahrt mit dem 1 Uhr Zuge. Freunde und Förderer der Jugend herzlichst willkommen. Es wird einen harten Kampf geben, weil alle der Jugendpflege angeschlossenen Vereine aus dem Unterlahnkreis teilnahmeberechtigt sind. Wir hoffen bestimmt, daß unsere Mannschaft den Preis zurückbringt. Gut Heil!

Turnverein Fachbach. Bei den diesjährigen Veranstaltungen des Lahn-Dill-Gaues konnte sich auch der hiesige Turnverein erfolgreich beteiligen. Auf dem Gauturnfeste in Braunfels konnte die bewährte Musterriege den 2. Platz in der 1. Schwierigkeitsstufe belegen. Zu dem Bezirksfeste in Nievern entsandte der Verein 4 Turner und 13 Zöglinge. Die Ergebnisse waren wie folgt: Turner, Vierkampf: Adolf Burkhard 10 Pr., Anton Burkhard 12 Pr., Joh. Lambert 13 Pr., Karl Burkhard 17. Pr. Zöglinge, Oberstufe: G. Stahl 10 Pr., Ad. Stahl 12. Pr. Zöglinge, Unterstufe: R. Roth 5. Pr., J. Labonte 9. Pr., K. Strauß 17. Pr., Th. Stahl und L. Lehmler 19. Pr., J. Lehmler 23 Pr., G. Bernd 26. Pr., K. Moskopp 28 Pr., A. Reckenthäler 29. Pr. Bei dem Gerätewettkampf des 5. Gauverbandes, der nach Art des Kreismeisterschaftsturnens am selbigen Tage stattfand, errang K. Reichert den 14. und A. Zurheide den 15. Pr. Am 26. d. Mts. begeht der Verein sein 25. Stiftungsfest. Wir werden an dieser Stelle nochmals darauf zurückkommen.

Fußball

Sportverein Oberlahnstein 1919 E. V. schreibt uns: In dem vom Sp. V. 09 Bad Ems zur Veröffentlichung gegebenen Bericht über das Spiel Oberlahnstein 1 — Bad Ems 1 (vom Sch. R. abgepfiffen) entspricht ein Satz nicht genau den Tatsachen. Es sei hier mitgeteilt, daß der Schiedsrichter von Seiten Oberlahnsteins nicht bedroht worden ist. Bisher hatte noch kein Sch. R. Ursache, sich über das Verhalten der Oberlahnsteiner Spieler und des Publikums zu beklagen.

Sportverein 09 Bad Ems. Zur Austragung ihres 3. Verbandsspieles begibt sich die 1 a Mannschaft am morgigen Sonntag zum Sp. V. „Nassovia" Nassau. Es wird dies einer der härtesten Kämpfe geben, den „09" in seinen Meisterschaftsspielen zu bestehen hat. Die in den letzten Jahren zwischen den beiden Vereinen stattgefundenen Spiele waren stets mit wechselndem Erfolg begleitet, und es wird auch diesmal nur die Mannschaft die Punkte einstecken, die die größere Energie und den meisten Willen zum Sieg an den Tag legt. — Die 2 a Mannschaft des Sportvereins ist zur Austragung ihres 1. Meisterschaftsspieles gegen den Coblenz-Moselweißer F. C. 07 nach dort verpflichtet.

Freiendiez, 18. Okt. Bei dem am vergangenen Sonntag hier stattgefundenen Verbandsspiel zwischen 1. Mannschaft V. f. R. 19 Limburg und 1. Mannschaft Sportverein 1911 Freiendiez entschied das Spiel 3:1 zu Gunsten Limburg. Der hiesige Sportverein fährt morgen Sonntag zum fälligen Verbandsspiel nach Thalheim.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Cronberg, 16. Okt. (Beraubter Güterzug.) Ein hier haltender Güterzug wurde nachts schwer beraubt. Die Wagen wurden erbrochen und eine große Anzahl Stückgüter fortgeschafft. Ueber die Täter und den Verbleib der Stückgüter fehlt noch jeder Anhalt.

Griesheim, 16. Okt. Einen Sturz durch den Schornstein bis in den Keller vollführte der elfjährige Sohn eines Anwohners des Wirtschaftsviertels an dem Truppenübungsplatz Griesheim. Der Junge war auf das Dach geklettert und von da auf den Schornstein. Er fiel nun in denselben, rutschte hinunter und landete schreiend im Keller. Schwarz wie ein Neger, aber sonst unverletzt wurde er schließlich nach vieler Mühe von seinem Vater mit einem Seil auf das Dach gezogen.

Dillenburg, 16. Okt. (Amtsunterschlagung.) Im nahen Wissenbach wurde der Steuersekretär Gerbrecht verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Der Beamte soll einkassierte Steuergelder durch Anwendung gefälschter Quittungen unterschlagen haben.

Wieseck, 16. Okt. (Gründung einer freireligiösen Gemeinde.) Dieser Tage wurde hier eine Freireligiöse Gemeinde gegründet. Die vorbereitenden Arbeiten sind soweit abgeschlossen, daß im Laufe dieses Winters eine Anzahl wissenschaftlicher Vorträge stattfinden.

Schotten, 16. Okt. (Gräberfunde.) Bei Vornahme von Kanalisierungsarbeiten in der Nähe der Kirche stieß man auf menschliche Gebeine und Schädel, die etwa aus dem 14. Jahrhundert stammen. Früher befand sich im Umkreis der Kirche der Friedhof, auf dem man die Toten des gesamten Kirchspiels begrub. Schon öfter hat man bei Ausgrabungen hier Ueberreste vorgefunden, zum Teil ganze Särge (Eichenholz), die sich bei der Bodenbeschaffenheit (Lehmschicht) gut erhalten hatten.

Mainz, 16. Okt. (Schwindler.) Ein 33jähriger Elektromonteur aus Thann versuchte sich hier dadurch Kredit zu verschaffen, daß er angab, er sei der Sohn eines reichen Hotelbesitzers aus Leipzig. Er gab auch ein Telegramm an seine Eltern auf, worin er um telegraphische Anweisung von 10 000 Mark bat. Ein Händler glaubte dem Schwindler und gewährte ihm ein Darlehen. Erst als das Telegramm als unbestellbar zurückkam, merkte der Händler, daß er das Opfer eines Schwindlers geworden. Der Händler veranlaßt hierauf die Festnahme des Elektromonteurs.

Persil

ist billig im Gebrauch, drum sei gescheit und nimm es auch.

Nicht Seife

braucht Du außerdem; Persil allein wäscht wunderschön!

In Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen

24 Jahre alt, das sich noch im Kochen vervollständigen möchte, sucht Stellung. Offerten unter K. 2736 an die Geschäftsstelle Ems erbeten.

Hotel Oranien, Diez

gegenüber dem Bahnhof

Vom 19. Oktober ab jeden Sonntag von 4 Uhr nachm. bis abends 11 Uhr

KONZERT

Prima Bier und Wein, ff. Flaschenweine von 1,80 Mk. an.
Reichhaltige Speisenkarte. Spezialität Oranierplatte.
Hausmacher Bratwurst. Schweinerippchen mit Kraut.

Jeden Sonntag Dippe-Has mit Nudeln.

Es ladet freundlichst ein HEINRICH ROSE.

Gottesdienstordnung:

Bad Ems. Israelitischer Gottesdienst.
Sonntag abend 5,30 Uhr.
Montag morgen 8,30 Uhr.
Montag abend 6,15 Uhr.
Dienstag morgen 8,30 Uhr.
Dienstag abend 6,10 Uhr.

Diez. Evangelische Kirche: 18. S. n. Trin., den 19. Oktober.
Morgens 10 Uhr: Herr Pfr. Ziemendorff.
Mittags 2 Uhr: Herr Dekan Wilhelmi.
Kirchenk. f. d. Kandidatenhilfe.
Amtswoche: Herr Pfr. Ziemendorff.
Montag, den 20. Okt., abends 8 Uhr: ev. Gemeindehaus, Gemeindeversammlung. H. Marinepfarrer a. D. Gabriel: „Der deutsche Protestantismus im Geisteskampf der Gegenwart".
Donnerstag, 24. Oktober, ev. Gemeindehaus, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Diez. Israelitischer Gottesdienst.
Montag, den 20. Okt. Vorab. 5 Uhr. Morg. 8 Uhr. Ab. 6,15 Uhr.
Dienstag, den 21. Okt. Vm. 8 Uhr. Ausgang 6,10 Uhr.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Kriegerverein „Germania" Bad Ems.

Familienausflug nach Nassau am Sonntag, den 19. 10. 24. Abmarsch nachmittags 1,30 Uhr. Treffpunkt Bahnhofsbrücke. Zusammenkunft im Löwenbräu Nassau. Der Vorstand erwartet zahlreiche Beteiligung.

Mieterschutzverein Bad Ems.

Montag, den 20. Oktober cr., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung „Im Römer". Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Vorstandswahl. 3. Vorschläge der Mieterschöffen für das Jahr 1925. 4. Verschiedenes. Mitglieder und Freunde des Vereins sind frdl. eingeladen.

Bad Ems, 17. Okt. 1924. Der Vorstand.

Hugo Schmidt, Diez

bietet an:
nur gutkochende **Hellerlinsen**
per Pfund 45 Pfg.
feinste
Halberstädter Knackwürste
per Stück 25 Pfg.

Molkerei Süssrahmbutter

täglich frisch in ½ und 1 Pfund-Stücken bei

Albert Kauth, Bad Ems.

Schade & Füllgrabe

empfehlen:

Thüringer Rotwurst	Pfd.	1.80
„ Mettwurst zum kalt und warm essen	Pfd.	1.70
Mettwurst weiche	„	2.—
Cornedbeef ausgewogen	„	0.82
Dose 1 Pfd. engl.		0.68
Gouda-Käse	Pfd.	1.30
Edamer Vollfett	„	1.60
Bebe Camembert vollfett	„	0.52
Echter Emmenthaler Käse in Schacht.		1.10, 1.80
Kranzfeigen	Pfd.	0.30
Trockene italiener Zwiebeln zum Einlegen geeignet	3 Pfd.	0.35
	Zentner Mk.	10.50

S. u. F. Kaffee

reinschmeckende Qualität	Pfd.	3.—
extrafeine Mischungen	Pfd.	4.20 u. 3.60

S. u. F. Tee ausgiebig, aromatisch Pfd. 4.50 u. 6.—

Würfelzucker Pfd. 0.46

Diez

Wilhelmstrasse 38.

Bei grösster Auswahl findet jeder **Billigsten Preisen**

Schwarze Damenhalbschuhe . .	Mk. 8.50	7.50	6.95	**5.95**
Braune Damenhalbschuhe . .	Mk. 12.50	10.50	9.50	**8.50**
Fuchpantoffel mit guter Ledersohle . . .	Mk.	**1.85**	**1.20**	

Schwarze Herrenstiefel . .	Mk. 12.50	10.50	9.50	**7.50**
Braune Herrenstiefel . . .	Mk. 18.—	16.—	14.—	**11.00**

Kamelhaarschnallenstiefel und -Schuhe, warm . . von Mk. **3.50** an

Trotz Geldknappheit stets das Richtige.

SCHUHHAUS M. STERN * BAD EMS.

Römerstr. 62 — Telefon 196

Todes-Anzeige.

Nach schwerer Krankheit entschlief sanft gestern abend 11.30 Uhr unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Elise Prinz

geborene Preis

im Alter von 73 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Diez, Biebrich, Hahnstätten, Hamburg-Altona und Las-Palmas, den 17. Okt. 1924

Die Beerdigung findet Sonntag, den 19. Oktober nachmittags 3.30 Uhr vom Hause Altstadtstr. 27 aus statt

---

Sozialdemokratische Partei

Diez an der Lahn

Montag, den 20. Oktober 1924, abends 8 Uhr im Saalbau Bremser (Marktplatz) große öffentliche

Volksversammlung!

Redner: Pfarrer Starke Dresden.

Thema: Christentum u. Sozialismus!

Freie Aussprache! Freie Aussprache!

Die Einwohnerschaft von Diez und Umgegend ist zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

DER VORSTAND.

MODERNES THEATER DIEZ

Hof von Holland.

Nur Sonntag abend 8.15 Uhr:

Das überall mit großem Beifall aufgeführte Filmwerk

Familie Raffke

ein Zeitbild in 7 Akten

mit Werner Kraus und Lee Parré in den Hauptrollen.

Als Einlage: Er — Er — Er

Lustspiel in 2 Akten.

GUTE MUSIK.

Nachruf.

Am 15. Oktober 1924 verunglückte auf Grube Holzappel tödlich der

Hauer Carl Güll I.

Wir bedauern unter inniger Teilnahme mit der so hart getroffenen Familie den Tod des braven Knappen und rufen ihm ein letztes „Glückauf" nach.

Act.-Ges. für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen.

Betriebsabteilung Laurenburg.

Laurenburg, 17. Oktober 1924.

Ein Versuch überzeugt!

Empfehle für **Wiederverkäufer und Händler** mein reichhaltiges Lager in

Schokoladen u. Bonbons

Gute Qualitäten zu Original-Fabrikpreisen.

Albert Rauh, Diez, Wilhelmstraße 5

Holzappeler Kirmes 1924

Sonntag, den 19. und Montag, den 20. Oktober

Hotel Herrenhaus zum Bären

von nachmittags 4 Uhr

KONZERT

Kapelle Berneiser, Limburg — Montag von 10—12 Uhr

Frühkonzert

Küche und Keller das Beste.

Es ladet freundlichst ein EMIL BUSCH.

Landwirtschaftliche Haushaltungsschule Hassau.

Der Mädchenkursus beginnt am 3. November. Anmeldungen sind sofort an Frl. Kühn, Nassau, zu richten.

Birnen

N. Köhler, Nievern

Für die grosse Anteilnahme durch Karten und Geschenke anlässlich unserer Silber-Hochzeit, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Karl Stephan u. Frau.

Bad Ems, 18. Oktober 1924.

Kirmes in Niederneisen

Sonntag, den 19. und Montag den 20. Oktober findet in meinem Saale

Große Tanzmusik

statt, wozu freundlichst einladet

Gastwirt Euler.

Kartoffeln

zum Einkellern prima Industrie 5.— Mk. pro Zentner frei Haus.

Bestellungen erbeten an

Gabriel Lenz, Fachbach

Fernruf 269.

Ring- und Stemmverein Bad Ems

Gegründet 1909

Sonntag, den 19. Oktober 1924 abends 8 Uhr im Saalbau **„Zur Krone"**

Feier des

15. Stiftungsfestes

Verbunden mit sportlichen Vorführungen, Gesangvorträgen des Arbeiter-Gesang-Vereins Bad Ems.

Kleinviehverlosung:

Hauptgewinn **1 Schwein**

Anschliessend BALL

Eintritt 50 Pf. **Tanz frei**

Getränke nach Belieben.

Die Musik wird von einer erstkl.-Streichkapelle ausgeführt.

Die Herren Ehren- und inaktiven Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins sind freundlichst eingeladen

Der Vorstand.

Ia. Schafwolle für Steppdecken sowie fertige Steppdecken

liefert

Heinrich Arnold, Diez,

Polstermöbelgeschäft. Wilhelmstr. 19.

Grosser Pferdeverkauf

30 erstklassige Arbeitspferde jeden Schlages darunter Gespanne Oldenburger Typ, stehen ab Sonntag zum Verkauf. Eine Anzahlung ist nicht erforderlich und werden die Pferde nach Vereinbarung auf Credit abgegeben.

Gebr. Barmann, Erbenheim

Mainzerstraße 11. Fernruf 6226/6234

Kemmenauer Nachkirmes

Sonntag den 19. Oktober

TANZMUSIK

wozu freundlichst einladet

H. Maurer.

Alle modernen Mützen

in großer Auswahl und billigen Preisen neu eingetroffen.

Spezialität:

Blaue Sportmützen Eigenes Fabrikat.

Anfertigung sämtlicher Beamten-, — Vereins- und Zivilmützen. —

Regenschirme. **Cravatten.**

L. & W. Kah, Diez (Lahn)

Inhaber: Ludwig Kah.

Heidelberger Fass, Diez

Samstag abend:

Metzelsuppe

Wellfleisch mit Kraut

Hausmacher Wurst

Landwirtschaftsschule Katzenelnbogen.

Das Semester beginnt am 3. November. Anmeldungen sind sofort an Direktor Mayer, Katzenelnbogen, zu richten.

Kaufe jedes Quantum Schütteläpfel

Reinhard, Nassauer Hof, Diez.

Emser Lichtspielhaus

BAD EMS

Großstädtisch eingerichtetes Theater.

Römerstrasse 62 — Telefon 169

Bes.: Arth. Umlauf.

Die Nibelungen

I. Teil: Siegfried.

Ab 17. bis einschl. 21. Oktober 1924

Evtl. Verlängerung der Spielzeit wird durch die Emser Zeitung und Plakate bekanntgegeben.

Das Meisterwerk der Film-Schöpfung, ein Sendbote deutschen Wesens, deutscher Arbeit, Geduld und Kunst wurde in allen Großstädten des In- und Auslandes mit beispiellosem, aufsehenerregendem Erfolge aufgeführt.

Eigens für diesen Film gesetzte Musik, ausgeführt von der Emser Kurkapelle unter der bewährten Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Fr. Priester.

Vorstellungen, zu welchen auch Jugendliche Zutritt haben, finden statt: **Ab Freitag, den 17. Oktober bis einschl. Montag, den 20. Oktober 1924, pünktlich 8.15 Uhr.** Ausserdem für **Auswärtige** besonders geeignet am **Sonntag, den 19. Oktober, nachm. 4 Uhr** und **Dienstag, den 21. Oktober,** beginnend abends 7.15, endigend 9.30 Uhr.

Preise: Loge Mk. 2.50, Sperrsitz Mk. 1.50, I. Platz Mk. 1.20, II. Platz Mk. 0.90.

Anmerkung: Die Vorführung des II. Teiles **„Kriemhilds Rache"** beginnt mit dem **14. November 1924.** Näheres wird bekanntgegeben.

Zweites Blatt zur Emser und Diezer Zeitung

Samstag, den 18. Oktober 1924. Nummer 243

Verzage nicht.

Verzage nicht, wenn alles bricht,
Wenn alle Straßen sich verdunkeln.
Ein Sternlein doch, wird immer noch
In deine müde Seele funkeln.
Zu neuer Bahn, führt es hinan —
Es lehrt dich immer vorwärts schreiten,
Und jede Qual vergeht einmal
Im Stundenschlag von frohen Zeiten.
Dann lächelst du Vergang'nem zu,
Und alles, was wie Leid erschienen;
Du siehst es klar, so offenbar —
Es wollte läuternd nur dir dienen.

Franz Cingia.

Helle Nächte

Das sind die Nächte im Frühherbst, die so hell sind, als wäre es noch im Sommer; und doch liegt der Sommer so weit zurück. Nicht wogt mehr warmer, kosiger Wind über die dunkeln Felder, nicht zieht mehr Duft aus tausend Blüten unter den Sternen hin, die Luft ist kühl und arm an Düften, kaum daß sie noch eine Erinnerung daran trägt. Man denkt an das Kartoffelfeuer, das im Abend brannte.

Aber die Nacht ist hoch und hell. Sie ist klar wie im Winter. Die Lichter funkeln, die Sterne flimmern herab. Sie ziehen gleichsam die Augen in die Höhe empor und machen den Raum zwischen Himmel und Erde so groß, daß die Sehnsucht aus deinem Herzen herausquillt, und dich ängstet. Was ist das nur, daß man sich so sehnt in diesen hellen Nächten! Ist die Erde nicht traulich und schön? Wartet unser nicht ein friedvolles Zimmer, die stille Ruhe einer Lampe und das Gespräch mit Menschen, die wir lieben? Weshalb zieht es uns hinaus in die einsame Nacht, unter den weiten Sternenhimmel, der sich in unsrer Seele spiegelt, daß wir ernst und ganz feierlich werden? Gehören unsre S[illegible] und die Sterne zueinander, ruhen in unsre[illegible] wirklich nur unsre Schicksalssterne, oder sind wir verknüpft mit jenen Sonnenbahnen, die durch den Aether schwingen?

Du stehst und tust eine Frage nach der andern. Niemand ist, der dir Antwort gibt, wie ein Echo hallt es in dir wider. Deine Welt ist geschieden von jener Welt; du bist allein; sie sind allein; nur die Sehnsucht bindet euch aneinander. Oh, du schweres Menschenlos! Und du fühlst gar nicht, wie sich deine Füße von selbst bewegen, daß du vorwärts schreitest, bald unter Bäumen gehst, bald unter blinkenden Sternen. Die Stadt wartet schon, du mündest in ihre Straßen ein, und gehst über gewohnte Plä[tze]. Nicht mehr ist der Sternenhimmel über dir; er [ist er]trunken in dem Licht, das die Menschen machen. Aber deine Füße gehen sicher, und es ist hell um dich. Du kehrst in deine Heimat zurück wie einer, der in weiten, fremden Ländern war.

Heimkehr

Skizze von Klara Blüthgen.

Der Expreßzug sauste durch die Nacht — eine Stunde, noch eine, eine dritte. Bahnhöfe mit spärlichen Bogenlichtern werfen für einen Augenblick ihre Lichtkegel über die Gleise, um im nächsten von der Dunkelheit geschluckt zu werden. Wie Leuchtkäfer flirren die ganz kleinen Stationen, auch sie Augenblicke nur — dann wieder Dunkel, in das der Rauch der Lokomotive eine leichte phosphoreszierende Helle schleuderte. Ein-, zweimal der Aufenthalt von wenigen Minuten an einer großen Stadt — hastiges Ein- und Aussteigen, Gedränge, Rufen, grelle Lichtfülle — dann wieder Dunkelheit und das einförmige Stampfen des Zuges, das man kaum mehr als Geräusch empfindet und das deshalb so einschläfernd wirkt.

Viola Jansen schlief nicht, so schwer ihre Lider auch nachgerade geworden waren. Die ganze Strecke von Mailand ab war das Abteil ziemlich besetzt gewesen, laute, schwatzende Menschen, die sie sehr störten — endlich war sie allein, durfte sich ausstrecken, ihren Gedanken nachhängen.

Weit gingen sie zurück, ein Jahr lang, als der, der nun ihr Gatte war, sie vor die Schicksalsfrage gestellt hatte: Eine geliebte Frau, aber doch Hausfrau werden, oder Künstlerin bleiben? „Ueberlege es dir wohl, ehe du dich entscheidest."

Sie hatte die Hände ineinandergekrampf, mit sich gerungen. „Ich habe dich lieb, Rudolf, aber ich kann meine Kunst nicht aufgeben. Sie ist das beste Teil meines Selbst. Sie aufgeben, hieße, mir das Herz bei lebendigem Leibe ausreißen."

„Du mißverstehst mich, Liebling, das verlange ich nicht von dir. Du sollst ruhig weiter malen, nur sollst du dabei nicht vergessen, daß auch ich da bin. Ich bin der Einsamkeit müde. Ich sehne mich nach einer geordneten Häuslichkeit und nach einem Wesen, dem ich an erster Stelle stehe."

„Wer kann das abmessen! Wen die Kunst einmal gepackt hat, den hat sie ganz —" hatte sie gepreßt erwidert.

„Gut — also kannst du mich aus deinem Leben fortdenken?"

„Wie meinst du das? Willst du mich aufgeben?" Etwas unsicher war sie doch geworden.

„Ich brauch eine Frau, die ganz zu mir gehört. Um als etwas Nebensächliches im Leben der Frau, die nun einmal meine Frau ist, betrachtet zu werden, bin ich mir zu schade."

Wie schwer dieser Kampf gewesen war, dieses Aufbäumen gegen den Zwang, das Gefühl des innersten Verwachsenseins mit ihrer Kunst. Und daneben das Vorgefühl einer großen Leere, die kommen würde, wenn sie den Mann, den sie liebte, aufgäbe. Denn sie wußte genau, daß sie ihn mit jeder Faser ihres Herzens liebte — nie zuvor war die Liebe in ihr Leben getreten, daß sie so ausgefüllt geglaubt hätte. Lange fühlte sie ihr Geschick in der Wage schwanken, bis sich die Schale zugunsten des Mannes neigte. Da hatte sie die Arme um seinen Hals geworfen: „Ich kann dich nicht verlieren! So will ich's denn versuchen. Mehr kann ich nicht versprechen, es wäre Sünde. Aber mache mir später keinen Vorwurf." — —

Nach kurzem Rausch die Tragödie der Frau, die die Dornenkrone des Genius um die Stirn trägt. Die Enge der Provinzstadt, in der der Mann als Staatsanwalt lebt. Die Sonderstellung inmitten einer gutbürgerlichen Gesellschaft, in der die verheiratete Künstlerin etwas Unbegreifliches ist, die ihr mit Mißtrauen, innerlicher Abwehr begegnet. Dazu all der widerwärtige Kleinkram im Haushalt, Dienstboten — an sich Lappalien, aber dennoch Ketten, schwer genug, um die Flügel am Aufschwung zu hindern. Eine fremde Luftschicht scheidet sie von ihrer Umgebung. Die gefürchtete Leere des Alleinseins folgte ihr in die Ehe.

„Ich kann nicht mehr malen, seitdem ich niemand mehr habe, an dem ich meine Begabung messen kann. Es sitzt da etwas im Gehirn, das mich lähmt," sagte sie verzweifelt. Und ihr Mann erwiderte: „Bist du Künstlerin, oder bist du es nicht?"

Ist sie es? Wohl ist ihr die Herrschaft über Form und Fach geblieben, das feinne Empfinden für edle Linienführung — aber das, was ehemals ihre Stärke gewesen, fehlt, die Analyse des Seelenlebens ihrer Modelle. Liegt es an ihr? O nein. Wer kann durch die Masken dieser Alltagsgesichter in die Seelen schauen? Wer aus diesen Seelen herauslocken, was nie darin gelegen? Lebendige Quellen aus dem Stein schlagen, Geist aus der Materie entbinden?

Immer dieses hirnzerfressende Grübeln: Zerbricht mein Talent an dieser Umgebung? Habe ich dieses Talent unterschätzt? Ich und meine Lehrer? Oh, einmal nur an einem anderen Ort, unter neuen Eindrücken die Probe drauf machen zu dürfen! —

Das war die schwerste Stunde in Violas Jansens Leben gewesen, als sie vor ihren Mann getreten war: „Nichts habe ich dir versprochen, als den Versuch. Gönne mir ein, zwei Jahre Studium in Mailand — dann will ich zurückkehren entweder als ganze Künstlerin, oder nur als Hausfrau" — —

Mit ernsten, kummervollen Augen hatte er sie angesehen. „So bald schon, Viola? Nach kaum zwei Jahren kommt dir dieser Wunsch? Ich hätte darauf vorbereitet sein sollen. Nun trifft es mich doch schwer. Aber ich habe dir so viel Glück zu danken, daß ich dich nicht wider Willen halten mag. Tue also, was dein innerstes Gefühl dir eingibt."

Die Ketten lösten sich! Der Weg zur Höhe wurde frei. Aber in die erste leidenschaftliche Freude mischte sich die Beschämung. „Du bist mir nicht böse?" und zaghaft hatte sie seine Hand gefaßt.

„Laß das — es ist nur ein Spiel mit Worten."

Inmitten des lauten und fröhlichen Mailand, inmitten eines Kreises hochbegabter Studiengenossen verfolgten sie diese kummervollen Augen. Ob sie sie sehen wollte oder nicht, sie waren da. Sie ruhten auf ihrer Arbeit, sie sahen bei den hastigen Mahlzeiten auf ihren Teller, sie lugten aus den dunklen Ecken der Museen, sie legten sich nachts bedrückend auf ihre Lider. Und dazu diese Stimme. —

Mit inbrünstigem Eifer hatte sie sich auf das Studium geworfen, tagsüber im Atelier des Meisters, abends in den Akt- und Gewandsälen, wie eine Anfängerin. Die Nacht hatte sie zum Tage gemacht, mit Studien, Entwürfen in ihrem kleinen Zimmer, aufgepeitscht von der göttlichen Unzufriedenheit, die sich nie Genüge tut — daneben von dem Gefühl, dem Manne zu beweisen, daß das Opfer gelohnt habe.

Nach zwei Jahren unsagbarer Anspannung aller Nervenkräfte war es geglückt. Sie hatte ihren Lehrer malen dürfen, das Bild war zur großen Jahresausstellung zugelassen, eine silberne Medaille war auf sie entfallen, eine Auszeichnung, doppelt schwerwiegend für eine Deutsche.

Nun holte sie das Ehrenzeichen aus ihrer Handtasche, betrachtete den Silberglanz und die feine Prägung im ersten Tagesdämmern — und wunderte sich, daß so wenig Freude in ihr war. Wieder fiel es beklemmend über sie: häusliche Pflichten, ein Verkehrskreis, den sie sich nicht selbst wählen durfte, fremd vielleicht dem eigenen Mann — fremd überall. Eines freilich war besser geworden: die Mittelstadt brauchte sie nicht zu fürchten, seitdem ihr Mann als Staatsanwalt nach Berlin versetzt war. — —

Noch eine kleine Strecke Fahrt, dann hielt der Zug in der Halle. Ihre Augen suchten in dem beängstigenden Gewühl. Im nächsten Augenblick umfingen sie die Arme ihres Mannes, ihr blasses, übernächtiges Gesicht lag an seiner Schulter — und eine Welle übermächtiger Freude brauste durch sie hin, ein Gefühl glückseliger Geborgenheit — ein törichtes, unsinniges Entzücken, als sie dies das eigentliche Ziel, das sie erstrebt. Arbeit, Anspannung, Ehrgeiz gingen unter in der Seligkeit, wieder bei ihrem Mann zu sein.

Sie traten in das neue Heim. Alle die vertrauten Dinge erschienen neu und schöner als sonst, mit soviel Liebe und Geschmack hatte Rudolf sie in den großen hohen Zimmern geordnet. Ein Frühstückstisch, so prächtig gedeckt, wie es die kunstsinnigste Hausfrau nicht besser hätte machen können — und so viel Blumen, ein Ueberschwang von Blumen, wohin sie sah, um die Heimkehr der Hausfrau zu feiern.

Der größte und hellste Raum war als Atelier hergerichtet. Teppiche, prachtvolle Stoffe, ein paar erlesene Kunstgeräte, vieles aus alter Zeit, manches dazu ergänzt mit subtilem Kunstempfinden. An den Wänden ihre Studien und Bilder — fremd in einer Technik, die ihr jetzt veraltet erschien, fremd, wie etwas, das überhaupt nicht von ihr war. Sie sah sie mit [illegible] an: War sie eine Künstlerin? Hatte es [sich] überhaupt gelohnt? Wie ein Kind fühlte sie sich, das in einen fremden Garten verschlagen ist. Zaghaft faßte sie ihres Mannes Hand, und wie ein paar Kinder gingen sie zurück ins Wohnzimmer. „Liebling, du bist so still? Habe ich meine Sache nicht gut gemacht? Hoffentlich wirst du es nun ein Weilchen bei mir aushalten?"

Die Erinnerung an ihr unwirtliches Mailänder Zimmerchen flog ihr oft durch den Sinn — Nüchternheit, Verwohnung, und hier so warme Behaglichkeit. Sie senkte den Kopf, beschämt durch so viel Fürsorge.

Nun goß er ihr Kaffee ein, butterte ein Musbrötchen, richtete ein Ei mundgerecht her und scherzte: „Ja, ich hab's in den zwei Jahren gelernt, Hausfrau zu sein. Du wirst dich zusammennehmen müssen, deinen Platz wieder zu erobern."

Da warf sie sich ihrem Manne ungestüm an die Brust und der Widerstreit der Empfindung löste sich in einer Flut von Tränen. Dann griff sie die silberne Medaille und reichte sie ihm demütig: „Hier, nimm — nicht ich, du bist es, der sie verdient hat!"

Ausklang.

Skizze von E. v. Weitra-Kassel.

„Darf ich das Zimmer einmal sehen?" fragte die Dame.

Die Vermieterin schien unschlüssig und hob ein wenig die Schultern.

„Mein Neffe", sagte die Dame, „hat mich beauftragt, nichts fest zu machen, ehe ich den Raum nicht gesehen."

Die Vermieterin zögerte noch immer. „Es wohnt ein alter Schauspieler in dem Zimmer, — ein alter kranker Mann, — ich glaube, er war Sänger von Beruf; ein geschätztes Mitglied irgendwo an einem großen Theater. Aber nun ist es längst aus mit ihm. Er ernährt sich kümmerlich durch Schreibarbeit — für ein paar Groschen. Morgen soll er ins Krankenhaus. Zu einer schweren Operation. Er wird wohl kaum von da zurückkehren. Seine Schwester kommt von auswärts, um die Möbel zu räumen. — Aber vielleicht schläft er grade," fügte sie mit plötzlichem Entschluß hinzu, — „und Sie könnten unbemerkt einen Blick in das Zimmer tun, ehe er erwacht. Es ist einfach — aber freundlich, sobald es besser möbliert wird."

Damit ging sie entschlossen vorauf und öffnete leise und vorsichtig die Tür.

Aber der Kranke schlief nicht. Er saß halb aufrecht im Bett und kehrte den Eintretenden sein fahles, verfallenes Gesicht zu. Man sah, er würde nicht mehr lange zu leiden haben.

„Verzeihen Sie," sagte die Fremde verlegen. „Genieren Sie sich nicht; ich bin lange Zeit Krankenschwester gewesen und habe in Lazaretten gepflegt."

„Es ist nur für einen Augenblick, Herr Leonhart," sagte die Vermieterin. „Die Dame wollte gern das Zimmer sehen."

„Sie heißen Leonhart?" Die Fremde stutzte, und trat dann einen Schritt näher. „Franz Gotthold Leonhart —?"

„Ja, der bin ich wohl," sagte der Kranke mühsam, „oder vielmehr: der war ich. Vor zehn — vor zwanzig Jahren; ehe ich durch einen Unglücksfall, eine schwere Krankheit, meine Stimme verlor. Haben Sie mich gekannt, gnädige Frau?"

„O ja; Franz Gotthold Leonhart".. Die Fremde stand noch immer wie gebannt, als taste sie in Erinnerungen.

„Nun bin ich eine Ruine," sagte der Kranke. „Eine Ruine. Man sollte jungen Kunstverlangenden sagen, wie furchtbar das Alter eines Künstlers sein kann. Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze. Es ist wahr; aber schon die Gegenwart vergißt uns! Der große Rausch ist vorbei, — es bleibt nur noch schaler Rest. Schaler, bitterer Rest. Man fragt sich tausendmal nach dem Zweck des Daseins, nach Wert und Inhalt und Nutzen des Lebens, das verklungen ist. „Versungen und vertan!" Seine Hände fuhren nervös auf der Decke hin und her.

Die Fremde schien seine Worte kaum zu hören.

„Franz Gotthold Leonhart — —" sie atmet tief; — „ja, ja, — ich muß Ihnen eine Geschichte erzählen."

„Tun Sie's, bitte."

„Ich habe ein einziges Kind, einen einzigen Sohn. Ich will's nur gleich vorweg nehmen: er ist jetzt blühender Student. Aber damals — damals vor 18 Jahren — da war er schwer krank. Ein zartes Kind, krank an einem Kopfleiden. Erst eine Operation mußte ihn befreien zu dem, was er jetzt ist! — eine Operation auf Tod und Leben." Die Dame schwieg auf Sekunden, wie in schwere Gedanken versunken. „Ich fürchtete damals, ihn verlieren zu müssen! Doppelt erschütternd für mich, weil ich mich gerade in der Scheidung von meinem Manne befand. Unglückliche Verhältnisse traurigster Art! Entschuldigen Sie, daß ich so ausführlich bin... Aber diese entsetzlichen Termine vor Gericht — und dazu die drohende Operation, die verzehrende Angst um mein Kind — —

Da ging ich eines Abends in ein Konzert. Ich wollte einmal frei sein, frei von irdischem Elend, — für kurze Stunden wenigstens. Es wurde Mendelssohns Oratorium „Elias" geboten. Das Programm verzeichnete Franz Gotthold Leonhart in der Hauptrolle. Und dann kam die wundervolle Stelle Ihres Textes, die Stelle, da Sie der trauernden Witwe ihren Sohn zurückgeben — mit den Worten „Dein Sohn lebt" —! Wie Sie das sangen! Wie Ihre Stimme da, von innerster Inbrunst getragen, durch den Saal schütterte!" — Die Fremde sah wie in ferne Weiten. „Unvergeßlich, unvergeßlich!" murmelte sie. Ich höre es noch immer — jeden Ton — als wäre es gestern gewesen. Habe meinem Kinde später oft davon erzählt. Ich war erschüttert damals erlöst, erhoben, befreit. Ich gab mein Schicksal an jenem Abend ganz in Gottes Hand, — und es wurde gut, sehr gut, — mein Sohn lebt!"...

Sie schwieg überwältigt. Dann trat sie zu dem Bett. „Ich habe nie geahnt, daß ich Ihnen je begegnen würde. Für die Stunde von damals möchte ich Ihnen danken!"

Die welken Hände des Kranken zitterten.

„Und dann haben sie auch den „Hans Sachs" gesungen, nicht wahr?"

„Es war meine Lieblingsrolle."

„Ich habe sie später von vielen Berühmtheiten gehört. In Wien, Dresden, München, — ja, sogar in Newyork. Aber niemals ist mir der Sachs so tief gegangen, wie durch Sie. Sie müssen wohl etwas ganz Besonderes hinzugetan haben, — etwas echt deutsches, das aus dem Herzen kam."

„Es war meine Lieblingsrolle." Die Augen des Kranken fieberten.

„Sie dürfen sich nicht so aufregen, Herr Leonhart. Der Arzt schilt sonst," sagte die Vermieterin ängstlich. „Kommen Sie, kommen Sie." Damit zog sie die Dame hastig aus der Tür.

„Ich miete das Zimmer," sagte die Fremde draußen mit einem tiefen Atemzug. —

Am folgenden Morgen wurde Franz Gotthold Leonhart ins Krankenhaus eingeliefert, aus dem er nicht wieder zurückkehren sollte.

„Nicht wahr, Schwester," sagte er, als das Betäubungsmittel schon auf seine Operationsmaske träufelte, „den Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze..."

„Sie sollen zählen, Herr Leonhart!"

„— aber irgendwo — im Herzen eines Menschen — von dem der Künstler nichts weiß — da hallt es weiter — da lebt es — Wort oder Melodie — unvergeßlich — unsterblich — —"

Franz Gotthold Leonhart verlor das Bewußtsein... für immer...

Menschen

Bemerkungen von Raoul Auernheimer.

Ein Mensch, der sich zusammennehmen muß, um liebenswürdig zu sein, und dem es gelingt, ist nicht liebenswürdig; ein Mensch, der sich zusammennehmen muß, um unliebenswürdig zu sein, und dem es nicht gelingt, ist liebenswürdig.

Was einen Menschen liebenswürdig macht, ist oft nicht so sehr das, was er hat, als vielmehr dasjenige, was ihm fehlt, und was, weil es ihm fehlte, ihn liebenswürdig zu werden zwang.

Starke Gewohnheiten sind der beliebteste Charakterersatz; doch was sie ersetzen, ist in jedem Falle nur eine niedrige Form des Charakters. Der wahre Charakter ist stärker als die Gewohnheit.

Es gibt Menschen, bei denen der Neid unter Umständen sogar die Form ehrlicher Bewunderung annehmen kann.

Es gibt Menschen, die dermaßen verlogen sind, daß sie sogar mit sich selbst nur hinter ihrem Rücken verkehren.

„Leichtfertig!" — welch' ein glücklich gefundenes Wort, dessen Zusammensetzung noch den Stempel einer volkstümlichen Beobachtung der der Stirne trägt! Denn in der Tat erkennt man die Leichtfertigen vor allem daran, daß sie mit allem und jedem leicht fertig sind. Der sittliche Mensch braucht Zeit, nicht nur, um zu entscheiden, sondern vor allem, um dem einmal Entschiedenen gewissenhaft nachzuleben.

Menschenverächter sind selten Menschenkenner — was für die Menschen spricht.

Menschenkenner sind selten Menschenfreunde — was gegen die Menschen spricht.

Wer seine Berechnungen im Umgang mit den Menschen auf ihre Käuflichkeit basiert, behält in neunundneunzig unter hundert Fällen recht. Aber im hundertsten behält er unrecht, und nur dieser hundertste Fall entscheidet.

Macht wird oft, ja gewöhnlich, mit gemeinen Mitteln errungen; Macht über Menschen nur mit den allerfeinsten.

Die Menschen hassen, ist leicht, sie zu kennen, schwerer, am schwersten, sie zu lieben, wenn man sie kennt.

Wahrheiten

Von Georg Reges.

Durch das ständige Insichgucken verdirbt man sich leicht die Augen für die umgebende Welt.

Der Mensch ist täglich ein anderer; von seinem Nächsten aber verlangt er Stetigkeit des Charakters.

Die Liebe ist der stärkste Egoismus; sie ist unersättlich.

Manche Frau erwartet von ihrem Gatten, daß er sie verstehe, obwohl sie sich selber nicht versteht.

Der Mensch zeigt oft noch Neid auf die, welche seinen Erfogswagen aufwärts brachten, weil sie ein Stück Höhe mit erreichten.

Mancher wird ein großer Mann und gewinnt weiten Fern- und Ausblick, indem er auf die Köpfe anderer steigt.

Als er wiederkam

Skizze von Heinz-Herbert Brauselvetter.

Heimatstadt ....— Er ließ sich treiben durch die alten Gassen, nach denen er sich lange schwere Jahre gesehnt, ließ sich leiten vom Instinkte der alten Gewohnheit und sog die Luft ein, die ihm an jeder Straßenecke neue alte Erinnerungen entgegenwehte. Bis er unwillkürlich auf den alten Weg gekommen war, dessentwillen er eigentlich diese weite Reise gemacht hatte. Die lange Brücke ging er, an dem schmutzigen Flusse entlang, der die vielen großen und kleinen Schiffe mitten in die Stadt trug, von denen ihm damals kein einziges fremd gewesen war; am wuchtig-düsteren Krantor und den anderen Toren vorbei, die immer den Blick freigaben in eine alte Gasse mit Beischlägen und Bäumen; durch das Grüne Tor über den herrlichen Langen Markt mit dem Artushofe und dem schlanken Rathause, und dann durch die belebte Geschäftsstraße; die alte Langgasse, deren verändertes Gesicht ihn anfangs so fremd anmutete.

Im Gewölbe des Langgassentores war ein Blumenladen. Da hatte er meistens, wenn er auf diesem Wege war, vor dem prächtigen Schaufenster gestanden, hatte gewählt, gezögert, gezählt und schließlich für die letzten Pfennige ein spärliches Sträußchen herausgeholt. — Heute reckte er sich hoch auf, als er eintrat. Er war ein Mann geworden, hatte erreicht, was er gewollt hatte, und kam nun, den Lohn zu holen, der ihm damals versagt wurde ‚des Geldes wegen, — daß er heute für die teuersten Blumen auf den Ladentisch klimpern ließ. Er hatte die Treue bewahrt und die Macht dazu errungen.

Ein Büschel wunderbar roter Rosen trug er in der Hand, als er vor das schmale alte Patrizierhaus trat, mit dem breiten Beischlag davor. Noch ein paar Minuten, ein paar Treppenstufen, und ... — Nein, da kam ihre Mutter aus der Haustür. Die ging jetzt die fleißige Tochter aus dem Kontor abholen. Du sollst nicht mehr lange an der Schreibmaschine sitzen, Mädchen, du sollst .... Also, er konnte sie ja jetzt hier gar nicht treffen. Er wollte die alte Frau ansprechen sie begleiten. Aber etwas Verschlossenes in ihrem bleichen Gesicht hielt ihn zurück. So folgte er ihr im Abstand von ein paar Schritten. Ihr Weg war ja der seine auch.

Er war fremd geworden in der Vaterstadt. Die Menschen kannten ihn nicht mehr. Und die, deren Gesichter sich in seinen Augen kaum verändert hatten, hatte er sich so verändert? Ein alter Herr mit weißen Locken, die unter dem schwarzen Hut hervorquollen und einen interessanten Charakterkopf umrahmten, kam näher. Trotzdem es warmer, sonniger Sommer war, und er offensichtlich mit langen Schritten nur seinen gewohnten Spaziergang machte, trug er einen dunklen Mantel, ein weißes Halstuch, Regenschirm und eine leere Aktenmappe unter dem Arm. Das war sein Lateinlehrer. Er war damals ein Nagel zum Sarge des alten Herrn gewesen; aber heute fühlte er zum ersten Male eine solche Ehrfurcht, daß er so tief grüßte, wie als Schüler nie. Doch der klappte nur mechanisch den Hut einmal auf und ab, lächelte greisenhaft und ging vorüber.

Ein Primaner mit gefüllter Mütze kam mit gefüllter Mappe eben aus der Schule, blieb einen Moment stehen, sah ihn musternd an und ging verlegen weiter. „Junge, kennst du mich vielleicht noch, ich trug auch diese grüne Mütze, schwer und widerwillig damals; aber heute noch einmal so wie du, Junge, heute mit der grünen Mütze, jung .... Doch nein, heute ...“ Dann plötzlich hart neben ihm, herzlich, aber gar nicht überrascht: „Tag, Hans!“ Er sah sich um. Ein guter Bekannter von damals ging vorbei, nickte ihm freundlich zu, als sähen sie sich alle Tage, aber hemmte nicht seinen Schritt, denn an seiner Seite ging lachend eine junge Dame in weißem Kleide. —

Er merkte erst jetzt, daß sie längst an dem Kontor vorüber sein mußten, beachtete auch jetzt erst, daß ihre Mutter schon ziemlich gebückt ging, daß sie ein tiefschwarzes Kleid anhatte und mehrmals stehen blieb und sich mit der Hand über die Augen fuhr.

Es dämmerte schon, als eine gebeugte, schwarz gekleidete Frau sich von dem Stück Rasen erhob, auf dem sie lange wie versteinert gekniet hatte.

Als sie verschwunden war, tritt leise und zögernd ein kräftiger Mann in hellem Sommeranzug hinter einer Hecke hervor, sieht sich mit unendlich traurigen Augen scheu nach allen Seiten um und legt dann sanft ein Büschel wunderbar dunkelroter Rosen vor sich auf das frische Grab.

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh

Die Stunde

Skizze von Fred Died-Magdeburg.

Durch das Geäst der Föhren fiel der Abendschimmer der untergehenden Sonne. Schweigend lag die blühende Heide im scheidenden Glanze des Tages. Weit öffnet sich zu dieser Stunde das Herz des Menschen, zu suchen in der Schönheit unserer Erde auf den unverweslichen Flügeln der Sehnsucht das Göttliche. —

Ein Stück Weges von seinem Hause entfernt saß oben auf einem kleinen Hügel der Heidbauer und starrte mit großen Augen in die sinkende Pracht der Sonne. Doch keine Andacht lag in seinen Augen, kein Abendfrieden verklärte seine Züge, eine unruhvolle Hast huschte fortwährend über das gebräunte, derbschöne Gesicht, zuckte durch seine Hände und schien sich dem ganzen Körper mitzuteilen. Seine Augen hatten einen fieberhaften Glanz, wie in Erwartung großer Dinge. Ab und zu rang sich ein leises Stöhnen aus der Brust des Mannes, der Abendwind, der über die Heide strich, trug es in einem Seufzer fort. —

Annemarie war in das Haus gekommen klein und schüchtern, als er bereits zum Leben erwacht war. Irgendwo hatten seine Eltern sie aufgelesen und mit nach Haus gebracht, denn es war ein schönes Kind mit blauen Augen, zarter Haut und hellen Locken gewesen. Die beiden hatten sich schnell angefreundet. Aus ihrer Freundschaft schlang sich dann das Band einer hohen, reinen Liebe, das sich nach dem Tode der Eltern zu Mann und Frau vereinte. —

Hannes Korbes, der Heidbauer und seine Frau Annemarie hatten ihr Glück verdient, denn beide waren rechtschaffen, gut und voll gläubigen Gottvertrauens. — Das Weib aber hatte ihre erste schwere Stunde, auf die sie monatelang gewartet, in ewigem und doch süßem Verlangen, in dem Jubel: Du schenkst ihm ein Kind. — Nun lag sie drinnen in der dumpfen Stube, und harrte der Erlösung. —

Hannes Korbes aber, — den die anderen Bauern einen stillen Gelehrten nannten, denn er hatte die Stadtschule besucht und befaßte sich gern und viel mit Büchern, — saß oben auf dem kleinen Hügel, eine Strecke vom Hause entfernt, daß er ihr Jammern nicht hörte, das ihm das Herz zerschnitt. — Seine Seele war in einer wahnsinnigen Angst, stürbe sie, so klagte sie, was dann — —

Der große, starke Mann zitterte am ganzen Körper, mit Mühe nur unterdrückte er ein trockenes Schluchzen, vergebens suchten sich seine Lippen zu einem Gebet zu formen. —

Die Sonne sank.

Was sah er davon, was ging es ihn an.

„Herrgott“, so bat seine Seele in bebender Angst „mach', was du willst, laß mich schuften mein Leben lang, von morgens früh bis abends spät, in Dornen und Disteln — aber laß sie nicht sterben —, sie, mein Weib. — Wenn's geht, nimm mich für sie, — laß mich sterben, daß sie lebe. — Herrgott, ich bitte dich, laß sie nicht zu arg leiden, tu' mir es an, was du ihr schenkst. — Wenn sie stürbe, — oh — mein Gott, so müßte ich gleich verzweifeln. — Alles, was du willst, das lade mir auf, — aber laß mein Weib, mein armes, am Leben, — auf den Knien will ich dir's danken. — Du weißt, Gott, wie ich dich immer gesucht, wie ich dir gedankt habe, — in dir alles gesehen, in dir — alles, alles.“ —

Die Sonne war verschwunden. —

Hannes Korbes Hände öffneten und schlossen sich, seine Augen brannten in fieberhafter Erregung, die Muskeln wollten die engen Hüllen sprengen. —

Der Heidbauer, der große und starke, war schwächer wie ein kleines Kind, da er das Liebste am Sterben wußte. — Der Abendwind strich über die Heide und kühlte seine heiße Stirn.

Leise knarrend wurde plötzlich die Tür am Hause geöffnet, der Doktor erschien auf der Schwelle.

Der Bauer stand mit einem Ruck, — seine Muskeln waren zum Zerreißen gespannt, eisern trotzte das Gesicht, aschfahl. — Blinzelnd hatte der Doktor in den schönen Abend hinausgeschaut, bis er den Bauer auf dem Hügel wie eine Säule stehen sah. Da huschte ein gütiges Lächeln über das Gesicht des alten Menschenkenners, und während er seine Brille von der Nase nahm, um sie zu putzen, rief er, so gut es gehen wollte, durch die hohle Hand:

„Potz Glück, Bauer, ein Bengel, — ein prächtiger — jawohl, — und die Frau wohlauf und munter — ja“, — und drehte sich dann schnell um, denn er wollte nicht sehen, wie der große, starke Mann da drüben weinend in die Knie sank und mit erhobenen Armen dem Schöpfer dankte. —

Klar und ernst stand der Abendstern am blaßblauen Himmel. — Die Heide war zur Ruhe gegangen. —

Intermezzo

Von Erwin Nielsen.

Der Straßenbahnzug hält. Eine entzückende Dame in Gesellschaft eines Herrn, steigt ein.

Sie nimmt neben mir Platz, ohne den lebhaften Wasserfall ihrer Mollstimme einzudämmen.

Er lehnt sich, in die Zeitung blickend, an die Tür des Wagens. Wenn er einmal, nach langem Intervall, ein Wort entgegnet, merkt man, daß er Fehler im Zuhören begangen hat.

„Aber du paßt ja garnicht auf!“

Er lächelt zerstreut, nickt, markiert flüchtig Aufmerksamkeit, läßt wieder die Augen in die Druckspalten irren.

Sie fährt zu sprechen fort.

„Du bist ungezogen!“ erklingt es plötzlich mit etwas schärferer Betonung.

Ich entnehme meiner Aktentasche eine umfangreiche, prächtig illustrierte Modenrevue, deren Blätter ich rauschend umwende. — Die Dame stutzt. Blickt scheinbar zufällig, kurz musternd herüber.

Ich war bei „Unterkleidern und Schuhen“, nun gehe ich zu „Blusen und Jacken“ über.

Die Dame plaudert langsamer und schickt andauerndere Blicke. Er läßt etwas häufiger einen Satz vom Stapel.

Ich bin bei „Kostümen“ angelangt. Sie macht Gesprächspausen, er spricht anhaltender.

Nun aber schlage ich die Hüte auf.

Sie spricht nicht mehr, scheint jegliche Scheu überwunden zu haben und blickt mit angelegentlicher Interessiertheit in meine Zeitschrift.

Er hat mit einem energischen Knick seine Zeitung zusammengebogen, eingesteckt und spricht, mir haßerfüllte Blicke zuwerfend, nun ununterbrochen.

Die Modenrevue hat ihren Zweck erfüllt. Ich schiebe sie wieder in die Aktentasche.

Die Dame lächelt. — — Und der Herr — beginnt langsam wieder die Zeitung aus der Tasche zu ziehen.

Das Preisausschreiben

Von Roda Roda.

Das „Palanker Bezirksblatt“ ging nicht, ging gar nicht. — Herr Popowitsch (der Herausgeber) sagte: „Wir müssen ein Preisausschreiben erlassen.“

Ich war gegen das Preisausschreiben. Denn ich hatte mein Gehalt seit Neujahr nicht bekommen. Und wenn Herr Popowitsch nun auch noch diese große Ausgabe hat: wann wird er sich da bequemen, mir ....?

Er hörte nicht auf mich und gelobte aus: 100, 50, 20 Kronen in Gold für die beste Novelette, Humoreske, Skizze; mit Kennwort einzureichen; das Kennwort auf einem zweiten Umschlag zu wiederholen, worin der Name des Verfassers anzugeben ist... Und so weiter, und so weiter —, wie Herr Popowitsch es in den großen Blättern gelesen hatte.

„Dieser Popowitsch,“ dachte ich mir, „ist verrückt.“ Und da ich ihm das Geheimste anzuvertrauen pflegte, sagte ich ihm meine Meinung wörtlich.

Er schmunzelte nur.

— — — Drei Tage darauf stand es in allen Zeitungen: wir hätten die hohen, goldnen Preise gestiftet.

„Wer aber wird sie auszahlen, Herr Popowitsch?“

„Lassen Sie es meine Sorge sein.“

— — — Der letzte Tag der Einreichungen nahte. Popowitsch rieb sich die Hände immer wärmer.

„Ich sagte ja, Herr Popowitsch: Sie sind verrückt, was sollen uns die Manuskripte?“

„Gewiß,“ sagte Popowitsch, „die Manuskripte haben nur Makulaturwert für uns — ich schätze: sechs Heller das Kilogramm. Die Reklame aber? Wir sind endlich in den Zeitungen der Hauptstadt genannt worden. Und die Abonnementsquittungen — ha? sind sie nichts? Jeder Einsendung war eine Quittung beizulegen. Ich habe Abonnenten gewonnen in den fernsten Winkeln der Welt. Sie bestehen nicht auf Zusendung unseres Mistblattes — die ganze Einzahlung barer Gewinn. — Mensch! Und die schönen Briefmarken? Ahnen Sie endlich, warum ich mir vorbehielt, die Sendungen eigenhändig zu empfangen? Jede Sendung war mit Rückporto zu versehen; ich lebe seit Wochen sorgenlos.“

„Ja, sind denn ... sind denn so viel Bewerbungen eingelaufen?“

„Da — sehen Sie! Ich habe vor allem die Umschläge mit den Kennworten geöffnet. Fast lauter große Schriftsteller. Drei Waschkörbe voll mit ihren Werken.“

„Sie Narr! Und ich soll drei Waschkörbe lesen?“

„Unsinn. Alles Makulatur. 19 Kilog. zu 6 Heller — macht 1 Krone 14.“

„Die Preise?“

„Den ersten bekommt meine Frau — unter dem Pseudonym Susanne Minkatz; den zweiten ... ich habe eine Geschichte aus meiner Jugendzeit gefunden; den dritten kriegt ein Herr Theodor Storm in Husum für die Novelle „Immensee“.

„Der ist doch lange tot?“

„Nu — wer weiß das schon?“

Der Briefbote kommt heute!

Sagen Sie ihm daß er unsere Zeitung auch im November bringen soll.

Der unpraktische „Zeppelin“.

Humoreske von C. Ponte.

Unser Fritzchen wird bestimmt mal Luftschiffer, das steht fest; „Zeppelin“-Fahrer natürlich; vorläufig sitzt er in Sexta.

Heute kommt er ziemlich bedrückt aus der Schule nach Hause; ich merke gleich: da hat was nicht gestimmt.

„Na,“ fragte ich, „was war los, was hat's gesetzt?“

„Gesetzt hat es nichts,“ erwidert Fritzchen halb betreten, halb ärgerlich.

„Was dann? Rausgeschmissen?“

„Nein, — — Ecke gestanden, in Erdkunde,“ kommt es zögernd.

„Warum?“

„Ja, Mutti, es ist doch wahr, daß er sechzig Stunden braucht?“

„Wer dann?“

„Na, der „Zeppelin“ für seine Fahrt nach Amerika!“

„Ja, ich glaube es.“

„Mit allen Motoren?“

„Na ja, gewiß doch! Aber deshalb bist du doch nicht in die Ecke gestellt worden?“

„Doch! — nämlich, weil ich gelacht habe.“

„Worüber?“

„Weil uns der Lehrer verulken wollte!“

„Verulken — —?“

„Ja, Mutti, er hat nämlich gesagt, die Sonne bewegt sich gar nicht, aber die E r d e dreht sich immer selber rum, und wenn es bei uns schon Abend ist, dann ist es in Amerika erst Mittag, und ob wir das begriffen hätten?“

„Aber Mutti, da habe ich natürlich furchtbar gelacht und zu Karlchen Meier gesagt, das wäre alles bloß Ulk!“

„Wieso soll denn das Ulk sein?“

„Aber Mutti, dann brauchte ja der „Zeppelin“ bloß hochzusteigen, weißt du, ordentlich hoch über die Wolken, wo kein Wind mehr ist. Und dann dreht sich die Erde fix immer weiter, und wenn Amerika kommt, geht er wieder runter. Denk' mal, bloß so von Mittag bis Abend, aber man keine sechzig Stunden!“

„Aber Junge — —!?“

„Na, siehst du, und das könnte ja schließlich sogar irgend 'n schlapper Ballon. Wozu brauchen wir dann 'n „Zeppelin“ mit 'nem halben Dutzend Motoren?“

„Aber Junge!“

„Ach, laß man, Mutti, er hat sich ja bloß geärgert, daß ich es gleich gemerkt habe!“

„Wer denn?“

„Der Lehrer!“

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten)

(73)

Das Programm war denn auch in allen Punkten durchgeführt worden, und erst lange nach Mitternacht war Luisa in ihre Wohnung zurückgekehrt. Die Freunde hatten sie auch noch für den folgenden Tag mit Beschlag belegen wollen, aber sie hatte sich unter irgendeinem Vorwande bei ihnen entschuldigt. Denn nun waren die drei Tage abgelaufen, die sie Hermann Rodeck als Frist ausgenötigt hatte, und sie rechnete mit Sicherheit darauf, daß er sich schon in aller Frühe bei ihr einfinden würde.

Daß er bis dahin gar kein Lebenszeichen gegeben, ihr nicht einmal einen Gruß oder eine Blume geschickt hatte, beunruhigte sie trotz all ihres unerschütterlichen Vertrauens in seine Ehrenhaftigkeit doch ein wenig, und sie sah voll der brennendsten Ungeduld seinem Erscheinen entgegen. Aber der Tag rückte immer weiter vor, und noch immer ließ er vergeblich auf sich warten. Sie hatte sich die Zeitungen bringen lassen, die heute so ausführlich über die geheimnisvolle Ermordung des Amerikaners Wilhelm Langheld berichteten, und sie hatte diese Berichte wiederholt mit dem größten Interesse gelesen. Ihr schönes Gesicht war dabei ganz unbewegt geblieben. Nur an der Stelle, wo davon die Rede war, daß der Chauffeur den unbekannten Mitpassagier des Ermordeten für eine verkleidete Dame gehalten habe, hatte sich ihre Stirn vorübergehend in mißmutige Falten gezogen. Im großen und ganzen aber mußte sie mit dem Bericht doch recht wohl zufrieden gewesen sein; denn der resignierte Schlußpassus, daß man für die Aufklärung des mysteriösen Verbrechens aller Voraussicht nach auf die Gunst des Zufalls angewiesen sein werde, hatte ihr sogar ein kleines spöttisches Lächeln abgenötigt.

Nun jedoch verschlechterte sich ihre Laune von Stunde zu Stunde. Am liebsten würde sie ja dieser quälenden Ungewißheit dadurch ein Ende gemacht haben, daß sie Rodeck in seinem Atelier aufsuchte, aber sie sagte sich, daß das ein sehr unkluger Schritt sein würde, und um ihres künftigen Glückes willen glaubte sie sich gerade in diesem entscheidenden Augenblick jeder unüberlegten und voreiligen Handlung enthalten zu müssen. Daß er ohne ein Wort der Erklärung einfach fortbleiben könnte, war bei seinem Charakter ja völlig ausgeschlossen, und bis zum Ablauf des heutigen Tages wenigstens durfte sie darum keinen Schritt tun, durch den sie in seinen Augen ihrem Stolz und ihrer weiblichen Würde etwas vergeben hätte.

Nichtsdestoweniger lauschte sie mit Spannung auf jedes Anschlagen der Hausglocke, und als sie im Laufe des Nachmittags hörte, wie der neuengagierte Diener in dem an ihr Boudoir anstoßenden Vorzimmer zu jemandem sagte:

„Wen darf ich dem gnädigen Fräulein melden?“ da pochte ihr Herz in so stürmischen Schlägen, daß sie alle Kraft des Willens aufbieten mußte, um den mit so leidenschaftlicher Sehnsucht erwarteten Besucher äußerlich ruhig zu empfangen.

Der Diener klopfte und trat auf die Schwelle; aber statt ihr, wie sie es mit Bestimmtheit vorausgesetzt hatte, Hermann Rodecks Karte zu überreichen, sagte er:

„Eine Dame, die mir ihren Namen nicht genannt hat, wünscht das gnädige Fräulein zu sprechen.“

Luisa war in ihrer zornigen Enttäuschung ohne weiteres entschlossen, die unbekannte Besucherin abweisen zu lassen; aber noch ehe sie das erste Wort hatte aussprechen können, stand sie bereits im Zimmer. Und jetzt dachte die Brasilianerin freilich nicht mehr an eine Abweisung; denn auf den ersten Blick hatte sie die in tiefe Trauer Gekleidete erkannt.

Sie machte dem Diener ein Zeichen, sich zurückzuziehen, und ging der Eintretenden entgegen.

„Inge — du? Sei mir von Herzen willkommen! Es macht mich glücklich, daß du nun dennoch den Weg zu mir gefunden hast!“

Sie hatte der Schwester Gerhard Holthausens wie in den Tagen ihrer einstigen Freundschaft zur Begrüßung beide Hände entgegengestreckt; aber die Besucherin machte keine Bewegung, sie zu ergreifen. Hoch aufgerichtet stand sie dem verführerischen jungen Weibe gegenüber, und derselbe tiefe Ernst, der sich in den Zügen ihres schönen Antlitzes spiegelte, war auch im Klang ihrer Stimme, da sie erwiderte:

„Ich wollte, daß mir dieser Weg erspart geblieben wäre, Fräulein Magnus! Denn ich hatte wahrlich nicht den Wunsch, Sie jemals wiederzusehen. Aber es gibt Pflichten, vor denen alle persönlichen Wünsche verstummen müssen. Und es gibt Dinge, denen man nicht schweigend zusehen kann, wenn man nicht vor sich selber verächtlich werden will.“ —

Langsam war die Brasilianerin um ein paar Schritte von ihr zurückgewichen. Sie lächelte nicht mehr, sondern rief alle Kräfte ihres starken Geistes zu Hilfe, um gerüstet zu sein für den Kampf, den ihr diese feindselige Einleitung ankündigte. Vorerst freilich galt es, sich Klarheit über die Absichten der gefürchteten Gegnerin zu verschaffen, und sie hielt es darum für geraten, zunächst noch die Rolle der verkannten und gekränkten Unschuld festzuhalten.

„Wenn das eine Anklage gegen mich sein soll, so siehst du mich bereit, mich zu verantworten. Ich fürchte diese Verantwortung nicht. Das habe ich dir bereits bewiesen, als ich dich in Langenburg inständig um eine Unterredung bitten ließ.“

Daß die andere in ihrer ersten Erwiderung das ehemalige vertrauliche ‚Du‘ abgelehnt hatte, schien sie geflissentlich überhört zu haben. Und Inge Holthausen legte darauf ersichtlich kein Gewicht.

„Ich habe diese Unterredung verweigert, weil ich das Vermächtnis eines teuren Toten zu erfüllen glaubte, indem ich darauf verzichtete, Vergeltung an der Zerstörerin seines Lebens zu üben. Jetzt aber handelt es sich nicht mehr um ihn allein. Damit, daß Sie Verbrechen auf Verbrechen häufen, haben Sie jeden Anspruch auf Schonung verwirkt, Luisa Magnus!“

„Wäge deine Worte, Inge! Wenn du willst, daß es endlich zwischen uns zu voller Klarheit komme, und daß ich mich gegen den unsinnigen Verdacht verteidige, den die phantastischen Einbildungen eines armen Kranken in deinem haßerfüllten Herzen wachgerufen haben, so darfst du es mir nicht von vornherein durch Beleidigungen dieser Art unmöglich machen! Sage mir, wessen du mich schuldig glaubst, und ich werde dir Rede stehen, soweit meine Selbstachtung es mir gestattet!“

„Es handelt sich nicht um das, was Sie vor Jahresfrist getan haben. Hüten Sie sich, daran zu rühren! Es wäre nicht wohlgetan, wenn Sie mich zwängen, den Schatten auch dieses Toten heraufzubeschwören!“

„Ja — wenn es nicht diese Dinge sind, von denen du sprichst — wovon, um des Himmels willen, sprichst du denn sonst?“

„Von diesem!“

Inge Holthausen hatte ein Zeitungsblatt aus der Tasche ihres Mantels gezogen und hatte es auf den Tisch gelegt, der zwischen ihr und der Brasilianerin stand. Mit ausgestrecktem Finger deutete sie auf eine bestimmte Stelle, und in gut gespielter Unbefangenheit blickte Luisa darauf hin.

„Was ist das? Ein Telegramm aus München, das über Wilhelm Langhelds Ermordung berichtet. Ist es möglich, daß du deshalb zu mir gekommen wärest — deshalb?“

„Ja — deshalb!“

„Aber was kann dich daran interessieren? Und vor allem: was habe ich damit zu schaffen?“

„Wozu die komödiantische Frage! Was Sie mit der Ermordung dieses Mannes zu schaffen haben, wissen Sie so gut wie ich!“

Luisas Haltung und Mienenspiel verriet nichts von dem, was während dieser Augenblicke in ihrem Innern vorgehen mochte.

Fortsetzung folgt.

Emser Chronik.

Koall vom Boad on seine liewe Heine vom Dorf!

Wie Deine lehde Brief oakoam, honn ich mich nadierlich wie immer, sehr gefreid. Ich will en deshalb gleich beandworde, un zwoar kann ich Dir mitdaale, daß die Kur dißjoahr bis zum 15. Oktober dauerd, nit nur bis zum erschde, wie Du gemaant host un wiee det fröher der Fall woar. Un bezieglich der sechshunnerdjährig Feier, fir die Du dich riesig ze intressiere scheinst, muß ich bemerke, daß mich Det Ausfiehrunge zwoar iwwerzeugt honn, awwer ich bin doch erstaunt, daß Du als Chronist nit in de sechshunnerdjährige Ausschuß gewählt woarn bist, oder biste unner Deinem Kinstlernoame im Ausschuß vertrete? Mit dem Festspill is det so en eige Sach', denn wenn mer en Gestalt theadralisch beoarbeite will, muß mer schonn en Kinstler sei, sonst gibts en Drogikommedie. Bekanntlich is et leichder, e fidel Stikche zerecht ze mache, als e trauriges oder e ferdinendaales un dot siehste joa schonn on meine Briefe, wodrinn ich Dir manchmoal selbst schwerwiegende Probleme mit unengeschränkter Satanire der Satyre — noa, du verstihst mich joa, wot ir Diere ich maane — verzähle dun. Außerhalb dem Festspill dut mich nadierlich auch dot sechshunnerdjährige Andorenne indressiere un ich honn mer schon beim Ford en neie Renner bestellt, denn det is en Deutschland jetze Mode, nur kaa Erzeugnisse aus em eigene Land ze kaafe, villmieh möglichst aus Amerika oder Australie, wo die Känguruhs herstamme dun. — Awwer nu moal genug von de bevorstehende Geboartsdaags-Jubeläumsfeier, die jo noch de Zukunft ongehört, und jetzt wolle mer moa von de Gegewardrere. Sonstjoahrsch wor'n um dies Zeit schoan die Verschoalunge om Kurhaus un Kursoal oagenoagelt, awwer geheuer is jugoar det Loahgeländer bei Damend noch beleichd, un die Woodcher schwimme noch uff de Loah. Sicher wär jetzt noch mih Betrieb uff de Loah, wo et on manche Daage doch noch goar nit zu kalt is, awwer det Vergnige kost Währunge honn (Rm. un Gm), während dem lehde Bädelsjoahr widder zu knapp worn, daß et gannem fast beängstige dut un doazu muß mer jetzt auch noch Kadoffele un Brand kaafe! Wenn mer en de Kurgoade giht, oder iwwerhaapt uff et Emser Boad, dan kann mersch, ohne e Fernrohr ze gebrauche, mit em bloße Aage erkenne, daß „leise, ganz leise" widder en Säjong verklinge dut un Du kannst beobachde

Et färbt sich bund de Moalbergwald,
die weiße Nebel walle.
Kaa Echo doarch die Bääm mih schallt;
ganz fern nur dats verhalle. —
Die letzte Spinne raafe jetzt.
Der in die Luft… kaa Singe!
Die Sänger sinn on en wärmern Plaz.
De Sommer dut verklinge!
Nur wenig Blimcher noch erfreun
mit ihrem bescheid'ne blihe;
et wätt net manche Daag mih sei,
wo auch die Freude fliehe!
Mit letztem Sommersonnegold
sich dan die Berje färbe!
Ach — bal' de rauhe Herbstwind hollt
dut alle Pracht verderwe . . .
Doch hott noch ä en Mission:
Det Gold von Bergwald schickel!
„Dornreschje-Ems" als Vision
zu Draam im Schloaf ze schmicke!

Ausblick:

Mei liewes Ems! Ich winsche dir
e wunder froh Erwache,
wenn Frihlingssonn et nächst Joahr hier
en nei Kur dut entfache!
Un, wie de Oasang wunder, sei
nächstjoahrsch die ganze Kurzeit,
daß Ems in Glanz un Ruf ganz nei
ersteh' fir alle Ewigkeit!

Noachschrift: Dam vor'ge Samsdag woar Birjerball im Kursal; gemidlich, nit ze voll, en scheene, gladde Danzboddem — alles in allem: en bibiche Abschluß fir die Säjong. Um 1 Uhr sollt' Schluß sei, un et wär villeicht noch weider gange, awwer die Boaddiee honn sich genau on ihr Vorschrift gehalle, un wie et Licht ausging, da ginge doch die Birjer aus. —

Die Lyra.

Heitere Skizze von Paul Renovanz-Leipzig.

Weit draußen vor der Stadt, in einem ganz bescheidenen Häusel wohnt der ehemalige Hofmusikus Sips.

Aber dieses Häusel liegt mitten drin in einem Rosengärtlein und Sips, ein weißbärtiger Sternenguker und Himmelsgeiger, könnte sich nirgendwo so friedsam glücklich fühlen, wie gerade hier.

Bei ihm haust auch der Sohn mit seiner jungen Frau — wie das heut' so ist. Eitel Eintracht herrscht hinter den geranienbestandenen Fenstern. Nur, daß der Junge, dieser moderne Zeitmensch, in ein Bankgeschäft läuft, statt, wie er, Musiker zu sein, und daß der Franzl auch am Sonntagmorgen nicht Freud' hat an einem innigen Lied an den Herrgott…. das verzeiht ihm der alte Mann nicht ganz.

Nun wächst ihm ein Enkelsohn heran.

Vorläufig ist's ein drolliger, stämmiger Knirps mit einem blonden Lockenschopf und zwei beängstigend geschwungenen O-Beinen (die in dieser Geschichte leider nicht verschwiegen werden dürfen), die aber die Freude an dem Bub keineswegs beeinträchtigen. Und das ist ja schließlich die Hauptsache, nicht wahr?"

Großvater Sips legt sich oft genug mitten grad' hinein ins Fenster, läßt die lange Pfeife behaglich in den Jasminbusch hinabbaumeln und lugt und lacht, wenn das Bürschchen darunter zwischen Kies und Taxus herumkrabbelt. — — —

Neulich traf ich Oma mit dem Sprößling und wir hielten einen kleinen Plausch.

„Ja, ja", meinte zwischendurch die alte Dame, „die Beinchen. Meine Tochter ist der Ansicht, es sei wohl höchste Zeit, etwas dagegen zu tun. Sie mag recht haben; gewiß hat sie recht, aber — Sie müssen wissen —: der Opa hat seine Freude daran." —

Ich glaubte nicht recht verstanden zu haben und musterte das altmodische Dämchen ein wenig betreten; doch da fuhr sie schon fort und wies schmunzelnd hinauf zum Fenster ihres Mannes:

„Wahrhaftig! Was sagt doch der Kindskopf neulich und immer wieder: nun sieh' dir nur den Jungen an… wenn man ihn auf den Kopf stellt… ist's eine Lyra; das gibt, du magst's glauben oder nicht, das gibt ganz sicherlich einen Musiker." — Und wenn ich dann lach', dann lacht er mit: „Nun, glaub' einer der wenigstens spielt noch mal die Geige."

Der alte Fritz zum Gehaltsabbau.

Von C. W. Heiligenhaus.

„Abbau der Gehälter und Löhne", das Thema ist durchaus nicht so aktuell, wie es uns scheinen möchte. In dem „Urkundenbuch zu der Lebensgeschichte Friedrichs des Großen, Berlin 1832—1834" finden wir folgenden eigenhändigen Brief, der auch heute noch größtes Interesse verdient:

An den Geh. Rath v. Taubenheim.

4. Juni 1783.

„Ich danke dem Geh. Rath v. Taubenheim für seine guten Gesinnungen und öconomischen Rath. Ich finde aber solchen um so weniger applicable, da die armen Leute jener Claße ohnehin schon so kümmerlich leben müßen, da die Lebensmittel und alles jetzt so theuer ist und sie eher eine Verbeßerung als Abzug haben müßen.

Indeßen will ich doch seinen Plan und die darin liegende gute Gesinnung annehmen und seinen Vorschlag an ihm selbst zur Ausführung bringen und ihm jährlich 1000 Thlr. mit dem Vorbehalte von dem Tractament abziehen, daß er sich übers Jahr wieder melden und Mir berichten kann, ob dieser Etat seinen eigenen häuslichen Einrichtungen vortheilhaft oder schädlich sei. Im ersten Falle will Ich Ihm von seinem so großen als unverdienten Gehalte von 4000 Thaler auf die Hälfte heruntersetzen und bey seiner Beruhigung seine ökonomischen Gesinnungen loben und auf die andern, die sich deshalb melden werden, diese Verfügung in Application bringen."

Leider läßt sich der Bericht über die Wirkung dieses Gehaltsabbaues auch in den amtlichen Archiven nicht auffinden.

Bad Ems, Vergangenheit und Zukunft.

Man schreibt uns:

Ende des letzten Jahrzehnts des vorigen Jahrhunderts hat ein Landtagsabgeordneter den Ausspruch getan, Bad Ems gleiche einem schlafenden Dornröschen. Seit jener Zeit wird oft vom schlafenden Dornröschen geschrieben und gesprochen. Meines Erachtens zu Unrecht. Der Vergleich mit einem Dornröschen mag gelten, andauernd geschlafen hat das Dornröschen aber nicht. Es ist jedes Frühjahr in neuer Schönheit erwacht. Geschlafen haben aber zu jener Zeit diejenigen, deren Aufgabe es war, das Dornröschen zu pflegen und zu warten. Dies kam so: Während der langen Zeit, wo Kaiser Wilhelm I. zur Kur nach Ems kam, stand unser schöner Badeort ganz unbestritten in der ersten Reihe der deutschen Badeorte. Eine bessere Reklame als der Besuch Kaiser Wilhelms konnte es für ein Heilbad nicht geben. Eine starke regelmäßige Frequenz, hauptsächlich von hohen Würdenträgern und bedeutenden Menschen aus allen Ländern, war unserem Platz dadurch gesichert. Besonderer Anstrengungen der Verwaltung und der Geschäftsinhaber bedurfte es nicht um Gäste heranzuziehen. Dadurch aber wurde die Umsicht und Initiative in Bad Ems nicht gefördert, sie scheint eingeschlafen zu sein. Der Tod Kaiser Wilhelms im Jahre 1888 bedeutete für den Platz einen Wendepunkt. Schon um das Jahr 1880 setzten an allen allen anderen Badeplätzen im In- und Auslande Neuerungen und Verbesserungen ein. Neue Hotels mit Zentralheizung, elektrischem Lichte, großen Unterhaltungsräumen wurden gebaut. Badehäuser mit neuen Einrichtungen in Bezug auf Hygiene und Bequemlichkeit erstanden und die Verwaltungen wetteiferten, den Verkehr auf ihren Platz zu ziehen. In Bad Ems geschah nichts dergleichen. Neuerungen wurden vielleicht auch an hoher Stelle gar nicht gewünscht, denn man war konservativ und liebte das Althergebrachte. — Solange die Kaiserzeit währte, war das auch kein Nachteil. Nachdem aber diese für Bad Ems große Zeit der Vergangenheit angehörte, hätten die Neuerungen sofort einsetzen müssen. Dies geschah aber nicht. Man hat nicht um sich gesehen, man scheint nicht beachtet zu haben, daß eine neue Zeit mit neuen Anforderungen heraufgezogen war und daß alle Konkurrenzplätze sich schon darauf eingerichtet hatten. So vergingen 10 Jahre unausgenützt, sie brachten Bad Ems in den Ruf der Rückständigkeit, ein Nachteil, der in der darauffolgenden Zeit trotz aller Arbeit nicht leicht gut gemacht werden konnte. Erst um die Jahrhundertwende begannen die Erneuerungsarbeiten. Der Domänenfiskus zeigte von dieser Zeit ein großes Interesse für Bad Ems. Der damalige Dezernent bei der Regierung in Wiesbaden, Herr Regierungsrat v. Lude, ein tatkräftiger arbeitsfroher Beamter, förderte alle Emser Angelegenheiten mit großer Energie. Fast 14 Jahre lang von 1900—1914 wurden seitens des Domänenfiskus am Staatsbesitz, der inzwischen durch Ankäufe noch vergrößert wurde, Neuerungen vorgenommen und Bauten ausgeführt. Die Quellen wurden mit großen Kosten neu gefaßt, die Brunnenhallen im Kurhaus ausgebaut, vergrößert und verschönert und in großzügiger Weise ausgestattet. Der Wasserturm wurde erbaut, das neue Badehaus vergrößert und mit ... modernen Einrichtungen versehen. Die Inhalationsräume wurden durch Neubauten erweitert und nach neuestem System eingerichtet. Zum Schluß wurde dann das Kurhaus neu gebaut, der Kursaal umgebaut und mit einer gedeckten Terasse und eleganten Restaurationssälen versehen. Dazu kam noch im Winter 1913 der Neubau des Theaters und der Lese- und Schreibsäle. Die Hotels machten während der genannten Periode alle Anstrengungen, um den vermehrten Ansprüchen der Gäste nachkommen zu können. Auch die Stadt Bad Ems blieb nicht zurück. Sie erbaute den Schlachthof und die Schwemmkanalisation und machte Vorbereitungen, die Straßen mit neuem Belag zu versehen. Im Frühjahr 1914 konnte man mit Recht behaupten, daß Bad Ems in Bezug auf Einrichtungen und Bequemlichkeiten allen Anforderungen entsprechen konnte, und daß von Rückständigkeit keine Rede mehr sein durfte. Dornröschen Bad Ems war im Frühjahr 1914 wieder erwacht, es fand aber auch die ihm gebührende Wertung, hatte ein neues Gewand angezogen und blickte mit Stolz und Hoffnung in die Zukunft. Schreiber dieses sah noch Anfang Juli 1914 einen Blumenball an, der in den Sälen des Kursaals und des neuen Theaters stattfand. Das Fest war sehr schön. Alle Räume waren dicht besetzt. Ein elegantes internationales Publikum füllte alle Säle. Jeder Emser war mit Freude und Hoffnung für die Zukunft erfüllt, die Saison war in vollem Gange. In allen Hotels liefen die Bestellungen für den Monat August massenhaft ein. Aber die Schicksalsstunde unseres lieben Vaterlandes hatte geschlagen. Drei Wochen nachher rollten die dichtbesetzten Eisenbahnzüge ohne Unterbrechung durch Ems, der Weltkrieg war ausgebrochen.

*

Die Jahre des Kriegs und der Nachkriegszeit sind noch in zu guter Erinnerung, mit ihren Sorgen und Nöten bedarf es keiner Erwähnung der besonderen Ereignisse. Sie haben uns dahin gebracht, wo wir heute stehen und von wo aus wir nun den Blick in eine hoffentlich bessere Zeit zu richten haben. Eine Aenderung haben uns die Nachkriegsjahre gebracht, die Erwähnung verdient, weil sie für die Zukunft von Bad Ems von wesentlicher Bedeutung ist. Es ist die Ersetzung der Kurkommission, an deren Stelle der Staatsbetrieb getreten ist. Da nun sämtliche Einnahmen in ein und dieselbe Kasse fließen, so ist anzunehmen, daß in Zukunft die Mittel für die Erfordernisse des Badeplatzes leichter flüssig zu machen sind, als zu Zeiten der Kurkommission, deren Haupteinnahme nur die Kurtaxe war. Der Reingewinn, den der Staat aus allen seinen Betrieben hier in Bad Ems erzielt, sollte doch vor allem dem hiesigen Platze zugute kommen.

*

Welche Lehren sollen nun aus der Vergangenheit gezogen werden? Auch heute steht Bad Ems an einem Wendepunkt. Vor allem sollen wir uns sagen, daß Stillstand Rückstand bedeutet und daß wir die Vergangenheit als Heilbad hochzuhalten haben. Ein Kurplatz ist sehr bald heruntergewirtschaftet, wenn nicht alle Kräfte mit Verständnis und Energie die Errungenschaften aus früheren besseren Zeiten be... gen und hochhalten. Und welches sind diese Errungenschaften? Es ist der große Name, den Bad Ems hat hinsichtlich seiner Heilerfolge u. der Heilkraft seiner Quellen. Es ist nicht zu leugnen, daß gerade gegenwärtig ein großes Heilbedürfnis besteht. Die meisten Länder bedürfen dringend einer Kräftigung ihrer Volkskraft(?). Deshalb werden heute alle Anstrengungen der Heilbäder von Erfolg gekrönt sein, wenn zielbewußt gearbeitet wird, und wenn dann auf eine tüchtige Propaganda hin Kurgäste erscheinen, dieses alles auch in Wahrheit vorfinden, wie sie es angepriesen hören(?) können. Als Luxusbad und Vergnügungsplatz ist Bad Ems zu klein. Vergnügungsstätten, die Großstädtern genügen, können nicht gegründet werden, denn solche sind wegen ihrer Rentabilität auf eine große Einwohnerschaft angewiesen. Von Kurgästen allein können sie nicht existieren. Als Heilbad jedoch kann Bad Ems sich mit jedem Badeplatz messen und in Wettbewerb mit Erfolg treten, wenn nur dieses Ziel klar erkannt und am Platze selbst danach gearbeitet wird. Vor allem müssen die Kur- und Badeeinrichtungen sowohl technisch als auch bezüglich Gediegenheit und Bequemlichkeit der Einrichtungen allen Anforderungen voll entsprechen. Die Betriebe müssen tadellos funktionieren. Das Badepersonal besonders muß gut geschult und erfahren sein. Die Hotels sollen allen Ansprüchen vollauf gewachsen sein. Tatsache ist, daß heute besonders bei Ausländern die Unterkunft eine sehr große Rolle spielt, wobei besonders die neugebauten Hotels bevorzugt werden. Dann kommen die Anforderungen, die in hygienischer Beziehung an ein Heilbad gestellt

werden. Schöne, saubere Straßen, gut gepflegte Promenaden und Waldwege, Reinlichkeit, absolute Staubfreiheit und besonders wenig Geräusch und Lärm. Es braucht nicht darauf hingewiesen zu werden, was einige tüchtige hervorragende Aerzte für einen solchen Platz bedeuten. An Unterhaltung und Zerstreuung soll geboten werden, was für ein Heilbad notwendig ist. Ein großes, ganz erstklassiges Orchester kann nicht entbehrt werden. Bad Ems hat ein solches vor etwa dreißig Jahren gehabt. Mit den Glücksrittern der Nachkriegszeit und ihren Wünschen hinsichtlich Zerstreuung braucht nicht mehr lange gerechnet zu werden. Sie verschwinden, wie die Ausländer der Entwertungsjahre geschwunden sind. Die Erfahrung lehrt, daß der gut zahlende gediegene Teil der Gäste vor allem um den Kurerfolg besorgt ist und sich garnicht so sehr um Unterhaltung kümmert, weil gerade in Bad Ems die Kurvorschriften viel Zeit in Anspruch nehmen. Daraus folgt auch für die Kurverwaltung die Mahnung, nach welcher Seite die Hauptanstrengungen zu richten sind. Es soll nicht geleugnet werden, daß hier in Bad Ems noch vieles geschehen muß, um berechtigten Wünschen entsprechen zu können und um uns den Ruf der erneuten Rückständigkeit zu ersparen. Wirklich produktiv und vorteilhaft für den Platz werden nur die Aufwendungen sein, die eine Verbesserung der Kureinrichtungen bringen, ferner alle Ausgaben, die eine Verschönerung des Stadtbildes und eine Verbesserung der hygienischen Verhältnisse herbeiführen. Es kommt nicht darauf an, ob ein Tanzabend mehr oder weniger stattfindet. Ausschlaggebend für die Belange unseres Platzes bleibt, daß Kurgäste gesund und befriedigt abreisen, unsere Quellen weiter empfehlen und selbst wiederkommen. Erschließen wir durch einen billigen Großautoverkehr(?) unseren Gästen unsere herrliche Umgebung und lassen wir sie unseren schönen Wald kennenlernen und hören wir nicht zu sehr viel auf die Klagen von Leuten, die sich enttäuscht fühlen, weil sie in Bad Ems nicht Großstadtbestrebungen finden, die ein kleiner Platz niemals zu bieten vermag.

Darum nochmals, nur als Heilbad kann Ems den Wettbewerb mit Erfolg aufnehmen. Wo Verbesserungen notwendig sind, müssen sie zur Sprache gebracht und herbeigeführt werden. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Kampf jeder Rückständigkeit, Kampf dem Straßenstaub und Straßenlärm, Kampf den Radaubrüdern, die den Gästen die Nachtruhe rauben, Kampf dem nächtlichen Treiben in der Wandelhalle und in den Anlagen. Die vielen Klagen der Gäste des vergangenen Sommers dürfen nicht ungehört verhallen. Widerstand allen denjenigen, die glauben, unseren Platz zu nützen, wenn sie hinsichtlich des Unterhaltungsprogramms den Wünschen der Nutznießer unserer gegenwärtig so traurigen Verhältnisse allzu sehr Rechnung tragen, die stets vergessen, daß ein Heilbadeort nicht zu gleicher Zeit ein Rummelplatz sein kann.

*

Kein Winterschlaf, keine Pause in der Arbeit für den Platz.

Es empfiehlt sich baldigst eine große Versammlung der Vereine von Kurinteressenten einzuberufen, zu der Vertreter der Stadtverwaltung und der Kurverwaltung zugezogen werden müßten. Hier sollen dann die Richtlinien für nächsten Sommer festgelegt, hauptsächlich aber die Regeln für die Propaganda erörtert werden. Eine allgemeine Aussprache über die Verschönerung des Stadtbildes, besonders über die Reihenfolge notwendiger Arbeiten ist wünschenswert.

Da seitens der Kurverwaltung eine kräftige Initiative für nächsten Sommer zu erwarten ist, soll auch die Stadt nicht zurückbleiben. Getrennt marschieren, aber vereint schlagen, soll die Parole sein.

Es lebe die kommende Kurzeit!

Ein Emser.

Peppo-Seife
Verhindert das Rissigwerden der Haut!

Nette-Edel-Pilsener
das anerkannt unübertroffene
Deutsch-Pilsener Bier.
Niederlage für Bad Ems und Umgebung: Rudolf Eisfeller, Bad Ems. Fernruf 25.

Ausschankstellen in Bad Ems: Bahnhofs-Wirtschaft. Hotel „Im Römer". Gasthaus „Zum Lindenhof." Gasthaus „Zur Krone". Restauration „Silberau" (H. Habel Ww.) **In Nievern:** Gasthaus „Zur Post".

▪ Zahnersatz ▪ Zahnbehandlung

Bestes Material
Erstklassige Arbeit
Mässige Preise.

Auf Wunsch Teilzahlung.

V. Ehrenberg
Dentist
DIEZ a. d. Lahn
Luisen-Seherstrasse 1
neben der Post

Stühle u. Sessel

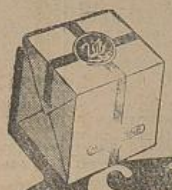
in grosser Auswahl
Stuhlsitze
roh und lackiert, empfiehlt
Karl Fickeis, Diez
Pfaffengasse 28.
Fabrikation feiner Sitzmöbel.
Wiederverkäufer hoh. Rabatt

Vertreter:
J. H. Fusshoeller,
Bad Ems, Pfahlgraben 3
Verkaufsstelle:
C. Wittmann & Co.
Bad Ems, Römerstr. 8a

Verlegte meine
Sprechstunden
auf 8—9, 11—1, 3—5 Uhr.
Samstags **nachmittags** und Sonntags nur nach Anmeldung.
Dr. Eversheim,
Augenarzt
Coblenz, Kurfürstenstr. 15
Nähe Festhalle.
Coblenz, 8. Okt. 1924.

Symbol der Reinheit!

Wir haben unseren guten Grund gehabt, auf jedem Paket den „Schwan", das Symbol der Reinheit, abzubilden, weil „Schwan im Blauband" das Beste und Hygienischste auf diesem Gebiet darstellt.



Wenn Sie sich selbst davon überzeugen wollen, dass wir dieses erreicht haben, so kaufen Sie ein Paket der Feinkostmargarine „Schwan im Blauband". Sie werden erstaunt sein über die Fülle ihrer guten Eigenschaften.

Preis 50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung.

Schwan im Blauband

frisch gekirnt

Achtung!
Geflügelhalter und Viehbesitzer!

Ihre Hühner legen viel mehr Eier wenn sie von dem lästigen Ungeziefer nicht mehr geplagt werden. „Radikal" vernichtet Läuse samt Brut. Auch in Viehställen nach ansteckenden Krankheiten als Desinfektionsmittel mit Erfolg angewandt. Gegen Einsendung von G.-M. 1,20 für 5—8 Liter Flüssigkeit ausreichend, sende ich jedem sofort eine Probeflasche.
Heinrich Meyer, Erbach a. Rh.
Driftweg 7.

Reiche Ausländerinnen, vermög. deutsch. Damen, a. m. Realität, Besitz etc. wünsch. Heirat. Auskunft kostenl. Herren a. ohne Vermög. Stabrey, Berlin 113, Stolpisch. Straße 48.

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt an Private. Katalog 16 N frei. Eisenmöbelfabrik **Suhl** (Thür.

TORPEDO-WERKE A.-G. FRANKFURT a/M. RÖDELHEIM
Vertr. Wilh. Cranz, Coblenz
Am Plan 20, Fernruf 1040

Nassauische Za... Nassauische Sparkasse
Hauptgeschäft: Wiesbaden, Rheinstraße 42—44.
32 Filialen an allen größeren Plätzen des Regierungsbezirks Wiesbaden. 100 Sammelstellen.
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.
Eröffnung laufender Rechnungen. An- und Verkauf ausländischer Zahlungsmittel. Ausführung von Börsenaufträgen an allen Börsen des In- und Auslandes. Kreditbriefe. Akkreditierungen im In- und Ausland.
Annahme von Sparkasseneinlagen auf wertbeständiger Grundlage.
Auskünfte bereitwilligst durch unsere Kassen.
Direktion der Nassauischen Landesbank.

Private Bauhandwerkerschule

Fischelstr. 16 COBLENZ gegr. 1904.
Schulleitung: **Josef Mayer,** Architekt.
Beginn des Winter-Kursus: 5. November.
Beste Vorber. zur **Meisterprüfung** für jeden Handwerker und zur staatl. **Baugewerkschule.** Schüleraufnahme vom 14. Lebensjahre ab. Ermäßigung auf der Eisenbahn. Anmeldungen baldigst erwünscht.

Ihre Möbel

kaufen Sie am besten im
Möbellager
d. Schreinervereinigung Bad Ems
Coblenzer Strasse 5.

Kurtheater

Samstag, den 18. Oktober: **„Das Weib im Purpur".** Operette in 3 Akten von Leopold Jacobson und A. Oesterreicher. Musik von Jean Gilbert.

Karten im Vorverkauf im Kurgal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeiffer (Fernruf 296) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Emser Lichtspielhaus

ab 17.—21 Oktober:
Die Nibelungen I. Teil
Mitwirkung des Kurorchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeister Fr. Priester. Für Auswärtige empfiehlt sich wegen der Bahnverbindung besonders die am Sonntag, den 19. Oktober, nachm. 4 Uhr stattfindende Vorstellung, **als auch die Abendvorstellung am Dienstag, den 21. Oktober beginnend 7.15, endigend 9.30 Uhr.** Jugendliche sind zu d. Vorstellungen zugelassen

Kartoffelquetscher
Rübenbrockelmühlen
Rübenschneider

in verschiedenen Größen und Preislagen empfiehlt
N. Finkler, Diez,
Oberstr. 25.

ZAHN-PRAXIS
P. Roggendorf, Dentist

Bad Ems **Bahnhofstr. 81**

Spezialität: **Zahnersatz ohne** Gaumenplatte unter Garantie für tadellosen Sitz. Zahnziehen und Behandlung nach **neuester Methode.**
Reparaturen inn... eines Tages.

Hamburger Fremdenblatt

Umfassender In- und Auslandsdienst
Großer Handels- und Schiffahrtsteil
Ausführlicher Kurszettel
der Berliner und Hamburger Börse
Regelmäßig Kupfertiefdruck-Beilagen
Größte politische Tageszeitung Nordwestdeutschlands

Bezug durch alle deutschen Postämter und durch unsere eigenen Vertretungen:
Vollausgabe A 12 mal wöchentlich (mit Sonntagsnummer)
Nebenausgabe B 7 mal wöchentlich (ohne Sonntagsnummer)

L. & H. Schmidt, vorm. R. Schmidt, Katzenelnbogen

bieten an:

Hemdenbiber
gestreift und kariert
G.-Mk. **0.95, 1.15, 1.40, 1.60, 1.80, 1.90, 2.—**

Hemdenbiber
gebleicht und ungebleicht
G.-Mk. **1.15, 1.35, 1.50, 1.70**

Rock- u. Kleiderbiber
G.-Mk. **0.90, 1.35, 1.70, 2.10**

Halbw. Winterkleider- u. Kostümstoffe
85—130 cm breit
G.-Mk. **1.40, 1.80, 2.50, 3.—, 4.50**

Mantelstoffe
130—150 cm breit
G.-Mk. **4.50, 6.—, 9.—, 12.—**

Velour de laine
prachtvolle Qualitäten, schöne Farben
G.-Mk. **9.50, 12.50, 14.50**

Bettkattun Ia. Ware
G.-Mk. **0.95, 1.10, 1.30, 1.40**

Bettzeug Ia. Ware
G.-Mk. **1.10, 1.30, 1.50**

Ueberzugbiber Ia. Ware
G.-Mk. **1.60**

Schürzenzeug 120 cm breit
von G.-Mk. **1.60** an.

Ferner grosses Sortiment in:
Kleiderdruck, Kleiderzeug, Hosenzeug, einfarbig u. gemusterten Kleiderstoffen, Biberbettüchern, Bettfedern, Barchent, fertigen Arbeiter-, Herren- u. Knabenkleidern, Winterjoppen, Lodenmänteln, Unterhosen, Hautjacken usw.

Strick- u. Sportwolle jeder Art u. in allen Preisen
Strickjacken u. -Westen für Kinder, Damen u. Herren.

Tausch von Schafwolle gegen Garn
2 draht und 3 draht, roh und in allen Farben, Strick- und andere Waren.

Vorteilhafte Preise! Beste Qualitäten! Grösste Auswahl!

Dr. Zimmermann'sche kaufm. Privatschule

Inh. C. Hacke
COBLENZ
Am 10. Oktober beginnen
Handels-Kurse
von einjähr. und halbjähriger Dauer. Näher. d. Prospekt. Auskunft. Schulhause, Hohenzollernstr. 148

Im Umändern von Kleidern, Weisszeugnähen und -ausbessern
empfiehlt sich. Wo, sagt die Geschäftsstelle Bad Ems.

Möbel
3 Betten
Ess- und Schlafzimmer
zu verkaufen.
San-Remo I. links,
Bad Ems.

Eisenstein- u. Mangan-Erze
zu kaufen gesucht. Offert. u. F. I. 11197 an Ala Haasenstein & Vogler, Frankfurt-M.

Älteres
Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht.
Heidelberger Fass,
Diez.

Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!

Fertige Betten

Billigste Preise!

Folgende Betten sind von ganz vorzüglicher Qualität und aus echt rotem garantiert federdichtem Inlett hergestellt. Die Füllung ist reichlich

	1½schläf.		2schläf.	
Bett Nr. 1	Oberbett	39.—	Oberbett	54.—
mit weichen Federn reichlich gefüllt	2 Kissen à 12.50	25.—	2 Kissen à 12.50	25.—
Füllung 10 Pfund	zusammen	64.—	Füllung 12 Pfund	79.—
Bett Nr. 2	Oberbett	49.—	Oberbett	64.—
mit extra weichen Halbd. reichlich gefüllt	2 Kissen à 15.—	30.—	2 Kissen à 15.—	30.—
Füllung 10 Pfund	zusammen	79.—	Füllung 12 Pfund	94.—
Bett Nr. 3	Oberbett	53.—	Oberbett	68.—
mit Ia. Halbdaunenmisch. reichlich gefüllt	2 Kissen à 16.—	32.—	2 Kissen à 16.—	32.—
Füllung 10 Pfund	zusammen	85.—	Füllung 12 Pfund	100.—

Von obigen Betten werden auch einzelne Teile abgegeben

Kaufhaus
A. Koenigsberger, Diez

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis: 15.-30. Oktbr.: 1000 Milliarden. Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Reklamen 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95. Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Klein.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 246 — Bad Ems, Montag den 20. Oktober 1924 — 75. Jahrgang

Dr. Stresemann über die Lage.

Zur Regierungskrise

Zusammentritt des Reichstags am 22. Oktober.

Tll. Berlin, 19. Okt. Der Reichstagspräsident hat nunmehr die nächste Plenarsitzung des Reichstages auf Mittwoch, den 22. Oktober, nachmittags 3 Uhr anberaumt.

Berlin, 19. Okt. Am Samstag schien eine Lösung sich vorbereiten zu wollen, doch ist die Krise nochmals verschleppt worden. Am Freitag, spät abends, verlautete, daß der Reichskanzler den Deutschnationalen mitgeteilt habe, er wolle mit ihnen über die Einbeziehung deutschnationaler Parteimitglieder in die Regierung verhandeln. Die Deutschnationalen wollten aber Ministerposten besetzen, während der Kanzler drei angeboten habe.

Die Demokraten erklären ihren Rücktritt aus der Regierung, sobald die Deutschnationalen als Regierungsmitglieder einbezogen werden. Reichswehrminister Dr. Geßler macht in einer Erklärung sein Verbleiben im Kabinett von der Billigung seiner Partei abhängig. Reichskanzler und Reichspräsident legen Wert darauf, daß Dr. Geßler im Amte verbleibt. Doch rechnet man damit, daß sämtliche demokratische Minister zurücktreten, da die Rechtsmehrheit im kommenden Kabinett zu stark überwiegen würde. Klarheit wird erst nach der demokratischen Fraktionssitzung am Montag werden. — Die Entscheidung liegt also bei den Demokraten.

Tll. Berlin, 19. Okt. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hielt gestern nachmittag gegen 3 Uhr nochmals eine kurze Sitzung ab. Hierzu erfährt die Telegraphen-Union, von der Fraktion, daß von den Deutschnationalen bisher noch keine Ministerliste dem Reichskanzler überreicht worden sei, weil die Voraussetzungen hierzu noch nicht gegeben wären. Die Fraktion erklärt weiter, daß die in der Presse hierher verbreiteten Vermutungen über die deutschnationale Ministerliste der Grundlage entbehren. Im Uebrigen machte sich in der Fraktion großes Befremden über das Verhalten der demokratischen Fraktion bemerkbar, da diese eine weitere Hinausschiebung der Entscheidung verursacht habe.

Tll. Berlin, 18. Okt. Ueber den heutigen Empfang der Deutschnationalen beim Reichskanzler meldet der „Lokalanzeiger", daß es heute dazu gekommen ist, daß die deutschnationalen Vertreter ihre Sitze dem Reichskanzler unterbreiteten. Gegenstand der Besprechung scheint vielmehr erneut die parlamentarische gesamte Lage gewesen zu sein, die dadurch verwickelt ist, daß die Demokraten ihr Ja und Amen zu dem Verbleib Dr. Geßlers im Kabinett noch nicht gegeben haben, und daß das Zentrum wie bisher Wert darauf legt, daß die Demokraten in der Regierung bleiben sollen. Die demokratischen Abgeordneten sind zum guten Teil im Augenblick nicht in Berlin. Eine verbindliche Fraktionsentscheidung über diesen Punkt ist also im Augenblick nicht zu ermöglichen, so daß auch die demokratischen Abgeordneten Erkelenz und Koch, die heute vormittag vom Reichskanzler empfangen wurden, nichts Entscheidendes sagen konnten. Dadurch scheint die Lösung der Regierungskrise erneut verschleppt worden zu sein, was, wie naturgemäß begreiflich ist, bei der Rechten, also bei den Deutschnationalen, deutscher- und bayrischer Volkspartei sehr verstimmt hat.

Die Ablehnung der Demokraten

Tll. Berlin, 18. Okt. Der Reichskanzler Marx empfing am Samstag die Abgeordneten Erkelenz und Koch-Weser, um sich nochmals über die Stellung der demokratischen Reichstagsfraktion zu einem nach rechts erweiterten Kabinett zu unterrichten. Wie die Telegraphen-Union erfährt, erklärten die beiden Vertreter der demokratischen Fraktion, die Demokraten hielten unbedingt an ihrem früheren Beschlusse fest, daß sie keinem Mitgliede der Partei die Zugehörigkeit zu einem durch die Deutschnationalen ergänzten Kabinett gestatten könnten. Es sei keine Rede davon, daß die demokratische Fraktion einer solchen Regierung mit wohlwollender Neutralität begegnen würde. Sie werde zwar nicht sofort auf den Sturz hinarbeiten, werde aber ihren politischen Grundsätzen getreu, eine Politik unterstützen, die sich in der bisherigen Richtung bewegte. Die demokratische Fraktion behalte sich aber in der Innenpolitik jede Handlungsfreiheit vor und fühle sich als Gegnerin des Kabinetts, wie es nach den bisherigen Mitteilungen geplant ist. Die demokratische Fraktion ist für Montag zu einer Sitzung um 10 Uhr zusammenberufen worden, in der vor allem die Frage endgültig geklärt werden wird, ob die politische Lage ein Verbleiben Dr. Geßlers auf seinem Ministerposten erforderlich macht. Dr. Geßler war nach dem Empfang der demokratischen Fraktion zum Reichskanzler gebeten worden. Am Samstag vormittag hatte er den Abgeordneten Erkelenz gegenüber die schon vorher in der Fraktionssitzung abgegebene Erklärung wiederholt, daß er nicht in einem Kabinett bleiben werde, das durch die Deutschnationalen erweitert werde. Die Mitglieder der deutschnationalen Volkspartei versammelten sich zur Mittagsstunde zu einer Konferenz, die informatorischen Charakter hatte.

Eine Rede in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 19. Okt. (Wolff.) Trotz des prächtigen Herbstwetters war der gewaltige Raum des Saalbaues mit seiner Galerie vollständig besetzt, als Reichsminister Dr. Stresemann am Sonntag vormittag 11 Uhr in einer von der Deutschen Volkspartei im Rahmen des Parteitages der Deutschen Volkspartei in Hessen-Nassau einberufenen öffentlichen Versammlung die außen- und innenpolitische Lage Deutschlands und die Haltung der Volkspartei erörterte.

Die Ausführungen des Ministers wurden des öfteren von lebhaftem Beifall unterbrochen, namentlich seine Stellungnahme gegenüber dem Völkerbund, die Betonung der Notwendigkeit der bisherigen Kompromißpolitik und der Konsolidierung des gegenwärtigen Staates sowie die Forderung daß die Entente zur Feststellung der Schuldfrage ihre eigenen Archive öffnen möge.

Nach Begrüßungsworten von Justizrat Dr. Schmidt-Scharff führte der bei seinem Erscheinen und bei der Abfahrt lebhaft begrüßte Minister folgendes aus:

Erfreulicherweise haben wir gegenwärtige eine weitgehende Einigkeit über die Richtlinien der Außenpolitik. Mit Ausnahme der extremen Parteien links und rechts besteht Uebereinstimmung darüber, daß die Politik des Reiches sich nur auf den in London getroffenen Vereinbarungen aufbauen kann. Die Bedrückung bleibt schwer und man wird vor allen Dingen betonen müssen, daß die baldige Aufräumung und die vertragsmäßige Räumung der nördlichen rheinischen Zonen Deutschland erst in die Lage setzen, von seinen wirtschaftlichen Kräften vollen Gebrauch zu machen und die auf ihm ruhenden Lasten zu tragen.

Die Ueberzeichnung der Anleihe ist ein gutes Zeichen dafür, daß das Vertrauen in die politische und wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands wieder geweckt ist, die hoffentlich dazu führen wird, daß die Menschen, die durch Zeichnung ihr Interesse für Deutschland bekundeten, auch dem Bestreben der wirtschaftlichen Niederhaltung Deutschlands entgegentreten werden.

Der Zeppelinflug über den Ozian hat bewiesen, was Deutschland, wenn ihm Freiheit gelassen wird, an ideellen und technischen Werten der Welt zu geben vermag. Wir hoffen, daß die Empfindungen der Begeisterung, die in so erfreulicherweise bei der Würdigung der großen Tat zum Ausdruck gekommen sind, sich auch kräftig auswirken werden und daß es Deutschland ermöglicht wird, auf diesem Gebiete weiter zu arbeiten. Weitgehende Einigkeit besteht im deutschen Volke auch in der Haltung gegenüber dem Völkerbund. Wir würdigen durchaus die Rede Macdonalds, in der er Deutschland aufforderte, dem Völkerbunde beizutreten, und die begeisterte Zustimmung, die er dabei bei der Mehrheit des Völkerbundes fand. Aber man wird uns nicht verdenken können, wenn wir sorgsam prüfen und wenigstens feststellen, ob wir in der Lage sind, die uns auferlegten Verpflichtungen in vollem Maße zu erfüllen. Wir können es als einen Erfolg buchen, daß der von uns ersttebte Ratssitz von allen in diesem Rat jetzt vertretenen Nationen Deutschland zuerkannt wird. Wir werden hierüber hinaus aber auch darüber diskutieren müssen, daß man Deutschland nicht zumuten kann, die Konsequenzen aus der Exekutive des Völkerbundes in der Form der Mitwirkung an Kriegen oder der Mitwirkung der Blockade zu ziehen, solange der Zustand andauert, daß Deutschland der einzige entwaffnete Staat ist, der von in Waffen starrenden Nachbarn umgeben ist. Deutschland braucht Jahre friedlicher Entwicklung, um sich von den Folgen des Krieges zu erholen und um in die Lage versetzt zu werden, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Wenn man der Schweiz eine Ausnahme von diesen Bestimmungen des Völkerbundes gewährt hat, wird man sie auch Deutschland gewähren können und müssen.

In der inneren Politik begegnen wir leider einer starken Zerrissenheit in der Frage der Regierungsumbildung. Wenn von der Deutschen Volkspartei gesagt wird, daß sie eine Schwenkung vollzogen hätte, von der Großen Koalition zum Bürgerblock, so ist das eine vollkommen unzutreffende Darstellung. Die Deutsche Volkspartei hat ihr Ideal der Volksgemeinschaft nicht aufgegeben, und wird es ablehnen, sich auf einen Weg drängen zu lassen, der die Sozialdemokratie prinzipiell von der Mitarbeit am Staate ausschließt. Wir werden diesen Fehler des alten Deutschland nicht wiederholen. Die Deutsche Volkspartei lehnt einen sozialistischen oder politischen Bürgerblockgedanken ab und wünscht es nicht, daß Wahlen unter dem Schlachtruf: „Hie rechts, hie links!" ausgefochten werden. Bleiben muß das Zusammenarbeiten der Mitte, an die sich gegenwärtig die Kräfte von rechts angliedern müssen. Wenn die Große Koalition gesprengt worden ist, so sollte die Sozialdemokratie daran denken, daß sie selbst zweimal aus dem Kabinett der Großen Koalition ausgeschieden ist und das Mißtrauensvotum gegen das derzeitleidende Kabinett der Mitte eingebracht hat, das naturgemäß zu einer Entwicklung nach rechts führen mußte und gerade diejenigen Kräfte der Deutschen Volkspartei vor den Kopf stieß, die sich unter schweren Opfern für die Große Koalition nicht nur im Reich, sondern auch in den Ländern eingesetzt hatten. Nachdem die Reichstagswahlen im Mai leider eine Schwächung der Regierungsparteien gebracht hatten, konnte man gerade vom demokratischen Standpunkt aus an der Stärkung der Deutschnationalen nicht vorbeigehen. War man damals bereit, mit ihnen wegen des Eintritts in die Regierung zu verhandeln, als sie noch gegen die Außenpolitik waren, so kann man das heute nicht ablehnen, nachdem sie sich einmütig zu den Richtlinien der Außenpolitik bekannt haben und ihre Forderung auf Rücktritt des Kanzlers und des Außenministers zurückgezogen haben.

Entscheidend für die gegenwärtige Lösung ist die Frage der Konsolidierung des States. Man befürchtet eine Störung der Außenpolitik durch Hereinziehung der Deutschnationalen; man bedenkt aber nicht, welche Störung die Außenpolitik durch eine hemmungslose Opposition der Deutschnationalen erfahren würde. Wenn heute die Deutschnationalen in die Regierung des Reiches eintreten, so würde das von maßgebendem Einfluß auf die Haltung großer nationaler Organisationen sein in denen heute Kämpfe ausgefochten werden um den Gedanken: mit dem Staat oder gegen den Staat, auf dem Boden der Verfassung oder für den Bürgerkrieg." Wer das Wohl des Staates will, kann deshalb eine prinzipielle Zurückhaltung der Deutschnationalen nicht unterstützen.

Die Haltung der Demokratischen Partei wird vielfach begründet mit dem Hinweis auf die Tradition ihrer großen Führer, die einer solchen Entwicklung entgegenstünde, insbesondere beziehe man sich da auf die Persönlichkeit Friedrich Naumanns, vergißt dabei aber anscheinend, daß Friedrich Naumann selbst im Jahre 1907 die Politik des Bürgerblocks unterstützt hat, die je ebenfalls eine Zusammenfassung der bürgerlichen Kräfte und zwar namentlich der rechtsstehenden bürgerlichen Kräfte gewesen ist.

Die Auflösung des Reichstages ist unerfreulich, weil sie das aufkeimende Vertrauen des Auslandes zu einer stetigen Entwicklung in Deutschland untergräbt. Ein Verbleiben der heutigen Regierung ist aber unmöglich, da sie nur über 128 von 474 Mandaten verfügt und bei Ausschaltung der Deutschnationalen sofort von einer parlamentarischen Krise in die andere hineingestoßen werden würde. Trotz allem Mißtrauen bei den bisherigen Verhandlungen mit den Fraktionen soll man die Hoffnung auf eine positive Lösung nicht aufgeben. Ist sie nicht zu erreichen, so müssen bei den Wahlen sich diejenigen Kräfte zusammentun, die auf dem Boden einer nationalen Realpolitik diejenigen zur verantwortungsvollen Mitarbeit bereiten Kräfte zusammenfassen wollen, die zu einer Regierungsbildung auf der Grundlage der Fortführung der Richtlinien der heutigen Politik sich bereit finden.

Die letzte Möglichkeit

Die Reichstagssitzung, die auf morgen anberaumt war, ist auf den Mittwoch verschoben worden. Dieser kleine, nicht ganz unerwartete Zug beweist, daß auch diesmal wieder im Parlament gut Ding Weile haben will, immer vorausgesetzt, daß es überhaupt gut endet. Man ist in Deutschland seit einigen Jahren an schleichende Krisen und an entscheidungsloses Hin- und Herschwanken im Parlamente gewöhnt. Aber es scheint doch fast so, als ob die Krisis diesmal jeden früheren Rekord geschlagen habe. Im allgemeinen pflegen die Krisen dadurch zu entstehen, daß die Fraktionen sich über grundsätzliche oder taktische Fragen streiten, oder dadurch, daß sie sich über Personenfragen nicht einig werden können. Diesmal erleben wir beide Arten. Als alle Möglichkeiten, eine genügende Anzahl von Fraktionen unter einen Hut zu bringen, gescheitert waren, ließ man diese ganze Frage unter den Tisch fallen, und begann mit der Zusammensetzung des Kabinetts, d. h. mit der Erörterung der Personenfrage. Mit diesem Versuch erschöpft man die letzte Möglichkeit. Und daß auch dieser Weg nicht ohne Schwierigkeiten ist, haben die bisherigen Versuche erwiesen.

Am Sonnabend standen die Dinge so, daß Dr. Geßler, der Reichswehrminister die Persönlichkeit war, um die sich alles drehte. Der Reichskanzler Dr. Marx hält sich an die unmittelbare Zustimmung der Fraktionen nicht mehr gebunden, seitdem er am Freitag zur selbständigen Bildung eines rechtserweiterten Kabinettes übergegangen ist. Er wünscht aber auch in seinem etwaigen neuen Kabinett eine demokratische Stütze beizubehalten. Es kommt darauf an, daß der Reichswehrminister Geßler auf seinem Posten bleibt. Käme nur die persönliche Auffassung Geßlers in Betracht, so wäre die Frage sicher sehr rasch entschieden. Es ist allgemein bekannt, daß Dr. Geßler eine Rechtserweiterung der Regierung befürwortet u. a. daß er sich für seine Person vollkommen bereit finden würde, mit Hergt und anderen deutschnationalen Ministern in einem Kabinett zu sitzen. Aber Dr. Geßler ist seiner Partei nach Demokrat und die demokratische Fraktion hält daran fest, daß sie die Verantwortung für eine Rechtserweiterung ablehnen müsse. Soll trotzdem die Rechtskoalition zustande kommen, so bleibt Dr. Geßler keine andere Wahl, als die Konsequenz aus seiner persönlichen Auffassung zu ziehen und auch ohne Zustimmung seiner Fraktion einem nach rechts erweiterten Kabinette treu zu bleiben.

Von diesem einen Falle abgesehen, machten die Personenfragen am Sonnabend keine Schwierigkeiten mehr. Die Nominierung der erwähnten deutschnationalen Minister wäre letzten Endes Sache der deutschnationalen Fraktion und wie die Dinge stehen, ließe sich wohl darüber wie über die Verteilung der wohl ein Einverständnis erzielen. Die Dinge sind aber am Sonnabend noch nicht bis zu diesem gedeihlichen Ende gelangt, weil die Vorfrage der demokratischen Haltung und die Stellung des Reichswehrministers Dr. Geßler noch nicht geklärt war und die Deutschnationalen deshalb mit ihren Personalforderungen noch zurückhielten.

Wird man jetzt endlich weiterkommen? Dr. Marx und Dr. Geßler müssen jetzt ihre Entscheidung unabhängig von der Fraktion treffen, und zwar so schnell wie möglich, wenn nicht dieser letzte Lösungsversuch vollkommen diskreditiert werden soll. Es gilt jetzt, das Kabinett so schnell wie möglich zu bilden und dann sofort den Reichstag vor die Wahl eines Vertrauens- oder Mißtrauensvotums zu stellen. Denn alles ist schließlich besser, als dieses fruchtbare Hin- und Herreden. Und auch die Scheu vor Neuwahlen darf nicht zu einer Entschlußlosigkeit führen, die in ihren Wirkungen weit schlimmer ist, als ein falscher Entschluß.

* * *

Tll. Berlin, 19. Okt. Nach den Verhandlungen mit den Demokraten, die gestern gegen 8 Uhr zu Ende waren, hat sich der Reichskanzler erst gegen Abend 8 Uhr der Frage der Regierungserweiterung widmen können. Positive Ergebnisse konnten nach Lage der Dinge nicht erzielt werden, da zuerst die Deutschnationalen ihrer Fraktion und der Reichskanzler einerseits in einer kurzen Kabinettssitzung dem Kabinett Mitteilung von dem bisherigen Ergebnis der Verhandlungen machen mußte. Es ist nicht anzunehmen, daß der Sonntag zu weiteren Verhandlungen benutzt wird, zumal erst die Neuerung des Reichsaußenministers und die Neuerung des demokratischen Parteiführers Erkelenz in Dortmund abgewartet werden sollen. Die optimistische Auffassung, daß die Verhandlungen bis Montag abend gelöst werden, wird in Berlin nicht allgemein geteilt. Im übrigen werden die Meldungen der gestrigen Nachtausgabe des „Tag" über Differenzen zwischen dem Reichskanzler Marx und dem Reichspräsidenten Ebert von der Reichsregierung, wie vorauszusehen war, dementiert.

Räumung von Limburg

Der sogenannte Flaschenhals und die besetzten Teile des Kreises Limburg einschließlich der Stadt Limburg werden bis 22. d. Mts. sämtlich von der Besatzung geräumt sein. Von diesem Zeitpunkt an werden diese Gemeinden offiziell nicht mehr zum besetzten Gebiet gehören.

Eine Post- und Telegraphen-Konvention zwischen Sowjetrußland und der Mongolei.

London, 18. Okt. Reuter erfährt aus Moskau, daß Sowjetrußland und die Mongolei ein Post- und Telegraphenübereinkommen getroffen haben.

Zeppelinbankett in New York

TU. Newyork, 18. Okt. Die Feiern, die Newyork der Zeppelinbesatzung gibt, begannen gestern Abend mit einem großen Bankett im Waldorff-Astoria-Hotel. Unter den Teilnehmern waren General Edwards, der Kommandant des Luftschiffhaefns Lakehurst, zahlreiche Industrielle und Fachschriftsteller auf dem Gebiete der Luftfahrt. Nach einem luxuriösen Menu, zu dem natürlich auch Eiswasser gereicht wurde, pries der Direktor der Goodyear Co. Ltd., Field, die unerreichten Fortschritte des Zeppelinluftschiffes. Der hervorragendste Schriftsteller auf dem Gebiete der Luftfahrt, Grey, sagte, er habe viele Zeppeline über London gesehen, und er freue sich, nun doppelt, daß durch die Fahrt Dr. Eckeners der Friedenswert der Luftschiffahrt bewiesen sei.

Kein deutscher Reparationszeppelin für Frankreich.

TU. Berlin, 18. Okt. Das „Journal" hat kürzlich die Mitteilung gemacht, daß eine französische Luftschiffgesellschaft den Bau von Zeppelinen für den Ueberseetransport erwogen habe und daß die Absicht bestehe, das erste Luftschiff von Deutschland auf Reparationskonto zu beziehen. Auf diese Weise würde die Aufrechterhaltung der Zeppelinwerft in Friedrichshafen auf weitere zwei Jahre gesichert sein. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist bei den hiesigen amtlichen Stellen von einer derartigen französischen Absicht nichts bekannt.

Unterzeichnung des Genfer Protokolls

TU. Genf, 17. Okt. Das Genfer Protokoll über die Sicherheits-, Schiedsgerichts- und Abrüstungsfrage wurde am 16. Oktober von den Vertretern Brasiliens und Chiles unterzeichnet. Insgesamt haben somit 12 Staaten das Protokoll unterzeichnet, und zwar: Albanien, Bulgarien, Estland, Frankreich, Griechenland, Lettland, Portugal, Jugoslawien, Tschechoslowakei, Brasilien und Chile.

Der Regierungswechsel in Schweden

Das dritte Kabinett Branting.

TU. Berlin, 19. Okt. Der „Vorwärts" meldet aus Stockholm. Das neue Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident Branting, Inneres Möller (auch Soziales), Aeußeres Prof. Unden, Justiz Rothin, Militär Hansson, Finanz Thorssoni Handel Sandler, Verkehr Larsson, Ackerbau Linders, ohne Ressort Wigfors und Levinson. Prof. Unden ist Mitglied der bisher von Branting geleiteten schwedischen Völkerbundabordnung. Möller und Hansson sind leitende Redakteure des Stockholmer „Sozialdemokraten." Thorsson war auch im früheren Kabinett Branting Finanzminister. Levinson war bisher Staatssekretär im Wehrministerium und wird der Sprechminister in den bevorstehenden Militärdebatten sein. Alle Minister sind bekannte Mitglieder der sozialistischen Partei.

England und die Türkei

TU. Paris, 19. Oktober. Wie die gestrigen Abendblätter berichten, ist die Lage im Irak nach wie vor sehr gespannt. So haben englische Flugzeuge einen Flug hinter die türkische Front unternommen und Bomben abgeworfen. Ferner versuchen die Engländer, die im Irak ansässigen Christen gegen die Türken aufzuwiegeln: sodaß auch das religiöse Moment zum politischen tritt. Heute ist das Parlament von Angora neuerdings zusammengetreten, wobei Mustafa Kemal eine Rede hielt. Ueber den Inhalt dieser Rede ist noch nicht bekannt, doch dürfte sie wohl ebenso wenig versöhnlich sein wie die, welche Mustafa Kemal vor einigen Tagen hielt.

TU. Genf, 19. Okt. Wie das Generalsekretariat des Völkerbundes mitteilt, wird der Völkerbundrat am 27. Oktober in Brüssel zusammentreten, um die britisch-türkische Streitfrage zu lösen.

Vermischte Nachrichten

Der Fall Haarmann.

Hannover, 18. Okt. Die Akten über die gerichtliche Voruntersuchung des Falles Haarmann sind der Staatsanwaltschaft zugeführt worden. Das bemerkenswerteste Stück darin ist das ärztliche Gutachten des Leiters der Göttinger Irrenanstalt, Geheimrat Schulze, über den Geisteszustand des Sexualmörders. Nach dem Gutachten des Psychiaters, der Haarmann sechs Wochen lang in Göttingen beobachtete, dürfte für den Mörder der Paragraph 51 nicht schützen. Die gerichtliche Voruntersuchung des Falles Haarmann ist am 15. Oktober abgeschlossen worden. Bei größter Beschleunigung wird in etwa 14 Tagen die Anklageschrift abgeschlossen sein, so daß die Hauptverhandlung im November beginnen kann. Der Mörder zeigt nach wie vor ein nervöses Wesen.

Der Jackie-Rummel.

Berlin, 17. Okt. Jackie Coogan ist heute früh mit seinen Begleitern auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich auf dem Bahnsteig mehrere hundert Personen eingefunden, die das Kind stürmisch willkommen hießen. Der Knabe mußte den Zug vor der andrängenden Menge über einen Nachbarbahnsteig verlassen. Außerhalb des Bahnhofs hatten sich zuletzt etwa ein- bis zweitausend Neugierige angesammelt, die Coogan mit lebhaften Zurufen bewillkommneten.

Neue Bemühungen um den Flug zum Pol.

Christiania, 18. Okt. Leutnant Riiser Larsen begab sich laut Störfaristidende im Auftrag der Luftschiffvereinigung nach London, um eine Unterstützung des Polarfluges Amundsens zu organisieren. Amundsen gab bekanntlich seinen Flug auf. Wie das Blatt feststellt, steht die englische Regierung der Angelegenheit mit Wohlwollen gegenüber. Es verlautet, daß eine englische Zeitungsgruppe sich dafür einsetzen werde. Eine amerikanische Filmgesellschaft soll 75 000 Dollar für die Filmaufnahme des Polarfluges angeboten haben. Riiser Larsen ist jetzt nach Berlin gereist, um über den Ankauf von Flugzeugen zu verhandeln. Seiner Meinung nach muß der Polarflug mit einer Dorniermaschine, und zwar im Mai, vorgenommen werden.

12066 Meter im Flugzeug.

Paris, 18. Okt. Der französische Flieger Callizo hat mit seinem Flugzeug eine Höhe von 12 066 Metern erreicht und damit einen neuen Weltrekord aufgestellt.

Tod in den Bergen.

Der Kellner Konrad Posthaler aus Salzburg suchte am Untersberg beim sogenannten Drachenloch mit seinem Vater nach Kieferlatschen, die zu Heizzwecken Verwendung finden. Er entfernte sich später unter dem Vorgeben, noch etwas weiter hinaufklettern zu wollen. Als er abends nicht nach Hause kam, verständigte der Vater die Rettungsstation Grödig. Nach dreitägigem Suchen wurde die Leiche im Leonharder Graben mit zerschmettertem Schädel aufgefunden. Der Absturz erfolgte aus etwa 60 Meter Höhe.

Die Haff-Krankheit in Danzig.

Danzig, 15. Okt. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist in den Ortschaften Jungfer, Stuba und Jever die sogenannte Haffkrankheit festgestellt worden. In Jungfer ist sie am stärksten aufgetreten, wo bisher auch ein Todesfall zu verzeichnen ist. Von amtlicher Danziger Stelle wird die Nachricht über das Auftreten der Haffkrankheit bestätigt.

Zusammenstoß.

Berlin 16. Okt. In der vergangenen Nacht stieß der 24jährige Verlagsbuchhändler Hans Langenscheidt in Wannsee auf seinem Motorrad mit einem ihm entgegenkommenden Gemüsewagen zusammen. Langenscheidt war auf der Stelle tot, die mit ihm fahrende Dame kam mit Hautabschürfungen davon.

400 Menschen ertrunken.

Moskau, 16. Okt. Im Bezirk Nikolajewsk am Amur ist durch starken Sturm das Wasser so hoch gestiegen, daß zwei Ansiedlungen überschwemmt wurden. Ungefähr 400 Menschenopfer sind zu beklagen. Große Schäden wurden den Fischereien zugefügt.

Ein schlechter Reiter.

London, 16. Okt. Nach Meldungen aus Toronto ist der Prinz von Wales, bekanntlich ein sehr schlechter Reiter wieder einmal vom Pferde gestürzt, ohne Schaden zu nehmen. In früheren Stürzen hatte sich der Prinz zum Teil erhebliche Verletzungen zugezogen.

*

Magdeburg, 18. Okt. Herr Robert Faber, der Seniorchef der Magdeburger Druckerei, Herausgeber der „Magdeburger Zeitung" und Ehrenvorsitzender des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, ist heute früh 9 Uhr an Herzschwäche plötzlich gestorben.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Kassel, 19. Okt. (Des Kindes Schutzengel.) Einen aufregenden Moment gab es Donnerstag gegen Abend an der Ecke des Friedrichsplatzes und des Steinwegs. Ein etwa vierjähriger Knabe war seiner Mutter davongelaufen und wollte den Fahrdamm überqueren, als plötzlich von der entgegengesetzten Seite ein Auto daher kam. Obwohl der Führer den Wagen sofort stoppte, konnte er doch nicht verhindern, daß das Kind unter den Wagen geriet. Glücklicherweise war das Kind aber so gefallen, daß es zwischen den Rädern lag und der Wagen über es hin- Gefahr erst im letzten Augenblick bemerkte, wurde wegging, ohne es zu verletzen. Die Mutter, die die vor Schreck ohnmächtig. Man bemühte sich um sie, und so kam sie bald wieder zu Bewußtsein, und konnte mit ihrem Kinde, das lediglich durch den Sturz eine Verletzung am Kinn davongetragen hatte, den Heimweg antreten.

Niederwendig, 19. Okt. (Zu Tode gestürzt.) Beim Birnenpflücken fiel am Samstag ein hiesiger 60jähriger Einwohner vom Baum. Er trug dabei so erhebliche Verletzungen davon, die leider den alsbaldigen Tod des Bedauernswerten zur Folge hatten.

Griesheim, 19. Okt. Ein interessanter Rechtsstreit ist zwischen der Stadt Gernsheim und dem Pächter der Gemeindejagd, einem Großindustriellen, entstanden. Die Pachtzeit ist in aller Kürze abgelaufen. Diesen Umstand benutzte der Pächter, um die Jagd derartig abzuschießen, daß ein nennenswerter Wildstand überhaupt nicht mehr vorhanden ist. Die Stadt Gernsheim verlangt nun von dem Pächter, daß er die Jagd solange behalten müsse, bis ein entsprechender Wildnachwuchs wieder vorhanden wäre, während der Pächter sich weigert, dieses zu tun. Der Streitfall wird wahrscheinlich die ordentlichen Gerichte beschäftigen müssen.

Mariemrackdorf, 19. Okt. (Bohrungen nach Quarzit.) In unserer Gemeinde scheint sich die Industrie in letzter Zeit immer mehr zu heben, denn es soll hier ein neues Arbeitsfeld erschlossen werden, wodurch den Ortseingesessenen eine regelmäßige Erwerbsmöglichkeit geboten ist. Der Glöckner Konzern hat nämlich von der Gemeinde ein größeres Gelände käuflich erworben, und stellt augenblicklich Bohrversuche nach Quarzit an. Tag und Nacht sind Arbeiter damit beschäftigt, den Quarzit zutage zu fördern. Einige Versuchsschächte sind bereits angelegt und liefern recht gute Erträge. Der Betrieb soll im Laufe der Zeit derartig erweitert werden, daß etwa 40 Arbeitern Verdienstmöglichkeit gegeben ist.

Langenbach (Westerw.), 19. Okt. (Freiw. Feuerwehr.) Hier wurde nach den Vorschlägen des Kreisbrandmeisters Popp, Hachenburg, eine Freiwillige Feuerwehr in Stärke von 50 Mann gegründet.

Wiesbaden, 19. Okt. (Ein dunkler Ehrenmann.) Der Kellner, Feuerspeier, Filmschauspieler Wilhelm von Munume, gebürtig aus Duala in Afrika, der zuletzt in der hiesigen Weilstraße einen Altkleiderhandel betrieben hatte, wurde wegen schwerer Urkundenfälschung, Betrug und Betrugversuchs am 4. Oktober 1922 zu drei Jahren Gefängnis, dreitausend Mark Geldstrafe und vierjährigem Ehrverlust verurteilt, weil er sich unter dem Namen John Blas, Repräsentant der Republik Liberia, ausgegeben und falsche Schecks unter dem Namen in Hamburg, Berlin, Dresden, Stuttgart und Karlsruhe ausgegeben und hohe Beträge darauf erhoben hatte. Munume verbüßte diese von der hiesigen Strafkammer verhängte Strafe im Gefängnis in Freiendiez. Wegen guter Führung erließ man ihm den Rest der Strafe. In Lack und Bügelfalte erschien er nun auf der hiesigen Staatsanwaltschaft, um sich für den Straferlaß sowie für die gute Behandlung, die ihm hinter schwedischen Gardinen zuteil geworden und für die Unterweisung in verschiedenen Handwerken zu danken. Nach Duala, so bemerkte Herr von Munume, wo sein Papa Häuptling sei, kehre er nun zurück und werde dort sich für Deutschland und seine Belange ins Zeug legen.

Frankfurt a. M., 18. Okt. (Schwerer Einbruch.) In der Nacht zum 17. Oktober drangen Einbrecher durch den Wintergarten in eine Villa der Eschersheimer Landstraße ein und entwendeten eine große Menge Silbersachen von sehr großem Werte. So u. a. Ein vollständiges silbernes Teeservice (Rokoko) im Gesamtgewicht von 10 Pfund. Eine silberne Keksdose (Rokoko), silberne Tassen mit Untertassen, ein silberne Senfbüchse, eine silberne Milchkanne (gedrehte Form), drei silberne Mokkalöffel (gedrehte Form), zwei silberne Obstschalen (runde Rokoko), ein silbernes Brotkörbchen, eine silberne Zuckerschale (Rokoko), ein silberner, innen vergoldeter Konfektkorb (Jugendstil), sowie eine silberne Tortenschaufel. Ferner ließen die Diebe eine 1,30 zu 1,10 große Perserbrücke (Untergrund mit dunklem Rand und an einer Seite Fransen) mitgehen. Vor Ankauf der Sachen wird gewarnt.

Pfeddersheim, 17. Okt. (Ein entlarvtes Gespenst.) Seit einigen Tagen ging am Südausgang von Pfeddersheim ein Gespenst um, das besonders die Jugend allabendlich dorthin auf die Beine brachte. Nunmehr hatten sich beherzte Männer eingefunden, um dem weißen unbekannten Etwas den Garaus zu machen. Es stellte sich heraus, daß es sich um die Tochter eines hiesigen Bürgers handelt, die sich den Spaß erlaubte, Kinder zu ängstigen. Beinahe rän Spaß erlaubte, Kinder zu ängstigen. Beinahe hätte ein junger Mann das Gespenst kurz vor seiner Entlarvung zusammenschießen wollte.

Monzenheim, 18. Okt. (Der gefährliche Mostkeller.) Um den „Neuen" zu proben, ging der 18jährige Sohn der Witwe Jakob Erbeldinger in den Keller, ohne zu beachten, daß dies gegenwärtig sehr gefährlich ist. Sein langes Ausbleiben veranlaßte die Schwester und deren Freundin, nach ihm zu schauen und fanden zu ihrem großen Schreck ihn in bewußtlosem Zustand. Sie wollten ihn nach herausstragen, verloren dabei aber selbst das Bewußtsein. Als auch diese nicht zurückkamen, lief die Witwe Erbeldinger beängstigt in den Keller. In ihrer Verzweiflung sich selbst vergessend, wollte sie die vom Tode Bedrohten befreien. Doch auch sie brach bewußtlos zusammen. Die vier Personen wären sicherlich erstickt, wenn nicht Nachbarsleute sie im letzten Augenblick dem Tode entrissen hätten.

Sayn, 17. Okt. (Die Straße als Schlafzimmer.) Ein Vorgang, der einer gewissen Tragik nicht entbehrte, wurde hier durch die traurige Wohnungsnot verursacht. Eine widerrechtlich in eine Wohnung eingezogene Familie war polizeilich auf die Straße gesetzt worden. Die Möbel und Betten standen im Freien. Der durch die Aufregung sehr angegriffenen Frau blieb nichts anderes übrig, als sich in das auf der Straße stehende Bett zu legen. Sie wurde später vorübergehend in ein Heim untergebracht.

St. Goar, 18. Okt. (Paddlerunfall.) Oberhalb der Loreley geriet ein Paddlerboot, das von Frankfurt kam, in falsches Fahrwasser. Als es über die im Wasser liegenden Felsenspitzen der sog. „Jungfrauen" fuhr, bekam das Boot einen langen Riß und lief augenblicklich voll Wasser. Die Leute riefen laut um Hilfe; sie hatten auch noch viel Gepäck bei sich. Zwei St. Goarer Steuerleute, die gerade mit einem Rhenania-Schleppzug vorbeifuhren, machten sich schleunigst einen Kahn los, fuhren nach und retteten die ganze Geschichte, denn bei dem reißenden Strom der dort herrscht, wären Mann, Frau und Gepäck dem Untergang geweiht gewesen.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Hollinger.

(Nachdruck verboten.)

74)

... und es war mehr Mitleid als Entrüstung, was sie in den Klang ihrer Erwiderung legte.

„Ich bin wirklich in Verlegenheit, was ich dir darauf antworten soll. Denn noch immer machen es mir die alten Erinnerungen schwer, in dir die erbitterte Feindin zu sehen, gegen die man sich mit gleichen Waffen zur Wehr setzen muß. Die Erinnerungen an unsere einstige Freundschaft und das schmerzliche Gedenken an deinen Bruder. Ich weiß ja, daß du ihn aufrichtig geliebt hast, und mit dieser schwesterlichen Liebe habe ich bis jetzt alles zu entschuldigen versucht, was ich durch deinen ungerechten Groll gelitten habe. Schließlich aber gibt es auch dafür eine Grenze. Noch verstehe ich nur halb, was deine Worte andeuten zu sollen scheinen, aber ich warne dich, deutlicher zu werden; denn du könntest mir damit leicht die Möglichkeit abschneiden, diese Unterhaltung überhaupt fortzusetzen!"

Inge hatte sie ausreden lassen, ohne sie zu unterbrechen. Nun aber sagte sie mit derselben starren Ruhe, die sie seit dem Augenblick ihres Eintritts unverändert bewahrt hatte:

„Ich bin nicht gekommen, um ein Geständnis oder eine Verteidigung von Ihnen zu verlangen. Ich bin lediglich gekommen, um eine ganz bestimmte Aufforderung an Sie zu richten — eine Aufforderung, der Sie unter allen Umständen nachkommen werden!"

„Das klingt sehr gebieterisch, meine liebe Inge! Gebieterischer vielleicht, als es dir mir gegenüber zukommt. Aber warum sollte ich deine kategorische Aufforderung nicht anhören? Hoffentlich verschafft sie mir wenigstens die Klarheit, die ich bis jetzt noch in deinen dunklen Reden vermisse."

„Sie werden mir versprechen, Deutschland und Europa unverzüglich zu verlassen, um nie mehr zurückzukehren!"

Luisa lachte kurz auf.

„Nichts weiter als das? Und wenn ich mich weigere, in diese von dir so selbstherrlich verfügte Verbannung zu gehen?"

„Sie werden sich dessen nicht weigern! Denn es ist das Aeußerste, was ich Ihnen an Schonung gewähren kann, und das letzte Zugeständnis, das ich dem großmütigen Willen meines Bruders machen darf!"

„Aber habe ich denn überhaupt Schonung von dir erbeten? Ich verhehle nicht, daß mir daran lag, deine gute Meinung zurückzugewinnen; um Mitleid und um großmütige Rücksichtnahme aber habe ich meines Wissens noch nie gebettelt!"

„Es gilt mir gleich, aus welchen Beweggründen Sie meinem Verlangen nachkommen. Aber ich erwarte auf der Stelle eine klare und bestimmte Antwort, ob Sie bereit sind, es zu tun!"

„Ich denke nicht daran — schon deshalb nicht, weil ich gar nicht mehr die freie Herrin meines Willens bin! Ich habe mich verlobt und werde mich binnen kurzem verheiraten. Du begreifst nun wohl, daß es einzig meinem künftigen Gatten zukäme, über meinen Aufenthalt zu bestimmen!"

Inge fragte nicht, wer dieser künftige Gatte sei; aber sie war ein Weib und verstand sich instinktiv auf Weiberart, auch wenn diese Art der ihrigen so fremd war wie hier. Das tückische Aufblitzen des Triumphes in Luisa Magnus' Augen hatte ihr keinen Zweifel gelassen. Doch noch immer blieb sie unbewegt. Flüchtig nur war eine Blutwelle in ihren Wangen aufgestiegen, um ebenso rasch wieder zu verschwinden.

„Ist dies Ihr letztes Wort, Fräulein Magnus?"

„Soweit es sich um deine wahnwitzige Absicht handelt, mich aus Europa fortzuschicken — ja, mein allerletztes!"

„Dann habe auch ich Ihnen nichts mehr zu sagen. — Ich habe Ihnen diesen Weg zur Rettung offenlassen wollen, nun ist mein Gewissen dem Toten gegenüber völlig rein!"

Sie ging zur Tür, aber mit einigen ungestümen Schritten kam Luisa ihrer Absicht zuvor und verstellte ihr den Weg.

„Was soll das heißen? Ist das eine Drohung? Was gedenkst du gegen mich zu tun?"

„Ich gedenke zu verhindern, daß noch ein weiteres Menschenleben durch Sie zerstört wird. Es ist genug an der Zahl der Opfer, die Ihre Ruchlosigkeit bereits gefordert hat!"

„Fräulein Holthausen — vergessen Sie nicht, daß Sie sich unter dem Dache meines Hauses befinden!"

„Ich trage kein Verlangen, länger unter diesem Dache zu verweilen. Geben Sie mir die Tür frei, Fräulein Magnus!"

„Nein, nicht früher, als bis ich erfahren habe, was Sie im Sinne haben! Bei wem wollen Sie mich denunzieren?"

„Ich werde dem Manne, dessen Schicksal ich von Ihnen bedroht sehe, alles offenbaren, was ich weiß — und was ich vermute."

„Ah, ich ahnte von vornherein, daß es darauf hinaus sollte. Aber Sie waren im Irrtum, wenn Sie glaubten, daß ich Ihnen nun winselnd zu Füßen fallen würde, um Ihr Erbarmen zu erflehen. Wenn Ihnen so viel daran liegt, die tiefste Demütigung Ihres Lebens zu erfahren, so gehen Sie in Gottesnamen zu Herrn Hermann Rodeck, um ihm die tollen Phantasien eines Wahnsinnigen zu wiederholen. Sie werden damit bei ihm ebensowenig Glauben finden, wie bei irgendeinem anderen Menschen. Rodeck hat Ihren Bruder noch in den letzten Stunden seines Lebens gesprochen, und wenn er mir wenige Tage später seine Hand antragen konnte, so ist das doch wohl Beweis genug dafür, wie wenig Gewicht er seinen und Ihren Verdächtigungen beilegte!"

Fest und durchdringend richteten sich Inges Augen auf das von der Erregung jetzt doch höher gerötete Gesicht der Brasilianerin.

„Hören Sie mich an, Luisa Magnus! Wenn Herr Rodeck Ihnen wenige Tage nach Gerhards Tode seine Hand antragen konnte, so geschah es vermutlich gerade unter dem Eindruck jener letzten Unterredung. Ich weiß, was damals zwischen den beiden gesprochen worden ist. Die Angst um meines Bruders verlöschendes Leben machte es mir zur Pflicht, ihre Unterhaltung zu belauschen. Und Sie sollten vor reuiger Zerknirschung in den Staub sinken, wenn ich Ihnen sage, daß mein sterbender Bruder seine letzten Kräfte daran setzte, nicht Sie zu vernichten, sondern Sie vor dem Verderben zu retten. Um Ihnen in Hermann Rodeck einen Beschützer und, wenn es nottat, einen Verteidiger zu gewinnen, nahm er hochherzig alle Schuld auf sich und bezichtigte sich selbst eines Verbrechens, das er nie begangen, und das zu begehen er niemals fähig gewesen wäre!"

Eine heiße Freude wallte in Luisas Herzen auf. Das war ja viel mehr, als sie zu hoffen gewagt hatte, und sie hatte Mühe, ihre froh lockende Ueberraschung nicht gar zu deutlich zu offenbaren.

„Ehe ich mich dazu äußern könnte, müßte ich natürlich wissen, wessen Gerhard Holthausen sich beschuldigt hat," sagte sie mit jener klugen Vorsicht, von der sie nur in den Augenblicken höchster Leidenschaft verlassen würde.

Verächtlich streifte Inges Blick über sie hin.

„Es ist unnötig, daß ich es Ihnen sage; denn Sie würden vergebens hoffen, für sich Nutzen daraus zu ziehen. Jenes Geständnis meines Bruders, so hochsinnig und edel es gemeint war, könnte Sie nicht retten, solange jemand lebt, der den wirklichen Sachverhalt kennt."

„Und wer sollte dieser geheimnisvolle Jemand sein?"

„Ich, Fräulein Magnus!"

„Sie? Ah, das ist sehr merkwürdig. Woher, wenn ich fragen darf, wollen Sie denn Ihre Kenntnis des wirklichen Sachverhalts haben?"

Fortsetzung folgt.

Nierstein, 17. Okt. Schwer verunglückt ist der Winzer Johann Roßmann von hier, der bei dem Landwirt Jakob Wehrheim dahier an der Dreschmaschine beschäftigt war. Roßmann fiel auf noch nicht geklärte Weise so unglücklich vom Dreschwagen, daß er sich schwere, hauptsächlich innere Verletzungen zuzog.

Sprendlingen, 19. Okt. (Einen Scherz) müssen Jugendliche schwer büßen, die im August d. Js. in ihrem Uebermut hier Sturm läuteten und so die Einwohnerschaft aus ihrem Schlaf weckten. Die Täter wurden vom Offenbacher Schöffengericht zu neun bezw. sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Auf die Berufung wurde die Strafe auf drei Monate bezw. sechs Wochen Gefängnis ermäßigt.

Herbstein, 16. Okt. (Neue Talsperre.) Im östlichen Vogelsberg sollen drei Talsperren mit 1,5 Millionen Kubikmeter Nutzinhalt in Angriff genommen den. Es handelt sich um die Stauung der Flüßchen Altfell, Alte Hasel und Prinzenbach, die sich bei Stockhausen vereinigen und ihr Wasser der Schlitz und Fulda zusenden. Zwanzig Arbeiter sind gegenwärtig damit beschäftigt, Stollen in die Talsohlen und Bergwände zu treiben, um die Lage des Basaltfelsens festzustellen, in den die Sperrmauern eingelassen werden sollen. Die alte Hasel wird zwischen Rixfeld und Schadges gestaut werden und soll gegen 750 000 Kubikmeter Nutzinhalt bringen. Bergrat Dr. Schottler-Darmstadt weilte hier, um die geologischen Verhältnisse festzustellen. Die Altenfell wird bei Altenschlirf, der Prinzenbach bei Schlechtenwegen abgesperrt. Das Kraftwerk soll in der Nähe von Müs, an der preußischen Grenze, errichtet werden. Bis zur Höhe 468 soll das Wasser der drei Staubecken geleitet und hier auf 130 Meter Höhe zum Absturz gebracht werden.

Aus Stadt und Land

Wetterbericht

Nebel, sonst heiter, trocken, nach kalter Nacht, tagsüber wärmer, südliche Winde.

*

Zugverkehr Limburg-Frankfurt. Am 19. Oktober d. J. sind die Bahnhöfe Limburg und Eschhofen durch die Deutsche Reichsbahnverwaltung übernommen worden, während der übrige Teil der Strecke von Limburg nach Höchst zunächst noch in der Regie verbleibt. Aus Gründen des Eisenbahnbetriebs und zur Vermeidung von Irrtümern bei den Reisenden muß bis auf weiteres für die obengenannten beiden Bahnhöfe noch die Westeuropäische Zeit beibehalten werden.

Ein- und Auszahlungen im Postscheckverkehr. Nachdem das neue Münzgesetz von der Reichsregierung in Kraft gesetzt worden ist, hat das Reichspostministerium die Postanstalten angewiesen, bei Einzahlungen auf Zahlkarten außer Rentenmark alle zu Zahlungen an Postkassen zugelassenen Zahlungsmittel unbeschränkt entgegenzunehmen. Zu Auszahlungen im Postscheckverkehr werden gleichfalls außer Rentenmark die sonst zugelassenen Zahlungsmittel verwandt.

*

Bad Ems, 20. Okt. (Mieterschutzverein.) Wir weisen nochmals auf die heute, Montag, abends 8 Uhr, „Im Römer" stattfindende Versammlung des Mieterschutzvereins hin.

Bad Ems, 20. Okt. (Silberne Hochzeit.) Die Eheleute Wilh. Specht und Frau, Pfahlgraben, feiern morgen das Fest der silbernen Hochzeit.

Turnverein Bad Ems. Unsere Hoffnung hat sich erfüllt. Die Jugendmannschaft (Max Salomon, Ludwig Supp, Willi Jasmund und Karl Ruhl) blieb bei dem gestrigen Kampf in Laurenburg in der 4 mal 100 Meter Stafette der Jugendlichen des Unterlahnkreises nach scharfen Vor- und Endkämpfen 1. Sieger. Zum zweiten Mal konnte der Kreisjugendpfleger, Herr Rektor Grün, unserem Verein den vom Herrn Regierungspräsidenten gestifteten silbernen Pokal überreichen. Gut Heil!

*

Diez, 20. Okt. (Radfahrerunfall.) Ein Unfall, der leicht noch schlimmere Folgen hätte haben können, ereignete sich am Freitag in später Abendstunde in Freiendiez in der Limburgerstraße. Ein Beamter vom Zentralgefängnis, der vom Dienst nach Hause fuhr, stieß mit einem entgegenkommenden Radfahrer zusammen. Das Rad überschlug sich, der Beamte trug erhebliche Verletzungen davon. Beide fuhren ohne Licht. Wie oft muß davor gewarnt werden! Zudem ist das Fahren ohne Licht strafbar; man scheint sich jedoch allgemein wenig daran zu stören. Oft genug kann man abends kaum den Rädern ausweichen; es wäre hier eine verschärfte Kontrolle am Platze.

Diez, 20. Okt. (Neuwahl der evang. kirchlichen Gemeindekörperschaften.) Wegen Eintritt der neuen Kirchenverfassung für die evang. Kirche in Nassau ist auch eine Neuwahl der gesamten kirchlichen Körperschaften nötig geworden. Der ev. Kirchenvorstand hat beschlossen, dieselbe mit der Wahl zum Landeskirchentag zugleich am Sonntag, den 7. Dezember vornehmen zu lassen. Die neue Verfassung hat für die Kirchengemeinde nach ihrer Seelenzahl die Zahl der größeren Gemeindevertretung von 40 auf 24 herabgesetzt. Die kirchliche Gemeindevertretung kann mit Zweidrittelmehrheit anstelle der absoluten Wahl die Verhältniswahl anordnen. Sie muß es, wenn ein Viertel aller Wahlberechtigten den Wunsch hierauf zu erkennen geben. Die Frist für die Geltendmachung dieses Verlangens ist am 31. Oktober abgelaufen und bei dem Vorsitzenden des Kirchenvorstandes zu stellen.

Diez, 20. Okt. (Gustav Adolf-Fest.) Das Zweigvereinsfest der Gustav Adolf-Stiftung, das am Sonntag, den 12. Oktober, in Schönborn bei herrlichster Herbstsonne begangen wurde, nahm einen nach jeder Richtung hin schönen Verlauf. Die Kirche konnte nicht die Zahl der Teilnehmer fassen. Zahlreiche wohlklingende Chorgesänge hoben die gottesdienstliche Feier. In festlichem Schmuck grüßte das Gotteshaus. Der Festpredigt legte Pfarrer Ruhl-Obernhof das Wort aus den Sprüchen 31 V. 8 zu Grunde. Es folgten einzelne Ansprachen. Dekan Wilhelmi-Diez redete von dem Werk des Glaubens, der Arbeit der Liebe, der Geduld und Hoffnung, die der Verein treibe. Pfarrer Hahn-Hahnstätten erstattete Bericht über das Hauptfest des Vereins in Runkel; Pfarrer Jerger-Flacht stellt das Wort „Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme" in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Den Beschluß machte der Ortsgeistliche Pfarrer Kräling mit einem packenden Schlußwort. Die Kirchensammlung ergab 79 Mark.

Angestelltentarifpolitik

Von Dr. J. Schepp, Coblenz, Geschäftsführer des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (G. d. A.)

Die Gestaltung der für die Angestellten geltenden Gehaltstarife birgt einen Kreis von Problemen in sich, der durch die geistig-organisatorische Tätigkeit des Angestellten, insbesondere auch durch persönliche Imponderabilien weit vielgestaltiger, als beim Arbeiter ist. Man kann zugleich sagen, daß bei Beurteilung der seelischen Einstellung zum Arbeitsprozeß organische Feinheiten stark aus der mechanischen Erfüllung des Dienstvertrags heraustreten. Das organische Verbundensein mit dem Unternehmen, vielfach mit seinen Lebensfunktionen, ergibt zweierlei. 1. Der Betriebserfolg ist, wenn auch von anderen Faktoren, je nach der Arbeitsorganisation (Fabrik oder Handel) Betriebsgröße usw.) überwiegend von der Arbeitsintensität des Angestellten lassen sich nicht messen und wägen.

Grundsätzlich steht der Arbeiter in der Produktion, der Angestellte in der Warenverteilung. Läßt sich beim ersteren im allgemeinen die Leistungsmenge feststellen (Stücklohn, Akkordlohn) und steigern, so hören die primitiven Bestimmungsmerkmale beim Angestellten auf. Das zeigt sich sofort in der Einkommensskala, die — abgesehen von der bei beiden Gruppen gleich äußerlichen Altersstaffelung — in dem einen Falle durchweg auf der Einteilung in gelernte, an- und ungelernte Arbeiter beruht, während in dem anderen Falle die typische Differenzierung der Angestellten in Erscheinung tritt. Dabei sind des weiteren die Begriffe der Tätigkeit einerseits und der Leistung andererseits zu unterscheiden. Der Gehaltstarif richtet sich lediglich nach Tätigkeitsgruppen, wobei die qualifizierten Gruppen allerdings eine höhere Leistung im Sinne von Vorbildung, Erfahrung usw. voraussetzen. Aber hier wirkt der Gehaltstarif ebenso selbsttätig, wie durch seine das höhere Maß von Uebung, Praxis und Erfahrung anerkennende Altersstaffelung, indem bei höherem Alter oder qualifizierterer Tätigkeit der höhere Gehaltssatz in Kraft tritt, während die eigentliche Leistungsfrage dort beginnt, wo die nach äußeren Merkmalen gleich eingruppierten Angestellten sich in ihrer verschiedenen Individualität auswirken. Damit ist der generellen Bestimmung durch den kollektiven Vertrag der Parteien eine Grenze gesetzt, gewissermaßen durch die Sphäre der Persönlichkeit und ihrer höchste nicht mehr primitiv-zwangsweise erreichbare [illegible]. Die Tarifskala hat nur noch ihre letzte Aufgabe zu erfüllen, nämlich den Gehaltssatz der höheren Gruppen so weit herauszuheben, daß der qualitativ wertvolleren Tätigkeit ein nicht nur konventioneller, sondern merklicher Abstand nach oben zukommt.

Der Betriebserfolg ist von der höchsten [illegible]stellung der Persönlichkeit des Angestellten, von seiner Arbeitsintensität wesentlich abhängig, und die ist, wo eine äußere Kontrolle versagen muß, eine Frage seiner seelischen Einstellung. Angesichts dieser Tatsache zeigt sich, wie verfehlt es ist, die Tarifskala als Normal- oder sogar als Höchstsatz anzusehen (zum Teil eine Ueberlieferung aus jener die Begriffe umkehrenden Inflationszeit), denn dadurch hört die Bewertung und Erzielung individueller Leistungsfähigkeit auf. Letzten Endes kommt es ja beim Angestellten nicht auf die Rentabilität bei der Gehaltszahlung allein, sondern zugleich auf die Produktivität der Leistung an. Die Tarifskala als Höchstsatz ist starre Schablone, darin liegt jedoch nicht ihr Wesen, sondern in ihrem Charakter als generell durchführbare Mindestgrundlage, auf welcher sich die Wertung des Einzelnen nach seiner Leistung aufbaut. (Anders die Beamtenbesoldung — daher auch der Unterschied in der seelischen Arbeitseinstellung der Beamten und der freien Angestellten in der Wirtschaft.)

Der krasse Unternehmer-Liberalismus will anstelle der kollektiven Bindung, wie sie der Tarif darstellt, die völlig freie Bewertung des einzelnen und seiner Tätigkeit, bezw. Leistung. Das würde sich gegenüber den Friedenszeiten mit ihrem Kapitalüberfluß und höchsten Beschäftigungsgrad heute noch schärfer auswirken, da u. a. die Lage des Arbeitsmarktes bei der Fiktion des „freien" Arbeitsvertrages den wirtschaftlichen Zwang, unter allen Umständen Stellung zu finden, weit stärker ausprägte. Das Gehaltsniveau und somit der Lebensstand würde wesentlich herabgedrückt werden, nicht zuletzt auch zum Schaden der nationalen Volkswirtschaft. Daher hat der Gedanke des Mindesttarifs, d. h. des [illegible] Schutzes seine national-ökonomische Berechtigung, um so mehr als er relative Gleichmäßigkeit der Gehaltsnormen konkurrierender Betriebe bedeutet.

Ein gefährlicher Weg, der mancher Unternehmergruppe in der Angestelltentarifpolitik vorschwebt, ist, in dem Niveau der Gehaltsskala nicht den sozialen Mindestschutz zu erblicken, sondern durch bewußtes Tiefhalten der Tarifsätze den Lebensstand des Angestellten zu beeinträchtigen, um ihn dann durch bewußt freiwillige Vergünstigungen zur letzten Kräfteanspannung zu zwingen. Das ist rein theoretisch, keinesfalls praktisch gedacht. Denn jene seelische Einstellung zum Arbeitsprozeß, die intensive Entfaltung der Leistungen, Arbeitsfreude im Betriebsinteresse begründet, wird durch primitiven Zwang nicht erreicht, und die geistig-organisatorische Leistungsfähigkeit des Angestellten läßt sich nicht kontrollieren, nicht messen und wägen. Der Zweck, stärkste Betätigung des einzelnen, schlägt sogar ins Gegenteil um: Werden nämlich die Vergünstigungen (Zulagen usw.) angesichts des tariflichen nicht zugebilligten Lebensstandes gewährt, daß 90 Prozent der Angestellten Zulagen erhalten, so sind diese Vergünstigungen kein Mittel der Leistungsbewertung (Leistungszulagen), sondern das Zugeständnis gegenüber dem Lebensstand also sozialer Mindestschutz. Das Gehaltsniveau hebt sich bis auf geringe Ausnahmen — Ausnahmen mit ihrer naturgemäßen Spannung — aus den formellen Zahlen des Tarifes praktisch zur Höhe des mindest notwendigen Lebensstandes.

Ihn tariflich nicht anzuerkennen, ist daher bloßer Schein, der das Recht nicht für sich hat. [illegible] liegen die Gefahren, zum Unsegen der Wirtschaft [illegible].

Unrichtig durchgeführt, schädigt die Angestelltentarifpolitik die Interessen unserer Volkswirtschaft; richtig geleitet, führt sie zum Ziel: Hebung der Arbeitsfreude, Förderung des Volksganzen.

Die Jagd im Oktober

Die weißen Felder in den Schonzeitkalendern häufen sich immer mehr, und von Mitte Oktober an sind die meisten Wildarten für den Abschuß freigegeben. Gerade aus diesem Grunde dürfen aber nicht die Hegemaßregeln versäumt werden, die sich jetzt mit Rücksicht auf das allmähliche Nahen der strengen Jahreszeit als notwendig erweisen. Die Fasanenschüttungen sind von nun an regelmäßig zu versehen. Die Werbung von Ebereschen sowie das Einsammeln von Eicheln und Kastanien muß energisch betrieben und die sorgsame Aufbewahrung dieser wertvollen Futtermittel veranlaßt werden. Ebenso ist für rechtzeitige Beschaffung des erforderlichen Rüben- und Kartoffelvorrates Sorge zu tragen, falls nicht später bei Bedarf jederzeit die nötigen Mengen vom Gut oder sonstwo her zur Verfügung stehen sollten. Die Wildäcker sind mit Wintergetreide zu bestellen, und Helianthikulturen, wo sie bislang vor dem Wilde geschützt werden mußten, freizugeben. — Die Rotwildbrunft flaut im Laufe des Monats allmählich ab, die Hirsche kommen auffallend rasch ab, so daß ihr Abschuß mit Ende der ersten Oktoberwoche eingestellt werden sollte. Abgesehen von schlecht veranlagten Hirschen und Kümmerern, die etwa noch nicht zur Strecke kommen, haben von Mitte des Monats an Jagd und Mühe mit der Büchse dem Kahlwild zu gelten. Starke Tiere und gut entwickelte Kälber sind peinlich zu schonen, dagegen muß alles auf die Decke gelegt werden, was durch seine Fortpflanzung den Rückschlag an Rumpf- und Geweihstärke beeinträchtigen könnte. Zu berücksichtigen sind dabei besonders Gelt-, Alt- und Schmaltiere; Kälber entwickeln sich noch, sofern sie nicht mit dem Tier abgeschossen werden müssen. Das Gleiche gilt vom Dammwild, das nun auf die Brunft tritt, sowie vom weiblichen Rehwild, von dem, falls es überhaupt nach dem Gesetz geschehen darf, namentlich die schwachen Kälber abgeschossen werden müssen. Die Böcke dagegen haben bis zur nächsten Pirschzeit grundsätzlich Schonung zu genießen, trotzdem ihr Abschuß meistens leider noch erlaubt ist. An Hasen, die jetzt überall freigegeben sind, sollten zunächst nur wenige, möglichst auf dem Anstand, abgeschossen werden. Herbsthähner können noch geschossen werden. Der Schnepfenstrich ist in vollem Gange. Der Raubvogelzug beginnt Ende des Monats abzuflauen.

Erziehung zur Gesundheit

Von Dr. Hotz-Rudolstadt.

Gesundheit ist das höchste Gut. Es wird kaum einen Menschen geben, der diesem Satze nicht zustimmte. Aber die wenigsten wissen, daß man sich dieses kostbare Gut erwerben und erhalten kann. Freilich nicht „erwerben", wie man heute in unserer materiellen, nur auf die Geldfrage und Interessen abgestimmten Zeit wohl meinen könnte: Kaufen kann man sich Gesundheit an Leib und Seele nie und nirgends. Kein Arzt, sei er auch „Wirklicher Geheimer und Medizinalrat", auch kein Wunderdoktor oder allwissender Schäfer kann gegen Entgeld etwas verschaffen, was unserem Körper nottut, wenn die einzelnen Organe ihren Dienst versagen oder in verkehrter Weise verrichten. Erwerben müssen wir uns diesen Zustand, den wir Gesundheit nennen. Wir müssen unsere Lebensführung so gestalten, daß sie den Bedingungen entspricht, die der Natur und ihren Gesetzen gemäß sind; der Arzt kann lediglich Helfer und Berater sein, nicht aber der Krämer, der uns den Artikel „Gesundheit" abläßt. — Man kann wohl jemanden den rechten Weg zeigen, aber gehen müssen wir ihn selbst, niemand kann dies für uns tun, so wenig wie jemand für uns essen oder trinken kann. Das Nötigste ist also das Selbstkönnen. Wer darüber Bescheid weiß, welchen Gesetzen unser Körperhaushalt untersteht, der wird ohne Schwierigkeit meiden können, was zu Gebrechen, Siechtum, und Krankheit führt. Daß dem Arzt dabei immer noch genug zu tun übrigbleibt, ist wohl jedem Einsichtigen von selbst klar. Krankheiten gänzlich aus der Welt zu schaffen ist unmöglich, man kann nur ihre Häufigkeit vermindern.

Daher wäre es endlich an der Zeit, daß ein Einsichtiger käme und statt unbrauchbarer lebensfremder Dinge die Menschen lehrte, was „Leben" sei. Von Griechen und Römern müssen wir wissen, wie sie sich mit ihren Nachbarvölkern befehdeten; in China müssen wir Flüsse, Städte usw. aufs genaueste kennen, die regelmäßigen „Verba" müssen wir hersagen können, — aber von Herz-, Lungen- und Hauttätigkeit und von der Gesundheitspflege im allgemeinen braucht der „allseitig gebildete" Mensch, der die Schule verläßt, so gut wie nichts zu wissen. Und so gehen die Menschen durch's Leben, ohne von den Funktionen des eigenen Leibes und seiner Lebensbedingungen mehr zu wissen, als was nichtssagende, abenteuerliche Ueberlieferungen des Volksmundes ihnen zutragen. Daher erfaßt jeden, der den derzeitigen Stand der gesundheitlichen Aufklärung kennt, ein Grausen vor der bodenlosen Unwissenheit, die einem überall auf Schritt und Tritt begegnet.

Neues aus aller Welt.

Einen seltsamen Fang machten zwei amerikanische Kontrollkutter, als sie anfang dieser Woche 40 Meilen von der Atlantischen Küste entfernt den norwegischen Dampfer „Sagatind" bewegungslos antrafen. Sie vermuteten in dem Schiff einen Alkoholschmuggler und feuerten drei Schüsse über das Deck, um eine Flucht zu verhüten. Als sich das Schiff aber dann nicht regte und keine Antwort gab auf die Schüsse, wurde ein Offizier mit Mannschaften an Bord des geheimnisvollen Dampfers geschickt, um den Fall zu untersuchen. An Bord bot sich dann ein widerwärtiges Schauspiel. Die Mannschaften lagen, mit Ausnahme von drei Matrosen, völlig betrunken am Boden. Die drei, die sich noch regen konnten, wiesen von einer Schlägerei schwere Verletzungen auf und schrien im Wundfieber nach Wasser. Auch mehrere der betrunkenen Matrosen lagen mit gebrochenen Armen und blutenden Wunden da. Den Kapitän fand man in der Kabine, in der er sich mit sämtlichen Gewehren und Revolvern, die an Bord waren, eingeschlossen hatte. Nach seiner Erzählung war der Dampfer „Sagatind" am 18. September von Antwerpen abgefahren in der Richtung auf eine Insel vor der Küste von Neufundland. An Bord waren damals 100 000 Kisten mit Branntwein, von denen nur noch 43 600 vorhanden waren. Die übrigen waren entweder an Schmuggelschiffe verkauft oder von der Mannschaft ausgetrunken worden. Kurz hinter Antwerpen hat die Mannschaft gemeutert und seit jener Zeit war blutiger Streit an Bord an der Tagesordnung. Die Matrosen kämpften in zwei Parteien gegeneinander. In der Schiffskasse fand man 2000 Dollar in bar, die aus Alkoholverkäufen stammten und von den amerikanischen Kontrollbehörden mit Beschlag belegt wurden.

Die Hoflakaien des Filmsterns. Die „Chicago [illegible]" bringt in ihrer Pariser Ausgabe vom [illegible] folgendes Sondertelegramm aus Budapest: [illegible] Jackie Coogan hat sich von der Magenverstimmung wieder erholt, die er sich auf seiner Reise von Athen nach Belgrad zugezogen hatte. Er konnte infolgedessen in Forencon mit Appetit verschiedene ungarische Nationalgerichte verzehren, die ihm dort serviert wurden. Später besuchte er den englischen Monitor Glowworm (Glühwurm), auf dem sich der frühere Kaiser Karl von Oesterreich nach der Revolution in Sicherheit brachte. — Wir möchten einigermaßen bezweifeln, ob Kaiser Karl oder einer seiner Vorgänger auf dem habsburgischen Thron so dienstbeflissene Hoflakaien gehabt hat, wie der kleine Jackie Coogan.

Der Rekord eines Henkers. In der Verbrechergeschichte von Kanada wird der 24. Oktober einen Rekord aufstellen, da an diesem Tage 5 Verbrecher zugleich in Montreal gehängt werden sollen, nachdem ihre Berufung gegen das Todesurteil zurückgewiesen worden ist. Die 5 Verbrecher verübten einen Ueberfall auf ein Automobil, in dem die Hochelaga-Bank in Montreal 130.000 Dollar abtransportieren ließ. Der Führer des Autowagens wurde bei dem Ueberfall durch einen Schuß ermordet. Keiner der Verbrecher, die im übrigen überführt waren, wollte den tödlichen Schuß abgefeuert haben. Da aber nach einem alten britischen Gesetz alle gleich schuldig sind, wenn bei einem Bandenüberfall ein Mord verübt wird, so wurden alle 5 Verbrecher gleicherweise wegen Mordes verurteilt. Von dem Geld, das die Verbrecher damals erbeuteten, konnten nur 30.000 Mark wieder herangeschafft werden.

Hundertjähriges Bahnjubiläum in Oesterreich. Vorige Woche konnte in Oesterreich der Tag begangen werden, an dem die österreichische Regierung vor hundert Jahren die Konzession zu dem Bau der ersten österreichischen Schienenbahn erteilt hatte. Die Linie, die daraufhin gebaut wurde, verband Linz, die Hauptstadt von Oberösterreich mit Budweis in Böhmen. Der Betrieb erfolgte mit Hilfe von Wagen, die mit Pferden gezogen wurden und je acht Fahrgäste aufnehmen konnten. Der Tag wurde in Wien durch eine Erinnerungsfeier begangen.

Deutsche Massenlieferungen für einen italienischen Film. In Italien werden seit einem halben Jahre Vorbereitungen getroffen für die Verfilmung der bekannten Erzählung Ben Hur von Lew Wallace. Die Hauptarbeit bestand in der Beschaffung von rund 10 000 geschichtlichen Kostümen. Diese Kostüme sind in Deutschland angefertigt worden und befinden sich jetzt alle am Ort und Stelle. Der Garderobenraum, der zu ihrer Aufbewahrung dient, bedeckt einen Raum von über 1000 Quadratfuß. Die Kostüme sind bestimmt für alle Arten von Darstellern: Griechen, Araber, Assyrer, Römer, leichte und schwere Infanterie, numidische Reiter und Sklaven, römische Musikanten, Seeleute, Pharisäer, Sadduzäer, Hohepriester, ägyptische und griechische Sklaven, Bauern und Edelleute. Da Wert darauf gelegt wurde, alle diese Bekleidungen in größter geschichtlicher Treue herzustellen, so war die darauf verwendete Arbeit langwierig und mühevoll. Es ist bezeichnend, daß man sich mit einem solchen Auftrag an die deutsche Industrie gewandt hat.

Die kleinste Stadt der Welt. In dem nordamerikanischen Staate Vermont liegt die Stadt Somerset (Windham-Bezirk). Sie ist die kleinste Stadt der Welt. Zur Zeit leben in Somerset 2 Einwohner, die das Wahlrecht ausüben. Bis vor kurzem waren es vier, zwei sind davon aber kürzlich verzogen. Der eine Einwohner ist der Stadtsekretär, der andere der Steuereinnehmer. Die Stadtschule wird zur Zeit von zwei Schülern besucht, der Lehrer kommt von außerhalb. Diese Miniaturstadt bewegt zur Zeit die Oeffentlichkeit in Amerika, da die Streitfrage entstanden ist, ob es nicht eine unverantwortliche Verschwendung ist, diese Stadtgemeinde mit einem besonderen Apparat für die Wahlen und für die Steuereinnahmen aufrecht zu erhalten. Die Regierung des Staates Vermont will der Frage der Auflösung der Stadtgemeinde denn auch nähertreten, findet aber damit bei den Einwohnern von Sommerset erbitterten Widerstand. Denn was soll dann aus dem Stadtsekretär und dem Steuereinnehmer werden?

Eine Drahtseilbahn auf den Fujiyama. Dem japanischen Verkehrsministerium ist von einer Gruppe von Kapitalisten in Tokio ein Plan unterbreitet worden, der den Bau einer Drahtseilbahn auf den Berg Fujiyama vorsieht. Die japanische Regierung hat die Konzession vorerst nicht erteilt, sondern zunächst angeordnet, daß zunächst einmal eine Untersuchung des Bergabhanges stattfinden soll, um festzustellen, ob der Bau praktisch durchführbar ist. Der Fujiyama ist 3778 Meter hoch und gilt in Japan als der heilige Berg.

Wichtig!

Sie müssen unsere Zeitung noch heute bei dem Postboten bestellen, da die Post für Anmeldung nach dem 25. ds. Monats die doppelte Bestellgebühr rechnet.

Die Herstellung künstlichen Zuckers die kürzlich dem englischen Gelehrten Dr. Baly gelungen ist, wird diesem Erfinder jetzt von dem tschechischen Gelehrten Dr. Julius Stoklasa, Professor an der Prager Universität, streitig gemacht. Der tschechische Gelehrte behauptet, daß er schon im Jahre 1910 ein Verfahren vorgeführt hat, mit dessen Hilfe man aus Wasser und Kohlendioxyd künstlichen Zucker herstellte, d. h. genau dasselbe Verfahren, das Dr. Baly anwendet. Der tschechische Gelehrte hat seine Entdeckung damals sowohl in Paris wie in Wien den wissenschaftlichen Akademien vorgeführt. Er teilt weiter mit, daß der auf diese Weise gewonnene Zucker für den menschlichen Verbrauch ungeeignet ist. Der künstliche Zucker ist zwar süß und hat manche Eigenschaften gemeinsam mit dem Traubenzucker, wird aber von dem menschlichen Organismus nicht aufgenommen.

Eine Expedition durch die Kalahari-Wüste. In den letzten Tagen des August ist nach brieflichen Meldungen aus Johannisburg (Südafrika) von dort eine Expedition aufgebrochen, die durch die Kalahari-Wüste nach dem ehemaligen Deutsch-Südwest-Afrika vordringen soll. Der Zweck der Expedition ist eine Erforschung der Heuschreckenplage, die mit ihrer Brut in den Wüstengegenden nistet. Die Expedition wird dabei ein Gebiet zu durchqueren haben, das bisher noch nie von dem Fuße eines weißen Mannes betreten worden ist. Es handelt sich bei um den N'Kate-Distrikt, in den in der letzten Zeit wiederholt von den einheimischen Häuptlingen politische Gegner in die Verbannung geschickt worden sind. Ein solcher Verbannter der 25 Jahre dort zugebracht hat, hat dem Führer der Expedition einen Löwenhund zur Verfügung gestellt, der die Expedition durch die Gegend führen soll. Das Gebiet, das durchquert werden muß, ist nicht ungefährlich, da es dort viele wilde Tiere, darunter große schwarze Löwen gibt.

Vom Büchertisch

Anna (E. Beskow), Stiefgeschwister. Eine Erzählung. 215 S., in guter, friedensmäßiger Ausstattung. geb. 4.— Mk. (Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg 26.)

Ueber das neue Buch von Anna schrieben: Pastor Samuel Keller: „Eine großartige Apologie des Christentums in Form einer fein empfundenen Erzählung! Jedenfalls ein origineller Versuch, das lebendige Glaubensleben darzustellen und weiterzugeben. Ich kann mir denken, daß selbst Ungläubige an solcher Form weniger Anstoß nehmen werden, als an dem gewöhnlich angewandten Traktation."

Studienrat Kammerer-Stuttgart: „Ich habe das Buch sofort ganz durchgelesen und lege es soeben aus der Hand. Es bietet eine anziehende, fesselnde, vor allem aber das Nachdenken über die Ereignisse der Gegenwart mächtig anregende, das Gewissen schärfende Lektüre. Daß die Verfasserin, die in ihrer Bibel wohlbewandert ist, das Werk Gottes und die Gestalt Jesu in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen stellt und das Licht der Offenbarung hineinleuchten läßt in das Weltgeschehen, ist verdienstlich; dadurch weitet sich der Horizont des Lesers, und manches, was dem Verstand des natürlichen Menschen dunkel und widerspruchsvoll erscheint, findet so seine Lösung. Man wird freilich der Verfasserin gerade auf diesem Gebiete nicht immer rückhaltlos zustimmen können. Daniel und die Offenbarungen bleiben mehr oder weniger dunkle Bücher. Sehr gut und überzeugend ist ihre Auseinandersetzung mit der Sozialdemokratie; eine Vergleichung mit dem Christentum, seinen Kräften und Zielen fällt sehr zugunsten des letzteren aus. Das Buch eignet sich gut für die reifere Jugend, besonders für die männliche, die heute früher als je in die Geisteskämpfe der Menschheit hineingezogen wird und deshalb einer sicheren Leitung dringend bedarf. Auch der weiblichen Jugend hat es viel zu sagen..."

Egelhaafs Histor.-politische Jahresübersicht für 1923. Fortgeführt von Hermann Haug. — Carl Krabbe Verlag Erich Gußmann in Stuttgart. 212 S. Geheftet Gm. 5.—, gebunden: Gm. 6.—

Dem neuen Bande ist wiederum eine zusammenfassende Darstellung vorausgeschickt: Der Ruhrkrieg. Er wird sowohl diplomatisch als örtlich eingehend in seinem ganzen Verlauf geschildert. Dieses große Kapitel umfaßt u. a. auch die Auseinandersetzungen zwischen England und Frankreich. Bei den sonstigen innerdeutschen Ereignissen ist dem Währungszerfall und der Rentenmark besondere Beachtung geschenkt. Die bayrischen und sächsischen Vorkommnisse sind in den gesamtdeutschen Zusammenhang gestellt. Der Hitler-Putsch ist einläßlich geschildert, zur Würdigung der Rolle Kahrs und Ludendorffs sind schon die Ergebnisse des Münchener Prozesses beigezogen. Den Auslands-Ereignissen ist ein Abschnitt über den Orient-Frieden vorausgeschickt.

Neue Bücher Olga Wohlbrück. „Aus den Memoiren der Prinzessin Arnulf" im Verlag Dr. Eysler u. Co., A.-G., Berlin S. W. 68.

„Olga Wohlbrück ist unstreitig eine unserer besten Schriftstellerinnen. Ihr neuer Roman beweist es wieder. Der obige Roman ist ein Meisterwerk deutscher Erzählungskunst, und zeichnet sich durch seine wundervolle Sprache, spannende Handlung und durch den interessanten Stoff aus. Das Werk ist nur zu empfehlen."

Amtlicher Teil.

I. 7914. Diez, den 10. Oktober 1924.

Ich weise die Magistrate der Städte und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises auf meine Verfügung vom 18. September 1924 — I. 6895 — betrifft Wahlen zur Handwerkskammer, veröffentlicht im amtlichen Kreisblatt vom 29. September 1924, hin, und ersuche um baldige Erledigung.

Der Landrat

I 7748. Diez, den 10. Oktober 1924.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Sie wollen dafür Sorge tragen, daß die Gräben und Kanäle an den Wegen ausgehoben und der Aushub baldmöglichst wieder von den Wegen entfernt wird.

Wo in den Wegen Geleise sind, müssen solche verebnet werden.

Der Landrat

I. 7721. Diez, den 13. Oktober 1924.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Gemäß Ziffer 258 der Ausführungsanweisung zur Reichsgewerbeordnung vom 1. Mai 1904 sind die Katasterblätter spätestens bis zum 1. November jeden Jahres dem Herrn Gewerberat in Limburg einzureichen.

Ich bringe diese Bestimmung hierdurch nochmals in Erinnerung und ersuche mir die Katasterblätter spätestens bis zum 25. d. Mts. hierher vorzulegen, damit deren Weitergabe an den Herrn Gewerberat rechtzeitig erfolgen kann.

Der Landrat

Diez, den 16. Oktober 1924.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden.

Betrifft: Hauszinssteuererhebung.

Im Anschluß an meine Kreisblattverfügung vom 29. Juli d. Js. — Zeitung vom 30. Juli — weise ich darauf hin, daß der Herr Minister des Innern mit Erlaß vom 10. d. Mts., IV, St. 1512 bezw. II. A. 2, 1243, abgedruckt im Ministerialblatt für die Preußische innere Verwaltung Seite 936 ff angeordnet hat, daß von dem Gesamtaufkommen an Hauszinssteuer vom 1. Oktober d. Js. ab an die Kreiskommunalkasse hier 250 v. H. — 5/12 des Gesamtaufkommens und an die staatliche Kreiskasse in Limburg 350 v. H. — 7/12 des Gesamtaufkommens abzuliefern sind. Ich ersuche den Gemeinderechner entsprechend anzuweisen.

Gleichzeitig weist der Herr Minister darauf hin, daß durch das Gesetz zur Aenderung der Preußischen Steuernotverordnung die Bestimmung des Artikels III der 2. Preußischen Steuernotverordnung vom 19. 6. 1924 (Ges.-S. S. 555) beseitigt worden ist, nach welcher vom 1. Oktober 1924 ab die Hauszinssteuer auch von den bebauten Grundstücken, die dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, erhoben werden sollte.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Beschluß.

In der Umlegungssache von Schiesheim, Unterlahnkreis, hat die Spruchkammer des Landeskulturamtes in Cassel in der Sitzung vom 7. Oktober 1924 an der teilgenommen haben:

1. Landeskulturgerichtsdirektor Hölzerkopf als Vorsitzender,
2. Amtsrat Otto aus Blankenheim,
3. Bürgermeister Jonas aus Rex,
4. Landwirt Karl Welch aus Schwebda,
5. Rittergutsbesitzer Hagedorn aus Griemelsheim,
6. Bürgermeister Wagner aus Singlis,
7. Gutsbesitzer Gundelach aus Vollmarshausen,

zu 2 bis 7 als Mitglieder.

auf Grund der Akten nach Vortrag beschlossen:

1. Die Umlegung der Gemarkung Schiesheim wird für zulässig erklärt. Der Umlegungsbezirk umfaßt die gesamte Feldmark unter Ausschluß der Ortslage und des geschlossen liegenden Waldes.
2. Kosten für das Verfahren werden nicht erhoben.

Die Spruchkammer des Landeskulturamts in Cassel
gez. Hölzerkopf. gez. Otto. gez. Jonas
gez. E. Hagedorn, gez. Welch gez. Wagner.
gez. W. Gundelach.

Wird veröffentlicht.

Limburg, 14. Oktober 1924.

Der Kulturamtsvorsteher:
Schiffler, Regierungsrat.

Literarische Vereinigung.
Dienstag, 21. Oktober, abends 8.15 Uhr
im Kurtheatersaal Bad Ems
Paul Keller-Abend
Vortrag aus eigenen Werken:
1. Erkennungsscene aus „Sohn der Hagar"
2. „Ansage" aus Novellenband „Altenroda"
Pause.
3. Gedeon } aus „Vom Hause ein
4. Mein Roß und ich } Päckchen Humor"
Eintritt für Mitglieder Mk. 0.50
Eintritt für Nichtmitglieder Mk. 1.50
Die Saaltüren bleiben während des 1. Vortragsstückes geschlossen, daher zeitiges Erscheinen erforderlich.
DER VORSTAND.

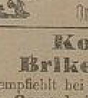
Erstes Moselweinhaus
sucht einen
Kreisvertreter
Nur gebildete Herren mit gewandten Umgangsformen und guten Beziehungen wollen sich melden bei der Geschäftsstelle in Diez.

Thomasschlackenmehl
(Sternmarke)
Kainit, Kalidüngsalz, Kupfervitriol
empfiehlt billigst
Wilh. Linkenbach, Bad Ems.

Sämtliche
Puppen-Reparaturen
werden schnell und billig ausgeführt.
Jos. Diener, Bad Ems
Spielwaren-Abteilung. Telefon 174.

Kraftlebertran-Emulsion für Schweine und Kälber,
Viehtran, Futterkalk, Freßpulver,
sämtliche für Tiere gebrauchten
Kräuter und Drogen
in bester Beschaffenheit empfiehlt
Drogerie Aug. Roth, Bad Ems.

Für Gemeindekassen
Lieferzettel und
Kassenquittungen
für Hauszinssteuer vorrätig
H. Chr. Sommer
Bad Ems u. Diez.


Hühneraugen beseit. sicher
das Radikalmittel Lebewohl.
Hornhaut and. Fußsohle verschwindet durch
Lebewohl-Ballen-Scheiben.
Kein Verrutschen, k. Festkleben am Strumpf.
In Drogerien und Apotheken.
Oranien-Drogerie Aug. Zimmermann Diez

Kohlen, Koks,
Briketts, Brennholz
empfiehlt bei guter und schneller Bedienung
M. Oppenheimer, Bad Ems. Telefon 213

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Sitzung der Stadtverordnetenversammlung Bad Ems

Donnerstag, den 23. Oktober 1924, nachmittags 4 Uhr
im Rathaussaal.

Tagesordnung:

A. Vorlagen des Magistrats:

1. Genehmigung zur Beschaffung von Kartoffeln und Brand für Bedürftige.
2. Anerkennung des Holzfällungs- und Kulturplanes.
3. Wasserversorgung der Kasernenbauten.
4. Verbesserung der Abwässerverwertungsanlage beim Gaswerk.
5. Neubefestigung von Bürgersteiganlagen.

B. Mitteilungen.

Die Akten liegen am Dienstag, den 21. und Mittwoch, den 22. Oktober im Rathaus — Zimmer 16 — zur Einsicht offen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.

Bad Ems, den 18. Oktober 1924.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
H. Bleichrodt.

Bekanntmachungen der Stadt Diez an der Lahn.

Betr. Einquartierung.

Gelegentlich des im Laufe dieser Woche stattfindenden Truppenwechsels ist eine große Anzahl Quartiere für Offiziere und Unteroffiziere angefordert worden. Die hierfür in Frage kommenden Quartiergeber werden rechtzeitig von uns benachrichtigt werden. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß es sich um eine vorübergehende Einquartierung handelt.

Diez, den 20. Oktober 1924.

Der Magistrat.

Echte
Kieler Bücklinge
geräucherte
Fettflundern
empfiehlt
P. Vick,
Bad Ems.

Stütze
welche gut kochen kann u. alle Hausarbeiten macht, in kleinen Haushalt für sofort oder später bei hohem Lohn gesucht.
Ortmann, Bad Ems
Roonstr. 5.

Fst. Schellfische
per Pfund 45 Pfg.
heute eingetroffen bei
H. Umsonst
Bad Ems.

Junger sprungfähiger
Ziegenbock
(Schweizerrasse)
zu verkaufen.
Näheres Geschäftsstelle Diez.

Ca. 100 Ruten
Ackerland
und 60 Ruten
Wiesen
im Distrikt Langenacker (Wiesbach) zu verpachten.
Braubacherstr. 40 part.
Bad Ems.

Gesucht wird bei evtl. Barauszahlung Stadt- u. Land-
Grundbesitz
Häuser, Villen, Fabriken, Landbesitze usw. Besitzerangebote an Ernst Griesche & Co., Braunschweig 19.

Wer sucht günstige
I. Hypothek
auf städt. oder ländl. Grundbesitz, Fabrik, Haus, Villa usw.? Selbstbewerberangebote an Ernst Griesche & Co., Braunschweig 19.

Existenz
bietende
Bäckerei
mit Haus an grossem Platze mit Industrie, maschineller Betrieb, tadellos eingerichtet, komplett mit vollständiger Einrichtung umständehalber bei 5—8000 Mk Anzahlung zu verkaufen. Geschäft mit Wohnung bei Kauf sofort frei. Ernste Reflektanten, denen es an einer guten Existenz gelegen ist, melden sich am besten persönlich bei
Geisenhof & Roth,
Frankfurt a. M.
Taunusstr. 38.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft zu verkaufen: 1 präm. Fahrkuh, Lahnrasse, Dezember z. zweitenmal kalbend, 1 einjähr. Rind, rotweiß, 1 junge Ziege.
Welschneudorf,
Hauptstr. 18.

Verreist
bis Ende Oktober.
Dr. med. Mohr
Facharzt für innere und Nervenleiden
Coblenz Roonstr. 1.

Mech. Werkstatt
mit Kraft zu verpachten oder kapitalkräftiger Fachmann als Teilhaber gesucht. Angebote unter O. W. 73 an die Geschäftsstelle Diez.

Suche sofort einen tüchtigen zuverlässigen
Maschinenführer
für Dampfdreschmaschine.
Gebr. Meuser,
Drescherei
Hahnstätten.

Lesen Sie
wenn
Sie Jäger oder Gebrauchshundefreund sind, die hervorragend redigierte Zeitschrift
Hege und Jagd
Probenummern versendet gratis der Verlag in
Dillingen, Bayern

Guterhaltenes
Kinderbettchen
auch evtl. gegen Tausch gesucht. Näheres Geschäftsstelle Ems.

Mantel, Hut und Schuhe
fast neu, preiswert zu verk.
Bad Ems, Wintersbergstr. 1, II. Stock.

Möbliert. Wohn- u. Schlafzimmer
zu vermieten. Angebote unter D 2656 an die Geschäftsstelle Diez.

Zum baldigen Eintritt
Küchenmädchen
gesucht. Meldungen, möglichst persönlich an die
Direktion der Anstalt
Scheuern bei Nassau.

Emser Lichtspielhaus
Römerstr. 62. Telefon 169.
Die Nibelungen I. Teil
(auch für Jugendliche)
unter Mitwirkung des Emser Kur-Orchesters.
heute Montag beginnend 8.15 Uhr, ebenso am Dienstag, 21 Oktober, wegen der Bahnverbindung besonders für Auswärtige geeignet, Beginn abends 7.15 Uhr, Ende etwa 9.15 Uhr, um die Rückreise per Bahn zu ermöglichen. Außerdem steht Auto, mehrmals fahrend, ca. 40 Personen fassend, bereit, falls erwünscht. Stattfindende Vorstellungen nach Dienstag, den 21. Oktober werden durch die Zeitung und Plakate bekannt gegeben.
Anmerkung: Der II. Teil beginnt mit dem 14. November.
Ab Freitag, den 24 Oktober
Die Buddenbrooks.

Gestern wurde uns ein prächtiger SONNTAGSJUNGE geschenkt.

Jakob Wolf u. Frau.

DIEZ, den 20. Oktober 1924.

Vereinsnachrichten Diez

M.-G.-V. „Concordia" E. V.
Heute Montag Gesangstunde (Hof von Holland).

Mutterberatung Bad Ems.
Mittwoch nachmittag von 2—4 Uhr in der Steinschule: Sprechstunde der Fürsorgeschwester und Mutterberatung.

„Selbsthilfe"
Krankenversicherung f. d. Mittelstand a. G.
Provinzialdirektion für die Provinz Hessen-Nassau.
Hessen-Nassauische Lebensversicherungsanstalt in Wiesbaden
(Behördl. Institut der Bez.-Verbände der Reg.-Bez. Wiesbaden und Kassel).
Zur Aufstellung, Anleitung und Ueberwachung von Abschlußvermittlern für die Krankenversicherung werden organisatorisch befähigte, zielbewußt arbeitende Herren hauptberuflich als
Oberinspektoren
gegen festes Gehalt, Reisekosten und Gebührenanteil gesucht. Frühere Werbebeamte der Volksversicherung werden bevorzugt.
Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Angabe von Referenzen erbeten an die
Hessen-Nassauische Lebensversicherungsanstalt in Wiesbaden Abtlg. Krankenversicherung

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis: 15.-30. Oktbr.: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleh

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 247 — Bad Ems, Dienstag den 21. Oktober 1924 — 75. Jahrgang

Der Reichstag wird aufgelöst!

Neuwahlen am 30. November oder Mitte Dezember.

Briefe des Reichkanzlers an Demokraten und Deutschnationale

Berlin, 20. Okt. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, hat Reichskanzler Marx an die demokratische Reichstagsfraktion ein Schreiben gerichtet, in dem er sie dringend bittet, im vaterländischen Interesse den Reichswehrminister Dr. Geßler als Fraktionsmitglied auch in einem nach rechts erweiterten Kabinett zu belassen. Ein weiteres Schreiben hat Reichskanzler Marx an die deutschnationale Reichstagsfraktion gesandt. Darin bittet er diese, sich bei einer Neubildung des Kabinetts mit drei Ministersitzen zu begnügen da er Wert darauf lege, den bisherigen Reichsernährungsminister, Grafen Kanitz, im Kabinett zu behalten.

Die Demokraten lehnen die Rechtserweiterung endgültig ab

Berlin, 20. Okt. Die demokratische Fraktion und die Fraktion der Deutschnationalen tagten beide, und zwar hatte man den Eindruck, daß die die eine die Entscheidung der andern abwarten wollte, ehe sie selbst ihre Antwort auf den Brief des Reichskanzlers formulierte. Die Demokraten, die um 10 Uhr zusammengetreten waren, tagten mit einer kurzen Mittagpause bis 5 Uhr. Darauf begaben sich ihre Fraktionsführer zum Reichskanzler, um die Antwort der Fraktion mitzuteilen Die von ihnen gefaßte Entschließung, die durch die demokratischen Vorsitzenden Koch und Erkelenz übermittelt wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Die Deutsche demokratische Fraktion hat wiederholt erklärt, daß nicht der geringste Grund für die Herbeiführung einer Regierungskrise vorgelegen hat. Wenn der Herr Reichskanzler sich entsprechend dem Geist der Verfassung entschlösse, unbekümmert um die schwankende Haltung einzelner Fraktionen mit dem jetzigen Kabinett vor den Reichstag zu treten, so würde dieses Kabinett von dem Reichstag ein glattes Vertrauensvotum erhalten.

Die schwere außenpolitische Gefahr, die mit der Einbeziehung der Deutschnationalen in das Kabinett bei ihrer unsichern außenpolitischen Haltung verbunden ist, hat die Deutsche demokratische Fraktion wiederholt zu dem Beschluß veranlaßt, eine einseitige Verbreiterung des Kabinetts nach rechts nicht mit ihrer Verantwortung zu decken. Die geplante Zusammensetzung des neuen Kabinetts in das auch Deutschnationale berufen werden sollen, die sich dem Dawesschen Gutachten gegenüber ablehnend verhalten haben, kann die Deutsche demokratische Fraktion in ihrer Haltung nur bestärken.

Daß die Fraktion, die dafür eintritt, das jetzige Kabinett in seiner Gesamtheit zu erhalten, ihre Zustimmung dazu gäbe, ein Mitglied ihrer Fraktion in einem ohne sie neugebildeten Kabinett zu belassen, und daß sie durch einen derartigen halben Beschluß unklare Verantwortlichkeiten schaffe, ist ein Verlangen, dem die Fraktion nicht entsprechen kann.“

Wie verlautet, gaben die demokratischen Führer dem Reichskanzler den Rat, mit der bisherigen Regierung am Mittwoch vor den Reichstag zu treten. Der Kanzler behielt sich seine Entschließung vor.

Die Deutschnationalen, die sich um 2 Uhr versammelt hatten, waren um 4 Uhr fertig. Sie haben eine Reihe vertraulicher Eventualbeschlüsse gefaßt.

Nach einer spätern Meldung hat das Reichskabinett die Auflösung des Reichstages beschlossen. Die Nachricht lautet kurz:

Der Reichstag wird aufgelöst

TU. Berlin, 20. Oktober.

Auf Grund des ablehnenden Beschlusses der Demokraten hat das Reichskabinett die Auflösung des Reichstags beschlossen.

TU. Berlin, 20. Okt.

Der Reichspräsident hat den Erlaß zur Auflösung des Reichstags soeben unterzeichnet.

Der Inhalt des Erlasses

TU. Berlin, 20. Okt. Der vom Reichspräsidenten soeben unterzeichnete Auflösungserlaß für den Reichstag stellt fest, daß alle Bemühungen die bestehende politische Krise zu beendigen, gescheitert sind und daß der Reichspräsident sich auf Vorschlag des Herrn Reichskanzlers entschlossen habe, den Reichstag aufzulösen.

Neuwahlen am 30. November oder Mitte Dezember

TU. Berlin, 20. Okt. Wie die Telunion erfährt, findet eine Vollsitzung des Reichstages nicht mehr statt. Die Neuwahlen werden frühestens am 30. November stattfinden. Da aber in Preußen und Hessen Landtagswahlen bevorstehen, hat man den Wunsch, diese mit den Neuwahlen zum Reichstag zu vereinen. Wenn das gelingt, so würden die Neuwahlen zum Reichstag erst Mitte Dezember erfolgen. Nach Artikel 25 der Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919 muß die Neuwahl spätestens am sechzigsten Tag nach der Auflösung, d. h. also da die Reichstagswahlen an einem Sonntag stattfinden, spätestens am 14. Dezember.

Reichsminister Höfle über das Londoner Protokoll

TU. Dortmund, 20. Okt. Gestern nachmittag fand hier eine außerordentliche Parteitagung des Zentrums des Wahlkreises Dortmund-Hörde statt. Minister Höfle ging in seiner Rede zunächst auf die großen Fragen der deutschen Außenpolitik ein und behandelte das Londoner Protokoll. Trotz aller Belastungen, die er für die einzelnen Berufs- und Wirtschaftsgruppen bringt, bedeutet er doch im allgemeinen einen großen Erfolg. Im besetzten Gebiet stehen 90 Prozent der Bevölkerung auf dem Boden des Londoner Protokolls. Nicht alle unsere Wünsche wurden in London erfüllt, vor allem in der Besatzungsfrage. Besonders wichtig ist, daß die Räumungsfrage, wie es von alliierter Seite beabsichtigt war, in keiner Weise mit Handels- und wirtschaftspolitischen Fragen verknüpft wurde. Auch die Stellung der Reparationskommission ist durch den Londoner Pakt eine ganz andere geworden. Das Londoner Abkommen mußte angenommen werden, trotzdem es eine ideale Lösung nicht genannt werden kann, wenn Deutschland nicht die ganze Welt gegen sich haben wollte. Aus dieser Erwägung heraus hat die Zentrumsfraktion einstimmig für die Londoner Beschlüsse gestimmt.

Der Minister besprach dann einzeln die Leistungen, die Deutschland in den nächsten Jahren aufzubringen habe. So ist zum Beispiel die Reichseisenbahn mit 11 Milliarden Goldmark belastet, die zu Gunsten der Reparationskasse zu verzinsen und zu amortisieren sind. Die Reichsverkehrssteuer fließt nicht mehr in den Haushalt des Reiches, sondern gleichfalls in die Reparationskasse. Der Erlös der einzelnen Aktien und Obligationen fällt ebenfalls an die Reparationskasse. Weiter ist eine Belastung der deutschen Industrie mit 5 Millionen Goldmark vorgesehen, die ebenfalls zu verzinsen und zu amortisieren sind. Für die ersten zwei Jahre brauchen aus allgemeinen Reichsmitteln keinerlei Leistungen aufgebracht werden. Das zweijährige Moratorium bedeutet eine Atempause die der deutschen Industrie zugute kommen wird. Im dritten Jahre sind 110 Millionen, im vierten 500 Millionen, im fünften 1500 Millionen, vom fünften Jahre ab 2500 Millionen Goldmark aufzubringen. Es ist zweifelhaft, ob die deutsche Industrie dazu imstande sein wird. Wenn der Londoner Pakt nicht zustandegekommen wäre, hätten wir eine zweite Inflation erlebt. Unser Ziel war in London die Wiederherstellung der wirtschaftlichen, fiskalischen und Verkehrseinheit des Reiches, was zum größten Teil erreicht worden ist Mit dem Wegfall der Regie werden sich auch die Eisenbahnen im besetzten Gebiet wieder erholen können.

Der Minister ging dann auf die Innenpolitik ein, schilderte eingehend die Entwicklung der Dinge und sagte: Deutschland wird im nächsten Jahre nur auf dem Boden der Koalition stehen, und regiert werden können. Der Minister drückte die Ueberzeugung aus, daß die zukünftige Koalition nur durch die Erweiterung der Reichsregierung nach rechts geschaffen werden kann. Der deutschnationalen Volkspartei mit den 105 Abgeordneten ist auf die Dauer der Eintritt in die Reichsregierung nicht zu versagen

Nach eingehender Aussprache wurde mit einem Schlußwort des Ministers die Tagung geschlossen.

Rückgabe der Zoll-, Forst- und Domänen-Verwaltung

Coblenz, 20. Okt. Nach längeren Verhandlungen ist am 19. Oktober zwischen der deutschen Abordnung und der Rheinlandkommission ein Abkommen über die Zurückgabe der Zoll-, Forst- und Domänen-Verwaltung erzielt worden. Danach gehen diese Verwaltungen mit dem 21. Oktober wieder in deutsche Hände über. Am gleichen Tage werden mithin die Ausfuhrämter Ems und Düsseldorf ihre Tätigkeit einstellen, so daß vom 21. Oktober an Ausfuhrbewilligungen ausschließlich von den zuständigen deutschen Stellen erteilt werden. Bezüglich der schwebenden Forderungen und der laufenden Verträge wurde eine Vereinbarung getroffen, Bei den Verhandlungen waren beide Teile von dem Bestreben geleitet, im Sinne des Londoner Abkommens möglichst reinen Tisch mit der Vergangenheit zu machen und zur Wiederherstellung normaler Zustände im besetzten Gebiet beizutragen.

Die zukünftige Regelung der Besatzungsfrage

TU. Wiesbaden, 20. Okt. Die aus Berliner Zentrums- und Regierungskreisen immer gut unterrichtete „Rheinische Volkszeitung“ meldet heute, daß sich die zuständigen Regierungsstellen gegenwärtig sehr eingehend mit der Vorbereitung der für Ende dieses Jahres in Aussicht stehenden Verhandlungen über die zukünftige Regelung der Besatzungsfrage beschäftigen. Die deutsche Regierung habe einen Vorschlag ausgearbeitet, der eine grundsätzliche Aenderung des Besatzungssystems vorsieht und der die Ersetzung der Interalliierten Rheinlandkommission durch eine gemischte deutschalliierte Behörde verlangt. In Berliner politischen Kreisen habe man den Eindruck, daß dieser Vorschlag viel Aussichten auf Annahme habe. Da außerdem der deutsche Vorschlag auch für die Besatzungsmächte annehmbar gehalten sei, so glaube man nicht, daß gegen ihn irgend eine Einwendung erhoben werden könnte. Interessant sei übrigens die Tatsache, daß die englische Regierung einen ähnlichen Vorschlag der Konferenz der Besatzungsmächte zu unterbreiten gedenkt. Die englische Regierung habe in den letzten Monaten die Beurteilung der Besatzungspolitik grundsätzlich geändert und ihren ehemaligen Plan der sogenannten Neutralisierung der Rheinlande auf dem Wege der Einsetzung einer Völkerbundshoheit wieder zurückgezogen.

Anträge auf Ein- und Ausfuhr

Berlin, 20. Okt. Die Verhandlungen der deutschen Abordnung in Coblenz mit der Rheinlandkommission führten dazu, daß auf dem Gebiete der Ein- und Ausfuhrregelung nunmehr die deutsche Wirtschaftseinheit im besetzten Gebiet wiederhergestellt wird. Wie bereits gemeldet, stellen am 21. Oktober die interalliierten Ein- und Ausfuhrämter in Bad Ems und Düsseldorf die Tätigkeit ein. Anträge auf Ein- und Ausfuhr von Waren sind daher jetzt an den Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrbewilligungen in Berlin, Lietzenburgerstraße 18, zu richten. Außerdem sind die Außenhandelsstellen für Textilwirtschaft, Grobkeramik und für Firmen in ihren Fachgebieten für das ganze Reich zuständig.

Räumung des Mannheimer Schlosses

Mannheim, 21. Okt. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, werden die Franzosen heute vormittag um 6.30 Uhr das Mannheimer Schloß und den Hafen räumen.

Räumung Dortmunds am Mittwoch

TU. Dortmund, 20. Okt. Die hiesige Besatzungsbehörde hat der Dortmunder Polizei offiziell mitgeteilt, daß sie am Mittwoch vormittag um 10 Uhr die Stadt räumt. In maßgebenden Kreisen der Dortmunder Verwaltung glaubt man jedoch, daß die Franzosen schon in der Nacht abrücken werden.

Die Uebergabe der Dortmunder Bahnlinien

TU. Dortmund, 20. Okt. In der Nacht zum Montag um 12 Uhr ist die Uebergabe der in der Dortmunder Zone von der französischen Regie verwalteten deutschen Eisenbahnlinien an die deutschen Behörden erfolgt. Die Abwickelungsarbeiten, vornehmlich die Uebergabe des Materials, werden noch einige Tage in Anspruch nehmen. Die Eisenbahndirektion, die seinerzeit von Dortmund nach Hamm verlegt wurde, wird am Montag nach Dortmund kommen. Frei sind nach der Uebergabe folgende Strecken: Dortmund — Löhne, Hoerde, Aplerbeck, Soest, Hamm, Schwerte und Dortmund-Süd. Die Regieeisenbahner französischer Nationalität sind schon abtransportiert und werden in Mainz untergebracht. Dort werden sie eingekleidet und ihren früheren Eisenbahnformationen zugeteilt.

Eine Friedensrede Herriots

Boulogne, 20. Okt. Nach viertägiger Dauer wurde gestern hier der Kongreß der Radikalsozialistischen Partei geschlossen.

Im Verlaufe eines Banketts hielt

Ministerpräsident Herriot

eine politische Rede. Der Ministerpräsident ging besonders eingehend auf die innere Politik ein. Den breitesten Raum nahm in seiner umfangreichen Rede neben der Finanzfrage die Frage ein, die Herriot als die Frage der klerikalen Agitation bezeichnete. Er erklärte, seine Regierung bedrohe in nichts die Gewissensfreiheit, aber der Liberalismus, dem sie ergeben sei, setze zwei Dinge voraus: Der Staat dürfe nicht die Glaubensbekenntnisse verhindern und es dürfe nicht zugelassen werden, daß die Religion sich in die inneren Geschäfte des Staates einmische. Seine Regierung habe die Aufgabe gehabt, das Reparationsproblem zu lösen, nachdem man so viele vorteilhafte Angebote ausgeschlagen habe; nach so viel verpaßten Gelegenheiten hätte man endlich den Mut haben müssen, zu einer positiven Regelung zu gelangen. Auf den Mittelpunkt des Werkes von London habe er

den Gedanken der Schiedsgerichtsbarkeit

gestellt, der alle Teile des Protokolls beherrsche. Man habe viel von den Konzessionen gesprochen, die gemacht worden seien. Das seien Konzessionen von Chimären, denen man nach dem Kriege nachgejagt sei, Konzessionen an gewisse phantastische Ziffern. Gewisse Kreise hätten den Dawes-Plan annehmen und das Ruhrgebiet weiter besetzen wollen. Rechtlich und tatsächlich sei das unmöglich gewesen. Man habe wählen müssen zwischen der Politik der isolierten Aktion und der Politik der Zusammenarbeit. Seine Regierung habe die zweite Lösung gewählt.

Gewiß wolle Frankreich nicht das Opfer seiner Gutmütigkeit sein. Es bliebe von allen Nationen der Welt die exponierteste. Er wäre unmöglich, daß ihm nicht Garantien gegeben würden.

Mit Deutschland seien die Beziehungen tatsächlich besser geworden.

Das beweise der Verlauf der ersten Handelsvertragsverhandlungen. Nicht, fuhr Herriot fort, daß wir jetzt vollkommen sicher sein können, durch den Schein, daß Deutschland noch zwischen zwei Sägen schwankt. Es ist noch zu gewiß, daß die nationalistischen Parteien fortfahren, sich mit der militärischen Vorbereitung der Jugend zu beschäftigen, und daß die Vereinigungen der ehemaligen Frontkämpfer mit der Reichswehr in Verbindung bleiben und daß gewisse Feste Mobilisierungsversuchen ähneln. Wir wünschen, daß der demokratische Geist endlich den Sieg davontragen möge. Frankreich wenigstens hat zum Frieden aufgerufen. Es fordert die Völker ohne Egoismus und ohne Hintergedanken und ohne daß es irgend jemanden ausschließen will. dazu auf. Die Völker müssen nun erklären, ob sie genug Entschlußfähigkeit besitzen, um diesem Appell Folge zu leisten.

Die Aufgabe des Z. R. 3

Newyork, 20. Okt. Wie verlautet, erwägt das Marineamt den Vorschlag, das Luftschiff Z R 3 in einigen Monaten im regelmäßigen Passagier- und Postdienst nach Panama einzustellen mit Havanna als Anlegehafen

Hundertfache Ueberzeichnung

Amstedam, 20. Okt. Wie das Algemeen Handelsblad erfährt, ist die deutsche Anleihe hundertfach überzeichnet worden, so daß nur 1. v. H. zugeteilt werden kann.

Die Antworten auf das deutsche Völkerbundsmemorandum.

TU. Berlin, 20. Okt. Wie die Tel-Union erfährt, war die Antwort der belgischen Regierung auf das deutsche Memorandum in den Mittagsstunden noch nicht in Berlin eingetroffen. Man nimmt an, daß der Inhalt der Antwort heute früh in der belgischen Presse richtig wiedergegeben worden ist.

Die deutsche Regierung ist bis jetzt nur im Besitz der Antworten Frankreichs, Englands, Japans und Uruguay. Das Memorandum ist bekanntlich an die zehn im Völkerbundsrat vertretenen Regierungen abgesandt worden. Sechs Antworten stehen noch aus. Mit besonderem Interesse sieht man den Antworten Italiens und der Tschechoslowakei entgegen. Es ist beabsichtigt, die Antworten erst dann zu veröffentlichen, wenn sie sämtlich in Berlin eingetroffen sind. Gleichzeitig soll dann auch der Wortlaut des deutschen Memorandums selbst veröffentlicht werden.

Reichsarbeitsminister Brauns für die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens.

TU. Duisburg, 20. Okt. Anläßlich des 25-jährigen Bestehens des Christlichen Metallarbeiterverbandes fand gestern früh in der Städtischen Kunsthalle eine Festversammlung statt, in der der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns unter anderem ausführte: „Nach den Beratungen, die wir in Bern mit den Arbeitsministern von Frankreich, England und Belgien hatten, dürfen wir zuversichtlich hoffen, daß sich die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens auch in Deutschland trotz äußerer schwieriger Verhältnisse durchführen läßt. Ich bin sogar fest davon überzeugt, daß die Reichsregierung diesen Weg beschreiten wird. Für die durchgehenden Sonntagsbetriebe sollen wir solange nicht warten, sondern hier Wandel schaffen, sobald wie möglich. (Lebh. Beifall.) Dr. Brauns erklärte weiter, daß die Arbeiterschaft keinen Anlaß zu Pessimismus habe. Der Christliche Metallarbeiterverband wird mit Mut und Vertrauen weiter voranschreiten zum Goldenen Jubiläum.

Der Wahlkampf in England

London, 19. Okt. Die Aufstellung der Kandidaten für das neue Parlament wurde gestern beendet bis auf die vereinigten englischen Universitäten und die Universität von Wales. 32 Kandidaten wurden als gewählt erklärt, da sie keine Gegenkandidaten hatten. Davon entfallen auf die Konservativen 16, die Arbeiterpartei 9, die Liberalen 6 und die Nationalisten 1.

*

London, 19. Okt. In einer Rede in Wales sagte Macdonald, von seiner Seite sei kein Druck auf die Niederschlagung des Campbell-Prozesses ausgeübt worden. In der Angelegenheit sei nichts geschehen, was ungesetzlich gewesen sei. Er persönlich sei gegen die Niederschlagung gewesen. Aber die Angelegenheit sei dem Staatsanwalt überlassen worden.

Griechen und Türken

London, 20. Okt. Berichten aus Konstantinopel zufolge wurden dort 1000 Griechen zu zwangsweiser Ausweisung aus türkischem Gebiet verhaftet. Der Vorsitzende der griechischen Delegation bei der internationalen Kommission für den griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausch erhob energischen Einspruch und drohte, Konstantinopel zu verlassen, wenn die Verhaftungen fortdauern. Einer von der griechischen Gesandtschaft in London dem Reuterbureau übergebenen Mitteilung zufolge ist durch dieses türkische Vorgehen eine sehr ernste Lage in Konstantinopel entstanden. Die griechische Bevölkerung Konstantinopels wurde dadurch in eine Panik versetzt.

Vermischte Nachrichten

Das Beileid der deutschen Presse zum Tode Dr. Fabers.

Berlin, 20. Okt. Die Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse hat an den Verlag der Magdeburgischen Zeitung ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: „Die deutsche Verlegerschaft verliert in Dr. Faber einen ihrer Ersten, die deutsche Presse in ihrer Gesamtheit einen Vorkämpfer für die hohen sittlichen Ideale, deren Betätigung stets Voraussetzung für das Ansehen der deutschen Presse gewesen ist. Die in der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse vereinigten Verleger und Journalisten werden niemals die selbstlosen Bemühungen Dr. Fabers vergessen, die ein gemeinschaftliches Zusammenarbeiten aller Kreise des deutschen Zeitungswesens ermöglichen.

Dr. Eckener Ehrenbürger von Flensburg.

Flensburg, 19. Okt. (TU.) Die Vertretung der Stadt Flensburg hat beschlossen, dem kühnen Führer des „Z R 3“ Dr. Eckener, der ein gebürtiger Flensburger ist, das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen. Die Nachricht wurde auf radiotelegraphischem Wege Dr. Eckener zugleich mit den herzlichsten Glückwünschen seiner Vaterstadt übermittelt.

Schwere Verluste bei einer Kreissparkasse.

Berlin, 20. Okt. Nach einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers erlitt die Torgauer Kreissparkasse durch unvorsichtige Bankgeschäfte Verluste von rund 300 000 Mark. Zur Vermeidung des Konkurses wird der Kreis eine Stützungsaktion unternehmen. Sparkassendirektor Budde wurde von seinem Amt dispensiert, der Landrat Drews wurde beurlaubt.

Die erste Tierärztin.

Berlin, 20. Okt. In Leipzig erwarb Ruth Eber, Tochter des Professors in der veterinär-medizinischen Fakultät der Leipziger Universität, Heinrich August Eber, die tierärztliche Approbation und wurde damit die erste deutsche Tierärztin.

25 Kinder in einem Kino verbrannt.

Berlin, 20. Okt. Wie die Vossische Zeitung aus Athen berichtet, geriet bei einer Kindervorstellung in einem Lichtspieltheater durch Unachtsamkeit ein Taschentuch in Brand. Es entstand eine Panik. In dem entstehenden Gedränge wurden 25 Kinder getötet. Auch ein Feuerwehrmann verlor das Leben. 21 Kinder wurden schwer verletzt in die Krankenhäuser eingeliefert.

Schwerer Unfall bei einer Denkmalsenthüllung.

Berlin, 20. Okt. Am Sonntag war in Jüterbog die Einweihung des Denkmals für die Gefallenen des zweiten Garde-Fußartillerie-Regiments und der Artillerie-Schießschule Jüterbog. Bei sportlichen Wettkämpfen auf dem Schießplatzgelände ging ein mit einer Kartusche geladenes Geschütz vorzeitig los und riß einem vor dem Geschütz stehenden Kanonier den linken Arm vom Rumpfe. Der Kanonier, der den vorzeitigen Schuß verschuldete, wurde verhaftet.

Figaro unter den Löwen.

Eine eigentümliche Wette wurde dieser Tage in einem Zirkus in Hagen in Westfalen ausgetragen. Ein sich besonders mutig dünkender Friseur hatte sich verpflichtet, den Dompteur im Löwenkäfig zu rasieren. Doch scheint sein Mut nicht sehr weit her gewesen zu sein. Um ihn zu verdoppeln, hatte sich der Haarkünstler vor Beginn des Versuchs noch einen tüchtigen Rausch zugelegt. So kam es, daß von allen Beteiligten der Dompteur am meisten in Lebensgefahr schwebte, denn ihm saß das Messer des Angetrunkenen an der Kehle.

Eine Kutsche Napoleons III. auf der Reklamefahrt.

Auf Veranlassung einer französischen Wohltätigkeitsgesellschaft wird eine Kutsche Napoleons III., die im Jahre 1860 angefertigt wurde, demnächst eine Rundfahrt durch die Vereinigten Staaten unternehmen. Der Erfinder dieser Idee ist ein Altertumshändler in Newyork, namens Ratzkowski, der die Kutsche angekauft hat und die Rundfahrt geschäftlich organisiert. Der Gewinn, den das Unternehmen abwirft, soll ehemaligen französischen Kriegsteilnehmern zugute kommen. Die Kutsche hat zu Zeiten Napoleons manches Land durchfahren. Im Jahre 1872 ging sie in den Besitz des Herzogs von Montebello über. In der Hauptsache handelt es sich bei der Ausstellung dieser Kutsche wohl um eine Reklamefahrt, die in Amerika für Frankreich Stimmung machen soll.

Der Schluck bis zum Nagel. Wenn wir Deutschen von der „Nagelprobe“ sprechen, so denken wir an die Sitte, den geleerten Becher umzukippen, um den etwa noch vorhandenen letzten Tropfen über den Nagel des hingehaltenen linken Daumens fließen zu lassen. In England gibt es, wie die „Gartenlaube“ in Heft 37 mitteilt, ein ähnliches Wort. Es lautet „to drink on the nail“ und wird folgendermaßen gedeutet: Unter der Regierung des von 958 bis 975 herrschenden Königs Edgar war das Trinklaster so allgemein geworden, daß der besorgte König auf Rat des Erzbischofs von Canterbury nicht weniger als 1000 Wirtshäuser schließen ließ und jedem Dorfe nur noch eins zubilligte. Zugleich soll er die folgende väterliche Maßregel getroffen haben: In die damals gebräuchlichen hölzernen Becher mußten von nun an in gewissen Entfernungen Nägel eingeschlagen werden. Die Trinker sollten nun gehalten sein, den Becher nicht maßlos in einem Zuge zu leeren, sondern die Schlucke sein maßvoll nur von einem Nagel bis zum anderen einzuteilen. Wer sich dabei erwischen ließ, daß er sich daran nicht hielt, dem stand schwere Bestrafung bevor. „Bis zum Nagel“ wurde nun auch getrunken, aber viel, viel fleißiger, als den Vätern dieses Gedankens lieb war. Hoch und niedrig setzte nämlich bald seine Ehre darein, im sogenannten „Nageltreffen“ sich nicht übertreffen zu lassen, und wer es in dieser Kunst zu etwas bringen wollte, der mußte eben — was half's? — eifrig üben!

Aus Provinz und Nachbargebieten

Coblenz, 20. Okt. Gestern nachmittag kurz nach 6 Uhr, entstand in dem Lager der American-Observers-Co. ein Großfeuer durch das Anzünden einer Zigarette und das leichtfertige Wegwerfen eines Streichholzes. In wenigen Minuten standen das gesamte Lager und die Schuppen in Brand. Feuergarben bis zu hundert Meter stiegen in die Höhe und erleuchteten die Umgebung. Faß auf Faß mit Oel und kleine Benzinbehälter platzten in kurzer Folge. Nur mit Mühe konnte die städtische Feuerwehr das Feuer von dem großen Benzintank abhalten. Wäre dieser von dem Feuer ergriffen worden, so wären die anliegenden Fabriken, die Wohnhäuser und die Eisenbahn von einem Feuerregen überschüttet worden. Ein Benzin fassendes Auto verbrannte. Gegen 8 Uhr war die Gefahr eines weitern Umsichgreifens des Feuers beseitigt.

Mainz, 20. Okt. (Rosenschau.) Gelegentlich der Tagung des Vereins deutscher Rosenfreunde im Juli 1925 findet hier eine deutsche Rosenschau statt. Die auf eine Woche berechnete Schau wird mit einer Reihe von festlichen Veranstaltungen verbunden sein.

Rüdesheim, 20. Okt. (Wieder Zahnradbahn.) In seiner letzten Generalversammlung faßte der Verkehrsverein den Beschluß, im kommenden Frühjahr wieder die Zahnradbahn nach dem Niederwald-Denkmal in Betrieb zu setzen.

Darmstadt, 20. Okt. (Wettkampf zwischen Gabelsberger und Stolze-Schrey.) Der Hessischen Landeszeitung wird geschrieben: Der Deutsche Stenographenbund „Gabelsberger“ hat in einem vierseitigen Flugblatt die Leistungsfähigkeit des Systems Stolze-Schrey angezweifelt und im besonderen von den Berliner Kurzschreiberinnen behauptet, daß ihre Stümperhaftigkeit nahezu als weltbekannt bezeichnet werden darf. Der Stenographenbund Stolze-Schrey hat daraufhin die Gabelsbergersche Schule zu einem Wettkampf herausgefordert, der am 20. November dieses Jahres in ganz Deutschland unter unparteiischer Leitung stattfinden soll.

Fulda, 20. Okt. Dem Regierungsbezirk Kassel ist ein erstmaliger Staatskredit von 3,5 Millionen Mark zugewiesen worden, der zur Beschaffung von Wintersaatgetreide bestimmt ist. Die Durchführung der Saatgutbeschaffung ist in erster Linie den Genossenschaften übertragen worden.

Marburg, 20. Okt. Wie in der Stadtverordnetenversammlung mitgeteilt wurde, haben sich um die ausgeschriebene Oberbürgermeisterstelle 90 Beamte gemeldet.

Gelsenkirchen, 20. Okt. (Ehrung einer Hundertjährigen.) Im benachbarten Bauchen fand eine große Ehrung einer Hundertjährigen statt. Die Witwe Jonas, geborene Heerlen, feierte unter Anteilnahme der ganzen Gemeinde ihren hundertsten Geburtstag. Die Feier bestand in Festzug, Fackelzug und Tanz. Der Landrat des Kreises und der Bürgermeister der Stadtgemeinde überbrachten der Jubilarin Glückwünsche, ebenso die verschiedenen Korporationen.

Albersweiler, 20. Okt. (Typhusepidemie.) Hier wurde bei verschiedenen Familien durch eine Untersuchung der bakteriologischen Station in Landau Typhus festgestellt. Abwehrmaßnahmen sind ergriffen.

In Pfanne, Topf und Kuchenteig gehört nur Rahma buttergleich

Rahma
MARGARINE
buttergleich

Man verlange gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco“

K

Man verlange beim Einkauf von "Rahma buttergleich" gratis die Kinderzeitung: „Der kleine Coco."

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

75) (Nachdruck verboten.)

„Von einem, der nicht log, als er ihn mir in einer Stunde der tiefsten, hoffnungslosesten Verzweiflung offenbarte. In jener Stunde, als ich eben noch rechtzeitig eintrat, um meinem Bruder die Pistole zu entreißen, mit der er seinem zerstörten Leben ein Ende machen wollte — in jener Stunde vermochte er sein fürchterliches Geheimnis nicht länger vor mir zu bewahren!“

„So wiederholen Sie mir, was Gerhard Ihnen sagte,“ erwiderte Luisa. „Es ist unwürdig, mich immer mit dunklen Andeutungen schrecken zu wollen. Oder fehlt es Ihnen etwa an Mut, mir ins Gesicht zu sagen, was Sie zu wissen behaupten?“

„Er sagte mir, daß er in der Verblendung seiner unsinnigen Leidenschaft für Sie auf Ihre Bitten und auf Ihre Versprechungen hin unterlassen habe, am Krankenlager Ihres Verlobten seine ärztliche Pflicht zu erfüllen. Er hatte sofort erkannt, daß es sich nicht um einen Schlaganfall handele, und er hatte alle Anzeichen der Vergiftung mit einem spezifischen Pflanzengift wahrgenommen. Wenn es vielleicht auch keine Rettung mehr für den Sterbenden gegeben hätte, so hätte er doch nicht zögern dürfen, diese Rettung zu versuchen. Und vor allem hätte er seiner Vermutung Ausdruck geben und auf einer gerichtsärztlichen Sektion der Leiche bestehen müssen. Sie wissen am besten, Luisa Magnus, weshalb er das alles unterließ!“

„Nichts weiß ich, gar nichts! Alles, was er Ihnen da erzählt hat, ist Lüge oder die Halluzination eines Wahnsinnigen. Jens Jensen lag in den letzten Zügen, als er eintrat, und er erklärte mir von vornherein, daß es kein Mittel gebe, das fliehende Leben aufzuhalten. Ob es sich um einen Schlaganfall oder um etwas anderes handelte, ich wußte es nicht. Wenn es eine Vergiftung war, welches Interesse hätte ich daran gehabt, eine Sektion und eine gerichtliche Untersuchung zu verhindern? Ich selbst würde sie mit allem Nachdruck beantragt haben, wenn mir eine derartige Vermutung gekommen wäre!“

Sie hatte ihre ganze Zuversichtlichkeit zurückgewonnen, und der Ton, in dem sie zu ihrer Besucherin sprach, war ein ganz anderer geworden, als im Beginn ihrer Unterredung. Inge Holthausen aber ließ sich dadurch ebensowenig beirren, als sie sich durch ihre vorige, fast demütige Freundlichkeit hatte beirren lassen.

„Sie hätten sich wohl gehütet, das zu tun! Denn Sie selbst waren es gewesen, die den Unglücklichen vergiftet hatte, um Freiheit und Reichtum zu gewinnen.“

„Sie sind von Sinnen!“ fuhr Luisa auf. „Sie sind wahnwitziger, als es Ihr Bruder jemals gewesen sein kann! Ich sollte meinen Verlobten vergiftet haben — ich? Weil sich in Gerhard nach und nach diese fixe Idee herausgebildet hatte, darum glaubten Sie sich berechtigt, mich ebenfalls einer solchen Ungeheuerlichkeit fähig zu halten? Hat Ihr Bruder vielleicht auch behauptet, ich hätte mich ihm gegenüber zu diesem Verbrechen bekannt?“

„Nein. Denn für ihn hätte es eines solchen Bekenntnisses nicht erst bedurft. Er wußte es, als er Ihren todkranken Vater von einem indianischen Pflanzengift sprechen hörte, das Sie ihm entwendet hätten. Und er war klug genug, aus allen Nebenumständen seine Schlüsse zu ziehen. Damals war er noch bei voller geistiger Gesundheit, und wenn sich sein Verstand später zeitweilig verwirrte, so geschah es unter dem zermalmenden Druck des fürchterlichen Bewußtseins, der Mitwisser und der ahnungslose Helfershelfer einer Mörderin gewesen zu sein!“ —

„Ich gehe wegen Ihrer Worte nicht mit Ihnen ins Gericht, weil ich sehe, daß Sie in diesem Punkte ebensowenig zurechnungsfähig sind, als es der Verstorbene war! Aber um Ihrer selbst willen warne ich Sie, außerhalb dieser vier Wände etwas von dem zu wiederholen, was Sie mir soeben zu sagen wagten! Denn die Pflicht der Selbsterhaltung würde mich alsdann gebieterisch zwingen, Sie unerbittlich zur Verantwortung zu ziehen!“

Als wäre diese Drohung an ihr abgeglitten wie ein leerer Schall, sprach Inge weiter:

„Mein Bruder hatte mir das Versprechen abgenommen, zu schweigen. Und auch ohne dies Versprechen würde ich um seinetwillen geschwiegen haben, solange er unter den Lebenden weilte. Als ihn der Tod aus einem Dasein erlöste, das durch Ihre Schuld für ihn nur Leid und Qual gewesen war, dachte ich in meinem Schmerz ebenfalls nicht an Vergeltung oder Rache. Mochte es einem höheren Richter überlassen bleiben, zu sühnen, was Sie gegen göttliche und menschliche Gesetze gefrevelt! Als ich dann aber gestern dieses da lesen mußte“ — und sie deutete wieder mit leichter Handbewegung nach der Zeitung, die noch immer auf dem Tische lag — „da kam mir die Erkenntnis, daß ich mich selber eines schweren Unrechts schuldig machen würde, wenn ich noch länger in gleichgültiger Untätigkeit verharrte. Das war es, was mich bestimmt hat, nach München zu reisen und jene Aufforderung an Sie zu richten. Nun wissen Sie auch, daß es vergebliche Mühe sein würde, durch komödiantische Künste meinen Entschluß zu erschüttern!“

„Ist das alles, was Sie mir zu sagen haben?“

„Ja. — Und ich ersuche Sie nun nochmals, lassen Sie mich fort!“

„Sogleich! Nur noch eine Frage: was berechtigt Sie zu der Annahme, daß ich mit dem Tode dieses Wilhelm Langheld irgend etwas zu schaffen habe?“

„Er war der einzige Mensch, den Sie nach meines Bruders Tode noch zu fürchten hatten — der einzige, der Sie möglicherweise verhindern konnte, Ihre letzten Ziele zu erreichen.“

„Woher kommt Ihnen diese sonderbare Wissenschaft?“

„Gerhard wußte, daß jener Langheld Ihr Feind war, oder daß Sie doch Ursache hatten, vor ihm zu zittern. Er mußte von den Vorgängen bei dem Tode Ihres Verlobten mehr wissen, als irgendein anderer, und die Lüge, mit der Gerhard in seiner noch immer nicht ganz erstorbenen Liebe zu Ihnen aus dem Leben ging, sie war in erster Linie dazu bestimmt, Sie vor einer Vernichtung durch Langheld zu bewahren. Sie aber haben einen anderen Weg gefunden, um sich vor jenem gefährlichen Feinde Ruhe zu schaffen. Und Sie sind zum zweiten Male zur — —“

Luisa tat einen Schritt auf sie [illegible] und erhob drohend die Hand.

„Sprechen Sie die Beschuldigung [illegible] aus! Bei meiner Seele, es möchte Sie b[illegible] gereuen! Denn nun endlich ist meine Geduld erschöpft! Ich habe Sie reden lassen und habe alle diese unsinnigen Beschimpfungen ertragen, weil mir daran lag, einen vollen Einblick in Ihr Inneres zu gewinnen. Jetzt aber ist es genug und übergenug. Und nun lassen Sie mich Ihnen sagen, daß ich Sie ganz durchschaut habe!“

„Nicht die Liebe zu Ihrem Bruder ist es, die Sie zu meiner Todfeindin macht, sondern die Liebe zu dem Manne, der mir den Vorzug gab, als er vor die Entscheidung gestellt wurde, zwischen Ihnen und mir zu wählen! Weil Sie verhindern wollen, daß ich Hermann Rodecks Frau werde — weil Sie weder ihm noch mir die Seligkeit beglückter Liebe gönnen, darum läßt Sie der Ingrimm der Verschmähten selbst vor dem Ungeheuerlichsten nicht mehr zurückschrecken! Und nachdem Ihnen der törichte Versuch, mich durch Drohung und Einschüchterung zur Flucht zu bestimmen, nicht gelungen ist, wollen Sie zu dem verächtlichen Mittel der Denunziation und der giftigsten Verleumdung greifen, um mir die Liebe des von Ihnen heimlich angebeteten Mannes zu rauben. — Nun, warum sind Sie mit einem Male so totenbleich geworden? Wagen Sie doch, mir zu widersprechen, wenn Sie können!“

In der Tat war Inge wie unter der Wucht eines Schlages zurückgetaumelt und hatte mit beiden Händen nach der Lehne eines Sessels gegriffen, um sich aufrecht zu erhalten.

Aus Stadt und Land

Wetterbericht

Zunächst Aufklärung und trocken, später erfolgt Trübung mit geringem Regen, mild, südwestliche Winde.

*

Bad Ems, 21. Okt. (Paul Keller-Abend.) Der Lit. Vereinigung ist es gelungen, den bekannten schlesischen Dichter für einen Vortragsabend seiner eigenen Werke zu gewinnen, der heute abend im Kurtheatersaal stattfindet. Bei der beispiellosen Verbreitung der Werke des Dichters ist es nicht zu verwundern, daß ihm, wo er einmal selbst am Vortragspult erscheint, Scharen von Volk zuströmen. Ueber Paul Keller als Vortragenden einige Urteile: Prof. Dr. Möller, Berlin: „Der große Singakademiesaal gilt als der vornehmste Vortragsraum der Residenz. Die paar Künstler, die ihn durch den Klang ihres Namens auszufüllen vermögen, könnte man an den Fingern abzählen. Kein einziger Dichter Berlins käme hier in Frage. Keiner! Da kam einer aus der schlesischen Ecke. Als ich abends in die Singakademie kam, herrschte in der Garderobe ein lebensgefährliches Gedränge, und der Riesensaal war überfüllt. Von einem Siege konnte man hier reden." — „Kölnische Zeitung": „Welcher Beliebtheit sich Paul Keller erfreute, zeigte der dichtbesetzte Gürzenichsaal ... Stunden reinen, ungetrübten Genusses." — „Allgemeine Zeitung", Kassel: „Paul Keller wurde, als er das Podium betrat, von leidenschaftlichem Jubel begrüßt; es dauerte Minuten, bis der Sturm vorüber war und der Vortrag beginnen konnte." — Auch die österreichische und Schweizer Presse gibt ihrem unumwundenen Lob Ausdruck.

Sagen Sie

es auch Ihrem Nachbar, daß er unsere Zeitung vor dem 25. ds. Mts. bestellen muß, da dann die Post die doppelten Bestellgebühren erhebt.

Diez, 21. Okt. (Handwerker- und Gewerbeverein.) Auf die heute abend 8,30 Uhr im „Schaumburger Hof" stattfindende Versammlung wird aufmerksam gemacht.

Diez, 21. Okt. (Henny Porten im Film.) Der Henny Porten-Maxim-Film „Das Geheimnis vom Brinkenhof", ein Filmwerk, das nur heute, Dienstag, in den Marktlichtspielen zur Aufführung gelangt, gibt Henny Porten, der großen Charakterdarstellerin des Films, wieder die Gelegenheit, ihr erschütterndes darstellerisches Können in einer Handlung zu entfalten, welche alle Register der menschlichen Leidenschaften zieht. Auf dem Boden der westfälischen Erde entfaltet sich der durch den Roman von Jos. v. Lauff „Die Brinkschulte" bekannte Kampf des jungen, zur Herrin eines Gutshofes gewordenen Weibes, um ihren Besitz und um ihr eigenes Lebensglück. Svend Gade, der feinfühlige, nordische Filmregisseur, hat um die Hauptdarstellerin ein Ensemble von erlesenen Kräften versammelt, welche die ungeheure spannende Handlung des Films mit eindringlichem Leben erfüllen. Nach einem fürchterlichen Unwetter, das über das Land und über die Menschen dahinbraust, sind endlich die Schreckgespenster aus der Vergangenheit und der Gegenwart verjagt und Maria Brinkenhof, die von Henny Porten dargestellt wird, kann in der Kirche die Brautkrone aufs Haupt setzen.

Diez, 21. Okt. (Obst- und Gartenbauverein.) Der Obst- und Gartenbauverein hielt am Freitag im Nassauer Hof eine gut besuchte und anregende Versammlung ab. Herr Obst- und Weinbauinspektor Schilling sprach in längeren Ausführungen über die Bodenbearbeitung und seine Düngung, sowohl für den Gemüse- als auch für den Obstbau. In der anschließenden Besprechung wurde manche praktische Frage gelöst und beschlossen, öfters anregende Vorträge halten zu lassen, da namentlich die Düngung mit künstlichem Dünger zu wünschen übrig lasse. Herr Landrat Scheuern dankte Herrn Schilling für seine gemeinverständlichen Ausführungen und machte darauf aufmerksam, daß die intensive Bearbeitung des Bodens die erste Aufgabe für die Wiederaufbau sei und forderte zur regen Beteiligung an dem Obst- und Gartenbau auf. Für die Auswahl der Obstsorten empfahl er besonders die „Geisenheimer Mitteilungen".

Sportliche Wettkämpfe in Laurenburg. Im schönen Lahntal bei Laurenburg wurden am Sonntag Wettkämpfe verschiedener Art ausgetragen. Der Vormittag galt dem Faustballspiel. Es kämpften eine Anzahl Vereine um den von der Gemeinde gestifteten Wanderpreis. Die gezeigten Wettspiele waren durchweg gut. Das Faustballspiel hat besonders an der unteren Lahn in letzter Zeit eifrige Förderung gefunden, sodaß ein erheblicher Fortschritt in der Balltechnik und Spielweise festzustellen war. Für die Endrunde qualifizierten sich die Turnvereine Laurenburg, Singhofen und Scheidt. Scheidt zieht Freilos, sodaß zunächst Laurenburg und Singhofen zum Spiel kommen. Singhofen gewinnt, die Mannschaft ist technisch besser als Laurenburg, das mit Ersatz angetreten war. Im Endspiel standen sich dann Scheidt und Singhofen gegenüber. Das Spiel dieser beiden Vereine muß als technisch vollendet bezeichnet werden. Singhofen ist etwas ruhiger und gewinnt schließlich auch mit 19 zu 21 Punkten. Der Sieg war ohne Zweifel verdient. — Am Nachmittag fanden dann die Staffelläufe (4 mal 100 Meter) um den von der Regierung gestifteten Staatspreis statt. Der Leitung stellten sich 8 Jugendmannschaften. Die Beteiligung muß, mit Rücksicht darauf, daß der Lauf für alle Vereine des Unterlahnkreises offen war, als gering bezeichnet werden. Das wird wohl mit darauf zurückzuführen sein, daß die Ausschreibung des Laufes erst vor kurzer Zeit erfolgt war. Die Leistungen dagegen waren durchweg gut. Die beste Zeit in den Vorläufen erzielten die Vereine: Turnverein Bad Ems, Sportverein Birlenbach, Turn- und Sportklub Diez und Turnverein Scheidt. Die Mannschaften dieser Vereine kamen dann in Endlauf, der sich zu einem harten Wettkampf gestaltete. Beim 1. Wechsel liegen die Läufer noch gleich, beim 2. Wechsel sind Bad Ems, Birlenbach und Diez vor; die Entscheidung fällt beim 3. Wechsel. Bad Ems wechselt am besten und erzielt einen geringen Vorsprung, den der Schlußläufer des Vereins sich nicht nehmen läßt. Bad Ems siegt mit 2 Meter Vorsprung vor Birlenbach, 1 Meter weiter zurück folgt Diez, 3 Meter darnach Scheidt. Der zweite Sieg von Bad Ems um den wertvollen Wanderpreis war hart erkämpft, aber verdient gewonnen. Zeit: Bad Ems 51, Birlenbach 51,2, Diez 51,3, Scheidt 52,2 Sekunden. — Zu erwähnen wäre noch, daß die Vorbereitungen zu den Wettkämpfen von dem Laurenburger Verein in mustergültiger Weise getroffen waren, sodaß sich die Spiele wie auch die Läufe glatt abwickelten.

Tennis

Auf den Spielen um die deutsche Meisterschaft in Düsseldorf (12. 10.) errang der Meister des besetzten Gebietes (Westdeutschland), A. Becker, Wiesbaden, die deutsche Meisterschaft im Einzelspiel mit 5 Siegen und 0 Niederlagen.

Börse und Handel

Börsenprotest gegen die Umsatzsteuer.

Berlin, 20. Okt. Die Börse bot heute das ungewöhnliche Bild einer spontan entstandenen Protestversammlung gegen die das Börsengeschäft erdrückende Börsenumsatzsteuer. Kurz nach Eröffnung der Börse sammelten sich die Börsenbe[illegible] unter Abbruch des bis dahin in geringfügi[illegible]ang in Gang gekommenen Freiverkehrs [illegible] der drei Börsensäle. Die Mißstimmung, die seit langem im Wort und Schrift sich gegen die Börsensteuer geltend gemacht hat, fand in einer Reihe von Ansprachen ihren Ausdruck, die einen scharfen Protest gegen die Unentschlossenheit der zuständigen Stellen enthielten. Es sprachen Direktor Wassermann von der Deutschen Bank im Namen der Banken, Bankier Hamel in Firma Sponholz u. Co. für die Bankiers und Makler, Kliemitz für die freien Makler. Es wurden schließlich die Börsenbesucher aufgefordert, als Protest gegen die das Börsengeschäft erdrosselnde Umsatzsteuer die Börse zu verlassen. Der Börsenvorstand ist zu einer Sitzung zusammengetreten, um über seine Stellungnahme zu den Vorgängen zu beschließen.

Gegen 1 Uhr versammelten sich Mitglieder der Wertpapierbörse vor dem Devisenzimmer, um auch möglichst eine Notierung der Devisen zu verhindern. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen u. a. zwischen Vertretern der Reichsbank und Besuchern der Wertpapierbörse. Im Devisenzimmer wollte man angeblich von den Vorgängen an der Börse nichts gewußt haben. Die Notierung der Devisen wurde dann durchgesetzt. Tatsächlich hätte ein Fortfall der Devisennotierungen mehr genutzt als der Ausfall der Kursnotierungen der Wertpapierbörse, denn die Banken waren ohnehin mit nur geringen Aufträgen erschienen, zumal dazu heute noch jüdischer Feiertag ist.

*

Berlin, 20. Okt. [illegible] Börsenvorstand hat beschlossen, im Anschluß a[illegible] freiwillige Kundgebung innerhalb der Börse in [illegible]achen der Aufhebung der Börsenumsatzsteuer die Börsenversammlung der Abteilung Wertpapierbörse für den heutigen Tag ausfallen zu lassen.

Devisen

Köln, 20. Okt. Im Devisenfreiverkehr des Vormittags war das Geschäft weiterhin ruhig. Gegen 11,45 Uhr: Newyork 4,20½, London 18,68, Amsterdam 1,643, Schweiz 0,8075, Paris 0,2205; Brüssel 0,2015, London gegen Paris 85,75, gegen Newyork 4,49, gegen Amsterdam 11,49.

Farbflecken aus weißer Wäsche

Obst-, Kaffee-, Kakao-, Wein-, Rost- u. dergl. Flecken entfernt farbige Stoffe entfärbt

Heitmann's Entfärber

Unschädlich für alle Stoffe. Mühelose Anwendung.

Man achte auf die Marke „Fuchskopf im Stern"

Erhältlich in Drogerien und einschlägigen Geschäften.

Viehmarkt

TU. Frankfurt a. M., 20. Okt. Auftrieb: 2329 Schweine (einschl. 169 ausl.). Preise für 1 Zentner: Schweine: 76—83, 65—75, 80—85, 80—83 80—83, 65—75. Marktverlauf: Ruhig und etwas Ueberstand. — Nächster Rinder- und Kleinviehmarkt Mittwoch, den 22. Oktober.

Getreide

TU. Frankfurt a. M., 20. Okt. Getreide, Hülsenfrüchte und Biertreber ohne Sack; Weizenmehl, Roggenmehl und Kleie mit Sack. Preis je 100 Kgr. Weizen, gute Durchschnittsware deutscher Ernte 24—25, Roggen desgl. 23,75—24,5, Sommergerste für Brauzwecke 20—23,75, Hafer inl. 20—23, Mais gelb 20,50—20,75; Weizenmehl südd. Spezial 0 36—38,50, Roggenmehl 34,50—37, Weizenkleie 12,50—12,75, Roggenkleie 12,25—12,50, Erbsen je nach Qualität für Speisezwecke 32—40, Linsen desgl. 50—55, Heu südd. gut, gesund, trocken 11, Weizen- und Roggenstroh, drahtgepr. 7—7,50, Treber getrocknet 19,50—20,50. Tendenz: etwas schwächer. In Weizen und Roggen finden je nach Feuchtigkeitsgehalt Abschlüsse zu entsprechend niedrigeren Preisen statt, da die Notierungen sich auf gesunde gute Durchschnittsqualität beziehen.

*

Die Durchführungsbestimmungen zum Industriebelastungsgesetz.

Die Reichsregierung wird demnächst die Durchführungsbestimmungen zum Industriebelastungsgesetz herausgeben, aus denen das Berliner Tageblatt einige Angaben macht. Danach erfolgt die Umlegung dadurch, daß die Reichsregierung allgemein gültig den Hundertteil festlegt, mit dessen Verzinsung und Tilgung der Unternehmer belastet wird. Das geschieht durch Belastungsbescheide der Finanzämter, wie überhaupt das Verfahren geregelt ist ähnlich der Rentenbankbelastung. Das Verhältnis zwischen Eigentümer und Pächter ist so geregelt, daß die Belastung zu drei Viertel den Pächter oder Nießbraucher trifft. Wenn ein Betrieb mehreren zur gesamten Hand zusteht, so bemißt sich die freie Grenze nach dem Werte des Einzelanteils am Betriebe. Denjenigen Höchstbelasteten, denen teilweise die Ausstellung unveräußerlicher Industrieobligationen obliegt, ist zugleich mit der Mitteilung hierüber auch eine förmliche Belehrung des Inhalts zu erteilen, daß gegen diesen Bescheid ein Rechtsmittel zulässig ist, das die Belastungshöhe als solche nicht berührt, sondern nur den Zweck haben kann, vom Umtausch unveräußerlicher in veräußerliche Schuldurkunden ganz oder teilweise befreit zu werden. Das Rechtsmittel kann beim Finanzamt, bei der Bank für deutsche Industrieobligationen oder der Spruchkammer eingelegt werden. Zuständig für die Entscheidung ist der Senat des Reichsfinanzhofes.

Preisabbau

Von Postrat C. Delius.

In weiten Volkskreisen wurden die Maßnahmen der Reichsregierung zum Abbau der Preise mit lebhafter Befriedigung aufgenommen. Immerhin hat man vielfach gezweifelt, daß ein besonders großer Erfolg erzielt werden würde. Die Zweifler haben leider recht behalten. Zwar wurden unter dem wachsenden Druck des Absatzmangels die Preise mancher Rohstoffe nicht unerheblich abgebaut, aber diese Preisherabsetzung wirkte sich nicht so aus, wie erwartet wurde. Der Herabsetzung der Kohlenpreise am 1. Juli um 20 v. H. folgte ein Abbau der Preise bei Mineralien um 18,7, Textilien, Leder usw. um rund 11 v. H.. Dagegen ist eine Entlastung auf dem Nahrungsmittelmarkt ausgeblieben; im Gegenteil hat eine weitere erhebliche Preiserhöhung für Getreide, Fleisch- und Milchprodukte eingesetzt. Die Maßnahmen der Regierung haben hier ihren Zweck nicht erreicht. Sie konnten es in dem Augenblick auch nicht, wo die Ausfuhr von Getreide zugelassen und von der Einführung von Schutzzöllen allen Ernstes gesprochen wurde. Zum erheblichen Teile werden die Preise durch die künstliche Zurückhaltung von Waren hochgehalten. Mancher Händler erwartet einen starken Preisumschwung. Er vergißt aber dabei, daß die Kaufkraft der Bevölkerung nicht nur nachgelassen hat, sondern weiter sinken muß, angesichts der viel zu niedrigen Einkommensverhältnisse weiter Schichten. Zudem ist auch die Kette der Waren vom Erzeuger bis zum Verbraucher um eine Anzahl Glieder größer geworden. Hier muß in erster Linie ein Abbau einsetzen. Ein Vergleich der Erzeugerpreise mit dem letzten Verkaufspreise zeigt bei vielen, namentlich bei landwirtschaftlichen Produkten, eine viel zu große Spanne. Die dabei in Betracht kommenden Gewerbe sollten sich die Gefährlichkeit einer solchen Preisüberspannung klar machen. Die Wahrheit zu erkennen, ist für jeden schwer, namentlich wenn der Geldbeutel in Frage kommt. In Wirklichkeit muß jeder Staatsbürger weniger Einkommen haben, als vor dem Kriege. Er kann den Ausfall beim Warenverkauf nicht etwa ausgleichen wollen, indem er einen Preisaufschlag vornimmt. Höchst bedenklich ist die ständig wachsende Zahl der Händler, die in einem einzigen nicht zu großen Industriebezirk seit vor dem Kriege um 40000 gewachsen ist. In der Großstadt kann man es ständig beobachten, wie der Straßenhandel gewaltig zunimmt und wie auch viele — nicht immer geeignete — Personen Zuflucht im Handel suchen. Man betrachtet eine solche Tätigkeit als eine sehr bequeme und glaubt sich anstrengender Arbeit entziehen zu können. Durch solche Elemente kommen auch Praktiken in den Handel, die nur zu sehr in der großen Masse der Bevölkerung den Glauben aufkommen lassen, als wenn der Handel seine bedeutende volkswirtschaftliche Aufgabe der schnellen und wohlfeilen Warenvermittelung nicht mehr richtig erfülle. Zum Schaden des ehrlichen Gewerbes. Hier müssen Mittel und Wege zur Abhilfe eingeschlagen werden. Sie liegen in einer scharfen Kontrolle aller neu auftretenden Händler, die auszudehnen ist auf diejenigen, die erst in der Nachkriegszeit zum Handel übergingen.

Die Herabsetzung der Umsatzsteuer um ½ v. H. müßte sich mehr auswirken in den Preisen. Ohne Zweifel wird eine weitere Nachprüfung der Steuersätze notwendig sein. Viele Steuern sind produktionsfeindlich und müssen einen Umbau erfahren. Es hat keinen Zweck hohe Steuererträgnisse zu erzielen, wenn auf der anderen Seite die Konsumkraft übermäßig geschwächt wird. Das gilt insbesondere auch von den Steuern, die von den Gemeinden erhoben werden. Die Güterfrachten sind bereits um 10 v. H. ermäßigt worden. Sie bleiben trotzdem immer noch zu hoch. Freilich muß bei allen diesen Maßnahmen Vorsorge getroffen werden, daß die Ermäßigungen auch wirklich restlos der Preissenkung zugute kommen. Keinesfalls dürfen sie für gewissenlose Elemente eine Quelle der Bereicherung werden.

Eine große Rolle spielt in diesem Zusammenhange die Kreditfrage. Es müssen neue Mittel zur Wiederbelebung der Wirtschaft und zur Beseitigung der großen Kreditnot herbeigeschafft werden. Anscheinend ist das Ausland (Amerika) für Anleihen stark aufnahmefähig. Der schandbare Zinswucher hat unzweifelhaft eine erhebliche Verteuerung aller Waren gebracht. Es kann trotz aller behördlichen Maßnahmen, die notwendig sind, erst dann verschwinden, wenn das Ausland uns beleiht.

Falsch bleibt es aber jetzt in einer Zeit hoher Lebensmittelpreise von Schutzzöllen auf Getreide und Fleisch zu reden. Volkswirtschaftlich und psychologisch gleich unverständlich. Auf die bloße Wahrscheinlichkeit hin, daß die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse einmal völlig unzureichend sein könnten, setzt man keine hohen Zölle fest. Höchst bedenklich und die Moral der politischen Parteien erschütternd muß es wirken, wenn die Zustimmung zu den Zöllen als Ausgleichsobjekt für andere Forderungen benutzt wird. Des deutschen Volkes Ernährung ist tief herabgedrückt. Millionen von Rentnern führen ein trauriges Dasein, in Abermillionen Arbeiter-, Angestellten-, Beamten- und Mittelstandsfamilien muß man sich aufs alleräußerste einschränken. Der Fleischverbrauch ist in erschreckender Weise zurückgegangen. In den Großstädten und Industriegegenden kann ein fortgesetztes Sinken des Brotverbrauchs festgestellt werden. Zahllose Familien bestreiten ihre Ernährung aus Rüben und anderen minderwertigen Nahrungsmitteln. Geradezu erschütternd wirkt die Veröffentlichung des preußischen Wohlfahrtsministers über die Ernährungsverhältnisse. Danach sind im Durchschnitt 50 v. H. aller schulpflichtigen Kinder unterernährt, in manchen Industriegegenden steigt der Satz sogar auf 80—90 v. H. Bei der letzten Schulaufnahme zu Ostern mußten 10 v. H. aller gemeldeten Kinder wegen zu großer Körperschwäche zurückgewiesen werden. Daraus sollten wir lernen. Um Deutschland leistungsfähig zu erhalten, dürfen die Herstellungskosten der Waren eine gewisse Höhe nicht überschreiten. Deshalb verbietet sich bereits eine erhebliche Steigerung der Löhne und Gehälter ganz von selbst. Es bleibt nur der eine Weg des Preisabbaus. Er muß unter Umständen rücksichtslos durchgeführt werden. Je eher, umso besser. Von der Lösung dieser Frage hängt die Zukunft unseres Volkes ab. Eine weitere Ueberspannung treibt große Schichten der Bevölkerung zur Verzweiflung.

Europäische Goldschätze

In einer Zeit wie der heutigen, in der unser Kontinent an Goldarmut leidet, bereitet es ein ganz eigentümliches Vergnügen, einmal die vielen Goldschätze zu mustern, die aus alter Zeit auf europäischem Boden vorhanden sind. Wir sind in Deutschland selbst ziemlich reich mit solchen Schätzen ausgestattet. Darunter befindet sich auch manches weniger Bekannte außerhalb der Berliner und sonstigen Museen. Reiche Gold- und Silberschätze werden namentlich in den Kirchen aufbewahrt. So besitzt Essen in seinem Münster eine reiche Schatzkammer, in der u. a. vier goldene Kreuze aus dem 10. Jahrhundert aufbewahrt werden, die von den Ottonen dem Essener Nonnenkloster zum Geschenk gemacht worden sind. Wohl bekannt sind auch die reichen Schätze des Doms in Hildesheim, die allerdings noch übertroffen werden von dem Domschatz in Halberstadt, mit denen denen sich der Schatz des Domes von Fritzlar wohl vergleichen kann. Auch der Domschatz von Köln ist nicht zu verachten und dasselbe läßt sich von allen größeren Domen sagen, die man rheinauf und rheinab trifft. Ueberall Sammlungen von Kostbarkeiten und Reliquien in Gold, Silber und Edelstein. Daneben haben auch weltliche Fürstenhäuser Gold- und Silberschätze gesammelt und der Nachwelt überliefert. Unter diesen Schatzkammern ist das Grüne Gewölbe in Dresden wohl das bekannteste.

In Oesterreich ist der österreichische Kronschatz wohl die wertvollste Sammlung dieser Art. Leider ist sie nicht mehr vollständig, sondern um wertvolle Stücke beraubt. Aber Krone und Szepter, die Juwelenkästen und kostbaren Vasen stellen immer noch einen außerordentlichen großen Goldwert dar. In Abstufungen folgen dann Budapest, Prag und Bukarest. Unter den Balkanstaaten darf man bei dieser Aufzählung auch Montenegro nicht vergessen. Reich an altertümlichen Schätzen ist auch Frankreich. Ein Glanzstück seiner Art ist der berühmte Apollo-Saal in Paris, der in Glaskästen vielleicht die wertvollste europäische Sammlung von Schätzen aus verschiedenen Jahrhunderten birgt. Darunter die Krönungsinsignien der französischen Könige, seltene kostbare Email-Sachen, Kristallvasen in goldener Fassung, eine vollendete Statue der Jungfrau aus Silber usw. In der Nationalbibliothek in Paris findet man kostbare Ueberreste des einst so berühmten reichen Schatzes der Abtei von St. Denis. Darunter die Onyx-Schale, die die Königinnen von Frankreich bei Gründungsfesten benutzten und die zweifellos auf die alten römischen Kaiser zurückgeht. Vielleicht hat Nero einst daraus getrunken. Hier findet man auch die Ueberreste des Goldschatzes, der dem Grabe Childerichs anvertraut worden ist. In dem französischen Kloster Cluny wird die eine der beiden westgotischen goldenen Kronen aufbewahrt, die andere befindet sich in Madrid. In diesem Kloster befindet sich auch ein goldenes Altarstück, das die Stadt Basel in früheren Jahrhunderten einmal törichterweise verkauft hat. Andere kostbare Reliquien befinden sich in dem französischen Wallfahrtsorte Conques und in dem Kloster zum Heiligen Kreuz von Poitiers. In der Kathedrale von Reims bewahrt man ein Amulett von Karl dem Großen auf, das ein goldenes mit Juwelen eingefaßtes Medaillon darstellt und ihm angeblich mit ins Grab gegeben worden ist.

Spanien und Italien besitzen weniger alte Schätze als man vermuten sollte. Doch findet man überall in den großen Kathedralen reiche Kirchenschätze vor. Die älteste Schmucksammlung wird wohl in Oviedo aufbewahrt, darunter ein goldenes Siegeskreuz und ein herrliches Schmuckkästchen, beide aus dem 9. und 10. Jahrhundert. In Italien hatten einst die Schätze des Vatikans einen unvergleichbaren Wert. Doch ist viel davon in den Schmelztiegel gewandert. Der Petersdom bewahrt noch ein wertvolles Goldkreuz Justins II. auf. Reich ist vor allen Dingen Venedig an alten Schätzen. Die Sammlung in der St. Markuskirche gibt einen wundervollen Ueberblick über die Kostbarkeiten, die einstmals das Wunder der heiligen Sophienkirche in Konstantinopel darstellte. Diese Kostbarkeiten wurden im Jahre 1205 bei der Eroberung von Konstantinopel durch die Kreuzfahrer geplündert und kamen zum größten Teil nach Venedig. Dahinter treten die anderen italienischen Städte zurück. Aber auch die St. Ambrosiuskirche in Mailand, die Kathedrale von Monza, das Museum in Brezia und die Kathedrale in Florenz sind Sammelstätten zahlreicher Kostbarkeiten aus früheren Jahrhunderten.

In der Schweiz ist vor allem ein Ort zu nennen, die alte Abtei in St. Maurice d'Agaune im nördlichen Rhonetal. Dort ruht die feinste Sammlung mittelalterlicher Gold- und Silberschmiedearbeiten, die wir kennen. Und alle diese glänzenden Schätze haben ihren Ursprung in dem „dunklen" Mittelalter.

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich

bei Husten, Heiserkeit, Katarrh

Neues aus aller Welt.

Kurz vor der Landung des Z. R. 3 in Lakehurst ereignete sich nach den ausführlichen amerikanischen Berichten, die jetzt vorliegen, ein ergötzlicher Zwischenfall. Die Menge die in Lakehurst wartete, war aufs äußerste gespannt, da das Nahen des Zeppelins angekündigt war. Dieser günstige Augenblick wurde zu einem Reklametrick ausgenutzt. Eine Fabrik, die Automobilreifen anfertigt, ließ einen Ballon steigen, der mit großen Buchstaben auf der Hülle die Ware der Firma anpries. Als der Ballon in der etwas nebelhaften Atmosphäre sichtbar wurde, glaubte die Menge, der Z. R. 3 nähere sich und bereitete dem Ballon einen begeisterten Empfang. Die Enttäuschung war groß, als man den Irrtum merkte. Man hatte aber nicht viel Zeit, sich zu entrüsten, da kurz danach der wirkliche Z. R. 3 auftauchte. Die Newyorker Zeitungen berichten übrigens übereinstimmend über einen spannenden Moment, während der Fahrt des Luftschiffes über Newyork. Das Schiff ließ sich bei einem seiner Kreisflüge so tief herab, daß die Menge einen Zusammenstoß mit dem Wolkenkratzer des Woolworth-Gebäudes fürchtete, auf den Z. R. 3 zuflog. Das Luftschiff beschrieb aber unter der vollen Kontrolle des Steuermanns eine viel bewunderte, elegante Höhenkurve und flog über den Turm hinweg.

Glückliche Erben. Fast die Hälfte der City von Newyork gehörte bisher unbekannten Erben, die sich aber nun wohl schleunigst melden werden. Die Erbschaft geht auf einen Irländer namens Robert Edwards zurück, der als Offizier während des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges der englischen Armee Manhattan angehörte. Als Belohnung seltener Tapferkeit in der Schlacht erhielt Edwards von der englischen Regierung, die damals noch Eigentümerin des amerikanischen Bodens war, eine große Landkonzession, die er für die Dauer von 99 Jahren an die damalige englische Regierung pachtweise zurückgab. Später übernahm die amerikanische Regierung die Pacht, und zwar für eine Zeitdauer, die noch nicht abgelaufen ist. In der Zwischenzeit wurde auf dem verpachteten Land ein großer Teil der Newyorker City angelegt. Robert Edwards starb, ohne ein Testament zu hinterlassen und man ist nunmehr auf der Suche nach dem Abkommen seiner Brüder, die gleichberechtigte Erben sind. Die Erbschaft wird auf mindestens 50 Millionen Dollar geschätzt.

Und neues Leben blüht... In Morton, in der Nähe von Washington, hat ein Farmer in diesem Jahre eine außerordentlich reiche Weizenernte erzielt, die nach seiner Versicherung aus Samenkörnern stammt, die in einem ägyptischen Grabe gefunden wurden. Er behauptet, die Samenkörner vor vier Jahren erhalten und zum ersten Male angepflanzt zu haben. In diesem Jahre war der Ertrag der Ernte schon so reich, daß 15 Acker Land damit bedeckt wurden. Die Ernte ergab ein weißes und sehr hartes Weizenkorn bei kurzem Halm. Aus welchem ägyptischen Grabe die Samenkörner stammten, wird nicht näher angegeben.

Eine griechische Tempelruine in Messina. Die Stadtverwaltung von Messina hat vor kurzem Erdarbeiten angeordnet, um im Süden der Stadt den gewohnten winterlichen Ueberschwemmungen durch den Bergfluß von St. Cosimo Einhalt zu tun. Dabei kamen die Reste eines griechischen Tempels zutage, der, wie man wußte, im vierten Jahrhundert vor Christi Geburt bestanden hatte, der aber durch eine Reihe von Erdbeben immer tiefer verschüttet worden war und auf dem dann später Häuser gebaut wurden. Im Altertum war dieser Tempel ein Kunstschatz, der Messina an die Spitze anderer gleichberühmter sizilischer Städte stellte. Innerhalb der Tempelreste, die freigelegt worden sind, hat man zwei sehr große Sarkophage aus prächtigem Marmor ausgegraben. Sie sind in dem Museum von San Salvatore untergebracht worden. In einem der Sarkophage fand man noch verschiedene Bestandteile antiker weiblicher Toilettengegenstände, darunter einen prachtvollen zierlichen Bronze-Spiegel dessen Handgriff eine geflügelte Siegesgöttin darstellt.

Vom Büchertisch

Ausgerechnet Paul Simmel lautet der Titel eines neuen, mit einem originellen farbigen Selbstbildnis des Künstlers geschmückten, prächtig ausgestatteten Quartalbums, in dem der beliebte Künstler und Mitarbeiter der Lustigen Blätter auf 64 Seiten eine von ihm selbst getroffene Auswahl seiner lustigsten Bilder mit humoristischen Texten bietet, die sonst noch nirgends veröffentlicht wurden und die mit ihrem drastischen Humor, ihren urkomischen Situationen, den immer treffsicheren Pointen wieder wahre Lachsalven hervorrufen werden! Das hübsche Album ist für den billigen Preis von 2,— Mark durch alle Buchhandlungen zu beziehen. (Verlag von Dr. Eysler u. Co. A.-G., in Berlin SW. 68).

Geschäftliches

Ein praktischer Wink für unsere Hausfrauen. Für die kommende Winterzeit rüstet jetzt jede Hausfrau. Anstatt der Neubeschaffung der Winterkleider kann sie durch Umfärben ihrer vorigjährigen Garderobe in der heutigen geldarmen Zeit viele Auslagen sparen. Mit einem vollkommen unschädlichen Mittel, dem Heitmannschen Entfärber, vermag sie von farbigen Stoffen die Farbe ganz oder teilweise abzuziehen und kann dann mit den echten Heitmann's Kleiderfarben mühelos wieder prachtvoll neu färben. Dieses neue Entfärbeverfahren dient auch zum unschädlichen Entfernen von Rost-, Wein-, Obst-, Kaffee-, Kakao- und dergleichen Flecken, sowie zum Beseitigen ausgelaufener Farben aus weißer und bunter Wäsche. Die Möglichkeiten, in denen der Entfärber nutzbringend angewandt werden kann, bilden eine endlose Kette, es sollte daher keine Hausfrau unterlassen, in ihrem Vorrat auch den Heitmannschen Entfärber zu halten. Jedem Paket liegt eine genaue Gebrauchsanweisung bei. Man verlange Heitmanns Entfärber, Marke Fuchskopf im Stern, erhältlich in Drogerien und einschlägigen Geschäften.

Dixin
macht Dir das Waschen leicht — es ist in Güte unerreicht;
beim Waschen
Scheuern und beim Putzen ist es von allergrößtem Nutzen!

Stütze
welche gut kochen kann u. alle Hausarbeiten macht, in kleinen Haushalt für sofort oder später bei hohem Lohn gesucht.
Ortmann, Bad Ems
Römerstr. 5

Konrad Grim
Limburg, Wolfstr. 30
Musikinstrumente, Bestandteile, Saiten, Pianos, Harmoniums, Musikalien, Klavierstimmen, Reparaturen

Emser Lichtspielhaus
Römerstr. 62. Telefon 169.
Heute Dienstag beginnend 7.15 Uhr:
Die Nibelungen I. Teil
unter Mitwirkung des Emser Kur-Orchesters.
Weitere Vorstellungen finden statt:
Mittwoch den 22. Oktober, abends 8.15 Uhr
Donnerstag den 23. Oktober: abends 8.15 Uhr
Für Auswärtige steht an allen Spieltagen ein Auto, ca. 45 Personen fassend, zur mehrmaligen Fahrt bereit.
Ab Freitag, den 24. Oktober
Die Buddenbrooks
mit erstklassigem Lustspiel.

Emma Schild
Dr. med. Heinrich Seil
Arzt
Verlobte
Miehlen bei Nastätten i. T. — Diez (Lahn)
19. Oktober 1924

Literarische Vereinigung.
Dienstag, 21. Oktober, abends 8.15 Uhr
im **Kurtheatersaal** Bad Ems
Paul Keller-Abend
Vortrag aus eigenen Werken:
1. Erkennungsscene aus „Sohn der Hagar"
2. „Ansorge" aus Novellenband „Altenroda"
Pause.
3. Gedeon } aus „Vom Hause ein
4. Mein Roß und ich } Päckchen Humor"
Eintritt für Mitglieder Mk. 0.50
Eintritt für Nichtmitglieder Mk. 1.50
Die Saaltüren bleiben während des 1. Vortragsstückes geschlossen, daher zeitiges Erscheinen erforderlich.
DER VORSTAND.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Sitzung der Stadtverordnetenversammlung Bad Ems
Donnerstag, den 23. Oktober 1924, nachmittags 4 Uhr
im Rathaussaal.
Tagesordnung:
A. Vorlagen des Magistrats:
1. Genehmigung von Mitteln zur Beschaffung von Kartoffeln und Brand für Bedürftige.
2. Anerkennung des Holzfällungs- und Kulturplanes.
3. Wasserversorgung der Kasernenbauten.
4. Verbesserung der Abhitzeverwertungsanlage beim Gaswerk.
5. Neubefestigung von Bürgersteiganlagen.

B. Mitteilungen.

Die Akten liegen am Dienstag, den 21. und Mittwoch, den 22. Oktober im Rathaus — Zimmer 16 — zur Einsicht offen.
Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.
Bad Ems, den 18. Oktober 1924.
Der Stadtverordnetenvorsteher:
H. Bleichrodt.

Infolge eines Leitungsdefektes muß die Wasserleitung bis auf weiteres von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens abgestellt werden.
Diez, den 21. Oktober 1924.
Der Magistrat

Vereinsnachrichten Diez

Handwerker- und Gewerbeverein.
Heute Dienstag abend 8,30 Uhr Versammlung bei Hief.

Diejenigen Mitglieder, die noch mit den **Einzahlungen auf Stammanteil** im Rückstande sind, werden höfl. ersucht, die Beträge bis Ende dieses Monats zu leisten.
Volksbank Diez.

Hugo Schmidt, Diez
bietet an:
neue gutkochende **Hellerlinsen**
per Pfund 45 Pfg.
feinste
Halberstädter Bockwürste
per Stück 28 Pfg.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer teuren Entschlafenen sagen allen auf diesem Wege herzlichsten Dank
Geschwister Prinz.
Diez, 20. Oktober 1924.

Danksagung.
Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme bei dem herben Verluste unseres so früh Entschlafenen
Herrn Karl Beisel
sagen wir allen, besonders den Schwestern vom Diakonissenheim für die liebevolle Pflege, dem M.-G.-V. „Germania" für den erhebenden Grabgesang, dem Werkarbeiterverband, sowie für die vielen Kranzspenden und allen, die ihm das letzte Geleite gaben unseren innigsten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Karl Beisel Ww., Kinder und Angehörige.
Bad Ems, 21. Oktober 1924.

Marktlichtspiele Diez
Nur heute Dienstag abend 8.15 Uhr:
Henny Porten
in dem Großfilm
Das Geheimnis vom Brinkenhof
Ein Filmdrama in 6 Akten nach dem bekannten Roman **„Die Brinkschulte"** von **Josef von Lauff.**
Darsteller:
Maria Brinkenhof . . . **Henny Porten**
Jasper Brinkenhof . . . P. Henkels
Anton Brinkenhof . . . P. Mannigs
Kardel-fin, gen. Spokenkieker A. Wiruboff
H. Stedink, Schmied . . R. Biebrach
Heinrich Jörn, Geselle . . Alf Blätecher
Jungfer Ell . . . . . Gertrud Eysold
Lars, Großknecht . . . . R. Leffler

Kaffee
täglich frisch geröstet empfiehlt
Albert Kauth, Bad Ems
Kafferösterei m. elektr. Betrieb

Erstes Moselweinhaus
sucht einen
Kreisvertreter
Nur gebildete Herren mit gewandten Umgangsformen und guten Beziehungen wollen sich melden bei der Geschäftsstelle in Diez.

Einige Zentner
Bohnenäpfel und Birnen
abzugeben.
Diez, Bergstraße 3.

Köchin
und ein
Hausmädchen
gesucht. Offerten unter E 2764 an die Geschäftsstelle Bad Ems.

Sitz-, Liege-Kinderwagen
gut erhalten zu verkaufen. Bad Ems, Pfahlgraben 12.

Braves, ordentl., jüngeres
Mädchen
tagsüber gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Ems.

Wohnung
4—5 Zimmer mit Küche u. Keller im 1. Stock des Hauses **Römerstr. 40 Bad Ems** sofort zu vermieten.

Lehrmädchen
gesucht in Damenschneiderei Bad Ems, Mainzerstr. 7 I.

Entlade
Donnerstag od. Freitag 1 Waggon gute Speise-
Kartoffeln
gelbe Industrie am H.-Bahnhof Ems Bestellungen erbeten an **Gg. Höhn, Nievern,** Gasthaus zur Traube.

Seifen- u. Schuhcreme-Fabrikation
im Hause richten wir ein. Dauernde und sichere Existenz, besondere Räume nicht nötig. Auskunft kostenlos. Rückporto erwünscht.
Chemische Fabrik Heinrich & Münkner, Zeitz-Aylsdorf.

Damenfahrrad
neu, billig abzugeben. Bad Ems, Viktoria-Allee 1.

Molkerei Süssrahmbutter
täglich frisch in ½ und 1 Pfund-Stücken bei
Albert Kauth, Bad Ems.

Kartoffelquetscher
Rübenbrockelmühlen
Rübenschneider
in verschiedenen Größen und Preislagen empfiehlt
N. Finkler, Diez,
Oberstr. 25.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis: 15.-30. Oktbr.: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Reklame 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleb.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 248 — Bad Ems, Mittwoch den 22. Oktober 1924 — 75. Jahrgang

Der Wahlkampf beginnt!

Neuwahlen im Reich und in Preußen am 7. Dezember.

Berlin, 21. Okt. Der Reichspräsident hat durch Verordnung vom 21. Oktober 1924 die Hauptwahlen zum Reichstag auf den 7. Dezember 1924 anberaumt.

*

Der Aufmarsch der Parteien.

Berlin, 21. Okt. Gleichzeitig mit dem Reichskanzler und der Parteipresse nehmen auch die Parteien selbst Stellung zur Reichstagsauflösung und zu den Neuwahlen. Die Verhandlungsführer der

Deutschen Volkspartei

im Reichstag geben zur Reichstagsauflösung eine Erklärung ab, in der es heißt:

Seit dem Zusammenbruch der sogenannten Großen Koalition und der Ablehnung der Notgesetzgebung ist die Bildung einer tragfähigen Mehrheitsregierung aus den staatsbejahenden bürgerlichen Parteien für die Fortführung nationaler Realpolitik staatlicher Konsolidierung und wirtschaftlicher Gesundung und zur Vermeidung dauernder Regierungskrisen das Kernproblem des Reichstags. Die Deutsche Volkspartei kämpft für dieses Ziel seit Jahresfrist und hat alle Mittel dafür eingesetzt. Sie hat in diesem Kampf immer weitere Kreise zu ihrer Auffassung gebracht und immer mehr Bundesgenossen gewonnen. Nach den Neuwahlen in gespanntester außenpolitischer Lage haben die Fraktionen des Zentrums und der Deutschen demokratischen Partei die Zweckmäßigkeit einer Regierungsbildung mit der Deutschnationalen Volkspartei grundsätzlich anerkannt und in den Verhandlungen intensiv, zum Teil führend, mitgewirkt. In der jetzigen Krise hat sich die überwältigende Mehrheit der Zentrumsfraktion erneut für die Zuziehung der Deutschnationalen Volkspartei ausgesprochen. Das Reichskabinett, einschließlich der demokratischen Minister ist in wiederholten Beschlüssen für die Erweiterung der Koalition nach rechts eingetreten. Die Deutschnationale Volkspartei hat ihrerseits die Voraussetzungen hierfür, wenn auch spät, erfüllt.

Leider hat sich die deutschdemokratische Fraktion der Zusammenarbeit der bürgerlichen Parteien versagt.

Die Forderung der deutschdemokratischen Fraktion nach Fortführung der bisherigen Minderheitsregierung ist Vogel-Strauß-Politik. Die Kräfte, die letzten Endes die Reichstagsauflösung verschuldet haben, gilt es im Wahlkampfe beiseite zu schieben, um das unverrückbare feststehende Ziel der Deutschen Volkspartei, innere Festigung zur Fortführung bewährter Außenpolitik, im kommenden Reichstag zu erreichen. gez. Dr. Scholz, Dr. Bapf, Dr. Curtius.

Der Fraktionsvorsitzende Koch bekannte sich vor dem Parteivorstand der

Demokratischen Partei,

der heute im Reichstag zusammentrat, zum Zweiparteien-System. Koch führte u. a. aus:

Der Wahlkampf müsse sich eine Regierung schaffen die die wichtigste Frage, die Durchführung des Dawesschen Gutachtens, die Befreiung der Ruhr, lösen hätte. Zu dieser Aufgabe war die bisherige Regierung fähig. Leider hat die Deutsche Volkspartei diese Arbeit durchkreuzt. Sie wollte die Deutschnationalen in die Regierung nehmen. Koch ist der Ansicht, daß die Deutschnationalen nicht für alle Zeiten auszuschalten seien. Vorläufig aber sei die Zeit noch nicht gekommen, wo zwei große Parteien „rechts" und „links" sich abwechseln. Vorläufig müsse die Regierung von der Mitte geführt werden. Die Demokratische Partei sei eine Partei der Mitte. Sie müsse sich aber in dem Augenblick an links anlehnen, wo die Volkspartei nach rechts ausschwenke und das Zentrum schwanke.

Marx hatte die Pflicht, mit der Regierung, ebenso wie ohne die volksparteilichen Minister, vor den Reichstag zu treten und ihn zu befragen, ob die bisherige Politik fortgesetzt werden solle. Dann wäre die Verantwortung klar gewesen. Marx ist dem Hyperparlamentarismus von rechts erlegen. Außenpolitik kann nur gemacht werden unter Berücksichtigung der Psyche des Auslands. Es muß dafür gesorgt werden, daß Herriot seine Politik fortführen und vertiefen kann. Ein Rechtsregierung in Deutschland würde wohl sehr leicht eine Linksregierung in Frankreich nach sich ziehen. Die Sozialdemokratische Partei hat eine maßvolle Politik in dem letzten halben Jahre getrieben.

Die Deutschnationalen.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion betont in einer Kundgebung zu dem beginnenden Wahlkampf, daß die Deutschnationale Volkspartei nach wie vor monarchisch, völkisch, christlich und sozial bleibe und ihr Ziel die Reinigung des politischen Lebens vom Novembergeist und vom Erfüllungsgeist sei. Unaufschiebbare Aufgaben, die Aufwertung, die Beamtengesetzgebung, die Neuordnung der Handelsbeziehungen zum Ausland und der Schutz der nationalen Wirtschaft hätten in den letzten Wochen zurückstehen müssen. Das neue Parlament werde die Aufgabe haben, einen solchen unfruchtbaren Parlamentarismus zu überwinden. Eine Regierung sei nur möglich ohne die Sozialdemokratie, ein Aufstieg nur im Kampf gegen die Sozialdemokratie. Die Volksgemeinschaft könne nur im Kampfe gegen die Auffassung der Sozialdemokratie durchgesetzt werden.

Für die Sozialdemokratie

wiederholt der Vorwärts die klare Wahlparole „Bürgerblock oder Sozialdemokratie". Er hat als erstes Blatt den Wahlkampf eröffnet, denn in seinem Flugblatt setzt sich die Sozialdemokratie mit den Deutschnationalen heftig auseinander und verkündet das Wahlprogramm für den kommenden Kampf. Besonders scharf sind seine Angriffe auf die Deutschnationalen, jedoch setzt er sich auch mit den Kommunisten auseinander. Es heißt dort: „Die Kommunisten haben im Reichstage gar keine besondere Bedeutung. Sie haben mit ihrem Kindertrompetenkonzert und ihren Krawallszenen das Ansehen der Arbeiterklasse, das sie angeblich gleichfalls vertreten wollen, aufs schwerste geschädigt. Im übrigen haben sie nur als Bundesgenossen der äußersten Rechten gewirkt. Die ungeheure Zersplitterung der Parteien ist ein Unsinn. Es gibt nur zwei große Parteien: Deutschnationale und Sozialdemokraten. Zwischen beiden muß entschieden werden." Am Schluß heißt es: „Es muß anders werden in Deutschland. Es wird anders werden. Wehe die Deutschnationalen, diese gesinnungslosen Verkäufer ihrer Seelen, diese gewissenlosen Verderber Deutschlands, und ihre Helfershelfer aus dem Reichstage heraus!"

Auch der Landtag soll aufgelöst werden

Berlin, 21. Okt. Der Aeltestenrat des preußischen Landtags trat am Dienstag vormittag um 10 Uhr zu einer Sitzung zusammen um sich mit der durch die Reichstagsauflösung gegebenen Lage zu beschäftigen. Der Landtag soll aufgelöst werden, doch noch bis einen Tag vor dem Wahltermin als fortbestehend gelten.

Nach einem späteren Beschluß des Aeltestenrates wurde der Wahltag entsprechend der Festsetzung für die Reichstagswahlen auf den 7. Dezember angesetzt. Der Haushalt soll noch ordnungsgemäß verabschiedet werden, ebenso das neue Wahlgesetz.

Berliner Pressestimmen zur Reichstagsauflösung

Berlin, 21. Okt. Die „Deutsche Tageszeitung" nennt die Reichstagsauflösung gegenüber den Wirren und unwürdigen Hin und Her aussichtsloser Verhandlungen das kleinere Uebel. Hinsichtlich der Neuwahlen spricht das Blatt den dringenden Wunsch aus, daß noch Möglichkeit eine einheitliche Front der rechtsstehenden Parteien für die Wahl hergestellt werde.

Auch der „Berliner Lokalanzeiger" setzt sich für ein Zusammengehen der Deutschnationalen mit der Deutschen Volkspartei bei den kommenden Reichstagswahlen ein. Die innere Logik der politischen Entwicklung habe die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei diesmal in die gleiche Frontstellung hineingezwungen, Wie die Deutsche Volkspartei unablässig die Regierungserweiterung nach rechts hin betrieben habe, so werde sie im bevorstehenden Wahlkampf alle ihre Kräfte für das gleiche Ziel einzusetzen haben.

Schließlich bezeichnet die „Deutsche Allgemeine Zeitung" es als die positive Forderung der Stunde, daß die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationalen mindestens ein Wahlabkommen treffen müssen. Es verstöße gegen die nationalen Interessen, wenn diese beiden Parteien sich im Wahlkampf bis aufs Messer befehden.

„Germania" sagt zu der Reichstagsauflösung: Trotzdem alle Wege, die einen Ausweg aus der Krise versprochen, beschritten worden sind, ist es doch nicht gelungen, eine Einigung mit diesem Reichstag herbeizuführen. Dieses Parlament war ein verspätetes Sprößling der Inflationszeit, nicht fähig zur praktischen Arbeit und den Todeskeim bei seiner Geburt schon in sich tragend. Es konnte den Willen zu entschlossenem Handeln nicht finden. Ein einziges Mal hatte der Reichstag seine Aufgabe erkannt, als er am 29. 8. die Dawes-Gesetze mit Mehrheit annahm, aber damit erschien seine Kraft erschöpft, und doch war dieser Beschluß erst der Anfang einer Politik, die fortgesetzt werden muß, wenn nicht alle Erfolge der letzten Zeit wieder in Frage gestellt werden sollen. Die Sicherung des bisherigen Kurses der deutschen Politik wird das Ziel der bevorstehenden Wahlen sein müssen.

Unter der Ueberschrift „Für die Republik" schreibt der Vorsitzende des Parteiausschusses der Demokratischen Partei Erkelenz in der „Vossischen Zeitung": Der durch den französischen Imperialismus des Herrn Poincare, durch die Markverrüttung und Inflation erzogte Reichstag hat geendet. Nun handelt er sich um die Sicherstellung der Gesundung in der deutschen Außenpolitik, die seit London angebahnt ist. Das schwer lebende besetzte Gebiet fordert mit Recht eine demokratische Innenpolitik, die als Grundlage einer demokratischen Außenpolitik Deutschland wieder zur gleichberechtigten Nation in Europa macht.

Der „Vorwärts" erklärt, daß die Kunde von der endlich vollzogenen Auflösung des unmöglichen Reichstags überall in den Kreisen der Sozialdemokratie geradezu Jubel hervorgerufen habe. Man empfinde diese Auflösung als einen Sieg der Vernunft und des Rechts. Die Wahlen müßten so ausfallen, daß den Vertretern des Besitzes ein für alle Mal die Lust vergeht, eine Regierung gegen die Republik und gegen die breiten Massen des arbeitenden Volkes aufzurichten.

*

Die amtliche Mitteilung über die bereits gemeldete Auflösung des Reichstags hat folgenden Wortlaut:

Parlamentarische Schwierigkeiten machen die Beibehaltung der gegenwärtigen Reichsregierung und gleichzeitig die Bildung einer neuen Regierung auf der Grundlage der bisher befolgten Innen- und Außenpolitik unmöglich. Auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung löse ich deshalb den Reichstag auf.

Berlin, 20. Oktober 1924.

Der Reichspräsident: gez. **Ebert**
Der Reichskanzler, gez. **Marx.**

*

Der Reichskanzler über die Regierungskrise

Berlin, 21. Okt. In einer Unterredung mit einem Vertreter des Wolffschen Telegraphenbüros sprach sich der Reichskanzler über seine Bemühungen, eine Erweiterung der Reichsregierung zur Herstellung einer sichern Mehrheit im Reichstag zu schaffen, aus. Er sagte u. a.:

Nach den bekannten Vereinbarungen, die am Tage der Abstimmung über die Dawesschen Gesetze zwischen Vertretern von Regierungsparteien und der deutschnationalen Reichstagsfraktion getroffen waren, war, besonders nach Ablaufung des deutschnationalen Vertreterinnes, die Frage der Regierungserweiterung dringend geworden. Innen- und außenpolitische Erwägungen ließen es mir bedenklich erscheinen, die Verbreiterung der Regierungsgrundlage ausschließlich nach Rechts hin zu verfolgen, und ich glaubte, die Erweiterung der Reichsregierung am besten und innen- und außenpolitisch am erfolgsichsten durch die Einbeziehung der Sozialdemokraten und der Deutschnationalen in die Regierungskoalition bewerkstelligen zu sollen. Trotz der weitgehenden sachlichen Uebereinstimmung beider Parteien über die von mir für die Fortführung der Politik aufgestellten Richtlinien war es mir zu meinem größten Bedauern nicht möglich, den Gedanken der Volksgemeinschaft zu verwirklichen, weil von deutschnationaler Seite über meine Richtlinien hinaus Forderungen erhoben wurden, die von den Sozialdemokraten als nicht vereinbar von der von mir für die Verwirklichung ganz bestimmter Ziele erstrebten Volksgemeinschaft erachtet wurden.

Obwohl mir, wie gesagt, die einseitige Erweiterung nach rechts bedenklich und mir der Zeitpunkt der Bildung einer nach rechts verbreiterten Regierungskoalition als verfrüht erschien, glaubte ich doch bei der durch den Beschluß der Deutschen Volkspartei geschaffenen Unmöglichkeit des Fortbestandes der jetzigen Regierungskoalition und allgemein gehegten vaterländischen Sorgen vor Auflösung des Reichstages ernsthaft den Versuch unternehmen zu sollen, durch Einbeziehung der Deutschnationalen in die Regierung eine sichere Basis für die Regierung zu schaffen. Voraussetzung dieses Versuches war einmal die Schaffung von Sicherheiten dafür, daß insbesondere die bisher verfolgte Außenpolitik fortgeführt werden würde und zum andern die Schaffung einer verläßlichen Reichstagsmehrheit für die Regierung. Diese zweite Voraussetzung konnte nur dann als erfüllt angesehen werden, wenn nicht nur die demokratische Reichstagsfraktion in der Koalition verblieb, sondern auch Sicherheit dafür bestand, daß innerhalb des Blocks der nach rechts erweiterten Regierungskoalition auch wirklich alle Stimmen der Reichsregierung sicher waren.

Die Deutsche demokratische Fraktion hat indes unentwegt auf dem Standpunkt verharrt, daß ihr eine Regierungsbildung aus innen- und außenpolitischen Gründen untunlich und verhängnisvoll erscheine, und sie hat im Verfolg dieser Stellungnahme in wiederholten Beschlüssen mitgeteilt, daß sie einer einseitigen Erweiterung der Regierungskoalition nach rechts nicht zustimmen könne und ihr Verbleiben in der Regierung davon abhängig mache, daß die Einbeziehung der Deutschnationalen unterbliebe. Bei dieser Sachlage wurde der Hauptgrund, der für die Regierungserweiterung angeführt wurde, nämlich die Festigung der Regierungsmehrheit, hinfällig, um so mehr, als keineswegs sicher war, daß auch in den anderen Parteien, auf die eine nach rechts erweiterte Regierung zu zählen gezwungen war, der Regierung in jedem Falle und gerade bei den wichtigsten Entscheidungen restlos alle Stimmen zufallen würden. Insbesondere verstärkte sich in den letzten Tagen der Eindruck, daß die 106 Stimmen der deutschnationalen Reichstagsfraktion nur dann für die Regierung und ihr Programm sicher sein würden, wenn aus den deutschnationalen Reihen auch Männer in die Regierung hineingenommen würden, die gegen die Dawesschen Gesetze gestimmt haben und Vertrauensmänner des sogenannten rechten Flügels der Deutschnationalen Partei sind.

Unter diesen Umständen brach sich immer stärker und immer allgemeiner die Erkenntnis Bahn, daß die Bildung einer sicheren Regierungsmehrheit im Reichstag nicht möglich sei, und daß alle weiteren Bemühungen der Reichsregierung, eine Reichstagsmehrheit zu schaffen, innen- und außenpolitisch unerträglich würden. Schweren Herzens habe ich mich darum entschließen müssen, dem Reichskabinett meine Ueberzeugung von der Unmöglichkeit der Schaffung einer parlamentarischen Mehrheit vorzutragen, und ich fand im Reichskabinett die übereinstimmende Billigung meines Entschlusses, dem Herrn Reichspräsidenten den Antrag auf Auflösung des Reichstages zu unterbreiten.

Der Reichspräsident hat meinem Antrag entsprochen und den Reichstag aufgelöst. Dadurch ist das Deutsche Volk erneut vor die ernste Entscheidung gestellt, einen Reichstag zu wählen, der in der Lage und gewillt ist, mit der Reichsregierung die schweren Aufgaben, die in den kommenden Monaten ihrer Lösung harren, zu lösen und zugleich das Vertrauen zu erhalten, das Deutschland jetzt wieder im Ausland erworben hat. Ich hoffe und wünsche, daß der Wahlkampf, der jetzt anheben muß, nicht beherrscht sein wird von kleinlichen Gesichtspunkten parteilicher Zänkereien. Es kommt jetzt wirklich nicht darauf an, einander vorzurechnen, welche Partei an dem Bruch war, der entstanden ist, die größere Schuld trägt. Ich bin fest davon überzeugt, daß jede Partei sich bei den Auseinandersetzungen über die Regierungsumbildung von vaterländischen Gesichtspunkten hat leiten lassen, und es ist weniger Schuld der Parteien, daß im Reichstag keine regierungsfähige Mehrheit zustande kommt, als Schuld des deutschen Volkes, das durch seine Parteizerklüftung am 4. Mai d. J. im Reichstag Zustände geschaffen hat, die ein ersprießliches Arbeiten unmöglich machten. In den Händen des deutschen Volkes liegt nun wieder Deutschlands Schicksal und von seiner Entscheidung wird es abhängen, ob die Politik der Reichsregierung, die Deutschland im letzten Jahr trotz allem vorangebracht hat, in Zukunft gesichert sein wird.

Alle Ausweisungen bis auf 25 zurückgenommen.

TU. Berlin, 21. Okt. Nach Mitteilungen von zuständiger Stelle sind augenblicklich insgesamt 25 Ausweisungen von der Rheinlandkommission noch nicht zurückgenommen. 20 davon entfallen auf die französische Zone, 5 auf die belgische Zone. Ueber die Aufhebung dieser Ausweisungen wird augenblicklich noch verhandelt. Alle übrigen Ausweisungen sind zurückgenommen.

Wiederherstellung der westlichen Zollgrenze

Klebe, 21. Okt. Die westliche Zollgrenze ist in der Nacht zum 21. Oktober aufgehoben worden und das deutsche Zollpersonal hat an den Zollstellen seinen Dienst aufgenommen. Die Paß- und Ausweiskontrolle an der holländischen und belgischen Grenze wird indes durch die Gendarmerie der Besetzungsmächte weiterhin ausgeübt.

*

Freier Postverkehr im besetzten Gebiet.

Köln, 21. Okt. (Telunion.) Nach einer Mitteilung der Oberpostdirektion sind am 21. Oktober für Postpakete vom besetzten Gebiet nach dem gesamten Ausland Ausfuhrbewilligungen des Ein- und Ausfuhramtes in Bad Ems nicht mehr erforderlich.

*

Der Bahnhof Limburg an die Reichsbahnverwaltung zurückgegeben.

Coblenz, 21. Okt. Die Bahnhöfe Limburg and Eschhofen sind von der Regie an die Reichsbahnverwaltung zurückgegeben worden. Die Uebergabeverhandlungen wickeln sich reibungslos ab. Der übrige Teil der Strecke Höchst-Limburg bleibt einstweilen noch in der Verwaltung der Regie. Die Besetzung der Stadt Limburg wird am 23. Oktober mittags aufhören. Aus Eschhofen sind die französischen Posten bereits abgezogen. Nachdem die bisher besetzten Orte des Kreises inzwischen geräumt worden sind, ist jetzt der gesamte Kreis Limburg vom 23. Oktober ab vollkommen von der Besatzung frei, sodaß von diesem Tage ab der Kreis wieder zum unbesetzten Gebiet gehört.

*

Die neue Grenze der Besatzungstruppen im Ruhrgebiet.

Tll. Berlin, 21. Okt. Wie nun von zuständiger Seite bestätigt wird, werden am 22. Oktober die nachstehenden Gebiete geräumt werden: Der Bahnhof Limburg, das Gebiet von Dortmund-Hörde, sowie das Gebiet von Bohwinkel, Remscheid, Wipperfürth, und Rinderoth. Die neue Grenze des besetzten Ruhrgebietes verläuft wie folgt: Im Norden wird sie bestimmt durch den Punkt im Tale der Lippe, wo die Nordgrenze des Kreises Dortmund dieses Tal verläßt, 4,5 Km. westlich von Lünen. Nordgrenze dieses Kreises bis zu seinem Schnittpunkt zur Westgrenze der Gemeinde Mengede, im Westen Westgrenze der Gemeinde Mengede-Bodelschwingh-Westerfilde-Kirchlinden-Marten-Despel, die Amtsbezirke Barop und Hombruch, im Süden Nordgrenze des Kreises Hagen in Westfalen. Der Gebietsstreifen nordwestlich und östlich der Grenze des Brückenkopfes wird ebenfalls am 22. Oktober geräumt. Dieser Gebietsstreifen nordöstlich und östlich der Grenze des Brückenkopfes Köln wird ebenfalls am 22. Oktober geräumt. Dieser Gebietsstreifen wird begrenzt wie folgt: im Norden durch die zu räumenden Gemeinden Bohwinkel und Gruiten, im Süden am Schnittpunkt der gewöhnlichen Grenze des Brückenkopfes Köln.

Hinsichtlich der Flaschenhälse bestehen noch Eisenbahntechnische Schwierigkeiten, da die Flaschenhälse von der Regiebahn durchschnitten werden. Wie wir von zuständiger Stelle hören, hofft man indes, daß die bestehenden Schwierigkeiten sich lösen lassen, da den Regiebeamten auch vollkommene Sicherheit im unbesetzten Gebiet gewährleistet werden kann. Ueber diese Frage wird noch verhandelt. Jedenfalls muß festgestellt werden, daß die Räumung der Flaschenhälse spätestens am 16. November am Tage der Uebergabe der Regie erfolgt. Es ist aber zu hoffen, daß auf dem Verhandlungswege eine frühere Räumung auch dieser Gebiete erreicht werden kann.

Die Ehrung der deutschen Luftfahrer in Newyork.

Lakehurst, 20. Okt. Das Luftschiff Z R 3 ist, nachdem all sein Wasserstoffgas entleert worden ist, nunmehr zu einem Zehntel mit Helium gefüllt, und harrt des Anrollens von weiterm Helium, um in Gebrauch genommen zu werden.

Dr. Eckener, seine Offiziere und die Mannschaft haben ihren Dienst wieder angetreten. Am Freitag und Samstag waren sie Ehrengäste verschiedener Veranstaltungen in Newyork, Bürgermeister Hylon verlieh ihnen in feierlicher Versammlung das Bürgerrecht der Stadt. Dr. Eckener dankte für diese Ehrung in deutscher Sprache wobei er sagte: „Wir haben unsern kleinen Anteil dazu beigetragen, den Geist der Freundschaft zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten wiederherzustellen.“ Bürgermeister Hylon sprach in Ausdrücken hoher Anerkennung von den deutschen Einwanderern.

Amerika und die Zeppelin-Werft.

Washington, 21. Okt. Die Vereinigten Staaten werden es zweifellos ablehnen, zugunsten Deutschlands einzuschreiten, falls sie darum gebeten werden sollten, um die Friedrichshafener Werft vor der Zerstörung zu bewahren. Andererseits sieht man die Möglichkeit einer Art amtlicher Erklärung voraus, die den deutschen Standpunkt unterstützen würde, wobei die Regierung zugleich einen klugen Schritt unternähme, um die deutsch-amerikanischen Stimmen sich zu sichern. Die öffentliche Meinung ist in dieser Frage Deutschland günstig. Auch in Heeres- und Luftfahrtkreisen ist man dafür, während die Marinekreise geteilter Meinung sind.

Große deutschfreundliche Kundgebungen in Newyork.

Tll. Newyork, 21. Oktober. Dr. Eckener sprach gestern in Newyorks größtem Kino, dem „Capitol“ vor überfülltem Hause, wo Bilder vom Zeppelin gezeigt wurden. Vor der Rede spielte die Kapelle das Deutschlandlied. Alle Anwesenden, auch die Amerikaner, standen auf. Die Deutschen sangen darauf die amerikanische Nationalhymne mit. Es war das zum ersten Male, daß die amerikanische Nationalhymne mit dem Deutschlandlied zusammen gespielt wurde. Nach dem Vortrag wurde Dr. Eckener vom Publikum hinausgetragen auf den Broadway, auf dem eine riesige Menschenmenge begeisterte Hochrufe auf Dr. Eckener ausbrachte.

*

Abzug aus dem Karlsruher Rheinhafen.

Karlsruhe, 21. Okt. Wie gestern abend angekündigt, erfolgte heute früh um 7 Uhr der Abzug der im hiesigen Rheinhafen stationierten französischen Truppen, mit Ausnahme eines kleinen Kommandos von 15 Mann, das für die interalliierte Schiffahrtskontrolle zurückbleibt. Der Abzug erfolgte ohne Zwischenfall und ohne viel Aufsehen zu erregen, über den Rhein nach der Pfalz.

Spanien will Frieden

Tll. London, 21. Okt. Nach Blättermeldungen macht Spanien gegenwärtig nach seinem Erfolge gegen die Rifkabylen den Versuch, mit Abd el Krim Friedensverhandlungen einzuleiten.

Aus Stadt und Land

Wetterbericht

Wolkig, geringe Niederschläge, wärmer, Südwestwinde.

*

Frankenumrechnungskurs der Reichsbahn. Die Industrie- und Handelskammer zu Limburg teilt mit: In der Nacht vom 18.—19. d. Mts. wurden die Bahnhöfe Eschhofen und Limburg der Verwaltung der Deutschen Reichseisenbahngesellschaft zurückgegeben. In den Tarifgrenzen zwischen Reichsbahn und Regienetz tritt damit keine Aenderung ein. Die Abfertigung von Personen und Gütern erfolgt daher in gleicher Weise wie bisher, jedoch mit der Maßgabe, daß alle Zahlungen in Mark zu leisten sind. Zu diesem Zwecke werden die Regietarife nach einem jeweilig durch Aushang bekannt gegebenen Kurse umgerechnet. Dieser Umrechnungskurs beträgt z. Zt. für 1 Frank 23 Goldpfennig. Die Fahrpläne behalten bis auf weiteres ihre Gültigkeit. Auch bleibt vorläufig die westeuropäische Zeit maßgebend.

Die Fahrkarten-Nachlösekarten. Die Industrie- und Handelskammer zu Limburg teilt mit: Die Reichsbahngesellschaft hat sich bereit erklärt, in Zukunft in Fällen, bei welchen es dem Reisenden infolge einer zu kurzen Uebergangszeit zum D-Zug oder durch Nichtaussteigen durchgehender Fahrkarten unmöglich ist, eine Fahrkarte bis zur Endstation zu erhalten, Ausweise mitzugeben, bei deren Vorzeigung die Nachlösegebühr von 50 Pfg. nicht mehr erhoben wird. Der Termin für die Einführung des neuen Verfahrens wird noch bekannt gegeben.

Vom

25.

ds. Mts. ab nimmt die Post die doppelte Bestellgebühr für die Zustellung unserer Zeitung. Also bestellen Sie

sofort.

Zum Abbau der Devisenordnung.

Aus Berlin wird geschrieben: In Bank- und Börsenkreisen, aber auch in der ganzen Geschäftswelt wächst die Verstimmung darüber, daß die jüngst versprochene Aufhebung eines Teils der Devisenzwangsbestimmungen noch immer nicht erfolgt ist. Als Zeitpunkt des Inkrafttretens war der Abschluß der 800-Millionen-Anleihe vorgesehen gewesen; dieser Zeitpunkt ist vorüber, und noch immer bestehen die alten, überlebten Zwangsbestimmungen fort. Lediglich der Devisenkommissar, Geheimrat Fellinger, ist am 30. September offiziell zurückgetreten und hat seine frühere Dienststelle im preußischen Handelsministerium wieder eingenommen; er war übrigens in dieser Eigenschaft bei den letzten Handelsvertragsverhandlungen unter den deutschen Abgeordneten in Paris. Inzwischen mehren sich die Stimmen, die die Einlösung des gegebenen Versprechens fordern. So hat wieder der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes folgendes Schreiben an den Reichswirtschaftsminister gerichtet: „Nachdem vor mehr als Monatsfrist der Abbau devisenrechtlicher Zwangsvorschriften, insbesondere zur Verminderung des Uebermaßes unproduktiver Arbeiten im Bankgewerbe, angekündigt wurde, erregt die unbegreifliche Verzögerung der Durchführung der beschlossenen Maßnahmen bei unseren Mitgliedern äußerstes Bedauern und Befremden. Wir bitten aufs dringendste um sofortige Inkraftsetzung der Neuregelung, da jeder Tag des Fortgeltens der längst nicht mehr zeitgemäßen Vorschriften mit schwersten wirtschaftlichen Nachteilen verbunden ist.“ Man will die Verzögerung mit der gegenwärtig noch immer schwebenden Regierungskrise in Verbindung bringen; es scheint uns aber, als ob die leidigen Ressortschwierigkeiten wieder einmal unüberwindliche Hemmnisse bilden.

*

Bad Ems, 22. Okt. (Nibelungen-Film.) Die Aufführung des Nibelungen-Films im hiesigen Lichtspielhaus ist um zwei Tage verlängert worden. Heute und morgen abend läuft das Werk nochmals. Es ist jedem Gelegenheit gegeben, die Vorstellungen zu besuchen; auch sind die Vorstellungen so gelegt, daß Auswärtige bequemere Verbindung haben.

Bad Ems, 22. Okt. (Turnverein.) Die gut besuchte außerordentliche Hauptversammlung am 18. d. Mts. billigte den Bericht des Vorstandes über die Feier des Stiftungsfestes im Vereinslokal bei Witwe J. C. Flück einstimmig. Beschlossen wurde die Erhebung eines geringen Sonderbeitrages von 0,50 G.-M. für das laufende Vierteljahr, weil es dem Vorstand trotz größter Sparsamkeit unmöglich ist, mit dem bisherigen Jahresbeitrag von 3,60 G.-M. für die Aktiven und 3 G.-M. für die Inaktiven auszukommen. Wiederholt angeregt wurde die Besserung der Beleuchtung in der Turnhalle. Der jetzige Zustand ist ungenügend, Unfälle sind dadurch möglich. Die Einführung von elektrischem Licht in der großen Halle ist ein dringendes Erfordernis. Heute Mittwoch nach dem Turnen in der Halle wichtige Besprechung der Turnwarte und der Vorturner.

Bad Ems, 22. Okt. (Mieter-Schutz-Verein.) Die am Montag abend im „Römer“ stattgefundene Versammlung des M. Sch. V. wurde durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Lehrer Gudees, eröffnet, welcher anschließend einen Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes erstattete. Die im Stillen geleistete Arbeit war überaus vielseitig, sodaß der dem Vorstand und insbesondere den Kommission-Mitgliedern ausgesprochene Dank voll berechtigt war. Hervorzuheben ist die Mitteilung, wonach der Staat von der Hebung der Hauszinssteuer für die Monate April, Mai und Juni Abstand genommen hat, sodaß diejenigen Mieter, die für genannte Monate Zahlung geleistet haben, den Betrag gelegentlich der nächsten Mietzahlung in Abzug bringen können. Dasselbe gilt für die pr. Januar, Februar und März gezahlte Grundvermögenssteuer. Die für diese Monate auf dem Wege der Umlage von den Mietern tatsächlich geleisteten Beträge können zu 5 Achtel (staatlicher Anteil) an der nächsten Miete gekürzt werden, die restlichen 3 Achtel sind nicht abzugsfähig, da dieser Betrag der Gemeinde zugute kam. Die von Herrn Heuchemer gemachten Ausführungen über Wohnungsbauten sowie über bereits erfolgte Gründung einer Kreis-Bau- und Siedlungsgenossenschaft fanden lebhaftes Interesse, sodaß der geringe Besuch der Versammlung sehr zu bedauern war, weshalb auch die Neuwahl des Vorstandes und der Kommissionsmitglieder vertagt wurde. Die einsetzende Diskussion beleuchtete grell die große Wohnungsnot hier am Platze. Es wurde gefordert, mit allen Mitteln und allem Nachdruck auf die zuständigen Behörden einzuwirken, daß hier mehr gebaut wird und daß die in Ems anfallenden Beträge aus der Hauszinssteuer zu örtlichen Neubauten Verwendung finden sollen. Mit dem Hinweis auf einen in Kürze abzuhaltenden Vortragsabend und der Bitte, durch eifrige Agitation eine große Versammlung zu ermöglichen, schloß der 1. Vorsitzende die Versammlung. V.

*

Diez, 22. Okt. (Personalie.) Herr Dr. Alfred Gabriel aus Diez, erster Assistent und Abteilungs-Vorsteher an der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim bei Stuttgart, zuletzt Vertreter des Professors Dr. Morgen, hat den ehrenvollen Ruf als Professor an der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Leipzig-Möckern erhalten und angenommen.

Diez, 22. Okt. (Christentum und Sozialismus, — Volksversammlung der Soz. Partei, Ortsgruppe Diez.) Zu einer Volksversammlung, in der Herr Starke, früher Pfarrer in Dresden, über obiges Thema sprach, hatte die Ortsgruppe Diez der Soz. Partei in den Saal von Preußer eingeladen. Die Versammlung war verhältnismäßig gut besucht. Einleitend bemerkte der Vorsitzende der Diezer Ortsgruppe der V. S. P. D., Herr Bechtel, daß dieses aktuelle Thema gewählt worden sei, weil noch immer besonders auf dem Lande behauptet würde, die Soz. Partei sei religionsfeindlich. Darnach nahm Herr Pfarrer Starke das Wort. Er führte u. a. folgendes aus: Wir sind der Kirche, der Religion gegenüber durchaus tolerant. Auf unserem Parteiprogramm steht allerdings schon immer die Forderung „Trennung von Staat und Kirche“. Auch in der Weimarer Verfassung ist ein Artikel aufgenommen, der die Trennung von Staat und Kirche vorsieht. Der Artikel steht jedoch bis jetzt nur auf dem Papier, die Reichsregierung bringt ihn nicht zur Durchführung. Das ist nicht richtig. Der Staat darf nicht einseitig zwei bestimmte kirchliche Richtungen unterstützen, er müßte das dann auch mit all den hunderten Sekten tun. Die Belastung pro Kopf der Bevölkerung durch diese Staatsunterstützung ist zu groß. Sie betrug vor 1900 42 Pfg., 1914 96 Pfg. und jetzt 1,47 Mk. pro Kopf. Die Kirche muß sich selbst tragen, ihre Glieder müssen die notwendigen Gelder aufbringen. Die Erteilung des Religionsunterrichts in der Schule sei nicht richtig. Durch die verschiedenartige Einstellung der Lehrer werde das kindliche Gemüt verwirrt. Der Religionsunterricht müsse von den Pfarrern erteilt werden, wie das auch in andern Ländern geschehe. Redner erläutert die Zweckmäßigkeit seines Vorschlages an verschiedenen Beispielen. Er kam dann auf die allgemeine Entwickelung der kirchlichen Verhältnisse zu sprechen. Er erklärte, daß von der Partei niemals zum Austritt aus den Kirchengemeinden aufgefordert worden sei. Er persönlich könne es jedoch durchaus verstehen, daß viele Parteimitglieder der Kirche in ihrer jetzigen Verfassung nicht ihr Vertrauen entgegen bringen könnten. Die Kirchen seien zum Teil zu nationalistischen Veranstaltungen mißbraucht worden. Das Christentum in seiner heutigen Verfassung sei seinem Meister Christus untreu geworden. Das sei auch klar aus der Einstellung der Mehrzahl der Pfarrer während des Krieges zu ersehen. Pfarrer Starke gibt als Beweis hierfür verschiedene Auszüge aus Kriegspredigten bekannt. — Wir müssen neue Wege suchen. Oberster Grundsatz muß sein, daß Religion Privatsache ist. Die Religion muß zum Gemeinschaftssinn führen, wie wir ihn heute schon im Sozialismus finden. Wahres Christentum ist Sozialismus. Das Christentum in seinem heutigen Kult ist zur Farce geworden. Der Gemeinschaftsgedanke ist heute schon besonders bei der proletarischen Jugendbewegung zu erkennen und er wird zweifellos zur Besserung der Verhältnisse auch auf diesem Gebiet beitragen. — Die Worte des Redners wurden mit Beifall aufgenommen. Zur Diskussion meldete sich niemand. Mit einem Schlußwort der Herren Pfarrer Starke und Bechtel wurde die Versammlung geschlossen.

Freiendiez, 22. Okt. (Generalversammlung des Spar- und Siedlungsvereins.) Am 16. Okt. fand eine außerordentliche Generalversammlung des Spar- und Siedlungsvereins Freiendiez statt. Zur Beratung stand als einziger Punkt auf der Tagesordnung Aufstellung des Bebauungsplanes für das Jahr 1925. Nach kurzem Bericht des Vorsitzenden über den Stand der Genossenschaft wurde zur Tagesordnung übergegangen. Der Vorsitzende gab der Versammlung die Vorgänge zu dieser Versammlung bekannt. Die Gemeinde hatte der Genossenschaft anläßlich der Gründung versprochen, ein Domänengrundstück an der Bezirksstraße Freiendiez—Limburg in Größe von 208 Ruten zur Erschließung von 12 Bauplätzen anzukaufen und die einzelnen Plätze bis nach Fertigstellung der Siedlung zinslos der Genossenschaft zu stunden. Die Genossenschaft stellte im August dieses Jahres einen nochmaligen diesbezüglichen Antrag bei der Gemeinde. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt. Die Gemeinde verpflichtete sich nur, die erste Ratenzahlung auf dieses Grundstück gegen eine bankmäßige Verzinsung bis zum 1. 4. 25 vorzustrecken, falls diese das Grundstück kaufen würde. Vorstand und Aufsichtsrat beschlossen darum nach langen Beratungen in mehreren gemeinsamen Sitzungen, das Grundstück selbst anzukaufen, wenn ihr dasselbe unter den gleichen Bedingungen wie der Gemeinde von der Domänenverwaltung überlassen würde. Es bedeutete dies ein gewagtes Unternehmen für die Genossenschaft, da nicht vorauszusehen war, für wieviel Plätze sich Abnehmer finden würden, hatten sich doch im Laufe des Jahres schon 8 Bauinteressenten selbst Bauplätze erworben, darunter mehrere Mitglieder der Genossenschaft. Zur schnelleren Abwicklung der Kaufverhandlungen wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Bürgermeister Ludolph, Bürgermeister a. D. Künzler und Wagenmeister Buß nach Berlin zum Landwirtschaftsministerium entsandt. Der Kommission ist es gelungen, durch persönliche Verhandlungen im Landwirtschaftsministerium unter Vermittlung von Landtagsabgeordneten den Kaufpreis auf durchschnittlich 67 Mark pro Rute festzusetzen. Als Zahlungsbedingungen wurden festgelegt: Zahlung in 3 Raten, 1. Rate bei Abschluß des Kaufvertrags, 2. Rate am 1. 10. 25 und 3. Rate am 1. 10. 1926. 2. und 3. Rate werden bis zum Fälligkeitstermin mit 6 Proz. verzinst. Nachdem der Ankauf des Geländes von der Generalversammlung gebilligt worden war, wurden die einzelnen Plätze zur Verteilung an die Interessenten ausgeboten. Es meldeten sich sofort 11 Bewerber. Die Plätze wurden den Anwärtern [in der] Generalversammlung unter folgenden Bedingungen zugesprochen: Die Plätze sind in 3 Raten zu zahlen, 1. Rate 4 Monate nach Abschluß des Kaufvertrages, 2. Rate am 1. Okt. 25, 3. Rate am 1. Okt. 26. Die Plätze werden sofort nach Vermessung freigegeben, die Grundbuchüberschreibung findet nach Zahlung der letzten Rate statt. Bleibt ein Anwärter mit seinen Zahlungsverpflichtungen im Rückstand, so kann der Platz einem anderen Genossen zugesprochen werden. Bereits geleistete Anzahlungen sind in diesem Falle zeitgemäß zu verzinsen. Die Häuser werden von der Genossenschaft erbaut und zwar werden nur Zweifamilienhäuser errichtet. Die Wünsche der einzelnen Interessenten werden, soweit sich mit dem Gesamtobjekt vereinbaren lassen, weitgehendst berücksichtigt. Die Wünsche sind schriftlich dem Vorstand einzureichen. Mit dem Bau soll im nächsten Jahre begonnen werden. Für den 12. Bauplatz trat kein Bewerber auf. (Inzwischen ist auch dieser Platz vergeben.) Die Versammlung hat den vollen Beweis erbracht, daß die Genossenschaft auf dem richtigen Wege ist. Zwar werden auch hier nicht alle Wünsche restlos befriedigt werden können, aber nur auf dieser gemeinnützigen Grundlage wird es in dieser kreditarmen Zeit möglich sein, die übergroße Wohnungsnot durch Errichtung von Neubauten zu mildern, vorausgesetzt, daß Gemeinde und Behörden ihre Unterstützung nicht versagen. Wie man hört soll die Gemeinde nicht abgeneigt sein, der Genossenschaft für dieses Unternehmen ein größeres Darlehen durch Bürgschaftsleistung zu vermitteln.

Spiel und Sport

Turnen

Aargau. Am Sonntag, den 26. d. Mts., nachmittags 2,30 Uhr, findet in der Turnhalle zu Limburg eine vom Obmann für Handball einberufene Spielerversammlung statt. Hierzu sind sämtliche Vereinsspielwarte des Aargaues durch die Kreiszeitung bereits eingeladen worden. Die Einberufung dieser Spielerversammlung ist zur Pflege und Förderung des Handballspiels im Aargau ein Erfordernis geworden. Gleichzeitig wird zur Wahl eines Gauhandballausschusses geschritten werden müssen, welcher auch gleichzeitig als Schiedsrichter fungieren kann. Zahlreiches Erscheinen ist dringend erwünscht. Gut Heil!

Fußball

Ueber die Spiele vom Sonntag ist uns folgendes bekannt geworden:

V. f. B. Diez — Sp. Verein Freiendiez 03. Das fällige Verbandsspiel in Diez gegen den Sp. Verein Niederzeuzheim konnte nicht ausgetragen werden, da letzterer Verein nicht antrat. Es wurde in letzter Stunde ein Freundschaftsspiel mit Freiendiez verabredet. Freiendiez spielt in alter Aufstellung, Diez ist durch Aufnahme einiger alter Spieler in die 1. Mannschaft verstärkt. Die Spielstärke ist fast gleich. Torlos werden die Seiten gewechselt. Fast scheint es so, als wenn auch die 2. Halbzeit keinem Verein einen Erfolg bringen sollte, da kann unerwartet Freiendiez in den letzten Minuten des Spiels wiederholt einsenden. Das Tempo und die Spielkraft der Diezer hatte gegen Schluß nachgelassen.

Birlenbach Sp. V. — Heistenbach Sp. V. 42. Die gut in Form befindliche Birlenbacher Mannschaft konnte dieses Spiel gegen Heistenbach überlegen gewinnen.

Jugendmannschaft Diez — Jugendmannschaft Birlenbach. Da Birlenbach nicht antrat, ist das Spiel für die Jugendmannschaft des V. f. B. gewonnen.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Limburg, 22. Okt. (Schöffengericht.) Der frühere Eisenbahnsekretär Pritsch aus Bad Ems wurde wegen betrügerischer Vergehen und wegen Bedrohung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Er mußte seine Strafe sofort antreten.

Dillenburg, 18. Okt. (In den Muskessel gefallen.) Ein 12jähriger Waisenknabe von hier war mit seiner Großmutter nach Holzhausen bei Wetzlar gefahren, wo die Frau bei Erntearbeiten behilflich war. In Abwesenheit der Hausbewohner rührte der Junge Zwetschenmus und ist, jedenfalls durch Leichtfertigkeit, in den Kessel gestürzt. Mit schweren Brandwunden an Brust und Rücken wurde er ins Krankenhaus verbracht, wo er gestern morgen unter furchtbaren Schmerzen verschied.

Langenschwalbach, 21. Okt. Gegen die Berufung des Regierungsrats v. Dambois zum stellvertretenden Landrat des Untertaunuskreises hat der Kreistag Einspruch erhoben.

Pfaffen-Schwabenheim, 20. Okt. (Durch Messerstiche verletzt.) Im Streit mit einer umherziehenden Korbmachergesellschaft gerieten einige junge Leute von hier. Es entspann sich schließlich ein regelrechter Kampf, wobei ein 18jähriger Bursche von hier drei schwere Messerstiche erhielt. Die Bande nahm hierauf Reißaus, wurde jedoch von der benachrichtigten Gendarmerie verfolgt und in Wörrstadt festgenommen.

Ziegenhain, 20. Okt. Erhängt.) In Zella erhängte sich der im besten Rufe stehende Landwirt S. Ihm war sein wertvolles Pferd verendet, weshalb er sich unter großen finanziellen Opfern ein Militärpferd kaufte, das aber schon nach zwei Tagen einging.

Mainz, 18. Okt. (Unterschlagung.) Die Inhaberin einer Verkaufshalle im hiesigen Hauptbahnhof übergab ihrem Angestellten eine größere Partei Zigaretten zum Verkaufe an den Zügen. Nachdem der Angestellte die Ware an den Zügen abgesetzt hatte, verschwand er heimlich mit dem Erlös. Die Geschäftsinhaberin hat gegen den ungetreuen Angestellten Anzeige wegen Unterschlagung erstattet.

Mainz, 18. Okt. (Fahrraddiebstahl.) Ein Spenglermeister ließ sein Fahrrad kurze Zeit im Hofe eines Hauses an der Wallaustraße stehen. Als er zurückkehrte, war das Rad, Marke Adler, verschwunden.

Mainz, 18. Okt. (Schwindler.) Ein Mechaniker hatte von einem Geschäftsmann eine größere Anzahl Fahrradschlösser zum kommissionsweisen Verkauf erhalten. Er hatte die Ware auch verkauft, aber den Erlös nicht abgeliefert. Außerdem hat er sich in einem hiesigen Lederwarengeschäft auf den Namen des Geschäftsmannes einen wertvollen Lederkoffer erschwindelt.

Mainz, 18. Okt. (Ein zärtlicher Gatte.) In einem Hause der Wallaustraße kam ein Ehemann nachts betrunken heim. Er lärmte und mißhandelte seine Frau derart, daß sie bei der Polizei Zuflucht nehmen mußte. Der zärtliche Gatte wurde abgeführt und so lange in Haft behalten, bis er wieder nüchtern war.

Mainz, 18. Okt. (Ein diebisches Dienstmädchen.) In einer hiesigen Familie kamen fortgesetzt Geldbeträge abhanden, außerdem wurde auch ein wertvoller Schmuck vermißt. Es gelang, den Dieb in der Person des Dienstmädchens festzustellen. Das Mädchen gab die vorgekommenen Diebstähle sämtlich zu. Der viele Schmuck konnte wieder herbeigeschafft werden.

Worms, 18. Okt. (Vermißt.) Am 8. 10. 24 hat sich der Volksschüler Gustav Achenbach, geboren am 16. 2. 1911 zu Michelstadt im Odenwald, zuletzt hier Remagenerhofstraße 2 wohnhaft, von zu Hause entfernt und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt.

Alzey, 18. Okt. (Tragischer Todesfall.) Gestern fand man den Weinbergbesitzer Philipp Freund hier in seinem Keller tot vor. Wie festgestellt wurde, ist der Tod durch Erstickung infolge der vom neuen Wein entwickelten Gase eingetreten.

Weisenau, 20. Okt. (Kindesaussetzung.) Die in Scheidung lebende Ehefrau des Schlossers K. setzte ihr 6 Monate altes Kind im Hausflur der Bürgermeisterei aus. Es wurde später in fast erstarrtem Zustande aufgefunden und für die Unterbringung durch die Bürgermeisterei Sorge getragen. Die Rabenmutter gelangte zur Anzeige.

Kulmbach, 20. Okt. (Die Mörder ihrer Eltern.) Zu dem vierfachen Mord in Weiher bei Kulmbach wird gemeldet: Die beiden 14 und 16 Jahre alten Söhne des Maurers Masel, die unter dem Verdachte, ihre Eltern und ihre zwei jüngeren Brüder ermordet zu haben, verhaftet worden waren, haben gestanden, daß sie die furchtbare Tat verübten. Außerdem wurden mit Blut bespritzte Kleidungsstücke der jugendlichen Mörder im Stalle versteckt gefunden.

Weimar, 20. Okt. General der Infanterie Frhr. v. Freytagh-Loringhoven ist am Sonntag vormittag nach schwerer Krankheit in Weimar gestorben. Er hatte sich vor kurzer Zeit in Jena einer Operation unterzogen, von der man Heilung erhoffte, leider vergeblich.

Vermischte Nachrichten

Die wirtschaftliche Bedeutung Zeppelinfluges.

Welche ungeheure wirtschaftliche Bedeutung die glückliche Vollendung der Amerikareise des „Z. R. 3" hat, kann nur der ermessen, der während des Krieges und in der Nachkriegszeit jenen Kampf gegen die deutsche Wirtschaft aus nächster Nähe beobachtet hat, der in allen überseeischen Absatzgebieten durch Engländer und Amerikaner mit beispielloser Schärfe und unter Anwendung niedrigster Mittel geführt wurde. Die großen englischen Nachrichtenbüros bringen seit zehn Jahren Tag für Tag Meldungen über die Minderwertigkeit deutscher Industrieerzeugnisse, über die Unzuverlässigkeit deutscher Firmen und ähnliche Dinge, denen der objektive Leser eigentlich auf den Lersten Blick ansehen müßte, daß sie von A bis Z erfunden und erlogen sind. Da aber diese Büros gegenüber der überseeischen Presse über außerordentlich großen Einfluß verfügen (man denke nur daran, daß die gleichen Büros Nachrichten und Inserate zu vergeben haben), so sind sie in der Lage, die öffentliche Meinung verschiedener Länder ständig in bestimmter Richtung zu beeinflussen. Steter Tropfen höhlt schließlich doch den Stein. Deutschland verfügt in bezug auf den internationalen Nachrichtendienst nur über verhältnismäßig bescheidene Mittel, so daß es sehr schwer ist, der Lügenpropaganda dort das Handwerk zu legen, wo diese ihre schlimmsten Wirkungen äußert. Nur durch technische und wirtschaftliche Großtaten von der Art des Amerikafluges des „Z. R. 3" können wir die Aufmerksamkeit Ostasiens, Süd- und Mittelamerikas und anderer Gebiete wieder auf die Leistungsfähigkeit unserer Industrie lenken und unsere wirtschaftlichen Gegner und ihre gehässige Propaganda Lügen strafen. Weder die deutschfeindliche Presse Frankreichs noch Englands konnte die Tatsache des Zeppelinfluges verschweigen oder verkleinern. Wo man glaubte, durch gehässige Bemerkungen und Kommentare den Wert dieses Ereignisses herabzusetzen, hat man sich selbst blamiert. Der Zeppelinflug hat im Verlaufe von drei Tagen in zehnjährige Hetzarbeit eine empfindliche Bresche gelegt.

Ein schwieriger Fall. Der Gemeinderat der englischen Stadt Hull beschloß vor kurzem, für die Erweiterung der Straßenbahn Schienen deutscher Erzeugung zu kaufen. Dieser Beschluß wich von dem Vorschlag eines Ausschusses ab, der ein englisches Fabrikat empfohlen hatte, das allerdings 3500 Pfund (rund 70000 Mark) teurer war. Es setzte sofort eine heftige Agitation gegen den Beschluß des Gemeinderates ein, und die Folge war, daß der Fall noch einmal zur Entscheidung kam. Dabei wurde der vorausgegangene Beschluß mit 26 gegen 25 Stimmen rückgängig gemacht. Ebenso wurde aber auch das Angebot der englischen Firma abgelehnt. Die Folge ist, Hull muß wenigstens vorläufig auf die Erweiterung der Straßenbahn verzichten. Die billigen Schienen dürfen nicht gekauft werden, weil sie deutschen Ursprungs sind und die englischen Schienen nicht, weil sie zu teuer sind.

Rückgang der Geburten in Frankreich. Die amtlichen Ziffern über das zweite Vierteljahr 1924 ergeben, daß in diesem Zeitraum im Vergleich zu dem Vorjahr die Zahl der Geburten um 9443 geringer, die der Todesfälle dagegen um 4118 höher war. Besonders auffallend war die starke Zunahme der Sterblichkeit bei den Säuglingen. Auch die Zahl der Heiratsschließungen ist in demselben Vergleichsverhältnis zurückgegangen, und zwar um 6775. Der Ueberschuß der Geburten über die Zahl der Todesfälle betrug in dem gesamten Zeitraum nur 27694.

Ein Kronschatz, den man nicht öffnen kann. Die böhmischen Kronjuwelen, mit denen in früheren Jahrhunderten die Könige von Böhmen gekrönt wurden, werden in einem besonderen Gewölbe der berühmten St. Wenzels-Kapelle aufbewahrt, die zusammen mit der St. Veits-Kirche einen Teil des berühmten Prager Hradschin bildet. Das Gewölbe ist durch sieben Schlösser gesichert und in der Vorkriegszeit waren die entsprechenden Schlüssel in der Hand von sieben verschiedenen Persönlichkeiten, die sich gegenseitig als Schlüsselhalter nicht kannten. Wie jetzt mitgeteilt wird, waren diese sieben Schlüsselhalter der Erzbischof von Prag, der Oberhofmarschall, der Statthalter von Böhmen, der Vizestatthalter, der Kustos des St. Vitus-Kapitels, der Bürgermeister von Prag und ein Hofmarschall. Durch den Krieg und die nachfolgende Revolution sind auch diese Verhältnisse vollkommen in Verwirrung geraten und heute weiß niemand mehr, in wessen Händen sich die sieben Schlüssel nun eigentlich befinden. Die geheimnisvolle Angelegenheit erregt sehr stark die öffentliche Meinung in Prag und es wird verlangt, daß alles geschieht, um der Schlüssel habhaft zu werden, damit man die Kronjuwelen aus dem Gewölbe entfernt und in das Prager Nationalmuseum schafft.

Ein reuiger Sünder. In Newyork wurde kürzlich der neueingerichtete Jugendgerichtshof durch die erste Sitzung eingeweiht. Vor den Schranken des Gerichtshofes stand ein Junge, der einem Straßenpassanten den Strohhut vom Kopf genommen und zerbrochen hatte. Der Junge gab die Tat zu, erklärte aber, er habe lediglich seine Pflicht getan, denn nach dem 15. September trage man keine Strohhüte mehr. Nachdem er versprochen hatte, dergleichen nicht wieder zu tun, wurde er von dem Richter mit einer Warnung entlassen.

Eine Rekordweinernte in Australien. Die diesjährige Weinernte in Südaustralien verspricht die größte zu werden, die das Land jemals erlebt hat. Sie wird auf über 10 Millionen Gallonen überschätzt und übersteigt damit die des letzten Jahres, die bereits eine Rekordernte war, um etwa 25 Prozent. Dabei ist allerdings der Geldwert der diesjährigen Ernte geringer als der der vorjährigen. Er beträgt rund 800000 Pfund (rund 16 Millionen Goldmark), verglichen mit rund 860 Millionen Pfund im Vorjahre. Dieser Preisunterschied ist darauf zurückzuführen, daß die Qualität der diesjährigen Ernte weit hinter der der vorjährigen zurückbleibt.

Ronnefeldt's Tee
aromatisch u. ausgiebig, billig im Verbrauch
Von ersten Hôtels und Kurhäusern der besuchtesten Badeplätze
seit Jahren bevorzugt.
Tee Einfuhr J. T. Ronnefeldt Frankfurt a. M.

Beschluß.

In der Umlegungssache von Kaltenholzhausen, Unterlahnkr., hat die Spruchkammer d. Landeskulturamtes in Cassel in der Sitzung vom 7. Oktober 1924 an der teilgenommen haben:

1. Landeskulturgerichtsdirektor Hölzerkopf als Vorsitzender,
2. Amtsrat Otto aus Blankenheim,
3. Bürgermeister Jonas aus Netz,
4. Landwirt Karl Welch aus Schwebda,
5. Rittergutsbesitzer Hagedorn aus Griemelsheim
6. Bürgermeister Wagner aus Singlis,
7. Gutsbesitzer Gundelach aus Vollmarshausen,

zu 2 bis 7 als Mitglieder.

auf Grund der Akten nach Vortrag beschlossen,

1. Die Umlegung der Feldmark Kaltenholzhausen unter Zuziehung der Ortslage wird für zulässig erklärt. Der Umlegungsbezirk umfaßt die gesamte Feldmark mit Anschluß des geschlossen liegenden Gemeindewaldes, Kartenblatt 15, Parzelle 1, 26, 93/27 94/27, 28—39, der auf der dem Beschluß angehängten Kartenskizze durch roten Streifen kenntlich gemacht ist, sowie die Ortslage.
2. Kosten für das Verfahren werden nicht erhoben.

Die Spruchkammer des Landeskulturamts in Cassel
gez. Hölzerkopf. gez. Otto. gez. Jonas
gez. E. Hagedorn, gez. Welch gez. Wagner.
gez. W. Gundelach.

Wird veröffentlicht.
Limburg, 14. Oktober 1924.
Der Kulturamtsvorsteher:
Schiffler, Regierungsrat.

Der Plan über die Herstellung unterirdischer Telegraphenlinien in Bad Ems liegt bei dem Postamt Bad Ems von heute ab vier Wochen aus.

Erna de Salengre Drabbe
Ludwig Usinger
Verlobte
Bad Ems — Handerath (Eifel)
Oktober 1924.

Donnerstag und Freitag:
Schellfische, Cablian, Backfische
Albert Rau, Diez,
Wilhelmstraße 5.

Zahle 100 Mark, wenn „Kampolda" nicht in einer Minute Flöhe-, Kopf-, Kleider-, Filz-**Läuse** (mit Brut) b. Mensch und Tier vertilgt.
Keine Wanzen mehr. Einmalige Anwendung Kampolda B.
Vorrät. Oranien-Drog. A. Zimmermann, Diez a. L. Wilhelmstraße 26.

ZAHN-PRAXIS
P. Roggendorf, Dentist
Bad Ems — Bahnhofstr. 8 I.
Spezialität: Zahnersatz ohne Gaumenplatte unter Garantie für tadellosen Sitz. Zahnziehen und Behandlung nach neuester Methode.
Reparaturen innerhalb eines Tages.

Emser Lichtspielhaus
Römerstr. 62. — Telefon 169.
Heute
Mittwoch den 22. Oktober, abends 8.15 Uhr
Donnerstag den 23. Oktober, abends 8.15 Uhr
Die Nibelungen I. Teil
unter Mitwirkung des Emser Kur-Orchesters,
(Auch für Jugendliche.)
Für Auswärtige steht an allen Spieltagen ein Auto, ca. 45 Personen fassend, zur mehrmaligen Fahrt bereit.
Ab Freitag, den 24. Oktober
Die Buddenbrooks
Ein erstklassiges Filmwerk.
Der Bezugsfirma des Nibelungenfilms entstammend mit gutem Lustspiel vorab.

Für Gemeindekassen
Lieferzettel und Kassenquittungen für Hauszinssteuer vorrätig
H. Chr. Sommer
Bad Ems u. Diez.

Volksbad Ems
geöffnet:
Freitags vormittags von 9—12 Uhr,
Freitags nachmittags von 2—6 Uhr,
Samstags: von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags.

Molkerei Süssrahmbutter
täglich frisch in ½ und 1 Pfund-Stücken bei
Albert Kauth, Bad Ems.

Sämtliche Artikel zum Vertilgen von Pflanzenschädlingen
wie:
„Uspulum"-Saatbeize, Kupfervitriol, Raupenleim u. Papier dazu, Arbolineum
usw. empfiehlt:
Aug. Roth, Drogerie, Bad Ems.

Lesen Sie
wenn Sie Jäger oder Gebrauchshundefreund sind, die hervorragend redigierte Zeitschrift
Hege und Jagd
Probenummern versendet gratis der Verlag in
Dillingen, Bayern

Für Lumpen sowie Strickwolle und Knochen zahle die höchsten Preise
Jakob Erbach,
Diez, Alter-Markt.

Eisenstein- u. Mangan-**Erze**
zu kaufen gesucht. Offert. u. F. T. 11597 an Ala Haasenstein & Vogler, Frankfurt-M.

Möbelwagen
in allen Größen von und nach dem besetzten Gebiet sowie nach allen Richtungen ohne Umladung empfiehlt
Clemens Erben,
Coblenz
Hohenzollernstraße 58/72.

Möbliert. Wohn- u. Schlafzimmer
zu vermieten. Angebote unter D 3656 an die Geschäftsstelle Diez.

Zum baldigen Eintritt
Küchenmädchen
gesucht. Meldungen, möglichst persönlich an die Direktion der Anstalt Scheuern bei Nassau.

Haus
in Diez (zweistöckig) mit Scheune, großem Hofraum und Garten, ca. 35 Ruten, zu verkaufen. Angebote unter D 3693 an die Geschäftsstelle Diez.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt an Private. Katalog 16 N frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.

Seifen- u. Schuhcreme-Fabrikation
im Hause richten wir ein. Dauernde und sichere Existenz, besondere Räume nicht nötig. Auskunft kostenlos. Rückporto erwünscht.
Chemische Fabrik Heinrich & Münkner, Zeitz-Aylsdorf.

Das von Herrn Kaelberger jr. innegehabte
Lokal
ist ab 1. November 1924 anderweitig zu vermieten.
Ernst Hübel I. Erben,
Bad Ems, Braubacherstr. 15.

Nach Wiesbaden
gesucht jüngere
Köchin
selbständig in feiner Küche, sowie ein
Hausmädchen
perfekt im Servieren und Hausarbeit, mit besten Zeugnissen in Villenhaushalt. Angebote an Herrn Direktor Otto Häfner, Kurhaus, Bad Nassau.

Musikal. geb. Dame
evtl. Klavierunterricht auch für Anfänger u. Kinder außer d. Hause. Angeb. u. E 2771 an die Geschäftsstelle Ems.

Erstmädchen
oder einfache Stütze
welche kochen kann in herrschaftl. Haushalt aufs Land Nähe Cöln gesucht. Näh. bei Frau Dr. Brensing, Bad Ems.

Husten Atemnot
Verschleimung
Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihren schweren Lungenleiden selbst befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.
Walther Althaus
Heiligenstadt(Eichsfeld) D 40

Dr. Zimmermann'sche kaufm. Privatschule
Inh. C. Hacke
COBLENZ.
Am 10. Oktober beginnen
Handels-Kurse
von einjährig. und halbjähriger Dauer. Näher. d. Prospekt. Auskunft i. Schulhause, Hohenzollernstr. 148

Nach Bingen a. Rh.
wird für sehr guten bürgl. Haushalt, 2 Personen, ein perf. älteres
Küchenmädchen
gesucht. Erstklassige Verpflegung, gutes Gehalt. Angebote und Vorstellung bei Frau H. Bernstein, Villenpromenade 6, Bad Ems

Aelteres sauberes
Dienstmädchen
für alle Arbeiten u. Wäsche gesucht, guter Lohn.
Lichte, Bad Ems,
Kirchgasse 9.

Ia. gebr. Kaffee,
Messmer Tee
in Pack. und Dosen,
Bensdorp's holl. Cacao in Paketen,
Neue Hellerlinsen,
„ Viktoriaerbsen
Feinst. Olivenöl,
Feinst. Tafelöl,
Kons. Salm i. Dosen,
Geräuch. Lachs „
Oelsardinen,
Brabt. Sardellen,
Holl. Vollheringe
empfiehlt
P. Viek,
Bad Ems.

Kraftlebertran-Emulsion für Schweine und Kälber,
Viehtran, Futterkalk, Freßpulver,
sämtliche für Tiere gebrauchten Kräuter und Drogen
in bester Beschaffenheit empfiehlt
Drogerie Aug. Roth, Bad Ems.

Neueröffnung!

Großer Massen-Schuhverkauf

im Tanzsaale des Hotels Reichsadler

Löhrstraße 92 **COBLENZ** Löhrstraße 92

Mehrere Waggons Schuhe

darunter erstklassige Rahmenarbeit-Schuhe
aus den bekanntesten Markenschuhfabriken
werden bis zu

33 o/o

unter Tagespreis verschleudert!!

Keine Schaufenster! Eingang nur durch das Hotel.
Einige Beispiele aus unserem Riesenlager:

Herren-Stiefel,	schwarz, sehr preiswert . .	7.75
Herren-Stiefel,	schöne, breite Form . . nur	9.95
Herren-Sport-Stiefel,	schwarz, Doppelsohle, sehr preiswert	11.95
Herren-Lack-Halbschuhe,	spitze Form, sehr elegant, Rahmenarbeit,	12.50
Herren-Stiefel,	braun, spitze Form, sehr sehr elegant, Rahmenarbeit,	13.75
Herren-Schnallen-Stiefel,	schwarz, sehr bequeme Form, nur	13.75
Knaben-Stiefel,	schwarz, R.-Boxleder, Grösse 36—39, sehr billig	6.75
Arbeiter-Rindleder-Schuhe,	schwer beschlagen, riesig billig	8.95

Damen-Stiefel,	schwarz, mit Lackkappe, schöne Form, Reklamepreis	3.95
Damen-Halbschuhe,	schwarz, Schiebespange schöne Form,	3.95
Damen-Halbschuhe,	schwarz, spitze Form sehr billig,	6.95
Damen-Halbschuhe,	braun, spitze Form, riesig billig,	8.75
Damen-2-u.3-Spang.-Schuhe	schwarz, schöne bequeme Form, Reklamepreis	8.95
Damen-Lack-Halbschuhe	in Spangen und Pumps, riesig billig	9.95
Mädchen-Stiefel,	schwarz, Grösse 31—33, riesig billig, Reklamepreis,	4.95
Kinder-Spangen-Schuhe,	braun, Grösse 20—22 sehr billig,	2.45

Für Ball und Gesellschaft empfehlen wir unsere riesige Auswahl und wirklich billigen Preise.

Massen-Schuhverkauf „Volkswohl" G. m. b. H.

COBLENZ ☆ Löhrstr. 92

Aus dem Reiche der Frau.

Für die Werkstatt der Hausfrau.

T 323. Bluse aus karierter Seide mit einfarbigem Besatz. Beiderseits des einfarbigen Westeneinsatzes liegen zwei breite Blenden aus schräger Seide lose auf. Die umgeschlagenen Revers und den Kragen zieren Knöpfe und Knopflöcher, die Aermelaufschläge aus glatter Seide sind gleichfalls zum Knöpfen eingerichtet. Erforderlich: etwa 1,75 m karierter Stoff, 120 cm breit, und 75 cm einfarbiger Stoff, 90 cm breit. Lyon-Schnitt, Größe 44. 90 Pfg.

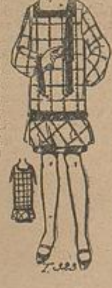
T 346. Apartes Kostüm mit abstechender Randeinfassung. Welcher Wollrips ist für unser Modell geeignet. Es hat einen glatten Einknöpfeunterrock, dessen Ränder seitlich mit Vorstoß übereinandertreten. Aufgesetzte Taschen. Erforderlich: etwa 3 m Stoff 130 cm breit. Lyon-Schnitt, Größe 44 90 Pfg.

T 355. Nachmittagskleid aus Crêpe marocain. Vorn sowohl als im Rücken plissierte Stoffteile, Abschluß gestickte Zacken, sogenannte Fliegen. Am vorderen Schlitzeinschnitt mit Knöpfchen verzierte Blenden. Erforderlich: etwa 2,65 m Stoff, 130 cm breit, und 25 cm Stoff zum Kragen, 45 cm breit. Lyon-Schnitt, Größe 44, 90 Pfg.

T 313. Herbstkleid aus holzfarbenem Wollrips oder Gabardine. Im Rücken durchgehend geschnitten, zeigt das Kleid vorn eine Querteilung, an der sich seitlich Täschchen bilden. Aus dem linken hält ein moosgrünes Seidentuch heraus. Der Rücken greift nach vorn mit Falte über und hat oben Knopfschmuck, in gleicher Weise werden die vorderen Blusenränder verziert. Der seitlich mit Oberstoff bekleideten Futterbluse sind die langen Aermel eingesetzt, die unten geknöpft werden. Erforderlich: etwa 3 m Stoff, doppelter Breite, und 1 m Futter, 80 cm breit, Lyon-Schnitt. Größe 44. 90 Pfg.

T 7587. Uebergangsmantel aus gestreiftem Wollstoff. Der eng gehaltene, durchgehend geschnittene Mantel ist auf den Vorderteilen mit quergestreiften Blenden besetzt. Auch der den Revers gegengesetzte Kragen, der hochgeschlossen werden kann, ist quergestreift. Die weiten Aermel sind in angeschnittenen Patten mit Doppelknöpfen geschlossen. Erforderlich: etwa 4 m Stoff, doppelt breit. Lyon-Schnitt Größe 44. 90 Pfg.

T 323. Kleid aus kariertem und einfarbigem Taft für Mädchen von 6–8 Jahren. Der langen Bluse aus kariertem Stoff ist ein enges, einfarbiges Röckchen angesetzt, über das ein gleichartiger Volant fällt, für den das Karo schräg verarbeitet wird. Den eckigen Ausschnitt versäubert eine glatte Blende. Diese ist links seitlich geknöpft und hält eine lange Schluppe mit losem Ende aus gleichem Material fest. Dazu passende Aermelblenden und Gürtel mit Knopfschmuck. Das Kleidchen hat Schlupfform und ist zu diesem Zweck unter der Schluppe mit einem Schlitz in erforderlicher Länge versehen. Erforderlich: etwa 1 m einfarbiger Stoff, 90 cm breit, und 2 m karierter Stoff, 90 cm breit. Lyon-Schnitt, Größe 6–8 Jahre, 90 Pfg.



Schnittmuster von den hier abgebildeten Modefiguren sind durch die **Geschäftsstelle unseres Blattes** gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 Pf. Porto zu beziehen.

Etwas vom Strumpf.

(Nachdruck verboten.)

Von Ruth Thorein.

Die selbstgestrickten Strümpfe. — Wann gab es die ersten Strümpfe: Im 16. Jahrhundert. — Wollzeug und Lederlappen als Beinkleidung. — Strumpfbandorden. — Strumpfluxus. — Der moderne Strumpf. — Handgemalte Strümpfe — Der Blaustrumpf. — Der Haferlstrumpf.

Familien-Idyl. Großmutter strickt eifrig Winterstrümpfe. Mäxchen schmökert in einem Indianerbuch und wirft von Zeit zu Zeit Blicke gemischter Empfindungen auf den Wollstrumpf in Großmutters fleißigen Händen — ob die Strümpfe wohl sehr eklig „kratzen" im Winter beim Tragen? — Endlich macht er seinen Befürchtungen Luft. Die große Schwester, die eben zum Ausgang rüstet, beruhigt lachend. „Wir waschen die neuen Strümpfe erst, wenn Großmutti sie fertig hat, dann kratzen sie garnicht mehr, Maxl!" Sie hat von der eignen — noch gar nicht weit zurückliegenden — Kindheitsperiode ein mitfühlendes Verständnis für des Bruders Sorgen. Nicht ohne Wohlgefallen betrachtet sie rasch den braunen, solid gewebten Strumpf, der knapp und faltenlos das eigne schlanke Bein umschließt. „Weißt du, Großmuttchen, du plagst dich viel zu viel für uns! Es gibt jetzt doch so billige und gute Strümpfe zu kaufen und du mühst dich täglich mit Stricken ab." Die alte Frau hebt den Augen Kopf. „Es ist mir keine Mühe, Kind, sondern eine liebe Gewohnheit. Auch halte ich es für praktisch, das altmodische Strümpfestricken. Sie halten länger, man kann sie gut anstricken, und macht andern ein Geschenk damit, eine kleine Freude; im Sommer mit feingestrickten dünnen, im Winter mit warmen Strümpfen. Dem Maxl sind die wollenen Strümpfe allerdings keine Freude, aber das schadet nichts. Schließlich können doch die Buben beim Schneeballen und Eislaufen nicht auch hauchdünne Florstrümpfe tragen, wie manch modernes Dämchen [illegible] es he[illegible]zeigt." Hauchzarte Seidenstr[illegible] [illegible]eln lächelt etwas sehnsuchtsvoll. Eigentlich sind die auch ihr „Ideal." Aber als diplomatische junge Dame ist sie viel zu intellegent, diese Vorliebe der Großmutter zu verraten. „Jetzt hab' ich's!" triumphiert Maxl plötzlich. „Was dann, Bub?" wundert sich die Großmutter. „den richtigen Jungen-Strumpf weiß ich. Ein [illegible] müßte es sein. Hört mal zu hier [illegible] und er entwickelte aus einem Wild-Westbuch den verblüfften Zuhörerinnen das Strumpfrezept des Präriesohnes, der in die blutwarme Haut vom Bein der erlegten Büffel-Kuh schlüpft, die sich nun wie ein Trikot an sein eignes Bein schließt, und „unzerreißbare Strümpfe" gewährleistet. „Ich glaube auch nicht, daß sie kratzen — schließt Max philosophisch. „Na, na" — zweifelt die Schwester, um in dunkler nicht ganz höflicher Ideen-Verbindung noch zu warnen: „ich würde an deiner Stelle lieber nicht in so ein warmes Ochsenfell kriechen, Maxl! Man kann nie wissen"...

Da ist die Lachende auch schon draußen, sie darf doch den Anfang des kulturgeschichtlichen Vortrages nicht versäumen. Und der Professor spricht vom 16. Jahrhundert und vom Hofe der englischen Elisabeth. Wie weibliche Eitelkeit ihren männlichen Herrschertugenden die Wage gehalten habe. Von ihrem Toiletten-Luxus. Daß sie als erste die Strümpfe eingeführt und getragen habe. Und in der Phantasie ersteht das Alt-England der jungfräulichen Königin. Hellebarden-Träger im Pluderwamms halten Wache im Hof. Es ist bitter kalt. Hatten sie denn keine Strümpfe? Nein. Lederlappen oder Wollzeug war um die Beine gewickelt und mit Riemen befestigt. Aber die Lords, die Edeln? Die trugen als Prachtstücke seidne, ganz eng anliegende Beinkleider — Trikots. — Auch die Edelknaben der Königin. Aus Spanien kam diese Mode. Elisabeths Vater, Heinrich 8., hatte die allerersten als Fürstengabe erhalten. Seither hatten sie sich an allen ausländischen Höfen, bei Adligen und Reichen eingeführt. Das Volk konnte sich diese Seidenstrümpfe natürlich nicht leisten. Wohl aber die Kirche. Strümpfe gehörten von nun an zu den Ornat-Stücken der Bischöfe. Violettblau aus Seide oder Samt, meist genäht, zierten sie das heilige Bein. Auch Strumpfbänder traten nun — naturgemäß — auf und zwar in unerhörtem Luxus der Ausführung Entweder aus Edelmetall, Gold oder Silber, oder aus reichem Stoff mit kostbaren Edelsteinen verziert und gestickt. Ja, zum Orden wurde das Strumpfband erhoben. Als bei einem englischen Hofball der Gräfin Salisbury das Strumpfband „rutschte", und der König es ihr galant eigenhändig aufhob, — gab es vielsagende Blicke und verstecktes Lachen. Da schwor der temperamentvolle Edward 3., er wolle das blaue Strumpfband zum Orden erheben. — „honny soit qui mal y pense" — Schande dem, der Schlechtes dabei denkt". Noch heute ist der Orden einer der höchsten in England...

Bald wurden Strümpfe allgemein getragen. Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts trugen Büttel und polizeiliche Aufpaßer und „Merker" blaue Strümpfe. „Höllischer Blaustrumpf!" flucht in Schillers „Räubern" einer der Bande über den Angeber, der sie „verrätscht" hat, und will damit das Polizei-Organ bezeichnen. — Das Wort Blaustrumpf wurde bald in übertragener Bedeutung gebraucht. Es gab gelehrte Zirkel, die ihr Aeußeres über dem Innern recht vernachläßigten. Blaue Strümpfe trugen die Mitglieder. Seither galt das Wort besonders für Frauen als spöttische Verurteilung einer gelehrten aber nachläßigen und unerfreulich anzusehenden Person. Im Zeitalter der Romantik wurde mit Strümpfen großer Luxus getrieben. Liebhaber baten sie sich als „Reliquien" aus. Honny soit! Börries v. Münchhausen findet beim Kramen in Urväter-Raritäten ein „rosa gesticktes Strumpfbandpaar" aus dieser Periode. Darauf stand: „Heureux, qui les separe."

Der Vortrag ist zu Ende. Etwas wirblig im Kopf steht Großmutters Enkelin wieder auf der Straße. Das Leben flutet an ihr vorbei. Nein, sie will gewiß kein Blaustrumpf werden — obschon blaue Seidenstrümpfe zum gleichfarbenen Kleid gar nicht so übel, — ob die Großmutter auch solche „Souvenirs" hat — man müßte sie mal fragen, und die Strümpfe der jungfräulichen Königin — ob sie viele hatte — und was für Farben? — Das Backfischchen steht vor einer großen, eleganten Seidenstrumpfwaren-Auslage, die sie — begreiflich nach allem Gehörten — magnetisch angezogen hat. Sie bewundert nicht allein. Zwei junge Damen mit schlanken Ballettbeinchen äußern erfahrene Kritik. Sie sprechen von „beigerose"-farbenen Strümpfen, von „rosigem Grau", von von „Holztönen", „Aprikose- und Mahagoni"-Farben von „Sonnenbrand"-Tönen. Dazwischen werden die in der Auslage ausgestellten handgemalten Strümpfe bestaunt. Allerdings nicht gleichmäßig bewundert. Nicht jede Dame liebt Schmetterlinge und Orchideenranken oder kubistische „Unendlichkeits-Motive" am Bein... Maxl's große Schwester tritt endlich mit energischem Entschluß in das Strumpf-Modehaus ein. Nur von außen die Herrlichkeit ansehen, hat doch keinen Sinn! Drinnen wird sie freundlich belehrt, daß man im Winter zum Gesellschaftskleid den genau gleichfarbigen Seiden-Strumpf tragen wird, in allen Tönen liegen sie verlockend aus, mondweiß, türkis, jaspis, kupfer, jade, aprikot, pfirsichfarben — kurz in allen mineralogischen und botanischen Schattierungen. Auch das Neueste der Winter-Straßenmode wird ihr gezeigt, der englische Strumpf von „Wolle mit Seide" in allen Phantasie-Schattierungen. Der Grund stets dunkle, ganz weiche Wolle, durchschossen mit diskret-bunten Seidenfäden. Auch „Haferl-Söckchen" gibt's überreichlich, aber nein — die sehen aus wie „gerutschte Strümpfe" und verdicken die Knöchel abscheulich, die Haferl-Socken gehören höchstens ins Gebirge, noch dazu in den schreiendbunten Farben, die nur zum bunten Woll-Dreß gut passen können. — Und nach ernsthafter Ueberlegung entschließt sich die junge Dame endlich, zu dem blauseidenen Abendkleid daheim ein Paar blauseidene Strümpfe zu erstehen — gerade um durch dieses Befolgen der letzten Modevorschrift lebhaft zu dokumentieren, daß sie — kein Blaustrümpfchen ist... trotz der blauen Seiden-Beinchen!

Die ältere Frau als Stiefkind der Mode

Von Margarete Pochhammer.

Ein lieber, längst verstorbener Vertreter der alten ritterlichen Schule pflegte zu sagen: „Es gibt keine alten Damen, es gibt nur ältere." —

Wenn er heute noch einmal auf der Erde Umschau halten könnte, würde er mit Erstaunen feststellen müssen:

Es gibt kaum noch ältere Damen, es gibt fast nur noch — Backfische.

Ich habe eben erst einen siebzigjährigen gesehen. Im mehr als fußfreien Tutanchamon-Kleidchen, mit reichlichem Halsausschnitt und bloßen Armen. Das graue Haar kunstgerecht frisiert. Es scheint also Wahrheit zu sein, was behauptet wird: die Mode schreibt vor, daß die Frauen aller Altersstufen heutzutage den gleichen Ehrgeiz haben — wie Backfische auszusehen.

Hat dies Gebot irgend eine Berechtigung? Hat es irgend einen Zweck über den hinaus, der Industrie die Arbeit zu erleichtern? Und liegt irgend ein triftiger Grund für uns vor, aus Gefälligkeit für die Industrie uns zu Närrinnen machen zu lassen?

Ich weiß schon, woran man mich erinnern will: Nicht ganz sind die Frauen, die auf ihre Würde halten, ausgestorben. Uns begegnen wohltuende Erscheinungen älterer Damen, die mit Geschmack die Mode zu benutzen wissen, statt allen ihren Launen blindlings zu folgen; Frauen, die ihrer Jahre und ihrer Ehre eingedenk bleiben, ohne deshalb auf die Rüschenhaube und die Sammetmantille längst vergangener Jahrzehnte zurück zu greifen.

Der Frauentyp der verschiedenen Jahrgänge ist im Verlauf des letzten halben Jahrhunderts ein anderer geworden. Die ältere Frau steht im Leben so gut wie die jüngere; sie hat Pflichten über die Grenzen ihres Hauses hinaus. Sie muß praktisch, gesund und geschmackvoll gekleidet sein. Aber dafür eben fordern wir Unterstützung durch die Mode. Wir wollen nicht in jedem einschlägigen Geschäft hören müssen, daß es z. B. nur hals- und armfreie Jumper, nur kurze, enge Röcke, nur Kittelkleider in lebhaften Farben gibt. —

Es ist ein tragikomischer Widerspruch: die Verwischung der Taillenlinie, die bequeme Weite der modischen Gewandung sind wie geschaffen für die ältere Generation. Der Halsausschnitt aber, die Rock- und Aermelkürze machen alle Geeignetheit zunichte. Und die in leuchtenden Farben schwelgende Buntheit macht jedes ältere Wesen, das sich damit herausputzt, zur Karikatur.

Hinterher!

Von Cl. Bunge-Elberfeld

(Nachdruck verboten.)

I.

Ein wahrer Freund bewährt sich erst dann, wenn die engen Beziehungen zwischen ihm und dem anderen aufgehört haben!! Denn: Jede gute Durchschnittsfreundschaftlich aneinander zu handeln, das heißt, freundschaftlich aneinander zu handeln, da scheißt, treu und zuverlässig zum Freunde zu halten. Das dürfte sich kein einigermaßen anständig empfindender Mensch als besondere Leistung anrechnen.

Die Feuerprobe einer Freundschaft aber beginnt erst dann, wenn man einander innerlich fremd oder gar feind geworden ist! Sei es nun durch ein unmerkliches, langsames Auseinanderleben oder durch einen gewaltsam-plötzlichen Bruch. Dann erst — hinterher — zeigt es sich, wer von vielen den Begriff echter Freundespflicht in seiner ganzen Bedeutung richtig erfaßt hat! Jener Pflicht, die es uns als etwas Selbstverständliches erscheinen läßt, all die vielen, die früheren Freunde betreffenden, teils miterlebten, teils anvertrauten Dinge als fremdes Eigentum zu achten und genau so sicher zu hüten, wie zur Zeit der Freundschaftsbeteuerungen!

II.

Es ist eine alte Wahrheit: niemals sind wir Frauen unduldsamer und weniger geneigt, das hinter uns liegende Schöne als solches dankbar anzuerkennen, und nie unfähiger, den Menschen, mit welchem uns Liebe oder Freundschaft innig verband, gerecht zu beurteilen, als zu der Zeit, die dem Zusammenbruche solcher Gemeinschaft unmittelbar folgt.

Geradezu typisch ist es für diese Zeit, daß man sich nachträglich gar nicht mehr begreifen kann und sich in der Wahl des „geliebten Gegenstandes" (Spinoza) gänzlich vergriffen zu haben glaubt.

Später erst wieder, wenn die wildbrausende Woge seelischen Beteiligtseins zurückgeebbt ist, dann, wenn wir den Geschehnissen gegenüber einen gewissen Abstand zu gewinnen vermochten, stellt sich bei besonnenen Menschen die Ruhe einer normalen Betrachtungsweise und der Wille zu wohlwollenderer Beurteilung wieder ein.

Die feindliche Unterströmung in uns ist langsam und unmerklichen einer milderen Stimmung gewichen, und eines Tages — oft allerdings erst viele Jahre später — ertappen wir uns sogar dabei, wie wir uns im wieder fleckenlos gewordenen Glanze alter, festlich-schöner Erinnerungen behaglich sonnen!

Hauswirtschaft

Milchreis mit Aprikosen.

250 Gramm Reis, ein Liter Milch, 100 Gramm süße Mandeln, 250 Gramm Zucker und 125 Gramm getrocknete Aprikosen bilden die Zutaten. Die Mandeln werden mit etwas Milch gerührt, die man, nachdem man sie verdeckt noch einige Zeit an der Seite des Feuers hat stehen lassen, durch ein Tuch preßt. Nun läßt man sie nochmals aufkochen, tut den gebrühten und verlesenen Reis und eine Prise Salz hinein und läßt ihn langsam weich, aber noch körnig kochen. Ist er fast gar, so rührt man 100 Gramm Zucker und ein Stück Butter darunter. Die Aprikosen, die man vorher eingewässert hat, kocht man mit Zucker und etwas Wasser weich. Ein Teil der Aprikosen wird unter den Reis gemengt, die andere Hälfte wird zum Garnieren verwendet. Zum Schluß wird der Saft über den Reis gegossen.

Rostflecken auf Messerklingen zu entfernen.

Haben gute Messer versehentlich einmal feucht gelegen, so ist sofort der lästige Rost erschienen. Um ihn zu entfernen, ohne den feinen Stahlklingen Schaden zuzufügen, bestreicht man sie mit Petroleum und reibt die Klinge darauf mit feinem, heißgemachtem, weißem Sand ab. Noch besser ist es, wenn man statt des Sandes heiße Steinkohlenasche anwendet, die vorher durchgesiebt wird, damit keine Stückchen vorhanden sind, die Kratzstellen auf den feinen Klingen hervorrufen

Feld und Haus

Landwirtschaft

Das schwarzbunte Niederungsvieh Holsteins.

Das Niederungsvieh ist beheimatet in der norddeutschen Tiefebene und insbesondere in den Marsch- und Geestgebieten der Niederlande, von Ostfriesland, Oldenburg, Hannover, Holstein und Schleswig. Der Farbe nach ist das Niederungsvieh entweder rot- oder schwarzbunt bezw. einfarbig rot bis rotbraun. Es überwiegt aber die schwarzbunte Färbung.

Dieses Niederungsrind hat andere Körperformen als das des Hochlandes (Simmentaler u. ä.). Sie sind bedingt durch den Aufenthalt der Tiere in niederigen Luftdruckzonen, trockener und sauerstoffärmerer Luft, größerer Höhenlage und gebirgigem Gelände. Wir haben es bei dem Niederungsrind mit einem Tier zu tun, das einen sowohl nach der Breite als auch nach der Tiefe mäßig entwickelten Brustkorb hat, weil in diesen unteren Lagen die Luft sauerstoffreicher ist als in den oberen. Es hat lange und schräge Schulterblätter, weil es langes und weites Ausschreiten gewohnt ist. Die Oberhaut ist feiner, weil die Luft feucht und warm ist. Die Hörner sind leichter und feiner. Ferner ist der Kopf lang und schmal, die Rippen sind gut gewölbt, die Brust ist

lang, der Leib lang und tonnenförmig, weil die Eingeweide infolge des massigen Futters viel Raum beanspruchen, Rücken und Lenden sind schmal und lang, die Beine ebenfalls lang, das Kreuz ist lang und breit, häufig auch abschüssig.

Das schwarzbunte Niederungsvieh Holsteins ist jedoch nicht so schwer wie das in den Marschgegenden, weil im Geestgebiet die Futterwüchsigkeit des Bodens nicht so groß ist wie in der Marsch. Es sind ausgesprochene Milchtiere, während in der Marsch noch die Mastleistung hinzutritt. Auch die ganze Körperform, das große Euter mit den gutentwickelten Milchadern, weist auf Milchleistung hin, während beim Hohenvieh der große, schwere Körper, die kurzen, kräftigen Beine, der gedrungene Hals und der mächtig entwickelte Brustkasten äußerdem noch auf Arbeitsleistung hindeuten.

Es ist nun selbstverständlich, daß die holsteinischen Tiere einen großen Wert auf die Milcherzeugung sowohl der Menge als aber auch dem Fettgehalt nach. Aber es kommt bei diesen ergezigen Zahlen nicht allein auf diese allein an, sondern sie müssen in einem bestimmten Verhältnis zur Futteraufwendung stehen. Diese, die in der Futteraufwendung nicht genügen, bezw. die Punktierungsform von 2000 Kilogramm Milch und 3 Prozent Fettgehalt nicht erreichen, werden zur weiteren Zucht nicht mehr verwendet. Interessenten dieses Schlages sei mitgeteilt, daß die Milchgrenze des größten Teils der schwarzbunten Schleswig-Holsteiner im Kontrolljahr 1921 und 1922 sich bewegte innerhalb 2500 bis 3000 Kilogramm mit einem Fettgehalt von 3,01 bis 3,20 Proz.

Dr. Waldemar Goecke.

Aufhalten der Milch bei Kühen.

(Nachdruck verboten.)

Dieses lästige Uebel wird namentlich bei solchen Kühen angetroffen, die vor kurzem erst angeschafft sind, denn die Ursache liegt in den meisten Fällen in der Art und Weise des Melkens, welche die Kuh bislang gewohnt gewesen ist. Die Handgriffe bei dem Melken sind eben verschieden. Die eine Person melkt mit voller Hand (sog. Fäustseln) die andere zieht die Zitzen lang (sog. Streifen.) Kommt nun die Kuh in anderen Besitz und wird von einer ihr unbekannten Person gemolken, so hält sie leicht die Milch auf, wenn ihr die neue Melkmethode ungewohnt ist. In solchem Falle verschwindet das Uebel bald, wenn die Kuh wieder auf gewohnte Weise gemolken wird. Sollte eine andere Ursache vorliegen, wie sie bei Kühen vorkommen kann, die schon länger im Besitz sind, nämlich in Euter- und Zitzenkrankheiten, so ergibt sich die Beseitigung doch selbst durch die Heilung der bezüglichen Fehler, als z. B. schmerzhafte Bläschen, (sog. Aphthen) am Euter und den Zitzen, engen Zitzen-Köpfinnen, Knötchen (sog. Schleimhautpolypen) im Zitzenkanal, wodurch das Melken erschwert wird, etc. Sind alle angegebenen Ursachen nicht vorhanden, so gebe man der Kuh beim Melken Futter oder Saufen vor, spreche ihr gütlich zu und klopfe sie mit einem Schlüssel sanft an den Hörnern.

Tierarzt Ehlers in Soltau (Hannover.)

Obst- und Gartenbau

Schrebergärtners Arbeiten im November.

(Nachdruck verboten.)

Alle für den Oktober angeratenen Arbeiten die aber aus irgend einem Grunde in diesem Monat nicht haben ausgeführt werden können, sind unverzüglich nachzuholen. Bei offenem Boden kann noch bis Mitte November die Obstpflanzung fortgesetzt werden. Später halten wir es nicht mehr für ratsam, weil dann die notwendige Callusbildung an den Wurzeln doch nicht mehr in genügendem Maße geschieht. Die Baumscheiben sind zu düngen, zu graben und mit strohigem Dünger oder Land zu belegen, um tieferes Eindringen des Frostes zu verhindern. Der Baumschnitt ist zu beenden. Zartere Spalierobstsorten und Rosen sind einzudecken. Für die Frühjahrsveredelung sind Edelreiser zu schneiden und im Keller in Erde einzuschlagen. Die Stämme junger Bäumchen schützt man gegen Wildfraß durch Umbinden von Dornengezweig oder durch Bestreichen mit Kuhmist. Der Kampf gegen das Ungeziefer ist auch jetzt noch mit allem Nachdruck fortzusetzen. Leimringe sind nachzusehen, bezw. neu herzurichten. Die beim Schnitt, Ausästen und Reinigen entstehenden Abfälle, namentlich letztere, sind sorgfältig zu sammeln und zu verbrennen. Das Obstlager ist einer regelmäßigen Durchsicht zu unterziehen, angefaulte Stücke sind sofort zu entfernen. Bei trockenem und frostfreiem Wetter sind die Räume zu lüften, falls modrige und dumpfe Luft aufgetreten ist, ist auch zu schwefeln. Wer Frühjahrspflanzungen zu machen gedenkt, muß jetzt die Pflanzgruben dazu auswerfen.

Im Gemüsegarten gibt es auch noch mancherlei Arbeit. Vor allem ist das Düngen und grobschollige Umwerfen sämtlicher nicht benutzter Beete vorzunehmen, und vor Eintritt des Frostes zu beenden. Auch ist jetzt noch Zeit für das Aigolen, weil sich die Erde bis zum Frühjahr noch gut setzt. Komposthaufen werden umgestochen bezw. solche neu angelegt. Wurzelgemüse und Setzlinge für die Frühjahrsbepflanzung sind mit trockenem Laub zu bedecken, um ein Erfrieren zu verhüten. Mistbeete sind jetzt auszuheben. Knollen- und Wurzelfrüchte, die der milden Witterung wegen noch bis jetzt in der Erde gelassen sind, werden jetzt ausgegraben, und im Keller, in Sand eingeschlagen, untergebracht. Die Mieten sind zu schließen und mit endgültiger Winterdecke zu versehen. Keller und sonstige Aufbewahrungsräume für Gemüse sind bei mildem Wetter zu lüften. Sämtliche Gartengeräte, soweit sie nicht mehr benutzt werden, sind gut zu reinigen, die Eisenteile einzufetten, und an geeigneter Stelle zu verwahren. Die selbstgeernteten Sämereien werden ausgemacht, gereinigt, die Päckchen mit entsprechender Aufschrift versehen und mäusesicher, luftig und trocken aufbewahrt.

th.

Wie pflege ich meine Obstbäume?

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Falls die Pflanzgrube zu tief ausgehoben ist, daß also der Wurzelhals beim Einsetzen des Baumes niedriger als die Oberfläche des Bodens zu

liegen käme, so gebe man so viel gute Erde in die Grube, daß der Wurzelhals etwa 10 Zentimeter über den Rand der Grube hinausragt, dann kommt der Baum später, wenn die Erde sich gesetzt hat, richtig zu stehen. Unsere erste Abbildung zeigt uns eine zu tief ausgehobene Grube bzw. eine solche, die noch nicht hoch genug wieder mit guter Erde angefüllt ist. Unsere zweite Abbildung veranschaulicht die Pflanzweise eines Spalierbaumes an der Ecke einer Mauer.

Ueber das Beschneiden merke man sich, daß Kernobstbäume beim Verpflanzen tunlichst nicht beschnitten werden dürfen, sondern erst in dem der Einpflanzung folgenden Jahre, dagegen beschneidet man Steinobstsorten am besten gleich beim Verpflanzen.

Niemals unterlasse man es, dem neugepflanzten Baume einen Pfahl zu geben, an dem der Pflänzling Halt findet, andernfalls würden die Herbst- und Winterstürme ihn in der Erde lockern und so das Anwachsen verhindern. Der Pfahl soll an der Windseite des Stammes stehen, also meist nach Westen zu. Das Baumband wird in Form einer liegenden Acht geschlungen, so daß die Bänder sich zwischen Stamm und Pfahl kreuzen, wodurch Scheuerstellen vermieden werden.

Als sehr wichtig halten wir zum Schluß auch die Anbringung eines wetterbeständigen Schildchens mit der Sortenbenennung, da es für den Gärtner nichts Aergerlicheres gibt, als wenn er später über die geerntete Frucht keinen Aufschluß geben kann.

Moderne Düngung im Garten.

(Nachdruck verboten.)

Die Pflanzenernährung wird heutzutage auf dem Acker und im Garten meist durch Kunstdünger ausgeführt, und zwar nicht nur aus dem zwingenden Grunde, weil der Naturdünger in der gewünschten Masse nicht vorhanden, sondern auch deswegen, weil die Kunstdüngerwirtschaft viel rationeller ist. Dadurch, daß im Kunstdünger die vier kulturwichtigen Pflanzennährstoffe Kalk, Kali, Stickstoff und Phosphorsäure in hoher Konzentration in Form leicht handlicher Pulver anwesend sind, wird Arbeitszeit, Mühewaltung und Arbeitskraft erspart und weil die Kunstdünger einseitig wirkende Teildünger darstellen, welche in jeder Sorte nur einen Pflanzennährstoff enthalten, so ist es möglich, je nach Bodenbeschaffenheit und Nahrungshunger der angebauten Pflanzenarten, die genauen Mengen abzuwiegen. Dadurch wird einer Unter- und einer Ueberernährung vorgebeugt.

Was die vom Gartenbauer verwendeten Kunstdüngersorten anbetrifft, so wird er diejenigen wählen, welche seine Bestrebungen am besten zu fördern vermögen. Der Gartenbauer erzeugt Qualitätsware, nicht Massenware, auf Kosten der Qualität. Er wird daher auch die besten Nährstoffkonzentrationen benutzen. Als Kalkdünger ist der kohlensaure Kalk zu empfehlen, welcher gewisse Vorteile dem Aetzkalk gegenüber im Garten aufweist. Als Kalidünger wird Kainit mit geringem Kaligehalte nicht zu empfehlen sein. Auch enthält es gewisse Nebenstoffe. Das vierzigprozentige Kalisalz ist hier am Platze. Was den Stickstoff anbelangt, so ist der rasch und stürmisch wirkende Salpeter zu unterlassen. Nur bei kränkelnden Kulturen kann er gleichsam als Medikament gegeben werden, um momentan den Pflanzenkörper zu stärken. Das Ammoniak wirkt langsam, aber nachhaltig, und eine solche Wirkung wünscht das Qualitätsgemüse und das Qualitätsobst. So entsteht gesundes Gewebe im Pflanzenkörper. Auch wird durch Salpeter das Gemüse und das Obst geschmacklos, unhaltbar und im allgemeinen nährstoffärmer. Ammoniak dagegen erhöht das gerade Gegenteil. Was die Phosphorsäure anbetrifft, so gibt man sie am besten in hochprozentigem Superphosphate, anstatt des kalkhaltigen Thomasmehles. Eine Ueberdüngung mit Phosphorsäure ist übrigens weder sachlich noch finanziell schädlich, weil diese Düngung eine Vorratsdüngung darstellt, welche sogar jahrelang vorhalten kann.

Durch solche Volldüngung mit Kunstdüngern vermag der Gartenbauer von heute sich nicht nur seine Arbeit abzukürzen, zu vereinfachen und erfolgreicher zu gestalten, sondern er wird dadurch die besten Resultate erzielen können.

Dr. Schmidt.

Große wollene Schlafdecken auf außerordentlich einfache und sehr billige Art zu reinigen. In vielen Häusern werden wollene Decken zum Schlafen benutzt; nur ein Mißstand ist stets dabei, das Reinigen. Selbstmachte wird immer fitzig, und einigen lassen recht teuer bei öfterer Wiederholung. Man versuche es einmal mit ganz kaltem Wasser und Salmiakspiritus, es wird vorzüglich gelingen! Auf vier große Eimer Wasser verwende man 200 Gramm Salmiakspiritus. In einer größeren Wanne gut durcheinander gerührt, die Decken (die Mischung genügt für zwei) nach einander hineingelegt, tüchtig durchgestaucht und auf dem Waschbrett durchgerieben, dann vierfach ganz glatt zusammengelegt, so fest wie möglich durch die Wringmaschine gedreht, dann noch zweimal in reichlichem Wasser nachgespült, jedesmal mit der Wringmaschine herausgedreht, und die Reinigung ist vollendet. Aller Schmutz ist heraus, die Decken warm, wie neu und ebenso weich und schneeglatt, von Filzen keine Spur. Die ganze Prozedur dauert kaum eine halbe Stunde und kostet nur eine Wenigkeit.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten.)

16)

Für die Dauer von Sekunden blieb es zwischen den beiden Gegnerinnen, die sich da wie zu einem furchtbaren Entscheidungskampfe gegenüberstanden, totenstill. — — —

25. Kapitel.

Die drei Tage, die Hermann Rodeck seit seiner Rückkehr nach München durchlebt hatte, waren ihm dahingegangen wie ein wüster, wirrer Traum, während dessen er eigentlich nur für wenige Augenblicke zu voller geistiger Klarheit gelangt war.

Das schwere Unwohlsein, das ihn am Morgen vor seiner Abreise von Langenburg befallen und ihn während der ganzen Dauer der Reise gepeinigt hatte, war noch immer nicht von ihm gewichen. Ja, es hatte sich eigentlich von Stunde zu Stunde verschlimmert, wenn ihm auch eine schier übermenschliche Energie die Kraft erhielt, sich auf den Beinen zu halten und halb mechanisch wenigstens den notwendigsten Verrichtungen nachzugehen.

Der bohrende Kopfschmerz verließ ihn ebensowenig, wie die lähmende Mattigkeit der Glieder. Inweilen sah er alles um sich her nur wie durch einen dichten Nebelschleier und mußte in plötzlichem Schwindelgefühl tastend nach einer Stütze suchen.

Er hatte ein paarmal versucht, zu arbeiten, aber er hatte den Versuch jedesmal sehr bald wieder aufgeben müssen, wie überhaupt seine Unlust zu irgendeiner Art von Beschäftigung immer größer wurde. Seine Aufwärterin war erschreckt über sein schlechtes Aussehen und darüber, daß er fast ohne Nahrung lebte; aber er verbat sich die Aeußerungen ihrer Besorgnis, und sie fand, daß er noch nie in einer ähnlichen Stimmung gewesen sei wie in diesen Tagen. Auch einer seiner Freunde, der ihn besuchte, erklärte bei seinem Anblick mit aller Bestimmtheit, daß er ernstlich krank sein müsse, und riet ihm dringend, einen Arzt zu Rate zu ziehen. Aber Rodeck, dessen eiserne Konstitution bei gelegentlichen kleinen Störungen bisher niemals ärztlicher Hilfe bedurft hatte, wies den guten Rat mit Entschiedenheit zurück.

„Das geht schon wieder vorüber!" meinte er. „Man muß der Schwäche nur nicht nachgeben, dann stellt die Natur das erschütterte Gleichgewicht ganz von selbst wieder her."

Aber es schien doch, als ob diese Zuversicht ihn diesmal täuschen sollte. Als er sich an den Morgen des Tages, an dem Luisa ihn besuchen wollte, fieberischer Ungeduld erwartete, mit Ausnahme von seinem Lager erhob, kamen ihm ernstliche Zweifel an der Möglichkeit, sich auch heute noch aufrecht zu halten.

Und nun fing auch er an zu glauben, daß er im Begriff sei, einer schweren Krankheit zu verfallen. Aber wenn es sich so verhielt, hatte er um so gewisser die Pflicht, seine Angelegenheiten ins reine zu bringen. Und dazu gehörte vor allem die Klärung seines Verhältnisses zu Luisa. Es war selbstam und ihm selber schier unbegreiflich, daß er in den letzten Tagen so wenig an sie gedacht hatte, und daß er auch jetzt vollkommen gleichgültig blieb, wenn er sich vorstellte, daß er sie heute wiedersehen sollte. Wahrscheinlich, so suchte er sich einzureden, war diese Apathie eine Folge seines körperlichen Zustandes, und sie mochte sich mit der Besserung desselben wohl wieder verlieren. Jedenfalls durfte sie ihn nicht abhalten, heute zu tun, was ihm von vornherein als selbstverständlich erschienen war. Er würde zu Luisa gehen und würde ihr erklären, daß er nicht daran dächte, von dem Verlöbnis zurückzutreten. Er würde ihr sagen, daß es lediglich von ihr abhinge, den Termin der Hochzeit zu bestimmen, und daß er gewiß redlich bemüht sein werde, sie glücklich zu machen.

Eine Bedingung allerdings hatte er ihr zu stellen — eine Bedingung, von der er unter keinen Umständen abgehen würde. Sie mochte mit ihrem Vermögen anfangen, was ihr beliebte; sie mochte sich auch weiterhin für ihre eigene Person mit all dem Luxus umgeben, der ihr vielleicht inzwischen unentbehrlich geworden war. Aber sie durfte nicht von ihm verlangen, daß er selber seine bisherige Lebensweise auch nur im geringsten ändere und den Genuß ihres Reichtums mit ihr teilte. Er wollte und konnte von nichts anderem leben, als von dem Ertrage seiner Arbeit, und dieser Ertrag war glücklicherweise jetzt groß genug, um ihn nach jeder Richtung hin unabhängig zu machen. Niemand würde es wagen dürfen, den Verdacht auszusprechen, daß er eine Frau um ihres Geldes willen gewählt habe. Daß es bis jetzt eigentlich nur ein einziger Kunsthändler gewesen war, der ihm seine Bilder zu so erstaunlich hohen Preisen abgekauft hatte, beunruhigte ihn nicht im geringsten. Wenn dieser Mann, dessen freigebige Abnehmer ihm noch immer unbekannt geblieben waren, wirklich eines Tages aufhören sollte, ihm jedes Bild sozusagen von der Staffelei weg abzukaufen, so würde er darum wohl noch immer nicht verhungern müssen. Die Anerkennung, die ihm von seiten der sogenannten Kunstkritik gezollt wurde, dünkte ihn Bürgschaft genug dafür, und er fragte sich nicht, ob die Erfolge der letzten Monate ihn nicht doch vielleicht etwas optimistischer gemacht hatten, als es durch die Tatsachen gerechtfertigt gewesen wäre. Er überschlug die Summen, die ihn aus den glänzenden Verkäufen an jenen Kunsthändler übriggeblieben waren, und er sagte sich, daß sie unter allen Umständen ausreichend waren, ihn selbst bei einer ungünstigen Wendung der Verhältnisse auf lange Zeit hinaus vor jeder Not zu schützen.

Unter solchen Umständen brauchte er ebensowenig Bedenken zu tragen, eine reiche Frau zu heiraten, wie er sich besonnen haben würde, um ein ganz armes Mädchen zu werben. — Denn beides kam für ihn, der nie einen Pfennig aus dem Besitz seiner Gattin für seine persönlichen Bedürfnisse angenommen haben würde, ja auf das nämliche hinaus.

Rodeck hatte seinen Besuch bei Luisa schon am Vormittag machen wollen, aber er wurde durch das unerwartete Erscheinen eines befreundeten Kunstgenossen, den er unmöglich hatte abweisen können, daran verhindert. Es war ein wegen seiner großen Gesprächigkeit bekannter aber vielmehr gefürchteter Mater, der immer bis zum Platzen mit Neuigkeiten angefüllt war, und der heute seine Schätze um so freigebiger zutage förderte, je zerstreuter und einsilbiger sich sein Zuhörer zeigte.

„Wissen Sie auch, lieber Freund," sagte er, von seinem anderen Thema abspringend, plötzlich, „daß unsere vornehme Gesellschaft neuerdings eine für uns Leute von der Lukasgilde besonders interessante Bereicherung erfahren hat? Es handelt sich um eine junge Millionärin, eine exotische Dame, die außerdem zum mindesten ebenso jung als reich ist. Ich habe sie vor einigen Tagen in einer Loge des Hoftheaters gesehen, und ich war ganz hingerissen von ihrer Erscheinung. Das würde an und für sich in unserem lieben München ja noch nichts so Außergewöhnliches sein, wenn diese Dame nicht gleichzeitig eine begeisterte Kunstfreundin wäre, die allem Anschein nach Zusammen für den Ankauf von Bildern ausgibt. Da sie dem Vernehmen nach die Absicht hat, sich für längere Zeit, wenn nicht für immer, hier niederzulassen, eröffnen sich uns die herrlichsten Aussichten."

Das war scherzhaft gemeint, aber aus irgendeinem Grunde, über den er selber sich nicht ganz klar war, riß es Hermann Rodeck aus der stumpfen Gleichgültigkeit, mit der er bisher dem Geschwätz des anderen zugehört hatte.

„Eine exotische junge Dame — sagen Sie? Kennen Sie auch ihren Namen?"

„Man hat ihn mir genannt; doch habe ich ihn leider wieder vergessen. Nur der Vorname Luisa ist mir in der Erinnerung geblieben. Wenn ich nicht irre, ist sie eine Brasilianerin oder so was dergleichen. Sie soll kürzlich hier eine wundervolle Wohnung gemietet haben."

Fortsetzung folgt.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis: 15.–30. Oktbr.: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Reklamen 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Klein.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 249 — Bad Ems, Donnerstag den 23. Oktober 1924 — 75. Jahrgang

Wahlaufruf der Reichsregierung.

Dr. Stresemann für eine verstärkte Mitte.

Ein Aufruf der Reichsregierung

TU. Berlin, 22. Okt. Die Reichsregierung erläßt in später Abendstunde folgende Kundgebung an das deutsche Volk:

„Nach kurzer Zeit steht das deutsche Volk wiederum vor der Aufgabe, einen neuen Reichstag zu wählen. Im alten Reichstag hatte die Reichsregierung keine feste arbeitsfähige Mehrheit. Die manigfaltigen, ernsthaften Bemühungen, eine solche zu schaffen, führten nicht zum Ziele. Letzten Endes scheiterten sie deshalb, weil die noch unter den Nachwirkungen des wirtschaftlichen Zusammenbruches gefällige Wahl vom 5. Mai durch die radikalen Elemente allzusehr gesteigert und dadurch eine Aufbauarbeit der übrigen Parteien außerordentlich erschwert hatte. Das Wohl des deutschen Volkes erfordert, daß dieser Mangel durch freie Neuwahl beseitigt wird. Nachdem der Londoner Pakt angenommen wurde, und seine Durchführung bereits eingeleitet ist, muß die unter schweren Opfern, aber mit sichtbarem Erfolg geführte Politik der Reichsregierung folgerichtig fortgesetzt und für die Zukunft erhalten werden. Auch der wirtschaftliche Wiederaufbau hat eine ruhige Fortentwicklung der deutschen Politik nach außen und im Innern zur Voraussetzung. Dies ist aber nur dann gesichert, wenn sich alle am Wiederaufbau beteiligten Parteien entschlossen auf den Boden der Verfassung stellen und diese gegen jeden ungesetzlichen Eingriff — gleich von welcher Seite er kommen mag — verteidigt. Im neuen Reichstag müssen die einigenden Kräfte stärker sein als die entzweienden. Die radikalen Elemente sollen durch die Neuwahl ausgeschaltet werden. Ist es nicht eine Schande, daß den deutsche Reichstag mit Polizeihilfe tagen muß (?!) und sich Extreme von rechts und links die Hand reichen, seine Arbeit zu sabotieren?! Soll das deutsche Volk im Innern weiter gesunden und soll nach außen die neu gewonnene Haltung erhalten und genährt werden, so muß die Reichsregierung sich auf eine feste Mehrheit stützen können. Auch die Parteizersplitterung der letzten Wahlen steht dem entgegen. Es dürfen nicht wie am 4. Mai nahezu eine Million Stimmen vergeblich abgegeben werden. Nicht in der Zersplitterung liegt das Heil, sondern im Streben zum Ganzen und für Einheit. Möge sich das deutsche Volk von diesem Gesichtspunkt leiten lassen, wenn es bei der kommenden Wahl über seine Zukunft entscheidet."

Für eine Politik der Mitte

Berlin, 22. Okt. Dr. Stresemann erklärte einem Mitarbeiter des 8 Uhr Abendblattes zu den kommenden Reichstagswahlen: Was bleiben muß als Arbeitsplattform für die künftige Koalitionsbildung ist eine verstärkte Mitte. Dazu ist aber auch notwendig, daß die Parteien, die sich auf den Boden dieser Anschauung stellen, sich auch zu dieser Politik der Mitte bekennen und keine Neigung zu einem Links- oder Rechtsblock haben. Nur auf diese Weise läßt sich die deutsche Politik ausbalancieren und läßt sich die Möglichkeit schaffen, zu einer tragfähigen Mehrheit zu kommen, die sowohl nach innen wie nach außen auch den Anschein vermeidet, als wenn wir auf irgendeine reaktionäre Politik in Deutschland zusteuern.

Dr. Stresemann glaubt übrigens, daß das extreme Rechts und Links bei den Wahlen eine schwere Niederlage erleiden werden.

Auch der Vorsitzende der Deutsch-demokratischen Partei, Koch, setzt sich in einer von dem „Börsencourier" veröffentlichten Erklärung für die Fortsetzung der bisherigen Politik der Mitte ein und sagt: Ich denke, das deutsche Volk wird seinen Fehler vom Frühjahr nicht wiederholen. Wir wollen keine Spaltung des Volkes in Rechts- und Linksparteien. Unsere Politik ist und bleibt eine Politik der Mitte.

Die Auflösung des preußischen Landtags

Berlin, 22. Okt. Der preußische Landtag nahm einstimmig den Antrag auf Auflösung an. Der Antrag war von allen Fraktionen gestellt und besagt im Wortlaut:

„Nachdem das Staatsministerium im Einvernehmen mit dem Aeltestenrat als Tag der Neuwahl des preußischen Landtags den 7. Dezember bestimmte, löst sich der Landtag am 6. Dezember auf."

Die Nationalliberale Reichspartei

TU. Berlin, 22. Okt. Die Morgenblätter melden, daß die Nationalliberale Reichspartei (Marxsen) bei den Neuwahlen eigene Kandidaten aufstellen und mit den Deutschnationalen ein Wahlabkommen eingehen wird.

Der Reichswahlleiter

Berlin, 22. Okt. Der Reichsminister des Innern ernannte zum Reichswahlleiter den Präsidenten des Statistischen Reichsamts, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Wagemann, und zu seinem Stellvertreter das Mitglied des Statistischen Reichsamts, Geheimen Regierungsrat Meisinger. Die Geschäftsräume des Reichswahlleiters befinden sich in Berlin W. 10, Lützowufer 8, Fernruf: Berlin Kurfürst 9509, Telegrammadresse: Reichswahlleiter Berlin W 10.

Auslegung der Stimmlisten

Berlin, 22. Okt. Der Reichsminister des Innern bestimmte, daß die Stimmlisten und Stimmkarteien für die Reichstagswahl vom 16. November bis einschließlich 23. November auszulegen sind. In Preußen werden die Listen mit Rücksicht auf die Neglung im preußischen Wahlverfahren vom 15. bis einschließlich 22. November ausgelegt werden. Näheres über Ort und Zeit der Auslegung wird noch bekanntgegeben werden. Einsprüche gegen die Stimmlisten müssen bis Ablauf der Auslegungsfrist erhoben werden. Wählen kann nur, wer in die Stimmliste eingetragen ist oder bei der Abwesenheit vom Wohnort am Wahltage sich rechtzeitig einen Stimmschein ausstellen ließ.

Die deutsche Volkspartei im Wahlkampf

Berlin, 22. Okt. Wie die „Zeit" mitteilt, ist nach einer Erklärung des Abgeordneten Dr. Scholz die ihm von einem Blatt in den Mund gelegte Aeußerung, daß die Deutsche Volkspartei mit den Deutschnationalen bei den Reichstagswahlen wahrscheinlich gemeinsame Sache machen werde, frei erfunden. Die Deutsche Volkspartei werde den Wahlkampf in voller Selbständigkeit führen.

Das Ziel der Sozialdemokraten

Berlin, 22. Okt. In einer gemeinsamen Sitzung des sozialdemokratischen Parteiausschusses und der bisherigen sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erstattete Abgeordneter Hermann Müller-Franken Bericht über die Tätigkeit der Fraktion. Der Sozialdemokratie sei es zu danken, so führte er unter anderem aus, daß der Versuch mißglückte, die Regierung einseitig nach rechts zu erweitern und einen Block der Bürgerlichen gegen das deutsche Volk aufzurichten. Das Ziel des kommenden Wahlkampfes sei für die Sozialdemokratie, den Besitzbürgerblock, den außer den Demokraten alle bürgerlichen Parteien errichten wollten, zu verhindern. Es gelte zunächst die Republik zu sichern und die durch die sozialdemokratische Außenpolitik eingeleitete Befriedung Europas herbeizuführen. Im Mittelpunkt des Wahlkampfes stehe der soziale Schutz aller Schwachen, für den die Sozialdemokratie sich mit allen Kräften einsetzen werde. — Die Fraktion und der Parteiausschuß billigten einmütig die Haltung des Parteivorstandes. Nach einem Bericht des Parteivorsitzenden Weis wurden die Vorbereitungen für den Wahlkampf besprochen.

Das Programm der Demokraten

Berlin, 21. Okt. Die demokratische Reichstagsfraktion hat eine Kundgebung erlassen, worin gesagt wird, daß die Deutsche Volkspartei allein dafür verantwortlich sei, daß jetzt der Aufbau des Reichs und der Wirtschaft durch Neuwahlen gestört werde. Die Kundgebung schließt: „Wir kämpfen dagegen, daß die Nation durch innerpolitische Kämpfe zerrissen oder geschwächt wird. Für das Reich, für die Republik, für das Rheinland und die besetzten Gebiete, für die wahre Volksgemeinschaft und für ein freies Deutschland unter den freien Völkern Europas."

Eine Entschließung des Zentrums

TU. Berlin, 22. Okt. Im Reichstag waren am Dienstag die in Berlin anwesenden Mitglieder der Zentrumsfraktion des Reichstags und des preußischen Landtags versammelt, um sich über die politische Lage und die nächsten organisatorischen Aufgaben für den Wahlkampf zu beraten. Auf Antrag des Abgeordneten von Guerard wurde, wie die „Germania" meldet, folgende Kundgebung einmütig beschlossen:

Der Reichstag und der preußische Landtag sind aufgelöst. Ein bedeutsamer Wahlkampf steht bevor. Die Zentrumspartei hat ihn nicht gesucht, sie sieht ihm jedoch in der Ueberzeugung von der Richtigkeit und vaterländischen Notwendigkeit ihrer Politik und im Vertrauen auf die bewährte Treue ihrer Wähler mit unbeirrbarer Zuversicht entgegen. Am 27. und 28. Oktober tagen der Reichs- und der preußische Parteitag. Ihre vornehmste Aufgabe wird es sein, die großen Richtlinien für den kommenden Wahlkampf zu ziehen. Deshalb jetzt keine Kundgebung einzelner in unsern Reihen. Möge man die Beschlüsse des Parteitages abwarten.

Weitere Austritte aus der demokratischen Partei

TU. Berlin, 22. Okt. Wie im Reichstag bekannt wird, sind die Reichstagsabgeordneten Gerland (Thüringen), Keinath und Schiffer, die bei der Abstimmung über die Frage der Regierungsbildung in der Minderheit geblieben waren, aus der demokratischen Reichstagsfraktion ausgetreten. Ihnen haben sich die Abgeordneten Dominicus und Grund (Breslau) von der demokratischen Landtagsfraktion Preußen angeschlossen. Die Reichstagsabgeordneten Reichswehrminister Dr. Geßler und Sparrer (Nürnberg) haben sich die Entscheidung vorbehalten, bis sie mit den örtlichen Parteiinstanzen in Fühlung getreten sind.

TU. Berlin, 22. Okt. Der „Tag" meldet: In Hessen ist der Rechtsanwalt Dr. Fritz A. Pagenstecher in Mainz, demokratischer Abgeordneter der hessischen Volkskammer, Mitglied der Deutschen Volkspartei geworden. — Der frühere großherzoglich badische Staatsminister Freiherr v. Bodman ist aus der demokratischen Partei ausgetreten.

TU. Berlin, 22. Okt. Wie das „Berliner Tageblatt" erfährt, hat der demokratische Reichswehrminister Dr. Geßler in einer Besprechung mit der demokratischen Parteileitung erklärt, daß von seinem Austritte aus der Partei nicht die Rede sein könne. Der bayerische Abgeordnete Sparrer hat gleichfalls keinen Zweifel darüber gelassen, daß er in der Partei bleiben wird.

Vorbereitungen für die Neuwahlen

Berlin, 22. Okt. Der Reichswahlausschuß wird noch in dieser Woche zusammentreten, um alle Vorbereitungen für die Neuwahlen zu treffen. Diese werden sich nach den Bestimmungen für die Mahlwahlen abspielen. In Erwägung steht, eine Notverordnung zu erlassen, die bestimmt, daß die Ueberweichung des Kreiswahlvorschlags von einer Gebühr von 200 Mark abhängig gemacht wird. Man will mit dieser Bestimmung dem Ueberhandnehmen der kleinen Parteibildungen — man erinnere sich an die Häuserpartei — einen Riegel vorschieben. Vorgesehen ist die Auszahe von 36 Millionen amtlicher Stimmzettel. 17 Tage vor der Wahl müssen die Kreisvorschläge, 14 Tage vorher die Reichswahlvorschläge, 12 Tage vor der Wahl die Verbindlichkeitserklärungen, und acht Tage vor der Wahl die Anschlußerklärungen überreicht sein. Da die Wahlen zum preußischen Landtag gleichzeitig mit den Reichstagswahlen stattfinden, werden die Reichs- und Landeswahlleiter in engster Fühlung arbeiten, wodurch eine erhebliche Verbilligung und Vereinfachung des Wahlgeschäfts erreicht werden soll.

Haussuchungen bei kommunistischen Abgeordneten

Berlin, 22. Okt. Die Aufhebung des Reichstags hat für den größten Teil der kommunistischen Abgeordneten sofort recht unangenehme Folgen gehabt. Die Immunität sämtlicher Abgeordneten ist erloschen, und die Verfahren, die gegen hiesige Reichstagsabgeordnete beantragt worden sind, traten automatisch mit dem vorgestrigen Dienstag in Kraft. Nun schweben gegen fast alle kommunistischen Abgeordneten Verfahren wegen Hoch- und Landesverrats, wegen Verleitens zum Fahnenflucht und anderer Delikte. Vor allem aber sind eine Anzahl kommunistischer Abgeordneter in das bekannte Verfahren gegen die deutsche Tscheka verwickelt. Der Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes, Vogt, in Berlin, hat heute morgen in aller Frühe Haftbefehle gegen einzelne Abgeordnete, wie Höllein, Remmele, Grylewicz ausgestellt und die Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums ersucht, die Exekutivmaßnahmen durchzuführen. Infolgedessen wurde Höllein gestern morgen in seiner Wohnung verhaftet und nach Moabit gebracht. Der bisherige Abgeordnete Remmele war ebenso wie andere kommunistische Parlamentarier nicht in seiner Wohnung, als die Polizeibeamten eintrafen. Es wurden Haussuchungen vorgenommen, bei denen jedoch nichts beschlagnahmt worden ist. Wie wir hören, haben die meisten kommunistischen Abgeordneten, die mit dem Eingreifen der Justizbehörden rechneten, bereits am Montagabend unmittelbar nach Bekanntwerden der Reichstagsauflösung Berlin verlassen.

Dortmund endgültig geräumt

TU. Dortmund, 22. Okt. Heute morgen ist die Stadt Dortmund von den Franzosen geräumt worden. Um 6,30 Uhr rückte die Artillerie auf dem Wege nach Dorstfeld ab. Das 7. Infanterie-Regiment marschierte um 7,30 Uhr zum Hauptbahnhof, wo es in bereitstehende Züge nach Düsseldorf verladen wurde. In der frühesten Morgenstunden sah man zahlreiche Offiziere nach dem Bahnhof eilen. Die Posten vor dem Quartier der 3. französischen Linlendivision wurden um 9 Uhr eingezogen. Dortmund ist also vollständig geräumt. Es ist jetzt unbesetztes Gebiet. — Der Magistrat der Stadt Dortmund hatte in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, aus Anlaß der Räumung 25 000 Mark zur Unterstützung kinderreicher Familien zur Verfügung zu stellen.

*

Wesel geräumt

TU. Berlin, 22. Okt. Der „Lokalanzeiger meldet aus Wesel: Die Belgier haben gestern abend 6.36 Uhr Wesel verlassen und sind über die Lippe- und Rheinbrücke nach Büderich abmarschiert. Der Abzug ist ohne jede Störung verlaufen.

*

Auch Bohwinkel geräumt.

Hagen, 22. Okt. (Telunion.) Wie das Besatzungsamt mitteilt, ist Bohwinkel heute geräumt worden. Die Franzosen haben heute morgen um 5,30 Uhr nach eindreivierteljähriger Besatzung die Stadt Bohwinkel verlassen.

*

Limburg geräumt.

Limburg, 22. Okt. (Telunion.) Die Franzosen haben heute mittag gegen 2 Uhr die Stadt geräumt.

Das Coblenzer Kompromiß

TU. Coblenz, 22. Okt. Die Rheinlandkommission hat gestern die bereits angekündigte Verordnung erlassen, die sich mit der Uebergabe der interalliierten Dienststellen zur Ausbeutung der Pfänder an die deutschen Behörden und mit der Rückgabe der seit dem 11. Januar 1923 in Regie der Behörden der besetzten Gebiete ausgebeuteten Unternehmungen an ihre Besitzer befaßt. Die Rheinlandkommission gibt weiter bekannt: Die alliierten und die deutschen Behörden (Delegierten) haben ein allgemeines Kompromiß unterzeichnet, dessen Bestimmungen die Mehrzahl der schwebenden Fragen regeln. Die bestehenden Kaufverträge, die der leitende Fachausschuß abgeschlossen hat, sind in billiger Weise berücksichtigt worden, um die Rechte der Käufer zu wahren. Andererseits sind Sonderbestimmungen zu Gunsten des ausländischen Handels vorgesehen, um die mit einem Regimewechsel und der neu einsetzenden Warenbeförderung verbundenen Störungen zu mildern. Die deutsch-alliierten Schiedsausschüsse werden über die Ausführung der festgelegten Uebergangsmaßnahmen wachen. Schließlich haben die deutschen Behörden in formeller Weise anerkannt, daß die Waren aller Art, die in regelrechter Weise unter dem alliierten Regime eingeführt worden sind, frei und ohne vorher eingeholte Genehmigung zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet zirkulieren können. Außerdem können diese Waren mit keiner weiteren Steuer belegt werden, noch mit irgendeiner Ausbeutungs- oder Einschränkungsmaßnahme in Bezug auf ev. Handelsoperationen mit ihnen belastet werden.

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich

für Sänger, Redner, Raucher

Bleibt die Zeppelinwerft erhalten?

Die Empfangsfeierlichkeiten, die mit der Ankunft des Z. R. 3 — jetzt auf den Namen „Los Angeles" getauft — verbunden waren, sind verrauscht. Die Anerkennung der Weltpresse, die Deutschland seit langer Zeit nicht in gleich großem Maße gefunden hat, fängt an zu verklingen. Der stolze Zeppelinkreuzer befindet sich in amerikanischer Hand und wird in Zukunft amerikanische Dienste tun. Wir haben mit Recht in der letzten Woche nach langer Entbehrung die Stimmung, die von der Großtat des Zeppelinluftschiffes ausging, in vollen Zügen genossen. Jetzt tritt aber für uns wieder die ganz nüchterne Frage in den Vordergrund. Wird die Zeppelinwerft in Friedrichshafen weiter bestehen können, oder wird Z. R. 3 das letzte Meisterwerk sein, das aus dieser Werft hervorgegangen ist?

Es wäre im höchsten Maße verkehrt, wenn wir aus den Lobeshymnen des Auslandes auf den Zeppelinflug etwas schließen wollten, daß der Kampf, den wir um die Zeppelinwerft zu führen haben, nun schon halbwegs für uns gewonnen sei. Der Beschluß der Botschafterkonferenz, daß die Werft zerstört werden soll, stützt sich auf den Artikel 198 des Versailler Vertrages und ist geltendes Zwangsrecht, solange der Vertrag selbst besteht. Die Frage ist, ob wir in diesen Vertrag jetzt Bresche legen können. Wir haben gewiß manche ermutigende Stimme des Auslandes gehört. Auf einer der Festveranstaltungen in Newyork hat ein führender Amerikaner die Zerstörung als Akt der Barbarei bezeichnet. Eine Anzahl von neutralen Zeitungen haben das Thema in derselben Weise variiert. Aber das alles wird ohne nachhaltige Folgen bleiben, wenn sich nicht eine Großmacht für uns einsetzt.

Mit Vernunftgründen läßt sich die Erhaltung der Zeppelinwerft in Friedrichshafen jederzeit jedem Unbefangenen plausibel machen. Das Luftschiff ist namentlich in den Dimensionen, in denen die großen Verkehrsluftschiffe gebaut werden müssen, vollkommen jeden Kriegswert eingebüßt. Jedes Flugzeug ist imstande, einen etwaigen Angriff von Zeppelinkreuzern das Luftschiff mit seiner größeren Geschwindigkeit auf kurze Strecken zu überholen und durch Bombenabwürfe zu zerstören. Die Abwehrtechnik ist mit Scheinwerfern und Bombenabwehrgeschützen so wirksam ausgebaut, daß eine Verwendungsmöglichkeit von Zeppelinluftschiffen für den Angriff im Kriege niemals in Frage kommt. Aber es ist fraglich, ob Frankreich in diesem Punkte mit sich reden läßt. Ob sich die andern Mächte der Entente wirksam für Deutschland einsetzen werden, ist sehr zweifelhaft. Auch die Hoffnung auf die Vereinigten Staaten von Amerika sollte man nicht zu hoch ansetzen. Zwischen begeisterten Volkskundgebungen und politischen Aktionen ist ein großer Unterschied. Deshalb ist es unbedingt notwendig, darauf hinzuweisen, daß die Aussichten für eine Erhaltung der Zeppelinwerft in Friedrichshafen keineswegs so rosig sind, wie sie auf den ersten Anblick aussehen. Die einzige Anregung, die man bisher als ernst ansehen konnte, lief darauf hinaus, ein neues Zeppelinschiff für eine französische Luftschiffahrtsgesellschaft zu bauen. Aber hinter diesem Gedanken steckt bis jetzt kein ernsthafter Plan.

Soviel man weiß, rechnet die Leitung der Werft in Friedrichshafen auch jetzt noch mit der Möglichkeit, ja mit der Wahrscheinlichkeit, daß die Anlagen dem Diktat der Botschafterkonferenz zum Opfer fallen. Dabei handelt es sich in der Hauptsache um die große, während des Krieges erbaute Halle, in der Z. R. 3 bis zu seinem Abflug untergebracht war. Der Zerstörungsgedanke aber, mit dem man sich, wie gesagt, vertraut gemacht hat, hat seine Schrecken verloren. Wird er ausgeführt, so bedeutet man sich mit einem Makel der Kulturwidrigkeit. Der deutsche Zeppelinluftschiffbau wird damit aber nicht betroffen. In Amerika ist bereits eine neue Zeppelinwerft im Entstehen begriffen. In andern Ländern werden solche Werften folgen. Denn ebenso wie die Vereinigten Staaten von Amerika, wird sich in Europa England die Möglichkeit großer Luftverkehrslinien sichern.

Die deutsche Anleihe auch in der Schweiz weit überzeichnet

TU. Genf, 22. Okt. Die Schweizer Zeichnungen der Dawes-Anleihe, die heute nachmittag 4 Uhr abgeschlossen werden, haben sich viel günstiger gestaltet, als nach dem Zurückhalten des Publikums in den ersten Tagen zu erwarten war. Nach einer Reihe von Nachrichten, die aus Basel, Zürich und Bern vorliegen, ist die Anleihe bereits weit überzeichnet und noch immer gehen zahlreiche Unterlagen ein. Der Erfolg der Anleihe ist bei der geringen Bevölkerungszahl der Schweiz umso größer zu bewerten, als der auf die Zeichnung aufgelegte Betrag von 3 Millionen Pfund Sterling ein volles Viertel des in England aufgelegten Anleihebetrages ausmacht. Allerdings ist hier nur die Hälfte der Anleihe aufgelegt 1,5 Millionen Pfund sind bisher für unbekannte Zwecke zurückgehalten. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß ein Teil dieses Betrages für Ausgleichszahlungen benutzt wird, um die Schweizer Inhaber von deutschen Schatzanweisungen zu entschädigen, die sich zur Zeit bei den Anleihen der Städte Bochum, Darmstadt u. a. beteiligt haben.

Die Türkei mobilisiert

TU. Mailand, 22. Okt. Mailänder Blätter melden aus Triest, daß die Regierung von Angora die Mobilisierung sämtlicher Jahrgänge angeordnet habe. Einige türkische Offiziere, die sich in Belgrad aufhielten, wurden telegraphisch zurückberufen. Man rechnet damit, daß sich im Falle eines türkisch-englischen Konflikts auch Rußland auf die Seite der Türkei stellen wird.

Die de jure-Anerkennung Sowjetrußlands durch Frankreich

TU. Paris, 22. Okt. Die französische Regierung hat ein Telegramm an die Regierung in Moskau berichtet, in dem die de jure-Anerkennung der Sowjetrepublik zum Ausdruck gebracht wird. Das Telegramm betont jedoch, daß von einem Ausgehen der Kredite der französischen Staatsbürger keine Rede sein könne, soweit das beschlagnahmte Eigentum oder die dadurch entstandenen Verluste in Betracht kämen. Die alten Verträge werden bestätigt, ihre Durchführung jedoch zeitweilig ausgesetzt. Bevollmächtigte der russischen Regierung werden gebeten, nach Paris zu kommen, um über die Revision der Verträge zu verhandeln.

Zunahme der Arbeitslosigkeit in England

TU. London, 22. Okt. Die Anzahl der Arbeitslosen hat in der vorigen Woche um weitere 5375 zugenommen und beträgt nunmehr 1 210 209. Damit ist sie jedoch noch um 75 423 geringer als am 31. Dezember 1923. Wenn sich die Zunahme der Arbeitslosigkeit in der gleichen Weise fortsetzt, wird in den kommenden zehn Wochen die am 31. Dezember 1923 festgestellten Arbeitslosenziffer weit überschritten sein.

Die Organisation Consul

Am Mittwoch hat vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig die auf drei Tage berechnete Verhandlung gegen 24 Mitglieder des dreigenannten politischen Geheimbundes, der als „Organisation Consul" bezeichnet wird, begonnen.

Der Consul-Prozeß ist nur noch eine rein strafrechtliche Angelegenheit. Mit dem Gesetz zum Schutz der Republik hat die Anklage nur soweit zu tun, als dessen Bestimmungen die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes begründen. Die den Angeklagten zur Last gelegten Straftaten hängen nämlich in entfernter Weise mit den Anschlägen auf Erzberger, Rathenau und Scheidemann zusammen und sind zeitlich unter der Herrschaft des Schutzgesetzes begangen worden.

Der Oberreichsanwalt verlangt Verurteilung lediglich wegen Geheimbündelei auf Grund des Paragraph 128 des Reichsstrafgesetzbuches. Darnach ist die Annahme an einer Verbindung, deren Dasein, Verfassung oder Zweck vor der Staatsregierung geheimgehalten werden soll, oder in welcher gegen unbekannte Obere Gehorsam oder gegen bekannte Obere unbedingter Gehorsam versprochen wird, an den Mitgliedern mit Gefängnis bis zu sechs Monaten, an den Stiftern und Vorstehern der Verbindung mit Gefängnis von einem Monat bis zu einem Jahr bestraft.

Gegen Beamte kann auf Verlust der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von einem bis zu fünf Jahren erkannt werden.

Was ist nun die Organisation Consul? Sie ist die Gründung des Korvettenkapitäns Hermann Ehrhardt, der bei seinen Anhängern den Beinamen Consul führte. Ehrhardt stellte im März 1920 die Marinetruppe für den Kapp-Putsch. Im Mai 1920 wurde gegen ihn ein Haftbefehl erlassen, dem er sich durch Flucht entzog. Zweieinhalb Jahre entzieht er sich einer Bewegungsfreiheit, die er dazu ausnutzte, um aus seiner aufgelösten „Marinebrigade" und aus sonstigen Leuten eine mächtige Geheimorganisation, die „O. C." aufzubauen und in Ungarn, Oesterreich, Bayern und Norddeutschland Hilfstruppen für Putschzwecke zu werben. Zunächst nahm er sein Quartier in Salzburg. Von dort aus kam er mehrfach nach Bayern herüber, wo er unter dem Namen Franz Eichmann wirkte. Am 1. Dezember 1922 erfolgte seine Verhaftung in München durch einen Reichsgerichtsrat aus Leipzig.

Ehrhardt wurde sofort nach Leipzig gebracht, wo der Staatsgerichtshof, der nach der Ermordung Rathenaus eingesetzt wurde, die Untersuchung gegen ihn aufnahm. Der Tag der Hauptverhandlung wurde zuerst für Anfang Mai 1923 in Aussicht genommen, infolge der hinzögernden Taktik der Verteidigung aber immer wieder verschoben. Am 25. Juli sollte endlich der Prozeß wegen Hochverrats beginnen. Zehn Tage vorher, am 13. Juli 1923, entzog sich Ehrhardt abermals der Verantwortung durch eine kühne Flucht aus dem Gefängnis. Als das einzige unglückliche Opfer in dem damaligen Ehrhardtprozeß blieb die Prinzessin Margarete von Hohenlohe-Ehringen übrig. Sie wurde wegen Begünstigung des Hochverrats in Tateinheit mit Meineid zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Dem entflohenen „Consul" wurde vor Gericht nachgewiesen, daß er die Prinzessin Hohenlohe, „dieses bis dahin schuldlose, ihm blindlings ergebene Mädchen, in sein Verderben hineinriß, um seiner eigenen Rettung willen."

Nun zur Organisation C., soweit man sie kennt. Sie gliederte sich gleich zu Anfang ihres Bestehens in vier Abteilungen, von denen die umfangreichste die militärische, sich unter der Deckadresse „Bayrische Kunstverwertungsgesellschaft" verbarg. Ihr gehörten nachgewiesenermaßen die Mörder Erzbergers, Schulz und Tillessen an. Der Leiter der Abteilung, die die politischen Fragen zu bearbeiten hatte, wurde Oberst Kautter, der „Pressechef" Ehrhardts. Das Pressorgan der O. C. für den Süden wurde der „Fridericus", den man in München herausgab. Ehrhardt hat schon im Herbst 1923 behauptet, die Organisation C. bestehe nicht mehr. Er plauderte dann aber unvorsichtigerweise aus, daß sie einen Rechtsnachfolger in dem neugegründeten „Neudeutschen Bund" gefunden habe, der seiner Leitung unterstehe. Der O. C. sollen sich jedenfalls hinter noch der Wikingbund und als Jugendorganisation der Blücherbund angeschlossen haben. Die Führung im Norden übernahmen Dr. Wehme in Rostock und Kapitän Steiger in Bremen. Das Pressorgan der O. C. für den Norden wurde der Heimdall, der in Rostock erscheint. Die Gesamtstärke der O. C. soll bis auf 10 000 Mann gebracht worden sein. Dies und alle näheren Einzelheiten wird man voraussichtlich aus der Verhandlung des Staatsgerichtshofs erfahren.

Der Prozeß

TU. Leipzig, 22. Okt. Vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig begann heute der mit lebhafter Spannung erwartete Prozeß gegen die Organisation C. Unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Niedner. Der Andrang des Publikums und der Pressevertreter war außerordentlich stark. Die Eintrittskarten waren in wenigen Minuten vergriffen. Sächsische Polizei übte den Sicherheitsdienst aus.

Die Verhandlungen finden vor dem deutschen Senat statt. Unter den Mitgliedern des Senats bemerkte man den Reichskanzler a. D. Fehrenbach, den Reichsminister a. D. Wissell. Da die Zahl der Angeklagten 26 beträgt, nahmen sie auch auf den Sitzen Platz, die sonst der Presse vorbehalten sind.

Die Eröffnung der Sitzung beginnt mit der Feststellung der Anwesenheit von vier Zeugen, die wegen der Verheimlichung einer Maschinengewehrspitze vernommen werden sollen. Nach Feststellung der Personlichkeiten der Angeklagten gibt Verteidiger Luetgebrune im Namen der Angeklagten eine Erklärung ab, worin es heißt: Die Angeklagten bezweifeln die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes nur deshalb, weil die Anklage selbst davon ausgeht, daß kein Vergehen gegen das Republikschutzgesetz vorliege.

Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück und verkündet, daß die Bedenken der Angeklagten abzuweisen sind. Nach dieser Erklärung bittet die Verteidigung um eine kurze Pause, um sich mit den Angeklagten über die Situation zu besprechen. Dem Ersuchen wird stattgegeben.

Nach der Pause erklärte die Verteidigung namens aller Angeklagten, daß nun die Angeklagten das Recht hätten, vor ihrem ordnungsmäßigen Gerichte, dem süddeutschen Senat, zu erscheinen. Der süddeutsche Senat sei nach Wunsch und Wille der der bayrischen Regierung ausdrücklich nicht nach politischen Grundsätzen, sondern neutral zusammengesetzt worden. Der Oberreichsanwalt hält die Zusammensetzung in dieser Form für gesetzmäßig, weil nach Paragr. 1 der Geschäftsordnung für den Staatsgerichtshof dem Präsidenten die Zuständigkeit überlassen bleibt wenn Vergehen wie hier, die zum Teil im Süden, teils in Norddeutschland begangen sind, zur Anklage stehen.

Rechtsanwalt Luetgebrune widerspricht dieser Auffassung. Die Zuweisung, ob der norddeutsche oder süddeutsche Senat zu beauftragen sei, liege nicht im Ermessen des Gerichtshofes.

Der Staatsgerichtshof hält nach kurzer Beratung die Zusammensetzung für gesetzmäßig.

Darauf wird in die eigentliche Verhandlung eingetreten, nachdem Präsident Niedner ausdrücklich die Angeklagten gebeten hat, dem Staatsgerichtshof das Vertrauen entgegenzubringen, das er verdiene.

Die Angeklagten sind alle mehr oder weniger jugendlichen Alters und fast sämtlich Angehörige der ehem. kaiserlichen Marine und des Landheers. Die Vernehmung der Angeklagten beginnt mit dem ehem. Kapitänleutnant Alfred Hoffmann. Er war einfacher Stammoffizier in der Brigade Ehrhardt, dann Student der Rechtswissenschaften. Es wird festgestellt, daß sich die Brigade Ehrhardt an den Vorgängen in München beteiligte. Es seien drei zur Aufrechterhaltung der Kameradschaftlichkeit drei Vereine gegründet worden.

Der Angeklagte stellte den Antrag, während seiner Ausführungen über die Gründung der O. C. die Oeffentlichkeit auszuschließen. Nach kurzer Beratung wurde dem Gericht der Beschluß verkündet, daß über den ferneren Teil der Vernehmung, die sich mit der Erörterung der Gründung der O. C. während der oberschlesischen Abwehrkämpfe befaßt, wegen Gefährdung der Staatsinteressen die Oeffentlichkeit ausgeschlossen wird. Von dem Ausschluß wird auch die Presse betroffen.

TU. Leipzig, 22. Okt. Kurz nach 1 Uhr wurde in der Verhandlung gegen die Mitglieder der Organisation C. die Oeffentlichkeit wiederhergestellt, sogleich aber die Sitzung bis 3 Uhr ausgesetzt.

Als zweiter Angeklagter wurde dann der Student Eberhard Kautter aus München vernommen. Der Vorsitzende stellte ihm den Angeklagten die Frage, ob er etwas von dem „Wikingbund" gewußt habe und wie er mit Ehrhardt in Verbindung gekommen sei.

Kautter schilderte, wie er Ehrhardt in München zufällig getroffen und ihm mitgeteilt habe, daß er seinen Abschied nähme. Kautter weiß über die Gründung des „Wikingbundes" nichts anzugeben.

Der Angeklagte Müller gibt über Einzelpunkte z. B. Ehrhardt, Auskunft.

Nach einer kurzen Auseinandersetzung über das Zustandekommen der O. C. geht der Vorsitzende dann eingehend auf die eigentlichen Satzungen ein.

Zu den Ausführungen des Vorsitzenden gibt der Angeklagte Hoffmann noch die Erklärung ab, daß es sich bei den angeblichen Satzungen nur um einen Entwurf gehandelt habe, der erst noch besprochen und angenommen werden sollte. Die Vernehmung Hoffmanns wird fortgesetzt.

Farbflecken aus weißer Wäsche

Obst-, Kaffee-, Kakao-, Wein-, Rost- u. dergl. Flecken entfernt **farbige Stoffe entfärbt**

Heitmanns Entfärber

Unschädlich für alle Stoffe. Mühelose Anwendung.

Man achte auf die Marke „Fuchskopf im Stern"

Erhältlich in Drogerien und einschlägigen Geschäften.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

77 (Nachdruck verboten.)

Jetzt war Hermann Rodeck trotz seiner Müdigkeit und seiner quälenden Kopfschmerzen ganz bei der Sache.

„Und sie soll eine begeisterte Kunstfreundin sein? Von wem haben Sie das gehört?"

„Von einem, der es jedenfalls am allerbesten wissen muß, nämlich von dem Kunsthändler, durch dessen Vermittlung sie ihre Ankäufe bewirkt. Ich traf den Mann, den ich von Berlin her kenne, zufällig im Theater. Und er war es auch, der mich zuerst auf den schönen Fremdling aufmerksam machte."

Rodeck erkundigte sich nach der Person dieses Kunsthändlers, und es überraschte ihn kaum noch, als er den Namen seines freigebigen Abnehmers hörte. Der Besucher aber war froh, daß es ihm endlich gelungen war, die Teilnahme des Schweigsamen wachzurufen, und er wurde daraufhin nur noch redseliger.

„Ich habe mit dem Manne nachher im Bayerischen Hof soupiert, wo er während seines hiesigen Aufenthalts wohnt," erzählte er, „und ich habe dabei von ihm recht interessante Dinge über die reisende Brasilianerin erfahren. Ihre Kunstliebhaberei ist nämlich bis jetzt eine überraschend einseitige gewesen, indem sie sich ausschließlich auf die Werke eines einzigen Künstlers beschränkt hat. Sie hat dem Händler Auftrag gegeben, unbesehen alles zu kaufen, was dieser benedenswerte Maler produziert, und obendrein zu Preisen, von denen der noch wenig bekannte Kollege sich bis dahin selbst in seinen ausschweifendsten Phantasien nichts hatte träumen lassen."

Hermann Rodeck, der bis dahin müde in seinem Stuhl gelehnt hatte, beugte sich plötzlich vor und legte die Hand auf den Arm seines Besuchers.

„Wer ist dieser Künstler? Sagen Sie es mir aufrichtig, wenn Sie es wissen."

Aber der Gefragte schüttelte mit einer Miene des Bedauerns den Kopf.

„Das habe ich leider nicht herausbringen können, so gern ich's auch erfahren hätte. Aber der Kunsthändler beharrte dabei, den Geheimnisvollen zu spielen. Er dürfe den Namen des Malers so wenig nennen, sagte er, als der Maler selbst erfahren dürfe, wer seine verschwenderisch freigebige Gönnerin sei. Na, wenn sie hier in München bleibt, wird man es früher oder später doch wohl ergründen."

Hermann Rodeck war in starker Erregung, und jetzt zögerte er nicht mehr, den mitteilsamen Besucher unter irgendeinem Vorwand zum Aufbruch zu veranlassen. Denn seine Mitteilungen hatten einen Argwohn in ihm wachgerufen, den er zwar immer wieder als eine phantastische Unmöglichkeit von sich weisen wollte, der ihn aber doch unablässig verfolgte und beunruhigte. Von dem unwiderstehlichen Verlangen getrieben, sich Gewißheit zu verschaffen, kleidete er sich an und fuhr statt zu Luise, wie es vorher seine Absicht gewesen war, geradeswegs in den „Bayerischen Hof". Der Kunsthändler war noch da und empfing ihn mit der größten Zuvorkommenheit.

„Vermutlich hätte ich Sie ohnedies heute oder morgen aufgesucht," erklärte er. „Ich hoffe, daß Sie etwas fertig haben, und ich zweifle nicht, daß wir wieder zu einem erfreulichen Abschluß kommen werden."

„Angenommen, daß ich etwas hätte," sagte Rodeck, „Sie würden es mir also unter allen Umständen abkaufen?"

„Nun, ich will nicht gerade verbürgen, daß ich es unter allen Umständen täte. Aber es ist höchstwahrscheinlich. Sie wissen ja, lieber Freund, wieviel ich von Ihnen und von Ihren Werken halte. Sie haben eine große Zukunft, eine riesige Zukunft, und wer sein Geld in Ihren Bildern anlegt, wirtschaftet nicht schlecht mit seinem Kapital."

Derartige Redensarten hatte Rodeck noch oft jeder Zusammenkunft von ihm gehört, und er hatte sie bis dahin stets für bare Münze genommen. Heute aber ließ sich sein einmal geweckes Mißtrauen nicht ohne weiteres wieder einschläfern.

„Es ist also noch immer dieser reiche Amerikaner, der sich so sehr für mein Werk interessiert?" fragte er. Und der andere nickte bestätigend.

„In der Hauptsache ist es allerdings dieser Amerikaner. Und ich kann Ihnen im Vertrauen mitteilen, daß sein Interesse eher größer als geringer geworden ist. Sie sollten recht fleißig sein, junger Freund, um die günstige Konjunktur möglichst auszunutzen! Und Sie brauchen sich bei den einzelnen Bildern gar nicht so lange aufzuhalten, wie Sie es in übergroßer Gewissenhaftigkeit bis jetzt getan haben. Auch wenn sich's um mehr skizzenhafte Gemälde handelt, bringe ich sie Ihnen schon an. Und Sie können getrost auch für solche Arbeiten anständige Preise fordern. Ich brücke sie durch, darauf können Sie sich verlassen."

„Sie sind sehr freundlich! Aber ich muß Ihnen zu meinem Bedauern erklären, daß ich Ihnen nichts mehr verkaufe!"

Der Kunsthändler machte ein äußerst bestürztes Gesicht:

„Was soll das heißen, Herr Rodeck? Das ist doch wohl nicht Ihr Ernst! Ich habe Ihnen meines Wissens keinen Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben."

„So lange werde ich Ihnen nichts mehr verkaufen, als Sie dabei verharren, mir den Namen der Persönlichkeit zu verschweigen, in deren Auftrage Sie meine Bilder gekauft haben!"

„Aber seien Sie doch nicht töricht, Verehrtester! Welches Interesse haben Sie denn daran, diesen Namen zu erfahren? Für Sie kommt es doch in erster Linie darauf an, hohe Preise zu erzielen! Und ich gebe Ihnen mein Wort, daß Sie von keinem anderen auch nur den vierten Teil erhalten würden, ganz abgesehen davon, daß Sie, wer weiß wie lange, auf einen Verkauf warten müßten, wagrend ich Ihnen alles abnehme, noch ehe die Farben trocken geworden sind!"

„Sie sind im Irrtum! Das Geldverdienen ist für mich keineswegs die Hauptsache. Und ich wünsche nun endlich zu wissen, in wessen Hände meine Bilder gelangen. Sind Sie nicht in der Lage, mir darüber Aufschluß zu geben, so ist eben unsere geschäftliche Verbindung zu Ende."

„Hat man je so etwas erlebt? Das ist ein Künstlereigensinn, der die Grenzen des Erlaubten wirklich schon überschreitet! Ich kann das doch meinem Auftraggeber unmöglich als den Grund Ihrer Weigerung wiederholen."

Rodeck griff nach seinem Hute.

„Ich will Sie nicht zu einer Indiskretion veranlassen, wenn Sie sich zur Verschwiegenheit verpflichtet haben; aber ich bleibe selbstverständlich bei dem, was ich einmal gesagt! Entweder nennen Sie mir den Namen und geben mir Gelegenheit, mich von der Richtigkeit Ihrer Angabe zu überzeugen, oder ich lehne jeden weiteren Verkauf unbedingt ab."

Der Kunsthändler, der seine glänzenden Provisionen gefährdet sah, wurde immer nervöser.

„Ich will Ihnen was sagen. Lassen Sie mir vierundzwanzig Stunden Zeit! Ich werde mit meinem Auftraggeber reden, und ich werde ihn vielleicht veranlassen können, aus seiner Anonymität herauszutreten. Morgen oder spätestens übermorgen werde ich Sie aufsuchen, um Ihnen das Ergebnis meiner Bemühungen mitzuteilen."

„Die betreffende Persönlichkeit befindet sich also hier in München?"

„Ja, ich glaube, daß sie sich augenblicklich hier befindet. Aber nun dürfen Sie mich wirklich nichts weiter fragen! Ich habe mein Wort gegeben, und ich wäre ein schlechter Geschäftsmann, wenn ich es nicht hielte!"

Fortsetzung folgt.

Aus Stadt und Land

Späte Rosen

Wir haben heuer einen merkwürdigen Sommer gehabt; er ließ sich an, als wenn er uns viel Sonne bringen wollte, aber es waren doch immer nur einige Tage, in denen die Landschaft sommerlich lachte. Dann strömte trostloser Regen hernieder und nahm uns die Freude, ob wir daheim geblieben waren oder unsern Urlaub in der Fremde verlebten.

Es hat viel Rosen gegeben, aber der Regen hat ihnen zu früh den Garaus gemacht, so daß man nicht recht zum Bewußtsein ihrer reichen Schönheit gekommen ist.

Nun blühen die Rosen zum dritten Male: Rosen im Oktober. Sie haben noch einen Duft wie im Juni und eine Farbenfülle, als hätte das Jahr noch nicht seinen Höhepunkt überschritten.

Ich kann mich nicht erinnern, daß die letzten Jahre so viel späte Rosen gebracht haben, und die Züchter bestätigen es.

Und doch wird es nicht mehr lange dauern, daß die „letzte Rose" auf dem Beet steht, mit all der Melancholie des einsamen Herbstes und der wehen Melodie: „Deine lieblichen Schwestern sind längst schon verblüht."

*

Wetterbericht

Meist bewölkt, Regen, kühler, westliche Winde.

*

Bad Ems, 23. Okt. (40. Stiftungsfest des M.-G.-V. „Sängerlust".) Am letzten Sonntag konnte der M.-G.-V. „Sängerlust" auf sein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Zu der Feier, die in dem festlich geschmückten Saale des Hotels Weilburger Hof stattfand, hatten sich außer den Mitgliedern und Angehörigen des Vereins auch Vertreter anderer Emser Vereine eingefunden. Eröffnet wurde der Abend mit einem flott gespielten Marsch, vorgetragen von Schülern des Musikinstituts Köhler. Anschließend daran sang der Verein den üblichen Begrüßungschor, worauf der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Göron, das Wort zur Ansprache ergriff. Zunächst begrüßte er die Erschienenen aufs herzlichste und dankte für die rege Anteilnahme am 40. Gedurtstage der „Sängerlust". Nach der Begrüßung, besonders auch der Vertreter hiesiger Vereine, die ihre Glückwünsche überbrachten, hieß der Vorsitzende ganz besonders den Vereinspoeten, Herrn Johann Zimmermann-Dortmund, willkommen, der es sich nicht nehmen ließ, dem seltenen Feste seiner Sangesbrüder beizuwohnen. Nachdem auch die eingegangenen schriftlichen Glückwünsche verlesen waren, nahm der Vorsitzende im Namen des Vereins einen prächtigen Blumenkorb mit einer Schleife entgegen, mit einem herzlichen Glückwunschschreiben vom M.-G.-V. „Wiesdorf" gewidmet. Herr Göron dankte in herzlichen Worten und wies auf die freundschaftlichen Beziehungen des M.-G.-V. Wiesdorf und der „Sängerlust" hin. Sodann erfolgte die Einweihung einer Ehrentafel, die 29 Mitglieder zählt, die am Tage des 40. Stiftungsfestes dem Verein 25 Jahre bezw. noch länger angehören, u. a. einen Mitbegründer, Herrn Schreinermeister Fischer. Zu Ehrenmitgliedern wurden die Herren G. Mittnacht sen., K. Bauer, K. Gaming, A. Teichmüller, J. Zimmermann und A. St. Linkenbach ernannt und erhielten als Zeichen der Anerkennung je eine Ehrennadel. Auch einigen Mitgliedern wurde für 25jährige, treue Mitgliedschaft Diplome überreicht. Sodann gedachte der Vorsitzende auch des tüchtigen und überaus eifrigen Dirigenten Herrn Musikdirektor August Köhler, der den Verein schon lange Jahre mit bestem Erfolge leitet. Mit einem Hoch auf das deutsche Lied schloß der Vorsitzende seine Ausführungen. Im Namen der Ehrenmitglieder dankte Herr J. Zimmermann. — Von den meisterhaft vorgetragenen Chören sei besonders erwähnt „Fährmanns letzte Fahrt", das bei den Zuhörern großen Beifall hervorrief. Auch das Streichorchester leistete unter der Leitung von Herrn Musikdirektor Köhler gutes. Besonders gefiel ein Menuett von Beethoven, sowie die Fantasie a. d. „Bettelstudent". Gar vielerlei Ueberraschungen hatte der Verein vorgesehen, um seinen Gästen den Abend so unterhaltend wie möglich zu machen. Das übliche Tänzchen trug ebenfalls dazu bei, die Gäste in angeregtester Stimmung bis lange in die Nacht fröhlich beisammenzuhalten.

Bad Ems, 23. Okt. (Nibelungen-Film.) Die letzte Vorführung des 1. Teils „Siegfried" findet heute abend statt. Mit dem 14. November beginnt der 2. Teil, „Kriemhilds Rache".

*

Diez, 23. Okt. (Wasserleitung.) Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Wasserleitung von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens bis auf weiteres abgestellt wird.

Aull, 23. Okt. (Landverkauf.) Das Freiherr von Schüttsche Anwesen, die sogenannte „Burg", ging mit 53 Morgen Land zum Preise von 70 000 Mark in den Besitz des Herrn Oekonom Aug. Müller, Oranienstein, über. Weitere 70 Morgen Land wurden an hiesige Einwohner in kleineren und größeren Teilen verkauft.

Katzenelnbogen, 23. Okt. (Schau- und Werbeturnen.) Am Sonntag, den 26. d. Mts. hält der Turnverein Katzenelnbogen sein diesjähriges Schau- und Werbeturnen ab, beginnend 8 Uhr abends im Saalbau Diehl. Anschließend an das Turnen Tanz. Wie vorauszusehen ist, verspricht der kommende Sonntag wie auch alljährlich ein volles Haus.

*

Nassau, 23. Okt. (Ev. Bundesabend.) Dienstag abend 8 Uhr fand in der ev. Kirche ein Bundesabend statt, in dem der Generalsekretär des Bundes, Marinepfarrer a. D. Gabriel, einen Vortrag hielt über „der deutsche Protestantismus im Geisteskampf der Gegenwart". Eingeleitet wurde der Bundesabend mit gemeinsamem Gesang und zwei getragenen Musikvorträgen der Herren Pfarrer Fresenius (Violine) und Lehrer Philippar (Orgelbegleitung). Die zahlreich erschienenen Zuhörer lauschten mit Interesse dem folgenden Vortrage, der Zeitfragen des Protestantismus behandelte. Zum Schluß machte der Redner bekannt, daß eine Liste zum Eingeichnen als Mitglieder des ev. Bundes der Gemeinde zugehen wird. Auch soll vom 1. Dezember d. Js. ab den eingetretenen Mitgliedern die täglich erscheinende Zeitung „Die Neue deutsche Rundschau" zum Preise von 2 Mark monatlich zugehen.

*

Die nassauischen Wahlen zum Landeskirchentag finden Sonntag, den 7. Dezember, von 11 bis 5 Uhr statt. Die Wählerlisten liegen bis zum 26. Oktober einschließlich zu jedermanns Einsicht aus. Die Wahlvorschläge müssen bis spätestens den 16. November bei den Wahlleitern der Wahlkreise eingereicht sein.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Aus dem oberen Lahntale, 21. Okt. (Ein neuer Schwindlertrick.) Gerissene Gauner verschafften sich in den Dörfern gute Einnahmen durch folgendes Verfahren: Sie geben an, Vertrer des Elektrizitätswerkes zu sein und untersuchten die elektrischen Hausanlagen. Bei der Untersuchung zerstörten sie die Sicherungen und Glühkörper und verkauften den Hausbesitzern neue. Die losen Buben setzten den Erlös in Alkohol um und machten sich über die Dummheit der Leute lustig. Daher: Versange Ausweis!

Gießen, 21. Okt. (Die Erbtante aus Amerika.) Hier trat eine Schwindlerin auf, die mehrere alleinstehende Personen unter dem Vorwand aufsuchte, sie habe ihnen einen Anteil einer amerikanischen Stiftung auszuhändigen. Die Frauensperson gab in einem Fall einer alten Frau sechs Mark, hatte angeblich aber nur fünfzig Mark in Dollarscheinen und bat die Frau, es ihr zu wechseln. Da sich das aber nicht ermöglichen ließ, wollte die alte Frau das Geld wie der in einem Büchsein in den Schrank legen. Die Schwindlerin benutzte einen Augenblick und entwendete das Buch mit dem Gelde. Als die Greisin später den Verlust bemerkte, war das Frauenzimmer längst über alle Berge.

Dernbach, 21. Okt. (Bergmannstod.) Bei dem Umbau der Grube „Konkordia" wurde der Bergmann Schnell aus Stuhlhütten durch abstürzende Gesteinsmassen erschlagen.

Wiesbaden, 21. Okt. (Straßenunfälle.) Am Samstag vormittag lief der 14jährige Willi Wahl aus Dotzheim, der sich an einem Brotwagen gehängt hatte, beim Abspringen in ein aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Automobil, wodurch er so schwere Verletzungen am Kopf erlitt, daß er ins städtische Krankenhaus transportiert, werden mußte. — Am Sonntag wurde die 48jährige Therese Müller am Rundell von einem Motorradfahrer überfahren und wurde mit einer Gehirnverletzung ins städtische Krankenhaus gebracht.

Offenbach a. M., 21. Okt. (Nach ein Opfer der Explosion in den Gekawerken.) Die Offenbacher Zeitung meldet: Nachdem am Freitag nachmittag die vier unglücklichen, bei der Explosion der Gekawerke ums Leben gekommenen jungen Mädchen in einem gemeinsamen Grabe auf dem Offenbacher Friedhof zur letzten Ruhe bestattet worden sind, hat sich leider am Samstag die Zahl der Todesopfer noch erhöht. Im Stadtkrankenhause starb am Samstag abend um 8,15 Uhr an den Folgen der schweren, bei der Explosion erlittenen Verbrennung die 16 Jahre alte (geb. 8. April 1908) Anna Arnold, die Tochter des Taglöhners Franz Josef Arnold, Waldstraße 64. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer der Explosion auf fünf. Der andere Verletzte, die im Stadtkrankenhause liegt, der am 30. Juni 1904 geborenen Margarete Stork, Mainstraße 9, Tochter des Werkmeisters der Gekawerke, geht es, wie wir erfahren, heute etwas besser, nachdem ihr Zustand bisher sehr ernst war. Hoffentlich gelingt es der Kunst der Aerzte, sie am Leben zu erhalten.

Frankfurt a. M., 18. Okt. (Bestrafung für Wegnahme von Warnungstafeln.) In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß die den Straßenverkehr regelnden Warnungstafeln von unbekannten Tätern entfernt werden. Ersatz muß im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und damit im Interesse der Bevölkerung auf Staatskosten, an denen jeder Steuerzahler interessiert ist, beschafft werden. Es liegt somit im Interesse jedes Stadtbewohners, ein wachsames Auge auf das die Allgemeinheit schädigende Treiben einzelner Personen zu haben und gegebenenfalls der Polizeibehörde Anzeige zu erstatten.

Frankfurt a. M., 18. Okt. (Einen Möbelwagen in Brand gesetzt.) Die an den Mainwiesen oberhalb der Obermainbrücke sich befindenden Möbelwagen bilden seit langer Zeit den Unterschlupf obdachloser Elemente. Gestern abend gegen 11 Uhr wurde die Feuerwehr nach dort alarmiert, wo ein Wagen lichterloh brannte, so daß die Flammen weithin sichtbar waren. Nur durch diese Nachtlagerer kann das Feuer entstanden sein. Die Wehr konnte den Brand bald ersticken.

Frankfurt a. M., 18. Okt. (Gefälschte Hundert-Billionenscheine.) Gefälschte Hundert-Billionenscheine sind im Verkehr festgestellt worden. Es handelt sich um echte 100-Millionenscheine, bei denen die Wertbezeichnung der Millionen in Billionen umgewandelt ist.

Frankfurt a. M., 18. Okt. (Gefährliche Polizeistreife.) Gelegentlich einer Streife des 1. Polizeireviers wurden 20 Personen festgenommen. Hierbei erhielt ein Oberwachtmeister von einem Festgenommenen einen Schuß in den Hals, der seine Aufnahme ins Krankenhaus notwendig machte.

Aus dem Odenwald, 21. Okt. Das aus dem Mittelalter stammende, dem gräfl. Hause Erbach-Erbach zugehende Schloß Reichenberg in prächtiger Höhenlage wird zur Zeit zu einem Erholungsheim hergerichtet. Die neuzeitlichen Einrichtungen werden in dem Umfange getroffen, daß auch ein Winterbetrieb ermöglicht ist.

Mainz, 21. Okt. (Unterschlagung.) Eine ältere Frau übergab einem Mädchen wiederholt Geldbeträge zur Zahlung von Rechnungen. Nach einiger Zeit wurden die Beträge reklamiert und nun mußte die Frau feststellen, daß das Mädchen die Geldbeträge unterschlagen hatte.

Mainz, 21. Okt. (Hazardspieler.) Ein 27jähriger Handlungsgehilfe von hier hat sich der Staatsanwaltschaft freiwillig gestellt. Er hat für seine Firma Kundengelder in Höhe von 6000 Mark einkassiert und unterschlagen. Die Leidenschaft zum Spiel hat den jungen Mann zur Untreue verleitet. Er hat das Geld in ganz kurzer Zeit beim Hazardspiel völlig Leingebüßt.

Mainz, 21. Okt. (Verhaftung.) Eine Frauensperson hatte einen Uhrmacherladen betreten in dem Augenblick, als niemand anwesend war. Diesen günstigen Augenblick benützte sie, um eine Herrenuhr sich anzueignen. Als die Ladeninhaberin erschien, benützte sie die Ausrede, ob nicht ein junger Mann vor ihrer Ankunft dagewesen sei. Als dies verneint wurde, verließ sie den Laden. Nach ihrer Entfernung wurde alsbald der Verlust der Uhr festgestellt. Die Diebin wurde verhaftet; sie hatte die Uhr bereits an ihre Logisgeberin gegen ein Darlehen von einer Mark versetzt.

Börse und Handel

Frankfurt a. M., 22. Okt. Tendenz: Anleihen lebhaft, sonst still. Im heutigen Effektenverkehr setzte sich die bereits gestern abend hervorgetretene setzte sich die bereits gestern abend hervorgetretene lebhafte spekulative Kaufbewegung für heimische und ausländische Renten fort. Neben Preußischen Konsols, die wieder die Führung hatten, wurden auch alte Renten und Anleihen in die Bewegung mit hineingezogen, doch vollzog sich das Geschäft unter Schwankungen, die bei der letzten Gruppe besonders stark ausgeprägt waren. Am Markte der ausländischen Renten traten ungarische Werte heute etwas in den Hintergrund. Ungarische Goldrente schwächten sich mäßig ab. Lebhafter umgesetzt wurden dagegen Türkenwerte. Auch österreichische Werte waren beachtet und höher. Die Aktienmärkte verliefen weiter in ruhiger Haltung. Selbst die in den letzten Tagen durch größere Kursgewinne hervorgetretenen Spezialpapiere, wie Spinnerei, Hammerfen und Cement Heidelberg blieben im Kurse unverändert. Die Stimmung war nicht unfreundlich und von kleinen Ausnahmen abgesehen, gestalten sich das Kursbild auf gestriger Basis. Am Montanmarkt, wo neue leichte Kursabbröckelungen [illegible], erlitten Harpener eine Kurseinbuße von [illegible] Prozent. Chemiewerte lagen nicht einheitlich; die Kursveränderungen sehr gering. Schiffahrtsaktien unverändert. Auch in Elektropapieren traten nennenswerte Aenderungen nicht hervor. Der Bankaktienmarkt lag ruhig. Reichsbank minus 3 Achtel, Automerte und Maschinenaktien eröffneten auf gestrigem Stande. Unverändert waren Zuckeraktien. Am Einheitsmarkt der Industrieaktien war die Haltung behauptet. Der Freiverkehr lag lustlos. In späterem Verkaufe wurde die Haltung allgemein schwächer; bei nachlassendem Geschäft bröckelten die Kurse vereinzelt ab. Die Nachfrage nach ausländischen und heimischen Renten hielt sich in mäßigem Umfange aufrecht. Der Geldmarkt zeigt eine leichte Entspannung, Tagesgeld 1 Viertel pro Mille Brief, Monatsgeld 1 bis 1½ Prozent Brief. Im Devisenverkehr erfuhr das Pfund Sterling und der holländische Gulden eine Befestigung. London 4,501/2 Dollar für das Pfund, Amsterdam 11,42 Gulden in Pfundparität. Paris 86,15 in Pfundparität und 19,15 in Dollarparität. Die Mark stellt sich auf 4,197 Billionen in Dollarparität.

Frankfurt a. M., 22. Okt. (Abendbörse.) Bei recht stillem Geschäft und lustloser Haltung setzten sich die an der heutigen Nachbörse auftretenden Abschwächungen weiter fort. Für Anleihewerte hielt die Nachfrage bei lebhaften Umsätzen an, doch war auch hier Abgabeneigung zu beobachten. Am Industriemarkt, der weiter vernachlässigt blieb, trat kaum ein Papier durch lebhafteres Geschäft hervor. Zumeist setzten sich die Abbröckelungen fort. Der freie Verkehr hat Umsätze nicht aufzuweisen. Die Börse schloß bei stillem Geschäft unter starker Zurückhaltung.

Viehmarkt

Frankfurt a. M., 22. Okt. Auftrieb: 751 Rinder, darunter 244 Ochsen, 25 Bullen, 482 Färsen und Kühe, 197 Kälber, 185 Schafe. Preise für 1 Ztr.: Rinder: 50—54, 50—54, 44—48, 36—42, 42—48; 38—42, 46—53, 38—45, 30—39, 28—29, 12—20. Marktverlauf: Schleppend und etwas Ueberstand. Kälber- und Schafnotiz erfolgt mit der Donnerstag-Notierung.

Wiesbadener Viehmarktbericht vom 20. Okt. Aufgetrieben waren: 71 Ochsen, 5 Bullen, 54 Kühe und Färsen, 30 Kälber, 96 Schafe, 323 Schweine; davon 100 Stück aus Holland eingeführt. Marktverlauf: ruhiges Geschäft, bei Großvieh und Schweinen verbleibt Ueberstand, ausgesuchte Ware über Notiz. An Preisen wurde (1 Pfund Lebendgewicht) in Grundmark notiert: Ochsen: 52—54, 53—55, 45—48 Pfg., 38—43 Pfg., Bullen: 46—48, 42—45, 36—40 Pfg., Färsen und Kühe: 53—55, 43—46, 40—42, 33—38 25—30, 18—22 Pfg., Kälber: 80—82, 72—75, 50 bis 54 Pfg., Schafe: 38—40, 30—35, 20—25 Pfg., Schweine: 81—83, 79—81, 83—85, 83—85, 66—70 Pfg. — Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und enthalten sämtliche Spesen des Handels für Frachte, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, Gebührenverlust usw.

Getreide

Frankfurt a. M., 22. Okt. Getreide, Hülsenfrüchte und Blattreste ohne Sack. Weizenmehl, Roggenmehl und Kleie mit Sack. Preis je 100 Kg. Weizen gute Durchschnittswaare deutscher Ernte 23,25—24,25, Roggen desgl. 23—24, Sommergerste für Braugwecke 25—28,75, Hafer (inländ.) 20—23, Mais (gelb) 20,25—20,75, Weizenmehl südd. Spezial 0 35—37,50, Roggenmehl 32,75—35,50, Weizenkleie 12,50, Roggenkleie 12,25, Tendenz stetig. In Weizen und in Roggen finden je nach Feuchtigkeitsgehalt Abschlüsse zu entsprechend niedrigeren Preisen statt, da die Notierungen sich auf gute, gesunde Durchschnittsqualitäten beziehen.

Vermischte Nachrichten

Eine aufsehnerregende Verhaftung in Saarbrücken.

TU. Saarbrücken, 22. Okt. Im Laufe des gestrigen Tages wurde der Kommandant der Schutzmannschaft, Polizeimajor Dorffert, verhaftet. Die Verhaftung erregt in der Oeffentlichkeit das größte Aufsehen. Wie die Oberstaatsanwaltschaft der „Saarbrücker Landeszeitung" mitteilt, können einstweilen keine Gründe angegeben werden. Jedoch glauben unterrichtete Kreise den unmittelbaren Anlaß zu der Verhaftung D. darin zu erblicken, daß D. einen Bankdirektor, der wegen Unterschlagung festgenommen werden sollte, zur Flucht verholfen hat. D. selbst ist Deutscher, sein Sohn dient in der französischen Armee.

Gerechte Strafe.

Hamburg, 20. Okt. Die Strafkammer verurteilte den Kraftwagenführer Kirschstein wegen fahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren sieben Monaten. Er hatte Anfang August mit seinem Wagen, in dem sechs Personen saßen, in rasender Fahrt an einer Straßenecke einen Radfahrer, den Meister im Einerrudern, Schoopmann, überfahren, so daß er nach einigen Minuten starb. Kirschstein war nach diesem Unfall mit erhöhter Geschwindigkeit davongefahren.

Sagen Sie

es auch Ihrem Nachbar, daß er unsere Zeitung vor dem 25. ds. Mts. bestellen muß, da dann die Post die doppelten Bestellgebühren erhebt.

Eine Zeppelinverbindung zwischen Sevilla und Buenos-Aires.

Paris, 21. Okt. Nach einer Madrider Meldung des Journals wird das amtliche Organ demnächst ein Dekret veröffentlichen, durch das die nötigen Kredite bewilligt werden, um eine Luftlinie zwischen Sevilla und Buenos-Aires herzustellen. Man spreche davon, daß für diesen Dienst eine neue Gesellschaft gebildet werden soll, die den Namen Kolumbus trägt, und daß, wenn nötig, ein Zeppelinluftschiff ähnlich dem J. R. 3 verwandt werden soll. Der Leiter der Gesellschaft sei ein Fliegeroffizier mit Namen Emilio Herera.

Großer Erdrutsch bei Christiania.

Christiania, 22. Okt. (Telunion.) In der Nacht vom 20. zum 21. Oktober fand sechs Meilen von Christiania ein gewaltiger Erdrutsch statt in einer Ausdehnung von 4 Km. Länge und 400 Meter Breite. Vier Bauernhöfe und ein elektrisches Kraftwerk wurden begraben, Wälder und Felder verheert. Die wahrscheinliche Ursache sind wochenlange heftige Regenfälle.

Ein neues Verbrechen der amerikanischen Millionärsmörder? Die beiden Millionärssöhne Nathan Leopold und Richard Loeb in Chicago, die wegen der Ermordung eines jungen Schülers zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden sind, werden sich voraussichtlich wegen eines neuen Verbrechens zu verantworten haben, das man vorläufig noch ohne schlüssigen Beweis auf ihr Schuldkonto schreibt. Der Staatsanwalt Crowe, der in dem ersten Mordprozeß die Anklage vertreten hat, führt vorläufig noch die Untersuchung, ist aber entschlossen, auch diesen Fall vor das Gericht zu bringen. Es handelt sich dabei um einen zweiten jungen Schüler namens Joseph Tracy, der in der Nähe des früheren Heims der jugendlichen Mörder erschossen aufgefunden wurde. Nach Zeitungsmeldungen aus Chicago soll der Vater, Freemann Tracy, dem Staatsanwalt neues Beweismaterial gegen die Millionärssöhne übergeben haben.

Der Gerichtsvollzieher beschlagnahmt eine Kirche. Die russische Kirche in Kopenhagen ist auf Ersuchen der russischen Sowjet-Gesandschaft in Dänemark Ende voriger Woche von dem Gerichtsvollzieher beschlagnahmt worden. Die Sowjet-Gesandtschaft nimmt die Kirche als Eigentum der Sowjetregierung in Anspruch. Die Behörde hat den Organen der Sowjet-Gesandtschaft indessen verboten, den Gottesdienst, den die russische Kolonie dort abhält, zu stören, oder den Priester in der Ausübung seines Amtes zu verhindern. Der Fall soll zunächst zur Entscheidung vor die Gerichte kommen.

Kanadische Aale für Deutschland. Ende der vorigen Woche sind von Montreal 300 Fäßchen mit lebendigen Aalen verfrachtet worden. Die Fische sind für Zuchtzwecke in Deutschland bestimmt. Der Transport geht von Montreal nach Neuyork auf dem Schienenwege vor sich und von dort über See. Die Ausfuhr von Aalen ist in Kanada in der letzten Zeit mehr und mehr in Aufschwung gekommen. Der Transport ist zwar für die Fische kein Vergnügen, da sie ungefähr wie Heringe in einer Tonne zusammengedrängt sind. Eine Eispackung sorgt aber dafür, daß sie frisch bleiben, und außerdem ist der Aal bekanntlich von außerordentlicher Zähigkeit, und an sich schon gewöhnt, große Reisen zu unternehmen. Soweit man hat feststellen können, liegen die Lebensanfänge des Aales in ziemlich großer Meerestiefe. Das junge Tier strebt dann dem Flußwasser zu und macht zu diesem Zwecke, abgesehen von der Seereise, große Schwimmtouren flußaufwärts, wobei es sogar stellenweise, wenn es nicht anders weiter kommt, sich über Wiesengelände hinwegschlängelt. Nach zwei bis drei Jahren strebt dann der Aal wieder der See zu. Er unternimmt diese Reise im Sommer und bei diesem ständigen Verkehr zwischen See und Fluß werden die Aale in der Nähe von Montreal gefangen. Die Falle besteht aus einer mit einem Loch versehenen großen Holzkiste, in die der Aal schlüpft, um den Ausweg wieder finden zu können, da der Verschluß sich nur nach der einen Seite öffnet. Auf diese Weise werden manchmal 2400 Aale an einem Tage gefangen. Der Durchschnitt beträgt mehrere Tausende. Der Fang an dieser einen Stelle bei Montreal beläuft sich im Jahre auf etwa 100 000, die bisher größtenteils in Amerika selbst verbraucht wurden, jetzt aber in steigendem Maße nach Deutschland und anderen europäischen Ländern ausgeführt werden.

Das Tagebuch eines Zeppelinfliegers

Der amerikanische Kapitän G. W. Steele der als amerikanischer Beobachtungsoffizier die Ozeanfahrt des Zeppelinluftschiffes mitgemacht hat, veröffentlicht Tagebuch-Aufzeichnungen, die ziemlich jede Einzelheit des geschichtlichen Fluges wiedergeben. Der Bericht liegt jetzt im Wortlaut vor und enthält viel Interessantes und auch manches, was uns bisher unbekannt war.

Das Tagebuch beginnt mit der Beschreibung der Szenen, die sich in Friedrichshafen zuerst bei dem mißlungenen Start und dann am 12. früh bei dem wirklichen Aufstieg abgespielt haben. Das Luftschiff durchfuhr zuerst eine dichte Nebeldecke und sah, als es nach oben hindurchgedrungen war, tief unter sich ein Nebelmeer, in dem die Bergspitzen wie Inseln hervorragten. Als sich der Nebel verzogen hatte, und der Boden sichtbar wurde, befand sich das Luftschiff bereits über Frankreich. Größere Städte wurden nicht berührt. Man sah aber Belfort, Besancon und Rochefort in der Ferne liegen. So ging es mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 60 Meilen in der Stunde weiter bis zur Mündung der Gironde und der Bucht von Biscaya.

Ueber dem Lande spürte man in dem Luftschiff ganz deutlich bei Höhen von 150 bis 200 Meter die Wirkung der aufsteigenden Luftströmungen, die von den gepflügten Feldern unter der Einwirkung der heißen Morgensonne aufstiegen, kreuzten sich mit den fallenden Strömungen, die von den bewaldeten Bergen herkamen und brachten das Luftschiff in rollende Bewegung. Die Empfindung, die man dabei hatte, war aber mehr die des Geschaukeltwerdens. Sie war nicht unangenehm und über dem Meere verschwand die Erscheinung vollständig. Um 7 Uhr abends begann das Luftschiff unherzuspringen. Kapitän Steele und Dr. Eckener saßen gerade in der Kabine beim Essen. Sie warfen einen Blick durch das Kabinenfenster und sahen in der Beleuchtung des Vollmondes die steile Küste Spaniens tief unter sich liegen. Nun wurde der Kurs nach den Azoren genommen. Une als der Mond sich verhüllte und Dunkelheit einsetzte, wurde von Zeit zu Zeit eine Fackelbombe von Bord geworfen, um einen Ueberblick über die Fahrstrecke zu gewinnen. An Bord wickelte sich inzwischen die Tätigkeit in geregelter Weise durch Wachen von abwechselnd vier Stunden ab.

Als die erste Nacht hinter dem Luftschiff lag, wurde Freitag, am 13. Oktober, ein englischer Dampfer überflogen. Das Luftschiff konnte mit ihm funkentelegraphisch verkehren und feststellen, daß es sich um 60 Meilen außerhalb der vorgenommenen Fahrtrichtung befand. Dann kamen die Azoren in Sicht. Zuerst San Miguel um 11.40 Uhr vormittags und Terceira wenige Stunden später. Das Luftschiff flog nun 1500 Meter hoch, um das Gas auszublasen und dadurch den Gewichtsverlust infolge des Benzinverbrauchs wieder auszugleichen. Als es wieder zur gewöhnlichen Flughöhe herabstieg, die sich ungefähr auf 800 Meter befand, entdeckte man in einer der Gaszellen einen 2 Fuß langen Riß. Der Schaden wurde sofort ausgebessert und hatte weiter keine Folgen als daß etwas Luft in die Gaszelle Zutritt gefunden hatte. Kapitän Steele bemerkte dazu, daß der Schaden leicht hätte größer werden können, wenn man ihn nicht sofort entdeckt hätte. Es hätte soviel Luft in die Gaszelle eindringen können, daß eine gefährliche Mischung entstanden, oder aber die Flugkraft des Schiffes ernstlich beeinträchtigt worden wäre.

Um 5.30 Uhr nachmittags hatte das Schiff die Azoren hinter sich. Um diese Zeit ging der Mannschaft das Waschwasser aus. Das war eine sehr unangenehme Entdeckung. Aber Dr. Eckener versprach jedem Mann eine Extraration an Trinkwasser, damit er sich noch vor der Landung rasieren könne (wie die amerikanischen Berichterstatter festgestellt hatten, ist die Mannschaft trotzdem unrasiert in Newyork angekommen.). Die Ernährungsverhältnisse waren ausgezeichnet. Es gab immer warmes Essen. Auch die Schlafgelegenheit war sehr gut und man konnte sich durch ein täglich zweimaliges Abgehen des ganzen Laufganges genügend körperliche Bewegung verschaffen.

Dann kam die zweite Nacht. Die brachte einen außerordentlich heftigen Sturmwind. Gegen Morgen kamen neue Wetterberichte und es wurde dann der Beschluß gefaßt, nach Nordwesten auszuziehen. Das Luftschiff konnte abermals mit Hilfe eines Dampfers, der am Horizont gesichtet wurde, seine Positionen berechnen und feststellen, daß es ungefähr 120 Meilen nördlich der eingenommenen Fahrtrichtung lag. Kurz danach wurde dann die Verbindung mit dem amerikanischen Kreuzer „Detroit" aufgenommen und von jetzt ab hatte Dr. Eckener ständige Nachricht über das Wetter. Z. R. 2 ging dann am Dienstag abermals bis auf 2500 Meter Höhe, um wieder Gas abzulassen und das Gewicht auszugleichen. Um diese Zeit lecke das Schiff noch die Hälfte ihres Betriebsstoffes an Bord, genügend für 56 Flugstunden.

Der zeitweise Aufenthalt über den Wolken brachte der Mannschaft eine hochwillkommene Erfrischung nach der furchtbaren Hitze, die in den tieferen Regionen vorherrschte. In den Nachmittagsstunden des Dienstag kam man in dichte Nebel. Stundenlang flog das Luftschiff ganz nahe an der Oberfläche des Meeres hin, um sich die Stärkung und Richtung des Windes zu verschaffen. Erst als man in die Nähe der Küste kam, stieg das Luftschiff wieder auf etwa 200 Meter Höhe. Hier kam es abermals in dichte Nebel, der sich ungefähr 400 Meilen hinstreckte. Als Kapitän Steele dann in der Nacht zum Mittwoch seine Wache bezog, sah er sein heimatliches Land auftauchen und zwar die Südspitze von Neu-Schottland. Das Schiff nahm Richtung auf Boston. Es war ein Anblick, so schreibt Kapitän Steele, der die Brust eines Amerikaners wohl mit Freude und Stolz füllen konnte, ein Blick, den ich nie vergessen werde. Millionen von Lichtern. Wenn man genau hinsah, konnte man auch Gebäude sehen. Aber bei oberflächlichem Blick sah man nur das glänzende Lichtermeer.

Kapitän schildert dann als den größten Eindruck der ganzen Fahrt, den das Luftschiff in Newyork fand. Das städtische Leben war frisch erwacht und in vollem Wirbel. Ungeheure Menschenmengen in den Straßen jubelten dem Schiff ihren Willkommensgruß zu und die Schiffssirenen und Fabrikpfeifen machten einen Lärm, der das Gerassel der Motoren des Luftschiffes übertönte.

Ein Lese-Apparat für Blinde

Eine Reihe von Entdeckungen, die größtenteils auf den Londoner Physiker Fournier d'Albe zurückgehen, haben zu der Konstruktion eines Apparates geführt, der den Blinden, wenn auch auf Umwegen über das Ohr, das Lesen jeder gewöhnlichen Schrift möglich macht. Die Grundlage der Erfindung bildet, wie „Natur und Technik" berichtet, die an sich bekannte Tatsache, daß das Selen unter dem Einfluß des Lichtes seine Empfänglichkeit für den elektrischen Strom außerordentlich stark wechselt. Als Selenzelle dient gewöhnlich ein mit zwei Anschlußdrähten versehenes Porzellan oder Speckkreuzstäbchen. Schaltet man diese Zelle in einen elektrischen Stromkreis ein, so wird die Zelle nur einen ganz schwachen Strom weiterleiten, solange sie vom Licht abgeschlossen ist. Wird sie aber beleuchtet, so steigt die Leitfähigkeit der Zelle sofort auf das Zehn- bis Hundertfache. Je greller das Licht ist, desto größer der Strom, der durch die Zelle hindurchgeht. Diese Unterschiede in der Stromstärke kann man durch den Anschluß eines geeigneten Apparates z. B. eines Telephons leicht hörbar machen, sodaß sich also die verschiedene Beleuchtung der Selenzelle in verschieden starke Tonbilder umsetzen läßt.

Auf dieser Erscheinung beruht der von dem englischen Gelehrten konstruierte Apparat, der den Namen Optophon trägt. Dieser Apparat wird durch verschiedene technische Mittel besonders empfindlich gemacht, der durch den Einbau einer Sammellinse, die die Lichtwirkung durch Konzentration der Strahlen verstärkt, ferner durch maschinelle Einrichtungen, die es gestatten, den Strom nach Belieben zu unterbrechen und dadurch die Tonbilder deutlich voneinander zu trennen. Der Lautgeber der das Tonbild dem menschlichen Ohre vermittelt, sitzt an einem sogenannten Bügel, der beim Gebrauch des Apparates über den Kopf geschoben wird, ähnlich, wie es jetzt schon beim Abhören von Telephongesprächen, z. B. durch den Stenographen, geschieht.

Setzt sich der Blinde mit einem solchen Apparat in Verbindung, so kann er Beleuchtungsunterschiede an den verschiedenen Tonbildern erkennen, die seinem Ohr vermittelt werden. An der Verschiedenartigkeit der Töne erkennt er die Unterschiede in der Beleuchtung der Selenzelle. Setzt er sich z. B. mit einem so eingestellten Optophon an ein Fenster, das einer hellerleuchteten Wand zugekehrt ist, so kann er die Einschiebung jedes beliebigen Gegenstandes zwischen Apparat und Wand wahrnehmen z. B. vorübergehende Personen zählen. Auf dieselbe Weise ist es dem Blinden möglich, helle Gegenstände zu erkennen, die sich von einem dunklen Hintergrunde abheben. Bei Versuchen gelang es Blinden, u. a. — weißgekleidete Pflegerinnen, die an einer dunklen Hauswand entlang gingen, herankommen zu „sehen." Man braucht dieses Ergebnis nur auf die Druckschrift zu übertragen, so hat man die praktische Anwendung des Optophons. Denn auch der dunkle Buchstabe hebt sich von dem weißen Papier ab und wird auf diese Weise auf dem Umwege über das Ohr für den Blinden sichtbar. Selbstverständlich begannen bei der praktischen Anwendung erst die Hauptschwierigkeiten. Denn es handelte sich nicht darum, dem Blinden das Vorhandensein eines Buchstabens erkennen zu lassen, sondern ihm auch die Möglichkeit zu geben, die verschiedenen Buchstaben voneinander zu unterscheiden. Der Wertunterschied dieses Zieles ist man erst allmählich näher gekommen. Man hat zunächst sieben Selenzellen als Gruppe in Kreisform angeordnet. Jede von den Zellen ist der Blinden durch das Ohr vernehmbar. Fährt nun man an dieser Gruppe die einzelnen Buchstaben vorüber, so wirken sie gemäß ihrer äußeren Formen verschiedenartig auf die Zellen ein, d. h. das Bild des Buchstabens A wirkt ein anderes Schattenbild auf die Gruppe als das Buchstabenbild B. Infolgedessen ist auch das Tonbild, das die Selenzellen insgesamt gewissermaßen als Akkord zurückgeben, bei dem Buchstaben A ein anderes als bei dem Buchstaben B. Auf diese Weise lassen sich die einzelnen Buchstaben in verschieden klingenden Tonakkorden ansetzen und es besteht die Möglichkeit, aus einer bestimmten Tonbild auf einen bestimmten Buchstaben zu schließen, d. h. mit Hilfe des Ohres dieselbe Leistung zu machen, die sonst beim Lesen Aufgabe des Auges ist.

Es hat sich gezeigt, daß es schon mit einem solchen Apparat Blinden möglich ist, mit Hilfe verschiedener Tonbilder Buchstaben zu erkennen. Es durfte dazu natürlich einer besonders großen Schrift. Insbesondere ist aber der Apparat wesentlich verbessert worden, zum Teil dadurch, daß man anstelle der Selenzelle besonders erzeugte Schwefelkristalle gesetzt hat, die die Empfindlichkeit des dafür benutzten Materials um das Hundertfache übertreffen. Wie berichtet wird, soll es mit Hilfe dieser Kristalle und anderen mechanischen Verbesserungen jetzt möglich sein, auf dem Umwege über das Ohr zu lesen, dem man Optophon unter Erzeugung eines schmalen Lichtstreifens über gewöhnliche Druckschrift hinführt. Einzelheiten sind noch nicht bekannt und man wird deshalb auch noch abwarten müssen, ob der neue Apparat alle Hoffnungen erfüllt.

Stütze

welche gut kochen kann u. alle Hausarbeiten macht, in kleinen Haushalt für sofort oder später bei hohem Lohn gesucht.

Ortmann, Bad Ems
Römerstr. 5.

Gebrauche

Ata — und im Haus sieht's stets bei Dir wie Sonntag aus. — Mit

Ata

kannst Du alle Sachen blitzblank u. appetitlich machen.

Nach Bingen a. Rh.
wird für sehr guten bürgl. Haushalt, 2 Personen, ein perf. älteres

Küchenmädchen

gesucht. Erstklassige Verpflegung gutes Gehalt. Angebote und Vorstellung bei
Frau H. Bernstein,
Villenpromenade 6, Bad Ems

Städt. Volksbildungsausschuß Bad Ems.

Sonntag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr
in der städtischen Turnhalle

Grosses Konzert

von Mitgliedern des Kurorchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Fr. Priester.

Eintritt 50 Pfg. und 1.— Mk. Dauerkarten sind gültig.

Zu Vereinsfestlichkeiten

große Auswahl in
Theaterstücken, Couplets usw.
Bücher, Zeitschriften, Musikalien,
Lehrmittel jeder Art zu Originalpreisen.
Buchhandlung H. Krämer,
Hahnstätten (Nassau).
Telefon Zollhaus 95.

Kaffee täglich frisch geröstet empfiehlt
Albert Kauth, Bad Ems
Kaffeerösterei m. elektr. Betrieb

Apollo-Theater Limburg
Untere Grabenstraße.

Nur 3 Tage.
Ab Freitag den 24. bis einschließlich Sonntag den 26. Oktober zum 2. Male

Nibelungen I. Teil

Vorstellungen täglich 5 und 8 Uhr
Sonntags 1/2 3, 1/4 6 und 1/2 9 Uhr

Ab Montag den 27. Oktober:
Nibelungen II. Teil

Allg. Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis zu Diez.

Wir erinnern an die Bezahlung der fälligen Beiträge bis 1. 10. 24. Nach dem 26. 10. 1924 beginnt das Beitreibungsverfahren.

Die Bewohner des Einrichs machen wir darauf aufmerksam, daß am Sonntag, den 26. 10. 1924, von morgens 9 Uhr bis mittags 1 Uhr die Beiträge im Hotel Bremser zu Katzenelnbogen erhoben werden.

Der Vorstand.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Emser Tennis-Club 1911.

Morgen, Freitag, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Hotel zum Löwen. 1. Neuwahl des Vorstandes. 2. Kassenbericht. 3. Wintersport usw. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen. Der Vorstand.

Wir sind unter
Nr. 268
an das Fernsprechnetz angeschlossen.
Gebr. Thorn, Zimmergeschäft
Diez, Oraniensteinerstraße.

Handarbeiten
nach **Gebens Büchern** das ist heut' die Losung für jede Frau!

Verlangen Sie unverbindlich Prospekte und treffen Sie Ihre Auswahl. Wir empfehlen besonders:
Kreuzstich, 3 Bände / Ausschnitt-Stickerei / Stick-Arbeiten / Klöppeln, 2 Bd. / Weißstickerei, 2 Bd. Sonnenspitzen/Kunst-Stricken, 2 Bd./Hohlsaum u. Leinendurchbruch / Das Filethuch / Häkel-Arbeiten, 4 Bd. / Hardanger-Stickerei / Schiffchen-Arbeiten, 2 Bd./Buntstickerei, 3 Bd./Buch d. Puppenkleidung
Preis je Bd. 1.50

Ausführliches Verzeichnis umsonst! — Über 60 verschiedene Bände!

Überall zu haben oder unter Nachnahme vom
Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.

Ia. Industrie-Kartoffeln
treffen nächster Tage ein. Bestellungen nimmt entgegen
M. Oppenheimer, Bad Ems.

Bekanntmachungen der Stadt Diez an der Lahn.

Betr. Hess.-Nass. landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft.

Zur Vereinfachung des Verfahrens bei der Anmeldung von Veränderungen in den landwirtschaftlichen Betrieben ist durch § 33 der Satzungen der Hess.-Nass. landw. Berufsgenossenschaft bestimmt worden, daß alle im Laufe dieses Jahres vorgekommenen Betriebsveränderungen mündlich zu Protokoll erklärt werden können.

Die Betriebsunternehmer werden aufgefordert, die vorgekommenen Veränderungen ihrer Betriebe bis spätestens 1. November d. Js. auf dem Rathaus, Zimmer 5, anzuzeigen.

Diez, den 21. Oktober 1924.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

In das Handelsregister, Abteilung B Nr. 33 ist heute eingetragen worden: Kalkwerke **Dehrn-Dietkirchen**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Diez a. d. Lahn. Gegenstand des Unternehmens: Uebernahme und Betrieb der Kalkwerke der Firma Eduard Bartling, Erwerb, Pachtung oder Errichtung und Betrieb anderer Kalkwerke, Kalksteinbrüche, Ziegeleien und ähnlicher Betriebe, sowie Beteiligung an solchen Unternehmungen. Das Grund- oder Stammkapital beträgt 32 000 000 Mark. Der Vertrag ist vom 4. Mai 1923, das Statut der Gesellschaft ist durch Beschluß der Versammlung vom 9. Mai 1924 geändert. Der Sitz der Gesellschaft — bisher Dehrn a. d. Lahn — ist nach Diez verlegt. Die Gesellschaft wird durch einen oder mehrere Geschäftsführer vertreten. An Stelle des bisherigen alleinigen Geschäftsführers Geheimen Kommerzienrats Eduard Bartling in Wiesbaden, welcher sein Amt niedergelegt hat, sind durch Beschluß der Versammlung vom 9. Mai 1924 zu Geschäftsführern bestellt:

1. Direktor Wilhelm Schaefer zu Weilburg a. d. Lahn,
2. Ingenieur Heinrich Scharmann zu Diez a. d. Lahn.

Dieselben sind gemeinsam zur Vertretung der Firma berechtigt. Bei dieser Firma und bei der Firma Johann Schaefer, Weißkalkwerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Diez, Nr. 8 des Registers, ist eingetragen worden: Dem Buchhalter Ernst Schneider in Diez ist Prokura erteilt, dergestalt, daß er berechtigt ist, die Firma gemeinsam mit einem Geschäftsführer zu zeichnen bezw. zu vertreten.

Diez, den 30. August 1924.

Das Amtsgericht

Bekanntmachung.

Auf Antrag des Schreinermeisters Friedrich Matthäi in Bad Ems ist über dessen Vermögen die Geschäftsaufsicht angeordnet worden. Zur Aufsichtsperson ist Rechtsanwalt Justizrat Hertz in Bad Ems bestellt worden.

Bad Ems, den 21. Oktober 1924.

Das Amtsgericht

Emser Lichtspielhaus
Römerstr. 62. Telefon 169.

Heute
Donnerstag den 23. Oktober: abends 8.15 Uhr nochmals:
Die Nibelungen I. Teil
unter Mitwirkung des Emser Kur-Orchesters.
(Auch für Jugendliche.)
Für Auswärtige steht an allen Spieltagen ein Auto, ca. 45 Personen fassend, zur mehrmaligen Fahrt bereit.
Der II. Teil „Kriemhilds Rache" beginnt am 14. November 1924
Ab Freitag, den 24. Oktober
Die Buddenbrooks
Ein erstklassiges Filmwerk.
Der Bezugsfirma des Nibelungenfilms entstammend mit gutem Lustspiel vorab.

Nach Wiesbaden gesucht jüngere
Köchin
selbständig in feiner Küche, sowie ein
Hausmädchen
perfekt im Servieren und Hausarbeit, mit besten Zeugnissen in Villenhaushalt. Angebote an Herrn Direktor Otto Häfner, Kurhaus, Bad Nassau.

Ofen
gut, und gut erhalten zu kaufen gesucht.
Buchdruckerei H. Chr Sommer.
Bad Ems.

Pa. Schellfische
kopflos, Pfd. 45 Pfg.
Cabliau im Ausschnitt
Heilbutt im Ausschnitt
heute eingetroffen bei
H. Umsonst
Bad Ems.

Der angesagte Waggon
Kartoffeln
(gelbe Industrie)
trifft morgen ein.
Gg. Höhn, Niederv.

Herren-Fahrrad, sowie neuer Winterpaletot mittlere Figur und Damen-Mantel billig zu verkaufen. Bad Ems, Mahlbergstraße 6 I.

Kleine möblierte
Wohnung
für älteres Ehepaar, evtl. Klavier zu mieten gesucht. Offerten unter E 2783 an die Geschäftsstelle Bad Ems

Feinste Schellfische
ohne Kopf, Pfund 40 Pfg.
Cabliau im Ausschnitt
heute frisch eingetroffen bei
Albert Kauth,
Bad Ems.

2 Anstreicher
per sofort gesucht. Arbeitsdauer 8—10 Wochen. Off. mit Lohnansprüchen unter H. W. Hahnstätten, Post lagernd.

Wohnung
4—5 Zimmer mit Küche u. Keller im 1. Stock des Hauses Römerstr. 40 Bad Ems sofort zu vermieten.

Ein moderner
Kinderwagen
zu verkaufen.
Diez, Bahnhofstr. 11

Fleißiges
Mädchen
für Zimmer u. Küche gesucht.
Hotel Viktoria
Diez.

Gut erhaltener zweirädriger
Handwagen
1—15 Zentner Tragkraft, zu jedem Zweck geeignet zu verkaufen. Näh. Geschäftsstelle Diez.

Emser Zeitung

Mit amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Bezugspreis: 15.-30. Oktbr.: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Reklamen 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Lahn-Bote

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Klein.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 250 — Bad Ems, Freitag den 24. Oktober 1924 — 75. Jahrgang

Im Zeichen des beginnenden Wahlkampfes

Die Deutsche Volkspartei

Berlin, 23. Okt. Der Geschäftsführende Ausschuß der Deutschen Volkspartei hielt heute in Berlin unter dem Vorsitz des Staatssekretärs z. D. Kempkes, eine Sitzung ab. Der Hauptteil der Beratung galt den Vorbereitungen zum Wahlkampf. Es wurde beschlossen, den eigentlichen Wahlkampf mit einem Reichsparteitag in Dortmund Mitte November zu eröffnen. Was die Wahlparole für die Deutsche Volkspartei angeht, so herrschte völlige Einmütigkeit: die Deutsche Volkspartei wird den Wahlkampf selbständig führen ohne Anlehnung nach links oder rechts. Die Deutsche Volkspartei wird ihre bisherige Politik der innern Festigung auch weiterhin verfolgen. So wie die Außenpolitik der Deutschen Volkspartei eine immer größer werdende Anhängerschaft gefunden hat, so hofft sie, daß die Neuwahlen die Grundlage auch für eine Zusammenfassung der Kräfte in der innern Politik auf der Linie der Deutschen Volkspartei schaffen werden.

Für die Einigung der staatbejahenden Kräfte.

Berlin, 23. Okt. Das amtliche Blatt der Deutschen Volkspartei, die „Zeit", schreibt zu dem Parteiaufruf der Deutschnationalen, er stehe in krassem Widerspruch zu der ganzen, von Herzt und den Fraktionsführern in den letzten Wochen betriebenen Politik. Wenn der Wahlaufruf mehr sei als eine Stimmung von Schlagworten, dann stelle er eine Absage an den Parlamentarismus dar, wie sie eine Partei, die unter Berufung auf ihre Stärke Anspruch auf die Zulassung zur Mitarbeit erhoben habe, nicht ergehen lassen dürfe. Man könne sich auch nicht bereit erklären, mit Parteien zusammenzugehen, die in bezug auf die Stellung zum Staat keine bejahende Stellung einnehmen und dann den Staat derartig angreifen, wie man es hier getan habe. Die Deutsche Volkspartei müsse auch bedauern, daß der Wahlaufruf [illegible] gegen die Judenherrschaft als Ziel bezeichne. Alles erschwere die Durchsetzung der Ideen, um derentwillen der Kampf der letzten Wochen geführt wurde. Man müsse sich hüten, durch die Methoden des Wahlkampfes das zu verderben, was die Verhandlungen der Parteien jüngst der Erfüllung näher gebracht habe. Da die Partei glaube, über die Entstehung des Aufrufs einigermaßen unterrichtet zu sein, gebe sie sich der Hoffnung hin, daß die deutschnationale Parteileitung in ihm mehr das Einigende als das Trennende betonen wird. Die Deutsche Volkspartei wünsche keine Zersplitterung des deutschen Volkes, sondern die Einigung der staatbejahenden Kräfte.

Demokratischer Parteitag

Berlin, 23. Okt. Unter der Ueberschrift „Kundgebung demokratischer Einheit" erläßt der Vorstand der Deutschen demokratischen Partei folgenden Aufruf:

Die Gegner der deutschen Demokratie glauben [illegible] zu können, weil im Zusammenhang mit den politischen Entscheidungen dieser Tage einige Abwanderungen in der Demokratischen Partei stattgefunden haben. Wir wollen zeigen, daß die deutsche Demokratie nicht tot ist, sondern lebendig wirkt und schafft, erfüllt von dem Willen, die demokratische Idee zu einer Wahrheit unsers staatlichen Lebens zu machen. Die Demokratie ist heute mehr als je. Deshalb berufen wir hiermit einen außerordentlichen Reichsparteitag auf Sonntag, den 2. November d. J. nach Berlin ein. In dieser wichtigen Kundgebung wollen wir zeigen, daß die Demokratische Partei einig, geschlossen und kampfbereit ist. Die Kundgebung wird in folgendem Rahmen abgehalten werden: Samstag, den 1. November, abends: Empfangsabend. Sonntag, den 2. November, vormittags: außerordentlicher Reichsparteitag, nachmittags 5 Uhr: öffentliche Massenkundgebung in künstlerischer Umrahmung; Grundthema: Deutscher Geist — Demokratischer Wille! Näheres wird noch mitgeteilt. Demokraten, wir erwarten Massenbesuch aus ganz Deutschland!

Der Vorstand der Deutschen demokratischen Partei gez. Koch, Gerkelenz, Fischer.

Paris, 23. Okt. Wie Havas aus Mainz berichtet, ist, nachdem nunmehr die Städte Mannheim, Karlsruhe, Remscheid, Wohwinkel und Limburg, sowie die Häfen von Emmerich und Wesel geräumt sind, die 40. Division, die am Rhein stand, nach Frankreich zurückbefördert worden. Sie wird ersetzt durch die 38. Division, die aus dem Ruhrgebiet zurückgezogen wird.

Eine Wahlrede des Grafen Westarp

Berlin, 23. Okt. In einer Wahlrede in Wilmersdorf wies der deutschnationale Abgeordnete Graf Westarp darauf hin, daß alles darin zu setzen sei, die Dawesschen Gesetze für das deutsche Volk erträglich zu gestalten. Die deutschnationale Volkspartei habe sich bemüht, in die Regierung zu kommen, um eine Verbesserung der mit dem Dawesschen Plan zusammenhängenden Gesetze zu erzielen. Die Partei werde darauf dringen, daß die verbrecherische Notlüge der Kriegsschuldfrage erfolge. Dem Völkerbund könne Deutschland nicht beitreten, solange die Militärkontrolle bestehe, und noch ein Franzose in den besetzten Gebieten stehe. Man müsse und werde in einer Koalitionsregierung deutschnationale Politik treiben. Notwendig sei die Zusammenfassung aller völkischen, nationalen und sozialen Kräfte. Regieren könne nur ohne und gegen die Sozialdemokratie werden. Die Kritik an den Londoner Abmachungen halte die Partei voll aufrecht. Von den Ereignissen der letzten Wochen müsse festgestellt werden, daß die Deutsche Volkspartei ihre Pflicht getan habe und fest geblieben sei. Das Zentrum habe bedauerlicherweise unter der Drohung des Wirtschaftsstreiks eine eigne zentrumssozialistische Partei zu gründen, auf die Entscheidung der Demokraten Rücksicht genommen. Die Reichstagsauflösung sei eine Erlösung aus dem parlamentarischen Sumpf. Die Wahlen des 7. Dezembers gingen zwischen rechts und links, um das Ende der sozialdemokratischen Mißwirtschaft und die Frage der Reichswahl des Reichspräsidenten.

Ludendorff wieder Spitzenkandidat der Nationalsozialisten.

Berlin 23. Okt. Das amtliche Parteiorgan der Nationalsozialistischen Freiheitspartei teilt mit, daß General Ludendorff wieder als Nationalsozialistischer Spitzenkandidat auf die Reichswahlliste gesetzt werde.

Berlin, 22. Okt. Ein Wahlaufruf der Nationalsozialistischen Freiheitspartei mit der Ueberschrift „Auf die Schanzen!" fordert dazu auf, mit Hilfe der Neuwahlen den angeblichen Verfassungsbruch bei der Verabschiedung der Gulachtengesetze zu zerschlagen. Der Aufruf ist unterzeichnet von Ludendorff, Strasser und v. Graefe.

Landtagsbeginn in Bayern

TU. München, 23. Okt. In der heutigen Eröffnungssitzung des bayrischen Landtages wies der Präsident Königbauer in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß seit vielen Jahren zum ersten Male die Hoffnung bestehe, daß sich die deutsche Wirtschaft wieder beleben könne. Auch der Verlauf der Zeppelinfahrt nach Amerika habe diese zuversichtliche Meinung bestärkt. Die Amerikafahrt des Luftschiffes sei eine Siegesfahrt des deutschen Erfinder- und Schöpfergeistes gewesen. Der Präsident sprach den Wunsch aus, daß die Zeppelinfahrt nicht nur eine berufliche, sondern auch eine seelische Annäherung und Verständigung der Völker entleiten werde.

Im Anschluß an die Eröffnungsansprache des Präsidenten verlangten die Kommunisten, daß sofort Anträge über die Sicherung der Wahlfreiheit und die Freilassung der in Schutzhaft befindlichen Gefangenen beraten werden, und daß die im Hause und auf den Tribünen befindlichen Kriminalbeamten entfernt werden. Diese kommunistischen Anträge wurden abgelehnt. Ueber die Kriminalbeamten erklärte der Präsident, daß er die kommunistische Forderung ablehne, weil er die Verantwortung für die Sicherheit im Hause trage.

Der bayrische Finanzminister warnt vor übertriebenen Hoffnungen

TU. München, 23. Okt. In der heutigen Landtagssitzung sagte Minister Dr. Krausneck über die Londoner Vereinbarungen, daß wir keinerlei Ursache zu einer besonders freudigen Stimmung hätten, weil die uns auferlegten Lasten einen großen Teil unseres Arbeitsertrages verschwinden lassen. Die künftige stabilisierte Währung müsse nun mit aller Kraft wieder organisch gestützt, unsere Wirtschaft aktiv gestaltet und das Gleichgewicht im Staatshaushalt erhalten werden. Die Produktion müsse sodiel wie möglich gesteigert werden und gleichzeitig die Absatzkrise aus dem Wege geräumt werden. Noch wichtiger sei die Verbilligung der allgemeinen Lebensunterhaltungskosten. Für die Uebergangszeit könne auf harte Steuern nicht verzichtet werden, aber eine Ermäßigung der einen oder der anderen Steuer sei in Erwägung zu ziehen, wenn an anderer Stelle eine Verbesserung der Einnahmen oder eine Verminderung der Ausgaben erzielt werden könnte.

In der Aufwertungsfrage warnte der Minister dringend vor Uebertreibungen und sprach seine innerliche und ehrliche Ueberzeugung dahin aus, daß angesichts der außerordentlichen Schwächung unseres Wirtschaftskörpers beim besten Willen nicht zu sagen sei, wie eine Lösung gefunden werden solle. Zum Schluß widersprach er der leichtfertigen Auffassung, daß wir mit der Abschaffung der sinnlosen Kettenwirtschaft wieder zu den alten Verhältnissen zurückgekehrt seien und daß der Staat nunmehr die Aufgabe habe, sofort die schweren Lasten und Störungen zu beseitigen. Vielmehr müsse das Volk ernstlich darüber aufgeklärt werden, daß eine sofortige fühlbare Minderung der Not nur die Rückführung des Wirtschaftskörpers in die alte Kinderkrankheit wäre, jedoch mit dem Unterschied, daß diesmal die Krankheit nicht mehr mit der Gesinnungskrise, sondern mit [illegible] des Staatsgefüges endigen würde.

Die Uebernahme der Regie

TU. Frankfurt a. M., 23. Okt. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Köln: Die Reichsbahn, die am 16. November den gesamten französisch-belgischen Eisenbahnregiebetrieb wieder übernehmen wird, trifft bereits jetzt zur Erfüllung dieser technisch außerordentlich schwierigen Aufgabe außerordentliche Vorbereitungen. Für die ersten vierzehn Tage nach dem 16. November wird noch der Regiefahrplan beibehalten werden. Zum 1. Dezember wird dann ein neuer deutscher Fahrplan in Kraft treten der den Verkehrszustand, wie er vor der Ruhrbesetzung bestand, wieder herstellen und außerdem vielfachen Verbesserungen verwirklichen soll, die für den 1. Juni 1923 geplant gewesen waren. Mit dem Aufhören der Regie scheiden sämtliche französischen und belgischen Eisenbahner aus dem Betriebe aus und es treten an ihre Stelle die alten deutschen Eisenbahner, soweit sie nicht vorher bereits wieder eingestellt worden sind. Darüber, wie mit den während der Ruhrbesetzung von der Regie angestellten Separatisten und sonstigen ungeschulten Kräften (es handelt sich hier in der Hauptsache um Erwerbslose, im ganzen um etwa 4 bis 5000 Mann) verfahren werden soll, wurde bei den Verhandlungen zwischen den deutsch-französischen Eisenbahnvertretern keine Einigung erzielt. Während die Regie die Uebernahme dieser Personen verlangte, hält die Reichsbahn ihr Ausscheiden schon im Interesse der Wirtschaftlichkeit des Betriebes für erforderlich. Die Entscheidung mußte dem Organisationskomitee in Paris übertragen werden, dessen Beschluß hier noch nicht bekannt ist. Alle von der Regie abgeschlossenen Verträge mit Bahnhofsbuchhändlern, Bahnhofwirten, Rollfuhrwerksunternehmern usw. werden am 16. November ungültig. Hier können also die früheren Verträge wieder erneuert werden

Der Reichspräsident an die befreiten Nassauer.

TU. Frankfurt, 23. Okt. Aus Wiesbaden wird gemeldet: Reichspräsident Ebert sandte an den Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau folgendes Telegramm:

„Der Bevölkerung der Teile der Provinz Hessen-Nassau, die heute von fremder Besatzung frei geworden sind, entbiete ich namens des Reiches herzlichen Gruß und zugleich aufrichtigen Dank für ihre treues und würdiges Ausharren in der Zeit der fremden Militärherrschaft. Möge das befreite Gebiet in nunmehr ungestörter Gemeinschaft mit Preußen und dem Reiche die Schäden der letzten Monate heilen und einen baldigen Aufstieg erleben.

Berlin, 22. Oktober 1924.

Reichspräsident: Ebert.

Die Tätigkeit der interalliierten Militärkontrolle

TU. Berlin, 23. Okt. In der Zeit vom 13. bis 18. Oktober hat, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, die interalliierte Militärkontrollkommission folgende Besichtigungen vorgenommen: 24 Truppeneinheiten, 31 militärische Anstalten und Verwaltungsstellen, 42 Polizeistellen, 30 Fabriken. In Dessau fand ein unangemeldeter Besuch statt.

Belgien unterzeichnet das Genfer Protokoll.

Paris, 23. Okt. Der Petit Parisien berichtet aus Brüssel, der gestrige Ministerrat habe beschlossen dem belgischen Gesandten in Bern den Auftrag zu erteilen, das Genfer Protokoll zu unterzeichnen.

Die weltpolitische Seite der chinesischen Wirren

Von Alexander von Gleichen-Rußwurm.

Das Schicksal des Reiches der Mitte gibt der übrigen Welt ein beklemmendes Rätsel auf, denn es ist ja längst nicht mehr abgeschlossen stolz und gesondert, und das Ergebnis der gegenwärtigen gewaltigen Kämpfe wirkt mit größter Tragweite zurück, nicht nur auf Rußland und Japan, sondern auch in erster Linie auf die Vereinigten Staaten und die französische Kolonialpolitik. Es ist von höchster Bedeutung für Europa, ob der Bürgerkrieg, der schon seit mehr als zehn Jahren schwebt, und mit dem die große Umsturzbewegung des Jahrhunderts begonnen hat, eine endgültige Lösung findet und welcher Art, oder ob der ungeheure Brand fortdauert und schließlich über die Grenzen greift.

In den alten Chroniken von China ist die Rede von Zeiten, da die gelben Leute, böse und gottlos geworden, durch das Wüten der Elemente gestraft wurden. Ueberschwemmungen, Kriegswirren, und irrsinnige Selbstzerfleischung trafen zusammen. Eine solche Zeit scheint wieder für China angebrochen, der Kampf zwischen den verschiedenen Machthabern von heute erinnert auffallend an Berichte einstiger Fehden aus der Zeit des Confutse. Doch damals fanden sich kluge Philosophen und Kaiser, um die Wildwasser der Ströme und die Wildwasser der Kriege einzudämmen. Das chinesische Volk wurde einem edlen Sittengesetz unterjan und sprichwörtlich friedfertig. Nicht die Kriegerkaste, sondern der Gelehrtenstand genoß die höchsten Ehren während Chinas langer Blüte. Das Unglück begann mit dem Eintritt des weißen Mannes, der dem uralten Reiche Demütigung über Demütigung zufügte.

Aehnlich wie der Türkei gegenüber im 19. Jahrhundert viel von Garantien und Freundschaft die Rede ging, indeß man Stück für Stück dem Reich des Halbmonds abbröckelte, ließ man es an Versprechungen nicht fehlen; doch China verlor mehr und mehr an Land und Rechten, bald von den europäischen Mächten, bald von Japan beschnitten. Chronologisch läßt sich der Verlust wie folgt feststellen: 1874 gab China an Japan die Inseln Liu-Kiu. 1881 einen Teil von Turkestan an das russische Reich; 1885 verzichtete es auf [illegible] große tributpflichtige Länder, auf Birma zugunsten der Engländer, auf Annam zugunsten der Franzosen; 1895 [illegible] Japan die Insel Formosa und die Pescadoren. Im selben Jahr vergrößerte Frankreich seinen Besitzstand durch Kiang-Hun (Indochina) und 1898 erlitt das Reich der Mitte die herbste Demütigung durch den Zwang, den europäischen Großmächten bedeutende Gebiete zu verpachten. Rußland griff nach Port Arthur, Kiau-Tschau wurde Deutschlands Bereich, England nahm sich Weihai-Wei, Frankreich erhielt Kuang Tsen-Schau, nur Italiens Ansprüche wies der Tsung-li-yamen zurück. Infolge dieser verschleierten Abtretungen und der Forderungen von Zöllen war China den Großmächten preisgegeben. Während des spanisch-russischen Krieges erledigten sich zwar die Drohungen des Petersburger Kabinetts, aber Japan packte das Reich der Mitte unsanfter, und es wollzog sich der seit dreißig Jahren drohende Verlust von Korea. Außerdem stieg in Tibet der englische Einfluß. So war China von allen Seiten unterspült.

Japan reagierte anders auf den Zwang, sich den Europäern zu öffnen nach langer Abgeschlossenheit und es mag die amerikanischen Politiker zum Nachdenken reizen, daß es ein Admiral der Vereinigten Staaten, Perry, war, der Japan gewaltsam erschloß. Zuerst gezwungen, dann aber mit wahrer Leidenschaft nahm das Inselreich den europäisch-amerikanischen Einfluß auf, eröffnete eine kluge auswärtige Politik, erwies sich den Russen im Kampf überlegen und steht heute am Beginn einer panasiatischen Aera, in der es die Führerrolle erstrebt. Dazu ist die Herrschaft über China notwendig, und man erkennt jetzt, daß Japan dieses Ziel mit Geduld und Schlauheit seit einem halben Jahrhundert verfolgt, hauptsächlich durch Penetration.

Zwar schloß Japan im Jahre 1871 einen Pakt mit China zur Verteidigung „gegen die weiße Gefahr", war aber drei Jahre später schon bereit, im Wettkampf mit den Europäern den Verbündeten die Inseln Liu-Kiu abzuluchsen und verfolgte mit äußerster Zähigkeit den Plan, auf dem Festland in Korea Fuß zu fassen. Es setzte sich zuerst (1895) in den Besitz von Formosa und der Pescadoren, die Korea isolieren. Unter dem Druck Rußlands mußte es allerdings Liaotung wieder aufgeben, entschädigte sich aber zehn Jahre später durch einen olänzenden Schachzug, indem es Port

Arthur mit Korea gewann. Weitere zehn Jahre später nahm es im Weltkrieg seinen Vorteil wahr durch Wegnahme von Kiau-Tschau, und legte Nachdruck auf die Vorherrschaft seines Einflusses in China. Nur wenig ist der Erfolg der japanischen Politik durch die Konferenzen von Paris und Washington aufgehalten, die sich grundsätzlich für Chinas Selbständigkeit aussprachen.

Jetzt scheint es den Japanern vorteilhaft, zur weiteren Verwirklichung ihrer Pläne mit dem einstigen Gegner Rußland zusammen zu arbeiten, denn auf diese Weise läßt sich das von innen heraus geschwächte Reich durch eine Art Treibjagd in völlige Abhängigkeit bringen. Es fragt sich nur, ob es nachher gelingt, die Russen wieder abzuschütteln, wenn sie wie Fieskos Mohr „ihre Arbeit getan". Die Möglichkeit einer gemeinsamen Aktion von Rußland und Japan in China beunruhigt die Herren im weißen Haus wohl nicht mit Unrecht. Aeußere kriegerische Erfolge sind reaktionären Regierungen von jeher besonders erwünscht gewesen, aber bei dem heutigen Rußland handelt es sich nicht nur um staatliche Umwälzungen, die durch Waffenerfolge Kredit und konventionelle Bejahung erstreben, sondern um einen fanatischen neuen Glauben, einen neuen Islam, der am liebsten durch Feuer und Schwert Propaganda treibt.

Unter solchen Umständen herrscht wohl wenig Bedenken in Rußland, mit Japan gemeinsames Spiel zu machen. Für den Bolschewismus bleibt es die Hauptsache, Anhänger zu gewinnen, und man schmeichelt sich in Moskau unter den Japanern zahlreiche Gesinnungsgenossen zu haben, zahlreich genug, der Regierung des Mikado unbequem zu werden, sobald diese sich den russischen Wünschen nicht gefügig zeigen sollte. Daß in China selbst die Weltanschauung der Sowjets tief eingedrungen ist, läßt sich immer deutlicher erkennen und muß den Großmächten zu denken geben. Die noch vorhandenen Differenzen zwischen Japan und Rußland sind geringfügig und beziehen sich nur auf die Insel Sachalin. Sie wurde von den Russen im Jahre 1806 eingenommen, im Laufe der Zeit mit Japan geteilt durch das Uebereinkommen von Portsmouth, dann bei Rußlands Niederbruch von Japan besetzt. Jetzt scheint man daran zu gehen, die nördliche Hälfte wieder den Russen zu überlassen laut einem Vertrag, der gleichzeitig die japanische Anerkennung der Sowjets enthalten soll. Nach allem liegt es nahe, daß ein Zusammengehen des von Amerika in seinem Nationalstolz gekränkten Japan mit Rußland bevorsteht und daß sich die chinesische Angelegenheit dadurch zu einer furchtbaren Sphinxfrage auswächst.

Der neue thüringische Staatsbankpräsident

TU. Weimar, 23. Okt. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist durch Beschluß des thüringischen Staatsministeriums vom 22. d. Mts. das Mitglied des Direktoriums der preuß. Zentralgenossenschaftskasse, Geh. Finanzrat Staatsfinanzrat Prof. Dr. Jost mit Wirkung vom 1. November ab d. Js. zum leitenden Direktor der thüringischen Staatsbank (Präsident) ernannt worden.

Die Auslieferungsangelegenheit der Erzbergermörder vor der ungarischen Nationalversammlung

TU. Budapest, 23. Okt. In der Nationalversammlung brachte gestern der Abgeordnete Rupert die Ablehnung des Auslieferungsbegehrens des Erzbergermörders Förster-Schulz zur Sprache. Die Entscheidung habe in der Oeffentlichkeit bestürzt, weil sie darin die Fortsetzung jenes Systems erblicke, das sich in der Unterstützung von Mördern kund gibt. Die Entscheidung der Regierung verlange nicht nur den Geist der Gerechtigkeit, sondern auch die außenpolitischen Interessen des Landes. Deutschland hat s. Zt. unrecht gehandelt, als es die Auslieferung des Mörders des Grafen Tisza verweigerte. Das aber sei keine Entschuldigung für die Regierung. Fünf Jahre nach dem Kriege könne man an der Fiktion des politischen Mordes nicht festhalten. Mord bleibe Mord und die Verweigerung der Auslieferung des Erzbergermörders sei für die sogenannte christliche Politik umso charakteristischer, als sie vergesse, daß Erzberger ein Führer der deutschen Katholiken war. Die Regierung hätte Deutschland Gelegenheit geben müssen, den Mord an Erzberger zu sühnen". Indem sie es nicht getan hat, verfällt sie in ihren alten Fehler, der darin besteht, Mörder, die sich hinter politische und patriotische Schlagworte verstecken, zu unterstützen. In Beantwortung dieser Interpellation erklärte der Justizminister, daß er dafür Sorge tragen werde, daß die Gerichte von jeglichem politischen Einfluß frei bleiben müssen. Der Interpellant nahm diese Antwort nicht zur Kenntnis. Im weiteren Verlauf der Sitzung wies der Justizminister darauf hin, daß schon im Jahre 1908 zwischen der ungarischen und deutschen Regierung Verhandlungen gepflogen wurden, um einen gegenseitigen Auslieferungsvertrag abzuschließen. Es sei jedoch zu keinem Vertragsabschluß gekommen. Gelegentlich der von der ungarischen Regierung geforderten Auslieferung des Mörders des Grafen Tisza hat die deutsche Regierung die Auslieferung verweigert, da Graf Tisza als Ministerpräsident eine politische Persönlichkeit darstelle und der Mord daher als politische Tat zu beurteilen wäre.

Herabsetzung der Kohlenlieferungen.

Düsseldorf, 23. Okt. Die Entschädigungskohlenlieferungen, die im September 1,778 Millionen Tonnen Kohlen, darunter 612 000 Tonnen Koks gleich 816 000 Tonnen Kohlen betragen haben, sind in Auswirkung des Londoner Abkommens nach den am 13. Oktober beim Ruhrbergbau eingetroffenen Mitteilungen auf 1,114 Millionen Tonnen für Oktober ermäßigt worden.

Herriot, Vatikan und Kreml.

Paris, 23. Okt. Die Gelder, die bisher für die Botschaft am Vatikan ausgesetzt waren, enthielt Clementels Haushaltsentwurf für das Jahr 1925 nicht mehr. Gestern hat nun der Finanzausschuß nach Ausführungen des Ministerpräsidenten die Streichung dieses Postens, der ja weniger eine finanzielle als eine politische Frage ist, mit 20 gegen 12 Stimmen bewilligt. Damit ist der Kampf gegen den Klerikalismus, wie sich die Linke ausdrückt, nun in aller Form auf das parlamentarische Gebiet getragen worden. Herriot betonte, daß, wenn er keine Kredite für die Botschaft am Vatikan verlange, er nur seiner Regierungserklärung treu bleiben würde. Er machte dann längere Ausführungen darüber, weshalb nach seiner Ansicht die Botschaft beim Heiligen Stuhl weder rechtlich noch tatsächlich, welchen Gesichtspunkt man auch vertreten möge, erhalten werden könne.

Herriot kam dann auf die Frage der Wiederaufnahme regelrechter Beziehungen zu Räterußland zu sprechen. Er gab dem Ausschuß die Bedingungen bekannt, unter denen er beabsichtige, die einfache rechtliche Anerkennung der Räteregierung vollziehen zu lassen mit allen Vorbehalten für die von Frankreich übernommenen Verpflichtungen und von Frankreich unterzeichneten Verträge, und dann die Bedingungen, unter denen die diplomatischen Beziehungen, wie sie sich aus der Anerkennung ergeben würden, aufgenommen werden sollen.

Die Blätter, die kirchlichen Kreisen nahestehen, betrachten es als geradezu unmoralisch, daß man eine Regierung wie die Bolschewiken anerkennen wolle, während man die Beziehungen zum Heiligen Stuhl abbreche.

TU. Zürich, 23. Okt. Zur Rede Herriots über die Abschaffung der Botschafter beim Vatikan wird der „Neuen Züricher Zeitung" aus Paris gedrahtet: Die Botschaft beim Vatikan gilt als ein Werk Millerands, der sich durch seine neue Opposition die Gunst der Radikalen völlig verscherzt hatte. Mit der Abschaffung der Botschaft suchen sie ihn persönlich zu treffen. Die Kampagne des französischen Episkopats trug ebenfalls nicht dazu bei, die radikale Regierung für Konzessionen günstig zu stimmen. In Rom scheint man sich in den letzten Wochen keinen Illusionen hingegeben. Anders läßt es sich nicht erklären, daß der Papst sofort einen Repräsentanten in Peking und Konstantinopel ernennen würde, wo Frankreich bisher das katholische Protektorat ausübte.

Der Prozeß gegen die Organisation C.

TU. Berlin, 23. Okt. Der Angeklagte von Killinger wird vom Präsidenten gefragt, ob er an der Gründung der OC. beteiligt gewesen sei. Killinger bejaht die Frage. Auf die Frage des Präsidenten, wer die Satzungen aufgestellt habe, antwortete Killinger: „Kautter und ich." Präsident: „Was sagen Sie zu dem, was Angeklagter Hoffmann gesagt hat?" Killinger: „Ich habe denselben Gedankengang wie er." Der Angeklagte Müller äußert sich über die Entstehung der Satzungen und sagt, daß sie auf rein militärischen Grundsätzen aufgebaut seien. Im Prinzip bestehen die Satzungen aus zwei Teilen. Teil 1: Politische Satzungen. Teil 2: Satzungen über die innerpolitischen Ziele. — Auf eine Frage des Präsidenten äußerte der Angeklagte Kautter, daß er denselben Standpunkt wie der Angeklagte Müller vertrete. Den Satzungen war ein Vorwort vorangesetzt, das sich mit den politischen Zielen befaßt. Er selbst habe rein Geistiges im Sinne der Einleitungen der Satzungen ausgearbeitet durch Beeinflussung der Presse und der weiteren Oeffentlichkeit. Darauf verliest der Präsident ein Werbeflugblatt zur Herausgabe der der Zeitschrift „Wiking". Dieses Flugblatt hat einen ausgenommen regierungsfeindlichen Charakter. Kautter: „Diese Zeitschrift ist öffentlich erschienen, keinem Mitglied ist es zur Pflicht gemacht worden, das Blatt zu halten." Angeklagter Hoffmann gibt auf eine Zwischenfrage des Rechtsanwaltes Mölzer an, daß vor dem 15. September eine Organisation Consul nicht bestanden habe. Der Vorsitzende nimmt den Standpunkt ein, daß die Satzungen bereits feststanden und auch die Beisitzer, Minister a. D. Wissel und Reichskanzler a. D. Fehrenbach suchen durch Fragen an die Angeklagten in dieser Richtung Feststellungen zu machen. Auf Befragen des Verteidigers Dr. Sacks, erklären die Angeklagten Hoffmann, Müller und Kautter übereinstimmend, daß sie die Hoffnung hegten, nach guter Erfüllung der ihnen übertragenen Aufgaben in Oberschlesien auf Amnestie ihres Führers Ehrhardt durch die Regierung rechnen zu dürfen. Rechtsanwalt Luetgebrun erklärte, daß die endgültige Form der Satzungen erst am 15. September festgestellt werden sollte und behält sich vor, Zeugenvernehmungen zu beantragen. Der Angeklagte Keppe stellt dann ebenfalls fest, daß die Satzungen noch nicht als bestehend anzusehen sind. Der Oberreichsanwalt formulierte dann die Frage, daß es im wesentlichen darauf ankommt, ob eine Organisation bestanden habe und erklärt, daß darüber wohl kein Zweifel sei. Das Ziel der ganzen Auseinandersetzungen zwischen Richtertisch und Verteidigung geht dahin, festzustellen, ob die auf die innere Politik bezüglichen in dem Statutenentwurf aufgestellten Richtlinien erst dann in Wirkung treten sollten, wenn die eigentliche Aufgabe, die auf dem militärischen Gebiete liegt, erfüllt bezw. aufgegeben sei.

Es trat sodann eine Pause von kurzer Dauer ein. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung weist der Präsident auf die Eingriffe der Staatsanwaltschaft in der Angelegenheit des Erzberger-Mordes hin. Damals hatte sich der Verdacht auf die OC. gelenkt. Das Verfahren, das gegen den Angeklagten v. Killinger eingeleitet worden war, fand jedoch mit dem Freispruch Killingers ein Ende. Der Angeklagte Hoffmann erwidert darauf, daß mit seiner Verhaftung, die in Verbindung mit dem Erzberger-Mord vorgenommen worden war, alles zerschlagen sei. Alles, was mit der OC. zusammenhängt, sei für ihn erledigt gewesen. Er habe nie wieder ein Stück Papier der OC. in Händen gehabt. Sämtliches Material des Angeklagten sei von der Behörde beschlagnahmt worden. Der Präsident stellt darauf die Frage, ob Ehrhardt Ehrenvorsitzender des Bundes gewesen sei. Hoffmann bejaht diese Frage. Darauf gibt der Präsident von einem Schreiben Ehrhardts vom 26. November Kenntnis, das an den bayrischen Regierungspräsidenten gerichtet war. In diesem bittet Ehrhardt den bayrischen Regierungspräsidenten pfälzische Industriekreise anzuweisen, die Gelder, die für die nationalen Organisationen zur Verfügung gestellt seien, an die Adresse des Herrn Dr. Pittinger einzusenden. Hoffmann antwortete darauf, daß das Schreiben zu einer Zeit entstand sei, zu der er sich noch in Haft befunden habe. Präsident: „Das deutet doch darauf hin, daß die OC. noch bestand." Weiter verlas der Präsident ein Schreiben des Angeklagten Wiehweg, der sich den falschen Namen „Voigt" zugelegt hatte, das an die Bezirksleiter gerichtet war und es auf Eingreifen der badischen Staatsanwaltschaft aufmerksam macht. Wiehweg warnte daher seine Bundesbrüder, da mit Haussuchungen zu rechnen sei. Angeklagter Wiehweg: „Ich habe das Schreiben nicht an die Bezirksleitung gerichtet, sondern an die Bekannten der zweiten Brigade. Ich fühlte mich nicht nur verpflichtet, sondern geradezu gezwungen, meine Kameraden darauf aufmerksam zu machen, daß Haussuchungen stattfinden würden. Ich habe in der Voruntersuchung nichts darüber geäußert, weil die Gefahr bestand, daß das Berliner Polizeipräsidium beim Fallen irgendwelcher Namen, die mit der OC. in Verbindung gebracht werden konnten, Verhaftungen vorgenommen hätte. Darauf stellte der Vorsitzende fest, daß die Ansicht, daß die Organisation an dem Erzberger-Mord beteiligt zu sein schien, nicht aufrecht erhalten werden konnte und daß sich nunmehr die Untersuchung nur noch auf das Vergehen der Geheimbündelei erstreckt. Bei den Nachforschungen nach dem „Waffenring" ist man auf Ortsgruppen der OC. in München und Offenburg gestoßen. Die Untersuchung gegen die Ortsgruppen wurde in den einzelnen Ländern getrennt vorgenommen und später in München vereinigt. Angeklagter Kautter wehrt sich dagegen, daß herausgeschnittene Abschnitte und Artikeln, die im „Wiking" erschienen waren, während der Verhandlung verlesen werden, da sie kein umfassendes Bild geben.

Damit schließt der erste Verhandlungstag.

Leipzig, 23. Okt. Am zweiten Verhandlungstage ist die Verhandlung für 9 Uhr angesetzt. Doch verzögert sich der Beginn. Wie die Telegraphen-Union erfährt, beabsichtigt die Gerichtsbehörde die Verhandlung möglichst bis zum Freitag zu Ende zu führen.

Zu Beginn der Verhandlung macht Rechtsanwalt Luetgebrun den Vorsitzenden darauf aufmerksam, daß bisher noch nicht die Anklage formell verlesen worden sei.

Präsident holt die Unterlassung nach. Einigen der Angeklagten ist zur Last gelegt, vom Jahre 1921 bis Ende März 1922 in München und in anderen Orten Deutschlands mit dem Angeklagten Hoffmann als Vorsteher an einer Verbindung teilgenommen zu haben, deren Verfassung, Zweck und Ziele vor der Staatsregierung geheimgehalten wurden. Dieses Vergehen verfällt dem Paragr. 128 des Strafgesetzbuches, der besagt, daß Teilnehmer an einer Verbindung, deren Zweck und Ziele der Staatsregierung geheimgehalten werden, mit Strafen bis zu 6 Monaten und ihre Führer, Stifter und Vorsteher mit Strafen bis zu einem Jahr Gefängnis belegt werden. Die Anklageschrift nimmt in der Person des Gründers und Vorstehers den Angeklagten Hoffmann an. Die Frage sei noch zu klären, ob nicht auch die Angeklagten v. Killinger, Müller, Kautter und vielleicht auch Henrich als Stifter der Vereinigung anzusehen sind.

Forts. folgt.

Regierungspräsident Hänisch in Limburg.

Limburg, 23. Okt. Wie der „Nassauer Bote" mitteilt, hat gestern nachmittag nach dem Abzug der Franzosen der Regierungspräsident Hänisch die Stadt besucht und den Behörden von Stadt und Kreis in einer außerordentlichen Sitzung des Kreisausschusses und der Stadtverordneten die Glückwünsche der Regierung überbracht.

Wybert Tabletten
In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich
für Sänger, Redner, Raucher

Wichtig!

Sie müssen unsere Zeitung noch heute bei dem Postboten bestellen, da die Post für Anmeldung nach dem 25 ds. Monats die doppelte Bestellgebühr rechnet.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

78) (Nachdruck verboten.)

Hermann Rodeck sprach in der Tat nichts weiter. Er verließ mit einem Gruß das Hotelzimmer und bestieg die Automobildroschke, die er unten hatte warten lassen, weil es ihm in diesen Tagen schwer fiel, größere Strecken zu Fuß zu machen. Er nannte dem Chauffeur Luisas Adresse und legte den Weg bis zu ihrer Wohnung in einem Zustande peinlichster Ungewißheit zurück. Noch immer schien es ihm ganz undenkbar, daß sie wirklich die geheimnisvolle Käuferin seiner Bilder gewesen sein könnte, aber er verhehlte sich doch nicht, daß alle Umstände dafür sprachen. Wenn es sich aber so verhielt, so bedeutete diese Entdeckung die furchtbarste Demütigung für ihn. Denn dies wäre ja in Wahrheit nichts anderes gewesen als eine maskierte Unterstützung, eine verschleierte Wohltat, die er nicht seinem Talent, sondern einzig ihrem Wohlgefallen an seiner Person zu danken hatte. All sein vermeintlicher künstlerischer Erfolg wäre nichts weiter als eine eitle Selbsttäuschung, eine trügerische Illusion gewesen, und er hätte heute auf demselben Punkte gestanden wie vor einem Jahre. Nein, es wäre schlimmer als damals um ihn bestellt gewesen; denn er hätte das Bewußtsein mit sich herumtragen müssen, von den Geschenken eines Mädchens gelebt zu haben. Und es dünkte ihn fast unmöglich, daß er sich aus dieser Erniedrigung jemals wieder würde aufrichten können.

Hätte er sich gesund und kräftig gefühlt wie sonst, so würde er sich vielleicht schon jetzt zu irgendeinem entscheidenden Entschluß aufgerafft haben. Aber das Fieber, das er deutlich in seinem Blute spürte, wirbelte seine Gedanken wild durcheinander und ließ ihn zu keiner klaren Erkenntnis und keinem bestimmten Ergebnis kommen. Er nahm mit Erstaunen wahr, daß der Wagen bereits vor dem wohlbekannten Hause hielt, und wieder gab er dem Chauffeur Auftrag, ihn zu erwarten.

Er bemerkte es nicht, daß der Pförtner ihm mit einer gewissen Bestürzung ins Gesicht sah; denn er ging jetzt dahin wie ein Schlafwandler. Was ihm das Mädchen sagte, er hörte es kaum, und als er im Vorzimmer stand, wußte er nicht mehr, ob die Dienerin ihm gesagt hatte, daß er warten, oder daß er eintreten solle. Aber der Klang einer Stimme, der aus dem Nebenraum an sein Ohr drang, brachte ihn dann doch wieder zur Besinnung. Er hörte, daß es Luisas Stimme war, und daß sie sich in großer Erregung befinden mußte; denn sie sprach überlaut, beinahe schreiend, und er hätte jedes ihrer Worte verstehen müssen, auch wenn es sein fester Vorsatz gewesen wäre, nicht zu lauschen.

„Nicht die Liebe zu Ihrem Bruder ist es, die Sie zu meiner Todfeindin macht, sondern die Liebe zu dem Manne, der mir den Vorzug gab, als er vor die Entscheidung gestellt wurde, zwischen Ihnen und mir zu wählen — —"

Er griff sich an die Stirn, um gewiß zu sein, daß dies Wirklichkeit war und nicht eine tolle Einbildung seines fiebernden Gehirns. Von wem sprach sie da und zu wem? Wenn er nicht zweifeln durfte, daß er selber der Mann sei, von dem da drinnen die Rede war, an wen, um des Himmels willen, konnten ihre leidenschaftlich erregten Worte gerichtet sein? Er hörte noch einen Schwall von Worten, die jedoch unverstanden an seinem Ohr vorüberglitten.

Es gab jenseits der Tür eine sekundenlange Stille, und nun hörte er eine andere, dunkel gefärbte, weiche Mädchenstimme sagen:

„Sie können nicht erwarten, daß ich Ihnen darauf antworte. Ihre Beschimpfungen treffen mich nicht, und sie können nichts an meinen Beschlüssen ändern. Ehe ich zugebe, daß Sie auch Hermann Rodecks Leben zerstören, indem Sie ihn an Ihr schuldbeladenes Dasein ketten — eher will ich den Verdacht auf mich nehmen, eine Denunziantin zu sein!"

Es war Inge Holthausens Stimme gewesen, dessen war Rodeck ganz gewiß, und trotz all seiner Zerrissenheit war es bei ihrem Klange wie ein Gefühl heißer Freude in ihm aufgestiegen. Nun zauderte er nicht länger. Einem unwiderstehlichen Antriebe nachgebend, legte er seine Hand auf den Türgriff und trat auf die Schwelle. Aber so geräuschlos hatte sich der Flügel geöffnet, daß keine der beiden Frauen, die sich da drinnen gegenüberstanden, etwas von dem Vorgang wahrgenommen hatte.

Hermann Rodeck kam nicht sogleich dazu, seine Anwesenheit durch ein gesprochenes Wort kundzugeben; denn schon rief Luisa mit zornbebender Stimme und flammenden Augen:

„Tu immerhin, was du vor deinem Gewissen verantworten kannst; aber mach' dir keine Hoffnung, ihn damit für dich zu gewinnen. Denn er gehört mir — nicht nur, weil er mich liebt, sondern weil er mit seiner ganzen Existenz von mir abhängt! In demselben Augenblick, wo er sich von mir lossagte, würde er auch in das Nichts zurücksinken, aus dem ich ihn emporgehoben habe. Denn sein Künstlerruhm und seine glänzenden Erfolge sind nichts als ein frommer Betrug. Alles verdankt er meiner Gnade — alles, alles. — Da, schau' her" — und sie riß eine der in den Salon einmündenden Türen auf — „das sind die Bilder, die er an begeisterte Kunstfreunde verkauft zu haben glaubt — die Bilder, deren märchenhafte Verkaufspreise er auf Rechnung ihres hohen Wertes setzt, während ich sie ihm durch einen Vermittler zahlen ließ, um ihn dadurch in den Glauben an seine Genialität und an seine großartige Zukunft einzuwiegen. Ich wußte, daß er zu stolz sein würde, der Gatte einer reichen Frau zu werden, solange er sich als der arme, unbekannte Künstler fühlte. Darum habe ich mich zu diesem Spiel entschlossen, das ihm wahrlich nicht zum Schaden gereicht hat. Aber glaubst du vielleicht, daß ich ihm die Wahrheit verhehlen würde, wenn du mich durch deine Verlästerungen jetzt dahin [illegible] zu spielen und [illegible] mit Verachtung von mir abzuwenden? Ich würde ihm diese meine heimliche Bildergalerie zeigen und würde ihm lachend ins Gesicht rufen, daß seine eingebildete Berühmtheit, sein vermeintlicher Wohlstand, seine herrlichen Zukunftsaussichten — daß sie nicht weiter sind, als die Laune eines Mädchens — und daß sie zugleich mit dieser Laune hoffnungslos in nichts zerfließen würden. Willst du es darauf ankommen lassen, daß er unter dieser vernichtenden Enthüllung zusammenbricht? Willst du ihm deine Liebe damit beweisen, daß du die furchtbarste aller Enttäuschungen über ihn heraufbeschwörst? — Tue es immerhin! Ich werde keinen Versuch machen, dich daran zu hindern. Aber du wirst dir dann hoffentlich auch klar darüber sein, welche von uns beiden es gewesen ist, die sein Leben zerstört hat."

Inge hatte nur einen einzigen Blick in das von Luisa geöffnete Zimmer geworfen; nun, da die andere geendet, wollte sie sich mit gesenktem Kopfe und todestrauriger Miene wie eine Besiegte wortlos zum Gehen wenden. Aber mit einem halb unterdrückten Aufschrei des Schreckens prallte sie zurück. Denn jetzt war der Mann, der so lange regungslos auf der Schwelle gestanden hatte, bis in die Mitte des Zimmers vorgetreten, und mit seinem totenbleichen Gesicht, seinen dunkelumschatteten Augen, in denen die Glut des Fiebers brannte, mußte er ihr wohl wie ein Gespenst des blühenden, kraftstrotzenden Recken erscheinen, als den sie ihn noch vor wenigen Tagen gesehen.

Er sah sie an, ohne zu sprechen, mit einem Blick, der ihr tief in die Seele schnitt. Dann wandte er sich an die sichtlich zu Tode erschrockene Luisa:

„Sie haben mir geschrieben, Fräulein Magnus, daß Sie mir drei Tage Zeit geben wollten, um darüber nachzudenken, ob meine Liebe stark genug sei, um einen Bund für das Leben darauf aufzubauen. Ich habe von der gewährten Bedenkzeit Gebrauch gemacht, und ich bin zu dem Schluß gekommen, daß sie nicht stark genug ist.

Fortsetzung folgt.

Neu dekoriert! Beachten Sie meine Preise! Hch. Königsberger BAD EMS

Aus Stadt und Land

Stadtverordneten-Versammlung zu Bad Ems

am Donnerstag, den 23. Oktober 1924, nachmittags 4 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses.

Anwesend: Stadtv.-Vorst. Bleichrodt und 14 Stadtverordnete. Vom Magistrat: Beig. Sehr, Müller, Schöffen: Zöller, Meyer.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Vorsteher bekannt, daß soweit sämtliche Ausgewiesene in ihre Heimat zurückgekehrt sind und entbietet ihnen den Willkommengruß der Versammlung.

Weiter verweist der Vorsteher auf die Angriffe des Stadtv. Stahl gegen den Schriftleiter der Emser Zeitung in der letzten Sitzung und ruft St. nachträglich zur Ordnung. Stadtv. Stahl meldet sich zum Wort und bemerkt, daß es der Presse nicht verwehrt sei, gegen Angriffe vorzugehen, bezeichnet die Ausführungen dazu gemacht, Bürgerblock und Kommunisten gegeneinander aufzuhetzen. Es fehle an der sachlichen Berichterstattung. (Hierzu ist immer zu wiederholen, daß eine sachliche Berichterstattung eine sachliche Handhabung der einzelnen Punkte zur Voraussetzung hat. Es ist immer dasselbe, was seit langem darüber gesagt werden muß. D. Red.) Gleichzeitig behauptet Stadtv. Stahl, daß von der Emser Zeitung der Stadtverordnetenvorsteher als nicht geeignet hingestellt worden wäre. (Von einem solchen Bericht oder einer Behauptung ist noch nie die Rede gewesen. D. Red.)

1. Genehmigung von Mitteln zur Beschaffung von Kartoffeln und Brand für Bedürftige.

In der vorigen Sitzung war ein diesbezüglicher Antrag der komm. Fraktion eingegangen. Die hier zur Verteilung beantragte Menge geht über die heutige Vorlage des Magistrats hinaus. (6 Ztr. Kartoffeln für eine 4köpfige Familie und erhöht sich pro Kopf um 1 Ztr., alleinstehende Personen 2 Ztr.; Briketts pro Familie 5 Ztr. und Holz 1 Festmtr.; alleinstehende Personen 3 Ztr. Briketts.) Zur Beschaffung sollten 5000 Mark auf Anleiheweg erbracht werden.

Die Vorlage des Magistrats lautet auf 3 Ztr. Kartoffeln für eine 4köpfige Familie, für jede weitere Person ½ Ztr. mehr, Briketts 1 Ztr., Holz soll aus dem Wald zur Verfügung gestellt werden. Zur Beschaffung ist eine Summe von 3000 Mark veranschlagt, die durch Anleihe aufgebracht werden soll. Weiter soll die Verteilung durch einen Ausschuß von 6 Mitgliedern vorgenommen werden. Stadtv. Müller (Komm.) hält den Antrag seiner Fraktion aufrecht und weist auf die Bedürftigkeit hin. Beig. Sehr betont, daß die Leistungen der Stadt für Bedürftige und Erwerbslose groß seien. Der Antrag der Komm. Fraktion greife zu hoch und man müsse die Ausgaben beschränken. Stadtv. Graef (Bürgerbl.) spricht sich für die Annahme der Vorlage aus, desgl. Stadtv. Frl. Pötz (Zentr.) und Stadtv. Kemmerer (Zentr.). Stadtv.-Vorst. Bleichrodt erklärt, ein ständiger Wohlfahrtsausschuß müsse gegründet werden, der die Verteilung regele. Auch Stadtv. Graef (Bürgerbl.) ist dafür. Stadtv. Lehrer Schmidt (Bürgerbl.) betont besonders einen ständigen Wohlfahrtsausschuß, dessen Gründung er öfters angeregt habe und schlägt 11 Mitglieder vor. Die Vorlage des Magistrats wird angenommen. 3000 Mark werden bewilligt und die Kommission 9gliedrig gewählt, bestehend aus den Stadtv. Nicolai, Frl. Pötz, Lehrer Schmidt und 4 Mitgliedern aus der Bürgerschaft: Schwester Joh. Achtstein, Schwester Octavia, Wilh. Engelmann, Frau Bernhardt. Dazu treten noch 2 Magistratsmitglieder.

2. Anerkennung des Holzfällungs- und Kulturplanes. Eine Waldbesichtigung des Magistrats und des Betriebsausschusses ergab ein allgemein anerkennendes Urteil der Beteiligten. Der vorliegende Hauungs- und Kulturplan wurde erläutert. Mit Ueberschuß ist nicht zu rechnen, eher ist noch eine Mehrausgabe für den Titel „Forstverwaltung" vorauszusehen, weil der Wald in den letzten Jahren nicht forstwirtschaftlich bearbeitet wurde. Der Hauungsplan sieht einen Einschlag von 1160 Fstm. Nutz- und Brennholz und 450 Fstm. Reiserholz vor. Der Kulturplan schließt mit einer Ausgabe von 5100 Mk. ab, von denen infolge Einschränkung der Instandsetzung des Holzabfuhrweges in der „Geiersheck" 1500 Mark erspart bleiben, weil der Weg nur soweit ausgebaut werden soll, wie es zur Holzabfuhr nötig ist. Der anwesende Förster Ruppert gab entsprechende Erläuterungen. Stadtv. Kemmerer (Zentr.) verlangt, daß die Zuschüsse für die Waldbewirtschaftung durch rentable Fällung wieder eingeholt werden. Die Vorlage wird angenommen.

3. Wasserversorgung der Kasernenbauten. Die Reichsvermögensstelle übernimmt die Schürfungsarbeiten im „Trümmerborn", nötigenfalls unter Benutzung des von der Stadt angelegten Stollens, gegen Erstattung der entstehenden Kosten und vorbehaltlich der Vorlage eines entsprechenden Vertragsabschlusses. Für die Versorgung der Kasernen ist ein täglicher Bedarf von 35 Kbm. Wasser erforderlich, die kostenlos geliefert werden müssen; etwaiger Ueberschuß kommt der Stadt zugute. Stadtv. Maßbender (Zentr.) findet bei einem täglichen kostenlosen Verbrauch von 35 Kbm. den der Stadt an Wassergeld ausfallenden Betrag zu hoch. Demzufolge wird die Vorlage angenommen mit der Maßgabe, daß die freie Wasserlieferung nur solange erfolgen soll, bis die Ausgaben des Reichs durch die Wasserlieferung gedeckt sind.

4. Verbesserung der Abhitzeverwertungsanlage beim Gaswerk.

Nach sachverständigem Urteil liegt ein Mangel infolge Wärmeverlustes darin, daß der Verbindungskanal zwischen den Heizkesseln und Abhitzeverwertungsanlage (zur Heizung der Kaiser Friedrich-Schule und Turnhalle) undicht ist. Die Kosten der Wiederherstellung werden auf etwa 800 Mark veranschlagt und sollen aus der Ersparnis der dadurch verringerten Ausgaben an Heizungskosten genannter Gebäude gedeckt werden. Die Vorlage wird angenommen, unter der Voraussetzung, daß der Ofen nicht gelöscht wird.

Die Verbesserung der Anlage wird von Beig. Sehr an Hand einer Skizze näher erläutert.

5. Neubefestigung von Bürgersteiganlagen.

Die Herstellung von Bürgersteigen folgender Straßen ist projektiert: 1. Gartenstraße; 2. Marktstr; Steuber—Eisfeller, Engel—Groß; 3. Silberaustr. Schulstr.—Wallgasse, Küttner—Werkstahn; 4. Bleichstraße a) Marienkrankenhaus—Kemmenauer Weg, b) Knöpper—Ludwigstr., c) Ludwigstr—Mühlgasse. Der Gesamtbetrag für diese Projekte beliefe sich auf 16900 Mk. Da die Bordsteine bereits schon vorhanden sind, ermäßigt sich der Betrag auf 12836 Mark. Bei dieser Summe ist Plattenbelag der Bürgersteige vorgesehen; die Ausführung der Arbeiten als kleine Notstandsarbeiten ist mit einem Zuschuß von 779 Mk. aus der Erwerbslosenfürsorge zu rechnen. Die Mittel sollen durch eine Anleihe beschafft werden. Natürlich ist es nur ein Projekt, das erst nach Beschaffung der Mittel ausgeführt werden kann. In der einsetzenden Debatte werden viele Wünsche einzelner Stadtv. nach Verbesserung noch anderer Straßen laut, die sich letzten Endes auf den weitaus größten Teil des Stadtgebietes erstrecken. Wohl wünschenswert — aber erst müssen die Mittel beschafft werden! Das Projekt wird genehmigt.

Mitteilungen.

Die Versammlung nimmt Kenntnis von der Magistratsvorlage, nach der von einer anderweitigen Abgrenzung der Schiedsmannsbezirke abgesehen werden soll.

Stadtv. Daniel (B. Bl.) regt an, bei der Reichsvermögensverwaltung vorstellig zu werden, daß Arbeiten bei den Reichsbauten an hiesige Unternehmer vergeben werden.

Stadtv. Frl. Pötz (Zentr.) betont die Notwendigkeit der Einführung der Kinderspeisung und Einrichtung der Volksküche. Hierzu wird ein Dringlichkeitsantrag der Komm. Partei eingebracht.

Stadtv. Graef (B. Bl.) gibt Anregungen auf Hebung der Bautätigkeit und Verbesserung der Promenadenwege. Die Zentrumsfraktion übergibt dazu einen Antrag über die Notwendigkeit der Errichtung einer Wohnkolonie.

Stadtv. Klaus (Zentr.) gibt Ausführungen über die Wohnungsnot.

Stadtv. Lehrer Schmidt (B. Bl.) schildert die notwendigen Verbesserungen in der Turnhalle.

Stadtv. Ott (Soz.) bittet, die Kommissionssitzungen in die späteren Nachmittagsstunden zu legen.

Stadtv. Nicolai (Komm.) spricht über den Milchpreis.

Stadtv. Stahl (Komm.) bringt einen Antrag seiner Fraktion auf Kündigung des Pachtvertrages der Anschlagsäulen mit der Firma H. Chr. Sommer ein, bezw. während der Zeit der Wahlpropaganda.

Stadtv. Heinz (Soz.) bringt die Wasserfrage in der Kohlbach erneut zur Sprache.

Ende kurz nach 7 Uhr.

*

Wetterbericht

Nachdem sich der Wirbel in nordöstlicher Richtung entfernt hat, dringt von Norden ein neuer Tiefdruck hervor; Niederschläge werden jedoch nicht mehr eintreten. Vorhersage: Wolkig, zeitweise Aufklärung, trocken, kalt, Nordostwind.

*

Bad Ems, 24. Okt. (Gesellenprüfung.) Der Bäckerlehrling Robert Nörtershäuser (bei H. Stendebach) hat seine Gesellenprüfung mit „gut" bestanden.

Bad Ems, 24. Okt. (Städtischer Volksbildungsausschuß — Konzert.) Herr Kapellmeister Fr. Priester wird uns am nächsten Sonntag, abends 8 Uhr in der städtischen Turnhalle mit den noch zurückgebliebenen 7 Mitgliedern des Kurorchesters ein letztes Konzert geben, das allen Musikfreunden bestens empfohlen wird. Herr Priester hat ein ausgewähltes Programm, besonders die Lieblingsstücke der Emser Konzertbesucher berücksichtigend, zusammengestellt. Wir nennen nur: Ouvertüre zu Stradella, Nachruf an Franz Schubert, Fantasie aus Troubadur, Peer Gynt von Grieg, Hoffmanns Erzählungen, Samson und Dalila von St. Saens, Chant sans paroles v. Tschaikowsky, Geschichten aus dem Wiener Wald von Strauß usw. Als Solistin wird uns Frau Högel mit 2 Cello-Soli erfreuen. Das Konzert-Pianino ist von der Firma Mand zur Verfügung gestellt. Für Sitzgelegenheit ist durch Ausstattung der Turnhalle mit neuen Stühlen bestens gesorgt. Der Saal ist geheizt. Die Dauerkarten haben Gültigkeit. Außerdem wird, um Irrtümern zu begegnen, ausdrücklich darauf hingewiesen, daß zu allen Veranstaltungen des städtischen Volksbildungsausschusses jedermann Zutritt hat. Die Eintrittspreise betragen diesmal 50 Pfg. und 1 Mark.

*

Diez, 24. Okt. (Kreisgeneralversammlung der V. S. P. D.) Am Sonntag, den 26. Oktober, nachmittags 2 Uhr, findet in Diez in der Gastwirtschaft von Loos an der Lahnbrücke eine außerordentliche Kreisgeneralversammlung der Sozialdemokratischen Partei statt. Tagesordnung: 1. Der kommende Wahlkampf. 2. Wahl von Delegierten zum Bezirksparteitag. 3. Organisationsfragen usw. Mit dieser Generalversammlung tritt die sozialdemokratische Partei offiziell in den Reichstagswahlkampf ein. Die Einberufung der Versammlung erfolgt mit Rücksicht auf die neugeschaffene politische Lage als dringend und mit einer sonst nicht üblichen verkürzten Frist. Der Vortrag einer politischen Persönlichkeit von Rang wird die Tagesordnung besonders interessant und wichtig gestalten. Auf die Anzeige im Inseratenteil weisen wir besonders hin.

Neues aus aller Welt.

Die Ruinen von Yokohama. In Tokio sind die Spuren des vorjährigen Erdbebens so weit beseitigt, daß der Ausländer, der bei einem Besuche der japanischen Hauptstadt noch etwas von dem damaligen Trümmerfeld sehen will, einen Fremdenführer braucht. Anders liegen die Dinge aber in Yokohama, wo der Reisende, sobald er die Stadt betritt, noch ein riesiges Trümmerfeld vor Augen hat. In manchen Straßen ist bis jetzt nicht ein einziges Haus wieder aufgerichtet worden. Der Unterschied hat seine guten Gründe. In Tokio handelt es sich in der Hauptsache um japanische Häuser, die sehr rasch wieder aufgerichtet sind, in Yokohama dagegen um ausländische Niederlassungen und große Geschäftshäuser, die ganz andere Wiederherstellungskosten verursachen. Zur Zeit des Erdbebens waren in Yokohama 12000 Engländer unnd 1800 andere Europäer ansässig. Bis jetzt haben sich davon nur 300 wieder zurückgefunden. Besonders verhängnisvoll für die Stadt war die Zerstörung fast aller Bankhäuser, mit Ausnahme der russisch-asiatischen Bank. Die einzige Uebernachtungsgelegenheit bietet das sogenannte Zelt-Hotel, das durch kräftige Zeltbauten und Holzbaracken wenigstens einen Ersatz für die verschwundenen Hotels geschaffen hat. Da diese Unterkunft ständig besetzt ist, so müssen viele Europäer in japanischen Häusern übernachten. Die Straßen sind noch in einem furchtbaren Zustand. Sie sind nicht nur mit Trümmern des Erdbebens bedeckt, sondern sie werden auch ständig aufgewühlt, da man jetzt erst daran geht, die Schäden der vielfach geborstenen Wasserleitung wieder auszubessern. Zwei Drittel aller Läden und Warenhäuser sind dem Erdbeben zum Opfer gefallen. Auch hier ist bisher nur wenig wieder hergestellt worden. Der Hauptverkaufsverkehr spielt sich in offenen Läden ab, die eine gewohnte Erscheinung geworden sind. Auch die Hafenanlagen sind zum Teil vollkommen verwüstet worden, darunter 19 elektrische und 3 Dampfkranen. Auch hier läßt die Wiederherstellung der Schäden immer noch auf sich warten.

Vom Taler zum Dollar. Ueber Münzenbenennung plaudert Karl Micksch in Heft 32 der „Gartenlaube". Vom Taler weiß er folgendes zu berichten: In St. Joachimsthal in Böhmen, nördlich von Karlsbad, ließ Graf Schlick 1719 aus dem Silber seines Bergwerkes eine Münze schlagen, die auf der Vorderseite das Bild des heiligen Joachim trug. Man nannte sie anfangs Joachimstaler, Gulden oder Schilling. Weil die Bezeichnung [illegible] lang und unbeholfen war, ließ man Joachim [illegible]mählich weg. Das Wort Taler wurde, obwohl ihm gerade das Charakteristische fehlte, bald so populär, daß Gulden sowohl als Schilling aus dem Sprachgebrauch schieden. Dieser Joachimstaler wanderte durch ganz Deutschland und wurde hier in allen möglichen Formen und mit den verschiedensten Bildnissen geprägt. Der Ursprungsort war bald vergessen, denn die Benennung der Münze hatte das Charakteristische abgelegt. Die Holländer prägten bald einen gleichwertigen Daalder, die Italiener tallero. Mit der Ausdehnung des Verkehrs ging der Taler über den Ozean und bildet in den Vereinigten Staaten noch heute die Münzeinheit: den Dollar.

Ein Postkuriosum. Man liest hin und wieder von Postsendungen, die nach langer abenteuerlicher Fahrt und mit großer Verspätung in die Hände des Empfängers gelangen. Den Rekord hat aber doch wohl eine Postkarte geschlagen, die in Paris am 5. August 1917 aufgegeben und an einen Einwohner der englischen Stadt Rochdale in Lancashire gerichtet war. Der Poststempel zeigt deutlich das Datum 5. Aut. (August) 1917. Die Karte [illegible] am 16. Oktober 1924 e[illegible] fangt. Wo sie sich inzwi[illegible] ist nicht mehr festzustellen. [illegible] durch die dazwischenliegenden Kriegsereig[illegible] stark in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Ein Gasangriff im Jahre 1701. Den Anspruch, die Taktik des Gasangriffs zum ersten Mal angewandt zu haben, darf wohl eine der außergewöhnlichsten Gestalten der Geschichte, Karl 12., für sich erheben: jener schwedische König, den Strindberg als Schwedens Vernichter, den großen Verbrecher, den Raufbold, den Abgott der Vagabunden, den Falschmünzer bezeichnet, und von dem Voltaire sagt, daß er keinen anderen Fehler gehabt hatte, als daß er alle die guten Eigenschaften seiner Vorfahren, die er in sich vereinigte, übertrieb. Voltaire berichtet auch, in seinem Geschichtswerke „Charles 12." von jenem bemerkenswerten „Kunstgriff" Karls 12. beim Dünaübergang anläßlich der Eroberung von Riga im Nordischen Kriege: „.... da er bemerkt hatte, daß der Wind von Norden, wo er sich befand, gen Süden wehte, wo der Feind kampierte, ließ er Mengen von feuchtem Stroh anzünden, dessen dichter Rauch, indem er sich über den Fluß verbreitete, seine Truppen und was diese unternahmen dem Blick der Sachsen verbarg. Im Schutze dieser Schwaden schickte er Barken vor, die mit demselben brennenden Stroh angefüllt waren, so daß die Rauchwolken immer mehr zunahmen und, von dem Wind in die Augen der Feinde gejagt, diese unmöglich erfahren konnten, ob der König übersetze oder nicht. Währenddessen befehligte er selbst die Ausführung seiner Kriegslist... In einer Viertelstunde gelangte er am andern Ufer an, ließ sogleich sein Geschütz an Land bringen und bildete seine Schlachtordnung, ohne daß die Feinde vom Rauch geblendet, sich anders als durch ein paar auf gut Glück abgefeuerte Schüsse zur Wehr setzen konnten; als der Wind diese Schwaden vertrieben hatte, sahen die Sachsen den König der Schweden bereits gegen sie marschieren..."

Der Schauspieler als Gifthändler. Ein junger Schauspieler der Comedie francaise in Paris wird beschuldigt, mit größeren Quanten verbotener Giftstoffe Handel getrieben zu haben. Eine Haussuchung förderte nichts Belastendes zutage, aber die öffentliche Meinung beharrt dabei, der junge Mann sei schuldig. Er wird jedenfalls mit den Gerichten zu tun bekommen. Daß die Kommödianten manchmal giftig sind, ist nichts Neues, aber daß sie damit Geschäfte machen, hat den Reiz der Neuheit für sich.

Ein Funkspruch über 13000 Meilen. Nachdem Funksprüche von einem Erdteil zum andern kein Wunder mehr sind, sofern große Funkstationen in Betracht kommen, ist es jetzt einem Amateur mittels einer selbstgebauten Anlage gelungen, sich von England aus nach Neu-Seeland, d. h. auf eine Entfernung von 13000 Meilen durch Funkspruch verständbar zu machen. Der Engländer Goyden in Millhill setzte sich mit dem Neuseeländer Bell mittels eines selbstgebauten Apparates in Verbindung, mit dem Ergebnis, daß auf diesem mit lächerlich geringen Mitteln fertiggestellten Wege eine Verbindung möglich war. Hätte man dies, so schreibt Evening Standard, im vorigen Jahre gehört, so würde man es ins Reich der Fabel verwiesen haben.

Strenge Kirchenzucht in Mexiko. Auch in der Stadt Mexiko geht die Kirche jetzt gegen die weibliche Mode der bloßen Arme und des weiten Halsausschnittes vor. Der Kirchenkongreß, der dieser Tage in Mexiko stattfand, hat sich in einer strengen Entschließung dagegen gewandt, daß Frauen und Mädchen sich in derartigen Modegewändern die Kirche betreten. Der Kirchenkongreß geht soweit, als Gegenmaßnahme gegen die Mode zu empfehlen, daß man in Zukunft nur noch solche weiblichen Personen in die Kirche einläßt, die außer dem Gesicht den ganzen Körper verhüllen. Der Erzbischof von Mexiko hat den Weisungen des Kirchenkongresses bereits Folge geleistet und verfügt, daß in Zukunft keine leichtfertig gekleidete Frauen und keine Frauen mit kurzgeschnittenem Haar die Kirche betreten dürfen. Nach einer Schonzeit, [illegible] bis Ende des Jahres geht, sollen solche Frauen [illegible] auch von dem Abendmahl ausgeschlossen werden. Man kann gespannt darauf sein, ob in diesem Fall die Kirche gegen die weibliche Mode durchdringt. In ähnlichen Fällen ist es ihr bisher nicht gelungen.

Der Fall von Mekka

Die Wahabiten, ein Stamm Zentral-Arabiens, haben wieder einmal, wie vor mehr als hundert Jahren, die heilige Stadt Mekka eingenommen und, nach den letzten Berichten, geplündert. Sie werden sonst nur lose zusammengehalten durch religiösen Fanatismus. Sie scheinen diesmal aber für den Angriff durch den ebenso energischen wie klugen Sultan von Nedsch, Ibn Saud, besonders organisiert worden zu sein. Seit der Einnahme von Taif vor mehreren Wochen, war das Schicksal Mekkas bedroht und schon vor einiger Zeit hat König Husein, der König der Hedschas und Beschützer des heiligen Mekka unter dem Druck seiner eigenen Anhänger abgedankt und die Nachfolge seinem Sohn Ali übergeben. Aber die Herrscherfreude Alis war nur von kurzer Dauer. Die Wahabiten hatten sich eine Zeitlang in der fruchtbaren Oase von Taif aufgehalten, stießen dann aber zum Angriff auf Mekka vor und haben diese Stadt, die ihnen, den religiösen Fanatikern, als Sitz der Korruption und des Aberglaubens gilt, eingenommen und ausgeraubt.

Dieses Ereignis ist für die Welt des Islams von außerordentlich großer Bedeutung. Denn man kann es wohl mit der Abschaffung des Kalifats durch die nationaltürkische Regierung in Angora gleichsetzen. König Husein hat sich eine Weile bemüht, das Kalifat zu retten und mit dem erloschenen Glanz dieses Amtes seiner eigenen Königswürde eine gewisse Gloriole zu verleihen. Nicht nur dies ist ihm mißlungen, sondern er hat auch Mekka preisgeben müssen und damit ist die Verwirrung und die Aufregung unter den Arabern und in der Welt des gesamten Islams nur noch gewachsen. Auch Medina ist jetzt den Wahabiten auf Gnade und Ungnade preisgegeben. Und niemand ist da, um die heiligen Stätten zu schützen.

Von allen europäischen Mächten ist England am meisten an dem Schicksal Mekkas interessiert. Nicht nur deshalb, weil Millionen seiner Untertanen Mohammedaner sind, sondern auch weil es mit den streitenden Parteien in ziemlich enger Verbindung steht. Der Sultan Ibn Saud, der die Wahabiten anführt, zählt zu den Araberhäuptlingen, die England befreundet sind. König Husein aber war ein unmittelbarer Schützling Englands und fast alle Mitglieder seines Hauses sind von Englands Gnaden Prinzen oder Könige. England hat aber noch immer eine gewisse Möglichkeit, Neutralität zu wahren, da ein Bündnisvertrag, der mit König Husein abgeschlossen werden sollte, infolge einiger Aenderungen, die der König der Hedschas wünschte, nicht perfekt geworden ist. Es fragt sich aber doch, wie lange England den Dingen ruhig zusehen kann. Jedenfalls ist der Wahabiten-Streich, ganz abgesehen von seinen Wirkungen auf den Islam, der für England eine höchst unerwünschte Vermehrung der Schwierigkeiten, die es so schon in Aegypten und Indien zu überwinden hat.

Vom Büchertisch

Handbuch des guten Tones und der feinen Sitte von K. v. Franken. 49. verbesserte Auflage (bisherige Auflage 265000) 304 Seiten. Preis vornehm geb. M. 3.— Max Hesses Verlag, Berlin W 15.

Guter Ton und einwandfreies Benehmen sind gerade in unserer Zeit erstrebenswerter denn je. Von all den zahlreichen Büchern der gleichen Art ist uns keines bekannt, das so viele Vorzüge in sich vereinigt wie gerade dieses. Es ist geschmackvoll gebunden und äußerst billig. Nichts von blutleeren, steifen Förmlichkeiten, überall geht Verfeinerung der äußeren Formen mit innerer Veredelung, stets Höflichkeit mit Herzlichkeit Hand in Hand. Selbst der Erwachsene, der gesellschaftlich Feingebildete wird vieles aus dem Buche lernen. Kein Alter, kein Stand, keine Lebenslage ist unberücksichtigt gelassen. Jedenfalls möchten wir das Buch als besseres Geschenk zu jeder Gelegenheit, besonders zu Weihnachten wärmstens empfehlen. W.

Amtlicher Teil.

I. 8065. Diez, den 16. Oktober 1924.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, die Vertrauensmänner für Vogelschutz im Unterlahnkreis die ihre Berichte noch nicht vorgelegt haben, erneut zu veranlassen, ihre Berichte bis spätestens zum 25. d. Mts. hierher einzureichen.

Der Landrat.

Ia. gebr. Kaffee, Messmer Tee in Pack. und Dosen, **Bensdorp's holl. Cacao** in Paketen, **Neue Hellerlinsen, Viktoriaerbsen, Feinst. Olivenöl, Feinst. Tafelöl, Kons. Salm** i. Dosen, **Geräuch. Lachs, Oelsardinen, Brabt. Sardellen, Holl. Vollheringe** empfiehlt

P. W...k
Ems

Nach Bingen a. Rh.
wird für sehr gut. bürgl. Haushalt, 2 Personen, ein perf. älteres
Küchenmädchen
gesucht. Erstklassige Verpflegung, gutes Gehalt. Angebote und Vorstellung bei **Frau H. Bernstein,** Villenpromenade 6, Bad Ems

---

Das schmeckt!

Winterzeit ist Kuchenzeit.

Jede Hausfrau weiss, wieviel Freude sie ihren Angehörigen mit einem guten Kuchen bereitet; aber leider hält sie der hohe Butterpreis allzuoft vom Backen ab. Hier kommt ihr „Schwan im Blauband" zu Hilfe, womit sie ihre besten und feinsten Kuchen herstellen kann.

Verwenden Sie für Ihr Festgebäck nur die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband"!

Ein Preis (50 Pf. das Halbpfund) *Eine Packung.*

Schwan im Blauband frisch gekannt

Berichtigung.

In der Verlobungsanzeige des Herrn Ludwig Usinger muss der Ort **Wanderath** (Eifel) heissen.

Von der Reise zurück.
San.-Rat Dr. Julius Müller
Bad Ems.

Männer-Ges.-Verein „Frohsinn"
Balduinstein.

Sonntag, den 26. Oktober:

Feier des

50jähr. Jubelfestes

bestehend aus
Toten-Ehrung — Gesangsvorträge.
Von 3 Uhr ab:

Konzert

wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Alle modernen Pelzwaren

Pelzbesätze (Mantelbesatz) in Seal, Slinks, Oppossum und Biberette.

Neu eingetroffen — Gute Qualitäten
Beste Verarbeitung — Umänderungen

L. & W. Kah, Diez (Lahn)
Inhaber: Ludwig Kah.
Kürschner.

Ia. Industrie-Kartoffeln
treffen nächster Tage ein. Bestellungen nimmt entgegen
M. Oppenheimer, Bad Ems.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, dass unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante

Elisabeth Kilian
geb. Eberhan

im Alter von fast 81 Jahren, gestern abend 7.30 Uhr sanft im Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Hombach.
Bad Ems, (Fahnenberg) 23. Okt. 1924.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag nachmittag 3.30 Uhr von der Friedhofskapelle.

Geldnot

ist das Uebel der jetzigen Zeit

Es ist daher einem grossen Teil des kaufenden Publikums nicht möglich, Kleidungsstücke auf einmal zu bezahlen.
Wir erleichtern es jedem, indem wir jetzt Damen-, Herren- u. Burschen-Bekleidung auf

Kredit

verkaufen.

Bei Anzahlung können die Sachen sofort mitgenommen werden.
Wir verkaufen:

Anzüge, Paletots, Ulster, Damen-Mäntel, Kleider Kostüme bei einer Anzahlung von G.-M. **25.-** an

Anzüge aus Gabardine, blau Kammgarn, sowie Gabardine-Mäntel bei Anzahlung von G.-M. **35.-** an

Gummi-, Loden- u. imprägnierte Mäntel bei Anzahlung von G.-M. **15.-** an

Windjacken, Hosen Breeches-Hosen, Loden-Joppen, Pelzstr. Westen, Hemden etc. b. Anzahlung von **10, 6 u. 3 M.** an

Unsere Abteilung für Damen-Bekleidung bringt stets das Neueste.

Rhecri
Coblenz, Marktstr. 9

Kunden von Auswärts vergüte bei Einkauf von Mk. 30.— an die Fahrt III. Klasse bis zu 75 km.

Gottesdienstordnung:

Bad Ems. Israelitischer Gottesdienst.
Freitag abend 5,15 Uhr.
Samstag morgen 9 Uhr.
Samstag abend 5,20 Uhr.

Bad Ems. Evangelische Kirche. Pfarrkirche.
Sonntag, den 26. Oktober, vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Schwehn-Nassau.
Die Christenlehre fällt aus.
Mittwoch, den 29. Oktober, abends 8 Uhr: Bibelstunde und Frauenabend im Gemeindesaal.
Vortrag von Frl. Kühn-Nassau.
Amtswoche: Herr Pfr. Lic. Peter.

Bad Ems. Katholische Kirche. 20. Sonntag nach Pfingsten, 26. Oktober.
Hl. Messen: in der Pfarrkirche: 7,30 Uhr, Predigt; 9 Uhr Kindergottesdienst; 10,15 Uhr Hochamt, Predigt; in der alten Kirche: 8,30 Uhr.
Nachm. 2 Uhr: Rosenkranzandacht. 4 Uhr: Versammlung des Marienvereins; Einführung des neuen Präses.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Sonntag abend 8 Uhr Erntedankfest im Gemeindesaal.
Donnerstag, abends 8,15 Uhr, Bibel- und Gebetstunde Römerstraße 59.

Diez. Katholische Kirche. 26. Oktober, 20. Sonntag nach Pfingsten.
7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Abends 8 Uhr Rosenkranzandacht.

Dienethal. Evangelische Kirche. Sonntag, 26. Oktober, 19. S. n. Trin. Vorm. 10 Uhr: Predigt. 11,15 Uhr Kindergottesdienst.

Kaffee täglich frisch geröstet empfiehlt
Albert Kauth, Bad Ems
Kaffeerösterei m. elektr. Betrieb

Diejenigen Mitglieder, die noch mit den
Einzahlungen auf Stammanteil
im Rückstande sind, werden höfl. ersucht, die Beträge bis Ende dieses Monats zu leisten.
Volksbank Diez.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Landwirtschaftliche Betriebsveränderungen.

Alle im Laufe des Vorjahres vorgekommenen Betriebsveränderungen müssen bis 1. November d. Js. im Rathaus, Zimmer 16, angemeldet werden. Es kommen in Betracht:
1. Wechsel in der Person des Betriebsunternehmers
2. Betriebseinstellungen;
3. Betriebseröffnungen,
4. Betriebsveränderungen.

Bad Ems, den 23. Oktober 1924.
Der Magistrat
J. V.: Schr.

Saalbau „Zur Krone" Nassau.

Sonntag den 26. Oktober, von nachmittags 3½ Uhr ab:

Konzert und Tanz

Vereinsnachrichten Diez

Männergesangverein „Harmonie".
Zum Sängertag am Sonntag, den 26. Oktober, 3 Uhr nachmittags sind alle passiven Mitglieder und Freunde freundlichst eingeladen.

Soz.-Dem.-Partei Unterlahn.
Sonntag, den 26. Oktober, nachmittags 2 Uhr in Diez, Gastwirtschaft Loos bringende
Kreisgeneralversammlung.
Der Vorstand.

Emser Lichtspielhaus
Römerstr. 62. **Bad Ems.** Telefon 169.

Freitag Samstag	Sonntag Beginn:	Montag
8.15 Uhr	4 u. 8.15 Uhr	8.15 Uhr

Die Buddenbrocks

Filmspiel in 6 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Thomas Mann.
Ein Qualitätsfilm, der Bezugsfirma des Nibelungenfilms entstammend, mit Darstellern wie: Alfr. Abel, Peter Esser, Hildegard Imhof, Mathilde Sussin etc. — Ferner

Ein weisser Othello
Lustspiel in 2 Akten.

Anmerkung. Von nun an werden die Vorstellungen während des Winters Freitags und Montags bei mässig erhöhten Preisen unter Mitwirkung des Kurorchesters stattfinden. Leitung Herr Kapellmeister Fr. Priester. Samstags und Sonntags bei schwächer besetzter Kapelle zu den bisherigen Grundpreisen.
Grundpreise: Loge 1.50, Sperrsitz Mk. 1.–, I. Platz Mk. 0.80, II. Platz Mk. 0.60.
Für Auswärtige steht an Sonntag-Abenden zur Rückfahrt ein Auto, ca. 45 Personen fassend, für mehrmalige Fahrt bereit.
Die Nibelungen, II. Teil „Kriemhilds Rache", beginnt mit dem 14. November 1924.

Stets prima
Mast-Ochsenfleisch
leicht gefroren, per Pfund **70** Pfg. zu haben bei
Karl Dupp, Bad Ems,
Metzgerei, Marktstr. 2.

Nach Wiesbaden
gesucht jüngere
Köchin
selbständig in feiner Küche, sowie ein
Hausmädchen
perfekt im Servieren und Hausarbeit, mit besten Zeugnissen in Villenhaushalt. Angebote an Herrn **Direktor Otto Häfner, Kurhaus, Bad Nassau.**

Stets prima
Hammelfleisch
per Pfund 80 Pfg. empfiehlt
H. Knapp, Bad Ems,
Telefon 209.

Samstag morgen trifft ein Waggon
Kartoffeln
hier am Bahnhof ein.
Mathias Hermann, Bad Ems.

Klavier-Unterricht
erteilt.
Näh. Geschäftsstelle Diez.

Existenz
bietende
Bäckerei
mit Haus an grossem Platze mit Industrie, maschineller Betrieb, tadellos eingerichtet, komplett mit vollständiger Einrichtung umständehalber bei 5—6000 Mk Anzahlung zu verkaufen. Geschäft mit Wohnung bei Kauf sofort frei. Ernste Reflektanten, denen es an einer guten Existenz gelegen ist, melden sich am besten persönlich bei
Geisenhof & Roth, Frankfurt a. M.
Taunusstr. 38.

10—15 Zentner
Heu
zu kaufen gesucht. Angebote bis 26. Oktober an
Th. Jösc i, Diez.
Wilhelmstraße 2.

Zahnersatz Zahnbehandlung
Bestes Material
Erstklassige Arbeit
Mässige Preise.
Auf Wunsch Teilzahlung.
V. Ehrenberg
Dentist
DIEZ a. d. Lahn
Luisen-Seherstrasse 1 neben der Post

Gebrauchter
Gussherd
billig zu verkaufen. Wintersbergerstr. 2 II, Bad Ems

Ia. Mast-Ochsenfleisch
(Gefrierfleisch) empfiehlt
Aug. Knecht, Diez.
Alter Markt.

Kleiner
Spiegelschrank
zu kaufen gesucht.
Bad Ems, Grabenstr. 46.

Stühle u. Sessel
in grosser Auswahl
Stuhlsitze
roh und lackiert, empfiehlt
Karl Fickeis, Diez
Pfaffengasse 28.
Fabrikation feiner Sitzmöbel. Wiederverkäufer hoh. Rabatt

Ofen
gebr. und gut erhalten zu kaufen gesucht.
Buchdruckerei H. Chr. Sommer.
Bad Ems.

Apollo-Theater Limburg
Untere Grabenstraße.

Nur 3 Tage.
Ab Freitag den 24. bis einschließlich Sonntag den 26. Oktober zum 2. Male

Nibelungen I. Teil

Vorstellungen täglich 5 und 8 Uhr
Sonntags ½3, ½6 und ½9 Uhr

Ab Montag den 27. Oktober:
Nibelungen II. Teil

Zweites Blatt zur Emser und Diezer Zeitung

Freitag, den 24. Oktober 1924. Nummer 250

Aus Provinz und Nachbargebieten

Aschaffenburg, 22. Okt. Eine häßliche Krawallszene spielte sich am Samstag nachmittag auf dem hiesigen Hauptbahnhof ab. Ein Fahrgast hatte gegen das bestehende Eisenbahnrauchverbot verstoßen, verweigerte dem diensttuenden Beamten Strafzahlung wie Personalangabe. Auf dem Bahnhof wurde dann des „Widerspenstigen Zähmung" durch zwei Polizeiorgane vollzogen. Des Verhafteten laute Protestrufe wurden nur durch die markerschütternden Schreie seiner ihn begleitenden Frau, die ein kleines Kind auf dem Arme trug, übertönt. Unter starkem Andrang des reisenden Publikums wurde der sich heftig widersetzende Fahrgast in das Dienstzimmer des Stationsgebäudes verbracht, das er nach einigen Minuten bedeutend abgekühlt verließ. Eine gewiß nicht geringe Geldstrafe wird den Betreffenden belehren, daß es zweckmäßiger ist, Eisenbahnerlasse zu befolgen, als einen begangenen Fehler durch noch größere zu verschlimmern.

Hachenburg, 22. Okt. (Bohrversuche.) Vom Klöckner-Konzern werden hier Bohrversuche nach Quarzit angestellt. Einige Versuchsschächte lieferten bereits gute Erfolge.

Kassel, 22. Okt. (Ein rabiater Bursche.) In der vorletzten Nacht kam es in der Bahnhofstraße zwischen Männern zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Ingenieur B., von seinem bis jetzt unbekannten Gegner in ein Schaufenster geworfen wurde. B. erlitt erhebliche Schnittwunden am Kopf und wurde nach Anlegung eines Notverbandes durch die Sanitätswache in der Orleanstraße in seine [illegible] geschafft. Nach dem rabiaten Burschen fahndet jetzt die Polizei.

Wiesbaden, 22. Okt. (Falsche Weichenstellung.) Der heute früh 5,38 Uhr von Mainz nach Wiesbaden fällige Personenzug der Regie fuhr infolge falscher Weichenstellung über die Kaiserbrücke nach Hochheim und Bischofsheim. Von dort kehrte der Zug über Kastell nach Biebrich zurück, wo er um 7,20 Uhr landete. Die Irrfahrt ergab eine Verspätung von einer Stunde.

Frankfurt a. M., 22. Okt. (Warnung vor Kartoffelwucher.) Am Anschluß an die geistigen Verhandlungen vor dem Wuchergericht, bei welchem ein Kartoffelhändler wegen zu hoher Preisforderung mit insgesamt 200 G.-M. Strafe und ein anderer wegen des gleichen Vergehens zu 33 G.-M. Strafe bestraft worden ist, teilt die Wucherpolizei mit, daß sich nicht nur derjenige strafbar macht, der übermäßig hohe Preise für Kartoffeln fordert, sondern auch derjenige, der übermäßig hohe Preise dafür zahlt. Die Wucherpolizei wird insbesondere auch gegen diejenigen Geschäfte vorgehen, die im Kleinverkauf eine zu große Preisspanne im Verhältnis zum Einkauf der Kartoffeln nehmen. Unnachsichtlich werden die Inhaber solcher Geschäfte, sowie zu hohe Preise fordernde Händler zur Anzeige gebracht und dem Gericht überwiesen werden. — Weiter teilt die Wucherpolizei mit, daß Erhebungen wegen der Preisbildung für Obst und Gemüse im Gange sind, die einschlägigen Geschäfte, sowie auch die Händler, werden gewarnt, auch hier zu hohe Preise zu fordern. Die Verbraucher werden gebeten, um den Uebeln des Wuchers zu steuern, Rücksichtslos alle Fälle von Preiswucher im Zimmer 448 des Polizeipräsidiums zur Anzeige zu bringen.

Frankfurt a. M., 22. Okt. (Autounfall.) Dienstag abend gegen 7 Uhr ereignete sich auf der Landstraße zwischen Isenburg und Sprendlingen ein schwerer Autounfall. Ein Privatwagen stieß gegen einen Kartoffelwagen, wobei der Fuhrmann herunterstürzte und schwer verletzt wurde. Das Auto geriet schwer beschädigt in den Straßengraben.

Wiesbaden, 22. Okt. (Ein neuer Frauenverband.) Hier hat sich ein interkonfessioneller und unpolitischer Verband zur Wahrung und Förderung der Gesamtinteressen der weiblichen Bevölkerung Deutschlands gebildet. Er erstrebt Erhaltung und Hebung der wirtschaftlichen und geistigen Interessen der erwerbstätigen Frauen. Vorsitzende ist Lehrerin Ilgen.

Frankfurt a. M., 22. Okt. (Tödliches Automobilunglück.) Ecke Friedberger Landstraße und Gaußstraße ereignete sich Dienstag nachmittag ein schweres Automobilunglück, das den Tod des 30jährigen Fuhrmanns Michael Imhoff, Hanauerlandstraße 68, zur Folge hatte. Imhoff wollte mit seinem Wagen nach der Richtung Friedberger Landstraße-Hessendenkmal fahren. Augenzeugen bekunden jedoch, daß er Ecke Gaußstraße seinen Wagen besteigen wollte. Da er aber ausgeglitten sei, sei er rücklings abgestürzt und vor das Lastauto einer Schokoladenfirma gefallen. Von dem linken Hinterrad des Autos wurde der Kopf des Fuhrmanns förmlich zermalmt, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

Worms, 22. Okt. (Unglücksfall.) Gestern vormittag ereignete sich in den Lederwerken von Dörr u. Reinhart ein schwerer Unglücksfall, der ein junges kräftiges Mädchen zum Krüppel machte. Die Fabrikarbeiterin Marta Gander aus Abenheim geriet so unglücklich in die Maschine, daß ihr die rechte Hand glatt vom Arm gerissen wurde. Das 18 Jahre alte Mädchen wurde nach Anlegen eines Verbandes in das städtische Krankenhaus verbracht.

Pfeddersheim, 22. Okt. (Eingestürzte Festungsmauer.) Im Küstrich, der engsten Straße in Pfeddersheim, stürzte dieser Tage auf einer Länge von ca. 30 Metern die Gartenmauer ein. Es handelt sich hier um die zweite Festungsringmauer, einem Zeugen aus uralter Zeit. Dem Vernehmen nach soll diese historische Mauer nicht wieder aufgebaut werden, vielmehr denkt man daran, die Straße, die ihrer engen Verhältnisse wegen schon immer ein Verkehrshindernis war, wesentlich zu verbreitern. Damit ist wiederum ein Stück alter Pfeddersheimer Geschichte der Vernichtung preisgegeben.

Möllingen, 22. Okt. (Schnee.) Der Nassauer Bote meldet: Recht früh in der Jahreszeit, kündete in der Nacht vom Sonntag auf Montag der erste Schnee den nahenden Winter an. Im vorigen Jahr fiel hier der erste Schnee am 8. November, der dann mit kurzer Unterbrechung bis zum 15. März meterhoch liegen blieb. Für die vielen noch rückständigen Feldarbeiten auf dem oberen Westerwald wäre ein schneefreies und trockenes Wetter von 4—6 Wochen noch sehr nötig.

Wiesbaden, 22. Okt. In dem hiesigen Hauptpostamt wurde ein 38 Jahre alter, verheirateter Postschaffner dabei beobachtet, als er Briefe, in der Hauptsache Eilbriefe aus dem Ausland, in denen Verteilnagen vermutet werden konnten, an sich genommen hatte, um sie auf dem Abort zu öffnen. Der Beamte gab zu, daß es ihm lediglich um Geld bei der Oeffnung der Briefe zu tun gewesen sei, und daß er schon früher diese Tätigkeit ausgeübt habe. Der ungetreue Beamte wurde festgenommen.

Aachen, 22. Okt. Einen gemeinen Bubenstreich verübte hier ein boshafter Bursche. Eine ganze Reihe von Familien wurde am Abend telephonisch angerufen und ihnen befohlen, der Mann oder die Frau oder eines der Kinder hätten sich am folgenden Morgen zwischen 7 und 8 Uhr beim Polizeipräsidium zu melden. Da es sich stets um unbescholtene Menschen handelte, denen diese Weisung telephonisch zuging, haben diese die ganze Nacht vor Kopfzerbrechen nicht schlafen können und waren am andern Morgen in aller Frühe am Präsidium, um dann Stunden zu warten, bis sie erfuhren, daß sie genarrt worden waren.

Vermischte Nachrichten

Zugzusammenstoß.

Magdeburg, 21. Okt. Die Magdeburgische Zeitung meldet aus Wittenberge: Auf dem Bahnhof stießen zwei Lokomotiven mit einem zum Bahnsteig abgestoßenen Wagen an einer Weiche zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurden der Schaffner Strube und der Hilfswagenmeister Wilke getötet. Die Geleise wurden etwa drei Stunden gesperrt. Die D-Züge von und nach Hamburg erlitten bis zu einer Stunde Verspätung.

Ausbau des Flugverkehrs.

Hamburg, 21. Okt. Dr. Luß vom Deutschen Aero-Lloyd gibt im Hamburger Fremdenblatt Auskunft über die Flugpläne für das kommende Jahr, soweit sie schon Gestalt gewonnen haben. Vielleicht lasse sich, so sagt er, eine Einigung mit den betreffenden Staaten erzielen, so daß dann die neuen Linien nach Frankreich, Belgien und der Tschechoslowakei weitergeführt werden könnten. — Geplant ist neben den Hauptlinien eine Anschlußlinie Hamburg—Berlin und der Ausbau dieser Linien zur Verwendung über Mitteldeutschland bis Leipzig. Das Reichsluftamt hat bisher den Standpunkt vertreten, von den örtlichen Linien nur solche zu unterstützen, die als Zubringerlinien gelten müssen. Die Linie Hamburg—Berlin muß aber als Glied einer Großluftlinie gewertet werden. Ferner wird für 1925 die schon in Aussicht genommene Luftlinie Nord—Süd, die Hamburg, Hannover, Frankfurt a. M., Stuttgart und Zürich verbindet, erstrebt. Es müssen darauf [illegible] Millionen für Hamburg ergeben: 1. Rotterdam—Amsterdam—Kopenhagen, 2. Hamburg-Kopenhagen, 3. Hamburg—Malmö, — 4. Hamburg-Hannover und gegebenenfalls 5. Hamburg—Berlin—Leipzig und 6. Hamburg—Hannover—Frankfurt a. M.—Stuttgart—Zürich, endlich die Weiterführung der Linien 5 und 6.

Ein Tropensturm.

Havanna, 21. Okt. Bei einem Tropensturm der gestern abend über Arroyos de Mantua (Pinar del Rio) losbrach, wurden acht Personen getötet und fünfzig verletzt. Fast jedes Gebäude der Stadt wurde beschädigt. Die Tabakernte hat ernstlich gelitten.

*

Radioverbindung zwischen Neuseeland und England. Die Entfernung von über 20 000 Meilen zwischen London und Neuseeland wurde Ende der vorigen Woche zum ersten Male durch eine Radioverbindung überbrannt, die zwischen zwei englischen Radiohörern und einer Sendestation in Neuseeland hergestellt wurde. Die Engländer benutzten dabei Empfangsapparate von der üblichen Stärke. Diese Tatsache wurde durch die englische Radiogesellschaft festgestellt. Der erste Engländer, der die Verbindung aufnahm, ein Herr C. J. Symonds, hörte zufällig in seinem Londoner Heim in der Frühe das ihm bekannte Aufzeichen der Sendestation auf Neuseeland, die eine Verbindung mit den Vereinigten Staaten suchte. Der Engländer nahm das Gespräch auf und wurde, wie inzwischen ein Kabeltelegramm bestätigt hat, in Neuseeland verstanden. Am nächsten Tage hörte ein anderer Engländer, namens Goyder, einen Radioamateur in Neuseeland, der Verbindung mit England suchte. Er konnte folgende Mitteilung aufnehmen: Uebermitteln Sie bitte der englischen Radiogesellschaft Grüße aus Neuseeland. Der Neuseeländer, der sich mit dem Namen Bell vorstellte, teilte seinem englischen Gesprächsteilhaber mit, daß man ihn in Neuseeland sehr gut verstehen könne. Das Zustandekommen dieser Verbindungen beruht offenbar auf besonderen günstigen atmosphärischen Verbindungen, die im allgemeinen nicht vorhanden sind.

Das Filmbild als Zielscheibe. In dem Polizeihauptquartier in Newyork ist eine Filmbühne eingerichtet worden, nicht etwa zur Unterhaltung der Polizisten, sondern als Zielscheibe. Die Polizeimannschaften sollen auf diese Weise im Zielen auf fliehende Autoräuber und vor allen Dingen im Treffen eine besondere Fertigkeit erlangen. Auf der Filmbühne werden fahrende Autos bis zum rasenden Tempo im Bilde vorgeführt. Die Polizeimannschaften schießen sich dann auf dieses bewegliche Ziel von verschiedenen Entfernungen aus ein. Bei Fehlschüssen wird das Filmbild durch eine automatische Einrichtung aufgehalten. Bei Treffern läuft es weiter. Diese Zielübungen sind eine Notwendigkeit geworden, da die Raubüberfälle durch Banditen, die im Automobil an- und wieder abfahren, in der letzten Zeit in Amerika ungeheuer zugenommen hat.

Man verlange beim Einkauf von „Rahma buttergleich" gratis die Kinderzeitung: „Der kleine Coco"

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten.)

Die Freiheit, die Sie mir angeboten haben, ich nehme sie an!"

Mit geballten Fäusten und mit den glitzernden Augen einer gereizten Furie stand die Brasilianerin vor ihm. Aber sie war noch immer keines Wortes fähig. Die Ungewißheit, ob er etwas von ihren letzten Aeußerungen gehört hatte, verschloß ihr die Lippen. Aber nachdem er ein paar Sekunden lang vergeblich auf ihre Erwiderung gewartet, war es Hermann Rodeck selbst, der dieser Ungewißheit ein Ende machte.

„Es bleibt mir also nur noch die Verpflichtung," fuhr er fort, „die Schuld zu tilgen, in der ich mich Ihnen gegenüber befinde. Und wir müssen wohl über diesen Punkt miteinander ins Reine kommen, ehe wir uns für immer Lebewohl sagen!"

„Welche Schuld?" stieß sie mit bebenden Lippen hervor. „Ich weiß nichts von einer Schuld!"

„Sie haben soeben selbst erklärt, daß Sie mir durch einen Vermittler meine Bilder abkaufen ließen, weil Sie mir damit eine Wohltat erweisen wollten. Aber ich bin nicht gewöhnt, Wohltaten zu empfangen, und Sie werden mir darum gestatten müssen, die Arbeiten von Ihnen zurückzuerwerben. Die Täuschung, deren Opfer ich geworden bin, gibt mir nach meinem Dafürhalten ein Recht, das zu verlangen."

Jetzt endlich kam wieder Leben und Bewegung in Luisa Magnus' geschmeidige Gestalt. Mit blitzartig schnellem Griff hatte sie einen auf dem zierlichen Schreibtisch liegenden Gegenstand an sich gerafft und war in das Nebenzimmer getreten, an dessen Wänden Hermann Rodecks Bilder hingen. Er hatte durch die geöffnete Tür längst wahrgenommen, daß auch nicht ein einziges von denen fehlte. Die er an den Kunsthändler verkauft hatte; aber die Größe der Kaufsumme, die er da zu erstatten haben würde, hatte ihn nicht eine Sekunde lang in seinem Entschlusse beirrt. Um welchen Preis auch immer es sein mochte, er mußte diese Summe beschaffen, und würde er sie beschaffen, auch wenn er genötigt sein sollte, seine künstlerische oder seine persönliche Freiheit auf immer dafür hinzugeben.

Die Brasilianerin zweifelte nicht, daß es ihm heiligster Ernst sei mit dem, was er da sagte, und sie wußte, daß er ihr für alle Ewigkeit verloren sei. Ein unbändiges, dämonisches Rachverlangen loderte zu hellen Flammen in ihrem Herzen auf. Und wenn sie es nicht in dem Blute dessen kühlen konnte, von dem sie sich verschmäht sah, so mußte sie ihn wenigstens da zu treffen suchen, wo sie ihm am verwundbarsten glaubte.

„Ich soll Ihnen Ihre Bilder zurückgeben?" rief sie mit einem schrillen Auflachen. „Da — da haben Sie meine Antwort!"

Sie hatte die Scheide von dem schmalen, funkelnden Dolchmesser gestreift, das sie in der Hand hielt, und mit rasend geführten Stößen und Schnitten begann sie die Leinwand der Gemälde zu zerfetzen, soweit sie ihr erreichbar waren. Regungslos sah Hermann Rodeck ihrem wütenden Beginnen zu. Es war, als hätte ein Uebermaß der Bestürzung ihn der Kraft beraubt, sie daran zu hindern. Aber er war ja nicht der einzige Zuschauer der widerwärtigen Szene.

Inge Holthausen, die noch eben entschlossen gewesen war, sich still zu entfernen, und die schon mit einem Fuße im Vorzimmer gestanden hatte, stieß beim Anblick des barbarischen Zerstörungswerkes einen lauten Schreckensschrei aus, um in der nächsten Sekunde auf die Tobende zuzueilen und ihr mit einem beschwörenden Wort in den Arm zu fallen. Aber Leidenschaft und eifersüchtige Wut hatten die Brasilianerin auch um den letzten Rest ihrer Besinnung gebracht. Ihrer selbst nicht mehr mächtig, riß sie sich los; wieder blitzte das Dolchmesser in ihrer zum Schlage ergebenen Hand, und noch ehe Hermann Rodeck sie hatte erreichen können, taumelte Inge mit einem letzten Weheruf zurück.

Durch den Anblick des Entsetzlichen aus seiner halben Betäubung wachgerüttelt, hatte der Maler das Handgelenk Luisas in demselben Augenblick ergriffen, wo sie nach dem verhängnisvollen Stoß den Arm sinken ließ, und so heftig schleuderte er die pantherhaft geschmeidige Gestalt von sich, daß sie in der entferntesten Ecke des Salons in die Knie brach. Ohne sich weiter um sie zu kümmern, beugte er sich dann über die ohnmächtig zu Boden gesunkene Inge herab. Er sah, daß ihr schmales Brustbein unterhalb des linken Schlüsselbeins zerschmettert war, und daß an dieser Stelle Blut hervorquoll. Einen Augenblick dachte er daran, die Dienerschaft zu alarmieren und nach einem Arzte zu senden; aber dann sagte er sich, daß möglicherweise viel zu viel Zeit vergehen würde, bis einer zur Stelle war, und faßte einen anderen Entschluß.

Sein Fieber, seine Schmerzen, seine Schwäche, sie waren mit einem Male ganz vergessen. Mit jener riesenhaften Kraft, die ihm in gesunden Tagen eigen war, hob er die willenlose Gestalt auf seine Arme und trug sie durch den Salon und das Vorzimmer über die Diele und über die — glücklicherweise ganz menschenleere — Straße zu dem wartenden Automobil.

„Nach dem nächsten Krankenhause — und so schnell Sie können!" rief er dem verblüfften Chauffeur zu. „Der Dame ist ein Unfall zugestoßen, und sie befindet sich vielleicht in Gefahr, zu verbluten."

Die Mahnung hatte gewirkt. Der Mann schonte seine Maschine nicht, und nach Verlauf weniger Minuten schon fuhren sie an der Einlieferungspforte des Krankenhauses vor. Ein paar rasche Worte, die Rodeck mit dem Pförtner wechselte, genügten, um alles Erforderliche zu veranlassen. Als man sie behutsam auf die Tragbahre legte, schlug Inge die Augen auf und blickte verwundert um sich. Als sie Hermann Rodecks ansichtig wurde, huschte ein Erröten über ihre bleichen Wangen, und sie versuchte, sich aufzurichten:

„Was ist das? Was bedeutet das?" fragte sie. „Oh, lassen Sie mich aufstehen und fortgehen! Mir ist ja gar nichts geschehen."

Rodeck, der neben der Tragbahre dahinschritt, legte die Hand auf ihre unverletzte Schulter und bat:

„Bleiben Sie ruhig — ich beschwöre Sie. Jede Bewegung kann Ihnen schweren Schaden bringen. Fühlen Sie sich sehr schlecht?"

„Durchaus nicht! Es ist sicherlich nur eine ganz geringfügige Verletzung. Und sie — sie konnte nichts dafür. Es war meine eigene Ungeschicklichkeit, hören Sie! Ich bin selbst in das Messer hineingelaufen, als sie zu ihrem Schutze den Arm ausstreckte, weil sie sich von mir angegriffen glaubte. Sie haben gesehen, daß es so zugegangen ist — und Sie werden es bestätigen, wenn man Sie danach fragen sollte — nicht wahr?"

Er konnte dem Flehen in ihren Augen nicht widerstehen. Und als man sie jetzt über die Schwelle des Untersuchungszimmers trug, das zu betreten ihm nicht gestattet war, neigte er sich noch einmal herab, um ihr beruhigend zuzuflüstern:

„Da Sie es so wünschen, so, ich werde es bestätigen!"

Dann fiel die Tür zu, und der Pförtner wies ihn auf seine Frage in ein Zimmer, wo er das Ergebnis der Untersuchung würde abwarten können. Aber als eine Viertelstunde später der Assistenzärzte eintrat, fand er ihn bewußtlos auf dem Fußboden liegen. Und nun erst erkannte man, daß man einen Schwerkranken, wenn nicht einen Sterbenden, vor sich habe.

26. Kapitel.

Luisa Magnus hatte sich nicht gerührt, während Hermann Rodeck die ohnmächtige Inge auf seinen Armen hinausgetragen, und als dann einige Minuten später eines der Mädchen mit verstörter Miene den Kopf zur Tür hereinsteckte, sah es seine schöne, junge Herrin mit vollkommen gelassener Miene mitten im Zimmer stehen.

Fortsetzung folgt.

Damen-Kleider aus Popeline, gestr. 5.50
schwere Unterröcke aus Halbtuch mit [illegible]iertem Volant 3.95

Herren-Lodenjoppen warm gefüttert 9.75
Knaben-Anzüge derbe Qualitäten hochgeschlossen 6.50

Kinder-Garnitur Mütze m. Schal, reine Wolle 3.90
Kinder-Handschuhe gestrickt 0.45

Herren-Biberhemden bunt kariert und gestreift 2.95
Knaben-Biberhemden aus gutem Hemdenbiber 1.50

Bettfedern doppelt gereinigt und staubfrei füllkräftige Ware das Pfund 2.50 3.50 4.50

Biber-Bettücher weiss und farbig 4.95 3.95 2.95
Jacquard-Decken schöne Blumenmuster 3.90

Schlaf-Decken jaspiert, schwere Qualität 1.95
Schlafdecken gefliegert, extra schwere Qualität 2.75

Am Freitag, den 24. Oktober beginnen wir

eine billige Woche

für warme Winterkleidung

Für diese Veranstaltung kommen Waren von hervorragend guten Qualitäten zu sehr niedrig bemessenen Preisen zum Verkauf.

Damen- und Kinder-Konfektion

Damen-Mäntel in Tuch und Velour, vollkommener Schnitt	19.50
Damen-Mäntel in Velour de laine, extra schwere Qualität, moderne Verarbeitung	27.50
Damen-Mäntel in Flausch und modernen Karos	14.50
Backfisch-Mäntel in prakt. Farb. mit Krimmer- oder Pliischbesatz	12.50
Damen-Kostüme aus reinw. marine-Cheviot m. halbseid. Futter	29.50
Damen-Kleider in Cheviot, viele Farben	8.50
Damen-Kleider aus prima Gabardine, schicke Verarbeitung	24.50
Kostüm-Röcke aus kräftigem Halbtuch	2.95
Mädchen-Schulkleider warmhaltend	5.50
Seiden-Trikotkleider schöne, lebhafte Farben	11.50
Hemden-Blusen aus Halbflanell, hübsche Streif. m. Fältchen verarb.	3.90
Damen-Wollblusen aus Popeline, neueste Verarbeitung	7.50
Seiden-Trikot-Jumper besonders preiswert	3.90

Herren- und Knaben-Konfektion

Herren-Anzüge aus kräftigem Strapazierstoff, moderne Form	25.00
Herren-Anzüge solide Qualitäten, auch Sportfasson	35.00
Herren-Paletots marengo, mit Sergefutter	34.50
Herren-Ulster zweireihig, Schwedenform	38.00
Herren-Schlüpfer in verschiedenen Farben	19.50
Herren-Lodenmäntel aus imprägniertem Strichloden	24.50
Herren-Gummimäntel mit und ohne Gurt	17.50
Herren-Hosen Strapazierqualitäten	4.50
Herren-Hosen elegante Streifen, sauberere Verarbeitung	6.90
Jünglings-Anzüge aparte neue Fassons	21.50
Jünglings-Ulster in grosser Auswahl	32.50
Schlüpfer für Jünglinge enorm preiswert	17.00
Knaben-Ulster und Pyjacks schöne Machart	12.00

Woll- und Strickwaren

Männer-Unterziehjacken gewebt	4.90
Gestrickte Metzgerjacken zweireihig hoch geschlossen	8.50
Reinwollene Damen-Ueberbluse in aparten Streifen	6.90
Damen-Westen reine Wolle, mod. gerippt	7.50
Schulter-Tücher mit Franzen, schöne dunkle Karos	1.95
Kopftücher dunkel, kariert u. gestreift	0.60
Chenille-Kopftücher dreieckig	2.50
Chenille-Echarpes schwarz	3.95

Trikotagen

Normal-Einsatzhemden wollgemischt	2.90
Normal-Hemden doppelte Brust	2.50
Normal-Herrenhosen solide Qualität	2.90
Normal-Herrenjacken mit ganz. Aermel	2.75
Herren-Hosen wattiert, schwere Qualit.	3.90
Damen-Schlupfhosen wattiert in verschiedenen Farben	2.75
Damen-Schlupfhosen großes Farben-Sortiment	1.25

Strümpfe und Handschuhe

Herren-Socken sehr warmhaltend alle Farben	0.75
Herren-Socken reine Wolle	1.25
Damen-Strümpfe Mako	0.95
Damen-Strümpfe, gestrickt, reine Wolle	2.25
Kinder-Strümpfe reine Wolle	0.95
Trikot-Herrenhandschuhe	0.75
Damen-Handschuhe gefüttert	0.95

Damen-Putz

Damen-Hüte aus sammetartigem Stoff	4.95
Damen-Filzhüte mit Band garniert	5.75
Basken-Mützen in vielen Farben	1.65
Mädchen-Häubchen in großer Auswahl	0.95
Knaben-Schwedenmützen mit Krimmer- oder Plüschrand	3.50
Kinder-Plüsch- und Krimmer-Garnituren Muffe und Kragen	4.50
Damen-Pelz, schwarz Kanin, Kragenform	7.50
Damen-Pelz mit Kopf und Schweif	12.50

Strickwolle

Sportwolle, Marke Nordstern, 100 Gramm alle Farben	1.30
Sportwolle, Marke Teka, 100 Gramm	1.45
Jumper-Wolle, Marke Spezial 50 Gramm	1.10
Strickwolle, 100 Gramm 1.10, 1.—	—.85

Wirtschaftsartikel

Isolierflaschen, 1/2 Liter fassend mit Garantie	1.25
Kohlenlöffel aus einem Stück, extrastark	0.35
Leibwärmer, extra schweres Weißblech mit Messingverschluß	0.95

Damen-Wäsche

Damen-Hemden aus Ia. Hemdenbiber gestreift	2.95
Damen-Beinkleider, graumeliert Biber	2.45
Nachtjacken, bunt	2.95
Unterröcke, hell und dunkel gemustert aus schwerem Rock-Velour	3.75
Mädchen-Hemden aus gestreiftem Hemdenbiber	1.50
Mädchen-Hosen aus gestreiftem Velour	1.90
Kinder-Röckchen, weiß gestrickt	0.75
Erstlings-Jäckchen weiß	0.45

Manufakturwaren

Kostümstoffe im Herrengeschmack, 140 cm breit, vorzügliche Qualität	Meter	3.75
Kostümstoffe tuchartige Gewebe, mit Nadelstreifen, 140 cm breit	Meter	3.90
Kleiderstoffe doppelbreit, einfarbig und kariert	Meter	1.—
Winterkleiderstoffe doppelbreit, moderne Karos	Meter	1.25
Blusenstoffe aus Popeline, mit seidenglänzenden Streifen, dunkelfarbig	Meter	1.75
Sportflanell schöne Streifen	Meter	0.75
Blusenflanelle vorzügliche Qualitäten, Ersatz für reine Wolle	Meter	1.25
Kleider-Velour, schöne Karos	Meter	0.85
Kleider-Velour, griffige Qualität	Meter	1.25
Kleider-Velour, besonders schwere Qualität	Meter	1.65
Hemdenbiber gestreift, fest gewebt	Meter	0.68
Hemdenbiber kariert weiche Qualität	Meter	0.85
Hemdenbiber Cöperware, ca. 75 cm breit, kariert	Meter	1.10
Hemdenbiber besonders schwere Qualitäten	Meter	1.45
Unterrockbiber hell und dunkel gestreift	Meter	0.95
Unterrockbiber extra schwere Qualität	Meter	1.45
Jackenbiber hell und dunkel	Meter 1.75	1.25
Bettbiber geköpert, für Bettbezüge, in schönen Must., volle 80 cm br.	Meter	1.35
Bettuchbiber ca. 150 cm breit, weiß	Meter	2.25
Cöper-Biber weiß, einseitig gerauht, haltbare Qualität, zirka 80 cm breit	Meter	0.98

Warenhaus Geschwister Mayer

Limburg a. d. Lahn.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis: 15.-30. Oktbr.: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleh.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 251 | Bad Ems, Samstag den 25. Oktober 1924 | 75. Jahrgang

Eine Wahlrede Stresemanns für eine bürgerliche Mitte.

Stresemann über die Politik der Deutschen Volkspartei

TU. Hamburg, 24. Okt. Vor dem Parteivorstand der Deutschen Volkspartei, der Bürgerschaftsfraktion, dem Landesausschuß und den Vertrauensleuten der Organisation hielt gestern abend Reichsaußenminister Dr. Stresemann eine große außenpolitische Rede, in der er u. a. ausführte:

Unsere Politik ist eine reale Nationalpolitik. Der Gegensatz zu dieser nationalen Realpolitik ist die nationale Illusionspolitik. Wenn man uns vorgeworfen hat, daß wir auf eine Anregung der Vereinigten Staaten eingegangen wären, daß internationale Sachverständige unsere Leistungsfähigkeit prüften, so wäre ein solcher Einwand berechtigt bei einem Zustand der Dinge, bei dem wir die Macht gehabt hätten, etwas derartiges nicht zu gebrauchen. Wenn wir aber nur die Wahl hatten, zwischen der Machtpolitik Frankreichs, das deutsches Gebiet und deutsche Wirtschaft vollkommen in seiner Hand hielt, dann muß man sich für eine nationale Realpolitik entscheiden und darf sich nicht durch eine sentimentale Politik davon zurückhalten lassen. Ich nenne diejenigen Illusionisten, die von Machtpolitik und von einer Macht, die wir in Wirklichkeit garnicht besitzen, reden und sich dabei auf Bismarck berufen, während doch gerade Bismarck der Träger realen Denkens in der Außenpolitik war. Wir haben uns auf den Standpunkt gestellt, daß **wir uns selbst helfen müssen** und daß das fortwährende Drängen auf bedingungslose Annahme einmal aufhören müßte. Wenn Sie den Londoner Pakt mit den Abkommen früherer Zeiten vergleichen, werden Sie zugeben müssen, daß sich diese Methode als die bessere erweisen kann. Ich darf auch deshalb auf den Gegenstand hinweisen, weil er auch in anderen Fragen der Gegenstand häufiger Erörterungen in der Oeffentlichkeit gerade in den letzten Wochen gewesen ist. Es handelt sich um die Frage des **Eintritts in den Völkerbund**. Ich darf Sie auf die Erklärung der Reichsregierung hinweisen, die, glaube ich, mit Recht betonte, daß es wünschenswert sei, daß Deutschland nicht, wie bisher der Rechtsanwalt für die deutschen Minderheiten im Völkerbund sei, sondern auch im Richterkollegium säße. Aber auch hier spielte sich wieder der Kampf um die Methode ab. Es war wiederum die Forderung vertreten: Bietet Euch bedingungslos an, das Weitere wird sich finden. Schafft noch eine gute Atmosphäre durch guten Willen und Ihr werdet sehen, daß Euch dann alles in den Schoß fällt. Ich habe demgegenüber die auch einmütig von der Reichsregierung gebilligte Auffassung vertreten, dort nicht zu tun und zu erklären, daß wir nur als gleichberechtigte Großmacht eintreten und vor dem Eintritt die Klärung der Fragen verlangen, die Lebensfragen für uns sind. Gewiß, wir sind dadurch nicht dazu gekommen, in den letzten Wochen im Völkerbund zu sein. Aber ich bin der Meinung, daß bei einer Entscheidung von solcher Tragweite auch die Einzelfragen geklärt sein müssen, die später einmal von entscheidender Bedeutung für uns sein werden.

Unverkennbar hat sich in der letzten Zeit eine **Entspannung der politischen Lage** vollzogen. Diese Entspannung sehe ich in der Auswirkung des Sachverständigen-Gutachtens. Die Micumverträge, die Industrielieferungen, haben die wenigen Kräfte unserer Industrie zerbrochen. Die Schaffensfreude kann erst wiederkehren, wenn der Druck genommen ist. Wenn die Menschen frei über ihre Werke verfügen können, kommt auch **unsere Wirtschaft wieder hoch**. Für die Bevölkerung kommt aber noch ein Zweites in Betracht, die Enttäuschung für die Entente, **daß Deutschland zusammengeblieben ist**. Ein Staatsmann eines Landes, das mit uns im Kriege stand, schrieb mir kürzlich in einem Privatbrief, in Versailles habe noch die Absicht der Entente bestanden, in sämtlichen deutschen Ländern Gesandte zu ernennen, aber keinen Botschafter in Berlin.

Man wollte auf diese Weise den Partikularismus gegen das Reich ausspielen. Im Vorjahre, zurzeit des Verfalles der deutschen Mark, zu dieser Zeit, als der Kommunismus in Sachsen und Thüringen seine Triumphe feierte, als die Goldbank in Köln und nicht in Berlin errichtet werden sollte, da fragten die Menschen aus dem Rheinland: Könnt Ihr uns noch helfen? und wir mußten sagen: Wir können Euch jetzt nicht helfen, aber haltet aus! Wenn jetzt diese 12 Millionen Menschen, die unter der fremden Besatzung leben, sehen, daß diese Besatzung ein wenig wieder hinausgeht, und, wenn, wie wir hoffen, die Räumung des Ruhrgebietes, die Räumung der Sanktionszone und der ganzen nördlichen Zone folgt, dann ist von diesen 12 Millionen Menschen der Alpdruck genommen, vom Reich losgetrennt zu werden. Die Ruhrräumung und die Räumung des Sanktionsgebietes ist das große politische Ergebnis der Londoner Verhandlungen.

Ueber die augenblickliche Lage, die zur **Auflösung des Reichstages** geführt hat, führte der Redner aus: Es war der Wunsch des Kanzlers, die Parteien zum Vergleich zu bringen, damit sie sich schiedlich vertrügen. Nach meiner Meinung hätte der Kanzler verfassungsmäßig auch das Recht gehabt, im Einverständnis mit dem Reichspräsidenten die Minister zu ernennen, mit diesem erweiterten Kabinett vor das Plenum zu treten und dann die Fraktionen vor die Entscheidung zu stellen. Man ist einen anderen Weg gegangen, der aber nicht zur Einigung führte. Der Weg der Deutschen Volkspartei ging nicht dahin, wie man uns unterstellt, einen Bürgerblock in dem Sinne zu schaffen, wie ihn Dr. Wirth darstellt, einen Bürgerblock, der zum Kampf der Bürger gegen die Arbeiter aufruft. Für uns handelt es sich um die **Heranziehung der Deutschnationalen** zur verantwortlichen Teilnahme an den Regierungsgeschäften. Das war nicht das Angebot eines Geschenkes an die Deutschnationalen. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß für lange, vorläufig gar nicht absehbare Zeit hindurch Politik in Deutschland nur auf dem Boden der gegenwärtigen Staatsform möglich ist.

Lassen Sie mich eine kurze Analyse der deutschnationalen Volkspartei geben, wie sie gegenwärtig erscheint. Da sind einmal jene mehr wirtschaftliche Industrielle und agrarische Kreise, die nicht zur Extremen gehören und zuerst für die Dawesgesetze gestimmt haben. Da sind andere Kreise, die der früheren freikonservativen Richtung angehören und die Tradition der früheren Zeit bewahrt haben, auf der anderen Seite die radikalen Richtungen, wie sie in der Opposition ohne Phrase verharren wollen. In der deutschnationalen Partei kämpfen zurzeit diese Richtungen gegeneinander und wenn wir uns heute auf den Standpunkt der Demokraten stellen, daß wir eine Regierung mit den Deutschnationalen ablehnen würden, dann würde das den Triumph der Extremen in der deutschnationalen Volkspartei und die Niederlage der Vernünftigen bedeuten. Weil ich der Meinung bin, daß wir ein Zusammenwirken der Kräfte brauchen, deshalb halte ich es für vollkommen verfehlt, daß man die Kräfte, die zum Staate hindrängen, in dem Augenblick zurückweist, da sie sich unter Hintanstellung mancher Grundsätze dazu durchgerungen haben, ihre Dienste dem Staate zur Verfügung zu stellen. Eine Politik die dahin führte, grundsätzlich deutschnationale Politik abzulehnen, würde auch hier das Extreme stärken und die Gesundung gefährden, die wir brauchen.

Dr. Stresemann übte dann Kritik an dem Wahlaufruf der Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei. Ich möchte darüber keinen Zweifel lassen, ich halte, wie ich den Linksblock entschieden ablehne, auch einen Rechtsblock nicht für wünschenswert. Was bleiben soll, ist die Mitte. Was viel notwendiger ist, als die schließlich belanglose Frage, was die Demokraten bei der künftigen Reichstagswahl tun, das ist die Frage, ob das Zentrum die Politik der Mitte mitmacht oder nicht. Hier stehe ich auf dem Standpunkt, daß wir zu einer Politik kommen müssen, die sich auf die mittlere Politik im Zentrum stützt, die sich in dem Namen Marx verkörpert, die sich auf den Staat aufbaut, sich aber der großen kulturellen Schichtung bewußt ist, sowie des Zusammenhanges mit den rechts von ihr stehenden Parteien. Hier und in der Deutschen Volkspartei liegt der Kern der Regierungsbildung.

Der Außenminister gab sodann einen Rückblick über die Politik der Vergangenheit und ging dann auf die Frage der Militärkontrolle kurz ein. Der Minister betonte dann, daß er seine Außenpolitik um keinen Millimeter abändert, wenn drei deutschnationale Minister im Kabinett sind. Der große Erfolg, den man ausbeuten müßte, wäre, daß die These herauskäme: **Ihr seht, der Staat hat sich konsolidiert.** Meine Beratungen mit den Deutschnationalen hat ea in den Grundlinien der Außenpolitik eine vollkommene Uebereinstimmung ergeben. Aber beim Kampf um die Konsolidierung des Staates sind wir dem Ausland gegenüber nicht unterstützt worden, sondern wir haben dem Ausland Waffen geliefert. Man hat dieses Reichsbanner „Schwarz-rot-gold", das angeblich drei Millionen Mitglieder hat. Nun glaubt dieses auf dieser Grundlage zu unerhörten Erfolgen in der deutschen Innenpolitik zu kommen. Da wäre es nun innenpolitisch falsch, große nationale Kundgebungen wie den Deutschen Tag in Halle zu verhindern und mit einer ganz bestimmten parteipolitischen Einstellung. Große nationale Kundgebungen, die ich auf keinen Fall missen möchte, müssen das ganze Volk umfassen und dürfen nicht von einzelnen Gruppen veranstaltet werden. Wir müssen die Brücke bauen vom alten zum neuen Deutschland. Wir [illegible] von das Gute jener alten Zeit und ihrer Vernünftigkeit im weitesten Sinne, in ihrer Auffassung der Pflichten des Beamtentums, in ihrer Auffassung von Ordnung und Unordnung in das neue Deutschland herübernehmen. Was wir nicht hinübernehmen wollen, das ist der Byzantinismus und die gesellschaftliche Abkapselung. Ich bin durchaus für den liberalen Grundsatz, daß die Persönlichkeit nach ihren Leistungen unbeschadet ihrer Herkunft beurteilt wird, nur muß sie etwas leisten und die Parteipolitik darf nicht als Leistung angesehen werden. Wir brauchen eine ruhige Entwicklung, Sammlung der inneren und moralischen Kräfte, eine Innenpolitik, die die Wirtschaft gesund erhält, den Frieden erwirkt und so den Grund legt für eine neue bessere Zukunft. Ich glaube, daß diese klare Linie immer mehr und mehr verstanden wird, daß weiteste Kreise des Bürgertums davon überzeugt sind, daß unser Volk zu retten ist.

Hergt tritt von der Führung der Deutschnationalen zurück

Berlin, 24. Okt. In der gestrigen Sitzung des Parteivorstands der Deutschnationalen Volkspartei erklärte der Vorsitzende Hergt, daß er entsprechend seiner Ankündigung den Parteivorsitz niederlege, nachdem die Verhandlungen über die Regierungsbildung ihr Ende gefunden hätten. Mit der Führung der Partei wurde einstweilen der Vorsitzende der Landtagsfraktion, Dr. Winkler, betraut.

Der Rücktritt Hergts findet eine Erläuterung durch eine Auseinandersetzung zwischen deutschnationalen Zeitungen die ihm vorausgegangen ist und worüber in der Kölnischen Zeitung berichtet wird:

Der Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei, der heute im Reichstag eine Sitzung abgehalten hat, beschäftigte sich auch mit der Frage der Führung der Partei. Der rechte Flügel drängte seit der Abstimmung über die Dawesschen Gesetze mit Nachdruck auf den Rücktritt des jetzigen Vorsitzenden Hergt, dem gerade heute wieder die Deutsche Zeitung „jammervolle und in jeder Beziehung verunglückte Erfüllungs- und Kompromißpolitik" vorwirft. Der rechte Flügel der Partei, an dessen Spitze das genannte Blatt kämpft, hat starken Anstoß an einem Artikel des „Tag" genommen, in dem auseinandergesetzt wird, daß ein Führerwechsel durchaus nicht notwendig sei, nachdem der Wahlkampf unter der Parole Rechtskoalition eingeleitet worden sei. „Die Ersetzung Hergts durch einen Führer schärfster Tonart", so hieß es in dem Artikel des Tag weiter, „würde diese selbstverständliche Wahlparole zunichte machen." Dieser Auffassung tritt die Deutsche Zeitung mit aller Schärfe entgegen, und betont, „für die gewaltige Mehrheit der deutschnationalen Wählerschaft komme die Partei nur als Vertreterin der schärfsten nationalen Opposition in Frage, nicht aber als Mitglied irgendeiner beliebigen Rechtskoalition." Gerade dieser Auffassung wegen sei der Rücktritt Hergts eine unabweisliche Notwendigkeit. Das Blatt beruft sich auf Hergt selbst, der in Gleiwitz erklärt habe, unter allen Umständen von der Parteileitung zurückzutreten zu wollen. Hinter den Ausführungen des Tag vermutet die Deutsche Zeitung einen Versuch der Parteibureaukratie, den Führer Hergt, dessen fortgesetzte Mißerfolge und Niederlagen die Partei bis an den Rand des Abgrundes geführt hätten, noch zu halten. Für den Fall, daß solche Versuche Tatsache werden, sollten, droht die Deutsche Zeitung, werde man jede Rücksicht fallen lassen. Diese Drohung des Blattes des Justizrats Claß kann nur den Sinn haben, daß der rechte Flügel der Partei unter Führung von Claß einen Keil in die Partei treiben will.

Tirpitz wird Hergts Nachfolger?

TU. Berlin, 24. Okt. Großadmiral Tirpitz wurde zum Mitglied der Parteileitung ernannt. Das „Tageblatt" schreibt, daß Tirpitz wahrscheinlich als Nachfolger Hergts in Frage kommt.

Kritik der englischen Presse.

TU. London, 24. Okt. Die deutsche innerpolitische Krise findet in den Zeitungen verhältnismäßig wenig Beachtung, weil man in London mit den eigenen Wahlen zu tun hat. Nur die konservativen Blätter berichten etwas ausführlicher über die Lage in Deutschland und den Rücktritt Hergts von der Führung der deutschnationalen Volkspartei. Der deutschnationale Wahlaufruf wird kritisch oder ablehnend besprochen. Die „Times" ist der Meinung, daß durch ihn die bürgerliche Zusammenarbeit gefährdet würde. Der Eintritt des Großadmirals v. Tirpitz in die Parteileitung der deutschnationalen Volkspartei wird ohne jedes Kommentar gemeldet.

Das Zentrum für den Eintritt der Deutschnationalen

TU. Berlin, 24. Okt. Von den Zentrumsabgeordneten Guerard und Lammers, die das Zentrum bei den Verhandlungen in den nächsten Wochen vertreten werden, wird eine Erklärung veröffentlicht, die sich gegen die Behauptung wendet, daß die Zentrumsfraktion ihr verpfändetes Wort den Deutschnationalen nicht gehalten habe. Die Zentrumsfraktion hat im Mai einstimmig auf dem Standpunkt gestanden, daß bei Annahme des Sachverständigen-Gutachtens durch die deutschnationale Reichstagsfraktion diese eine entsprechende Vertretung in der Reichsregierung erhalten müsse. Die Fraktion des Zentrums hat ihr Möglichstes getan, um eine Mitarbeit der Deutschnationalen in der Reichsregierung herbeizuführen. Die politischen Vorkommnisse haben deutlich gezeigt, daß die Erweiterung der Reichsregierung nicht an der Haltung des Zentrums, sondern an anderen Ursachen gescheitert ist.

Die Demokraten

Berlin, 24. Okt. Im Demokratischen Klub in Berlin wurde gestern im Anschluß an eine Rede des Reichsministers a. D. Koch über das Thema: „Ein neuer Wahlkampf", in der Koch einen ausführlichen Bericht über die Politik der Fraktion in den vergangenen Wochen und über die Haltung der Partei im Wahlkampf gab, eine Entschließung angenommen, in welcher der Leitung der Deutschen Demokratischen Partei das Vertrauen für die zielbewußte Führung ausgesprochen und erklärt wird, daß die Partei in den Wahlkampf mit dem stolzen Bewußtsein trete, daß sie in den schweren Jahren nach dem Kriege ihre vaterländische Pflicht in vollem Maß erfüllt habe.

Berlin, 24. Okt. Wie das Tageblatt hört, wird der aus der Demokratischen Partei ausgeschiedene Professor Gerland von der Deutschen Volkspartei an zweiter Stelle in Erfurt aufgestellt werden.

Wie mehrere Blätter melden, hat Reichsminister Hamm der Wahlkreisorganisation der Demokratischen Partei für Oberbayern und Schwaben die ihm erneut die Spitzenkandidatur angetragen hat, mitgeteilt, daß er mit Rücksicht auf seine durch die aufreibende politische Tätigkeit der letzten zehn Jahre stark angegriffene Gesundheit die Kandidatur ablehne. Er sei jedoch bereit, der demokratischen Sache nach wie vor seine Kraft zu leihen.

Keine Dienstaufnahmeerlaubnis für Dr. Jarres

Duisburg, 24. Okt. Wie der Duisburger Generalanzeiger von gut unterrichteter Seite erfährt, ist gestern bei den Berliner amtlichen Stellen der Bescheid eingegangen, daß die belgische Besetzungsbehörde es ablehne, Minister Dr. Jarres in seiner Eigenschaft als Oberbürgermeister der Stadt Duisburg in sein früheres Amt zurückkehren zu lassen.

Diese Meldung hat, wie der Kölnischen Zeitung berichtet wird, in Berliner Regierungskreisen außerordentlich große Ueberraschung hervorgerufen, da man angenommen hatte, daß die Wiederzulassung des Ministers Dr. Jarres in sein Duisburger Oberbürgermeisteramt mit keinerlei Schwierigkeiten verknüpft sein würde. Die Londoner Abmachungen sehen doch vor, daß die deutsche Verwaltung des Ruhrgebietes völlig wiederhergestellt wird. Demnach wäre auch die Rückkehr des Ministers Dr. Jarres in sein Amt eine unbedingte Voraussetzung für die Erfüllung der Londoner Abmachungen. Die Reichsregierung wird daher nicht unterlassen, bei der belgischen Regierung vorstellig zu werden, um ihre Auffassung zum Ausdruck zu bringen, daß die Nichtzulassung des Oberbürgermeisters Dr. Jarres auf seinen Posten im Gegensatz zu den Londoner Vereinbarungen und dem Geist des Sachverständigengutachtens stehe.

Hösch bei Herriot

TU. Paris, 24. Okt. Ministerpräsident Herriot empfing gestern den deutschen Botschafter von Hösch zu einer längeren Besprechung über die Durchführung des Dawes-Plans.

Forderungen der Landwirtschaft

TU. Berlin, 24. Okt. In der gestrigen Versammlung des deutschen Landwirtschaftsrates über die Frage der Bildung einer Rentenbank-Kreditanstalt wurde folgender Beschluß gefaßt: Der deutsche Landwirtschaftsrat muß mit Bedauern feststellen, daß das Gesetz über die Liquidierung des Umlaufs von Rentenbankstücken auf den Einspruch des Organisations-Komitees für die Goldnotenbank in einer Fassung verabschiedet worden ist, die die künftige Gestaltung der notwendigen Kreditbeschaffung für die deutsche Landwirtschaft offen gelassen hat. Die Regelung dieser Frage ist ein Gebot der Stunde. Der deutsche Landwirtschaftsrat fordert einstimmig, daß die im Paragr. 9 des genannten Gesetzes vorgesehene Einrichtung einer landwirtschaftlichen Kreditanstalt unverzüglich vorgenommen wird. Trägerin der Rentenbank-Kreditanstalt können nur die der Generalversammlung der deutschen Rentenbank Grundschuld verpflichteten Landwirte sein. Da die deutsche Landwirtschaft ohne Mitwirkung staatlicher Einrichtungen, zu zwei Drittel die Lasten der deutschen Währung getragen hat, muß sie für sich das Recht und die Fähigkeit in Anspruch nehmen, die bei der Rentenbank zur Sanierung ihres eigenen Kredits verfügbaren geringen Mittel durch ihre eigenen Organe zu verwalten.

TU. Berlin, 24. Okt. In seiner heutigen Sitzung hat der Deutsche Landwirtschaftsrat weitere Entschließungen zu den verschiedensten Punkten der Tagesordnung angenommen und der Reichsregierung übermittelt. Die erste Entschließung befaßt sich mit der Landwirtschaft und die Reichsversicherungsgesetzgebung, die dritte Entschließung bezieht sich auf die Landwirtschaft und die Reichssteuergesetzgebung. Schließlich wurde eine vierte Entschließung angenommen, in der gegen die Abschließung des Handelsabkommens mit Spanien Einspruch erhoben wird.

Die Berliner Handelsvertragsverhandlungen

TU. Berlin, 24. Okt. Die deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen in Berlin nehmen ihren Fortgang. Es ist vereinbart, daß eine deutsch-schweizerische Kommission von Fall zu Fall die Oeffentlichkeit durch Kommuniqués von dem Stand der Verhandlungen unterrichtet.

Die in den deutsch-englischen Handelsvertragsverhandlungen erwarteten englischen Gegenvorschläge sind offenbar infolge der englischen Regierungskrise ausgeblieben.

Berlin, 24. Okt. Die deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen wurden vor einigen Wochen unterbrochen, um den beiderseitigen Abordnungen Gelegenheit zu geben, mit ihren Regierungen wegen Klärung einzelner Verhandlungspunkte in Verbindung zu treten. Wie wir hören, wurde nunmehr verabredet, daß die Verhandlungen am 10. November in Berlin wieder aufgenommen werden.

Aufruf des Oberpräsidenten der Rheinprovinz

Coblenz, 24. Okt. Der Oberpräsident der Rheinprovinz gibt bekannt:

„Anläßlich der am 22. Oktober erfolgten Räumung gewisser Teile der Rheinprovinz von der militärischen Besatzung hat der Reichspräsident an den Oberpräsidenten ein Telegramm gerichtet, durch das er der Bevölkerung der geräumten Gebiete namens des Reiches herzliche Grüße übermittelt und den Ausdruck dankbarer Anerkennung für ihre Treue und feste Haltung während der schweren Zeit der Besatzung ausdrückt. Vereinten Anstrengungen soll es gelingen, bald die Schäden, die die Besatzungszeit hervorgerufen hat, zu heilen und den Gebieten wieder eine gedeihliche Entwicklung zu sichern.

In gleicher Weise hat die preußische Staatsregierung durch ein Telegramm des preußischen Ministerpräsidenten ihre Gefühle zum Ausdruck gebracht. Sie grüßt die von der militärischen Besatzung freigewordenen Bevölkerungsteile der Rheinprovinz, Westfalens, Hessen-Nassaus freudig und herzlich. Die in langer und schwerer Zeit für Reich und Staat gebrachten Opfer, welche die Bevölkerung mit vorbildlicher Standhaftigkeit und Treue auf sich genommen habe, sichern ihr nach den besten Kräften in die Tat umgesetzten Dank des ganzen Volkes. Mögen die jetzt vollzogenen Erleichterungen nunmehr in naher Zeit auch dem noch besetzten Gebiet zuteil werden.“

*

Coblenz, 24. Okt. Die Rückgabe der Staatsforsten an die Länderregierungen ist nunmehr durch die Coblenzer Verhandlungen endgültig vollzogen worden.

Zur Verhaftung kommunistischer Führer

Berlin, 24. Okt. Von den 62 bisherigen kommunistischen Reichstagsabgeordneten befinden sich nach Blättermeldungen 8 in der Haft. Fünf sind unantastbar als Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses. Die Behauptung, daß Massenverhaftungen vorgenommen worden seien, ist unrichtig. Haftbefehle sind vom Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik erlassen worden gegen Ruth Fischer, Grylewicz, Scholem, Florin (Köln) und Iwan Katz. Außerdem schweben einige Haftbefehle aus anderen Gründen.

Aus Stadt und Land

Wetterbericht

Wechselnde Bewölkung, trocken, kalt, Nachtfröste, Ostwinde.

*

Bad Ems, 25. Okt. (Ein Veteran der Arbeit) ist in den Ruhestand getreten: der Barbier und Friseur August Teichmüller. Noch bis in die letzte Zeit ist der allzeit Rüstige von früh bis spät in seiner „verschönernden“ Kunst tätig gewesen; nun machen sich bei dem 74jährigen doch die Beschwerden des Alters geltend und mahnen den stets Geschäftigen ans Ausruhen. In stiller Beschaulichkeit kann er jetzt auf seine bewegte Lebensbahn zurückblicken, und wahrlich, er hat in seinem Berufe während der großen Emser Zeit vieles gesehen und erlebt. Nachdem er die hiesige Realschule besucht hatte, bestand er bei seinem Vater die erste Lehrzeit, die dann in Ehrenbreitstein vollendet wurde. Hierauf war er hier tätig und ging 1868 zu zweijährigem Aufenthalt nach Nancy. Nach Ems zurückgekehrt, arbeitete er im väterlichen Geschäft, das er 1872 nach dem Tode seines Vaters selbständig übernahm. 52 Jahre hat er dasselbe geführt und seine Kundschaft in allen Schichten der Bürgerschaft und des Kurpublikums gehabt. Sein Beruf brachte ihn mit den hervorragendsten Kurgästen des In- und Auslandes in Berührung und nach der Natur der Sache in ungezwungenster Art und Weise. Alle waren ihm gewogen und manches schöne Andenken hoher Gäste wurde ihm zu teil. So hat er den Prinzen Georg von Preußen, den Erbprinzen und späteren Herzog von Anhalt bedient, ferner Milan von Serbien als Fürst und König, den Fürsten Cusa; von Koryphäen der Kunst und Wissenschaft: Richard Wagner, J. Offenbach, Pablo de Sarasate, Goltermann, den Maler Blockhorst, Prof. Dr. von Esmarch, den englischen Parlamentarier Sir George Elliot, die Adjutanten und Kavaliere des Russischen Kaisers Alexander II. Allzeit war er bescheiden und hilfsbereit; er gehört als Mitgründer bis heute der Feuerwehr an und war in jüngeren Jahren auch ein eifriger Turner. Dem nun Ausruhenden bringen wir unsere herzlichsten Wünsche für einen sonnigen Lebensabend im Kreise seiner Familie.

Bad Ems, 25. Okt. (Konzert.) Auf das Konzert morgen abend 8 Uhr in der Turnhalle wird nochmals empfehlend hingewiesen. Zutritt ist für jedermann gestattet.

Bad Ems, 25. Okt. (Lichtspielhaus.) Seit gestern abend läuft im hiesigen Lichtspielhaus ein Gesellschaftsfilm der Ufa, „Die Buddenbrocks“, nach dem bekannten gleichnamigen Roman von Thomas Mann. Als Einlage wird ein 2-Akter-Lustspiel vorgeführt: „Ein weißer Othello“. Es ist der Direktion gelungen, während der Wintermonate Freitags und Montags die Kurkapelle unter der Leitung von Herrn Priester zu gewinnen; Samstags und Sonntags in schwächerer Besetzung. Die Preise sind Freitags und Montags infolge des verstärkten Orchesters um ein Geringes erhöht — an den übrigen Tagen werden die bisherigen Preise beibehalten. — Obiges Programm spielt bis Montag abend.

Bad Ems, 24. Okt. (Berichtigung.) In dem Bericht des Mieterschutzvereins vom 22. 10., der sich auf die durch die Tageszeitungen gegangene Mitteilung der Gewerbe-Organisation stützt, ist irrtümlich gesagt, daß der Staat von der Erhebung der Hauszinssteuer für die Monate April, Mai und Juni im besetzten Gebiet Abstand genommen habe. Lediglich für April ist dies der Fall. Für Mai und Juni besteht die Steuerpflicht nach wie vor. Der Landtag hat einen Beschluß gefaßt, nach dem im besetzten Gebiet von der Erhebung der Hauszinssteuer bis Ende Juni Abstand genommen werden möge, wenn infolge Maßnahmen der Besatzungsbehörde die Erhebung behindert worden sei. Diese Voraussetzung trifft nicht zu. Die Rheinlandkommission hat die Erhebung der Hauszinssteuer ab 1. April zugelassen. Daß die Steuerzettel erst im Monat Juli den Steuerpflichtigen zugegangen sind, hat seinen Grund in der verspäteten Fertigstellung der Hebelisten usw. Das Staatsministerium hat zu dem Beschluß des Landtages ablehnende Stellung genommen. Die Staatsregierung erklärt, daß die Gelder notwendig seien zur Bestreitung der Ausgaben. Die Hälfte der Hauszinssteuer aus den fraglichen Monaten fließt in die Kommunalkassen. Von der an den Staat abzuführenden Hälfte wird ein Viertel für Neubautätigkeit verwendet. Es ist verfehlt, wenn jetzt schon die Mieter an ihre Vermieter herantreten um Erstattung der etwa gezahlten Anteile an der Hauszinssteuer. Die Hebestellen haben Weisung, die Einziehung der Steuer zu betreiben.

*

Diez, 25. Okt. (Sängertag.) Bekanntlich findet morgen der Sängertag der Gruppe 2 des Nassauischen Sängerbundes statt. Gesungen wird in den Sälen des Hotels Victoria und des Gasthauses Bremser, beginnend um 3 Uhr. Freunde des Gesangs sind willkommen.

Diez, 25. Okt. (Kinos.) „Priscilla“ betitelt sich eine große Tragödie aus den Kämpfen zwischen Fremdenlegion und Eingeborenen, die heute abend in den Marktlichtspielen und morgen abend im Modernen Theater vorgeführt wird. Vorab läuft eine Fatty-Groteske: Fatty im Damenbad.

Diez, 25. Okt. (Für Gewerbetreibende) besonders wichtig ist eine Bekanntmachung der Polizeiverwaltung, wonach der Name des Inhabers eines offenen Ladens oder einer Gastwirtschaft mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen an der Außenseite des gewerblichen Raumes deutlich lesbar angebracht werden muß. Der Name kann auf einem Schild, auch an der Hauswand oder auch an den Spiegelscheiben angeschrieben werden. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Freiendiez, 25. Okt. (Kirmes.) Morgen und Montag findet die diesjährige Freiendiezer Kirmes statt. Zum Tanz laden die Gastwirte Preußer und ein. Die Musik wird ausgeführt von der Freiwilligen Feuerwehrkapelle, Diez.

*

Schweighausen, 25. Okt. (Eine schwierige Verhaftung.) Die frühere Hebamme H. von hier war der Aufforderung zur Verbüßung des Restes der ihr seinerzeit zudiktierten Gefängnisstrafe nicht nachgekommen und markierte, als der Landjäger erschien, die Todsüchtige. Da sie im Bett lag, mußte die notwendige weibliche Hilfe zur „Zwangseinkleidung“ herbeigeholt werden, die unter vergeblichem Toben und Beißen der H. doch endlich vollzogen wurde. Ortsoberhaupt und Polizeidiener mußten noch zur Hilfeleistung herangezogen werden. In einem Wagen beförderte man dann die sich heftig Sträubende nach ihrem einstweiligen Unterkunftsort.

Fachbach, 25. Okt. (25. Stiftungsfest des Turnvereins.) Anläßlich seines 25. Stiftungsfestes veranstaltet der hiesige Turnverein am morgigen Sonntag im Vereinslokal ab abends 7,30 Uhr Ball. Turnerische Vorführungen bieten eine angenehme Abwechslung, umsomehr als der Verein mit seinen Leistungen auf voller Höhe steht.

Nievern, 25. Okt. (Ball des Gesangvereins.) Der M.-G.-V. Nievern veranstaltet morgen ab 4 Uhr im Lokal des Gastwirts A. Höhn (Lahneck) Ball mit Verlosung. Der Eintritt für Herren beträgt 1 Mk., für Damen 0,50 Mk. Tanz ist frei.

*

Falsche Rentenbankscheine. Abermals tauchen in Nassau, Hessen-Darmstadt und der Rheinprovinz Nachbildungen von Rentenbankscheinen zu 10 Rentenmark auf. Der Versuch, das Wasserzeichen durch Aufdruck auf der Rückseite, bei einigen Scheinen auch auf der Vorderseite nachzuahmen, ist durchaus erkennbar. Die Beschriftung weicht an verschiedenen Stellen erheblich von der der echten Scheine ab. Auf die Festnahme der Fälscher von Rentenbankscheinen und die Beschlagnahme der Platten setzte die deutsche Rentenbank eine Belohnung von 1000 Rentenmark aus.

Fahrplanerweiterung. Mit der Uebernahme der zur Zeit im Regiebetrieb befindlichen Eisenbahnstrecken durch die Reichsbahn ist eine erhebliche Erweiterung des Fahrplans dieser Strecken in Aussicht genommen. Dies bedingt die Herausgabe einer 2. Winterausgabe 1924-25 des Reichskursbuchs. Diese 2. Winterausgabe soll Ende November erscheinen. Der Preis ist für das Stück auf 6,50 G.-M. festgesetzt worden. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen. Frühzeitige Bestellung wird empfohlen, da sonst bei der beschränkten Zahl der Ausgabe auf Lieferung nicht zu rechnen ist.

Wann lohnen sich Brieftelegramme? Hierzu teilt die Industrie- und Handelskammer zu Limburg folgendes mit: Brieftelegramme werden, wie angekündigt, am Dienstag, den 20. d. Mts. wieder eingeführt. Das Wort kostet 10 Pfg., ein Telegramm aber mindestens soviel, wie ein vollbezahltes Ferntelegramm im Inland, z. Zt. also 1,20 Mark. Billiger werden also Brieftelegramme erst von 9 Worten an. Sie dürfen nur in offener deutscher Sprache abgefaßt sein und erhalten vor der Anschrift den Vermerk „Bft“, der auch zu bezahlen ist. Eine vereinbarte Kurzanschrift und die Bezeichnungen „posttelegraphen“- oder „bahnhoflagernd“ darf man anwenden, nicht aber Vermerke, wie „dringend“, „Antwort bezahlt“, „Vergleichung“, „Empfangsanzeige“, „mehrere Adressen“, „einschreiben“, „Bote bezahlt“ usw. Die Brieftelegramme werden nach allen anderen Telegrammen befördert. Sie sollen aber möglichst in den ersten Bestellgang morgens kommen. Bei Eisenbahntelegraphen können sie nicht aufgegeben werden. Eine etwaige Nachsendung geschieht brieflich ohne Gebühr. Die Gebühr wird nur erstattet, wenn das Telegramm durch Verschulden des Betriebs verloren gegangen ist.

Spiel und Sport

Fußball

Vorschau für Sonntag. Sportverein 09 Bad Ems 1a — V. f. R. 07 (Ligareserve) Limburg. Sportverein 09 Bad Ems 2a — Sportverein Oberlahnstein 2a. Beide Spiele werden auf dem Sportplatz in den Hohenzollernanlagen ausgetragen. Spielbeginn der 2. Mannschaften 1,15 Uhr.

Sportverein 1920 Fachbach — Fußballkl. „Preußen“, Hochheim. Zum fälligen Verbandsspiel treffen sich morgen Sonntag um 3 Uhr die ersten Elf obiger Vereine in Fachbach.

Handball

1. Turnverein Bad Ems — 1. Turn- und Spielverein, Coblenz. Verbandsspiel. Beginn 12 Uhr Hohenzollernanlagen.

Vermischte Nachrichten

Versicherungsschwindel und Zeitungsabonnement. Zu dem in Nr. 242 am 15. Oktober d. Js. veröffentlichten Artikel sei bemerkt, daß derselbe nicht die Zeitschrift „Der Haustierarzt“ (F. W. Potenberg, Berlin NW. 7, Unter den Linden 43) betrifft, wie uns der Verlag mitteilt.

Betrügerische Zollbeamte.
Aus Köln wird gemeldet: Die hiesige Kriminalpolizei nahm sechs Personen fest, darunter drei hiesige Zollbeamte, unter der Beschuldigung des Betruges, des Vergehens gegen das Tabaksteuergesetz und der Beamtenbestechung. Die Höhe des zum Schaden des Fiskus unterschlagenen Betrages ist noch unbekannt.

Hinrichtung eines Kindesmörders.
In Nürnberg wurde am Mittwoch der verheiratete Heimarbeiter Samuel Dirschner, der im Sommer dieses Jahres seinen 19jährigen Sohn ermordet und dann aufgehängt hatte, vom Scharfrichter mit dem Fallbeil hingerichtet. Dirschner lehnte geistlichen Zuspruch ab und empfing noch kurz vor seiner Hinrichtung seine Frau und seinen Bruder.

Beraubt und verscharrt.
In der Gegend von Hornhausen bei Halberstadt wurde nachts der Viehhändler Heinrich Stangenberg aus Offleben niedergeschlagen und beraubt. Die Räuber schleppten ihn in eine Rübenmiete. Arbeiterinnen fanden ihn am anderen Morgen beim Rübenroden noch lebend auf. Der Zustand des Ueberfallenen ist sehr bedenklich.

*

Auflösung der deutsch-polnischen Grenzkommission. Am Samstag tagte in Paris zum letzten Male die deutsch-polnische Grenzkommission. Dabei wurde die Auflösung der Kommission ausgesprochen. Das Abkommen wurde unterzeichnet. Die Länge der durch die Kommission festgesetzten Grenze beträgt 400 Kilometer.

Der erste Schnee. Auf den Höhen des Thüringer Waldes ist in der Nacht zum Mittwoch der erste Schnee gefallen.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Coblenz, 23. Okt. Ein aufregendes Vorkommnis trug sich hier kurz nach Mitternacht von Montag auf Dienstag zu. In einem Lokal am Görresplatz saß ein hier wohnender jüngerer Herr ganz ruhig vor sich hinsinnend. Plötzlich sprang er auf und spornstreichs lief er in eiligen Schritten die Castorpfaffengasse herunter und sprang unterhalb des Zollhauses in die Mosel, die dort sehr tief ist. Der Vorfall wurde von den französischen Soldaten bemerkt, und der Lebensmüde, der wahrscheinlich in einem Anfall von Schwermut die Tat beging, konnte noch eben gerettet werden. Ein städtisches Krankenauto holte den Unglücklichen ab und brachte ihn sofort in ein Spital.

Hanau, 23. Okt. (Der neue Hanauer Hafen.) Unsere Stadt rüstet sich zur Einweihung des neuen Mainhafens, die auf den kommenden Samstag mittags 12 Uhr, angesetzt ist, zu welchem Zeitpunkt die offizielle Feier stattfinden soll. Nahezu 1000 Meter lang erstreckt sich das Becken in einer Breite von 65 Metern von Westen nach Osten. Die Tiefe ist so bemessen, daß selbst bei niedrigstem Wasserstand die größten Rheinschiffe sich ohne Gefahr aufhalten können. Nördlich des Beckens befinden sich ausgedehnte Plätze für die Industrie, für Kohlen- und Holzhandlungen, Baumaterialien usw. Inmitten der Lagerplätze ist die Hafenverwaltung untergebracht. Mit Rücksicht auf das große Hintergelände wird sich der Hafen auch als Umschlagshafen entwickeln. Direkt nördlich an das Industriegelände anschließend ist ein Uebergangsbahnhof geschaffen worden. Zu den Eröffnungsfeierlichkeiten haben die Vertreter der Staats- und Provinzialbehörden ihr Erscheinen zugesagt. Vorher findet eine Rundfahrt durch den neuen Hafen statt.

Höchst, 23. Okt. (Weltwanderer.) Am 21. 10. 24 passierte der deutsche Weltwanderer Hans Gichon mit seiner Frau Höchst. Seine Wanderung begann am 23. April in Berlin und führte über Ostdeutschland, Insel Gotland, Schweden bis Lappland, Norwegen bis Spitzbergen, Hamburg, Berlin, Bremen, Oldenburg, Hannover, Dortmund, Köln, Coblenz, Bingen, Mainz, Wiesbaden, und jetzt bis Frankfurt. Von Frankfurt soll es nach Amsterdam und dann nach Amerika gehen. Zurückgelegt wurden bis heute 11 649 Kilometer. Im ganzen erstreckt sich die Wanderung über alle Staaten und größeren Inseln der Welt und beträgt 204 132 Km., die in den 5 Jahren, 1 Monat und 5 Tage dauernden Reise durchwandert werden sollen. Der Lebensunterhalt wird durch Vorträge und Postkartenverkauf bestritten. Die Wanderung, der angeblich eine Wette zu Grunde liegt, soll einen neuen Weltrekord erbringen.

Bingen, 23. Okt. (Ein Postkuriosum.) Eine von der Firma Karl Gräff, Bingen, ausgestellte Geldempfangsbestätigung, die das Haus am 1. Mai 1908 verlassen hatte, ist am 17. Oktober 1924 nach 16 Jahren Umlaufszeit von der Post wieder an den Absender zurückgekehrt.

Vorzüge von MAGGIs Würze: Größte Würzekraft, deshalb sehr ausgiebig und im Gebrauch die billigste!

Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Erzeugnisse der Kontrolle des Direktors des Hygienischen Instituts der Universität Berlin, Geheimrat Professor Dr. Martin Hahn, unterstellt.

Frankfurt a. M., 24. Okt. Vor einem Schwindler wird gewarnt, der sich als Wirtssohn aus Saarbrücken ausgibt, in Wirklichkeit aber der am 3. April 1884 in Sulzbach geborene Kesselschmied Wilhelm Wittig ist. Er stellt sich bei Behörden und Verwaltungen mit einem zweijährigen Kinde vor und bittet um Rückreisegeld nach Saarbrücken, das er verspricht in einigen Tagen zurückzusenden zu wollen. In vielen Fällen ist es ihm gelungen, auf diese Weise Geld herauszuschwindeln.

Wiesbaden, 23. Okt. Der Uebergang der Forstverwaltung an die hiesige Regierung vollzieht sich in der einfachsten Form. Die französischen Forstbeamten hatten bis gestern abend die Büroräume verlassen. Lediglich nach der Uebergabe des Büros haben die Forstbeamten der hiesigen Regierung heute wieder ihren Dienst angetreten. Von den ausgewiesenen Forstbeamten sind alle bis auf einen Oberförster wieder in ihre Aemter zugelassen.

Frankfurt a. M., 24. Okt. (Eigenbericht.) In der Nacht zum 21. Oktober wurde in der Heiligkreuzstraße unweit des Lokals „Hofbräu“ gegen 2,15 Uhr nachts der 30jährige schweizerische Staatsangehörige Josef Tuor von unbekannten überfallen und durch Stiche in den Leib schwer verletzt. Dem Ueberfall war ein kleiner Wortwechsel vorausgegangen.

Gottesdienstordnung:

Bad Ems. Evangelische Kirche. Sonntag, den 26. Oktober, nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst in der Pfarrkirche. Herr Pfarrer Emme.

Dieg. Evangelische Kirche. 19. S. n. Trin., den 26. Oktober.

Morgens 10 Uhr: Herr Dekan Wilhelmi.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Zimmendorff.

Mittwoch, den 29. Oktober, abends 8 Uhr: Ev. Gemeindehaus. Bibelstunde.

Amtswoche: Herr Dekan Wilhelmi.

Möbelwagen
in allen Größen von und nach dem besetzten Gebiet sowie nach allen Richtungen ohne Umladung empfiehlt
Clemens Erben, Coblenz
Hohenzollernstraße 58/72.

Reiche Ausländerinnen vermög. deutsch. Damen, a. m. Realität, Besitz etc. wünsch. Heirat. Auskunft kostenl. Herren a. ohne Vermög. Stabrey, Berlin 113, Stolpisch. Straße 4.

Müller's Palmitin Seifenpulver schont die Gewebe u. Hände, liefert blütenweisse Wäsche. Ueberall erhältlich
Jos. Müller, Seifenfabrik, Limburg a. Lahn.

Blühende Pflanzen
Alpenveilchen
Primeln
Chrysanthemen
großblumig empfiehlt
Joh. Barth, Bad Ems
Emser Gärtnerei

Kleine **möbl. Wohnung** evtl. mit Klavier (aber keine Bedingung von älterem Ehepaar mit erwachsener Tochter zu mieten gesucht. Offerten unter E. 2763 an die Geschäftsstelle Bad Ems erbeten.

Husten Atemnot
Verschleimung
Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihren schweren Lungenleiden selbst befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.
Walther Althaus
Heiligenstadt (Eichsfeld) D 40

Schirme,
Gardinen,
Reste extra billig,
Kinderwäsche,
Normalwäsche,
Arbeiterwäsche,
Sport-Trikots u.
Hosen für jeglichen Sport
Baumwollwaren
empfiehlt
Adolf Stahlschmidt, Diez

Modehaus A. Haubold
BAD EMS
Telefon 384 Lahnstr. 11
Pelzbesetzte
Mäntel
Pelzbesetzte Jackenkleider
Nachmittagskleider
Neue Lieferungen
ganz besonders preiswert!
Anfertigung auch aus zugegebenen Stoffen nach den neuesten Modellen

Bettdamaste, weiß u. rot in jede Breite.
Bettbarchent u. Drell garant. echt türk. rot.
Bettfedern u. Daunen grau, halbweiß u. weiß
Bettücher u. Koltern weiß u. farbig.
Bettkattune und Flanelle
empfiehlt
Adolf Stahlschmidt, Diez

Männergesangverein Nievern
veranstaltet Sonntag, den 26. Oktober bei Gastwirt Adolf Hühn (Lahneck)
BALL
mit
Gegenstandsverlosung
Anfang 4 Uhr. Tanz frei!
Eintritt: Herren 1 Mark, Damen 50 Pf.
Getränke nach Belieben.
Der Vorstand.

Lohnender Verdienst durch Einrichtung eines **Rostergeschäftes**. Laden nicht nötig. Für Waren 200—600 Mark erforderlich. Offerten u. D. C. 7935 an **Rudolf Mosse**, Dresden.

Därme
zur Hausschlachtung
empfiehlt
L. Fried, Diez

Möbliertes Zimmer vom ruhigem Herrn per 1. 11. zu mieten gesucht. Offerten unter F. 2823 an die Geschäftsstelle Ems.

Ofen mittelgroß, zugleich Dauerbrenner, fast neu, mit Rohr preiswert zu verkaufen. Dgl. gr. **Speisesschrank** verschließbar. Näheres Geschäftsstelle Ems.

Sportverein Germania Dausenau.
Sonntag, den 26. Oktober:
Stiftungsfest
verbunden mit Tanz in der Stadt Frankfurt.
Es ladet freundl. ein
Der Vorstand.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Versteigerung von Hausmobiliar.

Am Montag, den 3. November, vormittags 10 Uhr werden im Rathaushof gebrauchte Mobiliargegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Besichtigung der Sachen eine halbe Stunde vor der Versteigerung.

Bad Ems, den 24. Oktober 1924.

Der Magistrat

Lehrerkonferenz.

Die Lehrer der ländlichen Fortbildungsschulen lade ich auf Mittwoch, den 29. Oktober, nachmittags 2,30 Uhr zu einer Konferenz nach Diez (Versammlungsaal bei Aschenbach, Rosenstraße) ein. Die Lehrer des Deutschellunterrichts erwarte ich dort vormittags 9,30 Uhr.

Der Schulrat:
Jung.

Bekanntmachungen der Stadt Diez an der Lahn.

Wichtig für Gewerbetreibende.

Wir haben Veranlassung auf den Paragr. 15a der Reichsgewerbeordnung hinzuweisen. Hiernach sind Gewerbetreibende, die einen offenen Laden haben, oder Gast- oder Schankwirtschaft betreiben, verpflichtet, ihren **Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenem Vornamen** an der Außenseite oder am Eingange des Ladens oder der Wirtschaft in deutlich lesbarer Schrift anzubringen.

Zuwiderhandlungen sind nach Paragr. 148 Ziffer 14 der Reichsgewerbe-Ordnung strafbar.

Diez, den 23. Oktober 1924.

Die Polizeiverwaltung

Todes-Anzeige.

Heute morgen entschlief nach kurzem, schwerem Krankenlager unser lieber Vater, Großvater, Bruder und Onkel

Herr Salomon Arnstein

im fast vollendeten 80. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Seelbach, Essen-Ruhr, Polch bei Mayen, den 25. Oktober 1924.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. Oktober 1924 nachmittags 1.30 Uhr in Seelbach statt.

Gut erhaltenes **Geleise** und 1 Kippwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter F. H. 300 an die Geschäftsstelle Diez.

Auf sofort **Mädchen** für sofort gesucht. **Metzgerei u. Gastwirtschaft Frink** Diez a. Lahn.

Gebrauchte gut erhaltene **Waschmaschine** zu verkaufen. **Diez, Altstadtstr. 44**

Eleganter schwarzer **Herren-Mantel** für schlanke Figur preisw. zu verkaufen. **Villa Sommer, I.** Bad Ems.

Herren- und Damen-Konfektion.
Ulster, Regenmäntel in Gummi, Loden und Gabardine.
Flauschmäntel in jeder Farbe
Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge eigner Anfertigung
Arbeiter-Bekleidung in bekannt guter Verarbeitung.
Strickwesten für Herren, Damen und Kinder
empfiehlt
Adolf Stahlschmidt, Diez

Foulladine,
Cheviots in allen Breiten.
Pelzbieberette,
Flausch, Krimmer,
Gabardine, Popeline,
Lama und Halbwolle,
Schotten und Streifen,
Velour de Laine-Cotelé,
Seiden-Crêpe, Marocaine
empfiehlt
Adolf Stahlschmidt, Diez

Ledergamaschen Marke **Sturm**

Die Kennzeichen für
Eleganz
Passform
Qualität und
Preiswürdigkeit!

Promenaden-Gamaschen Marke **Rospina**

Leder- und Schuhwaren-Haus
Adolf Meyer
Fernsprecher 275. **Diez an der Lahn.** **Marktplatz 8.**

Bitte denken Sie **beim Einkauf** von Schokolade, Kakao Kolonialwaren, Fette, Käse sowie sämtliche Backwaren an **J. Schreiber, Diez** Oberstraße 5.

Stets prima **Hammelfleisch** per Pfund 80 Pfg. empfiehlt **H. Knapp,** Bad Ems, Telefon 209.

Zu verkaufen:
Gebrauchte Damen- u. Herrenkleider und Schuhe, Tennisschläger Schlittschuhe, 1 Schreibtisch u. Holzverschalung mit Fenstern.
Villa Hindenburg I.
Bad Ems.

Für den Hausnait suche tagsüber älteres **Mädchen**
Frau Berninger, Diez
Wilhelmstraße 1.

Die Beleidigung die ich gegen Willi Bastian ausgesprochen habe, nehme ich als unwahr zurück
Willi Schäfer, Diez.

Mech. Werkstatt mit Kraft zu verpachten oder kapitalkräftiger Fachmann als Teilhaber gesucht. Angebote unter O. W. 73 an die Geschäftsstelle Diez.

Die Firma **HCH. KÖNIGSBERGER, BAD EMS**

zeigt Ihnen in ihren Schaufenstern:

Damen-Mäntel * Kleider
Kostüm-Röcke * Blusen
Strickwesten * Damen- und Herrenwäsche
Strümpfe und Socken * Taschentücher
sowie Gummi-Mäntel für Damen und Herren,

zu Preisen, welche der jetzigen Zeit **so** angespasst sind, **dass sich jedermann hier** eindecken kann und wirklich **kein Grund** besteht, **dass Sie Ihren Bedarf auswärts kaufen.**

Ueberzeugen Sie sich von der reichen und geschmackvollen Auswahl obiger Artikel, die Ihnen **gerne** und **ohne jeden Kaufzwang** vorgelegt werden.

Einladung
zur Gründung
eines
Volke-Vereines
für die Lahn

[illegible]erstag den 30. Oktober 1924 im großen Saale des Hotel Viktoria in Diez a. d. Lahn um 7½ Uhr abends.

Herr Redakteur Heinrich Stader aus Krefeld, Verbandsgeschäftsführer der Volkevereine wird Vortrag halten über das Thema:

„Wie bleibe und wie werde ich gesund."

[illegible] Montag einen Waggon
Gelbe Industrie-Kartoffeln
am Hauptbahnhof Ems.
Heinr. Rausch, Nievern.

Inserate
die nach 9 Uhr vormittags aufgegeben werden, können erst am folgenden Tage in der Zeitung veröffentlicht werden.

Marktlichtspiele Diez
Samstag abend 8 Uhr:
Modernes Theater Diez
Sonntag abend 8 Uhr:
Priscilla
die Regiments-Tochter unter 2 Flaggen. Eine packende Tragödie in 8 Akten aus der Zeit der Kämpfe der Fremdenlegion mit den Marokkanern.
Hauptrolle: Priscilla Dean.
Außerdem:
Fatty im Damenbad
Groteske in 3 Akten.
Gute Musik.

Hotel „Wiener Hof", Bad Ems.
Samstag, Sonntag u. Montag
Großes Winzerfest
Wunderbare Dekoration.
Bedienung in Winzertracht
Sonntag ab 4 Uhr verstärktes **Konzert** meiner beliebten Hauskapelle.
Küche u. Keller bieten das Beste.
Zum Ausschank gelangt ein
Fuder prima 22er Moselwein.
Ia. Flaschenweine. Empfehle besonders meine neue Hausmarke zu **1.50** Mk.
Eintritt frei!

Stadt-Kapelle Bad Ems
konzertiert und spielt zum
Tanz
am Sonntag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr
im Saalbau J. C. Flöck.
Eintritt frei.
Wein, Bier u. Apfelwein
in Glas und Flasche.

Für die uns anläßlich unserer VERMÄHLUNG erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Peter Nink u. Frau
geb. Abel.

Bad Ems, 25. Oktober 1924.

Sind die Menschen krank und matt
so gehen sie ins Viktoriabad
Diez, Wilhelmstr. 3
Außer Sonntag und Montag täglich geöffnet.

Freiendiezer Kirmes
Sonntag, den 26. und Montag, den 27. Oktober
Tanzmusik
wozu freundlichst einladet
August Preusser
Heinrich Schmidt.

Jakob Stürmer
Friedel Stürmer
geb. Küppers
Vermählte

Coblenz	Bad Ems
Josefstr. 14	Coblenzer Str. 3

26. Oktober 1924.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung u. Silber-Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Karl Daniel u. Frau
Friedr. Ebelhäuser u. Frau

Bad Ems, im Oktober 1924.

Freiwillige Versteigerung.
Montag, den 27. Oktober, 10 Uhr vormittags halte ich in Diez, Schloßberg 3 eine Versteigerung von Haushaltungsgegenständen gegen bar ab.

Philippbaar,
Kreisvollziehungsbeamter.

Freiwillige Versteigerung.
Dienstag, den 28. Oktober, mittags 1.30 Uhr versteigere ich gegen bar in Diez, Kanalstraße 2:
2 vollständige Betten, 1 Kinderbett, 1 zweitür. Kleiderschrank, 1 Waschtisch mit Marmor und Spiegel, Küchentisch, Küchenschrank, 4 Stühle, 1 Sessel, Waschkörbe mit Küchengeschirr und Porzellan, 2 Waschgarnituren und sonstige Hausgeräte und vieles mehr.
Diez, den 24. Oktober 1924.

Philippbaar,
Kreisvollziehungsbeamter.

Emser Lichtspielhaus
Römerstr. 62. **Bad Ems.** Telefon 169.

Freitag Samstag	Sonntag Beginn:	Montag
8.15 Uhr	4 u. 8.15 Uhr	8.15 Uhr

Die Buddenbrocks
Filmspiel in 6 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Thomas Mann.
Ein Qualitätsfilm, der Bezugsfirma des Nibelungenfilms entstammend, mit Darstellern wie: Alfred Abel, Peter Esser, Hildegard Imhof, Mathilde Sussin etc. — Ferner
Ein weisser Othello
Lustspiel in 2 Akten.
Samstag und Sonntag die üblichen Preise. Am Montag bei Mitwirkung des Kurorchesters mässig erhöhte Preise.
Die Nibelungen, II. Teil „Kriemhilds Rache", beginnt mit dem 14. November 1924.

Hersteller zahlt 100 Mark, wenn **Kampolda** nicht in 1 Minute bei Mensch und Tier Kopf-, Kleider-, Filz- **Läuse** (Brut) vertilgt. **Keine Wanze mehr.** Einm. Anwend. Kampolda (3) empfiehlt **Drogenh. Apoth. Roth in Bad Ems in Diez: Drog. Zimmermann.** Wilhelmstraße 25.

Emser Seifenfabrik
(Rudolf E. Linkenbach)
empfiehlt billigst, frei Haus, in bekannt guten Qualitäten:
Kernseife
Schmierseife
Seifenpulver
Ferner:
Ia. Wagenfett
Hufsalbe
Vaselin-Lederfett

Bei grösster Auswahl

Schwarze Damenhalbschuhe	Mk. 8.50	7.50	6.95	**5.95**
Braune Damenhalbschuhe	Mk. 12.50	10.50	9.50	**8.50**

Tuchpantoffel mit guter Ledersohle . . Mk. 1.85 1.20

findet jeder
Trotz Geldknappheit stets das Richtige.

Billigsten Preisen

Schwarze Herrenstiefel	Mk. 12.50	10.50	9.50	7.50
Braune Herrenstiefel	Mk. 18.—	16.—	14.—	11.00

Kamelhaarschnallenstiefel und -Schuhe, warm . . von Mk. **3.50** an

SCHUHHAUS M. STERN * **BAD EMS.**
Römerstr. 62 Telefon 196

Zweites Blatt zur Emser und Diezer Zeitung

Samstag, den 25. Oktober 1924. Nummer 251

Herbstgang

Vom Strauche fällt die Haselnuß,
Der Vögel Sang ist jäh verklungen.
Ich kannt' des Liebes herben Schluß,
Und doch hat es mein Mund gesungen.
Ich kannt' der kurzen Schritte Zahl,
Die durchs Gelände zum Kreuzweg leiten,
Wo du ins wiesengrüne Tal,
Ich durch die Heide mußte schreiten.
Und doch vermocht' das Abschiedswort
Nicht um sein Glück das Herz zu betrügen,
Und klang auch herb der Schlußakkord,
— Es war doch süß, das Lied zu singen!

Rudolf Herzog.

Ein schwerer Entschluß

Skizze von Irene Brockhausen.

„Geheimrat Teubner", meldete die Schwester und ein alter Herr trat eilig in das Sprechzimmer des berühmten Chirurgen.

„Lieber Kollege," sagte er zu Professor Senden, „die Prinzessin Steinegg ist heute mit dem Pferd gestürzt, ich bin selbst gekommen, um Sie, wenn möglich, gleich zur Konsultation mitzunehmen. Das Auto wartet; ich kann Ihnen alles während der Fahrt auseinandersetzen. Kommen Sie bitte so schnell wie möglich mit."

Während der rasenden Fahrt erklärte der Geheimrat weitschweifig die Art der Verletzung und schloß endlich: „Sie sind ja eine Autorität auf diesem Gebiete, ich brauche Ihnen weiter nichts zu sagen. Gelingt die Operation, wird die Patientin völlig hergestellt werden, unterbleibt der Eingriff, ist eine gänzliche Lähmung die unausbleibliche Folge. Nur das schwache Herz der Prinzessin, dem sie trotz allen Abratens viel zu viel zumutet, läßt mich an dem guten Ausgang einer Operation zweifeln — — aber Sie sehen sehr angegriffen aus, Herr Kollege," unterbrach er sich, „[illegible] sind ja jetzt völlig im Bilde, ruhen Sie sich [illegible] der Fahrt noch etwas aus."

„Ich bin wirklich müde", sagte Senden, lehnte sich in die Wagenecke zurück und schloß die Augen. Aber nicht, um auszuruhen, sondern um all das, was in diesen Minuten auf ihn eingestürmt war, ruhig zu überdenken. Was hätte er darum gegeben, [illegible] Krankenheit der Prinzessin Steinegg [illegible] müssen, wie es sein ärztlicher Beruf verlangte, und wie fürchtete er sich, sie wiederzusehen und so wiederzusehen. Denn er hatte sie einst sehr gut gekannt, als sie noch die lustige Komteß Wreden gewesen war und er viel zu tief in ihre lachenden Augen geschaut hatte. Viele, viele Jahre lagen dazwischen. Aber jetzt stiegen die Bilder der Vergangenheit wieder vor ihm auf. Der köstliche Sommer, den er auf dem Gute [s]eines Studienfreundes verlebte. Er sah das alte, graue Gutshaus vor sich, das so viel Jugend beherbergte und immer von hellen Stimmen und frohem Lachen erfüllt war. Meist war Komteß Margit seine Partnerin gewesen bei allen Spielen mit den lustigen Vettern und Kusinen. Und einmal, als sie in Erinnerung froher Kindertage Räuber und Prinzessin spielten, half er seiner gefährdeten Prinzessin auf der Flucht. Sie glitt auf der alten Steintreppe aus und er fing sie in seinen Armen auf. Selige Tage der ersten, heimlichen Liebe. Und wenn sein „Prinzeßchen" ihm ernsthaft versprach: „Ich warte auf dich, bis du berühmt und reich bist, das wird gar nicht lange dauern." Dann küßte er sie zärtlich und sagte: „Nein, es dauert gar nicht lang, dann kommt dein Prinz und führt dich heim.

Die Rosen dufteten süß um die alte Sonnenuhr mit der Inschrift: „Ich weise nur die heiteren Stunden"; sommerselig gaukelten die Falter darüber, es war wie ein Märchen. Er war der Prinz und hatte die schönste Prinzessin gefunden. Und es konnte ja auch nicht lange dauern, dann wurde fröhlich Hochzeit gefeiert, denn Märchen nehmen immer ein gutes Ende. — — —

Aber als er dann wieder in seiner kleinen Stube in der Großstadt saß und so viel vernichtete Hoffnungen und soviel Ringen ums tägliche Brot sah, sagte er sich bitter und verzweifelt: „Es ist barer Unsinn: nie gibt Graf Wreden seine einzige Tochter einem armen, unbekannten Arzt! Ich bin es Margit schuldig, der aussichtslosen Sache ein Ende zu machen." Er schrieb einen kurzen Abschiedsbrief und nahm eine Stelle als Schiffsarzt an, um Meere und Länder zwischen sich und sein blondes Lieb zu legen, so daß auch ihre Treue den Weg nicht mehr zu ihm finden konnte. —

Er war gerade in Japan und sah im deutschen Klub die Zeitungen durch, da las er, daß Komteß Wreden Prinzessin Steinegg geworden war. Das Märchen hatte mit einer fröhlichen Hochzeit geendet, aber ein anderer war der richtige Prinz gewesen.

Senden lächelte bitter in der Erinnerung, wie schnell er berühmt und reich wurde, als ihm alles gleichgültig geworden war. Eine gelungene Operation, die er während einer Schiffsreise an einem hohen Herrn ausführte, brachte die Berufung an eine große Klinik, und Orden, Titel und Geld kamen schnell hinterher. —

Jetzt würde er seine goldhaarige Prinzessin wiedersehen. Ob sie glücklich war mit dem anderen und von ihrer ersten Liebe nur mehr die verblaßte Erinnerung bewahrte an sorglose Sommertage und einen fröhlichen Gefährten? Der Geheimrat entriß ihn seinen Träumen. „Die Prinzessin dürfte auf die Operation drängen, denn sie lebt eigentlich nur dem Sport, gewinnt alle möglichen Meisterschaften und ist fast immer unterwegs; Kinder sind ja keine da. Der Prinz, der viel lieber ein beschauliches Dasein auf seinen Gütern führt, wird sich gänzlich unserer Entscheidung unterwerfen und nur die Fürstin-Mutter, die noch ganz in alten Vorurteilen befangen ist, hat gegen Aerzte und besonders gegen Chirurgen eine unausrottbare Abneigung."

Das Auto sauste die Rampe hinan. In der Halle kam Prinz Steinegg den Herren entgegen, dann stand Senden in einem großen sonnendurchfluteten Raum vor einem spitzenüberhangenen Bett. Die blasse, blonde Frau, die den Kopf mühsam nach den Eintretenden wandte, sah ihm mit den Augen seines Prinzeßchens entgegen. Es war nicht mehr ganz die Komteß Margit von einst, ihr Lächeln war schmerzlich geworden und ihre Augen wissend, aber sie suchten die seinen mit dem alten Vertrauen.

Nach der eingehenden Untersuchung wünschte ihn ihre Durchlaucht allein zu sprechen. „Fred", sagte sie und das Blut stieg ihm in die Wangen bei dem Namen, „Fred, es ist gut, daß du da bist, nicht wahr, du wirst mir helfen. In Erinnerung an die alten Zeiten, wo du mich lieb hattest und ich so glücklich war. Glaub nicht, daß du mich über meinen Zustand täuschen kannst. Voriges Jahr erst beim Bobrennen in St. Moritz ist ein guter Bekannter von mir ebenso gestürzt. Und er konnte sich nicht zu einer Operation entschließen, und heute fährt er im Rollstuhl und ist ein elendes Wrack. Nur das nicht, Fred; lieber sterben."

„Durchlaucht sollten nicht so viel sprechen", sagte Senden mühsam.

„Fred, was sollte denn aus mir werden, wenn ich ans Haus, vielleicht an den Rollstuhl gefesselt wäre. Da geh' ich viel lieber in unserer Familiengruft schlafen. Da oben am Berghang muß sich's ganz schön liegen; manchmal bin ich alles schon so müde. Der Sport und die Aufregung dabei, das ist noch das einzige, was mir Freude macht. Kinder hab' ich nicht — — mein Mann — —"

„Durchlaucht dürfen nicht so viel sprechen," unterbrach Senden, dem jedes Wort wie ein Messer durchs Herz fuhr. Aber die Prinzeß, der das hastige Sprechen die Wangen rot gefärbt hatte, und die mehr und mehr der Margit von einst ähnlich wurde, ließ sich nicht beschwichtigen.

„Nein, du mußt mich anhören, einmal will ich mir alles von der Seele reden. Ich weiß ja, du hast's damals gut gemeint," sagte sie tröstend, als sie den heißen Schmerz in seinen Augen sah, „aber schlecht ist es doch ausgefallen. — Also mein Mann, geheiratet hab ich ihn auf den Wunsch meiner Eltern. Mir war es ja so gleichgültig, wer mein Mann wurde, wenn ich dich nicht bekam. Er macht sich ja nichts aus mir, aber er ist immer sehr nett gegen mich und erfüllt mir jeden Wunsch. Daß er eine andere gern hat, da wäre ich doch die letzte, die sich darüber beklagen dürfte."

„Durchlaucht täuschen sich darin gewiß," sagte Senden.

„Wirklich, Fred, ich weiß es genau, ich hab ihn zufällig einmal mit ihr zusammen gesehen, und hätt' nie geglaubt, daß er so strahlend und glücklich aussehen könnte. Meine Schwiegermutter kann mich nicht leiden, weil ich ihrem Sohn keinen Erben geschenkt habe und ich bin ihr viel zu modern. Sport findet sie gar nicht ladylike und für eine Prinzessin Steinegg nicht standesgemäß. Sie würde mir's am Ende gönnen, wenn ich krank bliebe. Aber ich bitte dich, es wäre schon furchtbar, wenn ich von Liebe umgeben wäre, von Kindern, die mein Krankenbett erheiterten, doch so — — du mußt also schon die Operation machen, Fred, zum zweiten Male darfst du mich nicht im Stich lassen", schloß sie erschöpft . . . Und sie lächelte ihm mit nassen Augen zärtlich zu und gab ihm mühsam die Hand, die er schweigend an die Lippen zog . .

Im Vorraum blieb er an der Terrassentür stehen und schaute in tiefen Gedanken in den herbstgoldenen Park, über den sich ein seidenblauer Himmel spannte. Die Operation konnte ja doch gelingen, es gab Fälle, die gut verlaufen waren, wo die Bedingungen noch ungünstiger lagen. Und während er sich das vorsagte, wußte er ganz genau, daß er nur sein Gewissen beschwichtigen wollte, daß sie nur gesund wurde, wenn der liebe Gott ein Wunder tat. Und Wunder waren so selten heutzutage. Er sah ihre Augen vor sich, wie sie gesagt hatte: „Zum zweiten Male darfst du mich nicht im Stich lassen" — und wußte, daß er die Operation trotz allem machen würde. — — —

„Nun, Herr Kollege," fragte der Geheimrat, „halten Sie den Eingriff für möglich oder für allzu riskant?"

„Für riskant allerdings, aber immerhin für möglich", sagte Senden entschieden. Der Prinz sah von einem der Herren zum anderen. „Margit möchte doch so gern die Operation", sagte er zögernd. —

„Unsinn," sagte die Fürstin-Mutter energisch, „Ihr werdet ja wieder nicht auf mich hören. Je weniger man vom Arzt sieht, desto gesünder bleibt man. Und was Margit anbelangt, so wird es sicher auch ohne Schneiderei gut werden. Wenn sie eine Zeitlang nicht in der halben Welt herumtoben kann, um Bobsleigh zu fahren und wie all das neumodische Zeug heißt, wäre es viel besser für sie."

„Wenn mein Kollege den Eingriff für ausführbar hält, bin ich doch entschieden dafür," meinte der Geheimrat, und Senden sagte entschlossen: „Ich möchte dann lieber sobald als möglich operieren." — —

— — Und Gott tat das Wunder nicht. Trotz aller heißen Mühe, mit der Senden ihr Leben dem Tode abtrotzen wollte, stand ihr müdes Herz still, und die Fahne auf dem Schloßgiebel, die so lustig in den blauen Herbsthimmel geflattert war, sank halbmast . . .

Von den Herren bis zum Auto begleitet, verabschiedete sich Senden, der müde und verfallen aussah, mit einigen teilnehmenden Worten.

„Ja, diese großen Herren!" meinte der Geheimrat seufzend, „glauben immer, daß sie mehr wissen als unsereiner, und daß ihrer technischen Kunst auch ihre Diagnose entspricht."

„Immerhin war die Operation doch Margits Wunsch," sagte der Prinz leise.

„Ich sagte es ja vorher," erklärte die Fürstin-Mutter, „es würde schlecht ausgehen; aber die Professoren denken nur an ihr Honorar, und gelungen sind ihre Operationen immer, wenn auch der Patient dabei stirbt." —

— — Der einsame Mann im Auto schaute auf den Park, der sich weit die Berglehne hinaufzog. Oben am Waldrand blickte ein graues Tempelchen aus dunklen Zypressen. Dort war wohl die Familiengruft, von der Margit gesprochen hatte. Dort würde sie ausruhen von allem Herzeleid.

Und er fühlte, daß er recht getan hatte, trotz allem . . .

Das Zauberfläschchen

Von Marianne Westerlind.

Das war der Abend nach der „Walküre", an dem die drei Freunde noch ein Weinlokal besuchten, um dort jenen Weisen zu lauschen, die nach Wagnerabenden weniger schätzenswert sind, aber an solchen Stätten eben gespielt zu werden pflegen. Doch gutlaunig und unternehmungsfroh, war man nicht gesonnen, in eine frühe Trennung zu willigen. Bald saßen die drei Herren in riesigen Klubsesseln versunken, um einen runden Tisch, auf dem eine seidenverschleierte Lampe wie eine feurige Tropenblüte prangte, tranken Sekt und aßen Schneefrüchte in Eis. Zuweilen auch sahen sie auf waghalsig gekleidete Damen und gepuderte Herrchen, die sich, strengen Ernst in den Zügen, in lässigem Tanzschritt um ein Wasserbassin wanden, in dem sich funkelnde Goldfische tummelten.

Tatsächlich besaß der Raum hier intime Reize. Das Büffet war ganz verkleidet, fast unsichtbar, an den Wänden spannte sich blaßgelbe Seide. Oben, zwischen futuristischen Deckenmalereien, schwebte eine Riesenkrone, die sich unaufhörlich drehend und durch dämpfendes Neigas, köstliche Farbeneffekte spendend. Rotbefrackte Kellner schlichen geschmeidig umher, jeder Zoll ein Gesandter. Der Fuß versank in weichen Orientteppichen.

Kurz vor Mitternacht trat eine Blumenverkäuferin in den Saal und bot demütig Rosen, duftlose Riesenveilchen und bleiche Treibhausmaiblumen an. Sie hatte ein aschfahles, mutloses Gesicht, gestempelt vom Bewußtsein des nur Geduldetseins; nicht alt, nicht jung war es, nur voller Wissen und Verbitterung. Mit blassen Augen, denen man ansah, daß sie viel geweint hatten im Leben, ging sie an den Gästen vorüber. Doktor Witte kaufte einige Sträuße aus Gedankenlosigkeit oder dem Gefühl heraus, eine ärgerliche Störung abzuwenden, indes Regierungsdirektor Harrwig der Frau, die voll Gleichmut und ohne Aufblick das Geld hinnahm, mit einem Ausdruck schmerzlicher Aufmerksamkeit nachstarrte.

Rolf Reimers, dem Blick nachgehend, suchte ihn zu deuten: „Alles Großstadtelend steht in den leeren Augen dieser Frau. Ihre Welt ist entgöttert. Ganze Romane sind ihr ins Gesicht geschrieben."

Harrwig schwieg. Doktor Witte dagegen meinte lebhaft: „Der Typ dieser Blumenverkäuferin fordert Vergleiche heraus mit ihrer Kollegin in Italien. Wenn ich an Fiametta denke . . . .! Aus den umbrischen Bergen, dem Land, aus dem Raffael sich seine Madonnen holte, kommt sie in die Nachtlokale der Großstadt. Eine brennrote Nelke im rabenschwarzen Haar, das blumengesprenkelte, dunkle Tuch mit unbeschreiblicher Grazie über eine ehemals weiße Bluse geworfen, tritt sie an den Tisch heran, königinnenhaft, und während sie Blumen anbietet, läßt sie rasch ein diskretes Zettelchen neben Glas und Weinflasche fallen, etwa des Inhaltes: Signorina Botelli, wohnhaft 6 Via Carlotti erwartet sie draußen vor dem zweiten Eingang. Man wirft ihr einen Lire in den Korb hinein, sie achtet garnicht darauf, sie lächelt schwach, grüßt mit eleganter, ganz leichter Verneigung und ist verschwunden."

„Kunststück," lachte Rolf, der Bildhauer. „Das Bewußtsein des Adels ihrer Linien gibt ihr Hoheit. Diese Frau hier hat sicher acht Kinder zu ernähren."

Harrwig schwieg noch immer. Er goß schnell ein Glas Sekt hinunter und sagte hart: „Mir ist der Abend verdorben. Fragt nicht!"

„Ach was! Prost! Von der Wiege bis zur Bahre, ist der Suff das einzig Wahre. Trink aus!"

„Spottet nicht! Alte Erinnerungen . . . ."

„Kennt man. Mach dich frei davon. Erzähle. Los!"

Er gab sich einen Ruck.

„Gut. Ihr sollt die Geschichte hören. Sie besitzt einen hochdramatischen Einschlag und ist zugleich von erkältender Prosa. Es war im Sonnenjahr 1911, als ich als junger Staatsanwalt Lucie Roder heiratete. Sie war kinderjung, die Tochter eines begüterten Notars und besaß einen Stich ins Romantische. Jedenfalls gipfelte die Sehnsucht ihrer sechzehn Lenze darin, mit dem Spielbariton der damaligen Hofoper durchzubrennen. Ein mit diesem Vorschlag an den vergötterten Sänger gerichteten Brief war von ihrem Vater aufgefangen worden, und als Antwort auf so viel unpassende Sentimalität und Phantasie steckten die entsetzten Eltern sie in ein ländlich-klösterliches Erziehungsheim. Sie war übrigens ein liebes Ding, tändelfroh, graziös, mit großen, schwärmerischen Goldbraunaugen. Nachdem sie das halbe Liebesabenteuer vergessen — niemals im Leben hatte sie übrigens ein Sterbenswort mit dem Sänger Herbert Garda gesprochen — holte man sie wieder heim und verheiratete sie ohne Aufenthalt. Kopflos verliebt — diesmal in mich — hing das sprühende Mädchen, gänzlich erlöst von dummen Erinnerungen, an mir in erster, bräutlicher Glut. Da ich um den fragmentarischen Theaterroman wußte, neckte ich meine junge Frau weidlich mit meinem Herrn Vorgänger, sie zu beschämen Mitlachen zwingend. Unsere Hochzeitsreise führte uns nach Italien.

Lucie zerfloß in kindlicher Bewunderung. Ach, dieser unglaublich blaue Himmel, die lohenden Ginsterbüsche an den Bergen, die Myrtenhecken und Lorbeeralleen, die bronzene Betteljugend, die entzückenden, mit Wäsche und Makkaroni dekorierten Gäßchen, die flachbedachten, buntgetünchten Häuser! Ein Wunderland! Und Blumen . . .! Buntflammend, in Sturzwellen brachen sie über vermorschte Zäune.

Es machte Freude, Lucie zu führen. Alles wandelte sich ihr zu kostbaren Erlebnissen, selbst Schmutz und Unwissenheit, Maultierschinderei und Aberglaube. Aber die seltsamste und abenteuerlichste Reiseerrungenschaft war doch das mit wasserheller Flüssigkeit angefüllte Zauberfläschchen, das Rätselding, das beseelte, umwoben mit allerschönster Zigeunerromantik. Wir brachten es heim aus einem kleinen Felsennest, wo bröckelige Häuschen sich klumpenweise zusammendrängen und zwischen schauerlichem Pflaster blühende Gräser sprießen. Unser Gasthof war ein Ausschnitt bösen Mittelalters, gewundene Holztreppen, verräucherte Galerien, niedere Stuben mit Holzsparrendecken, hinter der Küche, umwimmelt von Schmeißfliegen, der gewaltige Misthaufen, einzig die qualmende Petroleumlampe gehörte der Neuzeit an. Wir fanden alles traulich und nett. Unser Wirt war ein untersetzter Dreißiger mit dunklem Spitzbart und Fettensäcken unter listigen Aeuglein; Rock und Kragen verschmähend, lief er mit grellbunter, stets offener Weste herum. Sein Italienisch war mangelhaft, seine Frechheit vorbildlich. Das einzige, was er tat, war, daß er die Zigarre aus dem Mund nahm, wenn er mit uns sprach.

Eines Tages schlug er uns einen Ausflug nach der Felsenhöhle der „Zauberin", einer sagenhaft alten Zigeunerin vor, vor der das anwohnende Volk in abergläubischer Angst verharrte und deren Jugend noch in die Zeit des ersten Napoleon herabreichte.

Luciens Phantasie wirbelte auf, raketengleich, gut, ich ließ mich also mitschleifen. Wir fanden die Alte vor ihrer, nestgleich am Bergabhang festgeklebten verfallenen Felsenhütte, weiße Ziegen, am Strauch knappernd, um sich her. Sie sagte uns, sie sei 11[illegible] Jahre alt. Sowie sie Lucies ernsthaftes Interesse spürte, ließ sie ab vom Betteln und schwieg lauernd. Noch sehe ich sie vor mir, tierhaft, versteinert, Grauen in den Zügen, Grauen vor dem endlosen Leben. Eingehüllt in ein schmutzstarrendes Tuch, hockte sie da mit verkrampften Knochenhänden, tieffaltigem Hals, die Füße in zerborstenen Männerstiefeln. Wenn sie mit paviangleich krächzender Stimme den verdorrten Mund öffnete, erblickte man einen einsamen, gelben Eckzahn. Sie gab uns ein Fläschchen mit wasserklarem Inhalt mit dem Bemerken, daß sich diese Flüssigkeit im Falle einer ehelichen Untreue dunkelschwarz färben würde, was von mir wortlos, mit schnödem Lächeln quittiert wurde, während Lucie aufjubelte in gläubigem Entzücken und die orakelnde Mumie verschwenderisch beschenkte.

In unserem Heim wurde die Wunderflasche viel bewitzelt und bespöttelt. Immerhin erhielt sie einen Ehrenplatz auf meinem Schreibtisch.

Unsere Ehe war vollkommen glücklich. Nach zwei Jahren erhielten wir eines Tages eine Einladung zur Hochzeit einer Freundin meiner Frau. Ich war unabkömmlich. Die neue Schwurgerichtsperiode erforderte meine tägliche Anwesenheit im Sitzungssaale. Lucie, enttäuscht, wollte absagen, schließlich aber gab sie unwillig meinen Vorstellungen, allein zu reisen, nach. Vier Tage war sie abwesend. Am Abend vor ihrer Rückkehr versammelte ich einige Freunde zu einer Bowle um mich. Zielscheibe der Witze war wieder das in unerschütterlicher Reinheit erstrahlende Fläschchen. Sektbegossen erfaßte jemand den tollen Plan der Erweckung der Eifersucht meiner Frau. Ich widersprach, erbost über die Reliquienschändung. Man redete mich tot. Einer der Herren entkorkte unter großem Hallo die Flasche, goß das Wasser zum Fenster hinaus und füllte sie mit Tinte. Neugier nagte an mir. Wie würde Lucie die Wandlung aufnehmen?

Am nächsten Tage kam meine Frau zurück, lachfroh, tändelnd, beredt. Fast reute mich der Streich. Er würde sie nutzlos ängstigen. Dennoch versteckte ich mich auf Beobachtungsposten hinter blauen Plüschvorhängen. Und Lucie kam. Erblickte das Fläschchen, stutzte tötlich erschrocken —.

Schon wollte ich sie mit Liebkosungen überschütten, die Wahrheit gestehen über das dummgrausame Spiel, da gewahrte ich, wie sie die Flasche hastig, verstohlen an sich riß, davonlief, sie nach wenigen Augenblicken zurückbrachte . . . angefüllt mit kristallklarem Wasser.

Da riß ich die Vorhänge auseinander und stürzte mich auf die Frau, ihre Handgelenke umklammernd. „Was tatest Du?"

Und sie, sich überrumpelt, ganz ohne Willen und Kraft zur Lüge, begann ein wirres Schuldgestammel . . Es sei entsetzlich, aber der Zauber habe sich erfüllt . . Auf der Hochzeit habe sie ihre Jugendflamme wiedergesehen, den Sänger Herbert Garda und . . . und . . . da . . . o Gott, ich möge ihr vergeben . . .

Aber ich vergab nicht. Ich schleuderte sie von mir wie ein ekles Reptil. Nach kurzer Zeit wurden unsere Ehen geschieden . . ."

Beklommenes Schweigen erfolgte der Erzählung. Dann fragte Rolf Reimers: „Wann hast Du wieder geheiratet?"

„Drei Jahre später. Eine Bibliothekarin, ein feines, kluges Mädchen. Ihr sollt sie kennen lernen. Sie schenkte mir einen herrlichen Jungen."

„Und . . . was ist aus der . . . der ersten Frau . ."

„Der Sänger wird sie abgeschüttelt haben. Im Krieg war sie Pflegerin. Dann soll sie in böhmischen Spielsalons gesehen sein, eine Weltdame in Hermelin. Und jetzt . . . verkauft sie Blumen in nächtlichen Weinlokalen. Wie — — jene Frau vorhin."

Eine ganze Weile hörte man nur die Klänge der Jazzbandkapelle, und die fröhlich hüpfenden Weisen ließen drei Herzens erbeben in eigentümlicher Traurigkeit. . . .

Ein Aufenthalt

Skizze von Gertrud Boehme.

Eine halbe Stunde hat Bernhard Aufenthalt, dann fährt sein Zug nach Hamburg weiter. Er geht in den Wartesaal des großen Bahnhofs. Nach kurzem Suchen setzt er sich zu einem alten Herrn, an einen sonst noch leeren Tisch. Er bestellt ein Glas Bier. Dann vertieft er sich in seine Zeitung.

Ein paar Minuten später kommt eine Dame und fragt den alten Herrn, ob hier noch ein Platz für sie frei sei. Der bejaht, und sie setzt sich nun Bernhard gegenüber. Sie bestellt eine Tasse Kaffee und breitet ein illustriertes Blatt vor sich aus, in dem sie gleichfalls zu lesen beginnt.

Bernhard hat kurz aufgeblickt. Es ist durchaus nichts Merkwürdiges an der Dame. Sie trägt ein graues Jackenkleid und einen Lederhut, tief ins Gesicht gezogen. Dutzende von solchen Jackenkleidern und solchen Hüten sind ihm auf seiner Fahrt schon begegnet. Es scheint die Uniform der reisenden Dame zu sein. „Schema!" denkt er und beginnt, den nächsten Zeitungartikel zu lesen.

Dann bringt der Kellner ihr den bestellten Kaffee. Sie zieht die grauen Wildlederhandschuhe von den sehr gepflegten Händen und bezahlt. Unwillkürlich hat Bernhard wieder aufgesehen. Nun bleiben seine Blicke voller Entzücken an diesen Händen hängen und tasten jede Einzelheit ihrer edlen Bildung ab. Es sind ebenso schöne wie intelligente Hände, unwahrscheinlich schmal mit langen, schlanken Fingern. Die Nägel sehen aus wie kleine, mattglänzende Perlmuttmuscheln. Die Bewegungen erinnern oft an das spielerische Ausstrecken und Einziehen von Katzenkrallen.

Als der Kellner davonläuft, um das Geld zu wechseln, trommelt ihre Linke ein paar Sekunden nervös ungeduldig auf der Tischplatte, um sich dann auf einmal, die innere Handfläche nach oben, steif auszustrecken. In dieser Bewegung liegt ein so herrischer Befehl, daß Bernhard nicht verstehen kann, daß der Kellner nicht sofort mit dem gewechselten Gelde zur Stelle ist. Aber der steht hinter dem Büffet und scheint sobald nicht zurückkommen zu wollen, und so langt dann die Dame wieder nach ihrem Lesestoff und blättert in den bildbedeckten Seiten herum. Bernhard kann sie nun ausführlich mustern, ohne aufdringlich zu scheinen.

Er betrachtet sie jetzt mit Interesse, mit dem Interesse, das ihre Hände in ihm geweckt haben. Ihr Hut schattet bis über die Augen, deren langbewimperte Lider auf das Heft gesenkt sind, in dem sie liest. Die Nase ist Durchschnitt, der Mund dagegen — wie ein brennender Karminstrich mit schmalem Pinsel gezogen — wirkt herb und aufreizend zugleich. Von welcher Farbe ihr unter dem Hut verstecktes Haar sein könnte, ist ganz unbestimmbar.

Bernhard zieht mechanisch seine Taschenuhr, obgleich über ihm ein großes erleuchtetes Zifferblatt hängt, und stellt ebenso mechanisch fest, daß in zwanzig Minuten sein Zug geht.

Der Kellner kommt jetzt zurück und breitet die Scheine auf den Tisch. Bernhards Augen warten heißhungrig darauf, daß die schönen Hände ihr Spiel wieder beginnen möchten. Sie lassen sie nicht los, als sie nun das Geld zusammenlegen und fortstecken, dann Sahne und Zucker in den Kaffee schütten, ihn umrühren, die Tasse an die Lippen führen. Durch seine Erinnerung huschen bei ihren Bewegungen allerlei Bilder: ein paar weiße russische Windhunde, eine Allee entlang sausend — eine Frühlingsbirke, vom Aprilwinde gekämmt — ein Lilienstengel in irisierender Vase — silberblasse Fische, durch dunkles Wasser streuend —. Warum kommt ihm das alles beim Anblick dieser Hände? Sind da Zusammenhänge? Auf einmal streifen die sich hastig gegenseitig die Handschuhe wieder über. Er blickt auf, der Dame ins Gesicht, und sieht: sie ist errötet und sucht ihre Hände wie in Scham zu bedecken, als empfinde sie ihre Nacktheit peinlich. Es ist ihm, als müsse er sich und sein Anstarren entschuldigen, aber er sieht ein, daß etwas so ungewöhnliches sie nur noch mehr verwirren müßte. Also sieht er, schweigend und schuldbewußt, wieder in sein Zeitungsblatt.

Wieviel Zeit hat er noch? Zwölf Minuten, sagt die Uhr über ihm. Ihr großer Zeiger schiebt sich von einer Minute zur anderen ruckweise vorwärts. Jetzt sind es nur noch elf. Bernhard fängt plötzlich an, diese Uhr zu hassen. Zum ersten Male im Leben überkommt ihn der Begriff verrinnender Zeit in seiner ganzen Trostlosigkeit. Es ist ihm, als führe er in einem Boote an lockenden Ufern vorbei, die ihn halten wollen, und die er doch widerstandslos entgleiten lassen muß. „Der Strom der Zeit" — die Bedeutung dieses Ausdrucks, den er hundertmal gedankenlos gebraucht hat, überkommt ihn jetzt jäh und schmerzlich.

Sein Hirn fängt an, unter Zwang zu arbeiten. Es durchdenkt tausend unmögliche Möglichkeiten, den Bann dieser unerbittlich verstreichenden Galgenfrist zu brechen. Er weiß: niemals mehr wird er die Sehnsucht nach diesen Händen abschütteln können, niemals mehr den Wunsch, sie schmeichelnd und stillend auf Stirn und Augen zu fühlen. Er muß das Mädchen ansprechen, irgendeine Banalität fragen, um eine Brücke zu schlagen zwischen ihnen. Er ist entschlossen, es zu tun. Da steht sie plötzlich auf, nickt kaum merklich und geht zwischen den menschenvollen Tischen hindurch dem Ausgange zu. Jetzt ist sie an der Tür — drückt sie auf —. Bernhard ist es, als müsse er aufspringen, ihr nachlaufen, sie festhalten, — aber er erkennt den Wahnsinn dieses Vorhabens. Was will er ihr denn sagen? Daß er sich in ihre Hände verliebt hat? Sie würde ihn für irrsinnig halten.

Und nun ist sie schon fort. Das Gedränge der Bahnsteige muß sie inzwischen aufgeschluckt haben.

Blitzhaft kommt ihm eine Episode seiner Kindheit: er hat sich, ein kleiner Schuljunge noch, soeben den Belohnungstaler für sein gutes Zeugnis beim Großvater geholt, und hält ihn beglückt in der Faust. Nun steht er am Geländer der großen Brücke und sieht einem Schleppdampfer zu. Da fällt ihm [illegible] sein Taler aus der Hand, und rollt ins Wasser.

Dieses trostlose Gefühl des unwiederbringlich Verlorenen, das ihm damals in der Kehle saß, würgt ihn auch jetzt wieder. Er sinnt und starrt vor sich hin. Als er wieder aufblickt zum Zifferblatt der Uhr, ist die Abfahrtszeit seines Zuges längst verstrichen.

Sein Lebenslied

Skizze von M. E. Barth-München.

Es ist nicht wahr, was die Menschen sagen: „Die Zeit heilt alle Wunden" — nein, es ist nicht wahr. Ich bin ein alter Mann, und mein Haar ist dünn und grau und mein Nacken gebeugt. Ich lebe in einer niederen Hütte am Rande der ungarischen Pußta; ich lebe von den Gaben, die mir die braunen Zigeuner spenden. Viele Jahre schon lebe ich dort, viele, viele Jahre. Ich bin allein und denke an das, was vergangen ist. Immer denke ich daran, am Tage und in der Nacht. Ich bin still, wenn ich daran denke. Nur zuweilen spüre ich mein Blut, an einigen Tagen im Hochsommer. Dann schreie ich, wild und laut.

In meinen Adern rinnt das heiße Blut meiner Mutter. Aus der weiten Steppe kam sie, wo am Tage die Gluthitze der Wüste über den raschelnden Halmen brütet und des Nachts die Kälteschauer des Nordens niedersinken.

Mein Vater malte ein Bild von ihr, das ich zusammengerollt in einer ledernen Hülse bei mir trage. Schwarz und glänzend ist ihr glattes Haar, und schwarz und glänzend sind ihre Augen. Ihre Nase ist scharf geschnitten und edel, und ihr Mund schmal und fein und rot. Leuchtend blüht er in ihrem weißlichgelben Antlitz, leuchtender noch als die glühende Perle in ihrem Ohr, darin man die blaßblauen Adern sieht. Ich lese in ihrem Gesicht, so, wie mein Vater es auf die Leinwand malte, die Sehnsucht nach der heißen Sonne der Steppe und den blauen Bergen weit hinten am Horizont.

Oft erzählte mir der Vater von ihr. Er war aus dem Norden heruntergekommen und hatte die blaßgelbe Blume der Steppe ins Nordland verpflanzt, wo sie nicht heimisch werden und wurzeln konnte. Ein Mal, so erzählte er mir, ein Mal nur hatte er sie lachen gehört. Das war, als ich geboren ward. Zwei Stunden später nahm sie der Tod. So war meine Mutter. — —

Meine Kindheit und Jugend war lichtleer und dunkel; vom elften bis zum sechzehnten Jahre sah ich den Vater nicht.

Ich fragte einmal nach ihm. Im Anfange war es, da man den Vater holen wollte, der schon zwei Tage nicht mehr daheim gewesen. Mich brachte man zum alten Pastor Ullrich, der mir oft rote Stachelbeeren und schwarze Johannistrauben geschenkt und den ich Onkel nannte. Ihn fragte ich.

Er sei gestorben, sagte er mir, ich hätte keinen Vater mehr. Er wolle von nun an mein Vater sein.

Ich habe ihn lächelnd angeschaut und gesagt: „Es ist nicht wahr, daß mein Vater gestorben ist. Er hätte mir vorher die Hand gegeben und mich geküßt. Es ist nicht wahr. — Du lügst."

Da schlug er mich ins Gesicht. Ich hielt still und lächelte, als er mich anschrie: „Im Zuchthaus ist dein Vater — fünf Jahre wird er dort büßen müssen!"

„Warum ist mein Vater dort, und wofür muß er büßen?" fragte ich.

Pastor Ullrich sprach sanft und leise. „Er beging ein Verbrechen — einen Mord." Ich fühlte, daß er Mitleid hatte, daß er mit mir Mitleid hatte, nicht mit meinem Vater. Das konnte ich nicht begreifen.

„Wen tötete mein Vater?" fragte ich weiter und lächelte noch immer. Ich weiß, daß dieses Lächeln mir schwer wurde.

„Seinen Freund, Rudolf Wüllner — kennst du ihn?"

„Ja, er schlief oft bei uns, wenn es zu spät wurde, um zur Stadt zurückzukehren. Ja, den kenne ich. Ich mochte ihn gern. — Was tat er, daß mein Vater ihn töten mußte?" Lächeln konnte ich nicht mehr.

Pastor Ullrich wich mir aus: „Du verstehst das noch nicht. —"

Ich aber fragte dringender, bis ich endlich die Antwort erriet.

Da stand ich und hielt mich am Tische fest und sah in meines Pflegevaters zornige Augen; lange sah ich hinein. Dann sagte ich, und ich fand das Lächeln wieder: „Ich glaube, ganz dasselbe hätte ich getan!"

Weil ich aussprach, was ich dachte, ward ich geschlagen. Da merkte ich, daß es verboten war, die Wahrheit zu sagen. Seit jenem Tage ward ich zum Lügner und Heuchler. Viel später erst sah ich es, daß auch andere Menschen Lügner und Heuchler sind, ob sie gut oder böse in ihrer Mitmenschen überscharfen Augen. — Nach meinem Vater aber fragte ich nicht mehr.

Die Jahre und Monde zählte ich bis zu seiner Wiederkehr. Manchmal auch dachte ich, er könne entfliehen und ich würde ihn dann nicht wiedersehen. Aber nur selten dachte ich es. Er würde wohl warten, bis seine Zeit vorbei sei und er mit mir fortgehen könnte. —

Der alte Pastor Ullrich liebte mich, er tat mir viel Gutes, Ich muß sagen: für sein eigenes Kind hätte er nicht mehr tun können. Ich aber konnte mir nicht helfen: ich haßte ihn; tief und glühend, aber ich heuchelte Liebe so gut ich's vermochte. Ich tat alles, wie er es wünschte. Ich tat es, weil ich an meinen Vater dachte und daran, daß er mich holen würde. — —

Ich besuchte das Gymnasium der Stadt; fast eine Stunde Weges war es bis dorthin. An jenem Hause vorbei ging mein Weg, darinnen ich einstens mit meinem Vater gewohnt. Leer war das Haus seit jener Zeit und die Fensterläden geschlossen. Der Vorgarten stand voller Unkraut, und längs des Gitters wucherten die wilden Rosen. Ganz nahe daran vorbei ging ich und pflückte eine der Blüten. Täglich pflückte ich sie. —

Ein Mann lehnte am Tore, er war müde und alt. Er sah, wie ich die Hand durch das Gitter streckte und eine Rose brach. Da kam er auf mich zu, langsam und wankend war sein Schritt. Ich hätte mir keinen anderen Schritt denken können zu dem Manne mit den matten Augen und dem grauen Haar, um dessen engen, verbissenen Mund ein totes, unnatürliches Lächeln lag. „Warum pflückst du die Rose?" fragte er. Seine harte Stimme zitterte.

Niemanden sonst hätte ich die Frage beantwortet — zu ihm aber sprach ich. „Es sind meine Rosen. Ich wohnte früher in diesem Hause."

„So —?" sagte heiser der Mann und stöhnte tief. „Ich — auch!"

Ich erschrak nicht, nein, ganz ruhig war ich, ganz ruhig. „Ja —", sagte ich dann, „ich ahnte es schon, als ich dich dort stehen sah — du bist mein Vater!" Und ich reichte ihm die Hand und ließ mich von ihm küssen, daß meine Schulkameraden es sahen. Ich freute mich über ihre erstaunten und höhnischen Gesichter. —

„Nun gehe ich mit dir, Vater — ich habe auf diesen Tag gewartet!"

„Nein," sagte er und schüttelte den Kopf. „Noch fünf Jahre mußt du warten — so lange habe ich kein Recht auf dich."

Ich erschrak, nun erschrak ich. „Was meinst du, Vater? Ich verstehe dich nicht. Warum nochmals warten, fünf Jahre warten?!" Ich weinte, heftig schluchzte ich, daß alles weiß ich noch. Und ich schämte mich nicht meiner Tränen vor den Schulkameraden, die um uns standen. Alles ist noch lebendig in mir, es ist, als sei es gestern gewesen.

„Man hat mich der Ehre verlustig erklärt damals — fünf Jahre noch bin ich ausgestoßen." Ich konnte sein heißes, tiefes Atmen hören, es tat mir weh, es schmerzte. „Warum man es tat? Niemand weiß es — es gehört einmal zu solchem Urteil. — Ich will gehen, mein Junge!" Werde deines Vaters echter Sohn! Und denke oft an mich und deine Mutter!"

„Ade Vater!" — Ich gab ihm die Hand, ganz ruhig reichte ich ihm die Hand. — Er ging zur Stadt. Ohne sich umzublicken, schritt er dahin. Wie ich seinen schwankenden Schritt sah, mußte ich denken: „Mein Vater ist alt geworden." Und als er um die Straßenecke bog und meinem Blicke entschwand, sagte ich leise: „Nun ist er tot — nun ist mein Vater tot."

Dann ging auch ich. Alles in mir war zerbrochen und zerstört. Nicht einmal weinen konnte ich.

Das war die erste Nacht, da ich nicht nach Hause kam.

Ich schaute dem Wasser zu, ich versuchte die Lichtfunken der Sterne darin zu zählen. Ich weiß daß ich bis zehn zählte, dann begann ich wieder von vorne. Stundenlang war es so.

Ich stand am Ufer und sah mein Gesicht in den Fluten. Große, weiße Augen sah ich in meinem Gesicht und fest zusammengepreßte Lippen. — Ich tauchte meine Hände ins Wasser und fühlte, daß es warm war, er war wärmer als ich, denn Frostschauer jagten über meinen Körper. Da schritt ich ins Wasser; langsam, und vorsichtig stieg ich hinein. Bis an die Brust reichte es mir, bis ans Kinn.

Plötzlich dachte ich: es kann sein, daß er wiederkehrt — du darfst ihn nicht warten lassen. Und ich schritt wieder langsam zurück; ich war traurig, daß ich zurückschreiten mußte.

Ans Ufer legte ich mich, ins hohe Gras. Ich wußte es wie nie zuvor, daß ich heimatlos war. Aber still war das Heimweh in meiner Brust, groß und still. Weinen konnte ich nicht und nicht schreien. Ich weiß, daß ich meine Mütze zerriß. In kleine, kleine Fetzen zerriß ich sie. Mit den Zähnen. — —

Es war Winter, als ich wieder zur Schule ging. Lange Monate hindurch war ich krank gewesen. Nun war alles wie zuvor. — —

Nach ein paar Jahren kam ich zur Universität. Ich studierte die Rechtswissenschaften. In den Ferien fuhr ich zu Pastor Ullrich, meinem Pflegevater. Er liebte mich noch mehr als früher, wenn das möglich gewesen wäre. Ich war oft traurig, weil ich ihn nicht lieben konnte. Mein Vater, den ich in mehr als zehn Jahren einmal gesehen, nur ein paar Minuten gesehen, mein Vater trennte uns. Ich liebte und Pastor Ullrich verdammte ihn. —

Als jene fünf Jahre vorüber waren, fuhr ich zu meinem Pflegevater. Ich sagte ihm, daß ich meinem Vater versprochen hatte, ihn zu erwarten. Pastor Ullrich nickte nur: „Du mußt wissen, was du tust."

Ich ging zu jenem Hause, was einstens meine Heimat war. Es begann zu zerfallen und sah alt und gebrechlich aus. Viele Stunden stand ich vor dem Tore, viele, viele Stunden. Und manchen langen Tag.

Mein Vater aber kam nicht. Ich wußte es und wartete trotzdem. Zwei Wochen wartete ich. Tag um Tag.

„Mein Vater ist gestorben!" sagte ich zu Pastor Ullrich.

Er reichte mir die Hand. „Es ist das Beste. — Wer sagte es dir?"

„Er selbst. Damals schon sagte er's? Wenn ich nicht wiederkomme, bin ich gestorben. Er wußte es wohl." —

Ich bin wieder zurückgefahren und manches Jahr nicht mehr dort gewesen. Bis mein Studium beendet war. Da hab' ich abgerechnet mit meinem Pflegevater; es blieb nicht sehr viel mehr übrig. Das Haus verkaufte ich. Nur das Bild meiner Mutter, das in schmalem Goldrahmen in meines Vaters Arbeitszimmer hing, das Bild nahm ich an mich. Sonst blieb mir nichts von meiner Heimat. — —

„Ich danke dir für deine Liebe und Güte", sagte ich zu meinem Pflegevater. „Was zu bezahlen war, habe ich bezahlt. Deine Liebe kann ich nicht bezahlen. Es tut mir leid, daß ich's nicht kann." — So war der Abschied . . .

Rechtsanwalt war ich manches Jahr an verschiedenen Gerichten. Unsägliche Qualen litt ich bei jedem Prozeß. Größer war meine Qual als die meiner Klienten. Weil ich sah, wie der Buchstabe regierte. Und daß ich's nicht würde ändern können. Zuletzt konnte ich's nicht mehr ertragen.

Danach bin ich gewandert, Jahr um Jahr, alle Länder habe ich durchwandert. Bis ich drunten zur Steppe kam, wo meine Mutter lebte.

Dort wartete mein Schicksal. Mascha hieß sie und hatte schwarzes, glänzendes Haar und schwarze glänzende Augen. Wie meine Mutter. — Ich fühlte das heiße Blut in meinen Adern rinnen.

Ich blieb in der Steppe bei den braunen Zigeunern. Ich baute mir eine Hütte. Ich wohnte darinnen. Mit Mascha wohnte ich darinnen.

Ein kurzes Jahr lebte ich dort im Glück. Es gibt kein Wort, das von meinem Glücke erzählen könnte. Nein, es gibt kein solches Wort. Ich lebte im Glück, anders kann ichs nicht sagen. Ich lebte im Glück. —

Sie erkrankte am Fieber, als Hochsommer war. Drei Tage lag sie in wilden Phantasien in meiner Hütte. Sie rief nach mir. Und ich konnte nicht helfen. „Mascha!" flüsterte ich nur. Ungezählte Male flüsterte ich den lieben Namen. Ich konnte ihre Seele nicht halten. So schwach war meine Liebe, daß sie ihre Seele nicht festhalten konnte! . .

Lächelnd lag sie in meiner Hütte. Ich nahm sie und bettete ihr Haupt auf meinen Knien. Drei Tage rührte ich mich nicht. Ich schaute in ihr Antlitz, in ihr lächelndes Antlitz. —

Man nahm sie mir fort. Ohne daß ich mich gewehrt hätte, holte man sie aus meinen Armen.

Ich starb nicht, nein. Ich kann es nicht begreifen, daß ich nicht gestorben bin. —

Ich baute mir eine Hütte neben ihrem Grabe.

Ich spreche nur noch mit ihr. Im Winde liegt ihre Stimme und das weiche Streicheln ihrer Hand. Und in den Gluten der Sonne ist ihre Liebe.

Falterliebe

Aus dem Reiche der Natur.

Von Maria Stona.

Ich sah dem Liebesspiel zweier weißer Schmetterlinge zu. Sie saß auf einer vollerblühten Teerose, ihr gesellte sich der Freund und strich mit den Flügeln sanft an die ihren, die sich keusch vor seinen Zärtlichkeiten schlossen und wie eine lichte aufrechtgestellte Wand den zarten Körper schützten. Der Liebende ward immer leidenschaftlicher, forderte immer begehrlicher, umschwang die Geliebte, suchte eine Bresche in die geschlossene Festung zu schlagen. Schon war der weiße Puderstaub weggefegt von seinem gierigen Streicheln und Kosen, doch die Umworbene ergab sich weder, noch floh sie ihn. Als er erschöpft auf dem Rosenblatte neben ihr hing, mit zusammengeklappten zitternden Flügeln, öffnete sie wie zum Hohne die ganze Spannweite der ihren, ließ die Sonne sich über den Rücken gleißen und regte sich nicht. Da begann der Freier todesmutig ein neues Spiel, er stieß mit seinem Kopf an den ihren, er saugte sich mit seinen Lippen an ihr fest, er schien an ihrem feinen Haar zu zausen, sie zu strafen für soviel grausame Sprödigkeit. Und wieder schob sie zürnend die weiße Wand zwischen sich und ihn . . . Mit einem Male flatterten beide in die Luft empor, und jetzt war mir, als verfolgte sie ihn; ganz dicht aneinander schwirrten sie nahe dem Rasen, sie berührten sich mit den Flügelspitzen in beglückendem Tasten, ein schwirrender Taumel zweier pochender Herzen —. Doch da nahte das Schicksal — der dritte. Ein größerer weißer Falter stieß gegen beide und zerstörte die Luft des Suchens. Gräßliches geschah — sie flog dem Störer zu und mit ihm davon. Einsam, um seine ersehnte Liebeskunde betrogen, strich der enttäuschte Liebhaber über den Rosenhügel hin, indes das zu Gluten aufgepeitschte Weibchen mit dem Verführer sich dem Dunkel eines Fliederbusches zuschwang.

Dorfsonntag

Von Felix Burkhardt.

So still ist es heute.

Mein Wagen poltert über das Huckelpflaster. Nur der Herbstwind streicht über die Hecken, die nun in allen Farben stehen, und die Blätter auf den Wegen rascheln ganz leise. In den Bauerngärten blühen bunt die Astern, und eine vergessene Rose sinnt dem Sommer nach.

Arm in Arm schlendern die Mädchen die Dorfstraße entlang. Und an den Zäunen lehnen die jungen Burschen und sehen den wippenden Zöpfen nach.

Aus dem Armenhaus klingen melancholisch die Lieder, die der halbblinde Dorfschäfer aus der Ziehharmonika holt.

Im Pfarrgarten sieht der Pfarrer und beschaut die späten Apfelsorten. Hinter der Hecke liegen zwei Schuljungen und teilen die gestohlenen Aepfel.

Am Himmel fliegen Zugvögel hin.

Ich ziehe den Braunen aus dem Stall, lege den Sattel auf und trabe auf verlorenen Feldwegen durch den Herbsttag, der so hell und klar über dem Lande liegt.

Frauenrundschau

Errichtung einer ständigen Ausstellung für Haushaltungskunde. Der schlesische Hausfrauenbund Breslau hat den schon so lange gehegten Plan vieler Hausfrauenvereine verwirklicht, durch eine ständige Ausstellung erprobter und empfehlenswerter hauswirtschaftlicher Apparate seine Mitglieder in Stand zu setzen, sich zu ihrer Entlastung alles Geeignete zu wählen.

Der Ofen

Ein Experiment von Karl Fr. Nimrod.

Nachdem ich am Morgen meine Wirtin bezüglich des herannahenden Winters und meines bisher ofenlosen Zimmers in parlamentarischer Form interpelliert hatte, fand ich beim Nachhausekommen am Nachmittag in meinem Zimmer ein schwärzlich angehauchtes Instrument vor, das meine herbeigeeilte Wirtin als das Musterexemplar eines Zimmerofens bezeichnete, während ich der Ansicht gewesen war, die letzten Ueberreste einer abgebauten Rangiermaschine vor mir zu haben. Da meine Wirtin aber eine wahrheitsliebende Frau ist, glaubte ich ihr ohne weiteres.

„Dieser Ofen" — so sagte sie — „ist ein Prachtofen. Kaum eine Hand voll Kohlen. — und Sie haben es den ganzen Abend über warm. Ein richtiger Spar- und Dauerbrandofen."

Mir fiel während dieses Vortrags ein ungeheurer Riß auf, der sich auf der Hinterseite des Heizgerätes erstreckte. Ich faßte mir Mut und wies höflich aber bestimmt auf diese Tatsache hin.

Ogottogottogottogott! Ob ich denn nicht wisse, daß gerade die Oefen mit solchen Rissen die besten seien? Das gebe natürlich Zugluft und das Feuer breite sich dadurch umso mehr aus usw. usw.

Feuer breitet sich nicht aus — wollte ich sagen, verschluckte aber den Sinnspruch und beeilte mich, durch ein ausgedehntes Beifallsgemurmel den Worten der wackeren Frau die notwendige Anerkennung zu zollen.

Worauf sie ging.

Da ich gerade Zeit hatte, beschloß ich, zur Probe sofort ein Feuer in den Ofen zu legen. Ein Feuer sollte es werden, gegen das der Brand von Moskau eine lächerliche Bagatelle war. Einen Präriebrand wollte ich entfachen.

Nachdem ich einige zwanzig Nummern des Generalanzeigers für Uechtelstücht und Nachbarschaft auf den Grund des Ofens geknetet hatte, tat ich obendrauf ein lädiertes Stuhlbein und legte unter Zuhilfenahme einer halben Schachtel Streichhölzer an diesen Scheiterhaufen Feuer.

Als ich nach einigen Minuten das Zimmer wieder betrat — ich hatte in der Zwischenzeit einen kleinen Ausflug zu den Kohlenbeständen meiner Wirtin gemacht, um mir dort die von ihr selbst als notwendig geschilderte Handvoll Kohlen zu „sichern" — wogte darin ein Nebelmeer. Man sah nicht die Hand vor den Augen.

Der Präriebrand hatte sich noch nicht so recht entwickelt. Das Uechtelstüchter Presseerzeugnis schwelte, und aus besagtem Riß im Hintergrunde quoll der Rauch wie aus einem Fabrikschornstein. Trotzdem ich wie ein wildgewordener Eskimo mit dem Schürhaken in der „wabernden Lohe" umherwühlte, wurde die Sache nicht besser. Im Gegenteil, die Rauchentwicklung wurde von Sekunde zu Sekunde stärker und ich war nahe daran, Gasalarm zu geben, als ich plötzlich entdeckte, daß die Mündung des Ofenrohrs in den Ofen von ruchloser Hand mit einigen Ballen Zeitungspapier verstopft war, die den Rauch am Abziehen verhinderten und ihn gebieterisch zu dem schon mehrfach besungenen Riß im Hintergrunde hindrängten.

Aus dem Nebelmeer sah ich eine schwarze Masse auf mich zukommen. „Schiff ahoi!" brüllte ich. Es war meine Wirtin, die sich todesmutig auf den Ofen stürzte und mich bei der Bändigung dieses Ungetüms unterstützte, sodaß wir schließlich den Sieg davontrugen. Nachdem Urahne, Großmutter, Mutter und Kind und außerdem der zufällig anwesende Milchmann zur Hilfeleistung herbeibeordert waren, begann der Kampf gegen den Nebel. Durch Schwenken großer Tücher suchten wir den Rauch zum Fenster hinauszutreiben. Ein bedeutsames Klirren und Fallen von Scherben zeigte mir an, daß der wackere Milchmann, der mit seinem Tuche im Zimmer herumraste, wie ein spanischer Stierkämpfer, meine Zimmerlampe in den Kreis seines Wirkens einbezogen hatte.

Es war nicht mehr als eine Anstandspflicht, daß ich zum Schluß, nachdem wir mit dem Rauch auch einige Vasen und ähnliche nebensächliche Dinge zum Fenster hinausbefördert hatten, der wackeren Kämpferschar eine Flasche Pfefferminzlikör auftischte. Urahne und Großmutter tranken zwar so gut wie gar nichts, dafür soff aber der Milchmann wie ein ausgedörrtes Dromedar, so daß ich ihm entsetzt die Flasche wegnahm. Ich hätte sie ihm aber ruhig lassen können, denn sie war schon leer.

Daß ich im Gesicht und an den Händen von einem Kongoneger nicht zu unterscheiden war, sei nebenbei erwähnt. Der stellvertretende Hilfsgeldbriefträger Ezechiel Gugelhupf verweigerte mir infolgedessen die Auszahlung eines Postanweisungsbetrages von zwo Mark sechzig wegen Mangel an Menschenähnlichkeit. Ich werde bei der Oberpostdirektion seinen Abbau beantragen.

Wer zur nächsten probeweisen Inbetriebnahme meines Ofens kommen will, ist höflichst eingeladen. Gasmasken und Feuerlöschapparate sind mitzubringen.

Die Fahrt zur Jagd

Humoreske von Franz P. J. Kremers-Rheydt.

Wenn sieben Grauköpfe gemeinsam zur Jagd reisen, so gilt es meist weniger einer Leidenschaft für Pulver und Blei, als vielmehr das in der Tagesarbeit lahm gewordene Gemüt zu erfrischen. Man fühlt sich für ein paar Stunden dem Alltagsdunst enthoben und der unbehinderten Natur zurückgegeben, wo es keine staubigen Akten und Kontobücher oder lärmende Maschinen gibt, so daß Herz und Geist einen leichteren Schwung nehmen, und erst in solchen Stunden erfreulich an den Tag tritt, wie fein und blank die Freunde im Innersten aufeinander eingespielt sind. Wehe dem, der die heitere Eintracht stören wollte, sei es durch Aufdringlichkeit oder ungebührliches Benehmen.

Solchermaßen aber hatte der Assessor Steinerie getan, als er sich am Morgen der Abreise in Lodenrock und Wanderschuhen, auch mit einem bedrohlichen Schießgewehr versehen, zu den auf dem Bahnsteig wartenden sieben kurzerhand als achter unter dreistem Hutlüften hinzugesellte. Er war ein reichlich vorlauter Herr, der sich bereits, ohne eingeladen zu sein, an den Stammtisch der Alten gesetzt hatte, von wo er zu vertreiben war. Ihn ohne Umstände beim Kragen durch gelinde und weniger gelinde Anspielungen nicht zu fassen und vor die Tür zu setzen, verbot die Häßlichkeit des Alltages, von der die sieben als Rechtsanwälte, Kaufleute und Fabrikanten nicht weniger umfangen waren, denn andere Sterbliche. Wie nun eines Tages die Rede auf den bevorstehenden Jagdausflug gekommen war und der Eindringling ungefragt sogleich behauptet hatte, sich sehr darauf zu freuen, weil er ein frisches fröhliches Jagen über alles schätze, hatte man in Aerger und Bestürzung den geraden Weg, ihm seine Aufdringlichkeit ins Gesicht zu sagen, verpaßt, dafür aber später den Tag der Fahrt geheim gehalten, um auf solche Weise den unerwünschten Gast die nicht mißzuverstehende Ansicht über sein Gebahren beizubringen.

Dieser Plan war also, wie durch das Erscheinen des Assessors ersichtlich, mißlungen: er mußte von dem heimlichen Vorhaben unterrichtet worden sein, wozu die Gelegenheiten ja niemals mangeln. Indessen zeigten die dergestalt Ueberrumpelten nichts von Mißmut, kaum Erstaunen; was daher rühren mochte, daß sie schon im Begriff waren, in die höhere Stimmung der Freiheit zu steigen, wo höfliche Rücksichten und Bedenken mitsamt dem sie begleitenden Zwang wesenlos werden und man sich getrost auf den guten Einfall verläßt, der auch einen lästigen Assessor zu beseitigen weiß. Man war guter Dinge, scherzte und lachte, begann auch zu frühstücken, nachdem die Fahrt „schon" eine Stunde gedauert hatte, und vergaß nicht des mitgenommenen Kognaks, damit in dem frischen Herbstmorgen Magen und Geist gebührend Wärmestoff erhalte. Der gute Einfall kam dann auch wirklich, und zwar einem fast weißhaarigen Justizrat, dessen wie gesotten rotes Gesicht ihn mit keiner Miene verriet.

Um das Ziel der Reise zu erreichen, mußte nach fast zweistündiger Fahrt die Staatsbahn verlassen und ein wackeliges Lokalbähnchen bestiegen werden. Der Justizrat, der das Amt des Kassenwärters ausübte, hatte den Assessor für gut und geeignet gefunden, die neuen Fahrkarten zu lösen: sie wurden, wie das bei Kleinbahnen üblich ist, erst im Abteil durch den Fahrschaffner gelocht. Als nun der Assessor dem Justizrat die Karten überreichte, ein kleines, längliches Päckchen dünner Pappdeckel, — in dem Augenblick kam der gute Einfall. Schon schaukelte das Züglein eine ganze Weile in die Landschaft hinein, und schon hörte man im Nebenabteil den Schaffner um die Fahrkarten bitten, da fuhr plötzlich der Justizrat erschrocken auf und hielt die Fahrscheine wie einen Fächer Spielkarten zwischen den Fingern. „Ja, — Mensch!" sagte er zum Assessor, „was haben Sie denn da angefangen? Das sind ja nur sieben Karten. Oder haben Sie die Ihre zurückbehalten?"

Nein, — er hatte alle dem Justizrat übergeben. Was tun? Protokolle, Strafzahlungen, Unangenehmes verschiedenster Sorte wird laut.

„Einer muß verschwinden," zischt eindringlich der Justizrat. Er steht von seiner Bank auf, hebt die Mäntel der anderen hoch. „Hier — schnell Assessor — verschwinden Sie."

Der, höchst bestürzt von seiner Unachtsamkeit — er hatte bestimmt acht Karten verlangt und bezahlt — springt auf und zwängt sich, um seine Eignung als aufopfernder Bundesbruder einmal im Ernst beweisen zu können, unter die Sitze, worüber der Justizrat und drei andere sich niederlassen und die Lodenmäntel wie ein Vorhang fallen.

Kaum ist das Werk soweit gediehen, als auch schon der Schaffner das Abteil betritt und um die Fahrkarten bittet. Schweigend überreicht der Justizrat das Pappdeckelpaketchen.

Der sorgfältige Beamte zählt erst die Fahrgäste, dann locht er zählend die Karten, eine nach der anderen. Dann aber scheint er sich verzählt zu haben; er rechnet mit aufmerksamen Augen unter einem schiefsitzenden Klemmer nochmals die Reisenden des Abteils nach, darauf nochmals die Karten. — „Entschuldigen Sie, meine Herrn," sagt er etwas unsicher, „sitzt noch einer im Nebenabteil?"

„Von uns nicht," entgegnet trocken und ernst der Justizrat.

„Ja —" er zählt nochmals, „ich habe hier acht Karten und zähle nur sieben Herren. Haben Sie eine Karte zuviel erhalten?"

„Nein," sagte abermals unerschüttert der Justizrat; und indem er aufsteht, erheben sich die drei anderen gleichzeitig. „Der achte liegt hier unter der Bank. —"

An der nächsten Station ist der Assessor schweigend ausgestiegen und hat weder den Stammtisch noch sonstwie den Kreis der alten Freunde jemals wieder gestört.

Inspizierung

Skizze von Heinz Tobote.

„Man sieht ja den Baumeister gar nicht mehr. Kommt der nicht mehr in Ihr Haus?"

Einen Augenblick sah die junge Frau den Fragenden in die Augen, dann sagte sie:

„Nein, er kommt nicht mehr, er ist auch nur das einemal zu mir gekommen, und dann nie wieder. —"

„Komisch!! und ich hatte fast gedacht, Sie interessierten sich mehr für ihn, als ...."

Er brach ab und sah ihr zu, wie sie langsam den Faden einer Stickerei durch das Gewebe zog, und nun die Arbeit sinken ließ und vor sich hinstarrte.

Dann hob sie den Kopf und sagte:

„Ja, es ist wohl komisch. Aber es ist so!"

„Sie waren doch in Norderney so viel mit ihm zusammen, und schienen sehr viel für ihn übrig zu haben. All ihre Freunde waren nicht schlecht eifersüchtig auf den ein wenig arroganten Herrn, der ja seiner Sache ziemlich sicher schien, und alle aus dem Felde schlug."

„Das mag wohl sein; und ich will offen sein: ich dachte mir auch mehr dabei. Es war kein leerer Flirt, sondern ich glaubte, daß er der Rechte sein könne, aber dann stellte sich heraus, daß es doch wohl ein Irrtum war."

„Und darf man erfahren, wie das gekommen ist?"

Die junge Frau sann vor sich hin, dann nahm sie ihre Arbeit wieder auf und sagte:

„Wie es gekommen ist, weiß ich eigentlich selber nicht. Es war nicht die andere Umgegend, daß er mir vielleicht hier in der Stadt nicht mehr so gefiel, wie da draußen an der Küste bei Wetter und Wind, bei Licht und Sonne. Er gefiel mir auch hier sehr. Heute weiß ich nicht mehr, woran es lag, aber ich war fest entschlossen, Ja! zu sagen, wenn er die Frage stellen würde, die ich schon lange erwartete. Warum er so lange damit zögerte, wußte ich nicht recht. Aber er hat damit auch nicht etwa den richtigen Zeitpunkt verpaßt. Das war es auch nicht. Eigentlich sind es nur ein paar Blicke gewesen."

„Blicke?..."

„Ja, ein paar Blicke, nicht auf mich gerichtet, oder auf eine andere etwa, wie Sie zu denken meinen. Nein, so war das nicht. Er hatte mich ausgefragt, wie ich wohne, und ich hatte ihm getreuen Bericht gegeben. Es war ihm ja auch nicht zu verdenken, daß er sehen wollte, wie und wo die Frau lebte, die er meiner Meinung nach sehr gewillt schien, zu der seinen zu machen.

Ich fand das sehr berechtigt, daß er erst einmal sehen wollte, wie ich hauste; und so hatte ich ihn denn gleich in den ersten Tagen zum Tee gebeten.

Er war nur allzu pünktlich, als könne er es gar nicht erwarten, — wie ich meinte, — sich nun zu erklären. Aber er schien es vor allem auf die Besichtigung meiner Wohnung abgesehen zu haben.

Seine Blicke gingen immer umher, daß er mich fast gar nicht ansah, schon als er nur das Zimmer betrat.

Ich glaube, er hätte am liebsten auf den Tee ganz verzichtet, zu dem ich ihn bat. Er war von einer seltsamen Unruhe, nahm die Decke in die Finger, die vor ihm auf dem Tische lag, hob eine Bronze auf, trat dicht an ein altes Bild heran und fragte, ob es ein echter Murillo sei.

Er hielt es nicht lange auf seinem Stuhle aus, guckte schon immer in das andere Zimmer und konnte er gar nicht erwarten, die ganze Wohnung zu sehen.

Das verstimmte mich schon, wie ich ihm scheinbar nur noch die Zugabe war.

Aber ich sah, daß ich ihn nicht länger halten konnte, und so stand ich auf, und nun ging er herum, besah alles aus nächster Nähe, faßte die Vorhänge an, strich über die Tapeten, öffnete das Bouleschränkchen und nahm mein so streng behütetes Porzellan in die Hand, das ich noch niemanden erlaubt hatte, selbst heraus zu holen.

Das machte mich schon ärgerlich. Und wie er am liebsten im Eßzimmer sich auch die Silberkästen hätte aufschließen lassen, ward ich wütend, und da er weiter gehen wollte, da schüttelte ich den Kopf, als er nun auch die hinteren Zimmer sehen wollte.

Es kam mir wie ein Frevel vor, daß seine neugierigen Blicke auch mein Schlaf- und Toilettezimmer durchstöbern sollten. Wie Ekel schüttelte es mich plötzlich, und ich hätte ihm auf die Finger schlagen mögen, auf diese Finger, die alles betasteten.

Ich würde mich nicht gewundert haben, wenn er mich ebenso untersucht hätte, ganz wie ein Kind das Innere seiner Puppe untersuchen will.

Der Gedanke war mir unerträglich, wie er sich so zudringlich benahm, daß ihm nichts heilig war, und ich sah plötzlich: daß dieser Mann nicht in meine Umgebung paßte. Der hatte mit seiner verteufelten Neugier hier nichts zu suchen.

Ich konnte ihn nicht mehr ausstehen. Der lief ja herum wie ein Taxator, der all meine Sachen abschätzen und versteigern wollte.

So undelikat war das alles. Es empörte mich, wie er offenbar seine Pläne machte. Ich sah wie er schon erwog, was er umstellen, wie er sich hier einnisten würde. Und alles schien mir durch seine Gegenwart beschmutzt und entweiht. So aufdringlich wirkte er in meinen Sachen, die jetzt noch die meinen waren, und die dann einem fremden Manne gehören würden. Und so sah ich in ihm nur den fremden Mann; und ich überlegte, wie ich es hindern konnte, daß er auch nur ein Wort weiter sagte, als zum Glück meine Freundin Ellen kam. Damit war ich gerettet. Er mußte endlich gehen, ohne daß er auch nur ein Wort weiter sagen konnte, aber seine Blicke gingen noch immer suchend und abschätzend in der Runde herum, als er schon in der Tür stand und endlich ging. —

Das ist das erste und letzte Mal gewesen, daß er in meiner Wohnung war. Nicht daß er nicht in diese Räume sonst gepaßt hätte, aber mir paßte er nicht; mir paßte es nicht, daß dieser fremde Mensch hier den Herrn spielen sollte, daß er hier schalten und walten wollte.

Das war mir einfach unerträglich. Und so habe ich ihn abweisen lassen, als er am anderen Tage wieder erschien, vielleicht um seine Inspizierung zu erneuern und zu vervollständigen.

Davon aber hatte ich genug. — Ich hatte genug von diesem Manne, der nicht kam, um meine Hand zu erbitten, um mir eine Erklärung zu machen, sondern um die Wohnungseinrichtung zu erforschen, in die er seine werte Person einzusehen glaubte, die mir nun höchst unwert schien, um in diesen Möbeln irgendein Recht auszuüben.

Und so kommt es, daß Sie den Herrn Baumeister nie bei mir gesehen haben. Er hat diese Schwelle nur ein einziges Mal überschritten, und sein Fuß wird diese Räume nie wieder betreten.

Ich bin geheilt und habe an dem einen Besuche mehr als genug gehabt, der mir durch ein paar Blicke mehr enthüllt hat, als das ein jahrelanger Umgang tun konnte — zum Glück noch frühzeitig genug, ehe das Unglück, denn das wäre es geworden, seinen Lauf nehmen konnte."

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

80) (Nachdruck verboten.)

„Was wünschen Sie? — Habe ich nach Ihnen geklingelt?"

„Nein — ich glaubte nur, daß das gnädige Fräulein mich vielleicht brauchen könnten."

„Sie sehen, daß das nicht der Fall ist. Warten Sie in Zukunft, bis man Sie ruft!"

Sie dachte nicht daran, das Haus zu verlassen, obwohl sie nicht daran zweifelte, daß binnen kurzem die Polizei erscheinen würde, um sie zu verhaften. Wohin auch hätte sie sich wenden sollen? Der Gedanke an eine Flucht, für die sie diesmal ja keinerlei Vorbereitungen getroffen hatte, erschien ihr vollkommen abenteuerlich. Wenn Inge Holthausen tot oder lebensgefährlich verletzt war, so würde man ja unverzüglich den ganzen polizeilichen Apparat in Bewegung setzen, um ihrer habhaft zu werden, und sicherlich würde man sie schon innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden ergriffen haben.

Darum war es besser, der Gefahr mutig ins Auge zu sehen, statt sie durch einen unüberlegten Schritt leichtfertig zu vergrößern.

Es setzte Luisa in Erstaunen, daß eine Stunde und noch eine zweite verstrich, ohne daß irgend etwas geschehen wäre. Darauf, daß Rodeck und Inge sie geschont haben sollten, konnte sie sich doch unmöglich irgendwelche Hoffnung machen, und selbst wenn sie unbegreiflicherweise die großmütige Absicht gehabt haben sollten, sie zu schonen, irgendeine Erklärung über den Ursprung der Verwundung mußten sie doch abgegeben haben. Es war also schier unbegreiflich, daß die Polizei noch immer zögerte, sie wegen ihrer Tat zur Rechenschaft zu ziehen.

Endlich, in vorgerückter Nachmittagsstunde meldete das Mädchen einen Herrn Zabel, der das gnädige Fräulein in einer sehr dringenden und eiligen Angelegenheit zu sprechen wünsche, und Luisa, die sich sofort bereit erklärte, den Besucher zu empfangen, war über die Natur dieser Angelegenheit nicht im ungewissen. Aber sie war einstweilen noch sehr weit davon entfernt, sich verloren zu geben. Noch standen ihr ja dieselben Waffen zu Gebote, deren sie sich schon mehr als einmal in ihrem abenteuerreichen Leben mit dem glänzendsten Erfolge bedient hatte, die Waffen der Geistesgegenwart, der Verschlagenheit, der Verstellungskunst und der verführerischen Schönheit. Die eine oder die andere von ihnen mochte ihr auch diesmal noch zum Siege verhelfen. Und solange sie nicht einmal wußte, wie groß die Gefahr sei, die sie bedrohte, war es zum Verzweifeln jedenfalls zu früh.

Mit dem geziemenden Ernst, aber in vollkommenster Ruhe und in allem Liebreiz ihrer bezaubernden Erscheinung empfing sie den Eintretenden, der sichtlich überrascht war, eine so vornehme und so außergewöhnlich schöne junge Dame vor sich zu sehen. Er verbeugte sich sehr artig, indem er sich als Polizeikommissar vorstellte, und die Höflichkeit seines Benehmens mußte an und für sich schon danach angetan sein, Luisas Befürchtungen um ein Beträchtliches zu verringern.

„Ich bin beauftragt, einige Fragen an Sie zu richten, mein Fräulein," sagte er. „Es handelt sich um ein Vorkommnis, das sich im Laufe des heutigen Tages in Ihrer Wohnung zugetragen haben soll. Um die Verwundung eines jungen Mädchens durch einen Dolchstich. Wollen Sie mir über den Hergang dieses Vorfalls gefälligst nähere Auskunft erteilen?"

„Gewiß — ich habe durchaus keine Ursache, irgend etwas zu verheimlichen. Zuvor aber darf ich Sie vielleicht herzlichst bitten, mir etwas Näheres über das Befinden der jungen Dame mitzuteilen. Ich nehme zwar als selbstverständlich an, daß die Verletzung nur geringfügiger Natur ist; aber es wäre mir doch lieb, darüber vollständig beruhigt zu sein."

Die ruhige Sicherheit in ihrem Betragen verfehlte den beabsichtigten Eindruck auf den noch ziemlich jugendlichen Beamten nicht. Daß man ihr keinen älteren und erfahreneren Kriminalisten geschickt hatte, war Luisa von vornherein als ein weiteres günstiges Anzeichen erschienen, und sie gewahrte mit Genugtuung, in wie hohem Maße sich dieser Kommissar von der Distinktion ihrer Erscheinung und von dem üppigen Luxus ihrer Umgebung imponieren ließ.

Jedenfalls war es nicht gerade ein Beweis hervorragenden Geschicks, da er erwiderte:

„Nun, so ganz geringfügig ist die Verletzung der Dame doch nicht. Aber die Aerzte sind der Meinung, daß bei normalem Verlauf eine Lebensgefahr nicht gegeben ist."

„Darf ich auch erfahren, wo sich die Dame zurzeit befindet?"

„Im Krankenhause, wohin sie von ihrem Begleiter wohl direkt von hier aus gebracht worden war. Und da sie nach ihrer Angabe in München überhaupt keine Wohnung hat, weil sie erst heute von Hamburg zugereist war, wird sie auch bis zu ihrer Wiederherstellung im Krankenhause verbleiben."

„Ich darf wohl annehmen, daß sie dort am besten aufgehoben ist; denn ich würde mich sonst gern erbieten, ihr in meinem Hause Unterkunft und sorgfältigste Pflege zu gewähren. Trifft mich auch kein Verschulden an dem unglücklichen Vorfall, so vergesse ich doch nicht, daß er sich unter meinem Dache zugetragen hat, und daß mir schon aus diesem Umstande eine moralische Pflicht gegen das junge Mädchen erwächst."

Ihre Stimme klang so weich und so gütig, daß wohl auch ein besserer Menschenkenner, als es dieser junge Polizeibeamte war, dadurch getäuscht worden wäre. Mit einer naiven Aufrichtigkeit, die seinem guten Herzen jedenfalls mehr Ehre machte als seinem kriminalistischen Scharfsinn, erwiderte er:

„Ich verstehe sehr gut, Fräulein Magnus, wie peinlich Ihnen diese Sache ist — namentlich, wenn sich die Zeitungen ihrer bemächtigen sollten. Darum wird es sehr zweckmäßig sein, wenn Sie uns in den Stand setzen, von vornherein eine klare und erschöpfende Darstellung zu geben, die der Affäre jeden sensationellen Beigeschmack nimmt. Die Verwundete selbst hat ja bereits ausgesagt, daß eine Absicht, sie zu verletzen, bei Ihnen nicht bestanden hat, und daß sie sich die Wunde lediglich durch ihr eigenes Ungestüm zugezogen hat. Aber mit Rücksicht auf ihren angegriffenen Zustand mußten wir von einer eingehenderen Befragung Abstand nehmen und hoffen vielmehr, die benötigte Aufklärung von Ihnen zu erhalten."

In Luisas klugem Hirn jagten sich die Gedanken. Was sie da hörte, ging ja so weit selbst über ihre vermessensten Hoffnungen hinaus, daß sie beinahe versucht war, einen verborgenen Fallstrick dahinter zu vermuten. Diese Todfeindin, die gekommen war, um ihr einen erbarmungslosen Vernichtungskampf anzukündigen — sie sollte jetzt die heroische Selbstverleugnung plötzlich so weit getrieben haben, ein richtiges Märchen zu ihrer Rettung zu ersinnen. Und Hermann Rodeck, der tödlich Beleidigte, sollte ihr darin sekundiert haben? Es war eine Annahme, die Luisas Fassungsvermögen einstweilen noch überstieg, und vorsichtig versuchte sie darum, sich zunächst volle Gewißheit zu verschaffen, ehe sie eine Darstellung auf ihre Weise gab.

Als seien ihr nachträglich Bedenken gekommen, zögerte sie erst mit der Antwort und sagte endlich:

„Möchten Sie mir nicht mitteilen, Herr Kommissar, was Fräulein Holthausen angegeben hat? Da hier auch Dinge hineinspielen, die mit dem Vorfall selbst nichts zu schaffen haben, und die als intime Privatangelegenheiten weder für die Polizei noch für die Zeitungen ein Interesse haben, möchte ich mich in meinen Angaben auf das unbedingt Notwendige beschränken und möchte vor allem jede Aeußerung vermeiden, die als eine Bloßstellung des Fräulein Holthausen oder einer anderen Persönlichkeit erscheinen könnte."

Fortsetzung folgt.

Persil das unübertroffene Waschmittel

halbe Arbeit, billiges Waschen und die Wäsche tadellos
(Nur in der bekannten Packung) niemals lose.

Kraftlebertran-Emulsion für Schweine und Kälber,
Viehtran, Futterkalk, Freßpulver,
sämtliche für Tiere gebrauchten
Kräuter und Drogen
in bester Beschaffenheit empfiehlt
Drogerie Aug. Roth, Bad Ems
und Filiale gegenüber dem Kursaal.

Für Gemeindekassen

Lieferzettel und
Kassenquittungen
für Hauszinssteuer vorrätig

H. Chr. Sommer
Bad Ems u. Diez.

Molkerei Süssrahmbutter

täglich frisch in ½ und 1 Pfund-Stücken bei
[illegible] Bad Ems.

ZAHN-PRAXIS
P. Roggendorf, Dentist
Bad Ems Bahnhofstr. 81.

Spezialität: **Zahnersatz ohne** Gaumenplatte unter Garantie für tadellosen Sitz. Zahnziehen und Behandlung nach **neuester Methode.**

Reparaturen innerhalb eines Tages.

Kohlen, Koks,
Briketts, Brennholz
empfiehlt bei guter und schneller Bedienung
M. Oppenheimer, Bad Ems. Telefon 213.

Ihre Möbel

kaufen Sie am besten im
Möbellager
d. Schreinervereinigung Bad Ems
Coblenzer Strasse 5.

Und für den Schuh nehmen Sie mir nur **Ermin!**

Gewiß, Herr Doktor, ich nehme überhaupt nichts anderes. Hab' meine Luft alles andere durchprobiert, aber über **Ermin** *geht nichts.*

Alleiniger Hersteller:
CHEMISCHE FABRIK WITTLICH
in WITTLICH Rhld.

Möbliert. Wohn- u. Schlafzimmer

zu vermieten. Angebote unter D 8656 an die Geschäftsstelle Diez.

Eisenstein- u. Mangan-
Erze

zu kaufen gesucht. Offert. u. F. T. 11597 an Ala Haasenstein & Vogler, Frankfurt-M.

Ca. 100 Ruten
Ackerland

und 60 Ruten
Wiesen
im Distrikt Langenäcker (Wiesbach) zu verpachten.
Braubacherstr. 40 part.
Bad Ems.

Verlege meine
Sprechstunden
auf 8—9, 11—1, 3—5 Uhr, Samstags **nachmittags** und Sonntags nur nach Anmeldung.
Dr. Eversheim,
Augenarzt
Coblenz, Kurfürstenstr. 15
Nähe Festhalle.
Coblenz, 8. Okt. 1924.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt an Private. Katalog 16 N frei. Eisenmöbelfabrik **Suhl** (Thür.

Fleißiges
Mädchen

für Zimmer u. Küche sucht
Hotel Viktoria
Diez.

10—30 Zentner
Heu

zu kaufen gesucht. Angebote bis 26. Oktober an
Th. Jösch, Diez,
Wilhelmstraße 2[illegible].

Von der Reise zurück.

San.-Rat Dr. Julius Müller
Bad Ems.

Personal-Anzeiger des Daheim.

Hierdurch geben wir bekannt, daß wir Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Pensions-Anerbieten und -Gesuche usw. für das Daheim zu Originalpreisen vermitteln.

Das Publikum hat nur nötig, den Anzeigentext in unseren Geschäft stellen Ems und Diez abzugeben und die Anzeigengebühren zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühewaltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig 60 Pfg. für die einspaltige Druckzeile (7 Silben), bei Stellen-Gesuchen nur 40 Pfg.

Das Daheim ist über ganz Deutschland und angrenzende Teile deutscher Zunge stark verbreitet. Sein wel bekannter, wöchentlich erscheinender Personal-Anzeiger führt Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammen.

Die Geschäftsstelle der Emser und Diezer Zeitung.

Ia. Industrie-Kartoffeln

treffen nächster Tage ein. Bestellungen nimmt entgegen
M. Oppenheimer, Bad Ems.

[illegible] Coblenz
Am Plan 20, Fernruf 1640

Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse
Hauptgeschäft: Wiesbaden, Rheinstraße 42—44.
32 Filialen an allen größeren Plätzen des Regierungsbezirks Wiesbaden. 100 Sammelstellen.
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.
Eröffnung laufender Rechnungen. An- und Verkauf ausländischer Zahlungsmittel. Ausführung von Börsenaufträgen an allen Börsen des In- und Auslandes. Kreditbriefe. Akkreditierungen im In- und Ausland.
Annahme von Sparkasseneinlagen auf wertbeständiger Grundlage.
Auskünfte bereitwilligst durch unsere Kassen.
Direktion der Nassauischen Landesbank.

Unsere altbewährten Ia. Qualitäten in

Pa. Klöppel-Spitzen

imitiert und echt zu **billigsten** Preisen.
Enorme Auswahl.

Klöppelspitzen

1 cm breit	. .	0.07
1½ cm „	. .	0.15
4 cm „	. .	0.25
9 cm „	. .	0.55
10 cm „	. .	0.70

Reiche Auswahl in
Valenciennes- und Filetspitzen
ferner
Spezial **Seidenbattist**, doppelbr. Mtr. 1.35
Schwerer **Voll-Voile**, weiß, doppelbr. „ 2.20
farbig, „ „ 2.60
Gemust. **Mull** Meter von 2.65 an
Hemdenpassen Stck. 1.20, 1.40, 1.70, 1.90
Stores, Handarbeit von 21.50 an.

Spitzenhaus
Trompler

COBLENZ, Göbenplatz 4.
Beachten Sie meine Schaufenster!

Mutterberatung Bad Ems.

Mittwoch nachmittag von 2—4 Uhr in der Steinschule: Sprechstunde der Fürsorgeschwester und Mutterberatung.

DAPOLIN

33 Pfg. pro Liter
vom D.A.P.G. Depot:

Biller & Co.,
Auto-Reparatur, Bad Ems,
Römerstr. 58. Fernspr. 258.

Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!

Fertige Betten

— Billigste Preise! —

Folgende Betten sind von ganz vorzüglicher Qualität und aus echt rotem garantiert federdichtem Inlett hergestellt. Die Füllung ist reichlich

	1½ schläf. Füllung 10 Pfund		2 schläf. Füllung 12 Pfund	
Bett Nr. 1 mit weißen Federn reichlich gefüllt	Oberbett	39.—	Oberbett	54.—
	2 Kissen à 12.50	25.—	2 Kissen à 12.50	25.—
	zusammen	64.—		79.—
Bett Nr. 2 mit extra weichen Halbd. reichlich gefüllt	Oberbett	49.—	Oberbett	64.—
	2 Kissen à 15.—	30.—	2 Kissen à 15.-	30.—
	zusammen	79.—		94.—
Bett Nr. 3 mit Ia. Halbdaunenmisch. reichlich gefüllt	Oberbett	53.—	Oberbett	68.—
	2 Kissen à 16.—	32.—	2 Kissen à 16.-	32.—
	zusammen	85.—		100.—

Von obigen Betten werden auch einzelne Teile abgegeben
Kaufhaus
A. Koenigsberger, Diez

Vereinsnachrichten Diez

Männergesangverein „Harmonie".
Zum Sängertag am Sonntag, den 26. Oktober, 3 Uhr nachmittags sind alle passiven Mitglieder und Freunde freundlichst eingeladen.

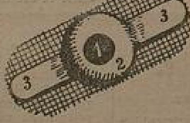
Private Bauhandwerkerschule
Fischelstr. 16 COBLENZ gegr. 1901.
Schulleitung: **Josef Mayer,** Architekt.
Beginn des Winter-Kursus: 5. November.
Beste Vorber. zur **Meisterprüfung** für jeden Handwerker und zur staatl. **Baugewerkschule.** Schüleraufnahme vom 14. Lebensjahre ab. Ermäßigung auf der Eisenbahn. Anmeldungen baldigst erwünscht.

Kaffee

täglich frisch geröstet empfiehlt
Albert Kauth, Bad Ems
Kafferösterei m. elektr. Betrieb

Alle

irgendwo und irgendwie,
in Zeitungen, Zeitschriften, Katalogen pp. angezeigten
Bücher, Zeitschriften
und Musikstücke
sind zu gleichen Preisen
durch mich
zu beziehen
❋
Ph. H. Meckel, Diez a. d. L.
Buchhandlung Fernruf 285.



1 der schnell schmelzende Pflasterkern.
2 der starken Druck verursachende Filzring.
3 der Heftpflasterstreifen, der sich zusammenrollt und Druck und Schmerzen verursacht.

Schmerzhaft oder unblutig?
Hühneraugen-Binden oder Kukirol?

Die oben abgebildete sogenannte Hühneraugen-Binde ist veraltet und somit überlebt. Das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster existiert zwar noch keine 20 Jahre, sondern erst reichlich 5 Jahre, hat sich aber in diesen reichlich 5 Jahren viele Millionen Freunde erworben, weil es nachweislich schnell und absolut sicher wirkt und die schmerzhaften Hühneraugen selbst in veralteten Fällen unblutig, also ohne Messer vollkommen gefahrlos beseitigt. Die früher viel angewandte Methode, Hühneraugen mit dem Messer zu beseitigen, hat manchen Menschen das Leben gekostet. Seit es das jetzt in der ganzen Welt bekannte Hühneraugen-Pflaster Kukirol gibt, ist das anders geworden.

Aber es gibt immer noch einige Verbraucher, die sich die oben abgebildete Hühneraugenbinde aufreden lassen, weil diese nach den Behauptungen einiger Verkäufer „billiger" sein soll. Diese Behauptung ist jedoch unwahr, denn 1 Schachtel enthält 6—8 Hühneraugenbinden und kostet 60 Pfennig, während eine Schachtel Kukirol-Hühneraugen-Pflaster 75 Pfennig kostet, also scheinbar 15 Pfennig teurer ist, aber nur scheinbar, denn 1 Schachtel Kukirol reicht zur Beseitigung von 10 Hühneraugen aus, während die Hühneraugen-Binden nur zur Bepflasterung von 6—8 Hühneraugen ausreichen. Achten Sie also bei Ihren Einkäufen nicht auf die Schachtel, sondern auf den Inhalt und beim Einkauf von Kukirol noch auf die Schutzmarke „Hahnenkopf mit Fuß".

Die sogenannten Hühneraugen-Binden haben folgende Nachteile:

Der grüne Pflasterkern, also die Masse, die das Hühnerauge erweichen soll, schmilzt sehr schnell durch die Wärme des Fußes und bedeckt dann gesunde Hautteile, die sich entzünden und [illegible] rasende Schmerzen verursachen, während das Hühnerauge selbst weiter blüht und gedeiht. Der Filz-Schutzring, der die Masse umgibt, um das Zerlaufen derselben und die damit verbundenen Entzündungsgefahren aufzuhalten, verursacht einen scheußlichen Druck und unerträgliche Schmerzen, die Nervöse zur Verzweiflung bringen können.

Und wer ist in der heutigen Zeit wohl nicht nervös?

Der Heftpflasterstreifen, der die eigentliche Masse festhalten soll, rollt sich sehr schnell zusammen und klebt am Strumpfe fest. Auch dieser zusammengerollte Streifen bereitet Ihnen Schmerzen und Qualen und dafür wollen Sie doch kein Geld ausgeben.

Sie wollen von Ihren Hühneraugen und Schmerzen befreit werden. Nehmen Sie deshalb nur Kukirol und lassen Sie sich nicht durch Verkäufer beirren, die gern Ihre veralteten Hühneraugen-Binden bei Ihnen anzubringen versuchen, weil sie an diesen mehr verdienen.

Heute können Sie für Ihr gutes Geld wieder das Beste beanspruchen, während Sie in der Kriegszeit mitunter mit weniger guter Ware vorlieb nehmen mußten. Das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster können Sie bei großen und kleinen Hühneraugen, außerdem aber auch bei Schwielen und Hornhaut anwenden. Durch die vorzügliche Klebkraft ist ein Verrutschen des Kukirol-Hühneraugen-Pflasters bei Beachtung der Gebrauchsanweisung auch bei starkem Schweißfuß gänzlich unmöglich, außerdem sind Entzündungen gänzlich ausgeschlossen, weil das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster weder Mennige noch schädigende Bestandteile enthält.

Machen Sie einen Versuch mit dem echten Kukirol-Hühneraugen-Pflaster. Die kleine Ausgabe von 75 Pfennig bringt Ihnen Erlösung von Ihren Schmerzen.

Besseres gibt es nicht und Schlechteres wollen Sie doch nicht.

Das ebenfalls in vielen Millionen Fällen bewährte Kukirol-Fußbad reinigt und stärkt die Füße gut, beseitigt Brennen und Wundlaufen der Füße, außerdem aber den üblen Schweißgeruch.

Probepackung nur 30 Pfennig, Doppelpackung 50 Pfennig. Auch dieses vorzügliche Präparat wird neuerdings viel nachgeahmt. Es gelingt aber nur bei der Packung. Den Inhalt kann keine Firma nachahmen.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis: 15.-30. Oktbr.: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Reklamen 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleb.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 252 — Bad Ems, Montag den 27. Oktober 1924 — 75. Jahrgang

Wahlaufruf der Landwirtschaft

Die Präsidenten des Reichslandbundes haben an die Mitglieder des Reichslandbundes nachstehenden Aufruf gerichtet:

„Die Neuwahlen zum Reichstag und den verschiedenen Landtagen am 7. Dezember 1924 stellen das deutsche Landvolk vor ernste Entscheidungen. Durch das Gewirr der Aufrufe der einzelnen politischen Parteien und der widersprechenden Darstellungen der Parteipresse hindurch gilt es für die deutsche Landwirtschaft klar zu erkennen, um was es bei den kommenden Wahlen geht.

Die deutsche Landwirtschaft kann ihr hohes vaterländisches Ziel, das deutsche Volk aus dem deutschen Boden zu ernähren, nur dann erreichen, wenn die nationalpolitische Bedeutung des Schutzes der Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion von der Regierung anerkannt und gefördert wird. Das deutsche Landvolk kann seine kulturund rassepolitische Aufgabe, ein steter Quell der Erhaltung und Erneuerung deutschen Volkstums zu sein, nur dann verwirklichen, wenn es in seiner Eigenart auch in der Staatsleitung selbst gebührend zur Geltung kommt.

Es handelt sich also am 7. Dezember für uns darum, die Voraussetzungen zu schaffen, daß der Staatswille, der künftig im Reich und in den Ländern herrscht, maßgebend in nationalkultur- und wirtschaftspolitischer Hinsicht durch das deutsche Landvolk mitbestimmt wird.

Wir halten es daher für unsere Pflicht, unsere Mitglieder aufzufordern, sich von Anfang an mit allem Nachdruck dafür einzusetzen, daß nur solche Persönlichkeiten auf die Stimmen des im Reichslandbund organisierten Landvolks zählen können, die rückhaltlos persönlich dafür eintreten, daß bei den kommenden Regierungsgebilden in Reich und Ländern Landvolk und Landwirtschaft ihrer Bedeutung und Stärke entsprechend in den Kabinetten selbst vertreten sind. Die Losung des Wahlkampfes ist: „Für nationale und christliche Volksgemeinschaft, gegen Internationale u. Klassenkampf!"

Die Präsidenten des Reichslandbundes:
gez.: Hepp. gez.: Graf v. Kalckreuth."

Dr. Stresemann zur Räumung Dortmunds

TU. Darmstadt, 25. Okt. Der Chefredakteur des „Darmstädter Tageblattes" hatte eine Unterredung mit Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der anknüpfend an die Räumung Dortmunds und die anderen bisherigen Ergebnisse des Londoner Pakten für den deutschen Westen folgendes erklärte:

„Damit ist ein sichtbarer Anfang der Befreiung deutschen Landes gemacht und man soll es in Deutschland auch anerkennen, daß Frankreich hier eine Geste der Verständigung nicht nur versprochen, sondern in die Tat umgesetzt hat. Die deutsche Freiheit, das selbstverständliche Ziel der deutschen Politik, läßt sich nicht mit einem Schlage wiedergewinnen, sondern nur in langsamem Fortschreiten, in zähem Ringen nationaler Realpolitik. Die Außenpolitik hat es als ihre vornehmste Pflicht auf diesem Wege betrachtet, den Gebieten, deren Räumung leider in London noch nicht zu erreichen war, zunächst wenigstens den Rechtsschutz wieder zu verschaffen, der immerhin auch im Versailler Vertrag und im Rheinlandabkommen vorgesehen ist. Diese Rückkehr zum Vertrage ist in weitestgehendem Umfange bereits verwirklicht und ich glaube nicht, daß die Bewohner der besetzten Gebiete diesen Fortschritt für so geringfügig halten werden, wie manche, die weder im Kriege, noch unter der Besetzung fremdes Militär gesehen haben.

Der Ausgang des gegenwärtigen Wahlkampfes ist für die Außenpolitik, deren Rückwirkungen das besetzte und das der Besetzung benachbarte Gebiet am unmittelbarsten spüren, von großer Bedeutung. Wir haben in den ersten Nachkriegsjahren außenpolitisch stark darunter gelitten, daß das Ausland angesichts unserer Parteizersplitterung immer wieder geneigt war, zu glauben, daß außenpolitische Entscheidungen einer deutschen Regierung von ihren innerpolitischen Gegnern baldigst desavouiert und umgestoßen werden würden. Es gilt jetzt endlich und endgültig, eine so stabile Regierung zu schaffen, daß ihr Ja oder Nein in jedem Falle draußen als Ja oder Nein der Nation gewertet werden muß.

Aufhebung des Ausnahmezustandes

Berlin, 25. Okt. Der Reichspräsident hat durch eine Verordnung vom heutigen Tage den noch bestehenden Ausnahmezustand aufgehoben. Die für die Abwehr staatsfeindlicher Bestrebungen bisher zulässige Beschränkung der persönlichen Freiheit und der Pressefreiheit ist damit beseitigt. Auch das Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel, sowie von Umzügen ist dadurch aufgehoben.

Das preußische Zentrum

Berlin, 25. Okt. Die Zentrumsfraktion des preußischen Landtages vereinigte sich kurz vor ihrem Auseinandergehen noch einmal zu einem geselligen Zusammensein, das durch Ausführungen des Fraktionsvorsitzenden Koch und des Abgeordneten Herold eine gewisse politische Bedeutung erhielt. Präsident Koch wies auf die Einigkeit der Fraktion in fast vierjähriger Tätigkeit hin. Die Tendenzen Windhorsts seien auch im verflossenen Landtag vom Zentrum voll gewahrt worden. Abg. Herold widersprach den Behauptungen der Rechtspresse, daß bei der Partei ein Links- und ein Rechtsflügel bestünde. Viel besprochen wurde auch die deutschnationale Entlagung auf das Schreiben des Zentrumsabgeordneten von Guerard und Lammers wegen Hinzuziehung der Deutschnationalen zur Regierung. In dem Schreiben wird dem Zentrum bekanntlich vorgeworfen, daß es durch seine Versuche, die Sozialdemokraten hineinzuziehen, die Lage kompliziert hätte. Ferner habe es unnötigerweise die Entscheidung von den Demokraten abhängig gemacht, obwohl eine Regierung ohne Demokraten möglich gewesen wäre. Ausdrücklich wird aber in der deutschnationalen Entgegnung die Loyalität der Herren von Guerard und Lammers anerkannt.

Die Zukunft Kameruns

TU. Berlin, 25. Okt. Die Morgenblätter melden aus Genf: Die Mandatskommission des Völkerbundes prüfte gestern in geheimer Sitzung die Berichte über das japanische Mandat in den Südseeinseln und über das englische Kamerungebiet. Die Kommission legte Wert auf die Feststellung, daß England, indem es Kamerun wie einen Bestandteil des benachbarten Nigeria verwaltet, durchaus im Sinne seines Mandats handle und damit keineswegs beabsichtige, die Integrität des Mandats über Kamerun anzutasten, und daß dieses Gebiet, laut Paktvertrag, im Namen des Völkerbundes verwaltet werde, dem England regelmäßig Berichte über seine Tätigkeit erstattete.

Reformpläne für die französische Armee

TU. Paris, 25. Okt. Im „Matin" veröffentlicht heute Jules Sauerwein ein Interview mit dem Kriegsminister Nollet, in dem sich dieser über seine Pläne zur Neugestaltung der französischen Armee äußert. Nollet erklärte u. a. folgendes:

Ich sehe, daß man in der Presse vor allen Dingen meine Erklärungen über die Einschränkung der militärischen Dienstpflicht wiedergibt. Ich habe sie aus rein militärisch-technischen Gründen vorgeschlagen. Man muß dem Lande ein festes militärisches Statut geben. Das System der Verteidigung darf nicht durch die äußere Lage oder durch die Bewegung unserer Bevölkerung umgeworfen werden. Die nationale Verteidigung eines Landes fußt sich auf zwei Kräfte: die erste ist die Vorbereitung auf einen Verteidigungskrieg. Dazu gehört die Schaffung der bewaffneten Nation. Ich denke hierüber hauptsächlich daran, von jetzt ab ein enges Zusammenarbeiten zwischen Wissenschaft und Militär zu schaffen, und zwar derart, daß jede Erfindung zur Sicherung unserer Sicherheit angewandt wird. Ebenso müssen die Industrie und die Banken bereits im Frieden zu der Rolle hinzugezogen werden, die sie im Kriege spielen. Diese Organisation durchzuführen, bedarf es der Instruktionsarmee. Diese muß ebenfalls zu ihrer zweitwichtigsten Aufgabe bereit sein, nämlich zur militärischen Ausbildung der Bevölkerung und zum Schirm, hinter dem der Rest der Nation sich mobilisiert. Diese Armee muß auch den Bedürfnissen unserer Kolonien entsprechen. Die Stärke der Armee kann verschieden sein nach dem Stande der Sicherheit, in dem wir uns nach den internationalen Verträgen und den Abkommen des Völkerbundes befinden. Das große Programm, das System der ständigen Verteidigung aufzustellen, mag ein gewaltiges Werk sein, aber wir rechnen damit, es schnell zu verwirklichen. Die technischen Einzelheiten kann ich nicht öffentlich mitteilen, aber ich kann sagen, daß unsere Arbeiten bereits sehr weit fortgeschritten sind und daß bereits in kurzer Zeit die erste Grundmaßnahme sichtbar wird.

Mexiko gegen England

Newyork, 25. Okt. Wie aus Mexiko gemeldet wird, hat das Außenministerium die Schließung der mexikanischen Konsulate in London, Liverpol und Glasgow, sowie aller Honorarkonsulate in Großbritannien angeordnet. Dies bedeutet einen völligen Abbruch der mexikanischen Handelsbeziehungen zu Großbritannien.

Der Prozeß gegen die Organisation C.

Der Präsident nimmt dann die Zeugenvernehmung im Falle des Angeklagten Wegelin vor. Es handelt sich darum, ob Wegelin im Besitz einer Maschinenpistole mit einem Ladestreifen von ca 450 Patronen war. Wegelin, der der 3. Marinebrigade Ehrhardt und später dem Leipziger Freiwilligenkorps angehört hatte, hatte die Maschinenpistole nach seiner Entlassung aus dem Heere in der Wohnung seiner Mutter versteckt, die ihn aber veranlaßte, die Waffe aus dem Hause zu bringen, wenn er sich nicht strafbar machen wolle.

Nach der Vernehmung des Angeklagten Wegelin wird Zeuge Baß vernommen. Der Zeuge spricht außerordentlich undeutlich. Er schildert, daß die Pistole des Wegelin ihm verpackt von dem Schriftsteller Dietrich übergeben worden ist. Es kam zwischen ihm und Dietrich zu Differenzen. Er hat dann sofort seine Entdeckung, daß es sich um eine Waffe und Munition handle, der Polizeibehörde angegeben. Mit dem Angeklagten Wegelin hat er kein Wort über diese Angelegenheit gesprochen. Ferner macht der Zeuge darauf aufmerksam, daß Bedenken gegen seinen Geisteszustand geltend gemacht worden sind.

Darauf wird der Schriftsteller Dietrich vernommen. Der Zeuge hat Baß nicht über den Inhalt der Kiste informiert und weiß sich auch nicht zu entsinnen, ob Wegelin davon wußte, daß er die Kiste zu Baß gebracht hat.

Der Präsident wendet sich dann an den Angeklagten Hoffmann und fragt, ob er irgend etwas mit dem Erzbergermord und dem Fall Scheidemann zu tun hatte. Der Angeklagte Hoffmann verneint. Auch die Angeklagten Killinger und Kautter, sowie Müller haben nichts darüber zu sagen.

Der Rechtsanwalt fragt dann, ob der Angeklagte Müller als Gründer der Organisation Wiking oder C. anzusehen sei. Angeklagter Müller: „Ich würde es mir zur Ehre anrechnen, als Gründer der OC. angesehen zu werden." Er stellt dann noch fest, daß der erste Entwurf der Statuten noch nicht die Gründung der Organisation bedeutete.

Der Präsident fragt den Angeklagten Müller, ob er an den Sitzungen nicht teilgenommen habe. Müller antwortete, daß die Sitzung des „Wiking" mit den Sitzungen des OC. nichts zu tun haben.

Unregelmäßige bittet nochmals den Angeklagten vorzufallen, ob er sich als Gründer der Organisation betrachte. Angeklagter Müller bejahe wieder.

Rechtsanwalt nennt, nochmals auf die Vorgänge in der gestrigen Sitzung zurückkommend, den Reichspressechef Spiecker, der über die Vechtlinie, die in Oberschlesien während des Polenaufstandes bestanden, Auskunft geben könnte.

Rechtsanwalt Grad wünscht einen Gerichtsbeschluß über die beantragte Vernehmung des Breslauer Referendars, die bekunden sollen, daß der Angeklagte Klapp ein juristisches Gutachten über den Sitzungseinwurf der OC. von ihnen erbeten habe. Der Vorsitzende erklärt, daß sich das Gericht darüber bereits schlüssig geworden sei und daß die Vernehmung als unerheblich abgelehnt wurde.

Angeklagter Kautter erhebt eine kleine Stelle aus der Rede des Rechtsanwalts Wirth vorlesen zu dürfen, die ganz tendenziös eingestellt sei. Kautter verliest dann die Mitteilungen, die Wirth im Reichstag gemacht hat und bei denen er sich auf ein Referat berufe, das ihm erstattet worden ist, ehe noch die Untersuchung abgeschlossen worden ist. Der Reichskanzler habe als erster Beamter Kenntnis von den Akten bekommen, entgegen den Gepflogenheiten, in ein schwebendes Verfahren nicht einzugreifen und durch tendenziöse Wiedergabe die Vereitelung des Staats auf diese Weise in der öffentlichen Meinung festgelegt. Auch Scheidemann habe in derselben Sitzung die Organisation C. eine Mörderorganisation genannt. Daher kommt es auch, daß der Begriff „Fehme" in einer ganz anderen Weise ausgelegt wurde, als von uns gedacht war.

Der Präsident erwidert darauf, daß damals wohl der Verdacht begründet war, daß eine gewisse Mörderzentrale vorhanden sei. Denn, wie festgestellt worden war, waren Tillessen und Schulz in der 2. Abt. der OC. unter Killinger tätig.

Der Präsident regt den Angeklagten gegenüber an, daß er seinerseits den Punkt nicht berühren möchte. Die Angeklagten hätten sich aber doch sagen müssen, daß von ihrer Seite der Verdacht bestanden habe, daß sie gegen die Regierung vorzugehen beabsichtigten.

Rechtsanwalt Hahn erklärt, es müsse festgestellt werden, daß der Vorwurf, die ganze Organisation C. sei eine Mörderzentrale, verneint werde.

Zu der weiteren Aussprache über die Ziele der Zeitschrift „Wiking" und über das Vorwort der Zeitschrift wird auf Veranlassung von Rechtsanwalt Luetgebrune der Artikel „Was ist revolutionär?" verlesen, der als typisch für die Geistesverfassung der Angeklagten und ihrer Bestrebungen gelten soll. Ebenfalls wird der Leitspruch der Wikinger verlesen.

Nach weiterer Erörterung über die Sitzungen folgt die Vernehmung des Angeklagten Mahn, der über seine Verbindung zu Tillessen und Schulz vernommen wird. Er bekundet, daß er mit Tillessen und Schulz über politische Vergangenheit nicht mehr gesprochen habe, als man zu sprechen pflege. Auf weitere Fragen des Präsidenten erklärt er, daß er sich lediglich und ausschließlich für Oberschlesien zur Verfügung gestellt hatte. Mitglied der OC. sei er nicht gewesen, wenn ihm auch die Ziele unbekannt waren. Von einer gewaltsamen Beseitigung der Regierung oder einzelner Mitglieder sei nie die Rede gewesen.

Nach einer kleinen Pause wird der Angeklagte Henkel vernommen, der auf die Frage des Vorsitzenden Auskunft gibt, wie er mit dem Freiherrn v. Seckendorff in Verbindung gekommen sei. Der Vorsitzende will daraufhin einen Beschluß zur Verlesung bringen, der die Aufstellung des Regiments „Süd" betrifft. Verteidiger Sack erhebt Einspruch, da mit der Verlesung dieses Beschlusses der Zweck des gestern erfolgten Ausschlusses der Oeffentlichkeit illusorisch gemacht würde. Der Vorsitzende stellt fest, daß es sich beim Ausschluß der Oeffentlichkeit um Bezeugungen der OC. zur Regierung gehandelt hätte.

Justizrat Hahn verlangt, daß endlich in aller Oeffentlichkeit der wahre Zweck der OC. festgestellt wird, damit endlich die Behauptungen von einer innerpolitischen Mörderzentrale, die bereits wieder in der Presse auftauchen, zum Schweigen gebracht werden.

Der Befehl der OC. der die Aufstellung des Regiments „Süd" für den Abwehrkampf in Oberschlesien regelt, wird dann noch verlesen. Dem Angeklag-

Wirtschaft und Neuwahlen

Aus einer Anzahl von Pressestimmen geht hervor, daß die deutsche Wirtschaft fast in allen ihren Teilen mit der Reichstagsauflösung und mit den dadurch notwendig gewordenen Neuwahlen recht wenig zufrieden ist. Gäbe es ein Instrument, mit welchem man die wirtschaftliche Kraftentfaltung genau messen und laufend registrieren könnte, so würde sich herausstellen, daß in Zeiten des Wahlkampfes die wirtschaftliche Intensität stark abnimmt. Diejenigen Parteien und Gruppen, welche die Ausschreibung von Neuwahlen begrüßen, tun dies in der Hoffnung, daß sie mit einer erhöhten Mandatszahl in das neue Reichsparlament einziehen werden. Ob dadurch aber die Fähigkeit des Reichstags, die ihm obliegenden schweren wirtschaftspolitischen Probleme zu meistern, gesteigert wird, ist zweifelhaft.

Nur bei oberflächlicher Betrachtung stellt sich die Koalitions- und Regierungskrise, die zur Auflösung des Reichstages führte, als die Folge bestimmter Handlungen und Unterlassungen einzelner Parteien dar. In Wirklichkeit wird der große Kampf darum geführt, auf welche Art Deutschland seinen außenpolitischen Verpflichtungen genügen kann, ohne dabei seine Wirtschaft zugrunde zu richten. Hier stehen sich zwei grundsätzlich verschiedene Auffassungen gegenüber. Die einen glauben, daß man durch stärkere Belastung des Besitzes das Reparationskonto abtragen kann; die anderen halten dies nur durch eine allgemeine Steigerung der wirtschaftlichen Leistung für möglich. Die ersten mißtrauen der Statistik und glauben an versteckte Reichtümer, die zum Vorschein kommen würden, wenn man scharfe Gesetze erlaßt. Die zweiten verweisen auf das einzige und verbliebene volkswirtschaftliche Kapital: die Organisations- und Arbeitskraft. Für den landläufigen Gebrauch hat die zuerst genannte Partei die Parole geprägt: Erfassung des Besitzes, Schonung der Arbeitskraft! Die zweite dagegen fordert „Steigerung der Produktion mit allen Mitteln."

In gewissem Sinne konnte man den wirtschaftlichen Gegensatz, der auch bei den Neuwahlen zur Erörterung steht, in die Worte kleiden: „Die Sozialpolitik, die Wirtschaftspolitik!" Mit einigen Ausnahmen sind die Interessenten in dem einen bezw. in dem anderen Lager vereinigt. Der parteipolitischen Linken gehören die Vertreter der Arbeitnehmerorganisationen, den Parteien der Rechten die Vertreter der Arbeitgeber und die selbständigen Gewerbetreibenden an. An der Grenze zwischen beiden finden jedoch laufend Verlagerungen statt. Die Wirtschaftswissenschaft hat sich ganz überwiegend auf die Seite derer geschlagen, welche die wirtschaftliche Gesundung und die Produktionssteigerung für das Grundproblem halten und jeden sozialpolitischen Fortschritt als unhaltbar ablehnen, solange die wirtschaftliche Grundlage, auf der er ruhen muß, brüchig ist. Die politische und vor allem die wirtschaftliche Umbildung der Massen trägt Schuld daran, daß die wahre Lage Deutschlands noch immer nicht erkannt wird. Aus dieser Unbildung sind die temperamentvollen Forderungen der Masse hervorgegangen, denen sich jetzt die Führer der Massen beugen. Für die Wahlpropaganda sind die den Massen verständlichen Parolen wirksamer als die schwierigen Programmpunkte der zielbewußten Wirtschaftsreformer. Doch kann uns gegenüber den bestehenden Beschränkungen des Auslandes nur eine gesteigerte Qualitätsproduktion aus der augenblicklichen wirtschaftlichen Notlage zur Gesundung führen.

Henkel in dem Jungdeutschen Orden gedeckt worden, wenn er weiter in Oberschlesien werbe, werde man ihn der Staatsanwaltschaft anzeigen. Daraufhin hat Henkel seinen Austritt aus dem Jungdeutschen Orden erklärt, und diesen Verrat an der nationalen Sache vorgeworfen. Sein Brief an den Großmeister des Ordens wird verlesen, in dem er erklärt, daß in keiner Weise ein Rechtsputsch beabsichtigt sei.

Rechtsanwalt Luedgebrune fragt den Angeklagten Henkel, ob der Angeklagte sich über das Bestehen im Klaren war. Der Angeklagte sagte aus, daß er hierüber sich keine Kopfschmerzen gemacht habe.

Der Angeklagte Seßner-Leipzig war als Feldartillerist im Felde, dann Leipziger Zeitfreiwilliger. Er betrachtete sich als Angehöriger der OC. Seinen Verpflichtungsschein hat er wohl erhalten, aber nicht zurückgegeben. Er kam aber mit Krebs in Verbindung der OC. angehörte. Die militärischen Ziele der OC. waren die Niederwerfung des Polenaufstandes in Schlesien.

Die Vernehmung des Angeklagten Fritsch, der 1914 als Kriegsfreiwilliger ins Heer eingetreten ist und der auch als Zeitfreiwilliger tätig war, ergibt, daß er auch die Vorbehalte gemacht hat, sich zu nichts zu verpflichten, was gegen die Regierung ginge. Der Vorsitzende schließt aus diesem Vorbehalt, daß es nach den Satzungen naheliege, daß etwas gegen deutschnationale Regierung beabsichtigt sei, wird aber von dem Angeklagten berichtigt, daß hier von einer Bekämpfung der Verfassung und zwar nur in Wort und Schrift, wie das ein Recht jedes Staatsbürgers sei, gesprochen werde, und keineswegs von einem Kampf gegen die Regierung. Auch diese Vernehmung spitzt sich wieder darauf zu, daß es sich bei den Satzungen nur um einen Entwurf handele.

Rechtsanwalt Luedebrune kündigt den Antrag an, den Rechtsanwalt Belzer darüber zu vernehmen, daß der Angeklagte Fritsch bereits im Juni d. J. in der Anklageschrift, die ihm zugegangen war, dieses Organisationsstatut schriftlich als Entwurf bezeichnet habe.

Til. Leipzig, 24. Okt. Angeklagter von Abendroth, Korvettenkapitän, war ebenfalls Angehöriger der Marinebrigade und zweiter Vorsitzender des Vereins ehemaliger Marineangehöriger, nach dem er im Mai 1921 seinen Abschied genommen hatte. Er habe immer die Auffassung gehabt, daß die bestehende Regierung gestützt werden müsse, jeder andere Weg das Chaos bedeute. Rechtsanwalt Sack weist darauf hin, daß Abendroth offenbar nicht anderes im Sinne gehabt habe als eine Art besseres Rekrutendepot für Oberschlesien aufzustellen.

Gegen zwei Uhr tritt eine Mittagspause von zwei Stunden ein. In der Nachmittagssitzung wird die Verbindung mit der Vernehmung des Angeklagten Freiherrn von Zedlitz fortgesetzt, von Zedlitz war Vertreter der OC. in Schlesien. Er war in München zu einer Besprechung, die aber nur den Zweck verfolgte die alten Marineangehörigen in kameradschaftlichem Sinne zusammenzuschließen. Von einer Werbung war nicht die Rede. Auch Satzungen waren nicht bekannt. Die OC. war lediglich, soweit überhaupt von einer Organisation die Rede sein konnte, für Oberschlesien bestimmt. Politische Ziele kamen nicht in Betracht. Ehrhardt war nur geistiger Führer der Organisation.

Daraufhin wurde der Angeklagte Koppe vernommen, der Führer der Sturmkolonne Koppe in Oberschlesien war. Der Vorsitzende fragt den Angeklagten was s. Zt. bei der Führerbesprechung verhandelt wurde. Der Angeklagte sagt aus, daß es sich nur um die Aufstellung militärischer Kräfte für den Abwehrkampf handelte.

Angeklagter Ehrentraut, Korvettenkapitän a. D. war Angehöriger der zweiten Marinebrigade. Er weist darauf hin, daß bei dem Verhalten der Regierung gegenüber den vaterländischen Organisationen, die in den Aufrundgungen ihr Blut für ihre Sitzung eingesetzt hätten, die herrschende Empörung nur zu verständlich war. Der Angeklagte gibt an, daß in der Berliner Gruppe lediglich der militärische Zweck der OC. in Oberschlesien besprochen wurde.

Der Angeklagte Wiebig gibt dann ein umfassendes Bild, wie die Berliner Gruppe der OC. entstanden ist. Seine Tätigkeit in der OC. faßt er als eine rein militärische auf. Seine Aufgabe war, die Mobilmachung vorzubereiten, die Verpflegung sicherzustellen usw. Als der Angeklagte über seine Stellung zu den Abwehrkämpfen in Oberschlesien sprechen will, schneidet ihm der Vorsitzende das Wort ab und geht zur Vernehmung des nächsten Angeklagten über.

Der Angeklagte Wehrmann, Oberleutnant zur See a. D., Beteiligter am Kapp-Putsch, entschuldigt sich, wie er sagt, sofort nach dem Fehlschlag des Putsches seinen Abschied zu nehmen. Für ihn sei die OC. lediglich eine Geheimorganisation mit militärischen Zielen ohne Spitze gegen die Regierung gewesen. Auf Befragen erklärte der Angeklagte weiter, daß in der Marinebrigade einhellig die feste Ueberzeugung bestanden habe, daß Ehrhardt niemals ein Hochverräter sei oder werden könnte und daß er niemals gegen irgend einen Befehl ihm übergeordneter militärischer Stellen handeln oder eigennsüchtig unternehmen würde.

Vorsitzender: Ich bin nun am Schluß der Beweisaufnahme. Im Einvernehmen mit dem Oberreichsanwalt habe ich den damaligen Untersuchungsrichter geladen, um negative Feststellungen zu treffen, die auch in der Anklageschrift getroffen sind, daß weder ein Beweis dafür erbracht ist, daß die OC. hochverräterische Ziele verfolgt, noch dafür, daß sie als Mörderzentrale anzusehen sei. Der Vorsitzende verliest sodann eine Mitteilung des sächsischen Justizministeriums, in der dieses erklärt, das Landesgerichtsdirektor Dr. Richter nur so weit als Zeuge benommen werden dürfe, als es sich darum handele, daß die Angeklagten die von dem Untersuchungsrichter protokollierten Aussagen tatsächlich erstattet haben. Die Verteidigung beantragt eine Pause, um eine gemeinsame Stellungnahme bezüglich der von der sächsischen Justizbehörde beabsichtigten Beschränkung der Benennung des Untersuchungsrichters zu kommen. Nach der Beratungspause beantragt Rechtsanwalt Luetgebrune, daß die Untersuchungsergebnisse des Untersuchungsrichters zum Gegenstand der Verhandlung gemacht werden und daß der Untersuchungsrichter durch das Reichsjustizministerium von seiner Zweigepflicht entbunden wird. Die Verteidigung stellt ferner den Antrag, daß die Teile der Anklageschrift verlesen werden, die sich auf den Streitpunkt beziehen. Die Verteidigung steht auf dem Standpunkt, daß nichts im Wege stehe, diese Teile der Anklageschrift zu verlesen. Das hohe Gericht möge hierüber einen Beschluß herbeiführen. Das Gericht zog sich darauf zur Beratung zurück und verkündet nach Wiedereintritt der Sitzung den Gerichtsbeschluß, daß der Antrag der Verteidigung auf Verlesung eines gewissen Teils der Anklageschrift abgelehnt sei, da dieser Teil der Anklageschrift nicht zum Gegenstand der Anklage gemacht worden sei. Neue Beweisanträge, die von der Verteidigung gestellt worden waren, werden am Freitag erledigt werden. Der Präsident schlug darauf Vertagung auf Freitag vormittag 9 Uhr vor. Es werden dann die Plädoyers beginnen.

Til. Leipzig, 24. Okt. Der dritte Verhandlungstag im Prozeß gegen die OC. wird mit der Erledigung des Präsidenten eröffnet, daß die in der gestrigen Verhandlung von der Verteidigung gestellten Beweisanträge, besonders die Vernehmung des Untersuchungsrichters Landgerichtsdirektors Richter abgelehnt und Beweisanträge als wahr unterstellt werden. Namens der Verteidigung gibt Justizrat Hahn eine Erklärung ab, daß die sofort rücksichtslos und gründlich betriebenen Ermittelungen der Polizei, der Reichsanwaltschaft und des mit den Ermittelungen betrauten Untersuchungsrichters nicht im geringsten irgendwelchen Anhalt dafür ergeben haben, daß die Bezeichnung Mörder-Organisation oder „berüchtigte Verbrecherorganisation Consul" (Brigade Ehrhardt) berechtigt sind, daß vielmehr die eingehende Untersuchung die sich beinahe drei Jahre hingezogen hat, ergab, daß einzelne Nachrichten sich als Irrtümer, die anderen als bewußte Fälschungen oder eigennützige Denunziationen herausgestellt haben. Mit Rücksicht auf die generelle Festsetzung des Vorsitzenden, des Staatsgerichtshofes stelle die Verteidigung von der Stellung einzelner Beweisanträge zum Nachweis der vom Präsidenten bereits getroffenen Feststellung ab.

Rechtsanwalt Schmiedhammer führt in seinem Plaidoyer u. a. folgendes aus: Die Beteiligung der Marinebrigade an dem sogenannten „Kapp-Putsch" führte zur Rückverlegung aus Berlin nach Münsterlager. Der Zusammenschluß der Angeklagten erfolgte hauptsächlich um deren wirtschaftliche Existenz zu wahren. Es handelt sich darum festzustellen, welche innerpolitischen Ziele die OC. sich gesteckt hat. Es ist sicher, daß sich die OC. politisch betätigen wollte. Sie wollte Kampf gegen gewisse Einrichtungen, die ihrer nationalen Auffassung nicht entsprachen. Die Angeklagten beabsichtigten eine Aenderung der Verfassung auf gesetzlichem Wege herbeizuführen.

Der Oberreichsanwalt beschäftigt sich dann weiter im einzelnen mit den Aussagen der Hauptangeklagten Hoffmann, Kautter, Killinger, Ehrentraut, Abendroth und Werber. Man könne es verstehen, daß die deutschen Offiziere harte Worte gefunden haben, denn sie mußten im Frühjahr 1921 erleben, daß rend beschimpft zu werden. Zum weiteren Verlaufe seines Plaidoyers geht der Rechtsanwalt auf die einzelnen Fälle ein und macht gegen Schluß hin eine Rede die Feststellung, daß auch nicht der geringste Anhalt, daß alle gegen die OC. vorgebrachten schweren Verdächtigungen nicht der Wahrheit entsprechen und stellt die bekannten Strafanträge.

Til. Leipzig, 24. Okt. Als letzter Verteidiger nimmt Rechtsanwalt Ewald das Wort und führt aus, daß die Weimarer Verfassung von den Angeklagten zwar bekämpft, aber nicht unterminiert wurde. Denn sie ist die bestehende Staatsverfassung. Der Verteidiger fragt, was wäre geschehen, wenn die Unruhen in Schlesien nicht bekämpft worden wären. Denn die Regierungen wechseln sehr häufig. Ob jeder der Angeklagten von den Statuten Kenntnis hatte, ist fraglich. Kein Mensch liest die Statuten eines Vereins, zumal bei der deutschen Vereinsmeierei. Die Angeklagten betrachteten die OC. nur als militärische und nicht als politische Organisation. Der Verteidiger beantragt, wie auch alle vorhergehenden, Freisprechung seiner Klienten.

Das Urteil im Consul-Prozeß

Til. Leipzig, 25. Okt. Die auf 12 Uhr mittags angesetzte Urteilsverkündigung im OC.-Prozeß verzögerte sich um beinah: eine halb Stunden. Gegen 1,30 Uhr verkündete der Senat spräsident Niedner folgendes Urteil:

Gegen Hoffmann, von Killinger, Müller und Kautter 8 Monate Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft. Henrich, Schüder, Siebel, Broeren und Mahn 4 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft. Henkel und Krebs 6 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft. Wegelin Freispruch wegen Geheimbündelei, wegen Waffenbesitzes 5 Monate Gefängnis, von Abendroth 5 Monate Gefängnis, Freisp. von Zedlitz-Neukirch, Kopp, Stobwasser, Werber und Wehrmann 3 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft, Ehrentraut und Wiebig 5 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft. Die Angeklagten Klimtzsch, Seßner, Fritsch und Anders werden freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens tragen, soweit Verurteilung erfolgte, die Angeklagten, soweit Freispruch, die Staatskasse.

Politische Nachrichten

Deutschland

Finanzministerium und Steuerreform.

Til. Berlin, 25. Okt. In der heutigen Schlußsitzung des deutschen Landwirtschaftsrates erklärte Ministerialdirektor Pryß in Vertretung des Reichsfinanzministers, daß das Ministerium beabsichtige, die Vermögenssteuer sobald als möglich dahin zu ändern, daß gleichartige Grundsätze für die Veranlagung aufgestellen seien und zwar für das ganze Reich einheitlich. Was die Umsatzsteuer betreffe, so sei das Ministerium sich darüber klar, daß diese Steuer zu hoch sei. Wann und wie man aber zu einer Ermäßigung dieser Steuer komme, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Hierauf wurde eine längere Entschließung angenommen, die eine gründliche Steuerreform fordert.

Steigerung der Lebenshaltungskosten.

Berlin, 25. Okt. Der Lebenshaltungsindex der „Industrie- und Handelszeitung" ist in der Woche vom 18. zum 24. Oktober von 120,8 auf 121,8 mithin um 0,7 Prozent gestiegen.

Frankreich

Der Diplomatenschub.

Til. Paris, 25. Okt. Nach einer Havasmeldung handelt es sich bei den Ernennungen, die das „Journal officiel" heute morgen veröffentlichen wird, um die Ernennung des Gesandten Fleuriau zum Botschafter in London, Peretti della Rocaca zum Botschafter in Madrid, Rene Besnards zum Botschafter in Rom, Doeschners zum Botschafter in Washington, Jean Henessys zum Botschafter in Bern, de Chambrums zum Gesandten in Athen und de Marcilly zum Gesandten im Haag.

Irland

Til. Berlin, 25. Okt. Die „Voss. Ztg." meldet aus London, daß der Freistaatführer de Valera gestern abend verhaftet wurde.

Schweden

Til. Stockholm, 26. Okt. (DNB.) Schwedens Anleihe teilnahm, nimmt jetzt selber durch die Vermittlung der National City Bank of New York eine 5½prozent. Staatsanleihe im Betrage von 30 Millionen Dollars auf.

Vermischte Nachrichten

Uebertritt zur Deutschen Volkspartei.

Berlin, 26. Okt. Der bisherige preußische Landtagsabgeordnete Westermann, einer der infolge der letzten Krise aus der Demokratischen Partei Ausgetretenen, hat sich der Deutschen Volkspartei angeschlossen.

Das neue Ortsgruppenverzeichnis.

Berlin, 26. Okt. Der amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Nach einer Verordnung des Reichsfinanzministers wird den Beamten im Reich mit Wirksamkeit vom 1. November d. Js. auf Grund eines neuen Ortsklassenverzeichnisses ein anderweitig bemessener Ortszuschlag (Wohnungsgeldzuschuß) gezahlt. Für die preußischen Beamten und Angestellten wird die gleiche Regelung getroffen.

Der Erzbergermörder.

Til. Budapest, 26. Okt. Der Erzbergermörder Förster-Schulz wartet im Polizeigefängnis auf die Entscheidung über sein weiteres Schicksal. Die Auslieferung bleibt zu Recht bestehen. Schulz dürfte an die Grenze abgeschoben werden, von wo er sich dann nach der Türkei begibt. Förster-Schulz erklärt, daß er die besten Aussichten habe, als Offizier in die türkische Armee einzutreten.

Lloyd George über die Wahlen.

Berlin, 26. Okt. (Telunion.) In seinem heutigen Sonntagsleitartikel in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" beschäftigt sich Lloyd George mit den Wahlaussichten der englischen Arbeiterpartei und prophezeit, daß die Neuwahlen eine Niederlage Macdonalds bringen werden. Der ehemalige Premierminister schließt seine parteipolitisch eingestellten Ausführungen mit den Sätzen: „In zwei Punkten aber habe ich Vertrauen. Die Arbeiterpartei wird bei diesen Wahlen keinen Sieg erringen. Der Liberalismus wird als machtvoller Faktor im Staate zurückkehren."

Flucht der Präsidenten von China.

Tokio, 24. Okt. Nach einer Meldung der Agentur Kokusai aus Tientsin ist Tsaokun, der Präsident von China, mit unbekanntem Ziele aus Peking entflohen.

Sowjetrußland und Frankreich.

Til. Paris, 25. Okt. Wie das „Journal" zu wissen glaubt, wird die französische Regierung in allernächster Zeit die de jure-Anerkennung der Sowjetregierung vollziehen. Die Anerkennung der gegenwärtigen russischen Regierung wird von keinen Bedingungen abhängig gemacht werden. Nach Annahme der diplomatischen Beziehungen werden die Verhandlungen beginnen, um die Interessen der Franzosen zu schützen, die bis zum Jahre 1917 russische Anleihen gezeichnet haben oder in Rußland durch die Revolution ihr Eigentum verloren haben.

Wie Sowjetrußland den Streik bekämpft.

Til. Paris, 24. Okt. Die Radio-Agentur erfährt aus Helsingfors, daß 60 000 Metallarbeiter im Uraldistrikt in den Streik getreten waren, weil ihre Forderungen auf Lohnerhöhung und Wiedereinstellung gewisser kommunistischer Beamter in die Betriebe abgelehnt wurden. Da durch diesen Streik die Fabrikation von Waffen für die rote Armee unterbrochen wurde, verhängte die Regierung den Kriegszustand über diesen Bezirk. Trotzdem zwangen die Streikenden, die Arbeit bei Todesstrafe wieder aufzunehmen.

Ein Buch Tirpitz'.

London, 24. Okt. Der Verleger von Tirpitz' neuem Buch „Aufbau der deutschen Weltmacht" hat dem Berliner Korrespondenten des Daily Telegraph Auszüge aus dem Werk vor dessen Erscheinen zur Verfügung gestellt, die das Blatt heute

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

51) (Nachdruck verboten.)

Das Vertrauen des Beamten in ihre Schuldlosigkeit mußte wohl ein ganz unerschütterliches sein, da er ohne jedes Bedenken ihrem Verlangen entsprach.

„Das junge Mädchen hat angegeben, daß Sie, Fräulein Magnus, in einem Anfall nervöser Erregung nach einem Dolchmesser gegriffen hätten, um einige in Ihrem Besitz befindliche Gemälde zu zerschneiden. Sie sei auf Sie zugeeilt, um Sie an der Durchführung des schon begonnenen Zerstörungswerkes zu hindern. Und vermutlich in der Meinung, daß Ihnen ein persönlicher Angriff drohe, hatten Sie abwehrend die Hand ausgestreckt, die noch das Messer hielt. Fräulein Holthausen sei in dasselbe hineingelaufen und könne darum nur ihre eigene Ungeschicklichkeit für die erlittene Verletzung verantwortlich machen. — Ist diese Darstellung richtig?"

„Vollkommen richtig! Ich habe ihr nicht ein einziges Wort hinzuzufügen."

„Der Ordnung halber darf ich Sie wohl bitten, mir das bewußte Dolchmesser zu zeigen?"

Luisa stand bereitwillig auf, um ihm die Waffe zu reichen, deren Klinge sie natürlich inzwischen sorgfältig von allen Blutspuren gesäubert hatte.

Der Beamte nahm sie in die Hand, um sie von allen Seiten zu betrachten; er bewunderte die schöne Arbeit, erkundigte sich nach der Herkunft des Stiletts und erklärte schließlich beinahe schuchtern, daß er doch wohl genötigt sein würde, das Korpus delicti mit sich zu nehmen. Wahrscheinlich werde man es aber dem Fräulein Magnaus binnen kurzem wieder zustellen.

Sie erwiderte, daß sie kein besonderes Gewicht auf den Besitz des Dolchmessers lege. Allerdings habe sie es von ihrem Vater, der Oberst in brasilianischen Diensten gewesen sei — eine beiläufige Bemerkung, die ihr Ansehen in den Augen des Kommissars noch um ein Beträchtliches zu erhöhen schien.

Luisa erwartete nunmehr, daß er sich empfehlen würde, aber seine Wißbegierde war doch noch nicht ganz gestillt. Nach einem Schweigen, das er durch angestrengtes Nachdenken ausgefüllt zu haben schien, fragte er plötzlich:

„Möchten Sie mir nicht auch sagen, Fräulein Magnus, warum Sie die in Ihrem Besitz befindlichen Gemälde zerschneiden wollten? Empfinden Sie denn öfter derartige Zerstörungsgelüste, wenn Sie ihre nervösen Anfälle haben?"

Die Brasilianerin war überrascht und fast ein wenig verwirrt. Daß dieser befangene und wenig weltgewandte Mensch sich herausnahm, eine solche Frage an sie zu richten, schien ihr sehr sonderbar. Aber sie blieb beherrscht und spielte auch weiter die Rolle der liebenswürdig unbefangenen Weltdame, die bereitwillig Rede steht, weil sie keine Veranlassung hat, etwas zu verbergen.

„Nein," erwiderte sie mit einem kleinen Lächeln. „So gefährliche Gewohnheiten habe ich glücklicherweise im allgemeinen nicht! Und wenn Fräulein Holthausen von einem nervösen Anfall gesprochen haben sollte, so ist sie nicht ganz buchstäblich bei der Wahrheit geblieben. Sie hätte vielmehr richtiger sagen sollen, daß meiner Absicht, die Bilder zu zerstören, ein kleiner Wortwechsel vorausgegangen war, der mich in Erregung versetzt hatte."

„Ein Wortwechsel mit der Dame, die jetzt im Krankenhause liegt?"

„Nein, nicht mit ihr — sondern mit einem Herrn, mit dem Maler jener von mir gekauften Bilder. Er bestand darauf, daß ich sie ihm zurück gäbe, und weil diese Zumutung mich empörte, wollte ich allen weiteren Auseinandersetzungen durch die Zerstörung der Gemälde auf die kürzeste Art ein Ende machen."

„Inwiefern war denn Fräulein Holthausen an dieser Bilderangelegenheit interessiert?"

„Sie war überhaupt nicht daran interessiert. Und diese Affäre stand wirklich außer jedem Zusammenhang mit dem fatalen Zufall ihrer Verwundung. Es sollte mich übrigens wundern, wenn Herr Rodeck das nicht bereits erklärt hätte."

„Herr Rodeck? Ist das der Herr, der die Verwundete in das Krankenhaus gebracht hat?"

„Jawohl. Und ihn wird man doch wohl zuerst um den Hergang der Ereignisse befragt haben."

„Das war leider nicht möglich. Denn unmittelbar nachdem er die junge Dame eingeliefert hatte, ist der Herr selbst so schwer erkrankt, daß man ihn ebenfalls im Krankenhause behalten mußte. Es scheint sich um einen schweren Typhusfall zu handeln. Und wenn er überhaupt mit dem Leben davonkommt, so ist doch für absehbare Zeit nicht auf seine Vernehmungsfähigkeit zu rechnen."

Luisa Magnus hatte in diesem Augenblick wohl Ursache, sich für einen auserwählten Liebling des Glückes zu halten. Denn es schien, als ob das Schicksal mit weisem Bedacht alles zu ihren Gunsten habe wenden wollen. Der Gedanke, daß Hermann Rodeck in Lebensgefahr sei — derselbe Gedanke, der sie sicherlich gestern noch in Verzweiflung versetzt hätte, er bereitete ihr heute kaum einen wirklichen Schmerz. Gestern noch hatte sie ja damit gerechnet, ihn zu besitzen, und heute wußte sie, daß er ihr als Lebender ebenso hoffnungslos verloren war wie als Toter. Was bedeutete es ihr also, wenn er starb? Sie ging in ihrem Rachedurst nicht so weit, seinen Tod zu wünschen; denn die Liebe zu diesem Manne war da vielleicht die einzige tiefe und echte Empfindung ihres Lebens gewesen; aber sie zitterte auch nicht mehr um die Erhaltung seines Daseins. Die Rettung des übrigen stand ihr jedenfalls für den Augenblick ungleich höher, und es kostete sie darum Mühe, jene Miene des Bedauerns zu erheucheln, die die unerwartete Mitteilung ihr zur Pflicht machte.

Ehe der Kommissar, der jetzt nichts weiteres mehr zu fragen wußte, sich zum Aufbruch anschickte, erbat er sich einen Bogen Papier, in den er das Stilett einschlagen wollte. Während er bei dieser Hantierung die Waffe noch einmal aufmerksam betrachtete, schien er erst jetzt zu entdecken, daß an der kurzen Lederscheide der untere Beschlag fehlte, der wahrscheinlich ebenso wie der wundervoll ziselierte Griff von Silber gewesen war. Er machte Luisa darauf aufmerksam, und sie nickte gleichgültig.

„Ja, ich habe das vorhin auch schon bemerkt. Vermutlich hat sich die kleine silberne Abschlußhülse gelöst, während einer meiner Besucher mit dem Dolche manipulierte, und sie ist dann durch Unachtsamkeit der Dienstboten abhanden gekommen."

„Das ist sehr schade," meinte der Beamte bedauernd. „Denn die Waffe hat dadurch jedenfalls an Wert verloren. Ist sie denn zuweilen auch in anderen Händen gewesen als den Ihrigen, Fräulein Magnus?"

„Außerhalb meines Hauses gewiß nicht. Der Dolch lag immer auf meinem Schreibtisch, und ich wurde sein Fehlen sofort bemerkt haben, auch wenn er sich nur eine Stunde lang nicht an seinem gewohnten Platze befunden hätte."

Der Kommissar war inzwischen mit seiner Hantierung fertig geworden. Er schob das eingewickelte Päckchen in die Brusttasche und verabschiedete sich höflich.

Etwa eine Stunde später stand er im Amtszimmer des Untersuchungsrichters Mengers, und jetzt sah er viel ernster, energischer und dienstlicher aus, als vorhin in Luisa Magnus' üppigem Salon. Zwischen ihm und dem Untersuchungsrichter, der selben, der die Langheldsche Mordangelegenheit bearbeitete, lag auf dem grün übergezogenen Tische das Dolchmesser der Brasilianerin; aber ohne die kurze lederne Scheide — denn diese hielt Doktor Mengers in der Hand, um zu probieren, ob die kleine, spitz zulaufende silberne Hülse, die ebenfalls vor ihm lag, ihr wohl ehemals als Beschlag gedient haben mochte.

Fortsetzung folgt.

veröffentlicht. Der Korrespondent kommt zu dem Urteil, daß dies historische Dokumente von größter Bedeutung seien. Nach seiner Ansicht vermitteln sie zum ersten Male einen tiefen Einblick in die Politik des Exkaisers während und nach der Agadir-Krise und stellten Tirpitz nochmals als den allermächtigsten Mann Deutschlands kurz vor Kriegsausbruch hin.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Wiesbaden, 23. Okt. (Ein belgischer Königssohn vor dem Kriegsgericht.) Ein Sohn des verstorbenen Königs der Belgier Leopold und der Madame Vaughan, der 24jährige Student Stephane Otto aus Lüttich, stand heute vor dem französischen Kriegsgericht. Wie sein Verteidiger ausführte, hatte er am 6. August 1914, als 14jähriger Pfadfinder, kurz vor dem Sturm auf Lüttich, die deutschen Linien passiert und dem belgischen Generalstab die letzten Meldungen aus der Festung überbracht. Vor etwa zwei Jahren hat der Angeklagte dem Kommandierenden der amerikanischen Besatzungstruppen in Coblenz, dem General Allen, angeblich im Auftrage des Königs Albert die belgische Kriegsdekoration vor versammelter Mannschaft übergeben. General Allen war jedoch einer Täuschung zum Opfer gefallen, denn Otto hatte keinerlei Auftrag gehabt. Im Januar d. Js. kam Otto als Untersuchungsgefangener in das Militärhospital nach Mainz. Hier ließ er sich durch einen Unteroffizier in einer Mainzer Apotheke fünf Gramm Kokain auf Grund eines Rezeptes holen. Der Beauftragte brachte jedoch nur 2,5 Gramm, da er nicht genug Geld bei sich führte. Einem Lazarettgehilfen kam zu Ohren, daß er von diesem Modegift habe Otto an Soldaten der Besatzung, die ebenfalls als Untersuchungsgefangene im Hospital sich befanden, abgeben. Der Lazarettgehilfe meldete dies seinem Vorgesetzten und die Untersuchung ergab, daß Otto das Rezept gefälscht hatte. Kurz darauf war Otto aus dem Hospital verschwunden. Wegen Fälschung eines Rezeptes, einer Urkunde, und Verteilung von Kokain an Militärpersonen wurde Otto vom Wiesbadener Kriegsgericht in Abwesenheit im Sommer d. Js. zu fünf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Verbannung und dreitausend Franken Geldstrafe verurteilt, aber vor mehreren Wochen in Aumont in Frankreich festgenommen und nach Wiesbaden transportiert. Hier beantragte er Wiederaufnahme des Verfahrens, das seine Verurteilung herbeigeführt. Dem Antrage wurde stattgegeben und heute stand der Fall zur Verhandlung. Das Ergebnis derselben war, daß dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden konnte, Kokain an Militärpersonen abgegeben und das Gift auf Grund einer Urkundenfälschung sich verschafft zu haben. Das Kriegsgericht sprach den Angeklagten frei.

Darmstadt, 23. Okt. Heute verstarb hier an den Folgen eines Schlaganfalles das langjährige Mitglied des hessischen Landtages, der Führer der Deutschen Volkspartei, Justizrat Dr. Osann. Der Verstorbene war Vorsitzender des Finanzausschusses des hessischen Landtages und in politischen Kreisen wegen seines vornehmen und lauteren Charakters allseitig beliebt.

Niederlahnstein, 23. Okt. (Großfeuer.) Ein verheerendes Großfeuer entstand auf dem Geisbeckenhof, das die Wirtschaftsgebäude bis auf die Grundmauern und die gesamten Erträge der Ernte in Asche legte. Das Vieh konnte bis auf 15 Pferde gerettet werden. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Funken, die dem Wohnhause entflogen, entstanden.

Frankfurt a. M., 25. Okt. (Ruchlose Tat.) In der Nacht zum 21. Oktober wurde gegenüber dem Leinpfädchen ein 46jähriger Händler von Beamten der Schutzpolizei aus dem Main gezogen. Er befand sich in derartig erschöpftem Zustand, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Der Händler will von Unbekannten ausgeplündert und dann in den Main gestoßen worden sein.

Frankfurt a. M., 25. Okt. (Mindergewicht bei Kartoffellieferungen.) Von der Wucherpolizei ist in den letzten Tagen wiederholt festgestellt worden, daß die Bauern, die hier in Frankfurt die Kartoffeln absetzen, die Zentnersäcke mit erheblichem Mindergewicht abliefern. Es wird deshalb davor gewarnt, von diesen Bauern die Kartoffeln ohne Nachprüfung abzunehmen. In jedem einzelnen festgestellten Fall der Lieferung von Mindergewicht bittet die Wucherpolizei, unnachsichtlich Anzeige wegen Betrugs gegen den Lieferanten zu erstatten.

Mainz, 25. Okt. (Die Eisenbahnregie) gibt bekannt, daß sie zwecks Erleichterung und Vereinfachung der Liquidierung der Abrechnung in den Bahnhöfen am 16. November ab 28. Oktober 1924 keine mit Barvorschüssen oder Nachnahme belasteten Sendungen mehr annehmen wird.

Darmstadt, 24. Okt. (Ein Kind überfahren.) Der in der Liebigstraße mit anderen Kindern spielende 6jährige Willi Wirtele lief in ein Lastauto und wurde überfahren. Auf dem Weg zum Krankenhaus verstarb er.

Hanau, 28. Okt. (Die Eröffnung des Mainhafens in Hanau.) Die Eröffnung des Mainhafens ging heute unter großen Feierlichkeiten vor sich. Nach einer Dampferfahrt durch den Mainhafen, bei der Oberbürgermeister Dr. Blaum den Hafen für eröffnet erklärte, fand ein Festakt in dem Lagerhaus der Firma Presser u. Co. statt. Nach einem Vortrag des Stadtbaurats Ehrich, des Erbauers des Hafens, hielt Oberbürgermeister Blaum eine einstündige Festrede, in der er auf die Geschichte des Hafens und seine wirtschaftliche, politische, soziale und kulturelle Bedeutung ausführlich einging. Die Grüße der Staatsregierung überbrachte Oberpräsident Schwander und der Präsident der Landesfinanzkammer von Laer. Außerdem hielten noch zahlreiche Vertreter wirtschaftlicher Korporationen und der angrenzenden Staaten Glückwunschansprachen. An den Festakt, der annähernd drei Stunden dauerte, schloß sich eine Bahnfahrt durch die Hafenanlagen an. Abends wird ein Essen und eine Festvorstellung im Stadttheater stattfinden.

Worms, 23. Okt. (Autounfall.) In der Nähe von Dalsheim bei Worms ereignete sich ein schwerer Autounfall. In dem von dem Chauffeur Büchler gesteuerten Lastkraftwagen der Firma Chem. Fabrik Mundenheim riß plötzlich der Bremsdraht, sodaß es der Lenker für geraten hielt, vom Wagen abzuspringen. Dabei stürzte er aber so unglücklich zu Boden, daß er einen schweren Schädelbruch davontrug. Ein Unglück kommt aber selten allein. Der Gestürzte geriet unter einen des Wegs kommenden Wagen, wurde von diesem überfahren und dürfte auch hierbei einen Armbruch erlitten haben. Den Schwerverletzten brachte man ins städtische Krankenhaus nach hier.

Wächtersbach, 23. Okt. (Tödlicher Unfall.) Im hiesigen Dampfsägewerk wurde der 62 Jahre alte Schreinermeister Hch. Oesterreicher aus Hellstein von der Transmission erfaßt und gegen die Wand geschleudert. Der Verunglückte ist an den Verletzungen gestorben.

Aschaffenburg, 23. Okt. (Mainkanalisation.) Die Aschaffenburger Zeitung berichtet: Der Ausbau der Main-Donau-Großschiffahrtsstraße bedingt die Herstellung von Kanal- und Staustufen, deren erste bei Viereth, unweit Bamberg, der Vollendung entgegengeht. Einer Einladung des Stadtrates Schweinfurt zur Besichtigung der gewaltigen Anlagen waren am Samstag nachmittag zahlreiche Interessenten der Industrie und des Handels, Mitglieder des Stadtrates Schweinfurt usw. gefolgt. In Staffelbach empfing Bauamtmann Saliske die Besucher und gab einen Ueberblick über die geplante Mainkanalisation im allgemeinen, die allein zwischen Aschaffenburg und Würzburg 12 solcher Staustufen vorsieht, und über die Vierether Anlage im besonderen. Die Errichtung der Vierether Staustufe macht eine Verlegung des Flußbettes des Maines notwendig, zu deren Bewältigung 1,2 Millionen Kbm. Erde bewegt werden mußten. Die 300 Meter lange Schleuse genügt für die Aufnahme von drei 1200 Tonnen-Schiffen von je 10 Meter Breite, 70 Meter Länge und 2,10 Meter Tiefgang und den dazu nötigen Schlepper. Bei einer lichten Weite von 12 Metern können selbst 1500 Tonnen-Schiffe die Schleuse noch passieren. Die Stauanlage des Werkes besteht aus Walzenverschlüssen von je 30 Meter Breite, die durch einen Steg überbrückt sind. In die Gefällstufe von 6 Metern sind im Kraftwerk 3 Wasserturbinen eingebaut, die im Jahre 18 Millionen Kilowattstunden Kraft erzeugen können. Nach der Fertigstellung des Lechzubringers, der die ganze Großschiffahrtsstraße mit den nötigen Wassermengen versorgen soll, ist der Einbau zweier Turbinen vorgesehen. Mit den Bauarbeiten wurde 1921 als Notstandsarbeit, die Betonarbeiten im Frühjahr 1923 begonnen. Ungeheure Mengen von Material wurden verarbeitet. Mehr als 70 000 Tonnen Kies wurden aus dem Main gewonnen, außerdem wurden 10 000 Tonnen Zement, tausende von Tonnen Holz und Kohle zur Bewältigung des Werkes nötig.

Saarbrücken, 24. Okt. Zur Verhaftung des Kommandanten der Saarbrücker Schutzmannschaft wird von seiten der Regierungskommission in dieser Aufsehen erregenden Angelegenheit folgendes bekannt gegeben: Nach einer eingehenden gerichtlichen Untersuchung wurde am 21. Oktober 1924 ein Haftbefehl gegen den seit einigen Wochen erkrankten Polizeimajor Dörffert erlassen. Die Anklage lautet auf Begünstigung und Beihilfe zur Pfandverschleppung, sowie Vergehen gegen die §§ 346 und 339 des Strafgesetzbuches in der Angelegenheit des flüchtigen Bankdirektors Gayomsky. Entsprechende Disziplinarmaßnahmen gegen den Beschuldigten wurden sofort ergriffen. Die Amtsenthebung ist bereits erfolgt.

Aus dem Odenwald, 25. Okt. (Feldbestellung.) Die andauernd schöne Herbstwitterung hat das Einheimsen der letzten Herbstfrüchte sehr begünstigt. Auch die Neubestellung des Feldes wurde so gefördert, daß meist nur noch die Einsaat der Rübenfelder übrig bleibt.

Saarbrücken, 25. Okt. Auf den Antrag des Herrn Ministers für Kultus und Schulwesen ist gegen den Bürgermeister der Stadt Saarbrücken, Dr. Hans Neikes, das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung eingeleitet worden wegen Pflichtverletzung, die darin erblickt wird, daß er in einer Reihe von Presseartikeln den Leiter der Schulabteilung, die Schulabteilung selbst und dieser unterstellte Lehrer in schwer beleidigender Weise angegriffen und durch Anordnungen auf dem Gebiete des Schulwesens die bestehenden Gesetze verletzt hat.

Hilden bei Coblenz, 25. Okt. (Des Hundes wegen zu Tode gekommen.) Eine 23jährige Frau, die mit ihrem Manne auf einem Handwagen Kohlen nach Hause fuhr, wollte ihren Hund, der auf die Straßenbahnschienen gelaufen war, vor dem Ueberfahren retten. Dabei wurde sie von der Straßenbahn angefahren. Sie erlitt einen Schädelbruch, der den sofortigen Tod herbeiführte.

Aus Stadt und Land

Abendsonne

Wie eine große, feurige Rose hängt die Sonne über der Silhouette der Stadt. Gluten entströmen ihr und fließen nieder in die Straßen, über die Dächer, rieseln auf den Telephondrähten dahin, füllen die Zimmer aus, huschen in Dachkammern hinein, und machen so vieles lebendig, das man am Tage gar nicht gesehen hat. Nun, im blauen Schatten des Abends tritt es malerisch hervor und wirkt, als wäre es von Künstlerhand gewollt.

Es ist ein faustisches Gefühl, so der Sonne gegenüberzustehen und sie langsam hinabsinken zu sehen, ohne daß man sie halten kann. Sie nimmt unsern Tag mit sich hinab, ein Stücklein unsers Lebens, vielleicht die Freude, und dann zu schnell! — Vielleicht den Schmerz, und dann als eine stille Wohltäterin!

Sie wird morgen wiederkommen, wie jeden Tag, aber sie wird das Vergangene nicht wiederbringen, das sie dir geraubt hat. All deinen vielen, unbekannten Ahnen erschien sie so jeden Morgen und verschwand sie jeden Abend, bis sie eines Tages kam, aber deren Augen konnten es nicht mehr sehen. Und einmal wird auch sie nicht mehr wiederkommen. Die Gelehrten streiten sich darüber, wie lange das noch sein kann.

Aber noch leben wir, noch sind wir die Besitzer der grünen Erde. Laßt uns dessen froh sein! Nur ein wenig herbstliche Melancholie glitt durch unsre Seele.

*

Vorsicht an falscher Stelle

Manche glauben, besonders schlau zu handeln, wenn sie ihre überschüssigen Gelder, statt sie zur Kasse zu bringen, auch jetzt noch, dreiviertel Jahr nach der Stabilierung, bei sich zurückhalten. Tatsächlich aber schaden sie sich nur, wenn sie noch immer nicht den gewaltigen Unterschied zwischen den vergangenen Inflationsjahren und unserer gegenwärtigen Geldwirtschaft verstehen.

Sie schaden sich nicht nur dadurch, daß ihnen die beträchtlichen Zinsen entgehen, die heute um mehr als das Doppelte höher sind als in der Friedenszeit, sondern sie sind auch im Nachteil gegenüber allen, die rechtzeitig den Weg zur Sparkasse wiederfanden und nun bereits über beträchtliche Kapitalien, nebst Zinsen verfügen können, während sie, die „Schlauen", das zu Hause angesammelte Geld bei der nächsten Gelegenheit vorschnell verausgaben und deswegen noch keine Rücklagen für schwere Zeiten haben. Ihnen zerrinnt das Geld unter der Hand, während es beim Sparer Frucht trägt und sich vermehrt. Schließlich noch etwas sehr Wichtiges: Viele glauben aus Furcht vor neuer Entwertung ihr Geld nicht zur Kasse bringen zu können; in Wirklichkeit aber ist das Geld in ihrer Kommode bei einer eventuellen Inflation geradezu mit Sicherheit der Entwertung ausgesetzt, wenn sie es nicht rechtzeitig, bevor die Teuerung einsetzt, in Waren umsetzen. Das Geld bei der Sparkasse dagegen bleibt auch dann unbedingt wertbeständig, weil ja die Guthaben auf Goldgrundlage gestellt sind.

Also keine Vorsicht an falscher Stelle, derjenige, der sein Geld zu Hause behält, zieht in jeder Hinsicht den Kürzeren. Der Sparer kann jeder Weiterentwicklung der deutschen Währung mit Ruhe entgegensehen, während der andere sich ständig um die Unterbringung seiner Gelder sorgen muß.

Die sicherste Geldanlage ist heute die Sparkasse.

*

Steigende Lebensmittelpreise und Landwirtschaft. In den letzten Wochen machte sich ein stetes Anziehen der Großhandelsinderziffer bemerkbar. Obwohl die Industriestoffe und Einfuhrwaren im Preise zurückgehen und Kohlen und Eisen unverändert geblieben sind, ist unter dem Einfluß der Gruppe Lebensmittel, insbesondere von Getreide und Kartoffeln, der Gesamtinder seit dem 26. August um 6,4 Prozent gestiegen. Obwohl die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse noch hinter den Weltmarktpreisen zurückblieben, wird die Spanne zwischen Erzeuger- und Großhandelspreis durch den Zwischenhandel immer mehr erweitert. Die Ursache für die ungesunde Preisentwicklung ist in den von den Bauernorganisationen so oft bekämpften übergroßen Zwischengewinnen sowie in der nach dem Kriege stattgefundenen Ueberorganisation des Handels zu suchen. Die Zwangswirtschaft der meisten, wichtigsten Verbrauchsgüter hat zu einer Aenderung der bisherigen Form der Warenverteilung durch den freien Handel geführt. Zahlreiche neue Zwischenglieder schoben sich ein, und so ist es gekommen, daß trotz verminderter Erzeugung und verringerten Verbrauchs eine größere Anzahl Personen am Warenumsatz beteiligt ist, als vor dem Kriege. In Berlin z. B. betrug die Zahl der eingetragenen Handelsfirmen Ende 1913 31 000, Ende 1919 40 000, Ende 1923 60 000, sie hat sich also verdoppelt. Der Teilnehmerkreis hat sich vergrößert, der Gesamtumsatz verkleinert und — der Landesgewinn des Einzelnen erhöht. Wenn auch die Preise für einige landw. Erzeugnisse in der letzten Zeit unter der Einwirkung der Erntekatastrophe etwas angezogen haben, so wird die Landwirtschaft durch die Preisspanne nach wie vor in unerträglicher Weise belastet.

*

Diez, 27. Okt. (Von der Post.) Herr Oberpostmeister Nahm nimmt, wie wir hören, vom 27. Oktober ab an einem post- und telegraphenwissenschaftlichen Kursus in Berlin teil. Seine Vertretung übernimmt Herr Oberpostsekretär Voorgang. — Herr Postsekretär Kaiser, der seinerzeit ausgewiesen worden war, ist zum Dienst im besetzten Gebiet wieder zugelassen. Herr Kaiser, der nach seiner Ausweisung in Dillenburg in Postdienst getreten ist, ist auf seinen Wunsch jetzt endgültig nach dort versetzt worden.

Diez, 27. Okt. (Streik.) Die Stein- und Erdarbeiter haben in einer am Samstag abgehaltenen Versammlung beschlossen, wegen Lohndifferenzen ab heute in den Streik zu treten. Die geforderte 30prozentige Lohnerhöhung auf den Stundenlohn von 38 Pfg. wurde von den Arbeitgebern abgelehnt mit der Begründung, eine weitere Belastung bei dem schlechten Geschäftsgange der Kalkindustrie nicht tragen zu können. Von dem Streik werden, soweit bekannt, folgende Firmen betroffen: Gebr. Bühl-Diez, Gebr. Balzer-Diez, Gewerkschaft Nachob-Diez und Piel u. Zils-Staffel.

Diez, 27. Okt. (Schwerer Motorradunfall.) Auf der Landstraße zwischen Altendiez und Hirschberg ereignete sich am Samstag abend ein schwerer Motorradunfall. Der Fahrradhändler Otto Imff von hier hatte, wahrscheinlich infolge des schlüpfrigen Bodens, die Herrschaft über seine Maschine verloren. Das Rad überschlug sich. I. wurde in den Straßengraben geworfen, wo er bewußtlos von einem vorüberfahrenden Auto aufgefunden wurde, das ihn samt dem stark beschädigten Motorrad nach Hause brachte. Wie wir hören, soll sich der Verunglückte innere Verletzungen zugezogen haben.

Diez, 27. Okt. (6 Monate Gefängnis für eine zertrümmerte Schaufensterscheibe.) Am vergangenen Freitag abend wurde eine große Spiegelscheibe der Buchhandlung Meckel, Wilhelmstraße, zertrümmert. Der Täter, der erwerbslose Schuhmacher Wilhelm Hoß, stellte sich freiwillig der Polizei mit der Angabe, die Tat begangen zu haben, um Unterkunft und Verpflegung zu erhalten. Seinem Wunsche ist auch entsprochen worden, indem ihm der Staatsanwalt in sofortiger Aburteilung 6 Monate Gefängnis zudiktierte.

Bad Ems, 27. Okt. (Lichtspielhaus.) Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die heutige Vorstellung im Emser Lichtspielhaus unter Mitwirkung des Kurorchesters stattfindet. Die Auswahl des Programms „Die Buddenbrocks" und „Der weiße Othello" wird die verehrten Besucher in Verbindung mit der bekannt guten Musik zufriedenstellen. Weitere Vorstellungen mit Kurorchester finden bei guter Programmzusammenstellung allwöchentlich Montags und Freitags statt. Das Theater ist gut geheizt.

Der Druck auf die Preise

Aus industriellen Kreisen wird uns geschrieben: Die Klagen über das Mißverhältnis zwischen Preisgestaltung und Einkommen sind durchaus begreiflich; die Forderung, daß dieses Mißverhältnis so weit und so schnell wie möglich beseitigt wird, erscheint berechtigt. Staat und Wirtschaft haben die Pflicht, daß Ihre dazu beizutragen, die Verhältnisse wieder erträglich zu gestalten. Aber diese Forderung darf nicht zu einer starren These werden, die sich um die Dinge der Praxis nicht kümmert, oder — was noch schlimmer wäre — gar demagogischen Zwecken nutzbar gemacht wird. Die Gefahr, daß das Volk zu hochgespannten und unerfüllbaren Erwartungen verleitet wird, ist groß, deshalb sollten die Kreise, denen die Führung der Massen obliegt, die Dinge vom nüchtern wirtschaftlichen und nicht vom parteipolitischen Standpunkt aus betrachten. Die Regierung hat mit dem 1. Oktober d. Js. eine Preisabbau-Aktion eingeleitet und weitere Aktionen angekündigt. Kürzlich sind wiederum Veröffentlichungen erfolgt, die auf eine weitere Preissenkungs-Aktion der Reichsregierung hinweisen. Weiterer Frachttarif-Abbau Kohlenpreis-Herabsetzungen, Postanweisungs- und Postscheckgebühren-Ermäßigungen, Umsatzsteuer-Verringerung, ferner die angekündigten Maßnahmen von Kredit-Erweiterung auf der einen Seite, (um sie zu schnellerer Abgabe des Getreides zu veranlassen) einfuhrpolitische Maßnahmen usw., sind gewiß gute und nützliche Dinge, die geeignet sind, eine weitere Verteuerung der Waren hintan zu halten. Aber es ist falsch, wenn gewisse Kreise nun hinaus posaunen: „Jetzt müssen die guten alten Zeiten wiederkommen; und wenn sie nicht kommen, so sind daran die Produzenten und Händler schuld, denen gerade jetzt, wo die Saison einsetzt, die Preissenkungsaktion der Regierung recht unerwünscht gekommen ist." — Mit solchen Scheingründen treibt man keine Wirtschafts-Politik.

Die Preisgestaltung für die Fertigwaren, die der Verbraucher nötig hat, ist nicht allein von den Ursachen abhängig, in denen die Reichsregierung Senkungs-Maßnahmen unternommen hat, u. ebensowenig von der Haltung inländischer Wirtschaftskreise, sondern zum wesentlichen Teil von dem Rohprodukt, das der Fertigware zu Grund liegt. Ganz falsch ist es z. B., bei einem Hauptbedürfnis unseres Volkes, bei den Textilien, im allgemeinen von der Möglichkeit eines starken Preisabbaus zu reden. Gerade in Textilien ist in der letzten Zeit sowohl bei der Wolle, wie auch bei der Baumwolle eine erhebliche Steigerung der Preise für die Rohmaterialien eingetreten. Die diesjährige Baumwollernte beträgt 53,5 Prozent einer normalen Ernte. Die Grundlage ist am letzten Tage für alle Baumwollgrade über midling ganz wesentlich erhöht worden. Noch schlimmer stehen die Dinge bei der Wolle. Die Wollpreise sind ständig und erheblich gestiegen, vom Juli bis Ende September d. Js. um 20 bis 25 Proz., weil die Wollproduktion sich gegenüber der Bedarfssteigerung in ganz erheblichem Maße gesenkt hat. Daß unter solchen Umständen mit einem Preisabbau für Textilien in der nächsten Zeit nicht zu rechnen ist, erscheint durchaus begreiflich. Unbegreiflich aber erscheint es, wie Leute die sich zu Führern und Ratgebern auf wirtschaftlichem Gebiete aufwerfen, in weiten Kreisen des Volkes falsche Hoffnungen erwecken können.

Einreiseerleichterungen zum Besuch von Gräbern in Elsaß u. Lothringen

Coblenz, 24. Okt. Wie das Wolffbüro erfährt, werden die Erleichterungen, die für den Besuch von Gräbern von Familienangehörigen in Elsaß und Lothringen darin bestehen, daß es an Stelle des Visums des Konsulats genügt, daß die Interessenten den Grenzpolizeibehörden einen Reisepaß oder einen Personalausweis und eine Bescheinigung des Bürgermeisters einer Gemeinde in Elsaß oder Lothringen vorlegen, daß auf dem dortigen Friedhof sich das Grab eines Familienangehörigen befindet, und daß sie die Gebühr von zehn Franken pro Person bezahlen. Für die beiden Departements Oberelsaß und Unterelsaß wird den Einreisenden auf Wunsch die Aufenthaltserlaubnis für vier Tage gegeben.

Humoristisches.

Schlechtes Gedächtnis. Der Bettler: „Seien Sie barmherzig gegen einen armen Mann, der keine Arbeit hat und Frau und sieben Kinder zu Hause." — Der Passant: „Vorgestern sagten Sie Frau und fünf Kinder." — Der Bettler: „Ja, Sie können mir glauben, wie sehr ich überrascht war, als ich Ihnen die Flasche geben sollte und es plötzlich sieben statt fünf geworden waren."

*

Narrenanekdoten. Der Hofnarr des Herzogs Anton Ulrich zu Braunschweig-Lüneburg, der trotz seines Narrengewandes und seiner Hahnenkappe in dem Rufe stand, ein witziger und geistreicher Mann zu sein, pflegte von einem liederlichen, in Saus und Braus lebenden und deshalb tief in Schulden steckenden jungen Höflinge, der seine Gläubiger nicht befriedigen konnte und mit Versprechungen hinhielt, zu sagen: „Er ist halt ein — — vielversprechender junger Narr."

Neues aus aller Welt.

Eine abenteuerliche Seefahrt plant der Kapitän Thomas Drake mit seiner zehn Meter langen Yacht „Der Pilgrim". Er wird mit dem Schiff demnächst einen Hafen in Britisch-Kolumbia verlassen und die Ostküste von Südamerika entlangfahren, um durch das Kap Horn den Atlantischen Ozean zu erreichen. Der Weg führt dann weiter durch das Mittelländische Meer und den Suez-Kanal zurück nach dem Ausgangshafen. Der Kapitän ist ein alter See-Abenteurer und hofft durch diese Seefahrt von mehr als 80000 Meilen Länge jeden Rekord für Yachtfahrten auf dem Ozean zu schlagen. Bei einer früheren Fahrt hat er zwischen 1915 und 1919 annähernd 40000 Meilen zurückgelegt. Auch seine damalige Fahrt war voll von Abenteuern. Er wurde einmal als mexikanischer Rebell und einmal als angeblicher deutscher Spion verhaftet.

Eine drollige Gerichtsszene spielte sich kürzlich vor einem Gerichtshofe in Newyork ab. Der Anstreicher Frank Mc Cabe wurde als Zeuge gegen einen Arbeitskollegen vernommen, der Gewalttätigkeiten gegen ihn verübt hatte. Der Anstreicher zeigte sich höchst ungeduldig und bat den Richter, die Sache doch niederzuschlagen, da er keine Lust habe, seinen hohen Arbeitsverdienst durch wahrscheinlich wiederholtes Erscheinen vor Gericht zu vergeuden. Der Angeklagte wurde dann auch freigelassen. Vorher fragte aber der Richter den Zeugen, wieviel er denn eigentlich verdiene. Darauf antwortete der Anstreicher 21,5 Dollar am Tage. „Dann verdienen Sie mehr als ich", sagte der Richter. „Das ist ihr Pech" erwiderte der Anstreicher und entfernte sich schleunigst, um wieder an die Arbeit zu gehen.

Alte kirchliche Kunstschätze wurden kürzlich in der St. James-Kirche in Great Ellingham in der englischen Grafschaft Norfolk entdeckt. Die Kirche stammt aus dem 13. Jahrhundert und sollte wegen ihrer Baufälligkeit wieder hergestellt werden. Dabei fand man unter dem weißen und nüchternen Kalkanstrich der Wand ein prachtvolles Gemälde der Madonna mit dem Kind, bedient von einem Engel. Ferner fand man eine künstlerisch ungewöhnlich wertvolle Nische, ein Meisterwerk mittelalterlicher Kunst, die vollständig zugemauert worden war. Auch hier war die Bemalung noch prachtvoll erhalten. Das Blau und Rot und das Gold der Nischenwölbung war beinahe so frisch, wie es vor vielen Jahrhunderten aufgemalt worden ist. Die beiden kirchlichen Kunstwerke werden vollständig freigelegt und wiederhergestellt werden. Die Kirche selbst, die bisher schon als eines der Hauptbauwerke der englischen Kirche galt, hat durch die Funde an Altertumswert erheblich gewonnen.

Telefonverbindung London-Berlin? Nach einer Meldung aus London geht man dort mit dem Plan um, eine ständige direkte Telefonverbindung mit Berlin herzustellen. Zur Zeit hat London nur Telefonverbindungen mit Paris und Brüssel. Der nächste Schritt soll ein Telefonkabel nach Holland sein. Ein solches wurde schon vor zwei Jahren von der Küste von Suffolk aus gelegt, erwies sich aber als unzureichend. Es soll jetzt verstärkt werden, und man hofft, daß man dann außer der direkten Verbindung mit Holland auch noch eine durchgehende Sprechverbindung mit Berlin herstellen kann. Man verspricht sich in London nicht nur eine wesentliche Verkehrserleichterung zwischen der englischen und der deutschen Hauptstadt, sondern hofft, daß man dann auch mit den skandinavischen Ländern telefonisch in Verbindung treten kann, da von Berlin aus solche Verbindungen nach Kopenhagen und Christiania bestehen. Die technischen Pläne gehen in London noch weiter. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß man London mit Konstantinopel durch den telefonischen Draht in Verbindung setzen kann. Technisch ist diese Möglichkeit durchaus gegeben, da die Entfernung von London nach Konstantinopel geringer ist, als die von Newyork nach San Franzisko, zwischen denen eine Telefonverbindung besteht.

Todesurteil über eine Rabenmutter. Das Schwurgericht in Gera verurteilt die geschiedene 32jährige Anna Schellhardt aus Gera wegen Mordes zum Tode und den ledigen 20jährigen Kurt Leppold aus Jena wegen Beihilfe zum Morde zu 10 Jahren Zuchthaus. Beide erdrosselten die 10jährige Tochter der Schellhardt, die ihrem Liebesverhältnis im Wege stand, mit einer Wäscheleine, als das Kind schlief.

Muskelkraft der Muscheln. Um die Kraft der Muscheln zu erproben, hat man mit einer Art von Muscheln, die man in der Bai von Suez antrifft und die dort zur Nahrung dienen, Versuche angestellt. Ein 21 Ztm. langes Tier, dessen Schalen 2,5 Pfd. wogen, konnte durch seine Muskelstärke ein Gewicht von 10 Pfd. im Gleichgewicht halten. Da es aber von dieser Sorte Muscheln Exemplare gibt, deren Schalen 500 Pfd. wiegen, so würde sich für diese Tiere eine Muskelkraft ergeben, die gleich 1800 Pfd. entspricht.

Die Todesopfer des Automobils. Nach einer jetzt veröffentlichten Statistik sind in den Vereinigten Staaten von Amerika im Jahre 1923 im Ganzen 14412 tödliche Unfälle durch Automobile herbeigeführt worden. Das bedeutet 14,9 tödliche Autounfälle auf 100000 Einwohner. Die Verhältnisziffer ist im Vergleich zu früheren Jahren merklich gestiegen. Sie betrug im Jahre 1918 nur 9,3 und stieg dann in den nächsten Jahren auf 9,4, 10,4 und 12,5 im Jahre 1921. Trotz der absoluten Zunahme haben jedoch die tödlichen Unglücksfälle zweifellos verhältnismäßig abgenommen, da sich in den letzten Jahren der Automobilverkehr in den Vereinigten Staaten in einem Grade entwickelt hat, der die Zunahme der Unglücksfälle bei weitem übersteigt.

Eine Schiffahrtsausstellung in Düsseldorf. Anläßlich der Jahrtausendfeier der Rheinlande im nächsten Jahre plant man für Düsseldorf eine Schiffahrtsausstellung, die regem Interesse begegnet. Es hat sich bereits ein Komitee gebildet.

Der beste Markt für italienische Weintrauben ist zur Zeit Newyork, namentlich das Millionärsviertel der First Avenue. Nach den Berichten der Newyorker Zeitungen werden dort ganze Berge von prächtigen Weintrauben angefahren und abgesetzt. Die Körbe und die Kisten, in denen die Ware verpackt ist, säumen die Straße auf beiden Seiten ein und die Luxusautomobile drängen sich förmlich um die Ware aufzunehmen und nach den verschiedenen Teilen der Stadt abzufahren. Das Geheimnis dieses schwunghaften Handels ist nicht schwer zu erraten. Die italienischen Käufer geben nämlich jeder Traubenladung, die sie absetzen, eine Broschüre mit bei, die den verführerischen Titel führt: „Wie man aus Trauben Wein zubereitet." Die Italiener machen bei der Sache ein ausgezeichnetes Geschäft und bringen alle Arten von Trauben, die kleinen blauen ebenso wie die großen weißen und die roten Bündel von purpurnen und roten Trauben rasch an den Mann. Der Verkauf vollzieht sich natürlich in aller Oeffentlichkeit, da die Alkoholkontrollbehörde keine Macht hat, dagegen einzuschreiten. Letzter Tage war das Gedränge der Verkäufer und Käufer in der Straße so groß, daß ein Sonderaufgebot von Polizei erforderlich war, um die Straße für den Verkehr freizuhalten.

Emser chem. Reinigungsanstalt und Färberei Gustav Ander, Bad Ems, Grabenstr. 12

Reinigen und Färben sämtl. Damen- und Herrengarderoben etc. gut, schnell und billig!

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Frau Elisabeth Thorn

geb Weimar

im 74. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:
In deren Namen: Geschwister Thorn.

D..., ...lenz, Köln, Giessen, den 25. Oktober 1924.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. Oktober, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Oranienstrasse aus statt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren guten, treusorgenden Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel heute morgen zu sich zu rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Hatzmann.

Ardecker Mühle, 25. Okt. 1924.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr statt.

Danksagung.

Für die wohltuenden Worte der Liebe und Verehrung, unserem geliebten Verstorbenen gewidmet, für die vielen Beweise der Teilnahme an dem uns betroffenen so überaus schmerzlichen Verlust, sagen wir allen unseren lieben Freunden und Bekannten innigsten Dank.

Im Namen der Familie:

Frau Klara Herten-Blum.

Roermond, den 24. Oktober 1924.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sagen wir allen aufrichtigen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Hombach.

Bad Ems, den 27. Oktober 1924.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Grundvermögens- u. Hauszinssteuer.

Verschiedene Zeitungsartikel haben die Steuerpflichtigen dadurch irregeleitet, daß sie annahmen, mit dem Beschluß des Landtages, die Hauszinssteuer der Monate Mai und Juni in dem besetzten Gebiet nicht zu erheben, sei diese für die genannten Monate außer Hebung gesetzt. Es wird jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß der Landtagsbeschluß Gesetzeskraft nicht erreicht hat, weil von dem Staatsministerium gegen den Beschluß Einspruch erhoben worden ist.

Außer Hebung gesetzt ist daher nur die Hauszinssteuer für Monat **April**. Alle übrigen auf dem Steuerzettel verzeichneten Beträge sind gemäß den gesetzlichen Vorschriften einzuziehen. Den Schuldnern, denen bis zum 1. Oktober Stundung gewährt worden war, soll die Zahlung dadurch erleichtert werden, daß sie die rückständigen Beträge, nämlich

Grundvermögenssteuer aus der Zeit April bis September,

Hauszinssteuer aus der Zeit Mai—September in 6 gleichen Teilen mit den Monatsraten Oktober 1924 bis März 1925 entrichten. Dasselbe gilt auch für alle noch nicht beantworteten Stundungsgesuche, die hiermit als erledigt betrachtet werden. Die nunmehr für die Zeit Oktober 1924 bis März 1925 zu zahlenden Monatsraten werden auf einem besonderen Zettel ersichtlich gemacht, der vor der Zahlung bei der Stadtkasse — Zimmer 10 — zu entnehmen ist. Der Steuerzettel über die Grundvermögens- und Hauszinssteuer ist mitzubringen.

Bemerkt wird noch, daß in besonders gearteten Fällen weitere Stundung gewährt wird. Diese ist unter eingehender Darlegung der Gründe erneut bei dem Magistrat bis zum 5. 11. d. Js. zu beantragen. Wer nach diesem Zeitpunkte erst zahlt und keine Stundung erhalten hat, hat Zuschläge zu gewärtigen.

Bad Ems, den 27. Oktober 1924.

Der Magistrat

Bekanntmachungen der Stadt Diez an der Lahn.

Wichtig für Gewerbetreibende.

Wir haben Veranlassung auf den Paragr. 15a der Reichsgewerbeordnung hinzuweisen. Hiernach sind Gewerbetreibende, die einen offenen Laden haben, oder Gast- oder Schankwirtschaft betreiben, verpflichtet, ihren Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen an der Außenseite oder am Eingange des Ladens oder der Wirtschaft in deutlich lesbarer Schrift anzubringen.

Zuwiderhandlungen sind nach Paragr. 148 Ziffer 14 der Reichsgewerbe-Ordnung strafbar.

Diez, den 23. Oktober 1924.

Die Polizeiverwaltung

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 28. Oktober, mittags 1.30 Uhr versteigere ich gegen bar in Diez, Kanalstraße 2:

2 vollständige Betten, 1 Kinderbett, 1 zweitür. Kleiderschrank, 1 Waschtisch mit Marmor und Spiegel, Küchentisch, Küchenschrank, 4 Stühle 1 Sessel, Waschkörbe mit Küchengeschirr und Porzellan, 2 Waschgarnituren und sonstige Hausgeräte und vieles mehr.

Diez, den 24. Oktober 1924.

Philippbaar,
Kreisvollziehungsbeamter.

Mutterberatung Bad Ems.

Mittwoch nachmittag von 2—4 Uhr in der Steinschule: Sprechstunde der Fürsorgeschwester und Mutterberatung.

In der Straffache

gegen

den Domänenpächter Bernhard Hanck von Welschneudorf, geboren am 9. 11. 1887 in Einen in Westfalen

wegen Preistreiberei hat das Amtsgericht in Limburg a. L. am 6. Oktober 1924 für Recht erkannt:

Der Angeklagte ist der Preistreiberei schuldig und wird daher anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von vier Tagen zu einer Geldstrafe von zwanzig Goldmark, sowie zu einer weiteren Geldstrafe von dreißig Goldmark und für den Fall, daß diese Geldstrafe nicht beigetrieben werden kann eine Gefängnisstrafe von einem Tage für je 5 Goldmark und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Der entscheidende Teil des Urteils ist auf Kosten des Angeklagten durch einmaliges Einrücken im „Kreisblatt für den Unterlahnkreis" und in dem „Lahnboten" (Emser-Zeitung) bekannt zu machen.

Limburg, den 15. Oktober 1924.

Das Amtsgericht

Vertreter;
J. H. Fusshoeller,
Bad Ems, Pfahlgraben 3
Verkaufsstelle:
C. Wittmann & Co.
Bad Ems, Römerstraße.

Därme
zur Hausschlachtung
empfiehlt
L. Fried, Diez

Ia. gebr. Kaffee,
Messmer Tee
in Pack. und Dosen,
Bensdorp's holl. Cacao in Paketen,
Neue Hellerlinsen,
" Viktoriaerbsen
Feinst. Olivenöl,
Feinst. Tafelöl,
Kons. Salm i. Dosen,
Geräuch. Lachs "
Oelsardinen,
Brabt. Sardellen,
Holl. Vollheringe
empfiehlt
P. Vlek,
Bad Ems.

Grundbesitz
jeder Art sofort als Kapitalsanlage gesucht Ferner Annahme und Vermittlung von
Hypotheken
durch die
Immobil.-Propaganda-Gesellschaft Berlin N. 24
Friedrichstrasse 131 d
Zweigstelle d. Deutsch. Landw.-Bank A.-G.

3 Oefen
darunter 2 Füllöfen billig zu verkaufen.
B. Schmiemann, Diez.

Möbl. Zimmer
heizbar in Freiendiez gesucht. Off. u. D 3738 an die Geschäftsst. Diez.

Sichere Existenz
bietet sich verkaufstüchtigen Herren und Damen durch Verkauf von Lebensmitteln an Private. (Kein Hausieren) Leichter Umsatz u. 15—18 Mk. Tagesverdienst nachweisbar. Eilangebote mit Referenzen unter L. W. an Limburger Anzeiger, Limburg-Lahn erbeten.

Bücherschrank, 2 Aktenschränke, 1 klein. Ofen und 6 Stühle zu kaufen gesucht. Angebote u. E 2805 an die Geschäftsst. Ems.

Weltruf u. beste **Empfehlungen** besitzt Stabrey, Eheanbahnungen, Berlin 113, Stolpisch. Straße 48. Reiche Ausländerinnen, vermögende deutsche Damen wünschen **Heirat**. Kostenlose Ausk. Herren, a. ohne Vermögen.

Bis 10 Mk. u. mehr tägl.
Verdienst, Prospekt mit Garantie-Erklärung gratis.
P. Wagenknecht,
Verlag, Leipzig 229.

Emser Lichtspielhaus
Römerstr. 62. **Bad Ems.** Telefon 169.

Heute Montag 8.15 Uhr unter Mitwirkung des Emser Kur-Orchesters
Die Buddenbrocks
Erstkl. Gesellschaftsfilm in 6 Akten.
Ferner
Der weisse Othello
Aeusserst amüsantes Lustspiel in 2 Akten.
Anmerkung. Die Freitags- und Montags-Vorstellungen finden bis auf Weiteres unter Mitwirkung des Kur-Orchesters bei mässig erhöhten Preisen statt.

In unserer Sortieranstalt in Friedrichssegen finden
junge Mädchen u. Frauen
dauernde und lohnende Beschäftigung. Anmeldung in Friedrichssegen oder im Bureau in Oberlahnstein. Freie Fahrt zur Arbeitsstätte und zurück.
Textilverwertung Friedrichssegen,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Oberlahnstein.

Tausche
Schafwolle
gegen gute **Strickgarne.**
Herstellung von **Strickjacken, Unterröcken, Strümpfen** usw. nach Maß
Maschinenstrickerei Wilh. Stotz
Niederneisen a. d. Aar.

Pa. Schellfische
kopflos, Pfd. **50 Pfg.**
heute eintreffend bei
H. Umsonst
Bad Ems.

Fast neuer
Zimmerofen
billig zu verkaufen.
Besichtigung 3 Uhr.
Frau Sartorius,
Bad Ems, Wintersberg 11

Majolika-Ofen
zu verkaufen.
Römerstr. 68, Ems.

Per sofort
Sohn achtbarer Eltern als
Lehrling
für kaufm. Büro gesucht.
Deutsche Garantie-Tresor-Gesellschaft m. b. H.
Eingang Bahnhofstraße, Bad Ems.

Selner Punsch, Liköre, Weinbrand
Vertreter:
Fuhrmann & Wöstmann
Rüdesheim b. Bingen
Telefon 548.

Verlag J. Neumann, Neudamm
Die reichhaltigste und verbreitetste Jagdzeitung ...
Deutsche Jäger-Zeitung
Organ für Jagd, Schiesswesen, Fischerei, Zucht und Dressur von Jagdhunden.
[illegible]
Probenummern umsonst und postfrei.
Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen ...

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis: 15.-30. Oktbr.: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleh.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 253 | Bad Ems, Dienstag den 28. Oktober 1924 | 75. Jahrgang

Eine politische Rede des Reichskanzlers.

Bolschewismus im englischen Wahlkampf.

Eine Rede des Reichskanzlers

W. Berlin, 28. 10. Auf dem Reichsparteitag des Zentrums erstattete der Reichskanzler ein großes politisches Referat.

Er betonte, daß unser Volk und Vaterland in seiner nationalen und materiellen Not eine Mission habe. Es kann nicht Aufgabe der Menschheit sein, in gegenseitigen Kriegen die seelische und materielle Wohlfahrt der einzelnen Völker zu zerstören. Es gibt nur Ansätze im Völkerleben zu dem Willen dauernder friedlicher Zusammenarbeit. Es ist unsere Pflicht als Volk, diesen schwachen Willen zu stärken. Unser Recht auf Leben als Nation verlangt ein freies Deutschland, frei von allen Ketten, frei von militärischer Bewachung; es verlangt ein Großdeutschland, in dem die ganze deutsche Nation vereinigt ist, es verlangt ein Deutschland mit Kolonien, damit dieses friedliche Deutschland Absatz- und Austauschgebiete für seine Waren und Rohprodukte hat. Dieses heilige Recht als freie Nation zu leben, haben wir nicht verwirkt. Deutschlands Alleinschuld am Kriege ist eine Mär, die in der geschichtlichen Forschung bereits zusammengebrochen ist. Die erzwungene Unterschrift ist für die Feststellung der wissenschaftlichen Wahrheit ohne jede Bedeutung. Die Annahme des Waffenstillstandes, des Versailler Friedensvertrages, des Londoner Vertrages sind für uns Etappen auf dem Wege zur Freiheit unseres Volkes.

Drei Fragen bewegen die Außenpolitik unseres Landes und der ganzen Welt: Die Reparationsfrage ist durch den Abschluß des Londoner Vertrages und durch die Inkraftsetzung dieses Vertrages durch die Reparationskommission endlich in die Bahn einer ruhigeren Entwicklung gebracht. Der Vertrag birgt in sich den Keim, der zu Verbesserungen, zu vervollkommneren Lösungen drängt. Die Abrüstungsfrage ist zurzeit nur einseitig gelöst. In der Völkerbundsfrage erkennt Deutschland die hohe sittliche Idee an, die einem Völkerbund zu Grunde liegt. Es sieht die Unvollkommenheiten des mit dem Versailler Vertrage geschaffenen Völkerbundes. Wenn es trotzdem entschlossen ist, diesem Völkerbund beizutreten, dann wird es bestimmt durch den Willen zum Frieden und durch seine Hoffnung auf Gerechtigkeit im Völkerleben.

Der Reichskanzler ging sodann über zu den Fragen der inneren Staatspolitik. Die äußere Grundlage des deutschen Staatswesens und der Staatsordnung ist die Weimarer Verfassung. Die inneren Voraussetzungen für das Gedeihen des deutschen Staatswesens hängen gewiß entscheidend von der Entwicklung unserer Außenpolitik ab. Im Innern ist dazu aber ein Gemeinschaftswille notwendig, der sich von innen her entwickeln muß. In dem Bestreben nach der großen Volksgemeinschaft liegt das große Ziel der deutschen Zentrumspartei klar ausgedrückt. Aufgabe der Sozialpolitik ist es, die Gegensätze zu mildern und die Machtgruppen abzuschwächen. Die Politik soll die materielle Lage des Volkes verbessern, damit aber jedem Stand seine eigenen Aufgaben belassen. Wir sind entschlossen, die Begriffe Zentralismus und Föderalismus nicht zu Schlagworten werden zu lassen. Die Zentrumspartei ist wahrhaftig die Volksgemeinschaft im Kleinen. Darin beruht die Kraft unserer Politik.

Der Reichskanzler wählt den Weg der Volksgemeinschaft und erklärt: Solange Deutschland am Boden liegt, und nur unter Zusammenfassung aller Kräfte sein materielles und nationales Dasein fristen kann, werden wir diesen Weg gehen müssen. Das ist der Weg der nächsten Jahrzehnte. Die Bemühungen der deutschen Regierung, durch den Abschluß von Handelsverträgen der deutschen Volkswirtschaft die ihr gebührende Stellung in der Weltwirtschaft zu verschaffen, seien nicht leicht, weil die Weltwirtschaft selbst noch nicht wieder gleichmäßig funktioniere und weil wir als schwacher Staat jede günstige Position uns erkämpfen müssen. Die deutsche Regierung läßt sich leiten von der Ueberzeugung, daß der Export oberste Forderung für uns ist und daß die Erhaltung und Förderung der Produktion im Inlande oberste Aufgabe ist. Man wird objektiv prüfen müssen, ob die Lage unserer Wirtschaft im Rahmen der Weltwirtschaft gesehen für den Schutzzöllen spricht. Die Wirtschaft ist nicht ihrer selbst soll oder für den Freihandel mit mäßigen Finanzwillen da. Das ganze Volk soll die Früchte seiner Arbeit genießen. Einen schematischen Achtstundentag werden wir nicht mehr einführen können. Das will auch unsere Arbeiterschaft nicht. Wir werden bestrebt sein, den Achtstundentag möglichst bald wieder einzuführen, wo nicht die Art des Betriebes dem entgegensteht. Für alle Arbeitenden verlangen wir den gerechten Lohn. Die Vorbereitungen werden zurzeit im Reichsfinanzministerium getroffen, um ungerechte Bereicherungen in der Notzeit des deutschen Volkes wieder zu beseitigen. Eine Inflationsgewinnsteuer ist die gerechteste aller Steuern. (Lebhafte Zustimmung.)

Der Reichskanzler würdigt dann die Bedeutung der Siedlungs- und Wohnungsfrage und stellt fest, daß die Zwangsbestimmungen im Wohnungswesen noch nicht voll aufgehoben werden dürfen. Eine dringende Aufgabe sei weiter die Vereinfachung des Steuerwesens. Die Steuerreform sei bereits in Vorbereitung. Es sei auch eine dringende Notwendigkeit, den Ländern und Gemeinden wieder die volle Verantwortung für ihre Ausgaben zuzuweisen. Wir kämpfen und leben für die Erhaltung des Christentums im gesamten öffentlichen Leben, weil wir darin die beste Grundlage für ein geordnetes Staats- und Völkerleben sehen.

Die Reichstagung der Zentrumspartei

Berlin, 28. Okt. Im preußischen Landtag nahm am Sonntag der diesjährige Zentrumsparteitag mit Sitzungen des Reichsparteivorstandes seinen Anfang. Der Parteitag soll nach dem Willen der Parteileitung vor allem dazu dienen, im Zentrum vorhandene innere Gegensätze auszugleichen.

Nachdem am Sonntag vormittag der Reichsparteivorstand getagt hatte, fand am Nachmittag eine Sitzung des Parteivorstands, des Reichsparteiausschusses, der Vorsitzenden der Landes- und Provinzialverbände und der Generalsekretäre statt. An den Beratungen nahm auch Reichskanzler Marx teil. Seine Auffassung über die vom Zentrum einzuschlagende Politik läßt sich etwa dahin zusammenfassen:

Das Zentrum muß eine ausgesprochene Partei der Mitte, des wirtschaftlichen und sozialen Ausgleichs bleiben. Darum konnte eine Erweiterung der Regierung nur nach rechts und links in Frage kommen. Die Londoner Abmachungen müssen unbedingt loyal und ehrlich erfüllt werden. Für das Zentrum werden auch im kommenden Reichstag nur solche Parteien koalitionsfähig sein, die sich unzweideutig und ohne Hintergedanken auf den Boden der Tatsachen stellen, die durch die Annahme der Dawesschen Gesetze gegeben sind, und die weiter die unbedingte Gewähr dafür bieten, daß sie ernstlich die Weimarer Verfassung gegen alle Angriffe verteidigen wollen.

In der Aussprache in der Nachmittagssitzung nahm auch der frühere Reichskanzler Dr. Wirth das Wort zu einer großen Rede, in der er die Haltung des linken Flügels der Zentrumsfraktion im Reichstag verteidigte. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns vertrat ebenso ausführlich den Standpunkt der Zentrumsmehrheit, daß die Deutschnationalen, nachdem sie die Richtlinien des Kanzlers angenommen und sich für den Londoner Pakt erklärt hatten, in die Regierung hätten aufgenommen werden müssen.

Die wichtigste Frage betrifft das Verhalten der Bayrischen Volkspartei zum Zentrum, deren Parteiausschuß gestern in München ebenfalls tagte. Zwischen beiden Versammlungen bestand ein reger Telegrammwechsel. Im hiesigen parlamentarischen Kreisen will man wissen, daß die innerhalb der B.V.P. von Domkapitular Leicht geförderten Bestrebungen auf einen Zusammenschluß mit der Zentrumspartei gescheitert seien, so daß man jetzt eine Art Burgfrieden herzustellen sich bemühe, mit dem Ziel, daß das Zentrum keine Kandidaten in Bayern aufstellt, und indeß die B.V.P. ihre Pläne auf Schaffung einer föderalistischen christlichen Volkspartei aufgibt. Die Forderung der B.V.P. an das Zentrum, auch auf die Rheinpfalz zu verzichten, wird im Zentrum als eine unmögliche Zumutung betrachtet, da man dort weit mehr Anhang zu haben glaubt, als die B.V.P.

W. Berlin, 27. Okt. Auf dem Zentrumsparteitag beschäftigte sich der frühere Reichskanzler Fehrenbach in seinem Referat insbesondere mit der Haltung des Zentrums in der Regierungskrise. In der Zentrumspartei sei grundsätzlich der Standpunkt gebilligt worden, daß die deutschnationale Volkspartei jetzt zur Verantwortung heranzuziehen sei, weil das die beste Kur für diese Partei sei. Es habe sich aber sofort herausgestellt, daß das nicht möglich war und zwar hauptsächlich vom Standpunkt der auswärtigen Politik aus. Fehrenbach erklärt, daß ein Anschluß nach links nicht nur parlamentarisch untragbar, sondern auch aus politischen und kulturellen Bedenken heraus unmöglich wäre. Wenn man sage, die Zentrumspartei stehe nicht geschlossen, so sei das eine glatte Unwahrheit. Man habe sich früher nicht auf das Programm der Sozialdemokratie festgelegt und werde sich jetzt auch nicht auf das Programm der Deutschnationalen festlegen. Das Zentrum werde auf dem Boden seines Programms weiterarbeiten. — Dr. Wirth vertritt in seinem Referat die Politik der Mitte.

Der Wahlaufruf der Sozialdemokratischen Partei

Berlin, 27. Okt. Der „Vorwärts" veröffentlicht den Wahlaufruf der Sozialdemokratischen Partei, der sich mit gleicher Schärfe gegen Deutschnationale und Völkische wie gegen Kommunisten wendet und insbesondere auf die innen- und außenpolitischen Gefahren eines Bürgerblocks aufmerksam macht. Der Wahlaufruf schließt mit dem Ruf: Der Feind steht rechts, nieder mit dem Bürgerblock!

Dr. Stresemann im Wahlkampf

Berlin, 21. Okt. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hielt am Samstag auf dem thüringischen Parteitag der Deutschen Volkspartei in Mühlhausen (Thüringen) eine Rede, in der er zunächst auf die Ausführungen des demokratischen Abgeordneten Erkelenz in Hamburg zu sprechen kam. Wenn die Berichte über dessen Rede zutreffend seien, so erklärte Stresemann, dann könne Erkelenz die bisherige Regierungspolitik nicht weiter verfolgen. Er proklamierte einen Anklamierte einen Anschluß der Demokraten nach links unter Ausschluß aller der Parteien, die rechts vom Zentrum stehen. Für die Deutsche Volkspartei komme kein anderes Parlament in Frage, als die Wahlen es bisher zum Ausdruck gebracht haben, nämlich die Führung der Mitte unter Anschluß der staatsbejahenden bürgerlichen Kräfte, nachdem die Sozialdemokratie eine andere Lösung abgelehnt habe. Die Einbeziehung der Deutschnationalen in die Regierung sei eine Staatsnotwendigkeit. Andernfalls züchte man eine unverantwortliche Opposition in Deutschland und gebe einer solchen Partei einen Freibrief, gegen alles anzurennen, von dem sie wüßte, daß sie es anerkennen müßte, wenn sie selbst in der Regierung säße. Im Mai dieses Jahres hätten sich in den Verhandlungen über den Regierungseintritt der Deutschnationalen auch demokratische Vertreter beteiligt, die sich für die Einbeziehung der Deutschnationalen unter Bedingungen bereit erklärten, die viel unangenehmer gewesen wären als die, auf deren Basis man die Verhandlungen der letzten Wochen begonnen habe.

Gegenüber den Behauptungen einer „halbkonservativen Partei" sei und bleibe die Deutsche Volkspartei eine liberale Partei, die weder mit Klassenhaß noch mit Rassenhaß etwas zu tun hat, die ihren Wahlkampf selbständig führe und ihre bisherige Politik beibehalten werde.

Hamburger Bürgerschaftswahlen

W. Hamburg, 27. Okt. Das vorläufige amtliche Wahlergebnis der Bürgerschaftswahlen stellt sich wie folgt:

Deutsche Demokr. Partei 73 382 St., 21 (23) Sitze.
Sozialdemokratische Partei 174 522 St., 52 (67) S.
Mieterverband 6932 St., 2 (—) S.
Deutsche Volkspartei 73 882 St., 23 (31) S.
Unabhängige Soz. Partei 1031 St., — S.
Verein der Wohnungssuchenden 3736 St., 1 (0) S.
Völkisch-sozialer Block 13 412 St., 4 (0) S.
Kommunistische Partei 73 612 St., 24 (16) S.
Gewerbetreibende 6652 St., 2 (0) S.
Zentrumspartei 8568 St., 2 (0) S.
Deutschnationale Volkspartei 91 781 St., 28 (18) S.
Hanseatenbund 132 St. — S.
Grundeigentümerliste 3495 St., — S.
Volkswirtschaftsbund 290 St., — S.

Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die bisherigen Sitze. Man betrachtet das Ergebnis als ein Vorspiel zu den kommenden Reichstagswahlen.

England

Kommunistische Umtriebe.

London, 27. Okt. Die bisher größte Ueberraschung im englischen Wahlkampf ist die Veröffentlichung eines Briefes durch das Auswärtige Amt, den der Vollzugsausschuß der Dritten Internationale an den Zentralausschuß der britischen Kommunistenpartei gerichtet hat, und worin Mahnungen und Anweisungen zur revolutionären Werbearbeit namentlich im Heer und in der Flotte in dem bekannten Stile gegeben werden. Die Führer der Arbeiterpartei, heißt es in dem Brief, sollen aufmerksam kontrolliert und die Schwäche der auswärtigen Politik Macdonalds enthüllt werden. Inzwischen solle mit aller Kraft für die Ratifikation des russisch-englischen Vertrages gearbeitet werden. Das Auswärtige Amt veröffentlicht gleichzeitig ein Schreiben an den hiesigen russischen Geschäftsträger Rakowski, worin es ihm die Abschrift des Briefes mitteilt, auf den Zusammenhang der Dritten Internationale mit der russischen Regierung hinweist und aufs schärfste gegen die Verletzung des Geistes wie des Buchstabens sowohl des englisch-russischen Handelsabkommens wie des jüngst geschlossenen Vertrags Einspruch erhebt, und einer unverzüglichen Antwort entgegensieht. Der Brief wird im „Daily Herald" dem Blatt der Arbeiterpartei, von Rakowski für eine plumpe Fälschung erklärt, ebenso von Macmanns, dessen Unterschrift neben der Sinowjews unter dem Briefe steht und der soeben von Moskau hierher zurückkehrte. Auch behauptet die hiesige Kommunistenpartei, nie ein derartiges Schriftstück empfangen zu haben.

Die Bedeutung des Vorganges liegt darin, daß der Brief das Datum des 15. September trägt und vom Auswärtigen Amt erst heute, vier Tage vor dem Wahltag, veröffentlicht wird, wodurch die Absicht der Arbeiterregierung, die Wahl damit zu beeinflussen, handgreiflich wird. Die Regierung wirft damit den englisch-russischen Vertrag endgültig über Bord, den sie immer nur lau verteidigte, und vollzieht Rechtsschwenkung, um den Vorwürfen der Gegner, daß sie für bolschewistische Ziele arbeite, einen sichtbaren Gegenbeweis vorzuhalten. Offenbar hofft sie, unter den Liberalen, welche die Schutzzollgefahr immer mißtrauischer gegen die Konservativen macht, in letzter Stunde noch Anhänger zu gewinnen. Die konservative Presse behandelt den Brief natürlich als einen Beweis für den Fehlschlag der russischen Politik der Arbeiterregierung.

Ein konservatives Wahlmanöver.

Paris, 27. Okt. Während man ursprünglich der Ansicht sein konnte, daß die englische Note wegen des angeblichen Geheimschreibens Sinowjews dazu bestimmt war, dem englischen Volk zu zeigen, daß zwischen der Arbeiterpartei u. der Dritten Internationale ein scharfer Trennungsstrich bestehe, scheint es jetzt immer mehr, daß die Regierung das Opfer einer gefährlichen Wahlbombe der Konservativen geworden ist. Nach der englischen Sonntagspresse hat die „Daily Mail" ein Exemplar des angeblichen russischen Manifestes besessen, nachdem auch schon die Regierung davon Kenntnis erhalten hatte, aber offenbar der Ansicht war, daß es sich um eine Fälschung handele. Am Freitag hat die „Daily Mail" auch den meisten andern englischen Blättern den Text des russischen Manifestes übermittelt und die Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß die Veröffentlichung für den nächsten Morgen bevorstehe.

Es wird in Arbeiterkreisen allgemein angenommen, daß es sich um eine Fälschung und um ein Wahlmanöver der Gegner handelt.

Auf jeden Fall ist die Regierung in eine unangenehme Position gedrängt worden. Ist das russische Schreiben echt, so bleibt die Frage zu klären, weshalb die Regierung so lange dazu geschwiegen hat. Ist es gefälscht, so haben die Konservativen immerhin erreicht, die Volksmassen gegen die rote Gefahr aufzuhetzen und die Beziehungen zwischen London und Moskau zu gefährden. Die Ansicht geht allgemein dahin, daß die ganze Angelegenheit der Arbeiterpartei im Wahlkampf schweren Abbruch tut, und daß das Ziel der „Daily Mail" durch eine Ueberraschung im letzten Augenblick die schwankenden Massen zu beeinflussen, zum guten Teil erreicht sein dürfte.

Eine Fälschung.

London, 27. Okt. Trotz der kommunistischen Ableugnung ist das Auswärtige Amt von der Echtheit des Sinowjew-Briefes völlig überzeugt. Rakowski hat an das Auswärtige Amt eine Note gesandt, in der er scharf dagegen protestiert, daß der russischen Botschaft der Brief, den er als eine deutliche Fälschung bezeichnet, vor seiner Veröffentlichung nicht notifiziert worden sei. Die Exekutive der kommunistischen Partei leugnet kategorisch, daß sie jemals den betreffenden Brief erhalten hätte und bezeichnet ihn ebenfalls als plumpe Fälschung.

Frankreich erkennt nicht an.

London, 27. Okt. Daily Herald erfährt aus Paris, daß Frankreich entgegen den bisherigen Nachrichten die Sowjetregierung vorläufig nicht anerkennen werde. Die Bank Morgan habe Herriot und dem französischen Finanzminister erklärt, daß eine Unterbringung der von Frankreich gewünschten Anleihe von 4 Milliarden Franken in Amerika nicht möglich sein werde, wenn Sowjetrußland durch Frankreich anerkannt werden sollte.

Ein Aufruf an die deutschen Kommunisten.

Berlin, 27. Okt. Für Deutschland hat die Angelegenheit insofern besondere Bedeutung, als der Vollzugsausschuß der kommunistischen Internationale auch an die deutschen Kommunisten einen Aufruf gerichtet hat, der, wenn auch nicht mit der gleichen Rücksichtslosigkeit wie für England auch für die deutschen Kommunisten die Aufforderung enthielt, „im Kampfe die Macht der Sozialdemokratie zu brechen."

Rußland fordert von England Genugtuung.

Moskau, 27. Okt. Die russische Regierung hat eine Note an die britische Regierung abgesandt, in der sie die Echtheit des angeblichen Sinowjewbriefes in Abrede stellt und wegen der englischen Beschuldigung, bolschewistische Propaganda in Großbritannien betrieben zu haben, eine Entschuldigung fordert. Die Note schlägt im Interesse der Erhaltung der gegenwärtig guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern die Einsetzung einer Kommission vor, die ein Urteil über die Echtheit des Dokumentes fällen wird. Das Dokument selbst wird von der Sowjetregierung als eine grobe Fälschung bezeichnet.

Politische Nachrichten

Deutschland

Auflösung des sächsischen Landtags

Dresden, 27. Okt. Der Landesparteitag der sächsischen Sozialdemokratie hat sich einstimmig für die sofortige Auflösung des Landtages entschieden. Die Fraktion der Partei im Landtag wurde beauftragt, sich für Neuwahlen am 7. Dezember einzusetzen.

Dresden, 27. Okt. Aus dem sozialdemokratischen Parteitag in Leipzig haben die sozialdemokratischen Kabinettsmitglieder nach dem Referat des […] Fleischner ihre Stellung zur Koalitionspolitik [in fol]gender Erklärung präzisiert:

„[D]er Genosse Fleischner hat gegen den Willen und [Besch]luß des Landesparteitages, den Sachsenkonflikt nicht zu erörtern, die bestehende sächsische Regierungskoalition in der schärfsten Weise angegriffen. Da wir durch den Beschluß des Parteitages verhindert sind, den Nachweis zu führen, daß die Behauptungen des Genossen Fleischner über die sächsische Koalitionspolitik unhaltbar sind und den Tatsachen nicht entsprechen, so erklären die anwesenden Minister und Vertreter der Landtagsfraktion, daß die bestehende Koalition in Sachsen im Interesse der werktätigen Bevölkerung eingegangen wurde, und wir glauben, dem sächsischen Proletariat in jeder Weise gedient zu haben."

*

Verbot von Umzügen und Versammlungen unter freiem Himmel.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit, daß der preußische Minister des Innern zur polizeilichen Sicherung der Wahlvorbereitungen und Wahlen in einer Rundverfügung an die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Polizeiverwaltungen es den Polizeiverwaltungen erneut zur Pflicht gemacht hat,

allen Störungsversuchen mit größter Entschiedenheit entgegenzutreten.

auch bei dem geringsten Anlaß zur Besorgnis. Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. Juli 1923 wird aufrecht erhalten. Danach sind Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel verboten.

*

Neue Verordnungen der Rheinlandkommission.

Coblenz, 27. Okt. (TU.) Dem Vernehmen nach hat die Rheinlandkommission unter dem 21. Oktober drei neue Verordnungen erlassen. Die Sonderverordnung 275 befaßt sich mit der Verteilung des Erlöses aus Verkäufen von auf den rheinischen Bahnen zurückgebliebene Waren und setzt für Streitfälle eine gemischte Kommission ein.

Durch Verordnung Nr. 276 wird Verordnung 235, welche das Brennstoffregime im besetzten Gebiet regelt, mit dem 28. Oktober aufgehoben. Im Rahmen der Instruktion Nr. 23 wird der Kohlenausschuß die Brennstoffversorgung der Armeen, der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und der Eisenbahnen überwachen.

Sonderverordnung 277 hebt Sonderverordnung 165 bezgl. der Nichtanwendung des Preßgesetzes in den besetzten Gebieten auf.

*

TU. Bochum, 27. Okt. In einer Sitzung des Verkehrsverbandes Industriebezirk teilte der Vertreter der Reichsbahn mit, daß die Reichsbahn beabsichtige, schon zum 1. Dezember die seit der Besetzung des Ruhrgebietes verlorengegangenen durchgehenden Züge, z. B. nach Frankfurt a. M. Basel, Ulm, Hamburg und Berlin wieder auf den alten Linien, zum Teil mit guten fahrplanmäßigen Verbesserungen zu fahren.

*

Severing über die Aufgaben der Polizei.

Berlin, 27. Okt. In der Aula der Universität wurde heute eine Polizeiwissenschaftliche Woche eröffnet, die von der Verwaltungsakademie Berlin veranstaltet wird. Severing hielt eine Ansprache, in der er seine Befriedigung über das Wirken der Verwaltungsakademie im Sinne einer Fortbildung der Polizeimannschaft ausdrückte. Der Minister beschäftigte sich weiter mit den Aufgaben, die die Polizei heute habe. Er erklärte, daß die Verschwörerorganisationen von rechts und links nur durch eine starke und zuverlässige Polizei niedergehalten werden könnten.

*

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten.

TU. Berlin, 27. Okt. Der Gau Groß-Berlin des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen hielt am Sonntag im Landtagsgebäude seinen 6. Gautag ab. Das Mitglied des internationalen Arbeitsamts in Genf, Albert Baumeister, hielt ein Referat über die Kriegsbeschädigtenbewegung und Kriegsopferversorgung. Angenommen wurde ein Antrag, der verlangt, daß der Bund sich klar zur republikanischen Staatsform bekenne. Ferner wurde Befreiung der Kriegsbeschädigten von der Hauszinssteuer gefordert.

*

Die unterbrochene Arbeit der Untersuchungsausschüsse.

TU. Berlin, 27. Okt. Durch die Auflösung des Landtages sind auch die Arbeiten des Untersuchungsausschusses für die Strafverfolgungen erledigt worden. Die Kommunisten beantragten zwar, die bisherigen Arbeiten für abgeschlossen zu erklären. Die Mehrheit lehnte das aber ab, weil die Teilarbeiten ein abgerundetes Bild nicht ergeben hatten und weil vor allen Dingen die Ausschußarbeiten einem Beschluß des Landtages nicht mehr hätten unterworfen werden können. Die bisherigen Arbeiten haben in keinem Falle die Feststellung ergeben, daß die preußischen Justizbehörden versagt haben. Im Gegenteil wurde mehrfach ausdrücklich festgestellt, daß sie ihre Pflicht vollkommen erfüllt haben. Auch die Beschlüsse des Untersuchungsausschusses zur Prüfung der Vorgänge bei der Staatlichen Porzellanmanufaktur konnten dem Landtag nicht mehr unterbreitet werden. Sie sind damit hinfällig geworden, da der neue Landtag, wenn er auf diese Angelegenheit zurückgreifen wollte, sie von Anfang an noch einmal untersuchen müßte.

Dieser Untersuchungsausschuß, der zahlreiche Sitzungen abhielt, hat mehr als 10 000 Mk. Tagegelder erfordert.

Frankreich

Herriot und der Völkerbund

TU. Paris, 25. Okt. Von der Rede des Ministerpräsidenten Herriot in der Sorbonne sind noch folgende Stellen zu erwähnen:

Frankreich kann stolz auf sein Werk sein, aber es wisse sehr wohl, daß die Hilfe der anderen Mächte anerkannt werden muß und besonders die Englands. Trotz der Meinungsverschiedenheiten, die in den ersten Tagen aufgetaucht sind. Das Werk von Genf kann noch nicht als vollendet betrachtet werden. Frankreich habe in Genf nicht verloren, es habe nur gewonnen. Die Moral beherrsche das Leben der Völker. Ist es notwendig, daß wir den Aufgaben gegen unser Vaterland treu bleiben müssen, indem wir fortfahren auf den Wegen, die uns Genf so deutlich zeigt? Frankreich hat seine Stellungnahme gekennzeichnet. Es hat das Protokoll als erster Staat unterzeichnet und sagt: Entwaffne, und ich werde auch entwaffnen! Schaffen wir, wenn wir können, die Vereinigten Staaten von Europa! Wenn wir nicht können, so vereinigen wir uns als […] mit dem guten Willen zur Verständigung! […]reich wird fortfahren, an der Herstellung des Friedens zu arbeiten.

Mit Bezug auf Deutschland meinte Herriot, Frankreich wolle diese große Nation zwischen dem Frieden und dem Geiste der Revanche wählen lassen und habe ein Beispiel der Vernunft gegeben. Ueber den Internationalismus sagte er, es sei ein großer Irrtum, zu glauben, daß man die nationale Idee aufgeben müsse, um international zu sein.

Endlich kam er auch auf den Präsidenten Wilson zu sprechen und betonte, daß Frankreich ihm eine große moralische Erbschaft zu verdanken habe. Wenn wir den Völkerbund zu gründen suchten, so geschah es, um die Sicherheit unseres eigenen Vaterlandes zu gewährleisten. Wir können nichts, als ein Versprechen einhalten, das wir während des Krieges unseren Alliierten gegeben haben: „Dies ist der letzte Krieg!" Wir wollen nichts, als ein Versprechen, das wir damals gegeben haben durchführen. Wenn es neue Konflikte gibt, so muß Frankreich unschuldig daran sein, das ist das Ziel, auf das wir marschieren, Schritt für Schritt, ohne die Tatsachen zu vergessen, die Augen auf dieses Ziel gerichtet, das vielleicht fern, aber auf jeden Fall zu erreichen ist.

Irland

TU. London, 27. Okt. Zwischen Nord-Irland und dem Freistaat, ist es zu einem ernsten Zwischenfall gekommen. Der frühere Präsident de Valera ist gestern, wie bereits gemeldet, von der Polizei von Ulster, in Newry Townhall verhaftet worden, als er in einer Versammlung sprechen wollte. Eine Stunde vor Beginn der Versammlung hatte sich eine große Menschenmenge in der Stadthalle angesammelt. Alle Eingänge waren von Polizisten besetzt, auch ein Panzerwagen war in der Nähe aufgefahren. Als de Valera um 8 Uhr nicht erschien, stellte es sich heraus, daß er verhaftet worden war.

Der republikanische Wahlagent hat aus Dublin an den Premierminister und den Staatssekretär des Innern Telegramme gesandt, in denen er um Aufklärung der Verhaftung de Valeras ersucht. Da dies nicht ohne Wissen und Billigung der Regierung geschehen sein dürfte, ist damit der Gegensatz aufs neue zur Tatsache geworden. Die im letzten Zeitraum allmähliche Besserung der Beziehungen zwischen Nord- und Süd-Irland hat dadurch einen schweren Rückschlag erlitten.

TU. London, 27. Okt. Nachdem de Valera nach einer kurzen Haft am Sonnabend freigelassen worden war, ist er gestern in London von der Polizei verhaftet und in Gewahrsam gebracht worden.

Die Gärung in Indien.

TU. London, 27. Okt. Aus Kalkutta wird gemeldet: Der Vizekönig Lord Reading hat eine Verordnung erlassen, die einen Zusatz zu dem gewöhnlichen Strafgesetz in Bengalen darstellt. Die Verordnung gewährt der Regierung besondere Machtbefugnisse, um die Terroristen zu bekämpfen. 65 Personen wurden am Sonnabend festgenommen. Gestern war in Kalkutta alles ruhig. Es fand eine Massenprotestversammlung gestern abend statt, in der die Unterdrückungspolitik des Vizekönigs scharf verdammt wurde.

Die Stimmung in Aegypten.

London, 27. Okt. Lord Allenby wird heute in Alexandrien eintreffen und sofort nach seiner Ankunft vom König Fuad in Audienz empfangen werden. Zaglul Pascha hat in der Vorwoche sein Kabinett vollständig umgestaltet. Eine Meldung des „Daily Expreß" bezeichnet die Stimmung in Aegypten als elektrisch geladen.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Jugoslawien.

Paris, 27. Okt. Dem Journal des Débats zufolge ließ die türkische Regierung den Vertreter Jugoslawiens wissen, er habe Konstantinopel zu verlassen, da der Lausanner Vertrag nicht von Jugoslawien unterzeichnet worden ist.

General Dawes im Wahlkampf.

Newyork, 27. Okt. General Dawes sprach gestern zum ersten Mal in Newyork in einer Versammlung vor 7000 Menschen und hatte einen riesigen Erfolg erzielt.

Wybert Tabletten
in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich
für Sänger, Sportsleute, Raucher

Rahma
MARGARINE
buttergleich
Man verlange gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco"
K
In Pfanne, Topf und Kuchenteig gehört nur Rahma buttergleich
Man verlange beim Einkauf von „Rahma butterg1eich" gratis die Kinderzeitung: „Der kleine Coco."

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

(9) (Nachdruck verboten.)

Sie paßte in der Tat wie angegossen, und die Muster der kunstvollen Ziselierung waren genau dieselben wie am Griff des Stiletts.

„Da kann wohl in der Tat kaum noch ein Zweifel obwalten," sagte der Untersuchungsrichter. „Ich mache Ihnen mein Kompliment, Zabel —; denn die Entdeckung, die Sie da gemacht haben, ist auf keinen Fall ohne Bedeutung. Sie haben also sofort Verdacht geschöpft, als die Magnus Ihnen die Waffe einhändigte?"

„Ja. Denn ich bemerkte nicht nur das Fehlen des unteren Beschlages, sondern ich erkannte auch die eigenartigen Muster der Verzierung am Griff auf den ersten Blick wieder. Da die kleine Hülse, die man zwischen den Polstern des von Langheld und seinem Mörder benutzten Automobils gefunden, so ziemlich den einzigen Gegenstand darstellt, der für die Entdeckung des Verbrechers möglicherweise von Wichtigkeit werden kann, hatte ich mir ihr Aussehen eben bis in die kleinsten Einzelheiten auf das genaueste eingeprägt."

„Nun, jedenfalls ist dieser Fingerzeig außerordentlich überraschend. Haben Sie irgendeine auf die Affäre Langheld bezügliche Frage an das Fräulein Magnus gerichtet?"

„Ich würde es für einen unverantwortlichen Fehler gehalten haben. Denn wenn sie wirklich etwas mit dieser Affäre zu tun haben sollte, was ja noch keineswegs erwiesen ist, so muß doch wohl alles vermieden werden, wodurch sie vorzeitig gewarnt werden könnte."

„Das ist auch meine Ansicht," nickte der Untersuchungsrichter, der noch immer nachdenklich das winzige Korpus delikti in seiner Hand betrachtete. „Wir werden also zunächst in aller Stille zu ergründen suchen, ob es irgendwelche Beziehungen zwischen dieser interessanten Brasilianerin und dem ermordeten Wilhelm Langheld gegeben hat."

27. Kapitel.

Inge Holthausens Verletzung war in der Tat ungefährlicher, als es zuerst den Anschein gehabt hatte. Ihre tiefe Ohnmacht war mehr eine Folge des Nervenchoks als der Verwundung gewesen, und der nachfolgende Schwächezustand war einzig dem ziemlich starken Blutverlust zuzuschreiben. Er war nach Verlauf der ersten vierundzwanzig Stunden nahezu ganz behoben, und alle Anzeichen sprachen für die Wahrscheinlichkeit einer glatten und raschen Wundheilung. Von der Erkrankung Hermann Rodecks und davon, daß er sich, wenn auch als ein von tiefer Bewußtlosigkeit Umfangener, mit ihr unter demselben Dache befand, hatte man ihr nichts gesagt, und eine begreifliche Scheu hielt sie ab, ihrerseits eine Frage nach dem Maler zu tun, wenn es ihr auch befremdlich scheinen mochte, daß er es selbst am dritten Tage nach dem Vorfall noch nicht für der Mühe wert gehalten hatte, sich nach ihrem Befinden erkundigen zu lassen.

Sie litt nur wenig Schmerzen, und als sich am Morgen des vierten Tages beim Verbandwechsel der leitende Arzt des Krankenhauses sehr befriedigt über den Verlauf der Heilung aussprach, äußerte sie den Wunsch, aus der Behandlung entlassen zu werden, da sie zwingende Gründe habe, sobald wie möglich nach Hamburg zurückzukehren.

Der Arzt erwiderte, daß zwar eine solche Reise an einem der nächsten Tage bei Beobachtung der nötigen Vorsicht an und für sich nichts Bedenkliches habe, daß er sie aber doch bitten müsse, wenigstens solange im Krankenhause zu bleiben, bis sich der Untersuchungsrichter Mengers zu ihrer Vernehmung eingefunden habe. Der Herr habe heute bei ihm angefragt, ob es möglich sei, die Patientin einer eingehenderen Befragung zu unterwerfen, und wenn er auch geglaubt habe, guten Gewissens eine bejahende Antwort erteilen zu dürfen, so wünsche er doch nicht, daß das Verhör an einem anderen Orte stattfände als hier unter den Augen der Aerzte.

Inge, die der Meinung gewesen war, daß mit ihrer ersten Befragung alles abgetan sei, fühlte sich durch die Ankündigung peinlich überrascht; aber ihr Entschluß, Luisa so weit zu schonen, als es nur immer möglich sein würde, blieb unerschüttert.

Sie wußte, daß Rodeck sich aus eigenem Entschluße ihrem verhängnisvollen Einfluß entzogen hatte, nun hatte sie wahrlich kein Verlangen mehr, sie zu vernichten. Sie zitterte davor, daß die Angelegenheit der Bilderkäufe an die Oeffentlichkeit gezerrt werden könnte; denn es schien ihr, als müsse Rodecks künstlerischer Ruf durch ein Bekanntwerden dieser Vorkommnisse auf das schwerste erschüttert, wenn nicht für immer vernichtet werden, und solange sie nicht unter dem Zwange einer unabweisbaren Zeugnispflicht durch direkte Fragen dazu genötigt wurde, wollte sie deshalb gewiß mit keinem Wort auf die letzten Ursachen der Szene eingehen, die sich in Luisa Magnus' Boudoir abgespielt hatte.

Sie fühlte sich nicht frei von Bangen, als ihr die Schwester am Nachmittag das Erscheinen zweier Herren vom Gericht ankündigte. Da man ihr auf Rodecks Verlangen von Anfang an ein Einzelzimmer eingeräumt hatte, konnten die beiden Herren, nachdem sie sich zu ihrem Empfange bereit erklärt hatte, ohne alle weiteren Vorbereitungen zu ihr geführt werden.

Inge hatte erwartet, den Polizeikommissar wiederzusehen, der sie bald nach ihrer Einlieferung über die Ursache ihrer Verletzung befragt hatte, aber sie erblickte zwei ihr unbekannte Gesichter und erfuhr, daß der freundliche, stattliche Herr, der sie mit großer Artigkeit begrüßte, der Untersuchungsrichter Doktor Mengers sei, während er ihr seinen Begleiter als den zur Aufnahme des Protokolls mitgebrachten Gerichtsschreiber vorstellte.

Doktor Mengers erkundigte sich, ob sie sich kräftig genug fühle, eine Reihe von Fragen zu beantworten, die man wegen ihrer Wichtigkeit nicht wohl noch länger hinausschieben könne, und auf ihre bejahende Antwort fuhr er fort:

„Was den Vorfall im Hause des Fräulein Magnus betrifft, so besitzen wir ja bereits Ihre Aussage, und ich habe Sie lediglich zu fragen, ob Sie derselben etwas hinzuzufügen oder etwas daran zu berichtigen haben. Ich lege darauf im übrigen für den Augenblick kein besonderes Gewicht, weil dieser Vorfall zur Erhebung einer Anklage wohl schwerlich führen wird. Aber es gibt noch eine andere Angelegenheit, in der Ihre Aussage uns möglicherweise von großer Bedeutung sein kann. Und in dieser muß ich Sie schon bitten, sich durch keinerlei Rücksicht auf irgendeinen lebenden oder toten Menschen bestimmen zu lassen, mir irgend etwas zu verschweigen. Sie sind mit dem Fräulein Luisa Magnus schon seit längerer Zeit bekannt?"

„Ja."

„Stehen Sie zu ihr in einem freundschaftlichen Verhältnis — oder haben Sie früher in einem solchen Verhältnis zu ihr gestanden?"

„Es gab allerdings eine Zeit, in der wir Freundinnen waren, aber sie ist längst vorüber."

„Mit anderen Worten: Sie sind jetzt mit der Dame verfeindet?"

„Ich mache kein Hehl daraus, daß ich keine Veranlassung habe, sie zu lieben."

„Daß Sie ihre Aussagen dadurch nicht beeinflussen lassen dürfen, brauche ich Ihnen wohl nicht erst ausdrücklich zu sagen. Sie lernten das Fräulein Magnus in Hamburg kennen. Wie waren die Verhältnisse beschaffen, in denen sie damals lebte?"

Inge erschrak. Noch wußte sie ja nicht, worauf dies Verhör hinaus sollte; aber sie ahnte, daß hier Dinge zur Sprache kommen könnten, die es ihr unmöglich machen würden, zu verschweigen, was sie doch um jeden Preis hatte verschweigen wollen. Darum, statt die an sie gerichtete Frage zu beantworten, sagte sie:

Fortsetzung folgt.

Aus Stadt und Land

Wetterbericht

Zunehmende Bewölkung, später Regen, mild, Süd.

*

Weitere Ermäßigung der Fernsprechgebühren. Wie der „Deutsche Handelsdienst" von amtlicher Seite erfährt, besteht bei der Reichspostverwaltung die Absicht, über die ab 1. November bereits erfolgte Herabsetzung der Fernsprechgebühren hinaus eine weitere Ermäßigung vorzunehmen. Ebenso ist damit zu rechnen, daß die Scheckgebühren, die schon in letzter Zeit herabgesetzt wurden, demnächst voraussichtlich eine weitere erhebliche Ermäßigung erfahren können.

Ein- und Ausfuhrbewilligungen und Zulaufsgenehmigungen. Die Industrie- und Handelskammer Limburg teilt mit: Seit dem 21. Oktober ist für Ein- und Ausfuhrbewilligungen auch des besetzten Gebietes nur noch der Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrbewilligung in Berlin und die Außenhandelsstellen für Textilwirtschaft, Grobkeramik und Filme zuständig, nicht mehr die Ausfuhrämter in Bad Ems und Düsseldorf. Der Reichskommissar hat eine Verordnung erlassen, durch die mit Wirkung vom 21. Oktober ab die Verpflichtung der Zulaufsgenehmigung für den Warenverkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet beseitigt wird. Weiterhin hat der Reichskommissar die Zollstellen und Fahndungsstellen durch das Finanzministerium anweisen lassen, Waren, die auf Grund einer ordnungsmäßigen Einfuhrbewilligung in das besetzte Gebiet eingeführt sind, oder noch eingeführt werden, nicht anzugreifen.

*

Bad Ems, 28. Okt. (Volksbildungsausschuß. Konzert des Kurorchesters.) Ein auserlesen schönes Programm hatte Herr Priester für dieses letzte Konzert zusammengestellt. Das Zusammenspiel dieses kleinen Orchesters war musterhaft. Jede Nummer wurde von dem aufmerksamen und dankbaren Publikum mit reichem Beifall belohnt, ganz besonders die so allgemein beliebte Troubadour-Fantasie und das Cello-Konzert der Solistin Frau Hügel. Der Vorsitzende des Volksbildungsausschusses, Herr Lehrer Schmidt, dankte dem Orchester und besonders Herrn Priester für diesen letzten Genuß und gab die nächsten Veranstaltungen bekannt: Der Planet Mars, eine zweite Erde, die kulturhistorischen Schätze der neuentdeckten ägyptischen Königsgräber (Tut-Anch-Ammon), Vortrag über das Nibelungenlied, die rheinischen Wandervögel in Spanien, deutsche Heldenfriedhöfe und Kriegergräber mit Lichtbildern, der Rundfunk (mit Experimenten), Rezitator Bleck aus Berlin, sowie eine Kunstausstellung. Für die beiden ersten Vorträge, die nächsten Freitag und Samstag stattfinden, hat der Volksbildungsausschuß den Forscher und Gelehrten Professor Dr. Grigall gewonnen, welcher an der Hand von bunten Lichtbildern (eigne Aufnahmen) uns mit den aktuellen Stoffen — Planet Mars und Tut-Anch-Ammon — vertraut machen wird. Die Vorträge finden in der Aula der Kaiser-Friedrich-Schule statt. Eintrittspreis 50 Pfg.

Bad Ems, 28. Okt. (Personalie.) Herr Dr. phil. Adolf Bach aus Bad Ems, z. Zt. Studienassessor an der Riehlschule in Biebrich a. Rh., hat sich bei der Abteilung für Kultur- und Staatswissenschaften der Technischen Hochschule in Darmstadt für das Fach der deutschen Philologie habilitiert.

Bad Ems, 28. Okt. (Rentenzahlung.) Die Auszahlung der Heeresrenten findet am 29. d. Mts. von 8—12 und 2—4 Uhr auf dem hiesigen Postamte statt.

*

Diez, 28. Okt. (Motorradunfall.) In unserer gestrigen Notiz muß es heißen statt Fahrradhändler Otto Imsf — Tabakhändler Otto Ims.

Diez, 28. Okt. (Silberne Hochzeit) feiern morgen die Eheleute J. Weber und Frau, Altstadtstraße.

Diez, 28. Okt. (Dienstaufnahme.) Polizeiassistent Schmitt hat gestern seinen Dienst wieder angetreten.

Diez, 28. Okt. (Verurteilte Kindesmörderin.) Die seinerzeit wegen Kindesmord verhaftete Wwe. S. geb. H. aus dem benachbarten Schönborn wurde vom Schwurgericht Wiesbaden zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Leiche des Kindes hatte man, wie wir berichteten, in einer Sandgrube in der Nähe des Ortes verscharrt aufgefunden.

Diez, 28. Okt. (Steuerzahlung.) Die am 15. d. Mts. fällig gewordenen staatl. und städt. Steuern sind, falls sie nicht gestundet sind, mit den Verzugszuschlägen bis zum 4. November zu entrichten. Bei Nichteinhalten dieser Frist erfolgt die Einziehung nebst den Zuschlägen und Gebühren auf dem Wege der Zwangsvollstreckung. Bei bargeldlosen Zahlungen sind die bekannten Bedingungen zu beachten.

Diez, 28. Okt. (Modernes Theater.) Nur Mittwoch abend veranstaltet das Moderne Theater einen großen Lustspielabend. Pat und Pattachon und Fatty sind die Hauptdarsteller. Wer einmal tüchtig lachen will, versäume nicht diese Vorstellung.

Freiendiez, 28. Okt. (Von der Kirmes.) Die Kirmestage sind vorüber. Seit Jahren hat unser Dorf eine solche Kirmes nicht mehr gefeiert. Eine Menge Verkaufs- und Schaubuden säumte die Dorfstraße; besonders stark waren die Glücksräder und Würfelbuden vertreten; auch die Roulette fehlte nicht. Aluminiumgeschirr und Teddy-Bären konnte man da gewinnen, wenn man Glück hatte. Auf dem Wirth herrschte bei Berg-, Tal- und Kettenkarussell, Zirkus und Schiffschaukel ein reges Leben, das dem Gedränge in der Dorfstraße nichts nachließ. Ein am Sonntag gegen abend einsetzender leichter Regen lichtete wohl ein wenig die Menge, dafür waren die beiden Tanzsäle überfüllt. Der zweite Kirmestag zeigte ein ähnliches Bild. Besonders aus den benachbarten Städten Diez und Limburg war ein starker Zuzug zu bemerken. Bis in die späte Nacht erklangen die Tanzweisen der Musik.

Vermischte Nachrichten

Der preußische Ministerpräsident an die befreiten Gebiete. Der preußische Ministerpräsident richtete namens der preußischen Staatsregierung an die in Betracht kommenden Regierungspräsidenten nachstehendes Telegramm:

Die preußische Staatsregierung grüßt zum heutigen Tage die von der militärischen Besatzung frei gewordenen Bevölkerungsteile der Provinzen Westfalen und Hessen-Nassau sowie der Rheinprovinz freudig und herzlich. Die in langer schwerer Zeit für Reich und Staat gebrachten Opfer, welche die Bevölkerung mit vorbildlicher Standhaftigkeit und Treue auf sich genommen hat, sichern ihr den nach besten Kräften in die Tat umzusetzenden Dank des ganzen Volkes. Möge die heute vollzogene Erleichterung nunmehr in naher Zeit auch den noch leidenden Gebieten zu teil werden.

Kommunistennest ausgehoben.

TU. Weimar, 27. Okt. Ein guter Fang ist der hiesigen Polizei geglückt. Sie hat hier zwei bekannte Kommunisten, den an der kommunistischen „Neuen Zeitung" beschäftigte Oßwald und einen gewissen Trownitz festgenommen, die beide inzwischen in Untersuchungshaft in Weimar eingeliefert worden sind. Besonders bei dem letzten wurde reichliches Material beschlagnahmt, das insofern äußerst wertvoll und von größtem Belang ist, als es sich dabei um die gänzliche militärische Organisation des Planes der Vorbereitung des Aufruhrs, um geheime Zeichnungen von Maschinengewehren, Handgranaten usw., geheimzuhaltende militärische Instruktionsbücher usw. handelt, worauf näher einzugehen nicht im Interesse der eingeleiteten Untersuchung liegt. Jedenfalls geht aber auch hieraus wieder hervor, daß die Kommunisten und ihre Berichterstatter an Stellen haben, an denen man sie nicht vermuten würde, wenn man ihre Praktiken nicht zur Genüge kennte.

Böse Folgen einer Trinkerei.

In der sächsischen Arbeitsanstalt in Leipzig hatten zwei Arbeiter nach dem Genuß einer großen Flasche Brennspiritus den Gashahn in dem Raume, in dem sie mit einem dritten Kollegen untergebracht waren, während der Nacht im trunkenen Zustand geöffnet. Durch das ausströmende Gas erlitten die drei im Schlaf eine schwere Gasvergiftung, an deren Folgen der dritte Arbeiter, der sich an der Trinkerei nicht beteiligt hatte, gestorben ist.

Schadenbrände.

Auf dem Gehöft des Eigentümers Konrad in Güdenhagen bei Köslin entstand ein Großfeuer, das in einer Scheune, die mit Erntevorräten angefüllt war, zum Ausbruch gekommen war. Scheune und Erntevorrat wurden vernichtet. Von der Scheune schlug das Feuer auf das Wohngebäude und den Viehstall über, die ebenfalls niederbrannten. Der Schaden ist bedeutend.

Ein zweites Großfeuer wütete in einer Ortschaft bei Lauenburg, wo ein Wohnhaus bis auf den Grund niederbrannte. Fünf Familien sind obdachlos. Die Bewohner des Hauses waren meist abwesend, da sie an einem Fest teilnahmen.

Unwetter in England.

Am Mittwoch herrschte großes Unwetter über England und besonders über London, das viel Schaden angerichtet hat. Die Telephonverbindungen nach allen Richtungen waren gestört und die Verbindung zwischen London und den Provinzen unterbrochen. Auf der See war großer Sturm und das Rettungsboot von Marsa mußte dreimal ausfahren, um Schiffbrüchige hereinzuholen.

Ständiger Flugdienst Paris—Moskau.

Paris, 23. Okt. (Telunion.) Gestern vormittag stiegen zwei französische Flieger in Begleitung eines Mechanikers in le Bourget bei Paris auf, um einen Flug nach Moskau anzutreten. Die Flieger werden Straßburg, Prag, Warschau und Lodz als Zwischenlandestellen benutzen. Die Entfernung beträgt 2800 Km. Es soll ein ständiger Flugdienst auf dieser eingerichtet werden.

Warnung vor Zuwanderung in das Ruhrgebiet.

Berlin, 22. Okt. Der Arbeitsmarkt-Anzeiger bringt an der Spitze seiner neuesten Nummer eine Warnung folgenden Wortlauts, die für weite Kreise von erheblichem Interesse ist:

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe, Abteilung Bergbau, Bochum, teilt mit, daß in den letzten Tagen ein wilder Zustrom von Arbeitern aus fast allen Landesteilen Deutschlands in den rheinisch-westfälischen Industriebezirk eingesetzt hat, der geeignet ist, bei der äußerst ungünstigen Arbeitsmarktlage im Bezirk das Heer der bereits Erwerbslosen im eng bevölkerten Industriebezirk noch weiter zu vermehren. Erst am 15. d. Mts. sind mehrere 1000 Bergarbeiter wegen Betriebseinschränkung entlassen worden und weitere Entlassungen stehen noch bevor. Es wird daher dringend vor jeglicher Zureise in den Industriebezirk gewarnt, weil die Erlangung von Arbeit und Unterkunft zurzeit dort völlig ausgeschlossen ist und eine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht in Betracht kommt. Die Arbeitsnachweise werden ersucht, durch Aushang oder auf sonst geeignete Weise (Ortspresse) vor jeglicher Abwanderung in den rheinisch-westfälischen Industriebezirk besonders zu warnen.

Späte Aufdeckung eines Mordes.

Berlin, 23. Okt. In dem schlesischen Kreise Goldberg-Hainau verschwand im August vorigen Jahres eine 30jährige Witwe Stirsa. Der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, festzustellen, daß der Geliebte der Verschollenen diese ermordet und darauf in einem Backofen verbrannt hat. Als Mitwisser des Verbrechens kommt wahrscheinlich der Vater des etwa 25 Jahre alten Täters in Frage.

Chinesische Wirren in Amerika.

Chicago, 21. Okt. Die in allen Großstädten der Vereinigten Staaten bestehenden feindlichen chinesischen Verbände der Tong und Mong haben den Waffenstillstand, der zwischen ihnen bestand, gekündigt und die Feindseligkeiten gegeneinander wieder eröffnet. Die Polizei hat sofort in Chicago umfassende Maßnahmen getroffen und 50 Chinesen festgenommen. Sie konnte jedoch nicht verhindern, daß, als der Waffenstillstand am 20. Oktober, abends um 7 Uhr, beendigt war, sofort mit Gewehren und Beilen bewaffnete Chinesentrupps einander auflauerten und sich angriffen. Bisher wurden zwei Tote und vier Verwundete festgestellt. Die Polizei teilte zahlreichen wohlhabenden Chinesen mit, daß sie auf einer Proskriptionsliste stünden. Der chinesische Gesandte, der sich über Bremen zur Völkerbundkonferenz begibt, erklärte, daß wenig Aussicht für eine Verständigung der beiden feindlichen Gruppen bestehe. Das Justizministerium ließ die Chinesen wissen, daß, wer mit Schußwaffen betroffen würde, außer Landes gebracht werde.

Die Kosten der Trockenlegung.

Newyork, 22. Okt. Nach einer amtlichen Aufstellung kostete die Durchführung des Prohibitionsgesetzes bisher 50 Millionen Dollar. Bei der Durchführung wurden 37 Beamte und 180 Schmuggler getötet. Die Zahl der Verurteilten beträgt 177 000.

Newyork, 22. Okt. Die Prohibitionsbehörden in New London im Staate Connecticut haben einen englischen Dampfer beschlagnahmt, an dessen Bord 6800 Kisten Whisky vorgefunden wurden. Die acht Mann starke Besatzung des Schiffes wurde verhaftet.

Posträuber.

Berlin, 23. Okt. Wie die Voss. Zeitung erfährt, ist es den Beamten der Postüberwachungsstelle Hamburg gelungen, drei Briefkastenräuber festzunehmen. Die Diebe sind in einer großen Anzahl westdeutscher Städte, außerdem in Berlin und Hamburg, tätig gewesen. Es dürften ihnen ungefähr 20 000 Briefe in die Hände gefallen sein.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Limburg, 28. Okt. Der Kreis Limburg erläßt ein Preisausschreiben unter Architekten von Hessen-Nassau zur Erlangung von Plänen für den Bau eines neuzeitlichen geräumigen Kreishauses.

Vom Westerwald, 27. Okt. (Der erste Schnee.) In der Nacht zum Dienstag fiel auf den Höhen des Westerwaldes der erste Schnee, nahezu drei Wochen früher als im vergangenen Jahr.

Hagen, 27. Okt. (Schadenfeuer.) Heute abend brach in den Bergmann-Elektrizitätswerken ein Schadenfeuer aus. Das große Lager, die Büroräume und ein Privathaus wurden ein Raub der Flammen. In dem Lager befanden sich elektrotechnische Bedarfsartikel, Schwermotore und dergleichen. Als Brandursache wird Kurzschluß angenommen. Das ganze Anwesen war in einer Stunde in Asche gelegt. Im Ganzen sind verbrannt: 150 Motore, 6 Transformatoren, außerdem sind die gesamten Büroräume und die Wohnungseinrichtung vernichtet worden.

Darmstadt, 27. Okt. (Die Gründung eines Hessischen Sängerbundes.) Gestern vormittag fand in Gestalt eines großen Festaktes im städt. Saalbau und im Beisein von Vertretern des Landesbildungsamtes die seit lang erstrebte Gründung eines Hessischen Sängerbundes statt. Die Verhandlungen leitete Herr Oberregierungsrat Dr. Siegert. Am Nachmittag wurden die Satzungen beraten. Der Hessische Sängerbund ist ein Glied des großen Deutschen Sängerbundes.

Börse und Handel

Frankfurt a. M., 27. Okt. (Tendenz uneinheitlich.) An der Effektenbörse zeigen sich auch heute zu Beginn der neuen Woche keinerlei Ansätze zu einer Belebung des außerordentlich stillen Verkehrs. Die bevorstehenden Reichstagswahlen vermehren die allgemeine Zurückhaltung und leichte Ansätze zur Belebung scheitern zumeist an der Höhe der Stempelsteuer, die täglich drückender empfunden wird. Am lebhaftesten ist nach wie vor die Umsatztätigkeit auf dem Anleihemarkt, doch war auch hier die Stimmung schwankend und unsicher. Recht still ging es wieder auf den Aktienmärkten zu, wo es teilweise zu neuen Abgaben kam. Die Märkte bewiesen jedoch eine ziemliche Widerstandsfähigkeit, sodaß die Kursveränderungen im allgemeinen ziemlich belanglos blieben. Der Montanmarkt war ziemlich gehalten, die Umsätze aber ungewöhnlich klein. Sehr fest verkehrten Kaliwerte, die größere Beachtung fanden. Der Markt der chemischen Papiere war infolge neuer Glattstellungen etwas gedrückt. Auch Elektrowerte neigten teilweise zum Nachgeben. Sehr ruhig eröffnete der Bankaktienmarkt, dessen Werte Veränderungen kaum aufwiesen. Auto-, Maschinen- und Zuckeraktien waren behauptet. Am Einheitsmarkt der Industrieaktien waren die Veränderungen meist gering. Von Mainzer Lokalwerten konnten Ludwig Ganz mäßig anziehen, während chemische Mainz um 0,255 nachgaben. Im Freiverkehr des Aktienmarktes war die Haltung weiter lustlos, die Kurse nachgebend und das Geschäft sehr ruhig. Im weiteren Verlaufe wurde die Stimmung etwas freundlicher, zu einer Geschäftsbelebung kam es aber nicht. Am Geldmarkt ist etwas stärkere Nachfrage sowohl nach Tages- wie nach Monatsgeld festzustellen. (Monatsgeld etwa $1\frac{1}{8}$ bis $1\frac{1}{4}$ Prozent. Im Valutenverkehr trat auch bei Beginn der neuen Woche keine Kursveränderung von Belang auf. Im Frühverkehr wurden genannt: Die Mark mit 4,197 Billionen in Dollarparität, der Pariser Franken mit 86,20 bis 86,25 in Pfundparität und 19,20 in Dollarparität.

Getreide

Frankfurt a. M., 27. Okt. Weizen gute Durchschnittsware deutscher Ernte 22,50—23,50, Roggen 22—23, Sommergerste für Brauzwecke 24—27,50, Hafer inländ. 19—22, Mais (gelb) 20,25—20,75, Weizenmehl 33—37, Roggenmehl 29,50—34, Weizenkleie 11,50, Roggenkleie 11,25, Erbsen 30—38, Linsen 45—50, Heu 11, Weizen- und Roggenstroh 7—7,50, Treber 19—20. Tendenz: flau. In Weizen und in Roggen finden je nach Feuchtigkeitsgehalt Abschlüsse zu entsprechend niedrigen Preisen statt, da die Notierungen sich auf gute, gesunde Durchschnittsware beziehen.

Viehmarkt

Frankfurt a. M., 27. Okt. Auftrieb: Rinder 1155 Stück, darunter Ochsen 293, Bullen 47, Färsen und Kühe 813, Fresser 2, Kälber 250, Schafe 309, Schweine 3489 (einschl. 268 ausländ.). Preise für 1 Zentner: Ochsen 52—56, 52—56, 45—51, 37—44, Bullen 44—50, 38—43, Färsen und Kühe 50—54, 42—48, 40—48, 33—41, 25—33, 14—24, Kälber 72—76, 62—70, 50—60, Schafe 40—46, 32—38, Schweine 78—82, 70—77, 80—83, 78—82, 78 bis 82, 65—75. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine ruhig, Schafe lebhaft gehandelt. Bei Schweinen geringer Ueberstand.

*

Steuerverzugszuschlag und Mahngebühren

Der Zentralverband des Deutschen Großhandels hat sich auf Grund zahlreicher Beschwerden aus den Kreisen seiner Mitglieder schriftlich und mündlich an das Reichsfinanzministerium gewandt, mit dem Antrag, die Steuerverzugszuschläge in Höhe von 2 Prozent für jeden angefangenen halben Monat und die Mahngebühren in Höhe von 4 Prozent des angemahnten Betrags den Umständen entsprechend angemessen herabzusetzen. Es ist seitens des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels vor allem darauf hingewiesen worden, daß die im Rahmen der Verbilligungsaktion der Reichsregierung durchzuführenden Maßnahmen, insbesondere eine Herabdrückung der Zinssätze, außerordentlich erschwert werden, solange seitens der betreffenden Wirtschaftskreise, z. B. seitens der Banken auf die außerordentliche Höhe der Verzugszuschläge und der Mahngebühren hingewiesen werden könne. Vom Reichsfinanzministerium ist eine Prüfung des Antrages zugesagt worden.

Neue Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Der Rechnungsabschluß der Bank für das Geschäftsjahr 1923 schließt mit einem Ueberschuß von 35 457 Billionen Mark, der zurückgestellt wird. Die Goldbilanz vom 1. 1. 24 weist unter den Vermögenswerten u. a. aus die Hypothekendarlehen mit ca. 3,1 Millionen G.-M., die Wertpapiere mit ca. 12 500 G.-M., und die Bankguthaben mit ca. 28 000 G.-M. Die Hypotheken sind nur mit $12\frac{1}{2}$ Prozent ihres nach der 3. Steuernotverordnung errechneten Goldmarkbetrages eingestellt, die Darlehen an juristische Personen des öffentlichen Rechts von 23,3 Millionen M. vorsichtshalber nur als Merkposten mit 1 Gm. eingesetzt worden. Unter den Verbindlichkeiten sind die technischen Reserven mit ca. 30 000 Gm., die sonstigen Rückstellungen mit ca. 46 500 Gm., und die Rücklage für Aufwertung und Verwaltungsausgaben mit ca. 3,1 Millionen Gm. aufgeführt. Aus dem ausführlichen Geschäftsbericht des Vorstands, der von erfolgreicher Wiederaufbauarbeit entnehmen wir folgendes:

Anfang 1923 schloß die Neue Gothaer als eine der ersten deutschen Lebensversicherungsgesellschaften, die ersten Goldmarkversicherungen und zwar auf Dollargrundlage ab; später gewährte sie daneben auch Versicherungsschutz auf Feingoldgrundlage. Infolge der traurigen wirtschaftlichen Lage in Deutschland war der Zugang an Goldmarkversicherungen 1923 noch gering; er belief sich auf 1281 Anträge über ca. 3,2 Millionen Goldmark. Auf dieser bescheidenen Grundlage hat die Bank im Jahre 1924 den Aufbau des Goldmarkgeschäfts kräftig fördern können. Die im Zusammenhang mit der Einführung der Rentenmark einsetzende Belebung des Lebensversicherungsgeschäfts wirkte sich bei der Bank im laufenden Geschäftsjahr in ungeahntem Umfange erfreulich aus. Die ersten Monate des Geschäftsjahres 1924 brachten ihr einen Neuzugang der das Vielfache der Monatsergebnisse der erfolgreichsten Vorkriegsjahre der Gothaer betrug. So kann die Bank, gestützt auf ihre bisherigen Erfolge im Aufbau ihres Goldmarkversicherungsbestandes, beruhigt der weiteren Entwicklung entgegensehen. Sie wird sich auch künftig nicht dazu verleiten lassen, durch unzureichende Beiträge und andere ungesunde Maßnahmen Geschäfte um jeden Preis zu machen. Sie wird bei aller notwendigen Anpassung an die berechtigten Forderungen der Gegenwart auf zeitgemäße Neuerungen doch stets an den auf ein gesundes Geschäft gerichteten Gothaer Grundsätzen festhalten, die bei sparsamer Verwaltung einen kraftvollen Wiederaufbau erhoffen lassen. Damit wird auch den Versicherungsnehmern in jeder Hinsicht, nicht zuletzt in der Frage der künftig auszuschüttenden Ueberschußanteile am besten gedient sein. — In der Aufwertungsfrage der Lebensversicherungen hat sich die Bankleitung für die Ansprüche ihrer Versicherten den zuständigen Regierungsstellen gegenüber mit allem Nachdruck eingesetzt. Sie warnt jedoch vor übertriebenen Hoffnungen mit dem Hinweis, daß nur ein Teil der Deckungskapitale der Lebensversicherungsanstalten in aufwertbaren Vermögensanlagen besteht und deshalb die Aufwertungsquote aller Voraussicht nach bei allen Gesellschaften nur recht bescheiden ausfallen wird. — Der Rechenschaftsbericht und die Goldmarkeröffnungsbilanz der Alten Gothaer liegen noch nicht vor.

Humoristisches.

Ein alter Staatsbeamter, der alles andere als eine geistige Leuchte war, aber doch von Zeit zu Zeit einmal einen glücklichen Einfall hatte, wurde von dem Hofnarren als ein altes Schloß gekennzeichnet, in dem hin und wieder einmal die Geister erscheinen.

*

Einst stritt sich der Herzog mit seinem Narren. Jener wollte durchaus recht behalten und rief: „Narr, du sollst noch heute meinen Kopf haben, wenn meine Ansicht falsch ist!" — „Dankend entgegengenommen, Serenissimus" entgegnete der Hofnarr, „solch kleine Geschenke erhalten die Freundschaft!"

Geschäftliches

Zur zweckmäßigen Ernährung gehört nicht nur die Aufnahme einer bestimmten Menge von Nährstoffen sondern auch deren vollständige Ausnützung im Körper. Das erreicht man am angenehmsten und sichersten, wenn man zu faden Suppen, Fleischbrühen, Soßen und Gemüsen Maggi's Würze verwendet. Ohne merkliche Mehrkosten wird dann die tägliche Nahrung groß und klein stets munden und darum doppelt gut anschlagen. Wissenschaft und Praxis haben längst gezeigt, daß der Wohlgeschmack eine diätetische Notwendigkeit ist; wer das vernachlässigt, spart an der falschen Ecke.

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich
für Sänger, Redner, Raucher

Amtlicher Teil.

I. 8191. Diez, den 22. Oktober 1924.

Bekanntmachung

Gegen Schneckenplage empfiehlt der Verkaufsverein für Grau- und Weißkalk in Weilburg Weiß-Stückkalk, gemahlenen Düngkalk und frische Kalkasche.

Der Landrat

I. 8356. Diez, den 22. Oktober 1924.

Bekanntmachung

Seitens der französischen Regierung sind für den Besuch der Gräber in Elsaß-Lothringen folgende Verkehrserleichterungen zugelassen worden:

1. Reisepaß oder Personalausweis (Der Sichtvermerk eines Konsuls ist nicht mehr erforderlich.)
2. Bescheinigung des Bürgermeisters der Gemeinde von Elsaß-Lothringen, welche ergeben muß, daß die Beteiligten ein Familiengrab auf dem Kirchhof dieser Gemeinde haben.

Eine Taxe von 10 Frs. pro Person wird bei dem Grenzübertritt erhoben.

Die Aufenthaltsberechtigung erstreckt sich auf 2 Tage (1. und 2. November 1924).

Der Landrat

I. 8357. Diez, den 22. Oktober 1924.

An die Behördenvorstände des Kreises.

Der Herr Kreisdelegierte hat mich ersucht, Ihnen mitzuteilen, daß in allen der Fällen wo dies noch nicht geschehen ist, hinsichtlich der zurückkehrenden Beamten, die ihren Dienst wieder aufgenommen haben, Veränderungsnachweisungen nach Maßgabe des durch die Verordnungen 29 und 54 vorgesehenen Musters der Delegation in 3facher Ausfertigung zu erstatten sind.

Der Landrat

Sil

Henkel's Bleich- u. Waschmittel

gibt schneeweiße Wäsche spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche Völlig unschädlich. — OHNE Cl!!.OR

Lebensmittel

Ausnahme-Angebot nur beste Qualitäten

½ Pfd. gelb. Viktoria-Erbsen 75 ₰
3 „ grüne Holl. Erbsen 75 „
3 „ weisse Bohnen 75 „
9 „ Haferflocken 75 „
3 Pfd. Weizen-gr. 75 „
3 „ Weizenmehl 75 „
4 „ Graupen 75 „
4 „ Vollreis 75 „
6 „ Thüringer Linsen 75 „
1½ „ Schnitt-Nudeln Griesware 75 „
1 „ Mischobst 75 „
2 „ Eimer-Marmelade 75 „
1 „ Sparkaffee 75 „
1 „ Paimin 75 „
3 Stück Kernseife 75 „
3 Pak. Seifenpulver Dreiring 75 „
8 Pak. Dixin 75 „

empfiehlt

Alb. Kauth,
Bad Ems,
Telefon 29.

Mutter's Einkauf

Wenn Mutter für die nächste Woche einkauft, darf sie „Schwan im Blauband" nicht vergessen.

Von Tag zu Tag wächst der Kreis der Verbraucher, denn jede Probe bringt feste Kunden.

Achten Sie darauf, dass Sie die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband" mit gleicher Sorgfalt behandeln wie feine Süssrahmbutter. Darum kaufen Sie am besten stets frisch gekirnte Feinkostmargarine „Schwan im Blauband" in der bekannten Packung.

Preis 50 Pfennig das Halbpfund.

Schwan im Blauband frisch gekirnt

Konrad Grim
Limburg, Wollstr. 30
Musikinstrumente, Bestandteile, Saiten, Pianos, Harmoniums, Musikalien, Klaviersaiten, Reparaturen

Ein guter, alter

Benzinmotor (3 P.S.)

billigst zu verkaufen.

Bäckermeister Schmidt, Cramberg
(Post Balduinstein.)

Empfehle Ia. 1924er

Mainzer-Delikateß-**Sauerkraut**

per Pfund 15 Pfg.

Ernst Göllner, Diez.

Für Gemeindekassen

Lieferzettel und Kassenquittungen für Hauszinssteuer vorrätig

H. Chr. Sommer
Bad Ems u. Diez.

1500 Mk.

gegr. gute Sicherheit u. Verzinsung von Geschäftsmann zu leih. ges. Off. u. E 843 an die Geschäftsstelle Ems.

Gesucht

von einzeln. Dame in Diez

Stundenfrau od. -Mädchen

mal die Woche. Näheres Geschäftsstelle Diez.

Stütze

perfekt im Kochen mit guten Zeugnissen sucht Stellung auch als Haushälterin. Offerten u. E 1010 an die Geschäftsstelle Ems.

Bis 10 Mk. u. mehr tägl. Verdienst. Prospekt mit Garantie-Erklärung gratis. **P. Wagenknecht,** Verlag, Leipzig 229.

Kaffee täglich frisch geröstet empfiehlt

Albert Kauth, Bad Ems
Kaffeerösterei m. elektr. Betrieb

Grosser Gemüseverkauf

zu Erzeugerpreisen jeden Mittwoch und Samstag vom Gemüsegroßanbau Hof Hausen Balduinstein. Verkauf 9—12 Uhr.

Verkaufsleitung: **Friedrich, Diez**

Bonsbücher

wieder vorrätig

Buch- und Steindruckerei H. Chr. Sommer
Bad Ems und Diez

Bekanntmachungen der Stadt Diez an der Lahn.

Oeffentliche Steuermahnung.

Die am 15. Oktober 1924 fällig gewordenen staatlichen und städtischen Steuern und Abgaben für Oktober 1924 sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr nebst den Verzugszuschlägen spätestens bis zum 4. November 1924 an die Stadtkasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post muß der Betrag spätestens an dem obengenannten Tage der Kasse portofrei zugeführt sein. Die Ueberweisung muß daher in der Regel spätestens 2 Tage vorher erfolgen.

Diez, den 23. Oktober 1924.

Die Stadtkasse.
(Vollstreckungsbehörde.)

Hersteller zahlt 100 Mark, wenn **Kampolda** nicht in 1 Minute bei Mensch und Tier Kopf-, Kleider-, Filz-, **Läuse** (Brut) vertilgt. **Keine Wanze mehr.** Einm. Anwend. Kampolda(8) empfiehlt **Drogenh. Apoth. Roth in Bad Ems, in Diez: Drog. Zimmermann** Wilhelmstraße 26.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Grundvermögens- u. Hauszinssteuer.

Verschiedene Zeitungsartikel haben die Steuerpflichtigen dadurch irregeleitet, daß sie annahmen, mit dem Beschluß des Landtages, die Hauszinssteuer der Monate Mai und Juni in dem besetzten Gebiet nicht zu erheben, sei diese für die genannten Monate außer Hebung gesetzt. Es wird jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß der Landtagsbeschluß Gesetzeskraft nicht erreicht hat, weil von dem Staatsministerium gegen den Beschluß Einspruch erhoben worden ist.

Außer Hebung gesetzt ist daher nur die Hauszinssteuer für Monat **April.** Alle übrigen auf dem Steuerzettel verzeichneten Beträge sind gemäß den gesetzlichen Vorschriften einzuziehen. Den Schuldnern, denen bis zum 1. Oktober Stundung gewährt worden war, soll die Zahlung dadurch erleichtert werden, daß sie die rückständigen Beträge, nämlich

Grundvermögenssteuer aus der Zeit April bis September,

Hauszinssteuer aus der Zeit Mai—September

in 6 gleichen Teilen mit den Monatsraten Oktober 1924 bis März 1925 entrichten. Dasselbe gilt auch für alle noch nicht beantworteten Stundungsgesuche, die hiermit als erledigt betrachtet werden. Die nunmehr für die Zeit Oktober 1924 bis März 1925 zu zahlenden Monatsraten werden auf einem besonderen Zettel ersichtlich gemacht, der vor der Zahlung bei der Stadtkasse — Zimmer 10 — zu entnehmen ist. Der Steuerzettel über die Grunddermögens- und Hauszinssteuer ist mitzubringen.

Bemerkt wird noch, daß in besonders gearteten Fällen weitere Stundung gewährt wird. Dies ist unter eingehender Darlegung der Gründe erneut bei dem Magistrat bis zum 5. 11. d. Js. zu beantragen. Wer nach diesem Zeitpunkte nicht zahlt und keine Stundung erhalten hat, hat Zwangsschläge zu gewärtigen.

Bad Ems, den 27. Oktober 1924.

Der Magistrat

Gräberpflege.

Nach § 7 der Polizeiverordnung vom 17. 12. 1907 muß jede Grabstelle von dem Unterhaltungspflichtigen (Eltern, Kinder, sonstige Erben oder mit der Unterhaltung Beauftragten) fortgesetzt in einem würdigen Zustand erhalten werden.

Obgleich es einer Mahnung nicht bedürfen sollte, werden die Angehörigen der auf dem hiesigen Friedhofe Beerdigten an ihre Pflicht erinnert und aufgefordert, die Gräber vor Allerheiligen und dem Totenfest in einen sie selbst ehrenden würdigen Zustand zu versetzen.

Bad Ems, den 23. Oktober 1924.

Der Magistrat.

Per sofort Heirbares
Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling

für kaufm. Büro gesucht.
Deutsche Garantie-Tresor-Gesellschaft m. b. H.
Eingang Bahnhofstraße, Bad Ems.

möbl. Zimmer

von jungem Kaufmann gesucht; desgl. 1—2 heizbare **möbl. Zimmer** m. Kochgelegenheit von jungem kinderlosen Ehepaar gesucht. Offerten unter W 500 an die Geschäftsstelle Ems.

MODERNES THEATER DIEZ

Nur Mittwoch abend 8 Uhr:

Großer amerikanischer Lustspiel-Abend

Pat und Pattachon
als Photographen.

Eine tolle amerikanische Humoreske in 5 Akten.

Außerdem: **Herr Herkules**
Amerikanische Groteske in 2 Akten.

Dazu noch: **FATTY IM DAMENBAD**
Groteske in 3 Akten.

Alles biegt und krümmt sich vor Lachen.
Es versäume niemand diese Vorstellung.

HEILWERKE A.G. FRANKFURT a. M. RÖDELHEIM

Fr. Wilh. Cunz, Coblenz
Am Plan 20 Fernruf 1040

Der rote Frosch

wie er hier steht, ist Garantie für Qualität

Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder

Alleinhersteller Werner & Mertz A.G. Mainz

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis: 15.-30. Oktbr.: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleh.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 254 — Bad Ems, Mittwoch den 29. Oktober 1924 — 75. Jahrgang

Wahlaufruf der Deutschnationalen

TU. Berlin, 29. Okt. Die deutschnationale Volkspartei erläßt einen zweiten Wahlaufruf. Die erste Kundgebung vom 21. Oktober sei dem Uebereifer eines jugendlichen Heißsporns entsprungen. In dem neuen Aufruf wird besonders betont, daß die Deutschnationalen, am 4. Mai als stärkste Partei aus den Wahlen hervorgegangen, doch nicht zur Regierungsbildung berufen worden wären. Doch jetzt gelte es, stark zu werden, den Eintritt in die Regierung mit dem ihrer Stärke und Bedeutung entsprechenden Einfluß zu erringen. Christlich, völkisch, national, sozial lautet die Parole, die Volksgemeinschaft auf christlichem Boden. Die beste Staatsform sei der Eigenart des deutschen Volkes entsprechend, die konstitutionelle Erbmonarchie. Der Aufruf verlangt die Neuwahl des Präsidenten durch das Volk, entsprechend der Verfassung. Er fordert Kampf gegen die Kriegsschuldlüge, mit der der Versailler Vertrag steht und fällt, und betrachtet den Londoner Pakt als bindendes Recht.

Weiter wird gefordert: eine grundlegende Umgestaltung der Abbau-Verordnungen, Schutz der Berufsbeamten, Hilfe für die Kriegsopfer, paritätischen Schutz der Landwirtschaft, Industrie, Schutz dem versinkenden Mittelstand, Arbeitsrecht, Arbeitsschutz, auch der geistigen Arbeit und soziale Versicherung soll erhalten werden. Der Aufruf wendet sich gegen die Sozialdemokratie als einen Geist, der dem Christentum abgewendet sei, international denkend, sozial entzweiend und wirtschaftlich zerstörend. Er schließt u. a.: Fort mit Severing! Fort mit dem System, das nicht den leisesten Hauch von Weimar verspürt! Keine Zersplitterung im nationalen Lager. Der Wegweiser, vor dem das deutsche Volk am 7. Dezember im Reich und in Preußen steht, hat nur zwei Arme: Der eine zeigt nach rechts, der andere nach links. Rechts Christentum, Vaterland, gesunde Wirtschaft, links Unglauben, revolutionäre Wirrnis und wirtschaftlicher Ruin. Links schwarz-rot-gelb, rechts schwarz-weiß-rot. Wählt deutschnational, das ist schwarz-weiß-rot.

Gründung einer liberalen Vereinigung

TU. Berlin, 29. Okt. Wie die Telegraphen-Union erfährt, haben verschiedene Persönlichkeiten einen Aufruf zur Gründung einer politischen Gruppe unter dem Namen: „Liberale Vereinigung" erlassen. Der Aufruf ist unterzeichnet von C. F. v. Siemens, Reichsminister a. D. Schiffer, dem Mitgliede des Reichswirtschaftsrates Hans Krämer dem Stadtrat a. D. Bruno Eisentühr, Geh. Regierungsrat Prenzel, Kommerzienrat Berlon-Simon, und Rechtsanwalt Zöphel-Leipzig.

Es heißt da u. a.: Nicht um eine neue Partei zu gründen, sondern um dem Liberalismus wieder zu seinem Recht zu verhelfen, sei der Zusammenschluß erfolgt. Die Vereinigung will im Rahmen einer Mittelpartei, frei von allem Radikalismus zur Sicherheit der gefährdeten Grundprinzipien des demokratischen Staates beitragen, unter Wahrung der alten Ideale des Liberalismus, eingestellt auf die staatliche Notwendigkeit und das wirtschaftliche Bedürfnis einer neuen schweren Zeit.

Wahlaufruf des Zentrums.

Die Zentrumspartei erläßt einen Wahlaufruf, der sich im wesentlichen mit den Ausführungen des Reichskanzlers auf dem Reichsparteitag deckt. Zum Schluß heißt es in der Wahlparole:

Für eine Politik, die an Deutschlands Zukunft glaubt! Für die Fortsetzung der bisherigen nationalen Rettungsarbeit und für die Befreiung von Ruhr und Rhein! Für den Schutz der Weimarer Verfassung und für eine gefestigte Staatsautorität! Für wirtschaftlichen und sozialen Ausgleich und gerechte Lastenverteilung! Für christliche Erziehung und Durchdringung des öffentlichen Lebens in Wirtschaft, Staat und Politik mit den sittlichen Grundsätzen des Christentums! Darum geschlossen zur erfolgreichen Fahne des Zentrums! Für Wahrheit, Recht und Freiheit!

Reichskanzler Marx Vorsitzender der Zentrumspartei.

TU. Berlin, 28. Okt. Der Reichsparteivorstand des Zentrums wählte einstimmig Reichskanzler Marx zum Parteivorstand. Zu Ehrenvorsitzenden wurden wiedergewählt: Reichskanzler a. D. Fehrenbach, Dr. Herold, Dr. Porsch, Dr. Spahn.

Das Zentrum geschlossen hinter Marx.

TU. Berlin, 28. Okt. Die Verhandlungen des Zentrumparteitages dauerten gestern bis 7,45 Uhr. Alle Redner traten für eine einmütige und geschlossene Haltung des Zentrums ein und billigten die Politik des Reichskanzlers Marx.

TU. Berlin, 28. Okt. Auf dem Reichsparteitag des Zentrums brachte heute Reichsminister a. D. Dr. Bell folgende Entschließung ein:

„Der Reichsparteitag der Zentrumspartei spricht dem Reichskanzler Marx und der Zentrumsfraktion des deutschen Reichstages, die sich geschlossen hinter ihn gestellt hat, sein volles Vertrauen aus und gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Einigkeit und Geschlossenheit unserer Wähler dazu beitragen werde, der bewährten Politik der Mitte auch im künftigen Reichstag Geltung und Führung zu verschaffen."

Die Versammlung stimmte der Entschließung mit stürmischem Beifall zu.

Brauns über den Achtstundentag.

TU. Berlin, 28. Okt. Auf dem Zentrumsparteitag erklärte Reichsminister Dr. Brauns, daß das Zentrum sich niemals an einer sozialen Reaktion beteiligen werde. Für das Zentrum gebe es kein Zurück auf dem Gebiete der Sozialpolitik. Es sei auch keine Revision der Arbeitszeit geplant, sondern lediglich eine Wiederherstellung des Zustandes wie er vor der kritischen Zeit des Zustandekommens des Arbeitsübereinkommens vom vergangenen Winter beherrscht habe. Ebenso wenig wie er einen schematischen Achtstundentag anerkenne, so erklärte der Redner, werde er keinen schematischen 10- oder 12-Stundentag zulassen. Die Gefahr einer Wirtschaftskrise liege auch nicht in der Lohnfrage, wie in einem Artikel der Berliner Börsenzeitung behauptet wird, denn bei der Arbeiterschaft sei heute noch nicht der Reallohn der Friedenszeit üblich. Die Gefahr einer Wirtschaftskrise liege vielmehr in der Preispolitik, die von vielen Wirtschaftszweigen noch heute zu übermäßigem Gewinn ausgenutzt werde, wobei der Minister anerkennend hervorhob, daß die Kohlen- und Eisenindustrie sich bezgl. des Preisabbaues bemüht habe, mit gutem Beispiel voranzugehen. Unbedingt beibehalten werden müsse die Arbeitslosen-, Invaliden- und Unfallversicherung.

Die Reichswahlliste der Demokraten.

TU. Berlin, 28. Okt. Im Reichstagsgebäude trat heute der demokratische Parteivorstand zu einer Sitzung mit dem Kreisvorsitzenden der demokratischen Partei zusammen, um die Aufstellung der Reichsliste vorzubereiten. An die Spitze der Reichsliste wird voraussichtlich wieder der Parteivorsitzende Reichsminister a. D. Koch gesetzt werden. Ob der Reichswehrminister Dr. Geßler wiederum den zweiten Platz erhalten wird, steht noch nicht fest. Die Beratungen werden wahrscheinlich noch am Mittwoch fortgesetzt werden.

Entschließung der Deutschen Demokratischen Partei

TU. München, 28. Okt. Am Sonntag tagte in München der Landesausschuß der Deutschen Demokratischen Partei. Reichswehrminister Dr. Geßler entwickelte seine Auffassung über die Regierungskrise. Er vertrat die Anschauung, daß man die Deutschnationalen zur Verantwortung an der Regierung zwingen müsse. Die Politik der Mitte müsse weiter geführt werden. Der Vorsitzende der Reichspartei, Reichsminister a. D. Koch erklärte, daß die Partei mit Stolz auf ihre bisherige Haltung zurückblicken könnte. Das Ergebnis der Verhandlungen wurde in den nachstehenden Entschließungen festgestellt:

1) Der Landesausschuß der Deutschen Demokratischen Partei in Bayern billigt unter dem Ausdruck des Dankes und des Vertrauens die von der Reichstagsfraktion mit Zähigkeit vertretene Politik. Diese Politik allein hat zur Einleitung des politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbaues Deutschlands geführt. Der Landesausschuß dankt der Reichstagsfraktion dafür, daß sie nicht ihre Hand zur Sabotierung dieser Politik durch den Eintritt der Deutschnationalen gegeben hat.

2.) Der Landesausschuß hat aus den Darlegungen des Reichswehrministers Dr. Geßler mit Genugtuung entnommen, daß keinerlei grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und der Deutschen Demokratischen Partei bestehen. Er dankt ihm, wie Minister Hamm und dem Abgeordneten Sparrer, daß sie trotz abweichender Meinung in der Frage der Taktik der Partei in entscheidender Stunde die Treue gehalten haben und erwidert Treue mit Treue.

Austritt aus der Deutschen Demokratischen Partei.

TU. Minden, 28. Okt. Regierungspräsident Dr. Hagemeister in Minden ist aus der Deutschen Demokratischen Partei ausgetreten und hat sich der Deutschen Volkspartei angeschlossen.

Graf Bernstorff demokratischer Spitzenkandidat in Schleswig-Holstein.

TU. Kiel, 28. Okt. Die Spitzenkandidatur der Demokratischen Partei für die Reichstagswahlen hat Graf Bernstorff unter Vorbehalt angenommen. An zweiter Stelle steht Justizrat Waldstein-Altona

Dr. Stresemanns Kandidatur.

TU. Berlin, 28. Okt. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat auf die ihm durch einstimmigen Beschluß des Vorstandes der Deutschen Volkspartei des Wahlkreisverbandes 3 angebotene Spitzenkandidatur verzichtet, um für den Wahlkampf im ganzen Reich zur Verfügung zu stehen. Er wird voraussichtlich an der Spitze der Reichsliste kandidieren.

Der Parteitag der Deutschen Volkspartei.

TU. Berlin, 28. Okt. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist der diesjährige Parteitag der Deutschen Volkspartei verlegt worden. Er findet nunmehr am 13. und 14. November in Dortmund statt. Am 13. November tritt der Zentralvorstand zu einer Sitzung zusammen. Am 14. November sind die eigentlichen Parteitagssitzungen, in deren Mittelpunkt ein Referat des Reichsaußenministers Dr. Stresemanns stehen wird.

Für Heraufsetzung des Wahlalters auf 25 Jahre.

TU. München, 28. Okt. Im Verfassungsausschuß des bayrischen Landtages wurde heute ein Antrag angenommen, der die Regierung ersucht, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß dem neuen Reichstage eine Vorlage unterbreitet wird, wonach das Wahlalter allgemein auf 25 Jahre festgesetzt wird. Die Sozialdemokraten, die Freie Vereinigung und die Mitglieder des Völkischen Blockes stimmten dagegen.

Dr. Luther über Deutschlands finanzielle Lage

TU. Hamburg, 28. Okt. Reichsfinanzminister Dr. Luther hielt gestern auf Einladung des Ueberseeklubs einen Vortrag über das Thema „Die finanzielle Lage Deutschlands nach dem Dawes-Gutachten." Er betonte zunächst, daß das Londoner Abkommen immer noch eine unendlich schwere Last für das deutsche Volk darstelle. In Versailles habe man festgestellt, was Deutschland zahlen soll, in London auf der Grundlage des Dawes-Planes habe man feststellen wollen, was Deutschland zahlen kann. Eine Reihe Fragen seien allerdings noch nicht behandelt worden, z. B. nicht die Frage der Endsumme und der Wiedergutschriften auf Reparationskonto. Für ihn als Finanzminister beständen hier große Einwendungen. Haben sich die Gutachter nicht gefragt, was Deutschland zahlen kann? Diese Frage sei natürlich sehr schwierig zu beantworten. Im Artikel 2 des Versailler Vertrages heißt es, daß Deutschland berechtigt sei, von Zeit zu Zeit eine Prüfung seiner Leistungsfähigkeit zu verlangen. Man wird nicht von uns verlangen, was außerhalb von unserer Leistungsfähigkeit liegt. Der Minister erklärte weiter: Eines möchte ich mit voller Bestimmtheit betonen, daß Deutschland sich auf keinen Fall zu der verlangten Leistungsfähigkeit entwickeln kann, wenn es nicht in den freien Weltverkehr wieder eingespannt wird.

Die Transfer-Frage befindet sich meiner Ueberzeugung nach überhaupt erst in den allerersten Anfängen der Entwicklung.

Der Minister betonte, daß Deutschland die Verfügungsgewalt über seine Wirtschaft behalten muß. Die deutsche Regierung ihrerseits muß jede Gefährdung unserer Währung ausschließen, damit die Gegner nicht behaupten können, Deutschland versuche, [illegible] Sachlieferungen kam der Minister die Bezahlung zu hintertreiben. Nach längeren Ausführungen auf die gegenwärtigen innerwirtschaftlichen Verhältnisse zu sprechen. Zunächst ist sich die Regierung darüber klar geworden, daß wir Auslandskredite brauchen. Die Vorstellung jedoch, daß uns die 800-Millionen-Anleihe diese Kredite bringen soll, ist ebenso verbreitet wie falsch. Trotzdem darf man die politische Bedeutung dieser Anleihe keineswegs verkennen, die mit ihrer großen Ueberzeichnung ein offenkundiger Beweis dafür ist, daß die Stimmung gegen Deutschland sich wesentlich gebessert hat. Selbstverständlich kann jetzt die Reichsbank nicht Kredite in der gleichen Höhe der Anleihe gewähren. Wir sollten jedoch keine Kredite aus dem Ausland aufnehmen, die nicht unmittelbar unproduktiven Zwecken dienen. In unsere Wirtschaft muß die frische Luft des freien Wettbewerbs hinein. Es ist nicht damit getan, daß man den öffentlichen Verbänden vorhält, ihr müßt abbauen, das muß vielmehr im allgemeinen geschehen. In der Aufwertungsfrage müssen wir versuchen, einen festen Punkt zu finden. Der Minister stellte den sozialen Gesichtspunkt so stark wie möglich in den Vordergrund. Durch die Reichstagsauflösung seien wir aber vorerst in eine äußerst schwierige Lage hineingeraten und drei bis vier Monate zurückgekommen. Aeußerste Arbeitsanspannung, Sparsamkeit und Bescheidenheit müssen gelten sowohl für die öffentlichen Verbände wie auch für alle. Hierbei wollen wir aber nicht vergessen, daß wir Kredite auch nur durch Sparsamkeit erhalten können.

Die dritte Feststellung der Reparationskommission.

TU. Berlin, 28. Okt. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Paris: Die Reparationskommission trat gestern zu einer wichtigen Sitzung zusammen, in der sie die nach dem Dawesplan 3. Feststellung der wirtschaftlichen Einheit Deutschlands treffen wird. Das nach Klausel 3 Anhang 2 des Londoner Protokolls vorgesehene deutsch-alliierte Komitee für die Sachlieferungen wird Anfang nächster Woche in dem Gebäude der Reparationskommission zusammentreten.

Das Londoner Abkommen zur Eintragung und Veröffentlichung dem Völkerbund übergeben.

TU. Genf, 28. Okt. Die britische Regierung hat dem Generalsekretariat des Völkerbundes die in London am 30. August 1924 unterzeichneten Uebereinkommen zwischen den alliierten Mächten und Deutschland zur Eintragung und Veröffentlichung nach Paragr. 18 des Völkerbundsstatuts vorgelegt. Es handelt sich um folgende Verträge:

1. Das Uebereinkommen zwischen Deutschland und den Alliierten über die Vereinbarungen vom 9. August 1924, die zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission getroffen wurden.

2. Die Abmachungen zwischen Deutschland und den Alliierten über die Anwendung des Dawesplanes vom 19. April 1924.

3. Die Abmachungen zwischen den Alliierten untereinander über die Anwendung des Dawesplanes vom 19. April 1924.

4. Die Abmachungen zwischen den in der Reparationskommission vertretenen Regierungen über die Aenderung des Anhanges 2 des 8. Teiles des Vertrages von Versailles.

Aufhebung des Belagerungszustandes im besetzten Gebiet.

TU. Berlin, 28. Okt. Wie verlautet, beabsichtigt das französische Oberkommando, den Belagerungszustand im besetzten Gebiet aufzuheben. Gleichzeitig wird es die von ihm erlassenen Verordnungen in der Gesamtzahl von 133 aufheben und durch 20 neue Verordnungen ersetzen, die im wesentlichen den Ordonnanzen der Rheinlandkommission nachgebildet sind. Selbstverständlich wird hierdurch das Rheinlandabkommen nicht etwa vertragsmäßige Grundlage der Okkupationsgewalt im neu besetzten Gebiet, vielmehr ändert sich nichts an dem außervertraglichen Zustand der dortigen Besetzung.

Die zurückgenommenen Ausweisungen.

TU. Coblenz, 28. Okt. Es befinden sich aus der Zeit des passiven Widerstandes noch 13 aus politischen Gründen Ausweisungen aus der französischen Zone und 5 aus der belgischen Zone des altbesetzten Gebietes vor, über die die deutsche Abordnung weiter verhandelt. Für die Verwaltung in der französischen Zone sind sämtliche Zusammensetzungen nahezu vollständig erledigt. — In der preußischen Verwaltung sind etwa 26 Amtszulassungen rückständig. Wegen dieser und einer großen Anzahl noch nicht zugelassenen Beamten im altbesetzten Gebiet dauern die Verhandlungen noch an.

Die Regiezechen zurückgegeben.

TU. Berlin, 28. Okt. Aus Gelsenkirchen erfährt die „Voss. Ztg.": Die gesamten Anlagen des Kokereibetriebes der Zechenanlage Rhein-Elbe, die der Gelsenkirchener Bergwerks A. G. gehört, sind gestern früh von der französischen Regieverwaltung geräumt und den deutschen Eigentümern zurückgegeben worden. Für heute oder morgen erwartet man auch die Uebergabe der drei noch von der Regie betriebenen Zechen.

Weiter Ehrung für Dr. Eckener.

TU. Newyork, 28. Okt. Anläßlich des 25jähr. Stiftungsfestes der Vereinigten deutschen Gesellschaften Newyorks hatten sich mehr als 5000 Amerikaner deutscher Abstammung im großen Ballsaal des Waldorf-Astoria-Hotels versammelt. Die Feier gipfelte in einer großen Ehrung für Dr. Eckener und die gesamte Besatzung des Z. R. 3. Offizielle Vertreter der Stadt hielten Ansprachen, in denen sie das deutsche Luftschiff und seine Mannschaft feierten. Nachdem dann Dr. Eckener einen Vortrag über den Verlauf der Ozeanfahrt gehalten hatte, wurde unter allgemeinem Beifall eine Resolution angenommen, in der Präsident Coolidge gebeten wird, den Einfluß der Vereinigten Staaten auszuüben, um die Zerstörung der Zeppelinwerft in Friedrichshafen zu verhindern. In der Resolution wird darauf verwiesen, daß hervorragende amerikanische Luftschiffoffiziere erklärt haben, die Zerstörung der Friedrichshafener Werke würde den Fortschritt in der Luftschiffahrt um 50 Jahre zurückwerfen.

TU. Berlin, 28. Okt. Die DAZ. meldet aus Newyork: Am Sonntag haben über 100000 Menschen L. Z. 126 in Lakehurst besucht.

Aus Stadt und Land

Wetterbericht

Meist wolkig, Regenfälle, mild, Südwestwinde.

*

Bad Ems, 29. Okt. (Rentenauszahlung.) Die Auszahlung der Invaliden- und Unfallrenten findet am 1. November von 8—12 Uhr vorm. und 2—4 Uhr nachm. statt.

Bad Ems, 29. Okt. (Turn-Verein.) Am kommenden Sonntag weilt die Handball-Abteilung zum fälligen Verbandsspiel am Rhein. Die 1. Mannschaft spielt in Heddersdorf und die 1. Jugendmannschaft in Niederbreisig. Zwecks einer Besprechung heute abend nach der Turnstunde werden sämtliche Teilnehmer um vollzähliges Erscheinen gebeten.

*

Diez, 29. Okt. (Felke-Verein.) In der Nähe der Trinkhalle ist die Errichtung eines Licht-, Luft-, Sonnen-, Wasser- und Lehmbades geplant. Träger des Gedankens ist der Felke-Verein, der auch für unsere Gegend einen Zweigverein gründen will. Die Gründungsversammlung dieses Zweigvereins findet morgen 7,30 Uhr abends im Saale des Hotels Victoria, Wilhelmstraße, statt. Der Verbandsgeschäftsführer des Felkevereins, Herr Redakteur Stade aus Krefeld, wird über das Thema: „Wie bleibe und wie werde ich gesund" sprechen. — Von seiten der Stadtverwaltung ist der Stadtwald Hain als Kurpromenade zur Verfügung gestellt worden; wie wir hören, soll die Trinkhalle in eine Liegehalle umgewandelt werden. Der Gründung eines Felkevereins sind die besten Unterlagen gegeben, und kann man die Bestrebungen schon jetzt durch eine große Anhängerzahl als gesichert betrachten. Auch sei ganz besonders darauf hingewiesen, daß die Gründung des Felkevereins den Ruf: „Mehr Verkehr!" in jeder Hinsicht unterstützt.

Diez, 28. Okt. (Bezirkstagung der Strafanstaltsbeamten.) Am 12. d. Mts. hielten die Strafanstaltsaufsichtsbeamten des Oberlandesgerichtsbezirks Frankfurt a. M. ihre diesjährige Bezirkstagung in Wiesbaden im Hotel „zum Einhorn" ab. Die Vertreter des besetzten und unbesetzten Gebietes konnten sich wieder einmal seit langer Zeit zu gemeinsamer Arbeit ohne besondere Schwierigkeiten zusammenfinden. Hiervon hatten auch erfreulicher Weise sämtliche Anstalten Gebrauch gemacht. Neben den Delegierten waren noch verschiedene Gäste, u. a. der derzeitige Vorsteher des Gerichtsgefängnisses in Wiesbaden sowie eine Abordnung der Aufsichtsbeamten der Mainzer Gefängnisse anwesend, welche der Tagung ein reges Interesse entgegenbrachten. Außer internen Angelegenheiten füllte die Besprechung über die Reform des Strafvollzugs sowie Besoldung den größten Teil des Programms aus. Die neuzeitlichen Bestrebungen wurden allgemein begrüßt und einheitlich bekundet, daß die Aufsichtsbeamten alles daran setzen wollen, um diesen Anforderungen gerecht zu werden, da auch ihnen ein Teil der Erziehungsarbeit zufallen muß. Nachdrücklichst wurde auf die Notwendigkeit einer Höhergruppierung für den entsagungs- und verantwortungsvollen Dienst dieser Beamten und Beamtinnen hingewiesen, da es hierdurch nur möglich ist, die Qualität der Leistungen zu steigern und auch geeigneten Nachwuchs zu erhalten. Die entsprechenden Anregungen und Anträge hierzu wurden dem Bezirksvorstand zur Bearbeitung übergeben. Die Zusammenkunft nahm einen interessanten und gemütlichen Verlauf und dürften hierdurch nur günstige Rückwirkungen auf den Dienst zu erwarten sein.

Freiendiez, 29. Okt. (Versammlung.) Der Fabrikarbeiterverband (Bez. Limburg) beruft eine öffentliche Versammlung im Gasthaus Preußer ein, in der Herr A. Herdel über das Thema: „Der Streik in der Kalkindustrie" sprechen wird. Die Versammlung findet morgen abend 8 Uhr statt. Freie Aussprache ist gestattet.

Freiendiez, 28. Okt. (Ueberfall.) Auf dem Wege von Staffel-Karlshütte nach Limburg wurde Freitag abend zwischen 6—7 Uhr ein hiesiger Arbeiter, der auf der Karlshütte beschäftigt ist, von vier Mann überfallen, schwer verletzt und ihm das Fahrrad entrissen. Die Räuber hatten es anscheinend auf den Lohn abgesehen, den der Arbeiter bei sich trug. Der Ueberfallene wehrte sich, so daß den Räubern das Geld nicht in die Hände fiel. Rad und Mütze nahmen die Strolche mit und ließen den Mann blutüberströmt liegen. Passanten fanden ihn und sorgten für die erste Hilfeleistung. Man brachte den Schwerverletzten im Auto nach seiner Wohnung.

*

Charlottenberg, 29. Okt. (225 Jahre Waldenser Siedelung.) Sonntag, den 2. November feiert unser Ort einen schönen Gedenktag. Sind es doch 225 Jahre, daß Charlottenberg als Siedlung für die ihres Glaubens willen vertriebenen Waldenser entstand. Die hochherzige Fürstin Elisabeth Charlotte von Schaumburg, Tochter des Peter Melander, hatte ihnen nach Zeiten furchtbarster Verfolgungen, die die Aufhebung des Edikts von Nantes im Jahre 1685 brachte, Aufnahme in ihrem Lande gegeben und ihnen, die in ihren Tälern in Piemont all ihre Habe verloren und manch' Teuren erschlagen oder tot zurücklassen mußten, das Dörflein Charlottenberg gebaut. Vor 25 Jahren, zur Feier des 200-jährigen Bestehens des Ortes, wurde am Eingang des Dorfes vor allem durch Anregung und unermüdliche Arbeit des damaligen Lehrers Wilh. Wittgen von Holzappel, den Glaubenshelden und der edlen Fürstin zum bleibenden Gedächtnis, ein stolzes Denkmal gesetzt. Der Eindruck, den die damalige Feier hinterließ, lebt heute noch lebendig fort in all' denen, die daran teilnahmen. An dieser Stätte wollen wir jetzt Lebenden bei einigermaßen günstigem Wetter um 2 Uhr nachmittags uns sammeln, um das würdig wiederhergestellte Denkmal von neuem zu uns reden zu lassen. Eine besondere Freude ist es der Gemeinde, daß der Mann, der vor 25 Jahren die Seele der Denkmalssetzung war, W. Wittgen, Konrektor zu Sonnenberg, bei dieser Feier zugegen sein und auch sprechen wird. Nur bei ganz ungünstigem Wetter wird an Stelle der Feier im Freien um 2,30 Uhr Festgottesdienst zu Dörnberg sein. Die Feier findet ihren Fortgang durch einen Gemeindeabend, in dessen Mittelpunkt die Aufführung des vom Ortspfarrer für diesen Tag verfaßten Festspieles: „Katharina, das Waldensermädchen" steht. Der Handlung liegt die gleichnamige schöne Schrift Wittgen's zugrunde, führt mitten hinein in die Glaubenskämpfe der Waldenser und führt lebendig Mut und Glaubenstreue der Väter vor Augen. Dieser Abend ist infolge des kleinen zur Verfügung stehenden Saales nur für Charlottenberg und Freunde und Verwandte der Ferne gedacht. Für die Freunde des Dorfes in der Nähe findet die Aufführung bereits am Samstag abend 8 Uhr in Charlottenberg, sowie Montag, 3. Oktober, abends 8 Uhr in Dörnberg statt. Möchten recht viele Freunde des Dorfes seiner bei seiner stolzen Erinnerungsfeier gedenken und an den Feiern in oben gezeichnetem Rahmen teilnehmen! Möge vor allem der Väter Sprache herzandringend zu uns reden und das wieder in uns wecken, was sie einst zu Helden gemacht hat!

*

Wiesbadener Viehmarktbericht vom 27. Okt. Aufgetrieben waren 75 Ochsen, 28 Bullen, 83 Kühe und Färsen, 100 Kälber, 153 Schafe, 349 Schweine, darunter 71 Schweine aus Holland eingeführt. Marktverlauf: Allgemein langsames Geschäft, bei Großvieh verbleibt Ueberstand; ausgesuchte Ware über Notiz. An Preisen wurden (1 Pfund Lebendgewicht) notiert. (Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und enthalten sämtliche Spesen des Handels für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, Gewichtsverlust usw.) Ochsen 53—55, 54—5, 466—49, 39—43 Pfg., Bullen 43—50, 44 bis 47, 38—42 Pfg., Färsen und Kühe 54—56, 44—47, 41—43, 34—39, 26—31, 19—23 Pfg., Kälber 62—84, 74—77, 52—56 Pfg., Schafe 35 bis 40, 27—32, 17—22 Pfg., Schweine 81—83, 79—81, 83—85, 83—85, 68—70 Pfg.

Spiel und Sport

Turnen

Das diesjährige Abturnen des Turnvereins Altendiez fand am letzten Sonntag statt. Die Turnhalle war bis auf den letzten Platz gefüllt und mit großer Aufmerksamkeit folgten die Zuschauer den Darbietungen verschiedener Art. Um das deutsche Turnen in seinen verschiedenen Arten und Formen zu zeigen, war die 1. Turnabteilung des Turnvereins Limburg eingeladen worden. In Gemeinschaft mit den Altendiezer Turnern wurde dann ein abwechslungsreiches Turnprogramm geboten. Das Gebotene brachte den Beweis, daß der Turnverein Altendiez im Geräteturnen über sehr gute Kräfte verfügt, die neben den Gästen in Ehren bestehen konnten. Die Veranstaltung hat ihren Zweck vollauf erfüllt, sie wird zweifellos auch hier der Turnsache neue Anhänger und Förderer zuführen. Der Abend vereinigte die Teilnehmer dann zu einem gemütlichen Zusammensein im Vereinslokal.

Fußball

Infolge des Fußballspieles zwischen den Auswahlmannschaften Lahnost und Lahnwest fanden am Sonntag bei den Vereinen um Diez keine Verbandsspiele statt. Das Spiel obiger Auswahlmannschaften endete, wie erwartet, mit dem Sieg der Mannschaft Lahnost. (Torverhältnis 4:2.)

Neues aus aller Welt.

Der Sturmflug der Shenandoah. Das Schwesterschiff des Zeppelinluftschiffes Z. R. 3 (Los Angeles) hat vorige Woche mit dem Flug von San Diego in Kalifornien nach Seattle die erste Hälfte ihres Ueberlandfluges von Küste zu Küste zurückgelegt. Der Flug ging die pazifische Küste entlang. Während der letzten Strecke, die zurückgelegt wurde, erhob sich ein furchtbarer Sturm, der das Schiff beinahe am Erreichen des Zieles gehindert hätte. Da die „Shenandoah" mit der Kraft aller Motoren gegen den Sturm ankämpfen mußte, so nahm das Benzin wider Erwarten schnell ab, sodaß der Führer des Luftschiffes einige Minuten daran dachte, nach San Diego zurückzukehren. Man nahm dann aber den Kampf wieder auf und kam gegen Sonnenuntergang glücklich in Seattle an, wo das Schiff an einem großen Landmast verankert wurde. Tausende von Zuschauern hießen die Ankunft des Schiffes in Seattle willkommen. Nach der Sturmfahrt soll dem Schiff und den Mannschaften eine kurze Erholungszeit gegönnt werden, sodaß der Rückflug des Schiffes nach Lakehurst voraussichtlich in dieser Woche stattfinden wird.

Das Ende eines königlichen Exils. Prempeh, der letzte König des afrikanischen Negerstammes der Aschanti, der im Jahre 1896 von den Engländern entthront und verbannt wurde, ist auf dem Wege nach seiner Heimat, nachdem die Verbannung endlich aufgehoben worden ist. Prempeh lebte auf einer der England gehörigen Seychellen-Insel an der Ostküste von Afrika. Seine Rückkehr nach der Goldküste erfolgt über England. Es hat lange gedauert, bis dieser Negerkönig seinen Frieden mit England gemacht hatte. Er war seit 1888 Häuptling seines Negerstammes und wurde 1895 von England aufgefordert, dessen Protektorat anzunehmen, angeblich, weil die fortgesetzten Unruhen an der Goldküste durch sein schlechtes Regiment verschuldet waren. Prempeh unterwarf sich aber nicht und wurde infolgedessen verbannt. Die Unruhen dauerten aber an, weil die Aschantis den goldenen Stuhl, auf dem Prempeh gekrönt worden war, versteckt hielten. Auf der Suche nach diesem kostbaren Gegenstand führten die Engländer verschiedene Kriege, bis der Stuhl endlich im Jahre 1921 gefunden wurde. Die Engländer waren dann aber klug genug, den Stuhl den Aschantis zu überlassen, weil er ein religiöses Symbol darstellte. Seitdem haben sich die Aschanti-Neger beruhigt und man hat infolgedessen dem König die Rückkehr in sein Land gestattet, nachdem schon vor ein paar Jahren verschiedene Häuptlinge, die mit ihm auf der Verbannungsinsel lebten hatten zurückkehren können.

Eine Moschee in London. In dem Londoner Vorort Southfields wurde vorigen Sonntag der Grundstein zu einer Moschee gelegt, die den vielen in London weilenden, namentlich indischen Muselmanen, Gelegenheit geben soll, ihre gottesdienstlichen Gebräuche in der gewohnten Weise zu erfüllen. Wie im Orient wird der Muezzin von dem Minarett die Stunde des Gebets den Gläubigen verkünden. Ein indischer Muselman Knaifat-Ul-Maizi legte den Grundstein in einem Garten in Gegenwart zahlreicher Gäste, zu denen auch der deutsche Botschafter gehörte. Die Zeremonie war sehr malerisch. Auf der feuchten Erde waren türkische Teppiche ausgebreitet und aus Räucherschalen stiegen blaue, angenehm duftende Wölkchen in die Luft. Die Moschee wird ganz nach sarazenischem Muster gebaut mit einem annähernd 20 Meter hohen Hauptturm und zwei kleineren Minaretts. Auch ein Brunnen wird sich im Bereiche der Moschee befinden.

Ein Naturwunder. Ein Baby, das kürzlich dem Ehepaar Norman Winder in der amerikanischen Stadt Norfolk geboren wurde, erregt nicht nur das lebhafte Interesse medizinischer Autoritäten, sondern auch sämtlicher Haarkünstler. Das Kind kam nämlich mit Lockenhaar zur Welt, das bis auf die Schultern herabfiel. Das Haar wurde sofort nach der Geburt abgeschnitten, wuchs aber außerordentlich rasch nach, sodaß das Baby sich in den ersten drei Wochen seines jungen Daseins noch zweimal dem Friseur anvertrauen mußte. Im Verlaufe des ersten halben Jahres ist sein Haar im Ganzen sechsmal geschnitten worden und immer wieder rasch nachgewachsen. Eine solche Haarfülle bei einem so jungen Kinde steht bisher einzigartig da.

Menschenschmuggel in Amerika. Als neuester Zweig des Schmuggelwesens hat sich an der Grenze von Kanada und den Vereinigten Staaten von Amerika eine Organisation gebildet, die Ausländer über die Grenze schmuggelt. Einzelfälle dieser Art sind immer vorgekommen, seitdem die Vereinigten Staaten die Einwanderung durch die Festlegung bestimmter Quoten eingeschränkt haben. Jetzt ist man an der Grenze von Kanada einem vollkommen organisierten System auf die Spur gekommen, mit dessen Hilfe Ausländer, die in kanadischen Häfen landen, auch nach Erschöpfung der Quote über die Grenze in die Vereinigten Staaten eingeschmuggelt werden. Der erste Fang gelang der Polizei, als eine Schiffsladung von Ausländern über den Ontariosee nach den Vereinigten Staaten befördert werden sollte. Die Polizei stellte fest, daß die Pässe sämtlicher Ausländer gefälscht waren. Dieser Fang führte zu weiteren Verhaftungen und die Polizei glaubt, daß sie ein großangelegtes Nest von internationalen Menschenschmugglern ausgehoben hat.

Zentralheizung am Grabe Lenins. Wie die „Pravda" mitteilt, ist das Mausoleum in Moskau, in dem die Leiche Lenins beigesetzt worden ist, auf 14 Tage geschlossen worden. Während dieser Zeit soll in der Grabstätte eine Zentralheizung eingebaut werden. Dies ist wohl das erste Mal, daß man ein Mausoleum heizt. Wie das Blatt auseinandersetzt, ist diese Maßnahme in Moskau aber nötig, um zu verhindern, daß der Frost während des Winters die einbalsamierte Leiche angreift. Nach dem Einbau des Heizkörpers wird das Mausoleum wieder für das Publikum geöffnet werden.

Eins der berühmtesten Häuser Londons, das Grosvenor-Haus, das im Besitz des Herzogs von Westminster war, ist in andere Hände übergegangen. Der Käufer ist ein Mitglied der neuen Aristokratie, Viscount Leverhulme, der schwerreiche Besitzer einer Seifenfabrik. Leverhulme befindet sich zurzeit auf einer Geschäftsreise in Westafrika. Was er mit dem neuen Besitz anfangen wird, ist noch nicht bekannt. Jedenfalls aber wird er dort nicht wohnen. Leverhulme hat für das Grosvenor-Haus 600000 Pfund, d. h. rund 12 Millionen Goldmark gezahlt.

Die Wiedergeburt internationaler Sozialpolitik

Von Wilhelm Beckman, ehem. M. d. R. W.

Der Internationale Kongreß für Sozialpolitik, der vom 2. bis 5. Oktober d. J. in Prag tagte, war das äußere Zeichen dafür, daß die sozialpolitische Gemeinschaftsarbeit der Völker, die durch den Weltkrieg gestört worden war, wiederhergestellt worden ist. Eine derartige unmittelbare Aussprache bringt allen Teilnehmern die Relativität der sozialpolitischen Forderungen viel schneller zum Bewußtsein, als es durch bildenbige Folianten geschehen könnte und bewahrt vor Schematismus und Bürokratismus. Gerade die Rücksicht auf die deutsche Wirtschaft erfordert die eifrige Mitarbeit deutscher Kreise, um gleiche Wettbewerbsverhältnisse unter den Völkern herbeizuführen. Es ist ein gewaltiger Unterschied, ob ein Land wie Amerika mit reichen natürlichen Hilfsquellen und einem fast dauernd fließenden Zustrom von billigen Arbeitskräften, frei von allen sozialpolitischen Verpflichtungen als Wettbewerber gegenüber Deutschland auftritt, oder ob seine Industrie ebenfalls soziale Lasten tragen muß. Auf die Streitfrage, ob der Unterschied nicht durch Abwälzung auf den deutschen Lohn ausgeglichen wird, soll in diesem Zusammenhang nicht eingegangen werden. Jedenfalls liegt es im wohlverstandenen eigenen Interesse der deutschen Arbeitgeber, dafür zu sorgen, daß die Teile des Friedensvertrages, in denen nicht nur von deutschen, sondern von internationalen Verpflichtungen die Rede ist, immer mehr Fleisch und Blut gewinnen, weil sie damit ihre eigne wirtschaftliche Position auf dem Weltmarkte nur verbessern können. Leider fehlt diese Einsicht heute noch in weiten Kreisen. Das beweist das offizielle Fernbleiben der deutschen Arbeitgeberorganisation vom Prager Kongreß, das beweist das Verlangen nach Abbau der sozialpolitischen Einrichtungen. Soweit es sich dabei um Vereinfachung und Verbilligung durch Förderung der Selbstverwaltung handelt, können die Arbeitgeber sicher auf verständnisvolle Mitarbeit aller Gewerkschaftskreise rechnen. Die augenblicklich schwebenden Erörterungen zeigen aber, daß die Wünsche bestimmter Arbeitgeberkreise dahin zielen, mit Achtstundentag, Betriebsräten, amtlichen Schlichtungsstellen usw. grundsätzlich aufzuräumen. Auf diese Weise treiben wir wieder einer Verschärfung der Klassengegensätze entgegen, die die wiedererwachte Arbeitsfreudigkeit lähmt und zu den verhängnisvollsten politischen und wirtschaftlichen Rückschlägen führen muß. Es kann gar nicht eindringlich genug davor gewarnt werden, die Lasten Lasten des Friedensvertrages durch Abwälzung auf den Arbeitslohn in Verbindung mit sozialpolitischem Rückschritt ausgleichen zu wollen. Dieses Experiment wird sicher mißlingen und Deutschland nach kurzer Zeit reparationsunfähig machen. Was das bedeutet, hat die Besetzung des Ruhrgebietes gezeigt. Der zur Erfüllung des Friedensvertrages notwendige Exportüberschuß wird nur dann zustandekommen, wenn der Grundsatz: Großer Umsatz, kleiner Nutzen wieder zur allgemeinen Richtschnur erhoben und wenn kein Raubbau an den Arbeitskräften getrieben wird. Dazu gehört gegenseitige Verständigung der Klassen und Völker. Die Entschließung des Prager Kongresses zeigen den Weg, der aber nur bei allseitigem guten Willen zum Ziele führen wird. Inbezug auf die Arbeitszeit wurde die sofortige Ratifikation aller am Internationalen Arbeitsamt beteiligten Mächte gefordert, ferner, da Amerika bis jetzt keine offizielle Beteiligung abgelehnt hat, eine entsprechende Gesetzgebung in allen übrigen Staaten. Auch die Fragen der Ueberstunden, wöchentliche Ruhetage und des Urlaubs sollen auf dem Wege internationaler Vereinbarungen geregelt werden. Besonders erfreulich ist es, daß auch die Zusammenhänge zwischen der Geld- und Kreditpolitik des Finanzkapitals und der Arbeitslosigkeit erörtert worden sind. Nicht alle Wirtschaftskrisen sind bekanntlich die Folge von Ueberproduktion, sondern wurzeln vielfach im Unterkonsum, hervorgerufen durch inflatorische und deflatorische Geldpolitik. Deshalb wurde allen Regierungen die Befolgung einer solchen Währungspolitik zur Pflicht gemacht, die zur Festigung des allgemeinen Preisstandes führt. Dieser Beschluß dürfte eine regere Beschäftigung der Gewerkschaftskreise mit währungspolitischen Fragen zur Folge haben und die Aufmerksamkeit vom einseitigen Lohnkampfe weg auf die großen Zusammenhänge der Volkswirtschaft lenken. Nicht so einheitlich wie in den Fragen der Arbeitszeit und der Arbeitslosigkeit waren die Auffassungen hinsichtlich des Rätesystems. Hier zeigten sich bemerkenswerte nationale Unterschiede. Die deutschen und österreichischen Vertreter traten auf Grund der praktischen Erfahrungen für eine allgemeine Einführung der Betriebsräte als „Gemeinschaftsorgan der täglichen Arbeit" ein, dessen Zweck Hebung der Arbeitsfreudigkeit, Mitarbeit an der methodischen Betriebsführung und Interessenvertretung im Einvernehmen mit den Gewerkschaften sei, während die englischen Vertreter darin eine unpraktische und künstliche Konstruktion erblickten, die niemals die Vorteile der freien gewerkschaftlichen Vereinbarung ersetzen könne. Sie ließen sich auch nicht durch die Aussprache belehren, sondern stimmten gegen die Entschließung. Ob sie mit ihrer Ansicht dauernd allein stehen werden, wird die nächste Zukunft lehren, in der sich auch in Deutschland das Schicksal der Betriebsräte entscheiden wird. Nachdem der Versuch, die zwischen dem Vorläufigen Reichswirtschaftsrat und den Betriebsräten fehlenden Bezirkswirtschaftsräte zu schaffen, gescheitert ist, scheint vorläufig der Weg zum Ausbau amtlicher Vertretungen versperrt zu sein. Umso beachtenswerter ist der Prager Kongreßbeschluß für die Gemeinschaftsarbeit in Fragen der Sozial- und Wirtschaftspolitik zwischen Gewerkschaften und Unternehmern eigene Körperschaften unter Berücksichtigung der Betriebsräte zu schaffen. Dieser Gedanke kann sowohl in Form einer amtlichen als auch einer freien Organisation verwirklicht werden. Für Deutschland empfiehlt sich aus obenerwähnten Gründen der zweite Weg. Das würde eine Wiederauferstehung der gescheiterten Arbeitsgemeinschaft bedeuten, aber auf ganz anderer Grundlage und anderen Voraussetzungen als im Jahre 1918. Wenn hierbei der Unterschied zwischen der volkswirtschaftlichen Einstellung der Geldkapitalisten und des schaffenden Unternehmers berücksichtigt wird, so könnte hieraus eine Einheitsfront aller arbeitenden Kreise gegen die ausbeuterischen Kräfte hervorgehen, die von unabsehbaren segensreichen Folgen für alle unter dem Joche des Großkapitalismus seufzenden Völker sein würde.

Amtlicher Teil.

Anordnung

betrifft: Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel im Unterlahnkreis.

Auf Grund des Wohnungsmangelgesetzes in der Fassung vom 26. Juli 1923 — R.G.Bl. S. 754 — und der Ermächtigung des Herrn preußischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 6. August 1924 wird in Abänderung des § 3 der Anordnung des Kreisausschusses vom 23. Juni 1920 — Amtl. Kreisblatt Nr. 66 — für den Unterlahnkreis, mit Ausnahme der Stadt Diez, folgendes angeordnet:

§ 1.

Kommt zwischen dem vom Kreisausschuß — Kreiswohnungsamt — bezeichneten Wohnungssuchenden und dem Verfügungsberechtigten innerhalb einer Woche, nach dem der Wohnungsuchende dem Verfügungsberechtigten bezeichnet worden ist, ein Mietvertrag nicht zustande, so setzt auf Anrufen des Kreisausschusses — Kreiswohnungsamt — das Mieteinigungsamt, falls für den Verfügungsberechtigten kein unverhältnismäßiger Nachteil aus der Vermietung an sich oder aus der Art des Mieters zu besorgen ist, einen Mietvertrag fest. Der Vertrag gilt als geschlossen, wenn der Wohnungsuchende nicht innerhalb einer vom Mieteinigungsamt zu bestimmenden Frist bei diesem Widerspruch erhebt. Der Inhalt des Vertrages gilt den Parteien gegenüber als vereinbart. Das Mieteinigungsamt kann anordnen, daß der Unterlahnkreis — Kreisausschuß — anstelle des Wohnungsuchenden als Mieter gilt und berechtigt ist, die Mieträume weiter zu vermieten.

§ 2.

Diese Anordnung tritt am 27. Oktober 1924 in Kraft.

Diez, den 25. Oktober 1924.

Der Kreisausschuß des Unterlahnkreises.

Politische Nachrichten

Deutschland

Der Kampf um die Schutzzölle

Eine Entschließung des bayr. Landwirtschaftsvereins.

TU. München, 28. Okt. Der bayerische Landwirtschaftsverein nahm auf der gestrigen dieswährigen Hauptversammlung eine Entschließung an, in der es u. a. heißt:

Die schwere Krise, in der zurzeit die Landwirtschaft steht, fordert gebieterisch einen ausreichenden Schutz der gesamten nationalen Arbeit, insbesondere ist es für die Landwirtschaft zur Beseitigung der gegenwärtigen Krise und zur Sicherung ihrer zukünftigen Existenz notwendig, möglichst bald wieder dem Schutz zu erhalten, den Bismarck ihr zum Besten der gesamten deutschen Wirtschaft gegeben. Die Landwirtschaft muß diese Forderung vor allem deswegen erheben, weil die Industrie seit mehreren Jahren wiederum sich des Zollschutzes erfreut und weil die seit dieser Zeit immer drohender in die Erscheinung tretende Ungleichheit in den Erzeugnispreisen der Industrie und der Landwirtschaft in erster Linie auf diese ungleiche Behandlung der beiden größten Erwerbsgruppen zurückzuführen ist. Aber auch zum Schutze gegen den Wettbewerb solcher Länder, die unserer einheimischen Produktion durch günstigere Erzeugungsbedingungen überlegen sind, bedarf es der Wiedereinführung der Zölle.

Oder deutsche Weinbau und das deutsch-spanische Abkommen.

TU. Wiesbaden, 28. Okt. Der Weinbauausschuß der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer und der Deutsche Weinbauerband erhoben nochmals dringendsten Einspruch gegen das deutsch-spanische Handelsabkommen. Es wird genügender Zollschutz für alle Weinarten gefordert, da sonst der deutsche Weinbau völlig zusammenbrechen müsse. Auch für das deutsch-französische Handelsabkommen wird Zollschutz von den billigen französischen Weinen gefordert.

Der Deutsche Industrie- und Handelstag zum deutsch-spanischen Abkommen.

TU. Berlin, 28. Okt. Wie der „Deutsche Handelsdienst" erfährt, hat der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages an das Auswärtige Amt, das Reichswirtschaftsministerium, und an das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft folgendes Telegramm gerichtet:

Deutscher Industrie- und Handelstag erhebt schärfsten Einspruch gegen die Versuche des Weinbaues, das neue deutsch-spanische Handelsabkommen zu Fall zu bringen. Interesse von Industrie, Handel und Schiffahrt, namentlich auch des besetzten Gebietes erfordern baldigste Ratifikation. Deutscher Industrie- und Handelstag erwartet, daß die Reichsregierung am Vertrage, der für beide Industriezweige eine Lebensfrage bedeutet, unbedingt festhält und damit unabhebbare Schädigung unseres Ausfuhrhandels verhindert, dessen Ausdehnung nach Annahme der Londoner Vereinbarungen eine unabweisbare Notwendigkeit ist.

Die bayrische Regierung protestiert gegen die Zusammensetzung des Staatsgerichtshofes im „Conseil"-Prozeß.

TU. München, 28. Okt. Von amtlicher Stelle wird der „Telegraphen-Union" mitgeteilt:

Für die Hauptverhandlung, die in der vorigen Woche vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik stattfand, ist nach Pressemitteilungen die Berufung der Mitglieder in einer Weise erfolgt, die mit dem Abkommen zwischen der bayrischen Regierung und der Reichsregierung über die Bildung des süddeutschen Senats des Staatsgerichtshofes nicht vereinbar zu sein scheint. Die Bayerische Regierung hat unverzüglich die erforderlichen Schritte bei der Reichsregierung unternommen.

Keine Neuwahlen in Baden.

TU. Karlsruhe, 28. Okt. Die Meldung, das badische Staatsministerium habe beschlossen, dem am 7. November zusammentretenden Landtag einen Antrag auf Auflösung und Neuwahlen am 7. Dezember zu unterbreiten, wird amtlich für unzutreffend erklärt.

Vor einem Streik der Duisburger Hafenarbeiter.

TU. Duisburg, 23. Okt. Die Organisation der Hafenarbeiter der Duisburg-Ruhrorter Häfen hat zum 1. November eine Lohnerhöhung gefordert. Der Hafenbetriebsverein lehnte die Forderung ab und verlangte seinerseits eine Herabsetzung der Akkordsätze bis zu 30 Prozent. Die Gewerkschaften kündigen für den 1. November einen Streik sämtlicher Hafenarbeiter an, falls bis dahin die Lohnfrage nicht befriedigend gelöst ist.

Keine Lohnerhöhung bei der Reichsbahn.

TU. Berlin, 28. Okt. Am gestrigen Montag nachmittag haben zwischen der Direktion der Reichsbahngesellschaft und den Gewerkschaften erneute Besprechungen über die von den Eisenbahnern gestellte Lohnforderungen stattgefunden. Die Konferenz verlief, vorläufig wenigstens, ohne Ergebnis. Die Lohnforderungen wurden abgelehnt, da die Reichsbahngesellschaft durch ungeheure finanzielle Belastungen nicht imstande sei, ihren Ausgabeetat durch Lohnerhöhungen zu vergrößern. In gewerkschaftlichen Kreisen hofft man, daß wenigstens eine teilweise Verständigung möglich sein werde.

Wiederaufnahme der deutsch-englischen Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin, 28. Okt. Wie wir erfahren, werden die deutsch-englischen Vertragsverhandlungen in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden, nachdem die deutschen Anregungen auf Grund des unverbindlichen englischen Vertragsentwurfes in London günstige Aufnahme gefunden haben. Am Mittwoch und Donnerstag finden in Berlin noch einmal anschließende Besprechungen statt. Die darauf beginnenden Verhandlungen werden durch Vermittelung der Botschaften in London und Berlin geführt werden.

Zu den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

TU. Berlin, 23. Okt. Halbamtlich wird erklärt, es treffe nicht zu, daß etwa 60 Sachverständige für die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen ernannt worden seien. Die deutsche Delegation wird vielmehr in der gleichen Zusammensetzung und Zahl wie bei den ersten Verhandlungen am 5. November zur Fortsetzung der Verhandlungen in Paris eintreffen. Ebenso unrichtig ist die Meldung, daß Deutschland bei den bevorstehenden Verhandlungen zwischen der Ruhrräumung und dem elsaß-lothringischen Kontingent die Verbindung herstellen wolle. Die Reichsregierung stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die im Vertrag von Versailles vorgesehenen elsaß-lothringischen Kontingente nicht verlängert werden können.

Der russische Botschafter wieder in Berlin.

TU. Berlin, 23. Okt. Der russische Botschafter Krestinski ist von einem kurzen Aufenthalt in Moskau heute wieder in Berlin eingetroffen.

England

Der Sinojew-Brief.

London, 28. Okt. Der russische Geschäftsträger in London, Rakowski, hat gestern im Auswärtigen Amt eine zweite Protestnote gegen den Sinojew-Brief übergeben, in der er seine schon geäußerten Bedenken wiederholt und den Brief als Fälschung zurückweist.

Macdonalds Ansicht über den Brief, die er in einer Wahlrede in Cardiff aussprach, geht darauf hinaus, daß der Brief echt sei. Doch ist die Rede unklar. Später sagte er: „Sowohl das Auswärtige Amt als auch ein jeder meiner Kollegen, wußte, daß ich eine derartige Propaganda nicht dulden würde. Die Veröffentlichung hat in dem guten Glauben stattgefunden, daß das Schriftstück tatsächlich authentisch sei. Da mein erster Entschluß, unwandelbar am Vertrag festzuhalten, seit ich ihn unterzeichnete, allen bekannt war, glaubten meine Mitarbeiter in meinem Sinne zu handeln, indem sie den ganzen Sachverhalt veröffentlichten. Er erhob schärfsten Einspruch gegen die politische Ausnutzung des Falles durch die Opposition.

Lloyd George betrat den Standpunkt, daß es sich um ein echtes Dokument handle und daß die Sowjetregierung bereits früher einwandfreie Beweise, die gegen sie sprachen, einfach abgeleugnet habe.

Englische Sicherungsmaßnahmen in Indien.

TU. London, 28. Okt. Aus Kalkutta wird gemeldet: Englische Truppen sind gestern kriegsgerüstet durch den indischen Stadtteil von Kalkutta marschiert. Panzerwagen durchfuhren die Straßen. Es galt, die Unruhen zu beschwichtigen, die durch die Verhaftung einer großen Anzahl von Nebulisten entstanden sind. Die Bevölkerung hat die Maßnahmen äußerlich ruhig aufgenommen. Eine Meldung der United Preß besagt, daß eine starke Unterströmung vorhanden wäre, die auch vorgestern bei den Massenversammlungen in Kalkutta zum Ausdruck kam. In den Versammlungen wurden schärfste Protestresolutionen gegen das Vorgehen der Regierung angenommen. In europäischen Kreisen ist man über den Ernst der revolutionären Bewegung in Indien überrascht.

Frankreich und Rußland.

Ueberreichung der de jure-Anerkennung Rußlands durch Frankreich.

TU. Paris, 28. Okt. Wie das Journal heute Omorgen mitteilt, soll die Entscheidung der französischen Regierung über die de jure-Anerkennung noch heute der russischen Regierung übermittelt werden. Es ist wahrscheinlich, so meint das Blatt, daß die französische Regierung Jean Herbette nach Moskau als Vertreter entsenden wird.

Vermischte Nachrichten

Geschäftliches Spiel.

Berlin, 28. Okt. Laut Lokalanzeiger ereignete sich in Stoenig, einem pommerschen Gutsbezirk, ein furchtbares Unglück. Einige Jungen spielten mit leeren Benzintanks und zündeten dabei ein Streichholz an. Plötzlich gab es eine Entzündung. Ein Junge wurde getötet, ein zweiter schwer verletzt, ein dritter durch den Luftdruck über einen Zaun geschleudert, und ein vierter verlor einen Fuß.

Drei Kinder durch Kohlengas erstickt.

Berlin, 28. Okt. Nach einer Meldung der „B. Z." aus Kamnin in Pommern erstickten drei Kinder eines Arbeiters durch Kohlengas. Vor dem Schlafengehen der Kinder war der Ofen geheizt worden, woraus Glut herausgefallen war, die die vor dem Ofen liegenden Kohlen in Brand setzte.

Kain und Abel.

Berlin, 28. Okt. Als Samstag morgen der Oberingenieur Willi Guth aus der Uhlandstraße sich zum Dienst begeben wollte, wurde er von seinem Bruder Julius, den er ständig unterstützte, an der Haustür mit mehreren Revolverschüssen bedroht. Ein zufällig dazu kommender Schupooffizier verfolgte den Angreifer, nachdem er einen Schuß vergeblich auf ihn abgegeben hatte. Julius Guth floh in das Haus und schoß mehrmals von der Treppe auf seine Verfolger, die wieder schossen. Auf dem Hausflur des dritten Stockwerks schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Ein Flug über 9000 Meilen.

Lakehurst, 27. Okt. Das Luftschiff Shenandoah erreichte nach Zurücklegung von 9000 Meilen auf seiner Fahrt zur pazifischen Küste und zurück den Heimathafen heute morgen 4 Uhr. Die Offiziere der Shenandoah, die mit höchster Anerkennung über die Leistung des Luftschiffes sprachen, erklärten, der Flug beweise, daß die Luftschiffe für Handelszwecke dienstbar gemacht werden könnten.

Feuer in einem Benzinlager.

Lille, 27. Okt. Durch Brandstiftung ist ein Militärlager von 10 000 Liter Benzin und 18 000 Kilogramm Fett vernichtet worden. Die mit der Aufsicht der Kinder betraute Witwe Bursine rettete unter Einsetzung ihres eigenen Lebens mehrere Kinder, Schließlich fand sie bei dem Rettungsversuch in den Flammen den Tod.

Absturz eines Falzelstuhls.

Berlin, 28. Okt. Im Wernerwerk des Siemenskonzern riß Samstag vormittag das Seil eines Fahrstuhles, der infolge Versagens der Auffangvorrichtung bis in das Kellergeschoß hinabstürzte. Die Siemensfeuerwehr leistete sofort den Verunglückten Hilfe. Sieben Arbeiter erlitten schwere Arm- und Beinbrüche und andre Verletzungen. Einige sind so schwer verletzt, daß ihr Zustand höchst bedenklich erscheint.

Ein Serum gegen Scharlach.

Mailand, 27. Okt. Auf dem Kongreß für Kinderheilkunde berichtete der römische Professor Carenia über erfolgreiche Ergebnisse bei der Bekämpfung des Scharlachs. Die Krankheitserreger aus dem Blute von Scharlachkranken wurden in Kulturen gezüchtet und zur Herstellung des Serums verwandt, das den Kindern eingespritzt wurde, um sie vor Scharlach zu bewahren. 400 Kinder wurden mit Serum behandelt. Nur bei sieben ließ sich kein Erfolg nachweisen. Der Kongreß folgte mit großem Interesse den Ausführungen Carenias über das neue Verfahren, das in der ärztlichen Welt als ein Fortschritt auf dem Gebiete der Bakteriologie angesehen wird.

Geschäftliches

„Immer nach die neueste Mode" meint Jean Raffke. „Auf die schlanke Linie kommt's an, die bleibt auch im Herbst 1924 Trumpf, das sagen Alle" — und mutig schickt sie sich an, ihre äußere Erscheinung den Erfordernissen der Mode anzupassen. Ihre Figur ersetzt durch Breite, was ihr an Höhe abgeht, durch Rundung, was ihr an Proportionen fehlt. Und nun zwängt sie sich in ein auf Figur gearbeitetes Kleid neuester Mode, mit sehr engem Rock und einem Oberteil, das jeder Linie ihrer Leiblichkeit ebenso gewissenhaft folgt. „Sodmodern geht sie nun" — und der Beschauer wendet sich mit Grausen. Was der gertenschlanken Zwanzigjährigen stehen mag, was, wenn die Figur dazu geschaffen ist, ausgezeichnet wirkt, hier wird's zur Karikatur. Leicht ist freilich die richtige Wahl unter dem tausendfältigen Modeschöpfungen bei dem steten Fluß alle modischen Dinge selbst für die Frau mit berufstätigen und sicherm Geschmack nicht. Sie braucht einen Führer, der ihr das wählen hilft, was gerade ihr steht, der sie belehrt über das, was sie zu meiden hat; einen Führer, der in gedrängter Uebersicht der Niederschlag aller modischen Ereignisse der kommenden Saison widerspiegelt — dabei aber in weiser Berechnung nur das bringt, was selbst gefertigt werden kann und bei aller Kleidsamkeit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse nimmt. — Und er ist da! Der von Tausenden erwartete „Beyers Mode-Führer", 2 Bände sind's diesmal. Band 1: Damenkleidung, Preis 1,30 Mk., 40 Seiten Umfang, 4farbige Tafeln bestes Papier, doppelseitiger Musterbogen mit 40 Schnitten. Band 2: Jungmädchen- und Kinderkleidung, Preis 1,20 Mk., 32 Seiten Umfang, 4farbige Tafeln, bestes Papier, doppelseitiger großer Musterbogen mit 40 Schnitten. Zu haben in jedem einschlägigen Geschäft, wo nicht, unter Nachnahme vom Verlag Otto Beyer, Leipzig T. Eine Warnung zum Schluß: Trotz der Riesenauflagen sind die Führer bald vergriffen. Wem daran liegt, für Herbst und Winter rechtzeitig gerüstet zu sein, der bestelle sofort.

Ronnefeldt's Tee

aromatisch u. ausgiebig, billig im Verbrauch

Von ersten Hôtels und Kurhäusern der besuchtesten Badeplätze

seit Jahren bevorzugt.

Tee-Einfuhr J. T. Ronnefeldt Frankfurt/M.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten)

83)

Die Vermutung lag nahe, daß der Mörder noch eine zweite Waffe in Bereitschaft gehalten hatte, für den Fall, daß Langheld aus seiner Betäubung erwachen und sich zur Wehr setzen sollte. Als nun einer unserer Beamten vor einigen Tagen in der Wohnung des Fräulein Luisa Magnus erschien, um das Stilett zu beschlagnahmen, mit dem Sie, mein Fräulein, verwundet worden waren, machte er zu seiner Ueberraschung die Wahrnehmung, daß an der Scheide des apart gearbeiteten Dolchmessers der untere Beschlag fehlte, und weitere Untersuchungen haben ergeben, daß es sich bei diesem Beschlag zweifellos um den in dem Automobil aufgefundenen handelt. Erst durch diese Feststellung sind wir veranlaßt worden, etwaigen Beziehungen zwischen dem Ermordeten und dem Fräulein Luisa Magnus nachzugehen, und wir haben ermittelt, daß in der Tat bis in die allerjüngste Zeit hinein ein sehr lebhafter Verkehr zwischen den beiden stattgefunden hat.

Die Frage, wie der Beschlag des Dolchmessers zwischen die Polster des Automobils geraten sein mag, hat dadurch natürlich eine ganz besondere, sehr ernste Bedeutung gewonnen, um so mehr, als nach den Aussagen des Chauffeurs die Vermutung nicht von der Hand gewiesen werden kann, daß der geheimnisvolle junge Mann in Wahrheit eine verkleidete Dame gewesen ist, und als sich merkwürdigerweise Fräulein Magnus zu der in Betracht kommenden Zeit außerhalb ihrer Hauses und an einem bis jetzt noch nicht festgestellten Orte aufgehalten hat. Aus alledem, Fräulein Holthausen, werden Sie ersehen, daß es Ihre unabweisbare Pflicht ist, uns über Fräulein Luisa Magnus wie über Wilhelm Langheld alles zu sagen, was Sie von diesen beiden Personen wissen. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß Sie früher oder später in dieser Angelegenheit als Zeugin vor den Schranken eines Gerichtshofes stehen werden, und dann werden Sie schon durch die gesetzlichen Bestimmungen gezwungen sein, alles zu bekunden, was zu Ihrer Kenntnis gelangt ist!"

Junge Holthausen lehnte totenbleich in den Kissen. Sie sah, daß die Wolken des vernichtenden Hagelwetters von allen Seiten über das Haupt der Brasilianerin heraufzogen, und daß sie vergeblich versucht hatte, die Unselige vor dem verdienten Schicksal zu bewahren. Aber noch immer konnte sie sich nicht entschließen, zu sprechen. Denn noch immer fürchtete sie, damit auch dem eine Unbill zuzufügen, an dessen Wohlfahrt und an dessen Seelenruhe ihr mehr gelegen war, als an dem Schicksal irgendeines anderen Menschen, ja selbst an ihrem eigenen Geschick.

„Eine kleine Weile kämpfte sie gegen die mädchenhafte Scheu, hier vor diesen fremden Menschen seinen Namen zu nennen, dann aber entschloß sie sich doch, zu sagen:

„Darf ich um die Erfüllung eines Wunsches bitten, Herr Untersuchungsrichter, ehe ich Ihnen auf Ihre Fragen weiter Rede stehe?"

„Wenn es sich um einen Wunsch handelt, dessen Erfüllung in meine Macht gegeben ist — gewiß!"

„Ich möchte vor der Fortsetzung dieses Verhörs mit einem Herrn Rücksprache nehmen dürfen, ohne dessen ausdrückliche Erlaubnis ich die eine oder die andere Frage eben nicht beantworten könnte."

Der Richter zeigte sich aufs neue unangenehm überrascht.

„Das ist eine im Grunde recht sonderbare Zumutung, mein liebes Fräulein! — um so sonderbarer, als Sie sich nach dem Gesetz bei Ihren Zeugenaussagen durch keinerlei Rücksichten auf andere bestimmen lassen dürfen! Aber ich will trotzdem sehen, was sich tun läßt. Wollen Sie mir also den Namen des Herrn nennen?"

„Es ist der Kunstmaler Hermann Rodeck — derselbe, der mich nach meiner Verwundung hierher brachte."

Ueberrascht blickte Doktor Mengers auf.

„Es ist Ihnen also nur darum zu tun, Zeit zu gewinnen?" sagte er unmutig. „Denn daß dieser Herr keinesfalls vor Ablauf mehrerer Wochen imstande sein würde, sich mit Ihnen über diese Dinge zu unterhalten, ist Ihnen doch wohl bekannt. Solange aber können wir allerdings nicht warten."

Inge sah ihn verwundert an.

„Herr Rodeck ist also nicht erreichbar? Er ist verreist?"

„Nein. Aber er liegt als ein Schwerkranker ohne Bewußtsein im anderen Flügel dieses Krankenhauses. Hat man Ihnen das denn noch gar nicht gesagt?"

Er hatte guten Grund, seine unbedachte Aeußerung zu bedauern; denn mit einem Ausruf schmerzlichsten Erschreckens war die Patientin in die Kissen zurückgesunken, und eine geraume Zeit verging, ehe sie durch die Bemühungen der Pflegerin und eines herbeigerufenen Arztes aus ihrer Ohnmacht erweckt werden konnte. Die beiden Gerichtsbeamten, die sich währenddessen in ein Nebenzimmer zurückgezogen hatten, machten sich unter diesen Umständen natürlich wenig Hoffnung darauf, mit ihrer Vernehmung heute noch zu einem Abschluß zu gelangen. Aber als sie sich eben bereit machen wollten, das Krankenhaus wieder zu verlassen, erschien einer der Assistenzärzte mit der Meldung, daß Fräulein Holthausen den Untersuchungsrichter noch einmal zu sprechen wünsche. Sie hatte den Schwächeanfall vollständig überwunden und hatte sich von dem Arzte wahrheitsgemäße Auskunft über Hermann Rodecks Befinden erbeten. Dann war sie für eine kleine Weile in Nachdenken versunken, um endlich mit seltsam herbem und entschlossenem Gesichtsausdruck den Wunsch nach der Wiederkehr des Richters auszusprechen.

Als er mit seinem Begleiter bei ihr eintrat, saß sie aufgerichtet im Bette, und indem sie ihm mit festem, klaren Blick ins Gesicht sah, sagte sie:

„Wenn Sie mir noch eine Stunde schenken wollen, jetzt bin ich bereit, Ihnen alles zu offenbaren, was ich von Luisa Magnus und von ihren Verbrechen weiß."

28. Kapitel.

Ohne Hast und Ueberstürzung, aber mit desto größerer Umsicht und Berechnung traf Luisa in aller Stille die Vorbereitungen für ihre Abreise. Der Plan, den sie sich zurechtgelegt hatte, war sehr ähnlich demjenigen, den sie Wilhelm Langheld vorgespiegelt hatte. Denn was sie ihm von dem in England deponierten Teil ihres Vermögens gesagt hatte, entsprach durchaus der Wahrheit, und wie die Dinge sich jetzt gestaltet hatten, mußte es ihr wohl genug sein, wenn sie neben ihrer eigenen Person diesen Teil in Sicherheit zu bringen vermochte. Denn sie glaubte nicht mehr daran, daß sie sich noch lange unangefochten würde in Deutschland aufhalten können. Und sie fühlte jetzt, wo sie sich auf Hermann Rodecks Besitz seine Hoffnung mehr machen durfte, auch kaum noch ein Verlangen danach. Eine australische Familie, deren Bekanntschaft sie auf ihren Reisen während der letzten Monate gemacht, hatte ihr so viel von den Herrlichkeiten des dortigen gesellschaftlichen Lebens vorgeschwärmt, daß sie halb und halb entschlossen war, sich mit den aus dem Schiffbruch ihrer Hoffnungen geretteten Schätzen in den fünften Weltteil niederzulassen, wo sie wohl schwerlich eine unerwünschte Wiederbegegnung mit einem ihrer alten Bekannten zu fürchten hatte.

Aber sie übereilte nichts, um keinen Verdacht zu erregen, und um ihrer Abreise jeden Anschein einer Flucht zu benehmen. Ihre Dienstboten wußten nur, daß sie binnen kurzem einen Erholungsaufenthalt an der Mittelmeerküste zu nehmen gedenke, und sie fanden es dementsprechend nicht merkwürdig, wenn einige Vorbereitungen dafür getroffen wurden.

Fortsetzung folgt.

Aus Stadt und Land

Wetterbericht

Meist wolkig, Regenfälle, mild, Südwestwinde.

*

Bad Ems, 29. Okt. (Rentenauszahlung.) Die Auszahlung der Invaliden- und Unfallrenten findet am 1. November von 8—12 Uhr vorm. und 2—4 Uhr nachm. statt.

Bad Ems, 29. Okt. (Turn-Verein.) Am kommenden Sonntag weilt die Handball-Abteilung zum fälligen Verbandsspiel am Rhein. Die 1. Mannschaft spielt in Heddersdorf und die 1. Jugendmannschaft in Niederbreisig. Zwecks einer Besprechung heute abend nach der Turnstunde werden sämtliche Teilnehmer um vollzähliges Erscheinen gebeten.

*

Diez, 29. Okt. (Felke-Verein.) In der Nähe der Trinkhalle ist die Errichtung eines Licht-, Luft-, Sonnen-, Wasser- und Lehmbades geplant. Träger des Gedankens ist der Felke-Verein, der auch für unsere Gegend einen Zweigverein gründen will. Die Gründungsversammlung dieses Zweigvereins findet morgen 7,30 Uhr abends im Saale des Hotels Victoria, Wilhelmstraße, statt. Der Verbandsgeschäftsführer des Felkevereins, Herr Redakteur Stader aus Krefeld, wird über das Thema: „Wie bleibe und wie werde ich gesund" sprechen. — Von seiten der Stadtverwaltung ist der Stadtwald Hain als Kurpromenade zur Verfügung gestellt worden; wie wir hören, soll die Trinkhalle in eine Liegehalle umgewandelt werden. Der Gründung eines Felkevereins sind die besten Unterlagen gegeben, und kann man die Bestrebungen schon jetzt durch eine große Anhängerzahl als gesichert betrachten. Auch sei ganz besonders darauf hingewiesen, daß die Gründung des Felkevereins den Ruf: „Mehr Verkehr!" in jeder Hinsicht unterstützt.

Diez, 28. Okt. (Bezirkstagung der Strafanstaltsbeamten.) Am 12. d. Mts. hielten die Strafanstaltsaufsichtsbeamten des Oberlandesgerichtsbezirks Frankfurt a. M. ihre diesjährige Bezirkstagung in Wiesbaden im Hotel „zum Einhorn" ab. Die Vertreter des besetzten und unbesetzten Gebietes konnten sich wieder einmal seit langer Zeit zu gemeinsamer Arbeit ohne besondere Schwierigkeiten zusammenfinden. Hiervon hatten auch erfreulicher Weise sämtliche Anstalten Gebrauch gemacht. Neben den Delegierten waren noch verschiedene Gäste, u. a. der derzeitige Vorsteher des Gerichtsgefängnisses in Wiesbaden sowie eine Abordnung der Aufsichtsbeamten der Mainzer Gefängnisse anwesend, welche der Tagung ein reges Interesse entgegenbrachten. Außer internen Angelegenheiten füllte die Besprechung über die Reform des Strafvollzugs sowie Besoldung den größten Teil des Programms aus. Die neuzeitlichen Bestrebungen wurden allgemein begrüßt und einheitlich bekundet, daß die Aufsichtsbeamten alles daran setzen wollen, um diesen Anforderungen gerecht zu werden, da auch ihnen ein Teil der Erziehungsarbeit zufallen muß. Nachdrücklichst wurde auf die Notwendigkeit einer Höhergruppierung für den entsagungs- und verantwortungsvollen Dienst dieser Beamten und Beamtinnen hingewiesen, da es hierdurch nur möglich ist, die Qualität der Leistungen zu steigern und auch geeigneten Nachwuchs zu erhalten. Die entsprechenden Anregungen und Anträge hierzu wurden dem Bezirksvorstand zur Bearbeitung übergeben. Die Zusammenkunft nahm einen interessanten und gemütlichen Verlauf und dürften hierdurch nur günstige Rückwirkungen auf den Dienst zu erwarten sein.

Freiendiez, 29. Okt. (Versammlung.) Der Fabrikarbeiterverband (Bez. Limburg) beruft eine öffentliche Versammlung im Gasthaus Preußer ein, in der Herr A. Herdel über das Thema: „Der Streik in der Kalkindustrie" sprechen wird. Die Versammlung findet morgen abend 8 Uhr statt. Freie Aussprache ist gestattet.

Freiendiez, 28. Okt. (Ueberfall.) Auf dem Wege von Staffel-Karlshütte nach Limburg wurde Freitag abend zwischen 6—7 Uhr ein hiesiger Arbeiter, der auf der Karlshütte beschäftigt ist, von vier Mann überfallen, schwer verletzt und ihm das Fahrrad entrissen. Die Räuber hatten es anscheinend auf den Lohn abgesehen, den der Arbeiter bei sich trug. Der Ueberfallene wehrte sich, so daß den Räubern das Geld nicht in die Hände fiel. Rad und Mütze nahmen die Strolche mit und ließen den Mann blutüberströmt liegen. Passanten fanden ihn und sorgten für die erste Hilfeleistung. Man brachte den Schwerverletzten im Auto nach seiner Wohnung.

*

Charlottenberg, 29. Okt. (225 Jahre Waldenser Siedelung.) Sonntag, den 2. November feiert unser Ort einen schönen Gedenktag. Sind es doch 225 Jahre, daß Charlottenberg als Siedlung für die ihres Glaubens willen vertriebenen Waldenser entstand. Die hochherzige Fürstin Elisabeth Charlotte von Schaumburg, Tochter des Peter Melander, hatte ihnen nach Zeiten furchtbarster Verfolgungen, die die Aufhebung des Edikts von Nantes im Jahre 1685 brachte, Aufnahme in ihrem Lande gegeben und ihnen, die in ihren Tälern in Piemont all ihre Habe verloren und manch' Teuren erschlagen oder tot zurücklassen mußten, das Dörflein Charlottenberg gebaut. Vor 25 Jahren, zur Feier des 200jährigen Bestehens des Ortes, wurde am Eingang des Dorfes vor allem durch Anregung und unermüdliche Arbeit des damaligen Lehrers Wilh. Wittgen von Holzappel, den Glaubenshelden und der edlen Fürstin zum bleibenden Gedächtnis, ein stolzes Denkmal gesetzt. Der Eindruck, den die damalige Feier hinterließ, lebt heute noch lebendig fort in all' denen, die daran teilnahmen. An dieser Stätte wollen wir jetzt Lebenden bei einigermaßen günstigem Wetter um 2 Uhr nachmittags uns sammeln, um das würdig wiederhergestellte Denkmal von neuem zu uns reden zu lassen. Eine besondere Freude ist es der Gemeinde, daß der Mann, der vor 25 Jahren die Seele der Denkmalssetzung war, W. Wittgen, Konrektor zu Sonnenberg, bei dieser Feier zugegen sein und auch sprechen wird. Nur bei ganz ungünstigem Wetter wird an Stelle der Feier im Freien um 2,30 Uhr Festgottesdienst zu Dörnberg sein. Die Feier findet ihren Fortgang durch einen Gemeindeabend, in dessen Mittelpunkt die Aufführung des vom Ortspfarrer für diesen Tag verfaßten Festspieles: „Katharina, das Waldensermädchen" steht. Der Handlung liegt die gleichnamige schöne Schrift Wittgen's zugrunde, führt mitten hinein in die Glaubenskämpfe der Waldenser und führt lebendig Mut und Glaubenstreue der Väter vor Augen. Dieser Abend ist infolge des kleinen zur Verfügung stehenden Saales nur für Charlottenberg und Freunde und Verwandte der Ferne gedacht. Für die Freunde des Dorfes in der Nähe findet die Aufführung bereits am Samstag abend 8 Uhr in Charlottenberg, sowie Montag, 3. Oktober, abends 8 Uhr in Dörnberg statt. Möchten recht viele Freunde des Dorfes seiner bei seiner stolzen Erinnerungsfeier gedenken und an den Feiern in oben gezeichnetem Rahmen teilnehmen! Möge vor allem der Väter Sprache herzandringend zu uns reden und das wieder in uns wecken, was sie einst zu Helden gemacht hat!

*

Wiesbadener Viehmarktbericht vom 27. Okt. Aufgetrieben waren 75 Ochsen, 28 Bullen, 83 Kühe und Färsen, 100 Kälber, 153 Schafe, 349 Schweine, darunter 71 Schweine aus Holland eingeführt. Marktverlauf: Allgemein langsames Geschäft, bei Großvieh verbleibt Ueberstand; ausgesuchte Ware über Notiz. An Preisen wurden (1 Pfund Lebendgewicht) notiert. (Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und enthalten sämtliche Spesen des Handels für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, Gewichtsverlust usw.) Ochsen 53—55, 54—5, 46—49, 39—43 Pfg., Bullen 43—50, 44 bis 47, 39—42 Pfg., Färsen und Kühe 54—56, 44—47, 41—43, 34—39, 26—31, 19—23 Pfg., Kälber 82—84, 74—77, 52—56 Pfg., Schafe 35 bis 40, 27—32, 17—22 Pfg., Schweine 81—83, 79—81, 83—85, 83—85, 68—70 Pfg.

Spiel und Sport

Turnen

Das diesjährige Abturnen des Turnvereins Altendiez fand am letzten Sonntag statt. Die Turnhalle war bis auf den letzten Platz gefüllt und mit großer Aufmerksamkeit folgten die Zuschauer den Darbietungen verschiedener Art. Um das deutsche Turnen in seinen verschiedenen Arten und Formen zu zeigen, war die 1. Turnabteilung des Turnvereins Limburg eingeladen worden. In Gemeinschaft mit den Altendiezer Turnern wurde dann ein abwechslungsreiches Turnprogramm geboten. Das Gebotene brachte den Beweis, daß der Turnverein Altendiez im Geräteturnen über sehr gute Kräfte verfügt, die neben den Gästen in Ehren bestehen konnten. Die Veranstaltung hat ihren Zweck vollauf erfüllt, sie wird zweifellos auch hier der Turnsache neue Anhänger und Förderer zuführen. Der Abend vereinigte die Teilnehmer dann zu einem gemütlichen Zusammensein im Vereinslokal.

Fußball

Infolge des Fußballspieles zwischen den Auswahlmannschaften Lahnost und Lahnwest fanden am Sonntag bei den Vereinen um Diez keine Verbandsspiele statt. Das Spiel obiger Auswahlmannschaften endete, wie erwartet, mit dem Sieg der Mannschaft Lahnost. (Torverhältnis 4:2.)

Neues aus aller Welt.

Der Sturmflug der Shenandoah. Das Schwesterschiff des Zeppelinluftschiffes Z. R. 3 (Los Angeles) hat vorige Woche mit dem Flug von San Diego in Kalifornien nach Seattle die erste Hälfte ihres Ueberlandfluges von Küste zu Küste zurückgelegt. Der Flug ging die pazifische Küste entlang. Während der letzten Strecke, die zurückgelegt wurde, erhob sich ein furchtbarer Sturm, der das Schiff beinahe am Erreichen des Zieles gehindert hätte. Da die „Shenandoah" mit der Kraft aller Motoren gegen den Sturm ankämpfen mußte, so nahm das Benzin wider Erwarten schnell ab, sodaß der Führer des Luftschiffes einige Minuten daran dachte, nach San Diego zurückzukehren. Man nahm dann aber den Kampf wieder auf und kam gegen Sonnenuntergang glücklich in Seattle an, wo das Schiff an einem großen Landungsmast verankert wurde. Tausende von Zuschauern hießen die Ankunft des Schiffes in Seattle willkommen. Nach der Sturmfahrt soll dem Schiff und den Mannschaften eine kurze Erholungszeit gegönnt werden, sodaß der Rückflug des Schiffes nach Lakehurst voraussichtlich in dieser Woche stattfinden wird.

Das Ende eines königlichen Exils. Prempeh, der letzte König des afrikanischen Negerstammes der Aschanti, der im Jahre 1896 von den Engländern entthront und verbannt wurde, ist auf dem Wege nach seiner Heimat, nachdem die Verbannung endlich aufgehoben worden ist. Prempeh lebte auf einer der England gehörigen Seychellen-Insel an der Ostküste von Afrika. Seine Rückkehr nach der Goldküste erfolgt über England. Es hat lange gedauert, bis dieser Negerkönig seinen Frieden mit England gemacht hatte. Er war seit 1888 Häuptling seines Negerstammes und wurde 1895 von England aufgefordert, dessen Protektorat anzunehmen, angeblich, weil die fortgesetzten Unruhen an der Goldküste durch sein schlechtes Regiment verschuldet waren. Prempeh unterwarf sich aber nicht und wurde infolgedessen verbannt. Die Unruhen dauerten aber an, weil die Aschantis den goldenen Stuhl, auf dem Prempeh gekrönt worden war, versteckt hielten. Auf der Suche nach diesem kostbaren Gegenstand führten die Engländer verschiedene Kriege, bis der Stuhl endlich im Jahre 1921 gefunden wurde. Die Engländer waren dann aber klug genug, den Stuhl den Aschantis zu überlassen, weil er ein religiöses Symbol darstellte. Seitdem haben sich die Aschanti-Neger beruhigt und man hat infolgedessen dem König die Rückkehr in sein Land gestattet, nachdem schon vor ein paar Jahren verschiedene Häuptlinge, die mit ihm auf der Verbannungsinsel lebten hatten zurückkehren können.

Eine Moschee in London. In dem Londoner Vorort Southfields wurde vorigen Sonntag der Grundstein zu einer Moschee gelegt, die den vielen in London weilenden, namentlich indischen Muselmanen, Gelegenheit geben soll, ihre gottesdienstlichen Gebräuche in der gewohnten Weise zu erfüllen. Wie im Orient wird der Muezzin von dem Minarett die Stunde des Gebets den Gläubigen verkünden. Ein indischer Muselman Knaissat-Ul-Maihi legte den Grundstein in einem Garten in Gegenwart zahlreicher Gäste, zu denen auch der deutsche Botschafter gehörte. Die Zeremonie war sehr malerisch. Auf der feuchten Erde waren türkische Teppiche ausgebreitet und aus Räucherschalen stiegen blaue, angenehm duftende Wölkchen in die Luft. Die Moschee wird ganz nach sarazenischem Muster gebaut mit einem annähernd 20 Meter hohen Hauptturm und zwei kleineren Minaretts. Auch ein Brunnen wird sich im Bereiche der Moschee befinden.

Ein Naturwunder. Ein Baby, das kürzlich dem Ehepaar Norman Winder in der amerikanischen Stadt Norfolk geboren wurde, erregt nicht nur das lebhafte Interesse medizinischer Autoritäten, sondern auch sämtlicher Haarkünstler. Das Kind kam nämlich mit Lockenhaar zur Welt, das bis auf die Schultern herabfiel. Das Haar wurde sofort nach der Geburt abgeschnitten, wuchs aber außerordentlich rasch nach, sodaß das Baby sich in den ersten drei Wochen seines jungen Daseins noch zweimal dem Friseur anvertrauen mußte. Im Verlaufe des ersten halben Jahres ist sein Haar im Ganzen sechsmal geschnitten worden und immer wieder rasch nachgewachsen. Eine solche Haarfülle bei einem so jungen Kinde steht bisher einzigartig da.

Menschenschmuggel in Amerika. Als neuester Zweig des Schmuggelwesens hat sich an der Grenze von Kanada und den Vereinigten Staaten von Amerika eine Organisation gebildet, die Ausländer über die Grenze schmuggelt. Einzelfälle dieser Art sind immer vorgekommen, seitdem die Vereinigten Staaten die Einwanderung durch die Festlegung bestimmter Quoten eingeschränkt haben. Jetzt ist man an der Grenze von Kanada einem vollkommen organisierten System auf die Spur gekommen, mit dessen Hilfe Ausländer, die in kanadischen Häfen landen, auch nach Erschöpfung der Quote über die Grenze in die Vereinigten Staaten eingeschmuggelt werden. Der erste Fang gelang der Polizei, als eine Schiffsladung von Ausländern über den Ontariosee nach den Vereinigten Staaten befördert werden sollte. Die Polizei stellte fest, daß die Pässe sämtlicher Ausländer gefälscht waren. Dieser Fang führte zu weiteren Verhaftungen und die Polizei glaubt, daß sie ein großangelegtes Nest von internationalen Menschenschmugglern ausgehoben hat.

Zentralheizung am Grabe Lenins. Wie die „Prawda" mitteilt, ist das Mausoleum in Moskau, in dem die Leiche Lenins beigesetzt worden ist, auf 14 Tage geschlossen worden. Während dieser Zeit soll in der Grabstätte eine Zentralheizung eingebaut werden. Dies ist wohl das erste Mal, daß man ein Mausoleum heizt. Wie das Blatt auseinandersetzt, ist diese Maßnahme in Moskau aber nötig, um zu verhindern, daß der Frost während des Winters die einbalsamierte Leiche angreift. Nach dem Einbau des Heizkörpers wird das Mausoleum wieder für das Publikum geöffnet werden.

Eins der berühmtesten Häuser Londons, das Grosvenor-Haus, das im Besitz des Herzogs von Westminster war, ist in andere Hände übergegangen. Der Käufer ist ein Mitglied der neuen Aristokratie, Viscount Leverhulme, der schwerreiche Besitzer einer Seifenfabrik. Leverhulme befindet sich zurzeit auf einer Geschäftsreise in Westfalen. Was er mit dem neuen Besitz anfangen wird, ist noch nicht bekannt. Jedenfalls aber wird er dort nicht wohnen. Leverhulme hat für das Grosvenor-Haus 600000 Pfund, d. h. rund 12 Millionen Goldmark gezahlt.

Die Wiedergeburt internationaler Sozialpolitik

Von Wilhelm Beckman, ehem. M. d. R. W.

Der Internationale Kongreß für Sozialpolitik, der vom 2. bis 5. Oktober d. J. in Prag tagte, war das äußere Zeichen dafür, daß die sozialpolitische Gemeinschaftsarbeit der Völker, die durch den Weltkrieg gestört worden war, wiederhergestellt worden ist. Eine derartige unmittelbare Aussprache bringt allen Teilnehmern die Relativität der sozialpolitischen Forderungen viel schneller zum Bewußtsein, als es durch dickleibige Folianten geschehen könnte und bewahrt vor Schematismus und Bürokratismus. Gerade die Rücksicht auf die deutsche Wirtschaft erfordert die eifrige Mitarbeit deutscher Kreise, um gleiche Wettbewerbsverhältnisse unter den Völkern herbeizuführen. Es ist ein gewaltiger Unterschied, ob ein Land wie Amerika mit reichen natürlichen Hilfsquellen und einem fast dauernd fließenden Zustrom von billigen Arbeitskräften, frei von allen sozialpolitischen Verpflichtungen als Wettbewerber gegenüber Deutschland auftritt, oder ob seine Industrie ebenfalls soziale Lasten tragen muß. Auf die Streitfrage, ob der Unterschied nicht durch Abwälzung auf den deutschen Lohn ausgeglichen wird, soll in diesem Zusammenhang nicht eingegangen werden. Jedenfalls liegt es im wohlverstandenen eigenen Interesse der deutschen Arbeitgeber, dafür zu sorgen, daß die Teile des Friedensvertrages, in denen nicht nur von deutschen, sondern von internationalen Verpflichtungen die Rede ist, immer mehr Fleisch und Blut gewinnen, weil sie damit ihre eigne wirtschaftliche Position auf dem Weltmarkte nur verbessern können. Leider fehlt diese Einsicht heute noch in weiten Kreisen. Das beweist das offizielle Fernbleiben der deutschen Arbeitgeberorganisation vom Prager Kongreß, das beweist das Verlangen nach Abbau der sozialpolitischen Einrichtungen. Soweit es sich dabei um Vereinfachung und Verbilligung durch Förderung der Selbstverwaltung handelt, können die Arbeitgeber sicher auf verständnisvolle Mitarbeit aller Gewerkschaftskreise rechnen. Die augenblicklich schwebenden Erörterungen zeigen aber, daß die Wünsche bestimmter Arbeitgeberkreise dahin zielen, mit Achtstundentag, Betriebsräten, amtlichen Schlichtungsstellen usw. grundsätzlich aufzuräumen. Auf diese Weise treiben wir wieder einer Verschärfung der Klassengegensätze entgegen, die die wiedererwachte Arbeitsfreudigkeit lähmt und zu den verhängnisvollsten politischen und wirtschaftlichen Rückschlägen führen muß. Es kann gar nicht eindringlich genug davor gewarnt werden, die Lasten des Friedensvertrages durch Abwälzung auf den Arbeitslohn in Verbindung mit sozialpolitischem Rückschritt ausgleichen zu wollen. Dieses Experiment wird sicher mißlingen und Deutschland nach kurzer Zeit reparationsunfähig machen. Was das bedeutet, hat die Besetzung des Ruhrgebietes gezeigt. Der zur Erfüllung des Friedensvertrages notwendige Exportüberschuß wird nur dann zustandekommen, wenn der Grundsatz: Großer Umsatz, kleiner Nutzen wieder zur allgemeinen Richtschnur erhoben und wenn kein Raubbau an den Arbeitskräften getrieben wird. Dazu gehört gegenseitige Verständigung der Klassen und Völker. Die Entschließung des Prager Kongresses zeigen den Weg, der aber nur bei allseitigem guten Willen zum Ziele führen wird. Inbezug auf die Arbeitszeit wurde die sofortige Ratifikation aller am Internationalen Arbeitsamt beteiligten Mächte gefordert, ferner, da Amerika bis jetzt keine offizielle Beteiligung abgelehnt hat, eine entsprechende Gesetzgebung in allen übrigen Staaten. Auch die Fragen der Ueberstunden, wöchentliche Ruhetage und des Urlaubs sollen auf dem Wege internationaler Vereinbarungen geregelt werden. Besonders erfreulich ist es, daß auch die Zusammenhänge zwischen der Geld- und Kreditpolitik des Finanzkapitals und der Arbeitslosigkeit erörtert worden sind. Nicht alle Wirtschaftskrisen sind bekanntlich die Folge von Ueberproduktion, sondern wurzeln vielfach im Unterkonsum, hervorgerufen durch inflatorische und deflatorische Geldpolitik. Deshalb wurde allen Regierungen die Befolgung einer solchen Währungspolitik zur Pflicht gemacht, die zur Festigung des allgemeinen Preisstandes führt. Dieser Beschluß dürfte eine regere Beschäftigung der Gewerkschaftskreise mit währungspolitischen Fragen zur Folge haben und die Aufmerksamkeit vom einseitigen Lohnkampfe weg auf die großen Zusammenhänge der Volkswirtschaft lenken. Nicht so einheitlich wie in den Fragen der Arbeitszeit und der Arbeitslosigkeit waren die Auffassungen hinsichtlich des Rätesystems. Hier zeigten sich bemerkenswerte nationale Unterschiede. Die deutschen und österreichischen Vertreter traten auf Grund der praktischen Erfahrungen für eine allgemeine Einführung der Betriebsräte als „Gemeinschaftsorgan der täglichen Arbeit" ein, dessen Zweck Hebung der Arbeitsfreudigkeit, Mitarbeit an der methodischen Betriebsführung und Interessenvertretung im Einvernehmen mit den Gewerkschaften sei, während die englischen Vertreter darin eine unpraktische und künstliche Konstruktion erblickten, die niemals die Vorteile der freien gewerkschaftlichen Vereinbarung ersetzen könne. Sie ließen sich auch nicht durch die Aussprache belehren, sondern stimmten gegen die Entschließung. Ob sie mit ihrer Ansicht dauernd allein stehen werden, wird die nächste Zukunft lehren, in der sich auch in Deutschland das Schicksal der Betriebsräte entscheiden wird. Nachdem der Versuch, die zwischen dem Vorläufigen Reichswirtschaftsrat und den Betriebsräten fehlenden Bezirkswirtschaftsräte zu schaffen, gescheitert ist, scheint vorläufig der Weg zum Ausbau amtlicher Vertretungen versperrt zu sein. Umso beachtenswerter ist der Prager Kongreßbeschluß für die Gemeinschaftsarbeit in Fragen der Sozial- und Wirtschaftspolitik zwischen Gewerkschaften und Unternehmern eigene Körperschaften unter Berücksichtigung der Betriebsräte zu schaffen. Dieser Gedanke kann sowohl in Form einer amtlichen als auch einer freien Organisation verwirklicht werden. Für Deutschland empfiehlt sich aus obenerwähnten Gründen der zweite Weg. Das würde eine Wiederaufstehung der gescheiterten Arbeitsgemeinschaft bedeuten, aber auf ganz anderer Grundlage und anderen Voraussetzungen als im Jahre 1918. Wenn hierbei der Unterschied zwischen der volkswirtschaftlichen Einstellung der Geldkapitalisten und des schaffenden Unternehmers berücksichtigt wird, so könnte heraus eine Einheitsfront aller arbeitenden Kreise gegen die ausbeuterischen Kräfte hervorgehen, die von unabsehbaren segensreichen Folgen für alle unter dem Joche des Großkapitalismus seufzenden Völker sein würde.

Amtlicher Teil.

Anordnung

betrifft: Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel im Unterlahnkreis.

Auf Grund des Wohnungsmangelgesetzes in der Fassung vom 26. Juli 1923 — R.G.Bl. S. 754 — und der Ermächtigung des Herrn preußischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 6. August 1924 wird in Abänderung des § 3 der Anordnung des Kreisausschusses vom 23. Juni 1920 — Amtl. Kreisblatt Nr. 66 — für den Unterlahnkreis, mit Ausnahme der Stadt Diez, folgendes angeordnet:

§ 1.

Kommt zwischen dem vom Kreisausschuß — Kreiswohnungsamt — bezeichneten Wohnungssuchenden und dem Verfügungsberechtigten innerhalb einer Woche, nach dem der Wohnungsuchende dem Verfügungsberechtigten bezeichnet worden ist, ein Mietvertrag nicht zustande, so setzt auf Anrufen des Kreisausschusses — Kreiswohnungsamt — das Mieteinigungsamt, falls für den Verfügungsberechtigten kein unverhältnismäßiger Nachteil aus der Vermietung an sich oder aus der Art des Mieters zu besorgen ist, einen Mietvertrag fest. Der Vertrag gilt als geschlossen, wenn der Wohnungsuchende nicht innerhalb einer vom Mieteinigungsamt zu bestimmenden Frist bei diesem Widerspruch erhebt. Der Inhalt des Vertrages gilt den Parteien gegenüber als vereinbart. Das Mieteinigungsamt kann anordnen, daß der Unterlahnkreis — Kreisausschuß — anstelle des Wohnungsuchenden als Mieter gilt und berechtigt ist, die Mieträume weiter zu vermieten.

§ 2.

Diese Anordnung tritt am 27. Oktober 1924 in Kraft.

Diez, den 25. Oktober 1924.

Der Kreisausschuß des Unterlahnkreises.

Die Firma **HCH. KÖNIGSBERGER, BAD EMS**

zeigt Ihnen in ihren Schaufenstern:

Damen-Mäntel * Kleider
Kostüm-Röcke * Blusen
Strickwesten * Damen- und Herrenwäsche
Strümpfe und Socken * Taschentücher
sowie Gummi-Mäntel für Damen und Herren.

zu Preisen, welche der jetzigen Zeit **so** angespasst sind, dass sich jedermann **hier** eindecken kann und wirklich **kein Grund** besteht, dass Sie Ihren Bedarf auswärts kaufen.

Ueberzeugen Sie sich von der reichen und geschmackvollen Auswahl obiger Artikel, die Ihnen **gerne** und **ohne jeden Kaufzwang** vorgelegt werden.

Städt. Volksbildungsausschuß
Bad Ems.

Freitag, den 31. Oktober, abends 8 Uhr in der Aula:
„Tut-Ench-Amun"
Das neuentdeckte Königsgrab und seine kulturhistorischen Schätze.

Samstag, den 1. November, abends 8 Uhr in der Aula:
„Der Planet Mars, eine zweite Erde."
Beide Vorträge von dem Forscher
Herrn Professor Dr. Grigall
mit Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen.
Eintritt 50 Pfg.
— Dauerkarten sind gültig. —

Einladung
zur Gründung
eines
Felke-Vereines
für die Lahn
auf Donnerstag den 30. Oktober 1924 im großen Saale des Hotel Viktoria in Diez a. d. Lahn um 7½ Uhr abends.

Herr Redakteur Heinrich Stader aus Krefeld, Verbandsgeschäftsführer der Felkevereine wird Vortrag halten über das Thema:

„Wie bleibe und wie werde ich gesund."

Donnerstag und Freitag:
Schellfische, Cabliau, Backfische im Verkauf
Albert Rau, Diez,
Wilhelmstraße 5.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Heute entschlief sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden unser einziges, innigstgeliebtes Töchterchen, Schwesterchen und Enkelchen

Lenchen

im zarten Alter von 4 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wilhelm Gosda.
Bad Ems (Fahnenberg), 29. Oktober 1924.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zu unserer Silbernen Hochzeit herzlichen Dank.

Adolf Naurath u. Frau.
Diez, Oktober 1924.

Bekanntmachung.

Die Wahl zur Industrie- und Handelskammer Limburg für die gesetzmäßig ausscheidenden Mitglieder

Willy Fuchs, Diez (Lahn),
Wilhelm Linkenbach, Bad Ems

findet am 30. Dezember d. Js. statt.

Die Wählerliste liegt in der Zeit vom 29. Oktober bis 4. November 1924 während der üblichen Geschäftszeit bei den Herren Hermann Heck jr. Diez und Wilhelm Linkenbach, Bad Ems zur Einsicht offen. Einwendungen sind innerhalb einer Woche vom Schluß der Offenlegung an bei der Industrie- und Handelskammer schriftlich vorzubringen.

Limburg (Lahn), 27. Oktober 1924.

Die Industrie- und Handelskammer.

Pelze
Fritz Bauer,
Diez
empfiehlt alle Arten
Pelz-Waren
wie:
Besätze, Cravatten, Garnituren, Schals, Hüte, Jacken und Mäntel in vielen modernen Pelzsorten u. nur bester Verarbeitung.

Durch rechtzeitige, günstige Abschlüsse bin ich in der Lage, alle Pelzwaren unter dem heutigen Tagespreis zu verkaufen, da auf dem Leipziger Markt sämtliche Rauhwaren durch die diesjährige große Pelzmode inzwischen im Preis bedeutend gestiegen sind und noch täglich steigen.

Neuanfertigung und Umarbeitung von Pelzen in eigenem Atelier.

Unverbindliche Besichtigung, sowie Zahlungserleichterungen gerne gestattet.

Oeffentliche Versammlung.

Einladung.

Donnerstag, den 30. Oktober 1924, abends 8 Uhr im Lokal von Aug. Preußer, Freiendiez:

Oeffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Der Streik in der Kalkindustrie.

Redner: **A. Herdel.**

Fabrikarbeiterverband Bezirk Limburg.

Freie Aussprache. Erscheint in Massen.

Zahle 100 Mark, wenn **„Kampolda"** nicht **in einer Minute**
Flöhe- Kopf- Kleider- Filz- **Läuse** (mit Brut) b. Mensch und Tier vertilgt.
Keine Wanzen mehr. Einmalige Anwendung
Kampolda B.
Vorrät. **Oranien-Drog. A. Zimmermann,** Diez a. L. Wilhelmstraße 26.

Kaffee täglich frisch geröstet empfiehlt
Albert Kauth, Bad Ems
Kaffeerösterei m. elektr. Betrieb

Volksbad Ems

geöffnet:
Freitags vormittags von 9—12 Uhr,
Freitags nachmittags von 2—6 Uhr.
Samstags: von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags.

Zigarren
in grosser Auswahl, gut und sehr billig. Viele Sorten
Rauchtabake und Zigaretten
empfiehlt
Ludw. Ferd. Burbach, Diez.

Molkerei Süssrahmbutter
täglich frisch in ½ und 1 Pfund-Stücken bei
Albert Kauth, Bad Ems.

ZAHN-PRAXIS
P. Roggendorf, Dentist
Bad Ems **Bahnhofstr. 8 I.**

Spezialität: **Zahnersatz ohne** Gaumenplatte unter Garantie für tadellosen Sitz. Zahnziehen und Behandlung nach **neuester Methode.**

Reparaturen innerhalb eines Tages.

Bekanntmachung.

Die Hohe Interalliierte Rheinlandkommission bringt den Kaufleuten und Industriellen der besetzten Gebiete zur Kenntnis, daß die Anträge auf Rückerstattung der vor dem 1. September 1924 durch die Interalliierten Dienststellen erhobenen Fälle und Abgaben bis zum 15. Dezember angenommen werden. Nach diesem Datum wird kein Antrag mehr berücksichtigt.

1.

Bezüglich der Ausfuhrabgaben und der sich auf Gewährung der Ab- und Zulaufgenehmigungen für den Warenverkehr zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet erhobenen Abgaben wird daran erinnert, daß deren Rückerstattung aus dem einzigen Grunde, daß das Dokument (Ausfuhr- bezw. Ab- und Zulaufbewilligung) garnicht oder nur zum Teil benutzt worden ist, nicht gewährt werden kann. Diese auf Grund des Beschlusses vom 1. August 1924 erlassene Bestimmung ist seinerzeit veröffentlicht worden.

Die Rückerstattungsanträge sind zu richten:

An das Sekretariat der Liquidationsstelle für Ein- und Ausfuhrbewilligungsausschüsse — Regierungsgebäude, Zimmer 135, Coblenz.

2.

Hinsichtlich der zollamtlichen Reklamationen werden die Rückerstattungsanträge nur angenommen, soweit sich dieselben auf Fälle von Warenentziehungen beziehen, wobei die Zollämter höhere Zölle erhoben haben als diejenigen, die in der Zeit, wo das Einfuhrgeschäft endgiltig war, ordnungsgemäß zu entrichten waren.

Diese Rückerstattungsanträge sind zu richten:

An das Sekretariat der Liquidationsstelle des leitenden Zollausschusses — Regierungsgebäude, Zimmer 119, Coblenz.

3.

Die obigen Bestimmungen finden keine Anwendung auf die Streitfälle betreffend die nach dem 1. September 1924, 0 Uhr, ausgeführten Geschäfte, für deren Regelung besondere Maßnahmen ergriffen und demnächst zur Kenntnis des Publikums gebracht werden.

Coblenz, den 25. Oktober 1924.

Die Hohe Interalliierte Rheinlandkommission.

Kohlen, Koks, Briketts, Brennholz
empfiehlt bei guter und schneller Bedienung
Oppenheimer, Bad Ems. Telefon 213.

Zu vermieten:
Ein Büro-Raum u. ein Lagerkeller
Diez, Bahnhofstr. 15 I.

Zu verkaufen:
1 Dreschmaschine m. Göbel, Schrotmühle
Offerten unter E 2847 an die Geschäftsstelle Ems erb.

Für Lumpen sowie **Strickwolle und Knochen zahle die höchsten Preise**
Jakob Erbach,
Diez, Alter-Markt.

Zu verkaufen:
Gebrauchter Küchenherd (grün Emaille), gebrauchter Gasherd mit vier Kochstellen, Brat- und Backofen (weiss Emaille) beide sehr gut erhalten. **Diez,** Bahnhofstraße 15 I.

Mech. Werkstatt
mit Kraft zu vorgerückter oder kapitalkräftiger Fachmann als Teilhaber gesucht.
Angebote unter O. W. D. an die Geschäftsstelle Diez.

Süssen Traubenmost
abzugeben bei
Hersche, Bad Ems
Wilhelmsallee.

möbl. Zimmer
von jungem Kaufmann gesucht; desgl. 1—2 leeres **möbl. Zimmer** m. Kochgelegenheit von jungem kinderlosen Ehepaar gewünscht. Offerten unter W 000 an die Geschäftsstelle Ems.

Möbelwagen
in allen Größen von und nach dem besetzten Gebiet sowie nach allen Richtungen übernimmt Umzüge empfiehlt
Clemens Erben,
Coblenz
Hohenzollernstraße 58/72.

Aus dem Reiche der Frau.

Politische Arbeitsgebiete der Frau

Von Clara Mende, Mitglied des Reichstags.

Die politische Mitarbeit der Frau ist immerhin noch etwas Neues im öffentlichen Leben und immer noch herrscht die Meinung vor, daß sie ihre „Tätigkeit auf bestimmte Gebiete beschränken muß, die „ihr besonders liegen."

Wer bestimmt denn das? In erster Linie die männlichen Kollegen, und die Frauen lassen es sich leider gefallen, oder glauben selbst nur in diesen Gebieten etwas leisten und darum hineinzugehören. Sie sollten aber anfangen, Selbstbestimmungsrecht zu üben. In erster Linie sind es die sozialen Aufgaben, die man der Frau zuweist; das ist richtig; dort gehört sie unbedingt hin, aber nicht nur als Helferin des Mannes, dort sollte sie Führerin sein. Mit viel mehr Mut und Selbstbewußtsein muß die politisch tätige Frau hier vorgehen und sich auch nicht durch taktische oder Fraktionsgründe von ihrer Ueberzeugung abbringen lassen. In diesen Dingen dürften Rücksichten auf Stellung zur Opposition oder für die Regierung gar nicht maßgebend sein, hier kann nur die soziale Notwendigkeit und die finanzielle Lage des Staates ausschlaggebend sein. Ein verarmter Staat kann nicht alle unterstützen; auch hier muß die staatsmännische Einsicht mit der politischen Energie verbunden werden, nein zu sagen, auch wenn Parteiprogramm oder Parteirücksichten darunter leiden. Vielleicht lernen wir es doch noch einmal, Volksinteressen über Parteiinteressen zu stellen.

Kulturelle Aufgaben und bevölkerungspolitische gibt man den Frauen auch noch zur Mitarbeit frei, aber schon mit mehr Beschränkungen; bei allen Schulfragen läßt man sie mitreden, sobald es sich um die Mädchenschule und Mädchenbildung handelt. Das ist ja schließlich selbstverständlich, [...] nicht so selbstverständlich ist es, wenn [...] überall mitreden will, seinen Ein[fluß geltend] machen muß, weil er als „Vater" [...] Interessen vertritt. Aber die „Mutter" wird bei Knabenschulen nicht in Betracht gezogen, nur keinen weiblichen Einfluß in Knabenschulen, aber sehr vielen männlichen Einfluß in Mädchenschulen. Da können keine Frauen in leitende Stellen im Schulwesen kommen, weil es „den Männern in der Mehrzahl nicht zugemutet werden kann, unter einer Frau zu stehen", solche Ansichten werden noch von hohen Regierungsstellen im 20. Jahrhundert verkündet, geglaubt und nachgesprochen. Aber man mutet Frauen zu, unter mitunter sehr eigenartigen männlichen Vorgesetzten zu arbeiten. In der Bevölkerungspolitik läßt man die Frauen zu Worte kommen, aber sie haben noch zu wenig Einfluß; besonders in der wichtigen Alkoholfrage müßten sie sich noch mehr regen und durchsetzen, namentlich in der Fürsorge für die heranwachsende Jugend. Alle Wohnungsfragen sollten vielmehr mit weiblicher Einsicht geprüft werden. Viel weniger kommen die Frauen zu Wort auf volkswirtschaftlichem Gebiet, Ernährungsfragen; die Ein- und Ausfuhr von notwendigen und Luxuslebensmitteln ist doch aber sicher etwas, wobei die erfahrene Hausfrau von ungeheurer Bedeutung ist, sicherlich mehr als der in diesen Dingen doch mehr nur theoretisch arbeitende Mann; aber [z]ieht man die Frau selten hinzu, und sie kommt [...] von sich aus nicht oft genug. Ebenso ist es [...] den Rechtsfragen und doch wäre es gut, wenn die Gesetze nicht nur von Juristen gemacht würden, sie fallen dann vielleicht mal weniger weltfremd aus. Ehe- und Familienrecht ist aber für die Frau ebenso interessant und wichtig wie für den Mann.

Steuer- und alle Finanzfragen erfordern mehr Vorkenntnisse als sie die Durchschnittsfrau haben kann, aber gerade deshalb soll sie sich darum kümmern; denn was man doch nicht kennt, muß man kennen zu lernen suchen, und nicht jeder Mann der in der Steuerkommission der Parlamente sitzt, ist sachverständig.

Alle diese angedeuteten politischen Arbeitsgebiete berühren nur Fragen der inneren Politik, ohne sie natürlich erschöpfen zu wollen, das ist im Rahmen eines kurzen Artikels auch nicht möglich. Wie steht es nun mit der auswärtigen Politik? Das sehen die meisten männlichen Parlamentarier als eine ausnahmsweise Domäne ihres Geschlechts an, mit Ausnahme der Kommunisten und Sozialisten; es mag dabei eine gewisse Eitelkeit mitsprechen, daß sie sich allein für sachverständig halten, aber es ist falsch, grundfalsch.

Zum Verständnis der auswärtigen Politik ist eine gute Sprachkenntnis eine angenehme Voraussetzung, und die haben die Frauen in der Regel. Sie haben auch ein feines Gefühl für nationale Würde und sind, namentlich in der jetzigen schwierigen Situation Deutschlands, besser in der Lage, dem Ausländer manche Wahrheit ungeschminkter sagen zu können als es der Mann darf. Zur Anknüpfung mancher unauffälligen Beziehung ist die Frau ebenfalls geeigneter, ein Umstand, den sich England und Frankreich vor dem Krieg sehr zunutze gemacht haben. Die richtige Einstellung und Anstellung deutscher Fürsorgebeamtinnen in den deutschen Konsulaten würde reichlich Früchte tragen, besonders auch für die deutschen Minderheiten in den fremden Ländern. Es ließe sich das Gebiet noch viel weiter ausspinnen, hier soll nur eine Andeutung gegeben werden.

Ein Arbeitsgebiet bleibt aber den Frauen innerhalb und außerhalb der Parlamente noch vorbehalten, an dem sie unverzüglich anfangen sollten zu arbeiten und unverdrossen dabei bleiben, auch bei anfänglichen Mißerfolgen, das ist die politische Erziehung des deutschen Volkes zu einer notwendigen nationalen Einheit. Anfangen damit in der Familie als Gattin und Mutter, als Lehrerin in der Schule, als berufstätige Frau in ihrem Betrieb oder Büro, daß jeder erst lerne, ein Deutscher zu sein, daß er als Angehöriger seines Volkes geboren wird, aber nicht als Mitglied seiner Partei. Aller falsch angebrachter und so überaus schädlicher Fanatismus wird damit schwinden und die hier nutzlos verschwendete Energie wird dann hoffentlich in nicht zu ferner Zeit der Arbeit an dem Aufbau der deutschen Nation und dem Aufbau des deutschen Staates zugewendet werden.

Wenn die deutsche Frau dahin ihr Teil beigetragen kann, dann leistet sie höchste und beste politische Arbeit in einem ganz großen und segensreichen Arbeitsgebiet.

Pelze

Modeplauderei

von Lisa Honroth-Löwe.

Wenn man in dieser Saison die Straßen der Großstadt entlang wandert, um seine Blicke in die Pelzgeschäfte und ihre Auslagen schweifen zu lassen, so sieht man, „wie der Hase läuft."

Das heißt, eigentlich sieht man es nicht, sondern man ahnt: denn all die bezaubernden Füchse, Skunksgarnituren und Chinchilla-Verbrämungen sind zum größten Teil nicht echt, sonst müßten sie noch viel mehr kosten, als sie es tun.

In der Tat ist unsere Vervollkommnung in der Präparierung und Verarbeitung der [Fel]le sehr weit fortgeschritten, und man kann [...]s echt wirken, wenn man nicht weiter [...] der Chinchilla, der Biber, der Skunks, den man trägt, im Urzustande das „Hasenpanier ergriffen" hat.

Speziell Breitschwanz wird jetzt in einer so außerordentlich guten Imitation gebracht, daß man schon Fachmann sein muß, um sie als solche zu erkennen.

Natürlich — echt bleibt echt — es ist seltsam: Die Kostbarkeit der Mode, gerade im Bezug auf Pelze, steht im umgekehrten Verhältnis zu der Geldarmut unseres Landes.

Und dennoch, so paradox es klingt, der teure Pelzmantel ist das billigste Bekleidungsstück für den Winter. Denn er hält sich jahrelang und läßt sich immer neu umarbeiten.

Die diesjährige Pelzmode unterscheidet drei Formen, welche dem jeweiligen Zweck angepaßt sind, dem der Pelz dienen soll.

Die Laufjacke, den Straßenmantel, das Abendcape. Alles ist aus Pelz gefertigt, aber in verschiedenen Materialien und Formen.

Für die Straße am Vormittag zum Shopping liebt die Mode, der sportlich schlanken, jugendlichen Tendenz entsprechend, die Jacke; der Pelzmantel für den Vormittag ist ein winziger Stilfehler, aber doch immerhin ein Fehler. Und in der Tat: wenn man die Silhouette der Frau beim Ueberschreiten der Straße, in der Jacke oder im Mantel betrachtet, so fällt der Vergleich entschieden zugunsten der geschmeidigeren, sportlich wirkenden Jacke aus.

Besonders erscheinen in diesem Jahre dreiviertellange Jacken aus Natur-Bisam, bei denen der Rumpf längs gestreift, der hochstehende Kragen und der neue breite Saum quergenommen ist. Neu ist auch die etwas glockenartige Erweiterung nach unten zu, die der Jacke etwas graziöses Schwingendes gibt. Die Jacken werden gürtellos getragen mit Ausnahme der Slings-Jacken, deren derberes Material künstlicher zusammen genommen werden muß. Für den nachmittaglichen Besuch behauptet sich dagegen der Pelzmantel, dreiviertellang oder ganz lang. Die Farben gehen am meisten von schwarz zu braun, also von Seal, Persianer, Breitschwanz zu Biber und Nutria. Die Formen sind der heutigen Mode entsprechend eng, Kragen und Manschetten oft aus abstehendem Pelzmaterial gefertigt. Eine besonders schöne Kombination ist Seal mit amerikanischem Zobel verarbeitet, oder Persianer mit einem langen Schalkragen und Manschetten aus Skunks. Immerhin muß man bei der Wahl des Nachmittagspelzes bedenken, daß man mit ihm auch über die Straße gehen und nachmittägliche Veranstaltungen besuchen muß. So ergibt sich für die Frau von Geschmack die unbedingte Forderung, bei der Wahl des Pelzes eine gewisse Diskretion zu wahren. Aus diesem Grunde wird sie auch niemals die Form des Capes oder das Material des Hermelins für den nachmittäglichen Ausgang wählen. Cape sowohl wie Hermelin sind ausgesprochene Dinge für den Abend, für die Theaterloge, den großen Ball, das elegante Abend-Restaurant, also für alle jene Orte, zu denen man nur im Auto fährt, in denen man sich nur unter seinesgleichen sehen läßt, abgetrennt von Straße und Publikum.

Will man das Cape und den Hermelin für diesen Zweck ausschließlich, so findet man in diesem Jahr die interessantesten Formen und Kombinationen. Hermelin wird nicht nur in Capes verarbeitet, sondern auch in Mänteln, die tief in der Taille mit Weißfuchs gegürtelt sind. Das Oberteil dieses Mantels fällt weit überhängend über diesen Weißfuchsgürtel und hat oben gleichfalls einen breiten Kragen aus Weißfuchs. Man sieht ferner interessante Verbindungen von Mantel und Cape, und zwar besonders in Hermelin. Für das große glatte Cape aus Pelz eignet sich am besten Chinchilla, während z. B. Zobel trotz seiner Kostbarkeit eine gewisse Aeltlichkeit und Schwere hat. Die größte Eleganz aber zeigen wohl jene Capes, bei denen das Hermelinfutter inwendig getragen wird, während außen Velour-Chiffon in den verschiedensten leuchtenden Abendfarben zu sehen ist, mit kapriziösen Stickereien in orientalischem und asiatischem Geschmack. Diese neueste Laune der Mode jedoch ist nur für die Allerreichsten bestimmt, denen man den Pelz glaubt, auch wenn man ihn nicht sieht. Die andern aber werden froh sein, wenn der Pelz von außen her bewundert wird; denn es ist hier wie bei allem im Leben: das Aeußere wird meist mehr geschätzt als das Innere.

Zähne und Früchte

(Nachdruck verboten.)

Manche Menschen vertreten die Ansicht, daß Früchte den Zähnen schädlich sind. Sie glauben, daß die in den Früchten enthaltene Fruchtsäure den Zahnschmelz angreift und „wurmstichig" macht, wie man zu sagen pflegt. In Wirklichkeit ist aber gerade das Gegenteil der Fall. Früchte enthalten nämlich Stoffe, die den Zähnen dienlich ja notwendig sind zu deren Aufbau und Gesunderhaltung, Stoffe, die in fleischlicher Nahrung gar nicht oder nur in sehr geringer Menge vorkommen. Man beachte einmal die Südländer, die in viel größerem Maße pflanzliche Nahrung, besonders viel Früchte verzehren. Fast durchweg finden wir bei ihnen gesunde, starke, und weiße Zähne, ein Zeichen, daß das Gebiß in keiner Weise durch diese Lebensweise angegriffen wird, im Gegenteil, nur dadurch gewinnt. Die Fruchtsäure reinigt die Zähne und die ganze Mundhöhle von zahlreichen Bakterien, die im entgegengesetzten Falle die Zähne angreifen und krank machen würden. Auch wird durch eine solche Vernichtung der Bakterien mancher anderen Krankheit wirksam vorgebeugt. Natürlich ist aber nicht ausgeschlossen, daß die Säure in so großen Mengen auftreten kann, daß sie schädliche Wirkung haben kann. In solchen Fällen aber hilft die Natur sich selber. Je saurer ein Apfel ist, je mehr Mundspeichel wird beim Genuß desselben abgesondert, wodurch die zu reiche Menge Fruchtsäure verdünnt wird, so daß sie den Zähnen nicht schädlich werden kann. Ist die Frucht aber zu sauer, so sagt sie eben unserm Geschmack nicht zu und wir lassen sie unberührt. Darum wäre es völlig verkehrt, den Genuß von Früchten einzuschränken. Es ist viel gesunder und zuträglicher, den Kindern möglichst viele Früchte zu reichen, besonders Aepfel, als die mannigfachen süßen und schwer verdaulichen Schleckereien mit denen noch viel zu häufig manchem Kinde der Mund voll gestopft wird.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten.)

83)

„Ist es wirklich durchaus notwendig, Herr Untersuchungsrichter, daß gerade ich Ihnen die gewünschten Auskünfte gebe? Eben weil meine Beziehungen zu Fräulein Magnus nicht von freundlicher Art sind, wäre es mir lieb, wenn ich von solcher Verpflichtung entbunden werden könnte!"

„Es tut mir leid, Fräulein Holthausen, aber ich kann Ihnen die Zeugenaussage nicht ersparen! Im Interesse der Rechtspflege darf ich keine persönlichen Rücksichten nehmen. Und es handelt sich hier vielleicht um Feststellungen von der allergrößten Wichtigkeit. In welchen Verhältnissen also lebte das Fräulein Magnus, als Sie in Hamburg ihre Bekanntschaft machten?"

„In sehr bescheidenen, soviel ich weiß. Ihr Vater, der brasilianische Oberst Magnus, war schwer krank, und sie erzählte uns, daß ihm die Auszahlung seiner Pension von seiten der brasilianischen Regierung schon seit geraumer Zeit vorenthalten werde."

„Fräulein Magnus war damals verlobt? — Mit einem Rentier namens Jens Jenssen? Haben Sie auch den gekannt?"

„Ich bin ihm flüchtig begegnet."

„Er war erheblich älter als seine Verlobte?"

„Ja."

„Und es war allgemein bekannt, daß er sehr reich sei?"

„Das vermag ich nicht zu sagen."

„Fräulein Magnus aber wußte es doch jedenfalls?"

„Ja, ich glaube, daß sie es gewußt hat."

„War es nach Ihrer Meinung von seiten der Brasilianerin eine Verlobung aus Liebe oder aus Berechnung?"

„Darauf muß ich die Antwort verweigern. Ich brauche doch wohl nur über Tatsachen Auskunft zu geben, nicht über meine Gedanken und Vermutungen."

„Dazu kann ich Sie allerdings nicht zwingen. Kurz vor dem für die Hochzeit angesetzten Termin ist dann der Rentier Jens Jenssen plötzlich gestorben. Nach Ausweis des amtlichen Totenscheins an einem Schlagfluß. Und auf Grund eines Testaments, das er wenige Tage vor seinem Ableben errichtet hatte, wurde dann Fräulein Magnus die alleinige Erbin seines großen Vermögens. Sind Sie überzeugt, daß es bei alledem durchaus mit rechten Dingen zugegangen ist?"

„Ich kann darüber nichts sagen."

„Wie soll ich das verstehen? Sie können nichts darüber sagen, weil sie nichts darüber sagen wollen — ist es so gemeint?"

„Ich muß Ihnen freistellen, es so zu deuten."

Der Untersuchungsrichter zog die Stirn in Falten. Diese Zurückhaltung, auf die er nicht vorbereitet gewesen war, bereitete ihm Enttäuschung und Verdruß. Aber er vergaß nicht, daß er eine noch schonungsbedürftige Patientin vor sich habe, und setzte die Vernehmung in unverändert ruhigem und freundlichem Tone fort:

„In Hamburg lebte damals auch ein Mann namens Wilhelm Langheld, ein geborener Deutsch-Amerikaner. Haben Sie ihn gekannt?"

„Ich habe einige Male ein paar gleichgültige Worte mit ihm gewechselt; von einer näheren Bekanntschaft aber kann nicht die Rede sein."

„Immerhin wußten Sie doch wohl durch Hörensagen einiges von dem Manne. Möchten Sie mir nicht sagen, was Sie von ihm wissen?"

„Daß er ein vertrauter Freund des Herrn Jens Jenssen gewesen ist — weiter nichts."

„Auch nichts über seinen Charakter und seine Vermögensverhältnisse?"

Inge zauderte ein paar Sekunden lang, dann sagte sie:

„Ich glaube, sein Charakter stand nicht im besten Rufe, und Fräulein Magnus äußerte einmal, daß er lediglich von den Unterstützungen seines Freundes Jenssen lebe."

„Es würde Ihnen demgemäß sehr befremdlich erscheinen, wenn dieser Langheld sich später als der Besitzer bedeutender Reichtümer erwiesen hätte — einer Silbermine zum Beispiel, deren halbes Besitzrecht auf eine Million Mark zu bewerten gewesen wäre?"

Inge schüttelte den Kopf.

„Ich weiß nicht, ob er eine solche Mine besessen hat. Um seine Verhältnisse habe ich mich nie gekümmert; denn sie waren für mich ohne alles Interesse."

„Nun hören Sie mich aufmerksam an, Fräulein Holthausen! Ich habe die Empfindung, daß Sie mit manchem zurückhalten, was Sie mir sagen könnten und im Interesse der Wahrheit und Gerechtigkeit sagen [...]ielleicht geschieht es indessen nur, weil [...] den Anlaß und den Zweck meiner [Fragen] nicht hinlänglich klar sind, und ich will [deshalb] nicht anstehen, Sie darüber so weit zu unterrichten, als ich es guten Gewissens tun darf."

„Der erwähnte Wilhelm Langheld ist vor kurzem auf ziemlich rätselhafte Weise das Opfer eines Verbrechens geworden. Er wurde auf einer Automobilfahrt von einem jungen Manne, der sich ihm unterwegs angeschlossen hatte, durch einen Revolverschuß ermordet, nachdem er vorher vermutlich durch Chloroformdämpfe betäubt und widerstandsunfähig gemacht worden war. Der unbekannte junge Mann muß dann während der Fahrt aus dem Wagen gesprungen sein, und es ist bisher nicht gelungen, ihn zu ermitteln. Da eine Beraubung des Toten allem Anschein nach nicht stattgefunden hat, muß die Annahme eines Raubmordes, wenigstens im gewöhnlichen Sinne des Wortes, von vornherein mit ziemlicher Sicherheit ausgeschaltet werden. Aber bei der eigentümlichen Lebensführung dieses Langheld, die einen klaren Einblick in seine Verhältnisse nicht gestattet, ist es sehr schwer, andere Beweggründe ausfindig zu machen, die zugleich einen Rückschluß auf die Person des mutmaßlichen Täters gestatteten. Auch die hinterlassenen Papiere des Toten geben darüber kaum einen Aufschluß. Er hat offenbar die Gewohnheit gehabt, seine Briefschaften zu vernichten, entweder, weil er fürchtete, durch sie kompromittiert zu werden, oder weil sie ihm auf seinem unsteten Wanderleben als überflüssiger Ballast erschienen. Einige Aufzeichnungen aber erschienen doch von Interesse. Sie bestanden erstens in Bemerkungen, die Langheld über seine Einnahmen und Ausgaben in ein bei ihm vorgefundenes Notizbuch eingetragen hat und aus denen hervorgeht, daß er wiederholt sehr große Beträge von einer nur mit den Anfangsbuchstaben L. M. bezeichneten Persönlichkeit erhalten haben muß. Und sie bestanden weiter in dem Entwurf eines höchst sonderbaren Sozietätsvertrages über die Ausnutzung einer angeblich im Staate Kolorado von Nordamerika gelegenen Silbermine, die als das alleinige Eigentum des Wilhelm Langheld bezeichnet und auf einen Wert von zwei Millionen Mark geschätzt wird. Die Person, mit der der Vertrag eingegangen werden soll, wird wiederum nur mit den Anfangsbuchstaben L. M. bezeichnet. Sie soll sich verpflichten, an Herrn Wilhelm Langheld eine Million in barem Gelde zu zahlen, und es soll ihr dafür von dem Reinerträgnis aus dem Betriebe des Silberbergwerks die Hälfte zufließen. Die ganze, äußerst spitzbübische Fassung des Vertragsentwurfs läßt aber keinen Zweifel darüber, daß es sich höchstens um einen genialen Gaunerstreich handeln sollte. Es war für uns von Anfang an von großem Interesse, herauszubringen, wer die mit L. M. bezeichnete Persönlichkeit gewesen ist; aber unsere Bemühungen blieben ohne Erfolg, bis der Zufall uns einen wichtigen Fingerzeig gab. Zwischen den Polstern der Automobilkarosserie, unmittelbar neben dem Toten, hatte sich bei genauer Untersuchung eine kleine silberne Hülse gefunden, die ihrer Form nach nur als Beschlag einer Papierschere oder als Scheide eines Dolchmessers gedient haben konnte.

Fortsetzung folgt.

Feld und Haus

Landwirtschaft

Vom Stallmist.

(Nachdruck verboten.)

Die Grundlage der gesamten Düngung ist der Stallmist. Er ist ein Volldünger, denn er enthält von allen Nährstoffen, die die Pflanze braucht, ungefähr je 0,5 Prozent, an Phosphorsäure weniger. Ferner hat der Mist Humus (verfaulte Einstreu), der den Ackerboden feucht und mürbe hält. Deshalb wird der leichte Boden durch ihn andauernd verbessert. Schließlich ist er ein lebendiger Dünger, was ihn vor allen anderen Düngerarten auszeichnet. Er enthält nämlich eine Unzahl kleiner Pilze, (Bakterien), auf deren Vermehrung letzten Endes alle Fruchtbarkeit des Ackers beruht. Die Bakterien sind die „Garebringer." — Wegen dieser vielen guten Eigenschaften nennt ihn der [illegible] mit Recht die „Seele der Landwirtschaft." —

Darum muß man ihn auch mit Sorgfalt pflegen, sonst verliert er [illegible] an Wert. Ein alter Bauernspruch besagt hierüber:

„Halt ihn feucht und tritt ihn feste,
Das ist für diesen Mist das beste."

Nun solange er im Stalle liegt, treten ihn die Tiere fest und halten ihn feucht; deshalb ist er hier am besten aufgehoben. Auf der Dungstätte empfehlen sich folgende vier Maßnahmen:

1. Sohle wasserdicht machen und mit einer halben Meter hohen Mauer umgeben. Unter Umständen kann auch eine Beschattung der Dungstätte durch Bäume oder ihre Bedachung in Frage kommen.
2. Durch Auftrieb von Vieh den Mist festtreten lassen. Im Hochsommer außerdem mit etwas Wasser übergießen (nicht mit Jauche, da diese überhaupt nicht mit der Luft in Berührung kommen soll.)
3. Mist mit Torf oder Humuserde durchschichten und bedecken, damit er kalt bleibt, was man daran erkennt, daß Schnee nur langsam auf ihm schmilzt. Torf saugt dreimal so viel Jauche auf als Stroh.
4. Ein Hausmittel: Aus der Mitte des alten Haufens etwas zurücklassen als Unterlage für den neuen (bestes und billigstes Konservierungsmittel), weil nämlich die alte Kohlensäure das neue Ammoniak bindet.

Manche halten speckigen Dünger für besonders wertvoll. Gerade das Gegenteil ist der Fall!! Speckiger Mist ist überreif und hat seine besten Bestandteile bereits eingebüßt.

Auf dem Felde soll man den Mist alsbald unterpflügen, dann hat man die geringsten Verluste, jedoch niemals, wenn er naß geregnet ist, da er dann nicht verfault, sondern vertorft. Im Winter kann man ihn auch ausgebreitet liegen lassen. Dadurch wird eine Beschattungsgare erzeugt. Die schlimmste Verschwendung mit dem teueren Stickstoff wird aber getrieben, wenn man lose Häufchen abhackt und mehrere Tage oder gar Wochen liegen läßt. Sonne und Wind würden sofort den Stickstoff herausjagen.

In der Mistpflege muß noch viel geschehen. Die Menge des Strohdüngers macht es nicht, sondern sein Gehalt an Nährstoffen. Die Düngerstätte muß der sehenswerteste Platz auf dem Hofe werden.

„Zeige mir deinen Mist, und ich weiß,
„Was du als Landwirt bist."

Darf der Inhaber einer Dienstwohnung Bäume und Sträucher, die er in dem zu der Dienstwohnung gehörigen Garten angepflanzt hat, bei Räumung der Dienstwohnung mitnehmen?

(Nachdruck verboten.)

Oft genug wird diese Frage in Beamtenkreisen brennend, wenn der Beamte versetzt wird. Der Wunsch, die für teueres Geld angeschafften Obstbäume und Sträucher, aber auch Zierpflanzen, z. B. seltene Rosen, mit nach dem neuen Wohnsitz zu nehmen und dort weiter zu pflegen, ist auch durchaus begreiflich. Der Mitnahme stellen sich in manchen Fällen aber nicht nur gärtnerische, sondern auch rechtliche Schwierigkeiten entgegen. Die Befugnis zur Mitnahme der angepflanzten Bäume und Sträucher richtet sich nämlich in erster Linie nach den Vorschriften, auf Grund derer das Dienstverhältnis des Beamten geregelt ist. Besonders kommen dabei die Vorschriften über die Anrechnung der Dienstwohnung und des Gartens auf das Gehalt bezw. ihre Anrechnung als Gehalt oder sonstige Vergütung in Betracht. Nur wenn diese über die Nutzung des Gartens usw. keine Vorschriften enthalten, kommen die allgemeinen Regeln des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Ansprüche zwischen Eigentümer und Besitzer über Geschäftsführung ohne Auftrag und ungerechtfertigte Bereicherung in Anwendung. Bei Dienstwohnungen der Staats- und Kommunalbeamten und entsprechend auch den dazu gehörigen Gärten usw. ist nämlich zu beachten, daß sie nicht auf Grund privatrechtlicher Rechtsgeschäfte, sondern öffentlich-rechtlicher Verwaltungsakte übertragen werden, und daß daher die privatrechtlichen Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches nur dann zur Anwendung gelangen, wenn die öffentlich-rechtlichen Vorschriften schweigen. Für Preußen ist die Rechtslage so, daß die allgemeinen Vorschriften über die Beamtenbesoldung über unsere Frage nichts enthalten, daß es also im Einzelfalle darauf ankommt, ob die unteren Verwaltungsbehörden spezielle Vorschriften getroffen haben.

Sind solche Spezialvorschriften nicht erlassen, so ist die Frage nach der Berechtigung zur Wegnahme der Anpflanzung nach der Regelung des Bürgerlichen Gesetzbuches zu entscheiden. Nach ihnen kann der Eigentümer einer Sache von dem Besitzer die Herausgabe verlangen. Der Inhaber der Dienstwohnung muß also Eigentümer der angepflanzten Bäume usw. sein. Das hängt davon ab, ob nicht die Bäume usw. durch das Einpflanzen „wesentliche Bestandteile" des Grundstückes geworden sind. Das wird immer der Fall sein. Dadurch würden sie an sich in das Eigentum des Grundstückseigentümers übergehen. Doch kann der Dienstwohnungsinhaber, da er ja, solange er die Dienstwohnung innehat, Besitzer ist, die Bäume und Büsche usw., die er durch Einpflanzen in das Grundstück zu einem wesentlichen Bestandteil desselben gemacht hat, wieder herausnehmen und wieder in sein Eigentum zurückführen. Dieses Recht ist ihm nur dann genommen, wenn er entweder keinen Nutzen davon hat oder dafür, daß er die Bäume in dem Grundstück läßt, von dem Grundeigentümer eine Entschädigung erhält, oder wenn er aus irgend einem sonstigen Grunde (Vertrag, Dienstvorschrift usw.) keinen Anspruch auf Ersatz seiner im Interesse des Grundstückes gemachten Aufwendungen hat.

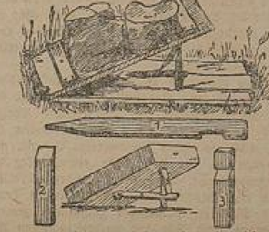
Die Rechtslage ist also, wenn besondere Vorschriften fehlen oder Sondervereinbarungen nicht getroffen sind, für den gartenbauenden Dienstwohnungsinhaber nicht ungünstig. Trotzdem empfiehlt es sich, bei Uebernahme einer Dienstwohnung an derartige Fragen zu denken und sie von vornherein klar und eindeutig zu regeln, um später beim evtl. Auszug Schwierigkeiten und Aerger zu vermeiden. (Dr. [illegible] S.)

Obst- und Gartenbau

Studenten- und Prügelfallen.

(Nachdruck verboten.)

Als eine sehr zuverlässige Falle erweist sich immer noch die alte Studentenfalle, die wohl jeder dem Namen nach kennt, von der aber die wenigsten wissen, wie sie wirklich aufgestellt werden muß, um ihrer Wirkung sicher zu sein. Zu ihrem Namen sei bemerkt, daß sie aus der Zeit stammt, in der der Student mit kargem Wechsel oft in einer Dachkammer mit reichlichem Mäusebestande hauste. Ein paar Hölzchen waren immer zur Hand, zur Beschwerung nahm man einen dickleibigen Schmöker. Die Hauptsache ist, daß die drei Hölzchen, zu denen man gewöhnliches Zigarrenkistenholz nimmt, richtig geschnitten werden. Auf eine ebene Stelle des Stallbodens die nach jedem Todesopfer gewechselt wird, stellt man Nr. 2 und



hängt auf seine zugespitzte Schneide die Kerbe von Nr. 3, dessen Kopfende den Ziegelstein trägt, der durch sein Gewicht die Hölzchen auseinander spreizen will. Dies verhindert die Zunge Nr. 1 die ganz feinfühlig angelegt werden muß, so daß der Ausschnitt des Unterende von Nr. 3 gerade eben noch faßt. Das zugespitzte Ende trägt den Köderbrocken, am besten einen auf offener Flamme angebrateten Speckwürfel mit Schwarte. Nach einiger Uebung gelangt man dazu, die Stellung so fein einzuspielen, daß die leiseste Berührung der Zunge die Sache zum Klappen bringt und das lüsterne Mäuschen unfehlbar zerquetscht wird.

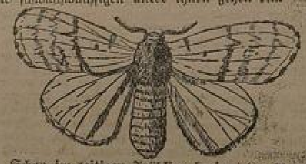
Offen hingestellt würde die Falle eine Gefahr für die Hühner und ganz besonders die Küken bedeuten. Man stülpt daher ein gerade passendes Kistchen darüber und steckt an der Einlaufseite ein paar Stückchen Holz unter die Kanten, so daß wohl Mäuse einzuschlüpfen vermögen, aber selbst dem kleinsten Küken der Zugang verwehrt ist.

Die größeren Ausführungen nennt man Prügelfallen, deshalb, weil sie gewöhnlich im Walde verwandt werden und man daher frisch gehauene Knüppel oder Prügel verwendet, auf dem Geflügelhofe nimmt man statt dessen einige Kistenbretter. Die Stellung geschieht durch drei Aststückchen, die in ganz ähnlicher Weise wie für die Studentenfalle mit Kerben versehen werden. Zur Beschwerung des Brettes dienen einige tüchtige Steine, während man als Köder ein umgestandenes Küken oder auch die Eingeweide eines Schlachttieres verwendet. Auch diese Falle sollte im Hühnerhofe stets unter einer Kiste aufgestellt werden, die gerade soviel Spielraum läßt, daß Wiesel, Iltis und Marder hineinschlüpfen können.

A. Wulf.

Der Schwammspinner.

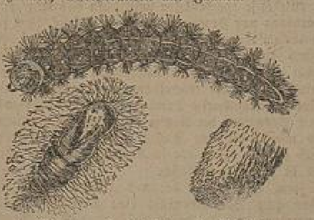
Dieser Schädling befällt Apfel-, Birnen-, Zwetschen- und Pflaumen-,) Pfirsich- und Aprikosenbäume. Auch an Pappeln, Ahorn, Hainbuchen, Eichen und anderen Gehölzen und selbst an verschiedenen Zimmerpflanzen, die im Sommer draußen stehen, kommt die Raupe vor. Bei ihrer ungeheuren Gefräßigkeit und der starken Vermehrung entlaubt sie bei stärkerem Auftreten große Pflanzungen. Die Früchte werden infolgedessen nicht ausgebildet und die Ernte geht verloren. Die Bäume sind für Jahre geschwächt und die schwachwüchsigen unter ihnen gehen ein.



Schon im zeitigen Frühling beginnt der Aerger. Blätter, Knospen und Blüten werden angefressen.

Die 16füßigen langbehaarten jungen Raupen sind anfangs schwarzbraun. Sie schlüpfen etwa am 10. April an aus den runden blaßgelben blanken Eiern aus.

Nach dem Ausschlüpfen leben die Raupen noch eine Zeit gesellig, vereinigen sich vornehmlich abends wieder. Sobald sie sich aber einige Male gehäutet haben, verteilen sie sich über den ganzen Baum! Dann hört auch der Fraß auf. Die nunmehr ausgewachsene Raupe sucht sich einen Schlupfwinkel und verpuppt sich dort. Beliebte Verstecke sind Asthöhlen und Rindenritzen, Fugen in Bretterzäunen, Gartenbänken und Zäunen.



1. Raupe. 2. Puppe. 3. Eihaufen.

Die Puppe selbst ist schwarzbraun, oft mit einem bläulichen Stich. Sie ist von einem durchsichtigen Gewebe umgeben, das aus starken hellbraunen Fäden besteht. Erst nach Bildung dieses Gewebes wird die Raupenhaut abgestreift und die eigentliche Puppe kommt zum Vorschein. Diese Puppe ist bei Berührungen sehr lebhaft und bewegt sich dann sehr energisch.

Nach 15 bis 20 Tagen entwickelt sich der Schmetterling. Beide Geschlechter sind sehr faul, besonders bei Tage und vornehmlich das Weibchen. Man sieht sie tagsüber oft stundenlang, ohne sich zu rühren, an derselben Stelle sitzen. Färbung lichtbraun beim Weibchen, wesentlich dunkler beim kleineren Männchen, Von der Dämmerung ab fliegt das Männchen schnell und lebhaft im Garten umher.

Die Bekämpfung geschieht am besten durch winterliches Abkratzen der sehr auffälligen Eierablagerungen. Diese werden dann zerquetscht. Sicherer ist es freilich noch, sie zu verbrennen. Wichtig ist im Sommer ferner das Aufsuchen und Vernichten der Klumpen, solange noch die Raupen gesellig leben. Auch später findet man sie oft noch in großen Mengen beisammen, wenn sie sich sonnen.

Quecken

(Nachdruck verboten.)

Quecken findet man fast auf jedem Acker oder Garten als lästiges Unkraut.

Für den Kaninchenzüchter sind dieselben vom größten Wert, da sie außerordentlich reich an Nährstoffen sind und von den Kaninchen im getrockneten Zustande mit Vorliebe gefressen werden.

Man werfe Quecken niemals achtlos fort, sondern wasche das Unkraut nach dem Ausjäten mitsamt den Wurzeln sorgfältig ab, zerschneide es in Längen von etwa 6 Zentimeter und trockne es wie Heu.

Dieses Queckenheu bildet dann im Winter ein ausgezeichnetes Futter. Kanikofer.

Kleintierzucht

Auf dem Geflügelhof im November.

(Nachdruck verboten.)

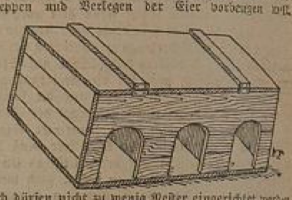
Die nun einsetzende Winterzeit bedeutet für die ganze Natur die Zeit der Ruhe. Der Geflügelzüchter aber möchte gerade in diesem Zeitabschnitt möglichst großen Ertrag seiner Tiere. Da solches aber der Natur zuwiderläuft, muß durch allerlei Hilfsmittel ihr entgegengearbeitet werden. Vor allem sind die Unbilden der rauhen Witterung tunlichst fern zu halten. Die Stallungen sind durch Verstopfen aller Oeffnungen, Bedecken der Wände mit Strohmatten und durch Belegen des Fußbodens mit einer dicken Lage Torfmull, Laub, Spreu oder dergleichen möglichst gegen das Eindringen der Kälte zu verwahren. Erzeugung künstlicher Wärme ist aber durchaus verfehlt. Damit verweichlicht man nur seine Tiere. Zur Wärmeerzeugung diene allein der Scharraum. Hier sollen die Tiere durch emsiges Scharren und Arbeiten dem Körper die nötige Wärme zuführen und die Langeweile, die bekanntlich aller Laster Anfang ist, auch bei den Hühnern bannen. Der Scharraum ist darum gerade für den Winter unerläßlich und unersetzlich. Das Weichfutter ist stets etwas angewärmt zu geben, ebenso das Trinkwasser lauwarm. Körner und sonstiges Hartfutter gebe man stets in die Einstreu des Scharraumes. An Grünfutter oder Ersatz eines solchen darf es auch nicht fehlen. An Kohlblättern, geplatzten Kohlköpfen ist jetzt noch kein Mangel, später treten Kohlrüben und Runkeln an deren Stelle. Die Mauser ist durchweg beendet. Wo noch ein Spätling herumläuft, ist dieser möglichst abzusondern und für sich allein zu pflegen, damit möglichst rasch die volle Befiederung wieder eintritt. Zum Einkauf neuer Tiere ist jetzt noch passende Zeit, weil durchweg noch Auswahl genügend vorhanden ist und billiger verkauft wird, da jeder Züchter seine überzähligen Tiere noch gern vor Winter absetzen möchte.

Truthühner und Gänse werden jetzt gemästet. Wer Gelegenheit hat, Eichen- und Buchenschläge zu beweiden, schicke seine Puten hinein. Das kommt einer Mast fast gleich. Wem reichlich Möhren zur Verfügung stehen, kann mit Hilfe von Kleie- und etwas Gerstenschrot seine Gänse noch verhältnismäßig billig auf ein recht ansehnliches Gewicht bringen. Unter den Tauben suche man jetzt die alten und schlecht züchtenden heraus. Zuchttauben trennt man über Winter am besten nach den Geschlechtern. Die Fütterung darf nicht zu reichlich bemessen werden weil sonst bei gelinder Witterung leicht der Paarungstrieb vorzeitig einsetzen würde. Der Schlag ist gegen Kälte und Zugluft zu verwahren. Trink- und Badewasser dürfen niemals gefrieren. Sch.

Einfaches, dreiteiliges Legenest

(Nachdruck verboten.)

Zu dem Hauptinventar eines Geflügelhofes gehört unstreitig das Legenest. Ganz besondere Sorgfalt ist auf die Herichtung desselben zu verwenden, wenn dem Geflügel freier Auslauf gewährt wird, weil dann die Hühner ihre Eier gar leicht verlegen, wenn ihnen die gebotenen Nistgelegenheiten nicht zusagen. Die Henne liebt für die Ablage der Eier Ruhe, Verborgenheit und Dunkelheit. Bei selbstgewählten Nestern werden wir in fast allen Fällen finden, daß die Tiere sich Orte aussuchen, die möglichst von allen Seiten geschützt liegen und wo sie vor Störungen sicher sind. Diesem allem muß bei Anfertigung und Aufstellung der Legenester gebührend Rechnung getragen werden, wenn man nach Möglichkeit einem Verschleppen und Verlegen der Eier vorbeugen will.



Auch dürfen nicht zu wenig Nester eingerichtet werden. Jede Henne muß, wenn sie legen will, auch ein unbesetztes Nest vorfinden, sonst wird es ohne Beißerei, zerbrochene Eier und beschmutzte Nester nicht abgehen. In der Regel rechnet man für 3—4 Hennen ein Nest. In der Hauptlegezeit schaffe man lieber noch ein Nest mehr, besser eins zuviel als eins zu wenig. Allseitig geschlossene, nur mit einer Eingangsöffnung versehene Nester entsprechen den oben gestellten Anforderungen am meisten. Aus Sparsamkeitsrücksichten ist den mehrteiligen Nestern der Vorzug zu geben. Sie benötigen nicht nur weniger Material zu ihrer Herstellung als die gleiche Anzahl Einzelnester, sondern das mehrteilige Nest beansprucht auch bei der Aufstellung weniger Platz, was besonders da wohl zu beachten ist, wo mit beschränkten Räumlichkeiten gerechnet werden muß. Allen hier gestellten Anforderungen entspricht das im Bilde vorgeführte dreiteilige Legenest in weitgehendster Weise. In die eine Schmalseite einer länglichen flachen Kiste schneidet man, je nach Länge der Kiste, eine entsprechende Zahl Eingangsöffnungen und teilt durch Querwände den Innenraum in ebenso viele Abteile. Um bequem die Eier aus den Nestern nehmen zu können, versehe man den Deckel mit Scharnieren. Bei der Aufstellung sehe man darauf, daß die Eingangsöffnungen der Nester von der Lichtseite des Stalles abgekehrt sind.

Unsere Ziegen im November

(Nachdruck verboten.)

Der November ist meistens die unfreundlichste Zeit des Jahres. Nebel, Regen, Sturm und vereinzelte Schneeschauer machen den Aufenthalt auch für die Ziegen draußen unmöglich, sie sind ausschließlich auf den Stall angewiesen. Der Uebergang vom Weidegang zur Stallhaltung soll allmählich geschehen. Durch ausreichende Lüftung sorge man dafür, daß die Temperatur in den Ställen nicht zu hoch steigt. An schönen, sonnigen Tagen können die Ziegen immer noch zu kurzem Aufenthalt hinausgeführt werden. — Die Grünfütterung hat ihr Ende erreicht. Man wird dazu übergehen müssen, sie durch Runkeln, Rüben und Möhren zu ersetzen. Man reicht diese entweder unzerschnitten oder schneidet sie in Scheibchen und überstreut dann diese mit Schrot oder Kleie. Nachher wird klares, nicht zu kaltes Wasser zum Saufen und Rauhfutter gereicht. Keine sogenannte Suppenfütterung.

Die Deckzeit ist voll im Gange. Während des ganzen Sommers müssen die Böcke Hafer bekommen. Die Rationen sind natürlich jetzt zu steigern. Der Ziegenhalter beachte den Verlauf der Brunst bei den Ziegen. Nicht gleich bei Eintritt sind die Ziegen zum Bock zu führen, sondern erst, nachdem der Ausfluß aus der Scheide nachläßt. Manche Ziegen zeigen sehr schwache Brunsterscheinungen, die natürlich um so sorgfältiger zu beachten sind. Der Zeitpunkt des Sprunges, auch des etwa wiederholten, ist dem Bockhalter und vom Ziegenbesitzer genau zu notieren.

Zweckmäßig ist die Einführung von Deckblock, deren Blätter so abzureißen sind, daß Bockhalter, Herdbuchführer und Ziegenbesitzer die Unterlage haben. Alles kommt auf die Gewissenhaftigkeit und Treue des Bockhalters an, und darum liegt es im eigensten Interesse der Ziegenhalter, einen guten Bockhalter unter allen Umständen zu halten und ihn zu stellen, daß er sein gewiß nicht angenehmes Amt mit Lust und Liebe verwaltet. — Zur Ausführung des Deckaktes ist ein gedeckter, dem öffentlichen Verkehr abliegender Raum einzurichten. Kinder sollen nicht zum Hinführen der Ziege zum Bocke benutzt werden, es schickt sich nicht und bedeutet eine große Gefahr für die sittliche Reinheit des Kindes. Sch.

Sind Bienenstiche tödlich?

Die Frage ob ein oder mehrere Bienenstiche tödlich sind, oder ob sie eine Krankheit nach sich ziehen, wird oft gestellt. Es kommt hierbei lediglich auf die gute oder schlechte Beschaffenheit des Gestochenen an. Bei Personen, die viel Bier, Schnaps oder Wein trinken, so daß das Blut arm an Natron, dagegen reich an Kohlensäure ist, werden Bienenstiche stets verderblich und verursachen nicht selten sogar den Tod. Bei derartigen Menschen verwandelt sich die im Bienengift vorhandene Ameisensäure durch chemische Umsetzung in Blausäure, eines der heftigsten und schnell wirkendsten Gifte. Dr. med. S.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis: 15.-30. Oktbr.: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleh.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 255 — Bad Ems, Donnerstag den 30. Oktober 1924 — 75. Jahrgang

Die ersten Wahlergebnisse in England.

Ueberwiegende Mehrheit der Konservativen.

Die ersten englischen Wahlergebnisse

Sieg der Konservativen

London, 30. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Ueberraschend folgen die ersten Wahlergebnisse aufeinander. Soweit sich bis jetzt überblicken läßt, haben die Konservativen die große Mehrheit die Arbeiterpartei verlor 50 Prozent, während für die Liberalen der Wahlkampf mit einem Zusammenbruch endigte. Aufgestellt waren 1402 Kandidaten: Kons. 531, Lib. 346, Arbeiterpartei 510, andere Parteien 15.

Das bisherige Ergebnis zeigt folgende Zahlen:

Konservative: + 57, — 7, (+ 50).

Arbeiterpartei: + 17, — 34, (— 17).

Liberale — 42, + 7 (— 35).

Unabhängige: + 1, (+ 1).

Die Wahlen standen im Zeichen einer ausnahmsweisen starken Wahlbeteiligung.

London, 30. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Eine spätere Meldung zeigt immer deutlicher die überwiegende Mehrheit der Konservativen, die in verschiedenen Bezirken über das doppelte stieg. Gleichzeitig ist überall eine Abnahme der Liberalen zu verzeichnen. Die Arbeiterpartei hat nur in einigen Bezirken einen geringen Stimmenzuwachs erhalten. Zahlenmäßig wird noch folgendes Ergebnis berichtet:

Konservative 170, Arbeiterpartei 83, Liberale 22. Asquiths Schicksal ist endgültig besiegelt.

Paris, 30. Okt. (Eig. Drahtbericht.) In Pariser politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß Baldwin die Geschäfte übernehmen wird, vielleicht an der Spitze einer konservativen Regierung.

Die Anerkennung Rußlands durch Frankreich

Wie in der gestrigen Ausgabe bereits kurz mitgeteilt ist, die Anerkennung Rußlands durch Frankreich vorgestern erfolgt. Nach Eintreffen der russischen Antwort wurde gestern in den Nachmittagsstunden der Wortlaut der beiden Noten bekanntgegeben:

Herriot an die Räteregierung.

Das Telegramm Herriots nach Moskau spricht die Anerkennung der Räteregierung als zu Recht bestehend aus, als Nachfolgerin der ehemaligen russischen Regierung. Die französische Regierung ist bereit, die regelmäßigen diplomatischen Beziehungen zur Räteregierung wieder aufzunehmen. Die französische Regierung wird in keiner Weise den von Frankreich eingegangenen Verträgen und Verpflichtungen Abbruch tun lassen und glaubt an die Möglichkeit eines Abkommens, doch unter Vorbehalt aller Rechte, die sich aus den von dem alten Regime in Rußland eingegangenen Verpflichtungen herleiten lassen.

In diesem Geiste soll eine Regelung zustande kommen, die einen normalen Warenaustausch herbeiführe, doch erst dann, wenn die französische öffentliche Meinung die nötigen Sicherheiten habe. Man sei bereit, Vertreter in Paris zu empfangen. Es gelte die Nichteinmischung in innere Angelegenheiten.

Die russische Antwort

ist von Kalinin, Rykow und Tschitscherin unterzeichnet und nimmt den Vorschlag der französischen Regierung mit der größten Befriedigung an, die diplomatischen Beziehungen wieder herzustellen, und sofort Verhandlungen einzuleiten. Sie legt Wert auf den Abschluß eines allgemeinen Abkommens als Grundlage für die freundschaftlichen Beziehungen und Bürgschaft des allgemeinen Friedens. Ebenso wie die französische Regierung hält auch die Räteregierung eine gegenseitige Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten für eine unerläßliche Bedingung. Schließlich spricht das Telegramm die Hoffnung aus, daß diese Fragen im Interesse der zwei Länder und des allgemeinen Friedens vollkommen geregelt werden könnten.

Eine russisch-französische Konferenz in Paris.

Tl. Paris, 29. Okt. Der „Matin" berichtet aus Moskau zu der Anerkennung der Sowjetregierung: Der Eiffelturm hat eine kurze Botschaft nach Moskau an die Adresse des Kommissars für äußere Angelegenheiten gerichtet, dessen Antwort von einem zum anderen Augenblick erwartet wird. Diese Antwort wird nichts weiter sein, als eine höfliche Empfangsbestätigung. In wenigen Tagen wird man auf der einen wie auf der anderen Seite zu der Ernennung der Botschafter schreiten. Auf diesen protokollarischen Akt hin kündigt man bereits für die nächste Woche in Paris eine französisch-russische Konferenz an, um die wirtschaftlichen und materiellen Probleme, die durch die Anerkennung dringlich werden, zu prüfen.

Amerika und Rußlands Anerkennung durch Frankreich.

Tl. Paris, 29. Okt. Nach Meldungen aus Newyork wird, wie aus gutunterrichteter Quelle mitgeteilt wird, die Anerkennung der Sowjetregierung durch Frankreich keine wesentliche Aenderung der Haltung des Staatsdepartements gegenüber Rußland zufolge haben.

Auch Jugoslawien will Rußland anerkennen.

Tl. Paris, 29. Okt. Nach einer Matin-Meldung aus Belgrad wird die jugoslavische Regierung eine Kommission des Außenministeriums ernennen, um die Frage der Anerkennung der Sowjetregierung zu prüfen. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird die jugoslavische Regierung diese Anerkennung allerdings erst vornehmen, wenn die Beziehungen zwischen Moskau und Paris geregelt sind.

Sowjetrußland ratifiziert Handelsverträge.

Tl. Moskau, 29. Okt. Der Hauptvollzugsausschuß hat die vom Präsidium bestätigten Abkommen mit den Nachbarstaaten ratifiziert. Es handelt sich um einen Handelsvertrag mit Italien, um einen Handelsvertrag mit Schweden, ein Schiffahrtsabkommen mit Finnland und ein Verkehrsabkommen mit Polen.

Eine Rede des Reichswirtschaftsministers

Tl. Düsseldorf, 23. Okt. Vor dem Verein zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen im Rheinland und Westfalen und der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller in Düsseldorf sprach Reichswirtschaftsminister Hamm über Zollpolitik und Handelsverträge. Unser Ziel, so führte er aus, müsse sein, eine gesunde Volkswirtschaft als Grundlage eines starken Staats- und Volkslebens. Wir verloren an Menschen 5, an Gebieten 15 Proz. Die Verluste der verarbeitenden Industrie betragen 6—7 Proz., an landwirtschaftlichen Erzeugnissen 15—20 Proz., an Bergbau und eisenschaffender Industrie rund 20 Proz. Die an Ernährung verstümmelte und an Kapital ausgeblutete Wirtschaft soll nun die großen Leistungen des Dawes-Plans erfüllen. Die Ein- und Ausfuhr Deutschlands beträgt gegenwärtig die Hälfte der Vorkriegszeit. Immerhin ist der Wandel in der wirtschaftlichen Auffassung der Welt offensichtlich. In dem Konkurrenzkampf der Völker untereinander werden Kolonien sehr wichtig sein. Zunächst müssen wir nach einer Stärkung der Gütererzeugung und Steigerung der Ausfuhr trachten. Die Gefahr der Inflation, die man in der 800 Millionen-Anleihe sehen wollte, droht nicht, wenn Reich und Reichsbank ihre Pflicht tun. Wir können, fuhr der Minister fort, die Grundlage der Landwirtschaft, den Getreidebau, nicht entbehren. Es kommt darauf an, daß unsere Handelsverträge die Verflechtung mit der Weltwirtschaft erreichen, die wir brauchen, ohne daß wir gleichzeitig unserer Wirtschaft im Innern die Grundlage entziehen. Die verarbeitende Industrie muß geschützt werden, selbstverständlich mit ihr die Rohstoff- und Halbfertig-Industrie. Wir sind Verfechter des Grundsatzes der Meistbegünstigung. Ein endgültiger Zolltarif kann nicht in wenigen Wochen aufgestellt werden. Die gegenwärtigen Handelsvertragsverhandlungen müssen der deutschen Wirtschaft wieder eine feste Grundlage geben. Der deutsche Wirtschaftler hat nie eine größere Aufgabe gehabt, als jetzt, denn von ihm hängt es ab, ob das deutsche Volk über die schwere Zeit hinwegkommt. Die klare, kluge Mitarbeit muß siegen, um unser Volk stärker und freier zu machen.

Dr. Schacht über die Währungspolitik

Tl. Berlin, 29. Okt. In der gestrigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank, der ersten nach der Neugestaltung, erstattete Reichsbankpräsident Dr. Schacht Bericht über die Maßnahmen, die im Zusammenhang mit der Ueberleitung der Bank auf die neuen Verhältnisse getroffen worden sind. Zur währungspolitischen Lage machte er folgende Ausführungen: Mit dem Inkrafttreten des Bankgesetzes und der Durchführung der großen Anleihe sind die Maßnahmen für die deutsche Währungsreform fürs erste abgeschlossen. Die Rentenmark hat ihre Aufgabe als Brücke zur Wiederherstellung der Goldwährung erfüllt. Jetzt wird es darauf ankommen, die deutsche Wirtschaft in ihrer Zahlungsbilanz dauernd aktiv zu machen. Größte Sparsamkeit im Innern und Verminderung der Produktion sind hierfür Bedingung. Dadurch gewinnt das Preisproblem heute währungspolitische Bedeutung.

1.) Die Bereitwilligkeit des Auslandes zur Kreditgewährung an Deutschland wird gelähmt durch das systemlose Hinterherlaufen hinter dem Auslandskapital, ferner dadurch, daß Auslandskredite nicht nur für lebensnotwendige, wirklich produktive Zwecke gesucht werden, sondern auch insbesondere von öffentlichen Körperschaften, die im Interesse der deutschen Wirtschaft auf die Verwendung ausländischer Gelder möglichst verzichten sollten. Ich halte es für dringend erforderlich, daß zentralgeleitete Maßnahmen ergriffen werden, um die Verschuldung öffentlicher Körperschaften, insbesondere an das Ausland, unter eine wirksame Kontrolle zu nehmen.

2.) Eine solche Kontrolle ist umso wichtiger, als schon jetzt die Kommunen infolge des schematischen Finanzausgleichs und im Rahmen ihrer eigenen Besteuerungsfreiheit die Wirtschaft ohne Not in einem Uebermaße belasten, das dringend der Minderung bedarf.

3.) Wenn die Stabilisierung der deutschen Währung nur durch den entschiedenen Bruch mit allen Inflationsauffassungen gelungen ist, so werden wir die Konsequenzen dieser Politik insbesondere auch da ziehen müssen, wo die Inflation am stärksten geschadet, nämlich auf dem Gebiete des Bank- und Kreditwesens. Ich stelle mit Genugtuung fest, daß die Reichsbank bei ihrer Bemühung die Zinssätze herunterzubringen, nirgends auf bösen Willen gestoßen ist. Dagegen besteht auf dem Gebiete des Bank- und Kreditwesens heute noch eine Ueberproduktion, die leider naturgemäß dem Herabdrücken der Zinssätze entgegenwirkt. Der Umstand, daß neben den üppig ins Kraut geschossenen privaten Neugründungen der Inflationszeit zahllose kommunale Bankorganisationen mit teueren Betrieben entstanden sind, daß die große Mehrzahl aller Sparkassen sich heute mit Kredit- und Kreditvermittlungsgeschäften befaßt, bewirkt eine Verteuerung der Zinssätze und Provisionen, die für das Wirtschaftsleben unerträglich ist.

4.) Es wird auch Aufgabe der Gesetzgebungsfaktoren sein, diejenigen Kapitalersparnisse und sonstigen Gelder, die sich unter besonderem behördlichen Schutz oder unter behördlicher Kontrolle entwickeln, in ihrer richtigen Verwendung zu beeinflussen. Dies gilt insbesondere von Sparkassen- und Versicherungsgeldern, sowie von Geldern gewisser öffentlicher Kassen, die keineswegs im risikovollen, kurzfristigen, hochverzinslichen Kreditverkehr, sondern in mündelsicherer, langfristiger, hypothekarischer Anlage, insbesondere für die von Hypothekenkredit entblößte Landwirtschaft verwandt werden müssen.

Der Parteitag der preußischen Zentrumspartei.

Tl. Berlin, 29. Okt. Im Anschluß an den Reichsparteitag der deutschen Zentrumspartei trat heute vormittag im Reichstagsgebäude in Berlin die preußische Zentrumspartei unter dem Vorsitz des Geh. Rates Dr. Porsch zusammen. Den Verhandlungen wohnten auch Wohlfahrtsminister Hirtsiefer und der frühere Ministerpräsident Stegerwald bei. Das Hauptreferat hatte der bisherige Landtagsabgeordnete Gottwald übernommen, der in ausführlichen Darlegungen die Haltung der preußischen Zentrumsfraktion rechtfertigte, die ebenso wie die Reichstagsfraktion eine Politik der Mitte getrieben habe.

Ein besonderer Zentrumswahlaufruf für Preußen.

Tl. Berlin, 29. Okt. Der preußische Zentrumsparteitag nahm einen besonderen Wahlaufruf für Preußen an und wurde dann nach einem Schlußwort des Vorsitzenden Dr. Porsch geschlossen.

Zentrum und Bayrische Volkspartei.

Tl. München, 29. Okt. Zu den zur Zeit zwischen dem Zentrum und der Bayrischen Volkspartei schwebenden Verhandlungen über die Sicherung eines Burgfriedens zwischen den beiden Parteien bei den bevorstehenden Reichstagswahlen schreibt die Bayrische Volkspartei-Korrespondenz u. a.: Es handelt sich bei den Besprechungen der vom Landesausschuß der Bayrischen Volkspartei ermächtigten Kommission mit Bevollmächtigten des Zentrums nicht um ein Wahlabkommen, nicht um Verständigungsbemühungen auf programmatischem Gebiet, sondern ausschließlich um den Versuch, es zu vermeiden, daß innerhalb des bayrischen Gebiets Zentrum und Bayrische Volkspartei für einen solchen Burgfrieden ist die Erfüllung der selbstverständlichen Forderung, daß das Zentrum weder für die Reichstags- noch für die Gemeindewahlen in Bayern und in der Pfalz Kandidaten aufstellt und daß das Zentrum keine wilden Kandidaten, die unter dem Deckschilde „Bayrisches Zentrum" oder „Christlichsozial" auftreten, in irgend einer Weise moralisch oder finanziell unterstützt. Wenn in der Presse die Meinung vertreten wird, daß die gegenwärtigen Verhandlungen mit etwaigen Bestrebungen, beide Parteien zu einer Verschmelzung zu bringen, etwas zu tun haben, so ist das in jeder Beziehung ein Irrtum.

Die Reichsliste der Demokraten.

Tl. Berlin, 29. Okt. Wie der Demokratische Zeitungsdienst meldet, wurden in der gestrigen Sitzung der demokratischen Parteileitung für die ersten vier Plätze wiederum Koch, Frau Dr. Bäumer, Erkelenz und Dr. Fischer aufgestellt.

Fürst Bismarck kandidiert.

Tl. Berlin, 29. Okt. Der „Lokalanzeiger" meldet: Die Behauptung eines Berliner Blattes daß Fürst Bismarck auf eine neue Kandidatur zum Reichstag verzichtet habe, trifft, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, nicht zu. In welcher Form der Fürst wieder aufgestellt wird, (ob in seinem Wahlkreis oder auf der Reichswahlliste) hängt von der Entscheidung der Parteiinstanz ab.

Die Reparationskommission stellt fest.

Tl. Paris, 29. Okt. Die Reparationskommission hat gestern nachmittag eine offizielle Sitzung abgehalten, in der sie die Mitteilungen der Regierungen Frankreichs und Belgiens zur Kenntnis nahm, daß die wirtschaftliche und fiskalische Einheit des Deutschen Reichs dem Londoner Protokoll entsprechend wiederhergestellt ist. Sie stellt darauf in aller Form fest, daß die Wiederherstellung der vereinbarten Fristen erfolgte.

Die Pariser Finanzkonferenz offiziell eröffnet.

Tl. Paris, 29. Okt. Clementel hat gestern vormittag die offizielle Eröffnung der interalliierten Finanzkonferenz vorgenommen. Er hat an die alliierten Sachverständigen eine Begrüßungsansprache gerichtet.

Aus dem besetzten Gebiet

Auch die Dortmunder Zechen übergeben.

Tl. Dortmund, 29. Okt. Die Uebergabe der Regiezechen erfolgte gestern nacht ohne Formalitäten. Störungen sind nicht vorgekommen. Die früheren Direktoren, die bei der Besetzung ihre Posten niedergelegt hatten, haben den Dienst für die rechtmäßige Eigentümer sofort wieder aufgenommen. Die Verwaltungen haben in erster Linie wieder die alten Belegschaften eingestellt. Nach Auffassung der Zechenbesitzer handelt es sich um Neueinstellungen. Auf der Zeche König Ludwig in Recklinghausen sind etwa 2000 Arbeiter, auf der Zeche Viktor bei Rauxel etwa 4000 Arbeiter nicht wieder eingestellt worden. Zusammen dürfte die Zahl der durch die Uebergabe der Regiezechen brotlos gewordenen Arbeiter etwa 6700 betragen. Die Betriebsvertretungen werden nicht anerkannt. Sie sollen auch bei den Einstellungen nicht mitwirken. Eine Kündigung durch die Micum ist nicht erfolgt, mithin haben die Arbeiter einen rechtmäßigen Anspruch auf Entschädigung.

Tl. Langendreer, 29. Okt. Die Anlagen der Zeche Heinrich Gustav, die bisher von Micum betrieben und verwaltet wurden, sind geräumt

Aus Stadt und Land

Man erzählt sich . . .

Jede Stadt hat ihre Besonderheiten. Das merkt man besonders, wenn man als Neuling kommt und festen Fuß fassen will. Da gibt es so vieles, das erst gelernt werden muß, wenn es überhaupt gelernt werden kann.

Nicht, daß man als Fremder behandelt würde, aber man versteht die vielen Anspielungen nicht, die sich auf Begebenheiten beziehen, bei denen man sich nichts denken kann. Da sitzt man in einer angenehmen Kaffeegesellschaft und hört eine nette Geschichte, die sehr launig und kurzweilig ist, aber einem nicht so anregend erscheint, wie sie für die ist, die den ganzen Schlüssel der Sache kennen. Denn man muß wissen, daß vor vierzehn Tagen etwas geschehen ist, wofür diese Dinge jetzt eine feine geistreiche Ergänzung bilden. Man sitzt und sucht und findet doch den rechten Zusammenhang nicht; fragen möchte man nicht, weil es so dumm aussieht; und so bleibt einem das Ganze denn ein bißchen ein befremdliches Rätsel, für das man keine Lösung hat.

Jede Stadt lebt von ihren Erzählungen und Anekdoten, von ihren Witzen und Scherzen. Aber man erzählt auch Böswilligkeiten, Dinge, die diskret behandelt werden müßten und bei denen man jedesmal sagt: „Ich kann Ihnen diese Sache aber nur im Vertrauen und mit der Bitte erzählen, weiter keinen Gebrauch davon zu machen, denn es wäre mir peinlich, wenn man mich später in irgendwelchen Zusammenhang damit bringen würde, was Sie sich denken können."

Mit diesem Sicherheitsventil, das keine Sicherheit bietet, läuft die Geschichte durch die ganze Stadt. Jeder kennt sie, keiner weiß „offiziell" etwas davon. Die es am meisten angehen sollte, haben natürlich keine Ahnung davon, weshalb man so diskret lächelt, wenn man die eine oder andre Frage tut.

So erzählt jeder Kreis seine kleinen Geschichten, die Damen und die Herren; die Herren von den Damen, die Damen von den Herren. Es fängt [illegible] unbedeutend an, aber es wächst wie eine [illegible], die sich durch die erhitzte Phantasie der [illegible] Neugier wälzt. Und so entstehen unsre kleinen und oft so großen Aergernisse.

Und alles, weil „man sich erzählt".

Wetterbericht

Eine Aenderung der herrschenden Witterung steht nicht bevor. Vorhersage: Bedeckt, Regenfälle, mild, Südwestwinde.

*

Bad Ems, 30. Okt. (2 Vortragsabende des Volksbildungsausschusses.) Professor Dr. Grigall wird uns am Freitag abend von seiner Forschungsreise in dem Reich der Pharaonen und der politischen, literarischen und künstlerischen Glanzzeit der ägyptischen Kultur an der Hand zahlreicher Lichtbilder (eigne Aufnahmen) berichten. Im Mittelpunkt seines Vortrags steht das neuentdeckte ägyptische Königsgrab, dessen Entdeckung und kostbare, kulturhistorische Schätze in allen Zeitungen der Welt besprochen und in gebildeten Kreisen viel Aufsehen erregten. Das Wichtigste bei den neuen Ausgrabungen ist, daß man zum ersten Male bis zu dem Sarkophag eines Königsgrabes mit sämtlichen Vorkammern vorgestoßen ist. Wir sehen staunend den Glanz und die Pracht, mit welcher vor 3000 Jahren Könige begraben wurden. Gold ... nichts als Gold. Der Steinsarg ist geöffnet, und der Mumienkasten, aus purem Gold getrieben, liegt frei vor uns. Doch geöffnet wurde er nicht, da die ägyptische Regierung ihr Veto einlegte. Alles Nähere soll dem Vortrag vorbehalten bleiben. — Der zweite Vortrag, „Der Planet Mars, eine zweite Erde", ist uns besonders interessant, da dieser Himmelskörper gerade in diesem Jahre uns so nahe stand und uns jeden Abend mit vollem Glanze begrüßte. Die diesbezüglichen Ausführungen beruhen auf anerkannt wissenschaftlicher Grundlage. Herr Professor Dr. Grigall hat über beide Themen in vielen deutschen Städten gesprochen und in Volksbildungsvereinen und akademischen Kursen großes Interesse erweckt. — Um die bedeutenden Fahrkosten auszunutzen, mußte der Volksbildungsausschuß die beiden Vortragsabende hintereinander legen. Beide Vorträge finden abends 8 Uhr (Freitag und Samstag) in der Aula der Kaiser-Friedrich-Schule statt und hat jedermann Zutritt (Eintrittspreise 50 Pfg.).

*

Diez, 29. Okt. (Sängertag.) Am Sonntag hatten sich 10 Vereine des nass. Sängerbundes in Diez zusammengefunden, um den Sängertag der Gruppe 2 würdig zu begehen. Die eine Hälfte der Vereine — Frohsinn-Hadamar, Harmonie-Lindenholzhausen, Fidelia-Eschhofen, Cäcilia-Dietkirchen, Männergesangverein-Limburg — tagten im großen Saal des Hotel Victoria, Eintracht-Limburg, Quartettverein-Niederhadamar, Sängerbund-Dehrn, Liederkranz-Dietkirchen und Harmonie-Diez im Saale Bremser. Die „Harmonie" entbot den nassauischen Sangesbrüdern ihren Gruß. Besonders wurde betont, daß dieser Tag nicht dem Wettstreit um die Meisterschaft dienen, auch keine laute Festlichkeit sein solle, was dem Sinne der Zeit widersprechen würde, sondern vor allem dem engeren Zusammenschluß der Vereine, die ja alle Glieder des allgemeinen deutschen Sängerbundes sind, und das Gefühl der Zusammengehörigkeit stärken solle. Aber neben diesem Zweck — und das zeigte der Verlauf der Veranstaltung — konnte auch jeder einzelne Verein seine Kräfte an den Leistungen der anderen Vereine messen, und jeder Dirigent eine Fülle von Anregungen mitnehmen aus dem, was die anderen boten. Jeder Verein hatte neben einem — zum Teil recht schwierigen — Chor, darunter „Gethsemane" von Lendwai, „Mars und Amor" von Zöllner, die Matrosenbraut von Baumann, auch ein Volkslied, oder volksliedartiges Werk, z. B. der herrliche Chor: „Die Wahlstatt" von Wengert und das innig schöne: „Zu ihren Füßen" von Othegraven, auf sein Programm gesetzt. Ein Strom erhebender Gefühle — vom Sieg der Morgensonne über die dunklen Nachtgestalten bis zum allumfassenden Heil des christlichen Erlösers, von Liebestreue zur Liebesklage — von den goldnen Fluten des Rheins — „Du mußt ihn sehen!" trotz unsagbarem Leid, das die Gegenwart auf ihn gehäuft hat — von dumpfer Schlachtenahnung, verhaltenem Sehnen — ein Strom deutschen Fühlens, das die Hörer in Bann zwang, und das ausklang in die Hymne „Das hat die Musik getan". Der Begrüßungschor der „Harmonie" eröffnete die Tagung der anderen Hälfte. Schwere Sangeswogen rauschten empor, den Sängern zum Gruß, dem Komponisten zum 100. Geburtstag zu Ehren. Sehnsucht erweckend klang es im „Frühling", alte Weisen „Aennchen von Tharau", „Meine Muttersprache" gaben beredtes Zeugnis des deutschen Gemütes. Wengerts „Gothentreue" weckte Erinnerung des deutschen Heldengesangs. — So schließt das deutsche Lied alle — über der Parteien Gunst und Haß — und über dem Zwang des Alltags — zu einer einzigen Gemeinde zusammen, und stärkt den Glauben an die deutsche Zukunft. Jeder der Männergesangvereine trägt sein Teil dazu bei und leistet ein Stück Arbeit für deutsche Kultur und deutschen Aufstieg. Möchte der Zusammenschluß, den der allgemeine deutsche Sängerbund auch äußerlich anstrebt, weitere Fortschritte machen. Wenn er diesem Ziel immer näher kommt, so war dem Sängertag sein bester Erfolg beschieden.

Diez, 30. Okt. (Das alte Lied.) Nicht oft genug muß davor gewarnt werden, Fahrräder auf der Straße stehen zu lassen. Räder sind handgreifliche Artikel für Diebe. Die Erfahrung mußte auch ein jungen Mann aus Gückingen machen. Er hatte sein Rad nur einen Augenblick vor einem hiesigen Geschäft abgestellt. Als er das Geschäft verließ, war das Rad verschwunden.

Diez, 30. Okt. (Von der Post.) Herr Oberpostsekretär Voorgang ist zum Postinspektor ernannt worden.

*

Nassau, 30. Okt. (Personalien.) Oberpostsekretär Schneider vom Postamt Nassau ist mit Wirkung vom 1. Oktober d. Js. ab zum Postinspektor befördert. — Oberpostschaffner Bauer ist zum Postbetriebsassistenten befördert.

*

Balduinstein, 30. Okt. (50 Jahre M.-G.-V. „Frohsinn".) Anläßlich seines 50jährigen Bestehens veranstaltete am Sonntag nachmittag im Gasthof „Zum Bären" der M.-G.-V. „Frohsinn" ein gutbesuchtes und wohlgelungenes Vokal- und Instrumentalkonzert. Als Gästevereine waren der M.-G.-V. „Liederwald"-Langenscheid und der M.-G.-V. Nassau erschienen. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Herrn Rody hielt der Ehrenvorsitzende Herr Hergenhahn die Festrede und gab in kurzen aber treffenden Worten einen Rückblick auf die Vereinsgeschichte, huldigte in beredten Worten dem deutschen Männergesang und brachte am Schlusse seiner schönen Ausführungen ein brausendes Hoch auf das deutsche Lied aus. Herr Landrat Scheuern-Diez überbrachte die Grüße der Staatsregierung und sprach seine herzlichste Glückwünsche aus. Seine zu Herzen gehenden Worte des Dankes und der Anerkennung über die vortrefflichen Darbietungen und seitherigen Leistungen in der volksbildenden Pflege des deutschen Männergesangs des Jubelvereins und seines tüchtigen Dirigenten Herrn Toni Herber fanden freudigen und dankbaren Wiederhall. Namens des Herrn Ministers für Kunst und Wissenschaft überreichte der Redner ein prachtvolles Gedenkblatt zum 50jähr. Jubiläum. Herr Pfarrer Wolf-Balduinstein übermittelte die besten Glückwünsche und den innigsten Dank der kath. Kirchengemeinde in beherzigenden Worten. Der M.-G.-V. zu Nassau überreichte als ehrendes Andenken ein goldenes Band (Fahnennagel), „Liederwald"-Langenscheid ein kunstvolles Diplom. Ueber die gesanglichen Darbietungen herrschten nur Stimmen des Lobes; der Verein steht unstreitig auf der Höhe der Zeit dank der bewährten Leitung des in weiten Sängerkreisen als äußerst tüchtig bekannten Herrn Toni Herber.

*

Generalversammlung der Kommunalförster. In Limburg tagte am vergangenen Samstag die diesjährige Vollversammlung der nassauischen Kommunalförster. Sie erfreute sich eines sehr guten Besuches. In den Mittelpunkt der Besprechungen trat die Frage der Besoldung, die ja gerade für den Gemeindebeamten noch immer brennend ist. Beschlossen wurde auch, daß der vielerwogene allgemeine, offizielle Beitritt des Bezirksvereins Wiesbaden-Kassel in den Allg. Deutschen Jagdschutzverein nicht stattfinden, dafür aber dem einzelnen der Beitritt jederzeit gestattet sein solle. Die nächste Generalversammlung wird ebenfalls in Limburg stattfinden.

Nassauischer Verkehrsverband. Am 14. Februar 1914 wurde zu Frankfurt a. M. der Nassauische Verkehrsverband gegründet. Der Krieg, die Nachkriegs- und die Inflationszeit machten die Arbeiten auf dem Gebiete des Verkehrswesens unmöglich. Erst jetzt hat man sich wieder zusammengefunden, um einen vollständigen Neuaufbau des Nassauischen Verkehrsverbandes vorzunehmen. In einer gut besuchten Versammlung, die am Dienstag mittag beim Frankfurter Verkehrsverein stattfand, hatten sich zahlreiche Vertreter der interessierten Verbände und Vereine, sowie der Taunusorte Eppstein, Oberursel, Königstein, Diez a. Lahn, Bad Homburg und Bad Soden eingefunden. Der Vorsitzende des Frankfurter Verkehrsvereins, Herr Dr. Rösel, wies zunächst darauf hin, daß es jetzt wieder möglich sei, einen klaren Arbeitsplan für die nächste Zeit zu entwerfen und zur Ausführung zu bringen. Man denke daran, für das gesamte Gebiet einen kleinen Orientierungsführer herauszugeben. Die Behörden der in Frage kommenden Gebiete müßten aber ebenfalls mitarbeiten, um die Tätigkeit des Verbandes zu fördern. Es gehöre u. a. dazu, die Vorbereitung eines großzügigen Siedlungswesens, die Ausarbeitung von Plänen für die Nutzbarmachung der Wasserläufe usw. Die anwesenden Vertreter der Taunusorte brachten wieder lebhafte Wünsche zur Verbesserung des Zugverkehrs vor. Man einigte sich dahin, daß alle Wünsche und Beschwerden von der Zentralstelle Frankfurt aus weitergegeben werden sollen. Die Naturdenkmäler im Taunus sollen wieder wie früher mit Hilfe der staatlichen Stelle für die Erhaltung der Naturdenkmäler geschützt werden. Zu den vielfachen Wünschen der Vertreter der Taunusorte, dem Taunuswald und dem Wild Schutz angedeihen zu lassen, machte der Vertreter von Königstein die betrübliche Mitteilung, daß das ganze Wild ausgerottet und große Strecken von Wald, so z. B. der Gipfel des Kleinen Feldberges abgerodet seien. Der Vorsitzende stellte schließlich fest, daß man darüber einig sei, daß die Notwendigkeit zur Herausgabe eines Führers durch das Gebiet des Nassauischen Verkehrsverbandes vorliege; mit den notwendigen Vorarbeiten wird sofort begonnen. Der Verwaltungsrat des Nassauischen Verkehrsverbandes, in dem sämtliche Kreise des Arbeitsgebietes vertreten sein sollen, wird neu zusammengestellt. Der engere Vorstand wird in einer demnächstigen Sitzung des Verwaltungsrats neu gewählt werden. Die Generalversammlung des Jahres 1925 soll in Aßmannshausen i. Taunus abgehalten werden.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Frankfurt a. M., 28. Okt. (12 000 Mark Fußball-Lustbarkeitssteuer.) Die Steuerbehörde hat am letzten Sonntag, als der Fußballsportverein „Eintracht" gegen den Verein für Rasensport spielte, die Kasseneinnahme mit Beschlag belegt und zwar aus folgenden Gründen: Das Rechneiamt verlangt von der „Eintracht" für ihre Fußballspiele gegen Sparta Prag und Westhem United 12 000 Mark Vergnügungssteuer; die Eintracht verweigert die Zahlung; die Sache ist beim Gericht anhängig. Von den Stadtverordneten Korff (Dem.), Heilmann (Soz.), Nagel (Dtsch.-nat.), Dr. Kerchen (Zentr.) und Landgrebe (Deutsche Volksp.) ist daraufhin folgender Antrag eingegangen: Die Stadtverordnetenversammlung beantragt die Stundung der durch den Magistrat veranlagten Vergnügungssteuer der Turn- und Sportgemeinde Eintracht von 1861 in Sachen ihrer Spiele gegen eine englische und Prager Mannschaft, bis die Entscheidung in dem schwebenden Verwaltungsstreitverfahren ergangen ist.

Frankfurt a. M., 27. Okt. (Die Bauarbeiter-Aussperrung beendet.) Die zwischen den Parteien am Samstag gepflogenen Verhandlungen führten schließlich zu der Annahme des Vergleichsvorschlages des Unparteiischen, wonach bei sofortiger Aufhebung der Aussperrung und Aufnahme der Arbeit ein Höchststundenlohn von 80 Pfg. und ab 1. November ein solcher von 86 Pfg. gezahlt wird. Wie dem Baugewerksbund mitgeteilt wird, wurde die Arbeit allgemein wieder aufgenommen.

Frankfurt a. M., 27. Okt. (Für Hundebesitzer) dürfte nachstehende gerichtliche Entscheidung von großem Interesse sein: „Das Kammergericht hat in der Entscheidung vom 24. September 1922 eine Polizeiverordnung für gültig erklärt, welche die Hundebesitzer für die Verunreinigung der Bürgersteige durch Hunde verantwortlich macht. Auf dem Bürgersteige dürfen nicht Hunde zu dem Zweck an der Leine geführt werden, um ein Bedürfnis zu befriedigen, sie müssen dazu auf den Straßendamm gebracht werden. Die Hundebesitzer sind aber auch dann verantwortlich, wenn die Hunde frei umherlaufen und die Bürgersteige verunreinigen."

Frankfurt a. M., 28. Okt. (Arbeitsbeschränkung in Griesheim.) Die Chemische Fabrik Griesheim ist durch die wirtschaftliche Lage zur Entlassung von Angestellten und Arbeitern gezwungen. In Frage sollen dem Vernehmen nach mehrere hundert Arbeiter kommen.

Hanau, 27. Okt. (Massenbesuch des Hanauer Hafens.) Tausende von Einwohnern der Stadt Hanau wanderten am gestrigen Sonntag hinaus an das Gelände des neuen Industrie- und Handelshafens, um sich die bereits fertiggestellten und noch im Werden begriffenen Anlagen und Bauten anzusehen. Oberbürgermeister Blaum hielt vom ersten Stock des Lagerhauses der Firma Presser u. Co. herab um 3 Uhr nachmittags eine Ansprache an die in weitem Umkreise versammelte Menge. Er betonte, daß noch nie ein Hafen errichtet worden sei, der die Bürgerschaft so wenig mit Steuern belastet habe wie der Hanauer Hafen. Nachdem in Hanau die große Garnison wegfiel, galt es, sich umzustellen auf Handel und Industrie. Er schloß mit einem Hoch auf unser deutsches Vaterland und die Stadt Hanau. — Die in der Ortsgruppe des Deutschen Reichsverbandes für Leibesübungen vereinigten Turner und Sportler hatten mit 92 Läufern eine Hafenstaffel arrangiert. Der Lauf begann an der Bismarcksäule bei Wilhelmsbad und führte zum Hafengelände. Der Schlußläufer übergab einen Staffelstab, dessen Inneres eine Urkunde enthielt. Stab und Urkunde wurden dem Oberbürgermeister vom Vorsitzenden der Ortsgruppe überreicht. In der Urkunde ist mitgeteilt, daß durch den Eilbotenlauf 5000 Turner und Sportler ihre freudige Anteilnahme an der Eröffnung des Hanauer Hafens bekunden wollen. An diesen sportlichen Akt reihte sich eine Auffahrt der beiden Hanauer Rudervereine. — Aus Anlaß der Hafeneinweihung hat heute das Edelmetall- und Schmuckgewerbe in den Räumen der Staatlichen Zeichenakademie Hanau, eine Ausstellung des Hanauer Kunstgewerbes veranstaltet. Die Ausstellung war von Auswärtigen und Einheimischen sehr stark besucht. Die künstlerischen Leistungen des Hanauer Kunstgewerbes fanden allgemein Anerkennung.

Offenbach, 28. Okt. (Wegen Totschlags verurteilt.) Vor dem Schwurgericht Darmstadt wurde heute gegen den Portefeuiller Martin Lotz aus Offenbach verhandelt. Der Angeklagte war beschuldigt, am 20. Juli den Schreiner Friedr. Voegel in der Wohnung seiner Schwiegereltern durch einen Revolverschuß in den Kopf getötet zu haben. Das Urteil lautete auf 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis wegen Verbrechen gegen § 121/13 (Todschlag unter Zubilligung mildernder Umstände.) Der Angeklagte hat die Kosten zu tragen. Die Untersuchungshaft wird angerechnet.

Offenbach, 28. Okt. (Selbstmord.) Ein hier in Stellung befindliches Dienstmädchen hat ihrem Leben durch Erschießen ein vorzeitiges Ende bereitet.

Langenbach b. Marienberg, 28. Okt. (Notgebiet.) Auf Grund von Verhandlungen, die zwischen Vertretern der Kreisbauernschaft und Mitgliedern der Landwirtschaftskammer einerseits und Vertretern des Finanzamtes andererseits am 13. d. Mts. stattgefunden haben, wurde der Kreis Oberwesterwald als Notgebiet anerkannt.

Börse und Handel

Frankfurt a. M., 29. Okt. (Tendenz behauptet.) Da in der hochgradigen Geschäftsstille keine nennenswerte Aenderung eingetreten ist, zeigte der heutige Börsenverkehr dasselbe Bild wie an den Vortagen. Die Stimmung war im allgemeinen weiter freundlich, doch fehlten Anregungen, die in das darniederliegende Geschäft einen frischeren Zug hätten bringen können. Die Umsätze in Vorkriegsanleihen der Städte haben mit dem Nachlassen der Nachfrage sich stark vermindert. Die Stimmung neigte weiter zum Nachgeben. Alte Stuttgarter Stadtanleihen notierten 7,15, Frankfurter 5,1 Billionen Prozent. Auch auf dem sonst eine Ausnahme bildenden Anleihemarkt blieb das Geschäft zunächst ruhig, und eine hin und wieder aufflackernde Belebung des Geschäfts bildete eine Ausnahme. Der Markt unterlag vorerst einem stärkeren Druck, der vorgerufen durch die Erklärungen Dr. Schachts im Zentralausschuß der Reichsbank, in denen er sich gegen jede Aufwertung der Anleihen aussprach. Im Verlaufe konnten sich jedoch Anleihen bei etwas regeren Umsätzen erholen. Von ausländischen Renten, die ohne jedes Interesse lagen, schwächten sich Ungarn leicht ab. Der Verkehr auf den Aktienmärkten beschränkte sich wieder auf Umsätze in einigen führenden Werten. Montanwerte lagen etwas angeregt auf die jetzt fast abgewickelte Regiezwangswirtschaft im Kohlenbergbau. Weiterer guter Nachfrage begegneten auch Chemiewerte, die neue geringere Kurssteigerungen aufzuweisen hatten. Elektrowerte wenig verändert. Auch am Bankenmarkt zeigten sich keine wesentlichen Aenderungen mit Ausnahme von Berliner Handelsgesellschaft, die sehr fest lagen. Von Schiffahrtsaktien waren Hapag um 1 Billion Prozent fester. Maschinen- und Autoaktien wenig verändert. Zell- und Baustoffaktien eröffneten zumeist auf gestrigem Stande. Auch am Einheitsmarkt der Industrieaktien konnten sich die meisten Werte auf dem gestrigen Stande behaupten. Der Freiverkehr lag ziemlich unverändert bei geringen Umsätzen. In der Haltung der Börse trat auch späterhin keine Aenderung hervor. Nur am heimischen Anleihemarkt war das Geschäft zeitweise sehr stürmisch bei stark nach oben gerichteten Kursen. Am Geldmarkt hat sich trotz des in die Nähe gerückten Ultimos etwas Angebot eingestellt. Monatsgeld dürfte etwa 1 bis $1^1/_2$ Prozent bedingen, Tagesgeld ist schon bei 12 Prozent Jahreszins zu haben. Im Valutenmarkt sind Veränderungen nicht zu verzeichnen. Es werden genannt: Die Mark mit 4,197 in Dollarparität, der Pariser Franken mit 86,20 in Pfundparität und mit 19,15 in Dollarparität, das englische Pfund mit einem Gegenwert von $4{,}50^1/_4$ Dollars.

Getreide

Frankfurt a. M., 29. Okt. Getreide, Hülsenfrüchte und Biertreber ohne Sack. Weizenmehl, Roggenmehl und Kleie mit Sack. Preis je 100 Kg. Weizen gute Durchschnittsware deutscher Ernte 22,50 bis 23,50, Roggen desgl. 22—23, Sommergerste für Brauzwecke 24—27,50, Hafer inländ. 19—22, Mais (gelb) 20,25—20,75, Weizenmehl südd. Spezial 0 34—37, Roggenmehl 30,50—34, Weizenkleie 11,50, Roggenkleie 11,25, Tendenz: unverändert. In Weizen und in Roggen finden je nach Feuchtigkeitsgehalt Abschlüsse zu entsprechend niedrigeren Preisen statt, da die Notierungen sich auf gute gesunde Durchschnittsqualität beziehen.

*

Einreichung der Goldbilanzen und Inventare für Steuerzwecke. Mit dem 30. September 1924 ist für die Mehrheit der Steuerpflichtigen, die zur Führung von Handelsbüchern verpflichtet sind, die Frist zur Einreichung der handelsrechtlichen Goldmark-Eröffnungsbilanz oder einer unter bestimmten Voraussetzungen an deren Stelle tretende Vermögensaufstellung nach Art und Menge (Inventar) beim Finanzamt abgelaufen. Nur Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, brauchen, sofern ihr Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr übereinstimmt, die bezeichneten Unterlagen erst bis zum 30. November 1924 dem Finanzamt vorzulegen. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Bilanzaufstellung und die Unklarheit, die in den beteiligten Kreisen über die geltenden Einreichungsfristen vielfach bestanden hat, sind die Finanzämter durch einen Erlaß des Reichsministers der Finanzen angewiesen worden, von der Verhängung von Ordnungsstrafen wegen Nichteinhaltung der Frist sowie von der Erzwingung der Einreichung durch Auferlegung von Geldstrafen zunächst abzusehen. Es empfiehlt sich jedoch für jeden seine Goldbilanz oder ein Inventar dem Finanzamt Steuerpflichtigen, der bis zum 30. September 1924 noch nicht eingereicht hat, obwohl er hierzu verpflichtet war, beim Finanzamt einen Antrag auf Verlängerung der Einreichungsfrist zu stellen. Die Finanzämter sind ermächtigt, derartigen Anträgen stattzugeben; in der Regel wird das Finanzamt Fristverlängerung bis spätestens 30. November 1924 gewähren, in besonders begründeten Ausnahmefällen ist auch eine Erweiterung der Frist bis zum 31. Dezember 1924 möglich.

und wieder in deutsche Hände übergeben worden. Die Wohnungen der Zechenbeamten und die von den Angestellten der Mieum bewohnten Privatquartiere sind ebenfalls freigegeben.

Das Schicksal der ehemaligen Regiearbeiter.

Tu. Dortmund, 29. Okt. In einer Besprechung zwischen Vertretern der Zechen, der Arbeiterverbände, der Regierung und der Gemeindebehörden wurde die Lage der Bergarbeiter erörtert, die nach der Uebernahme der Zechen von der Regie arbeitslos geworden sind. Wie schon gemeldet, handelt es sich um insgesamt 6700 Mann. Die Versammlung beschäftigte sich mit der Frage, an wen die Arbeiter etwaige Ansprüche stellen könnten, und ob die Kündigungsfrist gewahrt wurde. Allgemein war man der Auffassung, daß die Arbeiter zwar Ansprüche an die Mieum hätten, damit aber wenig anfangen könnten. Es müsse Sache der Regierung sein, die Frage auf diplomatischem Wege zu regeln. Die Zechenvertreter wollen das Aeußerste tun, um möglichst vielen Arbeitern Beschäftigung zu verschaffen. Auch würden sie über den augenblicklichen Bedarf einstellen, doch könnten nicht mehr Feierschichten in Aussicht genommen werden als eine in der Woche. Für die Zechen die jetzt wieder selbständig sind, lägen andere Verhältnisse vor als bei der Regie. In erster Linie sollen die alten Belegschaften wieder eingestellt werden.

Politische Nachrichten

Deutschland

Die Lohnverhandlungen bei der Reichspost abgebrochen.

Tu. Berlin, 29. Okt. Die am 28. Oktober bei der Deutschen Reichspost geführten Lohnverhandlungen sind einstweilen ergebnislos abgebrochen. **Die Verwaltung der deutschen Reichspost lehnt eine allgemeine Lohnerhöhung ab. Sie erklärte sich bereit, an einzelnen Orten die neben den Tariflöhnen gezahlten Ortszulagen zu erhöhen, verlangt aber dafür eine Verkürzung dieser Zulage an anderen Orten. Die beiden beteiligten Gewerkschaften begründeten mit den bisher gezahlten unzulänglichen Löhnen und der Preislage auf dem Lebensmittel- und Bedarfsartikelmarkt eine Aufbesserung um 40 Prozent. Sie brachten Unterlagen dafür bei, daß an einzelnen Orten die Arbeiter bei neunstündiger Arbeitszeit einen Wochenlohn von 17 bis 18 Mark erhielten, was zum Leben nicht ausreichte.** Am 2. November wird erneut verhandelt werden.

Die Stimmung unter den Eisenbahnern.

Tu. Berlin, 29. Okt. Wie wir erfahren, haben die Spitzenorganisationen der Eisenbahner ihren Funktionären Anweisung gegeben, etwa auftretende Teilstreiks weder zu hemmen noch zu fördern. Daß die Lage sich sehr zuspitzen kann, ist auch daraus zu ersehen, daß diesmal die freien Gewerkschaften zusammen mit den christlichen Eisenbahnerorganisationen gemeinsame Protestversammlungen organisieren werden.

Das bayrische Gemeindewahlgesetz angenommen.

Tu. München, 29. Okt. Der Verfassungsausschuß des bayrischen Landtages nahm heute bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten das bayrische Gemeindewahlgesetz in erster und zweiter Lesung an.

Die deutsche Kohleneinfuhr nach Belgien.

Tu. Berlin, 29. Okt. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Luxemburg: Wie aus Brüssel gemeldet wird, soll die Einfuhr deutscher Kohlen nach Belgien vom 1. November ab frei sein.

Die Zeppelinmannschaft auf der Rückreise.

Tu. Paris, 29. Okt. Nach einer Meldung des „Newyork Herald" haben 10 Mann der Besatzung des Amerika-Zeppelins gestern auf dem Dampfer „München", die Rückreise nach Deutschland angetreten.

Kapitän Eckener ist unterwegs nach Akron, wo er heute mit dem Direktorium der Goodyear-Zeppelin-Compagny konferieren wird. In etwa 14 Tagen wird er dann nach Lakehurst zurückkehren.

Deutsch-polnische Eisenbahnkonferenz.

Tu. Berlin, 29. Okt. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Lemberg: In Lemberg hat die Tagung der deutsch-polnischen Eisenbahnkonferenz über die Einführung von Grenztarifen begonnen.

Japan und Rußland

Tu. London, 29. Okt. Wie aus Tokio berichtet wird, äußerte sich Graf Toto, der japanische Ministerpräsident in einer Sitzung der Konservativen Partei über die japanische Politik gegenüber Rußland. Er sagte, es wäre ein Irrtum, eine Wiederbelebung des Handels von einer Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Rußland zu erwarten und wies als Beispiel auf den japanischen Handel mit Rußland vor dem Kriege und das gegenwärtig ruinöse ökonomische System hin, das er für schädlich für den Weltmarkt erklärte. Er warnte vor einer Ueberschätzung der Wirkung der gegenwärtigen Abmachungen, sofern man nicht mit größter Vorsicht an die Verhandlungen ginge.

Italien

Die große Faszistentagung in Rom.

Tu. Rom, 29. Okt. Heute vormittag fand in Rom die angekündigte große Faszistentagung statt. Sonderzüge hatten etwa 20 000 Faszisten aus der Provinz nach der Hauptstadt gebracht. Der Aufmarsch begann bereits gegen 7 Uhr morgens. Auf dem Aventin hatte ein aus allen Truppengattungen zusammengestelltes Regiment Aufstellung genommen, das zusammen mit den faszistischen Verbänden ein weites Viereck bildete. Punkt 11 Uhr betraten im Beisein des diplomatischen Korps und der geladenen Gäste sowie der Vertreter des Heeres, der Marine und der Behörden der General der Miliz, Varini, den Tagesbericht. Mussolini erschien und die Fahnen und Banner senkten sich. Farz, der Kommandeur der Versaglieri, verlas die Eidesformel, die die einzelnen Centurien mit „Wir schwören" beantworteten. Unter den Klängen des Königsmarsches und der Faszistenhymne defilierten dann die Legionäre vor den Offizieren des Generalstabes des Heeres und der Miliz. Gegen 12 Uhr mittags war die Feier beendet.

In Mailand, Florenz, Neapel und anderen größeren Städten, sowie in Rom hat nun die gesamte Miliz Nationale von über 400 000 Mann dem König den Treueid geleistet.

Amerika

Günstige Wahlaussichten für Coolidge.

Tu. Newyork, 29. Okt. In unterrichteten Kreisen hält man die Wiederwahl des Präsidenten Coolidge im ersten Wahlgang für gesichert. Man erwartet, daß etwa 400 Wahlmänner für Coolidge stimmen. Letzterlettes Aussichten gestalten sich in letzter Zeit äußerst günstig. Er verliert unter den Deutschen hauptsächlich im Westen immer mehr an Boden. Charakteristisch für die Wahlbewegung ist die Tatsache, daß die Außenpolitik dabei überhaupt keine Rolle spielt.

Owen Young für die Präsidentschaft Davis.

Tu. Berlin, 29. Okt. Das „B. T." meldet aus Newyork: Der Reparationsagent Owen Young hat an eine frühere führende demokratische Persönlichkeit ein Telegramm gerichtet, in dem er sich zur demokratischen Sache bekennt und die Wahl Davis' zum Präsidenten entschieden befürwortet.

Irland

Sensationelle Verhaftungen in Irland.

Tu. London, 29. Okt. Gestern sind in Dublin sieben Personen, die der Beteiligung an den Greueln taten von Queenstown beschuldigt werden, verhaftet worden. Es handelt sich hierbei um das Verbrechen von Queenstown, bei dem eine Anzahl englischer Urlauber, im Augenblick des Landens von einem Maschinengewehr beschossen wurden, wodurch ein Soldat getötet und 18 weitere verletzt wurden.

Vermischte Nachrichten

Sträflicher Leichtsinn.

Berlin, 28. Okt. In München setzte ein Handreisender der Tochter seiner Wirtsleute, der 23jährigen Verkäuferin Erna Fischer, eine eben gesäuberte Pistole auf die Brust und drückte in der Meinung, sie sei nicht geladen, ab. Das Mädchen wurde durch den Schuß sofort getötet.

Bergmannsloos.

Berlin, 28. Okt. Auf der Zeche Arenberg wurden nach einer Blättermeldung drei Bergleute von herabfallenden Gesteinsmassen verschüttet. Zwei von ihnen konnten mit schweren Verletzungen noch lebend, der dritte nur als Leiche geborgen werden. — Auf dem Braunkohlenschacht bei Elsnigk wurden nach einer Blättermeldung zwei Bergleute durch hereinbrechende Erdmassen begraben. Beide konnten nur als Leichen hervorgezogen werden.

Eine württembergische Luftverkehrsgesellschaft.

Stuttgart, 27. Okt. Auf Anregung der Stuttgarter Handelskammer wurde die Bildung einer Luftverkehrs-A.-G. Württemberg mit vorerst 500 000 Mark Kapital beschlossen. Der Staat Württemberg, die Stadt Stuttgart, Industrie und Handel sollen je ein Drittel des Kapitals aufbringen. Es wurde ein Gründungsausschuß eingesetzt. Die Gesellschaft soll Württemberg in den innerdeutschen und internationalen Flugverkehr einbeziehen.

Unwetter auf Sardinien.

Rom, 28. Okt. Nach der Tribuna ging über einen Teil der Provinz Cagliari auf Sardinien ein schwerer Wolkenbruch nieder. Bisher wurden drei Tote gemeldet. In manchen Dörfern stand das Wasser ein halbes Meter hoch. In einem Dorfe wurden alle Häuser zerstört. Viel Vieh, insbesondere Schafe, sind der Ueberschwemmung zum Opfer gefallen.

Ein verhängnisvoller Schuß.

Kronach, 28. Okt. Bei Sprengungsarbeiten am Neuhenrother Wehrbau sind durch vorzeitiges Losgehen eines Schusses drei Arbeiter aus Neuhenroth so schwer verletzt worden, daß sie bald starben.

Absturz eines Militärflugzeuges.

Rom, 28. Okt. Die Tribuna meldet, daß ein Militärflugzeug, das aus Foggia kam, um an der Flugzeugparade in Rom teilzunehmen, bei Capua, wo es niedergehen wollte, abstürzte. Die beiden Insassen verunglückten tödlich.

Das kommt davon...

Kürzlich erhielt ein Landmann in einem oberschlesischen Dorf den Besuch eines Freundes, der über sein neues Motorrad vorführen wollte. Nach einigen wohlgelungenen Runden des Besitzers wollte nun auch der Bauer zeigen, daß er mit dem neumodischen Verkehrsmittel gut Bescheid wüßte. Stolz stieg er auf das Vehikel, warf den Motor an und sauste, bewundert von der ganzen Einwohnerschaft, die Dorfstraße entlang. Aber als er stoppen wollte, wußte er nicht mehr, wie man das macht. Angstvoll begann er an verschiedenen Hebeln herumzudrehen, kam aber an die falsche Stelle, wobei er nur erreichte, daß das Fahrzeug um so schneller zu rasen begann. So mußte er gezwungenermaßen nach eine ganze Weile wie der wilde Jäger durch die Landschaft rasen, bis er endlich weit von seiner Heimat entfernt in einem andern Orte auf einem MistHaufen sanft und weich landete.

Der aussterbende Vogel Strauß. Durch die „Federmode" wird die südafrikanische Straußenzucht bedroht. Die starke Nachfrage nach Straußenfedern in Amerika und Europa hat den südafrikanischen Bestand an Straußen bereits von einer Million Tieren auf 130 000 zurückgehen lassen. Man befürchtet, wenn die Nachfrag weiter anhält, ein Aussterben der Tiere. Da die Lager der Händler bereits geräumt sind, plant die südafrikanische Regierung zum Schutze der Vögel in Ausführverbot für Straußenfedern. Man hat nun in Amerika durch Einführung von besonderen Straußenfarmen den Versuch gemacht, die Zucht und Nachzucht des wertvolla Vogels zu fördern. Dieser Versuch ist aber mißglückt.

3 Mk. 37 Pfg.

kostet ein selbstgebackener

Korinthen-Kuchen

nach folgendem

Oetker-Rezept

500 g Weizenmehl	ca.	Mk. 0.24
250 g Korinthen	ca.	„ 0.50
50 g Zitronat (Sukkade)	ca.	„ 0.40
100 g Rosinen	ca.	„ 0.25
250 g Margarine Pfd. ca. 0.90		„ 0.45
200 g Zucker, Pfd. ca. 0.40		„ 0.18
6 Eier, Stück ca. 0.19		„ 1.14
1 Tasse Milch	ca.	„ 0.08
2 Teelöffel voll Zimt	ca.	„ 0.05
1 Päckchen Dr. Oetker's „Backin"		„ 0.08
		M. 3.37

Zubereitung. Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eigelb, Mehl dieses mit dem Backin gemischt, Milch hinzu und zuletzt die Korinthen, Zitronat, Rosinen, Zimt und die Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen in etwa 1½ Stunden.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher in den Geschäften, wenn vergriffen durch Postkarte gratis u. franko von

Dr. A. Oetker, Nährmittelfabrik, Bielefeld

*Kriegsbedingte Preisschwankungen sind zu berücksichtigen.

Durch äußerst günstigen Einkauf bringe, solange Vorrat:

Damenstiefel halbspitz u. breit Ia. Rahmenw. Gr. 35/40 Fabr. Cyklop M. **14.—**

Damenstiefel in braun . . . . . M. **19.—**

Herrenstiefel braun Fahllieder beste Ware . . . . . M. **10.50**

Herrenhalbschuhe Lack . . . . . M. **18.50**

Niemand versäume diese günstige Einkaufsgelegenheit!

SCHUHHAUS M. STERN ★ BAD EMS, Römerstraße Telefon Nr. 196

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

64 (Nachdruck verboten.)

Auch an dem Vormittag, der der Verneinung Jages im Krankenhause folgte, war die Brasilianerin ausgefahren, um verschiedene Einkäufe zu besorgen und sich im Bureau einer Dampfergesellschaft Auskunfte über die Abgangszeit der Schiffe erteilen zu lassen. Sie war dabei ziemlich lange aufgehalten worden und kehrte erst nach vierstündiger Abwesenheit in ihre Wohnung zurück. Der Pförtner öffnete ihr die Haustür wie immer und lüftete respektvoll seine Mütze; aber als sie dann den Vorplatz ihrer Wohnung betrat, sah sie sich zu ihrem Erstaunen einem uniformierten Schutzmann gegenüber.

„Was bedeutet das?" fragte sie in ihrem hochmütigsten Ton. „Was haben Sie hier zu schaffen?"

„Ich habe dafür zu sorgen, daß niemand ohne Ermächtigung diese Behausung verläßt," erwiderte der Beamte gleichmütig. „Nicht früher wenigstens als die polizeiliche Durchsuchung beendet ist."

Obgleich sie bis ins innerste Herz erschrak, wußte Luisa doch ihre Haltung zu bewahren.

„Eine polizeiliche Durchsuchung?" rief sie mit allen Anzeichen höchster Entrüstung. „Was für eine ungeheuerlichkeit ist das? Wie kann man sich derartiges hinter meinem Rücken herausnehmen?"

Da sich keiner ihrer Dienstboten blicken ließ, riß sie, ohne von dem Schutzmann daran gehindert zu werden, die Tür zu dem kleinen Salon auf, um darin des Polizeikommissars Fabel anzusichtig zu werden, der in ernstem Gespräch mit einem anderen Herrn inmitten des Gemaches stand.

„Was heißt das?" rief sie auch ihm entgegen. „Wie konnte man es wagen, ohne meine Erlaubnis hier einzudringen und mein Besitztum anzurühren? Das ist gegen Recht und Gesetz! Ich werde mich auf der Stelle wegen dieser unerhörten Willkür beschweren!"

Der Beamte hatte Luisa Magnus ruhig ausreden lassen, aber er zeigte ihr heute nicht die höflich bescheidene Miene wie bei seinem ersten Besuche.

„Eine solche Beschwerde steht Ihnen selbstverständlich frei," sagte er sehr ernst und gemessen, „vorerst aber, Fräulein Magnus, habe ich Ihnen anzukündigen, daß Sie verhaftet sind. Hier ist meine Legitimation und hier der von der Staatsanwaltschaft erlassene Haftbefehl!"

„Das ist offenbare Verrücktheit!" sagte sie mit einem verächtlichen Achselzucken, „aber ich weiß freilich, daß man in diesem Polizeistaat auf die tollsten Dinge gefaßt sein muß! Man denkt also daran, mich wegen der Affäre dieses Fräulein Halthausen ins Gefängnis zu setzen?"

„Nicht allein deswegen. Aber der Herr Untersuchungsrichter wird Ihnen besser sagen können als ich, weswegen man Sie verhaftet."

Erst jetzt hatte Luisa einige Gegenstände bemerkt, die auf einem Tische des Salons lagen, und deren Anblick ihr bisher durch die Gestalt des Kommissars entzogen worden war. Es waren eine kleine lederne Reisetasche, ein Automobilmantel und ein Herrenanzug. Tollkühn gemacht durch die Erkenntnis ihrer verzweifelten Lage trat sie:

„Was für Dinge sind das? Wie kommen sie hierher in meine Wohnung?"

Der Kommissar lächelte; aber es war ein Lächeln, das der Brasilianerin wahrlich keine Freude bereiten konnte.

„Es sind, wie ich vermute, die Gegenstände, deren Sie sich bedienten, als Sie an der Todesfahrt des Amerikaners Langheld teilnahmen. Ich muß Ihnen das Kompliment machen, daß Sie sie in diesen Dingen aber doch noch immer nicht gut genug"

Luisas Atem ging rascher; ihre kleinen, behandschuhten Hände ballten sich unwillkürlich zu Fäusten; im übrigen aber stand sie noch immer unbeweglich inmitten des Zimmers.

„Mir ist, als ob ich einen Irrsinnigen sprechen hörte!" erwiderte sie. „Ich kenne diese Sachen nicht, und wo auch immer Sie sie gefunden haben mögen; ich ahne nicht, wie sie dahin gekommen sind. Bringt man mich vielleicht in irgendeinen Zusammenhang mit der Affäre Langheld — auf diesen grotzerigen Hund hin, den Sie da gemacht zu haben glauben?"

„Dieser Hund, Fräulein Magnus, bildete nur die Bestätigung dessen, was wir schon vorher wußten. Der ermordete Langheld war der Mitwisser des von Ihnen an Ihrem Verlobten Jens Jensen begangenen Verbrechens und ein hartnäckiger Erpresser. Niemand außer Ihnen hatte ein Interesse daran, ihn aus der Welt zu schaffen. Wir wissen jetzt bis in die kleinste Einzelheit, auf welche Weise Sie sich seiner entledigt haben. Und es wäre sehr töricht, wenn Sie länger zu leugnen versuchten, was sonnenklar zutage liegt."

Luisa tat, ohne zu antworten, ein paar wankende Schritte gegen einen Sessel hin, in den sie sich wie zum Tode erschöpft niedersinken ließ. Auch jetzt war der zweite Beamte nicht von ihrer Seite gewichen, immer bereit, bei der ersten zweideutigen Bewegung ihre Handgelenke zu erfassen.

„Lassen Sie mir ein Glas Wasser bringen," hauchte sie. „Ich fühle mich sehr schlecht."

Der Kommissar drückte auf den Knopf der elektrischen Klingelleitung und befahl dem Schutzmann, der an Stelle der Jose eintrat:

„Besorgen Sie ein Glas Wasser und schaffen Sie dann eine Automobildroschke zur Beförderung der Arrestantin herbei!"

Mit einem dankenden Kopfneigen nahm Luisa zwei Minuten später das Glas aus der Hand des Schutzmanns entgegen. Langsam führte sie es zum Munde, und an dieser Bewegung hinderte der Wächter an ihrer Seite sie natürlich nicht. — Er hätte doch wohlgetan, sie daran zu hindern; denn dieselbe Hand, die mit drei Fingern des Glas umfaßte, hielt zwischen den beiden anderen die winzige Phiole verborgen, die die Brasilianerin mit der Geschicklichkeit einer Taschenspielerin trotz der luchsäugigen Bewachung aus einem raffiniert angebrachten Versteck in ihrer Kleidung hervorgeholt hatte.

Blitzend schlug in der nächsten Sekunde das Wasserglas, das Luisa in weitem Bogen von sich geschleudert hatte, auf den Parkettboden auf; sie selbst aber sank mit einem schwachen Aufstöhnen in ihren Sessel zurück, und die erschreckende Veränderung, die sich auf ihrem schönen Gesicht vollzog, veranlaßte den Kommissar, sich in höchster Bestürzung über sie zu neigen.

Er hatte seinem Kollegen einen Blick zugeworfen, den dieser sofort verstanden haben mußte; denn er war so dicht hinter die Brasilianerin getreten, daß er bei der geringsten verdächtigen Bewegung ihre Arme hätte ergreifen und sie wehrlos machen können. Aber Luisa tat nichts, was zu solchem Eingreifen Anlaß gegeben hätte. Wohl funkelten ihre sprühenden Augen den Kommissar an wie die Augen eines aufs äußerste gereizten Raubtieres, aber sie behielt noch immer die volle Herrschaft über sich selbst.

„Um Gottes willen — was bedeutet das? Was ist geschehen? Was haben Sie getan?"

Da zuckte es noch einmal wie schneidender Hohn um die Lippen der Sterbenden, und mit ihrem letzten Atem hauchte sie:

„Ich habe — Ihrem Tribunal — die Mühe erspart — mich — zu — richten!"

Lange bevor der eilig gerufene Arzt zur Stelle sein konnte, hatte ihr Herz für immer aufgehört zu schlagen. Das Indianergift, dessen unfehlbare Wirkung der Oberst Magnus so oft gepriesen, es hatte auch diesmal nicht versagt. —

Fortsetzung folgt.

Aus Stadt und Land

Man erzählt sich . . .

Jede Stadt hat ihre Besonderheiten. Das merkt man besonders, wenn man als Neuling kommt und festen Fuß fassen will. Da gibt es so vieles, das erst gelernt werden muß, wenn es überhaupt gelernt werden kann.

Nicht, daß man als Fremder behandelt würde, aber man **versteht** die vielen Anspielungen nicht, die sich auf Begebenheiten beziehen, bei denen man sich nichts denken kann. Da sitzt man in einer angenehmen Kaffeegesellschaft und hört eine nette Geschichte, die sehr launig und kurzweilig ist, aber einem nicht so anregend erscheint, wie sie für die ist, die den ganzen Schlüssel der Sache kennen. Denn man muß wissen, daß vor vierzehn Tagen etwas geschehen ist, wofür diese Dinge jetzt eine feine geistreiche Ergänzung bilden. Man sitzt und sucht und findet doch den rechten Zusammenhang nicht; fragen möchte man nicht, weil es so dumm aussieht; und so bleibt einem das Ganze denn ein bißchen ein befremdliches Rätsel, für das man keine Lösung hat.

Jede Stadt lebt von ihren Erzählungen und Anekdoten, von ihren Witzen und Scherzen. Aber man erzählt auch Böswilligkeiten, Dinge, die diskret behandelt werden müßten und bei denen man jedesmal sagt: „Ich kann Ihnen diese Sache aber nur im Vertrauen und mit der Bitte erzählen, weiter keinen Gebrauch davon zu machen, denn es wäre mir peinlich, wenn man mich später in irgendwelchen Zusammenhang damit bringen würde, was Sie sich denken können."

Mit diesem Sicherheitsventil, das keine Sicherheit bietet, läuft die Geschichte durch die ganze Stadt. Jeder kennt sie, keiner weiß „offiziell" etwas davon. Die es am meisten angehen sollte, haben natürlich keine Ahnung davon, weshalb man so diskret lächelt, wenn man die eine oder andre Frage tut.

So erzählt jeder Kreis seine kleinen Geschichten, die Damen und die Herren: die Herren von den Damen, die Damen von den Herren. Es fängt meist unbedeutend an, aber es wächst wie eine Lawine, die sich durch die erhitzte Phantasie der lieben Neugier wälzt. Und so entstehen unsre kleinen und oft so großen Aergernisse.

Und alles, weil „man sich erzählt".

Wetterbericht

Eine Aenderung der herrschenden Witterung steht nicht bevor. Vorhersage: Bedeckt, Regenfälle, mild, Südwestwinde.

*

Bad Ems, 30. Okt. (2 Vortragsabende des Volksbildungsausschusses.) Professor Dr. Grigall wird uns am Freitag abend von seiner Forschungsreise in dem Reich der Pharaonen und der politischen, literarischen und künstlerischen Glanzzeit der ägyptischen Kultur an der Hand zahlreicher Lichtbilder (eigne Aufnahmen) berichten. Im Mittelpunkt seines Vortrags steht das neuentdeckte ägyptische Königsgrab, dessen Entdeckung und kostbare, kulturhistorische Schätze in allen Zeitungen der Welt besprochen und in gebildeten Kreisen viel Aufsehen erregten. Das Wichtigste bei den neuen Ausgrabungen ist, daß man zum ersten Male bis zu dem Sarkophag eines Königsgrabes mit sämtlichen Vorkammern vorgestoßen ist. Wir sehen staunend den Glanz und die Pracht, mit welcher vor 3000 Jahren Könige begraben wurden. Gold... nichts als Gold. Der Steinsarg ist geöffnet, und der Mumienkasten, aus purem Gold getrieben, liegt frei vor uns. Doch geöffnet wurde er nicht, da die ägyptische Regierung ihr Veto einlegte. Alles Nähere soll dem Vortrag vorbehalten bleiben. — Der zweite Vortrag, „Der Planet Mars, eine zweite Erde", ist uns besonders interessant, da dieser Himmelskörper gerade in diesem Jahre uns so nahe stand und uns jeden Abend mit vollem Glanze begrüßte. Die diesbezüglichen Ausführungen beruhen auf anerkannt wissenschaftlicher Grundlage. Herr Professor Dr. Grigall hat über beide Themen in vielen deutschen Städten gesprochen und in Volksbildungsvereinen und akademischen Kursen großes Interesse erweckt. — Um die bedeutenden Fahrkosten auszunutzen, mußte der Volksbildungsausschuß die beiden Vortragsabende hintereinander legen. Beide Vorträge finden abends 8 Uhr (Freitag und Samstag) in der Aula der Kaiser-Friedrich-Schule statt und hat jedermann Zutritt (Eintrittspreise 50 Pfg.).

*

Diez, 29. Okt. (Sängertag.) Am Sonntag hatten sich 10 Vereine des nass. Sängerbundes in Diez zusammengefunden, um den Sängertag der Gruppe 2 würdig zu begehen. Die eine Hälfte der Vereine — Frohsinn-Hadamar, Harmonie-Lindenholzhausen, Fidelio-Eschhofen, Cäcilia-Dietkirchen, Männergesangverein-Limburg — tagten im großen Saal des Hotel Victoria, Eintracht-Limburg, Quartettverein-Niederhadamar, Sängerbund-Dehrn, Liederkranz-Dietkirchen und Harmonie-Diez im Saale Bremser. Die „Harmonie" entbot den nassauischen Sangesbrüdern ihren Gruß. Besonders wurde betont, daß dieser Tag nicht dem Wettstreit um die Meisterschaft dienen, auch keine laute Festlichkeit sein solle, was dem Sinne der Zeit widersprechen würde, sondern vor allem dem engeren Zusammenschluß der Vereine, die ja alle Glieder des allgemeinen deutschen Sängerbundes sind, und das Gefühl der Zusammengehörigkeit stärken solle. Aber neben diesem Zweck — und das zeigte der Verlauf der Veranstaltung — konnte auch jeder einzelne Verein seine Kräfte an den Leistungen der anderen Vereine messen, und jeder Dirigent eine Fülle von Anregungen mitnehmen aus dem, was die anderen boten. Jeder Verein hatte neben einem — zum Teil recht schwierigen — Chor, darunter „Gethsemane" von Lendvai, „Mars und Amor" von Zöllner, die Matrosenbraut von Baumann, auch ein Volkslied, oder volksliedartiges Werk, z. B. der herrliche Chor: „Die Wahlstatt" von Wengert und das innig schöne: „Zu ihren Füßen" von Othegraven, auf sein Programm gesetzt. Ein Strom erhebender Gefühle — vom Sieg der Morgensonne über die dunklen Nachtgestalten bis zum allumfassenden Heil des christlichen Erlösers, von Liebestreue zur Liebesklage — von den goldnen Fluten des Rheins — „Du mußt ihn sehen!" trotz unsagbarem Leid, das die Gegenwart auf ihn gehäuft hat — von dumpfer Schlachtenahnung, verhaltenem Sehnen — ein Strom deutschen Fühlens, das die Hörer in Bann zwang, und das ausklang in die Hymne „Das hat die Musik getan". Der Begrüßungschor der „Harmonie" eröffnete die Tagung der anderen Hälfte. Schwere Sangeswogen rauschten empor, den Sängern zum Gruß, dem Komponisten zum 100. Geburtstag zu Ehren. Sehnsucht erweckend klang es im „Frühling", alte Weisen „Aennchen von Tharau", „Meine Muttersprache" gaben beredtes Zeugnis des deutschen Gemütes. Wengerts „Gothentreue" weckte Erinnerung des deutschen Heldengesangs. — So schließt das deutsche Lied alle — über der Parteien Gunst und Haß — und über dem Zwang des Alltags — zu einer einzigen Gemeinde zusammen, und stärkt den Glauben an die deutsche Zukunft. Jeder der Männergesangvereine trägt sein Teil dazu bei und leistet ein Stück Arbeit für deutsche Kultur und deutschen Aufstieg. Möchte der Zusammenschluß, den der allgemeine deutsche Sängerbund auch äußerlich anstrebt, weitere Fortschritte machen. Wenn er diesem Ziel immer näher kommt, so war dem Sängertag sein bester Erfolg beschieden.

Diez, 30. Okt. (Das alte Lied.) Nicht oft genug muß davor gewarnt werden, Fahrräder auf der Straße stehen zu lassen. Räder sind handgreifliche Artikel für Diebe. Die Erfahrung mußte auch ein jungen Mann aus Gückingen machen. Er hatte sein Rad nur einen Augenblick vor einem hiesigen Geschäft abgestellt. Als er das Geschäft verließ, war das Rad verschwunden.

Diez, 30. Okt. (Von der Post.) Herr Oberpostsekretär Voorgang ist zum Postinspektor ernannt worden.

*

Nassau, 30. Okt. (Personalien.) Oberpostsekretär Schneider vom Postamt Nassau ist mit Wirkung vom 1. Oktober d. Js. ab zum Postinspektor befördert. — Oberpostschaffner Bauer ist zum Postbetriebsassistenten befördert.

*

Balduinstein, 30. Okt. (50 Jahre M.-G.-V. „Frohsinn".) Anläßlich seines 50jährigen Bestehens veranstaltete am Sonntag nachmittag im Gasthof „Zum Bären" der M.-G.-V. „Frohsinn" ein gutbesuchtes und wohlgelungenes Vokal- und Instrumentalkonzert. Als Gästevereine waren der M.-G.-V. „Liederwald"-Langenscheid und der M.-G.-V. Nassau erschienen. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Herrn Rody hielt der Ehrenvorsitzende Herr Hergenhahn die Festrede und gab in kurzen aber treffenden Worten einen Rückblick auf die Vereinsgeschichte, huldigte in beredten Worten dem deutschen Männergesang und brachte am Schlusse seiner schönen Ausführungen ein brausendes Hoch auf das deutsche Lied aus. Herr Landrat Scheuern-Diez überbrachte die Grüße der Staatsregierung und sprach seine herzlichste Glückwünsche aus. Seine zu Herzen gehenden Worte des Dankes und der Anerkennung über die vortrefflichen Darbietungen und seitherigen Leistungen in der volksbildenden Pflege des deutschen Männergesangs des Jubelvereins und seines tüchtigen Dirigenten Herrn Toni Herber fanden freudigen und dankbaren Widerhall. Namens des Herrn Ministers für Kunst und Wissenschaft überreichte der Redner ein prachtvolles Gedenkblatt zum 50jähr. Jubiläum. Herr Pfarrer Wolf-Balduinstein übermittelte die besten Glückwünsche und den innigsten Dank der kath. Kirchengemeinde in beherzigenden Worten. Der M.-G.-V. zu Nassau überreichte als ehrendes Andenken ein goldenes Band (Fahnennagel), „Liederwald"-Langenscheid ein kunstvolles Diplom. Ueber die gesanglichen Darbietungen herrschten nur Stimmen des Lobes; der Verein steht unstreitig auf der Höhe der Zeit dank der bewährten Leitung des in weiten Sängerkreisen als äußerst tüchtig bekannten Herrn Toni Herber.

*

Generalversammlung der Kommunalförster. In Limburg tagte am vergangenen Samstag die diesjährige Vollversammlung der nassauischen Kommunalförster. Sie erfreute sich eines sehr guten Besuches. In den Mittelpunkt der Besprechungen trat die Frage der Besoldung, die ja gerade für den Gemeindebeamten noch immer brennend ist. Beschlossen wurde auch, daß der vielerwogene allgemeine, offizielle Beitritt des Bezirksvereins Wiesbaden-Kassel in den Allg. Deutschen Jagdschutzverein nicht stattfinden, dafür aber dem einzelnen der Beitritt jederzeit gestattet sein solle. Die nächste Generalversammlung wird ebenfalls in Limburg stattfinden.

Nassauischer Verkehrsverband. Am 14. Februar 1914 wurde zu Frankfurt a. M. der Nassauische Verkehrsverband gegründet. Der Krieg, die Nachkriegs- und die Inflationszeit machten die Arbeiten auf dem Gebiete des Verkehrswesens unmöglich. Erst jetzt hat man sich wieder zusammengefunden, um einen vollständigen Neuaufbau des Nassauischen Verkehrsverbandes vorzunehmen. In einer gut besuchten Versammlung, die am Dienstag mittag beim Frankfurter Verkehrsverein stattfand, hatten sich zahlreiche Vertreter der interessierten Verbände und Vereine, sowie der Taunusorte Eppstein, Oberursel, Königstein, Diez a. Lahn, Bad Homburg und Bad Soden eingefunden. Der Vorsitzende des Frankfurter Verkehrsvereins, Herr Dr. Rösel, wies zunächst darauf hin, daß es jetzt wieder möglich sei, einen klaren Arbeitsplan für die nächste Zeit zu entwerfen und zur Ausführung zu bringen. Man denke daran, für das gesamte Gebiet einen kleinen Orientierungsführer herauszugeben. Die Behörden der in Frage kommenden Gebiete müßten aber ebenfalls mitarbeiten, um die Tätigkeit des Verbandes zu fördern. Es gehöre u. a. dazu, die Vorbereitung eines großzügigen Siedlungswesens, die Ausarbeitung von Plänen für die Nutzbarmachung der Wasserläufe usw. Die anwesenden Vertreter der Taunusorte brachten wieder lebhafte Wünsche zur Verbesserung des Zugverkehrs vor. Man einigte sich dahin, daß alle Wünsche und Beschwerden von der Zentralstelle Frankfurt aus weitergegeben werden sollen. Die Naturdenkmäler im Taunus sollen wieder wie früher mit Hilfe der staatlichen Stelle für die Erhaltung der Naturdenkmäler geschützt werden. Zu den vielfachen Wünschen der Vertreter der Taunusorte, dem Taunuswald und dem Wild Schutz angedeihen zu lassen, machte der Vertreter von Königstein die betrübliche Mitteilung, daß das ganze Wild ausgerottet und große Strecken von Wald, so z. B. der Gipfel des Kleinen Feldberges abgerodet seien. Der Vorsitzende stellte schließlich fest, daß man darüber einig sei, daß die Notwendigkeit zur Herausgabe eines Führers durch das Gebiet des Nassauischen Verkehrsverbandes vorliege; mit den notwendigen Vorarbeiten wird sofort begonnen. Der Verwaltungsrat des Nassauischen Verkehrsverbandes, in dem sämtliche Kreise des Arbeitsgebietes vertreten sein sollen, wird neu zusammengestellt. Der engere Vorstand wird in einer demnächstigen Sitzung des Verwaltungsrats neu gewählt werden. Die Generalversammlung des Jahres 1925 soll in Aßmannshausen i. Taunus abgehalten werden.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Frankfurt a. M., 28. Okt. (12 000 Mark Fußball-Lustbarkeitssteuer.) Die Steuerbehörde hat am letzten Sonntag, als der Fußballsportverein „Eintracht" gegen den Verein für Rasensport spielte, die Kasseneinnahme mit Beschlag belegt und zwar aus folgenden Gründen: Das Rechneiamt verlangt von der „Eintracht" für ihre Fußballspiele gegen Sparta Prag und Westhem United 12 000 Mark Vergnügungssteuer; die Eintracht verweigert die Zahlung; die Sache ist beim Gericht anhängig. Von den Stadtverordneten Korff (Dem.), Heilmann (Soz.), Nagel (Dtsch.-nat.), Dr. Kerchen (Zentr.) und Landgrebe (Deutsche Volksp.) ist daraufhin folgender Antrag eingegangen: Die Stadtverordnetenversammlung beantragt die Stundung der durch den Magistrat veranlagten Vergnügungssteuer der Turn- und Sportgemeinde Eintracht von 1861 in Sachen ihrer Spiele gegen eine englische und Prager Mannschaft, bis die Entscheidung in dem schwebenden Verwaltungsstreitverfahren ergangen ist.

Frankfurt a. M., 27. Okt. (Die Bauarbeiter-Aussperrung beendet.) Die zwischen den Parteien am Samstag gepflogenen Verhandlungen führten schließlich zu der Annahme des Vergleichsvorschlages des Unparteiischen, wonach bei sofortiger Aufhebung der Aussperrung und Aufnahme der Arbeit ein Höchststundenlohn von 80 Pfg. und ab 1. November ein solcher von 86 Pfg. gezahlt wird. Wie dem Baugewerksbund mitgeteilt wird, wurde die Arbeit allgemein wieder aufgenommen.

Frankfurt a. M., 27. Okt. (Für Hundebesitzer) dürfte nachstehende gerichtliche Entscheidung von großem Interesse sein: „Das Kammergericht hat in der Entscheidung vom 24. September 1922 eine Polizeiverordnung für gültig erklärt, welche die Hundebesitzer für die Verunreinigung der Bürgersteige durch Hunde verantwortlich macht. Auf dem Bürgersteige dürfen nicht Hunde zu dem Zweck an der Leine geführt wreden, um ein Bedürfnis zu befriedigen, sie müssen dazu auf den Straßendamm gebracht werden. Die Hundebesitzer sind aber auch dann verantwortlich, wenn die Hunde frei umherlaufen und die Bürgersteige verunreinigen."

Frankfurt a. M., 28. Okt. (Arbeitsbeschränkung in Griesheim.) Die Chemische Fabrik Griesheim ist durch die wirtschaftliche Lage zur Entlassung von Angestellten und Arbeitern gezwungen. In Frage sollen dem Vernehmen nach mehrere hundert Arbeiter kommen.

Hanau, 27. Okt. (Massenbesuch des Hanauer Hafens.) Tausende von Einwohnern der Stadt Hanau wanderten am gestrigen Sonntag hinaus an das Gelände des neuen Industrie- und Handelshafens, um sich die bereits fertiggestellten und noch im Werden begriffenen Anlagen und Bauten anzusehen. Oberbürgermeister Blaum hielt vom ersten Stock des Lagerhauses der Firma Presser u. Co. herab um 3 Uhr nachmittags eine Ansprache an die in weitem Umkreise versammelte Menge. Er betonte, daß noch nie ein Hafen errichtet worden sei, der die Bürgerschaft so wenig mit Steuern belastet habe wie der Hanauer Hafen. Nachdem in Hanau die große Garnison wegfiel, galt es, sich umzustellen auf Handel und Industrie. Er schloß mit einem Hoch auf unser deutsches Vaterland und die Stadt Hanau. — Die in der Ortsgruppe des Deutschen Reichsverbandes für Leibesübungen vereinigten Turner und Sportler hatten mit 52 Läufern eine Hafenstaffel arrangiert. Der Lauf begann an der Bismarckschule bei Wilhelmsbad und führte zum Hafengelände. Der Schlußläufer übergab einen Staffelstab, dessen Inneres eine Urkunde enthielt. Stab und Urkunde wurden dem Oberbürgermeister vom Vorsitzenden der Ortsgruppe überreicht. In der Urkunde ist mitgeteilt, daß durch den Eilbotenlauf 5000 Turner und Sportler ihre freudige Anteilnahme an der Eröffnung des Hanauer Hafens bekunden wollen. An diesen sportlichen Akt reihte sich eine Auffahrt der beiden Hanauer Rudervereine. — Aus Anlaß der Hafeneinweihung hat heute das Edelmetall- und Schmuckgewerbe in den Räumen der Staatlichen Zeichenakademie Hanau, eine Ausstellung des Hanauer Kunstgewerbes veranstaltet. Die Ausstellung war von Auswärtigen und Einheimischen sehr stark besucht. Die künstlerischen Leistungen des Hanauer Kunstgewerbes fanden allgemein Anerkennung.

Offenbach, 28. Okt. (Wegen Totschlags verurteilt.) Vor dem Schwurgericht Darmstadt wurde heute gegen den Portefeuiller Martin Lotz aus Offenbach verhandelt. Der Angeklagte war beschuldigt, am 20. Juli den Schreiner Friedr. Voegel in der Wohnung seiner Schwiegereltern durch einen Revolverschuß in den Kopf getötet zu haben. Das Urteil lautete: 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis wegen Verbrechen gegen § 121/13 (Todschlag unter Zubilligung mildernder Umstände.) Der Angeklagte hat die Kosten zu tragen. Die Untersuchungshaft wird angerechnet.

Offenbach, 28. Okt. (Selbstmord.) Ein hier in Stellung befindliches Dienstmädchen hat ihrem Leben durch Erschießen ein vorzeitiges Ende bereitet.

Langenbach b. Marienberg, 28. Okt. (Notgebiet.) Auf Grund von Verhandlungen, die zwischen Vertretern der Kreisbauernschaft und Mitgliedern der Landwirtschaftskammer einerseits und Vertretern des Finanzamtes andererseits am 13. d. Mts. stattgefunden haben, wurde der Kreis Oberwesterwald als Notgebiet anerkannt.

Börse und Handel

Frankfurt a. M., 29. Okt. (Tendenz behauptet.) Da in der hochgradigen Geschäftsstille keine nennenswerte Aenderung eingetreten ist, zeigte der heutige Börsenverkehr dasselbe Bild wie an den Vortagen. Die Stimmung war im allgemeinen weiter freundlich, doch fehlten Anregungen, die in das darniederliegende Geschäft einen frischeren Zug hätten bringen können. Die Umsätze in Vorkriegsanleihen der Städte haben mit dem Nachlassen der Nachfrage sich stark vermindert. Die Stimmung neigte weiter zum Nachgeben. Alte Stuttgarter Stadtanleihen notierten 7,15, Frankfurter 5,1 Billionen Prozent. Auch auf dem sonst eine Ausnahme bildenden Anleihemarkt blieb das Geschäft zunächst ruhig, und eine hin und wieder aufflackernde Belebung des Geschäfts bildete eine Ausnahme. Der Markt unterlag vorerst einem stärkeren Druck, der vorgerufen durch die Erklärungen Dr. Schachts im Zentralausschuß der Reichsbank, in denen er sich gegen jede Aufwertung der Anleihen aussprach. Im Verlaufe konnten sich jedoch Anleihen bei etwas regeren Umsätzen erholen. Von ausländischen Renten, die ohne jedes Interesse lagen, schwächten sich Ungarn leicht ab. Der Verkehr auf den Aktienmärkten beschränkte sich wieder auf Umsätze in einigen führenden Werten. Montanwerte lagen etwas angeregt auf die jetzt fast abgewickelte Regiezwangswirtschaft im Kohlenbergbau. Weiterer guter Nachfrage begegneten auch Chemiewerte, die neue geringere Kurssteigerungen aufzuweisen hatten. Elektrowerte wenig verändert. Auch am Bankenmarkt zeigten sich keine wesentlichen Aenderungen mit Ausnahme von Berliner Handelsgesellschaft, die sehr fest lagen. Von Schiffahrtsaktien waren Hapag um 1 Billion Prozent fester. Maschinen- und Autoaktien wenig verändert. Zell- und Baustoffaktien eröffneten zumeist auf gestrigem Stande. Auch am Einheitsmarkt der Industrieaktien konnten sich die meisten Werte auf dem gestrigen Stande behaupten. Der Freiverkehr lag ziemlich unverändert bei geringen Umsätzen. In der Haltung der Börse trat auch späterhin keine Aenderung hervor. Nur am heimischen Anleihemarkt war das Geschäft zeitweise sehr stürmisch bei stark nach oben gerichteten Kursen. Am Geldmarkt hat sich trotz des in die Nähe gerückten Ultimos etwas Angebot eingestellt. Monatsgeld dürfte etwa 1 bis $1\frac{1}{2}$ Prozent bedingen, Tagesgeld ist schon bei 12 Prozent Jahreszins zu haben. In ist schon bei 12 Prozent Jahreszins zu haben. Im Valutenmarkt sind Veränderungen nicht zu verzeichnen. Es werden genannt: Die Mark mit 4,197 in Dollarparität, der Pariser Franken mit 86,20 in Pfundparität und mit 19,15 in Dollarparität, das englische Pfund mit einem Gegenwert von $4{,}50\frac{3}{4}$ Dollars.

Getreide

Frankfurt a. M., 29. Okt. Getreide, Hülsenfrüchte und Biertreber ohne Sack. Weizenmehl, Roggenmehl und Kleie mit Sack. Preis je 100 Kg. Weizen gute Durchschnittsware deutscher Ernte 22,50 bis 23,50, Roggen desgl. 22—23, Sommergerste für Brauzwecke 24—27,50, Hafer inländ. 19—22, Mais (gelb) 20,25—20,75, Weizenmehl südd. Spezial 0 34—37, Roggenmehl 30,50—34, Weizenkleie 11,50, Roggenkleie 11,25, Tendenz: unverändert. In Weizen und in Roggen finden je nach Feuchtigkeitsgehalt Abschlüsse zu entsprechend niedrigeren Preisen statt, da die Notierungen sich auf gute gesunde Durchschnittsqualität beziehen.

*

Einreichung der Goldbilanzen und Inventare für Steuerzwecke. Mit dem 30. September 1924 ist für die Mehrheit der Steuerpflichtigen, die zur Führung von Handelsbüchern verpflichtet sind, die Frist zur Einreichung der handelsrechtlichen Goldmark-Eröffnungsbilanz oder einer unter bestimmten Voraussetzungen an deren Stelle tretende Vermögensaufstellung nach Art und Menge (Inventar) beim Finanzamt abgelaufen. Nur Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, brauchen, sofern ihr Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr übereinstimmt, die bezeichneten Unterlagen erst bis zum 30. November 1924 dem Finanzamt vorzulegen. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Bilanzaufstellung und die Unklarheit, die in den beteiligten Kreisen über die geltenden Einreichungsfristen vielfach bestanden hat, sind die Finanzämter durch einen Erlaß des Reichsministers der Finanzen angewiesen worden, von der Verhängung von Ordnungsstrafen wegen Nichteinhaltung der Frist sowie von der Erzwingung der Einreichung durch Auferlegung von Geldstrafen zunächst abzusehen. Es empfiehlt sich jedoch für jeden seine Goldbilanz oder ein Inventar dem Finanzamt Steuerpflichtigen, der bis zum 30. September 1924 noch nicht eingereicht hat, obwohl er hierzu verpflichtet war, beim Finanzamt einen Antrag auf Verlängerung der Einreichungsfrist zu stellen. Die Finanzämter sind ermächtigt, derartigen Anträgen stattzugeben; in der Regel wird das Finanzamt Fristverlängerung bis spätestens 30. November 1924 gewähren, in besonders begründeten Ausnahmefällen ist auch eine Erweiterung der Frist bis zumm 31. Dezember 1924 möglich.

Spiel und Sport

Hockey

Hockenklub Bad Ems — Hockenklub Limburg (0:1). Damen: Bad Ems — Limburg (6:2.) Am vergangenen Sonntag traten sich die Mannschaften auf dem Marktplatz in Limburg gegenüber. Die technisch bessere und auch gut trainierte Emser Damenmannschaft konnte mit 6:2 für sich einen Erfolg buchen. Trotz des gut arbeitenden Sturmes der Emser Herrenmannschaft mußte sie den Limburgern kurz vor Spielschluß einen knappen Sieg lassen. Die Verteidigung der Limburger war gut.

Neues aus aller Welt.

Falsches Gebiß für Hunde. Es klingt unglaublich, ist aber tatsächlich wahr, daß die Tierheilkunde bis zur Einsetzung eines falschen Gebisses in das Hundemaul vorgeschritten ist. Ein englischer Tierarzt, Professor F. G. T. Holday, Ehrentierarzt des englischen Königs, ist der erste, der diese medizinische Tat vollbracht hat. Eine kostbare englische Dogge hatte fast alle ihre Zähne verloren, andere mußten gezogen werden. Darauf wurde von dem genannten Tierarzt ein falsches Gebiß angefertigt und eingesetzt, und zwar unter Anwendung von Chloroform. Der Hund war nach nach der Einsetzung des Gebisses „wie neu geboren" Während er bisher auf flüssige Nahrung beschränkt war, stürzte er sich nunmehr heißhungrig auf eine Hammelkeule, deren Knochen er nach Vertilgung des Fleisches mit Erfolg anknabberte. Das Gebiß hatte also seine Probe bestanden.

Zeppelins rote Ballons. In seinen Jugenderinnerungen erzählt C. L. Schleich auch einen hübschen Ausspruch des Grafen Zeppelin. Schleich erwähnte einmal in einem Gespräch mit dem Grafen erwähnte einmal in einem Gespräch mit dem Grafen, daß sich so oft schon im kindlichen Spiel die Hinneigung zum späteren Beruf erkennen lasse, wie er dann z. B. selbst als Kind mit großer Vorliebe „Arzt" gespielt habe, den Beruf, den er ja tatsächlich dann auch ergriff. Darauf erwiderte Graf Zeppelin: „Sie haben darin ganz recht, unsere Kinderspielsachen sind entscheidend für unsere späteren sogenannten Großtaten. Ich habe als Junge soviel rote Ballons gekauft, wie mir nur irgend erreichbar waren; ich habe sie aneinander gebunden und mit Papier beklebt, um ein schwebendes Gleichgewicht zu erzielen. Es ist mir nicht geglückt, aber den Zeppelin habe ich doch erfunden."

Humoristisches.

Gemeindevorsteher: „Wann ist Ihr Geburtstag?" — Bäuerin: „Ach nee, Sie werden sich doch meinetwegen keine Unkosten machen wollen?"

Amtlicher Teil.

Durch den Gewerbebeirat für Nassau ist in der Presse eine Mitteilung verbreitet worden, nach welcher der Landtag beschlossen habe, die Hauszinssteuer im laufenden Gebeit bis zum 30 Juni 1925 außer Hebung zu setzen. Diese Mitteilung ist unzutreffend. Der Landtag hatte einen ähnlichen Antrag an das Staatsministerium gerichtet, der aber nicht angenommen worden ist. Nach dem Erlasse des Finanzministeriums vom 11. September ds. Js. kann bei der Fälligkeit der Hauszinssteuer ab 1. Mai nicht abgesehen werden.

Wiesbaden, 18. Oktober 1924.

Der Regierungspräsident.
J. V.
J. V.: gez. Scherer.

Zahnersatz
Zahnbehandlung
Bestes Material
Erstklassige Arbeit
Mässige Preise.
Auf Wunsch Teilzahlung.
V. Ehrenberg
Dentist
DIEZ a. d. Lahn
Luisen-Scherstrasse 1
neben der Post

Im Anfertigen von
Toten-Kränzen
empfiehlt sich
Gärtnerei Heinrich Sanner
Bad Ems, Coblenzer Straße 33

Man nehme
zur Wäsche nie Seife allein, das Waschen würde zu teuer sein, Man nehme
Henko
als Zusatzmittel — die Kosten verringern sich um ein Drittel
Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Klavier-Unterricht
erteilt.
Näh. Geschäftsstelle Diez.

Kranke
welche mit Magen-, Darm-, Leber-, Gallenstein-, Nieren- und Blasenleiden; Lungen-, Bronchial- u. Asthmaleiden; Frauenkrankheiten, Bleichsucht, Blutarmut, Weißfluß, Wechselbeschwerden; Gicht, Rheumatismus u. Ischias; Nervenleiden, Schwindelanfälle, Kopfschmerzen etc.; Beinässen, Zuckerkrankheit, Arterienverkalkung; Beinleiden, Flechten und Hautleiden behaftet sind, sollten
v. Scheid's
Homöopathie und Naturheil-Institut
Coblenz
Viktoriastraße 23, I. Etage
Ecke Viktoria- und Schloßstraße
neben Hotel Engels (Münchner Kindl)
Telefon 2138
nicht unversucht lassen
Urinuntersuchung
für quantitative und qualitative Bestimmungen
Blut-, Sputum- und Stuhluntersuchungen
Homöopathie — Elektrizität — Naturbehandlung
Kneipp-Bellevefahren

Prima
Holsteiner Weidkohl
die nächsten Tage eintreffend.
Bestellung beim
Konsum-Verein Diez

In unserer Sortieranstalt in Friedrichssegen finden
junge Mädchen u. Frauen
dauernde und lohnende Beschäftigung.
Anmeldung in Friedrichssegen oder im Bureau in Oberlahnstein. Freie Fahrt zur Arbeitsstätte und zurück.
Textilverwertung Friedrichssegen,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Oberlahnstein.

Für
Allerheiligen und Totenfest
empfehle schöne
Winterastern und Grabkränze
Die Preise sind extra billig, um jedermann Gelegenheit zu geben, die Gräber zu schmücken.
Alfred Mull, Diez,
Altstadtstraße 17.

Feinste Schellfische
per Pfund 35 Pfg.,
Cabliau im Ausschnitt
per Pfund 50 Pfg.
heute frisch eingetroffen bei
Albert Kauth,
Bad Ems.

Echte Frankfurter Würstchen
empfiehlt
P. Viek,
Bad Ems.

Zu ALLERHEILIGEN
Trauerkränze
Trauersträuße
Trauerkreuze
in größter Auswahl
Ernst Hagert & Söhne
BAD EMS, Bleichstraße

Mädchen
gesucht zum 1. November.
Haas, Bergnassau,
Kalksteinamt.

BRINGE MEIN REICHHALTIGES LAGER IN:
Velour-, Haar- und Filzhüte, Klapphüte
MODERNSTE FORMEN U. FARBEN IN EMPFEHLENDE ERINNERUNG.
Stets Eingang von Neuheiten.
L. & W. Kah,
Diez (Lahn)
Inhaber: Ludwig Kah.
Größtes Spezial-Geschäft am Platze.

Warum
quälen Sie sich so lange mit Ihrem Schnupfen? Wissen Sie nicht, daß man im Viktoria-Bad in Diez Dr. Hermsens Fichtennadelbad erhält, womit dieses Uebel rasch beseitigt wird.
Die Badeanstalt ist außer Sonntags und Montags täglich geöffnet.

Kaffee
täglich frisch geröstet
empfiehlt
Albert Kauth, Bad Ems
Kaffeerösterei m. elektr. Betrieb

Zu Allerheiligen
empfehle:
Blumen- und Waldkränze
von Mk. 2.— an.
Sträusse v. Mk. 1.— an
R. Wichtrich,
Bad Ems, Schulstraße.

Brieftasche
mit etwas Geld und Paß vom Bahnhof Lindenbach bis Weißer Stein verloren. Da dem Eigentümer baranliegt, wird der Finder gebeten, wenigstens den Paß bei Wilhelm Hammerschmitt, Bad Ems, Weißer Stein 1 abzugeben.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt an Privat. Katalog 16 N frei. Bettenfabrik Suhl i. Thür.

Gottesdienstordnung:

Bad Ems. Evangelische Kirche. Pfarrkirche. Freitag, den 31. Oktober, mittags 3 Uhr: Reformationsfest: Jugendgottesdienst. Herr Pfr. Lic. Peter. Lieder: Nr. 135, 134. Text: Daniel 12, 3: Luther und unsere Jugend.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Radfahrer-Verein 09 Bad Ems.

Heute Donnerstag, abends 8,30 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal „Moseltal". Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Der Vorstand.

Zu Vereinsfestlichkeiten
große Auswahl in
Theaterstücken, Couplets usw.
Bücher, Zeitschriften, Musikalien, Lehrmittel jeder Art zu Originalpreisen.
Buchhandlung H. Krämer,
Hahnstätten (Nassau).
Telefon Zollhaus 95.

Pa. Schellfische
Cabliau im Ausschnitt
heute eintreffend.
H. Umsonst
Bad Ems.

Ab Donnerstag frischen
Cabliau, Schellfische, Bratschellfische, feinste **Bücklinge**
Jakob Wolf, Diez, Marktplatz 2
Lieferung frei Haus.

Zu verkaufen:
Ein Herrenstehschreibpult (nußb.-poliert)
ein vollständ. gutes Bett, ein Ruhebett (Plüsch)
Bad Ems, Badhausstr. 2.

Braves, ehrliches
Mädchen
für sofort gesucht.
Aug. Knecht, Diez.

Statt Karten.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Thorn.

Diez, den 30. Oktober 1924.

Frau Finger, Felke-Vertreterin
Dr. med. Lütz, Felke-Arzt
Sprechstunde in Diez
am Mittwoch den 5. November 1924 von 10—4 Uhr im Hotel Viktoria, Wilhelmstr.

Schade & Füllgrabe

Abschlag!
Gemahlener Kristall-Zucker Pfd. 0.39
Weizenmehl la. „ 0.21
Blütenmehl 0 „ 0.23
Feinstes amerik. Auszugmehl „ 0.26

Haferflocken Pfd. 0.26
Magnet-Haferflocken
leicht verdaulich und nahrhaft, besonders für Kinder und Kranke zu empfehlen
1 Pfd. Originalpaket 0.36

Emmentaler Käse Pfd. 2.20
Emmentaler ohne Rinde Schachtel 1.10
Ital. Rahmkäse Pfd. 1.65

F. u. S. Kaffee
aus eigener Großrösterei, reinschmeck. Qualität Mk. 3.00
Extrafeine von Kennern bevorzugte Mischungen
Pfd. 4.20 u. 3.60

Geräucherte
Rotwurst Pfd. 1.25
Thüringer Rotwurst „ 1.80
Hausmacher Leberwurst „ 1.80
Weiche Mettwurst „ 2.00
Schnittfeste Blockwurst „ 2.30
Cornedbeef „ 0.82
Dose 1 Pfd. englisch 0.68

Block-Schokolade
4 Tafeln Mk. 0.95
Vanille-Schokolade
3 Tafeln Mk. 0.85
Milch-Schokolade
3 Tafeln Mk. 1.10
ff. Schmelz-Schokolade
3 Tafeln Mk. 1.05

S. u. F. Kakao
garantiert rein Pfd. 0.80
Extrafeine Qualitäten
Pfd. 1.80 1.60 1.24

Preiselbeeren-Kompott
2 Pfund-Eimer 1.30
Apfel-Gelee 2 Pfd.-Eimer 1.20

DIEZ, Wilhelmstrasse 38

Sämtliche Artikel zum Vertilgen von Pflanzenschädlingen
wie:
„Uspulum"-Saatbeize, Kupfervitriol, Raupenleim u. Papier dazu, Arbolineum
usw. empfiehlt:
Aug. Roth, Drogerie, Bad Ems
und Filiale gegenüber dem Kursaal.

Vorzügliche
Kaffees gebrannt zu Mk. 3.—, 3.60 u. 4.— das Pfd.
roh „ „ 2.40, 3.— u. 3.20 „ „
Gute preiswerte Sorten
Kakao lose das Pfund von 1.— an. Kakao in Packungen von den Firmen Stollwerck, Hauswaldt, Berger u. a.
Feine Sorten
Tee lose und in Packungen. Grosse Auswahl und sehr preiswert empfiehlt
Lud. Ferd. Burbach, Diez.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis: 15.-30. Oktbr.: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleh.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 256 — Bad Ems, Freitag den 31. Oktober 1924 — 75. Jahrgang

Absolute Mehrheit der englischen Konservativen.

Absolute Mehrheit der Konservativen

London, den 31. Okt. Gestern Abend 7 Uhr war die Stellung der verschiedenen Parteien folgende: Konservative 399, Arbeiterpartei 151, Liberale 40, Kommunisten 1, Unabhängige 14. Die Konservativen haben 154 Sitze gewonnen, dagegen 8 verloren, die Arbeiterpartei gewann 22 und büßte 62 Sitze ein. Der Gewinn der Liberalen beziffert sich auf 9, der Verlust auf 113 Sitze.

London, 30. Okt. Bis jetzt erhielten die Konservativen 317 Sitze, die Arbeiterpartei 164, die Liberalen 28. Die Konservativen gewannen 128 und verloren sechs Sitze, die Arbeiterpartei gewann 20 und verlor 53 Sitze, die Liberalen gewannen sieben und verloren 94 Sitze. Die Konservativen haben damit endgültig die absolute Mehrheit im neuen Parlament.

*

Folgende Zahlen mögen als Vergleich den Umschwung kennzeichnen: Das bisherige Unterhaus bestand aus 247 Konservativen, 156 Liberalen, 187 Mitgliedern der Arbeiterpartei und 25 Mitgliedern kleinerer Gruppen.

*

London, 30. Okt. Macdonald wurde mit geringer Mehrheit wiedergewählt. Die Abendpresse betrachtet das Wahlergebnis hauptsächlich als eine persönliche Niederlage Macdonalds, und sieht in der Dezimierung der Liberalen den Beweis, daß das Volk die Rückkehr zum Zweiparteiensystem wünsche.

Der Wahlerfolg der englischen Konservativen

Der Erfolg der Konservativen bei den Parlamentswahlen in England ist weit größer als selbst zuversichtliche Beurteiler der Wahlaussichten der Konservativen zu hoffen gewagt haben. Während die Liberalen nur als ein kleines Häuflein von Abgeordneten ins neue Parlament ziehen und die Arbeiterpartei stark geschwächt in das Unterhaus zurückkehrt, haben die Konservativen soviele ihrer Bewerber durchgebracht, daß sie künftig die absolute Mehrheit haben. Besonders bemerkenswert ist der Sieg der Konservativen in Manchester, einer frühern Hochburg des Liberalismus. Trotz sehr schlechten Wetters betrug die Beteiligung an der Wahl am Mittwoch im Durchschnitt über 80 v. H. Die Frauen gaben in großer Anzahl ihre Stimme ab. Asquith teilte, wie das Reuterbureau verbreitet, mit, daß er nicht die Absicht habe, infolge der Wahlniederlage sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen.

Parlamentarisch betrachtet bedeutet das englische Wahlergebnis das Ende des durch die letzten Wahlen herbeigeführten Dreiparteiensystems, bei dem keine der drei Parteien die absolute Mehrheit besaß und eine Minderheitsregierung auf eine Mehrheitsbildung von Fall zu Fall angewiesen war. Durch die Neuwahlen ist das alte Zweiparteiensystem wiederhergestellt, doch in dem Sinne, daß die Opposition gegenüber der Mehrheitspartei (Konservativen) sich auf 2 Gruppen verteilt, (Liberale und Arbeiterpartei.)

Welche Folgen wird dieser Umschwung für uns haben? Es ist wohl anzunehmen, daß die neue konservative Regierung auf dem Boden des von der Arbeiterregierung unterzeichneten Londoner Paktes fest bleibt, zumal eine Aufrechterhaltung und Verbesserung des Verhältnisses zu Deutschland auch im Interesse der Konservativen liegt. In unserem Sinne wird wohl die englische Außenpolitik keine wesentliche Aenderung erfahren.

Pressestimmen.

London, 30. Okt. Der bisherige Wahlerfolg der Konservativen auf Kosten der Arbeiterpartei insbesondere aber auf Kosten der Liberalen, erregt größte Sensation; die Niederlage Asquiths macht tiefen Eindruck.

„Daily Telegraph" erklärt, bereits in den frühen Morgenstunden hätten alle Anzeichen für einen konservativen Sieg bei den Wahlen bestanden. Die Liberale Partei habe eine vernichtende Niederlage erlitten.

In einem Leitartikel des „Daily News", deren Schlagzeile lautet: „Die Reaktion reitet das Land wie", heißt es unter der Ueberschrift: „Antwort an Sinowjew". Die bisherigen Wahlergebnisse ließen keinen Zweifel für die Stimmung im Lande. Die Konservativen Gewinne mit riesigen Mehrheiten seien symptomatisch. Die Mehrheiten der Arbeiterpartei selbst dort, wo sie ihre Sitze behielten, seien fast überall und sehr beträchtlich vermindert worden.

Die 8 Liberalen hätten alle ihre Sitze in Manchester verloren, wenn nicht noch irgend eine ganz besondere Veränderung eintrete, so müßte von ihrer vollständigen Niederlage gesprochen werden. Die Stimmen der Frauen seien diesmal entscheidend in die Wagschalen geworfen worden und zwar überall gegen die Revolution. Der Sinowjewbrief habe seine Arbeit getan. Der Wunsch nach einer stabilen Regierung habe über jede andere Bewegung triumphiert. Augenblicklich jedenfalls sehe es so aus, als ob die konservative Mehrheit im neuen Parlament nicht nur eine absolute sein werde, sondern auch stark genug, um die Vereinigte Opposition über den Haufen zu werfen.

Zwischenfälle.

London, 30. Okt. In zahlreichen Wahlkreisen kam es zu Zwischenfällen. So wurde in Durham der konservative Kandidat Shiedman, der mit seiner Frau im Auto den Wahlkreis besuchte, von Arbeitern aus dem Wagen gerissen und verprügelt. Aehnlich erging es dem liberalen Kandidaten Hauptmann Denny, dem die Arbeiter die Fenster seines Wagens einwarfen. Der liberale Kandidat Mastermann wurde in Manchester vor Anstrengung ohnmächtig und mußte aus dem Wahllokal getragen werden. Der konservative Kandidat in Silverton, Dornard, wurde durch Messerstiche an der Stirn verletzt.

Tll. London, 30. Okt. Die Seitenwand eines mit Kindern besetzten Lastkraftwagens der Konservativen Partei brach während einer Rundfahrt durch die Stadt zusammen. Ein Kind wurde getötet und 10 verletzt, von denen 6 ins Krankenhaus geschafft wurden.

Zur Reichstagswahl

Berlin, 30. Okt. In einer von der Demokratischen Partei veranstalteten Kundgebung im Sitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses sprach gestern abend General v. Deimling. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der sie den Parteivorstand ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß General v. Deimling an hervorragender und sicherer Stelle als demokratischer Kandidat für die Reichstagswahlen aufgestellt wird.

Berlin, 30. Okt. Der Evangelische Oberkirchenrat in Baden hat an die Geistlichkeit einen Erlaß gerichtet, in dem die Erwartung ausgesprochen wird, daß sie sich der rednerischen Betätigung in der Wahlagitation enthalte und alles unterlasse, was geeignet sei, die Klassengegensätze zu verschärfen.

Die Stimmzettelumschläge für die Wahlen.

Tll. Berlin, 30. Okt. Es ist in Aussicht genommen, für die Abgabe der Stimmzettel zur Reichs- und Landtagswahl nur einen Umschlag zu verwenden, und zwar den für die Reichstagswahlen ausgegebenen Umschlag, der außer dem Adlerstempel keinen weitern Aufdruck trägt. Nach einer Verfügung des preußischen Ministers des Innern an die Ober- und Regierungspräsidenten, Landräte, Stadt- und Landgemeinden, sind, dem Amtlichen preußischen Pressedienst zufolge, in erster Linie die ungebrauchten und schon einmal gebrauchten Umschläge dieser Art mit dem neuen Adlerstempel zu verwenden; soweit diese nicht ausreichen, muß aus Sparsamkeitsrücksichten auf die ungebrauchten und schon einmal benutzten Umschläge mit dem alten Adlerstempel zurückgegriffen werden. In jedem Wahlraum dürfen aber nur Umschläge gleicher Art benutzt werden.

Der Wahlaufruf der preußischen Zentrumspartei.

Tll. Berlin, 30. Okt. In dem heute veröffentlichten Wahlaufruf der preußischen Zentrumspartei heißt es:

„Wenn in Preußen im Gegensatz zu manchen anderen Ländern in den letzten Jahren Ruhe und Ordnung herrschte, so ist das vor allem der Tatsache zu verdanken, daß hier die sog. große Koalition besteht, um deren Zustandekommen, Zusammenhalten und Zusammenarbeiten die Zentrumsfraktion als die Partei der Mitte das größte Verdienst hat. Als föderalistische Partei hat das Zentrum dem Reiche gegeben, was des Reiches ist, aber auch die Rechte Preußens als Einzelstaat in vielem bewahrt. Mit größter Sorge sieht die Zentrumspartei als Christliche Volkspartei die Verwirrungen der Zeit auf sittlichem Gebiet und die Zerrüttung des Familienlebens. In der Sozialpolitik gibt es für uns nur ein Ideal, das ist die Bekenntnisschule. Für sie haben wir gekämpft und werden wir weiter kämpfen.

Wahlzusammenschluß der Rechtsparteien in Baden.

Tll. Karlsruhe, 30. Okt. Der Landesausschuß der Deutschnationalen Volkspartei in Baden hat beschlossen, unabhängig von einer etwaigen anderen Stellungnahme im Reiche und in anderen deutschen Ländern, mit der Deutschen Volkspartei, dem Badischen Landbund und der Wirtschaftlichen Vereinigung Verhandlungen zu führen, um einen gemeinsamen Wahlvorschlag für die Reichstagswahlen zu erzielen. Wenn die eine oder die andere Gruppe dem Zusammenschluß nicht zustimmen sollte, sollen die Verhandlungen mit den übrigen weitergeführt werden.

Finanzausgleich u. Steuermilderung

Tll. Berlin, 30. Okt. Wie die „Telegraphen-Union" an zuständiger Stelle erfährt, sind die Finanzminister der Länder vom Reichsminister der Finanzen zu einer Besprechung am Freitag den 31. Oktober nach Berlin geladen worden. Es handelt sich um den Finanzausgleich zwischen Reich und den Ländern, der bis zum 1. April nächsten Jahres Gestalt gewinnen soll. Auch die vom Reichsminister geplante Steuermilderung dürfte erörtert werden. Einzelheiten stehen zur Zeit nicht fest.

Kabinettsbeschluß über den deutsch-spanischen Handelsvertrag.

Berlin, 30. Okt. Halbamtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett befaßte sich gestern mit der Beschwerde der Weinbauinteressenten über den deutsch-spanischen Handelsvertrag. Bei aller Würdigung der Notlage der deutschen Winzer verharrte das Kabinett aus allgemeinen politischen Gründen doch auf dem Standpunkt, daß der deutsch-spanische Handelsvertrag den gesetzgebenden Körperschaften zur Ratifizierung vorgelegt wird.

Eingabe auf Aufhebung der Umsatzsteuer.

Tll. Berlin, 30. Okt. Wie die „Telegraphen-Union" erfährt, hat der deutsche Gewerkschaftsbund, die Spitzenorganisation der christlich-nationalen Arbeitnehmer, an den Reichsminister der Finanzen folgende Eingabe gerichtet:

Die Steigerung der Lebenshaltungskosten auf der einen Seite und die kaum in nennenswerter Weise nachfolgenden Lohnentwicklung auf der anderen Seite machen es dringend erforderlich, daß jedes Mittel versucht wird, um eine Besserung in der Lage der wirtschaftlich Schwachen herbeizuführen. Es besteht kein Zweifel, daß die Umsatzsteuer auch in ihrer jetzigen Höhe, namentlich bei den Lebensmitteln, eine schwere Belastung der Konsumenten darstellt. Wir bitten die Reichsregierung, der Frage einer vorhergehenden Aufhebung der Umsatzsteuer für den Lebensmittelhandel näherzutreten, in erster Linie für Brotgetreide, Mehl, Fleisch, Milch und Fette. Bedenken nach der steuertechnischen Seite lassen sich dadurch abschwächen, daß im Kleinhandel eine Umsatzsteuererhebung dort unterbleibt, wo eine Trennung der verschiedenen Warengruppen sehr große Arbeitsbelastung sowohl des Handels wie der Steuerbehörde zur Folge haben würde.

Gesetzliche Aenderung der Unfallversicherung.

Tll. Bochum, 30. Okt. Der Gewerkverein Christlicher Bergarbeiter Deutschlands hatte an das Reichsarbeitsministerium ein Ersuchen um Aufbesserung der Bezüge der Unfallrentner und Erwerbsbeschränkten eingereicht. Das Reichsarbeitsministerium antwortet, daß der Entwurf eines zweiten Gesetzes über die Aenderung der Unfallversicherung ausgearbeitet sei, der im Herbst noch vom Reichstag verabschiedet werden sollte. Der Reichstag ist aufgelöst, ohne das neue Gesetz erledigt zu haben. Der Gewerkverein hat die Reichsregierung ersucht, auf dem Verordnungswege eine Aenderung herbeizuführen.

Abgelehnte Gehaltsforderungen.

Tll. Berlin, 30. Okt. Die Organisationsvertreter der Reichsbeamten und -Angestellten wurden am Mittwoch erneut im Reichsfinanzministerium wegen einer Erhöhung der Bezüge vorstellig. Es wurde ihnen eröffnet, daß seit der letzten Besprechung keine Aenderung eingetreten sei, die es dem Reichsfinanzministerium ermöglichte, eine andere Haltung gegenüber der erhobenen Forderung einzunehmen.

Die Uebergabe der Regie

Tll. Berlin, 31. Okt. Ueber den Gang der Uebergabe am 15. und 16. No[illegible] [illegible] sowie über einige Fragen, die mit der Ueberga[illegible] werden, werden der „Telegraphen-Union" vo[illegible] [unterr]ichteter Seite folgende Mitteilungen gemacht:

Zwecks Uebernahme der Regiebahnen wird es dem Reichsbahnpersonal ermöglicht, vor dem Uebergabetermin sich in den wieder zu übernehmenden Dienst einzuarbeiten. Die große Masse des Betriebspersonals wird vom 8. November ab, also 8 Tage vor dem Uebergabetermin ihre Dienstorte aufsuchen können. Von einer offiziellen protokollarischen Uebergabe wird abgesehen. Es werden lediglich von der Regie Bestandsbücher und Inventarverzeichnisse ausgeliefert. Am 16. November treten für alle bisher von der Regie betriebenen Strecken wieder deutsche Tarife in Kraft. Die Einlösung des Regiefrankens, dessen Umlauf schon jetzt von der Regie scharf beschränkt wird, soll von der Regie durchgeführt werden. Die Einlösung der nach dem Uebergabetermin umlaufenden Regiefranken ist vorgesehen. Bezüglich des Personals ist folgendes zu sagen: Die während des passiven Widerstandes bei der Regie eingetretenen deutschen Eisenbahner müssen nach dem Londoner Abkommen von der deutschen Reichsbahngesellschaft mit übernommen werden. Die nach Aufgabe des passiven Widerstandes bei der Regie eingetretenen Eisenbahner müssen ohne weiteres übernommen werden, da die deutsche Reichsbahn ihren Eintritt in die Regie nach Aufgabe des passiven Widerstandes keine Hindernisse in den Weg gelegt hat. Die von der Regie in den Dienst gestellten Nichteisenbahner sollen eine besondere Behandlung erfahren. —

Es handelt sich hier um etwa 4000 Angestellte und Arbeiter. Obwohl nach Ansicht des Organisationskomitees die neue Gesellschaft dem französischen Personal gegenüber keinerlei Verpflichtungen hat, übernimmt die Gesellschaft trotzdem diese Angestellten und Arbeiter in ihren Dienst. Die Gesellschaft verpflichtet sich, sie noch drei Monate zu behalten und ihnen für diese Dauer das Einkommen und die Nebenbezüge zu zahlen. Nach diesem Termin verpflichtet sich die Gesellschaft, mindestens 300 von der Regie eingestellte Arbeiter und Angestellte beizubehalten, die sie nach Fähigkeit, Dienstzeit und eigenen Bedarf auswählt. Die deutsche Reichsbahngesellschaft behält sich vor, die von der Regie vorgenommenen Einstellungen und Gehaltserhöhungen einer Nachprüfung zu unterziehen unter Anwendung der bei der deutschen Reichsbahngesellschaft geltenden Bestimmungen.

Räumung einer Bochumer Schule.

Tll. Bochum, 30. Okt. Die Fahrendeller Schule ist gestern von der französischen Besatzung freigegeben worden. Auch ein Teil der Polizeidirektion ist geräumt worden. Im Stadtbezirk Bochum sind jetzt noch fünf Schulen besetzt.

Meineidsverfahren gegen Loeb?

Tll. Berlin, 30. Okt. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Weimar: Wie wir zuverlässig erfahren, schwebt bei der Staatsanwaltschaft in Weimar zur Zeit gegen den entlassenen thüringischen Staatsbankpräsidenten Loeb ein Verfahren wegen Meineids.

Generalagent Gilbert in Berlin.

Tll. Berlin, 30. Okt. Der ständige Generalagent für die Reparationszahlungen, Gilbert, ist, wie die Telegraphen-Union erfährt, heute abend mit dem fahrplanmäßigen Zug in Berlin eingetroffen. Zu seinem Empfange hatten sich auf dem Bahnhofe außer dem deutschen Regierungsvertreter auch Owen Young und der Vertreter Rufus Dawes eingefunden. In Begleitung des Herrn Gilbert befand sich außer seinem persönlichen Sekretär auch die Gattin des Generalagenten.

Die Pariser Presse zur Anerkennung Rußlands.

Tll. Paris, 30. Okt. Die Blätter beschäftigen sich ausführlich mit der Frage der französisch-russischen Beziehungen. Der „Temps" äußerte sich zu der Anerkennung Rußlands im großen und ganzen zustimmend. „Journal des Debats" wendet sich in scharfen Angriffen gegen die Anerkennung und meint u. a., daß die Botschaft Herriots zumal den im Freiheitskampf stehenden Georgiern einen schweren Schlag versetze.

Frankreich

Die vierte Sitzung der Pariser Finanzkonferenz.

TU. Paris, 30. Okt. Die interalliierte Finanzkonferenz trat gestern zu einer vierten Sitzung zusammen. Clementel erklärte, daß die verbündeten Regierungen genau wissen müssen, wieviel sie von den deutschen Zahlungen in ihren budgetären Vorschlägen der nächsten Jahre berücksichtigen dürfen.

Amerika

Wettrüsten zur Luft.

TU. Newyork, 30. Okt. In amerikanischen Marinekreisen wird der englische Plan über den Bau von zwei neuen Zeppelin-Luftschiffen für die britische Luftflotte lebhaft erörtert. Man betont, daß auch für die Luftverteidigung das von der Abrüstungskonferenz festgesetzte Mächteverhältnis eingehalten werden müsse. Danach dürfte Amerika noch ein weiteres Luftschiff in Auftrag geben.

Einigung zwischen Engländern und Türken.

TU. Paris, 30. Okt. Aus Brüssel, wo seit Montag der Völkerbundsrat seine Tagung abhielt, deren Kernfrage, der Streit zwischen England und der Türkei um die Irakgrenze bildete, wird gemeldet, daß der englisch-türkische Konflikt als geregelt angesehen werden kann. Am Nachmittag hat Branting (Schweden) dem Völkerbundsrat einen Bericht unterbreitet, daß die englischen und türkischen Unterhändler große Versöhnlichkeit an den Tag gelegt hätten. Beide Parteien geben zu, daß sie sich Verstöße zu schulden kommen ließen und daß der im Vertrag von Lausanne festgelegte Status quo wieder hergestellt werden müsse. Branting beabsichtigt, dafür einzutreten, daß die Grenzlinie ein wenig nach Westen abgeändert und eine neutrale Zone geschaffen wird, um Zusammenstöße zwischen englischen und türkischen Truppen zu vermeiden. Außerdem sollen die Vollmachten der am 30. September eingesetzten Grenzfestsetzungskommission erweitert werden.

Vermischte Nachrichten

Erkrankung des Bischofs von Trier.

TU. Trier, 30. Okt. Der Bischof von Trier, Dr. Rudolf Bornewasser, hat sich in Kreuznach, wo er zur Kur weilte, einer Gallensteinoperation unterziehen müssen, die gut verlaufen ist. Man hofft, daß der Bischof in einigen Wochen seine Tätigkeit wieder aufnehmen kann.

Eine Hinrichtung in der Schweiz.

Bern, 29. Okt. Im Gefängnishof von Altdorf wurde heute der 44jährige Raubmörder Clemens Vernet, der am 31. August ein Mädchen bei einem Raubversuch tötete, durch das Fallbeil hingerichtet. Es ist dies seit 1910 die erste Hinrichtung in der Schweiz.

Ein Jahr Rundfunk.

Berlin, 28. Okt. Der Reichsfunkverband veranstaltete anläßlich des einjährigen Bestehens des ersten deutschen Rundfunksenders in Berlin in Anwesenheit von Vertretern der Reichs- und preußischen Ministerien im Herrenhaus eine Feier. Der Vorsitzende des Reichsfunkverbandes, Dr. Voß, teilte in seiner Begrüßungsansprache mit, daß zukünftig Mittel aus Ueberschüssen des Verbandes zu Forschungszwecken und zur Errichtung einer Rundfunkvolkshochschule hergegeben werden.

Ein neues Tuberkulose-Heilmittel.

Kopenhagen, 29. Okt. In der Kopenhagener Medizinischen Gesellschaft erstattete am 28. Oktober der Professor der physiologischen Fakultät, Holger Müllgaard, vor einem überfüllten Saale Bericht über die experimentellen Grundlagen seiner im Laufe dieses Jahres erprobten Tuberkulosenbekämpfung mit seinem neuen Mittel Sanochrysin (bisher Aurocidin genannt). Er betonte zunächst, daß seine Versuche sich an Robert Kochs Entdeckung von der Giftigkeit der Goldsalze für die Tuberkelbazillen anschließen und schilderte das Sanochrysin, als die erste Goldverbindung, die bisher Tuberkelbazillen im Organismus töte, als anorganische Verbindung, in der das Gold so fest gebunden sei, daß es nicht nach der Einspritzung ins Blut als Metallsalz wirke und selbst bei Anwendung größerer Dosen keine Metallvergiftung hervorrufe. Das Gold sei an eine chemische Gruppe gebunden, die sich im Organismus mit den Tuberkelbazillen vereinige und dadurch die vernichtende Wirkung des Goldes auf diese übertrage. Der Stoff sei am besten in die Venen einzuspritzen, gegebenenfalls in die Muskeln. Der Hauptpunkt der Behandlung sei die Vereinigung der Sanochrysineinspritzung mit Einspritzungen eines Serums, das ein Gegengift enthalte zur Neutralisierung der gefährlichsten der durch die Abtötung der Bakterien freigewordenen Gifte. Dieses Serum werde in die Muskeln eingespritzt. Durch die Vereinigung von Sanochrysin und Serum könne man selbst sehr schwere Fälle von Tuberkulose bis zu einer gewissen Grenze behandeln. Demnach handle es sich, wie Professor Müllgaard hervorhob, in dem neuen Mittel nur um einen Anfang für weitere Arbeit.

6 Kinder nach einer Schutzimpfung gestorben.

TU. Wien, 28. Okt. In dem Kindersäuglingsheim in Baden bei Wien erkrankten zwei Kinder an Diphtherie, 6 andere im Alter von zwei Monaten bis zwei Jahren, die mit den Erkrankten in Berührung gekommen waren, wurden vorsichtigerweise mit einem Schutzserum geimpft. Das Serum war offenbar verdorben, denn innerhalb weniger Stunden sind alle 6 Kinder gestorben. Die Erhebungen in der Angelegenheit sind im Gange.

Eine aufsehenerregende Giftmordaffäre.

TU. Altenburg, 28. Okt. Um den Gang der Untersuchung nicht zu beeinträchtigen, wird von der Untersuchungsbehörde erst jetzt über einen aufsehenerregenden Giftmordversuch berichtet, der am 5. Oktober an der Besitzerin des Schlosses und Rittergutes Ehrenhein verübt wurde. Im Zusammenhang damit wurde am vergangenen Samstag die 24jährige Ehefrau eines Landrichters am Altenburgischen Landgericht, eine Verwandte der Schloßherrin verhaftet, die im Verdacht steht, den Giftmordversuch unternommen zu haben, um in den Besitz des Rittergutes zu gelangen.

Sechs Todesopfer eines Gasrohrbruches.

TU. Halle, 28. Okt. Infolge eines Bruches des Gasrohres in der Burgstraße drang ausströmendes Gas von der Straße aus durch die Fenster in eine Parterrewohnung. Die Familie des dort wohnenden Bahnarbeiters Wettmann, im ganzen sechs Personen, kamen dadurch ums Leben.

Tödlicher Absturz eines Münchener Bergsteigers.

TU. München, 27. Okt. In den bayrischen Bergen auf den Ruchenköpfen ist der bekannte Münchener Bergsteiger Gary und sein Begleiter namens Coben, gestern abend abgestürzt. Die Leichen sind bereits geborgen.

Aus Stadt und Land

Infolge eines Versehens ist ein Teil der lokalen Nachrichten unter „Vermischte Nachrichten" im zweiten Blatt gestellt worden.

*

Wetterbericht

Wolkig, Regenfälle, etwas kühler, lebhafte Südwestwinde.

Bad Ems, 31. Okt. (Lügnerische Anschuldigungen.) In eine aufregende Situation wurde die Familie des Bäckermeisters Gr. vor einigen Tagen versetzt, als plötzlich Kriminalbeamte von auswärts erschienen, um den Sohn Karl Gr., der auf einer auswärtigen Bank beschäftigt ist, festzunehmen. Bei der Bank war ein Betrug von einigen tausend Mark aufgedeckt worden und der Täter hatte, um sich zu entlasten, den völlig unbeteiligten Gr. als Komplizen angegeben. Da die Aussagen des wirklichen Betrügers ganz genau bis in alle erdenklichen Einzelheiten gegeben wurden und auch gesagt wurde, daß Gr. im Besitze eines größeren Teiles der erschwindelten Summe sei, schritt man zur Festnahme des jungen Gr. Bei der Gegenüberstellung gab der Betrüger an, die unwahre Aussage in der ersten Verzweiflung gemacht zu haben, nahm alles zurück und bat um Verzeihung. Die Bank und die Kollegen des jungen Gr. bedauern aufs tiefste, daß durch diese Irreführung ein völlig unbescholtener und einwandfreier Mensch aus achtbarer Familie, wenn auch nur für Stunden, in seiner Ehre gekränkt wurde.

Bad Ems, 31. Okt. (Reformationsfest.) Anläßlich des heutigen Reformationsgedenktages findet heute nachmittag 3 Uhr Jugendgottesdienst in der Pfarrkirche statt.

Diez, 31. Okt. (Turn- und Sportklub.) Der Turn- und Sportklub beabsichtigt, im Laufe des Winters mehrere Veranstaltungen zum Besten des Turnhallenbaufonds abzuhalten. Die erste Veranstaltung findet am Samstag, den 8. November abends 8,15 Uhr im großen Saale des Hof von Holland statt. Es ist ein Theaterabend mit turnerischen Aufführungen vorgesehen. Zur Aufführung gelangt ein neues Lustspiel: „Er ist Baron". Dem Verein stehen, wie von frühern Vorführungen her bekannt, gute Kräfte zur Verfügung. Die Spielleitung liegt in bewährten Händen, sodaß mit einer jeden Besucher zufriedenstellenden Aufführung gerechnet werden kann. Auch turnerisch ist ein gutes Programm gewählt. Die Einteilung des Abends ist so vorgesehen, daß der Beginn pünktlich um 8,15 Uhr erfolgt und die Veranstaltung gegen 11 Uhr beendet ist. Die Preise sind volkstümlich gehalten, sodaß jedermann der Besuch möglich ist. Der Verein hofft, daß er auch diesmal die Unterstützung der Bürgerschaft findet, damit endlich dem Plan der Errichtung der für Diez so unbedingt notwendigen Turnhalle in absehbarer Zeit näher getreten werden kann.

Diez, 31. Okt. (Amtsgericht.) In der am Dienstag von dem Einzelrichter bei dem Amtsgericht abgehaltenen Sitzung kamen folgende Strafsachen zur Verhandlung: 1. Der Kraftwagenführer J. G. aus Niederwalluf ist am 29. Juni d. Js. mit einem Auto durch die Stadt Diez gefahren und hat dabei die zulässige Fahrgeschwindigkeit überschritten. Er hat eine Strecke von 250 Mtr. in 22 Sekunden durchfahren, während er mindestens 30 Sekunden gebrauchen mußte. Durch amtsrichterlichen Strafbefehl war deshalb auf eine Geldstrafe von 75 Mk. erkannt worden. Der von dem Angeklagten gegen diesen Strafbefehl erhobene Einspruch wird heute verworfen, da der Angeklagte in dem heutigen Hauptverhandlungstermin trotz ordnungsmäßiger Ladung nicht erschienen ist. 2. Die Ehefrau A. zu Diez hat am 3. September d. Js. ihren Sohn nicht zur Schule geschickt, ohne Urlaub von dem Schulleiter einzuholen und ist deswegen durch polizeiliche Strafverfügung mit 1 Mk. bestraft worden. Gegen diese Strafverfügung hat sie Antrag auf gerichtliche Entscheidung gestellt und bringt im heutigen Termin vor, daß sie den Sohn wegen dringender Familienverhältnisse nicht habe zur Schule gehen lassen. Das Gericht kommt aber zu einer Verurteilung, da eine ausreichende Entschuldigung nicht vorliegt, und erkennt auf 1 Mk. Geldstrafe. 3. Der Handelsmann L. St. in Diez war durch amtsrichterlichen Strafbefehl in eine Geldstrafe von 320 Mk. genommen worden, weil er, ohne einen Wandergewerbeschein zu besitzen, einem Landmann eine Kuh zum Kauf angeboten habe und zwar ohne bestellt gewesen zu sein. Auf erhobenen Einspruch gegen den Strafbefehl steht heute Termin vor dem Amtsgericht an. Der Angeklagte wird freigesprochen, da nicht festgestellt ist, daß er eine Kuh zum Kauf angeboten hat. 4. Im Privatklageverfahren der E. Sch. in Cramberg gegen den Landmann K. M. daselbst wird letzterer wegen Bedrohung zu einer Geldstrafe von 20 Mk. verurteilt. 5. Eine Strafsache wird wegen Ausbleibens des Angeklagten vertagt.

Hahnstätten, 31. Okt. (Kirchenmalerei.) Die innere Erneuerung der Kirche ist beendet. Herr Kunstmaler Gerhard Severain aus Wiesbaden hat es verstanden, der aus dem 13. Jahrhundert stammenden Kirche unter starker Anlehnung an die architektonischen Formen des Baues ein würdiges Innere zu geben. Im Chorgewölbe sind die vorhandenen Gewölbefächer mit der Darstellung des Sechstagewerks geschmückt worden. Die aus modernem Kunstempfinden heraus entstandenen Deckenbilder verraten zwar den Expressionismus der modernen Kunst, passen sich aber in feiner Farbenabtönung dem ganzen Bauwerk an. Die überlebensgroßen Gestalten eines Moses, Elias, Jeremias und Johannes des Täufers im Chorbogen sind in ihrer einfachen, aber dekorativen Wirkung wohl gelungen. Ein wahres Kabinettstück ist die Kanzel, die laut einer in ihr aufgefundenen Urkunde aus dem Jahre 1731 stammt. In reicher Vergoldung wirkt sie äußerst farbenprächtig und doch völlig ruhig und stilvoll; die Symbole der vier Evangelisten zieren ihre Flächen. Die graue Grundfarbe des Gestühls bildet einen feinen Unterton zu dem tiefen Blau der Säulen und das Blauweiß-gold der Emporebrüstung mit der Spruchmalerei in gotischer altgoldener Schrift, abwechselnd mit [illegible] Ornamenten, gibt dem Raume eine zur Andacht stimmende Wirkung. Das aus dem 18. Jahrhundert stammende Orgelgehäuse in feinem Rotweiß-gold ist ein Musterstück dekorativer Malkunst. Ueber das Ganze wölbt sich die alte Barockdecke, die mit ihrem Grau-blau-rot, das die hiesigen Malermeister geschickt ausführten, sich fein abhebt. Drei Gemälde im Chor, deren Skizzen zur Zeit nur aufhängen, werden bis Ostern als Darstellung von der Bergpredigt, dem Abendmahl und der Auferstehung noch angebracht werden, zwei Chorfenster noch mit Buntglas verglast. Die Kirchengemeindevertretung hat sich ein bleibendes Verdienst erworben, daß sie den Anfang damit gemacht hat, auch auf dem Lande wirkliche Kunst wieder in den Dienst der kirchlichen Erbauung zu stellen. Am Sonntag, den 2. Nov., wird im Hauptgottesdienst mit der Reformationsfeier die feierliche Einweihung durch den Herrn Dekan

In Pfanne, Topf und Kuchenteig gehört nur Rahma buttergleich

Rahma
MARGARINE
buttergleich

Man verlange gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco"

K

Man verlange beim Einkauf von „Rahma buttergleich" gratis die Kinderzeitung: „Der kleine Coco."

Im Joch der Ehe.

Original-Roman von Marie Harling.

(Nachdruck verboten.)

„Sind wir jetzt fertig mit der Aufstellung, Herr Karl-Heinz?"

Der Sprecher war ein Mann in den mittleren Jahren. Auf dem Schreibtisch vor ihm liegt ein Blatt, das mit Ziffern bedeckt ist. Fragend blickt er sein Gegenüber an, der — ein jüngerer Herr — mit den deutlichen Zeichen von Reue und Scham auf dem hübschen Gesicht, mit dem Rücken gegen das Fenster gelehnt, schweigend vor sich hinstarrt. Bei der Frage des Anderen hebt er den Kopf, sein Blick begegnet frei und offen den forschenden Augen des Bruders.

„Es ist alles, Dagobert", entgegnet er kleinlaut und zaghaft, „glaubst du denn, daß du mich aus dieser Klemme noch einmal befreien kannst?" Der Aeltere schweigt einen Augenblick; doch dann beginnt er mit fester Stimme: „Du weißt, ich tue für dich, was ich kann; ich habe auch bereits einen Plan zu deiner Rettung gemacht; den wollen wir besprechen. Höre mich ruhig an! Also dein Hauptgläubiger Linders bietet dir die Ordnung deiner Schulden an, wenn du dich entschließen kannst, seine Tochter Manon zu heiraten. Dem alten Wucherer liegt alles daran, in die vornehme Gesellschaft eingeführt zu werden, dafür opfert er ein Vermögen. Wie stellst du dich zu diesem Vorschlag?"

Karl Heinz fährt heftig empor.

„Diesen Weg kann und will ich nicht gehen!" ruft er gereizt. „Du weißt es ebenso gut wie ich, daß die Annahme dieses Vorschlages für mich eine Unmöglichkeit ist, weil mein Herz einer anderen gehört, von der ich niemals lassen kann. Sie hat mein Wort, und ich gedenke es zu halten, komme was da wolle!"

Dagobert zuckte die Achseln. „Sehr schön gesagt — aber warum nahmst du immer und immer wieder von dem alten Linders Geld an? Du mußtest dir doch sagen, daß dieser Geizhals nicht umsonst so freigebig war, daß er damit einen besonderen Zweck verfolgte? Nun, da er dich fest in der Schlinge hat, rückt er heraus mit seinem Plan."

„Nie, Dagobert, niemals ist mir ein solcher Gedanke gekommen. Ich kenne die Tochter dieses Wucherers ja gar nicht. Er selbst bot mir immer das Geld an, und ich in meinem Leichtsinn nahm und nahm. Es war mir ja so leicht gemacht. Er sagte immer, ich möchte mir wegen der Rückzahlung keine Sorgen machen, das werde sich alles finden. Glaubst du übrigens, daß diese Tochter von den Plänen ihres Vaters etwas weiß?"

„Ganz sicher nehme ich das an", entgegnete Dagobert rasch, „die beiden werden das Ränkchen wohl zusammen ausgeheckt haben. Und diese Manon Linders möchte wohl auch gern den etwas anrüchigen Namen ihres Vaters mit einem anderen vertauschen. Nun höre, was ich mir ausgedacht habe. Du weißt sehr wohl, daß ich dir aus eigenen Mitteln die Riesensumme nicht vorstrecken kann. Mein Hohenfriedberg ist recht heruntergewirtschaftet und verträgt keine weitere Belastung. Aber geholfen muß dir doch werden, schon damit sich deine schöne Braut nicht die Augen rot weint — also bleibt nichts anderes übrig, als daß eben — ich selbst diese Manon Linders heirate! Ich bin frei und ledig, niemand hat mir etwas einzureden und du erhältst so die Mittel, deren du bedarfst!"

Karl Heinz ist mit allen Zeichen heftiger Erregung auf den Bruder zugestürzt.

„Nein, Dagobert, das kann und darf ich nicht annehmen, daß du dich für mich opferst! Es muß einen anderen Weg geben!"

Der andere lächelte überlegen. „Und welchen, Karl Heinz? Ich habe alles wohl erwogen!"

„Bedenke doch, was wird Mama zu einer solchen Verbindung sagen? Unser guter Name leidet doch darunter. Und wie würden es unsere Bekannten aufnehmen? Nein, nein, es geht ganz gewiß nicht!"

„Es muß gehen. Ich gedenke vorläufig keiner Menschenseele etwas davon zu sagen. Auch Mama soll nichts erfahren. Meine Leute werde ich einweihen, aber die schweigen. Nach der Hochzeit, die natürlich ohne jedes Aufsehen vollzogen wird, bringe ich meine Frau hierher nach Hohenfriedberg, hier mag sie in der Abgeschiedenheit des Landlebens „residieren", und ich trete meine längst geplante Weltreise an, von der ich so bald nicht heimzukehren gedenke. Kommt Zeit, kommt Rat. Der alte Linders ist ja immer schon kränklich, wahrscheinlich lebt er nicht mehr allzulange — kurz, ich denke, die Sache ist nicht so schlimm. Du aber wirst deine Lucie heiraten, und Mama wird an ihr eine rechte Stütze haben. Ihr werdet dann auf Gut Schwarzenau in Frieden leben. Schwarzenau ist ja von Hohenfriedberg mehr als eine Tagereise entfernt. So wird Mama nichts erfahren; nun, und wenn auch, so mußt du ihr eben die ganze Sache erklären."

Karl Heinz nagt beklommen an der Unterlippe.

„Es will mir nicht gefallen, Dagobert! Denke doch, dein ganzes zukünftiges Leben hängt daran. Wie, wenn dir nun ein Mädchen begegnete, das du lieben könntest, nachdem du fest gebunden bist." Dagobert schüttelte mit entsagungsvoller Miene den Kopf. „Das wird nicht geschehen, Karl Heinz. Denn das Mädchen, das ich lieben könnte, ist für mich unerreichbar!"

Der Jüngere schien zu verstehen. „Du Guter, Edler, habe Dank", rief er, den Bruder stürmisch umarmend. Dagobert wehrte ihn ab. „Mach sie glücklich", murmelte er, „das ist alles, was ich von dir verlange!" Und nach einer Pause fügte er hinzu: „Aus Gut Schwarzenau läßt sich schon etwas herauswirtschaften —, ich hoffe, daß du ein tüchtiger Landwirt wirst, und daß du den Ernst des Lebens endlich richtig erfassen lernst, — dann ist mein Opfer nicht umsonst gebracht!"

Karl Heinz weinte an der Brust des älteren Bruders wie ein Kind.

„Glaubst du denn, wenn Mama jemals den wahren Sachverhalt erfährt, sie wird mir verzeihen können?"

„Sie wird es sicher. Denn sie liebt dich unaussprechlich. Sie ist eine edle, hochherzige Frau, der ich viel, sehr viel zu danken habe. Ich verlebte eine sonnige frohe Jugend, und sie hat es mir nie fühlen lassen, daß ich nicht ihr eigenes Kind, sondern ihr Stiefsohn war. Das werde ich ihr nie vergessen. Deshalb möchte ich ihr auch den Kummer ersparen, den dein Leichtsinn ihr bereiten müßte. Sie sieht in Lucie schon längst deine zukünftige Frau, und diese Verbindung wäre doch unmöglich, wenn deine Schulden nicht aus der Welt geschafft würden. Die Liebe deiner Mutter aber kannst du nicht verlieren, denn du bist ihr einziges Kind, und sie hat niemand sonst auf der Welt. Das bedenke in Zukunft und schwöre mir, daß du nie wieder Schulden machen wirst."

Karl Heinz hob die Hand.

„Nie wieder, Dagobert, du darfst mir glauben. Es ist mir heiliger Ernst. Ich habe schwer gebüßt, und ganz so schuldig war ich nicht, denn hätte mir dieser Linders nicht sein Geld förmlich aufgedrängt, es wäre nicht so weit gekommen mit mir. Ach, wo hatte ich nur meine Gedanken, daß ich die Absichten des Alten durchschaute."

„Laß gut sein, Karl Heinz, ich vertraue deinen Worten, wir wollen nicht mehr darüber reden. Und nun komm, Frau Richter soll uns ein gutes Frühstück bereiten."

Bald saßen die beiden Brüder an dem reich gedeckten Tisch, und Karl Heinz sprach dem Wein munter zu. Dagobert lächelte: „Gelt Kleiner, das schmeckt?"

„Ja, so gut hat es mir lange nicht gemundet! Na, ich bin auch die ganze Nacht gefahren, und immer diese Sorge, sie ließ mich nicht zur Ruhe kommen."

„Jetzt ist das überstanden", tröstete Dagobert, „morgen fahre ich zu Linders und ordne die Angelegenheit. Und du willst wirklich mit dem Mittagszug schon zurück?"

„Ja, Dagobert, ich kann es kaum erwarten, mit meiner geliebten Lucie von unserer Zukunft zu sprechen, die nun so heiter vor uns liegt."

Eine Wolke lag auf Dagoberts Stirn bei den lächelnd besprochenen Worten des Bruders, doch schnell hatte er sich wieder in der Gewalt.

Eine Stunde später fährt der Wagen vor, der Karl Heinz zur Station bringen soll. Mit einem leise geflüsterten „Vergelts Gott tausendmal!" nimmt der junge Mann Abschied. Dagobert bleibt auf der Rampe stehen. Sinnend schaut er dem davonrollenden Gefährt nach, bis er an der Wegecke verschwunden ist. Nur eine feine Staubwolke kräuselt sich leicht empor in dem blendenden Sonnenschein des Septembertages.

Langsam, in tiefe Gedanken versunken, kehrt Dagobert Hergenhof in sein Arbeitszimmer zurück. Auf dem Schreibtisch liegt noch der mit Zahlen bedeckte Zettel, den er vorhin zur Seite gelegt. Ein Zug tiefer Bitterkeit gräbt sich bei diesem Anblick um Dagoberts Lippen. Ein schwerer Seufzer ringt sich aus seiner Brust. Die Tür hat er verriegelt. Niemand soll die Qual sehen, die in ihm tobt. Niemand darf je ahnen, daß in der Brust des stets so kühl erscheinenden Mannes ein so leidenschaftliches Herz schlägt.

Den Kopf müde auf die Hand gestützt, sitzt er da und Bilder längst vergangener Tage ziehen an seinem Geiste vorüber. Die Tage der Kindheit steigen vor ihm auf. Die Mutter war ihm gestorben, als er kaum noch ihren Namen stammeln konnte, der Vater, ob dieses Unglücks ein finsterer, verbitterter Mann.

Fortsetzung folgt.

Wilhelmi-Diez erfolgen. Es wird sich für jeden Kunstliebhaber lohnen, diese von einem modernen Maler unter geschickter Anlehnung an das gute Alte gemalte Kirche sich anzusehen.

Spiel und Sport

Hockey

Für Samstag, den 1. November, nachmittags 3,30 Uhr hat der Emser Hockeyklub die erste Herrenelf des Coblenzer F. C. 1900, Hockeyabteilung, für Sonntag, den 2. November, nachmittags 2 Uhr die erste Damenelf, für 3 Uhr die erste Herrenelf des Hockey- und Tennisklubs Coblenz zu Wettspielen in den Hohenzollernanlagen verpflichtet. Interessante Kämpfe sind zu erwarten. Man darf darauf gespannt sein, wie sich die Emser Herrenelf, die lediglich aus einheimischen, zum Teil noch sehr jungen Spielern besteht, in ihrer neuen Aufstellung bewähren wird. Ein Besuch des Sportplatzes ist zu empfehlen.

Fußball

Sportverein 09 Bad Ems (1a) — V. f. R. 07 Limburg (Ligareserve) 7:2 (4:1). Sportverein 09 Bad Ems (2a) — Sportverein Oberlahnstein (2a) 2:3. Das Spiel der Emser 1a Mannschaft am vergangenen Sonntag gegen die Ligareserve des V. f. R. 07 Limburg endete mit einem unerwartet hohen Siege der Einheimischen. Nicht weniger wie 7 mal mußte der Gästetorwart den Ball aus den Maschen holen, während Limburg selbst nur 2 mal erfolgreich sein konnte. Gleich zu Beginn des Spieles tritt die Ueberlegenheit der Emser klar zu Tage und die Halbzeit führen sie bereits mit 4:1. Nach Seitenwechsel dasselbe Bild. Ein 11 Meter wird von Seiten des Gastgebers verschenkt, während kurz darauf eine weitere 11 Meter Entscheidung den Rasenspörtlern zum 2. Tor verhalf. Trotz ihrer Niederlage zeigte die Limburger Mannschaft bis zum Schluß durchaus sportliches Benehmen und können sich dies die „09er", insbesondere die jüngeren Spieler (auch ein älterer Herr) zur Nachahmung angelegentlichst empfohlen sein lassen. — Die 2a Mannschaft mußte auf eigenem Platze der gleichen von Oberlahnstein Sieg und Punkte bei dem Resultate von 2:3 überlassen. Die Umstellung eines Spielers in die 1. Mannschaft hat zum Verlust der Punkte wesentlich beigetragen.

Neues aus aller Welt.

Gehör in den Fingerspitzen. Die durch ihre Bücher berühmt gewordene Amerikanerin Helen Keller, die trotz angeborener Blindheit und Taubheit den Geist auf Höchste entwickelt hat, ist eine glühende Anhängerin der Radiowellen. Sie erzählt in einem Newyorker Blatte, daß es ihr kürzlich gelungen ist, die neunte Sinfonie Beethovens mit Hilfe dieser Wellen zu „hören". Die Sinfonie wurde in einem Konzert der Newyorker Sinfonischen Gesellschaft gespielt und durch Rundfunk weiter verbreitet. Fräulein Keller legte ihre Fingerspitzen auf die Platte des Hörapparates und ließ auf diese Weise die mit Musik gefüllten Radiowellen durch ihre Finger gehen. Sie behauptet, daß sie auf diese Weise die Beethovensche Musik gehört und vielleicht mehr davon verstanden habe, als viele Hörer, die im Konzertsaal selbst anwesend waren. „Natürlich", so schildert sie ihre Eindrücke, „hörte ich die Musik nicht im wahren Sinne des Wortes. Aber ich fühlte nicht nur die Wellenschwingungen, sondern ich unterschied auch ganz deutlich den Rythmus der Musik und das An- und Abschwellen der Tonstärke. Ja, ich konnte sogar die verschiedenen Instrumente herausfühlen. Ich hörte auf diese Weise die Hörner blasen, die Kontrabässe rollen, die tiefen Töne des Violincellos u. den Gesangston der Geigen. Als der Ton einsetzte, erkannte ich sofort die menschlichen Stimmen. Ich fühlte die Steigerung und war von allem aufs Tiefste erschüttert." Helen Keller gibt der Ansicht Ausdruck, daß es vielleicht in Zukunft möglich sein wird, mit Hilfe der drahtlosen Wellen auf die von ihr geschilderte Weise den Tauben das Gehör zu ersetzen. Wahrscheinlich gehört aber doch eine außerordentlich große Empfänglichkeit des Organismus dazu, um die Gefühlseindrücke der Finger in Gehöreindrücke umzuwandeln.

Blinde Munition. In Schanghai ist ein Munitionsschwindel entdeckt worden, von dem man noch nicht recht weiß, auf wen er eigentlich gemünzt war. Es gelang dem Ueberwachungsdienst der ausländischen Mächte, eine Ladung von 250000 Granaten zu beschlagnahmen. Die Entdeckung erfolgte durch Schiffe der englischen Marine, die westlich von dem internationalen Stadtteil vor Anker lagen und die das Verhalten zweier chinesischer Dschunken verdächtig fanden. Daraufhin unterwarf man die chinesischen Boote einer Untersuchung und fand die obenerwähnte Munitionsladung. Bei näherem Zusehen bemerkte man aber, daß es sich um blinde Munition handelte. Die Granaten waren nämlich mit ganz gewöhnlichem chinesischem Raketenknallpulver gefüllt. Die Munition hätte im Ernstfalle sicher sehr viel Geräusch verursacht, aber niemanden geschadet. Zur Füllung waren alte Granatenhülsen verwandt, die man mit neuen Zündkappen versehen hatte. Das Geschoß selbst aber bestand aus dünner Pappe, die man weißfarben angestrichen hatte. Es ist möglich, daß diese blinde Munition von einem betrügerischen Fabrikanten geliefert worden ist. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß es sich um eine feindliche List handelte, die den Versuch machte, dem Gegner unbrauchbare Munition in die Hände zu spielen. Auf jeden Fall haben die Granaten ihren Zweck verfehlt und man hätte sich die Mühe der Beschlagnahme ersparen können.

Ist die Welt aus den Fugen? Auf diese Frage antworten sicher die meisten Menschen, die die Wirren der letzten Jahre durchkostet haben, mit einem überzeugten Ja. Die Frage ist aber hier in einem andern Sinne gestellt, nämlich wissenschaftlich. Sie stellt in Zweifel, ob die Berechnung der Höhen- und Breitengrade, nach denen die Lage der Erde bestimmt wird, auch wirklich stimmt. In diesem Sinne wird die Frage von dem Chef der französischen drahtlosen Telegraphie, dem General Ferrie, verneint. Dieser Techniker, der den Eiffelturm während des Krieges dirigierte, behauptet, daß nach seinen Berechnungen die Höhen- und Längegrade nicht stimmen und daß er imstande ist, mit Hilfe verbesserter Meßinstrumente nachzuweisen, daß nicht nur der Nordpol, sondern auch ganze Kontinente um den beträchtlichen Teil einer Minute „aus den Fugen" sind. Die neue Berechnung, die der französische Fachmann ankündigt, soll mit Hilfe sämtlicher drahtloser Stationen der Welt durchgeführt werden. Man wird gespannt sein dürfen, ob sie tatsächlich das in Aussicht gestellte Ergebnis hat und ob es gelingt, die Welt dann endlich wieder richtig einzurenken.

Die höchsten und die tiefsten Punkte der Welt. Der höchste Punkt der Welt ist Gaurisankar des Himalaya in Zentralasien; er ist 8840 Meter hoch. Der höchste Punkt Amerikas ist Aconcagua in den Anden; er mißt 6970 Meter. Danach kommt der Kilimandjaro mit seinen 6130 Metern. In Europa erreicht der Mont-Blanc 4810 Meter und in Australien der Mount Koskiusko 2230 Meter. — Die größte Tiefe unseres Weltteils ist im Stillen Ozean zu finden. In unmittelbarer Nähe der Insel Guam, die zu der Inselgruppe der Mariannen gehört, erreicht das Meer eine Tiefe von 9344 Meter. Der tiefste Punkt des Atlantischen Ozeans liegt bei Portorico mit 8940 Meter unter der Meeresfläche. Die Durchschnittstiefe des Stillen Ozeans beträgt 3900 Meter, die des Indischen Ozeans 3600 Meter und des Atlantik 3200 Meter.

Beim Wort genommen. Der Arbeiter Scott McKee, der in der amerikanischen Stadt Detroit in einer Automobilfabrik beschäftigt ist, hat seinen künftigen Schwiegereltern in Glasgow das Versprechen gegeben, daß er seine Braut heiraten werde, sobald sie seine Heimatstadt erreiche. Das Versprechen wurde aufs Wort erfüllt. Als nämlich die Braut mit dem Zuge in Detroit ankam, wartete ihr Verlobter am Bahnhof mit einem Geistlichen und einem Standesbeamten und die Hochzeit wurde an Ort und Stelle vollzogen.

Wem gehört der Fund? Ein englisches Gericht hatte sich dieser Tage mit einer interessanten Rechtsfrage zu beschäftigen. Der Reverend George Henry Wilson, ein Methodisten-Prediger aus einem Ort in der Nähe von Manchester, hatte im September dieses Jahres bei einem Ferienaufenthalt in der Grafschaft Stafford in einer allen zugänglichen Kellerhöhle einen außerodentlich wichtigen und wertvollen Altertumsfund gemacht. Er bestand aus 50 Münzen aus der Zeit Alfreds des Großen, 3 Goldringen und einer silberen Brosche. Der Geistliche hatte den Fund für sich behalten in der Annahme, daß er als Finder dazu berechtigt sei. Die Behörde war aber anderer Ansicht und nahm den Fund als Kroneigentum in Anspruch, wobei sie sich darauf stützte, daß nach altem Recht alle Schätze, die von einem unbekannten Besitzer verborgen oder vergraben worden sind, bei ihrer Entdeckung in den Besitz des Staates übergehen. Da der Reverend die Sachen nicht herausgab, so mußte das Gericht angerufen werden. Es hatte sich mit der Frage zu beschäftigen, ob es sich tatsächlich um Schätze handele, die der ehemalige Besitzer vor mehr als tausend Jahren vergraben hatte, oder um verlorene Wertgegenstände auf die der Staat keinen Anspruch machen kann. Mit Hilfe von Sachverständigen wurde festgestellt, daß die Münzen und die andern Wertgegenstände offenbar auf einen Ueberfall der Dänen von dem Besitzer vergraben worden sind, und zwar in einem noch vorhandenen irdenen Gefäß, in dem der Finder sie entdeckte. Infolgedessen sprach das Gericht den Fund dem Staate zu. Es wurde aber dem Finder in Aussicht gestellt, daß er wenigstens einen Teil der Sachen zurückkaufen könne.

Päpstlicher Adel in Italien anerkannt. Die italienische Regierung hat eine frühere Verfügung umgestoßen und beschlossen, alle Adelstitel anzuerkennen, die von dem Papste verliehen worden sind oder noch verliehen werden. Diese Verfügung bedeutet eine Umwälzung aller heraldischen Begriffe, da nunmehr alle Titel und Würden, die der Papst seit 1870 verliehen hatte, in das amtliche Adelsverzeichnis aufgenommen werden müssen. Das italienische Kabinett ging in seinem Beschluß davon aus, daß der Papst souveräne Rechte genießt und daß darin das Recht der Titelverleihung eingeschlossen ist. Selbstverständlich steht hinter der Kabinettsentscheidung eine politische Absicht, da es Mussolini offenbar darauf ankommt, die Unterstützung der Klerikalen gegen die Liberalen zu gewinnen.

Die Verwendungsmöglichkeiten des Flugzeuges

Die Dienste, die das Flugzeug der Menschheit zu militärischen und zu reinen Verkehrszwecken leistet, erschöpfen keineswegs die Möglichkeiten, die der Verwendung dieses technischen Mittels gegeben sind. Wie weit diese Möglichkeiten gezogen sind, wird zum ersten Male zusammenfassend in einem Bericht dargestellt, den die kanadische Regierung über den Bau und die Verwendung nichtmilitärischer Flugzeuge erstattet. Der Bericht ist auch für andere Länder wertvoll und lehrreich, da die Wege, die Kanada gegangen ist, sicher auch mit der Zeit von anderen Ländern eingeschlagen werden. Es spielen allerdings gerade in Kanada landschaftliche und wirtschaftliche Verhältnisse eine Rolle, die nicht überall in demselben Maße gegeben sind.

Nach dem Bericht sind die Flugzeuge in Kanada in der Hauptsache dafür verwendet worden, die ausgedehnten Wälder des Landes gegen Feuerbrände zu schützen. Wenn man weiß, welche Werte alljährlich in den ausgedehnten Wäldern Amerikas durch Feuer zerstört werden, wenn man gelesen hat, daß der berühmte Naturschutzpark von Yellowstone in den Vereinigten Staaten von einem Riesenbrand heimgesucht worden ist, so wird man die Dienste wohl zu schätzen wissen, die das Flugzeug als Feuerwehr leistet. Kanada hat besonders unter solchen Wertvernichtungen zu leiden gehabt. Und die Erfahrung hat gezeigt, daß in manchen Teilen des Landes, die sonst schwer zu erreichen sind, die Verwendung von Flugzeugen das einzige Mittel bietet, um die Wälder einigermaßen zu schützen. Aus diesem Grunde hat denn auch die Verwendung von Flugzeugen im Dienste eines solchen Schutzes nirgends eine so große Ausdehnung erreicht wie in Kanada. Die Feuerwehrpatrouillen der Flugzeuggeschwader sind imstande, jeden Feuerbrand zu entdecken, wenn er noch im Entstehen begriffen ist und ihn dann mit verhältnismäßig geringen Mitteln zu löschen; die einem ausgedehnten Brande gegenüber vollständig versagen.

Andere Verwendungsgebiete der Flugzeuge sind die ständige Kontrolle der Flußläufe, der Küste und der Grenzen, um ungesetzliches Fischen und den Schmuggel zu verhindern. Ferner sind die Zivilflieger hervorragend im Dienste der photographischen Landesaufnahmen tätig.

Zu den erwähnten Zwecken wird fast ausschließlich das Flugzeug verwendet. Das liegt an der natürlichen Beschaffenheit des Landes. Die Flugzeuge sind mit ihren Insassen ständig in Gefahr, wenn sie über Wäldern oder unwegsamen Gegenden ihre Beobachtungsdienste ausüben. Ist eine Wasserfläche in einer auch dem Gleitflug erreichbaren Nähe, so bietet die Landung niemals Schwierigkeiten. Kanada ist außerordentlich reich an Seen, die sich selbst bis hoch in das Gebirge hinein finden, und infolgedessen verwendet man auch das Flugboot bei dem Beobachtungsdienst über Land.

Im allgemeinen sind zwei verschiedene Typen von Flugbooten im Gebrauch, ein kleines Flugzeug als Patrouillen- und Beobachtungsdienst und ein größeres für den Transport von Feuerwehrleuten und Gerätschaften. An die Flugzeuge werden keine Anforderungen in Bezug auf besondere Schnelligkeit gestellt. Die Hauptsache ist, daß sie einfach konstruiert und fest gebaut sind. Besondere Widerstandsfähigkeit ist erforderlich, weil es natürlich schwer ist, in unwegsamen Gegenden Reparaturen vorzunehmen. Sind aber Reparaturen nötig, so müssen sie möglichst einfacher Natur sein, denn man wird im Innern des Landes vergebens nach ausgebildeten Ingenieuren suchen. Der Feuerwehrdienst beschränkt sich auf den Sommer, der sonstige Patrouillen- und Beobachtungsdienst aber geht natürlich das ganze Jahr hindurch. Deshalb wird Wert darauf gelegt, daß Flugzeuge gegen Frosteinwirkung möglichst geschützt sind.

Der Zivilflugzeugdienst lag in Kanada ursprünglich in der Hand der Staatsregierung, ist aber dann mehr und mehr in die Hände der Provinzverwaltungen übergegangen. Erwähnt verdient auch, daß die zahlreichen Papier- und Holzverwertungsfabriken sich der Flugzeuge zur Verhütung von Brand und Diebstahl in großem Umfange bedienen.

Bekanntmachung.

Infolge der durch den passiven Widerstand während des Ruhrkampfes geschaffenen Verhältnisse hat sich nicht in jedem Falle die Erfassung der dem Reich gehörigen Möbel, Einrichtungsgegenstände, Wäsche usw. in Stadt und Land restlos durchführen lassen. Es besteht vielmehr Grund zu der Annahme, daß in vielen von der Besatzung belegt gewesenen Quartieren, insbesondere in denen der Eisenbahn-, Zoll- und Forstregie, noch derartige reichseigene Sachen, zum Teil noch aus der Zeit der amerikanischen Besetzung zurückgeblieben sind. Alle Personen, die noch im Besitz solcher Sachen sind, werden daher aufgefordert, dem Reichsvermögensamt Coblenz, Neustadt 21, unverzüglich, spätestens bis 30. November 1924, entweder mündlich oder schriftlich, das etwaige Vorhandensein von reichseigenen Gegenständen, einschließlich der Wäsche, anzuzeigen. Das Unterlassen der Anzeige hat u. U. strafrechtliche Folgen.

Reichsvermögensamt Coblenz.

An die evangelische Kirchengemeinde Bad Ems.

Der Voranschlag 1924—25 ist nach Eingang der behördlichen Verfügungen vom 18. 8. 1924 aufgestellt worden und hat, wie üblich, 8 Tage, bis Ende August zur Einsicht ausgelegen. Die wichtigsten Posten unter Nr. 32 sind die Beiträge zu den Zentralkassen. Ihre Höhe wird von dem Konsistorium in Wiesbaden festgesetzt. Für 1923 beläuft sich die abzuführende Summe auf 3500 Goldmark. Sie wurde im Jahre 1924 angefordert. Eine wiederholt nachgesuchte Ermäßigung ist abgelehnt worden. Zugleich wurde als Endtermin der mehrere Monate gestundeten Zahlung von 2500 Goldmark der 1. November bestimmt. Der Rest ist im November fällig. Auch wurde auf die unliebsamen Folgen einer etwaigen Verzögerung aufmerksam gemacht. Die Beiträge für 1924 müssen laut behördlicher Mitteilung erhöht werden, sodaß allein für den Zentralkirchenfonds, die Kreissynodalkasse und den landeskirchlichen Stiftsfonds in dem diesjährigen Voranschlag einschließlich der obigen Summe 16000 Mark eingesetzt werden mußten.

Die örtlichen Ausgaben, die auf das Notwendigste eingeschränkt worden sind, beziehen sich hauptsächlich auf die Unterhaltung der sämtlichen kirchlichen Gebäude, die Kaiser-Wilhelm-Kirche einbegriffen, ferner auf Heizung, Licht, innere Kirchenbedürfnisse: Abendmahl usw., Unvorhergesehenes, und auf die Gehälter für die beiden Organisten, den Kirchenrechner und die zwei Kirchendiener sowie die Beiträge für die Gemeindeschwester. Bemerkt sei noch, daß den Organisten und dem Kirchenrechner im Jahre 1924 bisher keine Vergütung gegeben werden konnte. Zu berücksichtigen sind schließlich noch die Einnahmenausfälle und die vom Staat geforderte und von der Kirchenbehörde festgesetzten Beihilfen für die Aufrechterhaltung der Pfarrstellen.

Demgegenüber steht als einzige Einnahme der Pachtbetrag mit insgesamt 436 Mark. Alle übrigen zur Deckung der Ausgaben erforderlichen Gelder müssen durch die Kirchensteuern aufgebracht werden. Ihre Erhöhung war daher unvermeidlich.

Der erste Termin der Zahlung ist auf Montag, den 3. und Dienstag, den 4. November, nachmittags 3 bis 6 Uhr im Gemeindesaal anberaumt worden. Es wird dringend gebeten, jetzt die Hälfte oder doch wenigstens ein Viertel des Gesamtbetrages zu entrichten.

Auf besondere Notlage wird selbstverständlich jede nur mögliche Rücksicht genommen werden.

J. N. und A. des Kirchenvorstandes:
Emme.

Freibank auf dem Schlachthof Bad Ems.

Samstag, den 1. November von 4—6 Uhr nachmittags Verkauf von Rindfleisch, das Pfund 45 Pfg.

Die Schlachthofverwaltung.

Vom Büchertisch

Formularbuch für den geschäftlichen Verkehr. Mit zahlreichen Vertragsentwürfen für alle im praktischen Leben vorkommenden Rechtsvorfälle von W. Kurt Schaldach. — 132 Seiten — 1925 — Preis in Halbleinen gebunden 4,20 Mark. Industrieverlag Spaeth u. Linde, Fachbuchhandlung für Rechts- und Steuerliteratur, Berlin C. 2.

Man kann heute getrost behaupten, daß sich der Jurist nur schwer, der Laie überhaupt nicht mehr durch unsere Gesetzgebung hindurchfindet. Viele Fragen des modernen Geschäftslebens werden selbst in Fachkreisen häufig genug verschieden beantwortet. Der Privatmann steht hier ratlos da. Ihm in allen häufiger vorkommenden Vertragsangelegenheiten mit geeigneten Entwürfen und auch sonst mit praktischen Fingerzeichen zur Hand zu sein, ist die Hauptaufgabe des Buches. Es wird aber auch allen Handel- und Gewerbetreibenden, Hausbesitzern, Beamten und Büroangestellten wertvolle Dienste leisten.

*

Durchlaucht — Frau Güldenwerth. Roman von Fred Nellius. Verlag Dr. Eysler u. Co. A.-G. in Berlin SW. 68. 1924. Geheftet 2.80 Mk., in Glanzleinen gebunden 4.— Mk.

Die dekadente, innerlich verfaulte, äußerlich bestechende, rücksichtslose Wesensart des Herzogs Hohenastenberg — das eigenartige Schicksal einer feinen schönen Frau aus altem Fürstenhause — die abenteuerlichen Erlebnisse eines ritterlichen kerndeutschen Kavallerie-Offiziers der alten Schule, der mit verbissenen Zähnen den Kampf mit einer neuen dornenvollen Existenz aufnimmt... sich durchhaut.

Aus dieser Mischung schafft der Autor eine Handlung, die in Duft und Poesie getaucht ist und die den Leser in atemloser Spannung bis zur letzten Seite fesselt.

Der Verfasser beherrscht den Gesellschaftston der der allerersten Kreise mit sicherer Routine. Er spielt auf dem Instrument der Frauenseele mit virtuoser Meisterschaft, sein Buch ist allerbester Stil.

Gottesdienstordnung:

Bad Ems. Israelitischer Gottesdienst.
Freitag abend 5 Uhr.
Samstag morgen 9 Uhr.
Samstag abend 5,10 Uhr.

Bad Ems. Evangelische Kirche. Sonntag, den 2. November 1924, 20. S. nach Trin. Reformationsfest. Pfarrkirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Emme. Lieder: 134, 184, V. 6 und 7. Mitwirkung des Kirchenchors. Die Kirchensammlung ist bestimmt für den Gustav Adolf-Verein.
Im Anschluß an den Gottesdienst Christenlehre für die männliche Jugend der Jahrgänge 1924, 1923, 1922.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfr. Lic. Peter. Lieder: 142, 134, 393. Text: 1. Sam. 8, 1 bis 9: Samuel als Reformator — Luther als Reformator.
Dienstag, 4. Nov., abends 8 Uhr: Jugendabend im Gemeindesaal. Vortrag von Pfr. Peter: „Erschautes und Erlebtes auf Wanderungen." Die konfirmierte Jugend unserer Gemeinde wird herzlich eingeladen.
Mittwoch, den 5. November, abends 8 Uhr: Frauenverein im Gemeindesaal.
Amtswoche: Herr Pfarrer Emme.

Bad Ems. Katholische Kirche. Samstag, 1. November. Allerheiligen.
Hl. Messen: in der Pfarrkirche: 7,30 Uhr, Predigt; 9 Uhr Kindergottesdienst; 10,15 Uhr Hochamt, Predigt; in der alten Kirche: 8,30 Uhr.
Nachm. 2 Uhr: Vesper. 4 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte.
21. Sonntag nach Pfingsten, 2. November. Der Vormittagsgottesdienst ist wie an Allerheiligen. Nachm. 2 Uhr: Andacht für die armen Seelen. 4 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte.
Montag, 3. Nov. Allerseelen. Pfarrkirche: 7,15 und 7,45 Uhr hl. Messen, 8,15 Uhr: Seelenamt für die Verstorbenen der Pfarrgemeinde. Alte Kirche: 7 Uhr hl. Messe.
Während der Allerseelenoktav ist täglich, nachm. 5 Uhr, Andacht für die Verstorbenen.

Dausenau. Evangelische Kirche. Sonntag, den 2. November, vorm. 10 Uhr. Reformationsfest. Herr Pfr. Lic. Peter-Bad Ems. Lieder: 135, 134. Die Kirchenkollekte ist für den Gustav Adolf-Verein bestimmt.
Kasualien: Herr Pfr. Lic. Peter-Bad Ems.
Konfirmandenstunde: Mittwoch, den 5. Nov. mittags 3 Uhr in der Schule zu Dausenau.

Diez. Evangelische Kirche. 20. S. n. Trin., den 2. November. Reformationsfest.
Morgens 10 Uhr: Herr Pfr. Ziemendorff.
Nachm. 2,30 Uhr: Herr Dekan Wilhelmi.
Kirchenk. f. d. ev. Gustav Adolf-Stiftung.
Mittwoch, den 5. November, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus.
Die Orgelempore ist für den gemischten Chor bestimmt.

Diez. Katholische Kirche. Fest Allerheiligen.
7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht.
2. November. 21. Sonntag nach Pfingsten
7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht.
Montag, 3. November. Allerseelen.
7,30 Uhr hl. Messe.
8 Uhr hl. Messe.
8,30 Uhr feierliches Seelenamt.
Täglich abends 8 Uhr Andacht für die Verstorbenen.

Dienethal. Evangelische Kirche. Sonntag, 2. Nov. Reformationsfest.
Vorm. 10 Uhr: Predigt.
11,15 Uhr Kindergottesdienst.
Kollekte für den Gustav Adolf-Verein.

Dixin

macht Die das Waschen leicht – es ist in Güte unerreicht;

beim Waschen

Scheuern und beim Putzen ist es von allergrößtem Nutzen!

Zu Allerheiligen

empfehle

Blumen- und Waldkränze

von Mk. 2.— an.

Sträusse v Mk. 1.— an

R. Wichtrich,

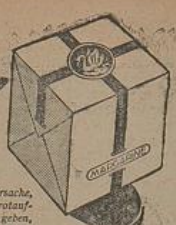
Bad Ems Schulstraße.

Gebt euren Kindern nur das beste!

Für Ihre Kinder haben Sie bestimmt alles übrig, denn sie bilden das kommende Geschlecht, auf das sich Ihre Hoffnung richtet.

Die hygienische Herstellung und unser Kirnverfahren sind die Ursache, dass „Schwan im Blauband" von Kindern mit Vorliebe als Brotaufstrich gegessen wird, und Sie können ihnen so viel Butterbrote geben, wie Sie wollen, weil dies nicht nur der geringe Preis der Feinkostmargarine „Schwan im Blauband" ermöglicht, sondern diese auch durch ihre leichte Verdaulichkeit sich besonders für die Kinder eignet.

Preis 50 Pfennig *das Halbpfund in der bekannten Packung.*



Schwan im Blauband frisch gekirnt

Emser Lichtspielhaus

Römerstr. 62. **Bad Ems.** Telefon 169.

Freitag	Samstag	Sonntag	Montag
8¼ Uhr	8¼ Uhr	4 u. 8¼ Uhr	8¼ Uhr

Die Prinzessin von Kahirah

Großer Ausstattungsfilm in 6 Akten nach einer Legende von Luigi Orlini.

Ferner:

Joe Martins „Tolle Nacht"

Lustspiel in 2 Akten.

Freitags und Montags: Vorstellungen mit Kurorchester

Für Auswärtige, wenn mindestens 15 Teilnehmer auf vorherige Bestellung Sammelfahrt per Auto

---

Städt. Volksbildungsausschuß Bad Ems.

Freitag, den 31. Oktober, abends 8 Uhr in der Aula:

„Tut-Ench-Amun"

Das neuentdeckte Königsgrab und seine kulturhistorischen Schätze.

Samstag, den 1. November, abends 8 Uhr in der Aula:

„Der Planet Mars, eine zweite Erde."

Beide Vorträge von dem Forscher

Herrn Professor Dr. Grigall

mit Lichtbildern nach eignen Aufnahmen.

Eintritt 50 Pfg.

— Dauerkarten sind gültig. —

Bad Ems, Bleichstraße 33. Zwei im Bau befindliche

3 Zimmer-Wohnungen

mit Bad und Zubehör sind zu vermieten. Bedingung: Baukostenzuschuß. Die Wohnungen sind in 4—6 Wochen bezugbar.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Sportverein „Emserhütte".

Samstag, den 1. November, abends 8 Uhr im Gasthaus „Zur Sporkenburg" außerordentliche Mitgliederversammlung.

Vereinsnachrichten Diez

Verein Gemütlichkeit.

Samstag, den 1. November Versammlung bei Aschcid.

Turn- und Sportklub 1875 Diez.

Sonntag, den 2. November d. Js., abends 8 Uhr

Mitgliederversammlung

im Saale des Gasthaus Bremser. Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über die Veranstaltung am 9. November. 2. Einrichtung einer Schülerabteilung. 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Verein für deutsche Schäferhunde S. V. Ortsgruppe Unterlahnkreis, Geschäftsstelle Diez

Sonntag, den 2. November 1924, auf dem Uebungsplatz Schutzhunde- und Jugendbegleitungsprüfung. Anfang 8 Uhr morgens. Mittags 2 Uhr im Vereinslokal Besprechung und Preisverteilung.

Nassauische Landesbank · Nassauische Sparkasse

Hauptgeschäft: Wiesbaden, Rheinstraße 42—44.

32 Filialen an allen größeren Plätzen des Regierungsbezirks Wiesbaden. 100 Sammelstellen.

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Eröffnung laufender Rechnungen. An- und Verkauf ausländischer Zahlungsmittel. Ausführung von Börsenaufträgen an allen Börsen des In- und Auslandes. Kreditbriefe. Akkreditierungen im In- und Ausland.

Annahme von Spareinlagen auf wertbeständiger Grundlage.

Auskünfte bereitwilligst durch unsere Kassen.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

MODERNES THEATER DIEZ

Samstag abend 8 Uhr:

Das unbekannte Morgen

Grossartiges Filmschauspiel in 6 Akten voll kolossaler Spannung und herrlichen Bildern.

Hauptrollen: Maria Corda, Olga Limburg, Friedrich Kühne, Werner Kraus.

Dazu eine gutes Beiprogramm.

Sonntag abend 8 Uhr ein Prunkfilm:

GRAF CHAGRON

Die Tragödie eines alten Soldaten in einem Vorspiel und 5 Akten. Dazu:

Er (Harold Lloyd) im Zickzack.

Tolle Humoreske in 2 Akten. — Gutes Orchester.

In den Marktlichtspielen

Sonntag nachmittag 4 Uhr:

Grosse Jugendvorstellung.

Brater

Junge

kann das Platzierer- und Tapeziergeschäft erlernen bei

Karl Maxeiner,

Tapeziermeister,

Nassau, Windenerstr. 5

Zu verkaufen:

Granatschmuck, Holländer, Kindersachen, Gaszulampen, Backhaube, Reisekoffer (Vulk.-Fibre) grosser Reisekorb.

Bad Ems, Malbergstrasse 6 II links.

Lade nächste Woche ein

Wagon Kartoffeln

gelbe Industrie

am Hauptbahnhof Ems aus. Bestellungen nimmt entgegen **Heinrich Rausch, Nievern** Telefon 295, u. Silbermstr. 21, Bad Ems.

Prima

Mast-Ochsenfleisch

bricht gefroren, per Pfund **70** Pfg. zu haben bei

Karl Dupp,

Bad Ems,

Metzgerei, Marktstr. 2.

Braves, ehrliches

Mädchen

für sofort gesucht.

Bad Ems.

Wilhelmsallee 42, I Stock.

Stets prima

Hammelfleisch

per Pfund **80** Pfg. empfiehlt

H. Knapp, Bad Ems.

Telefon 209.

Sattler-Lehrling

gesucht. Näheres Geschäftsstelle Diez.

Zu verkaufen:

1 fast neues Sofa, Stoffe, Kleider, Schuhe (37), Wäsche, Photo-Apparate, Spielzeug, Damenrad u. Verschiedenes.

Bad Ems,

Lahnstr. 14 II, nach 5 Uhr

Herd

weiss emaill., wenig gebr., 114/82 gross, zu verkaufen, obesso

gebr. Möbel.

Bad Ems, Lahnstr. 14.

Der Unterzeichnete hat seine Amtsgeschäfte heute wieder aufgenommen.

Bad Ems, den 31. Oktober 1924.

Der Magistrat:

Schreck.

Weisskraut

zum Einschneiden eingetroffen

Albert Rau, Diez

Wilhelmstrasse 5.

Prima

Holländisches Weisskohl

die nächsten Tage eintreffend.

Bestellung beim

Konsum-Verein Diez

Kaffee täglich frisch geröstet empfiehlt

Albert Kauth, Bad Ems

Kaffeerösterei m. elektr. Betrieb

Tanz-Unterricht.

Erteile 2 mal wöchentlich

Privat-Tanz-Unterricht

für Fortgeschrittene, Jungverheiratete und ältere Herrschaften.

Anmeldung Hotel „Im Römer".

Frau Käte Volkert, Tanzlehrerin.

Molkerei Süssrahmbutter

täglich frisch in ½ und 1 Pfund-Stücken bei

Albert Kauth, Bad Ems.

Gückinger Kirmes

Sonntag, den 2. November und Montag, den 3. November

Große Tanzmusik

Es ladet ein

Wilhelm Schwenk, Gastwirt.

Holzheimer Kirmes

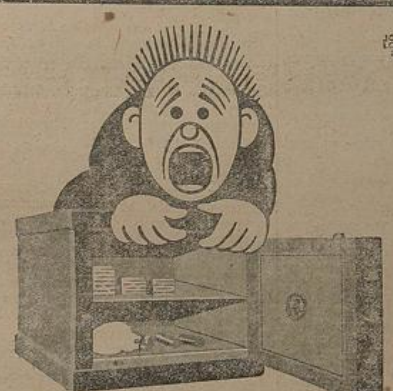
Sonntag, den 2. November und Montag, den 3. November

Große Tanzmusik

Es laden freundlichst ein

Jakob Ebel.

Karl Hatzmann Ww.



Die Angst

vor Einbruch, Feuer u. Beraubung ist heute eine sehr große.

Unser

Tresor Cerberus

schützt Bargeld und Wertsachen und

kostet 8 Mark

monatl. Miete einschl. Versicherung bis zu 20000 G.M. gegen Einbruch, Feuer u. Beraubung

Verlangen Sie ausführlichen Prospekt.

Deutsche Garantie-Tresor-Gesellschaft m. b. H.

Niederlassung I. d. Reg.-Bez. Coblenz in Bad Ems, Bahnhofstraße.

Alleinvertrieb der Portafix-Apparate, vollendete automatische Sicherheits-Türverriegelung mit Alarmvorrichtung.

D. R. P. D. R. G. M. Auslandspatente

Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz

Zweites Blatt zur Emser und Diezer Zeitung

Samstag, den 31. Oktober 1924. Nummer 25

Aus Provinz und Nachbargebieten

Frankfurt a. M., 29. Okt. (Demokratischer Parteitage für Hessen-Nassau und Hessen.) Der Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei für Hessen-Nassau, Waldeck und Wetzlar, der am Samstag zu einer Sitzung zusammentrat, hat beschlossen, auf Sonntag, den 9. November, nach Frankfurt a. M. einen Provinzialparteitag einzuberufen. Auf der Tagesordnung stehen: Die Reichstags- und Landtagswahlen und die Kandidatenaufstellung hierzu. — Der Landesparteitag der Deutschen Demokratischen Partei für den Freistaat Hessen tritt am Samstag, 1. November, hier zusammen, um zu den Wahlen Stellung zu nehmen und die Kandidaten aufzustellen.

Mainz, 29. Okt. (Die Aussperrung im Baugewerbes) ist seit gestern beendet. Bei den Vergleichsverhandlungen zwischen den beiden Parteien fand der Vorschlag des Unparteiischen auf Festsetzung eines Höchststundenlohns von 84 Pfg., ab 1. November auf 86 Pfg., Annahme.

Bensheim, 29. Okt. (Der älteste Hesse gestorben.) Im Alter von beinahe 102 Jahren, welches Alter er am 16. November erreicht hätte, verschied ohne krank zu sein, nur infolge Altersschwäche, die sich erst in allerletzter Zeit einstellte, der älteste Mann unserer Gegend, wohl auch der älteste im Volksstaat Hessen, der Landwirt Georg Bauer aus Langwaden. In seinem ganzen Leben war er noch nicht ernstlich krank, nur hat in den letzten Jahren sein Augenlicht nachgelassen. Noch im Winter 1923 ging er jeden Morgen an den Brunnen sich zu waschen. Vor neun Jahren starb seine Frau im Alter von 71 Jahren, die er schon als Zwanzigjähriger auf seinen Armen trug und als seine Frau bezeichnete. Sie lag damals noch in der Wiege. Mit 40 Jahren heiratete er die 20 Jahre alte Jungfrau. Rüstig konnten sie die silberne und goldene Hochzeit begehen.

Ludwigshafen, 30. Okt. (Erstickungstod.) Auf [illegible]liche Weise fand hier ein 12jähriges Mädchen den Tod. Das Kind hatte Fleisch geholt und bekam dabei ein Stück Wurst geschenkt, das es auf der Straße essen wollte. Dabei geriet ihm ein Stück in den Hals. Das Mädchen bekam Erstickungsanfälle und starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

Mannheim, 30. Okt. (Selbstmord.) In einem hiesigen Gasthaus brachte sich ein nach hier zugereister Landwirt aus Dill, Amt Kirchberg, am Hunsrück, einen Schuß in die rechte Schläfe bei. Schwerverletzt wurde der erst 24jährige ins Krankenhaus eingeliefert, wo er kurz darauf gestorben ist. Der Grund zu der Tat ist nicht bekannt.

Heidelberg, 30. Okt. (Herzschlag infolge Erregung.) Eine alte Frau aus der Heidelberger Altstadt hatte wegen ihrer Katze dauernd Streit mit dem Hauswirt. Sie brachte deshalb das Tier zum Grubenhof hinaus, um es töten zu lassen. Dieser Gang regte die Frau aber derart auf, daß sie dicht beim Grubenhof einen Herzschlag bekam und starb.

Mannheim, 27. Okt. (Selbstmord nach entdecktem Betrug.) Bei der Süddeutschen Diskontogesellschaft legte ein junger Mann einen auf 4735 lautenden Wechsel zur Diskontierung vor. Der Kassenbeamte, der den Wechsel nicht in Ordnung fand, telephonierte nach der auf dem Wechsel genannten Firma und nach der Kriminalpolizei. Ehe diese jedoch erschien, machte der junge Mann seinem Leben mit Zyankali ein Ende. Es war ein 19jähriger Kaufmann aus Potsdam, der in Rheinau in Stellung war.

Erfelden, 29. Okt. (Vom Altrhein.) Die Weidenkultur in den Altrheingemeinden Eich, Hamm und Gimbsheim hat einen bedeutenden Umfang angenommen und die guten Ergebnisse des diesjährigen Weidenschnittes hat die bisherige Abhängigkeit von der Einfuhr ausländischer Weiden fast vollständig gebrochen. In Hamm hat sich eine bedeutende Korbflechterindustrie entwickelt, der es gelungen ist, sich einen vorzüglichen Ruf zu verschaffen und weitere Absatzgebiete zu erobern. — Uebrigens scheinen die Sumpfgegenden des Altrheins ein richtiges Dorado für Füchse zu sein, denn hier haben sich richtige Siedlungen dieses Raubzeuges gebildet. Die Jäger sind eifrig mit dem Abschuß beschäftigt.

Witzenhausen, 29. Okt. (Ueberfahren.) Der Lastkraftwagen der Witzenhäuser Ritmühle überfuhr und tötete einen Radfahrer, den 52jährigen Ignatz Kullmann aus Bretzenholz.

Gedern Oberhessen, 29. Okt. (Schadenfeuer.) In einer der letzten Nächte brannte die Scheuer des Landwirts Dengler mit sämtlichen Getreidevorräten nieder. Auch fiel der Dachstuhl eines Nachbarhauses dem verheerenden Element zum Opfer. Der Schaden ist beträchtlich. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt.

Barmen, 30. Okt. (Ueberfall im Zug.) Im Eisenbahnzug Schwelm—Barmen wurde die Frau eines Angestellten von Mitreisenden betäubt und ihrer Barschaft von 1500 Mark beraubt, die sie von der Sparkasse in Schwelm abgehoben hatte. Man fand sie bewußtlos im Abteil; von den beiden Mitreisenden, die in Schwelm eingestiegen waren, fehlt jede Spur. Die Frau hatte das Geld deshalb abgehoben, weil ihr durch einen Boten, der angeblich im Auftrag ihres Mannes aus dem Geschäft kam, die briefliche Mitteilung überbracht wurde, das Geld von der Sparkasse zu holen. Später stellte es sich heraus, daß der Brief geschickt gefälscht war. — Im Staubecken der Ronsdorfer Talsperre fand man die Leiche eines 20jährigen Mädchens, das aus Liebesgram in den Tod gegangen war. — Ein 50jähriger Schmied in Elberfeld, Vater von 12 Kindern, erhängte sich aus Nahrungssorgen.

Wald, 30. Okt. (Entsetzlicher Tod.) Vorübergehende fanden Dienstag spät abends auf den Geleisen der Straßenbahn einen Mann, der anscheinend besinnungslos war. Sie bemühten sich, den Mann aus seiner gefährlichen Lage zu befreien, doch gelang es ihnen nicht, weil der Hund des Mannes jegliche Annäherung verhinderte. Die Leute gaben deshalb die Bemühungen auf, zumal sie glaubten, es komme so spät keine Straßenbahn mehr. Kaum waren sie aber fort, da sauste auch schon die letzte Abendbahn heran und überfuhr den Unglücklichen, da der Führer nicht mehr bremsen konnte. Der Ueberfahrene konnte nur als Leiche unter dem Wagen weggezogen werden. Auch bei dem Versuch, die Leiche unter dem Wagen wegzuziehen, setzte sich der Hund noch zur Wehr und mußte mit einer Blendlaterne vertrieben werden. Man vermutet, daß an dem Manne vorher ein Verbrechen begangen war, denn im Krankenhaus wurden an der Leiche mehrere Messerstiche festgestellt. Es handelt sich um einen Heizer, der bei der Firma Krupp in Solingen beschäftigt war.

Vermischte Nachrichten

Ueberfall auf ein Postamt.

Berlin, 30. Okt. In der vergangenen Nacht wurde das Postamt Strasen bei Wesenberg in Mecklenburg von Räubern überfallen und ausgeplündert. Die Verbrecher drangen zwischen ein und zwei Uhr nachts ein, schlugen den Postverwalter mit einem harten Gegenstand über den Kopf, so daß er besinnungslos zusammenbrach, fesselten ihn und raubten 700 Mark, ferner Postwertzeichen sowie Amtsgelder, deren Betrag noch nicht feststeht. Da es sich anscheinend um gewerbsmäßige Berliner Verbrecher handelt, beteiligt sich auch die Berliner Kriminalpolizei an den Ermittelungen.

Die Schwierigkeiten der Berliner Volksoper.

Berlin, 30. Okt. Das Chorpersonal der Berliner Großen Volksoper trat gestern wegen Lohnforderungen in den Ausstand. In der Versammlung der Gläubiger der Volksoper stellte sich heraus, daß die Passiven 535 000 Goldmark betragen. Es wurde ein Gläubigerausschuß eingesetzt.

Ein Rekordflug.

Berlin, 30. Okt. Gestern landete auf dem Flugplatz Berlin-Johannisthal der Flieger Botsch, der mit einem Segelflugzeug mit einem 10 PS-Hilfsmotor vorgestern in Babenhausen bei Darmstadt gestartet war. Da er die Orientierung verlor, mußte er in Greußen in Thüringen eine Zwischenlandung vornehmen. Der Flieger legte die 500 Kilometer lange Strecke in einer Flugzeit von nur 3½ Stunden zurück. Das entspricht einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 143 Kilometer in der Stunde.

Eine grauenvolle Tat.

Halbau (Oberlausitz), 30. Okt. Gestern nacht wurde das Gerichtsgefängnis in Halbau angezündet. Der Gefängniswärter Scheuermann und seine Frau wurden in zwei verschiedenen, fest verschlossenen Zellen, die im Beisein der Polizei erbrochen werden mußten, ermordet aufgefunden. Sie waren, der Beamte von hinten und seine Frau von vorn, mit der Schneide einer Axt erschlagen. Nach eingehender Durchsuchung des brennenden Gebäudes fand man schließlich noch das dritte Mitglied der Familie, die 20jährige Tochter, im Keller unter Kartoffeln verscharrt und in eine Decke gehüllt tot vor. Außer tiefen Kopfwunden wies der Körper sieben lange Schnittwunden am Gesäß und Stiche am Rücken auf. Nur ein Gefangener befand sich in einer verschlossenen Zelle, aus der er durch die Feuerwehr befreit werden mußte. Er hat, wie er angibt, verdächtige Geräusche gehört und glaubt, zwei Personen wahrgenommen zu haben, die nachts das Haus verließen. Das Feuer war an verschiedenen Stellen des großen Dachbodens angelegt und mit Heu und Petroleum genährt worden.

Der Monat November führt auch den Namen Windmonat, denn auch Nebelung. Damit ist der Witterungscharakter dieses elften Monats unseres Jahres deutlich gekennzeichnet. Sehr verbreitet war in Deutschland für den November auch die Bezeichnung als Schlachtmonat. Der November ist teils ein Herbst-, teils ein Wintermonat. Die letzten welken Blätter werden von den Bäumen geschüttelt, Wälder und Gärten stehen kahl da, die Natur beginnt ihren langen Winterschlaf, öd und traurig sieht es draußen aus. Diesem traurig-ernsten Antlitz der Natur passen sich die kirchlichen Gedenktage an. Die beiden ersten Tage des Monats — Allerheiligen und Allerseelen — gelten dem Gedächtnis der Toten und der letzte Novembersonntag ist der Bußtag der Evangelischen Kirche Badens. Der Landmann wünscht sich einen durchaus feuchten Monat, wenn die Ernte des nächsten Monats gedeihen soll. So sagt eine Bauernregel: „Im November viel naß, auf den Wiesen viel Gras", und eine andere: „November trocken und klar, bringt wenig Segen fürs nächste Jahr". Nur Regen und Frost dürfen im November nicht zusammenkommen, denn dann wird es fatal; so sagt eine Bauernregel: „Wenn der November regnet und frostet, dies meist der Saat das Leben kostet."

Bad Ems, 31. Okt. (Dienstaufnahme des Bürgermeisters.) Mit dem heutigen Tage hat Herr Bürgermeister Schreck seine Amtsgeschäfte wieder übernommen. Wegen seines Umzuges wird er jedoch noch einige Tage abwesend sein. Wir hoffen, daß nach den schweren Tagen, die unsere Stadt erlebte, wir jetzt in günstigeren Verhältnissen unter seiner Leitung einer besseren Zukunft entgegensehen können.

Bad Ems, 31. Okt. (Tut-Ench-Amon.) Der Vortrag über das neuentdeckte ägyptische Königsgrab von Herrn Dr. Grigall beginnt heute abend 8 Uhr in der Aula der Kaiser-Friedrich-Schule. Jedermann hat Zutritt.

Diez, 31. Okt. (Kirchliches.) Der evang. Nachmittagsgottesdienst am kommenden Sonntag beginnt ausnahmsweise wegen besonderer Umstände erst um 2,30 Uhr.

Gräberbesuch in Elsaß-Lothringen. Zum Besuch der Gräber in Elsaß-Lothringen sind Verkehrserleichterungen getroffen worden. Außer dem gewöhnlichen Reisepaß ist eine Bescheinigung des Bürgermeisters erforderlich, daß der Betreffende ein Familiengrab in E.-L. hat. Bei der Grenzüberschreitung wird eine Taxe von 10 Franks erhoben. Die Aufenthaltsberechtigung erstreckt sich auf 4 Tage (nicht 2 Tage, wie in der Bekanntmachung des Landratsamts ersichtlich).

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten.)

29. Kapitel.

Die Oeffentlichkeit hatte wenig Gelegenheit, sich mit den verbrecherischen Taten der schönen Millionenerbin Luisa Magnus zu beschäftigen; denn mit dem freiwilligen Tode der Schuldigen hatte natürlich das gegen sie eingeleitete Strafverfahren sein Ende erreicht, und das Publikum war damit um die angenehme Sensation gebracht worden, die ihm die Einzelheiten einer hochnotpeinlichen gerichtlichen Prozedur ohne Zweifel bereitet hätten. Man mußte sich mit der ziemlich mageren amtlichen Mitteilung begnügen, daß die brasilianische Abenteurerin, die sich durch Selbstmord im Augenblick der Verhaftung ihrem irdischen Richter entzogen hatte, nicht nur der Ermordung des Amerikaners Wilhelm Langheld überführt, sondern auch dringend verdächtig sei, ihren Verlobten, den Rentier Jens Jenssen in Hamburg, durch Gift aus der Welt geschafft zu haben. Von einer Exhumierung des vor mehr als Jahresfrist Verstorbenen wurde indessen Abstand genommen, da die Feststellung eines gewaltsamen Todes ja höchstens für die Regelung der Nachlaßfrage von Belang gewesen wäre. Als seine Mörderin hätte Luisa natürlich nicht auch die Erbin Jenssens sein können, und das hinterlassene Vermögen hätte jetzt nicht ihren Verwandten, sondern den Verwandten Jenssens zufallen müssen. Es handelte sich dabei nicht mehr um eine strafrechtliche, sondern nur noch um eine zivilrechtliche Angelegenheit, die nur auf Antrag eines Beteiligten weiter verfolgt werden konnte. Und ein solcher Antrag wurde von keiner Seite gestellt. Lebte doch auch nur ein einziger, der dazu berechtigt gewesen wäre, und dieser eine hatte vorerst an den Dingen dieser Welt nicht das allergeringste Interesse. Wochenlang noch schwebte Hermann Rodeck im eigentlichsten Sinne des Wortes zwischen Leben und Sterben.

Es schien den behandelnden Aerzten geradezu unbegreiflich, daß er sich so lange hatte aufrechterhalten können; aber sie schöpften aus diesem Beweis einer außergewöhnlichen Widerstandskraft auch die Hoffnung, daß es seiner robusten Natur dennoch gelingen könnte, den Sieg über die tückische Krankheit davonzutragen.

„Es wäre ein halbes Wunder," sagte der leitende Arzt seiner Abteilung, „aber wir Aerzte werden ja durch die Erfahrung mit der Zeit daran gewöhnt, nicht nur an halbe, sondern auch an ganze Wunder zu glauben!"

Und die Hoffnung wurde nicht zuschanden. Eines Tages machten sich wirklich mit dem Nachlassen des Fiebers auch die unverkennbaren Anzeichen beginnender Besserung bemerkbar, und wenn auch die Gefahr eines Rückfalls noch während einer Reihe weiterer Wochen über dem Haupte des jungen Künstlers schwebte, so behielten seine Jugend und sein Lebensdrang doch die Oberhand über den tückischen Feind, dem es nicht hatte gelingen können, seine Kraft vollständig zu brechen.

Sein Lebensdrang — denn in Wahrheit hatte sich Hermann Rodeck niemals inbrünstiger gewünscht, zu leben und alle Glückseligkeiten des Lebens zu genießen, als seit dem Tage, an dem er erwachend zum erstenmal Inge Holthausens liebliche Gestalt hatte an seinem Lager sitzen sehen — da ihr schönes, sanftes Gesicht sich dem seinigen zugeneigt hatte, und da er die heiße Freude über seine Genesung in ihren leuchtenden Augen gelesen. Er war noch zu schwach gewesen, um den Empfindungen Ausdruck zu geben, die seine Seele bewegten, und auch bei ihren weiteren Besuchen war von Liebe zwischen ihnen mit keinem Worte die Rede gewesen. Nach dem Maße seiner wiederkehrenden Kräfte hatten sie von allen möglichen Dingen gesprochen, nur nicht von dem, dessen ihre Herzen voll waren. Aber es hatte solcher Aussprache zwischen ihnen auch kaum noch bedurft; denn wie eine köstliche Gewißheit stand es ohne alle Liebesbeteuerungen in ihren Herzen fest, daß sie sich nach langem Irren endlich gefunden hätten, um sich nie mehr zu verlieren.

Auch Luisa Magnus' Name wurde in dieser Zeit zwischen ihnen nicht genannt. Rodeck war von anderen über alles Vorgefallene unterrichtet worden, und man hatte ihm auch die Frage vorgelegt, wie er sich bezüglich der Erbschaft zu verhalten beabsichtige. Da hatte er wiederum, und diesmal endgültig, abgelehnt; mit dem fluchbeladenen Nachlaß seines Oheims wollte er nichts zu schaffen haben. Bei dem ersten kurzen Spaziergang aber, den er, auf Inge Holthausens Arm gestützt, im Garten des Krankenhauses machen durfte, hatte er sie gefragt, ob es ihr nicht an Mut fehlen würde, das Weib eines armen Künstlers zu werden. Und mit dem glückseligsten Lächeln hatte sie ihm erwidert:

„Nein, mein Freund! Und noch in dem bescheidensten Dachkämmerchen würde ich mich an deiner Seite für die reichste und die beneidenswerteste aller Frauen halten!"

Ende. 44

Aus der Geschichte der Post

Von Ilse Riem-Steglitz.

Von jeher war bei allen Kulturvölkern das Bedürfnis nach einem mehr oder weniger regelmäßigen Nachrichtenaustausch rege und die Völker der Antike wußten sich auf die verschiedensten Weisen über die Entfernungen hinwegzuhelfen.

Schon um 2000 vor Christi bestand in Aegypten eine Botenpost, doch wurden die Nachrichten ursprünglich nur mündlich übermittelt. Doch sah man die Unzulänglichkeit dieser Art bald ein und ging dazu über, Tontafeln zu benutzen. In El Amarna hat man eine große Menge dieser Tontafeln ausgegraben, die sich auch oft in den Händen von Boten auf bildlichen Darstellungen finden. Später, als sich Aegypter und Babylonier im Postwesen zusammentaten, wurden schöne Poststraßen durch Westasien geführt, auf deren Zwischenstationen die Boten ihre Nachrichten auswechselten.

Bei den Persern richtete Cyrus Reiterposten ein, die so gut organisiert waren, daß für die 330 Meilen von Sardes nach Susa nicht mehr als sechs Tage gebraucht wurden. Alle 3—4 Meilen fanden sich Relaisstationen, auf denen ein reisefertiger Reiter den ankommenden Boten erwartete, der ohne abzusteigen, seine Nachricht übergab.

Die Griechen hatten ursprünglich nur gelegentliche Posten, die von Schnelläufern versehen wurden und erst allmählich zu einem richtigen Postdienst wurden. Bis zur Erfindung des Papyros benutzten sie Wachstafeln. Die Römer, die in ihrem vorzüglich ausgebildeten Staatswesen eine gute Post nicht entbehren konnten, waren die ersten, die diese Einrichtung auch dem Privatverkehr nutzbar machten. Bisher hatte jede amtliche Nachrichtenübermittlung lediglich staatlichen und kriegerischen Zwecken gedient. Sie schufen eine Wagenpost, die auch Personen und Güter beförderte, ja, sie machten sogar schon einen Unterschied zwischen Schnell- und Langsamfrachtposten.

Im frühen Mittelalter verfiel das Postwesen fast ganz. Die germanischen Herzöge sandten sich untereinander Boten, die für ihren geringen Verkehr vollauf genügten. Die Post, die Karl der Große nach römischem Muster einzurichten suchte, verfiel nach seinem Tode gänzlich.

Erst als die Städte erblühten, machte sich das Bedürfnis nach zuverlässiger Nachrichtenvermittlung von neuem geltend. Universitäten und Klöster schufen sich Fußbotenposten und die Strecken die oft von im Auftrage ihres Klosters wandernden Mönchen zurückgelegt wurden, waren ganz gewaltige. Auch die Metzgerposten waren für die Beförderung wertvoller Waren sehr beliebt, denn die Metzger waren reich und zuverlässig und kamen weit im Lande herum.

Alle diese verschiedenartigen Bestrebungen wurden aber allmählig unnötig, als die Herren von Thurn und Taxis das Privileg für eine Reichspost von Kaiser Maximilien erhielten. In der Mitte des 16. Jahrhunderts hatte sich diese endgültig durchgesetzt, denn man lernte allmählich den Wert der festen Gebühren schätzen. Als jedoch dieser Familie das alleinige Recht für das ganze Reich zugestanden wurde, setzte ein heftiger Kampf der Einzelstaaten dagegen ein. Besonders der große Kurfürst gab sich damit nicht zufrieden und schuf sich eine eigene Landpost, die bald durch ihre Schnelligkeit Bewunderung erregte. Bis zum Jahre 1867 hielt sich die Taxispost, bis in diesem Jahre Preußen das Postwesen aller Länder übernahm, die dieser angehört hatten.

Dann nahm das Postwesen mit der Verbreitung der Eisenbahnen und des Telegraphen einen überraschend schnellen Aufschwung, die Erfindung der Briefmarke und der Postkarte, die billigen Einheitsportosätze und das 5-Kilopaket, alles war dazu bestimmt, die Post zu einem immer großartigeren Verkehrsinstitut zu machen. 1876 wurde Stephan Generalpostmeister des Norddeutschen Bundes und er war es, dessen Name immer mit der Geschichte des modernen Postwesens verbunden sein wird. Ein weiterer Schritt war die Erfindung der Rohrpost zur schnelleren Briefübermittlung innerhalb einer Stadt, und der Briefmarkenautomat zur Entlastung der Beamten.

Die Gründung des Weltpostvereins knüpfte ein festes Band um die Länder der Erde und je mehr die Technik fortschreitet, um so näher werden sie sich gerückt. Drahtlose Telegraphie und Radio, alle jene Wunder der Natur, die die Menschen eines nach dem andern sich dienstbar machen, dienen nur dazu, die Zwischenräume zu überbrücken. Solange die Technik weiter arbeitet, ist auch die Entwicklung des Postwesens nicht abgeschlossen. Dinge werden verwirklicht, die noch vor wenigen Jahren kein Mensch für möglich erachtet hätte.

Grosser Spezial-Verkauf

zu konkurrenzlos **billigen Reklamepreisen.**

Diese grosszügige

Spezial-Veranstaltung

bietet Ihnen eine **ausserordentlich günstige Gelegenheit,** **DAMEN- und HERREN-KONFEKTION** in bekannt gediegener, moderner Ausführung zu kaufen, und zwar zu derartig billigen Preisen, wie sie Ihnen um diese Zeit fast nicht geboten werden.

Wir vergüten auswärts wohnenden Käufern beim Einkauf von **Mark 10.—** an die Reise III. Klasse nach hier.

Beachten Sie unsere äusserst billigen Preise!

Mit unserem heutigen **Angebot** wollen wir es Ihnen ermöglichen, sich in dieser geldarmen Zeit für **wenig Geld** wirklich **gute** Kleidung zu verschaffen.

Damen-Mäntel Velour de laine
in flotter Machart mit und ohne Pelzkragen und Pelzbesatz
39.—, 45.—, 55.—, 65.— und höher.

Aparte Tuch-Mäntel
schwarz und farbig 29.—, 37.—, 49.— und höher.

Warme moll. **Flausch-Mäntel**
alle Farben 17.50, 25.—, 39.— und höher.

Elegante Jacken-Kleider
in Velour de laine, Gabardine, Rips- und Kammgarnstoffen

Moderne **Sportjacken-Kleider**
Entzückende Kleider
in den neuesten Macharten in allen modernen Stoffen.

Backfisch-Kinder-Mäntel
in großer Auswahl zu sehr niedrigen Preisen.

Neueste Herbst-Blusen und -Röcke in neuesten Macharten und allen möglichen Stoffen.

Besonders vorteilhafte
Strick-Westen
in Riesen-Auswahl
9.50 12.50 15.— und höher

Weit, weit unter Preis!

Manchester erstklassiges Fabrikat in verschiedenen Farben Meter . . . . . nur Mk. **3.50**

Kolossal billig!

Gabardine 130 cm breit, reine Wolle in schwarz Meter . . . nur Mk. **4.50**

Popeline reine Wolle, erstklassige Waren, alle Farben Meter . . . . . Mk. **3.90**

Cheviot reine Wolle, 130 cm breit Meter . . . . . Mk. **3.50**

Velour de laine 130 cm breit, wunderbare Qualitäten Meter . Mk. **11.— 9.—**

Lindener Samt 80 cm breit, herrliche Ware, nur soweit Vorrat Meter . . . Mk. **8.50**

Normalhemden
Hautjacken
Einsatzhemden
Perkal-Oberhemden mit 2 Kragen
besonders billig

Herren-Ulster
neue zweireihige und Schlupferformen
39.— 48.— 58.— 75.— 78.— 95.—

Dunkle Marengo Paletots
in ein- und zweireihigen Formen mit und ohne Sammetkragen.
39.— 50.— 60.— 75.—

Loden-Mäntel
in grünlichen und grauen Farben.
29.— 35.— 39.— 45.— 49.—

Gummi-Mäntel
gute bewährte Fabrikate wie Continental etc.
25.— 29.— 33.— 42.— 50.—

Covercoat-Paletots
kurze flotte Sportformen in nur ganz erstklassigen Qualitäten.

Sonder-Angebote
in
Herren- u. Burschen-Anzügen
in ganz kolossaler Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten, für jeden das Richtige.
In wunderbaren Paßformen
Mk. 29.— 39.— 50.— 65.— 75.— und höher.

Herren-Hosen
4.50 5.50 6.75 8.— 9.— 11.— 15.— u. höher.

Windjacken
12.50 15.— 17.50 21.— 25.—

Blaue
Arbeitsjoppen u. Hosen
unsere bekannten Qualitäten
Stück Mk. 2.90 3.75 4.50

In Knaben-Anzügen und Paletots
unterhalten wir grösste Auswahl.

Hemdentuch
80 cm breit . . . . . Meter **68 ₰**

Maccotuch
imitiert, f. feinste Leib- u. Bettwäsche geeignet, **1.— 85 ₰**

Karierte **Hemdflanelle** **68 ₰**

Hemdflanelle
kariert und gestreift, erstklassiges Fabrikat . **1.—**

Weiß Croise-Biber
80 cm breit, für Wäsche aller Art . . **1.10**

Grosse Posten **Jaquard-Bettkoltern**
in schönen Mustern . . . 8.50 **6.75**

Biber-Bettücher
ganz weiß oder mit Borde 5.90, 4.50 **3.90**

Kaufhaus Koenigsberger, Diez a. L.